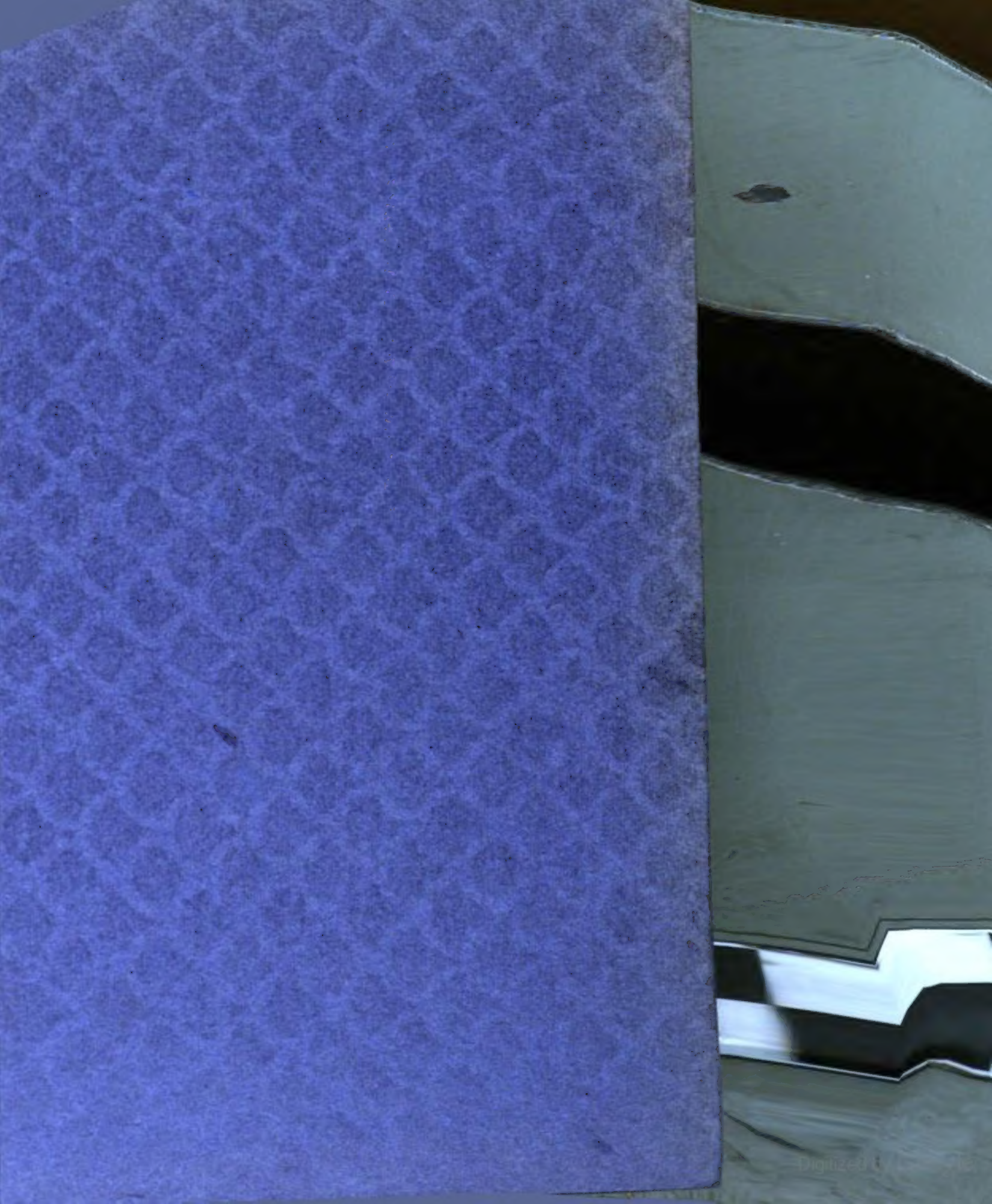


4° Eph. pol. 75 (1838

Digitized by Google

4° Eph. pol. 75 (1838

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

4075

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 128. den 1. Juli 1838.

* Coursirende Goldmünzen.

Wir haben schon mehrmals vor der Annahme der seit einigen Jahren bei uns zu einem allzuhohen Course verbreiteten fremden Goldmünzen gewarnt. Da nun fort und fort die Verbreitung solcher geringhaltigen fremden Goldsorten stattfindet, so glauben wir, dem Publikum einen Dienst zu erzeigen, indem wir dasselbe auf nachbemerkte Umstände aufmerksam machen.

Der relative Werth des Goldes und Silbers wechselt natürlich in dem Maße, in welchem die Ausbeute (und der Verbrauch) des einen oder des andern dieser Metalle zu- oder abnimmt.

Da nun in der neuesten Zeit die Ausbeute des Goldes stets verhältnißmäßig geringer war, als die des Silbers, so mußte der Werth des Ersten sich natürlich erhöhen. — Dies der wahre Grund, warum man die früher geprägten Goldmünzen nicht mehr zu ihrem Nominalwerthe erhält, sondern ein Agio dafür bezahlen muß.

Allein in der neueren Zeit hat man in mehren Ländern das Gold in einem noch weit höhern, als selbst dem jetzigen wirklichen, Werthe ausgemünzt, und darum ist es rathsam, diese Münzen zu dem Courswerthe, wie sie betrügerische Speculanten zu verbreiten suchen, nicht anzunehmen. Es wird damit ein Mißbrauch getrieben, wie viele Jahre lang mit den E-Sechsern. Hütet sich das Publikum nicht, so wird es den nemlichen Verlusten, wie dort, nur im Großen, ganz gewiß nicht entgehen.

Als Napoleon die ersten Napoleonsd'or ausprägen ließ, ward der Werth des Goldes im Vergleiche zum Silber wie 15½ zu 1 angenommen. Dies war damals richtig, aber heute steht, wie bemerkt, der Goldwerth höher, und indem Preußen den Werth des Friedrichsd'or zu 5⅞ Thlr. oder 9 fl. 55 kr. festsetzte, ging es von der Voraussetzung aus, das Verhältniß sei wie 15⅞. Dies war schon eine sehr starke Steigerung; allein Hannover, Braunschweig, Dänemark und Holland gingen noch weiter.

Welche von den genannten Münzstätten nun aber auch das richtigste Maß gefunden haben mag, so viel ist jedenfalls gewiß, daß die s. g. Pistolen nicht einerlei Werth haben. Nehmen wir den preußischen Friedrichsd'or als Maßstab, so ergibt sich folgendes Verhältniß:

Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 55 kr.
Hannöver'sche Georgsd'or	9 47½
Braunschweigische Carlsd'or	9 47½
Dänische Christiansd'or	9 47
Dagegen: 20-Frcs.-Stücke	9 44

Nimmt man dagegen die Letzten (die Napoleonsd'or) zum Maßstabe, so ergibt sich, wenn wir deren Werth nach dem geringsten Cours setzen, folgendes Verhältniß:

20-Frcs.-Stücke	fl. 9 30 kr.
Preußische Pistolen	9 41
Hannöver'sche Pistolen	9 33½
Braunschweigische Pistolen	9 33½
Dänische Pistolen	9 33

Fast am allergeringsten sind die holländischen 10-Guldenstücke.

Gewiß Grund genug für das Publikum, vorsichtig zu sein, und jene Geldsorten nicht alle zu 10 fl. anzunehmen.

Die politischen Verhältnisse des Orients.

(Nach der Hannöverschen Zeitung.)

In den neueren Zeiten hat der Orient eine große politische Wichtigkeit erlangt. Es bestehen dort Verhältnisse welche die allgemeine Aufmerksamkeit nothwendig auf sich ziehen müssen.

Zu diesen Verhältnissen gehört Erstens die Politik bezüglich Griechenlands, wo mehre Mächte gegenseitig einen Haupteinfluß ausschließlich ausüben möchten.

Zweitens die Frage über die Freiheit der Dardanellen und des Bosporus. In dem Vertrage von Chunkiar Iskelessi, der am 8. Juni 1833 zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen wurde, hat

Digitized by Google

nämlich die Pforte sich anheischig gemacht, fremden Kriegsschiffen die Fahrt durch die Dardanellen und den Bosporus zu untersagen, wenn Rußland mit einer anderen Macht in Krieg geräth, und statt der Hülfe der Osmanen die Schließung der Dardanellen in Anspruch nimmt. Diese Bestimmungen zu Gunsten Rußlands haben aber die Eifersucht Englands in hohem Grade erregt.

Drittens die Frage über die Freiheit der Mündungen der Donau. Seit dem Frieden von Adrianopol haben sich nämlich mehrmals Klagen erhoben, daß die russischen Behörden sich anmaßten, die Fahrt auf der Donau fremden Schiffen ganz zu untersagen. Aus den russischen Erklärungen ging zwar hervor, daß Rußland dort nur Sanitätsmaasregeln in Anwendung gebracht hatte, allein die Freiheit der Donaumündungen war doch dadurch ein Gegenstand des Streites geworden, und wird noch immer mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Viertens der Krieg Rußlands mit den Tscherkessen und die Blokade der dortigen Küste. Durch die Wegnahme des englischen Schooners Vixen ist dieser Gegenstand allgemein bekannt geworden.

Fünftens die Bestrebungen der englischen Regierung, durch diese östlichen Gegenden einen nähern Verbindungsweg nach Ostindien anzulegen. Die Versuche, den Landweg bis zum Euphrat oder Tigris einzuschlagen und dann diese Flüsse bis zum persischen Meerbusen zu verfolgen, sind nicht glücklich ausgefallen. Dagegen hat England zur Begünstigung des Wegs über das rothe Meer die Insel Socotera am Eingange dieses Meerbusens besetzt, und den Hafen Aden, an der südlichen Küste von Arabien, an sich gebracht.

Sechstens die freilich nur im fernen Hintergrunde drohende Befürchtung, daß Rußland früher oder später eine Unternehmung gegen die englischen Besitzungen in Ostindien ausführen könne. Es ist daher natürlich, daß jede dieser beiden Mächte die Maasregeln der anderen in Betreff des Orients besonders überwacht.

Hieher kann man auch in gewisser Hinsicht rechnen siebentens die Frage über Algier. Wenn auch Algier nicht zum Orient gehört, so gehört es doch zum türkischen Reiche, und die dortigen Verwickelungen werden daher bei der Pforte Anklang finden. Daher kam es denn auch, daß, als im vorigen Jahre Frankreich den Bey von Constantine bekriegte, eine türkische Flotte nach Tunis eilte, um demselben von dort aus Unterstützung zukommen zu lassen, und daß ein französisches Geschwader sie wieder bis in die Lavantischen Gewässer verfolgte.

Vor Allem gehört aber hieher achtens die Frage über die Stellung Mehmet Alis zur Pforte. Mehmet Ali, ein Türke aus Macedonien, geb. 1769, zeichnete sich nach der Vertreibung der Franzosen aus Aegypten, in den Kriegen, welche nun die türkischen Pascha's in jenem Lande mit den Mammelucken zu führen hatten, sehr aus, und wurde 1806 selbst zum Pascha ernannt. Nachdem er 1807 die Engländer gezwungen hatte, Aegypten zu verlassen, und nachdem die Mammeluckenbeys 1811 treuloser Weise durch ihn waren ermordet worden, war seine Herrschaft in Aegypten begründet, und nun bereitete er dieselbe allmählig auch auf andere Länder aus. 1816 begann er den Krieg mit der kriegerischen Secte der Wahabiten in Arabien, denen er die heiligen Städte Mecca und Medina wieder entriß, und mit denen der Kampf mit abwechselndem Glücke bis jetzt fortdauert. 1821 unternahm er seine Kriegszüge nach Süden, und dehnte seine Herrschaft über Nubien bis Habesch aus. 1824 sendete er zur Unterdrückung des Aufstandes der Griechen ein Corps nach Morea, das jedoch nach der Schlacht bei Navarin und anderen unglücklichen Gefechten ohne Erfolg zurückkehren mußte. 1830 wurde die Insel Candia von dem Großherrn mit seinem Paschalik vereinigt. Endlich unternahm er 1831 einen Feldzug gegen Syrien, wohl einsehend, daß der Besitz von Aegypten ohne den Besitz von Syrien wenig gesichert sei. Er drang siegreich bis tief in Kleinasien vor; ein russisches Corps eilte der Pforte zu Hülfe, und 1833 kam ein Frieden zu Stande, in welchem Mehemet Ali zwar die Oberherrschaft des Sultans anerkannte, aber ferner Syrien und Adana zur Verwaltung erhielt. Adana, an der Südküste von Kleinasien, da, wo dasselbe an Syrien anstößt, ist durch seine Gebirgspässe von militärischer Wichtigkeit.

Dies ist die Macht, welche Mehemet Ali jetzt unter sich vereinigt. In einzelnen Theilen derselben, namentlich in Syrien und Arabien, dauert zwar der Kampf gegen seine Herrschaft fort; aber dies ist nach dem türkischen Verwaltungssysteme nicht auffallend.

In neuesten Zeiten wird die Nachricht verbreitet, daß wiederum ein Bruch zwischen dem Sultan und Mehemet Ali bevorstehe. Dies scheint höchst unwahrscheinlich. Der Sultan ist nicht in der Lage, einen Krieg zur Bezwingung dieses mächtigen Vasallen unternehmen zu können; und Mehemet Ali weiß, daß, wenn er angriffe, die europäischen Mächte der Pforte ihren Schutz gewähren würden.

Digitized by Google

Deutschland.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden bemerkenswerthen Artikel vom Niederrhein, den 24. Juni. Es hat allgemeines Befremden erregt, daß das päpstliche Schreiben, welches die Verwaltung des Kölner Domcapitels anerkennt, bis jetzt noch nicht publicirt worden ist. Zwar haben unsre Zeitungen die wesentlichen Puncte desselben aus den Münchener Zeitungen und aus andern in ihre Spalten hinübernehmen dürfen, indessen fehlte der Sache doch noch immer ihr officieller Character. Man vermuthete, daß die preußische Regierung sich der Bekanntmachung Seitens des Diöcesanverwesers widersetzt habe, weil das Schreiben auf eine das Gouvernement in manchen Beziehungen verletzende Weise abgefaßt sei, und man sprach sich um so ungünstiger über dieses Zurückhalten aus, da man in Berlin selbst die besten Folgen von diesem päpstlichen Erlasse auf die Stimmung der Rheinlande verkündet hatte. Jetzt erfährt man endlich, daß die Schwierigkeiten von einer ganz andern Seite ausgegangen sind, indem nicht das Gouvernement, sondern das Capitel selbst sich der römischen Erklärung widersetzt hat. Die Mitglieder des letzten, aus eben so festen als scharfsichtigen Männern bestehend, haben namentlich Anstoß an der Sprache jenes Schreibens genommen, welches Hrn. Dr. Hüsgen nicht als Verweser, sondern nur als Generalvicar des Erzbischofs anerkennt. Dadurch würde aber nicht bloß die Stellung des Hrn. Hüsgen eine precäre, sondern das Capitel findet sich auf diese Weise in seinem Rechte, einen Verweser zu ernennen ohne Genehmigung des abwesenden Erzbischofs, angetastet. Von dieser Befugniß will aber das Capitel nicht abgehen, es behauptet, dieselbe ohne weiteres, und ohne irgend eine Beschränkung ausüben zu dürfen, wie dieß in einer zu Köln, offenbar unter dem Einflusse des Capitels kürzlich erschienenen Broschüre dargethan wird. Man versichert, daß diese Protestation bereits von Köln aus nach Rom abgegangen ist, und man kann überzeugt sein, daß es ihr nicht an Gediegenheit und Gewandtheit fehlen wird. Jedenfalls wird die Schlichtung der Verhältnisse dadurch wieder hinausgerückt, und es dürften, selbst im günstigen Falle, Monate darüber vergehen, die Berichte des Prinzen Wilhelm über die Stimmung unsrer Provinzen, die er jetzt bereist, müßten denn das Berliner Cabinet zu einem Schritte bewegen, der noch immer von Vielen gehofft, von Weiterblickenden aber gefürchtet wird. Nicht zu läugnen ist, daß die Anwesenheit des Prinzen, von der man sich geschmeichelt hatte, daß sie den Rest der Aufregung aus allen Gemüthern verscheuchen wurde, bis jetzt nur wenig dazu beigetragen hat. Die Liebenswürdigkeit des hohen Reisenden vermag nichts bei Leuten, die sich absichtlich von ihm entfernt halten.

Schweiz.

Die Vorsteher beider Parteien zu Schwyz haben sich gegenseitig dahin verständigt, die Waffen ablegen zu lassen. Indessen sollen die Hornmänner diese Convention nicht vollzogen haben, besonders da die Cantone Uri und Unterwalden ihnen Hülfe zu leisten bereit sind, und auch Zürich gegen den Vorort mißgünstig gestimmt ist.

Niederlande.

Die „Leipziger Allgemeine Zeitung" enthält ein Schreiben aus Brüssel vom 19. Juni, welches folgende Schilderung der dortigen Zustände gibt: Die äußern Angelegenheiten beschäftigen die öffentliche Aufmerksamkeit jetzt in einer Weise, von der man sich im Auslande schwerlich eine Vorstellung macht. Selten hat eine Nation ein Beispiel von größerer Einstimmigkeit aufzuweisen als Belgien in diesem Augenblick in Bezug auf die Territorialfrage und die Unmöglichkeit, den Vertrag der 24 Artikel in allen seinen Theilen auszuführen. Das Bewußtsein, daß es sich für Regierung und Volk um eine Lebensfrage handelt, ist in allen Klassen der Gesellschaft vorherrschend; von allen Seiten her erheben sich gewichtige Stimmen, um zu beweisen, daß jener Vertrag nothwendig modificirt werden müsse, um jetzt noch als Grundlage eines definitiven Arrangements mit Holland dienen zu können. Männer, welche zur Zeit der Revolution und in den zunächst darauf folgenden Jahren den größten und unmittelbarsten Einfluß auf die Angelegenheiten hatten, deren Stimme bei den Parteien, denen sie angehören, von bedeutendem Gewicht ist, brechen das Jahre lang beobachtete Stillschweigen, um die Ungerechtigkeit der Bedingungen, die man uns auflegen will, darzuthun und die durch politische und religiösen Ansichten getheilten und getrennten Fractionen der Nation zur Einigkeit, zum festen Anschließen an die Regierung, die jetzt mehr als je den gemeinsamen Mittelpunct bildet, aufzufordern. In diesem Sinne spricht der einst so vielfach genannte de Potter, in diesem Sinn ein Mann, der den höchsten Kreisen der Gesellschaft, dem edelsten Blute der Nation angehört, der Graf Felix de Merode; in diesem Sinne sprechen Dumortier und Deschamps, Mitglieder der Kammer und die Meinung ihrer Collegen vertretend. Alle diese Flugschriften werden mit einem Eifer, einer Begierde gelesen, die an das Unglaubliche grenzt; alle größern Journale schicken sie in besondern Abdrücken ihren Lesern zu, und doch werden noch Auflage über Auflage davon in allen Theilen des Landes, nicht allein in den Städten, wo das politische Interesse sich lebendiger und angeregter zeigt, verkauft. Die gründlichste, ausführlichste und schlagendste aller bisher erschienenen Schriften dieser Art ist unstreitig die Broschüre von Dumortier: „Belgien und die 24 Artikel", die einen beispiellosen Eindruck hervorgebracht hat. In den ersten acht Tagen nach ihrem Erscheinen waren, obgleich alle Blätter sie im Auszuge gegeben hatten, zwei Auflagen vergriffen, eine von 2000, die andere von 3000 Exemplaren, und die dritte ist unter der Presse. Es sind Exemplare davon an die Mitglieder der Deputirten- und Pairskammer in Frankreich und beider Parlamentshäuser in England mitgetheilt, außerdem werden deutsche und englische Uebersetzungen derselben vorbereitet. Neben de Merode steht de Potter, der Democrat, der immer und vor Allen hat Mann des Volkes sein wollen, der, als er mit seinen Bestrebungen, dem Lande

Digitized by Google

nach der Revolution republicanische Institutionen zu geben, nicht durchdringen konnte, sich ganz und gar von den öffentlichen Angelegenheiten zurückzog, jetzt aber und mit eindringlichen Worten seinen Landsleuten zuruft, vor allen Dingen einig zu sein, das, was sie trennt, zu vergessen und von neuem jene Union der Liberalen und Katholiken in das Leben zu rufen, die dem Lande seine Unabhängigkeit im Jahre 1830 gegeben hat, und die sie ihm auch im Jahre 1838 erhalten wird. Man muß den eigenthümlichen Character des belgischen Volkes wenig kennen, um nicht überzeugt zu sein, daß alle diese Aufforderungen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf die Gemüther in allen Klassen der Nation hervorbringen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Eine telegraphische Depesche bestätigt, daß Espartero am 22. Juni den Guergue gänzlich geschlagen, ihm 4 Kanonen abgenommen und Penacerrada erobert habe.

London, den 26. Juni. Der torystische Antrag auf Verwerfung der irländischen Municipalcorporationsbill, ist mit 134 gegen 169 Stimmen im Unterhause durchgefallen. — Es sind 17 neue Pairs ernannt worden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1730] Die 318. Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag, den 28. Juni 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

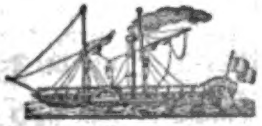
39. 23. 1. 65. 6.

Die 319. Ziehung wird den 26. Juli, und inzwischen die 1359. Münchner Ziehung den 7. Juli, und die 980. Regensburger Ziehung den 17. Juli, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[1731]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		**Täglich:**	Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1) Morgens um	7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	6 Uhr;
	*) 2) „ „	9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3) Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „	6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2) Abends „	11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	6 „
„ MAINZ *einmal:* . .	Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal:*	Abends „	9 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER	Nachts „	12 „	„ KOBLENZ *dreimal:*	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .	Morgens „	9 „		2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)	Morgens „	4 „		3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, ☞ *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

Vom 1. Juli an können auch Passagiere sowohl zur Einzelreise, als zur Reise auf Personalkarte hin und zurück, direct nach Frankfurt a. M. bei allen Agenturen der rheinischen Dampfschifffahrt und an den Zwischenstationen von den Schiffsconducteuren eingeschrieben werden. Die Verbindung mit Frankfurt wird durch elegante Eilwagen Seitens der fürstlich Thurn und Taxischen Postadministration unterhalten. Die Preise für die Fahrverbindung sind in den Tarifsätzen begriffen. Einschreibungen in Frankfurt nach allen Orten von London bis Strasburg, erfolgen auf dem Bureau der fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten. Man wendet sich deshalb an diese oder an den Agenten Herrn F. J. Böhm Sohn in Frankfurt a. M. Weissfrauenkloster.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Dienstag Nro. 129. den 3. Juli 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

L. Die Londoner, auch ihre Zeitungen, finden nach gerade keine Zeit mehr, sich für irgend etwas weiter zu interessiren, als für die Feierlichkeiten der Krönung ihrer Königin. Alles ist dabei haarklein zum Voraus bestimmt; jeder Schritt, den die Monarchin zu thun hat, jedes Kleidungsstück, das sie anziehen, jede Minute, in der sie diese oder jene Ceremonie erfüllen muß. Eine Masse veralteter Gebräuche werden dabei aufmerksam beobachtet, über deren Einzelnheiten besonders der französische National spottet. — Die ungeheuere britische Hauptstadt ist übrigens mit Fremden von allen Nationen und aus allen Weltgenden angefüllt. — Die englischen Tories suchten bei dieser Gelegenheit den patriotischen Eifer der Engländer gegen die Franzosen durch einen kleinen Kniff aufzuregen: sie benützten die Anwesenheit des außerordentlichen französischen Gesandten, Marschalls Soult, denselben unter der Hand „den Sieger von Toulouse" nennen zu lassen, um dann sagen zu können, so suche man den Briten den Ruhm ihrer Siege zu entreißen, da bekanntlich Soult, nach ruhmvoller Gegenwehr, jene Schlacht gegen Wellington verlor.

Pfalz.

* Speyer, den 1. Juli. Unser Landrath ist fortwährend thätig beschäftigt. Da derselbe indessen die Arbeiten für zwei Jahre zugleich zu erledigen hat, so ist dem Vernehmen nach eine Verlängerung seiner Session über die gewöhnliche Dauer von 14 Tagen nachgesucht worden. — Nachträglich haben wir übrigens noch zu bemerken, daß der Landrath den Hrn. Notär Rencker von Speyer zu seinem Präsidenten, und Hrn. Pfarrer Mayer von Edenkoben zu seinem Secretär erwählt hat.

Zweibrücken, den 30. Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, hatten wir ein furchtbares, mit Wolkenbruch begleitetes Gewitter. Die Feldwege glichen reißenden Waldbächen; in den Straßen strömte fußtief das Wasser. Der Schwarzbach schwoll zusehends; todte Schweine, Schafe, Heuhaufen, Bäume, Brennholz, was alles seine Wellen brachten, ließen uns leider auf große Verwüstungen, auch in den andern angrenzenden Thälern, schließen. In wenigen Stunden überstieg das Wasser des Baches Ufer, — und mit dem größten Theile der reichen gesegneten Heu-Erndte unsers schönen Thales, war es vorüber. Fast alles Heu wurde von den Fluthen verschlungen, und das noch auf dem Halm stehende Gras, ist mit einem zähen, gelben Schlamme so bedeckt, daß es wohl gänzlich zur Fütterung unbrauchbar sein wird. Nicht allein [illegible] Erndte, auch unsere Stadt steht heute noch bis zum Markte einige Fuß tief unter Wasser, und nur sehr langsam fällt es zurück, da die Masse des angeschwemmten Heues, die ohnedies durch die vielen Krümmungen des Schwarzbaches gehemmten Fluthen, zurück schwellt. — Möchte doch bald durch eine Rectification der Bäche in unsern Thälern, wenigstens einigermaßen, Hülfe geschafft werden. (Zweibr. W.)

Deutschland.

Baiern. (Diensteſnachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den Bezirks- und Untersuchungsrichter Emil Cotta zu Landau in gleicher Eigenschaft an das Bezirksgericht zu Zweibrücken und den Bezirks- und Untersuchungsrichter Johann Nepomuck Wilhelm Dietsch daselbst in gleicher Eigenschaft an das Bezirksgericht in Landau zu versetzen.

München, den 28. Juni. Der königl. baier. Gesandte in Petersburg, Graf v. Lerchenfeld, ist vorgestern hier angekommen, und wird sich in einigen Tagen, und zwar auf längere Zeit, nach Kösering begeben, wo die Gräfin, seine Mutter, krank darniederliegt. — Seit gestern cursiren hier Exemplare einer in Regensburg gedruckten Broschüre, die über die dunkle Geschichte eines bereits verstorbenen Unglücklichen, *) der nach dem Urtheil Einiger ein ab-

*) Offenbar Caspar Hauser. Allein warum wird nicht angegeben, welcher der beiden Meinungen die Verfasserin der Broschüre sich anschließt? D. Redact.

Digitized by Google

geseimter Betrüger, in der Meinung der Meisten aber ein beispiellos mißhandeltes Opfer schändlicher Intrigue war, Licht verbreiten will. Sollten sich, was wir jedoch vor der Hand sehr bezweifeln, die in dieser Broschüre enthaltenen Andeutungen als wahr begründen, so dürfte der Verfasserin (einer Gr. v. A.), die sich in diesem Augenblick in München befindet, der Preis wohl schwerlich entgehen, der auf die Lösung jenes schauderhaften Räthsels, mit welcher sich Deutschland, ja Europa so lange vergebens bemüht hat, gesetzt ist. (Allgemeine Zeitung.)

Waldüren, den 26. Juni. Gestern Nachmittag um 4 Uhr richtete ein furchtbares Hochgewitter schreckliche Verheerungen in unserer Gegend an.

Mainz, den 27. Juni. Mit der Taunus-Eisenbahn geht es nicht vorwärts. Es fehlt an Arbeitern, und auch die Militärbehörden haben sich gegen die Verwendung der Soldaten dabei ausgesprochen, da das Comité die Arbeiten so gering bezahlen will, daß ein Mann kaum 20 Krzr. täglich verdienen könnte. Die Actien dieser Bahn sinken fortwährend. (Sie stehen auf 123 Proc., statt der frühern 170.)

☞ Vor Auswanderungen nach Polen und nach Brasilien wird wiederholt in mehren Zeitungen angelegentlichst gewarnt. Manche Familie ist im tiefsten Elende aus diesen Ländern zurückgekommen; noch mehr andere können nicht zurückkehren, weil ihnen das nöthige Reisegeld fehlt; noch andere sind, [illegible] ma's, umgekommen.

Die Kasseler Allgem. Ztg. berichtigt ihre Angabe, daß die Stände bezüglich der Rothenburgischen Quart eine Beschwerde an den Bundestag gerichtet hätten, dahin, es sei vorerst blos beschlossen worden, „zunächst den Rechtspflege-Ausschuß mit dem Entwurf einer Eingabe an die Bundesversammlung zu beauftragen.“

Stuttgart, den 28. Juni. Die Kammern sind heute, in höchstem Auftrag, auf den 15. September vertagt worden, ohne daß das Strafgesetzbuch als verabschiedet betrachtet werden könnte.

Nach einem Schreiben aus Hannover vom 20. Juni im Schwäbischen Merkur ändert die zweite Kammer den Constitutionsentwurf so sehr in liberalem Sinne um, daß ihn der König sicherlich nicht annehmen werde.

Hannover, den 24. Juni. Die Reise Sr. Maj. hat zu einigen unangenehmen Vorfällen Veranlassung gegeben, namentlich in Osnabrück, worüber die neueste Bremer Zeitung des Ausführlichen berichtet. Desgleichen hat in dem benachbarten Städtchen Pattensen jenes erfreuliche Ereigniß der Anwesenheit Sr. Maj. unangenehme Folgen gehabt. Zwei oder drei Einwohner jener Stadt haben nämlich ihren Magistrat beim Cabinet angeklagt, derselbe habe bei der erfreulichen Anwesenheit des Königs rücksichtlich der Ehren- und Freudenbezeugen seine Pflicht nicht erfüllt, vielmehr Mehreres, was die Bürgerschaft beabsichtigt, gehindert, z. B. das Läuten der Glocken u. s. w. Das Cabinet hat sofort eine Untersuchung gegen den Magistrat von Pattensen verhängt. (Allg. Ztg.)

Hannover, den 25. Juni. Nachdem die erste Berathung des neuen Verfassungsentwurfs heute beendigt, das Cap. VII angenommen, das Cap. VIII aber verworfen war, kam es vor der Abstimmung über das Ganze zu der Berathung über den vom Justizrathe Conradi gestellten Antrag. Die Debatte war außerordentlich lebhaft, die Sitzung verlängerte sich ungewöhnlich. Als bei einer Abstimmung über einen gleichgültigen Gegenstand durch die bedeutende Majorität der Opposition die Ueberzeugung erlangt war, daß die Abstimmung in ihrem Sinne ausfallen werde, verließ der Regierungscommissarius die Kammer, ebenso verließ der Präsident, als die Berathung über den Haupt- und die Verbesserungsanträge beendigt war, den Fauteuil und den Saal, und der Vicepräsident (Dr. Lang Sohn) übernahm das Präsidium. Die Versammlung war außerordentlich zahlreich, namentlich hatten sich mehrere bisher kranke Mitglieder heute eingestellt, um an der wichtigen Berathung Theil zu nehmen, vorzüglich solche, die zur Opposition gehörten, doch verließen mehrere in ihren Ansichten unentschiedene Mitglieder beim Abstimmen den Saal. Es fanden, theils wegen der von der Regierungspartei gestellten Vorfragen, theils wegen einiger Amendements sechs Abstimmungen statt, in welchen allen die Opposition siegte. Der Hauptbeschluß war folgender zu dem Conradi'schen Antrage vom Syndi[illegible] Lang gestellte Verbesserungsantrag: „Stände wollen die Verfassung, welche ihnen von Sr. Maj. vorgelegt ist, berathen, sie müssen indeß der Ansicht sein, daß dadurch diejenige Verfassung, welche vor dem Antritte der Regierung Sr. Maj. rechtmäßig bestanden, nicht anders befriedigend aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die in dem Staatsgrundgesetze begründete mit den Anträgen der Stände zu dem neuen Verfassungsentwurfe übereinstimmende Repräsentation, so wie die Provincialstände dazu ihre Zustimmung ertheilen.“ Da über diesen Antrag als Verbesserungsantrag vor dem Hauptantrage abgestimmt werden mußte, ruhte auf diesem Antrage die ganze Wichtigkeit, und die Regierungspartei trug daher auf namentliche Abstimmung an. In dieser wurde der Antrag mit 34 gegen 24 angenommen.*) (A. Z.)

Preußen.

Aus Preußen, vom Ende Juni. Wie man hört, haben viele Einwohner des Großherzogthums Posen in dem Städtchen Bomst eine Menge Pulver bei den Kaufleuten aufgekauft. Diese machten davon der Regierung eine Anzeige, man ergriff sogleich die geeigneten Maßregeln und fand, daß das arme katholische Volk in dem Wahne war, es solle lutherisch werden. — Von den schlesischen Separatisten ist bereits Einer aus Australien zurückgekommen. Die Reise dieser schwärmerischen Leute soll der ehemalige Prediger von

*) Der Schluß des Art. spricht von einer am 26. Juni stattfinden sollenden Auflösung der Kammer. Davon ist indessen auf directem Wege noch nichts bekannt geworden.
Die Redaction.

Digitized by Google

Klempzig, Klavel, der sich in London aufhält, befördern helfen. (Schw. Merk.)

Berlin, den 25. Juni. Noch immer liest man in den öffentlichen Blättern Steckbriefe, welche entflohenen Demagogen nachgesendet werden, die vorläufig, bis zur Entscheidung ihres Prozesses, auf Ehrenwort in die Heimath entlassen waren. (S. M.)

Oestreich.

Karlsbad, den 24. Juni. Als ein in seiner Art noch unerhörter Fall verdient die Ankunft eines Engländers aus Bombay Erwähnung, der direct von da auf den Dampfschiffen, durch Aegypten und über Konstantinopel und Wien hierher gereist ist, um seine sehr zerrüttete Gesundheit durch den Karlsbader Brunnen wieder herzustellen. (L. A. Z.)

Niederlande.

Brüssel. Die Regierung hat die bestimmtesten Befehle gegeben, daß das Denkmal auf dem Märtyrerplatz zu Brüssel für die Septemberfeste vollendet und die Bildsäule der Freiheit alsdann aufgestellt werde.

Brüssel, den 26. Juni. Den unglücklichen Familien zu Seraing hat der König 1000 Fr., die Lütticher Freimaurerloge 550 Fr., der englische Gesandte 100 Fr. geschenkt.

Schweiz.

Aus Zürich wird berichtet, daß Schönlein einen Ruf nach Berlin nicht angenommen habe.

Der Genfer Staatsrath ist davon abgekommen, die Schritte des Vororts in der Schwyzersache zu mißbilligen. Das Genfer Journal schreibt das Verdienst dieser Aenderung der öffentlichen Meinung zu.

Uri, den 25. Juni. Seit 8 Tagen sind die Lawinen und die auf der Straße gelegenen Schneemassen auf beiden Seiten des St. Gotthardsberges so durchgehauen, daß nun dieser Bergpaß mit Fuhrwerken jeder Art ungehindert befahren werden kann.

Zu St. Gallen fand am 30. Juni ein überaus großes Freischießen statt. Die dabei ausgetheilt werdenden Preise betragen 29,000 fl.

— In vielen Theilen der Schweiz, namentlich zu Bern, ist man höchlich unzufrieden mit dem Benehmen der Züricher, welche, statt nach der Weisung des Vororts ihre Truppen aufzubieten, sich eigenmächtig in Unterhandlungen mit der Regierung der Hornmänner einließen. Die Berner Zeitungen gehen so weit, zu behaupten, die Ursache dieses Benehmens sei ein elender Geldpunct: Zwei Züricher hätten die Post im Cantone Schwyz um 600 Frc. gepachtet, welche 3000 Frcs. werth sei!

Frankreich.

Paris, den 28. Juni. Während des Trauergottesdienstes für Gen. Haro bemerkte man an der Kirchenthüre zwei türkische Officiere. Ihre Religion verbot ihnen, die Kirche zu betreten, sie ließen jedoch vor derselben Almosen austheilen, und begleiteten den Leichenzug auf den Leichenacker.

Paris, den 29. Juni. Die Pairskammer hat sich in der Laity'schen Sache mit 133 gegen 19 Stimmen competent erklärt, und mit 148 gegen 5 die wirkliche Anklage gegen Laity selbst ausgesprochen. Gestern fanden hier zwei große Gastmähler statt, um den Tag der Krönung der Königin von England zu feiern. Man ergötzte sich dabei besonders an einem Liede, welches doch fast beleidigend schmeichlerische Stellen enthält, und die Aufschrift und den Refrain hat: „Ein Engel ist Englands junge Königin."

Die Inhaber der Papiere Talleyrands richten sich gänzlich nach den in dem Testamente des Prinzen niedergeschriebenen Verhaltungsbefehlen und erklären jede Veröffentlichung, die unter seinem Namen vor der von ihm festgesetzten Zeit erscheine, für unächt. — Den HHrn. Montgolfier, Handelsleuten aus Montbrisson, ist es gelungen, die Lumpen durch Holz in der Papierfabrication zu ersetzen.

Zu Straßburg stand dieser Tage eine Weibsperson vor den Assisen, welche ihr achtjähriges uneheliches Kind unter trügerischem Vorwande von ihrer Mutter nach ihrem Wohnorte geholt, dasselbe aber auf dem Wege, indem sie es von einem Brückchen hinabstürzte, zu ersäufen gesucht, und nun zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt ward.

Großbritanien.

London, den 19. Juni. Der Professor der deutschen Sprache am hiesigen King's College hält diese Woche in drei hiesigen Schulen Examen in den Studien seines Faches; ganz gewiß das erste Mal, daß in England das Deutsche dieser Aufmerksamkeit gewürdigt worden, und ein Beweis, wie sehr dasselbe seit einigen Jahren in Aufnahme gekommen ist.

London, den 20. Juni. In der Stadt Barnsley in Yorkshire wollen 2000 Methodisten in Masse zur katholischen Kirche übertreten. In Manchester wohnten vor einigen Jahren nur einige tausend Katholiken; jetzt ist ihre Anzahl auf nahe an 30,000 und in Liverpool binnen wenigen Jahren von 30,000 bis auf 50,000 gestiegen. Besonders in den Fabrikstädten gewinnt die katholische Kirche von Tage zu Tage mehr Anhänger.

London, den 27. Juni. Der Herzog von Nassau ist zur Krönung hierhergekommen. — Der „Sun" zeigt an, daß er seine, die Krönung beschreibende Nummer, mit goldgedruckten Lettern ausgeben werde!

Die Locomotive, welche kürzlich den Wagenzug auf der Eisenbahn von Manchester nach Liverpool brachte, fuhr mit einer Schnelligkeit von 1 englischen Meile in 8 Secunden oder 45 englischen Meilen, (15 Stunden) in 1 Stunde.

Spanien.

Die Zeitungen bestätigen die Nachricht vom Siege Esparteros über Guergue. Die Carlisten verloren 800 Gefangene, 4 Kanonen und einige Bagage, außerdem sehr viele Todte und Verwundete. Die Christinos hatten 800 Kampfunfähige.

Digitized by Google

Italien.

Nach der Leipziger Allgemeinen Zeitung haben sich zu Rom die Bittschriften von Geistlichen um Zurückversetzung in den weltlichen Stand, in den letzten Jahren außerordentlich angehäuft, „so daß man sich in nicht sehr ferner Zukunft mit einem unersetzlichen Mangel an Priestern bedroht sehe.“

Schweden.

Stockholm, den 19. Juni. Der angegebene Verfasser eines Pasquills: „Das rothe Buch,“ der Buchdruckergehülfe Berger, ist von einer Jury schuldig befunden, und, wie man wissen will, zu zwölfjährigem Festungsarrest verurtheilt. — Assessor Grufenstolpe ist wegen seiner Schrift: „Stellungen und Verhältnisse“ von der Jury schuldig gesprochen, und darauf vom königl. Swea-Hofgericht zu dreijährigem Gefängniß auf der Festung Warholm verurtheilt worden. Unter denjenigen Geschworenen, so vom klagenden Theil ernannt wurden, war der berühmte Berzelius. (Nach spätern Nachrichten entstanden am Abende des 20. einige Zusammenläufe in Stockholm, wobei Berzelius und einigen Beamten die Fenster eingeworfen wurden. Erst mittelst des Einschreitens der bewaffneten Macht ward die Ruhe wieder hergestellt.)

Amerika.

In der Colonie Demerara im britischen Guiana wurde die Peitschenstrafe, welcher bisher die Neger ausgesetzt waren, abgeschafft.

Chile. Es scheint, als wenn Frankreich nach und nach mit allen amerikanischen Republiken in Zerwürfnisse gerathen sollte. Es blokirt die mexicanischen Häfen, Buenos-Ayres, und sieht sich vielleicht bald in die Lage versetzt, auch die von Chile blokiren zu müssen, indem man einen seiner Angehörigen willkürlich von dort vertreiben will.

Neueste Nachrichten.

London, den 28. Juni. Heute hat die Krönung der Königin stattgefunden. Vom frühesten Morgen an war die Gesammtbevölkerung dieser Hauptstadt in der lebhaftesten Bewegung. Zu den anderthalb Millionen Einwohner derselben waren mindestens noch eine viertel Million Fremde gekommen. In allen Straßen und auf allen öffentlichen Plätzen machte man sich jeden Fuß breit Boden streitig; um so mehr an den Fenstern und auf den Balkonen der reich geschmückten Häuser.

Punct 10 Uhr begann der Zug. Die Königin ward allenthalben mit einem unbeschreiblichen Jubel begrüßt. Auch ihre Mutter, so wie die Herzoge von Sussex und Cambridge, auch der Marschall Soult wurden mit lautem Beifallgeschrei von der Menge empfangen.

Es hatte vom Morgen an trübe ausgesehen; allmählig zog ein Regen herbei der sich bald in Strömen ergoß. Er dauerte etwa eine halbe Stunde, aber nicht ein Einziger konnte oder wollte seinen Platz verlassen. — Um 12 Uhr begann das Ceremoniel der Krönung. Aber erst um 6 Uhr gelangte die Königin in den Pallast zurück, wie es scheint, fast gänzlich erschöpft.

Man hat nicht von dem geringsten Unfalle bei dieser Festlichkeit erfahren. Die einzelnen Ausschmükkungen, Luftballons, Illumination ꝛc. lassen wir unerwähnt.

Hannover. Die Hannöverische Zeitung vom 29. Juni zeigt an, daß die allgemeine Ständeversammlung unter dem angegebenen Datum vertagt worden sei.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1733²] **Christian Wery**

Kupferschmied aus Zweibrücken

verfertigt Dampfbrenn-Apparate für Brandweinbrennereien und Essigsiedereien nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen welche alle die bisherige übertrifft.

Durch diesen Apparat wird nicht allein an Brennmaterial sehr viel gespart, sondern der Ertrag ist viel ergiebiger und reiner als durch das gewöhnliche Verfahren beim Brennen.

Es ist fortwährend eine solche Brennerei bei ihm einzusehen oder auf portofreie Briefe das nähere zu erfahren. Auch wird für den Apparat Garantie geleistet.

[1717²] **Hausverkauf.**

Die Brüder Georg und Carl Claus in Speyer sind gesonnen ihr früheres Wohnhaus, unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen, aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe liegt inmitten und in der besten Lage der Stadt und ist daher zu jedem Gewerbe, vorzüglich aber zu einem Handelsgeschäft geeignet.

Die Wohnung besteht: zu ebener Erde, in 4 Zimmern, Laden und Küche; im ersten Stock, in 5 Zimmern nebst geräumigem hellem Vorplatz, und in den Mansarden, in 3 Zimmern nebst 2 Alkoven. Unter dem Hause befinden sich 3 gewölbte Keller, und an dasselbe anstoßend ein geräumiges Magazin, das auch zu manchem andern Zwecke dienen kann.

[1732²] **Gutsversteigerung.**

Fräulein Helene und Caroline Happel, Rentnerinnen in Darmstadt, lassen ihren Antheil an dem dahier gelegenen sogenannten Bottischen oder Selzamschen Gute, bestehend in sehr geräumigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, dann 175 Morgen Acker- und Wingertsfeld, worunter 30 Morgen Wiesen vorzüglicher Lagen — stückweise unter annehmbaren Bedingungen den neunten Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, loco Dirmstein, zu Eigenthum versteigern, wozu die Lusttragenden hiemit eingeladen werden.

Dirmstein, den 28. Juni 1838.

Aus Auftrag,

Wagner, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 130. den 4. Juli 1838.

Die belgische Staatsschuld.

Unter den durch die neuesten belgisch-holländischen Verhältnisse hervorgerufenen Schriften erregt die von Dumortier das meiste Aufsehen, indem sie, in einem äußerst geschickt vorgetragenen Gewande, eine Masse neuer Thatsachen enthüllt, welche bei den neu begonnenen diplomatischen Verhandlungen schwerlich ganz ohne Berücksichtigung bleiben werden. Am beachtenswerthesten scheinen die Eröffnungen über die Theilung der belgisch-holländischen Staatsschuld.

Die Londoner Conferenz hatte schon in den 18 Artikeln das Princip ausgesprochen: „die Theilung der Schuld soll auf solche Weise statt finden, daß auf jedes der beiden Länder die ganze Schuld, welche ursprünglich, vor der Vereinigung, auf den verschiedenen Territorien, aus denen es zusammengesetzt ist, haftete, zurückfällt, die Schulden aber, die gemeinschaftlich contrahirt worden sind, nach einem richtigen Verhältnisse getheilt werden." — Die 18 Artikel aber wurden nicht angenommen, sondern die Großmächte kamen wegen der 24 Artikel überein, worin der von Belgien zu übernehmende Schuldantheil auf 8'400,000 fl. Jahreszinsen festgesetzt wird, — auf die von Holland vorgelegten Nachweisungen, die nachstehendes Resultat ergaben:

1) Die während der Vereinigung gemeinschaftlich contrahirte Schuld wurde angenommen zu einer jährlichen Rente von 10,100,000 fl. wovon die Hälfte für Belgien: . . . . . 5,050,000 fl.
2) Oesterreichisch-belgische Schuld, jährliche Rente von . . . . . 750,000 fl.
3) Belgische Schuld französischen Ursprungs . . . . . 2,000,000 fl.
4) Als Aequivalent für die freie Schiffahrt durch Holland in den Rhein 600,000 fl.

Zusammen 8,400,000 fl.

Es waren aber die von der holländischen Regierung zu dieser Feststellung gelieferten Elemente unrichtig, und zwar in einem solchen Grade, daß es schwer wird, nur an ein bloses Versehen zu glauben. In den Verzeichnissen, welche die Regierung, bei Gelegenheit der Discussion des Decennalbudgets im Jahr 1829, den Generalstaaten des vereinigten Königreichs vorgelegt, ist die östreichisch-belgische Schuld, die seitdem keine Vermehrung hat erleiden können, nur zu einer jährlichen Rente von 403,610 fl. angesetzt. Die ursprünglich belgische Schuld belief sich im Jahr 1815 nur auf 282,719 fl. jährlich. Was die 2 Mill. Gulden unter 3) betrifft, so wäre dieses, nach Angabe der holländischen Regierung, eine belgische Schuld gewesen, die vor der Vereinigung mit Holland auf dem großen Schuldbuche des französischen Kaiserthums inscribirt gewesen. Eine solche Schuld war aber gar nicht vorhanden, mithin müssen jene 2 Mill. ganz wegfallen. Der Ansatz der 10,100,000 fl. jährliche Zinsen für die während der Vereinigung contrahirte Gesammtschuld, wovon Belgien die Hälfte zur Last gesetzt wird, muß, genau geprüft, auf 3,811,724 fl, mithin die belgische Hälfte von 5,050,000 auf 1,920,862 fl. reducirt werden. In den tabellarischen Verzeichnissen der Staatsschuld, die im Jahr 1829 den Generalstaaten mitgetheilt wurden, ist nämlich die gemeinschaftlich contrahirte Schuld nur auf 3,841,724 fl. jährlicher Rente angegeben. Der Irrthum der Conferenz rührt daher, daß man, sich auf die Angaben der holländischen Commissarien verlassend, Belgien die Hälfte des sogenannten arriéré des Pays-Bas, einer ursprünglich holländischen Schuld, sodann die Hälfte einer Anleihe von 110 Millionen für das Tilgungssyndicat, welche nur die Conversion der alten holländischen Schuld bezweckte, endlich die Hälfte einer Anleihe von 30 Millionen für die holländischen Colonien, für welche das vereinigte Königreich zwar Bürge gestanden, wofür aber Belgien, nachdem es jedes Recht auf die Colonien verloren, nicht mehr verpflichtet sein kann, zur Last gesetzt hatte. Hiernach dürfte also Belgien mit Billigkeit nur angerechnet werden:

1) Die alte Schuld der südlichen Provinzen . . . . . 282,718 fl.
2) Oesterreichisch-belgische Schuld . 403,619 fl.
3) Hälfte der gemeinschaftlich contrahirten Schuld . . . . . 1,920,862 fl.

Zusammen 2,607,191 fl.

Was endlich die 600,000 fl. für die Zugeständnisse wegen der Schiffahrt auf den Binnengewässern betrifft, so will Hr. Dumortier auch von diesen nichts wissen, weil Belgien auf jene Zugeständnisse sehr wohl verzichten könne; läßt man sie aber auch gelten, wie hoch auch der Preis sei, so ergibt sich doch im Ganzen nur ein jährlicher Zinsenantheil von 3 Millionen, mithin 5,200,000 weniger, als der Vertrag vom 15. Nov. 1831 Belgien aufgebürdet. — In dem Protocoll vom 6 Oct. 1831 hat die Conferenz erklärt, wenn die von den holländischen Bevollmächtigten als richtig verbürgten Documente über die Schuld unrichtig

befunden würden, so würden die fünf Höfe dadurch berechtigt sein, die darauf begründeten Berechnungen als nicht geschehen anzusehen. Dieses ist nun offenbar der Fall, mithin kann in diesem Punct unmöglich auf einer Vollziehung des Tractats vom 15 Nov. 1831, ohne Verletzung der Billigkeit, bestanden werden. Die irrigen Grundlagen der Berechnung sind es aber nicht allein, über die Belgien sich hierin zu beschweren hat; es kommen noch andere nicht unwichtige Betrachtungen hinzu, die einer Modification zu Gunsten Belgiens das Wort reden. Die während der Vereinigung contrahirten Schulden wurden immer nur durch die Bedürfnisse Hollands und seiner Colonien erheischt; dieses hatte im Jahr 1815 eine jährliche Zinsenmasse von 14,383.766 fl. zu zahlen, wogegen Belgien für sich allein, selbst mit Einschluß der außerbelgischen Schuld, keine 700,000 fl. zu zahlen gehabt haben würde. Indem man nun noch dazu in Holland die früher von der französischen Regierung vernichtet gewordenen zwei Drittheile der gesammten Staatsschuld wieder aufleben, und diese als differirte Schuld allmählig in die Rechte der activen Schuld einrücken ließ, war kein Ende des Druckes dieser Last abzusehen, und wurde zugleich jenes verkehrte, geheimnißreiche Finanzsystem eingeleitet, das wie ein Krebsschaden das Staatsvermögen anfraß. Von diesem Allem hätte Belgien ohne die Vereinigung nichts zu tragen noch zu leiden gehabt; durch die Vereinigung aber mußte es nicht blos seinen Antheil an der Last tragen, sondern es wurden auch seine herrlichen Domänen eine Beute des herrschenden Systems; die holländische Schuld hat sie bis zu einem Betrage von 94 Millionen Gulden verschlungen. Endlich bleibt noch zu bemerken, daß nach den Grundsätzen einer gerechten Theilung derjenige, der das Incommodum einer Gemeinschaft theilt, auch am Commodum seinen Antheil haben muß. Die Conferenz hatte dieses auch früher förmlich anerkannt, in der Anwendung aber ist der Grundsatz vergessen worden.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

München, den 30. Juni. Der Guß von Thorwalsens für Stuttgart bestimmten colossalen Standbildes Schillers, hat heute in Stiglmayers Offizin glücklich statt gefunden.

Norddeutsche, und ihnen nach die Frankfurter Zeitungen berichten aus Berlin vom 27. Juni, der Oberappellationssenat des Kammergerichts habe sein Urtheil in Sachen der wegen demagogischer Umtriebe Angeklagten, erlassen. 39 in erster Instanz ausgesprochene Todesurtheile wurden dadurch bestätigt, und im Ganzen erfolgten 242 Verurtheilungen zu dreißig und mehrjähriger Festungsstrafe.

Münster, den 22. Juni. Privatbriefe aus Berlin melden unter Anderm, daß die Regierung fest entschlossen sei, gegen den Kaplan Michelis die Strenge der Gesetze anzuwenden. (Lpz. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 28. Juni. Aus dem Commissionsberichte, welcher in der Pairskammer erstattet ward, geht hervor, daß der ehemalige Lieutenant Laity, im Mai 1837 seine Entlassung nahm, und vom Jan. bis Ende Mai 1838 sich zu Arenenberg bei dem Prinzen Louis Bonaparte aufhielt. Die ganze Schrift, bemerkte er, sei von ihm unter den Augen des Prinzen zu Arenenberg verfaßt worden; Alles, mit Ausnahmen einiger Stellen, welche er der von Hrn. v. Persigny zu London herausgegebenen Flugschrift entlehnt, und der Randnoten von der Hand des Prinzen, sei von ihm, und die zu Stuttgart erschienene deutsche, so wie die französische Ausgabe seien nach ähnlichen Handschriften veranstaltet worden. Mit der Erklärung Laitys, daß die Schrift von ihm sei, steht in einigem Widerspruch eine Stelle in einem Briefe des Prinzen Louis, der in der Wohnung Laitys vorgefunden wurde. Es heißt darin: „Sagen Sie B., daß er, wenn er schlecht stylisirte Stellen findet, mir einen großen Gefallen thut, wenn er sie verbessert; die Ideen jedoch dürfen dadurch nicht im Mindesten geändert werden." Laity erklärte, er theile alle in der Schrift dem Prinzen unterlegten Ansichten. Laity war nach Paris in der Absicht gekommen, die Schrift herauszugeben. Bei dem Buchdrucker Thomassin war dieselbe in 10,000 Exemplaren gedruckt und sofort von Laity, bis auf 406 Stücke, die sich noch bei ihm vorfanden, unentgeldlich in Paris ausgetheilt und in die Departements verschickt worden.

Gegenwärtige Gesammtzahl der großen flott gehaltenen Kriegsschiffe: 22 Linienschiffe, 36 Fregatten. Im Bau begriffen: 27 Linienschiffe, 24 Fregatten. Verordnungsgemäße Zahl der großen Kriegsschiffe, Kriegsfuß: 40 Linienschiffe, 50 Fregatten. Reserve: 13 Linienschiffe, 16 Fregatten. Gesammtzahl: 53 Linienschiffe und 66 Fregatten. Außer den bewaffneten in See befindlichen Schiffen sind andere, fast vollständig bemannt, mit allem ihrem Kriegsmaterial in der Rhede in Bereitschaft gehalten. Mit den gegenwärtig in den Magazinen befindlichen Geräthschaften könnten auf das erste Zeichen 20 Linienschiffe und 25 Fregatten vollständig bewaffnet werden. Wir besitzen 66 vollständig ausgerüstete Dampfschiffe, und 13, deren Bau noch nicht vollendet ist.

Türkei.

Konstantinopel, den 13. Juni. Die Flotte soll unter Segel gehen, und hat sich vorläufig im Bosporus aufgestellt. Sie wird daselbst einige Tage verweilen, und will dann in den Archipel und von dort in das mittelländische Meer einlaufen. Dies zu verhindern, glaubte der Admiral Roussin die schon bei einer ähnlichen Gelegenheit gemachten Ermahnungen an die Pforte ergehen lassen zu müssen, fand aber diesmal so wenig Gehör als früher. Nur ward ihm erneuert die Zusicherung gegeben, daß man jede Act von Feindseligkeit gegen die ägyptische Escadre vermeiden, und daß die Flotte auch nicht mit Tunis oder Tripolis communiciren werde, was eigentlich den französischen Botschafter am meisten kümmert. Er hatte jedoch bei der letzten Expedition unter dem Kapudan Pascha dieselben bestimmten Zu-

sicherungen erhalten, und Jedermann weiß, wie sie verstanden und wie sie gehalten wurden. Admiral Roussin traut auch nicht, um so weniger, als man weiß, daß der Pascha von Tripolis abberufen werden soll. Er hat ein Aviseschiff nach Toulon geschickt, und den Viceadmiral Gallois zugleich aufgefordert, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und die türkische Flotte, so bald sie die Dardanellen passirt habe, nicht mehr aus dem Auge zu lassen. — Ibrahim Pascha oder vielmehr sein bester General Soliman Pascha ist von den Drusen überfallen und geschlagen worden. Dies meldet der Seraskier von Karaman.

Nordamerika.

New-York, den 17. Mai. Wie groß der Binnenhandel selbst schon auf dem obern Mississippi ist, geht daraus hervor, daß im verwichenen Jahre 300,000 Tonnen Waaren über die 450 englische Meilen oberhalb St.-Louis liegenden obern Stromschnellen geführt worden sind. Eben so ist eine gleich große Menge Waaren, als der ganze Seehandel New-Yorks beträgt, voriges Jahr durch den Eriecanal gegangen.

Den Amerikanern genügt es nicht, Hunderte von Reisenden zugleich in einem langen Wagenzuge zu befördern; und es wird nicht lange dauern, dann werden wir von fliegenden Städten hören. Der Utica-Demokrat, ein im Staate New-York erscheinendes Blatt, schreibt: „Die Gebrüder Lyons, Wagenfabrikanten in unserer Stadt, bauen gegenwärtig ein kleines Dorf, das auf der Eisenbahn nach Syrakus fahren soll. Die Compagnie hat gegenwärtig auf dieser Bahn zwei Lokomotive, welche dieses, vorläufig aus vier Häusern bestehende Dorf bewegen sollen."

Rußland.

St. Petersburg, den 20. Juni. In Curland wurde der Widelsee ausgetrocknet. Er war zwölf Quadrat-Werst groß, an manchen Orten 25 Fuß tief, meistens aber nur vier. Da der See 30 Fuß höher war, als das Meer, so wurde im verflossenen Herbst aus ihm ein Graben zum Meere gezogen. Schon bis Weihnachten war das Wasser des Sees stark gefallen. Als er später gefror, half man im Graben nach. Mit dem Eintritte des Thauwetters übernahm der See die Arbeit selbst, und stürzte mit solcher Gewalt in das Meer hinab, daß die Erde ringsum bebte, der Graben hundert Schritte breit und sieben Faden tief wurde, und die vom Ufer weggerissenen Bäume eine halbe Meile weit im Meere zwischen dem Eise desselben einen Wald bildeten (sagt die curländische lettische Zeitung). In acht Stunden war der See geleert. (Hbg. Erf.)

Miscellen.

Die Dorfzeitung beginnt ihr neuestes Blatt mit folgenden Worten: „Die Sonne, die allen Blättern des großen Zeitungsbaumes Leben und Nahrung beut, ist die Königin Victoria, und das größte Weltereigniß dieser Woche, das alle europäische Herzen, Zungen, Nadeln und Federn bewegt, ist die Krönung der Königin von England am 28. Juni. Wäre das Dorfzeitungspapier so lange, als das der englischen Zeitungen, und wäre die übrige Welt so artig, einstweilen ihre Händel einzustellen, so könnten wir jeden Diamanten-Knopf auf den Uniformen der Gesandten und jedes kostbare Halsband der Ehrendamen, die Wagen, Pferde, Schmäuße u. s. w. ausführlich beschreiben ꝛc."

Don Carlos läßt es sich sehr angelegen sein, die Spanier für sich zu gewinnen; wer nicht mit ihm ist, wird erschossen, oder wenn er keinen Schuß Pulver werth ist, gehenkt. Nur seinen größten Gegner hat er bis jetzt verschont, — sich selbst, doch ist für nichts zu stehen. (Dorfzeitung.)

Zu Art im Vaucluse-Departement ist kürzlich der kaum begreifliche Fall eines Duells vorgekommen zwischen zwei Greisen von 70 und 80 Jahren, von denen denn wirklich der eine den andern mit einem Säbelhiebe tödtlich verwundete.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Zeitungsblatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[1734] **Literarische Anzeige.**

In F. C. Neidhards Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die

Oelnische Sache,

betrachtet

vom Standpuncte des allgemeinen Rechts.

Von

Dr. Carl v. Rotteck,

großherzogl. bad. Hofrath und Professor, Mitglied der II. Kammer der bad. Landstände.

gr. 8. 36 kr. oder 9 Gr.

Diese Schrift sucht das Publikum zwar nicht, wie so viele andere in dieser Sache erschienene Broschüren, mit gemeinen Schmähungen und Beleidigungen gegen den einen oder den andern Theil, zu unterhalten; wer sich dagegen um die Sache interessirt, sei er Katholik oder Protestant, den wird sie, indem der Gegenstand darin von einer ganz neuen Seite betrachtet ist, in hohem Grade ansprechen.

[1520a] **Bekanntmachung.**

(Die Errichtung eines dritten Jahrmarktes zu Worms im Kreise Worms.)

Auf den Antrag des Stadtvorstandes dahier ist nach erhaltener höchster Ministerial-Ermächtigung von dem großherzogl. Kreisrathe die Erlaubniß ertheilt worden, einen dritten Jahrmarkt für den Verkauf von Krämerwaaren in hiesiger Stadt zu errichten, denselben jedesmal am vierten Sonntag im Monat Juli zu eröffnen, und an dem darauf folgenden Montag und Dienstag fortsetzen und abhalten zu lassen,

welche Tage im Jahr 1838 auf den 22., 23. und 24. Juli fallen

Indem ich das Handeltreibende inländische und auswärtige Publicum bereits jetzt schon öffentlich hiervon in Kenntniß setze, finde ich mich veranlaßt, hierbei zu bemerken, daß die Errichtung dieses dritten Jahrmarktes vielseitig gewünscht worden ist, weil derselbe gerade in einer Zeit abgehalten wird, wo von vielen umliegenden Landgemeinden außergewöhnliche und nicht unbedeutende Bedürfnisse in hiesiger Stadt eingekauft zu werden pflegen, welcher Umstand ganz besonders die lohnendsten Resultate erwarten läßt, und diesem neuen Jahrmarkte Fortbestand und den besten Erfolg verbürgt.

Zugleich wird den auswärtigen Kaufleuten und allen, welche die hiesigen Jahrmärkte besuchen werden, die Zusicherung bester Aufnahme und möglichster Förderung ihrer Angelegenheiten ertheilt, so wie denn auch die Einrichtung getroffen ist, daß auf Gemeindekosten und durch gemeinheitliche Angestellten die Waaren, Buden und Stände zur Nachtzeit bewacht werden und daß insbesondere dafür höchste Sorge getragen werden soll, daß weder Willkür noch irgend eine Begünstigung bei Austheilung und Anweisung der Plätze in der Reihenfolge der Stände stattfinden darf.

Worms, den 23. Februar 1838.

Der Bürgermeister:

F. Renz.

[1735] **Bekanntmachung.**

Den 19. Juli 1838, des Nachmittags ein Uhr, lassen die Sebastian März'sche Erben im Wirthshaus zum grünen Baum in Mutterstadt ihre daselbst gelegene zwei Wohnhäuser sammt Zugehörungen auf mehrjährige Termine versteigern.

Das eine dieser Wohnhäuser ist zum Ochsen geschildet und eignet sich seiner günstigen Lage wegen zu jedem Geschäft.

[1731]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		**Täglich:**	Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1) Morgens um	7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	6 Uhr;
	*) 2) „ „	9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3) Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „	6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2) Abends „	11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	6 „
„ MAINZ *einmal:* . .	Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal:*	Abends „	9 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER	Nachts „	12 „	„ KOBLENZ *dreimal:*	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .	Morgens „	9 „		2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)	Morgens „	4 „		3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam, Cöln* und *Strasburg* dargestellt. ☜

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

BEMERKUNG. In Folge einer Beschädigung des einen der Dampfboote, und bis zur vollendeten Reparatur desselben wird der Dienst zwischen *Mannheim* und *Strasburg* nur in der Weise, wie im Monat Juni, statt finden. Die von *Strasburg und Leopoldshafen* kommenden Dampfschiffe treffen sonach nur Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags zu Speyer ein, — die von *Mannheim* kommenden in der nächst darauf folgenden Nacht, — beide zu den oben angegebenen Stunden.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 130) den 5. Juli 1838.

Pfalz.

* Frankenthal, den 3. Juli. J. Maj. die Königin von Würtemberg sind heute hier durchgekommen.

Die belgische Staatsschuld.

(Beschluß.)

Durch einen Vertrag vom 17. März 1824 trat England an das Königreich der Niederlande seine Besitzungen auf Sumatra und den benachbarten Inseln gegen Malacca und Sincapure ab; die Niederlande mußten aber, da die Abtretungen Englands beträchtlicher waren, eine Summe von hunderttausend Pf. St. baar an letzteres auszahlen. Nach Maaßgabe seines Antheils an dieser Zahlung hat Belgien also einen Rechtsanspruch auf jene Colonien erworben. Ebenso hat Belgien ein Recht auf die Hälfte von Neu-Guinea und die benachbarten Inseln, da diese Colonie auch während der Vereinigung erworben worden ist. Endlich belief sich im Jahr 1830 die Zahl der während der Vereinigung auf gemeinschaftliche Kosten erbauten Schiffe auf 6 Linienschiffe, 19 Fregatten, 17 Corvetten, 9 Briggs und eine große Zahl kleinerer Fahrzeuge wovon Belgien billigerweise die Hälfte hätte erhalten sollen. Es hat aber auch nicht einen Kahn erhalten, eben so wenig ist, wie gesagt, im Vertrage vom 15. Nov. 1831 noch von irgend einem freien Verkehr mit den Colonien, der nach früherer Absicht die schwere Bürde der Schuld einigermaßen erleichtern sollte, die Rede. . . Als im Jahr 1815 die verbündeten Mächte Frankreich zweimal unterworfen hatten, legten sie ihm den ungeheuern Tribut von 800 Millionen Franken auf, den das französische Volk unerträglich fand. Frankreich aber ist achtmal größer und volkreicher als Belgien, und doch stellt die Zinsenlast, welche die Conferenz Belgien aufgelegt, ein Capital von 711 Millionen activer Schuld vor, die differirte Schuld nicht mitgerechnet. Noch dazu hatten die Verbündeten Frankreichs Domänen nicht verkauft, wie dieses die holländische Regierung in Belgien gethan. Und dennoch ist uns verhältnißmäßig eine siebenmal, und wollten wir die differirte Schuld mitrechnen, eine einundzwanzigmal größere Last als Frankreich aufgebürdet worden. Der jährliche Tribut, den wir zu zahlen hätten, beträgt ungefähr das Viertel sämmtlicher Steuern, und wir müßten ihn für ewige Zeiten, ohne alle Compensation, in den schlechten wie in den guten Jahren, zahlen!

Deutschland.

Aus Baiern, vom Ende Juni. Am 28. Juni starb in Kissingen der K. russische General der Infanterie und Generaladjutant des Kaisers, v. Biström aus Petersburg.

Oeffentliche Blätter berichten aus Baden, es werde die Wiedereröffnung der 1812 geschlossenen Freimaurerlogen gestattet werden.

Kurhessen. Der Schluß des Landtags ist auf den 7. Juli bestimmt.

Hannover, den 29. Juni. Se. Maj. der König ist in Osnabrück angelangt und festlich empfangen worden. Ueber diesen Empfang hatten sich lange Verhandlungen entsponnen, indem die höhern Civil- und Militärbeamten den Magistrat von einer dem König zu gebenden Soirée ausschließen wollten, was aber die Bürgerschaft durch die bestimmte Erklärung hintertrieb, in diesem Falle sich aller Theilnahme am Empfang des Königs enthalten zu wollen. (Han. Z.)

Hannover, den 30. Juni. Folgendes ist das königl. Rescript, durch welches die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs gestern vertagt worden ist: „Ernst August von Gottes Gnaden König von Hannover, königl. Prinz von Großbritanien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Unsere Gnade, auch geneigten und gnädigsten Willen zuvor, Durchlauchtig Hochgeborener Fürst, Hoch- und Wohlgeborne, Edle und Veste, Würdige, Ehrenveste, Ehrbar-, Hoch- und Wohlgelahrte, Ehrsam-Fürsichtige, Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Wir haben Uns gnädigst bewogen gefunden, Unsere getreuen allgemeinen Stände, wie hiedurch geschieht, bis auf Weiteres zu vertagen. Wir verbleiben Denselben mit Unserer königl. Gnade und allem Guten, wie auch mit gnädigstem Willen stets beigethan. Gegeben Osnabrück, 27. Juni 1838. Ernst August. G. v. Schele.

Berlin, den 28. Juni. Der Kaiser Nicolaus, welcher bekanntlich am 15. d. in St. Petersburg angekommen war, hat am 24. die Reise nach Warschau angetreten, wo er am 27. eintreffen sollte.

(Allgemeine Zeitung.)

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 30. Juni. Die gegen Schwyz aufgebotenen Truppen sind auf die Erklärung der Commissäre hin, daß die Entwaffnung vollzogen und an gefährdende Auftritte nicht mehr zu denken sei, entlassen worden. (Schw. Merk.)

Niederlande.

Die Belgier verbessern die Festungswerke von Antwerpen, die Holländer jene von Maestricht. Es will behauptet werden, die Belgier hätten einen Mann festgenommen und den Preußen ausgeliefert, der aufrührerische Proclamationen in den preußischen Rheinprovinzen verbreiten wollte. (Die ganze Angabe wird indeß auf eine zweifelerregende mysteriöse Weise erzählt.)

Frankreich.

Paris, den 25. Juni. Drei der von der Kammer votirten Eisenbahnen, die von Montpellier nach Nimes, von Sedan nach Mezières und von Dünnkirchen nach Lille, werden unausgeführt bleiben, da die Unternehmer die ihnen aufgelegten Bedingungen zu drückend gefunden haben.

Großbritanien.

Bei der Beleuchtung der Hauptstadt am Krönungstage stellte das Hotel des französischen Gesandten Sebastiani ein 33 Fuß hohes und 26 Fuß breites Gemälde dar.

Schweden.

Die Unruhen, welche am Abende des 20. Juni zu Stockholm statt fanden, werden als ziemlich unbedeutende Vorfälle geschildert. Doch fanden gleich am folgenden Morgen ungewöhnliche Truppendemonstrationen statt. Ersenstolpe wird von der einen Seite nur als ein unbedeutender, tief verschuldeter Adeliger geschildert, während die große Masse in seiner Sache die Freiheit der Presse angegriffen, und in ihm einen Märtyrer für dieselbe sieht.

Aegypten.

Triest, den 26. Juni. Die Nachricht, daß die englische Escadre von Neapel abgesegelt sei, und sich gegen Malta gewendet habe, um im Fall einer feindlichen Collision Mehemed Ali's mit der Pforte hindernd einzuwirken, hat sich vollkommen bestätigt.

Amerika.

Zu Boston hat man ein Theater erbaut, das ganz aus Weißblech construirt ist, um aller Feuersgefahr zu begegnen. Die Kosten sollen um ein Drittheil geringer sein, als bei der gewöhnlichen Bauart.

Neueste Nachrichten.

London, den 30. Juni. Die Zeitungen enthalten fast nichts als nachträgliche Schilderungen der Krönungsfeierlichkeiten. Mehrfach wird hervorgehoben, daß der außerordentliche französische Gesandte, Marschall Soult, überall, sowol vom Volke als in den aristokratischen Cirkeln, aufs Zuvorkommendste empfangen wurde.

Paris, den 2. Juli. In unsern Seehäfen ist ebenfalls der Krönungstag der Königin Victorie auf allen Schiffen festlich begangen worden. — Der Herzog von Nemours wird am 15. d., die Königin der Belgier diese Woche, hier erwartet.

Hannover, den 27. Juni. Man sagt, daß seit einiger Zeit eine lebhafte Correspondenz zwischen dem hiesigen Cabinette und dem hessen-kassel'schen geführt werde. (Hamb. C.)

Kurze Antworten und Notizen.

Von B. in D—m. Soll demnächst benützt werden. Auch die weiter angekündigten Beiträge sollen stets willkommen sein.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1733²] **Christian Wery**

Kupferschmied aus Zweibrücken

verfertigt Dampfbrenn-Apparate für Brandweinbrennereien und Essigsiedereien nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen welche alle die bisherige übertrifft.

Durch diesen Apparat wird nicht allein an Brennmaterial sehr viel gespart, sondern der Ertrag ist viel ergiebiger und reiner als durch das gewöhnliche Verfahren beim Brennen.

Es ist fortwährend eine solche Brennerei bei ihm einzusehen oder auf portofreie Briefe das nähere zu erfahren. Auch wird für den Apparat Garantie geleistet.

[1736²] **Gasthaus-Verpachtung.**

Der Gasthof zum Römer in Worms, welcher an der Hauptstraße und in der Mitte der Stadt gelegen, ist wegen Wohnsitzveränderung des Eigenthümers auf 6 bis 9 Jahre mit dem ganzen Wirthschafts-Inventarium und unter den annehmbarsten Bedingungen zu verpachten.

Lusttragende wollen sich in frankirten Briefen an den Eigenthümer, unter Adresse W. D. daselbst wenden.

[1732²] **Gutsversteigerung.**

Fräulein Helene und Caroline Happel, Rentnerinnen in Darmstadt, lassen ihren Antheil an dem dahier gelegenen sogenannten Bottischen oder Selzamschen Gute, bestehend in sehr geräumigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, dann 175 Morgen Acker- und Wingertsfeld, worunter 30 Morgen Wiesen vorzüglicher Lagen — stückweise unter annehmbaren Bedingungen den neunten Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, loco Dirmstein, zu Eigenthum versteigern, wozu die Lusttragenden hiemit eingeladen werden.

Dirmstein, den 28. Juni 1838.

Aus Auftrag,

Wagner, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 1 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 131. den 6. Juli 1838.

** Das metrische Maaß.

Das in der Pfalz eingeführte metrische Maaß wird unter dem Volke immer noch nicht so gewürdigt, wie es seiner großen Vortheile, seiner außerordentlichen Bequemlichkeit wegen verdient gewürdigt zu werden. Diese Nichtachtung hat theils ihren Grund in der Unkenntniß mit dem Decimalsystem und seiner Anwendung, theils im Festhalten am Gewohnten und Herkömmlichen; ungereimt ist es aber, wenn Deutschthümler ihre Aufmerksamkeit dem Decimalsystem darum versagen, weil es „eine französische Erfindung" sei. Wollte Gott, wir hätten den Franzosen nichts Schlimmeres abgelernt!

Wohl sucht man den auf das metrische Maaß sich beziehenden Verordnungen Folge zu leisten; es wird gemessen, gewogen, verificirt und gestempelt und Alles scheint in der Ordnung zu sein. Wirft man aber einen Blick in das Geschäftsleben, so findet man nicht selten, daß die Verordnungen der Regierung geradezu umgangen werden. Viele Handwerksleute (Maurer, Schreiner, Zimmerleute, Steinhauer ꝛc.) besitzen zwar den Meter; allein er ist ihnen weiter nichts als ein Stück Holz, auf dem sie ihren alten Fuß, der bald 28, bald 30, bald 32 Centimeter zählt, abgebildet haben. Selten sieht man den neuen Fuß zu ⅓ Meter. Mit jenem alten Fuß wird im Privatverkehr gemessen; es werden Ueberschläge nach ihm gemacht, Accorde geschlossen ꝛc. So verschiedene Maaße müssen nothwendig Mißverständnisse, Verwirrungen und Processe herbeiführen. Möchten doch obengenannte Handwerker sich stets an das Maaß aller Maaße, den Meter, halten. Gibt es denn eine leichtere und bequemere Art den Längen- Flächen- und Cubicinhalt auszumessen? Wer das Decimalsystem nicht genau kennt, kaufe sich Schwerds Rechenbuch und studire es.

Manche Notäre geben in ihren Acten nebst dem metrischen Flächenmaaß auch noch ein Ruthenmaaß an. Wenn man mit Ruthen denn absolut noch ein Anhängsel machen will, so mache man es im Nürnberger Ruthenmaaß, im Landmaaß, die Are zu $4\frac{3333}{10000}$ □ Ruthen. Häufig findet man aber in Acten, daß auf die Are 4½, 5 und 5½ R. gerechnet werden. Es ist nicht genug, daß in den verschiedenen Gemeinden die Morgen verschieden sind, es müssen auch noch die Ruthen und Schuhe verschieden sein. Hier mangelt alle Basis, wenn man nicht den Meter als Normalmaaß annimmt.

Auf den Fruchtmärkten soll alles nach Hectolitern gemessen und berechnet werden. Dieß geschieht nicht überall. Man mißt zwar mit dem Viertelshectoliter, schließt aber Käufe nach dem alten Malter. Auch soll zwischen schwerer und leichter Frucht, der bestehenden Verordnung gemäß, kein Unterschied gemacht werden; es geschieht dennoch an vielen Orten. Das Festhalten am Haarzopf ist auch nicht so ganz ohne Vortheil. Wenn z. B. der Milterer für den Hectoliter 2 kr. Meßlohn nehmen soll, nimmt aber für das Malter (125 Liter) 3 kr., so hat er schon Ursache beim alten Malter zu bleiben. Wenn der Weinstecher für 1000 Liter 30 kr. Füllerlohn nehmen soll, nimmt aber für 1104 Liter 40 kr., so hat auch dieser Ursache beim alten Fuder zu bleiben. Auf diese Leute kommt oft viel an.

Am Haardtgebirg hat beim Weinverkauf fast jede Gemeinde ein anderes Fuder, während doch jede das metrische zu 1000 Liter haben soll. Mancher fremde Käufer, der mit den örtlichen Verhältnissen nicht genau bekannt ist, glaubt das gesetzliche Fuder zu 1000 Liter gekauft zu haben, bekommt aber nach Ortsgebrauch 72, 80 — 104 Liter mehr; hier liegt der Schaden auf des Verkäufers Seite. Ein anderer Käufer glaubt nach Ortsgebrauch gekauft zu haben, hat aber vergessen beim Kauf davon zu reden; der spitzfindige Verkäufer hält sich ans Gesetz und gibt ihm nur 1000 Liter. Hier ist der Käufer im Nachtheil.

Wie schön wäre es, wenn die Ortsvorstände sämmtlicher Gemeinden am Haardtgebirg das Fuder zu 1000 Liter herabsetzen würden! Welche einfache

Rechnung! Das Fuder hätte dann 10 Ohm (Hectoliter), die Ohm 10 Viertel (Decaliter), das Viertel 10 Liter. Wollte man die Logel (Hotte) auch mit ins Spiel ziehen, so würde man sie zu 40 Liter aichen, (50 Liter würden sie zu voll machen und würden auch schwer zu tragen sein.) Das Fuder hätte demnach 25 Logel, die Logel 4 Viertel. Für das Fuder Trebermost müßte man 32 Logel zu 40 Liter geben; diese wären hinreichend, 1000 Liter hellen Wein aus ihnen zu keltern.

Möchten diese wenigen Andeutungen nicht unbeachtet bleiben!

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Bei der Krönung in England sind viele alte Gebräuche beobachtet worden, welche dermalen offenbar ihre ursprüngliche Bedeutung verloren haben, und überdieß auch dem Geist der jetzigen Zeit mehrfach anstößig scheinen mögen. Die Londoner Zeitungen aller Farben lassen sich indessen nichts darüber einfallen; sie sprechen nur lobpreisend von der ganzen Feierlichkeit. Eine höhere Beurtheilung des Vorkommnisses an sich vermißt man indessen bei ihnen, indem sie ausschließlich nur von der rein materiellen Erscheinung reden.

Die französischen Zeitungen betrachten diese Krönung, wenigstens theilweise, von einem höhern Standpuncte aus, obwol keineswegs alle in einem gleich günstigen Lichte.

Der Courrier francais erblickt in dem Volksenthusiasmus den wichtigsten und bedeutungsreichsten Theil der Ceremonie. Bei der Jugend der Königin bedurfte es einer öffentlichen Manifestation bezüglich der noch ziemlich neuen Richtung, in welcher die Staatsangelegenheiten geführt werden. Durch ihre Begeisterung habe die Nation der Königin nun bewiesen, daß sie dieselbe zu unterstützen bereit sei ꝛc.

— Verschiedene deutsche Zeitungen, namentlich die Augsburger und die Leipziger Allgemeine, enthalten Auszüge aus der Laity'schen Broschüre. Sie erklären, und die Auszüge wenigstens widersprechen dieser Behauptung nicht, daß man nicht einsehen könne, aus welchem Grunde man dieser unbedeutenden Schrift die Wichtigkeit beigelegt habe, eine deßfallsige Verhandlung vor den Pairshof zu bringen. Indessen scheinen Motive, die man nicht kennt, dazu mitgewirkt zu haben. — Ludwig Napoleon soll übrigens seine lächerlichen Prätentionen noch in der Art gesteigert haben, daß er von seiner Umgebung verlange, „kaiserliche Majestät" genannt, und als solche behandelt zu werden. (?)

Deutschland.

Darmstadt, den 2. Juli. JJ. MM. der König und die Königin von Baiern sind heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen. Wie man hört, so werden die hohen Gäste bis morgen in unserer Mitte verweilen und dann einen der großherzoglichen Landsitze, Seeheim an der Bergstraße, besuchen.

Nach einem Artikel der Leipz. Allgem. Zeitung aus Frankfurt soll, wenn das luxemburgische Gebiet Seitens des deutschen Bundes in Besitz genommen würde, um jeder Gehässigkeit zu begegnen, dieß nicht durch die Truppen einer größern Macht, sondern durch Contingente des 7., 8. und 9. Armeecorps geschehen.

Kassel, den 3 Juli. Die Stände beschäftigten sich zuletzt mit der Berathung des Militär-Strafgesetzes.

Preußen.

Berlin, den 27. Juni. Ungeachtet einer Masse leer stehender Häuser dauert die Bauwuth noch immer fort.

Berlin, den 28. Juni. Dieser Tage hatte man hier das neue Schauspiel, das Personal und die Equipagen der französischen Gesandtschaft an einem Begräbnisse Theil nehmen zu sehen, das nach jüdischem Ritus stattfand. Es war nämlich der Kanzler (chancelier) dieser Gesandtschaft, Hr. Mayer, gestorben, und da derselbe zum mosaischen Glauben sich bekannte, so haben ihn seine Landsleute und Amtsgenossen in feierlicher Weise auf dem jüdischen Gottesacker bestattet. Hr. Mayer galt hier eine Zeit lang als der Verfasser der satyrischen Artikel, die vor zwei Jahren in französischen Blättern über die Vornamen der Juden erschienen; da er jedoch in seiner amtlichen Qualität gegen jede polizeiliche Untersuchung geschützt war, so ist das Nähere nicht ermittelt worden. In

Betreff der Judennamen ist es übrigens, wie man vernimmt, ganz beim Alten geblieben, und nur noch in einigen kleinen Städtchen bestehen die Bürgermeister darauf, daß die Söhne der jüdischen Einwohner nicht Gustav oder Theodor, sondern Abraham, Hirsch oder Bär heißen. (Allgem. Ztg.)

Niederlande.

Luxemburg, den 23. Juni. Dem hiesigen Journal zufolge, hat nunmehr auch der in Arlon seinen Sitz habende belgische Gouverneur des Luxemburgischen den im Rayon der Festung befindlichen Bürgermeistereien aufgegeben, sich aller Demonstrationen zu enthalten, die irgendwie zu Mißhelligkeiten führen könnten.

Frankreich.

Paris, den 28. Juni. Einige hiesige Theater beabsichtigen den Parisern ein Contersei der englischen Feierlichkeiten zu bieten, der Circus in den elisäischen Feldern sogar eine Reiterparade, wo Yeomen, Horse-Guards, Leibgarden, Bergschotten u. s. w. figuriren sollen. (Allg. Ztg.)

Straßburg. Die Dampfschifffahrt zwischen Basel und Straßburg soll in einigen Wochen angefangen werden.

Spanien.

Die Breslauer Zeitung berichtet in einem Privatschreiben aus Guernica in Biscaya, daß, seitdem mit Don Basilio Garcia fünf, und mit Negri acht castilische Bataillone in das innere Spanien gesendet und zum großen Theile für den König verloren sind, die castilische Streitmacht desselben in Navarra auf ein einziges Bataillon beschränkt ist. „Der Verlust wird um so mehr bedauert — fügt der Verfasser hinzu — und um so unersetzlicher gefunden, als die Castilier die besten Truppen des Heeres, meist alte gediente Soldaten und zum Offensivkriege geschickt waren, während die Provinzialbataillone nur in ihren Bergen brauchbar sind. Ueberhaupt hat sich die Zahl der Infanterie im ersten Jahre sehr verringert; der Cavalerie fehlt es fortwährend an guten Pferden, und Reyna, der Schöpfer und stets siegreiche Anführer derselben, ist noch immer von seinen Wunden nicht genesen, die er bei Retuerta erhielt. Mit der physischen Kraft — bemerkt jenes Schreiben weiter — ist auch die moralische der carlistischen Reiterei bedeutend geschwächt, und von ihr fast nichts mehr übrig als einige Schwadronen, da die unberittenen Cadres der frühern Regimenter das Gewehr haben nehmen müssen und nun als Fußgänger die Küsten von Guipuzcoa vertheidigen. Die Artillerie, um welche sich besonders der General Montenegro große Verdienste erworben hat, besteht aus 86 Geschützen. Leider läßt es sich nicht leugnen, daß die Gesammtstärke des Heeres materiell und moralisch jetzt tiefer steht als je. In Guipuzcoa, wo Iturriza's, des ehemaligen Hufschmieds und jetzigen Generals, eiserne Hand die Ruhe für den Augenblick wieder hergestellt hat, glimmt das Feuer unter der Asche fort, und die häufigen Aufstände sind keineswegs fremden Einflüsterungen zuzuschreiben, sondern den Leiden des Krieges, welche immer schwerer und unerträglicher auf Basken und Navarresen drücken und den daheim bleibenden Landmann wie seinen in den Reihen der Carlisten fechtenden Sohn gleich sehr ins Elend stürzen. Seit vier Jahren hat der Soldat für höchstens etwa sechs Monate Löhnung, seit acht Monaten aber gar nichts erhalten, und muß sich dazu mit einer auch für den Spanier kärglichen Ration begnügen; doch bleiben auch diese schwachen Rationen nicht allein auf den Feldzügen, sondern selbst in den baskisch-navarresischen Provinzen, wo die Landbewohner doch Alles mit Gewissenhaftigkeit liefern, oft mehre Wochen hintereinander aus. Daher bei den immer wachsenden Entbehrungen die zunehmende Desertion. Alles, was die Carlisten bedürfen, sind daher nicht Waffen, sondern Geld ꝛc.“ Beachtenswerth ist die hierauf ertheilte Versicherung des Redacteurs der Breslauer Zeitung, wie er gewiß wisse, so müßten jetzt im Hauptquartiere des Don Carlos bereits bedeutende Fonds angekommen sein.

Rußland.

Englische Blätter schreiben aus Konstantinopel vom 6. Juni: Das kürzlich gemeldete Gefecht zwischen den Russen und Tscherkessen an der Abchasischen Küste war heftiger, als man anfangs glaubte. Die Russen sollen über 400 Mann verloren haben, und die Tscherkessen entschlossen sein, bei ihrem Widerstande zu beharren.

Posen, den 26. Juni. Wenn es wahr ist, was ein ziemlich allgemein verbreitetes, freilich unverbürgtes Gerücht besagt, so dürfte der diesmalige Aufenthalt des russischen Kaisers in der polnischen Hauptstadt von wichtigen Folgen sein. Es verlautet nämlich, daß eine große Landesdeputation den Monarchen bitten soll, das Königreich, gleich den früher abgerissenen Theilen desselben, der Monarchie ganz einzuverleiben. (Allg. Ztg.)

Nordamerika.

Die Erbitterung zwischen Briten und den an der canadischen Grenze wohnenden Angehörigen der vereinigten Staaten findet fortwährend in neuen Gewaltstreichen, die bald von der einen, bald von der andern Seite ausgeübt werden, frische Nahrung. Bekanntlich ward während des canadischen Aufstandes das Dampfschiff Caroline der Amerikaner (d. h. einiger Bewohner der Union) von Briten zerstört. Sodann erfuhr man kürzlich, daß das englische Schiff „Sir Robert Peel“ ebenso amerikanischer Seits durch vorsätzliches Zusammenbrennen vernichtet ward. Die amerikanische Regierung sucht zwar die Thäter zu ermitteln, und bereits sollen 10 derselben verhaftet sein. Allein dies genügte nicht, die Aufregung zu beschwichtigen. Man erfährt nunmehr, daß britische

Milizen auf das amerikanische Dampfboot „Telegraph" geschossen haben (die Thäter sollen ebenfalls zur Haft gebracht sein); sodann aber auch, daß englische Offiziere auf dem Gebiete der Union mehrfach vom Pöbel insultirt worden sind. Britische Behörden haben die Bewohner Canadas gewarnt, besonders beim Einlaufen mit Schiffen in die Häfen der vereinigten Staaten (an den 4 obern Seen,) vorsichtig zu sein.

Runkelrübenzuckerfabrication.

Aus Paris wird gemeldet: Ein deutscher Chemiker, Stolle, hat eine wichtige Erfindung gemacht, die den Zuckerfabricanten wesentliche Vortheile verspricht. Hr. v. Lebrün, Delegirter von Guadeloupe, hat über dieselbe an den Colonialrath Bericht erstattet, aus dem sich ergibt, daß bei dem Stolle'schen Verfahren, die animalische Kohle bei der Zuckerbereitung überflüssig ist und durch ein chemisches Mittel, das man in den Saft gießt, völlig ersetzt wird. Diese neue Methode hat außerdem den Vorzug, daß sie sehr einfach ist und man viel Brennmaterial dabei ersparen kann. Dadurch ist allerdings schon viel gewonnen; der Bedarf animalischer Kohlen und der starke Begehr nach diesem Artikel hat zu empörenden Auftritten geführt; es wurden Knochen aus den Gräbern gestohlen, und aus Algier sind kürzlich mehrere Schiffsladungen Menschenknochen in Marseille angekommen. Sie waren aus maurischen Gräbern geraubt.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 3. Juli. Man schreibt aus Toulon, man hoffe, daß in Kurzem eine regelmäßige Verbindung des dortigen Hafens mit unsern africanischen Besitzungen vermittelst Paketbooten werde hergestellt werden.

Brüssel, den 1. Juli. Der Moniteur berichtet, der Huissier Schäfen sei zwar allerdings über die preußische Gränze gebracht worden, aber nicht wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften, bezüglich Rheinpreußens; sondern wegen des ihm mangelnden Passes.

— Aus den Pulvermagazinen sind Kriegsvorräthe nach mehren Festungen abgegangen. Die Pulvermühlen sind seit einiger Zeit aufs Thätigste beschäftigt.

Frankfurt, den 4. Juli. Die Mainzer Zeitung versichert zwar, der Bau der Taunus-Eisenbahn werde jetzt aufs Thätigste betrieben; dessen ungeachtet sind die Actien auf 123 pCt. gefallen.

Neapel. Die Seidenernte ist mißrathen. — Auf Sicilien soll wieder viele Aufregung herrschen.

Aegypten. Es heißt, Mehemed Ali sei mit einem polnischen Generale in Unterhandlung getreten, in der Absicht, eine Anzahl polnischer Offiziere in seine Dienste zu nehmen, um sie vorzüglich bei der Artillerie, dem Geniecorps und der Inspection der Arsenale zu verwenden.

Miszellen.

Der Göthe'sche Faust ist durch einen gewissen Huber in's Russische übersetzt worden.

Durch die neuesten Forschungen des Astronomen Herschel auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, ist es wahrscheinlich geworden, daß unsere Sonne selbst nur ein Stern ist, der in einer langen Reihe von Jahrhunderten seinen Umlauf um einen andern vollendet, mit welchem er einen Doppelstern ausmacht.

Vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Paris wurde dieser Tage der Proceß eines gewissen Cleemann verhandelt, der beschuldigt war, mittelst betrügerischer Vorspiegelungen zu einem offenbar Verderben bringenden Actienunternehmen verleitet zu haben (es handelte sich für ihn davon, sein Steinkohlenwerk, das fast keine Kohlen enthält, und welches er um eine Kleinigkeit gekauft hatte, für einige Millionen an eine Actiengesellschaft anzubringen. Die enttäuschten Actionäre waren die Kläger.) Das Gericht erließ ein Freisprechungsurtheil, weil es hiefür an einem Strafgesetze fehle. Das Charivari wollte das Portrait Cleemanns, natürlich um ihn an den Pranger zu stellen, aufnehmen; die gegen bildliche Darstellung auf mechanischem Wege bestehende Censur hat jedoch die Aufnahme nicht gestattet.

Ein merkwürdiger Selbstmord! Drei Knaben zwischen 13 bis 15 Jahren, von Pavres bei Vaugirard, beschlossen, sich mit Kohlendampf zu ersticken, und führten ihren Vorsatz wirklich aus.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kold.

[1737]

Vorladung.

Aus der Verlassenschaft der Barbara Dotzler, Bäuerin von Schalkenthan d. G. ist

a) dem Franz Meiler, geboren den 11. April 1792, und

b) dem Joh. Meiler, geboren den 25. Juli 1793, beide Bauernsöhne von Godelricht, ein Erbtheil von 333 fl. 20 kr., sohin jedem 166 fl. 40 kr. zugefallen.

Da beide als Soldaten des königl. baier. 10ten und 14ten Linien-Infanterie-Regiments in den Jahren 1814 und 1815 nach Frankreich ausmarschirt sind, von dieser Zeit an von ihrem Leben oder Aufenthalt, aller angestellten Nachforschungen ungeachtet, nichts weiteres in Erfahrung gebracht werden konnte, so werden

Franz Meiler und sein Bruder
Johann Meiler

oder ihre allenfallsige Descendenten vorgeladen, sich binnen einem halben Jahr und längstens bis

Mittwoch, den 2. Januar 1839,

dahier bei Gericht sich einzufinden, und ihre Erbtheile in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie für tod erklärt, und ihren nächsten Verwandten ihre oben benannte Erbtheile gegen Caution hinausgegeben werden würden.

Amberg, den 18. Juni 1838.

Königl. Landgericht Amberg:
Lindig.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 132. den 7. Juli 1838.

Journalrevue.

Das Journal des Débats bespricht die orientalischen Verhältnisse: Zwei Dinge treten dabei besonders hervor: erstlich die unbedingte Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens, zweitens die ununterbrochen fortdauernde Möglichkeit des Ausbruchs eines Kriegs, der jeden Augenblick erfolgen kann, wenn Westeuropa auch nur einen Moment seine Aufmerksamkeit von Constantinopel oder Alexandria abwendet, oder nicht jederzeit durch seine Flotten im Archipel repräsentirt ist. Kommt es zu einem Kampfe, etwa zwischen den Türken und Aegyptiern, so ist nicht nur der Wohlstand — der Ackerbau, der Handel, — sondern selbst das Emporkommen der europäischen Civilisation in diesen Gegenden gefährdet. Würde die Türkei von Mehemed Ali angegriffen, so würde sie, was England und Frankreich nie vergessen dürfen, schneller von Rußland aus, als von ihnen Hülfe erhalten, wenn ihre Flotten nicht stets bereit gehalten werden: in 3 Tagen längstens könnte eine russische Seemacht von Sebastopel in Constantinopel eintreffen, während erst in 12—14 Tagen die Nachricht hievon nach Wien, Paris oder London gelangte. Darum muß der status quo im Oriente um jeden Preis, wäre es sogar mit Waffengewalt (gegen Ibrahim), aufrecht erhalten werden.

— Die Vorfälle in Canada und in den Grenzbezirken der vereinigten Staaten konnten nicht ermangeln, mache Erbitterungen und Gehässigkeiten zwischen Engländern und Amerikanern hervorzurufen. Indessen sprechen sich doch die bedeutendsten Londoner Blätter, namentlich das Chronicle, entschieden dahin aus, daß man wegen der gegen Engländer im Unionsgebiete vorgekommenen Gewaltthaten keineswegs die amerikanische Regierung verdächtigen dürfe, da sie vielmehr nachdrücklich solchen Unordnungen Einhalt zu thun bestrebt sei.

— Die Zahl der neuen Pairsernennungen in England kommt vielen Briten gar zu gering vor. Um so größer zeigt sich die Eifersucht bezüglich der Ernannten. Der Spectator prüft deren Ansprüche der Reihe nach ziemlich unbarmherzig. Sein Ergebniß ist: es lasse sich zwar nicht in Abrede stellen, daß sie sämmtlich sehr ehrbare Leute wären, aber außer Lord Mulgrave, der Irland trefflicher verwalte, als irgend einer seiner Vorgänger, habe sich doch keiner der so Ausgezeichneten irgend eines besondern Verdienstes um den Staat zu rühmen.

Deutschland.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung enthält einen Artikel aus Darmstadt vom 26. Juni, worin die Angabe eines [illegible] berüchtigter Landstreicher, welcher schon mehrmals wegen Eigenthumsverletzung bestraft worden war, hatte sich eines Raubes, dessen er auch später überführt wurde, verdächtig gemacht. Es gelang der Justiz, seiner habhaft zu werden, worauf er in dem hiesigen Arresthause verwahrt wurde. Sogleich war er darauf bedacht, seine Freiheit wieder zu erlangen. Vermuthlich hatte er erfahren, daß es einer verschmitzten Dirne durch verstellten Wahnsinn gelungen war, in die Irrenanstalt des Landes gebracht zu werden und von dort aus zu entfliehen. Er hoffte, durch Nachahmung dieses Beispiels den gleichen Zweck zu erreichen. Von vorn herein sah man hinter die Maske; er spielte aber seine Rolle mit Beharrlichkeit weiter. Er ertrug Ruthenstreiche auf den entblößten Körper, ohne eine Miene zu verziehen; er hörte, wie der Arresthausarzt mit einem andern Arzt über seinen Zustand sich berieth und Beide dahin übereinkamen, daß dieser Zustand ein Brennen mit glühendem Eisen nöthig mache; er sah die Zurüstungen zu dieser Operation und hielt still, als sie vollzogen wurde. Die Angabe zweier Mitgefangenen, die sich im Geheimniß seiner Verstellung befanden, bestärkten die Wahrscheinlichkeit derselben, und nun glaubte der Arresthausarzt, dem der Untersuchungsrichter die weitern Schritte zur Ermittlung der Wahrheit überlassen hatte, zu einem noch schärfern Mittel schreiten zu dürfen, indem er anordnete, daß dem Gefangenen sehr scharf gesalzenes Gemüse mit Brot, aber durchaus kein Getränk zur Stillung des dadurch

erregten Durstes gereicht werde. Die stets höher steigende Pein des Durstes verleitete ihn endlich, seinen eigenen Urin zu trinken. Zweifelhaft ist es, ob diese Qual oder der Wunsch, sich durch Aussagen gegen seinen Todfeind, dessen Verhaftung er eben erfuhr, zu rächen, ihn antrieb, die Maske fallen zu lassen. Genug, er ließ sich bei dem Untersuchungsrichter anmelden und bekannte nicht nur seine Verstellung, sondern gestand auch ein, jenen Raub vollführt zu haben. Ueber die Rechtmäßigkeit des Verfahrens des Untersuchungsrichters und des Arresthausarztes sind allerdings die Meinungen sehr verschieden; im Ganzen theilt das Publikum die Empfindungen des Verfassers jenes (ersten) Artikels, indem es mit ihm der Meinung ist, daß Qualen zu den verwerflichen Mitteln gehören und die Folter zurückführen."

Alzei, den 3. Juli. Die mit heiterer Wärme und Regen abwechselnde Witterung des vorigen Monats, hat die Hoffnung unserer rheinhessischen Landwirthe wieder gehoben, welche die überaus kalte Nässe des Monats Mai tief niedergedrückt hatte. Die Gräser der natürlichen Wiesen schossen schnell auf, die Fluren bedeckten sich mit üppiger Saat, und der von dem Froste verschonte Reps beugt sich unter der Fülle und Größe seiner körnerreichen Schoten. (M.Z.)

Frankfurt, den 2. Juli. Es wurde schon früher in diesen Blättern berichtet, daß mehrere der auf dem Hardenberg sitzenden politischen Gefangenen bei dem Senate um Begnadigung einkamen. Der Senat Gefangenen dahin begnadigt, daß sie nach Nord-Amerika deportirt werden sollen. Diese sieben seien: die beiden Studenten Moré und Silberrath, zwei Gesellen des ebenfalls (vom Aprilattentat her) auf dem Hardenberg sitzenden Schwertfegers Glauth von hier, zwei sogenannte Büchsenschützen von hier (vom Befreiungsversuch im Mai 1834 her), und ein Schreinergeselle von hier. Vom Aprilattentat her blieben dann nur noch zwei übrig: der obengenannte Schwertfeger Glauth und Student Freund, der hier im Irrenhause sitzt; von politischen Gefangenen auf dem Hardenberge überhaupt: sieben. Ein dritter Büchsenschütze auf dem Hardenberge kam, wie bereits gemeldet, ebenfalls um Deportation nach Amerika ein, aber seine Mutter läßt es nicht zu, da er nur noch zwei Jahre zu sitzen hat. (D. C.)

Der König von Hannover wird auf seiner Reise durch das Land überall außerordentlich feierlich empfangen und ist höchst leutselig und gnädig. In Osnabrück baten die Einwohner demüthigst, die Pferde vor dem Wagen abspannen und ihre Stelle vertreten zu dürfen, was der König auch, da sie es nicht besser haben wollten, genehmigte. — Allenthalben gabs Fackelmusiken, Bälle und silberne Becher. In Stade tanzte der König mit der Frau Bürgermeisterin eine Polonaise. Der König hat Befehl gegeben, das Schloß in Celle schleunig herzurichten, und man vermuthet, er werde seine Residenz dahin verlegen. (Dorfzeitung.)

Preußen.

Vom Niederrhein, den 28. Juni. Es heißt nun, die päpstlichen Schreiben an das Kölner Metropolitancapitel seien jetzt von Berlin aus an dasselbe mit der Ermächtigung abgegangen, sie zu publiciren. (Allgemeine Zeitung.)

Berlin, den 29. Juni. Ein tragischer Vorfall erregt viel Aufsehen und Gerede. Eine uralte Novellenthat, die den Stoff zu vielen modernen gegeben, hat sich in unserer Nähe in diesen Tage wieder zugetragen. Die Tochter eines angesehenen Oberförsters in der Neumark ist als ein Mädchen von ausgezeichneter Schönheit in ihrer Gegend berühmt. Ein junger, sehr begüterter Mann bewirbt sich um sie. Der Vater willigt ein, unter der Bedingung, daß er, da er noch sehr jung ist, zuvor einige Jahre auf Reisen gehe und sich dann in der Gegend ankaufe. Während der Bräutigam auf seiner großen Reise ist, knüpft sich ein anderes, inniges Liebesverständniß zwischen der Schönen und einem auch schönen, wilden jungen Mann an. Aussicht zu einer Verheirathung ist nicht da, indem der Liebhaber, ein Predigerssohn, sitten- und mittellos, selbst ohne alle Aussichten ist. Also muß der Schleier des Geheimnisses über dem verbotenen Verhältnisse ruhen bleiben, und scheint noch nicht gelüftet, wenigstens nicht vor den Augen des Bräutigams, als dieser zurückkehrt, ein Gut (beiläufig zum Werthe von 140,000 Thlrn.) ankauft und die schöne Oberförstertochter heirathet. Aber die verbotene Liebe rächt sich furchtbar an der schönen Sünderin. Der kühne junge Frau in ein Plagegeist in dem ehemals oder noch Geliebten geboren. Er preßt ihr Geld über Geld unter der Androhung aus, ihr Verhältniß dem Ehegatten zu entdecken. Endlich ist das Maaß des Schrecks und der Geduld bei ihr erschöpft. Sie antwortet ihm auf seinen letzten Brief, sie werde von Geld zusammenraffen, was ihr möglich, er möge mit einem Wagen, den er selbst kutschire, an einem bestimmten Ort erscheinen; sie wolle ihren Mann verlassen und mit ihm dahin gehen, wohin ihr Schicksal sie führe. Der Verführer erscheint, und die Dame ebenfalls. Sie schwingt sich zu ihm in die Kalesche, und die angepeitschten Rosse führen sie in einen Wald. Als kein Lauscherauge zu sehen, fühlt der Verführer sich vom Arm der Schönen umschlungen. Doch statt sanften Liebesdruckes dringt ihm die Kugel des Terzerols, das sie von hinten auf ihn abgedrückt, durch den Hals. Er sinkt um; sie springt aus dem Wagen und kehrt unbemerkt, oder doch ohne Verdacht in ihre Wohnung zurück. — Der Wagen mit dem Hintenübergesunkenen wird von den scheuen Pferden fortgezogen. Sie traben ihren gewohnten Weg nach der Stadt. Die Thorwächter bemerken wohl den schwankend Ueberliegenden; sie halten ihn aber für betrunken. Vielleicht, daß er bekannt war. Erst am jenseitigen Thore ist der Körper in eine Lage gerathen, welche Verdacht erweckt. Der Wagen wird angehalten und mit dem Ermordeten darin auch das Werkzeug der That gefunden. Doch nicht allein dieß; auch der Brief der unglücklichen Mörderin, der den Ermordeten zum Rendezvous be-

schied, findet sich in seiner Tasche. Man kennt die Hand, vielleicht auch das Verhältniß. Der Polizeibeamte begibt sich zum Oberförster, einem sehr geachteten Manne. Zufällig ist auch seine Tochter hier. Der Vater, ohne zu ahnen, daß er das Todesurtheil mit seinem Ja ausspricht, erkennt den ihm vorgehaltenen Brief für von seiner Tochter geschrieben an. Sie wird sofort arretirt und gesteht die That in demselben Augenblick ein. Welch ein Stoff, heute nicht mehr für Novellen — für Tragödien, wenn Tragödien dieser Art nicht auch schon wieder aus der Mode wären! (???) (Lpzg. Allg. Zeit.)

Posen, den 26. Juni. Zu den Tagsgesprächen gehört ein entsetzliches, in unserer Nähe verübtes Verbrechen. Es ist nämlich die 74jährige Frau eines Forstbeamten in Abwesenheit ihres Gatten von ihrem eigenen Sohne und ihrem eigenen Enkel auf eine schaudervolle Art ermordet worden, um sie einer nicht beträchtlichen Summe baaren Geldes und einiger Kostbarkeiten zu berauben. Beide ruchlose Verbrecher sind bereits inhaftirt und erwarten die verdiente Strafe.

Dänemark.

Schon vor einigen Tagen hieß es, der Kaiser von Rußland sei unerwartet zu Kopenhagen eingetroffen. Man bezweifelte anfangs diese Nachricht; dieselbe hat sich aber wirklich bestätigt. Die Ankunft des Kaisers erfolgte am 26. Juni mit dem Dampfschiffe.

Die holsteinischen Stände haben beschlossen, darauf anzutragen, daß die Finanzen und die Staatsschulden des Königreichs Dänemark und der Herzogthümer Schleswig und Holstein getrennt, ingleichen daß die Verwaltung der Finanzen und des Staatsschuldenwesens der Herzogthümer Schleswig und Holstein einem, der vereinigten Ständeversammlung verantwortlichen Finanzdirector übergeben werde.

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung vom 2. Juli schreibt: In Schwyz trat am 27. Juni der (von dem Vororte rechtlich nicht, wohl aber factisch, durch Anknüpfung von Unterhandlungen, anerkannte) erneuerte große Rath zusammen und wählte an seine Präsidien einen Schwyzer und einen Märchler, Holdener und Hegner.

Frankreich.

Paris, den 27. Juni. Die Fronleichnamsprocessionen, welche an vielen Orten mit großem Gepränge und unter ungewöhnlichem Zudrange der Gläubigen statt gefunden, haben eine lebhafte Discussion über die Stellung der Kirche zum Staate hervorgerufen, eine Frage, die seit Jahren eingeschlafen war und nur dann und wann durch eine Klage der legitimistischen Blätter einseitig wieder angeregt wurde.

— den 2. Juli. Eine legitimistische Dame, Md. Dubotdéru, wurde am 28. Juni wegen Veröffentlichung eines Briefes der Herzogin v. Berry, worin es unter Anderem hieß, Heinrich V. hoffe eines Tages sich an die Spitze der tapferen Bretagner stellen zu können, um seinen Thron wieder zu erobern, von dem königl. Gerichtshofe in Vannes zu vierteljähriger Haft und einer Geldstrafe von 600 Fr. verurtheilt.

Die Errichtung des Lagers von Luneville, das der Herzog von Nemours befehligen soll, wird am 1. Aug. statt finden. Das Lager wird von folgenden Truppen besetzt werden: das 3., 6., 7. und 8. Küraſſier-Regiment, das 2. und 3. Dragoner, das 5. und 6. Lanciers, und 2 Batterien Artillerie.

Spanien.

Es wird behauptet, bei Munagorri befinde sich ein Mann, der, nach dem Zeugnisse von Personen, die hierin ein durchaus vollgültiges Urtheil haben, zur Leitung der militärischen Operationen äußerst tüchtig, und als Offizier ausgezeichnet sei.

Rußland.

Die Eisenbahn von Petersburg nach Zarskoje-Selo hat so günstige Resultate geliefert, daß die Actionäre nun fest entschlossen sind, eine Bahn von Petersburg nach Moskau zu bauen.

Aegypten.

Triest, den 29. Juni. Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß das englische Geschwader vor Alexandrien angelangt ist, und daß der englische Consul gleich Schritte bei Mehemed Ali gethan, um ihn nochmals zu warnen und aufzufordern, sich jeder feindlichen Demonstration gegen die Pforte zu enthalten. Mehemed Ali, der bereits friedlicher gestimmt gewesen war, beeilte sich, diese Aufforderung aufs geneigteste zu beantworten und die Versicherung zu geben, daß er sich ruhig verhalten und nie gegen die Pforte angreifend vorgehen werde. Diese Erklärung soll dem englischen Consul genügt haben. Das englische Geschwader wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Rhede von Alexandrien unverzüglich verlassen und eine neue Bestimmung erhalten. — Aus Smyrna erfährt man, daß die Feindseligkeiten zwischen Persien und Herat so gut als beigelegt sind, indem beide Theile die Vermittlung Englands und Rußlands angenommen haben, und das Bedürfniß fühlen, einem verheerenden Kriege ein Ende gemacht zu sehen.

(Allgemeine Zeitung.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 4. Juli. Der spanische Infant Don Franzisco hat einen Herrn von Parsent mit einer besondern Mission an den König der Franzosen gesendet. Derselbe soll jedoch in so lange nicht vorgelassen werden, als er nicht durch den Gesandten der Königin vorgestellt werde. — In einem Dorfe an der belgischen Grenze herrscht eine mörderische Krankheit. Die Leute sterben daran meistens in 24 Stunden, und die Leichname bekommen schwarze Flecken. Die Ortsbewohner nennen das Uebel „das schwarze Fieber.“

Nordamerika. Nach einem, jedoch nicht beglaubigten Gerüchte wäre das Schiff Wilhelm IV. überfallen, und niedergebrannt worden.

Als kürzlich in dem französischen Dorfe St. Sever ein großes Hochzeitsmahl gefeiert wurde, sank plötzlich der Boden des Speisesaals ein, und die ganze Tischgesellschaft saß unvermuthet 12 Fuß tiefer im untern Stockwerk. Doch hatte es keine weiteren Folgen, als daß ihnen der Appetit vergangen war. (Dorfzeitung.)

Wie die Franzosen Alles gut einzurichten wissen, so ordnen sie jetzt die großen Musikfeste, die auch dort in die Mode zu kommen anfangen, systematisch. Den ersten Tag gibts geistliche Musik, den zweiten weltliche und den dritten wird getanzt. Da arbeitet sich denn Mancher und Manche mühsam und tapfer durch die beiden ersten Tage hindurch, um glücklich zu dem dritten zu gelangen. (Dorfzeitung.)

Zu London sind Häuser für den einzigen Krönungstag zu 23,000 Frcs. vermiethet worden. Ein einziges Fenster konnte bis 2500 Fr. eintragen; also mehr als das Erdpech, die Steinkohlen und die Eisenbahn-Actien eintragen.

[1738*] **Anzeige.**

Das Mannheimer Abendblatt
für gesellige Unterhaltung

erscheint täglich — Sonntags ausgenommen — und kann vom 1. Juli d. J. an von allen badischen Postämtern zu 2 fl. 48 kr. mit Postaufschlag, halbjährig bezogen werden.

Das Mannheimer Abendblatt enthält meistens nur Original-Aufsätze, Erzählungen, Gedichte u. s. w. und es wird demselben wöchentlich zweimal eine Beilage als Amtsblatt der Bezirks-Aemter Ladenburg, Schwetzingen und Weinheim, das mit dem Abendblatt in jeder Gemeinde dieser 3 Bezirke gehalten und verkündet wird, beigelegt.

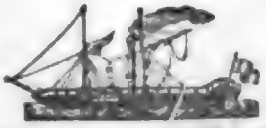
Es eignet sich deßhalb dieses Blatt namentlich auch zu Einrückungen. Die Zeile oder deren Raum wird zu 3 kr. berechnet.

Mannheim, im Juni 1838.

Die Redaction.

[1731]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts: — Täglich: — Rheinabwärts:

von COELN *dreimal*	1) Morgens	um 7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens	um 6 Uhr;
	*) 2) „	„ 9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*)	Vormittags	10¼ „
	**) 3) Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens	„ 6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2) Abends	„ 11 „	„ MANNHEIM	Morgens	um 6 „
„ MAINZ *einmal*	Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal*	Abends	„ 9 „		2) Vormittags	10¼ „
„ SPEYER	Nachts	„ 12 „	„ KOBLENZ *dreimal*	1) Morgens	um 7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)	Morgens	„ 9 „		2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*)	Morgens	„ 4 „		3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Dienst-Einrichtung ist nun eine *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam, Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig, als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

☞ BEMERKUNG. In Folge einer Beschädigung des einen der Dampfboote, und bis zur vollendeten Reparatur desselben wird der Dienst zwischen *Mannheim* und *Strasburg* nur in der Weise, wie im Monat Juni, statt finden. Die von *Strasburg und Leopoldshafen* kommenden Dampfschiffe treffen sonach nur Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags zu Speyer ein, — die von *Mannheim* kommenden in der nächst darauf folgenden Nacht, — beide zu den oben angegebenen Stunden.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 133. den 8. Juli 1838.

Bücherschau.

Kriegsbilder. In Rahmen gefaßt und in fünf Tableaux aufgestellt von K. Ernau. Erstes Bändchen.

Noch immer gibt es einzelne Leute, denen zuweilen die Lust nach einem Kriege kömmt. Sie haben das Schreckliche vergessen, von dem ein Krieg immer begleitet ist. Der Verfasser der vorliegenden Schrift veröffentlicht u. a. einen „Auszug aus dem Tagebuch eines Beamten", aus dem wir, zur Abkühlung jener Streitlustigen, ein Paar Stellen hersetzen, die um so weniger für erdichtet gehalten werden können, als leider selbst am Rheine in der Zeit des Feldzugs von 18ff ähnliche Züge vorgekommen sind.

Ein Schlachtfeld hat nichts Grauenhaftes, wenn man den dämonischen Anblick eines Lazarethes, wie das hier geschilderte, daneben hält. Man denke sich 600 Kranke in enge und kalte Räume gezwängt, auf Stroh liegend, in den Händen eines stets betrunkenen Oberchirurgus, welcher nur über dreierlei Medizin verfügt, oft Tage lang ohne Nahrung und Pflege, geplündert von ihren Wärtern, welche lieber einen noch Lebenden begraben, als auf die „Erbschaft" verzichten, — und dies Alles mitten in Deutschland, in einer nicht vom Feinde gefährdeten Gegend, unter einem civilisirten Volke! Der Verf. des Tagebuchs erlebte Scenen, welche, wie er sich ausdrückte, „alle menschlichen Begriffe überstiegen":

Ein Chirurg tritt ins Zimmer, sieht sich um, und fragt: „Wärter, wer ist heute Nacht gestorben?"

„Nr. 3, Nr. 4, Nr. 6, und Nr. 10, Nr. 11 wird's nicht lange mehr machen."

„Wie steht's mit Nr. 2 aus?"

„Der Racker hat ein Leben, wie 'ne Katze. Gestern Abend dacht' ich, er hätte den letzten Schnapp gethan; ich hatte ihn schon bei den Beinen gepackt, um ihn in die Todtenkammer zu schleppen, da wurde der Kerl wieder munter und fing an zu zucken; ich dacht', 's wird das letzte Strampeln gewesen sein, ich ließ mich also nicht irritiren, ich packt' ihn noch 'nmal bei den Beinen. Doch der Kerl hatte sich mit einer solchen Hengstforce angeklammert, daß ich ihn mußt' liegen lassen. Und heut nun ist er wieder ganz munter. Den werden wir drum wohl nicht beerben."

Der Chirurg war inzwischen an das Lager eines Kranken gekommen, und ihn mit den Knieen anstoßend, rief er aus:

„Auch Du willst noch nicht verrecken! Wärter, den Kopf in die Höh'! wir wollen noch einmal schlukken lassen; 's ist doch das Letzte. Wenn erst Einer die Augen so wie ein abgestochenes Kalb verdreht, dann ist's gewiß bald aus mit ihm."

„Der mag immer mit dem Leben davon kommen," sagte der Wärter darauf, „'s ist ein armer Schlukker. Aber da ist Nro. 5, ja, wenn der flöten ginge, da könnten wir 'ne schöne Erbschaft thun."

„Er hat doch die goldne Uhr noch? Pass' mir ja auf, daß sie ihm nicht gestohlen wird."

„O, das ist noch das Wenigste. Beim Kopfaufheben hab' ich ihm einige Male am Halse herumgekrabbelt, und dabei so etwas Hartes, Rundes im Hemdekragen gefühlt. Das ist gewiß Gold."

„So? Nu, er wird's ja auch nicht lange mehr machen, und dann — aber reinen Mund gehalten, Wärter."

Bei diesem Zwiegespräche, was keineswegs sehr leise geführt wurde, lag unser Kranker — er war die zu beerbende Nr. 5 — im Todesschweiße gebadet; er fühlte selbst, daß sein letztes Stündlein geschlagen habe. Er ward matter und immer matter. Die Sinne vergingen ihm endlich. Wie lange er in dieser Betäubung gelegen haben mochte, wußte er nicht anzugeben. Als er wieder zu sich kam, fühlte er eine Hand an seinem Halse. Er fährt auf, stößt die Hand von sich, und ruft um Hülfe gegen Diebe und Mörder. Doch Niemand hört. Ermattet sinkt er wieder zurück. Diese Aufregung, so wie die vorangegangene Gemüthsbewegung, hatten aber gerade sehr wohlthätig auf sein Nervensystem eingewirkt. Die Krisis war eingetreten,

und nach einigen Wochen konnte er das Lazareth als Rekonvaleszent verlassen. Da ich wußte, daß der Mann aus angesehener Familie war, so nahm ich ihn in mein Haus auf; auch deßhalb, um mich nicht von der allgemeinen Last auszuschließen. Nach einigen Tagen fällt ihm seine goldene Uhr ein, die ihm seit jenem kritischen Tage ganz aus dem Gedächtnisse entschwunden war. Er theilte mir jene Begebenheit mit, und bat mich, nachsehen zu lassen, ob nicht seine Uhr noch unter dem Lager, wo er sie verborgen, befindlich sei. Sie war und blieb aber verschwunden, wie man sich's leicht denken kann; und um so weniger durfte man Aufschluß über den Dieb und jetzigen Besitzer der Uhr erwarten, da jener Lazarethwärter, nach einem kurzen Krankenlager, inzwischen gestorben war. Das Gold im Hemdekragen ist noch vorhanden, und wird meinem Gaste gute Dienste thun, da er sich größtentheils neu equipiren muß, bevor er zur Armee abgehen kann."

Deutschland.

Es ist nunmehr der Staats-Vertrag zwischen Baden, Darmstadt und Frankfurt wegen Erbauung einer Eisenbahn von letzter Stadt nach Mannheim, bekannt gemacht worden. Nachstehend die wichtigsten Bestimmungen: Art. 3. Die großherzoglich hessische Regierung übernimmt es, eine Actiengesellschaft zu bilden und zu concessioniren, welche sich dem Bau, der Unterhaltung und dem Betrieb der Eisenbahn von Mannheim bis Frankfurt, namentlich auch dem Bau der Neckarbrücke bei Mannheim und der Stationsplätze auf eigene Rechnung unterzieht. Die großherzoglich badische Staatsregierung und die freie Stadt Frankfurt werden ihrerseits dieser Gesellschaft, der hessischen gleichförmige Concessionen, mit Gestattung der Anwendung der Expropriationsgesetze, ertheilen, insofern nicht Abweichungen davon durch specielle Landesgesetze oder Localverhältnisse nothwendig erscheinen. Art. 4. Unter den Bedingungen, welche der zu bildenden Actiengesellschaft vorgeschrieben werden, müssen auch folgende enthalten sein: 1) Mit dem Bau der im Art. 3 bezeichneten Eisenbahn, nebst ihren Beiwerken, binnen sechs Monaten nach erfolgter Publication dieser Uebereinkunft zu beginnen und denselben binnen vier Jahren um so gewisser zu vollenden, als man im entgegengesetzten Falle die Concession für erloschen erklären wird; 2) die beiden Bahnstrecken, zwischen Darmstadt und Mannheim und zwischen Darmstadt und Frankfurt, gleichzeitig in Bau zu nehmen und mit den schwierigsten Baustellen zuerst zu beginnen, damit die Verbindung mit den vorgedachten Städten so bald wie möglich hergestellt werden kann; daß die Gesellschaft gehalten ist, den badischen und frankfurtischen Angehörigen eine Betheiligung an dem Unternehmen durch Subscription auf Actien zu gestatten. Der für die badischen Staatsangehörigen zu bestimmende Theil von dem gesammten Actiencapital, soll sich zu dem letzteren wenigstens eben so verhalten, wie sich die Länge der Bahnstrecke innerhalb des badischen Gebiets, zu der Gesammtlänge der Bahn von Mannheim bis Frankfurt verhält. Der Betrag der, für die Betheiligung der frankfurtischen Staatsangehörigen zu bestimmenden Actien soll wenigstens der Hälfte derjenigen Kosten gleich sein, welche der Bau der Bahnstrecke, nebst Beiwerken, von Darmstadt bis Frankfurt, jedoch nach Abzug des Kostenaufwandes für den bei Darmstadt zu errichtenden Hauptstationsplatz, erfordern wird. Art. 5. Die großherzoglich badische Staatsregierung ertheilt hiemit die verbindliche Zusicherung, für den Gebrauch der bei Mannheim zu erbauenden Eisenbahnbrücke, zu keiner Zeit irgend eine Abgabe, weder zum Vortheil des Staates, noch einer Commune ꝛc. ꝛc. zu erheben oder erheben zu lassen. Art. 6. Die großherzoglich badische Regierung macht sich ferner verbindlich, in der im Art. 4 Nro. 1 bestimmten Zeit, eine Bahnstrecke von Mannheim das Rheinthal aufwärts zu erbauen, die in der Länge derjenigen gleichkommt, welche die Gesellschaft zwischen Mannheim u. Sachsenhausen erbaut. Art. 12. Da es die Absicht der großherzogl. bad. Staatsregierung ist, zu Erbauung der Eisenbahn durch das Großherzogthum Baden, die Mitwirkung ihrer Stände in Anspruch zu nehmen, so behält sie sich deren Zustimmung in Beziehung auf Art. 6 dieser Uebereinkunft, insoweit solche nöthig ist, bevor. Art. 13. Gegenwärtige Uebereinkunft soll von den höchsten und hohen Contrahenten ratificirt und die Auswechslung der Ratificationsurkunden binnen vier Wochen erfolgen. Geschehen Frankfurt, den 10. Jan. 1838.

Einem Schreiben aus Dresden in der Hannoverschen Zeitung entlehnen wir Folgendes: „Unser König hat auf seiner Reise nach Dalmatien einen interessanten Abstecher zu dem wilden, kriegerischen Volke der Montenegriner gemacht, welches in seinen Gebirgsschluchten eine Oberherrschaft eigentlich nicht anerkennt, wenn es sich auch unter die Rußlands begeben hat, und nur seinem obersten Priester oder Bischof (Wladika in der Landessprache genannt) Folge leistet. Dieser, von der Absicht des Königs benachrichtigt, den Hauptort des Landes zu besuchen, fand für nöthig, den König an der Grenze zu empfangen, was anfänglich von den Ersten des Staates nicht gebilligt wurde, später aber doch geschehen ist. Der Bischof war selbst an der Spitze des Empfangs, wo dem König ein ausgezeichnet braves Reitpferd vorgeführt wurde, das auf den steilen gefahrvollen Fußsteigen mit größter Sicherheit ging. Die ihn umschwärmende Begleitung suchte ihn fortwährend durch Freudenschüsse zu ehren, wobei jedoch Niemand seines Lebens sicher war, da immer mit scharf geladenen Gewehren geschossen wurde. Auf dem halben Wege nach der Hauptstadt oder eigentlich nach dem Hauptdorfe Cettigne, dem Wohnsitze des Bischofs, denn eine Stadt ist im ganzen Ländchen nicht zu finden, war ein Frühstück bereitet, bestehend aus einem gebratenen Hammel, welcher in ganzer Gestalt auf einer hölzernen Schüssel von des Thieres Länge aufgetragen war. Da weder Messer noch Gabeln, noch sonstiges

Tafelgeräth dabei war, so blieb das Frühstück unberührt, bis Einer im Gefolge mit dem Seitengewehre den Hammel zerhieb und so es einigermaßen möglich machte, zuzugreifen und mit den Händen zu zerreißen und zu genießen. Das Souza a Cittigna ist dagegen ganz auf deutsche Art eingerichtet und von einem französischen Koche trefflich bereitet gewesen. Für den König war das Nachtlager gut eingerichtet; sein Gefolge aber mußte im Vorzimmer auf einer Streu vorlieb nehmen. Der Besuch des Königs in diesem Lande ist eine außerordentliche Erscheinung zu nennen, und war gewiß ein großes Wagstück. Sein hoher Stand schützte ihn bei dem rohen, rachgierigen, blutdürstigen Charakter eines Volkes nicht, das noch in völlig culturlosem Zustande lebt, dessen Land höchst selten noch ein Fremder, geschweige ein König betrat. Den Fremden hassen sie überhaupt und halten ihn für einen Spion. Von Civilisation ist hier wenig Spur. Ohne Begleitung eines Einwohners findet man nicht einmal die Wege."

Auch auf der Elbe kommt die Dampfschiffahrt in regeres Leben.

Schweiz.

Louis Napoleon, zum Präsidenten des Thurgauischen Kantonalschützenvereins ernannt, hat eine doppelte Jagdflinte, mit Gold und Silber eingelegt, nach St. Gallen als Ehrengabe gesandt. Das Comité bestimmte sie für denjenigen Schützen, der in der Scheibe „Gemeinsinn" den ersten Schuß gethan.

Dänemark.

Die Nachricht von der Ankunft des Kaisers von Rußland zu Kopenhagen erweist sich nun doch als grundlos. Es war der Großfürst Thronfolger, der daselbst eintraf.

* Frankreich.

Paris, den 3. Juli. Die gute Aufnahme welche dem Marschall Soult in London zu Theil wurde, könnte ihm wohl den Weg in das Ministerium bahnen. Es handelt sich dabei nur darum, ob der Marschall das Portefeuille des Krieges ohne das Präsidium im Ministerrathe wird übernehmen wollen.

(Schwäbischer Merkur.)

Paris, den 4. Juli. Bekanntlich liegt es in der Absicht der Regierung die Festlichkeiten der Julitage nach und nach sinken zu lassen. Man versichert, daß schon dieses Jahr die 3 Festtage auf einen einzigen reducirt werden sollen. Da dieser Tag auf einen Sonntag fällt, so gibt es keine Störung in den öffentlichen Geschäften.

— Bei Gelegenheit der Niederkunft der Herzogin von Orleans, sollen, wie das Gerücht geht, zehn neue Pairs ernannt werden.

In Rouen hatte vor einiger Zeit die Polizei bei einem Hrn. Cadinot ein halbes Hundert Servietten mit eingewirkten Lilien, Bildern des Herzogs v. Bordeaux mit der Königskrone ꝛc. in Beschlag genommen. Cadinot wurde in Folge dessen vor die Assisen gestellt. Bei den Verhandlungen vor denselben ergab sich nun, daß Cadinot im Jahr 1815 als Bonapartist verurtheilt wurde, im Jahr 1830 eine republicanische Flugschrift gegen Carl X. schrieb (nach dessen Sturz), und 1833 eine Bürgermedaille von der gegenwärtigen Regierung erhielt. Bonapartist, Republicaner, Orleanist — der Mann war schon Alles gewesen, nur der Karlismus fehlte noch. Einen solchen Character fand die Jury ungefährlich, und sprach ihn frei.

Großbritanien.

Als Ursache der geringen Anzahl Pairsernennungen am Krönungstage wird angegeben, der König der Belgier habe sich hierin den Ansichten des Lords Melbourne widersetzt.

Vor einigen Tagen beging ein 19jähriges Frauenzimmer zu Liverpool einen Selbstmord, indem sie Gift nahm, und sich dann in das Wasser stürzte. Sie ward zwar wieder auf das Trockene gebracht, starb nun aber alsbald am Gifte. Eine unglückliche Ehe wird als die Ursache angegeben.

☞ Der Globe warnt das Publicum vor dem Gebrauche eines verfälschten Weinessigs. Derselbe bringt im Munde eine unangenehme und lange fortdauernde Empfindung hervor, und zerstört die Zähne. Es ist Vitriolöl darin enthalten!

London, den 1. Juli. Der National empfiehlt der franz. Polizei die der Londoner für den Krönungstag ertheilten Verhaltungsbefehle. Es heißt in denselben: „Die Polizeidiener haben ihre Befehle mit aller Mäßigung und Höflichkeit zu vollziehen, die Beauftragten der öffentlichen Gewalt gebührt. Sie haben nicht bloß wörtliche Beleidigungen, sondern selbst Gewalt zu ertragen, ohne zu andern Mitteln zu greifen, als zur Ueberredung und im Nothfalle zur Vorführung vor den Friedensrichter. Jeder Polizeidiener, der sich hinreißen läßt, und der einem Einwohner der Stadt London am Tage der Krönung Grund zu Klagen gibt, wird sofort zur Strafe gezogen."

Spanien.

Madrid, den 23. Juni. Munagorri hat sich an Lord John Hay mit der Frage gewandt, ob Frankreich und England geneigt seien, den baskischen Provinzen die Wiederherstellung und Aufrechthaltung ihrer Fueros und Verfassungen zu verbürgen, falls sie die Waffen niederlegten. Die beiden genannten Mächte haben sich berathschlagt, und, wie zu erwarten stand, die zugemuthete Gewährleistung zurückgewiesen. Indessen haben namentlich englische Agenten den Munagorrianern zugesagt, daß sie ihr Unternehmen mit Geld, und bei der Regierung von Madrid durch freundschaftliche Vermittelung befördern wollen. Diese Angelegenheit hat nun den Obristen Wylde hieher geführt. Die Frage ist jetzt, wer den ersten Schritt thun solle, Munagorri, oder die Regierung der Königin. Diese sagt: wir können den Basken erst alsdann Zugeständnisse machen, wenn sie uns durch die Vertreibung des Prätendenten aus ihren Provinzen ein Unterpfand von der Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Gesinnungen gegeben haben werden. Munagorri er-

wiedert dagegen, er könne sich nicht mit der Madrider Regierung einlassen, falls nicht Frankreich und England als Bürgen für die getreue Vollziehung der festzusetzenden Punkte aufträten. (Allg. Ztg.)

Nach einem Schreiben aus San-Sebastian im „Morning Chronicle" wird General Jaureguy (El Pastor) den Befehl über die Streitkräfte übernehmen, welche Munagorri auf der französischen Gränze aus Freiwilligen und carlistischen Ausreißern organisirt hat. Jaureguy, ein aus der Mitte des Volks empor gestiegener Mann, der aus den Diensten der Königin getreten ist, um dem Befehle, ein Dorf in seiner Heimath-Provinz Guipuzcoa, niederzubrennen, nicht Folge leisten zu müssen.

Türkei.

Der persische Hauptthronprätendent, Sultan Zelly, Oheim des jetzigen Schachs, aber von diesem bisher in Gefangenschaft gehalten, ist nach Constantinopel entflohen, wo ihm der Sultan ein Asyl gewährt.

Amerika.

Zwischen dem Staate Neugranada und Spanien ist ein Handelsvertrag zu Stande gekommen, worin man sich gegenseitig die Rechte der begünstigtsten Nationen einräumt.

Die Franzosen fahren fort die mexikanischen Häfen zu blokiren; sie haben im Laufe des Monats Mai den Mexicanern 2 Schiffe genommen, eine Goelette und die Brigg Unico-Hijo. Matamoras, Tampico, und Campesche sind von vier Kriegsbriggs eingeschlossen. (Auch die Blocade von Buenos-Ayres dauert fort; die im Platastrome agirende französische Flottille erwartet gegen Ende des April ein Bombardierschiff aus Rio de Janeiro, um dann Buenos-Ayres zu beschießen.)

Neueste Nachrichten.

London, den 3. Juli. Es ist eine äußerst große Anzahl Baronets ernannt worden. — Am Krönungstage wurden 175,000 Zeitungsabdrücke mit der Post versendet.

Lissabon, den 26. Juni. Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt. Die 6 aufrührerischen Bataillone der Nationalgarde haben ohne Widerstand ihre Waffen abgeliefert. Dagegen heißt es, der Oberbefehlshaber der beiden nördlichen Provinzen, Vicomte das Antas, habe der Regierung erklärt, er werde die Carta Don Pedros proklamiren, wenn nicht einige Chartisten in das Ministerium aufgenommen würden. (?)

Posen, den 24. Juni. Unser Erzbischof von Dunin hat vor einiger Zeit ein scheinbares Zeichen von Nachgiebigkeit dadurch gegeben, daß er an die Pfarrer ein Umlaufsschreiben erlassen hat, in welchem er diese anweist, künftig von den Brautleuten verschiedener Confessionen kein schriftliches Versprechen über die katholische Erziehung der Kinder zu fordern, es genüge vielmehr eine mündliche Zusage vollkommen. Andererseits wird erzählt, daß nun der Proceß wider den Erzbischof vollständig eingeleitet sei, und die Acten bereits an das Oberlandes-Gericht Glogau abgeschickt seien. (Lpzg. Allg. Ztg.)

Frankfurt, den 7. Juli. Die Taunuseisenbahnactien sind jetzt auf 121 pCt. zurückgegangen.

Luzern, den 2. Juli. Heute ward die ordentliche Tagsatzung eröffnet.

[1736²] **Gasthaus-Verpachtung.**

Der Gasthof zum Römer in Worms, welcher an der Hauptstraße und in der Mitte der Stadt gelegen, ist wegen Wohnsitzveränderung des Eigenthümers auf 6 bis 9 Jahre mit dem ganzen Wirthschafts-Inventarium und unter den annehmbarsten Bedingungen zu verpachten.

Lusttragende wollen sich in frankirten Briefen an den Eigenthümer, unter Adresse W. D. daselbst wenden.

[1738²] **Anzeige.**

Das Mannheimer Abendblatt

für gesellige Unterhaltung

erscheint täglich — Sonntags ausgenommen — und kann vom 1. Juli d. J. an von allen badischen Postämtern zu 2 fl. 48 kr. mit Postaufschlag, halbjährig bezogen werden.

Das Mannheimer Abendblatt enthält meistens nur Original-Aufsätze, Erzählungen, Gedichte u. s. w. und es wird demselben wöchentlich zweimal eine Beilage als Amtsblatt der Bezirks-Aemter Ladenburg, Schwetzingen und Weinheim, das mit dem Abendblatt in jeder Gemeinde dieser 3 Bezirke gehalten und verkündet wird, beigelegt.

Es eignet sich deßhalb dieses Blatt namentlich auch zu Einrückungen. Die Zeile oder deren Raum wird zu 3 kr. berechnet.

Mannheim, im Juni 1838.

Die Redaction.

[1739²] **Versteigerung eines Wühlguts auf Eigenthum und resp. Bestand.**

Dienstag, den 24. Juli l. J. zu Speyer, im Gasthause zum Adler, Nachmittags 3 Uhr;

Wird der bei Speyer gelegene sogenannte Behret'sche Mühl oder Weyerhof, bestehend aus etwa achtzig Morgen Ackerland, Wiesen, einem Weiher und verschiedenen, im besten Stande sich befindenden Oeconomiegebäuden, auf Eigenthum, und im Falle des nicht erzielt werdenden Preises, auf sechsjährigen Bestand öffentlich versteigert.

Die Steigbedingungen liegen auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs zur Einsicht offen.

Speyer, den 5. Juli 1828.

Rencker, Notär.

[1740] **Verkaufs-Anzeige.**

Ein in gutem Zustande sich befindliches Billard nebst Zugehör steht um einen billigen Preis zum Verkaufe

in Speyer bei J. N. Kalk im Pflug.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 134. den 10. Juli 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Berichte glaubwürdiger deutscher Officiere im Dienste des Don Carlos lassen wenig mehr zweifeln, daß dessen Sache wirklich übler, als seit langer Zeit, steht. Daß die nördlichen Provinzen an Menschen und Geld erschöpft sind, kann, nach dem so vieljährigen verderblichen Kriege, ohnehin nicht bezweifelt werden. Aber auch seine Armee ist in höchst üblem Zustande. Vergleichsweise am besten dürfte sich noch die Artillerie befinden, obwol auch bei dieser Waffe der Mangel aller Art auf jede Weise seinen schlimmen Einfluß äußert. Was die Infanterie betrifft, so sind die Castilianer bis auf ein Bataillon vernichtet. Die Basken und Navarresen, zwar trefflich im Gebirgskriege, taugen nicht zum Vordringen aus ihren Bergen. Die Reiterei endlich ist fast vernichtet, und kann der christinischen im offenen Felde nirgends die Spitze bieten. Don Carlos soll nun über Guergué, wegen seiner letzten Verluste, aufs äußerste erbittert sein, und auch ihn vor ein Kriegsgericht stellen wollen. Alle Hoffnung setzt er jetzt noch auf Cabrera. Ob dieser aber mehr als ein glücklicher Bandenführer ist, muß man dahin gestellt sein lassen. — Uebrigens spricht die Quotidienne von zwei neuen (kleinen) Treffen, in denen die Carlisten wieder Vortheile erfochten hätten. — Die Madrider Regierung dürfte, durch Wiedereinführung des Zehntens, allerdings eine nicht unbedeutende Mißstimmung im Volke hervorrufen.

Deutschland.

Baiern. Nach dem Nürnb. Corresp. ist in Baiern, aus Veranlassung eines Gesuches des rheinbaierischen Musikvereins, in Beziehung auf das ganze Königreich verfügt worden, daß in allen katholischen und protestantischen Kirchen, welche noch als solche gebraucht werden, die Aufführung von Musikproduktionen, sobald dieselben nicht mit einer kirchlich-religiösen Handlung verbunden sind, künftig nicht mehr stattfinden dürfe.

Augsburg, den 4. Juli. In der Nacht vom 1. auf den 2. wurde ein großer Theil des 1½ Stunden nördlich von Dillingen liegenden Pfarrdorfes Mödingen durch eine heftige Feuersbrunst zerstört. Fünfundvierzig Häuser wurden ein Raub der Flammen und 48 Familien sind ohne Obdach. (K. A. Z.)

Kassel, den 6. Juli. Heute ward unser Landtag geschlossen.

Der König von Würtemberg ist zu Wiesbaden, der Großherzog von Baden in dem Haag eingetroffen.

Preußen.

Berlin, den 3. Juli. Nach Posen hat auch das schlesische Separatistenwesen sich stark verzweigt, doch lauten die Nachrichten von da sehr friedlich.

Der wegen einiger Veröffentlichungen in französischen Zeitungen zu längerer Haft verurtheilte (übrigens ziemlich mittelmäßige) Schriftsteller Trarel aus Cöln (genannt Victor Lenz) ist begnadigt, d. h. der Rest seiner Strafzeit ihm erlassen worden. Es hatten sich bei ihm Spuren von Geisteszerrüttung gezeigt, weßwegen er schon längere Zeit in das Charité-Hospital gebracht worden war.

— Nach einem Schreiben aus Berlin im Frankfurter Journal sind 15 Missionäre von da nach Amerika abgegangen, um dort das Christenthum zu verbreiten; sie seien, heißt es, sämmtlich Handwerker ohne alle wissenschaftliche Bildung, und wir versprechen ihnen (keineswegs weil sie Handwerker, sondern weil sie ohne Bildung sind) sehr schlechten Erfolg. Der edeln Geistescultur und der Sache der Humanität wird übel gedient, wenn solche rohen Leute das Heil der Welt zu verbreiten suchen.

— Dem Frankfurter Journal wird aus Düsseldorf gemeldet, der Namenstag des unter polizeilicher Aufsicht stehenden Pfarrers Dr. Binterim zu Bilk sei im letztern Orte mit ungewöhnlichen Festlichkeiten begangen worden.

Um die zu den Lithographieen bisher verwendeten Steine entbehrlich zu machen, verfertigt der practische Arzt Dr. Friedrich Behrend in Berlin eine künstliche Steinmasse, welche, etwa eine Linie dick, auf einem Zinkbleche ruht, und einer Art Emaille gleicht.

Dem Hrn. Franz Adolph Taurinus zu Cöln ist unterm 17. Juni d. J. ein Patent auf ein durch Zeichnung neu und eigenthümlich anerkanntes System einer hydraulischen Lastenförderung auf Eisenbahnen,

nebst der zugehörigen eigenthümlichen Constructionsart des Betriebscanals, auf fünfzehn Jahre, von jenem Termin an gerechnet und für den ganzen Umfang des preußischen Staats, ertheilt worden.

Der Schwäbische Merkur berichtet aus Berlin vom 2. Juli, die Aufregung der Gemüther in Posen verschwinde immer mehr. Auch habe der Staat das Verfahren gegen den Erzbischof Dunin einstweilen eingestellt (eine Nachricht, der von andern Angaben widersprochen wird.) „Aus Magdeburg erfährt man, daß der Kaplan Michelis sehr streng gehalten wird und jetzt nicht mehr die Citadelle verlassen darf. Er bewohnt ein kleines Haus, dessen Verbindungsgänge gesperrt sind, und darf keine Gemeinschaft mit anderen Verhafteten, so wenig wie mit Befreundeten unterhalten. Die alten Gerüchte eines bevorstehenden Wechsels im Ministerium des Unterrichts erneuern sich jetzt und man nennt Hrn. v. Kamptz als Nachfolger des Hrn. v. Altenstein, der seines hohen Alters wegen ausscheiden wolle."

Oestreich.

Wien, den 2. Juli. Zur Krönung nach Mailand gehen nun schon fast täglich Transporte von Pferden, Wägen ꝛc, hier ab.

Mailand, den 27. Juni. In allen Städten des lombardisch-venezianischen Königrichs werden außerordentliche Vorbereitungen zum würdigem Empfange des allerhöchsten Hofes getroffen (am 1. Sept. Die Krönung selbst soll am 6. stattfinden). In Verona sind dermalen bei dreitausend Arbeiter in Thätigkeit, um die Festungswerke dieser Stadt zu vollenden.
(Allgemeine Zeitung.)

Niederlande.

Die Idee, mit Dampfwägen auf gewöhnlichen Chausseen, ohne Eisenbahnen, zu fahren, ist noch keineswegs aufgegeben. Bekanntlich beschäftigt sich der deutsche Mechaniker Dietz zu Paris seit Jahren damit. Eben melden nun die Zeitungen, daß er einen neuen Versuch mit seinem Dampfwagen zu Brüssel gemacht habe, der sehr gut ausgefallen sei. (Daß man mit Dampfwagen auf gewöhnlichen Kunststraßen fahren kann, unterliegt wohl keinem Zweifel. Aber natürlich ist es, daß man darauf niemals die nemliche Schnelligkeit wird erreichen können, wie auf Eisenbahnen, da die Reibung, sonach der zu überwindende Widerstand, stets ungleich größer ist. Dagegen werden allerdings die theuern Kosten der Anlage von Schienenwegen erspart.)

Holland. Man bezweifelt nicht, daß die Austrocknung des s. g. Haarlemer Meeres wirklich werde ausgeführt werden. An der Eisenbahn von Haarlem nach Amsterdam wird ununterbrochen gearbeitet; an der zwischen letzter Stadt und Arnheim soll demnächst begonnen werden.

Aus dem Haag, den 1. Juli. Das halboffizielle „Journal de la Haye" bestätigt nun auch die neulich vom Handelsblad gegebene Nachricht, bezüglich der Schlichtung der Luxemburger Frage, indem es bemerkt, wie es „aus guter Quelle" erfahren, daß die Bundesversammlung in die Abtretung eines Theiles von Luxemburg an Belgien eingewilligt habe, gegen eine dem Bunde von Sr. Maj. dem König der Niederlande zu leistende Territorialentschädigung. (A. Z.)

Lüttich, den 30. Juni. Der Gemeinderath von Lüttich hat in einer Adresse an den König sich gegen die Ausführung des Vertrags der 24 Artikel erklärt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 28. Juni. In der Jütländischen Ständeversammlung hat Oberst Brock den wichtigen Vorschlag gemacht, daß statt der collegialen Regierungsform eine Departemental-Administration (wie sie in Norwegen besteht) eingeführt werden möge.

Frankreich.

Paris, den 29. Juni. Die schnelle Abreise der Gräfin v. Lipano, welche allerdings die Absicht gehabt haben soll, sich hier auf immer zu fixiren, will man auch mit dem schwebenden Proceß in Verbindung bringen. Doch behauptet man von andern Seiten, daß ihr die Pension von 100,000 Fr. von Seiten des Ministeriums gleich nur unter der Bedingung zugestanden worden sei, sie im Auslande zu verzehren. Sie wird sich in Florenz niederlassen. (Leip. A. Z.)

Paris, den 30. Juni. Die Haltung, welche Laity der Untersuchung gegenüber angenommen hat, scheint ziemlich unsicher und planlos zu sein, und sein Vertheidigungssystem, oder vielmehr der Mangel eines solchen, dürfte ihm leicht gefährlicher werden als der Inhalt seiner Schrift. (Leipz. Allg. Ztg.)

Paris, den 4. Juli. Das Charivari enthält ein Schreiben Paganinis an einen Hrn. Leveday in Paris, in welchem er von diesem für 12 Musikstunden, welche er dessen Tochter ertheilt, 2400, und dafür, daß er achtmal in Hrn. Levedays Hause mehrere Musikstücke gespielt, 24,000 Fr. verlangt. Dafür, daß er über Tisch, während er doch jedesmal für das Essen bezahlte, der Mlle. Clara Leveday ebenfalls musikalische Unterweisungen ertheilt habe, will er großmüthig gar nichts annehmen.

Paris, den 6. Juli. Der Baron Rothschild hat das Hotel Talleyrand's käuflich an sich gebracht.

Spanien.

Der Correspondent der Allgemeinen Ztg. in Madrid schreibt vom 23. Juni über die gegenwärtige Kriegführung in Spanien: Die Officiere des Prätendenten in den Nordprovinzen erschießen Weiber und Kinder, die sich den von Christinos besetzten Ortschaften auch nur meilenweit nähern; Luchana droht mit Repressalien, und wagt es nicht, einen entscheidenden Angriff zu unternehmen; Palillos und Orejita in der Mancha erschießen die Gefangenen nicht länger — sie reißen ihnen nur die Zunge aus dem Halse, sie haken ihnen die Beine ab, und fordern sie auf, ruhig nach Hause zu gehen; sie zünden das Korn auf dem Felde an, und verbrennen die Reisenden, nachdem sie diese ausgeplündert haben, in den Diligencen.

Italien.

Rom, den 28. Juni. Hier ist eine nahe Verwandte des verstorbenen Fürsten Talleyrand angekommen, welche zur Beruhigung ihres Gewissens die Reise hierher gemacht haben soll. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus London berichtet, der außerordentliche dänische Gesandte Prinz Christian von Holstein-Glücksburg, sei Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit von Seiten der Königin gewesen. (Wahrscheinlich handelte es sich aber doch nur um diese Höflichkeitsbezeugungen. — Fast das nämliche wird auch in Beziehung auf den Herzog von Nemours gemeldet.)

London, den 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Gemeinen stellte Hr. Maclean an die Regierung einige Anfragen in Betreff der französischen Okkupation von Algier. Insbesondere fragte er, ob die Erklärung des Grafen Molé in der französischen Kammer, daß England sich in diese Okkupation nicht einmische, so lange sie auf die Gränzen der alten Regentschaft sich beschränke, Grund habe? Lord Palmerston bejahte dieß. — An den durch anhaltende Dienstleistungen bei der Krönung durchgemachten Strapatzen ist der Dechant von Westminster, Dr. Ireland, schwer erkrankt, und der Hochconstable von Westminster, Hr. Lee, ein 63jähriger Greis, gestorben. — Lord Brougham war nicht bei der Krönung.

London, den 3. Juni. Die Gazette enthält eine lange Reihe von Beförderungen in der Land- und Seemacht. Es wurden ernannt: In der Infanterie und Reiterei 17 Generallieutenants zu Generalen, 32 Generalmajore zu Generallieutenants, 16 Obersten zu Generalmajoren, 45 Oberstlieutenants zu Obersten und 30 Majore zu Oberstlieutenants. Bei der Artillerie und dem Geniecorps: Neue Generale 2, Generallieutenants 5, Generalmajore 5, Obersten 4, Oberstlieutenant 1, Majors 27. Bei den Seesoldaten: Ein neuer General und 2 neue Majore. Bei der Seemacht: 3 Vice-Admirale von der rothen Flagge zu Admiralen der blauen; 4 Vice-Admirale der weißen zu V.-A. der rothen; 5 V.-A. der blauen zu V.-A. der weißen; 4 Contre-Admirale der rothen zu Vice-Admiralen der blauen; 6 Contre-Admirale der rothen zu C.-A. der rothen; 9 C.-A. der blauen zu C.-A. der weißen; 12 Capitäne zu Flaggen-Officieren.

Rußland.

St. Petersburg, den 27. Juni. Nachdem der dirigirende Senat die Frage, ob Verzierungen von Heiligenbildern zur Befriedigung von Privat- und Kronforderungen in öffentlicher Versteigerung verkauft werden dürfen, erwogen, hat er gefunden, daß jede im frommen Eifer gemachte Verzierung eines Heiligenbildes, eine Darbringung an Gott ist, und daß eine auf solche Weise Gott dargebrachte oder geweihte Sache, die bereits ein Zubehör einer heiligen Sache und dadurch selbst heilig geworden ist, zu keinem anderen weltlichen Gebrauch abgenommen werden, folglich auch kraft der Civilgesetze, nicht dem Verkaufe durch öffentliche Versteigerung unterworfen werden darf. Da sich jedoch bei Schuldnern Heiligenbilder mit und ohne Einfassungen, so wie auch Verzierungen allein vorfinden können, die für Heiligenbilder angefertigt oder von denselben abgenommen worden, die jedoch nicht nach den dazu festgesetzten Ceremonien eingeweiht sind, so hat der Senat in Betreff solcher Verzierungen von Heiligenbildern gemäß dem Gutachten des heil. dirigirenden Synods, gewisse Regeln festgesetzt. Dieses Gutachten des Reichsrathes hat der Kaiser bestätigt. (Ruf. B.)

Warschau, den 30. Juni. In vergangener Nacht um 12 Uhr ist der Kaiser von Rußland hier eingetroffen. Die Stadt war bei seiner Ankunft festlich erleuchtet. Heute hält er über die Truppen der Besatzung Revue. (Leip. Allg. Ztg.)

Amerika.

Nach einem Schreiben aus der Havana vom 27. April hat daselbst dieses Jahr in der gewöhnlichen Regenzeit eine solche Dürre geherrscht, daß die Tabacksernten auf der Insel gänzlich mißrathen und die bessern Sorten auf einen ungewöhnlich hohen Preis gestiegen sind.

Australien.

In Folge des furchtbaren Erdbebens, welches die Stadt Maya auf Australien im vorigen Jahre verheerte, ist eine Insel von bedeutendem Umfang, etwa 5 englische Meilen von der Küste, aus dem Meer emporgestiegen. Einige Personen haben den Muth gehabt, sie zu durchlaufen, und wir theilen aus ihrem Berichte Nachstehendes mit: „Der Boden der Insel scheint aus kalkartigen, lavaähnlichen Stoffen zu bestehen, ist aber 6 bis 8′ in der Tiefe sehr zerreibbar. Drei Felsen von einem sehr weichen Stein erheben sich an der Südseite; sie sind von Moos und Seepflanzen bedeckt, welche ihrem langen Aufenthalt unter dem Wasser, ehe sie an die freie Luft emporstiegen, beweisen. Die Oberfläche der Insel ist im Allgemeinen sehr uneben; von Hügeln und Granitfelsen bedeckt, ragt sie auf der Nordseite mehr als 150 Fuß über dem Meer empor. Sie ist ganz baumlos; die einzigen Spuren von Vegetation sind Algen, Rosenbüsche und sehr hohe und dichte Gräser; an einigen Orten scheint der Boden anbaufähig: Körner, die man hinwarf, sind fast augenblicklich in Pflanzen aufgeschossen. Wahrscheinlich wird man sie anbauen, wenn nicht allenfalls das Wasser seine Beute wieder verschlingt, wie dies vor einiger Zeit mit der Insel Julia im Mittelmeere der Fall war. Die Insel ist 1¼ holländische Meile lang, ¾ Meilen breit und hat einen Umfang von 3 Meilen." (Ausland.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. Es bestätigt sich, daß die Truppen der Königin unter Losada eine Niederlage erlitten haben. — Zu Cantavieja befanden sich 46 gefangene Nationalgarden. Die Carlisten haben dieselben erschossen, unter dem Vorwande, daß sie Theil gehabt hätten bei Niederbrennung des Spitals von Chiva.

Paris, den 7. Juli. Die Pairskammer setzt die Berathung des Budgets eifrig fort, und sucht sobald als möglich ihre Geschäfte zu beendigen.

Afrika. Die Gesundheit des Generals Rapatel ist vollkommen wieder hergestellt.

Preußen. Professor Schubert wird die Redaction der preußischen Staatszeitung nicht übernehmen, da man die von ihm gesetzten Honorarbedingungen nicht eingehen konnte.

Rußland. Man hatte im Jahr 1825 nur zwei Runkelrüben-Zucker-Fabriken; jetzt befinden sich in 15 Gouvernements solche. — Es soll ein Etablissement bei Petersburg gebildet werden, um Seidenwürmer ohne Maulbeerblätter zu erziehen, und Seide zu gewinnen. — Am Abende bei der Ankunft des Kaisers Nicolaus zu Warschau ward die Stadt erleuchtet.

Buenos Ayres, den 3. Mai. Die Blocade wird aufs strengste fortgesetzt, und die Stadt, alles Verkehrs von Außen beraubt, beginnt den Mangel an Lebensmitteln empfindlich zu fühlen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1735a] **Bekanntmachung.**

Den 19. Juli 1838, des Nachmittags ein Uhr, lassen die Sebastian März'sche Erben im Wirthshaus zum grünen Baum in Mutterstadt ihre daselbst gelegene zwei Wohnhäuser sammt Zugehörungen auf mehrjährige Termine versteigern.

Das eine dieser Wohnhäuser ist zum Ochsen geschildet und eignet sich seiner günstigen Lage wegen zu jedem Geschäft.

[1743] **Bekanntmachung.**

Es landete im Rheine dahier ein ungefähr 16 Jahre alter Knabe, welcher folgendes Zeichen an dem Hemde hat, I. † † † II., und unten näher signalisirt ist, der Name und die Herkunft desselben ist noch nicht ausgemittelt, was wir zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Mannheim, den 6. Juli 1838.

Das großherz. bad. Stadtamt Mannheim.

B. V. d. D.

Teufel I.

vdt. Riednagel.

Signalement:

Alter: zwischen 16 und 18 Jahren; Größe: 4½ Fuß; Gesichtszüge: wegen eingetretener Fäulniß nicht mehr zu unterscheiden; Haare: braun; Zähne: vollkommen.

Kleidung: Diese bestand in einer baumwollenen, blauen, weißgestreiften Jacke; in langen Beinkleidern von gleichem Stoff; blauen, gärnenen Strümpfen; halbwollenen, roth- und blaugestreiften Weste; ledernen, frischgesohlten, mit Schnüren versehenen Schuhen; einem schwarzseidenen Halstuch; einem gewobenen, hellrothen, weißgestreiften Hosenträger; einem leinenen Hemde, mit I. † † † II. bezeichnet.

[1741] **Torf-Versteigerung.**

Nächsten Mittwoch, den 11. Juli, Nachmittags 1 Uhr, wird auf der Rehhütte im Bühler'schen Wirthshaus von dem Torflager des Herrn Ingenieur Denis eine große Quantität Torf von der diesjährigen Ausbeutung Tausend-Stückweis versteigert.

Mutterstadt, den 8. Juli 1838.

Der Bevollmächtigte,

Herget.

[1742] **Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig.**

Wie sehr die Lebensversicherungen Jedem, er sei reich oder unbemittelt, anzuempfehlen sind, lehrt die tägliche Erfahrung. Der Familienvater ohne Vermögen, der den Seinigen nach seinem Tode ein sorgenfreies Leben sichern will; der Schuldner, der nach seinem Ableben seine Gläubiger befriedigt wünscht: der Geschäftsmann, der ein anvertrautes, oder im Handel und andern Unternehmungen angelegtes Capital gegen die Wechselfälle des Glückes schützen will, um unvermeidliche Ausgaben zu decken, um Auseinandersetzungen möglich zu machen, ohne daß sie das Stammvermögen anzugreifen genöthigt wären; der Kaufmann, welcher der Hemmung seines Geschäfts vorbeugen will, die daraus entstehen könnte, daß sein reicher Associe plötzlich mit Tode abginge und er verbunden wäre, dessen Vermögen herauszuzahlen; derjenige, der uneheliche Kinder ohne Wissen und Beeinträchtigung der rechtmäßigen Erben bedacht wissen will, oder dessen Absicht es ist, edle Zwecke, z. B. milde Anstalten, das Wohl treuer Diener u. s. w. auch nach dem Tode noch zu befördern, ohne den Näherstehenden vielleicht unangenehme Ausgaben aufzuerlegen; — für sie alle bietet die Versicherung des eigenen Lebens oder das Leben eines Andern, das zweckmäßigste, leichteste und sicherste Auskunftsmittel dar. — Da die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Oeffentlichkeit und Gegenseitigkeit gegründet ist, so findet ein besonderes Interesse für Einzelne auf keine Weise Statt, vielmehr gehören die entbehrlichen Ueberschüsse den sämmtlich lebenslänglich Versicherten, wodurch die ohnehin mäßigen Beiträge vermindert werden. Eine Ersparniß von 6 pf. täglich, reicht bei einem Alter von 30 Jahren hin, um ein Capital von mehr als 300 Thalern auf Lebenszeit versichern zu können.

Nach erlangter Ueberzeugung, daß Lebensversicherungen auf die manchfachste Art auf die Verhältnisse des Menschen wohlthätig einwirken können, und daß die Einrichtung der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft ihren Mitgliedern wichtige Vortheile darbietet, habe ich mich zur Uebernahme der Agentur für hiesigen Ort und Umgegend entschlossen und halte es für Pflicht, das Publikum mit dem Bemerken hierauf aufmerksam zu machen, daß jede nähere Auskunft ingleichen die Statuten und andern Drucksachen unentgeldlich von mir ertheilt werden.

Speyer, am 9. Juli 1838.

Jos. Stockinger,

Agent der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 135. den 11. Juli 1838.

Pfalz.

† Speyer, den 8. Juli. Von mehren Seiten sind uns Zuschriften zugekommen, die beweisen, daß an den meisten Orten unserer schönen Pfalz noch derselbe Eifer, noch dieselbe Liebe zur Sache sich regt, die in den Jahren 1827—30 jene schönen Musikfeste zu Stande brachte, welche nicht nur wohlthätig auf Verbreitung eines edleren Geschmacks in der Musik und dadurch mittelbar auf höhere Bildung und Gesittung, sondern auch auf ein freundliches Aneinanderschließen und näher Befreundetwerden der sich aus allen Gegenden des Kreises Versammelnden höchst vortheilhaft wirkten. Wir dürfen daher erwarten, daß auch das fünfte Musikfest, welches der Gesammtmusikverein unseres Kreises am bevorstehenden 18. und 19. Juli zu Kaiserslautern feiern wird, den früheren in keiner Hinsicht nachstehen wird, sowol was die aufzuführenden großartigen Tongebilde betrifft, als auch die große Zahl der Mitwirkenden.

Am ersten Tage wird das mit vollem Rechte überall so hoch gepriesene Oratorium Paulus von Felix Mendelssohn-Bartholdy von einem Chore, der über 200 Personen zählt, und einem Orchester von mindestens 130 Mitspielenden gewiß eben so würdig und ebenso wirkungsvoll aufgeführt werden, wie nur anderswo. Am zweiten Tage aber werden die gewiß, wie früher immer, zahlreich versammelten Zuhörer sich erfreuen an den großartigen Instrumentalsachen: Der Festouverture von Ferd. Ries (für eins der Niederrheinischen Musikfeste geschrieben), der hochherrlichen C moll Symphonie von Beethoven und der köstlichen Ouverture zum Wasserträger von Cherubini, so wie an dem achtstimmigen Männerchor „Jehovah, dir frohlockt der König" von Friedr. Schneider und dem prächtigen Magnificat von Durante wahrhaft erbauen. Den Hymnus von Schneider werden etwa 160 Tenoristen und Bassisten anstimmen, meist wohlgeübte Sänger, die in den einzelnen Lehrergesangvereinen sich tüchtig vorgebildet haben. Wie außerordentlich muß die Wirkung sein.

So wird denn auch dies Fest wieder den Beweis liefern, daß manches Schöne in der Pfalz gedeiht und gepflegt wird, ohne daß davon viel Rühmens geschieht. Nach dem Urtheile anerkannter Meister standen die Aufführungen des Messias, des Weltgerichts u. s. w. in den Jahren 1827—30 keiner Aufführung anderwärts, was die Chöre anbetrifft, nach, gewiß wird es auch dies Jahr, zumal wo neuer Eifer die Mitwirkenden beseelt, mit der Aufführung des Paulus und den übrigen Chören der Fall sein. Allbekannte Solosänger für schweres Geld kommen zu lassen, liegt nicht in den Zwecken des Vereins. Er will nur die besten Mittel, die die Pfalz darbietet, vereinen, wirksam machen und zu höherer Ausbildung anfeuern. Unter diesen aber finden sich immer welche, die, wenn nicht an großer Kunstfertigkeit, die ja in den Oratorien sich nicht einmal hören lassen soll, doch aber an Schönheit der Stimme oft mit den Gerühmtesten verglichen werden können. Eben das ist der Fall mit den Instrumentisten. Die ersten drei oder vier Pulte der Saiteninstrumente (die dieß Jahr, wie wir so eben noch erfahren, durch hochberühmte auswärtige Talente Unterstützung erhalten werden), so wie einzelne Soloblåser der Oboe, Flöte, des Horn u. s. w. möchten vielen Mitgliedern gerühmter Orchester nicht nachstehen. Die Blechinstrumente aber sind durch Mitglieder der verschiedenen Musikchöre der in der Pfalz garnisonirenden Regimenter, namentlich des trefflichen Musikchors des Jägerbataillons dahier, vorzüglich gut besetzt.

So sehen wir denn mit hoher Freude der Feier des schönen Festes am 18. und 19. Juli entgegen. Eine würdige Vorfeier zu dem Frankfurter Mozartfeste! — Doch können wir hiebei nicht unsere Verwunderung zurückhalten, zu hören, daß von einer solchen Aufführung, an der der ganze Kreis den lebhaftesten Antheil nimmt, und die der allgemeinsten Un-

terstützung, hoher und niederer, sich erfreut, daß von einer solchen Gesammtaufführung einzelne Localmusikvereine, deren Mittel freilich beschränkt und schwach sind, aber durch fleißige Uebung hätten gewonnen werden können, zurückbleiben mögen; doch aber selbst, wie wir aus den Ankündigungen in diesen Blättern ersahen, große Concerte und Feste veranstalten. Wie klein muß da das Große sein! Wir können über ein solches Zurückblicken, über solche parzielle Bestrebungen, die bei den schwachen Kräften, die Zeit für die Einübungen der schwierigern Leistungen des Gesammtvereins, wie auch die sonstigen nöthigen Mittel hinwegnehmen — wie wenig sie auch immer dem Ganzen schaden können — unser tiefstes Bedauern aussprechen. Möchten doch die Vorsteher der Localvereine sowohl ihre Bestrebungen und Leistungen, als die des Gesammtmusikvereins richtiger würdigen lernen!

Die Stadt Kaiserslautern wird durch eine schöne und zweckmäßige Herrichtung der ehemaligen lutherischen Kirche zum Zwecke des Concerts, wie durch sonst noch anzuordnende Festlichkeiten das Fest erhöhen und so, wie schon im Jahre 1827, den andern Städten, in welchen in den künftigen Jahren das Musikfest gefeiert wird, wiederum mit dem rühmenswerthesten Beispiele vorangehen. Die Gastfreiheit ist den Pfälzern dies- und jenseits der Haardt vorzugsweise eigen und was früher geübt wurde, wird sich auch in diesem Jahre, wie in allen folgenden, mit ebensoviel Zuvorkommenheit bewähren; denn mit Zuversicht hoffen wir, daß von nun an wieder diese Gesammtaufführungen jährlich stattfinden, für sie die einzelnen Vereine ihre schönsten Kräfte und Mittel aufsparen werden, und zwar stattfinden werden an allen den Orten im Kreise, wo immer sich ein geeignetes Local findet und was sonst nöthig dargeboten wird, auf daß die „Himmelsmaid" Musica immer mehr Jünger gewinne, die ihrer würdig sind, die fühlen, wie unwürdig es ist, sie zur Aufspielerin bei einer partie de plaisir herabzuwürdigen.

Don Ramon Cabrera.

Cabreras Persönlichkeit ist nicht minder eigenthümlich, als sein Charakter; von weniger als Mittelgröße, steht sein schlanker und doch kräftiger Bau im Verhältniß zu seiner Körperlänge, und seine Züge, die im Ganzen nicht edel sind, werden durch das Feuer seiner dunklen Augen belebt, welche zuweilen seinem Gesichte einen Ausdruck von ungemeiner Wildheit geben, während die maurische Schwärze gegen seine weißen Augenäpfel sonderbar absticht, und die Größe seiner Nasenlöcher, durch welche seine Schönheit eben nicht vermehrt wird, an das feuerige valencianische Roß erinnert, welches er reitet. Sein starrer, schwarzer Bart fällt, obgleich scharf rasirt, sehr in die Augen, und er trägt auf der Oberlippe nur einen dünnen Schnurrbart. Seine Tracht besteht aus einem grünen militärischen Rock, hellblauen Beinkleidern und einer weißen Feldmütze. Er reitet gewöhnlich die lebendigsten Pferde, die er nur finden kann, sitzt aber sehr ungraziös zu Pferde, indem er die Fußspitzen ganz nach unten gesenkt hat, um den langen Steigbügel zu fassen. Er galloppirt fast immer, begleitet von einem zahlreichen Stabe, und seine angeborene Rastlosigkeit läßt ihn nie lange an einem Orte verweilen. Cabrera ist gegenwärtig etwa 27 Jahre alt; sein Vater, ein Coper-Capitain, ließ seine Mutter in sehr dürftigen Umständen zurück. Da diese indeß den einzigen Sohn für die Kirche bestimmte, so sendete sie ihn nach dem Gymnasium in Tortosa, wo der junge Cabrera wenige Fortschritte, dagegen sehr wilde Streiche machte, daß er nie über die primera Tonsura (die erste Tonsur) hinauskommen konnte. Dabei zeichnete er sich indeß durch seine abgöttische Liebe zu seiner Mutter aus, deren tragisches Schicksal später den Unwillen und Abscheu der ganzen civilisirten Welt erregte (und von ihm mit noch größerer Grausamkeit gerächt wurde). Nach dem Tode Ferdinands erklärte Cabrera sich ganz offen für die Legitimität des Don Carlos in einem der Kaffeehäuser von Tortosa, und zwar in Gegenwart einiger der Offiziere der Besatzung, welche sogleich dem Gouverneur davon Anzeige machten. Dieser ließ den jungen Studenten kommen und drohte ihm, ihn verhaften zu lassen, wenn er sich nicht einer größeren Vorsicht bei seinen politischen Aeußerungen befliesse. Cabrera verließ indeß noch an demselben Abend die Stadt und ging sogleich zu dem Haufen des Carnicero. Hier blieb er als Lieutenant, bis Carniceros Anhänger versprengt wurden, und als Carnicero starb, hatte Cabrera schon in dem Maße das Vertrauen seiner Cameraden erlangt, daß er ein kleines Corps unter seinem eigenen Befehl sammeln konnte, und durch den Einfluß, der starken Gemüthern bald das verdiente Uebergewicht gibt, sich im Stande sah, alle die Insurgenten-Häuptlinge unter seinem Commando zu vereinigen. Seine beispiellose Tapferkeit, die fast der der fabelhaften Helden der grauen Zeiten gleich kommt, war offenbar eine der mächtigsten Ursachen der Schnelligkeit und Leichtigkeit seiner Erhebung. Es wird, und zwar auf unbezweifelte Autorität, von ihm erzählt, daß, als bei dem ersten Gefecht, wo man, mit einem Guerillashaufen, eine kleine Colonne, welche man in der Ebene beobachtet hatte, zu überfallen dachte, man ihm sagte, er möge hinter die Fronte gehen, weil er keinen Degen habe, er sogleich auf den feindlichen Offizier wies, der an der Spitze jenes Haufens ritt, und sagte: „Der Degen, den dieser in der Hand hat, und sein Pferd sollen bald in meinen Händen sein!" Obgleich die Guerilla geschlagen wurde, gelang es doch Cabrera, der nur mit einem eichenen Knittel bewaffnet war, den Offizier zu tödten und dessen Degen und Pferd zu erbeuten. Ca-

breras Talent ist indeß, trotz dieser einzelnen Züge von Bravour, nicht militärisch. Er scheint eher dazu bestimmt zu sein, die Rolle eines Masaniello, als die eines Mendoza zu spielen, und sein Genie ist von der Art, daß er zwar wohl in stürmischen Zeiten eine Obergewalt zu erringen und die zerstreuten Streitkräfte einer Partei zu sammeln im Stande sein, sich aber nicht zu einem Anführer eignen würde, der, wie ein geschickter Schachspieler, seine Truppen auf die vortheilhafteste Art zu benutzen weiß. Als militärischer Verwalter besitzt er eine große Superiorität, und seine Bataillons sind ungemein gut ausgerüstet, exerziert und gekleidet. Die Einwohner des ungeheuern Landstrichs, den er unter seine Botmäßigkeit gebracht hat, gehorchen ihm blindlings und lieben ihn, weil er durch einzelne Commando's in jedem Dorfe alle Unordnungen verhütet und die Personen und das Eigenthum der Unterthanen zu schützen weiß.

Deutschland.

Baiern. Nachbemerkte Schriften sind verboten worden: 1) „Die Geschichte unserer Tage, als Fortsetzung der Geschichte unserer Zeit, Jahrgang 1837, außerordentliches Heft I. Stuttgart, Schweizerbarth." — 2. „Römische Zustände und katholische Kirchenfragen der neuesten Zeit, beleuchtet von Dr. Ernst Münch. Stuttgart." — 3. „Gregor VII. und Gregor XVI., oder altes und neues Papstthum. Eine kritische Parallele mit Hinsicht auf Görres Athanasius, von Professor Krug. Leipzig." — 4. „Berlin und Rom. Unpartheiische Betrachtungen über den Conflikt der preußischen Staatsregierung mit dem römischen Stuhle, angestellt von Kahldorff. Leipzig, Friedrich Volkmar."

München, den 7. Juli. Dem Vernehmen nach ist nun Ihre Maj die Kaiserin von Rußland schon bis zum 25. d. zu erwarten, falls die Gesundheitsumstände Ihrer Maj. sich dann so günstig gestaltet haben, daß es gerathen erscheint, die Reise bis dahin zu unternehmen. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 8. Juli. Mit unserer Eisenbahn wird es nun Ernst; die Strecke zwischen Mannheim und Heidelberg wird binnen Kurzem expropriirt. Man erwartet das Eintreffen eines englischen Ingenieurs.

Die Gewitter vom 2. und 3. Juli haben in verschiedenen Gegenden starke Beschädigungen verursacht. In der Nähe von Schönau (Baden) wurden von einer 119 Stück zählenden Schaafheerde 84 getödtet. — In Belgien fiel eine Wasserhose.

Frankfurt a. M., den 3. Juli. Außer Hrn. James v. Rothschild zu Paris haben auch die übrigen ältern Chefs der verschiedenen Häuser Rothschild die Decoration des belgischen Löwenordens von dem Könige Leopold erhalten.

Preußen.

Münster, den 29. Juni. Vor einigen Tagen haben uns die letzten hier noch anwesenden Adeligen verlassen, um fürs Erste nicht wiederzukehren. Die verunglückte Gesandschaft nach Berlin kann die Mehrzahl noch nicht verschmerzen. (Lpzg. Allg. Ztg.)

Der Bischof von Ermeland hat allen Pfarrern die Einsegnung solcher gemischten Ehen, bei denen sie nicht die moralische Gewißheit der katholischen Kindererziehung hätten, durchaus verboten, wobei er ihnen seine besondere Hülfe zusichert. — Eine ähnliche Verfügung hat (der Frankfurter katholischen Kirchenzeitung zufolge) der Bischof von Münster erlassen, mit dem Beifügen, sie hätten sich in vorkommenden Fällen über die Kindererziehung „durch zuverlässige, gehörige Bürgschaft gewährende Erklärungen und Versicherungen die erforderliche Gewißheit zu verschaffen." Auch dürfte keine Wöchnerin ausgesegnet werden, deren Kinder protestantisch getauft worden.

Niederlande.

Man glaubt, daß die Londoner Conferenz nicht so bald, wie anfangs erwartet wurde, wieder zusammentreten werde.

Dänemark.

Kopenhagen, den 2. Juli. Der russische Großfürst Thronfolger ist vor vier Tagen erkrankt und noch nicht wiederhergestellt.

Frankreich.

— Der türkische Kaiser hat einen jungen Osmanen nach Valenciennes geschickt, damit derselbe die in der Nähe befindlichen Steinkohlengruben besichtige, und die Bearbeitung der Minen kennen lerne.

Der Preis, um welchen Rothschild das Talleyrand'sche Hotel an sich brachte, beträgt 1,191,000 Frcs.

Italien.

Die neapolitanische Regierung hat die Erlaubniß zur Erbauung einer protestantischen Kapelle in Messina ertheilt.

Afrika.

Paris, den 1. Juli. Ein im Journal des Débats enthaltenes Schreiben aus Bona vom 18. Juni meldet unter Anderm: „Man bemerkt seit einiger Zeit ein großes Anwachsen der Bevölkerung von Bona. Alle Fahrzeuge aus dem südlichen Frankreich sind mit Auswanderern gefüllt, welche ihr Glück hier versuchen wollen. Aber auf einen Ackerbauer unter den Ankömmlingen kommen gewöhnlich 500 Kaufleute. Alle diese richten ihr Augenmerk auf Constantine und sehnen den Tag herbei, wo es ihnen gestattet sein wird, diesen wichtigen Platz auszubeuten. Nur eine kleine Anzahl Bevorrechteter hat bis jetzt die Erlaubniß erhalten, dorthin zu kommen."

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[1565] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

	Angekommen:		Centner.
Juni 22.	Schiffer	Senftleber von Worms	178
„ 25.	„	Zabern von Straßburg	537

„	25.	„	König von Mainz und Frankfurt . .	430
„	26.	„	Dietsch von Frankfurt	30
„	27.	„	Dunck Wte. von Cöln	862
„	27.	„	Wolff von Freystätt	14
„	27.	„	Zöller von Rotterdam	2634
„	28.	„	Staab von Cöln	578
„	28.	„	Höllriegel von Cannstadt	66
„	29.	„	Ehret von Seltz	1266
„	30.	„	Ueberle von Frankfurt	105

Abgefahren:

„	26.	„	Blumhardt nach Cannstadt. . . .	780
„	26.	„	Huber nach Cannstadt	904
„	28.	„	Rödel nach Cannstadt	735
Juli	2.	„	M. Ehret nach Straßburg. . . .	1127
„	3.	„	Krämer nach Cannstadt.	633
„	3.	„	Baudoin nach Rotterdam	2029
„	3.	„	G. Zöller von Leopoldshafen . . .	757
„	3.	„	Walker nach Wimpfen	506
„	4.	„	Fav. Merkle nach Straßburg . . .	1184
„	5.	„	Heinr. Schmidt nach Heilbronn . .	665
„	5.	„	H. Staab nach Cannstadt	651
„	7.	„	G. E. Schmidt nach Jartfeld . .	800

[1744] **Pferdedünger-Versteigerung.**

Dienstag, den 17. Juli 1838, Mittags 11 Uhr, wird in der neuen Cavallerie Kaserne der vom 1. August bis ultimo September 1838 abfallende Pferdedünger öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Speyer, den 11. Juli 1838.

Die Filial-Oeconomie-Commission.

[1730] Die 1359. Ziehung in München ist heute Samstag den 7. Juli 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

35. 4. 60. 81. 39.

Die 1360 Ziehung wird den 7. August, und inzwischen die 980. Regensb. Ziehung den 17. und die 319. Nürnberger Ziehung den 26. Juli vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[1731]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der Cölnischen Gesellschaft) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen Cöln & Straßburg resp. Kehl in folgender Weise:

Rheinaufwärts: Täglich: Rheinabwärts:

von COELN *dreimal*	1) Morgens	um	7	Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	6 Uhr;
	*) 2)	„	9	„	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3) Nachmittags		3½	„	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens	„	6½	„	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2) Abends	„	11	„	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	6 „
„ MAINZ *einmal:* . .	Vormittags		11½	„	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal:*	Abends	„	9	„		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER	Nachts	„	12	„	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .	Morgens	„	9	„		2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)	Morgens	„	4	„		3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

☞ BEMERKUNG. In Folge einer Beschädigung des einen der Dampfboote, und bis zur vollendeten Reparatur desselben wird der Dienst zwischen *Mannheim* und *Strasburg* nur in der Weise, wie im Monat Juni, statt finden. Die von *Strasburg und Leopoldshafen* kommenden Dampfschiffe treffen sonach nur Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags zu Speyer ein, — die von *Mannheim* kommenden in der nächst darauf folgenden Nacht, — beide zu den oben angegebenen Stunden.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 135) den 12. Juli 1838.

Deutschland.

†† Landau, den 9. Juli. Wir feierten gestern dahier das allerhöchste Geburtsfest unserer allgeliebten Königin mit einer besondern Herzlichkeit. Es gab sich dabei auf die erfreulichste Weise kund, wie sehr wir in neuerer Zeit bereits vorgeschritten sind auf der Bahn zur innern Einigung der lange so disparaten gesellschaftlichen Elemente dahier. Gewiß ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher selbst die Erinnerung verlöscht sein wird, an Tage, da es eben anders war als jetzt. Und dieses schöne Ergebniß verdanken wir vor Allem unserem verehrten Festungs-Commandanten, General v. Möller. Verdienstvoller Militär, einfach und anspruchslos in seiner äußern Erscheinung, dabei aber eben so wenig der achtunggebietenden Würde als der vertrauenerweckenden Offenheit ermangelnd, ist er gerade der Mann, welcher dem ehrlich-biederben Sinne der Landauer vorzugsweise zusagt, und der, nach dem Willen Seiner Majestät des Königs, alle Stände und Classen gleichmäßig schätzend, zu wirken weiß. So fand denn auch die sinnige Weise, mit welcher er am Vorabend des allerhöchsten Geburtsfestes eine sehr zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen aus dem Civil- und Militärstande, gleichsam als Repräsentanten aller gebildeten Einwohnerclassen von Landau, in seinem schönen Garten im s. g. Fort vereinigte, den allgemeinsten Anklang. Mit freudiger Ueberraschung sahen sich die Meisten der Eingeladenen zum ersten Mal an einem Orte, der noch nie früher zu einem solchen Zwecke geöffnet worden war, und die liebenswürdige Gastlichkeit des aufmerksamen Wirthes verbreitete bald in den aus Offizieren, Beamten, Geistlichen und Bürgern mit ihren Frauen und Töchtern bunt gemischten Reihen die heiterste Laune, deren Wirkung noch andauernder und nachhaltiger geworden sein würde im milden Lichte des prachtvoll am südöstlichen Himmel aufsteigenden Vollmondes, wenn nicht die herannahende Zeit der Thorsperre, dieses düstern Gespenstes, das sich hier erschreckend in alle ländlichen Freuden drängt, zum Aufbruch gemahnt hätte. So würdig eingeleitet, gestaltete sich denn auch die hohe Feier des andern Tages zu einem Feste der Eintracht.

München, den 8. Juli. Briefe, die gestern aus Berlin hier ankamen, bestätigen, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland am 25. d. M. in Kreuth eintreffen solle. Officiell ist darüber bis jetzt nichts bekannt. Was die Reise des russischen Gesandten nach dem Hoflager in Aschaffenburg veranlaßte, war, sagt man, ein Handschreiben des Kaisers Nicolaus an unsern König, daß Hr. v. Severine dem Monarchen selbst behändigen wollte. — Auch gestern hatten wir hier wieder ein heftiges Gewitter, das einen Mann auf der Straße tödtete, und in ein Gebäude schlug, ohne jedoch zu zünden. (Allg. Ztg.)

Der Landrath von Oberfranken hat beschlossen, von der Hälfte der bedeutenden Erübrigungen eine Emeritenanstalt für treue Schullehrer zu errichten, und die andere Hälfte zu landwirthschaftlichen Zwecken zu verwenden. (Baierische Blätter.)

Hannover. Die hiesige Zeitung enthält einen Aufsatz über die Vertagung der Ständeversammlung, hauptsächlich des Inhalts: obwol ihr die Gründe dieser Maßregel nicht mitgetheilt worden, so schienen dieselben doch aus dem, was man über die Sitzung der zweiten Kammer erfahre, genugsam hervorzugehen: indem die Stände die Gültigkeit des Grundgesetzes von 1833 ausgesprochen, hätten sie, die nach jener von 1819 constituirt worden, zu wirken nicht ferner fortfahren können. (Neue Thatsachen meldet der Aufsatz durchaus nicht.)

Kassel, den 8. Juli. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung machte der Landtagscommissär im Namen der Staatsregierung die Mittheilung, daß, da das Finanzgesetz wegen abweichender Beschlüsse der Ständeversammlung nicht zu Stande gekommen sei, derselben ein anderweitiger Entwurf vorgelegt und eventuell zugleich anheimgegeben werde, im Falle der Nichtvereinigung darüber, die bisherigen Steuern bis zum Ablauf der Finanzperiode fortzubewilligen, zu welchem Behufe die Dauer des Landtags bis zum 11. d. M. verlängert worden ist. Diese Vorschläge wurden an den Budget-Ausschuß verwiesen. (Kassler Zeitung.)

Als Verfasser der Schrift „Deutschland und die Repräsentativ-Verfassungen" (aus welcher das Frankfurter Journal in einigen Nummern Auszüge mittheilte), wird der Fürst zu Solms-Lich, einer der hessendarmstädtischen Standesherren, genannt.

Preußen.

Vom Niederrhein, den 5. Juli. Eine Nachricht, die seit einigen Tagen in Umlauf ist, hat alles Andere tief in den Hintergrund gedrängt. Vor mehrern Tagen nämlich sind alle Kriegsreserven einberufen worden. Anfangs hieß es allerdings, dieß sei nur bei einigen wenigen Regimentern geschehen. Jetzt vernimmt man jedoch, daß ein ganzes Corps auf den Kriegsfuß gesetzt werden soll, und daß dieses wiederum nur einen Theil einer Bundesarmee bilden soll, welche

sich an der belgischen Gränze zu concentriren habe. An den Gränzorten sollen bereits Befehle eingegangen sein, sich zur Aufnahme dieser Truppen bereit zu halten. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 4. Juli. Auch in den alten preußischen Provinzen kommen jetzt hin und wieder Conflicte vor, die von einer seit kurzem eingetretenen größern Strenge der katholischen Hierarchie zeugen. So ist hier in Berlin mehreren katholischen Privatleuten, die ihre Kinder in der evangelischen Confession erziehen lassen, das Abendmahl und die Absolution verweigert worden. Der Staat hat allerdings kein Mittel, diese Eingriffe in die Gewissensfreiheit zu verhindern, aber sie haben meistens nur das Resultat, daß die Betheiligten ihren Kindern in die evangelische Kirche nachfolgen, und jene Strenge trägt daher ganz andere Früchte, als man sich vielleicht verspricht. Aus Bromberg wird gemeldet, daß der kürzlich daselbst verstorbene Stadtrath Kölbel, obgleich er vor seinem Tode die Tröstungen der katholischen Kirche empfangen hatte, doch auf dem Gottesacker seiner Gemeinde nicht zugelassen wurde, weil er seine Kinder nicht katholisch erziehen ließ. Hr. Kölbel, ein geborener Oesterreicher und ein Bäcker von Profession, hatte sich um das Wohl der Stadt, besonders zur Zeit als die Cholera daselbst herrschte, sehr verdient gemacht, und war daher einerseits vom Könige mit einem Orden beschenkt, und andrerseits von seinen Mitbürgern zum Stadtrath erwählt worden. Es machte daher jener Vorfall kein geringes Aufsehen, und als die Beerdigung endlich auf dem evangelischen Gottesacker stattfand, wo der Consistorialrath Romberg eine sehr eindringliche und zum Frieden ermahnende Rede hielt, soll fast die ganze Bevölkerung Theil genommen haben, ohne daß jedoch die Ruhe im mindesten gestört wurde. — In dem Cistercienserkloster zu St. Marienstern bei Bautzen (im Königreich Sachsen) ist kürzlich eine ehemals gefeierte Sängerin der hiesigen Oper, nachdem sie von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten war, als Nonne geweiht worden. (A. Z.)

Oestreich.

Der König von Preußen ist am Abende des 4. Juli zu Töpliz angekommen.

Schweiz.

Luzern, den 4. Juli. In der zweiten Sitzung der Tagsatzung geschah nach einer langen Discussion die Abstimmung wegen der Zulassung der schwyzerischen Gesandtschaft. Für die Zulassung waren 9½ Stimmen (Uri, Unterwalden, Zug, Schaffhausen, Tessin, Neuenburg, Genf, Bünden, Freiburg und Basel-St.). Dagegen 9½ Stimmen. Wallis Protokoll offen, Appenzell J. R. stimmte nicht. Hiernach erklärte der Präsident, die Gesandtschaft von Schwyz könne nicht sitzen. (Die Gesandten des Kantons Schwyz haben gegen diese Ausschließung protestirt, indem sie behaupten, es wäre zu einem deßfallsigen Beschlusse die Uebereinstimmung von mindestens 12 Kantonen erforderlich gewesen.) — Der „Republikaner" meldet, die fremde Diplomatie, die französische Gesandtschaft an der Spitze, habe für Aufrechthaltung der bestehenden Verfassung zu Schwyz, Schritte gethan.

Niederlande.

Brüssel, den 5. Juni. Vor einigen Tagen kam Lucian Bonaparte durch Löwen und besah daselbst die Gemäldegallerie des Hrn. Vanderschriek. Er zeigte dabei solche Kunstkenntniß, daß ihn Hr. Vanderschriek Anfangs für einen Mann vom Fache hielt.

Aus dem Haag, den 3. Juli. Die sichere Aussicht auf den baldigen Abschluß eines Definitivtractats mit Belgien, hat bereits den Ingenieur Brade veranlaßt, bei dem König um die Concession zur Anlage einer Eisenbahn von Utrecht über Breda nach der belgischen Gränze nachzusuchen.

Italien.

Aus Rom wird unterm 30. Juni berichtet, der Legationsrath Bunsen sei nun von seiner Regierung förmlich abberufen; dasselbe soll auch bezüglich Brüggemanns angeordnet worden sein.

Spanien.

Madrid, den 30. Juni. Die Anleihensvorschläge Aguados sind von der Regierung und den Cortes angenommen worden.

Türkei.

Nach Briefen aus Alexandria vom 16. Juni war Se. Hoh. der Herzog Max vier Tage zuvor aus Syrien daselbst eingetroffen. Er hatte seinen Reiseplan, sich nach Damaskus, Smyrna und Konstantinopel zu begeben, abgeändert, nachdem einige plötzlichen Todesfälle in seiner Umgebung vorgekommen waren. — Im ganzen Oriente herrscht die Pest, namentlich in Aegypten (Alexandria), Syrien, (Jaffa, Bayruth und Aleppo) und in der Türkei (Smyrna und Konstantinopel). Auch wüthet zu Cairo neuerdings wieder die Cholera.

Afrika.

Zu Algier wunderte man sich über die glänzende Aufnahme, welche dem Abgesandten Abdel-Kaders in Frankreich zu Theil geworden, während dieser Emir dem französischen Gesandten mit der scandalösesten Verachtung begegnet war. — Während der Heuernte haben die Beduinen wieder mehrere Arbeiter verwundet und getödtet und einige tausend Centner Heu verbrannt.

Der heilige Stuhl und das Cölner Domcapitel.

Unter dieser Ueberschrift gibt die Allgemeine Ztg. nachstehende „actenmäßige, und aus völlig zuverläßiger Quelle geschöpfte Auseinandersetzung der wahren Sachlage:" Das Capitel zu Cöln zeigte dem h. Stuhl unter dem 19. Dec. v. J. die Wahl des Hrn. Hüsgen als Capitularverweser an: dieser Bericht wurde jedoch erst am 7. April an seine Adresse ausgehändigt. Mittlerweile hatte der heilige Stuhl dem Abbate Spinelli die Weisung ertheilt, auf schickliche Weise den Gläubigen der Erzdiöcese Cöln — von deren Zustande dem heil. Stuhle gar keine amtliche Kunde zugekommen war, — auf ihre Anfragen wegen der Beobachtung der Fasten die Weisung zu ertheilen, daß der heil. Vater die im vorigen Jahre gegebenen Fastendispense auch auf dieses Jahr erstrekken wolle. In Beziehung auf die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Wahl eines Capitularverwesers war in dem diesfallsigen Erlasse des Cardinalstaatssecretärs gar kein Ausspruch gethan.—Alles Uebrige, was von dem so vielbesprochenen, oben erwähnten Schreiben verbreitet worden, beruht entweder auf Entstellung, ja auf gänzlicher Erfindung der Thatsachen, oder gründet sich auf ein Mißverständniß der Befehle Sr. Heiligkeit. — Nachdem endlich das Oberhaupt der Kirche von der Wahl des Hrn. Hüsgen überhaupt amtliche Kunde erhalten hatte, erging am 9. Mai d. J. ein Erlaß an diesen und ein zweiter von demselben Tag an das Domcapitel zu Cöln. In dem letztern wird zuvörderst dem Domcapitel der um so viele Monate verspätete Empfang seiner Zuschriften angezeigt und der nöthige Aufschluß über das vom Abbate Spinelli erlassene Schreiben gegeben. Dann wird hinzugefügt: daß der heil. Stuhl sich auch jetzt — weil ihm die thatsächlichen Umstände nicht genauer bekannt wären — der Entscheidung des Rechtspunktes in Betreff der vorgenommenen Wahl eines Capitularverwesers enthalte und diese Frage gänzlich bei Seite setze. Dagegen wolle er kraft seines allgemeinen Apostelamtes, in Betracht seines geistlichen Wohles der Gläubigen und zu dem Zwecke der gültigen Verwaltung der kirchlichen Jurisdiction dulden (— passi sumus —), daß derjenige auch ferner der Diöcese vorstehe, der bis zur gewaltsamen Entfernung des Erzbischofs das Amt eines Generalvicars bekleidet habe. Der heil. Stuhl leide daher (sinimus), daß der Dechant des Capitels, Johannes Hüsgen, die Verwaltung der Erzdiöcese als Generalvicarius des Hrn. Erzbischofs von Cöln führe, bis dieser auf seinen bischöflichen Stuhl wieder eingesetzt, oder von dem Oberhaupte der Kirche anderweitige Verfügung getroffen sein werde. — Es wird derselbe jedoch verpflichtet, sich dieses Titels in allen und jeden Acten seiner Verwaltung zu bedienen und allenthalben, wo es sich von einer Anwendung der Quinquennalfacultäten handelt, der von dem Hrn. Erzbischofe geschehenen Subdelegation ausdrückliche Erwähnung zu thun. Dieser Verfügung, welche das einfache Motiv zum Grunde liegt, daß der heilige Stuhl keine andere, als die von dem Hrn. Erzbischofe selbst geschehene Uebertragung seiner Jurisdiction anerkennen kann, weil er die gewaltthätige Entfernung des rechtmäßigen Oberhirten jener Diöcese für unrechtmäßig erklärt, schließt sich jedoch eine andere wichtige Verordnung an. Es wird dem Capitel eröffnet, daß erhebliche Zweifel gegen die Person des erzbischöflichen Generalvicars vorlägen, und daß gegen denselben Beschwerden beim heiligen Stuhl angebracht seien, die, wenn sie gegründet wären, ihn der Uebertretung der kanonischen Vorschrift schuldig machen würden: daß selbst während der wirklichen Sedisvakanz keine Neuerungen zum Nachtheil der Kirche oder des Bischofs vorgenommen werden dürften. Deßhalb sei der besagte Dechant und Generalvicar durch das an ihn unter demselben Tag erlassene Breve zur Rechenschaft gezogen und ihm sogleich aufgegeben: erstens: daß er dem heiligen Vater seine volle Unterwerfung (plenam subjectionem) unter das über die Lehre des Hermes ergangene Verwerfungsurtheil beweise und dieselben auch von allen Katholiken fordere, die innerhalb der Gränzen der Erzdiöcese dem Lehrsache obliegen, und zweitens: daß er in keiner Weise von dem Breve Pius' VIII in Betreff der gemischten Ehen und der sich darauf beziehenden Instruktion des Cardinals Albani abweiche. (Schluß f.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. Juli. Einige Zeitungen erwähnen das ganz unwahrscheinliche Gerücht, Soult sei beauftragt den Leichnam Napoleons von England zu verlangen. — An Talleyrands' Stelle ist Hippolyte Passy zum Mitgliede der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften ernannt worden. — Zum zweiten Male ist es der Polizei gelungen, einen Zweikampf zwischen dem Deputirten Sivry und dem Präfecten des Morbihan-Departements zu verhindern.

Spanien. Es scheint, daß sich der neulich gemeldete Sieg der Carlisten auf ein unbedeutendes und unentschieden gebliebenes Treffen beschränkt.

London, den 7. Juli. Im Unterhause sind die beiden Anträge verworfen worden 1) die Zinsen der Sparcassegelder zu vermindern, und 2) die Apanage des Herzogs von Sussex zu vermehren. Dagegen hat das Haus 70,000 Pfd. Sterl. für die Krönung bewilligt.

Rußland. Laut Nachrichten aus Constantinopel in französischen Blättern hätten die Tscherkessen neuerdings 5000 Rassen geschlagen.

Luxemburg, den 7. Juli. Das hier erscheinende „Journal de Luxembourg" meldet, daß das zu Trier garnisonirende 30. Linienregiment am 15. d. M. in Luxemburg eintreffen wird.

Die mitternächt'ge Meerfahrt.

An hoher Nordlandsklippe, am starren Felsenriff,
Da liegt, fest angekettet, in tiefer Nacht ein Schiff,
Ein Schiff mit dunkeln Segeln, die flattern hin und her,
Unheimlich unter ihnen, wie braus't und kocht das Meer!

Das Schiff liegt wohlgeborgen am steilen Felsenstrand,
D'rin wehet eine Flagge, die ist ganz unbekannt;
Des Schiffes Bau ist seltsam — trügt nicht des Mondes Schein,
So steigen dort Gespenster unheimlich aus und ein!

Die Wogen steigen höher, die Zeit ist Mitternacht;
Da ist ein reges Leben im Schiffe aufgewacht;
Der Anker wird gelichtet, die Segel schwellen auf,
Des Meeres Wogen theilen sich ob des Schiffes Lauf.

Und drinnen wird's lebendig, es schreitet hin und her;
Viel Nordlandsrecken glänzen mit Harnisch, Schild und Speer;
Und Einer glänzt vor Allen, im Haar die Königskron',
Das ist Harald, der kühne, der starke Nordlandssohn!

Wie strahlt in seinen Waffen der Mond so hell und klar,
Wie flattert unter der Krone sein langes, blondes Haar!
Wie glänzt sein schärfer Degen, wie Harnisch Schild und Speer,
Wie glänzen in den Waffen die Krieger um ihn her!

Da winkt er mit dem Finger — des Mondes Silberlicht
Wohl schau't es wunderseltsam dem Jüngling in's Gesicht!
Es ist ein Heldenantlitz, geziert mit blondem Bart;
Es ist der junge Krieger von alter Ritterart.

Er spricht zu den Genossen: „Glück auf zur nächt'gen Fahrt!
Schau't aus, ob Ihr denn endlich den Helden nicht gewahrt
Den wir so lang' schon suchen! noch schmückt die Kron mein Haar!
Wo weilt der Held, der größte, den je die Welt gebar?"

Auf seinen Meeresfahrten, da hat in grauer Zeit
Harald, der tapfere Degen, gesiegt in jedem Streit,
So daß er sich vermessen, er sei der größte Held,
Den je bewundern werde die hocherstaunte Welt.

Doch als auf offnem Meere ihn einst der Feind erschlug,
Da hört' er, schon im Sterben, der Götter ernsten Spruch:
„Sollst schiffen auf den Wellen in jeder Mitternacht,
Bis Du dem größten Helden die Krone dargebracht!" —

„Bis Du den Helden findest, hast Du nicht Ruh' im Grab,
Sollst segeln in den Nächten die Meere auf und ab!"
Und also ist's geschehen schon viele hundert Jahr;
Noch glänzt die gold'ne Krone in Haralds blondem Haar. —

Das Schiff fliegt durch die Wogen, als trieb's ein Sturmeswind,
Am Steuerruder stehet das edle Nordlandskind
Und schauet in die Ferne, und schauet unverwandt,
Und führet gut das Steuer mit seiner starken Hand.

Und weiter geht und weiter die mitternächt'ge Fahrt,
Wie All' auch spähn, sie haben nicht Schiff, nicht Land gewahrt;
Doch endlich in der Ferne taucht aus dem Meer ein Land,
Es zeigt sich eine Insel, ein öder Felsenstrand.

Wohl lenket in den Hafen Harald sein schwankend Haus;
Er und die Seinen steigen gespenstisch leis hinaus,
Und klimmen auf die starren, die steilen Felsenhöh'n,
Ob sie vielleicht die Feste des Helden nicht erspähn.

Da blinkt im Mondesschimmer von fern ein Leichenstein,
Es zieht ein seltsam Bangen in Haralds Busen ein;
Es schreitet mit den Kriegern zum Stein der Königssohn,
Drauf steht ein einz'ger Name, der heißt: „Napoleon!"

Und wie vom Blitz getroffen, entfällt dem Nordlandssohn
Aus seinem blonden Haare die gold'ne Königskron',
Und nieder fällt sie klingend wohl auf das Kaisergrab;
Da öffnet sich die Erde, die Krone sinkt hinab! —

Und alle Nordlandsrecken, wohl beugen sie ihr Knie,
Stumm auf den kleinen Hügel, den armen, sehen sie,
Auf diese Hand voll Erde, die den Gewalt'gen deckt,
Der sich, nach Riesenkämpfen, zur Ruh' hier ausgestreckt.

Dann leis' und dumpf erheben sie einen Schlachtgesang,
Der klingt so todesmuthig und doch so traurig bang;
Und als der Sang verklungen — da ist die Stätte leer,
Die Krieger sind verschwunden, ihr Schiff versank im Meer. —

[1746] **Mühlenverpachtung.**

Freitag, den 20. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, loco Laumersheim, in nacherwähntem Hause, lassen die Wittwe und Erben von Gottfried Rupp von Laumersheim vor Notär Wagner von Dirmstein öffentlich verpachten auf mehrjährigen Zeitbestand:

Ein zu Laumersheim in der Mühlgasse gelegenes, zum Nachlasse der ersten Ehefrau genannten Gottfried Rupp's gehöriges Wohnhaus, sammt Mahlmühle, die Hornungsmühle genannt, mit zwei Gängen, wovon der eine zum Schälen eingerichtet ist, Mühlgeräthschaften nebst Scheuer, Stallung, Kelterhaus und allen sonstigen Zubehörden.

Dirmstein, den 7. Juli 1838.

Aus Auftrag:

Wagner, Notär.

[1739³] **Versteigerung eines Wühlguts auf Eigenthum und resp. Bestand.**

Dienstag, den 24. Juli l. J. zu Speyer, im Gasthause zum Adler, Nachmittags 3 Uhr;

Wird der bei Speyer gelegene sogenannte Behret'sche Wühl oder Weyerhof, bestehend aus etwa achtzig Morgen Ackerland, Wiesen, einem Weiher und verschiedenen, im besten Stande sich befindenden Oeconomiegebäuden, auf Eigenthum, und im Falle des nicht erzielt werdenden Preises, auf sechsjährigen Bestand öffentlich versteigert.

Die Steigbedingungen liegen auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs zur Einsicht offen.

Speyer, den 5. Juli 1828.

Rencker, Notär.

[1747³] **Lehrlingsgesuch.**

In die Steindruckerei nach Kaiserslautern wird unter vortheilhaften Bedingungen ein junger Mensch als Lithograph in die Lehre gesucht.

[1745] **Anfrage.**

Gute Freunde aus Neuhofen wünschen zu wissen, wo ihr Freund, der Cataster-Geometer Böselein, welcher sich in Geschäften in der Pfalz befinden soll, sich dermalen aufhalte, um ihn versprochenermaßen besuchen und die alte Freundschaft erneuern zu können.

W.....r und St.....r.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 136. den 13. Juli 1838.

Die Taunus-Eisenbahn.

Mainz, den 10. Juli. Unsere Taunus-Eisenbahnactien sinken mit jedem Tage mehr. Die letzte Frankfurter Coursnotirung war 118. Hier stehen sie noch tiefer; aber auch in Frankfurt finden sie zu den angegebenen Preisen meistens keine Käufer, da die angeblich stattfindenden in der Regel nichts anders, als blose Scheinkäufe sind. Will man sich von der Richtigkeit dieser Bemerkung überzeugen, so nehme man nur die Courszettel von den letzten Monaten in vollständiger Reihe zur Hand: man wird da leicht einsehen, daß das Zurückweichen so regelrecht, so schritt- und taktmäßig geschah, wie etwa von einer Armee auf dem Exercierplatze, oder bei einer von einem geschickten General geleiteten musterhaften Retirade; — man kann das Feld nicht mehr behaupten, gibt es aber nur Schritt vor Schritt dem Feinde Preis.

Allein wie läßt sich die ganze Erscheinung erklären? Wie konnte es kommen, daß die Actien einer Eisenbahn so tief sinken, welche zwei der durch Volkszahl und regen Verkehr bedeutendsten Orte Deutschlands verbinden wird? Einer Eisenbahn, für welche fast sämmtliche Einzahlungen schon geleistet sind, und zu der das Publikum gleich anfangs solches Vertrauen besaß, daß es die Actien mit 70 Procent Agio kaufte? Und dies gerade jetzt, wo durch Verträge alle Anstände mit den drei Regierungen beseitigt sind, deren Gebiet die Bahn durchziehen wird?

Wir wollen die wahre Ursache dieses Standes der Dinge ohne Rückhalt bezeichnen: sie besteht in nichts Anderm, als in der Art, wie das Unternehmen ausgeführt werden soll.

Das Ganze ruht in den Händen — nicht einer Masse völlig gleich berechtigter Actionäre, sondern in denen — einzelner weniger Concessionäre. Ihrem guten oder übeln Willen, ihrer Einsicht oder Nichteinsicht ꝛc., sind alle Theilhaber preis gegeben. Was jene Wenigen thun, muß den Andern recht sein.

Eine Folge dessen ist es, daß die Theilhaber keine genaue Kenntniß vom wahren Stande der Sache erhalten. Man legt ihnen unseres Wissens keine detaillirte Abrechnung vor, die sie gut zu heißen oder zu verwerfen haben. Sie erfahren nicht, welche Kosten anerwachsen, welche noch zu decken; vielleicht nicht einmal wie viel Actien ausgegeben sind, wie viel noch emittirt werden sollen.

Eine derartige Actiengesellschaft aber, bei welcher nicht jedem Betheiligten eine klare Einsicht der Sachlage gewährt ist, bei der irgend welche Heimlichkeiten herrschen, bei der das Princip der Oeffentlichkeit nicht unbedingt beobachtet wird, — muß bald das Vertrauen zu sich erschüttert sehen, selbst wenn, wie wir hier hoffen, Alles mit der größten Redlichkeit geführt wird. — Die Actionäre wollen mit eigenen Augen, sie wollen hell sehen!

In dieser Beziehung wird man auch bei der Taunus-Bahn das bisher befolgte System verlassen, das der Oeffentlichkeit annehmen müssen. Erst dann wird das stark erschütterte Vertrauen sich aufs Neue, und besser als je, befestigen.

Man wird dies aber thun können, weil man, wie wir nicht bezweifeln, bisher keine Unterschleife irgend einer Art zugelassen hat. Die Forderung selbst dürfte sich um so dringender darstellen, als das Publikum fast den Gesammtbetrag seiner Actiensumme einbezahlt hat, ohne daß noch etwas Nennenswerthes ausgeführt worden wäre; (und doch spricht man schon von Emission einer größern Anzahl neuer Actien;) — sie dürfte sich um so dringender darstellen, als das Publikum durch die Nachrichten beunruhigt wird, daß bei vielen auswärtigen Actiengesellschaften, an deren Spitze einzelne Concessionäre stehen, solche kostspielige Manipulationen und Anlagen statt finden, daß das Bancapital oft auf das Doppelte dessen anwächst, was, nach andern Anlagen, erforderlich gewesen sein würde, so daß den am Ende enttäuschten Actionären selbst auf den die größten Vortheile

verheißenden Bahnstrecken, fast gar kein Ertrag übrig bleibt, ja sogar die Verzinsung des Capitals aufs Aeußerste herabgeht.

Liefert man hier, durch klare, offene Rechnungsablage, den thatsächlichen Beweis, daß die Actionäre der Taunus-Bahn derartige Befürchtungen zu hegen keinen Grund haben, so wird sich die Sache unfehlbar wieder heben, und das Vertrauen wieder zurückkehren, selbst in höherm Maße, als anfangs.

Pfalz.

* Speyer, den 12. Juli. Der Kreislandrath wird heute seine Sitzungen beschließen.

Der heilige Stuhl und das Cölner Domcapitel.

(Beschluß.)

Dem Capitel selbst erklärt der heil. Vater, daß er aus dessen Entschuldigungsschreiben vom 20. Febr. und 19. März, die ihm jedoch erst gegen Ende des April zugekommen, einigen Trost geschöpft habe, da das Capitel seine Unterwürfigkeit und seinen Gehorsam gegen den heiligen Stuhl wiederholt betheuere und bekenne; daß es aber unrecht (minus recte) gehandelt, indem es zu einer Zeit, wo es sich durch Anhänglichkeit an seinen Erzbischof hätte auszeichnen sollen, Nachtheiliges über ihn geschrieben habe. Es werde, wird hinzugesetzt, jetzt selbst das Unziemliche seines Benehmens fühlen, welches den Anschein gehabt, als billige es die Anschläge der weltlichen Gewalt, und unterstütze deren Versuche. Wenn es mit apostolischer Freimüthigkeit und Festigkeit die Sache seines Bischofs geführt hätte, welche zugleich die Sache des heil. Stuhls, des ganzen Episkopats und der gesammten katholischen Kirche sei, so würde vielleicht auch die Regierung, durch die Vorstellungen des Capitels über die katholische Lehre und die Gesetze der Kirche besser belehrt und bewogen durch die Bitten desselben, seinen Entschluß geändert haben. Dagegen scheine es eine förmliche Billigung des Beginnens der Regierung, wenn das Capitel in dem unmittelbar nach der Verhaftung des Erzbischofs erlassenen Rundschreiben an den Clerus der Erzdiöcese sich der Worte bediene: es sei derselbe um der wichtigsten Ursachen willen abgeführt und ihm der Gebrauch der erzbischöflichen Jurisdiction verboten worden. Der heil. Vater wolle jedoch diejenigen, die ihren Irrthum erkennen, nicht mit fernerem Tadel verfolgen; er vertraue vielmehr der wiederholten Versicherung ihres Gehorsams, und ermahne sie um Christi willen, jede menschliche Rücksicht bei Seite zu setzen und einzig und allein der Stimme und Autorität des Stuhls Petri zu folgen. Der heil. Vater seinerseits habe keinen Augenblick unterlassen die Rückkehr des hochwürdigen Erzbischofs Clemens August zu fordern, und werde von diesem Begehren nicht abstehen bis es erfüllt sei. — Das Schreiben an den Generalvicar und Dechanten des Capitels, Johannes Hüsgen, stimmt mit dem eben Angeführten dem wesentlichen Inhalte nach überein, nur werden ihm die Punkte, über welche er vom heil. Stuhle zur Rechenschaft gezogen wird, genauer dahin angegeben: daß nach den beim heil. Stuhle gegen ihn angebrachten Beschwerden seine bisherige Verwaltung zur Beleidigung seines Erzbischofs gereiche, indem er dasjenige umstürze, was jener in seiner Weisheit angeordnet; daß er die Examinatoren, die der Hr. Erzbischof zur Prüfung derer, welche die Cura animarum begehren, niedergesetzt, daß er endlich solche Lehrer, die wegen ihrer verdächtigen Lehre von dem Hrn. Erzbischof verworfen worden, wieder eingesetzt und Hermesianer zu Pfarrämtern und Vicariaten befördert habe. Weitere Beschwerden namhaft zu machen, enthalte sich der heil. Vater. Wäre jedoch das Angeführte richtig, so müsse ein solches Verfahren entschieden gemißbilligt werden, da es gegen die canonische Vorschrift anstoße: daß selbst bei einer wahren Sedisvacanz keine Neuerung zum Nachtheile der Kirche und des Bischofs statt finden dürfe. Hierüber nun, wie über seine gesammte Verwaltung werde er, der Generalvicar, durch gegenwärtigen Brief zur Rechenschaft gefordert; die einstweilige Erlaubniß aber, sein Amt als Stellvertreter des Hrn. Erzbischofs, welches er von diesem selbst empfangen, fortzuführen, wird an die bereits oben namhaft gemachten Bedingungen geknüpft.

Preußen.

Posen, den 2. Juli. Während man allen Grund zu haben glaubte, die Differenzien zwischen der königl. Regierung und dem hiesigen Erzbischofe, Hrn. v. Dunin, recht bald friedlich beigelegt zu sehen, ist wider Erwarten gestern früh aus Berlin der Befehl hier eingetroffen, daß sofort eine Criminaluntersuchung gegen den Hrn. Erzbischof eingeleitet werden soll. Wie verlautet, wird dem dritten Präsidenten der hiesigen Justizcollegien, Hrn. Bielefeld, das diesfällige Commissorium zu Theil werden. Gegen den Hrn. Erzbischof selbst sind vorläufig keine weiteren Maßregeln ergriffen, und es wird erst im Verlaufe der Untersuchung sich herausstellen, ob derselbe ab officio suspendirt werden soll, oder nicht. Der König hat befohlen, daß der Urtheilsspruch nicht eher erfolge, als bis ihm zuvor die Acten zur höchsteigenen Einsicht vorgelegt worden sind. Gleichzeitig ist nachstehender Ministerial-Erlaß, behufs der Aufhebung des von dem Erzbischof unter dem 27. Febr. d. J. erlassenen Hirtenbriefes hier eingetroffen, um durch die hiesigen Amtsblätter in deutscher und polnischer Sprache promulgirt zu werden:

„In Betreff der gemischten Ehen. Da der Erzbischof von Gnesen und Posen unter dem 17. Februar d. J. mit Uebertretung der Vorschriften des allgemeinen Landrechts Thl II. Tit. 11 §. 117 und 118 auf verfassungswidrigem Wege, ohne Vorwissen und Genehmigung der Landesregierung, ja wider deren ausdrückliche Weisung, einen Befehl an die Pröpste Pfarrer, Vicare und Priester seines Erzbisthums erlassen hat, worin derselbe das bis dahin bestandene Verfahren in Behandlung der gemischten Ehen auf-

hebt, indem er, unter Androhung harter Censuren, verbietet, dergleichen Ehen einzusegnen, wenn nicht zuvor die Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion, die ungestörte Ausübung dieser Religion durch den katholischen Brauttheil, und die Bekehrung des evangelischen Brauttheils bündigst versprochen worden, so wird diese ungesetzliche Verfügung des genannten Erzbischofs hiermit von Regierungswegen für unwirksam erklärt. Es ist demnach dieselbe als nicht ergangen anzusehen und wird allen Geistlichen und Beamten bei Vermeidung einer nach den Umständen zu bemessenden Ordnungsstrafe hierdurch untersagt, auf dieselbe Bezug zu nehmen, sie anzuwenden oder zu veröffentlichen. In Betreff der Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen und des Verbots der Proselytenmacherei bleiben, wie sich von selbst versteht, die geltenden Gesetze und Verordnungen in Kraft, so auch die landrechtliche Verfügung Theil II. Tit. 11, §. 443, 444, wie es zu halten ist, wenn ein katholischer Pfarrer eine nach den Landesgesetzen erlaubte Ehe wegen Mangels der Dispensation der geistlichen Oberen einzusegnen Bedenken trägt. Sollte einem Geistlichen der erzbischöflichen Diöcese Gnesen und Posen wegen angeblicher Ueberschreitung des hier entkräfteten erzbischöflichen Befehls eine Ungelegenheit bereitet, oder eine Censur oder Strafe wider ihn verhängt werden, so wird derselbe, auf deßfallsiges Anrufen, sich des kräftigen Schutzes der Regierung gegen einen solchen Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt zu erfreuen haben. Gegeben Berlin, den 25. Juni 1838. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. v. Altenstein."

Der Erzbischof soll durch diese Verfügung außerordentlich ergriffen sein. Eine, auf heute Abend zu Ehren der hier zur Versur anwesenden polnischen Gutsbesitzer bei ihm angesetzte Soirée hat er absagen lassen. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Zu Heidelberg wurde daß erste zehntfreie Getreide am 6. Juli mit besonderem Jubel in die Stadt geführt.

Darmstadt, den 8. Juli. Man hört immer noch von Störungen des Landfriedens in den Thälern des Odenwaldes, welche um so auffallender sind, da die veranlassenden Ursachen so schwerer Gesetzverletzungen nicht klar am Tage liegen. (Fr. Jour.)

Hannover. Ein Schreiben aus Hannover vom 5. Juli in der Allgemeinen Zeitung berichtet: Etwa die Hälfte der Mitglieder der zweiten Kammer — 28 Deputirte (nach Hamburger Blättern 34) habe — am Abende des 29. Juni (des Tags, an welchem die Vertagung erfolgte) eine an die deutsche Bundesversammlung gerichtete Eingabe unterzeichnet; dieselbe sei am 30. Juni nebst Vollmacht für den Consistorialrath Hessenberg nach Frankfurt abgegangen.

— Aus Berlin wird dem nämlichen Blatte geschrieben: die hannöver'sche Angelegenheit ziehe wieder mehr an; auch habe man Grund zu vermuthen, der Bundestag werde sich doch entschließen, dem immer verwickelter sich gestaltenden Verhältnisse irgend einen Stützpunct zu geben.

Hamburg, den 5. Juli. Der hiesigen Neuen Zeitung zufolge, sind zwei Deputirte der zweiten Kammer der hannoverschen Ständeversammlung, der Justizrath Conradi und Dr. Christiani, in Frankfurt a. M. angekommen, um dem Deutschen Bundestage eine von etwa 30 Mitgliedern jener Kammer unterzeichnete Vorstellung in Bezug auf das Staatsgrundgesetz von 1833 zu übergeben. (Preuß. Stsztg.)

Wien. In der Armee haben bedeutende Beförderungen stattgefunden. So wurden 21 Obristlieutenants zu Obristen ernannt.

Niederlande.

Brüssel, den 29. Juni. Die neue Anleihe, welche der Finanzminister vor einigen Tagen mit dem Hause Rothschild abgeschlossen hat, muß mit Recht als ein finanziell und politisch bedeutendes Ereigniß angesehen werden. In einem Augenblicke, wo die nahe bevorstehende Entscheidung unserer Verhältnisse mit Holland die Gemüther ungewöhnlich bewegt und die Zukunft mindestens ungewiß erscheinen läßt, wo Belgien, um das Günstigste anzunehmen, in Kurzem zu bedeutenden pecuniären Opfern veranlaßt werden kann, wo jedenfalls, mag der Ausgang sein welcher er wolle, unsern Finanzen große Lasten auferlegt werden, in einem solchen Augenblicke entschließt sich das mächtigste Haus der europäischen Geldmacht, mit uns ein beträchtliches Anlehen, und so viel aus dem bisher bekannt Gewordenen zu schließen ist, unter für unsern Schatz höchst vortheilhaften Bedingungen zu contrahiren. (Lpz. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 8. Juli. Am 3 October vorigen Jahres war eine Frau Nachts in eine auf dem Platze de l'Europe gegrabene und nicht beleuchtete Grube gestürzt und in Folge des Sturzes gestorben. Der Unternehmer der Erdarbeiten ist nun kürzlich wegen der Nachläßigkeit, welche diesen Unglücksfall zur Folge hatte, zur Bezahlung einer Entschädigung an die Kinder der Gestorbenen verurtheilt worden.

Paris, den 8. Juli. Die Academie der moralischen und politischen Wissenschaften hat für 1840 einen Preis von 3000 Franken auf die beste Beantwortung der Frage gesetzt: „Welchen Einfluß hat der deutsche Handelsverein bisher geäußert, und welchen wird er in Zukunft äußern, 1) auf den Wohlstand der verbündeten Völker, 2) auf den Handel und die Industrie anderer Nationen? 3) Welche ähnliche Vereine können in Nachahmung des gegebenen Beispiels und durch die Nothwendigkeit, ein neues Gleichgewicht in dem Verkehr der Nationen zu schaffen, entstehen? 4) Welche Aenderungen muß diese Art von Handelsvereinen in dem Systeme der ökonomischen Gesetze zur Folge haben, von welchen gegenwärtig die Nationen gelenkt worden?" — Das officielle Abendblatt La Charte de 1830 geht von morgen an ein.

Paris, den 9. Juli. Der König und die Königin der Belgier sind gestern zu Neuilly angekommen.

Portugal.

Lissabon, den 19. Juni. Der Volkstumult,

der das Fronleichnamsfest gestört hat und der nach dem „Diario" nichts Geringeres als die Ermordung des Königs selbst und dreier Minister bezweckte, wird hier als ein Versuch der im März überwundenen, aber noch nicht unterdrückten Arsenalpartei, angesehen, an deren Spitze Caldeira, Mantas, França Leonel und Estevao stehen, und deren Haß Sa da Bandeira, Bomfim und Costa Cabral, die frühern Mitglieder dieser Partei, durch ihren Abfall von derselben sich zugezogen haben. (Lpzg. Allg. Ztg.)

Italien.

Herzog Max ist auf Malta angekommen. Sein Leibarzt soll an der Pest gestorben sein.

Griechenland.

Zu Athen herrscht eine mörderische Kinderkrankheit. — Fortwährend verlassen deutsche Offiziere den griechischen Militärdienst.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 10. Juli. Der Laity'sche Prozeß hat gestern begonnen. Es kam dabei nichts Wichtiges vor, als daß Laity seine Vertheidigung mit einer Protestation gegen die angeblich unconstitutionelle Jurisdiction des Pairshofs begann. Er griff sodann die Regierung heftig an, und erklärte schließlich, dem Urtheile mit Ruhe entgegen zu sehen. Sein Vertheidiger Michel (de Bourg) sagte, er habe die Vertheidigung vorzugsweise aus dem Grunde übernommen, weil er in dem gegenwärtigen Prozesse einen Angriff des Ministeriums auf die Freiheit der Presse und die Prärogative der Jury erblicke. Hierauf suchte er die Unbedeutenheit der ganzen Sache nachzuweisen. Um 4 Uhr ward die Verhandlung geschlossen, und um 7 sprach der Pairshof in geheimer Sitzung das Schuldig aus. Heute wird über Zumessung der Strafe verhandelt.

— Zu Toulon sind in einem Kaffehaus einige Unordnungen vorgefallen.

Oran, (Africa) den 27. Juni. Die Erndte ist gering und an einigen Puncten gänzlich mißrathen. So ist an der Mündung des Sig die Trockene so groß, daß dort dieses Jahr gar nichts geerndet werden wird. Das Bett des Flusses ist vollkommen ausgetrocknet, nachdem ein an dessen Ufern oberhalb wohnender Stamm denselben zur Bewässerung seiner Ländereien abgeleitet hat; — ein Umstand, an dessen Möglichkeit man freilich beim Abschlusse des Vertrags an der Tafna gar nicht gedacht hatte!

Spanien. Der Rest der britischen Legion besteht nur noch aus 360 Mann.

Brüssel, den 7. Juli. Der Hr. Minister d'Huart hat eine besondere Finanzcommission ernannt, die beauftragt ist, eine Arbeit über die auf Belgien lastende Schuld und über die unzähligen Fragen, welche in dieser Hinsicht die Annahme der 24 Artikel anregen muß, vorzulegen. Sie besteht aus dem Finanzminister, der sich die Präsidentschaft vorbehalten hat; aus dem Repräsentanten Dumortier; dem Director der belgischen Bank, Ch. de Brouckere; dem Präsidenten des Raths der Minen, Fallon, und dem General-Secretär Dujardin. Diese Commission hat ihre Arbeit gleich begonnen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1747³] **Lehrlingsgesuch.**

In die Steindruckerei nach Kaiserslautern wird unter vortheilhaften Bedingungen ein junger Mensch als Lithograph in die Lehre gesucht.

[1750] **Literarische Anzeige.**

Eben ist fertig geworden und an alle soliden Buchhandlungen Baierns versendet und vorräthig in F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt:

Das Königreich Bayern
in
seiner neuesten Gestalt
für
die Schulen und jeden Freund des Vaterlandes
von
A. A. Kammerer.
Achte
nach der neuesten Kreiseintheilung von einem Freunde des Verstorbenen umgearbeitete vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.
dritte Lieferung oder Schluß
groß Octav brochirt. Kemoten bei Tobias Dannheimer 15 kr.
Alle drei Lieferungen zusammen 19 Bogen 45 kr.

Damit ist nun dieß anerkannt treffliche jedem Vaterlandsfreunde unentbehrliche Buch vollendet. Die Veränderungen, welche während des Druckes durch Errichtung von 5 Landgerichten in Niederbayern vorkamen, findet man bereits in einem Nachtrage genau angegeben und was Allerhöchste Verordnungen in den übrigen Kreisen Neues bestimmen, wird unentgeldlich für die Käufer dieser Auflage nachgeliefert, sobald es officiell bekannt geworden ist. Damit hoffen wir jeder billigen Anforderung vollkommen zu genügen.

[1749]

Preußisch-Dampf- **Rheinische Schifffahrt.**

(Kölnische Gesellschaft.)

Der tägliche Dienst zwischen Mannheim und Straßburg beginnt wieder mit dem 11. d. von Mannheim, und am 13. d. von Straßburg aus.

Die Abfahrt von Straßburg ist auf 8 Uhr morgens festgesetzt.

Speyer, den 11. Juli 1838.

[1751³] **Bekanntmachung.**

Die Redaction der Münchener politischen Zeitung macht bekannt, daß sie auch in diesem Semester die Erkenntnisse des königl. Cassationshofes zu München unmittelbar an dem Tage, an welchem sie von dem Gerichte publicirt werden, in ihrer Zeitung zur öffentlichen Kenntniß bringen wird.

München, den 1. Juli 1838.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 137. den 14. Juli 1838.

* Die Vortheile und Nachtheile der Maschinen.

Die Frage über die Vortheile und Nachtheile der allenthalben immer mehr eingeführt werdenden Maschinen, ist eben wieder in einigen Zeitungen, namentlich im Schwäbischen Merkur angeregt worden, besonders bezüglich der nunmehr auch in Deutschland aufkommenden Maschinen-Spinnereien und Webereien. Ein Schwäbischer Leinwandfabrikant hat sich im genannten Blatte vorzugsweise darüber ausgesprochen, welche Noth durch Entziehung eines solchen Erwerbsmittels den Armen bereitet werde. Die Redaction jener Zeitung hat ihn mit triftigen Gründen bekämpft; doch verdient der Gegenstand um so mehr auch ausserhalb Schwaben eine nähere Besprechung in den öffentlichen Blättern, als die Vorurtheile bezüglich der Maschinen noch immer fast allgemein verbreitet, und so fest gewurzelt sind, daß selbst sonst einsichtsvolle Leute in der Zerstörung, oder doch dem Nichtaufkommen derselben, einen großen Gewinn für die Gesammtheit zu erblicken glauben.

Wir geben zuerst einige allgemeine Bemerkungen die wir bereits an einem andern Orte entwickelten. *)

Es läßt sich nicht verkennen, daß jede Aenderung und Neuerung, die einen bedeutenden Einfluß auf die industriellen oder commerciellen Zustände äußern, so wohlthätig sie auch im Großen und Ganzen sein mögen, in der Regel doch auch von nachtheiligen Folgen begleitet sind, indem sie Leute um ihren bisherigen Lebensunterhalt bringen = sie brodlos machen. Ganz vorzüglich gilt dies von den Maschinen.

Allein dieses Uebel kann niemals von der Größe und Ausdehnung sein, daß dadurch der Gewinn für das Ganze aufgewogen würde; denn es ist in der Regel immer nur

1) local, — auf einzelne Gegenden,

2) partiell, — auf einzelne Stände auch selbst der dortigen Bevölkerung beschränkt,

3) vorübergehend, — denn die Leute suchen andere, wenn auch anfangs etwas minder einträgliche, Erwerbszweige auf.

Das ganze Publicum aber gewinnt in der Regel, indem es

1) billigern Preis,

2) bessere, schönere Waare, und

3) schnellere Beförderung

erhält. Und was etwa an einem dieser drei Punkte abgeht, wird am andern, gewöhnlich dem Preise, doppelt gewonnen.

Hiedurch (namentlich was die Wohlfeilheit betrifft,) wird sodann auch immer ein größerer Absatz herbeigeführt; der Kreis des Absatzes nach Aussen erweitert sich', und — was gewöhnlich das Wichtigste — im Innern kann gar Mancher den herabgesetzten neuen Preis aufbringen, der sich bei dem höhern alten den Genuß dieser oder jener Annehmlichkeit ganz versagen mußte. Als Resultat ergibt sich sogar, daß nicht selten gerade in Folge der Einführung von Maschinen weit mehr Menschen Nahrung finden, als zuvor. Hier, statt vieler Beispiele, nur eines.

Als die Buchdruckerei erfunden, und später, bis zur neuesten Zeit, weiter und weiter ausgebildet ward, mußte man wohl annehmen, daß eine unendliche Menschenzahl brodlos werden würde, da nach einem alten (obgleich anfangs übertriebenen) Spruche, zwei Drucker in einem Tage mehr drucken, als hundert Schreiber in einem ganzen Jahre abschreiben, (d. h. auf einer mit Dampf getriebenen Doppelschnellpresse drucken heute zwei Drucker allerdings so viel, als kaum 60,000 bis 80,000 Schreiber abschreiben könnten.) Welche Folge hat nun in dieser Beziehung jene wunderbare Erfindung gehabt?

*) In der Schrift: „Ist die Klage über zunehmende Verarmung und Nahrungslosigkeit gegründet; welche Ursachen hat das Uebel, und welche Mittel zur Abhülfe bieten sich dar? — 2. Aufl. 1837."

Digitized by Google

1) größere Schönheit; — welche Abschrift kann mit einem auf gutes Papier nur einigermaßen ordentlich gedruckten Werke an Eleganz, an Gleichheit und Deutlichkeit aller Buchstaben wetteifern?

2) wunderbare Schnelligkeit; — was heute Nacht im Londoner Parlamente gesprochen wird, bekömmt morgen, vor Tages-Anbruch schon, die ganze Stadt, in 24 oder 48 Stunden ganz England zu lesen; — ebenso in Paris ꝛc.

3) unendlich wohlfeiler Preis; — kein Mensch muß heute mehr, wie sonst, ein ausgedehntes, prächtiges Landgut hergeben, um ein Exemplar des Livius zu erhalten, und kann sich dabei noch seines vortheilhaften und glücklichen Tauschens rühmen; — der Ertrag der einjährigen Aerndte von einem viertel Morgen Acker reicht aus, sich das Buch anzuschaffen;

4) endlich, — wer hätte gar das denken sollen! — ernähren sich heute unendlich mehr Menschen als Buchdrucker, denn vormals je als Abschreiber; — dies ganz besonders die Wirkung des spott-wohlfeilen Preises; — ganz gewiß wird Hunderttausend-, selbst Millionenmal mehr gedruckt, als sonst abgeschrieben wurde. — —

Wir fügen hier noch weiter bei: Auch das Loos der Fabrikarbeiter ist im Allgemeinen keineswegs so übel, wie es gewöhnlich geschildert wird, vielmehr ein weit besseres, als das frühere war, ehe es Maschinen und derartige Fabriken gab. Wo sind die Arbeiter, die Taglöhner, höher bezahlt, als gerade in den Ländern, welche die meisten Fabriken besitzen? Man vergleiche die Höhe des Taglohns in Nordamerika, England und Frankreich auf der einen, in Rußland auf der andern Seite! Zwar ist es in den erstgenannten Ländern theuerer zu leben, als im letzten Staate, aber man vergesse über diesem Einwande nicht die (u. a. von Chevalier hervorgehobene) Thatsache, daß sogar ein Mädchen innerhalb 4 Jahren sich ein Capital von 1600 Frcs. in den nordamerikanischen Fabriken rein ersparen kann. Dabei findet die Beschäftigung in hellen, geräumigen, wohl erleuchteten und erwärmten, überhaupt schönen und gesunden Arbeitssälen, nicht in elenden Hütten statt, wie sie diese Leute sonst bewohnen mußten. (Forts. f.)

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Laity'sche Proceß bietet auch nicht einen einzigen interessantern oder wichtigern Moment dar. Der hinter den Coulissen sich haltende Held des Stücks ist offenbar ein Mensch, der weder seine Zeit noch seine Verhältnisse zu fassen im Stande ist. Er will sich mit dem Ansehen eines Vertheidigers der unbedingten Volkssouveränität aufwerfen, und sucht sich gleichzeitig als — legitimer Thronerbe zu geriren! Bei dem Straßburger Complotte verhieß er zu siegen oder zu sterben, aber siehe da! kein Tröpfchen Blutes ward vergossen, wahrscheinlich deßwegen, weil ihm hinten nach beigefallen sein mochte, er wolle das Bürgerblut schonen? Dieser junge Mensch hatte gewähnt, einen Triumphzug durch ganz Frankreich halten zu können, wie einst der Kaiser am 20. März 1815. Aber die Napoleonische Epoche ist unwiederbringlich vorüber; und Ihm, durch dessen Thaten allein jener Name zu welthistorischem Glanze emporstieg, Ihm selbst, lebte Er noch auf Helena oder sonst wo, wäre heute ebenfalls die Möglichkeit entzogen, sich nochmals auf den Thron zu schwingen, weil Frankreich dermalen weder seinen erleuchteten Despotismus, noch seine, das Blut und Glück des Volkes aufzehrenden, glorreichen Siege zurückwünschen kann.

Laity, der Apostel des neuen Kronprätendenten, scheint, nach allem, was über ihn vorliegt, ein junger Mann ohne irgend eine hervorstechende höhere Eigenschaft: — ein Mensch, der wähnte, das Aufstecken eines ruhmvollen Namens als Panier genüge, eine Tollheit zu einer Großthat zu machen. Er scheint zu jenen zu gehören, die nichts anders ins Auge fassen, als in kürzester Zeit die Unterlieutenants- mit Generals-Epauletten zu vertauschen.

Unbegreiflich bleibt uns bei allem dem nur, wie man einem Flugschriftchen voll der lächerlichsten Uebertreibungen (z. B. bezüglich der 80 Generale, die den jungen Prinzen nicht verurtheilen lassen wollten), einem Broschürchen, das noch nicht im Stande war, einen einzigen kleinen Finger oder ein Kieselsteinchen in Bewegung zu setzen, — eine solche Wichtigkeit beilegen mochte, den Pairshof damit zu behelligen. Geschah es, um den Napoleonischen Thronansprüchen den Todesstoß zu versetzen? Es bedurfte aber dessen wahrlich nicht!

— Die Bewunderung, welche dem Marschall Soult in England zu Theil wird, ist wahrhaft unbeschreiblich. Man betrachtet es im Volke als ein hohes Glück, ihn nur gesehen, oder gar seinen Rock oder seinen Stiefel berührt zu haben. Dieser Enthusiasmus, weit entfernt bei dem längern Aufenthalte des alten (nun 69jährigen) Marschalls, der einst als gemeiner Soldat den Tornister getragen, zu erkalten, — scheint sich vielmehr fortwährend zu vergrößern. Wo

immer sich der Veterane zeigt, überall wird er vom lautesten Jubel des Volkes begrüßt, gegen das er viele Jahre lang ruhmvoll gekämpft! Selbst die Tories der höhern Classe bezeigen ihm auf mannichfache Weise ihre Achtung und Bewunderung.

Pfalz.

* Speyer, den 13. Juli. Zu unserer gestrigen Nachricht vom Schlusse der Session des Kreislandsraths ist nachträglich zu bemerken, daß sich die Mitglieder desselben gestern noch zu einem Mahle vereinigten, welchem auch Se. Durchlaucht der Hr. Regierungspräsident, und die Herren Directoren beider Regierungs-Kammern beiwohnten, und bei dem durchaus die schönste Stimmung der Eintracht und des guten Einvernehmens herrschte.

Deutschland.

Im Weimarischen und Schwarzburgischen breitet sich die Klauenseuche unter den Schaafen und die Fäule unter dem Rindvieh immer mehr aus. In Rudolstadt sind deßhalb die strengsten Maßregeln angeordnet, daß kein krankes Vieh geschlachtet und das Fleisch von demselben verkauft wird.

Schweiz.

Die Tagsatzung hat am 7. Juli folgenden Beschluß der mit den Schwyzerangelegenheiten beauftragten Commission angenommen: 1) Die verfassungsmäßige Ordnung im K. Schwyz soll hergestellt werden. 2) Eine neue Landesgemeinde unter dem Schutz eidg. Repräsentanten soll zum Behuf der Wahlen gehalten werden. 3) Diese Landsgemeinde soll spätestens den 22. Juli am Rothenthurm, unter der Leitung der Beamten vom 6. Mai abgehalten werden. 4) Nach Abhaltung der Kantonslandsgemeinde sollen in der verfassungsmäßigen Frist auch die Bezirkslandsgemeinden, ebenfalls unter eidg. Schutz abgehalten werden. 5) Alle gerichtliche Untersuchung und Verfolgung wegen der Ereignisse vom 6. Mai und der seitherigen politischen Handlungen sollen aufhören; aber alle gegen die Verbote der eidg. Commissarien und gegen den Willen allfällig Betheiligter sind als ungültig erklärt. 6) Die Tagsatzung wählt aus ihrer Mitte eidg. Repräsentanten, welche in ihrem Namen den Kantons- und den Bezirksgemeinden beiwohnen sollen. 7) Der Vorort, in Verbindung mit den eidg. Repräsentanten, ist mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

Bei Gelegenheit der Truppenaushebung in Tessin für das Sursеelager ist die Menge der Auswanderungen überraschend zum Vorschein gekommen. In mehreren Gemeinden, die 10 bis 15 Männ zu stellen hatten, soll sich kein einziger Mann zwischen 18 und 30 Jahren finden.

Niederlande.

Gärtner aus Lüttich benützen die Eisenbahn mit bedeutendem Geldvortheile um Erdbeeren und dergleichen Erzeugnisse in unzähliger Menge nach Brüssel zu bringen.

Frankreich.

Man hat mit Vergnügen die Bemerkung gemacht, daß sich der Verkehr in der Vendee seit Herstellung der Heerstraßen ungemein vermehrt hat.

Zu Amboise hat man ein Weib des Bettelns wegen verhaftet, welches, wie sich hintennach zeigte, ein eigenes Häuschen, eine recht gute Einrichtung, und etwa 8000 Frcs. an baarem Geld sich erbettelt hatte.

Paris, den 9. Juli. Das diesjährige Luneviller Lager dürfte größere Wichtigkeit erlangen, als die bisherigen; die Truppenzahl soll so bedeutend werden, daß es mehr als ein Beobachtungslager erscheint. Zwanzigtausend Mann sind dahin beordert.

Großbritanien.

Die Arbeiten am Themse-Tunnel sind so kostspielig, daß in der letzten Zeit jeder Schuh, um den das Werk vorrückte, auf ungefähr 1000 Pfd. Sterlg. oder 12,000 fl. zu stehen kam!

Spanien.

Espartero sagt in seinem Berichte, er habe in Penacerrada 774 Gefangene gemacht, 13 Geschütze und große Munitionsvorräthe erbeutet. Die Carlistische Zeitung gesteht nun ebenfalls die Niederlage der Ihrigen, behauptet aber, deren Verlust wäre nur 200 Gefangene und 300 Todte und Verwundete, während die Christinos 5000 Mann verloren hätten, unter welcher Zahl sich 2000 Todte befänden. (!)

Türkei.

Englische Zeitungen berichteten in der letzten Zeit mehrfach, Mehemed Ali habe sich förmlich unabhängig von der Pforte erklärt. Der Allgemeinen Zeitung wird nun die gleiche Nachricht aus Constantinopel vom 20. und aus Livorno vom 29. Juni gemeldet, welche beide Berichte sich auf angebliche Nachrichten aus Alexandrien stützen, deren Datum nicht angegeben wird. Dagegen weiß ein Schreiben aus Alexandrien vom 16. Juni in dem nemlichen Blatte durchaus nichts von einem solchen Ereignisse, indem die Hauptnachricht, die es meldet, darin besteht, daß wegen der Verbrennung der Fregatte im dortigen Hafen 10 Soldaten erschossen und 7 andere auf die Galleere geschickt worden sind. Wie dem aber sei, so wollte die Pforte auf die Nachricht der Unabhängigkeitserklärung Mehemed Alis unverzüglich Krieg gegen denselben erklären. Sie ward nur durch den augenblicklichen Dazwischentritt der Repräsentanten zweier Großmächte davon abgehalten, welche sich anheischig machten, durch jedes Mittel Mehemed Ali zur Unterwerfung zurückzubringen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 11. Juli. Der Pairshof hat sein Urtheil im Prozesse Laity's erlassen; derselbe ist con-

demnirt zu fünfjährigem Gefängnisse und 10,000 Fr. Geldbuße (dem Minimum der Strafe des vom Pairshofe angewendeten Gesetzartikels), sodann zur Stellung unter die Aufsicht der Polizei während der ganzen Dauer seines Lebens.

— Die Kammern werden wahrscheinlich am nächsten Samstage geschlossen.

London, den 9. Juli. Der Great Western ist zu Bristol wieder eingetroffen, nachdem er die Reise nach New-York in 14½, die Rückreise sogar in 12½ Tagen gemacht hatte.

— Die Nachrichten aus Persien lauten für das britische Interesse sehr ungünstig. Der englische Gesandte M'Neil soll nach einem Gerüchte sogar Persien verlassen haben. Russische Officiere sind in persische Dienste getreten, und eine hiesige Zeitung behauptet sogar, doch wohl ohne Grund, russische Truppen seien in die persische Hauptstadt eingerückt.

Kassel, den 11. Juli. In der heute Nachmittag gehaltenen Sitzung der Ständeversammlung ward der erste Antrag des Ausschusses, auf die Proposition eines neuen Finanzgesetzes, weil sie nicht mit Vorlegung eines vollständigen Voranschlags verbunden sei, nicht einzugehen, einstimmig — und der zweite Antrag, auch auf das eventuelle Ansinnen der Fortbewilligung, der Steuern nicht einzugehen, fast einstimmig (Hr. v. Ochs erklärte seinen Dissens) angenommen.

Berichtigung.

In der vorigen Zeitungsnummer, 2. Spalte, Zeile 4. lies „detailirte" statt „detaillirte" Abrechnung. — Sodann 7. Spalte 26. Zeile lies „Michel (de Bourges)" statt „Michel (de Bourg.)"

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1752a] **Offene Stelle für Steinhauer.**

Bei den neuen Zollgebäuden dahier können noch mehrere Steinhauer sogleich in Arbeit treten, und auf einen angemessenen Verdienst nach Maaßgabe ihrer Leistungen rechnen.

Die Lusttragenden haben sich auf dem Baubureau des neuen Rheinhafens zu melden.

Mannheim, den 10. Juli 1838.

Großherzoglich badische Bauinspection:

Dyckerhof.

[1753]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts: **Täglich:** **Rheinabwärts:**

von COELN *dreimal*	1)	Morgens	um 7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)		Morgens um	8 Uhr;
	*) 2)	„	„ 9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*)		Vormittags	10½ „
	**) 3)	Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)		Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1)	Morgens	„ 6½ „	„ SPEYER		Nachmittags	3 „
	2)	Abends	„ 11 „	„ MANNHEIM		Morgens um	6 „
„ MAINZ *einmal:*		Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1)	„ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal:*		Abends	„ 9 „		2)	Vormittags	10½ „
„ SPEYER		Nachts	„ 12 „	„ KOBLENZ *dreimal:*	1)	Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)		Morgens	„ 9 „		2)	„ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)		Morgens	„ 4 „		3)	Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 138. den 15. Juli 1838.

* Die Vortheile und Nachtheile der Maschinen.

(Beschluß.)

Die allenthalben sich ausdehnende Fabrikation vermittelst Maschinen hat übrigens auch in den socialen Verhältnissen unmerklich eine Umwälzung hervorgebracht, und bildet dieselbe täglich weiter aus, bei welcher Humanität, Civilisation und Cultur aufs Höchste betheiligt sind. Das Maschinenwesen ist der mächtigste Hebel zur Vernichtung der Sclaverei auf immer. Man wird deren Abschaffung für ewige Zeiten weit weniger dem Geiste edler Humanität an sich, als vielmehr dem Umstande zu verdanken haben, daß man die schwersten, niederdrückendsten und erniedrigendsten Arbeiten in der Regel, und der Masse nach, wohlfeiler durch Maschinen, als durch Sklavenhände, geleistet bekömmt. — Der Eigennutz wird bald keinen Vortheil mehr darin finden, Sklaven zu halten.

Es kam darauf an, sagt einer unserer trefflichsten Geschichtsforscher über Altgriechenland, den Bürgern Zeit zu verschaffen, sich dem öffentlichen Leben zu widmen. Darum mußte man Sclaven haben, welche die unvermeidlichen rohen und niederdrückenden Arbeiten besorgen mußten. Die Wahrheit, bemerkt der nemliche Schriftsteller (Heeren) weiter, werde man nicht in Abrede stellen wollen, daß ohne das Mittel der Sclaverei die Cultur der herrschenden Classe in Griechenland in keiner Rücksicht das hätte werden können, was sie geworden ist; und wenn die Früchte, welche diese getragen, für die ganze gebildete Menschheit einen Werth besäßen, so möge es wenigstens erlaubt sein, zu zweifeln, ob dieselbe durch die eingeführte Sclaverei zu theuer erkauft worden sei.

Obwol wir diese letzte Folgerung durchaus verwerfen, so läßt sich doch die Richtigkeit des Vordersatzes, daß die Besorgung der rohen Arbeiten durch Sclaven den Althellenen allein die Möglichkeit verschaffte, sich geistig so hoch empor zu schwingen, schwerlich in Abrede stellen. Allein wie unendlich geringer sind alle am Maschinenwesen getadelten schlimmen Folgen, als die Ergebnisse jener, die Menschheit mit Füßen tretenden Zustände! (Wie unendlich höher stehen wir daher auch in dieser Beziehung über den vielgepriesenen Alten.)

— Ob man aber, zur Abwendung einzelner Nachtheile, eine einmal erfundene Maschine in einem bestimmten Lande einführen wolle oder nicht, kann vernünftiger Weise meistens gar nicht einmal in Frage gestellt werden. Sehr gemeinfaßlich bemerkt in dieser Beziehung der oben angezogene Artikel des Schwäbischen Merkurs: „Es handelt sich nicht davon: Will ein Land zu Gunsten seiner armen Arbeiter darauf verzichten, und sich wie bisher mit Handarbeit begnügen? sondern die Frage ist: Wollen wir eine einmal gemachte Erfindung so bald als möglich bei uns einheimisch machen, damit Alle vom Besseren, vom Wohlfeilern, das durch die Maschinen erzeugt wird, Vortheil ziehen, damit Tausende von Arbeitern in diesem neuen Erwerbszweige Beschäftigung und Unterhalt finden? oder aber: wollen wir mit Rücksicht auf unsere Armen zwar auf die Einführung verzichten, dabei aber ruhig zusehen, wie das neue Industrie-Product von allen denen aus dem Auslande bezogen wird, welche davon Gebrauch machen können; so daß also die früheren Handarbeiter in diesem Fache doch den bisherigen Erwerb aus dem neuen Fabrikate dem Auslande überlassen?"

Warum will man auch, indem man immer nur den den einzelnen Handarbeitern durch die Maschinen entzogenen Verdienst ins Auge faßt, gar keine Rücksicht nehmen auf den Vortheil der Tausende und Tausende, welche erst durch den billigen Preis der Maschinenfabricate in den Stand gesetzt werden, sich diese oder jene Bequemlichkeit oder Lebensannehmlichkeit zu verschaffen? Campe hat die, zwar gar nicht poetische aber desto treffendere practische Bemerkung ausgesprochen, daß der Mann welcher das Spinn-

rad (also auch schon eine Maschine!) erfand, der Menschheit mehr genützt habe, als alle Homere und deren Nachtreter. Und gewiß läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß der Besitz der Leinwand für Annehmlichkeit des Lebens, Gesundheit und Reinlichkeit von unschätzbarem Werthe ist. Indem man nun aber heute nur ausschließlich von den durch die Maschinen in ihrer Nahrung bedrohten Spinnerinen redet, vergißt man ganz und gar das Wohl Derjenigen, welche, in Folge des ungemein billiger werdenden Preises des Maschinengarns, die Möglichkeit erst erlangen, sich mit Leinen zu versehen.

Zwei Momente treten bei Einführung des Maschinenwesens allerdings gefahrdrohend hervor:

1) Eine Anzahl Menschen (obwol keine so enorme, wie man meistens glaubt), weiß nicht leicht mehr einen neuen Verdienst zu finden;

2) Den ärmern Arbeitern ist, des hohen Preises der Maschinen wegen, die Möglichkeit benommen, sich selbstständig zu etabliren; das Verhältniß des frühern (leider noch nicht einmal allenthalben abgeschafften) Zunftzwanges ist daher der Wirkung nach wieder zurückgeführt.

Wie ist hier zu helfen?

Zu 1. Das beste Mittel, und dasjenige, dessen Benützung bei dem, immer weiter voranschreitenden Maschinenwesen, jeden Tag dringender wird, ist — eine bessere, vollkommenere industrielle Erziehung und Ausbildung des Volkes. Für Real- und technische Schulen muß noch ungleich mehr gethan werden, als bisher; die allgemeinen technischen Vorkenntnisse müssen viel weiter in allen Classen und Ständen des Volks, in der Gesammtmasse der einzelnen Individuen, verbreitet werden, so daß ein Jeder wenigstens mit den Elementen dieser Dinge in so weit vertraut wird, daß er von seinem gewöhnlichen, zu einem andern Zweige der Gewerbsindustrie übergehen, oder bei den Maschinen selbst wieder verwendet werden kann. Wer nichts als sein Handwerk mechanisch gelernt hat, ist in der Regel weder bei Maschinen, noch bei einem andern als seinem ersten Geschäfte zu gebrauchen. Wie ganz anders aber steht derjenige, der mehr gelernt hat; der, wenn auch anfangs vielleicht mit etwas kleinerm Ertrage, ein anderes Geschäft zu übernehmen wenigstens die ersten Fähigkeiten besitzt! Und glaube man nur nicht, daß die menschliche Arbeit durch Maschinen jemals ganz überflüssig gemacht werden könnte: sie verrichten nur den rohen, im eigentlichen Sinne „mechanischen" Dienst; gerade das Höhere, Edlere, dabei zugleich körperlich minder Niederdrückende und Beschwerliche der Arbeit, wird stets die Leitung des menschlichen Geistes erfordern.

Zu 2. Auch in dieser Beziehung ist das Auffinden eines Heilmittels nicht absolut unmöglich. Was die Kräfte des Einzelnen übersteigt, kann durch Vereinigung der Mittel Vieler verlangt werden. In unserer Zeit ist der Sinn für gewerbliche Associationen mächtig rege geworden. Man ist zwar aus politischen Gründen den Arbeiter-Verbindungen entgegengetreten, weil sie staatsgefährliche Tendenzen verfolgten. Allein an den Uebereinkünften Einzelner zum gemeinsamen Betriebe einer Fabrik oder dergl., mögen sie später auch noch so häufig vorkommen, wird keine vernünftige Regierung den geringsten Anstoß nehmen, ja solche Gesellschaftsverbindungen sind ohnehin schon in den Gesetzgebungen aller civilisirten Staaten vorgesehen.

Was aber die Begründung eines eigenen Geschäftes von Seiten Wenigerbemittelter ferner äußerst wesentlich unterstützen wird, ist der an sich schon im Allgemeinen steigende Credit, und noch mehr das in der nächsten Zukunft gewiß über der Meisten Erwarten erfolgende Emporkommen neuer industrieller Creditanstalten, namentlich vieler Industriebanken. (Das Mangelhafte und Ungenügende der bisherigen Bankeinrichtungen leuchtet immer mehr ein, und immer dringender gibt sich das Verlangen zu einem Voranschreiten auch hierin kund.)

Kenntnisse und Geldmittel (eigene oder geliehene) werden sonach künftighin noch weit mehr als bisher zum Emporkommen eines Mannes erforderlich sein. Auf das Erste wird besonders bei der Erziehung, auf das Letzte bei Begründung, öffentlicher Creditanstalten, Rücksicht genommen werden müssen. Für das Erste zu sorgen werden die Eltern und der Staat in Anspruch genommen werden, für Letzteres zunächst der Staat allein, wenigstens in so ferne, als er dahin zielende Unternehmungen von Privaten, (ohne ihnen gerade besondere Vorrechte zu ertheilen) möglichst befördern und unterstützen muß.

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Hessen den 10. Juli. Darf man anders einem im Lande verbreiteten Gerüchte Glauben schenken, so würde, im Schoße der demnächstigen Ständeversammlung ein Antrag gemacht werden, die Civilliste Sr. königl. H. des Großherzogs zu erhöhen, weil bei den ansehnlichen Passiven, womit die Civilliste aus früherer Zeit beschwert

ist, die großherzogl. Haus- und Hofhaltung von derselben nicht bestritten werden kann. (Schw. Merk.)

Vom Niederrhein den 9. Juli. Während die Regimenter des rheinischen Armeecorps ihre Kriegsreservisten einberufen haben, und diese Regimenter an der belgischen Gränze eine militärische Stellung zu nehmen bestimmt sind, erfährt man auch, daß in den rheinpreußischen Festungen, wo vor einigen Monaten die entbehrlichen Mundvorräthe verkauft worden waren, diese Abgänge jetzt wieder ersetzt werden sollen.
(Schwäbischer Merkur.)

Hannover. Nach öffentlichen Blättern sind mehre Deputirte von der Opposition bei der Rückkehr in ihre Wohnorte mit öffentlichen Beifallsbezeugungen empfangen worden; so namentlich Justizrath Conradi von Göttingen. — Die silberne Vase, mit welcher die Bürgerschaft der Stadt Hannover ihren Stadtdirector an seinem Geburtstage beschenkte, hat einen Werth von 1500 Rthlr.

Niederlande.

Belgien. Der Departementalrath von Hennegau hat einstimmig beschlossen, eine energische Adresse an den König gegen die Ausführung der 24 Artikel zu senden.

Die Revue des deux Mondes enthält in ihren halbmonatlichen Uebersichten über die politische Lage Europa's hinsichtlich der holländisch-belgischen Frage folgende bemerkenswerthe Stelle: „Die Freude der Opposition, welche sich auf die belgische Angelegenheit als auf eine gute Beute geworfen, wird getäuscht werden. Man kann es als gewiß ansehen, daß England annimmt, ein Theil des Vertrages der 24 Artikel könne einer nochmaligen Erörterung unterworfen werden. Frankreich oder vielmehr Belgien, wird also nicht, wie man geglaubt hat, von England aufgegeben, und so lange Frankreich und Großbritanien sich über den Weltfrieden einverstehen, wird derselbe auch nicht gestört werden."

Aus Holland wird geschrieben, daß die diesjährige Häringsfischerei nicht nur äußerst ergiebig gewesen, sondern daß auch die Preise ziemlich hoch seien.

Frankreich.

Die Zeitungen, so ziemlich aller Farben, sind erstaunt über die Strenge der Strafe, welche wegen der unbedeutenden Laity'schen Broschüre gegen deren Verfasser verhängt worden ist.

Großbritanien.

London, den 3. Juli. Die öffentlichen Feierlichkeiten gingen schon am Abende des Krönungstag zu Ende, und nur der großartige Markt, welcher ein Drittheil des herlichen Hydeparks einnahm, gewährte den untersten Ständen einmal eine Gelegenheit, sich nach ihrer Weise zu vergnügen. Das englische Volksleben, das hier im großartigsten Maßstabe anzutreffen war, hat viele seiner frühern Attribute verloren; der launige Punch und die heitere Judith sind ausgestorben, die Hannenkämpfe verpönt, das Boxen, wobei oft Hunderte an einem Tage ihr Leben verloren, ist verboten und die Pferderennen sind auf Ascot und Derby beschränkt. Dafür aber gedeihen Melpomene und Thalia auf dem Thespiskarren, und die schönsten dramatischen Werke werden hier im Schellenkleide genialgrotesker Pantomimen und Farcen dem derben John Bull wie zu Shakspeare's Zeiten geboten.
(Leipz. Allg. Ztg.)

Italien.

Aus Rom wird geschrieben, man möge nicht glauben, daß die politisch-religiösen Verwickelungen einen störenden Einfluß auf die Verhältnisse der deutschen Künstler in dieser Stadt gehabt hätten, vielmehr seien dieselben dadurch nicht im Geringsten berührt worden.

Rom, den 5. Julius. Gestern hatte der preußische Geschäftsträger, Legationsrath v. Buch, die Ehre Sr. Heiligkeit in einer Audienz ein Schreiben seines Monarchen zu überreichen, wornach der bisherige Minister beim heil. Stuhle, geheimer Legationsrath Bunsen, abberufen ist, um anderswo einen Wirkungskreis zu erhalten. Seine Stelle wird einstweilen nicht wieder besetzt werden. Baron v. Buch wird interimistisch als Geschäftsträger hier fungiren.
(Allgemeine Zeitung.)

Spanien.

Don Carlos soll durch die letzten Unglücksfälle, die ihn Schlag auf Schlag getroffen haben, ganz in jene wilde und düstere Schwermuth versetzt sein, von der bekanntlich auch Philipp II. so sehr beherrscht wurde, und selbst seine ältesten und bewährtesten Freunde sollen sich ihm nur zitternd nahen; ja sogar der lebhafte, tapfere, unbedachtsame und ruhmredneriſche Franzose de St.-Sylvain, der unter dem Namen des Barons de los Valles bekannter ist, darf es nicht wagen, sich ihm eher zu nahen, als bis die düstere Wolke sich von seiner Seele verzogen hat. Täglich, ja stündlich quält ihn der Gedanke, ermordet zu werden. Läuten bei seiner Ankunft in einer Stadt die Glocken nicht, so ahnet er Verrath, und läuten sie, so klingt der dumpfe Glockenton in seinen Ohren wie das Geschrei von Aufruhr und Empörung.

Portugal.

Lissabon, den 15. Juni. Nach Allem, was man im Ausland über Portugal zu hören, und nach den Vorstellungen, welche man sich danach von diesem Lande zu machen gewohnt ist, werden Sie sich nicht wenig wundern, wenn ich Ihnen sage, daß es vielleicht keinen Staat in Europa gibt, wo auf Unterrichts-, auf wissenschaftliche und artistische Anstalten mehr verwendet wird, als Portugal. Die jährlichen Ausgaben für den öffentlichen Unterricht machen mehr als 560,000 Thlr. aus, gewiß eine bedeutende Summe für ein Land wie Portugal! Und doch lernt und weiß man hier nichts? Woran liegt das? Offenbar an dem Mangel guter und tüchtiger Lehrer. Die höhern Bildungsanstalten, welche man hier errichtet, die Academien, Lyceen, Athenäen, Oratorien u. dgl. m. mit den reichen Besoldungen für die Lehrer, die man freilich nicht immer bezahlt, sind exotische Gewächse, künstlich gezogene Pflanzen, die sich hier nicht auf ihrem Boden, nicht in ihrer Luft be-

finden. Was ihnen hauptsächlich fehlt, ist der Grund eines tüchtigen Volksschulwesens: die Grundlage, auf welcher allein eine tüchtige Nationalbildung aufgeführt werden kann. Die Regierung ist in der Zahlung der kleinen Gehalte bisher gerade am nachlässigsten gewesen, und die armen Schullehrer, wenn sie nicht verhungern wollten, mußten ihre Schulstuben schließen und einem andern Verdienste nachgehen. (Lpz. A. Z.)

Amerika.

Nach den neuesten Nachrichten aus Canada scheint es, daß die Insurgenten neuerdings versucht haben, den Aufstand wieder zu beginnen.

Schon wieder ist ein Dampfschiff zu Grunde gegangen; nemlich der „Pulaski", der mit ungefähr 150 Passagieren von Charleston nach Baltimore schiffen wollte. Fast die Gesammtzahl der Reisenden kam um. (Wird man denn noch nicht bald die Dampfmaschinen mit hohem Drucke in Amerika abschaffen? Wie wenig Dampfschiffe verunglücken in England! Auch die rheinische Dampfschifffahrtsgesellschaft kann sich rühmen, daß seit ihrem Bestehen auch noch nicht ein einziger ihrer Passagiere beschädigt worden ist.)

Australien.

Die Sidney-Gazette meldet den Tod eines Mannes, Sam Terry, der vor etwa 50 Jahren als Verbrecher nach Neu-Süd-Wales deportirt wurde. Derselbe hinterläßt ein Vermögen, das mehr als 10,000 Pfd. Sterl. jährliche Zinsen abwirft. Es war ein ordentlicher, arbeitsamer Mann geworden, stand in allgemeiner Achtung, hatte Ehrenämter bekleidet, und sämmtliche Mitglieder der Maurerloge folgten seinem Sarge.

Neueste Nachrichten.

London, den 10. Juli. Im Oberhause ward, nach lebhaftem Widerstande Lord Broughams und einiger andern Pairs, das irländische Armengesetz angenommen. — Der genannte Lord beantragte auch die Vorlage mehrerer Actenstücke über die den englischen Kriegsschiffen an der spanischen Küste gegebenen Befehle, holländische, sardinische und andere Fahrzeuge hinwegzunehmen, welche dem Don Carlos Unterstützung brächten; ein Verfahren, welches er völkerrechtswidrig nannte. Da Lord Melbourne sich widersetzte, so wurde hierüber abgestimmt, wobei sich 57 gegen 57 Stimmen ergaben, was zu Gunsten des Ministeriums ausgelegt wird.

Paris, den 12. Juli. Der Prinz von Joinville ist gestern im Havre angekommen. — Die Kammern werden heute officiell geschlossen. — Der Infant Franzisco de Paulo hat Erlaubniß erhalten nach Paris zu kommen.

Brüssel, den 10. Juli. Der Provinzialrath von Luxemburg hat einstimmig beschlossen, sich nach dem Schlusse seiner gegenwärtigen Sitzung in corpore zum Könige zu begeben, um S. M. eine Adresse gegen die Zerstückelung des Gebiets zu überreichen, als welche das größte Unglück sei, welches je einer Nation widerfahren. Auch der Provinzialrath von Limburg hat eine Adresse an den König berathen, worin er sich gegen die Annahme der 24 Artikel ausspricht, da Limburg nie für deren Annahme gestimmmt habe.

— Der Provinzialrath von Antwerpen hat beschlossen, seinen Wunsch zu erkennen zu geben, daß der Staat bei einem Tractate mit Holland Sorge trage, daß die Scheldeschiffahrt ganz frei bleibe.

Amerika. Die zu New-York erscheinende französische Zeitung gibt einen umständlichen Bericht über ein zu Ehren des Prinzen von Joinville daselbst gegebenes Gastmahl.

Hamburg, den 8. Juli. Der russische Großfürst Thronfolger, dessen Krankheit in einer starken Erkältung besteht, ist noch nicht völlig wieder hergestellt.

(Hiezu eine Beilage.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1747³] **Lehrlingsgesuch.**

In die Steindruckerei nach Kaiserslautern wird unter vortheilhaften Bedingungen ein junger Mensch als Lithograph in die Lehre gesucht.

[1751³] **Bekanntmachung.**

Die Redaction der Münchener politischen Zeitung macht bekannt, daß sie auch in diesem Semester die Erkenntnisse des königl. Cassationshofes zu München unmittelbar an dem Tage, an welchem sie von dem Gerichte publicirt werden, in ihrer Zeitung zur öffentlichen Kenntniß bringen wird.

München, den 1. Juli 1838.

[1754] **Widerruf.**

Eingetretener Verhältnisse wegen findet die angekündigte Versteigerung des bei Speyer gelegenen sogenannten Behret'schen Mühls oder Weiherhofs nicht statt.

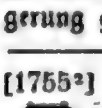
Speyer, den 14. Juli 1838.

Rencker, Notär.

[1756] **Pferdeverkauf.**

Frau Wittib von Ph. Krafft ist gesonnen ein Paar junge fehlerfreie Pferde (gleiche Braune) zu verkaufen. — Sollte indeß bis Ende August kein Kauf geschlossen sein, so werden dieselben nebst ein Paar Rappen zur Versteigerung gebracht werden.

[1755²] **Hausversteigerung.**



Mittwoch, den 25. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur weißen Taube in Frankenthal, läßt Martin Güns sein an der Speyerer Straße allda gelegenes Wohnhaus (das ehemalige Gasthaus zur Stadt Mannheim) nebst Scheuer, Brennhaus, Stallung, Garten und Nebengebäuden eigenthümlich versteigern.

Frankenthal, den 13. Juli 1838.

Koch, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen des landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 3. Juni 1838.

Der Voranschlag des Futters und der Streue beim Beginne des Winters.

(Auszug aus dem Würtemberger Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft. Nro. 50 — 1837.)

Eine zweckmäßige Eintheilung der Fütterung ist ein bis jetzt von den meisten unsrer Landwirthe vielfach vernachläßigtes und doch so wichtiges Hülfsmittel, den Ertrag des Viehstandes zu erhöhen. Daher wird es geeignet sein, die Regeln, nach welchen man dabei zu verfahren hat, hier aus einander zu setzen und sie durch ein Beispiel noch deutlicher zu machen; zu letzterem wählen wir den Hohenheimer Futter- und Strohetat, wie solcher alle Jahre beim Beginn des Winters entworfen wird und wie er den diesjährigen Futtervorräthen angepaßt ist.

Die erste Regel einer guten Viehfütterung ist die, möglichste Gleichmäßigkeit der Fütterung einzuhalten. Wir wollen einmal annehmen, der Heuvorrath eines Bauern erlaube ihm einem Stücke Großvieh, einem Ochsen, einer Kuh täglich 25 Pfund Heu zu geben. Dieses Stück wird sich viel besser dabei befinden, besser bei Leibe, besser in der Nutzung und gesunder bleiben, sobald es diese Portion richtig erhält, als es sich befindet, wenn er ihm, wie so gar oft geschieht, zu Anfang des Winters im Ueberfluß, d. h. 30 und mehr Pfund, aufstecken läßt und es später mit 18 und 20 Pfund dürftig durchhalten muß. Bei den Schafen ist eine solche Unregelmäßigkeit selbst in der Wolle sichtbar, so daß man daraus annährend den Zeitpunct schätzen kann, wo das Wohlleben ein Ende hatte und das Hungern den Anfang nahm. Die Wolle fällt dadurch sehr an Werth, indem sie ungleich aufwächst und zur Fabrication weniger tauglich wird.

Diese hochwichtige Gleichmäßigkeit läßt sich nur dadurch herbeiführen, daß man seine Vorräthe kennt und diese dann in einem richtigen Verhältnisse unter den Viehstand, den man zu nähren hat, vertheilt. Es hat dies noch den besonderen Vortheil, daß, im Falle Futter irgend einer Art gekauft werden muß, man dieses bei Zeiten weiß und somit den Ankauf nicht erst dann macht, wenn der eigene Vorrath verzehrt ist und man jeden Preis dafür zahlen muß, sondern früher und in dem Augenblick, wo man es noch wohlfeiler haben kann. Sehr viel läßt sich dadurch ersparen und man kann es an den fast immer gegen das Frühjahr hin steigenden Preisen der Futtermittel erkennen, wie wenig im Allgemeinen der Bedarf vorausberechnet wird.

Den 1. Nov. 1837 stellte sich der Futter- und Streuvorrath in Hohenheim folgendermaßen heraus:

Heu	6166	Centner.
Kartoffeln	9448	Simri.
Topinambours	280	"
Pastinaken	120	"
Möhren	80	"
Runkeln	5231	"
Stroh	4634	Centner.
Brieß (Spreu)	800	"
Schrot	116	"
Runkelntreber	750	"

Haber, so viel man nöthig hat; der Ueberrest wird verkauft.

Biertreber sollen gekauft werden, so viel man braucht.

Mehrere dieser Posten konnten in diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht mit Gewißheit angegeben werden, wie z. B. die Runkelntreber, welche die Zuckerfabrik liefern wird, indem diese den Winter über arbeitet. Für solche Posten, unter denen fast in allen Wirthschaften das Stroh des erst auszudreschenden Getreides eine Hauptrolle spielt, muß man sich mit einer ungefähren Schätzung begnügen. Immerhin geht man doch viel sicherer, als wenn man allen Voranschlag unterlassen hätte.

Eine zweite Regel ist, das Futter hinsichtlich seiner Nahrhaftigkeit zu vergleichen und auch in dieser Beziehung eine Gleichmäßigkeit herbeizuführen. Jedermann weiß, daß ein Pferd mit 10 [illegible]

Heu nicht so gut genährt wird, als mit 10 ℔ Haber, und mit 10 ℔ Futterstroh nicht so gut, als mit 10 ℔ Heu. Die Nahrungsmittel haben folglich eine verschiedene Kraft; diese muß man kennen und beachten, sobald man bei verschiedenen Futtermitteln ein Thier Tag für Tag gleich gut nähren will. Lange Beobachtung hat das Verhältniß so ziemlich genau kennen gelehrt, in dem sie zu einander stehen, und nur bei einigen sind erfahrene Landwirthe noch mit einander im Streite; da das Heu das gewöhnlichste Futtermittel ist, so vergleicht man sie mit diesem. In Hohenheim erachtet man es für das Gleiche, ob man

100 ℔ Heu füttert oder
200 ℔ Winter- oder Sommerfruchtstroh,
200 ℔ Kartoffeln,
250 ℔ Runkeln,
200 ℔ Runkelntreber aus der Zuckerfabrik,
125 ℔ Biertreber,
50 ℔ Haber (1 Sri. zu 22 ℔ angenommen),
66⅔ ℔ Schrot von geringen Früchten.

Dabei ist zu bemerken, daß allein der Futterwerth der Runkeln von manchen Landwirthen geringer, als hier angesetzt ist, angenommen wird, während man über die andern Futtermittel so ziemlich allgemein einverstanden ist.

Mit Hülfe dieser Verhältnißzahlen läßt sich nun berechnen, welcher Menge Heu der ganze oben angegebene Futtervorrath von Hohenheim gleich zu schätzen ist, und wie man die Futtermittel vertheilen muß, wenn ein Pferd eine tägliche Ration erhalten soll, die gleich 33 ℔ Heu ist, ein Zugochse eine von 32 ℔, eine Kuh eine von 30 ℔, ein Schaf von 2 — 3 ℔, je nach dem Alter, Geschlecht und in Berücksichtigung der Weide bei dem Gültvieh, des Lammens und Säugens bei den Mutterschafen.

Eine dritte Regel ist, die verschiedenen Futtermittel nicht nur denjenigen Viehharten zuzuweisen, deren Natur sie überhaupt zusagen, wie z. B. die Möhren (gelben Rüben) und Pastinaken den Fohlen gewiß besser bekommen, als wenn man ihnen Kartoffeln geben würde, sondern sie auch in einem richtigen Verhältnisse mit einander zu mengen, namentlich den wäßrigen Wurzeln, wie den Kartoffeln, Runkeln eine ziemliche Zugabe von dürrem Futter, sei es auch nur Stroh, zuzufügen. Die Versäumung dieser Vorsichtsmaßregel hat schon manchem Landwirthe Schaden gebracht und die Wurzelwerkfütterung da und dort in Mißcredit gebracht und zwar mit Unrecht. Man hört von allerlei Nachtheil reden, den die Kartoffelfütterung den Kühen, den Schafen gebracht haben soll; dieser ist jedoch ganz zu vermeiden, sobald man eine zweckmäßige Eintheilung und Vertheilung macht. Bei 20 ℔ Runkeln und 10 ℔ Kartoffeln finden sich die Hohenheimer Kühe, bei 1 — 2 ℔ Kartoffeln die Hohenheimer hochfeinen Schafe vortrefflich, wenn nebenbei jenen noch 20 ℔, diesen 2½ — 3 ℔ Dürres, sei es Heu, Briets, (Spreu) Stroh ꝛc., gereicht wird.

Das Gewicht der verschiedenen Nahrungsmittel, welche ein Thier erhält, ist dem zufolge ein ganz anderes, als das Gewicht des Heues sein würde, wenn man sie allein mit letzterem füttern würde; bald ist jenes größer, bald dieses. Eine Kuh, die täglich 30 ℔ heugleiches Futter erhalten soll, muß 50 ℔ Heu, Wurzeln, Stroh, Briets, Schrot verzehren, und das ist ihrer Natur ganz angemessen, denn sie will nicht bloß Nahrungsstoff, sondern auch einen gefüllten Magen, während das Pferd eher ein kräftiges concentrirtes Futter erträgt und seine 33 ℔ heugleiches Futter vermittelst 23 ℔ Heu, Stroh und Haber zu sich nimmt.

Auf diese Grundsätze stützt sich die nachfolgende Fütterung der einzelnen in Hohenheim aufgestellten Thiere. Deren sind es gegenwärtig: 11 Zugpferde, 26 Zugochsen, von denen 8 Stück später gemästet werden, 9 Fohlen, wovon 4 unter einem Jahr, 57 Kühe und Farren, 30 Stück Jungvieh, 20 Kälber und 1023 Stück Schafvieh, und es erhalten dieselben nach Maßgabe der einzelnen Viehgattungen folgende tägliche Futterportionen:

1. Pferde.

Ein Zugpferd erhält täglich über Winter

10 ℔	Dürrfutter	= 10 ℔	Heu.
2 ℔	Futterstroh	= 1 ℔	„
11 ℔	Haber	= 22 ℔	„
23 ℔		33 ℔	Heu.

Streustroh erhält ein Pferd 4 ℔ täglich,
Salz jährlich 9½ ℔.

Ein größeres Fohlen erhält über Winter

12 ℔	Dürrfutter	= 12 ℔	Heu.
5½ ℔	Möhren oder Pastinaken .	= 2¾ ℔	„
2 ℔	Futterstroh	= 1 ℔	„
19½ ℔		15¾ ℔	Heu.

Ein kleineres Fohlen erhält

10 ℔	Dürrfutter	= 10 ℔	Heu.
5½ ℔	Möhren oder Pastinaken .	= 2¾ ℔	„
2 ℔	Futterstroh	= 1 ℔	„
17½ ℔		13¾ ℔	Heu.

Den kleineren Fohlen wird nach Bedarf etwas

mit Haber nachgeholfen, etwa bis 1½ ℔ täglich per Stück.

Streustroh erhält ein Fohlen 6 ℔ täglich,
Salz jährlich 5¾ ℔.

2. Zugochsen.

Dieselben erhalten an täglichem Futter in der Zeit, in der sie noch ziemlich streng arbeiten müssen, nämlich vom 1. November bis 15. December und vom 1. März bis 15. Mai

14	℔	Dürrfutter	= 14	℔ Heu.
30	℔	Kartoffeln	= 15	℔ „
4	℔	Futterstroh	= 2	℔ „
2	℔	Brieß (Spreu)	= 1	℔ „
50	℔		32	℔ Heu.

In der ruhigen Zeit vom 16. Dec. bis 1. März

10	℔	Dürrfutter	= 10	℔ Heu.
30	℔	Kartoffeln	= 15	℔ „
4	℔	Futterstroh	= 2	℔ „
2	℔	Brieß (Spreu)	= 1	℔ „
46	℔		28	℔ Heu.

Streustroh das Stück täglich 5 ℔,
Salz jährlich 24 ℔.

3. Mastochsen.

Es sollen vom 15. Dec. bis 15. März 8 der seitherigen Zugochsen gemästet werden. In dieser Zeit erhält ein Mastochse täglich.

10	℔	Dürrfutter	= 10	℔ Heu.
20	℔	Kartoffeln	= 10	℔ „
6	℔	Futterstroh	= 3	℔ „
50	℔	Biertreber	= 40	℔ „
86	℔		63	℔ Heu.

Streustroh erhält das Stück täglich 6 ℔,
Salz in der Woche 1 ℔.

4. Milchvieh.

Die Kühe und Farren erhalten vom 1. Nov. bis 15. Mai täglich per Stück

12	℔	Dürrfutter	= 12	℔ Heu.
10	℔	Kartoffeln oder Runkeltreber	= 5	℔ „
20	℔	Runkeln	= 8	℔ „
3	℔	Futterstroh	= 1½	℔ „
4	℔	Brieß (Spreu)	= 2	℔ „
1	℔	Getreideschrot	= 1½	℔ „
50	℔		30	℔ Heu.

(Da man auf 100 ℔ lebendes Gewicht eines Stück Viehes 2½ ℔ Heu schon für eine starke Fütterung hält, so müssen die Kühe in Hohenheim mindestens 1200 ℔ lebendes Gewicht haben, weil man ihnen 30 ℔ Heu oder heugleichen Futters reicht. In der Pfalz werden so schwere Kühe nicht gehalten. Das Gewicht der Kühe beträgt hier gewöhnlich nur 7 bis 800 ℔ lebendes oder 350 bis 400 ℔ Fleischer-Gewicht, — 20 ℔ Heu oder eine diesem an Nahrungsstoff gleiche Menge von anderen Fütterungsmitteln sind daher eine hinreichende Fütterung für eine gewöhnliche Kuh in der Pfalz.)

Streustroh das Stück täglich 4 ℔,
Salz jährlich 13 ℔.

5. Jungvieh.

Ein Stück Jungvieh erhält täglich den Winter über

6	℔	Dürrfutter	= 6	℔ Heu.
10	℔	Kartoffeln	= 5	℔ „
6¼	℔	Runkeln	= 2½	℔ „
3	℔	Futterstroh	= 1½	℔ „
3	℔	Brieß (Spreu)	= 1½	℔ „
1	℔	Getreideschrot	= 1½	℔ „
29¼	℔		18	℔ Heu.

Streustroh täglich 3½ ℔,
Salz jährlich 6½ ℔.

Ein Kalb bis zu einem Alter von 4 — 6 Monaten erhält täglich

8	℔	Dürrfutter	= 8	℔ Heu.
½	℔	Schrot	= ½	℔ „
8½	℔		8½	℔ Heu.

Streustroh täglich 3½ ℔,
Salz jährlich 3¼ ℔.

6. Schafvieh.

Der Bestand der Schäferei ist:

Mutterschafe	434 Stück.
Böcke	147 „
Jährlinge und zweizahnige Schafe . .	264 „
Hämmel	178 „
Ferner rechnet man auf Lämmer . . .	400 „
	1423 Stück.

Hievon erhält ein Mutterschaf vom 1. Nov. bis 31. Dec. täglich

1¼	℔	Dürrfutter	= 1¼	℔ Heu.
1	℔	Kartoffeln	= ½	℔ „
1	℔	Futterstroh	= ½	℔ „
3¼	℔		2¼	℔ Heu.

Den Januar über während der Lammzeit

1½	℔	Dürrfutter	= 1½	℔ Heu.
2	℔	Kartoffeln	= 1	℔ „
1	℔	Futterstroh	= ½	℔ „
4½	℔		3	℔ Heu.

Vom 1. Februar bis 15. April zur Säugezeit

2 ℔	Dürrfutter	= 1 ℔	Heu.
2 ℔	Kartoffeln	= 1 ℔	„
1 ℔	Futterstroh	= ½ ℔	„
5 ℔		3½ ℔	Heu.

nebst einem Schrottrank von Roggen und Gerste.

Ein Widder erhält täglich

3 ℔	Dürrfutter	= 3 ℔	Heu.
0,7 ℔	Futterstroh	= 0,35 ℔	„
3,7 ℔		= 3,35 ℔	Heu.

Die Jährlinge, die zweizahnigen Schafe und die Hammel erhalten täglich per Stück

1¼ ℔	Dürrfutter	= 1,25 ℔	Heu.
2 ℔	Kartoffeln	= 1 ℔	„
0,7 ℔	Futterstroh	= 0,35 ℔	„
3,95 ℔		2,60 ℔	Heu.

So lange die Herbstweide dauert und bis es einwintert, fallen die Kartoffeln weg.

Ein Lamm erhält vom 15. Jan. bis 15. April täglich ¼ ℔ Dürrfutter.

Die Einstreu bei den Schafen wird während der Winterperiode von der Nation an Futterstroh besorgt, vom 15. April dagegen werden bis zur Repsstroherndte für die ganze Periode und für die ganze Schäferei 300 Centner Streustroh in Berechnung genommen.

An Salz erhält die ganze Schafherde jährlich 2080 Pfund, folglich von den älteren Thieren ungefähr 2 ℔ jährlich das Stück.

Der Bedarf für den ganzen Viehstand berechnet sich folgendermaßen:

Heu	6080 Ctr. 72 ℔	
Kartoffeln, Topinamburs, Pastinaken, Möhren . .	9843 Sri.	—
Runkeln	5204 Sri.	—
Stroh zum Füttern	2360 Ctr. 32 ℔	
Stroh zum Streuen	2013 Ctr. 87 ℔	
Briets	808 Ctr. 24 ℔	
Schrot	185 Ctr. 65 ℔	
Runkelntreber	621 Ctr. 30 ℔	
Haber	256 Schfl. 7 Sri.	
Biertreber	360 Ctr.	—

Vergleicht man diesen Bedarf mit den vorhandenen Vorräthen, so stellt sich ersterer unter der Voraussetzung des Biertreberankaufs als vollständig gedeckt heraus.

Ankündigung

der Versammlung der deutschen Landwirthe

für das Jahr 1838.

Die Unterzeichneten, von der ersten Versammlung der Landwirthe Deutschlands in Dresden im October 1837 zu Vorständen für die zweite Versammlung erwählt, fordern hiermit, dem zu Dresden angenommenen Grundgesetz gemäß, die Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft zur Theilnahme an der zweiten allgemeinen Versammlung auf, welche dieses Jahr zu Carlsruhe stattfinden, den 10. September ihren Anfang nehmen und bis zum 16. desselben Monats dauern wird.

Nach einem in der 6ten Hauptsitzung den 7. Oct. v. J. zu Dresden gefaßten Beschlusse, soll der Aufruf an die Bebauer des Bodens im weitesten Sinne des Wortes, insbesondere auch an die Forstmänner und Weinbergbesitzer gerichtet werden.

Die Unterzeichneten verbinden mit dieser Einladung zugleich die Bitte, daß alle Diejenigen, welche an der Versammlung Theil zu nehmen gesonnen sind, sich so zeitig als möglich bei einem derselben anzuzeigen belieben, damit sie im Stande sind, die erforderlichen Vorkehrungen treffen zu können.

Da allem Anscheine nach die Versammlung zahlreich zu werden verspricht, und wegen der zu gleicher Zeit stattfindenden landwirthschaftlichen Feste der Zusammenfluß von Fremden in Carlsruhe bedeutend sein wird, so liegt es um so mehr im Interesse der Theilnehmer, sich zeitig zu melden, da es alsdann möglich sein dürfte, ihnen Wohnungen in Privathäusern zu verschaffen, wofür nach der Reihe der Anmeldungen möglichst gesorgt werden wird.

Weiter bringen die Unterfertigten zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den Bestimmungen des Grundgesetzes während der Versammlung, Geräthe, Maschinen ꝛc. in natürlicher Größe oder in Modellen, ferner Abbildungen, Erzeugnisse, ꝛc. aufgestellt und vorgelegt werden können. Die Einsendung, sowie Zurücksendung solcher Gegenstände, geschieht in dem Falle auf Kosten der Versammlung, wenn eine vorherige Anzeige an den Vorstand stattgefunden hat und die Einwilligung desselben erfolgt ist. Indem die Unterzeichneten zur Einsendung solcher Gegenstände, welche für die Versammlung interessant, oder belehrend sein können, auffordern, bitten sie insbesondere um deßfallsige baldige Anzeige.

Sodann verbinden dieselben, mit Beziehung auf die bereits erlassenen Bekanntmachungen und Bestimmungen der vorjährigen Versammlung, das weitere Ersuchen, alle größere Abhandlungen, welche zum Vortrag in der Versammlung oder zur Kenntnißnahme derselben bestimmt sind, insbesondere die Beantwortungen der ausgesetzten Preisfragen, so wie die Mittheilungen in Betreff der von der vorjährigen Versammlung ausgesprochenen Wünsche und Fragen, welche bereits in vielen landwirthschaftlichen und andern öffentlichen Blättern bekannt gemacht wurden, spätestens bis zum 1. September dieses Jahres an einen der Unterzeichneten zu senden.

Endlich bemerken die Unterzeichneten, daß die erste Hauptsitzung Montags den 10. September Vormittags 8 Uhr ihren Anfang nehmen soll, und bitten sie die Theilnehmer, sich zeitig genug dazu einzufinden. Sie werden dafür sorgen, daß schon mehrere Tage zuvor im Postlocale, sowie in allen Gasthöfen, die geeigneten Bekanntmachungen angeheftet oder zu finden sind, damit jeder Fremde weiß, wohin er sich zu begeben hat, und auch diejenigen, welche zeitig genug Logis bestellt haben, erfahren, an wen sie sich deßhalb zu wenden haben.

Carlsruhe und Darmstadt, im April 1838.

Frhr. v. Ellrichshausen. Pabst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 139. den 17. Juli 1838.

Deutschland.

*Baiern. Sicherm Vernehmen zufolge haben Se. Maj. den bisherigen Gymnasial-Director Hrn. Schüelein zu Zweibrücken, zum Consistorialrath in Speyer zu ernennen geruht.

— Verbotene Druckschrift: „Die römisch-hierarchische Propaganda, ihre Partei, Umtriebe und Fortschritte in Deutschland ꝛc. Leipzig, bei Brockhaus."

Aschaffenburg, den 10. Juli. Heute Morgen 5 Uhr ist Se. Majestät der König von hier nach dem Bade Brückenau, (woselbst Se. Maj. einige Wochen verweilen werden), abgereist.

Das Mannheimer Journal bemerkt bezüglich des Projects einer Eisenbahnanlage von Frankfurt nach Mannheim, daß sich, bei dem Mißcredite, in welchen alle derartigen Actienunternehmungen gekommen, insbesondere bei dem niedern Stande der Taunuseisenbahnactien, — voraussichtlich keine Privatgesellschaft zur Ausführung jenes Unternehmens finden werde; daß es dagegen höchst wünschenswerth sei, wenn die drei betheiligten Regierungen die Erbauung auf Staatskosten übernähmen. — Das genannte Blatt bemerkt hiebei zugleich, es werde von dem Ertrage der Taunus- und der Leipzig-Dresdener Bahn abhängen, ob solche Anlagen überhaupt irgendwo in Deutschland ferner durch Privatgesellschaften ausgeführt werden würden, oder nicht.

Heidelberg, den 10. Juli. Die hiesige Universität, deren Frequenz im vorigen Winter noch beträchtlich unter 500 war,*) zählt nach dem heute ausgegebenen Adreßbuch 541 Studirende. Es befinden sich hierunter 201 badische Eingeborene und 340 Ausländer, zu denen 39 Schweizer 7 Griechen und Moldauer, 5 Franzosen, 3 Engländer ꝛc. gehören. Den Fächern nach sind 259 Juristen, 168 Mediziner, 46 Kameralisten, 44 Philosophen und Philologen, 24 Theologen aufgezählt. (K. Ztg.)

Kassel, den 11. Juli. Der Magistrat der Stadt Kassel hat vier für seine Rechte und Befugnisse wichtige Prozesse gegen die Staatsregierung, welche noch aus der Zeit des Ministeriums Hassenpflug herrührten, und die Geltendmachung eines Obervormundsrechts in Gemeindeangelegenheiten betrafen, worin vor kurzem Erkenntnisse in letzter Instanz vom hiesigen Oberappellationsgericht erfolgt sind, gewonnen. In Folge eines dieser Erkenntnisse tritt nun auch der bekannte Deputirte Wippermann, vormaliger Bürgermeister in Rinteln, zur Freude der Einwohner in das städtische Amt wieder ein, das er vorübergehend, so lange der Prozeß dauerte, zu verlassen genöthigt gewesen war. Die Municipalität hatte denselben nemlich, nachdem dessen Wahl zum zweiten Bürgermeister die höchste Bestätigung versagt worden war, zum Stadtsecretär mit dem nämlichen Gehalt, der ihm in ersterer Eigenschaft zugedacht war, ernannt — eine Bestallung, die nach der Gemeindeordnung keiner vorgängigen Genehmigung von oben herab bedurfte; aber dessen ungeachtet hatte das Ministerium sie für ungültig erklärt. (Allg. Ztg.)

Kassel, den 13. Juli. In der gestern Abend um 8 Uhr gehaltenen Sitzung der Stände (sie war auf 6 Uhr angesagt: die beschlußfähige Zahl war vor der oben bezeichneten Stunde nicht beisammen) theilte der Landtagscommissär den Entwurf eines emendirten Landtags-Abschiedes mit der Eröffnung mit, daß der Landtag heute geschlossen werden solle. Der Rechtspflege- und Budget-Ausschuß wurde sogleich mit der Begutachtung dieses Entwurfes beauftragt und die Sitzung auf eine Stunde suspendirt. Um 10½ Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Hr. Nebelthau berichtete für die beiden Ausschüsse über die durch die Vorlage erregten Bedenken, und trug auf Ablehnung des Entwurfs an. Niemand verlangte das Wort. Der Präsident ließ abstimmen. Der Antrag der Ausschüsse ward angenommen. Der Landtagscommissär verlas ein höchstes Rescript in Betreff des bisherigen Verfahrens der Ständeversammlung, und hierauf nach einer kurzen Pause eine höchste Vollmacht, welche denselben ermächtigt, die Ständeversammlung zu entlassen. Er erklärte hierauf der Versammlung im Namen Sr. Hoheit des Kurprinz-Mitregenten, daß sie entlassen sei. Die Mitglieder gingen sofort auseinander. Es war 11½ Uhr.
(Kass. Allg. Ztg.)

Hannover, den 8. Juli. Es ist schon bekannt, daß der Advocat Achert wegen seines berüchtigten Promemoria von hier aus eine reiche Belohnung erhalten hat; jetzt hat wieder Hr. Antonio de Fonseca im Haag für seine Schrift „die von den liberalen Täuschungen gesäuberte Politik" einen Diamantring vom Könige erhalten. Man glaubt nicht, daß dieses Buch nur in 10 Exemplaren in Deutschland Absatz gefunden habe.
(Elberf. u. Frankfurter Ztgn.)

*) Früher aber auch schon über 1000 stand! Anm. d. Redact.

Preußen.

Berlin. Einige hier vorgekommene gewöhnliche Brechruhrfälle wollte man in der ersten Angst sogleich für die asiatische Cholera ausgeben. Das Gerücht war aber grundlos.

Schlesien. Der Kaiser von Rußland ist am 7. Juli in Breslau und Schweidnitz eingetroffen, hat jedoch seine Reise sogleich noch nach Fürstenstein fortgesetzt.

Der Münchner politischen Zeitung wird vom Niederrhein unterm 1. Juli geschrieben: „Von Köln trifft die Nachricht ein, daß der Papst das dortige Metropolitancapitel aufgefordert habe, das Breve über die Bestätigung des Dr. Hüsgen als Generalvicar binnen acht Tagen nach Einhändigung bekannt zu machen, widrigenfalls das Capitel der Strafe der Excommunication anheimfalle. Das Capitel habe sich ferner an Se. Maj. den König mit der Bitte um Rücksendung des Erzbischofs von Cöln zu wenden, da der heilige Vater der festen Ueberzeugung lebe, der gerechte König werde seinen, des Capitels und aller Katholiken Wünschen nicht länger widerstehen. Man versichert, Hr. v. Bodelschwingh habe selbst das Capitel zu diesem Schritt aufgefordert, das Capitel aber erklärt, es wolle denselben nicht thun. Wir sehen einer Bestätigung dieser Nachricht mit Spannung entgegen." *)

Posen, den 4. Juli. Die Geistlichen sind angewiesen worden, künftig alle an sie eingehende und den Staatsgesetzen widersprechende Erlasse geistlicher Obern sofort an die Behörden einzusenden, widrigenfalls sie zur Verantwortung werden gezogen werden. (Leipzgr. Allgem. Ztg.)

Schweiz.

In Zürich hat man eine Subscription eröffnet, um Zwingli ein Denkmal zu errichten.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt: In der Sitzung der Tagsatzung vom 7. Juli wurden die Vorschläge der in der Schwyzer Sache niedergesetzten Commission, die sich in eine Majorität von 5 und in eine Minorität von 2 Mitgliedern getheilt hatte, vorgelegt. Der Vorschlag der Mehrheit ging auf Abhaltung einer neuen Kantonsgemeinde unter eidgenössischer Aufsicht und eine Amnestie. Der Antrag der Minderheit war etwas günstiger für die Schwyzer Hornregierung. Da sich weder für den Antrag der Mehrheit, noch für den der Minderheit der Commission, eine gültige Mehrheit ergab, so erklärte der Präsident: „der Gegenstand falle demnach in den Abschied, indem man nicht so glücklich gewesen sei, für irgend etwas eine Mehrheit herauszubringen, da es scheine, die Gesandtschaften bedürfen noch tristigerer Gründe, um sich zu einem Beschlusse zu vereinigen; der Kanton Schwyz sei also wieder sich selbst überlassen, und es könnte nun dazu kommen, daß der Souverain selbst Ruhe und gesetzliche Ordnung herstelle; es sei aber dann nur zu bemerken, daß das Volk der Souverain sei." Durch den Beschluß vom 7. Juli ist nun also der am 5. gefaßte Beschluß, den die Commission nur redigiren sollte, wieder gefallen. — An der Züricher Hochschule ist im gegenwärtigen Halbjahr die Frequenz in allen Facultäten, mit Ausnahme der theologischen, gestiegen. Das Verzeichniß nennt 204 Studirende. Die Zahl der Ausländer ist 39. — Die Bundeszeitung berichtet von einem Zwiste, der unter den Patres in Einsiedeln ausgebrochen sei, weil mit dem Gelde doch allzu schlimm gewirthschaftet worden sei.

Frankreich.

Paris, den 9. Juli. Es heißt, das Ministerium sei damit einverstanden, sich einer von Seite des deutschen Bundes nach Limburg und Luxemburg zu schickenden Executionsarmee in keiner Weise zu widersetzen; es bestehe aber durchaus darauf, daß die einrückenden Bundescontingente nur aus den Truppen der Staaten zweiten und dritten Ranges genommen würden. (Allg. Ztg.)

— Der Cassationshof fährt fort, seine Doctrin über Strafbarkeit des Duells ins Werk zu setzen. Ein neueres Erkenntniß des Gerichtshofes von Orleans, das von der Ansicht ausging, Tödtung oder Verwundung im Duell falle nicht unter die bestehenden Strafbestimmungen, ist auf Antrag des Staatsanwaltes cassirt, und die Sache vor den Pariser Gerichtshof gewiesen worden. — Deßgleichen ist, auf Antrag des Generalprocurators, das Urtheil eines Gerichtshofes cassirt worden, welches die Anklage auf Tödtung für unstatthaft erklärte, wenn zwei Liebende sich verabreden, gemeinschaftlich zu sterben, und der eine Theil, nachdem er den andern getödtet, mit dem Leben davon kommt. Ein Fall in Paris, wo ein Liebhaber seine Geliebte erschoß, sich selbst aber nicht tödtlich traf, gab die Veranlassung. Das freisprechende Urtheil wurde „im Interesse des Gesetzes" cassirt, weil man nur an sich selber einen Selbstmord begehen könne, und die beabsichtigte Opferung des eigenen Lebens in keiner Weise das Recht gebe, über das Leben eines Andern zu verfügen.

Paris, den 12. Juli. Man baut gegenwärtig zu Algier auf Actien eine Börse, welche in verkleinertem Maaßstabe der in Paris nachgebildet ist. In der Gegend von Algier macht der Feldbau Fortschritte, man klagt aber allgemein über den Mangel an Arbeitern.

Paris, den 12. Juli. Es ist nicht allgemein bekannt, welcher ausgedehnte Handel zu Cette und zu Marseille mit nachgemachten französischen und fremden Weinen getrieben wird. Die Speculanten kaufen z. B. die Weine, welche Madeira vorstellen sollen, auf, und versenden sie nach Madeira, wo sie, da sie Einverständnisse mit den dortigen Behörden haben, dieselben in den Entrepots der ächten Weine unterbringen und sie mit dem gewöhnlichen Siegel versehen lassen. Von hier werden sie dann nach den vereinigten Staaten geschickt. Auch nachgemachter Portwein wird

*) Die Veröffentlichung des wesentlichen Inhalts des fragl. Actenstücks hat mit königl. Genehmigung durch ein Publikandum des Generalvicars Hüsgen unterm 30. Juni wirklich stattgefunden. D. Redact.

auf diese Weise vielfach nach England und Nordamerika verschickt. Dieser Handelszweig ist so bedeutend geworden, daß ein einziger Kaufmann, der sich damit beschäftigt, mit jedem der vier Schiffe, die er jährlich nach Nordamerika abgehen läßt, 25,000 Flaschen nachgemachten Champagners versendet.

Spanien.

Die Carlisten sind am 4. Juli in der Nähe von Volcarlos auf das französische Gebiet eingefallen, und haben daselbst einige französische Schäfer ausgeplündert.

Portugal.

Als ein auffallendes Beispiel, wie fortwährend die kleinen Beamten in Portugal ihren Gehalt nicht bezahlt erhalten, führt der Courier den Fall an, daß die Zollbeamten von St.-Ubes umhergegangen sind, um den nothwendigsten Unterhalt für ihre Familien zu erbetteln, und läßt es sich leicht voraussetzen, daß unter solchen Umständen Schmuggler es nicht schwer finden werden, mit diesen Wächtern der Staatseinnahme sich zu verständigen.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Juni. Es sind beruhigendere Nachrichten aus Alexandrien eingegangen, und Alles nimmt hier wieder einen friedlichen Anschein. Unter solchen Umständen hat das Auslaufen der seit einigen Wochen im Bosporus versammelten ottomanischen Escadre keine Bedeutung. Der neue Gouverneur von Tripolis wird sich darauf einschiffen, um auf seinem Posten installirt zu werden. Damit diese Installation nicht falsch ausgelegt, und das Erscheinen eines Kriegsschiffs vor Tripolis, mit Aschkira Pascha an Bord (so heißt der für das Paschalik von Tripolis eben ernannte Gouverneur), den französischen Stationen im Mittelmeere keine unnütze Besorgniß einflöße, so hat die Pforte außer der an Admiral Roussin gemachten Erklärung für gut gefunden, alle fremden hier accreditirten Gesandten von dem Zweck der zum Auslaufen bereit liegenden Flotte, so wie von dem Absenden eines Kriegsschiffes nach Tripolis in Kenntniß zu setzen. — Eine Million Piaster ist von dem rückständigen Tribut Mehemed Ali's eingezahlt worden. Dieses Geld kam sehr gelegen, denn man hat schon seit 14 Tagen den hier garnisonirenden Truppen keinen Sold ausgezahlt. (Allg. Ztg.)

Dampfschifffahrt.

Allem Anschein nach wird auch binnen Kurzem eine directe Dampfschifffahrtslinie zwischen England und Brasilien ins Leben treten. Die Hafenplätze im nördlichen Brasilien erfreuen sich unter einander bereits einer solchen, die nach den Häfen am la-Platastrome fortgesetzt werden soll. Von der Westküste Englands nach New-York haben der Sirius und der Great-Western (den Umweg, zu welchem die Meeresströmungen zwingen mit eingerechnet,) eine Strecke von etwa 750 deutschen Meilen oder 3000 englische Seemeilen zu fahren, ohne unterwegs Kohlen einzunehmen. Die weiteste Station auf der Linie nach Brasilien beträgt aber noch nicht 390 deutsche Meilen, oder 1550 englische Seemeilen. Die Stationen werden sein: Falmouth nach Lissabon, 197 deutsche Meilen in 99 Stunden, nach Madeira 132 Meil. 65 St., nach Teneriffa, 68 Meil. 35 St., nach San Jago (Inseln des grünen Vorgebirges), 234 Meil. 117 Stunden; bis Pernambuco, 390 Meil., 194 St., bis Rio-Janeiro, 278 Meil., 138 St., zusammen 1300 deutsche Meilen, die in 648 Stunden oder 26 Tagen zurückgelegt werden sollen. Gute Segelschiffe fahren in der Regel 75 bis 90 Tage und bei ungünstigem Winde noch länger. Fahrten von 50 Tagen (nach Hamburg wenigstens) sind sehr selten.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. Die Oppositionsblätter untersuchen fast sämmtlich die Ergebnisse der diesmaligen Kammersession. Sie behaupten ohne Ausnahme, dieselben seien äußerst unbedeutend gewesen, und tadeln die Kammer vielfach.

— Ludwig Napoleon hat an Laity einen Brief gerichtet, welcher demselben bei seiner Vertheidigung vor dem Pairshofe dienen sollte, von ihm aber gar nicht zur Vorlage gebracht ward. Der Zweck dieses Schreibens geht dahin, die beschuldigte Broschüre als ganz unschuldige Vertheidigung wider grundlose Angriffe darzustellen. In dem ganzen Briefe können wir durchaus nichts an sich Beachtenswerthes finden.

Kassel, den 14. Juli. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen folgendes Actenstück, welches dem Landtage unmittelbar vor dessen Entlassung eröffnet ward: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Churprinz ꝛc. thun hiemit kund und zu wissen: Als die dermalen versammelten Landstände nach mehrmonatlichen Verhandlungen mit völliger Verkennung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse, durch die einseitig bewirkte Abänderung eines ihrer Mitwirkung nicht unterliegenden Einnahmepostens die Beistimmung zu dem alsbald nach ihrer Eröffnung vorgelegten Finanzgesetzentwurfe, unstatthafterweise bedingten, gestatteten Wir noch gnädigst, daß anderweite Vorlagen an die Ständeversammlung gelangten, die ihr Gelegenheit boten, von ihrer Verirrung zurückzukommen und die Bahn ihrer Verpflichtung genau einzuhalten.

Es haben Uns indessen die zu Unserer Kenntniß gelangten Beschlüsse, welche in der Ständesitzung vom 10. d. M. auf die von Uns noch gnädigst gestatteten Vorlagen gefaßt sind, wiederholt die Ueberzeugung aufdringen müssen, daß auch die dermalige Ständeversammlung in ihrer Mehrheit die, Unserer Regierung schuldigen, Rücksichten und eine richtige, den wohlthätigen Absichten der Verfassung entsprechende Anwendung ihrer Rechte und Pflichten noch nicht in dem Umfange erkannt hat, wie es die Stände Unseres Landes jederzeit sollten.

Wenn Wir nun auch gnädigst beschlossen haben, aus landesväterlichen Rücksichten eine strengere Ahndung zur Zeit nicht eintreten zu lassen, so können Wir Uns doch in keiner Weise abgehalten finden, jede weitere,

den ohnehin so beträchlichen Kostenaufwand zwecklos steigernde Verhandlung mit der dermaligen Ständeversammlung aufzuheben, und Unsere künftigen höchsten Entschließungen vorzubehalten, was die ungeschmälerte Erhaltung der Rechte Unseres Thrones und Unseres Curhauses, die Bedürfnisse einer verfassungsmäßig geordneten Staatsverwaltung und die wahre Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen erheischen. Solches wollen Wir den dermal versammelten Landständen eröffnet haben. Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift ꝛc."

Spanien. Die Christions unter General Van Halen wollen Estella mit 40 Bataillonen Infanterie und 20 Escadronen Cavallerie (?) belagern.

Miscellen.

Bei dem Eintritte Rothschilds in das von ihm erkaufte Talleyrandsche Hotel soll er geäußert haben: „Das Haus ist etwas winzig; allein ich werde es bewohnbar zu machen suchen." Dies (bemerkt der National) bezeichnet ganz unser Zeitalter, wo das Geld des Bankiers mächtiger ist, als selbst die Geschicklichkeit des Diplomaten.

Wer heut zu Tage etwas Stimme in der Kehle hat, kann nichts besseres thun, als dieselbe am Theater zu Gelde zu machen; sie trägt hohe Zinsen. Es gibt Tenoristen, die vier Pferde halten, Andere, die vor wenigen Jahren noch ehrliche Bäckerknechte waren, bewohnen Paläste. Damen, die sich einer hellen Kehle und eines hübschen Gesichtes erfreuen, werden von bezahlten oder unbezahlten Individuen, die sich Recensenten nennen, mit Lobhudeleien, Kränzen und Gedichten, von den Directionen mit schwerem, blankem Gelde belastet. Die ehrlichen Leute in Stuttgart können nicht genug von einer Mamsell Lutzer rühmen; vor einem Jahre fanden dieselben kaum Worte genug, um die Schebest zu lobpreisen; die Frankfurter sind entzückt von der Hasselt. Aber den Stuttgartern und Frankfurtern kann man doch nicht nachsagen, daß sie es so arg machen, wie die Wiener Theaterenthusiasten. Die „Leipziger Allgemeine Zeitung" schreibt nämlich aus Wien: Ein bemerkenswerther Vorfall ereignete sich am 29. Juni, wo Enthusiasten die Sängerin Schoberlechner nach ihrem letzten Auftreten nicht allein durch die Straßen lärmend nach Hause begleiteten, sondern sie nöthigten, sich noch unzählige Mal am Fenster zu zeigen, baldige Rückkunft zuzusagen und — ein Taschentuch preis zu geben, das, alsbald in tausend Theilchen zerrissen, an ebenso vielen begeisterten Herzen nach Hause getragen wurde. Weder die Verwunderung der gegen Mitternacht an die Fenster eilenden Einwohner, noch der Spott der sie zahlreich begleitenden Neugierigen, noch die Ermahnungen der Ruhe gebietenden Polizei konnten die Schwärmer abhalten. Doch ein Bischen stark im 19. Seculum. (Mjr. Z.)

Die Mainzer Zeitung liefert in einer spätern Nummer noch folgenden Nachtrag zu vorstehendem Artikel: Jenny Lutzer verrückt nun auch den Münchnern die Köpfe. Im Fränkischen Merkur schreibt Einer: „Welche Stimme besitzt aber auch dieses liebliche Wesen! Nicht gerade die Stärke der Stimme ist es, die so entzückt, es ist das reine reiche Jubiliren aller Töne, die Triller, die eine Lerche zu Schanden machen, und das herrliche Tragen des Tons, der sich mit Zügen der Gewalt des Herzens bemächtigt, u. s. w.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1728²] **Verkaufsanzeige.**

Verschiedene Sorten beste holländische Käse als Gauda-, Kantert- und Edammer Käse und holländische Sardellen sind so eben eingetroffen und billigst zu haben bei W. Ambos in Speyer.

[1759] **Literarische Anzeige.**

Im Verlage von F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer erscheint liefrungsweise auf Subscription:

Auswahl von Predigten und Casualreden von J. Rust, Dr. der Theologie, königl. baier. Consistorialrath und Stadtpfarrer in Speyer.

Diese Sammlung besteht in einer Auswahl von 12 Predigten, welche in 4 Vierteljahrslieferungen (von je 3 Predigten) ausgegeben werden. Dieselben werden auf schönes weißes Papier mit scharfen Lettern in Großoctavformat gedruckt, und kosten im Subscriptionspreis

per Bogen sechs Kreuzer.

Man macht sich dabei verbindlich zur Annahme der ganzen Sammlung von 12 Predigten.

Wer 12 Exemplare auf einmal nimmt, erhält ein Freiexemplar.

[1752³] **Offene Stelle für Steinhauer.**

Bei den neuen Zollgebäuden dahier können noch mehrere Steinhauer sogleich in Arbeit treten, und auf einen angemessenen Verdienst nach Maaßgabe ihrer Leistungen rechnen.

Die Lusttragenden haben sich auf dem Baubureau des neuen Rheinhafens zu melden.

Mannheim, den 10. Juli 1838.

Großherzoglich badische Bauinspection:

Dyckerhof.

[1757] **Widerruf.**

Nachdem der Sohn des Unterzeichneten, Moses Schott, wieder nach Hause zurückgekehrt ist, so nimmt dessen Vater anmit die gegen denselben gerichtete Erklärung in Nro. 84 der Speyerer Zeitung zurück.

Simon Schott.

[1758²] **Torf-Verkauf.**

Hockenheim. Auf dem hiesigen Torflager wird gut getrockneter Torf, die Klafter (1000 Stück große Stein) zu 3 fl. abgegeben.

Hockenheim, den 12. Juli 1838.

Kamer, Bürgermeister.

vdt. Wolfgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 140. den 18. Juli 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die angebliche Unabhängigkeits-Erklärung des Paschas von Aegypten hat sich als völlig grundlos erwiesen. Er ist längst der That nach selbstständig, und er hat deshalb wenig Gewicht darauf zu legen, es auch dem Namen nach zu werden. Zwar muß er, wenigstens von Zeit zu Zeit einmal, der Pforte einen Tribut entrichten, allein er weiß, daß ein Krieg, welcher bezweckte, ihm auch dem Namen nach die Souverainität zu verschaffen, ihn ungleich theuerer zu stehen kommen würde, als die erwähnten Zahlungen betragen. — Man hat es bemerkenswerth gefunden, daß die Hauptzeitungen der Cabinette von London und Paris (das Chronicle und das Debats) kürzlich gleichzeitig die Behauptung aufstellten, man müsse den Frieden im Oriente um jeden Preis aufrecht erhalten, und denjenigen der beiden uneinigen Theile kurzweg bekriegen, welcher den Frieden störe, sei es nun der Sultan oder der Pascha von Aegypten. Man hat in dieser Uebereinstimmung der genannten Zeitungen den Beweis zu erblicken geglaubt, daß die beiden Cabinette von Frankreich und England vollkommen einig seien, und zwar bezüglich aller Fragen der auswärtigen Politik, folglich auch namentlich hinsichtlich der belgischen. — Wie dem nun aber sei, so läßt sich doch bezweifeln, ob das in der türkisch-ägyptischen Sache empfohlene System gerade unter allen Verhältnissen zu vollziehen rathsam erscheint. Wenn man sich mit den türkischen Zuständen näher bekannt macht, ja wenn man darüber nur den Reisebericht des Herzogs von Ragusa (Marmont) liest, so drängt sich einem die Ueberzeugung auf, daß das osmanische Reich unabwendbar seiner baldigen Auflösung entgegen geht, und daß keine Aussicht auf eine rettende Regeneration vorhanden ist. Ganz anders beim Pascha von Aegypten, ungeachtet seiner empörenden barbarischen Bedrückungen des armen Volkes. Darum empfiehlt der Brite Waghorn in einem eben an das Chronicle gerichteten neuen Schreiben aus Cairo den beiden westlichen Mächten dringend, nöthigenfalls offen Partei für Aegypten zu nehmen. Wer wird in der Politik die Sache des doch unrettbar Verlorenen (hier des Sultans) ergreifen wollen? Sage man nicht, daß Rußland hiedurch in den Besitz Constantinopels gebracht werde. England, Frankreich und Oestreich haben das gemeinsame Interesse, daß dies nicht geschehe, und sie würden, träte je der Fall ein, mächtig genug sein, solches zu verhindern, möge immerhin Marmont das Gegentheil behaupten!

— Noch immer ist „der Sieger von Toulouse" bei den Briten Gegenstand der Bewunderung, und die angegebene Benennung Gegenstand manchfacher Bemerkungen, jetzt aber mehr in französischen, als in englischen Blättern. In Wirklichkeit verhielt sich die Sache, um welche man streitet, so: Soult hatte sich im Kriege auf der pyrenäischen Halbinsel manche schöne Lorbeeren erkämpft. Nach dem russischen Feldzuge berief ihn indessen Napoleon zur großen Armee nach Deutschland. Aber die Nachrichten aus Spanien lauteten nun bald immer schlimmer, und als endlich die Kunde von der verlorenen Schlacht bei Vittoria im Hauptquartiere des Kaisers eintraf, hielt es dieser für nöthig, Soult nochmals, als Oberbefehlshaber der französischen Armee in Spanien, abzusenden, um das weitere Vordringen der vereinigten Briten, Spanier und Portugiesen möglichst aufzuhalten und zu vereiteln. Soult leistete, was man kaum erwarten konnte. Er bewies, wie auch so ziemlich alle militärischen Schriftsteller der Briten mit hohem Lobe anerkennen, wirklich ausgezeichnete Feldherrn-Talente. Aber die feindliche Uebermacht, von einem Wellington geleitet, war allzugroß, Soults Heer ward fortwährend allzusehr durch Berufung von Truppen nach Deutschland und Frankreich selbst, geschwächt, seine Befehle wurden durch unfähige Offiziere viel zu ungeschickt vollzogen, als daß sich ein entscheidender Erfolg für ihn hätte kund geben können. Aber er wich nur Schritt vor Schritt, und führte

sein Heer allmählig, langsam und ehrenvoll, bis Toulouse zurück (24. März 1814). Hier verschanzte er sich. Wellington folgte mit sehr viel Vorsicht den Franzosen. Die Gesammttruppenzahl der letztern wird zu 26,600 Mann angegeben (worunter 2400 Reiter), jene der Briten und Spanier dagegen zu 80,300, (wovon 9300 Cavallerie.) Nachdem Wellington 8 Tage lang gezögert, die Garonne zu überschreiten, ließ er am 4. April 3 englische Divisionen übersetzen. Aber gerade jetzt schwoll der Strom so plötzlich und furchtbar an, daß der Rest der Armee jener Abtheilung nicht folgen konnte. Soult, hievon vielleicht nicht rechtzeitig unterrichtet, versäumte es, über jene drei Divisionen, die ihm völlig preisgegeben waren, herzufallen, und sie zu vernichten, — ein Fehler, den besonders der General Vaudoncourt auf's Bitterste tadelt. Der Marschall setzte seine Verschanzungsarbeiten fort, und Wellington seine Vorbereitungen zum Angriffe derselben. Dieser erfolgte am 10., Morgens 6 Uhr. Bis zum Mittage wurden alle Angriffe der verbündeten Briten, Spanier und Portugiesen mit ungeheuerm Verluste derselben zurückgeschlagen. Beresford sollte mit den Spaniern eine Hauptverschanzung angreifen. Da er aber ebenfalls seine Truppen in einige Unordnung gerathen sah, so unternahm er es, ohne Vorwissen Wellingtons, den Punct zu umgehen, statt einen Sturm zu versuchen. Soult, dies gewahrend, wollte ihn nun völlig abschneiden. Allein im Momente, wo die Division Taupin einen deßfallsigen Angriff auszuführen im Begriffe stand, soll ihr Soult einen entgegengesetzten Befehl nachgesendet haben, um den Kampf durch ein anderes Chasseurcorps beginnen zu lassen. Hiedurch entstand ein Schwanken, das der Feind augenblicklich benützte, seinerseits anzugreifen. Die franz. Chasseure geriethen in Unordnung und verbreiteten dieselbe auch in andern Regimentern. Es gelang den Alliirten, an einem Punkte in die Verschanzungen zu dringen, und nun mußten die Franzosen, nach dem hartnäckigsten Widerstande bis Abends 7 Uhr, aus den meisten Positionen weichen. Wellington wagte es indessen nicht, die Stadt Toulouse anzugreifen, wo ihm Soult den ganzen Tag des 11. über kampfbereit entgegenstand. Erst in der Nacht auf den 12. April zog sich der französische Marschall in der größten Ordnung ohne allen Verlust nach Castelnaudary zurück. — Der Verlust der Franzosen in der Schlacht bei Toulouse betrug gegen 3200 Mann, worunter über 2300 Verwundete und 500 Gefangene, jener der Alliirten, nach deren officiellem Berichte, 4480, wovon 2400 Briten, der Rest Spanier und Portugiesen. (Wellington selbst soll aber in einer im Annual Register von 1814 abgedruckten Depesche seinen Verlust zu 18,000 Mann angeben.) — Indessen hätte dieses ganze Blutvergießen gespart werden können, indem die von der provisorischen Regierung zu Paris und den verbündeten Monarchen mit der Nachricht von Einstellung der Feindseligkeiten abgesendeten Bevollmächtigten schon in der Nacht des 9. April 12 Stunden von Toulouse angekommen waren, so daß sie am folgenden Morgen, vor dem Abfeuern des ersten Kanonenschusses in den Hauptquartieren hätten eintreffen können, wenn man sie nicht vorsätzlich drei Tage lang zu Montauban zurückgehalten hätte!!

Pfalz.

☞ Durch ein Rescript der königl. Kreisregierung vom 9. Juli wird nachstehende öffentliche Belobung kund gemacht:

Am 29. v. M. zog ein Verderben drohendes Gewitter über Wiesbach und die Umgegend, und entlud sich hier in Regenströmen. Ehe noch die Wasser andrangen, gab der Müller Jacob Woll von der Etzenbacher Mühle seinem Sohne Jacob und seinem Dienstknechte Jacob Hemmer den Auftrag, die oberhalb der Mühle befindliche Schleuße aufzuziehen, um dem Wasser ungehinderten Abfluß zu verschaffen. Kaum befanden sich Woll und Hemmer bei der Schleuße, so wurden sie schon von den anströmenden Fluthen überfallen. Obgleich sie nun mit beiden Armen die Seitenpfosten der Schleuße umschlangen, so würden sie doch endlich durch die Gewalt des Elementes entkräftet, hierin ihren Tod gefunden haben, hätte sie nicht die muthvolle Entschlossenheit des Hufschmieds Paul Vollmar II. und des Tagners Franz Martin, beide von Wiesbach, gerettet.

Auf das Jammern und Hülferufen der Ehefrau Woll entschlossen sich diese Männer, die in Todesgefahr schwebenden Woll und Hemmer den Fluthen zu entreißen.

Die eigene Lebensgefahr nicht beachtend, warfen sie sich in die Wellen, drangen so weit ihnen möglich zur Schleuße vor, und da sie diese nicht ganz erreichen konnten, warfen sie den schon sehr Entkräfteten und von Schauer bald erstarrten ein mitgenommenes Seil zu, zogen den Einen nach dem Andern aus den Fluthen herbei, und brachten sie endlich an das Land.

Gegen das Lebendigbegrabenwerden.

Vor Kurzem ward in der Pariser Academie der Medicin die Denkschrift eines Dr. Bourgois mit-

getheilt: „über die Gefahr, lebendig begraben zu werden, und die Mittel, sich des wirklich erfolgten Todes zu überzeugen.“ Die Academie beschloß den Druck dieser Denkschrift, und es dürfte auch nicht ungeeignet sein, in Deutschland auf dieselbe aufmerksam zu machen.

Hr. Bourgois ist überzeugt, daß eine Masse von Menschen lebendig begraben werde, und er weist, als augenscheinlichen Beweis der Richtigkeit seines Satzes auf die Lage der Leichname und Skelette hin, wie man deren so viele bei den Ausgrabungen auf dem Kirchhofe des Innocents zu Paris fand, als derselbe zum Markte gemacht war.

Der Verfasser empfiehlt nun, um sich Gewißheit über den wirklich erfolgten Tod zu verschaffen (neben Beachtung der eintretenden Verwesung), die Anwendung des Galvanismus, der jeden im Körper noch vorhandenen Lebensfunken unfehlbar zur Thätigkeit anregen würde.

„Es gibt endlich ein Mittel, das sich als eine der sichersten Verfahrungsweisen einer thätigen und erfolgreichen Exploration anempfiehlt: es ist dieß die Nadelpunctirung des Herzens. Die Nadelpunktirung ist, wie bekannt, bei den Chinesen ein gebräuchliches Mittel und macht allein, so zu sagen, die ganze Medicin des Volkes aus; sie machen solche ohne Nachtheil an allen Theilen und Organen des Körpers. Die Unschädlichkeit des Durchstoßens sehr feiner Nadeln durch die Wände der wichtigsten Gefäße ist übrigens auch bei uns durch Experimente bewiesen worden; sie ward es sogar am Herzen durch Experimente, welche in verschiedenen Pariser Spitälern unter den Augen der Klinikprofessoren und namentlich in der Pitié durch Beclard, unter der Aufsicht des Hrn. Bally vorgenommen wurden. Nadeln, welche tief in die Substanz dieses Organs eindrangen, und durch Pendelschwingungen, welche mit dem Pulsschlage gleichdauernd waren, von ihrem Eindringen zeugten, sind mehrere Minuten lang darin geblieben, und nachher herausgezogen worden, ohne daß Nachtheil daraus erfolgte.

Der Dr. Carraro, ein italienischer Arzt, hat kürzlich solche Versuche an Thieren angestellt. Von mehren Katzen, die während derselben Zeit unterm Wasser gehalten wurden, und folglich erstickten, sind diejenigen, welche, der Vergleiche halber, sich selbst überlassen blieben, gestorben, während die Punktirung des Herzens der andern dieselben fast augenblicklich ins Leben zurückrief.

Da die Nadelpunktirung des Herzens mit dem höchsten Grade von Gewißheit in ihren Resultaten, eine völlige Sicherheit in ihrer Anwendung vereinigt, so wäre sie also allein, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine hinlängliche Garantie zur Constatirung des Absterbens.

Man darf außerdem noch annehmen, daß diese Operation an Intensität gewinnen würde, wenn, vermittelst dieser ins Herz eingestoßenen Nadeln, man durch die Voltaische Säulenschnelle, oft wiederholte galvanische Strömungen in dieses Organ gelangen ließe, d. h. wenn man das in neuerer Zeit mit dem Namen galvanische Punktirung bezeichnete Verfahren anwendete. Dieses Verfahren ist hier specieller auseinandergesetzt, und alles berechtigt dieselbe, wenn man so sagen darf, als den wahren und untrüglichen Probierstein des Lebens zu betrachten.“

Deutschland.

Der Himmel und die Erde wetteifern, das Jahr 1838 mit Feierlichkeiten zu bezeichnen. Außer den Krönungsfesten ist im nächsten Herbst auch ein Comet zu sehen, und zwar der Enke'sche, der auch im Jahr 1828 zu sehen war. Er kommt am 7. November der Erde so nahe, als er ihr überhaupt nahe kommen kann, und wird deßhalb nach seiner Art am hellsten erscheinen. Für größere Gläser wird er von Mitte oder Ende Augusts sichtbar werden und es drei Monate hindurch bleiben. Selbst mit schwächeren Fernröhren wird man ihn höchst wahrscheinlich von der Mitte Octobers an beobachten können. Während des Septembers und Octobers ist er für Berlin die ganze Nacht hindurch über dem Horizonte, im November wird er vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang beobachtet werden können, im December nur in den Morgenstunden.

(Dorfzeitung.)

Stuttgart, den 8. Juli. Unsere Zuckerraffinerien haben keinen so erwünschten Fortgang, als man erwartet hatte. Die Actien der Runkelrübenzuckerfabrikation stehen wenig über Pari (102¼ Procent). Einst hoffte man laut der großsprecherischen Anzeigen, daß nächstens jeder Land- und Feldbesitzer sich seinen Zucker selbst bereiten könnte. Viele Versuche wurden im Kleinen gemacht, fielen aber alle nicht gut aus. Die Hoffnung, den Kaffee, wenigstens was den Zuckerbedarf anbelangt, wohlfeiler zu trinken, wird zu Wasser.

Hannover, den 9. Juli. Eine Menge Corporationen, die nur auf die Entscheidung vom 25. Juni gewartet hatten, um sich mit Beschwerden wegen der Aufhebung des Grundgesetzes an den Bund zu wenden, haben nun, da diese Entscheidung erfolgt ist, diese Beschwerden abgesendet: von andern Corporationen werden dergleichen Eingaben noch vorbereitet. Unter denen, welche die ihrigen bereits abgesendet, ist Harburg zu nennen: deßgleichen hat die Corporation des Leher, Stotel-Vielander und Osterstader Wahldistricts u. a. m. ihre Beschwerden bereits abgesandt. Mit Ausnahme der Residenz, der Universitätsstadt und einiger Garnisonsstädte werden sich wohl sämmtliche Corporationen des Landes an den Bund wenden.

(Allgemeine Zeitung.)

In Böhmen ist der Raupenfraß außerordentlich. Es gibt stundenlange Strecken, wo die Menge der weißen Schmetterlinge fast die Luft verdichtet und auf keinem Obstbaum mehr ein Blatt zu sehen ist.

Schweiz.

Luzern, den 10. Juli. Es soll eine Zuschrift der HH. Landammann und Rath von Schwyz bei der hohen Tagsatzung angekommen sein, worin jene ihre Bereitwilligkeit erklären, eine Landsgemeinde durch Hrn. Holdener unter eidg. Schutz abhalten zu lassen.

Zugleich kündigt das Comité in Einsiedeln die Absicht der äußern Bezirke, sich zu konstituiren, an. In Folge dieser Eingaben wurde die Schwyzer Sache wieder an die Commission gewiesen, welche folgenden Vorschlag an die Tagsatzung übergeben:

§. 1. Es soll, in Aufrechthaltung der von den eidg. Ständen der Verfassung des Kantons Schwyz ertheilten Garantie, die verfassungsmäßige Ordnung im Kanton Schwyz hergestellt werden. §. 2. Anstatt der Kantonsgemeinde vom 6. Mai ist daher eine neue Kantonsgemeinde einberufen. Von derselben sind, in Gegenwart und unter dem Schutze eidg. Repräsentanten, nach vorhergegangener freier Wahl von Stimmenzählern, die verfassungsmäßigen Wahlen vorzunehmen. §. 3. Diese Landsgemeinde wird Sonntags den 22. Juli am Rothenthurm unter Leitung der Beamten, welche der Landsgemeinde vom 6. Mai vorgestanden, abgehalten. §. 4. Nach Abhaltung der Kantonsgemeinde sind in der verfassungsmäßigen Frist auch die Bezirkslandsgemeinden ebenfalls in Gegenwart und unter dem Schutze eidg. Repräsentanten, abzuhalten. §. 5. Die Tagsatzung verlangt, daß jede gerichtliche Untersuchung oder Verfolgung wegen der am 6. Mai stattgehabten Störung der Kantonsgemeinde, so wie wegen aller derjenigen Handlungen, die seither in Folge politischer Meinungen bis auf den heutigen Tag vorgefallen sind, unterbleibe. Sollte diesem bestimmten Verlangen nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung weitere Entschliessungen in dieser Hinsicht vor. §. 6. Die Tagsatzung wählt die eidg. Repräsentanten, welche der Kantonsgemeinde sowie auch den Bezirksgemeinden beiwohnen sollen. §. 7. Der Vorort und die eidg. Repräsentanten sind mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. — Dieser Vorschlag wurde in der heutigen Sitzung der Tagsatzung mit 13 Stimmen (Zürich, Zug, Solothurn, Schaffhausen, Tessin, Wallis, Genf, Waadt, Thurgau, Appenzell, Graubündten, Freiburg, Glarus) genehmigt. (Bas. Ztg.)

Großbritanien.

Die Fruchtpreise steigen so sehr, daß man glaubt, es werde eine bedeutende Quantität fremden Getreides eingeführt werden müssen, ehe die dießjährigen Früchte auf die Märkte gebracht werden können.

Spanien.

Mehre Mitglieder der Cortes von der Opposition haben Madrid verlassen, wie man behauptet, weil sie befürchten, die Regierung werde sehr energisch gegen die Clubbs einschreiten. Unter denen, welche sich entfernten, befindet sich Mendizabal, welcher sich nach Lissabon begab.

Ein carlistischer Agent, der 40,000 Francs in Gold bei sich hatte, ist auf dem französischen Gebiete festgenommen worden.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 4. Jul. In Konstantinopel ist auf verschiedenen Punkten der Hauptstadt Feuer ausgebrochen, und beträchtlicher Schaden angerichtet worden; an mehr als Einer Stelle gelang es, das Feuer im Entstehen zu ersticken, wo sich dann die unverkennbaren Spuren böswilliger Absicht vorgefunden haben sollen. Es ist erklärlich, daß man die Anstiftung dieser verbrecherischen Umtriebe dem Stadthalter von Aegypten, Mehemed Ali, zuschreibt.

Aegypten.

Vor 5 Jahren wurden die ägyptischen Gestade noch von keinem einzigen Dampfschiffe besucht. Gegenwärtig aber laufen regelmäßig 18 englische, französische, österreichische und ägyptische Dampfboote, jeden Monat im Hafen von Alexandria ein.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1751³] **Bekanntmachung.**

Die Redaction der Münchener politischen Zeitung macht bekannt, daß sie auch in diesem Semester die Erkenntnisse des königl. Cassationshofes zu München unmittelbar an dem Tage, an welchem sie von dem Gerichte publicirt werden, in ihrer Zeitung zur öffentlichen Kenntniß bringen wird.

München, den 1. Juli 1838.

[1760] **Minderversteigerung.**

Künftigen Samstag, den 21. dieses, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier die an dem Mauthhäuschen, neben dem Freihafen vorzunehmenden Reparaturen, veranschlagt zu

a) Mauererarbeit . . .	fl.	42	14 kr.
b) Zimmerarbeit . . .		28	30
c) Schreinerarbeit . . .		52	38
d) Tüncherarbeit . . .		7	19
		130	41

an den Wenigstnehmenden, auf dem Wege der Versteigerung vergeben. Bedingnißheft und Kostenanschlag liegen auf dem Rathhause zur Einsicht bereit.

Speyer, den 17. Juli 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Hetzel.

[1720³] **Vorladung.**

In Folge Erkenntnisses des königl. Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg d. d. Aschaffenburg, den 17. Juni 1838 wird der flüchtige Adam Stucky, Candidat der Philosophie aus Zweibrücken hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor dem unterfertigten Untersuchungsgerichte zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung der Tödtung des Studenten Wilhelm Frise aus Braunschweig zu verantworten.

Würzburg, den 19. Juni 1838.

Königl. Kreis- und Stadtgericht:

(Erster Name unlesbar.)

Rottenhäuser.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 140) den 19. Juli 1838.

Deutschland.

München, den 15. Juli. Se. Maj. der König wird, heute angekommenen officiellen Nachrichten zufolge, am 21., Ihre Maj. die Königin aber am 22. Juli hier eintreffen. Der König wird nur einige Tage hier verweilen. Für die Kaiserin von Rußland sind in der Residenz die Appartements, die der hochsel. K. Max bewohnte, neu und glänzend möblirt; ob sie selbe beziehen wird, ist noch unentschieden. Der Kaiserin Aufenthalt in München wird vorerst nur sehr kurz sein, wohl aber wird Ihre Maj. nach ihrer Rückkehr aus Kreuth mehrere Tage unter uns verweilen. (Allgemeine Zeitung.)

In verschiedenen Städten Deutschlands hat man den Versuch gemacht, an einzelnen Stellen Asphalt zur Straßenpflästerung zu benützen. Es wird nun von dem Ergebnisse dieser Versuche abhängen, ob man dieses Mineral zum angegebenen Zwecke allgemein anwenden wird.

Wien, den 6. Juli. Nächstens soll unsern höhern und höchsten Lehranstalten eine bedeutende Reform bevorstehen. Bis jetzt war es nämlich allgemein üblich, daß die Professoren bei dem Antritt ihrer Lehrämter oder bei der Uebernahme neuer Vorträge ihre Lehrbücher der Behörde zur Einsichtnahme vorlegten, worauf dieselben als für immer verbunden angesehen wurden, sich strenge an die gebilligten Hefte zu halten. Die Sache war den Meisten zu bequem, als daß die Maßregel, durch welche Ueberschreitung der Lehrfreiheit hatten vermieden werden sollen, nicht hätte zum entgegengesetzten Aeußersten führen müssen. Die Compendien blieben durch ganze Lebensalter dieselben, ja erbten wohl vom Vorgänger zum Nachfolger auf dem Lehrstuhl und so durch ganze Generationen fort. Nun aber wird, heißt es, eine Verordnung erscheinen, welche die Hefte der Professoren alle fünf Jahre einer neuen Vorlage unterwirft, um sich einigermaßen von den Fortstudien der Verfasser zu überzeugen. (L. A. Z.)

Berlin, den 9. Juli. Die schon so oft wegen ungewöhnlicher Zunahme der Verbrechen geäußerten Befürchtungen haben gleich bei dem Beginn des neuen Quartals eine traurige Bestätigung erhalten. In den vier ersten Tagen des Monats Juli sind achtunddreißig Kriminalverbrecher eingebracht worden. Der in jeder Hauptstadt gewöhnlich stattfindenden größern Verdorbenheit kann eine solche Erscheinung, die alles in dieser Beziehung in Paris, London und Wien Erlebte weit übertrifft, nicht zugeschrieben werden; sondern sie scheint vielmehr das Resultat der Zerstörung aller volkswirthschaftlichen Basis zu sein. Eine gründliche Untersuchung der socialen Verhältnisse der niedern Volksklassen ist durchaus unerläßlich, um wenigstens das Uebel in seinem Fortschreiten zu hemmen. Auch macht es in der Residenz ungewöhnlich viel Aufsehen, daß im vorigen Monate zwei junge Mädchen, beide zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, spurlos verschwunden sind. (Fr. Merk.)

— den 11. Juli. Vor einigen Tagen kamen wieder mehre Schiffe mit Separatisten aus Schlesien hier an, welche nach Hamburg hinabgehen, wo sie sich nach Australien einschiffen. Ihnen werden noch mehre folgen, und im Ganzen sollen es gegen 4000 sein, welche das Vaterland verlassen. Wenn man den Fanatismus bedauert, der diese fleißigen und zum Theil wohlhabenden Menschen von uns zum andern Ende der Erde treibt, muß man über die Freudigkeit erstaunen, mit welcher Greise und Matronen ihrer religiösen Ueberzeugung das irdische Wohl opfern und sich am Rande ihrer Tage noch in eine ungewisse Zukunft stürzen. (Hannov. Ztg.)

Vom Niederrhein, den 11. Juli. Vorgestern sind die aufgebotenen Kriegsreserven aus verschiedenen Ortschaften abmarschirt, um zu ihren Regimentern zu stoßen. Es bestätigt sich, daß diese Maßregel bis jetzt nur erst einen Theil des 8. Armeecorps betrifft, und daß bei dem Rest noch kein Befehl eingegangen ist, sich auf Kriegsfuß zu completiren. Daß dieß binnen kurzem geschehen werde, ist jedoch kaum zu bezweifeln, da die Maßregel sich sonst fast nicht erklären ließe. Ist es im Allgemeinen hart, plötzlich aus einer seiner Beschäftigungen, vielleicht mit Hinterlassung von Frau und Kindern, deren Ernährung vom Manne abhängt, weggerufen zu werden, so ist der Militärdienst, da der größte Theil der Mannschaften immer aus Landleuten besteht, doppelt hart in einem Augenblicke, wo die Erndte vor der Thür ist, und die Hände so kostbar sind. Bei der Sorgfalt, mit der unsere Regierung stets auf diese Interessen Rücksicht nimmt, muß man daher voraussetzen, daß die Einberufung der Reserven eine unverschiebbare Maaßregel war, und daß sie eine größere Ausdehnung als bisher erhalten wird. Der Zweck kann kein anderer sein, als eine starke Besetzung der Gränzdistricte, wenn von Seite des Bundes eine militärische Occupation Limburgs beliebt werden sollte. Zu einem solchen Resultate ist aber ein vollständiges Armeecorps nicht zu wenig. In Belgien sieht man auch bereits, trotz allem Lärmen, der in Journalen geschla-

gen wird, einer solchen Demonstration fast mit Gewißheit entgegen, und es wird von der Regierung gewiß keine thätliche Widersetzlichkeit zu erwarten sein. (Allgem. Ztg.)

Aus Schlesien, vom 7. Juli. Eine nicht unbedeutende Landplage sucht seit einigen Wochen unsere Provinzen heim. Es ist nämlich in einem langen Zuge längs des Gebirges hin, und hie und da auch tief in das Land herab, das Klauen- und Maulweh unter dem Rindvieh ausgebrochen und grassirt mitunter so heftig, daß viele Stücke darüber zu Grunde gehen. Auch auf die Schafe trägt es sich in manchen Localitäten über, insbesondere aber auf die Schweine. Das Rindvieh wird für die Zeit der Dauer der Krankheit, welche sich glücklicherweise auf wenige Wochen beschränkt, zur Nutzung völlig unbrauchbar, indem seine Milch während dieser Zeit nicht zu genießen ist. Wegen des Schlachtens stark befallener Stücke sind die nöthigen polizeilichen Anordnungen ergangen, indem man gefunden, daß Menschen von dem Genusse solchen Fleisches erkrankt sind. Auch über die angränzenden Bezirke von Mähren und Böhmen hat sich diese Seuche ausgedehnt, indem man sie bereits bis gegen Olmüz und Prag hin verspürt. Sie scheint eine Folge von allzusehr erregter Lebensthätigkeit zu sein, und es wirken moderirende Mittel am glücklichsten gegen dieselbe. (Schw. Merk.)

Schlesien. In Oberschlesien sind die Bäume vom Raupenfraße noch immer ganz kahl. Noch schlimmer soll es in Mähren und Ungarn aussehen, wo ganze Fichtenwälder wie dürres Reisig dastünden, und an einen Obstertrag gar nicht zu denken sei.

Niederlande.

Antwerpen, den 12. Juli. Unsere Citadelle ist vollständig armirt. Das Fort am Eingang derselben, welches die Schelde beherrscht, kann jeden Augenblick feuern. (Wird es aber ohne Zweifel zu thun nicht nöthig haben.)

— den 14. Juli. Das belgische Anleihen beträgt 50,850,800 Franken, und wird dem Schatz die baare Summe von 36,104,068 Franken einbringen.

Lüttich, den 6. Juli. Gestern hat zu Seraing eine schöne Feierlichkeit statt gefunden. Es war die Vertheilung der Belohnungen, welche die Regierung und die Actiengesellschaft, deren Eigenthum die eingestürzte Grube „zur Hoffnung" war, Denjenigen bewilligt haben, die sich bei dem zu Ende vorigen Monats daselbst vorgefallenen Unglück am meisten ausgezeichnet hatten. Eine große Menschenmenge, und darunter die vornehmsten Personen der Umgegend, waren zusammengekommen. Gegen 11 Uhr Morgens nahm der Gouverneur der Provinz mit seiner Begleitung Platz in Mitte der Versammlung. Hr. Marcellis, einer der Geschäftsführer der genannten Gesellschaft, hielt eine Anrede. Dann wurde der königl. Beschluß vom 3. Juli verlesen, der den drei Arbeitern J. Boulanger, H. Dumont und M. Massin die Ritterwürde des Civil-Leopoldordens verleiht. Dann richtete der Gouverneur der Provinz einige Worte an sie und sagte unter anderm: „Meine Herren! Se. Majestät der König der Belgier, stets eifrig bedacht, dem Unglück zu helfen und die Tugend zu belohnen, und gerührt von den Beweisen des Muthes, die Sie geliefert, als Sie in dem unglücklichen Ereignisse, das vor Kurzem so viele Opfer dahingerafft, den drohenden Gefahren Trotz boten, hat ihnen den Titel eines Ritters seines Ordens zu verleihen geruht; und mich mit der ehrenvollen Sendung beauftragt, Ihnen die Insignien desselben zu überreichen. Dieser Stern, meine Herren, der auf ihrer Brust glänzen wird, wird die ausgezeichneten Thaten bezeugen, die Ihnen denselben verdient haben, und für die Gefährten ihrer Arbeiten eine mächtige Ermuthigung sein. Ehre dem Muth und der edeln Dahingebung! Ehre dem Fürsten, der Tugend und Verdienst in allen Ständen und Classen der Bevölkerung zu belohnen weiß." Diese Rede machte den lebhaftesten Eindruck auf die Zuhörer. Hr. de Brouckere schritt sodann zur Vertheilung der Geldbelohnungen. Nach dieser Feierlichkeit ging die versammelte Menge in sichtbarer Rührung auseinander, und wenige Augenblicke hernach hatte sie ihre gewöhnlichen Arbeiten wieder mit Thätigkeit begonnen. (Rhein- u. Mosel-Zeitung.)

Frankreich.

Paris, den 13. Juli. Das Ministerium Molé findet bei den größeren und einflußreicheren Blättern der Hauptstadt keine Unterstützung mehr; die „Charte von 1830," welche übrigens keineswegs vortreflich redigirt wurde, ist eingegangen und mit dem „Moniteur de Paris verschmolzen worden; die doktrinären Blätter haben offen mit den gegenwärtigen Lenkern des Staatsschiffes gebrochen, und es steht denselben, kleinere unbedeutende Zeitungen abgerechnet, nur noch das „Journal des Debats" zu Gebote. Denn der „Temps" welcher Anfangs ein Oppositionsblatt, später das Ministerium vertheidigte und zu den eifrigsten Anhängern der Dynastie Orleans gehörte, hat sich nun auch vom Ministerium Molé losgesagt. Er ist nämlich, weil er Einiges, was in der geheimen Sitzung des Pairshofes debattirt wurde, veröffentlicht hat, angeklagt worden, und wird nach den Septembergesetzen bestraft werden, falls keine Freisprechung erfolgt. Diese Strenge, mit welcher die Männer, deren Handlungsweise er so oft vertheidigte, gegen ihn verfahren, hat seinen ministeriellen Eifer bedeutend abgekühlt; die Rücksichtslosigkeit, mit welcher gegen ihn verfahren wird, ärgert ihn sehr; er hat sich ein für allemal der Opposition angeschlossen, und stimmt folgende Wehklagen an: „Die andauerndste Hingebung an die Dynastie, die standhafteste Anhänglichkeit an die Sache der Ordnung, und eine Mäßi-

gung, deren wir uns so aufmerksam beflissen haben, konnten uns nicht vor den Septembergesetzen schützen! Indessen, was liegt daran? Man mag aufangen, was man wolle, zu Aufrührern oder Verschwörern wird man uns nicht stemoeln können! Eins aber scheint uns klar: Niemand kann sich mehr über die Tendenzen der Machthaber täuschen; man wird fortan Schmeicheleien, Liebkosungen, Entgegenkommen mit schönen Worten nach Gebuhr zu würdigen wissen, denn man läßt sich heut zu Tag nicht ewig hinters Licht führen. Die Minister haben den Kampf gegen die Presse von Neuem begonnen. Die Presse aber wird unserer Meinung nach nicht ermangeln, ihre Schuldigkeit zu thun." Auch eine neue legitimistische Zeitung, die den Namen der „Universel" führen soll, wird noch in diesem Monate erscheinen und von dem talentvollen Abgeordneten Berryer redigirt werden.

(Mainzer Zeitung.)

— Aus Anlaß einer Ordonnanz wegen Stempelung der Gold- und Silberarbeiten sagt ein Journal: Wenn die Regierung sich nicht in Acht nimmt, wird sie sich bald mit allen Gewerbtreibenden entzweit haben. Der einheimische Zucker hat einen Zahn auf das Ministerium wegen der Abgaben; die Eisenbahnen grollen wegen des geringen Wohlwollens, das man ihnen zeigt; Flachs- und Leinenwaaren schreien laut, weil man sie nicht beschützt; die Steinkohlen beschweren sich ebenfalls; die Typographen zürnen wegen des fremden Nachdrucks; das Eisen ist in beständiger Angst wegen der Uebergriffe seiner englischen Rivalen; nun seufzen auch Gold und Silber, und schreien Willkür, Despotismus und Fiskalität. Das Goldarbeitergewerbe und die Bijouterie drohen, Barrikaden gegen die Stempelungsbeamten zu errichten; es herrscht große Gährung auf der Place Dauphine, dem Quai des Orfevres, dem Palais Royal, und in den Straßen Richelieu und Vivienne.

Paris, den 14. Juli. In einem Garten zu Ille, in der Nähe von Perpignan blüht jetzt eine „Hortensiamonstre"; sie ist sechs Fuß und einen Zoll hoch, das Strauchwerk hat 29 Fuß 3 Zoll im Umfang, sie hat 1032 in Blüthe stehende Blumen.

Paris, den 15. Juli. Der König bereitet dem Marschall Soult, bei seiner Zurückkunft einen brillanten Empfang. Die englischen Journale versichern, er werde vor der zweiten Woche des August's nicht nach Paris zurückkehren. — Es scheint, daß die Freude der Legitimisten am Heinrichstage dieses Jahr beträchtlich nachgelassen hat.

Italien.

Rom. Als Verfasser der bekannten päpstlichen Allocution in der Cölner Sache, nennt man den alten Cardinal Pacca.

tRom, den 30. Juni. Der von dem Papste beabsichtigte Austausch von Benevent und Pontecorvo gegen farnesische und neapolitanische Besitzthümer schien in den letzten Tagen einem endlichen Abschlusse nahe. Angeblich soll man von Seiten der neapolitanischen Regierung mehre Gränzbesitzungen geringen Werthes in dem unfruchtbaren Gebirgsland und zwei Millionen baares Geld geboten haben. Der Pabst, heißt es, sei überaus geneigt gewesen, diesen Tausch einzugehen; er habe ein ganz geheimes Consistorium (un consistorio segretissimo) zusammenberufen und die Sache in Vortrag gebracht. Trotz der Unverbrüchlichkeit eines solchen Geheimnisses hat man dennoch in Erfahrung gebracht, daß alle Cardinäle sammt und sonders dem Tauschabschluß entgegen gewesen sein sollen. Die Angelegenheit hat daher nicht blos keinen weitern Fortgang gehabt, sondern scheint gänzlich niedergeschlagen zu sein. (L. u. Z.)

Großbritanien.

Die Königin soll sich erklärt haben, vor Abfluß von zwei Jahren nicht zu heirathen. (Schw. M.)

Der Herzog von Wellington hat in der letzten Zeit auffallend gealtert, und ist fast ganz taub geworden.

Rußland.

Tscherkessien. Nach einem Berichte aus Tscherkessien in englischen Blättern haben sich die Russen der Bucht von Sudschalis bemächtigt, daselbst eine mit 42 Kanonen besetzte Redoute errichtet, und hierauf mit einer Division einen Angriff auf das innere Land unternommen, welcher aber zurückgeschlagen worden sei und wobei die Russen 800 Mann, drei Kanonen, 6 Munitionswagen, 1000 Säcke mit Patronen und 500 Flinten und Carabiner verloren hätten. Nach dem Treffen fanden Auswechslungen statt. Die Tscherkessen, wird beigefügt, hätten für einen ihrer Todten zwei feindliche, und für einen in die Hände der Russen gefallenen Tscherkessen je sechs russische Gefangene gegeben. (?)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 16. Juli. Der Herausgeber des Temps ist zu einmonatlichem Gefängnisse und 500 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden.

London, den 14. Juli. Die Festlichkeiten zu Ehren Soults dauern täglich fort. Auch hat heute von Seiten der Stadtverwaltung ein großes Bankett zu Ehren der fremden Prinzen stattgefunden.

Spanien. Das Budget der Einnahme beträgt 837,974,785, das der Ausgabe 1546,094,191 Realen, sonach Deficit 708,119,400 Realen.

Syrien. Französische Blätter berichten, Ibrahim Pascha habe wirklich die Drusen geschlagen. Sodann wird neuerdings versichert, Mehemed Ali mache aus seinen Planen, sich unabhängig zu erklären, kein Geheimniß mehr, doch sei er durch die europäischen Consuln abgehalten worden, dieselben offiziell zu erklären.

Baden. Der Freiburger Zeitung zufolge ist Hofrath v. Rotteck auf seiner Reise nach Wien zu Constanz von vielen Bürgern mit besondern Festlichkeiten empfangen worden.

Berlin, den 15. Juli. Es zeigt sich im Großherzogthume Posen jetzt das bisher ziemlich seltene Phänomen, daß Brautleute gemischter Confessionen ihre Ehe von einem protestantischen Geistlichen einsegnen lassen. In einer einzigen evangelischen Kirche Posens haben bereits an 50 solcher Trauungen stattgefunden. (Karlsruher Zeitung.)

Pesth. Der Wiederaufbau von Pesth geht bis jetzt nur theilweise voran. Dagegen liegen noch ganze Stadtviertel dermaßen in Trümmern, daß es aussieht, als denke man nicht daran, sie wieder herzustellen. Als Ursache wird Geldmangel angegeben, indem die früheren Hypothecargläubiger auf ihre Vorrechte nicht verzichten wollten, niemand aber bereit sei auf eine Nachhypothek Geld zu schießen.

[1758a] **Torf-Verkauf.**

Hockenheim. Auf dem hiesigen Torflager wird gut getrockneter Torf, die Klafter (1000 Stück große Stein) zu 3 fl. abgegeben.

Hockenheim, den 12. Juli 1838.

Kamer, Bürgermeister.
vdt. Wolfgang.

[1752a] **Offene Stelle für Steinhauer.**

Bei den neuen Zollgebäuden dahier können noch mehrere Steinhauer sogleich in Arbeit treten, und auf einen angemessenen Verdienst nach Maaßgabe ihrer Leistungen rechnen.

Die Lusttragenden haben sich auf dem Baubureau des neuen Rheinhafens zu melden.

Mannheim, den 10. Juli 1838.

Großherzoglich badische Bauinspection:
Dyckerhof.

[1753]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		**Täglich:**	Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1) Morgens um	7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8 Uhr;
	*) 2) „ „	9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3) Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „	6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2) Abends „	11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	6 „
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal*:	Abends „	9 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER	Nachts „	12 „	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .	Morgens „	9 „		2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)	Morgens „	4 „		3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam, Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 141. den 20. Juli 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Verschiedene, besonders norddeutsche Zeitungen, reden mit wichtiger Mine von den Truppenzusammenziehungen wegen der belgisch-holländisch-luxemburgisch-deutschen Frage. Es wäre allerdings nicht unmöglich, daß das luxemburgische Gebiet durch deutsche Bundestruppen besetzt würde, wie solches behauptet wird. Aber ist dies Grund zu ernsten Besorgnissen für uns, Grund zur Befürchtung eines allgemeinen Kriegs? Wir glauben keineswegs. Wären die Großmächte wirklich nicht einig über die Gebietstheilung, so würden sie sich vorerst durch Verhandlungen zu verständigen suchen. Allein wie dem sei, so wird man, falls Belgien je offenen Widerstand leisten wollte, die Sache nicht anders behandeln, als es in der neuesten Zeit in dergleichen Fällen immer geschehen ist, namentlich bei dem zweimaligen Einmarsche der Holländer in Belgien und bei der Belagerung der Antwerpener Citadelle: man sendet eine so große Truppenmasse nach dem betreffenden Puncte, daß jeder Widerstand vergeblich erscheint, beschränkt sich aber darauf, die zunächst beabsichtigte Mission zu vollenden, und geht nicht weiter. Und hierauf werden sich immer mehr die stets unvermeidlichen Zwiste unter den civilisirten Staaten beschränken, so daß es der Hauptsache nach unter ihnen auf diese Weise einen „ewigen Frieden" geben mag. Die allgemeinen Kriege, wie wir sie noch unter Napoleon erlebt, müssen sonach mehr und mehr unmöglich werden, — um so unmöglicher, je länger der Friede bereits gedauert, je fester seine Segnungen die verschiedenen Völker an einander gekettet haben werden.

— Jedes Budget, jede Rechnung über den Staatshaushalt Spaniens beweist aufs Neue die verzweifelte Lage der dortigen Finanzen. Das Ergebniß des neuesten Voranschlags haben wir in der Beilage zu unserm vorigen Blatte kurz mitgetheilt. Der Gegenstand verdient, daß wir darauf zurückkommen. Die Bedürfnisse sind:

1)	für die Civilliste	43'500,000 Realen.
2)	„ das Ministerium des Aeußern	18'499,053 „
3)	„ „ „ „ Innern	73'892,797 „
4)	„ „ „ der Finanzen, die Staatsschuld und die Pensionen der Geistlichen	554'893,873 „
5)	„ das Ministerium des Kriegs	694'428,556 „
6)	„ „ „ der Marine	44'754,950 „
7)	Vermischte Ausgaben	107'323,642 „
	Zusammen	1546'094,191 „

oder etwa 185 Millionen Gulden; während die Einkünfte nur zu 837'974,785 Realen oder wenig mehr als 100 Millionen Gulden veranschlagt sind.

Wie kann hier geholfen werden? An den Ausgabekosten Nro. 1, 2, 3, und 6 läßt sich wohl wenig ersparen. Sie betragen zusammen aber auch nur ungefähr 180 Mill. Realen.

Nro. 7 läßt sich nicht beurtheilen. Nehmen wir aber auch diese Summe als absolut erforderlich an mit 107 „ „

und für die eigentliche Finanzverwaltung und die Pensionen etwa 163 „ „

Zusammen 450 „ „

so sind noch, zur Deckung des Militäretats und der Verzinsung der Staatsschuld nicht mehr völlig 400 Millionen Realen, oder etwa 47 Mill. Gulden übrig, statt der verlangten 1086 Mill. R. oder 130 M. fl.

Schleunigste Beendigung des Bürgerkriegs ist hier offenbar das erste Erforderniß. Sonst wird ein totaler Staatsbankerut augenscheinlich unabwendbar. Gelingt es hiedurch aber auch, den Militäretat auf weniger als die Hälfte, auf blose 300 Millionen Realen (36 Millionen fl.) herabzubringen (gewiß weniger, als in der ersten Zeit nach Beendigung eines langjährigen Bürgerkrieges möglich sein wird) so bleiben für Verzinsung der Staatsschuld nicht einmal 100, statt 400 Millionen. Nehmen wir auch den in diesem Umfange für die nächste Zukunft kaum denkba-

ren Fall an, daß sich die Erträgnisse der Abgaben sogleich um 100 Mill. über den Voranschlag erheben sollten, so bliebe immer noch die volle Hälfte des deßfallsigen Bedürfnisses ungedeckt.

Gelingt es nun — was leider noch immer keineswegs nur mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht, — den Bürgerkrieg zu beendigen, und in Folge dessen bedeutende Ersparungen, vorzüglich am Kriegsministerium, durchzuführen, so müßte man, um die Einkünfte und Ausgaben in ein Gleichgewicht zu bringen, — die Staatsschuld auf die Hälfte ihres dermaligen Nominalbetrags herabsetzen! Ein arges Mittel! Aber dennoch müßte es den Staatsgläubigern erfreulich sein, wenn hiedurch die Möglichkeit geboten würde, ihnen wenigstens das bestimmt und sicher zu leisten, was dann noch versprochen stünde. Könnte man dies, so würden die Papiere von 100 Realen nominell, doch mindestens über 50 Realen wirklichen Werth erlangen, während heute, selbst die 5proc. Staatsschuldscheine, nur zu 23 — 24 Procent verkauft werden können, und in Wirklichkeit gar keine Zinsen tragen.

Pfalz.

*Speyer, den 19. Juli. Der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahngesellschaft hat eine außerordentliche Generalversammlung auf den 27. August zusammenberufen. (Siehe die deßfallsige Anzeige unter den Ankündigungen dieses Blattes.)

Deutschland.

München, den 16. Juli. Se Maj. der König wird, wie heute am Hofe behauptet wird, erst am nächsten Montag hier eintreffen.

Mainz, den 16. Juli. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Infanterie-Regimenter des 8. preuß. Armeecorps laut allerhöchster Cabinetsordre bis zum 15. d. M. auf den Garde-Etat (p. Comp. 180 Köpfe) gesetzt sein sollten, was also bereits ausgeführt ist. Zwei Bataillone des 30. Infant.-Reg. sind nach Luxemburg, das Füselier-Bat. des 29. Infant-Reg. dagegen gestern von Coblenz nach Trier abmarschirt. (Frankfrtr. J.)

Meiningen. Es ist nun wirklich ein Vertrag der hiesigen Regierung mit den süddeutschen Staaten wegen unsers Anschlusses an den Münzverein, zu Stande gekommen.

Preußen.

Berlin, den 11. Juli. Auch in manchen Theilen der preußischen Monarchie hat sich im vergangenen Winter Holzmangel gezeigt, und den Armen, die sich doch erwärmen wollten, aber kein Holz bezahlen konnten, blieb nichts übrig, als Uebertreten der Forstverordnungen; sie stahlen Holz und verwüsteten die Wälder. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat das königl. Hausministerium Anordnungen getroffen. Es sind nämlich alle Forstbeamten des Königreichs angewiesen, den Preis des Holzes in kleinen Partieen für Arme, für den bevorstehenden Winter auf die Hälfte und nach Umständen bis auf ein Viertel der gewöhnlichen Taxe herabzusetzen.

Posen, den 10. Juli. Die Criminaluntersuchung gegen den Erzbischof, Hrn. v. Dunin, geht seit acht Tagen ihren ruhigen Gang, ohne daß über die Resultate derselben bis jetzt irgend etwas verlautet. Die von vielen Seiten als unausbleiblich angesehene Amtssuspension des Erzbischofs ist bis jetzt nicht erfolgt, und dürfte auch wohl nicht erfolgen, da Se. Maj. dieselbe nur für den Dringfall zulässig erkannt haben soll; vielmehr ist die bisherige einzige Beschränkung des Hrn. Erzbischofs, welche darin bestand, daß am Eingange des erzbischöflichen Palastes ein Polizeiposten stand, der die Ein- und Ausgehenden dem Namen nach notirte, seit acht Tagen ganz aufgehoben. (A.Z.)

Nach der St.Z. ist zu Ende des Jahrs 1837 wieder die alle drei Jahre gesetzlich vorgenommene Zählung der Einwohner des preußischen Staats erfolgt. Es ergab diese Zählung für den ganzen Staat, mit Ausnahme des Fürstenthums Neuschâtel, 14,098,125 Einwohner, mit Einschluß des gesammten Militärs. Davon kommen auf Preußen 2,152,873, Posen 1,169,706, Brandenburg 1,741,411, Pommern 990,285, Schlesien 2,679,473, Sachsen 1,564,187, Westphalen 1,326,467, Rheinprovinz 2,473,723. Auf die Quadratmeile kommen Einwohner in der Provinz Preußen 1827, Posen 2180, Brandenburg 2382, Pommern 1724, Schlesien 3612, Sachsen 3396, Westphalen 3605, Rheinprovinz 5078. Nachdem der preußische Staat durch die Begebenheiten seit dem Jahre 1813 wesentlich seinen jetzigen Umfang erhalten hatte, war am Ende des Jahres 1816 eine Zählung seiner Einwohner veranstaltet worden, welche ergab 10,349,031. Da nun zu Ende des Jahres 1837 gezählt wurden 14,098,125, so sind während der inzwischen verflossenen 21 Jahre hinzugekommen 3,749,094. Hierunter befindet sich als äußerer Zuwachs das Fürstenthum Lichtenberg mit 35,256, nach deren Abzug bleiben innerer Zuwachs 2,713,838. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug in diesem Zeitraume 3,038,699; es bleibt also ausserdem noch ein Zuwachs von 675,139, der von auswärts Hereingezogenen und größerer Genauigkeit der Zählung herrührt. (Schw. Merk.)

Oestreich.

In Ungarn ist die Erndte so vortrefflich gerathen, daß die Preise des Getreides fast unglaublich sinken. Uebrigens veranlaßten Gewitter und Wolkenbrüche in der letzten Zeit vielen Schaden. — Die Dampfschifffahrt und die Eisenbahnanlagen gewinnen immer größere Ausdehnung.

Wien, den 13. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter hat eine Wallfahrt nach Mariazell in Steyermark angetreten, begibt sich von da nach Ischel und

dann zum Besuche der königl. Anverwandten nach Baiern. — Die Herzogin v. Berry war während ihrer Anwesenheit als Verwandte des kaiserl. Hauses immer an der kaiserl. Familientafel erschienen. (S. M.)

Triest, den 12. Juli. Durch Schiffernachrichten ist hier das Gerücht verbreitet, daß es im schwarzen Meere heftig gestürmt habe und vieles Unglück dadurch erzeugt worden sei. Mehrere Handelsschiffe sollen gescheitert, und einige von den russischen Kreuzern untergegangen sein.

Niederlande.

Vom Niederrhein, den 11. Juli. Es geschieht Alles in Brüssel, um mit der größten Entschiedenheit und Begründung, hauptsächlich auf eine günstigere Gestaltung der Geldverhältnisse einzuwirken, weil hier allerdings das einzige Terrain ist, wo Modificationen zu hoffen sind, zu denen man freilich erst wieder die Genehmigung Hollands erzielen müßte. England, das in diesem Punkte eine der gewichtigsten Stimmen haben wird, ist nun in einem ganz eigenthümlichen Dilemma in dieser Beziehung. Während es von Frankreich fast für 50 Millionen Fr. mehr ausführt, als es dort einführt, stellt sich das Verhältniß zu Belgien gerade umgekehrt, so daß es sich den Ausfall in Frankreich von Belgien zahlen läßt, und deßhalb dieses Land zu schonen hat. Auf der andern Seite ist ein sehr großer Theil der holländischen Schuld in englischen Händen, und wenn Holland erklären sollte, ohne den von Belgien verlangten Beitrag zur Schuld müsse es seine Zahlungen einstellen, so würde England am meisten dabei verlieren. Hier ein Compromiß zu finden, dem sich alle Parteien unterwerfen können, wird der Conferenz sicher noch große und anhaltende Arbeit verursachen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 16. Juli. Der Drucker der Laity'schen Broschüre, den man bekanntlich anfangs mit in den fraglichen Prozeß zog, der aber vom Pairshofe sogleich von jeder Anklage entbunden worden war, wurde hierauf von der Staatsbehörde vor dem Zuchtpolizeigerichte verfolgt, weil er den Verwaltungsbehörden zuerst gar keine, sodann eine falsche Angabe über die Zahl der gedruckten Exemplare gemacht habe. Das Gericht erließ jedoch ein Freisprechungsurtheil, da jenes durch ein wirklich mehr bestehendes Gesetz nicht verpönt sei.

Der Sohn des berühmten Arztes Desgenettes hat sich erschossen.

Eben so, wie der Cassationshof darauf beharrt, Verwundungen und Tödtungen im Zweikampfe als Morde und Mordversuche ꝛc. zu qualificiren, beharren hinwieder nicht minder die einzelnen Gerichte darauf, die deßfallsigen Strafgesetzartikel in solchen Fällen für unanwendbar zu erklären. Eben vernimmt man wieder, daß der Colmarer Appellhof nochmals in diesem Sinne entschieden hat.

Paris, den 9. Juli. Soult wird seinen Aufenthalt in England verlängern. Sein Hauptauftrag soll darin bestehen, eine innige Verbindung zwischen England und Frankreich anzuknüpfen. Gemeinschaftliche Maßregeln und gleichförmige Handlungsweise in Bezug auf Asien, Amerika, und die belgische Angelegenheit werden durch seine Vermittelung bezweckt. Beide Höfe sollen diese enge Verbindung für nöthig erachten, um den nordischen Bündnissen das Gleichgewicht zu halten. (Leipz. Allgem. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 6. Juli. Die gestrige Revue in Woolwich vereinigte noch einmal alle hohen Gäste des Hofes von St. James. In Woolwich garnisonirt die Artillerie, die nach der Marine als das erste und vorzüglichste Corps der englischen Macht geschätzt wird. Bekam Marschall Soult erst einen wahren Begriff von dem Reichthum und der Unerschöpflichkeit der englischen Hülfsquellen, als er in der vorigen Woche mit dem Herzoge von Nemours die Bank, vorzüglich aber die London Docks, die an Größe und Bedeutung den west- und ostindischen noch weit nachstehen, besuchte, so konnte er gestern einen Blick in die Kriegsmagazine dieses Landes werfen. Die Arsenale zu Woolwich sind ohne Zweifel die am reichsten ausgestatteten der Welt, weil sie nicht allein die Waffen für alle Länder unter englischer Herrschaft liefern, sondern seit vielen Jahrzehenden die Rüstkammer für Portugal, Spanien, Polen und für alle die Länder geworden sind, welchen man auf dem Meere Waffen zusenden kann. Es liegen nicht weniger als 20,000 Kanonenläufe da aufgestapelt; die Zahl der Flinten und der Kugeln läuft ins Unendliche. Sehen Sie, so sucht dieses bis in die feinsten Nerven mit Handelsthätigkeit und Gewinnsucht durchdrungene Volk selbst aus den Mordwerkzeugen Wucherzinsen zu ziehen. Soult war von Erstaunen ergriffen. Dieses großartige Bild der englischen Kriegsmacht vollendet sich, wenn man an die Massen Pulver denkt, welche in einem nicht weit davon auf der andern Seite der Themse weiter oberhalb gelegenen Fort aufgespeichert liegen. Ingenieure haben berechnet, daß, wenn einmal ein Funke diese unterirdische Pulverlabyrinthe entzünden sollte, nicht allein ganz London, furchtbarer als Lissabon durch das Erdbeben, durch die dem Wasser mitgetheilte und verstärkte Erschütterung zerstört, sondern auch die Themse aus ihrem jetzigen Bette verdrängt werden würde. — Viele Parlamentsmitglieder werden diesesmal den Continent bereisen, unter diesen auch Bulwer, der Deutschland nur von einer kurzen Rheinreise bis Mainz kennt, die er für den Zweck seiner „Pilgrims of the Rhine" machte. Er wird München, Stuttgart, Frankfurt, Leipzig, Berlin, Wien und Hamburg berühren. Unter den interessanten Fremden, welche die Krönung hierher lockte, befinden sich auch der edle Fürst Egon von Fürstenberg und Lucian Bonaparte, den ich neulich in einer Gesellschaft zum ersten Male sah und dessen Aehnlichkeit mit seinem kaiserlichen Bruder mich nicht wenig überrascht hat. Er ist eine entschlossene Natur; sein einfaches, aber edles Benehmen machte mir es gleich begreiflich, wie er in politischen Dingen gesinnt sei. Er hält sich natürlich hier als Privatmann auf und kennt weder den Hof noch trifft er mit

Soult oder mit dem Sieger von Constantine zusammen. (Leipz. Allgem Ztg.)

Die Aufregung in Irland gegen den Zehnten scheint im Steigen begriffen zu sein. Die hochkirchlichen Pfarrer verfahren mit aller Strenge des Gesetzes gegen die säumigen katholischen Zehntpflichtigen. So wurde kürzlich ein 70jähriges Weib, das eben auf dem Krankenbette lag, mit ihrem Sohne, ohne daß ihr zuvor gestattet worden wäre, durch eine Erfrischung sich zu der Reise vorzubereiten, durch einen von einem Militärcommando begleiteten Aldermann weggeschleppt und in das Gefängniß gebracht. Nachdem sie 6 Stunden gesessen waren, wurden sie wieder freigelassen, da es sich ergab, daß sie nicht die auf dem Verhaftbefehle angegebenen Personen waren. Gegen einen Pächter, Namens James Tobin, der wegen einer Zehntenschuld von 1 Pfd. 3 Sh. 4½ Pence verfolgt wurde, erwuchsen Prozeßkosten im Betrage von 320 Pfd. Da er sie nicht zahlen wollte oder konnte, wurde er ins Gefängniß gebracht und saß mehrere Monate. Endlich kam ein Vergleich zu Stande, nach welchem er gegen Bezahlung von 150 Pfd. entlassen wurde. Solche Vorfälle erklären es hinlänglich, wie eifrig das Volk zu den Anti-Zehntenversammlungen herbeiströmt.

London, den 14. Juli. Gestern fand zu Benlah-Spa ein glänzendes, zum Besten der geflüchteten Polen gegebenes, Fest statt. Mehr als 10,000 Menschen waren in den Gärten beisammen; die Gegenwart des Marschalls Soult gab zu lange anhaltenden Applaudissements Anlaß, zu nicht geringem Aerger des Straußischen Orchesters. Die Griss und Alberlazzi, Rubini, Lablache und Tamburini, die sich in dem Concert hören ließen, erndteten enthusiastischen Beifall. Dieses Fest hat den unglücklichen Polen eine beträchtliche Summe eingebracht.

Rußland.

Warschau, den 10. Juli. Das große Loos in der letzten Ziehung der hiesigen Lotterie, zum Betrage von 900,000 polnischen Gulden, hat ein Billard-Marqueur in St. Petersburg gewonnen.

Viele Truppencorps, namentlich mehre in Polen, haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um andere Heerabtheilungen, die nach dem Süden rücken würden, jeden Augenblick ersetzen zu können. (Es ist augenscheinlich, daß sich Rußland in Stand setzt, falls es nöthig werden sollte, die Pforte gegen den ägyptischen Pascha mit bewaffneter Macht zu unterstützen. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß es dazu vorerst nicht kommen wird.)

Afrika.

Livorno, den 11. Juli. Das so eben angekommene französische Dampfboot bringt uns frische Nachrichten aus Aegypten. Der Pascha war in Alexandrien und hatte den Consuln officielle Anzeige von seinem Vorsatz, sich unabhängig zu erklären, gemacht. *)

*) Eine Nachricht, die mit den neuesten Berichten aus Triest nochmals im Widerspruche steht.

— In Cairo war eine fürchterliche Feuersbrunst ausgebrochen, die schon etwa 1000 Häuser verzehrt hatte. Eine Horde Beduinen war in die Stadt gedrungen um zu plündern und, wo das Feuer nicht war, es anzuzünden, so daß die Stadt in einem traurigen Zustande war. (Allgemeine Zeitung.)

Tripoli. Die Bewohner von Mechia sind in offenem Aufstande gegen die Autorität der Türken.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 17. Juli. Das Vaudeville-Theater, am Platze des Palais royal, ist in der vergangenen Nacht gänzlich durch Feuer zerstört worden. — Es heißt, in Folge einer aus dem Oriente eingetroffenen Depesche, seien aufs Neue Schiffe dorthin beordert worden. Eine Zeitung behauptet auch, man habe erfahren, Rußland stehe mit der Pforte in Unterhandlung, um den Vertrag von Chunkiar-Skelessi noch weiter zu seinem Vortheile auszudehnen. — Es wird behauptet, wenn die Droits reunis auch bei den Runkelrüben-Zuckerfabriken eingeführt würden, so würden von den 500 Etablissements 120 eingehen.

Cöln, den 17. Juli. Die hiesige Zeitung sagt, sie sei ermächtigt, den Artikel der Münchner politischen Zeitung, wonach dem Domcapitel mit Strafe der Exkommunication gedroht war „von Anfang bis zu Ende als ein Gewebe boshafter, zur Verläumdung des Domcapitels ersonnener Lügen" zu erklären.

Buenos Ayres, den 12. Mai. In Folge der Blocade ist die Noth hier so sehr gestiegen, daß man sogar wegen Mangel die Wohlthätigkeitsanstalten hat schließen müssen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1761] **Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahn.**

In Folge eines von dem Verwaltungsrathe der Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahn-Gesellschaft in seiner letzten Sitzung gefaßten Beschlusses, werden hiemit sämmtliche Actionäre dieser Gesellschaft auf den 27. des kommenden Monats August, Morgens 9 Uhr, zu einer außerordentlichen Generalversammlung dahier eingeladen, um den Bericht des Verwaltungsrathes über den dermaligen Stand des Geschäftes zu vernehmen, und daraufhin die geeigneten Beschlüsse zu fassen.

Speyer, den 16. Juli 1838.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes der Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahn-Gesellschaft.

Kurz, k. b. Regierungsrath.

[1758³] **Torf-Verkauf.**

Hockenheim. Auf dem hiesigen Torflager wird gut getrockneter Torf, die Klafter (1000 Stück große Stein) zu 3 fl. abgegeben.

Hockenheim, den 12. Juli 1838.

Kamer, Bürgermeister.

vdt. Wolfgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 142. den 21. Juli 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Unser heutiges Blatt bringt den Lesern eine schlimme Nachricht: die Cholera ist an zwei weit von einander entlegenen Punkten unsers Erdtheils plötzlich wieder zum Vorscheine gekommen, nämlich zu Berlin und zu Palermo.

— Fast aus allen Theilen Europas, namentlich aber Deutschlands, lauten die Ernteberichte überaus günstig, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß die Getreidepreise in Kurzem sehr bedeutend sinken werden.

— Die Nachrichten aus Spanien über die Märsche und Gegenmärsche der beiden kriegführenden Theile lauten so unbestimmt und widersprechend, daß es rein unmöglich ist, sich danach ein klares Bild vom Gange der militärischen Operationen zu machen. In der letzten Zeit scheint indessen jedenfalls nichts Bedeutendes auf dem Kriegsschauplatze vorgefallen zu sein. Nach dem Schreiben eines Deutschen im carlistischen Heere, welches die Carlsruher Zeitung enthält, trüge der carlistische Oberbefehlshaber Guergué alle Schuld an den Unfällen dieser Partei. Er wird mit den grellsten Farben als total unfähig, nicht einmal tapfer, roh, leidenschaftlich und boshaft geschildert, so daß man „getrost" (d. h. wol „mit Bestimmtheit") sagen könne, er habe die Armee des Don Carlos rein zu Grunde gerichtet. Jetzt gehe aber auf einmal „ein neuer Stern der Hoffnung am trüben carlistischen Himmel auf," indem der aus Unmuth weggegangen gewesene ausgezeichnete General Maroto wieder gekommen sei.

General Haxo.

Wir haben bereits in einem Aufsatze in Nro. 126 unsers Blattes dieses verdienstvollen Kriegers näher gedacht. Die Allgem. Ztg. liefert nun noch den nachstehenden interessanten Artikel über jenen Mann, den wir unserer ersten Mittheilung über ihn anreihen.

Man kann von Haxo sagen, daß er dem Glücke getrotzt und dasselbe zuletzt durch seine Verdienste sich unterworfen habe. Gleichwohl hat er es niemals zum Marschallsstab bringen können. Was ihn schon dem Kaiser verdächtigt hatte, ließ ihn auch in den Augen des Bürgerkönigthums in ungünstigem Lichte erscheinen: sein unabhängiger, redlicher Sinn, seine Entfernung von allen Eigenschaften, die den Hofmann ausmachen und den Weg zu Gunst und Würden bahnen. Wir haben in einer frühern Mittheilung im Vorbeigehen bemerkt, daß General Haxo nach der Einnahme von Antwerpen, und dieser glänzenden Waffenthat ungeachtet, in seiner mit ernsten Studien beschäftigten Zurückgezogenheit belassen ward, und zwar aus dem Grunde, weil er den mit Vorliebe gehegten Plan der Tuilerien nicht mit dem Gewichte seines Namens unterstützen, weil er Paris nicht mit feindlichen Basteyen umgeben wollte. Seine Meinung in dieser Frage mußte entscheidend sein. Seit dem Frieden war seine Aufmerksamkeit, waren seine Studien unausgesetzt auf die Vertheidigung Frankreichs gegen äußere Angriffe gerichtet. Aus diesen Studien gingen seine herrlichen Arbeiten in Bésort, in Grenoble, in Soissons u. a. hervor; und auch über das besondere Befestigungssystem der Hauptstadt selbst hatte er lange nachgedacht, und reife Untersuchungen angestellt. Er trat in die Fußstapfen Vaubans und Napoleons, die beide schon von der Nothwendigkeit durchdrungen waren, Paris, diesen riesenmäßigen Mittelpunct alles Lebens, aller Thätigkeit von Frankreich, mit Befestigungen zu umgeben, die im Stande wären, einem feindlichen Angriffe mit Erfolg zu widerstehen. Sein hierüber gefertigter Plan, der das berühmte Memoire Vaubans zur Grundlage nahm, ward von allen Kennern und Kriegsleuten als ein wahres Meisterstück anerkannt. Zur Ausführung fehlte nichts als die Billigung des neuen Cabinets der Tuilerien, diese aber erhielt er nicht, denn er wollte die Basteyen auf den Anhöhen von Paris als Schutz gegen außen, während furchtsame Staatsmänner einen Zaum gegen Volksbewegungen verlangten. Es gab einen Augenblick, wo man es an Zumuthungen, Einflüsterungen und Versprechungen keiner Art fehlen ließ, um den starrsinnigen Mann zur geschmeidigen Vernunft zu bringen. Erst sollte er sich für den Plan Rogniats und Bernards aussprechen; das wollte er nicht. So möchte er wenigstens seine eigene Meinung nicht laut werden lassen; auch das verweigerte er, und als der Tag zur entscheidenden Verhandlung der Forts détachés kam, erhob er sich in dem Comité du génie mit

allen Gründen der Wissenschaft und mit aller Energie eines redlichen Gemüthes gegen den Entwurf. So zerfiel dieser, aber mit ihm auch die Aussicht Haxo's auf den Marschallsstab Vaubans. Und so geschah es denn, daß sein Leichenbegängniß einfach und sonder Schmuck war. Kein Gepränge, keine Prunkwagen, keine Livreen bei seiner Beerdigung, wie bei jener Talleyrands. Aber mit der letzten Schaufel Erde, die auf sein Grab gerollt, beginnt die Geschichte, und ihr bleibt es vorbehalten, in der Wägung ihrer Verdienste, die Gerechtigkeit zu üben, die eine befangene Gegenwart dem stillen Werth oft verkümmert. Schon einmal war für ihn der Augenblick der innern Selbstberuhigung gekommen, leider verschwand damals das Gefühl des eigenen Trostes im Anblick eines großen Nationalunglückes. Wie Foy hatte Haxo unerschütterlich verweigert, zur Kaiserwahl Napoleons zu stimmen; damals war er bereits seit vier Jahren Bataillonschef, und im Jahr 1809 war er es noch immer! Die wahre Geschichte weiß längst, daß Napoleon seinen Gegnern nicht verzieh. Selbst 1809 noch bedurfte es der mörderischen Belagerung von Saragossa und der im Angesicht des Belagerungsheeres bewiesenen außerordentlichen Talente und der Unerschrockenheit Haxo's; es bedurfte des enthusiastischen Bulletins des Marschalls Suchet, um den Kaiser zur äußern Anerkennung und Belohnung des ausgezeichneten Genie-Officiers zu bewegen. Ich sage, zur äussern Anerkennung, denn innerlich war der Kaiser längst von dem hohen Werthe Haxo's überzeugt; aber durfte er einen Widerspenstigen belohnen, der sich vermessen hatte, die Fasces der Republik über den Kaiserthron zu setzen! Von Saragossa ging Haxo nach Lerida, und in der dem sieggewohnten Heere bisher unbekannten fanatischen Gegenwehr der spanischen Festungen bot sich ihm eine glänzende Gelegenheit dar, sich als würdigen Nachfolger und Schüler Vaubans zu zeigen. Bei der Belagerung und Einnahme von Lerida geschah dieß in so vorzüglicher Weise, die Vorkehrungen zur Erlangung eines unfehlbaren Sieges waren mit so bewundernswürdiger Genauigkeit berechnet, daß Napoleon selbst, bei Durchlesung des Berichtes laut ausrief: „Le coup d'oeil du génie a passé là.“ Als wenige Tage darauf auch Mequinenza von der Belagerung Haxo's fiel, ernannte ihn der Kaiser endlich zum Brigadegeneral. Nach dem russischen Feldzuge ward er von Napoleon zum Divisionsgeneral ernannt.

Deutschland.

Kissingen, den 14. Juni. Gestern Abend um halb 7 Uhr trafen Se. Maj. der König Ludwig, von Brückenau herüberkommend, ein. Heute früh nach 6 Uhr fuhren Allerhöchstdieselben wieder nach Brückenau zurück.

Bamberg, den 11. Juli. Die Festung Forchheim wird allerhöchstem Befehl zu Folge, von jetzt an als solche zu sein aufhören. Die Festungscommandantschaft ist mit allen ihren Attributen bereits aufgehoben, die Zeughäuser werden alsbald geräumt, deren beträchtliche Vorräthe in andere Waffenplätze gebracht, und die sämmlichen Militärgebäude sind schon dem Civildienste überlassen. Wälle, Mauern und Gräben sollen jedoch in baulichem Stande verbleiben. Der Kriegscasse geht dadurch eine namhafte jährliche Ersparniß zu, ohne irgend eine Benachtheiligung der Landesvertheidigung; für den Ludwigs-Donau-Main-Kanal und die Nürnberg-Bamberger-Eisenbahn aber entspringt aus dieser weisen allerhöchsten Anordnung der große Vortheil, daß ihre Richtung jetzt nicht mehr durch strategische Rücksichten bedingt ist. (Fr. Mkr.)

Das Criminalgericht Weimar warnt vor einem Manne von 30 — 40 Jahren, der den Kindern Eßwaaren, Wurst und Schinken und Brod anbiete. Der Teufel habe eine weißleinwandne Hose, grüne Jacke und eine abgeschabte Mütze. Ein kleiner Junge, der von dem Manne ein Stück Schinken erhalten, starb sogleich und man fand 3 Gran Arsenik im Magen. Auch andern Kindern hatte der Bursche Wurst u. s. w. aufdringen wollen. (Dorfzeitung.)

Preussen.

Berlin, den 15. Juli. Gestern wurde uns durch plötzlichen Todesfall einer der ausgezeichnetsten Rechtslehrer an der Universität, der Professor Dr. Klenze, entrissen. Leider knüpft sich an diesen an sich schon so traurigen Umstand noch die Gewißheit, daß die Cholera wieder bei uns auftritt, denn aus der sichersten Quelle erfährt man, daß der Todesfall dieser Ursache zugeschrieben werden muß. Der Arzt des Verstorbenen ist einer unserer vorzüglichsten; er hat geäußert, daß ihm in der letztern Zeit schon mehre Fälle vorgekommen seien, die der Cholera sehr ähnlich waren, indessen doch noch dem Zweifel Möglichkeit ließen. Hier aber sei der Fall ganz entschieden. So haben sich denn die unheimlich vorspuckenden Gerüchte doch verwirklicht. (Lpz. Allg. Ztg.)

Posen, den 10. Juli. Die fremden Polen, deren Kopfzahl während der Johanneszeit über 1500 betrug, haben sich hier sehr ruhig benommen, und es ist nicht der geringste Exceß vorgekommen. Durch unter sich veranstaltete Collecten, wie durch einen großen Ball, auf dem die vornehmsten Damen die Erfrischung selbst feil boten, z. B. das Glas Zuckerwasser zu einem Ducaten, sind beträchtliche Summen zur Unterstützung ihrer ausgewanderten Landsleute aufgebracht. — Die Nachrichten aus Warschau über die Proposition hinsichtlich der Einverleibung des Königreichs lauten divergirend; nach einigen ist dieselbe nicht zu Stande gekommen, nach andern, auf dießfällige Anfrage als unstatthaft zurückgewiesen worden. (Allgemeine Zeitung.)

Niederlande.

Brüssel, den 15. Juli. Man vernimmt aus Arlon, daß die Provinzialstände aus Limburg und Luxemburg sich in Lüttich in corpore versammeln und auf der Eisenbahn nach Brüssel abgehen werden. Eine große Zahl junger Leute aus Lüttich nebst einigen Compagnien Freiwillige von der Bürgergarde in Uniform werden sie begleiten. In Brüssel sind alle Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang getroffen. (M. J.)

Aus Holland, den 11. Juli. Die Bevölkerung Nord-Niederlands betrug am 1. Jan. 1837 2,557,522 Seelen (am 1. Jan 1830 2,427,206 Seelen). In kirchlicher Beziehung theilt sich diese Seelenzahl in: 1,518,700 Reformirte; 877,674 Katholiken; 55,400 Lutheraner; 32,700 Mennoniten; 12,300 hergestellte (alte) Lutheraner; 5000 Remonstranten; 4950 Jansenisten; 3500 Griechen, Episkopale, Herrnhuter u. s. w. und 47,323 Juden, worunter ungefähr 3650 portugiesische.

Frankreich.

In Frankreich soll die Liebhaberei an der Falkenjagd aufs Neue aufleben.

Im Departement Saone und Loire ist eine kleine Gemeinde, Namens Saint Martin d'Auri, mit einer Bevölkerung von nicht mehr als 155 Einwohner. Unter diesen sind aber nur zwei, welche lesen und schreiben können, weßwegen sie früher zum Maire und Adjuncten der Gemeinde ernannt worden waren. Bei den neuen Wahlen von 1837 wurden beide in den Gemeinderath nicht wieder gewählt. Eine königl. Ordonnanz verfügte deßwegen die Auflösung des Gemeinderaths, und wenn diese beide „Notabeln", welche zu lesen und zu schreiben verstehen, etwa nochmals nicht wieder erwählt werden, so läßt sich nicht absehen, wie die Regierung der kleinen Gemeinde geführt werden kann.

In Folge der Bewilligung eines Zusatzcredits für die speciellen Waffengattungen durch die Kammern, sollen 6 Batterien Artillerie auf dem Kriegsfuße organisirt werden.

Der Brigade-General Negrier, bisher Commandant von Constantine, kehrt nach Frankreich zurück.

Großbritanien.

Bekanntlich fand vor einigen Wochen ein Zweikampf zwischen Viscount Castlereagh, der die Sängerin Grisi geheirathet hatte, und einem Liebhaber derselben, von Melci, statt. Jetzt erfährt man, daß Melci und die Grisi mit einander entflohen sind, — wie man wissen will nach Rußland. Das Toryblatt „Post" pocht nun darauf, wie sie diese Heirathen mit Sängerinen früher schon als einen Krebsschaden der britischen Aristocratie betrachtet habe.

Spanien.

Madrid, den 6. Juli. Die financielle Verlegenheit der Regierung ist jetzt so hoch gestiegen, daß keinem Beamten ohne Ausnahme, außer auf ausdrücklichen königlichen Befehl, seine Besoldung ausgezahlt werden darf. Zugleich aber läßt der Finanzminister jeden Monat pünctlichst drei Millionen Realen in die Privatcasse der Königin zahlen, und ihr 80,000 R. für Einbußen am Curse vergüten. (Allg. Ztg.)

Der Anlehensvorschlag Aguado's wird von der Madrider Regierung aus dem Grunde nicht wohl angenommen werden können, weil derselbe zur Bedingung macht, die ganze Finanzverwaltung des Staats durch seine Agenten zu führen. Indessen hat er der Regierung einen schweren Standpunkt bereitet, indem seine Anerbietungen für die Armee so lockend sind, daß diese eine Verwerfung derselben nur mit Murren vernehmen dürfte.

Italien.

Rom, den 3. Juli. Man spricht seit einigen Tagen wieder von Cholerafällen, die sich in Palermo gezeigt haben sollen. Es scheint, als ob diese Nachricht einen officiellen Charakter habe, indem man sie aus dem Munde von Personen vernommen haben will, welche sich in der unmittelbaren Nähe des Papstes befinden. (Lpz. Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 30. Juni. Die Frequenz auf unserer Eisenbahn vermehrt sich in einem früher nicht erwarteten Verhältnisse. Die Anzahl der Reisenden zwischen Zarskoe-Selo und St. Petersburg betrug vom 4. bis 30. April 13,923, vom 1. bis 31. Mai 50,820, vom 1. bis 17. Juni 47,581.

Ostindien.

Samarang, den 25. Dec. Es hat sich hier wieder einmal ein Unfall ereignet, welcher seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. Wir wurden nämlich plötzlich durch den Ruf: „Amok! Amok!" erschreckt, und alsbald sah man einen wüthenden Bugienesen (so heißen die Eingeborenen in dem Lande Bonie auf Celebes) mit dem Kries in der Hand aus einer der Opiumbuden des chinesischen Camp (Chinesenstadttheil) gelaufen kommen, der Alles, was ihm in den Weg kam, stach, schlug, biß oder trat, seine Richtung über den mit mehren tausend Menschen angefüllten Bazar nahm, wobei denn mehr als zwanzig Menschen, ja sogar mehre tödtlich verwundet worden sind, und seinen Weg auf der Straße von Bodjong fortsetzte, bis er bei den Wachhäuschen der inländischen Polizei von den Pradjuriets erst mit Lanzenstichen verwundet, alsdann mit einem Schusse getödtet wurde. Es besteht nämlich ein Gesetz, wonach jeder Amok (unter welchem Namen man die von einer Art Tollheit Befallenen begreift), gleich viel auf welche Art, getödtet werden darf und jeder waffentragende Staatsdiener angewiesen ist, das Todesurtheil an dem Unglücklichen unverzüglich zu vollziehen. Es hat diese Krankheit mit der Wasserscheu in Europa — welche ungeachtet der Tausende von Hunden, welche auf Java herrenlos herumlaufen und vor Hunger den Reis von den Feldern fressen, doch hier gänzlich unbekannt ist — Aehnlichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß die von ihr Befallenen das Wasser nicht scheuen, auch nicht ohne alle Besinnung zu sein scheinen, und daß die Krankheit selbst nicht ansteckend ist. Ob sie zu curiren sei, habe ich noch nicht erfahren können, und als Ursachen ihrer Entstehung bezeichnet man Angst, Haß, Neid und namentlich den häufigen Genuß des Opiums, welches hier nicht gegessen, sondern mit Taback vermengt geraucht und der Rauch durch die Nase ausgeblasen wird, daher dergleichen Krankheitsanfälle gewöhnlich in den Opiumbuden bei leidenschaftlichem Spiel und Wetten zum Vorscheine kommen. Der Kranke sitzt erst eine halbe Viertelstunde stumm und

starr vor sich hinsehend da, fängt an mit den Zähnen zu knirschen, der Schaum tritt vor den Mund, und mit einem Male springt er auf, greift nach den Waffen, verwundet oder ermordet seine nächste Umgebung, und stürzt dann zur Thüre hinaus, immer gerade aus laufend und um sich schlagend, doch so, daß er Häusern, Bäumen und dergleichen Gegenständen ausweicht und sich nicht selbst verwundet. Noch sind alle diese Amok-Kranken hier erschossen, erstochen, erschlagen oder gesteinigt worden, oder von selbst in das Wasser gelaufen und ertrunken. Ein phlegmatisches Temperament scheint von dieser Krankheit befreit zu bleiben, weshalb auf Java auch immer nur Ausländer, auf Makassar hingegen namentlich die rachsüchtigen Bugineſen öfter davon befallen werden. (L. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

* **Frankreich.** Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, beschäftigt man sich mit dem Projecte einer Eisenbahnanlage von Nancy nach Saargemünd und Saarbrücken. Der Entwurf wird zufolge einer Verfügung des Präfecten des Moseldepartements vom 20. Juli bis 5. September der öffentlichen Prüfung unterstellt, worauf eine Commission von Technikern eine genaue Untersuchung vornehmen soll.

Paris, den 18. Juli. Der Moniteur zeigt officiell an, daß während der Abwesenheit Lacave Laplagne's, der Handelsminister Martin du Nord das Ministerium der Finanzen interimistisch versehe.

— Das Vaudevilletheater brannte gestern den ganzen Tag noch fort. Es soll zu 450,000 Frcs. assecurirt gewesen sein, wovon 200,000 Frcs. bei der Phönixcompagnie.

— Es heißt, doch unverbürgt, der Gouverneur von Buenos Ayres habe sich den französischen Bedingungen gefügt, worauf die Blocade suspendirt worden sei. (?)

Spanien. Man hat bemerkt, daß sich die Disciplin der Truppen der Königin auffallend verbessert.

Munagorri hat von der franz. Regierung die Erlaubniß erhalten, seine Truppen auf französischem Gebiete einige Tage lang zu exercieren, worauf er dann unverzüglich die Grenze überschreiten wird. Außer den nothigen Flinten erhält er drei Haubitzen. Jauregny mit drei englischen Officieren, werden, erster als Commandant, den Kampf mitmachen. — Nach einem Gerüchte wäre Munagorry mit Waffen und Kleidungsstücken für 8000 Mann von England aus versehen worden. (?)

London, den 16. Juli. Die Königin hat den Marschall Soult gefragt, wie ihm die britischen Truppen gefielen. Er antwortete darauf: „Das Aeußere dieser Truppen ist sehr schön, es ist bewundernswerth; was aber ihre Tapferkeit betrifft, so habe ich dieselbe lange erfahren."

Darmstadt, 19. Juli. J. M. die Königin von Baiern sind zum Besuche hieher gekommen.

Aegypten. Der letzte große Brand in Cairo begann am 23. Juni im Frankenquartiere, und dauerte bis zum 27. Es sind wenigstens 600 Häuser dadurch gänzlich zerstört worden.

Miszellen.

Die Eigenthümer der Brüsseler Omnibus-Wägen haben denselben meistens sonderbare Namen gegeben. Da findet man nicht nur eine „Jungfrau" und eine „Eidechse", sondern sogar einen Wagen, den sein Eigenthümer La Canaille getauft hat, und der zu den elegantesten in der Stadt gehört.

Unter die schwersten Aufgaben des menschlichen Lebens gehört die eines hohen Botschafters. Die fremden Gesandten in London müssen nun seit dem 28. Juni jeden Tag bei Einem, auch bei zwei Festen und Schmäusen sein, und so gehts fort bis 30. Juli, wo sie erlöset werden. Vor früh 4 Uhr kommt keiner nach Haus. Einer ist schon der Anstrengung erlegen. So was will in der Jugend gelernt sein, um's ohne Nachtheil zu treiben. (Dorfzeitung.)

Bürgermeisterwitz. Als sich neulich der König von Hannover gegen den Bürgermeister Sieveking von Hamburg beschwerte, daß die Hamburger Blätter so viel Lügenhaftes von ihm erzählten, erwiederte der Bürgermeister ruhig: „Majestät, unsere Blätter lügen, so viel ich weiß, unparteiisch." (Dorfzeitung.)

(Hiezu eine Beilage.)

[1565] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

				Angekommen:	Centner.
Juli	2.	Schiffer	Vonkilch von Basel		75
„	7.	„	Forschner von Frankfurt		193
„	8.	„	Rohr von Freystett		24
„	9.	„	Faßbender von Rotterdam		3748
„	9.	„	Heck von Heilbronn		46
„	9.	„	Müller von Cöln		790
„	9.	„	Hartmann von Worms		368
„	12.	„	Mai von Borpard		545
„	12.	„	Ulrich von Straßburg		20
			Abgefahren:		
„	12.	„	Hartmann nach Worms		1100
„	13.	„	Dornberger nach Cannstadt		602
„	14.	„	Ehret nach Straßburg		1388
„	15.	„	Schäffer nach Wimpfen		528
„	17.	„	M. Stöcklin nach Straßburg		1165
„	18.	„	L. Stöcklin nach Leopoldshafen		1050
„	18.	„	G. Staab nach Cannstadt		529

[1763] **Chaise zu verkaufen.**

Bei N. Kalck, Lakirer, ist eine gebrauchte, noch in gutem Zustande sich befindliche einspännige Chaise zu verkaufen.

[1755²] **Hausversteigerung.**

Mittwoch, den 25. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur weißen Taube in Frankenthal, läßt Martin Güns sein an der Speyerer Straße allda gelegenes Wohnhaus (das ehemalige Gasthaus zur Stadt Mannheim) nebst Scheuer, Brennhaus, Stallung, Garten und Nebengebäuden eigenthümlich versteigern.

Frankenthal, den 13. Juli 1838.

Koch, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 142) den 21. Juli 1838.

Deutschland.

Aachen, den 13. Juli. Die Polizei ist zur Entdeckung und Bestrafung einer aus mehreren Knaben bestehenden Diebesbande gelangt. Diese jugendlichen Verbrecher machten es sich hauptsächlich zum Geschäft, an Auskramfenstern und Kasten Scheiben, wie von ungefähr, einzustoßen, und sodann zur Abendzeit von den an deren Stellen frisch eingesetzten Scheiben den Kitt abzulösen, die Scheiben auszuheben und die dahinter liegenden Waaren zu stehlen.

Britisches Nordamerika.

Lord Durham soll erklärt haben, für Erhaltung der Ruhe in Canada nicht hasten zu können, wenn man ihm nicht mindestens 3000 Mann Verstärkung sende.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1566] Die 980. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 17. Juli 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

57 64 26 87 52

Die 981. Ziehung wird den 16. August, und inzwischen die 319. Nürnberger Ziehung den 26. Juli, und den 7. Aug. die 1360. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[1762] ## Entgegnung.

Nachdem mein Gegner in Nro. 121 der Speyerer Zeitung sich als den israelitischen Vorstand von Neuleiningen zu erkennen gibt, so will der Unterzeichnete, gemäß seines in der ersten Erwiederung gegebenen Versprechens, nach kurzer Darlegung der in Rede stehenden Thatsache, in eine nähere Erörterung sich einlassen.

Vor ungefähr einem halben Jahre trug mir Hr. Bezirksrabbiner von Neustadt auf, in der hiesigen Synagoge den Choralgesang einzuführen. Ich zeigte mich hierzu auch bereit, in der Meinung, Hr. Rabbiner werde mir die Gesänge, die gesungen werden sollen, bezeichnen, indem hierüber in Ermangelung eines allgemeinen Choralbuchs und bestimmter Melodien keine geltende Norm vorhanden ist. Hr. Rabbiner schwieg, und bezeichnete nichts. Ein Private, der aber nicht einmal einen Begriff von Musik hat, begeistert von einigen Opern-Arien und Märschen, die er bei mancher Gelegenheit mag zusammengerafft haben, suchte nun diesen profanen Melodien den heiligen Text unterzulegen, und führte mit Beihülfe einiger jungen Leute in dieser jodelnden, alles andächtige Gefühl verletzenden Weise jene ernstkräftigen, begeisterten Gesänge des alten Bundes der erstaunten Gemeinde vor. Viele Bürger dahier, und gerade solche, die die Sache vor allem am besten zu würdigen wissen, zeigten ihren Unwillen gegen diesen Unsinn durch alsbaldige Entfernung aus dem Gottesdienste, mir mit Unwillen erklärend, wenn dieses eine Verbesserung sein solle, so möge man warten bis eine passendere Einleitung erschienen und allgemein vorgeschrieben sei. Selbst entrüstet über diese Profanation des Heiligen, zwischen zwei Partheien gestellt, zog ich es vor, den Ausgang der Sache abzuwarten.

Dieses die ganze Veranlassung jenes Rescriptes, welches das königl. Landcommissariat, freilich ohne mich vorher gehört zu haben, auf den Bericht des israel. Vorstandes (?) wahrscheinlich erließ. Wenn es in diesem Rescripte heißt, daß ich dem Bezirksrabbiner widerstrebt, so besteht dieses Widerstreben einzig und allein darin, daß ich von demselben erwartete, mir die Norm anzugeben, wie dieser Gesang eingeführt werden sollte. Daß mir statt dieser ein Verweis vom königl. Landcommissariate zukam, konnte ich nur beklagen. Wenn in jenem Rescripte weiter angedeutet wird, ich solle zur Verbesserung der Schulverhältnisse willig die Hand bieten, so berufe ich mich hiebei getrost auf die in Nro. 103 der Speyerer Zeitung abgedruckten belobenden Zeugnisse. Ob nun der Mann, der im Bewußtsein seiner Unschuld, dem giftigen Verläumder die Handlungsweise mit ihrem wahren Namen nennt, auf einer niedern Stufe geistiger Ausbildung stehe, wie mir mein Gegner in Nro. 121 der Speyerer Zeitung vorwirft, will ich dem allgemeinen Billigkeitsgefühle zur Beurtheilung überlassen. Wenn mein Gegner in Nro. 96 mir eine schwache und seichte geistige Ausbildung nebst bösem Willen vorwirft, folglich gänzliche Unfähigkeit des mir übertragenen Amtes, und ich dadurch vor meiner Gemeinde wie den Bewohnern der ganzen Pfalz an den Pranger gestellt — eine unschuldige Veranlassung nennt, so bezeichnet er deutlich, welche Begriffe er von Ehre und Bildung, und welchen Character er besitzt. —

Um der Wahrheitsliebe meines Gegners ein Zeugniß auszustellen, und meine frühere in Nro. 103 niedergelegte Rechtfertigung zu vervollständigen, erkläre ich, daß es unwahr ist, daß bis zur Stunde ein geregelter Choralgesang dahier besteht, wie in Nro.

95 der Speyerer Zeitung fälschlich angegeben werden will, unwahr, daß ich mich der Einführung eines solchen, so wie der Errichtung von Subsellien gerichtlich widersetzt habe, unwahr, daß zur Anschaffung dieser schon bereits 70 fl. von freiwilligen Gaben vorhanden sind, unwahr, daß der frühere Lehrer Lebermuth (gleichzeitig im Jahr 1830 mit mir in Kaiserslautern geprüft, erhielt er die Note hinlänglich, während ich die Note gut erhielt) als Director einer öffentlichen Schule zu Brüssel vorstehe, da derselbe blos Religionsunterricht daselbst an einer Schule für arme Kinder ertheilt.

Das beigedruckte Schreiben des Bürgermeisteramts wird sogar noch beweisen, daß mein Gegner unter einem angemaßten Namen auftritt! und wie fremd den beiden Vorstehern (der Vorstand besteht nur aus drei Mitgliedern) jenes leidenschaftliche Treiben eines Einzelnen gegen mich ist.

Schlimm würde es um die in Nro. 96 der Speyerer Zeitung so laut ausgeposaunte „hohe religiöse Bildung und den erleuchteten Geist einer weisen Reform, so wie um das Heil Israels" stehen, wenn es von solchen Männern, die mit solchen Mitteln, wie mein Gegner arbeitet, berathen würde.

Mayer, Lehrer.

Bescheinigung.

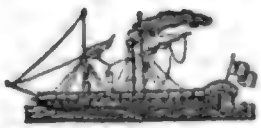
Vor dem unterzeichneten Amte erschienen Marx Leso und Jacob Adler, beide Mitglieder des Vorstandes der israel. Gemeinde dahier, und erklärten, daß sie an der Abfassung der in den Nro. 96 und 121 der neuen Speyerer Zeitung gegen den israel. Schullehrer Hrn. Isaak Mayer dahier abgedruckten Aufsätzen nicht nur nicht mitgewirckt, sondern ihnen sogar der Inhalt derselben, vor deren Veröffentlichung gänzlich unbekannt gewesen sei, was hiemit auf Verlangen bestätiget wird.

Neuleiningen, den 27. Juni 1838.

Das Bürgermeisteramt:
unterschrieben: Maas.

[1753]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		**Täglich:**	Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1)	Morgens um 7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8 Uhr;
	*) 2)	„ „ 9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3)	Nachmittags 3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1)	Morgens „ 6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2)	Abends „ 11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	6 „
„ MAINZ *einmal:* . .		Vormittags 11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal:*		Abends „ 9 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER		Nachts „ 12 „	„ KOBLENZ *dreimal:*	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .		Morgens „ 9 „		2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)		Morgens „ 4 „		3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam, Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 143. den 22. Juli 1838.

* Auch ein Blick auf Englands Macht.

„Wenn man Zeitungsnachrichten glauben darf," so befindet sich Englands Macht gewaltig im Sinken, und wenn wir das Glück haben, noch lange zu leben, so werden wir, diesen Aufsätzen zufolge, die Gewalt des britischen Löwen noch ganz und gar vernichten sehen. — Solche Dinge will man uns alles Ernstes glauben machen!

Die carlistische pariser Quotidienne predigte vor einigen Tagen gewaltig eifrig: bei allen neuern Vorkommnissen stehe Großbritanien auf der Defensive; so in Canada, am Bosporus und in Indien. Rußland dagegen [illegible]e sich überall in der Offensive: in der Türkei wie in Persien.

Eben sucht uns nun auch ein Correspondenzartikel des Frankfurter Journals „vom Rhein" zu belehren, daß die englische Nation unter Elisabeth den Zenith ihrer Größe erreicht zu haben scheine, „denn augenscheinlich sei seit der Zeit ein Sinken bemerkbar. Seine" (eigentlich: ihre) „Colonien rissen sich immer mehr los; was aber sei England ohne seine Colonien, ohne das Nervengewebe, die Pulsader seines politischen Lebens! Der Besitz Canada's werde immer prekärer; England stehe jeden Tag schwächer aus seinem Bette auf, denn der Orient verursache ihm schlaflose Nächte und unruhige (vermuthlich: beunruhigende) Träume." Sodann folgt eine Hinweisung auf Ostindiens künftige Eroberung durch die Russen.

Wir hegen ganz andere, als die hier geäußerten Ansichten von Englands Macht und Zukunft, und wollen es versuchen, dieselben möglichst kurz gegen solche Behauptungen zu vertheidigen.

Fürs Erste dürfte es kaum ernstlich in Abrede gestellt werden wollen, daß die Pulsadern des politischen Lebens Englands in England selbst, und keineswegs in seinen Colonien liegen. Dies mag so ziemlich ein Jeder einsehen. Auch was das „Aufstehen aus dem Bette," die „schlaflosen Nächte und die unruhigen Träume" betrifft, wollen wir ohne umständlichere Beleuchtung lassen.

Aber daß Großbritanien seit der Zeit Elisabeths „augenscheinlich sinke," dies können wir von vorn herein gar nicht einsehen, glauben vielmehr, daß, wenn der Name der Königin Elisabeth in der englischen Geschichte als Aera genannt wird, diese Aera nicht den Beginn des Sinkens Britaniens, sondern vielmehr gerade umgekehrt jenen eines eminenten Steigens bezeichnet. — Oder worin soll das seitherige Sinken bestehen? War damals die britische Seemacht gewaltiger, als heute? Nein, denn man hatte noch allen Grund in London selbst zu zittern vor den Siegen einer fremden Flotte! — War das Mutterland damals kräftiger als jetzt? Keineswegs; Schottland, fast die Hälfte der britischen Insel, bildete noch einen fremden Staat; England selbst aber zählte nur etwa 4½ Mill. Bewohner, statt der nunmehrigen 14 Millionen; die Gesammtsumme der Staatseinkünfte war etwa 8 Mill. Gulden statt der jetzigen 500 Mill. — Oder war der innere Wohlstand, der Fabriken- und Manufacturbetrieb bedeutender, die Zahl der Dampfmaschinen, der Eisenbahnen, Canäle oder gar der Handel größer? Das wird wohl Niemand behaupten wollen! — Aber die Colonien rissen sich seitdem immer mehr los? Heute umfassen Britaniens Colonien 100,000 geographische Quadratmeilen mit fast 150 Millionen Menschen. Man nenne uns doch die Colonien dagegen, die es zur Zeit Elisabeths besaß! Ganz Ostindien ward seitdem gewonnen, und wenn auch die erst in neuerer Zeit so wichtig gewordenen vereinigten Staaten verloren gingen, so trat hinwieder vollständig ein, was die englische Opposition schon während des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges behauptete, daß Englands Handel, und durch diesen sein materieller Gewinn, sich ungemein vermehren werde, wenn jene Provinzen ihre Selbstständigkeit erlangten. Das Nemliche gilt voraussichtlich auch bezüglich Canadas, falls

dasselbe später seinem Nachbarlande nachahmen, und sich ebenfalls unabhängig machen sollte. Uebrigens klingt es um so seltsamer, von dem Verluste der Colonien bezüglich Britaniens zu hören, als man bisher nur Seitens aller andern Mächte Klagen vernahm, wie während der französischen Kriege ihre wichtigsten auswärtigen Besitzungen den Briten zur Beute geworden seien! (Man sehe nach den ehemals französischen, holländischen, dänischen, portugiesischen und vielen spanischen Colonien!) (Beschluß f.)

Deutschland.

München, den 18. Juli. Die Kaiserin von Rußland, die einen Tag länger, als bestimmt war, in Dresden verweilt, wird erst Dienstag den 24. Jul. in München eintreffen.

Aus dem **Badischen**, vom 17. Juli. In Freiburg und Umgegend ist plötzlich eine bedeutende Menge halber preußischer Silbergroschen in Umlauf gekommen. Da dieselben mit den neuen badischen Groschenstücken gleiche Größe haben und von vielen Personen als solche angenommen worden sind, obgleich sie nur einen Werth von 1¼ kr. haben, so sah sich das Stadtamt Freiburg veranlaßt, deßhalb eine Warnung an das Publikum ergehen zu lassen. — Von Seiten der Regierung sind zwei Prämien, jede zu 300 fl., für diejenigen ausgesetzt worden, welche binnen sechs Monaten die beste und als zweckmäßig erkannte Einrichtung zur Torfverkohlung herstellen.

Mainz, den 18. Juli. In Folge der neuesten Uebereinkunft der Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit der Post, wonach Abgang und Ankunft der verschiedenen Dampfboote genau mit dem Abgang und der Ankunft der Eilwagen correspondiren, wird in Zukunft nicht mehr der vierte Theil der Fremden sich in Mainz aufhalten. Die großen Gasthöfe empfinden das jetzt schon, und werden es noch mehr empfinden; aber nicht die großen Gasthöfe allein.

Preußen.

Bromberg, den 10. Juli. Schon seit längerer Zeit waren häufige Diebstähle und andere Verbrechen in dem Gnesener und den benachbarten Kreisen des Regierungsbezirks Posen mit unerhörter Frechheit begangen worden. Neuerlich machte das wiederholte Erscheinen fremder Männer und Weiber auf den Wochenmärkten zu Gnesen, wo sie auffallend viel Geld und für Dinge, die nicht zu ihren anscheinenden Verhältnissen paßten, ausgaben, die Polizei aufmerksam, und ihre Verhaftung führte zur Entdeckung des durch Steckbriefe längst verfolgten berüchtigten Räubers und Brandstifters Andreas Nawrocki, gegen den beim Inquisitoriat zu Kozmin 82 Kriminalprozesse im Gange gewesen sind, und auf dessen Kopf die Regierung zu Posen eine Prämie von 50 Rthlr. gesetzt hatte. Er hatte unlängst unter falschem Namen das Vorwerk Jeziorzany, das isolirt an einem Walde liegt, gepachtet, und sich mit seinem Anhange dort und in den einzelnen im Walde zerstreuten Häusern von Ochodza, nur etwa 8 Meilen von dem Schauplatz ihrer früheren Verbrechen (im Posener Departement) förmlich niedergelassen. Der oben genannte, so wie sein nicht minder berüchtigter Bruder Stanislaus Nawrocki nebst 8 anderen Männern, worunter ein Oeconom, Schmidt, Fischer und Müllergesell, und 7 Weibern, meist Konkubinen von jenen, sind bereits aufgehoben und nach dem Inquisitoriat zu Kozmin in sicherer Begleitung abgeführt. Auf 12 Wagen wurden die zu Jeziorzany vorgefundenen zusammengeraubten Sachen nach Gnesen gebracht. Die Nachforschungen nach den übrigen Theilnehmern dieser weitverzweigten Bande werden mit aller Thätigkeit fortgesetzt. (P. S.)

Schweiz.

Neuenburg, den 14. Juli. Der König von Preußen hat durch eine Cabinetsordre vom 21. Juni die Gefängnißstrafe, welche Friedrich Rösinger in der Festung Wesel abzuhalten hätte, in lebenslängliche Verbannung von den preußischen Staaten und dem Kantonsgebiet verwandelt, nachdem jener sich verpflichtet hätte, sich niemals der Gränze auf weniger als 10 Stunden zu nähern. (Bas. Z.)

Frankreich.

Das von Hrn. James v. Rothschild zu Paris erkaufte Hotel des verstorbenen Fürsten v. Talleyrand ist, wie man vernimmt, zur dereinstigen Mitgabe seiner ältesten Tochter bestimmt.

In dem Feuilleton des „Constitutionnel" heißt es: „Gewiß ist, daß in der Finanzwelt das Gestirn Rothschild anfängt, zu verbleichen, wenn auch nicht an Credit und Reichthum, doch an Geschicklichkeit, Großartigkeit der Unternehmungen und Tiefe der Gedanken. Der Geist des großen Nathan herrscht nicht mehr in der Gelddiktatur, zu welcher er seine Familie gehoben zu haben scheint. Wie die in die Geheimnisse des Geldumlaufs Eingeweiheten behaupten, hat diese Familie seit seinem Tode nicht mehr das Uebergewicht in Europa. In London hat der dortige kühne Speculant seinen Erben nur seine Millionen hinterlassen; in Wien untergräbt das Haus Sina durch die Freisinnigkeit, womit es zuerst die Anlage der österreichischen Eisenbahnen ergriffen, jeden Tag mehr die Macht der Familie Rothschild, selbst bei dem Fürsten Metternich, einem ihrer ersten Beschützer. In ganz Italien ist ihr Name nichts gegen den Namen Torlonia. In Frankreich sind ihre Ansprüche größer, hochfahrender geblieben; aber auch hier fängt man an, zu behaupten, daß sich dieselben nicht mehr rechtfertigen; daß Einbildung und Pracht sich bei ihnen mehrten, aber Fähigkeiten sich minderten. Der Stern Rothschild ist auch hier nicht mehr auf der Mittagshöhe. Man versichert, daß Rothschild vor großen Unternehmungen z. B. vor der Anlage einer Eisenbahn nach Havre oder nach Orleans, zurückbebe, und dagegen sich um kleine Lieferungen für die Armee und die Marine bemühe. Der neuliche wohlfeile Ankauf des Hotels Talleyrand durch das Haus Rothschild aber ist das Zeichen einer boshaften Reaction (?) gegen diesen Banquier geworden.

Die Quotidienne enthält folgende Anecdote über einen Scherz, den sich mit dem doctrinären Abgeordneten Duvergier de Hauranne, von dem neuerdings eine politische Flugschrift erschien, zwei seiner Freunde machten. Um ihm einen Vorschmack von den Wirkungen des Septembergesetzes zu geben, unter dessen wärmste Vertheidiger er gehörte, erschienen sie um höchst unbequeme Zeit, 2 Uhr Morgens, im Hause ihres Freundes, begleitet von einem feierlich aussehenden Manne, der die Rolle eines Polizeicommissärs spielte, während Jene als Assistenten desselben auftraten. Der angebliche Commissär erklärte dem erstaunten Abgeordneten, er sei beauftragt, einmal, seine Papiere mit Beschlag zu belegen, dann, sich seiner Person zu versichern, da er durch Herausgabe einer aufrührerischen Flugschrift hochverrätherische Grundsätze verbreitet hätte. Der Ueberraschte fragte, kraft welchen Gesetzes das geschehe. „Kraft der Septembergesetze!" donnerte der Commissär in schrecklichem Tone. Auf diese Antwort, welche mehrere Male wiederholt wurde, wußte der Gesetzgeber keine Entgegnung zu finden. Einige Minuten dauerte die Pein, die er ausstehen mußte; endlich aber wurde er von seinen Freunden, die ihm nun eine hinlängliche Dosis Septembergesetzgebung eingegeben zu haben glaubten, unter schallendem Gelächter aufgeklärt. — Vor einigen Tagen wurde das von Hrn. Polonceau auf den elisäischen Feldern gelegte Eropech-Pflaster in Anwesenheit des Handelsministers sehr strengen Proben unterworfen. Zuerst fuhren zwei schwer beladene Wagen darüber, und wurden dann von einer Erhöhung herab auf das Pflaster umgeworfen. Dieses wurde jedoch nur wenig eingedrückt und erhob sich gleich wieder. Dann wurden die Räder gehemmt und die Pferde angetrieben, wobei sie mit größter Anstrengung sich gegen den Boden stemmen mußten; auch dadurch entstand keine Beschädigung. Endlich wurde ein Wagen auf der Straße umgewendet, so daß er sich um das innere Rad drehte, wodurch auf gewöhnlichen Straßen tiefe Löcher entstehen; aber auch jetzt blieb das Pflaster unverletzt.

Großbritanien.

Unsere vorige Zeitungsnummer hat die Sängerin Grisi zur Gattin des Viscount Castlereagh, und Mario zu ihrem Liebhaber gemacht, während gerade das umgekehrte Verhältniß stattfindet. Sie ist nun mit einem Hrn. Balfe entflohen, der Sänger auf dem Drury-lane-Theater ist. Ihr Gatte aber, der kürzlich ihrer Tugend wegen sein Leben im Zweikampfe gewagt, und nun, gewissermaßen am folgenden Tage schon, so schön belohnt ward, — flieht nun vor ihr nach dem Continente, wo er sich scheiden lassen will, indem solches hier leichter durchzuführen ist, als in England, wo, wenn wir nicht irren, eine eigene Parlamentsakte hiezu erforderlich wäre.

Londoner Zeitungen nennen vier dermalen in London befindliche Heirathsconcurrenten, die sich um die Hand der Königin bewerben, nemlich den Herzog von Nemours, den Prinzen Georg von Cambridge, einen Prinzen von Sachsen-Coburg, und einen nassauischen Prinzen. (?)

Portugal.

Fortwährend, Tag vor Tag, werden Rescripte erlassen, die aber niemand vollzieht, mögen sie ergangen sein in welchem Betreffe sie wollen. So wurden kürzlich zu Thomar Miguelistische Gefangene, welche entflohen aber wieder eingebracht worden waren, von Nationalgarden in ihrem Gefängnisse ermordet. Die Regierung hat eine Untersuchung verordnet, aber kein Mensch denkt daran, sie zu vollziehen. — Die Armee hat seit 16 Monaten keinen Sold mehr erhalten. Dabei macht man für Proviantlieferungen im vorigen Jahre für 2½ Millionen Gulden Forderungen, obwol man kaum 8000 Mann Truppen hatte, und diese an allem Mangel litten.

Rußland.

Die Berl. Voßsche Zeit. enthält einen Artikel über die Tscherkessen, von einem kriegskundigen Deutschen geschrieben: „Es sind nur die beiden westlichen Stämme der Kaukasusbewohner, welche mit den Russen im Kriege leben. Alle übrigen haben Frieden, jedoch keine Handels- oder sonstigen Verbindungen. Was man auch in Europa hin und wieder darüber verbreitet haben mag, so liegt es doch völlig in der Natur der Sache, daß ein neun Jahre dauernder Krieg nur sehr schwach fortglimmen kann; denn wäre dem anders, so müßten sich die Kriegführenden nothwendig längst an einander aufgerieben haben, d. h. nicht etwa Rußland, sondern nur Rußlands Kaukasisches Corps und die beiden Tscherkessenstämme. Es ist Thatsache, daß die Gefechte in der Zeit um sechs und mehrere Monate aus einander liegen. Die Russen haben etwa acht kleine Festungen längs der Küste des schwarzen Meeres erbaut, die größte zu 1500, die kleinste zu 800 Mann Besatzung, und dürften dergleichen noch mehr erbauen, um sich dadurch allmälig Küste und Land zu unterwerfen; denn bis jetzt sind sie, trotz diesen festen Punkten, noch nirgends Herren. Die Tscherkessen könnten höchst wahrscheinlich die schlecht angelegten Festungen, in die man von den Bergen hineinschießen kann, überrumpelnd erstürmen, aber zu solchem Kraftaufwand ist das kriegerische Element viel zu schwach. Die Ausführung eines solchen Plans scheitert an den vielen Bedenklichkeiten, die ein jeder Angriffsplan in seinem Urheber und in allen anderen zu bekämpfen hat. Die Tscherkessen haben großen Mangel an Pulver, Blei, und jedem Kriegsmaterial; in einer erstürmten Festung fänden sie dieß Alles, und wohl gar einige ihnen brauchbare Kanonen. Dennoch ist kein einziger Versuch zu einer solchen Erstürmung gemacht worden. Die russische Infanterie verschwendet, wie jede europäische, in den hier und da stattfindenden Gefechten ihre Munition, und ihr Feuer ist den Tscherkessen verächtlich. Diese gehen gewöhnlich nur mit 4 bis 5 Patronen ein Jeder in das Gefecht. Natürlich haben sie alle Ursache, ihre Schüsse nicht auf das Ungewisse fortzugeben, sie sehen sich also genöthigt, dem Feinde nahe auf den Leib zu rücken, dieß gibt den Gefechten und Treffen einen von dem europäischen verschiedenen Character. Man schlägt sich von beiden Seiten mit vieler Tap

ferkeit. Der Ausgang des Kampfes am Kaukasus liegt wahrscheinlich noch ferne. Die Reiterei der Tscherkessen ist äußerst gewandt. Jeder einzelne Mann besitzt eine große Fertigkeit im Schießen und Treffen mit Flinte, Pistole und Bogen im vollen Laufe des Pferdes."

Aegypten.

Briefe aus Alexandria vom 27. Juni behaupten, bei dem Brande zu Cairo seien doch nur 200 Häuser zu Grunde gegangen. Auch seien die anfangs verbreiteten Gerüchte grundlos, daß die ägyptischen Soldaten geplündert hätten.

Da die neuesten Briefe aus Alexandria bis zum 27. Juni nichts von einer Unabhängigkeits-Erklärung des Paschas melden, so scheint diese Nachricht bestimmt grundlos zu sein.

Neueste Nachrichten.

Hannover, den 18. Juli. Der russische Großfürst Thronfolger ist heute hier angekommen.

Kreuznach, den 15. Juli. Das hiesige Bad fängt an sehr besucht zu werden. (Frankf. Jour.)

Luzern, den 17. Juli. Bei dem Bundespräsidenten ist eine Protestation von Seiten der Klauenpartei gegen die Abhaltung der neuen Landsgemeinde wie solche projectirt ist, eingekommen.

Miscellen.

Marmont über den Festungskrieg.

Der bekannte Herzog von Ragusa bespricht in seiner Reisebeschreibung nach dem Oriente die Vertheidigung der Insel Rhodus durch die Johanniter. Bei dieser Veranlassung macht er u. a. folgende Bemerkung: „Eine einfache Mauer bietet gegen Feinde, welche nichts als Pfeile zu Angriffswaffen haben, unendliche Vertheidigungsmittel dar, während die neuen Festungswerke, welche mit der äußersten Sorgfalt und größten Kenntniß erbaut sind, in einer bestimmten Zeit den gegenwärtig bekannten Angriffsmitteln erliegen müssen. Bei dem nächsten Kriege wird man sehen, daß die Artilleriewissenschaft seit zwanzig Jahren große Fortschritte gemacht hat, und der Dienst leichter und einfacher geworden ist, die Festungen kürzere Zeit als je widerstehen werden. Wenn man in die vergangenen Jahrhunderte zurückgeht, und bis zu der Epoche gelangt, wo die Geschützkunde noch in ihrer Kindheit war, wo Alles Hinderniß, Schwierigkeit, Langsamkeit, Ungewißheit war, so findet man die Erklärung für jene Vertheidigung von mehren Jahren, die uns in Erstaunen setzt und jetzt nicht mehr möglich wäre."

Auf allen Landstraßen, sagt die Dorfzeitung, sieht man ganze Züge von armen, kranken Reisenden in kostbaren Reisewagen in die Bäder ziehen und zum Theil schon wieder heimkehren. Die Wirthe wollen bemerkt haben, hinwärts gehe es mit leichtem Herzen und schweren Koffern, heimwärts umgekehrt. In Baden und Wiesbaden blüht der Waizen der Banquiers auf den dürren grünen Tischen, besser noch als auf unsern grünen Feldern und hat schon goldgelbe Aehren angesetzt. In Kissingen thut jeder wohl, sich seine Wohnung mitzubringen, wie der Engländer, der jetzt in Frankreich herumfährt, und sein Haus, nämlich seinen großen bequemen Wagen gar nicht verläßt, sondern da aufschlägt, wo's ihm am besten gefällt. Die Wohnungen in Kissingen sollen enorm theuer und doch nicht zu haben sein. Die Gebrüder Demidof haben 7000 Gulden für ihre Wohnung zahlen müssen, die sie nur bestellt, aber nicht bezogen hatten, jetzt zahlen sie wöchentlich 1000 Thaler. — Der Badedirection in Franzensbad wird nachgesagt, sie classificire ihre Gäste nach dem Rang; wer nicht vom höchsten Adel sei, sei für sie nicht da, und viele Kurgäste seien deßhalb wieder abgereist.

Wir können nicht umhin, noch einmal kurz der Sängerin Jenny Lutzer zu erwähnen, von der, wie gemeldet, im Fränkischen Merkur gesagt wurde, ihr Triller könne eine Lerche zu Schande machen. An diesem selbigen Triller hat nun ein anderer Münchner noch mehr Gutes entdeckt; er meldet im Nürnberger Correspondenten: „Ihr (der J. Lutzer) Triller, ist kein Bor- und Magentriller, wie wir bei anderen Primadonnen hören; ist entzückend, jeder ihrer Töne ist voll Schmelz und Lieblichkeit. Ihre vorzüglich reine Stimme ist himmlische Wohlthat für das Ohr, ꝛc." (M. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1764] **Verpachtung einer Ziegelhütte.**

Den 30. Juli 1838, Vormittags 11 Uhr, läßt Herr Friedrich Stöpel aus Landau seine zu Großcarlbach vor dem Oberthore gelegene Ziegelhütte nebst dreistöckigem Wohngebäude, Scheuer, Stallung, einem neben der Ziegelhütte gelegenen, 6 Viertel Morgen großen Grundstücke, worin vorzüglicher Letten gegraben wird, unter sehr vortheilhaften Bedingungen auf drei, sechs oder neun Jahre verpachten, und zwar loco Großcarlbach im Wirthshause zum Ochsen.

Alle Gebäude sind neu erbaut und sehr geräumig, es können in der Ziegelhütte auf einmal 14,000 Stücke Ziegelwaaren getrocknet werden.

Dirmstein, den 20. Juli 1838.

Wagner, Notär.

[1765²] **Ad. und H. Roos in Mannheim**

Lit. C 4 Nro. 5

empfehlen nebst ihrem neuen vollständigen

Glas- und Crystallwaaren-Lager

ein so eben erhaltenes die modernsten und geschmackvollsten Dessins bietendes Assortiment von

lackirten Blechwaaren

als: Theebretter in allen Größen, ovale und viereckige Präsentir-Teller, Liqueur-Gestelle, Essig- und Oelgestelle, Senf-, Pfeffer- und Salzgestelle, eine Auswahl Frankfurter Lampen mit Milchglasschirm, Studierlampen mit Blechschirm, Tintenfässer ꝛc.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 144. den 24. Juli 1838.

Pfalz.

* Speyer, den 23. Juli. Nachdem wir bis zum Ende der vorvorigen Woche eine drückende Hitze gehabt, die einige Tage lang 25 bis 27 Grad betrug, und wobei die Vegetation, namentlich das Wachsthum der Trauben, äußerst rasch voranschritt, ist seitdem eine kalte und nasse Witterung eingetreten.

Wir freuen uns sehr, berichten zu können, daß die Nachrichten vom Ausbruche der Cholera in Berlin und Palermo, obwol bereits von allen deutschen Zeitungen gemeldet, doch noch keineswegs außer Zweifel sind. Der Angabe, so weit sie Sicilien betrifft, wird bestimmt widersprochen, und auch die bezüglich Berlins hat wenigstens keine bestimmte Bestätigung erhalten, und der, der Cholera beigemessene Tod des Prof. Klenze wird nun weit eher als Folge eines Schlagflusses betrachtet. — Nachschrift. Die Leipziger Allgemeine Zeitung widerspricht der fraglichen Nachricht aus Berlin nun ebenfalls mit Bestimmtheit, fügt jedoch bei, Professor Klenze sei an der sporadischen Brechruhr gestorben; diese zeige sich allerdings nicht selten, sei aber nur ausnahmsweise tödtlich.

Deutschland.

Baden. Eine Bekanntmachung der großherzogl. Wasser- und Straßenbau-Inspection Heidelberg besagt im Wesentlichen: Nach beendigter Erwerbung der für den Bau der Eisenbahn auf der Strecke zwischen Mannheim und Heidelberg erforderlichen Grundfläche, solle mit den Erdarbeiten unverzüglich begonnen werden. Da hiezu eine bedeutende Anzahl Handarbeiter erforderlich sei, die man vorzugsweise im Inlande zu finden wünsche, so würden sämmtliche Bürgermeisterämter im Unterrheinkreise aufgefordert, innerhalb 14 Tagen zur Anzeige zu bringen, wie viel tüchtige Arbeiter (zwischen 20 und 45 Jahren) in ihren Gemeinden voraussichtlich hiefür zu bekommen seien.

Dresden. Nach dem Schwäbischen Merkur hätte sich der Münzcongreß über folgende Punkte vereinigt: 1) Im ganzen Zollvereinsgebiete werden Vereinsthaler zu 2 preuß. Thlr. oder 3 fl. 30 kr., im 24½ Guldenfuß, mit ein Zehntheil Kupferlegierung, eingeführt; 2) Die norddeutschen Vereinsstaaten nehmen im Uebrigen nach Schrot und Korn den preuß. Thaler an; 3) Die süddeutschen Staaten prägen auch Viertelsgulden oder Fünfzehnkreuzerstücke.

Dresden, den 17. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind diesen Morgen 7 Uhr hier eingetroffen.

Hamburg, den 13. Juli. Die ausgewanderten schlesischen Sectirer haben wegen Mangels eines geprüften Arztes bisher noch nicht ihre große Seereise antreten können. Der Senat besteht darauf, daß sie ohne einen solchen nicht abfahren dürfen. (Frk. M.)

Preußen.

Die Leipziger und Frankfurter, und ihnen nach andere Blätter, erzählen von dem gemeinen Benehmen einzelner Leute in Münster bei der Anwesenheit des Prinzen Wilhelm, des Sohnes des Königs, in jener Stadt. Als der Prinz an den Truppen und dem Publikum vorüberritt und zuerst grüßte, sah er seinen Gruß fast gar nicht erwiedert, so daß er sich bewogen fand, in einigen an das Publikum gerichteten Worten laut seine Mißbilligung über dieses Benehmen zu äußern.

Berlin, den 16. Juli. Das Gesetz zur Aufhebung der Communicationsabgaben, des Brückengeldes, Dammgeldes ꝛc. ist sehr wichtig. Es soll diese Aufhebung nach und nach in allen Provinzen erfolgen, indem der Finanzminister jährlich eine Anzahl chaussirter und anderer Landstraßen bezeichnet, welche von jenen Lasten befreit werden. In alten Zeiten war es leicht für jede Stadt oder jedes Dorf, sich Privilegien zur Erhebung eines Zolls von den Reisenden zu verschaffen und dafür einen halsbrechenden Damm oder eine schlechte Brücke anzulegen. Der Staat wird jetzt diese Privilegien untersuchen, und, wo sie rechtlich befunden werden, den Eigenthümern oder Communen Entschädigung zahlen; wo sich jedoch der genügende Rechtsbestand nicht findet, dieselben zum allgemeinen Nutzen tilgen. — Wie nachsichtig man höheren Orts jetzt über die Meinungen in Bezug auf die Cölner Angelegenheiten urtheilt, beweist die Thatsache, daß ein junger Jurist, der eine scharfe Vertheidigungsschrift des Erzbischofs gegen die Maßregeln der Regierung veröffentlicht hat, zwar einen Verweis des Ministers empfing, als er kürzlich hier zur Ablegung seines Assessor-Examens erschien, allein auch

wegen der darin entwickelten Kenntnisse und scharfsinnigen Urtheile unparteiisch gelobt wurde. (S. M.)

Posen, den 10. Juli. Die Stadt Posen zählt jetzt 36,468 Einwohner, worunter 17,367 männlichen Geschlechts. 1825 hatte sie nur 22,873 Einwohner und die Zahl derselben ist sonach seitdem beinahe um 60 pCt. gestiegen. Der Confession nach befinden sich darunter 17,462 Katholiken, 10,469 evangelische, 15 Griechen und 8522 Juden.

Schweiz.

Aus dem Kantone Schwyz werden einzelne Gewaltthätigkeiten, welche sich Klauen- und Hornmänner an verschiedenen Punkten gegen einander erlaubten, gemeldet.

Zwischen Arth und Küsnacht zog man in kurzer Zeit nacheinander drei Leichname aus dem Zugersee hervor. Sie schienen Fremden anzugehören und waren zum Theil entkleidet. Im Zürichsee haben in den letzten Tagen mehrere Personen beim Baden ihren Tod gefunden. Es sank auch ein überfüllter Kahn unter, wobei drei Buchdrucker ihr Leben verloren.

Paris, den 18. Juli. Man versichert neuerdings mit Bestimmtheit, daß unsere Regierung von dem Vororte die Ausweisung Louis Bonapartes aus der Schweiz verlangt und dabei mit neuen Zwangsmaßregeln gedroht habe. (Indessen läßt sich, nach allen Nachrichten aus der Schweiz, an Gewährung dieses Ansinnens gar nicht denken, besonders da sich bei dem letzten Schützenfeste die allgemeine Stimmung unzweideutig und auf's Entschiedenste auffallend entschieden für Ludwig Napoleon aussprach. Auch berichtet die Allgemeine Zeitung nun von Luzern unterm 13. Juli, mehrere Personen der französischen Botschaft versicherten seit einigen Tagen, es sei gar keine Instruction wegen der Auslieferung des Prinzen angekommen.)

Niederlande.

Die Rhein- und Moselzeitung schreibt aus Belgien u. a.: K. Leopold kann und wird unter keiner Bedingung freiwillig auf etwas eingehen, das dem allgemeinen Wunsch und Willen der Nation zuwiderläuft. Was die Franzosen betrifft, so verlangt man von ihnen eine Erklärung, wie solche 1830 unter Lafayette's Leitung Statt gehabt, daß man im Fall der Noth nichts für die Unabhängigkeit zu fürchten habe, denn die Belgier wollen eben so wenig Franzosen sein, wie sie Holländer werden wollten. — Man verspricht sich einen besonderen Glanz bei Gelegenheit der dießjährigen Septemberfeste.

Zu Brüssel hat sich ein Verein gebildet, um gegen die Trennung Limburgs ꝛc. von Belgien möglichst kräftig zu wirken, wenn die Umstände es erheischen sollten, — ohne jedoch gegen die Regierung feindselig aufzutreten, „so lange sie ein gutes System befolge." (Welche Mittel dieser Verein anzuwenden suchen will, wird nicht angegeben.) — Auch geht man damit um, den Mitgliedern des Senats, welche, wie Montalembert, Dumortier und Merode, in gleichem Sinne mit Auszeichnung aufgetreten sind, besondere Beweise der Volksdankbarkeit zu bereiten.

Amsterdam, den 14. Juli. Die neuen Wahlen für die Generalstaaten sind vorüber. Die Zusammensetzung derselben ist so ziemlich die gleiche geblieben.

Frankreich.

Paris, den 18. Jul. Laity wird seine Strafe in Ham, wo Polignac und die übrigen nach der Julirevolution zur Festung verurtheilten Minister Carl X. gefangen saßen, erstehen.

Paris, den 20. Juli. Der Herzog von Nemours ist am Mittwoch Abend aus London zu Boulogne angekommen.

Der an den Pyrenäen stationirte Brigadegeneral Garf Dampierre hat ein Commando in Afrika erhalten. — Der Brigadegeneral Guingret zu Toulon, hat an Negries Stelle das Commando von Constantine erhalten.

Italien.

Neapel, den 5. Juli. In der Nähe von Bari, an der Küste des adriatischen Meeres, wird seit einiger Zeit der Schleichhandel mit unerhörter Frechheit und sehr im Großen getrieben. Vor Kurzem sollen daselbst 7 englische Schiffe mit Contrebande erschienen sein, welche mehr als 40 (nach Andern sogar 80) tausend Ducaten an die verschiedenen Provinzialgouverneurs und Mauthbeamten spendirten, um ihre Ladung hier und dort zu bringen. Bei Berathung der hiesigen Handelscommission, wie diesem Uebel abzuhelfen, soll der Vorschlag, königliche Truppen nach jenen Gegenden zu schicken, mit der Bemerkung abgewiesen worden sein, daß dadurch nur die Anzahl der zu Bestechenden vermehrt, mithin die Contrebandiers gezwungen würden, ihren Handel in noch größerem Maasstabe zu unternehmen!!!

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Madrid in der Leipziger Allgemeinen Zeitung klagt sehr, wie unpassend Frankreich seinen Botschafter am dortigen Hofe gewählt habe, indem der Herzog von Fezensac aller Würde und Sachkenntniß ermangle.

Die zuletzt ausgewechselten christinischen Gefangenen waren von den Carlisten wieder so abscheulich behandelt worden, daß sie wahren Skeletten glichen. General Alair soll darüber so sehr in Wuth gerathen sein, daß er erklärt habe, künftig werde er nicht mehr Kopf gegen Kopf, sondern die Gefangenen nach dem Gewichte (?!) auswechseln. Einen Theil der 600,000 Frcs., welche Don Carlos kürzlich wieder aus dem Auslande erhalten hat, verwendet er zur Organisirung einiger neuen Escadronen Cavallerie in Navarra. Auch bereitet er, wie es scheint, eine neue Expedition unter seinen unmittelbaren Befehlen vor, zu welchem Behufe er bereits 20 Bataillone, 800 Reiter und 25 Kanonen zusammengebracht haben soll. — Eine Verfügung der Madrider Regierung soll sehr günstig in

den Provinzen aufgenommen worden sein, wonach alle wegen politischer Vergehen Verhafteten in Freiheit gesetzt werden sollen, wenn sie sich gegen die Carlisten einreihen lassen.

Großbritanien.

Die letzte Vorstellung der Madame Taglioni in London ertrug 44,000 Franks. Die Vorstellung war zu ihrem Benefiz.

Das Dampfschiff Sirius ist in 16 Tagen von New-York nach England gekommen.

Die Briten haben wieder ein portugiesisches Sclavenschiff mit 306 Negern hinweggenommen.

Dänemark.

Der Vorschlag eines Abgeordneten, auch die Städtebewohner und den Adel zur Conscription beizuziehen (indem die Last des Militärdienstes hier ausschließlich auf den Landbewohnern ruht) ist mit 30 gegen 19 Stimmen verworfen worden.

Schweden.

Am 7. Juli traf den König der Unfall, daß er von seinem scheu gewordenen Pferde abgeworfen ward, und das Schlüsselbein verenkte, wobei der Knochen des Oberarms verschoben ward. Gefahr ist keine vorhanden.

Norwegen.

Während man die Geschwornengerichte in Mitteleuropa als eine vorzugsweise democratische Einrichtung ansieht, betrachtet man dieselbe in dem seiner democratischen Verfassung wegen bekannten Norwegen ganz anders, gerade umgekehrt als nachtheilig für jene Institutionen. Der König schlug im vorigen Jahre den Ständen (Storthing) die Einführung der Jury bei Preßvergehen vor, der Antrag ward jedoch zurückgewiesen.

Die Heuerndte ist in Norwegen in Folge der anhaltenden Trockene, mißrathen.

Türkei.

Die türkische Flotte, von 5 Linienschiffen, 7 Fregatten, 4 Briggs und Goeletten, nebst einem Dampfboot, und mit 5000 Mann Landtruppen an Bord, ist nun doch unter dem Commando des Großadmirals nach dem mittelländischen Meere abgesegelt. Die französische Escadre, den gemachten Versprechungen mißtrauend, wird derselben überall hin folgen.

Am 2. Juli starb die zweite Tochter des Sultans, die an den Seriasker Said Pascha verheirathete Prinzessin Mihrimah.

Aegypten.

Die Ursache des Gerüchtes wegen der Unabhängigkeitserklärung des Paschas wird so erklärt: Der Pascha habe die Consuln der 4 europäischen Großmächte einzeln zu sich beschieden, um ihnen vertrauliche Eröffnungen bezüglich der Pforte zu machen. Da er bei denselben keinen Anklang fand, so suchte er alsbald seine Aeußerungen dahin zu erklären, er habe mit jener Eröffnung keinen gefaßten Beschluß aussprechen, sondern ihnen nur im Vorbeigehen bemerken wollen, wie ihn die Ungerechtigkeiten der Pforte befugen würden, sich ganz unabhängig von der Pforte zu erklären. — Uebrigens sprach er bei jener Gelegenheit auch die Bemerkung aus, um zu dem angegebenen Resultate in Güte zu kommen, sei er bereit, 16 Millionen Piaster auf einmal zu zahlen, statt des bisherigen Jahrestributs.

Südafrika.

Capstadt, den 20. Mai. Vierthalbhundert Bauern haben einen neuen Angriff auf die Kaffern gemacht, sind jedoch von diesen zurückgeschlagen worden.

Vereinigte Staaten.

Das Repräsentantenhaus hat in der Streitsache zwischen der Regierung und den Banken mit 125 gegen 111 Stimmen einen von der ersten gemachten Antrag verworfen. — Aufs Neue wird eine ganze Reihe von Unglücksfällen, die sich mit Dampfschiffen auf den westlichen Flüssen ereigneten, gemeldet. — Zu Neu-Orleans hat wieder eine sehr große Feuersbrunst gewüthet.

Britisches Nordamerika.

Nachdem es den canadischen Insurgenten gelungen war, in einem Scharmützel einige kleine Vortheile über britische Soldaten zu erringen, sind sie bald darauf in einem Treffen gänzlich geschlagen, und selbst ihre Anführer gefangen worden, indem es den königlichen Soldaten gelungen war, den aufrührerischen Haufen fast ganz zu umzingeln. Man hofft, daß diese Niederlage der ganzen Insurrection ein Ende machen werde.

Man will es als ungeeignet tadeln, daß die zuletzt gefangenen canadischen Insurgenten als Kriegsgefangene behandelt werden, da sie Eingeborne sind.

Westindien.

Nach Demerara sind einige Schiffsladungen s. g. Coolies (arme Eingeborene aus Ostindien) gebracht worden, um sie beim Feldbaue zu benützen. Man tadelt, daß diese armen Leute nun so ziemlich die Arbeit der Sclaven verrichten sollen.

Die Kolonialversammlung von Jamaika hat die gänzliche Freilassung der Neger bis zum 1. Aug. d. J. mit dem Beifügen verordnet, daß die Pflanzer, welche die Schwarzen aus ihren Wohnungen vertreiben wollen, denselben mindestens 3 Monate zuvor aufkündigen müssen. In Barbados ward die Freilassung der Neger ebenfalls auf den 1. Aug. und in britisch Guiana schon auf den 4. Juni festgesetzt.

Mexico.

Die französische Streitmacht im mexicanischen Meerbusen zieht sich bei Vera Cruz zusammen, um diese Stadt zu bombardiren, und das Castel von San Juan de Ulloa anzugreifen. Uebrigens befehligt jetzt Santa Anna die Mexicaner, und er wird alles anwenden, um eine gütliche Verständigung zu hinter-

treiben, damit er Gelegenheit finde, seine Partei zu verstärken, und sich wieder zum Präsidenten der mexicanischen Republik aufzuschwingen.

Südamerika

Die Blocade von Buenos Ayres ist noch nicht aufgehoben, da der Befehlshaber der französischen Seemacht vor dem dortigen Hafen die ihm gemachten Anerbieten noch nicht vollkommen genügend fand.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. Das Monument zur Erinnerung an die Schlacht von Toulouse wird daselbst am 28. Juli inaugurirt werden.

Talleyrands Bibliothek ist versteigert worden. Sie zählte 3000 Bände, enthielt aber nichts Wichtiges.

Im Theater francais wird eine Vorstellung zum Besten der Abgebrannten vom Vaudeville gegeben, wozu ungemeine Vorbereitungen gemacht werden.

Zu Paris will man einen zweiten Caspar Hauser entdeckt haben.

Eine Gesellschaft beabsichtigt die Errichtung einer Eisenbahn von Paris nach Lyon.

Dlle. Mars hat ihr Hotel für 210,000 Fr. verkauft.

Spanien. Die Reste der britischen Legion sollen nach dem Innern des Landes aufbrechen.

Darmstadt, den 19. Juli. Die Nachricht von einer bei den Ständen zu beantragenden Erhöhung der Civilliste, wird als grundlos erklärt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1766] **Auszug.**

Durch Urtheil vom 12. Juli 1838 hat das königl. Bezirksgericht zu Landau die Interdiction des Friedrich Wilhelm Menner, ledig, großjährig, ohne Gewerb zu Landau wohnhaft, ausgesprochen.

Landau, den 19. Juli 1838.

Für die Richtigkeit des Auszugs:
Unterz. Sartorius, Advocat.

Einregistrirt zu Landau den neunzehnten Juli 1838 Fo. 11. C. 9. Empfangen zwanzig acht Kreutzer. (Ohne Renvoi.) Königliches Rentamt. Für den legal. abw. königl. Rentbeamten. Unterz. Schieß.

Für die Abschrift:
Sartorius, Advocat.

[1753]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:	**Täglich:**	Rheinabwärts:
von COELN *dreimal*	1) Morgens um 7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*) Morgens um 8 Uhr;
	*) 2) „ „ 9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . . Vormittags 10½ „
	**) 3) Nachmittags 3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . Nachmittags 1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „ 6½ „	„ SPEYER . . . . Nachmittags 3 „
	2) Abends „ 11 „	„ MANNHEIM . . . Morgens um 6 „
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags 11½ „	„ MAINZ *zweimal* 1) „ „ 6 „
„ MANNHEIM *einmal*:	Abends „ 9 „	2) Vormittags 10½ „
„ SPEYER	Nachts „ 12 „	„ KOBLENZ *dreimal*: 1) Morgens um 7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .	Morgens „ 9 „	2) „ „ 11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)	Morgens „ 4 „	3) Nachmittags 4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, ☞ *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 145. den 25. Juli 1838.

* Auch ein Blick auf Englands Macht.

(Beschluß.)

Es ist richtig, was man sagt, daß sich England in seinen äußern Beziehungen zunächst defensiv verhält; es strebt vorerst keineswegs nach weitern Eroberungen, — aber aus dem einfachen Grunde, weil es an unmittelbaren Besitzungen hat, was ihm zunächst wünschenswerth sein mußte. Man betrachte die Charte der ganzen Erde: überall, in allen Weltgegenden, auf allen Meeren, hat es den Besitz der ihm wichtigsten Punkte erlangt. Es umgürtet die ganze Erde mit seinen Besitzungen, wie noch kein Staat der Welt, so lang es eine Geschichte gibt.

In Europa beherrscht es die westlichen und nordischen Meere vermittelst seiner Seemacht durch die geographische Lage des Hauptlandes, dann Helgolands und der an der französischen Küste gelegenen Inseln Guernsey ꝛc.; das Mittelmeer von Gibraltar, Malta und den jonischen Inseln aus. Nach dem unmittelbaren Besitze Constantinopels braucht England am wenigsten zu streben, wenn dasselbe nur nicht einer Macht in die Hände fällt, welche ihm den Eingang in das schwarze Meer zu versperren im Stande ist.

In Africa hat Großbritanien festen Fuß in Senegambien und Guinea. Die ihm gehörenden Inseln Bulam, die Himmelfahrtsinsel, St. Helena, Mauritius (Isle de France), dann das Cap und der (eigentlich zu Arabien gehörende, erst neu erworbene) Hafen von Aden, umgürten den ganzen Erdtheil, und letzter Punkt sichert eine directe Verbindung mit Ostindien über das rothe Meer.

Asien. Hier ganz Vorderindien, das wichtige Ceylon u. s. w.

Australien. Niederlassungen auf den bedeutendsten Inseln (Neu-Holland, Van-Diemensland, Neuseeland.)

America. Im nördlichen Theile: die ausgedehnten Canadischen Besitzungen, Neuschottland, Neubraunschweig, Neufundland ꝛc.; — im südlichen: Demerary, Essequebo, Berbice ꝛc.; — in Westindien: Jamaica, Barbados, Tabago, die Bahama- die berumdischen und eine Menge anderer Inseln.

Was soll Britanien nun noch zu erobern streben? Es kann seinen Einfluß in andern Ländern nur indirect erhöhen wollen, wie es denn auch in Frankreich, in Spanien u. s. f. zu thun nicht unterläßt.

Vielfach anders sind die Verhältnisse Rußlands. Umfaßt dieses Reich gleich nicht 150 Millionen Menschen, wie das britische, sondern nur 60 Millionen, so sind dagegen seine Besitzungen dem Umfange nach noch ungleich größer. Aber welchen geringen Werth haben, vergleichsweise, die Länder in der kalten Zone, zumal ein Lappland, ein Nordsibirien, ein Kamtschatka! — Ferner: Bei unserm Grade der Cultur ist der gesicherte freie Verkehr des Binnenlandes mit dem Weltmeere ein Haupterforderniß. Rußland entbehrt aber dessen, denn seine Seehäfen am Eismeere können hier nicht in Anschlag kommen, und der Ausgang aus der Ostsee kann am Sund, so wie der aus dem schwarzen Meere bei Konstantinopel gesperrt werden. Seiner Lage nach muß sonach Rußland dahin streben, daß die Dardanellenstraße entweder unmittelbar in seine eigene, oder in solche Hände falle oder darin bleibe, daß es niemals eine Sperrung daselbst zu befürchten hat. Seine sämmtlichen Südprovinzen würden durch eine solche am Leben angegriffen.

Während sonach England bereits besitzt, was es in dieser Beziehung wünschen mochte, muß Rußland erst noch darnach streben. Nichts natürlicher sonach, als daß sich das Eine mehr auf der Offensive, das Andere mehr auf der Defensive befindet, ohne daß man damit gerade ein Sinken des Letzten beweisen könnte.

Da aber die drei Großmächte England, Frankreich, und vorzüglich Oestreich, das gleiche Interesse haben, zu sorgen, daß auch ihnen der Weg in das schwarze Meer nicht gesperrt werden könne, und daß

Digitized by Google

sich Rußland in dieser Richtung nicht zu weit ausdehne; und da es gewiß nicht leicht möglich sein würde, dem entschiedenen Willen dieser drei Staaten entgegen, Eroberungen zu machen, so wird man voraussichtlich allerseits nach dem jedes Interesse befriedigenden Ziele streben, die Dardanellenstraße im Besitze einer Macht dritten Ranges zu erhalten.

Was Asien betrifft, so läßt es sich nicht verkennen, daß das russische Reich seinen Einfluß dort gewaltig erweitert hat. Eine unmittelbare Vergrößerung seiner Besitzungen in Persien, bis nach Indien hin, kann es aber gar nicht wünschen, weil ihm hiedurch nur Ungelegenheiten bereitet, und ein enormer Aufwand an Menschen und Geld veranlaßt werden würde. Weit wichtiger ist ihm ein entscheidender Einfluß auf die Regierung von Persien, die man keineswegs vernichten will. Aber vermag man von dort aus die englische Herrschaft in Indien zu vernichten? Wohl schwerlich! Die persische Macht ist noch weniger, als es früher die der Mahratten war, im Stande, den britischen Truppen die Spitze zu bieten. Und auch ein russisches Hülfscorps dürfte dabei wenig zu fürchten sein, indem Rußland weder aus seinen menschenleeren asiatischen, noch aus den unendlich weit entlegenen europäischen Besitzungen eine große Heermacht an seiner persischen Gränze aufstellen kann, eine europäische Armee aber ohnehin, die von der russischen Gränze bis nach dem Herzen von Indien geführt werden sollte, wol größtentheils schon den Strapazen und Entbehrungen des ungeheuern Marsches durch die dortigen Wüsten, unterliegen müßte.

Was nun speciell die jetzigen Verhältnisse betrifft, so soll es den Briten bereits gelungen sein, jedes weitere Vordringen der Perser über Herat hinaus durch ein Bündniß der Schahs von Bukhara, Cabul, Candahar und des Pendschab (Randschit Sing), unmöglich zu machen.

Bei allen aufgestellten Behauptungen, um das Sinken Großbritaniens zu beweisen, hat man aber vorzugsweise die beiden Punkte vergessen, daß, außer einer großen Volkszahl und einem bedeutenden Ländergebiete, bei Würdigung der Macht eines Staats vorzugsweise zwei Momente zu beachten sind: 1) innerer Geldreichthum; 2) hohe Entwickelung der Intelligenz. (Ohne Englands Subsidien wäre keine Macht der Welt im Stande gewesen, den Kampf gegen Napoleons Genie und Frankreichs Kraftentwickelung zu bestehen.) Daß sich aber Großbritanien in diesen Beziehungen auf einer höhern Stufe befindet, als Rußland, kann wohl keines besondern Beweises bedürfen.

Alles zusammengenommen dürfte auch die Beruhigung gewähren, daß wir einen, durch das Zusammentreffen der genannten Mächte im Oriente herbeigeführt werdenden Krieg, vorerst nicht leicht zu befürchten haben.

Auszüge aus dem Protocolle des Landraths der Pfalz.

Das gewöhnliche Protocoll des Kreislandraths über seine kürzlich beendigte Sitzung ist so eben amtlich bekannt gemacht worden. Wir ermangeln nicht, nachstehend, wie jedes Jahr, wieder eine möglichst vollständige Uebersicht des Inhaltes desselben zu geben.

Nachdem in den beiden Sitzungen vom 25. Juni die Vorträge und Vorlagen von Seiten der königl. Regierung erfolgt waren, und der Landrath seine Ausschüsse gewählt hatte, beschäftigte er sich in der Sitzung vom 27. Juni mit den auf Festsetzung des Steuerprincipale bezüglichen Fragen; dann in den Sitzungen vom 29. Juni bis 4. Juli mit Prüfung der Kreisrechnungen der beiden Jahre 18$\frac{34}{35}$ und 18$\frac{35}{36}$; ferner in den Sitzungen vom 5. bis 11. Juli mit Prüfung und Begutachtung des Kreisbudgets für 18$\frac{37}{38}$ und 18$\frac{38}{39}$, zugleich in der Sitzung des letztgenannten Tages mit den besondern Anträgen und Wünschen, welche jedoch gesetzlichermaßen im besondern Protocolle niedergelegt werden müssen, dessen Druck die königl. Regierung stets bei Veröffentlichung des Landrathsabschiedes publiciren läßt.

Steuerprincipale:	fl.	kr.
1) Die Grundsteuer beträgt	543,947	22
2) „ Personal- und Mobiliarsteuer	113,982	—
3) „ Thür- und Fenstersteuer	30,780	21
4) „ Gewerbsteuer	95,482	36
5) Hiezu das Steuerprincipal d. Staatswaldungen	36,000	—
Staatssteuer zusammen	820,192	19
Die 52$\frac{1}{4}$ Beischlagprocente zur Deckung der nothwendigen Kreisumlagen ergeben	435,600	58
Die 1$\frac{3}{4}$ Beischlagprocente für facultative Ausgaben	13,693	—
Total der directen Besteuerung zur Deckung der Staats- und Kreisbedürfnisse	1269,486	17

Die deßfallsigen Erinnerungen des Landraths beschränken sich auf folgende zwei Punkte: „Der Landrath hat in Erwägung, daß die durch den Landrathsabschied vom 28. November 1836 gegebenen Aufschlüsse und Erläuterungen die von dem Landrathe der vorangehenden Finanzperiode in dem Protocoll vom Jahr 1836 wegen Ausscheidung der Rustical-

steuer in eigentliche Grundsteuer und in Jagdsteuer geäußerten Besorgnisse nicht völlig zu beseitigen vermögen, indem durch die Benennung Jagdsteuer einem Dritteren, der die Jagd ausübt, und namentlich den Gemeinden, welche jetzt die Jagd zum Vortheil der Gemeindecassen verpachten, (und dies zwar nur unter bloser Bewilligung der Particularen, welche sich hiedurch eine Erleichterung der Gemeindeausgaben verschaffen), in der Folge gegen den Besitzer des Grundstücks durch Verjährung Jagdrechte eingeräumt werden könnten.

„Daß ferner die von der allerhöchsten Stelle in demselben Landrathsabschiede in Betreff der Ausführung des Katasters in dem Kantone Winnweiler ertheilten Zusicherungen bis jetzt noch nicht in Erfüllung gekommen sind, beschlossen, . . . daß die Bitte des vorigen Landraths zu wiederholen sei, es möge die Benennung Jagdsteuer in der Pfalz hinwegfallen, und der betreffende Theil dieser Steuer, wie bisher in der Grundsteuer begriffen werden; — und daß endlich an königl. Regierung das Ersuchen zu richten wäre, dem versammelten Landrathe anzeigen zu wollen, was in Bezug auf die von dem vorigen Landrathe in Betreff der Ausführung des Katasters geäußerten Wünsche und daraufhin im Landrathsabschiede gegebenen Zusicherungen bis daher geschehen sei." (Forf. f.)

Deutschland.

Baden, den 21. Juli. Täglich werden hier Wagen und Pferde zum Verkauf ausgeboten, zum Theil von Personen, die ihr Geld im Spielsaale ließen.

Hannover, den 16. Juli. Die „Elberfelder Zeitung" gibt folgende Uebersicht über die Modificationen, welche die erste Kammer der Stände an dem ihr von Sr. Maj. dem Könige vorgelegten Verfassungsentwurfe vorgenommen hat. „Die erste Kammer hat eine so entschiedene Absicht gezeigt, alle bedeutende Paragraphen des Entwurfs zu verwerfen, und die dagegen aufgestellten Commissionsentwürfe mit solcher Majorität angenommen, daß sich von ihr nicht erwarten läßt, sie werde im Sinne des Cabinets nachgeben, und bekanntlich besteht sie aus Mitgliedern unsrer ersten adeligen Häuser. Sie hat beschlossen, daß den Ständen nicht der Beirath, sondern die Zustimmung zu allen Gesetzen belassen bleibe, hat alle finanziellen Bestimmungen so geändert, daß die Kontrolle fast noch strenger wird, sie hat die Zulassung von Schnellschreibern für statthaft erklärt, die Dauer der Steuerbewilligung von 3 auf 2 Jahre, die Berufung der Stände auf alle 2 (nicht alle 3) Jahre festgesetzt, hat das Recht der Stände, die Initiative für Gesetzentwürfe, wieder eingeschaltet, die Bestimmung, daß drei für jeden Landtag vom Könige zu ernennende Mitglieder in 1. Kammer sitzen sollen, gestrichen, den Agnatialconsens für die neue Verfassung gefordert, den Paragraph gestrichen, wonach königl. Diener im Fall einer Wahl erst um Urlaub nachsuchen müssen. Im Entwurf §. 128 bei den dem Könige allein verantwortlichen Ministern, ist das allein gestrichen, und eine eidliche Verpflichtung derselben auf das Staatsgrundgesetz hinzugefügt worden. Endlich hat sie einen Commissionsantrag genehmigt, wonach im Falle einer Aufhebung der Verfassung zu einer Zeit, daß die Stände nicht säßen, die ständischen Commissarien beim Könige antragen sollten, dieselbe aufrecht zu erhalten, oder die Stände zu berufen, wo nicht, so sollten die Commissarien gleich an den deutschen Bund gehen. So ist die erste Kammer also als Schöpferin eines ganz neuen Entwurfs zu betrachten: die 2. wird gewiß auch auf Zustimmungsrecht und Finanzcontrolle verharren, und so ist eine Annahme des Entwurfs nicht durchzuführen.

Dresden, den 19. Juli. Heute Morgen um 8 Uhr ist die leipzig-dresdner Eisenbahn von hier bis zur Weintraube eröffnet worden.

Preußen.

Aus Berlin lesen wir, daß über die Geschichte der schönen Dame in der Neumark, welche, wie wir neulich meldeten, ihren Geliebten erschossen haben soll, allerlei wunderbare Dinge erzählt werden. Einmal wird die frühere Schuld der Mörderin bestritten; ihr Verhältniß zu dem Ermordeten wäre ein reines gewesen, die ganze Schuld treffe diesen, einen durchaus schlechten Character, allein. Plötzlich taucht ein neues Licht auf: sie habe sich fälschlich als Mörderin ausgegeben, um ihrem Bruder, der die That verübt, Zeit zur Flucht zu gewähren. Zugleich wird ihr Gatte als eigner Arzt seiner Ehre genannt. Er sei es gewesen, der beim Rendezvous den Nebenbuhler niedergestreckt, und seine Gattin habe zuerst den Verdacht auf sich gewälzt, dann sich aufopfernd bestimmt als Thäterin genannt. Es ist jedenfalls einer der verwickeltsten und, Motive und Personen betrachtet, wie man es nennt, interessantesten Criminalfälle. (Lpz. Allg. Ztg.)

Ein Schustergeselle hat sich in der Umgegend von Naumburg für den Prinzen August von Preußen ausgegeben und anfangs die Kassebeamten, bei denen er Revision hielt, in großen Schrecken gesetzt, bis er endlich entlarvt und festgehalten wurde. Betrogen hat er jedoch niemand, sondern seine gesparten Goldstücke als Trinkgelder ausgegeben. Dafür ist er auch vierspännig gefahren und ein großer Herr gewesen. (Dorfztg.)

Königsberg, den 14. Juli. Schon seit längerer Zeit ist unsere Pregel mit zahlreichen Wittinnen, jenen abentheuerlich gebauten polnischen Fahrzeugen, belebt, welche uns vorzüglich Getreide und Flachs zuführen. Die Bemannung dieser Fahrzeuge besteht aus leibeigenen Schamaiten, hier Schimken genannt, welche unter dem Commando eines polnischen Juden, der ihnen zugleich ihre elende Ration zutheilt, die Arbeit von Galeerensclaven verrichten. (Leipz. Allg. Ztg.)

Frankreich.

In einigen Orten Frankreichs hat es kleine Ruhe-

störungen gegeben, weil die Leute keine privilegierten Sitze in der Kirche mehr dulden wollen.

Die Gazette de Metz meldet, daß eine Compagnie, gebildet aus Actionärs von Metz und Saarbrücken, auf den Bericht der HHrn. Eugen Flachat und Petter, Civilingenieure, beschlossen hat, daß die von gedachten Herren begonnenen Untersuchungen zur Errichtung einer Eisenbahn zwischen Metz und Saarbrücken fortgesetzt werden sollen. Diese Bahn würde zum Zweck haben, den raschen Austausch der Producte zwischen Frankreich, Rheinpreußen und Rheinbaiern, über St. Avold, Forbach, Saarbrücken und Homburg zu erleichtern, und aus der Stadt Metz den Mittelpunct aller Operationen zu machen, welche durch diesen Austausch veranlaßt würden. Wir glauben versichern zu können, daß der Plan zu einer andern Eisenbahn von Saargemünd nach Nancy vorhanden ist. Diese Bahn würde zum Zweck haben: 1) eine directe Communication zwischen Frankreich und Rheinbaiern, über Dieuze, Saargemünd, Blieskastel und Zweibrücken zu errichten, und dem Uebel abzuhelfen, wie bisher von Homburg bis Saarbrücken durch's Preußische zu gehen; 2) auf dem kürzesten und wohlfeilsten Wege die Waaren nach Nancy zu bringen, von wo aus sie alsdann auf dem Marne- und Rhein-Canal nach Straßburg, oder durch die Champagne nach Paris, oder durch Bourgund nach dem Mittägigen transportirt werden könnten. (Jour. de la Meurthe.)

Spanien.

Madrid, den 14. Juli. So eben hat man hier eine carlistische Verschwörung entdeckt.

Rußland.

Zu Sandomir in Polen ist kürzlich der General Prondzynski gestorben, der bekanntlich Chef des Staabs von Skrzynezki war, und dem dessen Siege von Manchen fast ausschließlich beigemessen werden wollen.

Die preußische Staatszeitung erwähnt eines officiellen Berichtes des Befehlshabers der kaukasischen Provinzen, wonach man am Abende des 16. April in der Stadt Kislär eine merkwürdige Lufterscheinung bemerkt hat, die vollkommen das Bild einer Schlange dargestellt habe. Die Schilderung im Einzelnen ist übrigens so phantastisch, daß man nicht verkennen kann, wie ungemein die Einbildungskraft des Erzählers eingewirkt haben muß.

Südamerika

Rio-Janeiro, den 22. Mai. Die brasilischen Truppen sind von den Insurgenten in der Provinz Pedro do Sul geschlagen worden.

— Die Nachrichten aus Buenos Ayres lauten betrübt. Santa Cruz hat die Argentinischen Provinzen angegriffen, und wird überall als Befreier empfangen. (?) Die Indianer verwüsten das Land mit Feuer und Schwerdt und haben bereits über 100,000 Stück Schlachtvieh hinweggetrieben. Eine Veränderung in der Regierung scheint nahe bevorzustehen.

Neueste Nachrichten.

München, den 21. Juli. Ihre Maj. die regierende Königin wird morgen den 22. Abends zwischen 7 und 8 Uhr hier ankommen, zu derselben Zeit wird Ihre Maj. die Königin Karoline in Biederstein erwartet. (Allgemeine Zeitung.)

Karlsruhe, den 15. Juli. Nach mehrfachen Versuchen ist beschlossen worden, die Steinkohlenfeuerung bei dem badischen Militär einzuführen.

Die Allgemeine Zeitung schreibt „vom Niederrhein" vom 16. Juli, durch das Abtreten der Provinz Limburg würden manche auf Belgien berechnete Speculationen der rheinpreussischen Einwohner gestört, und man sehe daher mit Spannung der Entscheidung entgegen. Auch das Aufgebot der Reserve greife tief ins bürgerliche Leben ein, doch sei erst die von zwei Regimentern aufgeboten; keinenfalls werde die Zusammenziehung eines preußischen Observationscorps vor dem Herbste mehr stattfinden können. — Zugleich wird bemerkt, daß man wisse, Dr. Hüsgen habe den Theil des päbstlichen Breves nicht bekannt gemacht, durch welchen ihm aufgegeben sei, in Sachen der gemischten Ehen und des Hermesianismus ganz so, wie der Erzbischof, zu handeln; der gemeine Mann finde es daher unbegreiflich, warum man den Prälaten nicht wieder einsetze; eine Ansicht, die sich auch namentlich in Cöln, bei der Anwesenheit des Prinzen Wilhelm unverholen zu erkennen gegeben.

Aus Schlesien wird geschrieben, es werde dieses Jahr unter zehn Recruten durchschnittlich kaum Einer gefunden, der zum Militärdienste vollkommen tauglich sei, — eine Folge der Brantweinpest!

Pesth. In Ganzen sind erst etwa 80 Häuser wieder aufgebaut.

Frankreich. In Paris findet die Lehre vom thierischen Magnetismus, die man früher verlachte, auf einmal vielen Beifall.

Konstantinopel, den 4. Juli. Der Tod der jungen Sultanin wird von den hiesigen Franken als ein reines Opfer türkischer Vorurtheile betrauert, indem ihr Leiden, eine Hirnentzündung, durch eine Aderlässe, wo nicht gänzlich gehoben, doch gewiß wesentlich hätte erleichtert werden können, das Herkommen jedoch, so wie die Religion, das Vergießen des Blutes einer Sultanin untersagen. Recht türkisch sucht man den trauernden Vater dadurch zu zerstreuen, daß man sämmtliche in Konstantinopel anwesenden Musikbanden in den großherrlichen Gärten und Gemächern rastlos aufspielen läßt.

Miscellen.

Die armen Spanier fühlen nicht einmal mehr, wo sie der Schuh drückt, denn sie haben keinen mehr anzuziehen. Ganze Regimenter gehen barfuß, in leinenen Beinkleidern und durchlöcherten Mänteln. (Dorfzeitung.)

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 145) den 26. Juli 1838.

Auszüge aus dem Protocolle des Landraths der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Prüfung der Kreisrechnungen von 18$\frac{3}{4}$.

1) Die letzte Jahresrechnung des Gestüts zu Zweibrücken weist eine Ausgabe von 25,835 fl. nach. Es ist ein Cassaüberschuß von 32,898 fl. vorhanden, und in der Anstalt befinden sich: 53 Beschäler, 17 Mutterstuten, 17 Hengstfohlen, 18 Stutfohlen, 1 Wallach zum Gestütdienste, und 2 Dienstpferde des Directors. 108 Pferde zusammen.

2) Kreiskriegsfonds. Die Ausgaben sind 13,015 fl. für Militärverpflegung und Vorspann. „Einnahme und Ausgabe verglichen, und es ergibt sich ein Deficit, resp. Passivbestand von 300 fl.

„Nach Ansicht und Prüfung dieser Rechnung, in Erwägung, daß der jetzige Landrath von den in den frühern Landraths-Protokollen von 18$\frac{3}{4}$ und 18$\frac{3}{5}$ erhobenen Bedenken gegen die Verwendung dieses Fonds zu Militärverpflegungs- und Vorspannungskosten durchaus nicht abgehen kann; daß ferner sowohl das Ausscheidungsgesetz von 1831, als jenes von 1837 diese Kosten für Centrallasten erklärt, fühlt sich der Landrath verpflichtet, die vorliegende Rechnung zu beanstanden, und die Refundation der aus dem Kreis-Kriegsfond gemachten Ausgaben für Zuschüsse zu den Militärverpflegungs- und Vorspannskosten, aus dem Finanzärar zu beantragen."

3) Bezirkskriegsfonds, 558 fl. betragend, ist unter die betheiligten Gemeinden vertheilt worden.

4) Kreishülfscasse. Der Fonds derselben hat sich in zwei Jahren um fast 7400 fl. vermehrt, und beträgt etwa 24,745 fl.

„Die wohlthätigen Wirkungen dieses Fonds eben so dankend anerkennend, als die uneigennützigen, alles Lob verdienenden, vielfachen Bemühungen des Rendanten Herrn von Rogister, glaubt der Landrath die Bitte aussprechen zu müssen, die königl. Kreisregierung wolle bei der Bekanntmachung dieser Rechnungen durch das Kreis- Amts- und Intelligenzblatt, die Bürgermeister- und Pfarrämter auffordern, nach Kräften zur allmähligen Vergrößerung dieses Fonds durch freiwillige Beiträge der wohlhabenden Privaten zu wirken."

5) Kreisbaumschule zu Speyer. Die letzte Jahresausgabe betrug 3131 fl., und es waren vorhanden: 1) an veredelten Hochstämmen von Kern und Steinobst 21114 Stück, 2) an veredelten Halbstämmen, Pyramiden und Spaliren 4148 Stück, 3) Wallnüssen 2594 Stück, 4) Mispeln 10 Stück, 5) schwarze Maulbeeren 19 Stück, 6) zu veredlende Wildlinge 13634 Stück.

6) Kreis- Armen- und Irrenanstalt zu Frankenthal. Der letzte Jahresbedarf stellte sich auf 47,865 fl. — Der Landrath erinnert: es mögen alle Lieferungen möglichst versteigert, nichts durch Accord vergeben, und dabei alles in möglichst kleinen Loosen ausgeboten werden; — bei Aufnahme der Pfleglinge möge das Populationsverhältniß der verschiedenen Landcommissariatsbezirke mehr als bisher berücksichtigt; auch möchten die Wünsche und Erinnerungen der Aufsichtscommission dem Landrathe zur Einsicht mitgetheilt; endlich die Form der Quittungen Seitens der des Schreibens unkundigen Pfleglinge genauer angeordnet werden.

7) Fonds für Gemeindezwecke (Beiträge und Vorschüsse an Gemeinden für Straßen-, Schul-, haus- und Kirchenbauten). Der Fonds beläuft sich auf 27,000 fl.

8) Allgemeine Verwaltungs-Rechnung des Kreises. Am Schlusse des letzten Jahres war die Einnahme 603,483 fl., die Ausgabe 535,277; sonach Ueberschuß 68,206 fl.

„Nach genauer und reiflicher Prüfung der vorliegenden Rechnungen, glaubt sich der Landrath zu folgenden Anträgen verpflichtet:

„a) Es wolle hohe Staatsregierung den Rückersatz nachfolgender Ausgabeposten, welche nach der innigsten Ueberzeugung des Landraths nicht dem Kreisfond, sondern der Central-Staatscasse zur Last fallen, verfügen:

„1. Bei den Ausgaben auf die Position: Ver-

waltung des Innern die Summe von 120 fl. für an die Polizeicommissäre zu Neustadt und Pirmasens bezahlten Gehalte und Remunerationen. Schon der frühere Landrath hat in verschiedenen seiner Protokolle nachgewiesen, daß diese Ausgabe dem Kreisfond gesetzlich nicht zugemuthet werden könne. Der gegenwärtig versammelte Landrath kann von den dort besonders in den Protokollen von 18½ und 18½ entwickelten Motiven nicht abgehen, und glaubt seinen ihm obliegenden Pflichten zu entsprechen, wenn er die Refundirung dieser Summe in Antrag stellt.

„2. Bei den Ausgaben auf Erziehung die Summe von 1499 fl. 10 kr. für an den quiescirten Lehrer Horn in den Jahren 18½ bis 18¾ gezahlten Gehalt. Es wurde auch hier schon von dem frühern Landrathe nachgewiesen, daß dieser Quiescenzgehalt von dem Kreisfond nicht bestritten werden könne noch dürfe, indem alle Quiescenzgehalte und Pensionen offenbar Staats- und keineswegs Kreislasten sind. Der Landrath gibt sich darum der Hoffnung hin, daß diese bedeutende Summe dem Kreisfond in nächster Rechnung vergütet werde.

„3. Auf dieselbe Position kommen in vorliegenden Rechnungen in Ausgabe 2200 fl. für Gehalt des Professors Gerhard. Der Landrath hält sich zu der Bemerkung verpflichtet, daß bei längerer Verhinderung des Professors Gerhard keine Beurlaubung, sondern eine temporäre Quiescenz desselben einzutreten hat, worauf dann, als natürliche Folge der Quiescenzgehalt von dem Kreisfond auf die Centralcasse übergeht. Aus diesem Grunde hält der Landrath den Antrag auf Refundirung dieser 2200 fl. für hinlänglich gerechtfertigt.

„4. Für Anschaffung von Amtssiegeln der Polizeicommissäre sind in der Rechnung von 18¼ 65 fl. verausgabt. Die Polizeicommissäre sind da, wo sie gesetzlich bestehen, eine Last der Communen. Folglich kann der Kreisfond mit dieser Ausgabe nicht belastet werden, vielmehr muß der Landrath den Antrag stellen: es wolle königl Regierung die Refundirung auch dieser Summe auf geeignete Weise veranlassen.

„5. Die Gebühren für von den königl. Baubeamten vorgenommene Visitation der Forsthäuser sind in vorliegenden Rechnungen wie in den früheren neuerdings dem Kreisfonds zugewiesen worden. Der Landrath kann hier nur wiederholen, daß die Visitation der Forsthäuser, die unwidersprechlich Eigenthum des Staates sind, und den Forstbeamten ausschließend im Interesse der Staatsforsten zur Bewohnung eingeräumt werden, dem Kreisfonds unmöglich zur Last fallen könne. Der Landrath bedauert es darum auf diesen Gegenstand wiederholt hinweisen und die Rückvergütung auch dieser Ausgaben an den Kreisfonds in Antrag stellen zu müssen.

„6. In der Rechnung pro 18¼ findet sich eine Ausgabe von 316 fl. 40 kr. für Unterstützung an Eltern für die Erziehung ihrer Kinder, auf den Grund des Gesetzes vom 29. Nivose XIII. Durch das neue Finanz- und Ausscheidungsgesetz ist diese Ausgabe allerdings zu den Kreislasten hinzugekommen, und es wird dem Kreisfonds hiefür auch, wie recht und billig, für die Zukunft eine besondere Dotation zugewiesen werden. Vor Erlassung dieses Gesetzes war dieselbe aber ohne Widerrede eine allgemeine Staatslast, weßhalb der Landrath einen Ersatz dieser den Kreisfonds nicht treffenden Ausgabe beantragen muß.

„7. Der Landrath hat sich in seiner Sitzung vom 29. v. M. bereits dahin ausgesprochen, daß er die Ausgabe für Truppenverpflege, Fourage- und Transportkosten für keine Kreislast anerkennen könne. Aus diesem Grunde ist er auch verpflichtet, den Ersatz der hiefür in beiden Rechnungen verausgabten 2440 fl. 13 kr. zu beantragen." (Fortsetzung folgt.

Handels-Statistik Frankreichs.

	Einfuhr.		Ausfuhr.	
1827 . . .	566	Millionen Frcs.	602	Millionen Fr.
1828 . . .	608	" "	610	" "
1829 . . .	616	" "	608	" "
1830 . . .	638	" "	573	" "
1831 . . .	513	" "	618	" "
1832 . . .	653	" "	696	" "
1833 . . .	693	" "	766	" "
1834 . . .	720	" "	715	" "
1835 . . .	701	" "	834	" "
1836 . . .	906	" "	961	" "

Alle zehn Jahre zusammengenommen geben dem Werthe nach eine Einfuhr von 6674 Mill., eine Ausfuhr von 6983 Mill., wovon der Durchschnitt auf ein Jahr ist: 667'400,000 Einfuhr und 698'300,000 Ausfuhr. Es wird gezeigt, daß mehr als noch einmal so viel Einfuhr und Ausfuhr zur See ist, als zu Lande. Von den 667 Mill. Einfuhr gingen durchschnittlich zu Lande ein 221, zur See 446; die Ausfuhr betrug zu Lande sogar nur 193, zur See 506.

Bemerkung. Es ist eine längst erwiesene Thatsache, daß alle derartigen Rechnungen bezüglich der Handelsbilanz, durchaus ungenau und unzuverlässig

sind. Auch wird die Differenz zwischen dem Betrage der Ein- und Ausfuhr gewöhnlich durch den Schleichhandel und die unrichtigen Declarationen hinsichtlich der wirklich verzollten Waaren, ausgeglichen. Wenn aber auch der auswärtige Handel Frankreichs wirklich nicht mehr, als hier angegeben ist, betrüge, — wie außerordentlich groß darf man danach schon den immer unendlich wichtigern Handel im Innern des Landes annehmen!

Deutschland.

Nassau. Von den 4 Dampfschiffen, welche jeden Tag stromauf- (und eben so oft stromabwärts) an Biberich vorüber kommen, brachte kürzlich ein einziges etliche siebenzig Personen, deren Reiseziel Wiesbaden war, und unter ihnen nur 4 Deutsche, die übrigen sämmtlich Holländer, Russen und (am meisten) Briten.

Ein Correspondent aus Curhessen in der hannöverischen Zeitung sucht darzuthun, daß die curhessische Verfassung vom 5. Jan. 1831 sich in ganz gleicher rechtlicher Lage mit dem hannöverischen Grundgesetze befinde, d. h. ungültig sei, indem die Agnaten ihre Zustimmung nicht ertheilt hätten, weßwegen sowohl der Landesherr als die Stände Schritte thun sollten, durch rechtsverständige Abänderung künftigen Wirren vorzubeugen. (Mainz. Ztg.)

Hannover. Die Universität Göttingen leidet immer mehr. Auch Professor Schneidewin zieht weg, als Director des Gymnasiums nach Gotha. Dr. Havemann schien für die Universität gewonnen, indessen hat er nachträglich den erhaltenen Ruf abgelehnt.

Preußen.

Berlin, den 19. Juni. Man erfährt hier, nicht ohne Freude, daß der Kronprinz sich bei vorkommenden Gelegenheiten mehrmals sehr entschieden gegen eine unbegründete Strenge der Censur geäußert habe und namentlich sehr entrüstet darüber gewesen sei, daß man in einem historischen Werke des Professors B.. in G.. nachgewiesene Resultate über gewisse ältere Prozesse der Landesherren für bedenklich gehalten und sie gestrichen hat. (Lpz. Allg. Ztg.)

Nach einem Schreiben aus Posen vom 12. Juli im Hamburger Correspondenten, hat der Erzbischof Dunin gegen die wider ihn eingeleitete Untersuchung Protestation eingelegt, und beruft sich auf das privilegium fori des gerichtlichen Standes. Als am 12. eine aus zweien der angesehensten Mitglieder des königl. Oberlandes-Gerichts bestehende Commission sich zu ihm verfügte, um das Verfahren zu eröffnen, hat er entschieden alle Erklärung und für jegliche Unterhandlung seine Unterschrift verweigert.

Schweiz

Ein Arzt von der Basellandschaft erzählt im Volksfreund, wie er in einen Bergwald zu einem jungen Heimathlosen gerufen worden sei, der aber schon unrettbar verloren war, weil seine bekümmerte Schwester seit acht Tagen vergeblich versucht hatte, ungesehen von den unerbittlichen Landjägern und Wächtern, bis in das Dorf zum Arzte zu gelangen. Der Kranke lag auf einem Lager von Baumästen. Seine Verwandten waren alle aufs Zärtlichste um ihn besorgt, und bezeugten dem Arzt, der zu ihnen in die Wildniß gekommen, rührende Aufmerksamkeiten. Einer der Heimathlosen, der ihn nach Hause begleitete, um noch einige Arzneien zu holen, erzählte ihm, wie oft sie schon von Landjägern ergriffen, vor Behörden geführt, wieder entlassen, an die Grenzen geführt worden seien, wie sie gleich dem Wild Tag und Nacht gejagt und gehezt werden, und doch nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen; wie er selber früher bei Bauern gedient, sich wohl und glücklich gefühlt habe, aber wie dann in Folge eines Gesetzes, das von jedem Fremdling einen Heimathschein verlangt, seine Meistersleute, weil er keinen gehabt, bestraft worden seien, er dienstlos geworden und keine andere Wahl gehabt habe, als dieses unstäte Leben wieder zu ergreifen.

Niederlande.

Der Mechaniker Dietz hat zu Brüssel eine neue Probefahrt mit seinem Dampfwagen auf gewöhnlichen Wegen vorgenommen, deren Ergebniß ungemein gerühmt wird. Es will sogar behauptet werden, es würden damit 8 Poststunden in einer Zeitstunde zurückgelegt, was wir aber doch vorerst bis zu näherer Bestätigung als übertrieben betrachten dürfen.

Frankreich.

Paris, den 22. Juli. Der König der Belgier wird nur einen Tag zu Brüssel bleiben, von wo aus er unmittelbar nach England abgehen wird.

Großbritanien.

London, den 20. Juli. Marschall Soult hat mit Gefolge London diesen Morgen 4½ Uhr verlassen, und sich auf der Eisenbahn von Birmingham nach Liverpool begeben. Die Directoren hatten sich gegen Se. Excellenz verbindlich gemacht, die Fahrt innerhalb 10 Stunden zu bewerkstelligen.

Bekanntlich hatten die Herausgeber der Zeitung „the Sun" (die Sonne) ihr Blatt, welches die Krönungsceremonie beschrieb, mit goldgedruckten Lettern, und einem ebenso eingedruckten Portraite der Königin, ausgeben lassen. Nunmehr heißt es, sie hätten, ungeachtet eines Absatzes von 225,000 (?) Exemplaren, ihre Rechnung nicht dabei gefunden, indem sich ihre Ausgabe auf die Summe von drei Millionen und fünfzigtausend Frcs. belaufe (was indessen doch stark übertrieben klingt!)

Spanien.

Kürzlich würde ein Versuch gemacht, Munagorri

zu ermorden. Ein Unterofficier, von dessen Absicht Managorri indeß schon mehrere Tage zuvor unterrichtet war, kam in weiblicher Kleidung zu ihm, wurde aber im Vorzimmer festgehalten, und überführt. Er ist den französischen Behörden überliefert worden.

Italien.

Turin, den 10. Juli. Der Erzbischof von Genua hat einen Hirtenbrief an seine Diöcese erlassen, um die Feier einer nahe bevorstehenden kirchlichen Synode zu verkünden. „Da nunmehr", heißt es darin unter Andern, „155 Jahre seit der letztabgehaltenen Synode verstrichen, so darf die nothwendige Feier einer andern nicht verzögert werden, als das mächtigste Mittel zur Wiederherstellung kirchlicher Disciplin, zu Verbesserung der Sitten, Abschaffung der Mißbräuche und Wiederanfeuerung christlicher Liebe im Volke." — Zum Schlusse wird bemerkt, daß die Feier der Synode vom gegenwärtig regierenden Pabste durch besonderes Schreiben vom 25. Febr. 1838 gut geheißen und gebilligt wurde. (Fr. M.)

Afrika.

Algier, den 14. Juli. Beinahe mit jedem Dampfschiffe sieht man Soldaten aus der alten Legion von Spanien zurückkehren, größtentheils Deutsche. Diese Unglücklichen gewähren ein trauriges Bild des höchsten Elendes: halb verhungert, entkräftet durch Strapatzen und Mangel, theils krank oder verwundet, durchstreichen sie als zerlumpte Bettler die Straßen der Stadt, um durch Almosen das elende Leben zu fristen. Diejenigen unter ihnen sind noch glücklich, welche wenigstens ihre Gesundheit retteten; ihnen bleibt noch die Wahl, zwischen neuem Engagement oder durch Fleiß und Arbeitsamkeit eine Existenz sich zu gründen. Aber jene Armen, welche als Krüppel, krank und hülflos, entblößt von Allem hierher zurückkehren, ohne Ansprüche an den Staat, für den sie kämpften, noch an jenen, der sie verkaufte, diese beklagenswerthen Unglücklichen müssen sowohl das Mitleid jedes Gefühlvollen erregen, wie ein warnendes Beispiel für diejenigen sein, die auf einer ähnlichen Bahn das trügerische Glück zu erhaschen wähnen. — Der Gesundheitszustand unter den Truppen liefert nicht die erfreulichsten Resultate, alle Spitäler sind überfüllt, und namentlich auf den Vorposten unterliegen unsere Soldaten der furchtbarsten Hitze, welche in der Ebene, durch keine Seewinde gemildert, weit drückender als in der Stadt ist. (Allgemeine Zeitung.)

Ostindien.

Kalkutta, den 14. April. Die furchtbare Hungersnoth in den nordwestlichen Provinzen von Hindostan dauert mit all ihrem Elende leider immer noch fort. Die entsetzlichsten Berichte über die Leiden und Qualen der Eingeborenen füllen alle Zeitungen, die Regierung hat bedeutende Summe zum Ankaufe von Lebensmitteln bestimmt, um sie unter die Nothleidenden zu vertheilen, und auch viele Privatleute haben zu ähnlichen wohlthätigen Zwecken sich vereinigt. Manchem Einzelnen wird dadurch wol geholfen, aber ganze Provinzen und Königreiche auf diese Art zu unterstützen, reichen auch die bedeutendsten Hülfsquellen nicht aus.

Nordamerika.

Die amerikanischen Blätter berichten, daß in nicht ganz 2 Jahren nicht weniger als 3300 Menschen durch Explosionen der Dampfschiffe ihr Leben verloren haben. Die Zahl der Opfer von 1838 beläuft sich bereits über 1000.

Während man in Deutschland dem alten Helden Hermann ein Denkmal errichten will, thun die Deutschen in Amerika desgleichen, indem sie eine Stadt Hermann gründen, welche oberhalb St. Louis angelegt werden wird. Die Ansiedelungsgesellschaft zu Philadelphia leitet das Ganze.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die „Europe", ein Legitimistenblatt, behauptet, es seien accreditirte Agenten von Rußland und Oestreich bei Don Carlos angekommen; auch habe der Prätendent 5 Mill. Gulden in Wechseln auf Frankfurt und Amsterdam erhalten; überdies seien ihm 2 Mill. als monatliche Subsidien zugesichert. — Es ist augenscheinlich, daß diese Nachrichten entweder ganz unwahr, oder doch jedenfalls gewaltig übertrieben sind.

— Der Sergeant Garcia, der Anführer des Aufstandes von la Granja, ist wegen seiner heftigen Aeußerungen gegen die Regierung verhaftet worden.

Zu Madrid hatte man am 15. Juli 31 Grad Hitze.

London, den 21. Juli. Eine Bestimmung, welche die Regierung in der irrländischen Zehntenbill im Unterhause vorschlug, ward mit der großen Majorität von 170 gegen 61 Stimmen angenommen. Eine Motion des Lords Ashley gegen das geduldete System, Kinder unverhältnißmäßig lang in den Fabriken arbeiten zu lassen, ward nach lebhaftem Kampfe von 121 Stimmen gegen 106 verworfen.

Paris, den 23. Juli. Der Gemeinderath von Calais ist durch königliche Ordonnanz aufgelöst worden.

Africa. General Rapatel ist neuerdings krank geworden, und wird sich nun nach Frankreich zurück begeben.

Preußen. Der Fränkische Merkur schreibt aus Berlin, der Referent in dem Muckerprocesse habe seine 180 Bogen starke Relation abgegeben; manche hofften auf Begnadigung, diese sei jedoch nicht wahrscheinlich.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 146. den 27. Juli 1838.

Die Taunus-Eisenbahn.

* Mainz, den 23. Juli. Nachdem meine in Nro. 136 dieses Blattes entwickelten Ansichten über die Verhältnisse der Taunus-Eisenbahn auch vom Frankfurter Journale aufgenommen worden, und sich einer besondern Beachtung von Seiten mancher Betheiligten erfreuten, (indem man für diese Veröffentlichung sogar im Frankfurter Journale speciell zu danken die Güte hatte), sucht nun im nemlichen Blatte ein Einsender „vom Main" meine Meinung zu widerlegen.

Zu diesem Behufe führt er zwei Gründe an, nemlich:

1) Obwol man zwar einverstanden mit mir sein müsse, daß bei Geldverhältnissen eine Verheimlichung nicht stattfinden dürfe, so werde doch Jedermann einsehen, daß jetzt schon, wo der Bau der Bahn erst beginne, Vorlagen von Rechnungen und ein sicherer Prospectus nicht verlangt werden könnten, zumal es eben erst gelungen sei, die zahllosen Hauptschwierigkeiten, welche sich dem Unternehmen entgegengethürmt, zu beseitigen;

2) Ich hätte Unrecht, das Sinken der Actien dem wankenden Vertrauen beizumessen, da die Actien ja doch immer noch mit Agio gekauft würden.

Hierauf eine möglichst kurze Entgegnung.

1) Gerade der Umstand mußte Mißtrauen erwekken, daß so zu sagen noch gar nichts geschehen ist, während man doch längst schon fast die Gesammtsumme der Actienbeträge erhob, diese Summen nicht verzinste, und überdies noch neue Actien emittirte. Warum dies? Was ist namentlich aus den Zinsen dieser Gelder geworden, die man den Actionären doch nicht vergüten will? — Dies sind Fragen, über welche man, nach meiner unmaßgeblichen Meinung, sich offen zu erklären, sowohl dem Publikum, als sich selbst schuldig ist. Sollte es je etwa nicht geeignet sein, sich über die, den raschen Betrieb des Baues entgegengestandenen Hemmnisse rückhaltlos auszusprechen, so kann man sich doch wirklich keinen Grund denken, der über jene Punkte Erklärung zu geben verhinderte. — Nach einem „sichern Prospectus", wovon hier geredet werden will, hat übrigens Niemand gefragt, da jeder Verständige weiß, was er von derartigen Publicationen zu halten hat.

2) Ich betrachte das Sinken des Actienpreises als den Beweis eines sinkenden Vertrauens. Der Correspondent vom Main stellt so ziemlich die entgegengesetzte Behauptung auf. Die Entscheidung dürfte nicht schwer sein! Nur muß ich, um das klar zu machen, was man, wie es scheint, nicht verstehen will, noch Folgendes bemerken: Die Ueberzeugung, daß sich eine Eisenbahn zwischen Frankfurt und Mainz, soferne sie mit der gehörigen Oeconomie und Rechtlichkeit ausgeführt wird, sehr gut rentiren müsse, ist unbedingt fest begründet, und es liegt gar keine Ursache vor, durch welche diese Ueberzeugung in der neuesten Zeit hätte erschüttert oder auch nur herabgestimmt werden können. Allein das Vertrauen zu der Art der Ausführung ist augenscheinlich wankend geworden, ja stark gewichen. Die Actionäre wissen nicht und können nicht erkunden, wie denn eigentlich verfahren wird. Alles, was ihnen bekannt ward, beschränkt sich darauf, daß man ihr Geld erhob, ihnen keine Zinsen dafür vergütet, neue Actien emittirte, und auch mit dem Baue nicht vorankömmt. Ich für meine Person will nicht bezweifeln, daß alles bisher eben so wohl an sich (nemlich mit Ausnahme des Geheimverfahrens) zweckmäßig, als auch auf rechtliche Weise gethan ward. — Allein durchaus natürlich muß man es finden, daß Diejenigen, welche in gutem Glauben ihr Vermögen hier einsetzten, unbedingt klar sehen wollen, um so mehr, als jene Erscheinungen doch unmöglich an sich schon beruhigen können, und als so viel von Unterschleifen erzählt wird, welche bei fremden Bahnen vorgehen, soferne die Ausführung der derartigen Unternehmungen nicht der Gesammtmasse gleichberechtigter Actionäre und deren Organen, sondern

einzelnen privilegirten Concessionären überlassen ist. Unbegreiflich bleibt es unter solchen Verhältnissen namentlich auch, daß man Beschuldigungen auf sich beruhen läßt, wie die neulich — wenn ich nicht irre zuerst in der Allgemeinen Zeitung — ausgesprochene, daß ein Mitglied des Vorstandes der Taunus-Eisenbahn auf Baisse, auf Herabdrückung des Actien-Preises speculire, und sonach von ihm auch nicht anders angenommen werden könne, als daß er seinen ganzen Einfluß anwende, jede dem Unternehmen förderliche Maaßregel im Verwaltungsrathe und der Direction selbst zu hemmen. — Wenn auch etwa diejenigen, welche sich im Falle befinden, die Sache selbst genauer zu kennen, von der Grundlosigkeit einer solchen Beschuldigung überzeugt sind, so müssen doch alle Andern, das gesammte Publikum, namentlich das entfernter wohnende, in hohem Grade beunruhigt werden, wenn derartige öffentliche Beschuldigungen (ich will gar nicht von den blosen Gereden sprechen) stillschweigend hingenommen werden.

Oeffentlichkeit ist es also, was hier vorzugsweise fehlt; und Diejenigen, durch welche die Oberleitung der Geschäfte geschieht, sind es, nach meiner Meinung, sowohl sich selbst, ihrer eigenen Ehre, als auch den Actionären schuldig, offen und rückhaltlos Aufschluß über den Stand der Sache zu geben, die bisherige Heimlichkeit abzuwerfen, und thatsächlich zu beweisen, daß sie mit Loyalität und Rechtlichkeit verfahren sind. — Gewiß wird dann das Vertrauen zu dem Unternehmen einen neuen und solid basirten Aufschwung erlangen, und der Preis der Actien, der bisher immer tiefer sank, ungeachtet aller künstlichen Bemühungen, ihn zu halten, wird alsdann nicht nur fest bleiben, sondern sich jedenfalls wieder bedeutend heben, ohne daß es den Baissiers wieder gelingen könnte, ihn neuerdings herabzudrücken.

Das erste Erforderniß zum Gedeihen eines jeden solchen Unternehmens ist: Verbannung der Heimlichkeit unter den Betheiligten.

Auszüge aus dem Protocolle des Landraths der Pfalz.

(Fortsetzung.)

„b) Der Landrath hat bei der Position: „auf Erziehung und Bildung" eine bedeutende Ueberschreitung des für Reservefonds eingestellten Credits ungerne gesehen. Diese Creditüberschreitung rührt vornehmlich von bedeutenden Gratificationen und Unterstützungen, welche auf diesen Fonds angewiesen wurden, und von den großen Beträgen her, welche für außerordentliche Visitationen der Studienanstalten durch besonders abgeordnete Commissäre verausgabt warden. So sind beispielsweise pro 18$\frac{3}{4}$ 666 fl. 49 kr. für Visitationskosten des Hofraths Thiersch, und pro 18$\frac{4}{5}$ an denselben 616 fl. 6 kr., und 554 fl. 33 kr. für Visitationskosten des Professors Maßmann in Ausgabe gestellt, welche letztere Summe sich noch um 153 fl. 6 kr. für Diäten der Kreisscholarchen vermehrt, welche den Professor Maßmann auf seiner Visitationsreise begleiten mußten. Der Landrath, von dem Gesichtspuncte ausgehend, daß Visitationen der Schulen durch die Behörden des Kreises im Interesse des Kreises geschehen und darum auch dem Kreise zur Last fallen, daß aber Visitationen durch vom Ministerium außerordentlich gesendete Commissäre im Interesse des Staates geschehen, deren Kosten mithin auch von dem Finanzärar, gemäß Art. 6, §. 5 des Ausscheidungsgesetzes vom 25. Nov. 1837, getragen werden müssen; fühlt sich verflichtet, als Wunsch auszusprechen: — 1) Es mögen bei der Unzulänglichkeit der Fonds die für Erziehung und Bildung dem Kreise zu Gebote stehen, die so bedeutenden außerordentlichen Visitationskosten für die Zukunft dem Kreise nicht mehr zugewiesen werden, dagegen möge den Bezirksschulinspectoren eine billige Erhöhung der in keinem Verhältniß zu ihren Leistungen stehenden Visitationsgebühren, oder doch wenigstens eine verhältnißmäßige Entschädigung für Bureaukosten bewilligt werden. — 2) Es wolle die königl. Staatsregierung bei Bewilligung von Gratificationen und Unterstützungen mit möglichster Sparsamkeit zu Werke gehen.

„c) In Bezug auf Stipendien ist es dem Landrathe auffallend gewesen, daß die meisten an Zöglinge der Studienanstalten des Kreises bewilligten Stipendien die Bewohner einer einzigen Stadt des Kreises betroffen haben. Es dürften wohl auch in andern Theilen des Kreises würdige und dürftige Schüler zu treffen sein. — Aus diesem Grunde hält der Landrath den Wunsch für hinreichend gerechtfertigt, es mögen für die Zukunft bei Vertheilung von Stipendien die Würdigsten aus allen Theilen des Kreises berücksichtigt werden.

„d) Durch das Finanzgesetz von 1831 §. 24 wurde bestimmt, daß die Ausstände, welche sich an sämmtlichen Staatsauflagen im Laufe der dritten Finanzperiode ergeben, so wie auch sämmtliche mit Schluß des Etatsjahrs 18$\frac{4}{5}$ bestehenden und aus der 1. und 2. Finanzperiode herrührenden Ausstände dieser Art den Kreisfonds der betreffenden Regierungs-

bezirke zu überlassen; dagegen aber von diesen Fonds die etwaigen Rückstände, Nachlässe und uneinbringlichen Posten der Staatscasse zu vergüten seien. — Während diese gesetzliche Verfügung als unwidersprechlich für alle 8 Kreise gegeben wurde, indem die einzelnen Paragraphen des Gesetzes, welche in der Pfalz nicht in Anwendung kommen sollten, genau bezeichnet, unter ihnen aber der §. 24 nicht begriffen ist, — in den 7 ältern Kreisen genau und pünktlich vollzogen wurden; während die Pfalz selbst die in dem Nachsatze des §. 24 den Kreisen zugewiesene Last der Vergütung aller sich etwa ergebenden Rückstände, Nachlässe und uneinbringlichen Posten, wofür ihnen aber durch Ueberlassung der Ausstände ein Aequivalent gegeben werden sollte, schon längst durch die sogenannten Nonvaleurs getragen hat, und noch jährlich mit einem Betrage von 18,000 bis 20,000 fl. trägt, also auch ein nicht zu bestreitendes Recht auf die Ausstände besitzt: wurde diesem Kreise dennoch von der hohen Staatsregierung beharrlich die Zuweisung dieser Ausstände versagt. — In dem Landrathsprotokolle vom 28. Mai 1832 wurden die Gründe, welche für die Anwendbarkeit dieses Gesetzes auf die Pfalz sprechen, weitläufig und gründlich deducirt. — In der jüngst abgehaltenen Ständeversammlung brachten daher die Deputirten der Pfalz den Gegenstand in der Kammer der Abgeordneten zur Sprache. . . . Der gegenwärtige Landrath, erwägend, . . . kann nicht umhin, diesen Gegenstand neuerdings in Anregung zu bringen, und bei der hohen Staatsregierung darauf anzutragen, daß in Vollziehung des §. 24 des Finanzgesetzes vom Jahre 1831 die der Pfalz gebührenden Steuerausstände bei den Einnehmern constatirt, im nächsten Jahre in der Kreisrechnung in Einnahme gebracht werden.

„c) Eine gleiche Verpflichtung hat der Landrath in Bezug auf die von den Staatsforsten zu den Kreisfonds zu leistenden Steuerbeischläge. . . . Erwägt der Landrath, daß die Staatsforsten wirklich ganz unverhältnißmäßig gering besteuert sind, wie dieses aus allen bisherigen Einschätzungen veräußerter Waldparzellen hervor geht, daß eben durch diese Parzellar-Einschätzung der Beweis gegeben ist, daß die Einschätzung der Staatsforsten durchaus nicht den großen Aufwand an Zeit und Kosten verursacht, den die hohe Staatsregierung bisher gegen die Reclamation des Landraths eingewendet hat, so kann und darf er unmöglich auf ein Recht verzichten, das klar und deutlich in dem Landrathsgesetz vom 15. August 1828 §. 4, und in Tit. II. §. 15 des Finanzgesetzes vom Jahr 1831 begründet ist, und sieht sich darum verpflichtet, im Interesse des Kreises die Bitte zu wiederholen: Die königl. Staatsregierung wolle geruhen, pro 18$\frac{3}{4}$ eine nachträgliche Vergütung von 18,900 fl., abzüglich jedoch der für dieses Etatsjahr bereits geleisteten Zahlung von 9030 fl., und in Gemäßheit der im allerhöchsten Rescripte vom 19. Febr. 1833 ertheilten Zusage, eine ungesäumte Einsteuerung der Staatsforsten anzuordnen." (Forts. f.)

Pfalz.

* Speyer, den 26. Juli. Die naßkalte, unfreundliche Witterung dauert immer noch fort. Gestern ergoß sich mehrmahls der Regen in Strömen. Natürlich ist diese Witterung in der Erndtezeit doppelt unerwünscht.

Frankreich.

Der Herausgeber der Zeitung „Progrès" von Arras ist wegen Abdrucks des Aufsatzes, wegen dessen der Temps gestraft ward, ebenfalls zu einmonatlichem Gefängnisse und 500 Frcs. Geldbuße condemnirt worden. Ungefähr zehn andere Oppositionsblätter sind des nämlichen Vergehens angeklagt, obwohl alle ministeriellen Blätter, die das gleiche gethan haben, unbehelligt bleiben.

(Hiezu eine Beilage.)

[1767a] **Liegenschafts- u. Weinversteigerung.**

Mannheim. Auf das Ableben der Handelsmann **Carl Renner'schen Eheleute in Mannheim** sollen die nachbeschriebenen Liegenschaften der Erbvertheilung wegen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

I. Gebäude.

1) Donnerstag, den 16. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Das Haus Lit. R 3 Nro. 2 der Concordienkirche gegenüber von 131$\frac{1}{4}$ Fuß Breite und 100 Fuß Tiefe, bestehend aus dem zweistöckigen Vorderhause, zwei zweistöckigen Flügeln, einem zweistöckigen Hinterbau und großen Hof mit Brunnen. Das Vorderhaus enthält, im ersten Stock: 1 Saal, 9 Zimmer und Küche, die Einfahrt, Colonnade und Treppenhaus; im zweiten Stock: 11 Zimmer, 2 Küchen und eine Gallerie mit Glasfenstern; im Dache: 7 Mansardenzimmer. Der rechte Seitenflügel enthält: Holzplatz, Waschküche, 2 Zimmer und ein zweistöckiges Magazin. Der linke Flügel begreift in sich: Stallung, Remise, 3 Zimmer, 1 Küche, 2 Kammern

und einen Speicher. — Der Hinterbau enthält einen gewölbten Keller und 1 zweistöckiges Magazin. — Das Ganze eignet sich zu einem großen Handlungs-Fabrick- oder Oeconomiegeschäfte.

2) Freitag, den 17. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Das Haus Lit. R 3 Nro. 13 von 37½ Fuß Breite und 100 Fuß Tiefe bestehend aus dem zweistöckigen Vorderhaus, einem zweistöckigen Hinterbau und einer Remise im Hof. Das Vorder- und Hinterhaus enthalten Magazine in beiden Stockwerken und Speicher; und der Hinterbau außerdem einen gewölbten Keller.

3) Samstag, den 18. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Lit. L 2 Nro. 12 ein zweistöckiges Eckhaus mit Balkon gegen den Schloßplatz, einem zweistöckigen Flügel und Hinterbau, gewölbten Keller, Einfahrt und Brunnen, sowie eine Façadenbreite gegen das Schloß von 80 Fuß und gegen die Seitenstraße von 76 Fuß. Im untern Stock befinden sich 5 Zimmer, 1 Küche, 1 Waschküche, Remise und Stallung; im zweiten: 1 Saal, 6 Zimmer, 1 Alkove, Küche und in den Flügeln 2 Zimmer; im Dache: 8 Mansardenzimmer, 1 Alkove, 1 Küche, und 1 Zimmer im Flügelbau, Speicher. Das Haus eignet sich vorzüglich für eine Herrschaftswohnung.

4) Montag, den 20. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Lit. M 1 Nro. 2½ ein vier Stock hohes, noch neues, 39¾ Fuß in der Façadenbreite und 120 Fuß Tiefe haltendes, an der Haupt- oder s. g. breiten Straße gelegenes Gebäude mit einem dreistöckigen Flügelbau, einer Remise, gewölbtem Keller, Einfahrt und Treppenhaus. Der erste Stock enthält: 3 Zimmer, 1 Küche; im Flügelbau: Stallung. Der zweite: 5 Zimmer und 1 dito im Flügelbau; der dritte Stock: dieselbe Eintheilung wie der zweite; der vierte: 5 Zimmer, und 1 Küche; im Dache: 2 Speicher mit Kammern. Dieses Haus eignet sich sowohl zu einer Herrschaftswohnung als auch zu jedem Geschäfte.

Die sämmtlichen Gebäude sind in einem sehr guten Zustande und bieten im Falle der Vermiethung einen vortheilhaften Zinsfuß für den Kapitalstock.

II. Gärten und Aecker.

Dienstags, den 21. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

a) Ein Garten auf dem rechten Neckarufer, 1 Morgen 28 Ruthen fassend. In demselben befindet sich ein noch neues in edelm Style erbautes Garten-Palais mit 5 Cabinetten, einem zwei Stockwerk hohen, schön decorirten Saal, einem Belvedere, Küche und Keller — ganz in Stein aufgeführt. Der Garten umschließt ferner noch: ein neu erbautes Treibhaus, Gärtnerwohnung, Lauben, Glashäuser, in- und ausländische Gewächse aller Art, edle Obstbäume. Das Ganze eignet sich vorzüglich zum Sommeraufenthalt einer Herrschaft, oder — seiner Lage wegen — für eine Wirthschaft.

b) Ein Garten auf derselben Neckarseite, 1 Viertel 10¾ Ruthen mit einem Gartenhäuschen, Brunnen, Rebgeländer und Glaskutschen.

c) Ein Acker in der dritten Sandgewann Nro. 996 nahe bei Wohlgelegen, 3 Viertel 10 Ruthen fassend.

Jedem Steigerer wird am ersten Tage nach der Versteigerung die Genehmigung oder Nichtgenehmigung derselben bekannt gemacht.

Die für die Steigerungsliebhaber äußerst vortheilhaften Bedingungen werden denselben an jedem Versteigerungstage eröffnet; die Hälfte, oder auch ⅔ des Steigschilligs können, zu 4 pCt. verzinslich, auf den Steigobjecten stehen bleiben.

Die Versteigerung wird im schwarzen Bären dahier abgehalten, und können die Liegenschaften täglich besichtigt werden. Fremde Steigerer haben sich mit legalen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Aus der gleichen Verlassenschaftsmasse werden ferner einem öffentlichen Ausrufe ausgesetzt:

1. Weine

im Keller des Hauses Lit. D 1 Nro. 7 und 8 an den Planken, bestehend im Ganzen ungefähr in 50 Fuder Callstadter, Wachenheimer, Niersteiner, von Ao. 1783, 1798, 1802, 1811, 1834, 1835, 1836, 1837. Die Versteigerung wird am 22. und 23. August d. J. dahier abgehalten, und erscheint darüber noch besondere Anzeige.

2. Das Waldmichelbacher Eisenwerk

am 31. August d. J. auf dem Werke selbst.

3. Ein Weinberg

auf der Gemarkung Seebach, bei Dürkheim in Rheinbayern.

4. Ein Haus

mit großem Garten und ein Acker auf der Gemarkung Nierstein.

5. Zwei Achtel des ganzen Rohrhofes bei Brühl

Amts Schwetzingen, mit Wohnhaus, Stallung, Remisen, Oeconomiegebäuden, Küchen- und Obstgärten, 155 Morgen Aecker, 30 Morgen Wiesen, 130 Morgen Wald ꝛc. ꝛc.

6. Der s. g. Atzelhof bei Käferthal

Amts Ladenburg, ein großes, für sich bestehendes, ungefähr 100 Morgen haltendes Gut mit Wohngebäuden und Einrichtung zur vollkommenen Oeconomie.

Die nähere Beschreibung der unter Nro 2—6 erwähnten Besitzungen, so wie die Festsetzung der Versteigerungstagfahrt, werden seiner Zeit von den einschlägigen auswärtigen Stellen der Oeffentlichkeit übergeben.

Mannheim, den 19. Juli 1838.

Großherzoglich badisches Stadtamts-Revisorat:

Hafenresser.

Stoll, Theilungscommissär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 146) den 27. Juli 1838.

Die Tscherkessen.

Die Berliner Voßische Zeitung theilt über dieselben ferner u. a. folgende Notizen mit: Gemünztes Geld giebt es in Tscherkessien nicht, Leinwand vertritt die Stelle desselben. Der Werth derselben wird nach ihren Farben: roth, blau und weiß, etwa wie Gold, Silber und Kupfer, bestimmt. — Außer den fürstlichen und adeligen Personen giebt es noch Bürger und Sclaven, ohne daß die höheren Stände Vorrechte vor den niederen hätten. In der Lebensweise findet zwischen Fürsten und selbst Sclaven kein Unterschied statt, und nur in der Kleidung unterscheiden sich die Reichern durch Gold und Silber an ihren schlechten und ärmlichen Stoffen, welche namentlich bei der Jugend kaum die Blößen bedeckt. Auch die Wohnungen sind ziemlich von einem Schlage, d. h. sehr dürftig. Land ist im Ueberflusse vorhanden, und wer es durch eigene Hände oder durch Sclaven bebaut, dem gehört es so lange, als er es eingefriedigt erhält. Deßhalb besteht der Reichthum auch nicht im Landbesitze, sondern in Sclaven. Die Sclaven sind aber keineswegs an ihren Herrn gebunden, sondern sie haben einen bestimmten Preis, nämlich 60 Stück Rindvieh, für welchen sie den Herrn wechseln oder sich selbst herrenlos machen können. Natürlich kann auch der Herr seinen Sclaven verkaufen. Ein Sclave, der sich herrenlos gekauft hat, bleibt dessenungeachtet für sich und seine Nachkommen stets dem Sclavenstande angehörig, denn die vier namhaft gemachten Stände dieses Volkes unterscheiden sich von einander streng dadurch, daß sie sich nicht durch Heirathen vermischen. Die Hälfte des Ertrages seiner Arbeit gehört dem Sclaven, die andere seinem Herrn; der tüchtige und fleißige Arbeiter wird schon um deßwillen von dem Herrn gut behandelt, weil er sonst leicht einen andern Herrn finden würde. Der Herr ist verpflichtet, seinem Sclaven eine Frau zu kaufen. Die Frau, so wie die erzeugten Kinder sind gleichfalls Sclaven des Herrn. Hat jedoch ein Sclave sich selbst eine Frau gekauft, so ist dem nicht so. — Die Religion ist die muhammedanische, doch beten sie häufig zur Mutter Maria. Die Tscherkessen halten es, wie die Türken, unter ihrer Würde mit Frauen und Kindern zusammen zu essen: denn der Mann ist Krieger. Uebrigens aber führen die Frauen kein abgesondertes Haremleben, sondern sind mit ihren und fremden Männern im nämlichen Zimmer, setzen sich zu ihnen und sprechen unbefangen mit ihnen. Daß ein Mann zwei Frauen habe, findet man nur selten. Die Ehen schließen sie nie anders als durch Kauf. Wer eine Frau todtschlägt, zahlt 100 Ochsen; ein Mann ist doppelt so theuer. Die Landeseinwohner sind in Gesellschaften getheilt von 20 bis 200 Familien, gemischt von allen vier Ständen. Wenn der Todschläger jenen hohen Preis nicht selbst aufbringen kann, so zahlt seine Gesellschaft das Fehlende an die Gesellschaft des Ermordeten. Werden einer Gesellschaft die wiederholten Verbrechen eines ihrer Mitglieder zu theuer, so wird dasselbe in einen Teich geworfen. — Fabriken giebt es in Tscherkessien nicht, aber doch tüchtige Handwerker. Diese verfertigen selbst ganz gute Gewehre und Säbel. Pulver bereitet man sich selbst, und zwar besseres, als man in der Regel in der Türkei fabrizirt.

Deutschland.

München, den 23. Juli. Gestern nach 8 Uhr sind J. Maj. die regierende Königen, und etwas früher J. Maj. die Königin Caroline in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. Se. Maj. der König, und, wie es heißt, auch Se. königl. Hoh. der Kronprinz werden diesen Abend erwartet.

Baden. Gelegentlich der Bürgermeisterwahl zu Handschuchsheim bei Heidelberg entstand des Abends ein tumultuarischer Zusammenlauf, wobei einer der in ihrer Sicherheit bedrohten Gendarmen schoß und einen 25jährigen unbescholtenen Burschen tödtete.

Berlin, den 19. Juli. In sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet seit einigen Tagen, daß unser achtes, in den Rheinprovinzen stationirtes Armeecorps auf den Garde- (Kriegs-) Fuß gesetzt werden soll. Einer anderweitigen Version zufolge, die indeß der Bestätigung bedarf, soll ein Theil dieses Corps, combinirt mit einem der zwölf Heereshaufen der deutschen Bundescontingente, unter dem Oberbefehl des General v. P—l, die Rechte des Bundes in der niederländischen Territorialangelegenheit geltend machen.

(Allgemeine Zeitung.)

Frankreich.

Man will behaupten, Soult sei nach Frankreich zurückberufen, um als Kriegsminister die Bildung von Observationsheeren an der belgischen Gränze, den Alpen und dem Rheine zu leiten. (??)

Straßburg. Die Julifeier ist auf den Sonntag, den 29., beschränkt. Das Fest wird kärglicher als je in ganz Frankreich begangen werden. Ein Rundschreiben unsers Präfecten an die Maire's macht sie aufmerksam, daß man die Ausgaben hiebei als am würdigsten angewendet betrachte, welche für die Ar-

men bestimmt sind. — Damit wird wohl jeder Vernünftige einverstanden sein. Doch dürfen die Einlagen in die Sparcassen für arme aber brave junge Leute ohne Bedenken dabei mit einbegriffen werden.

— Klebers Bildsäule ist am 22. Juli aus Paris auf dem Rhein-Rhone-Kanal unter ungemeinem Volksjubel nach Straßburg gebracht worden.

— Einer der zu Schlettstadt garnisonirenden Cürassire war für einen Andern in den Militärdienst eingestanden, um sich mit dem Einstandsgelde nach beendigter Capitulation niederlassen zu können. — Das Geld hatte er zur Aufbewahrung seinen Eltern (im Norddepartement) übergeben. Kürzlich erhielt er die Nachricht, daß seine Eltern das Geld durchgebracht hätten. In Folge dessen — erschoß sich der Unglückliche.

Spanien.

General Van Halen, der Chef des Staabs Espar teros, wurde von dieser Stelle abberufen, und hat sich nach Madrid begeben.

Portugal.

Die Bevölkerung von Lissabon hatte neulich wieder das Vergnügen eines Stiergefechtes. Mehr als 6000 Menschen strömten dazu, und das Waisenhaus, dem der Ertrag gehört, soll über 1000 Thaler davon bezogen haben.

Großbritanien.

Ein Londoner Correspondent der allgemeinen Zeitung behauptet, daß eine brittsche Flotte, mit Landungstruppen versehen, von Bombay abgehen werde, um den König von Persien wegen seiner, dem englischen Gesandten angethanen Beschimpfungen, zur Rechenschaft zu ziehen. In diesem Falle wäre es nicht unmöglich, daß die Russen den Persern zu Hülfe kämen.

Die deutschen Musiker fanden in der letzten Zeit der Festlichkeiten zu London ungewöhnlichen Beifall, unter ihnen namentlich ein Clavierspieler Rosenhain, ein geborener Mannheimer.

Griechenland.

Der Ersparung wegen hat der König befohlen, die 30 Gouvernemente auf 24 und die 18 Untergouvernemente auf 7 zu verringern; ferner bei der Armee die 6 Cavallerieescadronen auf 4, und die 8 Infanteriebataillonen auf 5 zu reduziren (3 Linien- und 2 Jägerbat.); endlich wird das Beurlaubungssystem eingeführt.

Aegypten.

Alexandrien, den 17. Juni. Das gänzliche Aufhören der Pest ist noch nicht vollkommen erwiesen, und schon ist in Alexandrien wieder die Cholera ausgebrochen. In noch nicht zehn Tagen sind beinahe achtzig Personen an derselben erkrankt und drei Europäer in Folge derselben gestorben. (J. d. Sm.)

Neueste Nachrichten.

Belgien. Nachdem die Eisenbahnen bereits durch alle Theile des Landes ziehen, hat der Kriegsminister die Errichtung von Waffenmagazinen an 4 bei der Bahn gelegenen Orten angeordnet, um desto leichter allerwärts kampfgerüstete Truppen aufstellen zu können.

Paris, den 24. Juli. Der König und die Königin der Belgier sind am Sonntage abgereist.

Malta. Nach dem Debats will die englische Regierung den Druck aufrührerischer italienischer Schriften und Zeitungen nicht dulden.

Cöln, den 24. Juli. Unsere heutige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung; „Se. Maj. der König haben mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 13. Jun. d. J. mit ausdrücklichem Vorbehalte aller Rechte, welche dem Metropolitan-Domcapitel zu Cöln gesetzlich und herkömmlich zustehen, zu gestatten geruht, daß der bisherige Capitular-Verweser des Erzbisthums Cöln, Domdechant Dr. Hüsgen fernerhin unter der Benennung und Unterzeichnung eines erzbischöflichen Generalvicars die Diöcesanverwaltung selbstständig fortführe.

„Der Hr. Domdechant Dr. Hüsgen hat demnach die Verwaltung der Erzdiöcese in der vorbezeichneten Weise übernommen, und bleibt, nach fernerer Vorschrift der angeführten Allerhöchsten Cabinetsordre, jeder Verkehr mit dem Hrn. Erzbischof Frhrn. Droste-Vischering untersagt (conf. Publicandum vom 15. Nov. 1837.) Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 29. Nov. v. J. bringe ich Vorstehendes zur öffentlichen Kunde. Coblenz, den 14. Juli 1838 Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Bodelschwingh."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1768²] **Lehrlingsgesuch.**

Ein auswärtiger, gesitteter Jüngling, nicht über 16 Jahren, kann in einer hiesigen Manufacturhandlung in die Lehre aufgenommen werden. — Die Expedition ertheilt das Nähere hierüber.

[1769³] **Fahrt nach Mannheim.**

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er jeden Tag mit einem Gesellschaftswagen Morgens um 6 und 10 Uhr von Speyer nach Mannheim, und Nachmittags um 2 und 4 Uhr von Mannheim wieder zurück nach Speyer fährt, und jedesmal, wenn eine große Oper in Mannheim gegeben wird, hat man auch Gelegenheit mit demselben nach dem Theater zurück nach Speyer zu fahren. — Commissionen werden auf das Beste besorgt.

Philipp Müller, wohnend in der Breiten-Straße in Speyer.

Logiert in dem Anker bei Herrn Franck in der Rheinschanze.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 147. den 28. Juli 1838.

Auszüge aus dem Protocolle des Landraths der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Catasterwesen.

Der Landrath ist der Ansicht, daß es dringend nothwendig sei, bei der neuen Catastrirung genaue Vormerkung von der bisherigen Sections- und Nummerneintheilung zu führen, indem sonst die Identität der Güter gar nicht mehr erwiesen, kein Kauf mit Sicherheit abgeschlossen, keine Hypothek ohne Gefahr constituirt werden, ja nicht einmal eine hypothekarische Streichung durch den Hypothekenbewahrer ohne Gefahr vorgenommen werden könnte.

Kreisbudget für 1837/38 — 1838/39.

Schulwesen.

Es bestehen in der Pfalz: 2 Gymnasien (zu Speyer und Zweibrücken), und 17 lateinische Schulen (zu Speyer, Zweibrücken, Frankenthal, Kaiserslautern, Grünstadt, Landau, Germersheim, Neustadt, Dürkheim, Cusel, Pirmasens, Bergzabern, Kirchheimbolanden, Bliescastel, Annweiler, Edenkoben und Homburg), deren Kosten theils aus öffentlichen Mitteln, theils aus besondern Stiftungen, gedeckt werden. Der Gesammtansatz der Regierung ist 62,207 fl., jener des Landraths 61,367 fl. — Ferner kommen dazu: die Kosten für das Schullehrer-Seminar (incl. 400 fl. Stipendiengelder) mit 9089 fl. Endlich die Beiträge für die Volksschulen; nemlich eine Dotation von 38,000 fl. nach dem Vorschlage der Regierung, oder von 44,000 nach der Festsetzung des Landraths; 1000 fl. Beitr. zur Schullehrer-Wittwen-Cassa; 3000 fl. Beitr. für Schulhausbauten; 2104 fl. für Schulvisitationskosten; 600 fl. Reisekosten und Diäten des Prüfungscommissärs; 2600 fl. Alimentationsstipendien, und 63 fl. ständige Bauausgaben. — Die Totalausgabe beläuft sich sonach auf 123,323, die Einnahme nur auf 118,800 fl., Deficit 4523 fl.

„Die Deckung dieses Deficits von 4522 fl. 24 kr. muß der Landrath um so mehr von dem Centralfonde reclamiren, als gerade die wichtigste Abtheilung des Erziehungswesens, nämlich das deutsche Schulwesen, von der mit der neuen Finanzperiode eingetretenen Minderung der Kreisfonds-Mittel am empfindlichsten gedrückt wird, während man an die deutschen Schullehrer immer größere und vielfachere Forderungen stellt, und sie durch Versprechungen von Gehaltszulagen und Verbesserungen aufmuntert. Es dürfte demnach wenigstens keine geringere Position zu ihrer Sustentation ausgesetzt werden, als jene in den Jahren 1837/38 und 1838/39.

„Bei dieser Gelegenheit glaubt der Landrath noch folgende Anträge stellen zu müssen:

„A. In Beziehung auf das lateinische Schulwesen: 1. Nachdem nun in fast allen bedeutenderen Orten der Pfalz unvollständige lateinische Schulen, größtentheils mit zwei oder mehreren Lehrern, mit einem sehr bedeutenden Kostenaufwande errichtet worden sind, in Erwägung, daß es nicht nur wünschenswerth, sondern auch nothwendig erscheint, daß solche bedeutende Summen nicht blos für die verhältnißmäßig geringe Anzahl derer, welche sich dem Studium im strengeren Sinne des Wortes widmen, verwendet werden, sondern vielmehr im Interesse der Gesammtheit, daß in diesen Schulen besonders dem Bürgerstande Gelegenheit gegeben werde, sich für Industrie und Gewerbe auszubilden, daß mithin an denselben Lehrer angestellt werden, welche neben den gelehrten Sprachen auch Realgegegenstände, Technologie ꝛc. zu lehren fähig und verpflichtet sind, glaubt der Landrath hier den Wunsch aussprechen zu müssen, es möge künftig an diesen Anstalten, wo 2 und mehr Lehrer angestellt sind, mindestens einer derselben besonders für die Realgegenstände, für Gewerbskunde, Technologie ꝛc. angestellt werden, welcher dann natürlich auch seine Fähigkeit als Lehrer dieser Gegenstände durch eine besondere Prüfung in denselben zu beurkunden hätte. — 2. Der Landrath hat aus den von k. Regierung vorgelegten Exigenz-Etats der lateinischen

Schulen ersehen, daß bei einzelnen dieser Anstalten ein bedeutendes Classengeld zum Theil bis auf zwölf Gulden jährlich erhoben wird, bei andern ein geringeres, bei anderen gar keines. Der Landrath hält die Einführung eines bei allen diesen Anstalten gleichen Classengeldes nicht bloß an sich für gerecht, sondern er glaubt auch hierin eine bedeutende Erleichterung des Kreisfonds finden zu können. Auch würde diese Maaßregel den wohlthätigen Erfolg haben, daß nicht so viele ärmere Knaben, welche keinen inneren Beruf für eine höhere Bildung in sich tragen, durch Besuch dieser Anstalten ihrem künftigen äußeren Berufe entfremdet werden, während allerdings talentvolle ärmere Knaben von Entrichtung des Classengeldes überall befreit bleiben müßten." (Forts. folgt.)

Das pfälzische Musikfest.

Am 16. Juli trafen die verschiedenen Localmusikvereine in Kaiserslautern zusammen, jener von Speyer in Begleitung des Musikcorps des zweiten Jägerbataillons. Die freundliche Aufnahme wird von Allen überaus gelobt. Am Nachmittage des 18. und 19. fanden die Aufführungen statt. Dieselben gelangen im Ganzen vortrefflich, wenn auch im Einzelnen einiges zu erinnern sein möchte. Die Solopartien wurden gesungen von Fräulein Hetzel aus Speyer, Fräulein Flesch von Neustadt, den Herren Meinhold und Vierling von Frankenthal, Böcking von Kaiserslautern, Abresch von Neustadt, Schlos von Landau, Weitzel von Landstuhl, Weinz von Haardt, und Röder von Gönnheim. Einer besondern Erwähnung verdient noch die thätige Mitwirkung des zufällig anwesenden Hrn. Kammermusikus Hirth aus Wien. — Das Gesangpersonal bestand im Ganzen aus 270 bis 280, das Orchester aus ungefähr 150 Personen.

Am Abende des 19. wurden an mehren Orten der Stadt recht schöne Bälle gefeiert.

Der 20. war wieder ein allgemeiner Festtag, 5—6000 Einheimische und Fremde strömten in den Wald bei Hohenecken. Die Musik des Jägerbataillons und Volksspiele aller Art würzten die Freuden des Tages. Des Abends brachten die Zöglinge des Schullehrerseminars dem Director des Musikvereins, Hrn. Milster, eine ausgewählte Nachtmusik mit Fackelbeleuchtung. Später wurden durch das Festcomité und mehrere Vereinsmitglieder dem Hrn. Bürgermeister Weber, als Repräsentanten der Stadt, und Fräulein Hetzel von Speyer ebenfalls Serenaden mit feierlichem Lebehoch, gebracht.

Am 21. erst entfernten sich die Fremden, sämmtlich aufs unzweifelhafteste beurkundend, wie sehr sie mit der Aufnahme und dem ganzen Feste zufrieden und erfreut seien.

Deutschland.

Es wird in den Zeitungen stark geklagt, daß die Schiffe der beiden Dampfschiffahrts-Gesellschaften auf dem dem Mittelrhein so oft einander vorfahren wollten, wobei die Fahrzeuge schon mehrmals, (und eben erst jetzt wieder) heftig aneinandergestoßen, und wodurch großes Unglück für die Passagiere hätte veranlaßt werden können. Man hofft, die Regierungen der Uferstaaten werden diesem Unwesen Einhalt thun. — Die badische Niederrheinkreisregierung hat verordnet, daß, um Unfälle bei der Nachts betriebenen Dampfschiffahrt zu vermeiden, jedes Dampfboot, das stromaufwärts fahre 2, stromabwärts aber 3 hell brennende Laternen auszustecken habe; jedes andere Schiff aber eine Laterne.

München, den 24 Juli. Se. Maj. der König ist heute halb 9 Uhr hier angekommen, und vom kleinen Cortége empfangen worden. Die russische Kaiserin wird diesen Abend hier eintreffen.

Bamberg, den 24. Juli. Se. Maj. der König haben die Verordnung erneuern lassen, wonach im Bade Brückenau keinerlei Gesuche an Allerhöchdieselben persönlich überreicht, sondern nur durch die Post einbefördert werden sollen. (Frk. M.)

Darmstadt. Zu Heppenheim ist ein vor 6 Jahren solid neuerbautes Haus, in Folge des Tieferlegens der Straße, eingestürzt. Ein Kind kam um, 2 andere Personen sind schwer, und nur eine blos leicht beschädigt.

Freiburg, den 23. Juli. In Hofsgrund, 4 Stunden von hier, ist Schnee gefallen.

In der Stadt Fürstenau im osnabrückschen sind am 18. d. M. durch eine Feuersbrunst, deren Entstehung durch Unvorsichtigkeit verschuldet sein soll, 43 Wohnhäuser mit 20 Nebengebäuden in Asche gelegt worden. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers haben die Bewohner nur wenig von ihrer Habe retten können.

Preußen.

Man hat, zum Beweise, daß die Cholera wirklich nicht in Berlin herrsche, darauf aufmerksam gemacht, daß sie ja nirgends in den Nachbarländern vorhanden sei, während sie in Europa zum Vorscheine gekommen, ohne nachweisen könne. Die Erinnerung [illegible] breitungsfrist. Damit fällt aber, wie mit so manchen andern Erscheinungen, alles Raisonnement der Non-Contagionisten (derer, die behaupten wollen, das Uebel sei nicht ansteckend).

In den Wäldern der Mark, schreibt man aus Berlin vom 20. Juli, richtet die große Kiefernraupe in diesem Jahre beträchtliche Verheerungen an und große Anstrengungen werden gemacht, um diesen schlimmen

Gästen Schranken zu setzen. Nicht allein durchzieht man die Forsten mit Gruben, aus deren senkrechten Wänden die Raupe nicht wieder hervor kann, man hat sogar da, wo sie sich in ungeheurer, unvertilgbarer Zahl zeigte, ganze Waldstrecken den Flammen übergeben, die halbverkohlt einen traurigen Anblick gewähren.

Nach öffentlichen Blättern wird in Preußen beabsichtigt, durch Beschränkung der Befugniß zur Ansässigmachung und Heirath, die Moralität zu heben. Ein ungenannter Angestellter soll vorgeschlagen haben, zu diesem Behufe keinen jungen Mann vor dem 25sten, kein Mädchen vor dem 20sten Jahre heirathen zu lassen. Sein Vorschlag soll jedoch bei den höchsten Behörden mitunter entschiedene Gegner gefunden haben. (Gewiß mit gutem Grunde, weil hiedurch der Moralität nicht aufgeholfen, sondern ihr vielmehr geschadet werden würde.)

Danzig, den 19. Juli. Die Gränzsperre in Rußland wird immer strenger beobachtet; man visitirt jetzt sogar die Taschen Derer, die izu ihrem Vergnügen über die russische Gränze fahren. Den Gutsbesitzern an der Gränze ist von der Regierung die Alternative gestellt worden, entweder selbst darauf zu wachen, daß in dem Gebiete eines Jeden so viel als möglich Contrebande in Beschlag genommen werde, oder die Militairbesetzung der Gränze sollte um das Dreifache verstärkt werden. Weil nun der russische Soldat von der Linie in Friedenszeit stets auf Kosten seines Wirthes lebt, bei welchem er im Quartiere liegt, indem er von der Krone täglich nur drei Pfund Brod und etwa 5 Loth Gersten- oder Buchweizengrütze erhält, so haben die Gutsbesitzer es vorgezogen, selbst das Amt der Auflaurer zu übernehmen, um ihren Bauern in diesem ohnedies drückenden Jahre eine Menge nicht willkommener Gäste zu ersparen.

Schweiz.

Schwyz. Landsgemeinde am Rothenthurm, den 22. Juli. In voller Ruhe und Ordnung lief dieser verhängnißvolle Tag ab. Ein Gehäge trennte die beiden Partheien. Gleich bei Ernennung des ersten Stimmenzählers begann der Wahlkampf. Es ward die Abstimmung verordnet. Ueber 2 Stunden dauerte diese. Das Resultat war 4000 M. für die Klauen, 4478 für die Horne. Nach Bezeugung ihrer Unzufriedenheit zogen die Klauen ab, das Hornvolk jubelte, sprang, schwang die Hüte. Die Wahlen gingen im Sinne der Hornpartei vor sich. Die Gemeinde wurde nun entlassen, unter Trommelschlag und Glockengeläute bewegte sich der Zug nach dem Dorfe zurück. Auch am Abend und auf der Himkehr scheinen nirgends Unruhen Statt gefunden zu haben. (Bas. Ztg.)

— Die Neue Züricher Zeitung behauptet geradezu, die Hornmänner hätten ihre Mehrheit nur durch Bestechung einer großen Anzahl Klauen erlangt.

Frankreich.

Paris, den 23. Juli. Durch königl. Ordonnanz ist die Gemeinschaft der Schwestern „des fleischgewordenen Wortes" zu St. Benoist im Indre-Departement aufgelöst worden.

Italien.

Rom, den 7. Juli. Nach Berichten aus Fano wurde am 23. v. M. diese Stadt und ihre Umgegend durch ein starkes Erdbeben heimgesucht zu nicht geringem Schrecken der Einwohner, ohne daß jedoch ein namhaftes Unglück dadurch entstanden wäre.

Neapel, den 12. Juli. Man behauptet, es sollen sich wieder mehrere, jedoch ziemlich gutartige Cholerafälle gezeigt haben. Richtig ist, daß man seit einiger Zeit allgemein über Bauchgrimmen und Diarrhöe klagen hört. Die Aerzte betrachten dieses als Reproduction des Cholerastoffes.

Spanien.

Der Courier francais behauptet, die Angabe der carlistischen Blätter über die Geldsumme, welche Don Carlos kürzlich erhalten, sei zwar lächerlich übertrieben, aber nicht grundlos; er habe wirklich 1'400,000 Frcs. empfangen. Die Zeitungen, welche aber jene Gerüchte von großen Subsidien, welche dem Prätendenten zukämen, verbreiteten, möchten nun doch auch jedenfalls ihre Ausfälle auf England u. s. f. einstellen, wenn dieses dasselbe bezüglich der Christinos zu thun für geeignet fände.

Großbritanien.

Das Londoner Chronicle sagt, dem Capitain Burnes sei es endlich, nach schwerem Kampfe, gelungen, am Hofe des Dost Mohamed, des Beherrschers von Kabul, den Sieg über die glänzenden Versprechungen des russischen Emissärs so entschieden davon zu tragen, daß derselbe aus der Hauptstadt ausgewiesen worden sei.

Türkei.

Nach den Listen beläuft sich die bis jetzt organisirte Miliz in Kleinasien auf 450,000, in der europäischen Türkei auf 280,000 Mann. Die Bevölkerung von Bosnien, dem nördlichen Albanien und den übrigen europäischen Provinzen, welche sich bisher der Einführung der europäischen Taktik widersetzt aber Milizen gebildet haben, soll gegenwärtig eine Landwehr von mehr als einer Million Bewaffneter bilden.

Die Montenegriner haben kürzlich wieder einen Einfall in das türkische Gebiet gemacht. Es befinden sich einige österreichische Deserteure unter ihnen, weßwegen die Türken sich über eine angebliche Unterstüzzung der Ruhestörer in Wien beschwerten. — Rußland bezahlt an Montenegro jährlich 80,000 Silberrubel, womit für Gesittung wenigstens etwas geschehen sollte.

Triest, den 16. Jul. Die fortwährend eingehenden Berichte über den letzten Sturm auf dem schwarzen Meere lauten sehr traurig. Eine Menge Handelsschiffe, und nebst dem Jason noch mehrere russische Kriegsschiffe sollen zu Grunde gegangen sein. Man befürchtet, daß die meisten gestrandeten Güter, worunter viele Kriegsmaterialien, in die Hände der Abchasier und Tscherkessen gerathen werden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 25. Juli. Mendizabal ist hier angekommen. — Der Constitutionnel spricht von dem Gerüchte, daß Marschall Soult sogleich nach seiner Rückkunft aus England zum Kriegsminister ernannt werde. Die Nachricht ist voreilig, obwohl nicht bezweifelt werden kann, daß Soult eine unentbehrliche Person geworden ist, weßwegen er aber auch das Ministerpräsidium zur Bedingung seines Eintritts machen wird.

Die Zeitungen enthalten nun das Programm der Julifeste, welche zwar nicht besonders glänzend sein, aber doch drei Tage dauern werden.

London, den 23. Juli. Die Zeitungen beschäftigen sich gewaltig mit einem augenscheinlich unächten, von 1836 datirten, russischen Actenstücke, wonach Frankreich in 18 kleine conföderirte Staaten zerspalten werden soll!!

Spanien. Das letzte Anleihenproject ist der Quotidienne zufolge von der spanischen Regierung nicht angenommen worden.

Belgien. Auf der Maas ist mit gutem Erfolge die Dampfschiffahrt versucht worden.

Miscellen.

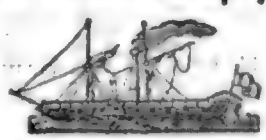
Vor 8 oder 14 Tagen — erzählt das Londoner Chronicle, — kaufte ein israelitischer Mäkler einen Djamanten. Nach einigen Tagen gelang es ihm, denselben um 18 Souverainsd'or an einen seiner Glaubensgenossen abzusetzen. Dieser verstand aber die Sache besser, und verkaufte seinerseits den Stein um 50 Pfd. Sterl. (600 Gulden). Jetzt ward der Diamant auf einen vornehmern Markt gebracht; ein Jubelier brachte ihn um 260 Pfd. (3120 Gulden) an sich, und erlöste eben 400 Guineen (fast 5000 fl.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1770a] **Verkaufsanzeige.**

Bei Lichtenberger, Scharpff und Comp. in der Rheinschanze sind alle Gattungen weiße und rothe Weine, im Großen wie im Kleinen bis zu ½ Ohm, so wie auch feinster Burgunder-Essig, ächter alter Malaga, Rum de Jamaica, Arac de Batavia und Champagner — bester Qualität — zu den billigsten Preisen zu haben.

[1753] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Cölnische  **Gesellschaft.**

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:	**Täglich:**	Rheinabwärts:
von COELN *dreimal* 1) Morgens um 7 Uhr;		von STRASBURG (*Kehl*) Morgens um 8 Uhr;
*) 2) „ „ 9 „		„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . . Vormittags 10½ „
**) 3) Nachmittags 3½ „		„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . Nachmittags 1 „
„ COBLENZ *zweimal* 1) Morgens „ 6½ „		„ SPEYER . . . . Nachmittags 3 „
2) Abends „ 11 „		„ MANNHEIM . . . Morgens um 6 „
„ MAINZ *einmal:* . . Vormittags 11½ „		„ MAINZ *zweimal* 1) „ „ 6 „
„ MANNHEIM *einmal:* Abends „ 9 „		2) Vormittags 10½ „
„ SPEYER . . . . Nachts „ 12 „		„ KOBLENZ *dreimal:* 1) Morgens um 7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . . Morgens „ 9 „		2) „ „ 11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*) . . . . Morgens „ 4 „		3) Nachmittags 4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, ☞ *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Drucksile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 148. den 29. Juli 1838.

Auszüge aus dem Protocolle des Landraths der Pfalz.

(Fortsetzung.)

„B. In Beziehung auf das deutsche Schulwesen: 1. So sehr auch die königl. Regierung bemüht war, dem Wunsche des frühern Landraths in Bezug auf Vertheilung der Dotationsgelder für die deutschen Schullehrer entgegen zu kommen, so müßte man dennoch vielfach wahrnehmen, daß einzelne Lehrer, welche den normalmäßigen Gehalt und darüber beziehen, Alimentationsbeiträge erhalten, während im Gegentheile andere, welche den respectiven normalmäßigen Gehalt noch bei weitem nicht haben, entweder gar keiner oder doch einer unverhältnißmäßigen Zulage sich zu erfreuen haben. Der Landrath glaubt demnach den Antrag stellen zu müssen, daß die im Budget eingestellte Summe von 44,000 fl. ganz fassionsmäßig behandelt, und namentlich auch denjenigen Lehrern und Gehülfen, welche auf eine bestimmte Zulage aus dem Kreisfonds zur Ergänzung ihrer Gehalte angestellt sind, das zugetheilt werde, was ihnen durch Rescript oder Anstellungsdecret ausdrücklich zugesichert worden ist. — 2. Es gibt im Kreise noch immer viele Gemeinden, welche zur gehörigen Dotation ihrer Schulen bei weitem nicht leisten, was sie leisten könnten. Es wäre daher, um die Dotationsmittel aus dem Kreisfonds ausreichend und nachdrucksam verwenden zu können, eine höchst nothwendige Maßregel, durch die königl. Landcommissariate, im Einvernehmen mit den Schulinspectoren, ausmitteln zu lassen, was jede Gemeinde in dieser Beziehung zu leisten fähig ist, ohne ihre Kräfte zu erschöpfen, und dann erst nach den auf diese Weise revidirten Fassionen das Fehlende an den Lehrergehalten aus dem Kreisfonds zuzuschießen. — 3. Die Erhebung des Schulgeldes erscheint in vielen Gemeinden noch immer als eine drückende Last für den weniger bemittelten Theil der Bevölkerung, welcher in der Regel die meisten Kinder zu ernähren hat. Der Landrath glaubt darum wohl den Wunsch aussprechen zu dürfen, die höhere Verwaltung möge dahin wirken, daß das sogenannte Schulgeld da, wo es die Mittel der Gemeinde erlauben, aufgehalten, und der dadurch bei der Lehrerbesoldung entstehende Ausfall auf andere Weise gedeckt werde."

Die Kosten für Landwirthschafts- und Gewerbschulen (die vollständige zu Kaiserslautern, und die unvollständigen zu Speyer, Landau und Zweibrücken; dann zu Frankenthal, Grünstadt, Neustadt, Türkheim und Germersheim), belaufen sich, so weit sie nicht durch Localmittel gedeckt werden, auf 10,453 fl.

„Nach Erledigung dieses Gegenstandes schritt hierauf [illegible] neue Trennung des Schullehrer-Seminars zu Kaiserslautern.

„So sehr der Landrath auch darauf bedacht ist, den Wünschen der königl. Staatsregierung, welche die Interessen der öffentlichen Bildung und Erziehung betreffen, mit allen disponibeln Mitteln allzeit bereitwillig entgegen zu kommen, so glaubt er doch nach sorgfältiger und reiflicher Erwägung aller hier in Betracht kommenden Momente, vermöge seiner Stellung, welche ihm lediglich das Gemeinbeßte der ganzen Pfalz im Auge zu behalten gebietet, auf das königl. Regierungsrescript vom 25. v. Mts., hinsichtlich der Confessionellen Trennung des Schullehrer-Seminars, Folgendes in Vortrag bringen zu müssen:

„Der Landrath erkennt mit der tiefsten Verehrung die wohlwollenden Absichten, welche Seine Majestät den König bewogen haben, die Trennung des Schullehrer-Seminars, als eine der öffentlichen Bildung und Erziehung in der Pfalz förderliche Anordnung zu wollen.

„Der Landrath erachtet dem Bildungswerke deutscher Schullehrer solche Vorkehrungen nothwendig, daß die confessionelle kirchlich-religiöse Ausbildung derselben erzielt und gesichert bleibe. Allein er glaubt auch nach seiner innigsten Ueberzeugung, daß die Vortheile,

welche man von der confessionellen Trennung einer bereits seit zwanzig Jahren bestehende Bildungsanstalt der Schullehrer für Erziehung und Unterricht erwartet, keineswegs der Art sind, daß sie nicht durch die gegenwärtige Einrichtung des gemeinschaftlichen Schullehrer-Seminars erreicht werden könnten, ja vielmehr wirklich erreicht werden. (Forts. f.)

---

* Das Project der Theilung Frankreichs.

Dupuis, der Verfasser der Schrift „Sur l'origine des Cultes," hat wahrlich mit Recht gesagt, daß sich ein gewaltiger Unsinn unendlich leichter, als eine große Wahrheit verbreite!

Die Londoner Zeitungen vom letzten Tage — und folglich auch die Londoner Leser! — reden von nichts so ausführlich und umständlich, als von dem (in den neuesten Nachrichten unsers vorigen Blattes kurz erwähnten) angeblichen Actenstücke, Frankreich in 18 verschiedene conföderirte Staaten zu vertheilen. Obwol die Journale ihre Zweifel über die Aechtheit der vorgeblichen Urkunde nicht völlig unterdrücken können, so bringen sie doch Alle lange Raisonnements darüber. Die Sache ist förmlich zum Tagsgespräche geworden. Um unsere Leser nicht lange in Ungewißheit zu lassen, [illegible] daß das Document im Jahre 1836 in die geheimen russischen Archive gebracht und dort mit „Nro. 5706" und der Aufschrift „Frankreich" bezeichnet worden, übrigens schon vom 15. Juni 1833 datiren, und die publicirte Abschrift von einem erkauften Großen herrühren soll, den man dermalen nicht nennen könne. (!!) Die Artikel werden wörtlich (!!) in großer Ausdehnung mitgetheilt. Frankreich soll ihnen zufolge zu einer, der deutschen nachgebildeten „gallischen Conföderation" werden, in der Hauptsache folgendermaßen — unter Einhaltung der auf dem Wiener Congreß bestimmten Grenzen — getheilt: 1) der Papst erhalte Avignon, Venaissin und Orange; 2) Spanien (Don Carlos) bekäme Navarra und Gascogne; 3) Portugal (Don Miguel) erhielte Corsika; 4) der König von Neapel Marseille und die Provence; 5) an Sardinien käme das Valentinois; 6) die Franche-Comté fiele an die in ein Königreich umgewandelte Schweiz; 7) Baden erhielte das Elsaß, müßte dagegen die Provinz „Seelac" an Würtemberg, und den Main- und Tauberkreis, zur Entschädigung Hessens und Nassaus, an den deutschen Bund abtreten; 8) Baiern, welches die Stadt Ulm (!!) und das obere rechte Donauufer Würtemberg zu überlassen hätte, bekäme das Welsch-Lothringen, sammt den Städten Metz und Nancy, 9) das alte Vermandois, sammt Lille, Noyon und Laon, würden Niederländisch; 10) das Ardennenland, die Champagne, aber auch Luxemburg, preußisch; 11) Calais und Boulogne Britisch. — Der Rest Frankreichs behält eine inländische Regierung; nemlich 12) Perigord erhält der Fürst Talleyrand in Betracht seiner jederzeit geleisteten Dienste; 13 und 14) Paris und Lyon werden freie Städte; 15) Carl X. erhält Burgund, mit der Hauptstadt Dijon; 16) der Herzog von Angouleme Toulouse und das Pyrenäenland; 17) der Herzog von Bordeaux die Bretagne, Vendee, das Bourbonais, Guienne mit Bordeaux, Languedoc, Auvergne ꝛc., sodann soll er Nro. 15 und 16 erben; 18) Ludwig Philipp bekäme, ebenfalls in Anbetracht seiner geleisteten Dienste, Amiens, Beauvais, Vendome, Blois, Orleans, und die Hauptstadt Rouen. —

Eine wirklich auf eine Viertelstunde ergötzliche Eintheilung!

Deutschland.

* **Baiern.** Die Rechnung der Immobiliar-Brandversicherungsanstalt für die 7 ältern Kreise vom Etats-Jahre 18[illegible], ist im Regierungsblatte bekannt gemacht worden. Der Beitrag, welcher von jedem 100 fl. [illegible] Capitals zu leisten ist, beläuft sich bei den Häusern erster Classe auf 11 kr. 2 Hl., zweiter Classe auf 12 kr. 4 Hlr., dritter Classe auf 13 kr. 6 Hlr., vierter Classe auf 15 kr. (Bei der besondern Anstalt der Pfalz ist der Jahresbeitrag dießmal bekanntlich wieder nicht mehr als 3½ kr.) Die stärksten Beschädigungsvergütungen kamen wieder auf den Obermainkreis 443,553 fl.; dann folgt der Isarkreis mit 190,194 fl.; am geringsten waren die Beschädigungen im Rezatkreise 71,369 fl. — Die Gesammtsumme der Versicherungen in den 7 ältern Regierungsbezirken steigt übrigens auf 500'436,490 fl.

— Verbotene Druckschrift: „Clemens August, der große Bekenner und Martyrer unserer Zeit. Augsburg 1838. Kollmannische Buchhandlung."

München, den 25. Juli. Se. Maj. der König hat zu verordnen geruht, daß die königl. Regierung von Niederbaiern von Passau nach Landshut, das Appellationsgericht von Straubing nach Passau und das bisher in Landshut gelegene Jägerbataillon nach Straubing versetzt werde. (Münchn. pol. Z.)

Die Kaiserin von Rußland ist am Abende des 24. Juli in München angekommen.

Bamberg, den 25. Juli. Der Großherzog von Baden ist heute hier durchgereist.

Dresden. Es kommen wieder sehr viele nach Polen auswandernde Hessen hier durch. (Die sind gewiß „die blinden Hessen.")

Mecklenburg. Der vor acht Jahren wegen Vergiftung seiner Frau verhaftete, von der Juristen-

facultät zu Göttingen einstimmig zum Rade verurtheilte, von der Facultät zu Heidelberg dagegen einstimmig von der Instanz absolvirte Tischlermeister Wendt von Rostock, ist nun durch das Oberappellationsgericht zu Parchim völlig freigesprochen worden.

Preußen.

Die Kassler Allgemeine Zeitung, und ihr nach viele andere Blätter, berichten, zu Cöln habe man dem Prinzen Wilhelm auf den Straßen von allen Seiten zugerufen, man möge ihnen ihren Erzbischof zurücksenden. — An den neuesten Publicationen vermisse man die wörtliche Wiederholung des päbstlichen Breves, namentlich bezüglich der Puncte wegen der gemischten Ehen und des Hermesianismus.

Die Allgemeine Zeitung enthält, in einer ganzen Reihe von Aufsätzen, eine Lobrede auf das, was die preußische Regierung in Posen zum Besten des dortigen Adels sowol, als der Masse des Volkes, gethan habe. Wir wollen hier nicht aufs Einzelne der Sache eingehen, allein eine darin angegebene Thatsache mag, als Beitrag zur Kenntniß des Culturzustandes der polnischen Juden (und die dortigen Christen sind hierin kaum besser,) angeführt wird. Als die Cholera wüthete, ließ die preußische Regierung in den posenisch-polnischen Städten besonders auf Reinlichkeit und auf möglichst gesunde Wohnungen Rücksicht nehmen. Da traf man auf eine Gasse, die so hoch lag, daß bei Regenwetter das Wasser und der Schmutz derselben zu den Fenstern der daran gebauten Judenhäuser hineinlief. Es blieb nichts anders übrig, als Abtragung der Straße, und Tieferlegen derselben. Als man mehre Fuß tief gegraben hatte — kam man auf ein altes Pflaster. Der Koth war, vielleicht seit Jahrhunderten, auf ihr festgetreten worden, denn niemand fällt es dort ein, die Straßen zu reinigen!

Schweiz.

Bern, den 22. Juli. Eine Note Oesterreichs zu Gunsten der Klöster ist bereits vor mehreren Tagen aus der österreichischen Canzlei in hier abgegangen und wird jetzt vielleicht bereits der Tagsatzung in Luzern präsentirt sein. (Bas. Ztg.)

Frankreich.

Laffitte hat sich erboten, den Schauspielern des Vaudeville's einen Credit von 20,000 Fr. zu eröffnen. Rothschild hat sich zur Zahlung von 500 Fr. auf der Subscriptionsliste verpflichtet.

Der Marschall Clausel will im October als Privatmann nach Africa reisen.

Italien.

Rom, den 7. Juli. Die Inquisition hat folgende Bücher in den Index gesetzt und verboten zu lesen: 1) Le Livre du Peuple. Par F. Lamennais. 2) Histoire philosophique, politique et critique du Christianisme et des Eglises Chrétiennes depuis Jésus jusqu'au dix neuvième Siècle, par de Potter. 3) La Laostenia ovvero dell' imminente pericolo della Civilità Europea, e dell' unico mezzo della sua salvezza e rigenerazione. Opera di Giuseppe Collina. 4) De l'Amour selon les lois primordiales et selon les convenances des sociétés modernes; par M de Senancour. Quatrième édition, avec des changemens et des additions. 5) Compendio della Storia di Carlo Botta dal 1534 al 1789 dell' Avv. Luigi Cometti. 6) Storia Generale dell' Italia dagli antichissimi tempi fino ai di nostri con brevità esposta, e considerata da Giovanni Campiglio. 7) Specchio della Storia moderna Europea in continuazione del Quadro delle Revoluzioni dell' Europa del Sig. Koch, prima traduzione italiana di Giovanni Tammassia. (Donec corrigatur.) 8) Considerazioni imparziali sopra la Legge del Celibato Ecclesiastico, e sul voto solenne di Castità proposte segretamente ai Consiglieri, o Legislatori degli Stati Catolici dal Professore C. A. P. Der Verfasser von: Una Lezione Accademica sulla pena di morte della nella Università di Pisa il 18. Marzo 1836, welche Schrift unterm 4. Juli v. J. verboten wurde, hat nachdem förmlich widerrufen.

Großbritanien.

Ein Schullehrer in Schottland, der einen Knaben so mißhandelt, daß er an den Folgen starb, ist wegen unvorsätzlicher Tödtung zu 18monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Westindien.

Nach den Berechnungen englischer Zeitungen werden am 1. August 690,000 Sclaven in Freiheit gesetzt sein, — ein Resultat, das man der Macht der öffentlichen Meinung verdankt.

Verbindungs- und Transportmittel.

Wie man von der Errichtung der Eisenbahnen und den durch die Locomotiven bewirkten Wundern gesprochen hat, bildete man sich ein, daß der Gebrauch der Pferde verschwinden, und das zum jetzigen Landtransportsystem verwendete ungeheure Kapital für das Land verloren gehen würde; die Erfahrung hat im Gegentheil bewiesen, daß die Bewegung nur eine andere Richtung genommen hat, und daß die Eisenbahnen, wie Achilles Lanze, die Wunden, die sie geschlagen, wieder heilen. Es erhellt aus statistischen, über die Nebendienste der Eisenbahn von St. Germain angestellten Nachsuchungen, daß die mittlere Zahl der Fiacre- und Cabriolet-Fahrten, nach der Pariser Station sich in der Woche auf 12 bis 1500 täglich, und des Sonntags auf mehr als das Doppelte beläuft; nimmt man nur einen Durchschnitt von 1300 an, so stellt dieß für diesen Industriezweig einen Einnahme-Zuschuß von ungefähr 500,000 Fr. jährlich; dazu haben noch drei Omnibuslinien sich umgewendet oder verlängert, um zu der Pariser Station zu kommen; zwei Linien sind neu gegründet worden. Am Pecq ist ein Omnibusdienst nach St. Germain, und zehn regelmäßige Wagendienste nach Poissy, Versailles, Pontoise, Meulan, Nantes u. s. w. errichtet worden. Sie machen zusammen 90 Fuhrwerke aus, welche täg-

lich ankommen oder abgehen und mehr als 100 Pferde in Bewegung setzen; aus diesen Resultaten sieht man, daß die Eisenbahn den Pferdedienst um ein beträchtliches erweitert hat.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 26. Juli. Auch die hiesigen Zeitungen besprechen weitläufig das angebliche Theilungsproject Frankreichs, dessen Unächtheit sie jedoch anerkennen.

London, den 24. Juli. Die irländische Zehntebill ist neuerdings im Unterhause zur Berathung gekommen. Eine Motion Peels ward mit 122 gegen 101 Stimme verworfen. — Soult wird auch in den Provinzen (zu Manchester, Liverpool ꝛc.) mit gleichem Enthusiasmus, wie hier, aufgenommen.

Spanien. Am 17. Juli schloß die Königin Regentin die Cortes mit einer wenig Bemerkenswerthes enthaltenden Rede.

Niederlande. Am 20. Juli wäre die Stadt Dinant beinahe durch den Durchbruch der Abtritte des Schlosses zu Grunde gegangen. Der ganze Inhalt dieser mit stinkenden Ausdünstungen angefüllten Orte kam in Strömen, die große Auffahrt, herab auf die Stadt zu fließen und riß einen Militär fort, der schwer verwundet sein soll. Mehre Straßen sind überschwemmt, Keller sind angefüllt, man weiß nicht, wohin man fliehen soll, um dem Gestank zu entgehen.

Afrika. Der Bon Sens berichtet aus Tunis vom 28. Juni, im Hafen von Tripoli seien 8 türkische Schiffe eingelaufen, mit Kriegsvorräthen aller Art beladen und vermuthlich für Achmet, den Ex-Bai von Constantine, bestimmt. Nach einem Gerüchte hätte derselbe den General Negrie bereits zurückgeschlagen, und blokiere seine ehemalige Hauptstadt. Offenbar ist mindestens der letzte Theil der Nachricht völlig grundlos.

Abdel-Kader soll in seinem Angriffe auf Ain-Mayde eine Niederlage erlitten haben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1773²] **Vermiethung oder Verkauf eines Gasthauses.**

Den 11. August 1838, Nachmittags um 2 Uhr im Wirthshause zum Weißen Lamm in Frankenthal, soll der daselbst, am Marktplatze gelegene Gasthof zum Rothen Löwen, worin seit vielen Jahren Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben wird, und der auf Weihnachten dieses Jahres bezogen werden kann, auf drei, sechs oder neun Jahre öffentlich an den Meistbietenden vermiethet, — oder auch, — in Ermangelung eines annehmbaren Gebotes, unter vortheilhaften Bedingnissen auf Eigenthum versteigert werden.

Frankenthal, den 27. Juli 1838.

Neumayer, Notär.

[1765²] **Ad. und H. Roos in Mannheim**

Lit. C 4 Nro. 5

empfehlen nebst ihrem neuen vollständigen

Glas- und Crystallwaaren-Lager

ein so eben erhaltenes die modernsten und geschmackvollsten Desseins bietendes Assortiment von

lackirten Blechwaaren

als: Theebretter in allen Größen, ovale und viereckige Präsentir-Teller, Liqueur-Gestelle, Essig- und Oelgestelle, Senf-, Pfeffer- und Salzgestelle, eine Auswahl Frank'scher Lampen mit Milchglasschirm, Studierlampen mit Blechschirm, Tintenfässer ꝛc.

[1772] **Minderversteigerung von Arbeiten.**

Kommenden 6. August l. J., vormittags 10 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte der Stadt Speyer, auf dem Gemeindehause daselbst, die Wiederherstellung des Bachgewölbes an dem freien Plätzchen zwischen dem Altpörtel und dem Wenz'schen Hause, veranschlagt zu 2473 fl. 29 kr. an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Bedingnißheft und Kostenanschlag liegen auf dem Stadthause zur Einsicht bereit.

Speyer, den 27. Juli 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Hetzel.

[1730] Die 319. Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag, den 26. Juli 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

65. 34. 5. 23. 48.

Die 320. Ziehung wird den 28. August, und inzwischen die 1360. Münchner Ziehung den 7. August, und die 981. Regensburger Ziehung den 16. August, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:

Schwindl.

[1771] **Literarische Anzeige.**

So eben ist erschienen und bei mir zu haben:

Die erste Lieferung einer eben so schönen als außerordentlich wohlfeilen deutschen Ausgabe von

Shakspeares

sämmtlichen dramatischen Werken

in einem Bande auf Velin-Papier zu 3 fl. 36 kr.

Der Pränumerations-Betrag ist so niedrig gestellt, daß wohl auf einen namhaften Absatz zu rechnen ist, ich lade deßhalb die Verehrer dieses großen Dichters zu recht zahlreichen Bestellungen ein und erwarte solche um so eher, da zu Michaeli unwiderruflich der Ladenpreis von 4 fl. 48 kr. eintritt.

Neustadt a. d. H., den 22. Juli 1838.

A. H. Gottschick.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag — Nro. 149. — den 31. Juli 1838.

Pfalz.

Speyer. (Regierungsrescript.) Am 18. Juni l. J. flüchteten sich Friedrich Schmitt, Taglöhner von Dirmstein, dessen Ehefrau und noch zwei andere Personen, um sich vor einem starken Regen zu schützen, in eine in dem Obrigheimer Hohlwege befindliche Ausböhlung; die Erde löste sich ab und verschüttete die darin befindlichen Menschen in der Art, daß Schmitt und dessen Dienstmagd das Leben verloren, dem andern Begleiter aber das Bein zweimal zerbrach. Die Ehefrau Schmitt verdankt ihre Rettung der Julie Steinhauer, Tochter des Johann Steinhauer von Dirmstein. [illegible] ein leises Hülferufen, sie beeilt sich, mit den Händen den Schutt wegzuräumen, und rettet in dieser Weise eine Mutter von sechs Kindern.

Die edle That dieses Mädchens wird hiemit unter wohlgefälliger Anerkennung zur öffentlichen Kunde gebracht.

Deutschland.

München, den 26. Juli. J. Maj. die Kaiserin wurde gestern bei ihrem Erscheinen im Hoftheater, das schon eine Stunde vor Anfang der Oper vollgedrängt war, vom Publicum mit großer Acclamation begrüßt.

München, den 27. Juli. Se. Majestät der König hat sich bewogen gefunden, den Director der Regierung von Oberbaiern, Beisler, zum Präsidenten der Regierung von Niederbaiern zu ernennen.

Aus dem bad. Unterrheinkreise, Mitte Juli. Unsere Regierung ist gesonnen, die Strombahn des Neckars, die mehrfach durch Felsen und Versandungen gehemmt ist, gänzlich räumen zu lassen. Seit einiger Zeit ist man mit den Vorarbeiten dazu beschäftigt. Bereits vor drei Jahren wurden einige für die Schiffahrt höchst gefährliche Felsen oberhalb Heidelberg gesprengt, und vor Kurzem sind auch bei Neckargemünd und Wiblingen Bauten ausgeführt worden, um mehreren seichten Stellen Wasser zu verschaffen. Es bleibt hier allerdings noch Vieles zu thun übrig; die Felsensprengungen im Neckar sind mit großen Schwierigkeiten verbunden. (K. Z.)

Ulm, den 27. Juli. Ueber einen Monat lang hatten wir eine fast unerträgliche Hitze; Alles seufzte nach Labung, um Regen. Am 21. brachte ein starker Sturm urplötzliche Veränderung der Temperatur hervor; in der Nacht fiel etwas Regen, und seitdem haben wir eine ungewöhnliche Kälte, so daß die Obsthändlerinnen nach dem Kirschen-Auswägen die Hände an Gluthäfen wärmten. Montag früh schneite es hier ziemlich, und auf der Alp fiel den ganzen Tag Schnee. Heute ist es so kalt, daß wir einheitzen müssen. (U. K.)

Hannover, den 25. Juli. Die hiesige Zeitung theilt in den Protokoll-Auszügen über die Sitzungen der zweiten Kammer mit, daß der Hofrath [illegible] erklärt [illegible] und die Ansicht des Königs sei der Oeffentlichkeit der Kammern entgegen.

Preußen.

Berlin, den 23. Juli. Hinsichtlich unserer Staatszeitung ist der in der Geschichte politischer Blätter wol einzige Fall eingetreten, daß ein amtliches Blatt keinen Redacteur finden kann. Ein hiesiger Privatmann hat die Anerbietung gemacht, gegen eine jährliche Abgabe von 18,000 Thlrn. das ganze Institut mit seinen Vorrechten zu übernehmen, und man glaubt, daß dieses für den Staat allerdings sehr vortheilhafte Anerbieten angenommen werde. (Leip. Allg. Z.)

Die Allgemeine Zeitung schreibt von der italienischen Gränze, den 21. Juli. So eben geht mir die Nachricht zu, daß der heil. Stuhl aus Quellen, die alle Aufmerksamkeit verdienen, unterrichtet worden sei: der Hr. Erzbischof von Cöln habe bereits vor seiner Verhaftung dem Domdechanten Hrn. Hüsgen die Vollmacht als Generalvicar entzogen. Da dieser nun nicht als Capitularverweser, sondern als erzbischöflicher Generalvicar vom heil. Stuhl anerkannt worden, er sich auch bereits in seinem Erlasse vom 30. Juni des erstern Titels entschlagen und den letztern angenommen hat, so ergibt sich hieraus von selbst, in welche überaus bedenkliche Lage er dem Oberhaupte der Kirche gegenüber gerathen wäre, wenn jene erzbischöfliche Subdelegation, auf der seine Berechtigung zur Amtsführung als Generalvicar nunmehr beruhen müßte, ihm wirklich mangeln sollte.

Posen, den 19. Juli. Nachdem der Hr. Erzbischof v. Dunin zu einer Zurücknahme seiner Verfügung an die Geistlichkeit in Betreff der gemischten

Ehen zu wiederholtenmalen von der weltlichen Behörde aufgefordert worden war, jedoch stets erklärte, er müsse bei seiner am 20. April gegebenen Erklärung unabänderlich beharren, und in einer abermaligen Immediatvorstellung an Se. Maj. mit Freimuthigkeit auszusagen keinen Anstand nahm, er handle hier in keiner persönlichen Angelegenheit, sondern nur für ein wichtiges kirchliches Interesse, zu dessen Wahrnehmung Christus nicht weltliche Monarchen, sondern Apostel eingesetzt — so erließ Se. Maj. an Hrn. v. Dunin ein eigenhändiges Schreiben, worin er ihm bedeutet, er habe unziemend an ihn geschrieben, und es sei sofort die Einleitung des Criminalprozesses gegen ihn anbefohlen. Diesem allerhöchsten Befehle zufolge erschienen am 9. Juli zwei Abgeordnete des königl. Oberlandesgerichts im erzbischöflichen Palaste, um nöthige Verhandlungen mit Hrn. v. Dunin aufzunehmen. Derselbe eröffnete ihnen jedoch mit großer Entschiedenheit, er habe bereits an Se. Exc. den Minister geschrieben: er könne die weltliche Behörde, die hier noch dazu Partei sei, in dieser Angelegenheit nicht für competent anerkennen, sondern appellire an das privilegium fori des geistlichen Standes. Diesem gemäß hat er den gedachten Herren eröffnet, daß er auch nicht das Geringste über die betreffende Angelegenheit mit ihnen sprechen werde. Auf die Entgegnung, Se. erzbischöfliche Gnaden könnten dadurch sich der persönlichen Freiheit verlustig machen, erwiederte er, seiner festbegründeten Ueberzeugung abzugehen. Der Hr. Erzbischof wurde daher ersucht, diese seine Erklärung aufnehmen zu lassen und zu unterzeichnen. Aber auch dieses glaubte er verweigern zu müssen. Die weitere Entschließung Sr. Maj. über den Hrn. Erzbischof ist nun wohl baldigst zu erwarten. (A. Z.)

Posen, den 20. Juli. Unser Erzbischof scheint den von ihm eingeschlagenen Weg bis aufs äußerste verfolgen zu wollen. Nachdem das Ministerialreskript vom 25. Juni, durch welches die vom Erzbischofe hinsichtlich der gemischten Ehen erlassenen Hirtenbriefe für aufgehoben erklärt wurden, hier öffentlich bekannt gemacht worden war, hatte derselbe, wie man vernimmt, eine Protestation gegen dieses Reskript eingesandt, in der er insbesondere darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Geistlichen sich doch nach dem Reskripte nicht richten könnten, weil sie nur von einer geistlichen Behörde ausgegangene Anweisungen über Ausübung eines Sacraments befolgen könnten. Indessen geht die Untersuchung ihren Gang fort.

(Leipz. Allg. Ztg.)

Posen, den 20. Juli. Die Verfügung Sr. Exc. des Ministers Hrn. von Altenstein vom 24. Juni, worin die Erlasse des Hrn. Erzbischofs von Posen in Betreff der gemischten Ehen als null und nichtig dargestellt und den Geistlichen des Großherzogthums anbefohlen wird, sich in keiner Weise an den Erlaß ihres Bischofs zu halten, sondern die seither beobachteten Staatsgesetze zu respectiren, hat in hiesiger Provinz sowohl bei der Geistlichkeit als auch bei dem Volk ungewöhnliches Aufsehen erregt. Davon möge nachstehende Erklärung eines Decanats der Diöcese ein Beweis sein, und wie verlautet, wird in kurzer Frist die gesammte Geistlichkeit beider Diöcesen Gnesen und Posen diesem Beispiele folgen. Bei Uebersetzung aus dem Polnischen ist die größte Genauigkeit angewandt worden: „Hochwohlgeborner Hr. Oberpräsident! Die katholische Geistlichkeit des Kozminer Decanats wurde nach Durchlesung der Verfügung Sr. Excellenz des Ministers Hrn. von Altenstein im Amtsblatte Nr. 27 S. 273 d. J. in Betreff der gemischten Ehen tief betrübt, da durch dieselbe die Lehre unserer Kirche, welche unser gnädigster Hr. Erzbischof in dem Circularschreiben vom 27. Febr. d. uns ins Gedächtniß zurückgerufen, durch die weltliche Macht ganz wider unser Gewissen entkräftet werden soll. Ergriffen von diesem ganz unerwarteten Ereignisse in unserer Kirche, welches sogar zu Spaltungen unter den Katholiken Anlaß geben kann, wenden wir uns an Ew. Hochwohlgeboren, als die höchste Behörde unserer Provinz, mit der ganz ergebensten Erklärung: daß so lange die Lehre unserer heiligen Kirche dieselbe bleibt und auf den alten unveränderlichen Satzungen beruht, die unterzeichnete Geistlichkeit nichts dergleichen annehmen kann und beginnen dürfe, was den Geist derselben ändern, unser Gewissen beschweren und endlich uns als ungehorsam gegen unsre geistliche Behörde darstellen müßte. Den Schritt, welchen wir hiemit thun, thun wir in der festen Ueberzeugung, daß die Versprechungen Sr. Maj. des Königs bei der Organisation dieser Provinz, die gesammte Disciplin unserer Kirche unangetastet zu bewahren, nicht eitel sein werden, und daß folglich auch wir als ruhige und treue Unterthanen in Civilsachen im ruhigen Besitz dessen bleiben werden, was uns als unser theuerstes Gut gilt, und wovon auch nicht einen Schritt abzuweichen uns erlaubt ist, ohne Verräther an Gottes heiliger Sache zu werden, ohne uns in den Augen der Welt als die verächtlichsten Menschen bloszustellen, welche bekanntlich nur die Treue im Beruf und Charakterfestigkeit allein schätzt, und als die festeste Stütze wahrer Religiösität und Rechtschaffenheit betrachtet. Es ist daher diese unsere letzte Erklärung: Der Lehre unserer heiligen Kirche zu folgen — die Stimme unsers gnädigsten Hrn. Erzbischofs zu befolgen, und somit treu seinen Hirtenbrief vom 27. Febr. d. J. auszuführen. Diese Erklärung haben wir Sr. Hochw. Gnaden dem Hrn. Erzbischof zur Kenntnißnahme übersandt, Ew. Hochwohlgeboren aber bitten wir ergebenst, dieses Schreiben Sr. Exc. dem Minister Hrn. v. Altenstein vorzulegen, mit der dringenden Bitte von unserer Seite, uns im ruhigen Besitze des Glaubens unserer Väter zu belassen, wogegen er in uns stets treue und ruhige Bürger des Staats in allen weltlichen Angelegenheiten finden wird. Odalarow (Sitz dieses Decanats), den 13. Juli 1838." Es folgen die Unterschriften des Decans und der sämmtlichen Geistlichen des Decanats.

(Allg. Ztg.)

Schweiz.

Die Züricher Zeitung sucht umständlich zu erweisen, daß die Schwyzer Hornmänner nur durch Bestechung die Majorität am rothen Thurm erhalten hätten. Sie fügt u. a. bei, „es sei zu erweisen, daß noch auf

dem Landsgemeindeplatze beim Zählen per Mann 6 Thaler geboten worden sei; während des Tages vor der Landesgemeinde soll ohne Scheu Geld ausgetheilt worden sein."

Niederlande.

Von Namur wird fortwährend Munition nach Venloo gesendet.

Der zu Amsterdam erscheinende „Avendbode" (ein ministerielles Blatt) vom 23. Juli sagt in einer außerordentlichen Beilage: „Wir erhalten so eben Mittheilungen, die uns mit einem völligen Zutrauen schließen lassen, daß der Vertrag der 24 Artikel, um einige zusätzliche Artikel vermehrt, binnen wenigen Tagen werde unterzeichnet werden, wenn er nicht schon in diesem Augenblicke unterzeichnet ist. (??) Die Wichtigkeit der Frage untersagt uns jede Betrachtung in dieser Hinsicht, wir glauben aber erklären zu können, daß der definitive Vertrag so sein wird, daß er eine allgemeine Wohlfahrt und einen dauerhaften Frieden sichern wird."

In Bezug auf den Artikel des Avondbode sagt der „Commerce belge": „Wir glauben unsererseits sagen zu können, daß die belgisch-holländische Frage sich ihrem Ende nähert, und daß die großen Mächte Europa's beschlossen haben, die letzten Schwierigkeiten, die sich in Hinsicht der Schuld erhoben haben, zu beseitigen, indem die Gebietsfrage vorbehalten ist, um in einem definitiven Vertrage, der zwischen Sr. Majestät dem Könige der Niederlande und Sr. Majestät dem Könige der Belgier abgeschlossen werden wird, gelöst zu werden."

Frankreich.

Paris, den 25. Juli. In Folge der Verordnung, durch welche verboten wird, bei dem Gewitter die Glocken zu läuten, sind die Geistlichen von sechs Kirchspielen in der Gironde so ärgerlichen Beleidigungen ausgesetzt gewesen, daß zwei Kirchen mehrere Tage lang ganz ohne Priester waren, indem diese es für das Klügste gehalten hatten, sich dem Zorne ihrer Pfarrkinder zu entziehen. Ein Geistlicher hatte sich, nach deren Aussage, nicht nur geweigert, das Gewitter durch das Läuten der Glocken zu beschwören, sondern man hatte ihn auch in den Wolken gesehen, wie er den Hagel auf die Felder seines Kirchspiels warf und zwar so deutlich, daß Zeugen über die teuflischen Geberden, die er dabei machte, mit einem Eide aussagen wollten. (Wieder ein kleiner Beweis, wohin die Verbreitung des Aberglaubens führt!)

Man schreibt aus Paris unterm 24. Juli: Seit Menschengedenken ist in der Hauptstadt keine Witterung gewesen, wie seit einigen Tagen. Trotz der Hundstage haben viele Leute gestern und heute Feuer gemacht, und man sieht viele Frauenzimmer in Mänteln. Auch sind die öffentlichen Gärten leer, und die Theater allein ziehen Vortheil aus diesem unnatürlichen Zustande der Atmosphäre.

Das Feuerwerk, das zu Paris beim Julifest auf der Brücke Louis XVI. abgebrannt werden soll, stellt die Einnahme von Konstantine vor.

Fortwährend werden Nummern des Moniteur republicain in Umlauf gesetzt, ohne daß es der Polizei gelänge, den Verbreitern auf die Spur zu kommen.

Zu Paris befanden sich im J. 1830 nur 6 Kinderbewahranstalten mit 800 Kindern, sodann 151 andere Schulen mit 20,669 Zöglingen. Am 1. Jan. 1838 dagegen zählte man 23 Kinderbewahranstalten mit 5225 Kindern; 175 öffentliche Schulen mit 31,140 Zöglingen, und 522 Privaterziehungsanstalten mit 23,821 Zöglingen. — Zusammen 724 Anstalten mit 59,655 Kindern, nemlich 35,157 Knaben und 24,498 Mädchen. Der Aufwand der Stadt Paris für das Schulwesen beträgt jährlich 832,970 Frcs.

Die Gendarmerie ist angewiesen, fortwährend scharf nach Louis Bonaparte zu fahnden, für den Fall, daß er den französischen Boden beträte.

Großbritanien.

Die Krönung der Königin soll über 70,000 Pf. Sterl. gekostet haben. Der Gesammtaufwand des Publicums aber dürfte leicht 500,000 Pf. (6 Millionen Gulden) betragen, indem für die Sitzplätze allein gegen 200,000 Pf. verausgabt worden sein mögen.

Wenn die Dampfschiffahrts- und Eisenbahnverbindungen einmal in der vollen Ausdehnung hergestellt sein werden, wird man von New-York nach dem irländischen Hafen Valentia in 7 Tagen, und von dort nach London in 15 Stunden gelangen können.

Rußland.

Von allen Seiten gehen aus Polen Nachrichten über Dislocationen der dort stationirten russischen Regimenter ein. Der angebliche Grund liegt in dem Zusammenziehen bedeutender Streitmassen in der Gegend von Odessa, über deren Bestimmungen man wohl Vermuthungen, aber keine Gewißheit hat. (A. Z.)

St. Petersburg, den 18. Juli. Hiesige Zeitungen enthalten eine Uebersicht der Bevölkerung von St. Petersburg und Moskau während des Jahres 1837; die der erstgenannten Hauptstadt belief sich auf 468,625, die der letzten auf 364,092.

Afrika.

Nach Briefen aus Bona vom 14. Juli steht Achmet Bei mit 1600 Mann nur 15 Stunden von Constantine, und seine Anhänger werfen mehr und mehr die Maske ab. (Uebrigens ist es doch augenscheinlich, daß er mit einer so kleinen Macht nichts gegen die Franzosen in seiner ehemaligen Hauptstadt ausrichten kann.)

Türkei.

Zu Smyrna soll künftig noch eine neue französische Zeitung erscheinen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 28. Juli. Das ministerielle Abendblatt berichtet, schon seit längerer Zeit habe man erfahren, daß Republikaner und überhaupt Mitglieder einiger geheimen Gesellschaften ein Haus in der Rue Neuve des Bons Enfans zu besuchen pflegten, um daselbst Patronen zu verfertigen, welche zu einem

verbrecherischen Zwecke bei den Julifesten benützt werden sollten. Die Polizei ertappte die Leute über der That, und fand u. a. 12,000 neu gegossene Kugeln. — 7 Personen sollen deßhalb verhaftet sein.

Spanien. Espartero hat das Fort von Labraza nach einem Kampfe von einigen Stunden genommen. Die Carlisten zu Estella bemühten sich nicht, die Garnison zu unterstützen, welche kriegsgefangen gemacht ward. Die Werke des Ortes liegen auf einem Hügel, und sind kürzlich verstärkt worden. Labraza bildet einen Theil der Linie der Festungen von Viana, Penacerada ꝛc., und seine Eroberung ist deßhalb nicht ohne Wichtigkeit.

Rußland. Die Tscherkessen sollen neuerdings Munition ꝛc. bekommen haben.

Persien. Nach einem Briefe in französischen Blättern leistet Herat hartnäckigen Widerstand, und die Besatzung eroberte kürzlich bei einem Ausfalle 7 Kanonen. Doch soll es an Lebensmitteln zu fehlen beginnen. Nach einem Gerüchte wären wirklich einige russische Truppen in Persien eingerückt. Auch sollen alle andern Europäer, namentlich Franzosen und Engländer, aus Teheran ausgewiesen worden sein.

[1775] **Verlorener Hut und Stock.**

Am 29. Juli wurde zwischen Speyer und Rheingönheim ein Hut und Stock verloren, welche bei Kammacher Höfle dahier abgegeben werden wollen.

[1775a] **Vollmachts-Widerruf.**

Marcus Kaufmann, Gutsbesitzer zu Wachenheim an der Haardt, hat die seinem Sohne Isaac Kaufmann, ohne Gewerbe allda wohnhaft, bisher ertheilten General- und Special-Vollmachten, durch Act des unterzeichneten Vollzugs-Beamten vom gestrigen Tage, förmlich widerrufen.

Dürkheim, den 28. Juli 1838.

Scheuermann,
königl. Bezirks-Gerichtsbote.

[1774] **Verkaufsanzeige.**

Neue holländische Häringe und ächte westphälische Schinken sind zu haben bei
Ch. F. Rothermel.

[1753]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von COELN *dreimal*	1) Morgens um 7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um 8 Uhr;
	*) 2) „ „ 9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags 10½ „
	**) 3) Nachmittags 3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags 1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „ 6½ „	„ SPEYER	Nachmittags 3 „
	2) Abends „ 11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um 6 „
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags 11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „ 6 „
„ MANNHEIM *einmal*:	Abends „ 9 „		2) Vormittags 10½ „
„ SPEYER	Nachts „ 12 „	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um 7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .	Morgens „ 9 „		2) „ „ „ 11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*)	Morgens „ 4 „		3) Nachmittags 4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 4. Juli 1838.

Mittel gegen die Mund- und Klauenseuche.

Gegen diese sich in Deutschland allmählig verbreitende Seuche wurden im Altenburgischen, wo sie besonders verherend wirkte, folgende Mittel von Amtswegen bekannt gemacht.

Von dem bekannten Haidekraut werden 6 ℔ in 12 Maaß Wasser abgekocht, und davon einem erwachsenen Stück Rindvieh täglich 3 Maaß, einem jüngeren etwas weniger und einem Schweine täglich 1 Nössel (circa ½ Liter) gegeben, wodurch das Vieh vor der Krankheit bewahrt werden soll.

Nach dem völligen Eintritt der Krankheit wird pulverisirter blauer Vitriol täglich 2—3mal zwischen die Klauen gestreut, und das Thier so oft als möglich in kaltes und wo die Oertlichkeit es erlaubt, in fließendes Wasser gebracht.

Mittel die Reben gegen die Verheerungen der Wickler zu schützen.

Hr. Despar, Fabrikant chemischer Producte in Toulouse, hat in den öffentlichen Blättern dieser Stadt ein einfaches und nicht kostspieliges Mittel ankündigen lassen, wodurch die Reben vor den Verheerungen der Wickler geschützt werden können. Er versichert, in Erfahrung gebracht zu haben, daß dieses Insect sehr gierig nach den Saubohnen-Blättern ist, und fordert demnach die Rebleute auf, dergleichen Bohnen in ihre Reben zu pflanzen, so daß es deren im Frühjahre und im Herbste darin gäbe. Diese Hülsenfrucht, sagt Hr. Despar, schützt die Trauben und gibt eine Ernte mehr; der Schmetterling dieses Wurmes legt dann seine Eier auf diese Bohnenstengel, die man dann sorgfältig abreißt und verbrennt.

Es versteht sich wohl von selbst, daß die Saubohnen nicht so dicht gepflanzt werden dürfen, daß sie die Einwirkung der Sonne auf die Trauben hinderen.

Ueber Aufbewahrung des Wurzelwerks im Freien.

Vom Oberlehrer Schlipf in Hohenheim.

In verschiedenen Gegenden Würtembergs (so auch durchgängig in der Pfalz) findet man im Spätjahr im Freien Gruben und Löcher angefertigt, die das Wurzelwerk als Magazine den Winter über in sich verschließen und dasselbe gegen Frost und Fäulniß schützen sollen. Diese Art der im Freien angelegten Wurzelwerkmagazine entspricht ihrem Zwecke höchst unvollkommen; denn gewöhnlich gehen die darin aufbewahrten Kartoffeln und Runkeln durch den Mangel an Dunstabzugskanälen und durch den Zudrang des Regen- und Schneewassers in Fäulniß über, wodurch nicht unbedeutende Verluste daraus hervorgehen. Vollkommener entsprechen die niederländischen Wurzelwerkmagazine, Mieten genannt, ihrem Zwecke, die in Hohenheim und an andern Orten seit vielen Jahren angefertigt werden, und das Wurzelwerk gegen jeden Kältegrad und Fäulniß zu schützen vermögen.

Auf der dazu bestimmten Fläche bezeichnet man zuerst die Grundfläche des Miete-Grabens 3 Schuh breit und in beliebiger Länge.

Diese Grundfläche wird 1½ Fuß tief mit senkrechten Wänden ausgegraben. Hierauf giebt man diesem angefertigten Graben auf beiden Seiten eine Böschung (Abdachung) unter einem Winckel von 45 Grad, so daß der Graben am oberen Rande stark 3 Fuß breiter wird als unten.

—Dieser angefertigte Mietegraben, dessen ausgegrabene Erde auf beide Seiten geworfen wird, ist jetzt zur Aufnahme von Wurzelwerk fertig.

Zwei Männer sind im Stande, in einem Tage eine Miete von 80 Fuß lang, 1½ Fuß tief, 3 Fuß unten in der Sohle und 6 Fuß oben breit anzufertigen. Die Anfertigung dieser Mieten wird in Hohenheim in Akkord gegeben, und für das Ausgraben der 10theiligen Längenruthe 6 kr. bezahlt. Bei Ein-

tritt der Wurzelwerkerndte werden die Mietengräben auf der Grundfläche und an den Seitenwandungen mit Stroh ausgelegt und das Wurzelwerk in der Art in der Miete aufgeschüttet, daß es dachförmig oben zusammenläuft.

Erlaubt es die Witterung, so wird das Wurzelwerk einige Tage unbedeckt der Einwirkung der Sonne und Luft ausgesetzt, damit es gehörig abtrocknen kann. Vollständige Abtrocknung des Wurzelwerks ist eine Hauptbedingung, unter welcher dasselbe vor Fäulniß geschützt bleibt. Alles Wurzelwerk dünstet nach allgemeiner Erfahrung nach der Einerndtung sehr stark aus, und deßwegen müssen auf der Spitze der dachförmigen Miete Dunstabzugskanäle angebracht werden, welche den in der Miete angesammelten Dünsten einen freien Abzug nach oben verschaffen. Diese Dunstabzugskanäle bestehen aus einem kleinen Strohbunde, der von zwei Händen umspannt werden kann. Derselbe wird oberhalb mit einem Strohband versehen und so auf die Spitze der dachförmigen Miete aufgesetzt, daß die Hälfte des Strohbundes auf der rechten Seite, und die andere Hälfte auf der linken Seite der Kartoffeln unmittelbar ausgebreitet aufliegt. Solcher Dunstkanäle werden auf der Länge der Miete so viel aufgesetzt, daß sie in einer Entfernung von 6 — 8 Fuß von einander zu stehen kommen.

Darauf werden die Seitenwandungen des Wurzelwerks mit einer trockenen Strohschichte 4 — 6 Zoll dick belegt, auf welche man noch eine Schichte von Baumlaub bringt. Das Baumlaub ist besonders durch seine Plattform geeignet, dem Eindringen des Forstes und Regenwassers zu begegnen. Diese Stroh- und Laubbedachung wird nun mit einer einige Zoll tiefen Erdschichte versehen, welche ihr einen einstweiligen Haltpunkt verleiht. Durch diese theilweise Erdbedeckung ist die in der ersten Zeit der Bedeckung sich stark ansammelnde Dunstmasse abzuströmen im Stande, wodurch eine der einwirkenden Hauptursachen der Fäulniß entfernt wird.

In diesem Zustande bleibt die Miete so lange, bis der Eintritt des Winters eine dichtere Erdbedeckung nothwendig macht, wo dann ein zweiter Dunstabzugskanal, aus einem gleichen Strohbunde bestehend, auf den ersten angesetzt wird, wodurch die Fortsetzung des ersten Dunstkanals gebildet und das auf ihn fallende Regenwasser auf den beiden Seitenwandungen abgeleitet wird. Auf dieses folgt die vollständige im Ganzen 1 Fuß dicke Erdbedeckung, die theils von der noch vorhandenen ausgegrabenen Erde, theils von dem Erdauswurf des Grabens genommen wird, der an den Längenseiten 1½ — 2 Fuß tief angelegt wird und zum Zweck hat, das von den Seitenabdachungen abgeleitete Regen- und Schneewasser zu sammeln und weiter zu führen. Ist man durch einen großen Wurzelwerkertrag in die Nothwendigkeit versetzt, mehrere Mieten anlegen zu müssen, so werden die Mietengräben, wenn es die örtlichen Verhältnissen gestatten, in gleichlaufender Richtung in einer Entfernung von 8 Fuß von einander angelegt, wodurch dem so eben erörterten Wasserabzugsgraben seine erforderliche Breite und Tiefe gegeben werden kann.

In einer Miete nach den gegebenen Verhältnissen von 70 — 80 Fuß Länge können 600 — 1000 Simri (130 bis 200 Hectoliter) Kartoffeln den Winter über aufbewahrt werden. Das Wurzelwerk hält sich in solchen Mieten vortrefflich und selbst die strengste Winterkälte ist nicht im Stande, die Erd- und Strohschichte so zu durchdringen, daß dasselbe Noth leidet. Zuweilen hat man die Mieten zu untersuchen, ob nicht durch Mäuse Luftzugänge in das Innere geöffnet werden, durch welche dem Winterfroste ein ungehinderter Eintritt dargeboten würde. Es versteht sich von selbst, daß die Mieten bei strenger Winterkälte nicht geöffnet werden dürfen. Hiezu müssen die Mittagsstunden bei entsprechender Temperatur gewählt werden. Das im Frühjahr aus den Mieten genommene Stroh läßt sich, in der Sonne getrocknet, noch als Streustroh benützen. Die Mietengräben werden nach dem Gebrauch eingeworfen, planirt und zur Kultur von Sommergewächsen benützt.

Anmerkung. Man hegt die Erwartung, daß die Herren Mitglieder des Landwirthschaftlichen Vereins in Errichtung solcher Mieten mit gutem Beispiele vorangehen werden.

Verfahren, um das Fleischergewicht (die vier Viertel nebst den Nieren) eines Ochsen oder einer Kuh entweder mager oder fett zu ermittlen. Von Herrn von Dombasle.

In der im October 1837 in Dresden statt gehabten Versammlung deutscher Landwirthe legte Herr Zeisloff die von ihm auf sächsische Maße reduzirte Tabelle vor, welche Herr von Dombasle über die Erkenntniß des Fleischergewichtes eines noch lebenden Rindes, mittelst der Messung nach französischem Maß und Gewicht ausgearbeitet und herausgegeben hat.

Die Versammlung legte hierauf ein so hohes Gewicht, daß sie Herrn Zeisloff ersuchte, diese Tabelle durch den Druck öffentlich bekannt zu machen, was

denn auch in dem amtlichen Berichte über die erwähnte Versammlung geschah.

Da eines Theils die in verschiedenen Gegenden befindlichen Viehrazen nicht immer die Anwendung eines und desselben Quotienten zulassen, und die Thierrace, welche Hr. v. Dombasle vor Augen hatte, von der am Rhein bestehenden sehr verschieden, folglich seine Tabelle nicht auf diese anwendbar sein könnte, da auch das sächsische Maß und Gewicht in welches Hr. Zeisloff die Dombaslesche Tabelle reduzirte, am Rheine nicht so bekannt ist, so dürfte die fragliche Tabelle bei den Bewohnern der Rheingegenden nicht wohl in Anwendung kommen können.

Regierungsrath Kurz in Speyer hat schon vor mehren Jahren diesem für ausübende Landwirthe höchstwichtigen Gegenstande seine Aufmerksamkeit gewidmet, und durch viele mit großer Pünktlichkeit angestellte Versuche den Quotienten ermittelt, nach welchem sich durch Messung mit dem in unserer Gegend allgemein bekannten metrischen Maße das Gewicht des in den Rheingegenden befindlichen Rindviehes mit höchst möglicher Genauigkeit (bis auf verhältnißmäßig nur wenige Pfunde) bestimmen läßt.

Auf den Grund dieser Versuche und Erfahrungen wurde hierauf eine Tabelle angefertigt, mittelst welcher ohne alle weitere Berechnung durch bloße Anwendung des Maaßes, das Gewicht des Rindviehes (von einem 1½ Centner schweren Rinde bis zu einem 1000 ℔ schweren Ochsen) bestimmt werden kann.

Da diese Tabelle in den Rheingegenden jedenfalls anwendbarer ist, als die erwähnte in sächsisches Maaß reduzirte Dombaslische, so machen wir die Landwirthe hiermit aufmerksam, daß dieselbe bereits im Jahr 1833 in der Kolbischen Buchhandlung in Speyer im Druck erschienen ist, unter dem Titel:

„Leicht faßliche Anleitung, das Gewicht des Rindviehes durch Ausmessuug mit dem metrischen Maaße ohnew eitere Berechnung zu finden. Preis 12 Kreuzer."

Neues Mittel gegen den Brand im Waizen.

Die italienische Zeitschrift Repertorio d'agricultura rühmt den günstigen Erfolg, den man seit einigen Jahren in Piemont von der Anwendung des Steinöhles zur Verhütung des Brandes der verschiedenen Getreidesorten beobachtet, und wobei man außerdem noch gefunden hat, daß das Saatkorn auf diese Weise auch gegen die Angriffe der Thiere geschützt wird. 2 Pfd. Steinöhl, welche daselbst 80 Cent. kosten, reichen auf einen Sack zur Aussaat bestimmten Getreides hin. Der Geruch des Steinöhles ist so stark, daß nicht nur Insecten, sondern auch Vögel von den frisch bestellten Feldern abgehalten werden; seine Wirkung gegen den Brand soll eine ganz sichere sein. (Aus Dinglers polytechnischem Journ.)

Landwirthschaftliche Producte als Kaffee-Ersatzmittel.

Wer wegen Nervenschwäche, Hämorrhoidal-Beschwerden, Congestionen und Wallungen des Blutes gegen Brust und Kopf, den Genuß des Kaffees meiden muß, oder Ursache hat, Ersparungen in seinem Hauswesen einzuführen, wird einen genügenden Ersatz in mehren landwirthschaftlichen Producten finden, welche bereits als Kaffee-Surrogate empfohlen worden sind.

Nur muß er nicht das Unmögliche — er muß nicht verlangen, daß sie gerade eben so schmecken sollen, wie der Kaffee, — er muß sich mit dem Aehnlichen begnügen; denn in der ganzen Natur gibt es keine 2 Dinge, die sich einander vollkommen gleich sind. Wir haben eine ungemein große Anzahl von Speisen, welche alle unseren Gaumen befriedigen, obgleich keine der anderen dem Geschmacke nach vollkommen gleich ist, warum sollten wir, wenn es Noth thut, uns nicht mit einem Getränke begnügen, das dem Kaffee zwar an Geschmack nicht ganz gleich, aber doch sehr ähnlich ist.

Haben doch unsere Voreltern den Kaffee selbst nicht einmal dem Namen nach gekannt, und doch auch gut gelebt, ja selbst mitunter besser als wir, weil Nerven-Schwächen, Hämorrhoidal-Beschwerden u. d. gl. Uebel damals weit seltener waren, als seit der Zeit, wo der Kaffee, welcher in manchen Fällen als Arznei dienen könnte und sollte, allgemein als Frühstück eingeführt, und so wahrhaft mißbraucht worden ist.

Als Ersatzmittel für den Kaffee wurden bis jetzt empfohlen theils mehlartige Substanzen, als: Rocken, Waitzen, Gersten, die großen Linsen, eine Art Wicken (Kaffeewicken), Kastanien, Eicheln ꝛc., theils Wurzeln namentlich gelbe Rüben (Möhren), Runkelrüben, Haber- und Zuckerwurzeln, Cichorienwurzeln, Erdmandlen ꝛc. und mitunter auch die Kerne der Früchte des Hanebuttenstrauchs, (des wilden Rosenstraucheß), und zwar diese (ihres feinen Geschmackes wegen) als Zusatz zu anderen Surrogaten.

Vor allem müssen wir vor dem Cichorien-Kaffee

warnen, weil nach dem Zeugnisse berühmter Aerzte, der übermäßige und lang anhaltende Genuß desselben mancherlei Nachtheile, z. B. den schwarzen Staar und andere Lähmungen, anhaltende Verdauungsbeschwerden u. dgl. veranlaßt. — Ebenso können wir den Eichel-Kaffee nicht zum gewöhnlichen Getränke empfehlen, weil das bei dem Rösten der Eicheln sich bildende empyreumatische Oehl sehr eingreifende Wirkung auf den menschlichen Organismus äußert, weßhalb dieser Kaffee nur in gewissen Krankheiten z. B. bei Skrofeln ꝛc., und zwar hier nur nach Vorschrift des Arztes genossen werden darf.

Die übrigen genannten Surrogate sind, als mehr in die Zahl der gewöhnlichen Nahrungsmittel gehörig, der menschlichen Natur unschädlich.

Was nun die Zubereitung derselben, um sie statt der Kaffeebohnen zu benützen, betrifft, so müssen vor dem Brennen oder Rösten die genannten Getreide und Hülsenfrüchte belesen und mittelst eines reinen Tuches aller Staub von denselben abgerieben werden.

Die Wurzeln, Insbesondere die Runkeln nach vorgängiger Abschälung der äußeren Rinde und mit Hinweglassung des Theiles, wo die Blätter standen) werden gereiniget, in kleine Würfel von der Größe einer großen Gartenbohne geschnitten, und unmittelbar darauf auf Hurden in einem Backofen, aus welchem eben das Brod kam, wie man sagt, rappel dürr getrocknet.

Die Kastanien werden von ihrer äußeren Hülle entblößt, in kleine Stücke von der Größe einer Kaffeebohne geschnitten, und wie eben berührt, getrocknet.

Die Hanebuttenkerne werden vor dem Rösten blos mit einem groben Tuche von ihren feinen Stacheln befreit, indem man sie in dasselbe einschlägt, und mit demselben reibt.

Alle diese Stoffe werden nun nach dieser Vorbereitung in einem offenen Tiegel unter beständigem Umrühren, wie die Kaffeebohnen, stark braun geröstet. Den Getreidesorten und Hülsenfrüchten, ebenso den Hanebutten-Kernen, kann, sobald sie anfangen braun zu werden und zu dampfen, ½ Loth Zucker auf das Pfund zugesetzt werden. Man muß sich aber, besonders bei den getrockneten Wurzeln, sehr in acht nehmen, daß sie nicht zu stark, nicht beinahe schwarz geröstet werden, weil sie so zu leicht verbrannt werden, und einen nicht angenehmen Geschmack bekommen.

Wer die Kastanien als bloßen Zusatz zum Kaffe (½ oder der Hälfte des Kaffees) benützen will, kann dieselbe auch zugleich mit dem Kaffee rösten, wodurch das empyreumatische Oehl des Kaffee mehr in dieselbe eindringt.

Die übrigen Stoffe müsse aber jeder für sich allein geröstet werden, weil sie eine ungleich längere oder kürzere Zeit zum braun werden bedürfen.

Die gerösteten Wurzeln-Würfel müssen unmittelbar nach dem Rösten und zwar noch ganz warm, gemahlen werden, weil sie nach dem Erkalten, wegen ihrem Gehalt an Salzen, bald Feuchtigkeit aus der Luft anziehen, und dann schwer zu mahlen sind.

Wer den Getreide- und Wurzeln-Kaffee, gemischt mit dem ausländischen Kaffee, trinken will, kann die gebrannten Kaffee-Bohnen, wenn sie eben aus dem Kaffeebrenn-Geschirr kommen, noch ganz heiß und dampfend den anderen, mit den bereits gebrannten und gemahlenen Kaffee-Surrogaten vermischen, bis zum Erkalten stehen lassen, und dann mittelst eines Siebes oder Seichers von dem gerösteten Surrogate trennen und besonders mahlen; — durch dieses Verfahren wird das dem Kaffee seinen eigenthümlichen Gesmack gebende empyreumatische Oehl sich dem Surrogate mittheilen, und diesem mehr den eigentlichen Kaffee-Geschmack geben.

Wir rathen dieses jedoch denjenigen nicht an, welche den eigentlichen Kaffee ihrer Gesundheit wegen ganz meiden müssen.

Wir bemerken übrigens noch, daß unter anderen die Runkel-Rüben als Kaffee-Surrogat, noch viel zu wenig geachtet und gebraucht werden.

Mittel die nachtheiligen Folgen des Umfallens des Getreides zu verhüten

Das Getreide, welches sich bei schweren Regengüssen oder sonstiger Veranlassung gelegt hat, oder umgefallen ist, bringt man in so große Bünde, als man deren mit den Armen zuwege bringen kann; dies muß mit Sorgfalt geschehen, damit die Frucht ja nicht gedrückt, das Stroh nicht zerbrochen werde und keine Quetschung den Lauf des Saftes hemme. Ebenfalls dürfen die Büsche nur an zwei Drittel ihrer Höhe gebunden werden, damit die Aehren sich in Form eines Sonnenschirms entfalten und gehörig von der Luft durchkreis't werden, welches zur Befruchtung durchaus nöthig ist. Das Binden geschieht mittelst Binsen oder Stroh, oder geradezu mit Strohhalmen, die man auf dem Felde selbst pflücken kann.

(Aus dem Courrier de l'Ain.)

Anmerkung. Der Unterzeichnete hat dieses Mittel im verwichenen Sommer mit gutem Erfolg und verhältnißmäßig geringen Kosten in Anwendung gebracht. Kurz, Vereinsmitglied.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorauszahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 150. den 1. August 1838.

Auszüge aus dem Protocolle des Landraths der Pfalz.

(Fortsetzung.)

„Das Schullehrer-Seminar hat die Aufgabe, sittlich-religiöse Lehrer und Erzieher zu bilden, welche mit aufrichtiger Treue für ihren confessionellen Glauben und mit fester Anhänglichkeit an ihre Kirchengemeinschaft die wahrhaft christliche Duldung und Liebe gegen Andersglaubende zu verbinden, und diesen Geist, der ein wahrhaft evangelischer ist, er mag sich zeigen wo er will, auf die ihnen anvertraute Jugend zu übertragen wissen. Dieser Zweck kann aber durch eine gemischte Bildungsanstalt der deutschen Volksschullehrer bei gesonderter Behandlung derselben, so weit es das Interesse der Confession erheischt, nicht nur vollkommen erreicht werden, sondern es scheint uns auch eine solche, wie überhaupt das friedliche Beisammenwohnen verschiedener christlicher Bekenner, der practische Boden hiefür zu sein. Materielle Absonderung wegen des verschiedenen kirchlichen Bekenntnisses ist weder in den Forderungen der Religion selbst, noch in der Natur des gesellschaftlichen Lebens gegründet, ist weder eine Quelle der Religiosität noch der Tugend, Duldung und Liebe, ist beim Festhalten an der persönlichen Ueberzeugung eine so anerkannt christlich-humane Pflicht, daß Niemand es wagen darf sie zu verletzen, wenn er nicht in der Meinung seiner Mitbürger geächtet sein will.

„Ohne Zweifel ist die königl. Staatsregierung von solchen Prinzipien ausgegangen, als sie die gemeinschaftliche Erziehungsanstalt der deutschen Schullehrer gründete und die Früchte, welche daraus erwachsen, haben jene Principien besonders in letzterer Zeit vollkommen gerechtfertigt. Seit zwanzig Jahren ging aus dem Schullehrer-Seminar zu Kaiserslautern eine so beträchtliche Anzahl von Lehrern hervor, daß beinahe die meisten deutschen Schulen der Pfalz mit Zöglingen jener Anstalt besetzt sind. Im Durchschnitte gründlich und practisch unterrichtet in den pädogogischen Fächern des deutschen Schulwesens, ausgestattet mit vollständiger, ihrer Sphäre und ihrem Wirkungskreise entsprechender Religionskenntniß, in treuer Uebung ihres confessionellen Kirchenglaubens und Cultus gehalten und geführt, haben diese Lehramtscandidaten, nachdem sie als Bekenner verschiedenen Glaubens sich wechselseitig achten und brüderlich beisammenwohnen gelernt, mit einem gründlichen Unterrichte in allen Bildungsfächern der deutschen Volksschulen der ihnen anvertrauten Jugend mit und nebeneinander in Wort und That den Geist des Friedens, der Eintracht und Liebe bei treuer Uebung religiös-sittlicher Pflichten beigebracht, und so die Grundbedingniß der öffentlichen Erziehung bei paritätischen Lebensverhältnissen erfüllt. Die Bildungsprincipien, nach welchen die königl. Staatsregierung diese Bildungsanstalt und überhaupt das Erziehungswesen leitet, sind ihrer Natur nach religiös und auf den Grund der Religion basirt; treu und richtig angewendet und befolgt konnten sie eben darum weder Indifferentismus noch Sektenhaß erzeugen, sondern sie haben ihrer Natur gemäß das religiös-kirchliche Leben im Ganzen befördert und gehoben.

„Dafür legt Zeugniß ab eine langjährige Erfahrung, dafür zeugt der blühende Zustand unseres deutschen Schulwesens, wie er in wenig anderen Staaten wird angetroffen werden, dafür zeugt die laut und öffentlich ausgesprochene Zufriedenheit der Staatsregierung mit dem Erfolge ihres Erziehungssystems, dafür zeugt insbesondere der Umstand, daß, so viel bekannt, weder katholischer noch protestantischer Seits die kirchliche Oberbehörde im gemischten Seminare den Glauben gefährdet gesehen und eine Trennung beantragt hat. Läge von der Thatsache, daß die im Kaiserslauterer Seminar gebildeten Lehrer die Aufgabe, welche ihnen Religion und Kirche setzt, erfüllen, das Gegentheil vor, so würden jene Behörden ihrer Pflicht gemäß, schon lange auf eine solche Quelle des Uebels aufmerksam gemacht und eine Trennung verlangt ha-

ben. Dies war aber nicht nothwendig, denn so weit die Absonderung von dem confessionellen Interesse geboten erscheint, ist sie wirklich vorhanden. Die Zöglinge haben nicht nur gesonderten Religionsunterricht, gesondertes Gebet, gesonderten Gottesdienst, sondern sogar gesonderten Tisch.

„Wollte man aber die Trennung noch weiter ausdehnen und noch ein zweites Schullehrer-Seminar gründen, dann müßte man consequenterweise das Trennungsprincip auf alle niedern und höhern Lehr- und Erziehungsanstalten ausdehnen; die lateinischen Schulen, die Gymnasien müßten getrennt und zu katholischen und protestantischen Instituten umgeschaffen werden, ja es müßte das höchste Bedenken erregen, nur irgend ein Kind der einen Confession in eine Schule der andern zuzulassen, es müßten die Zöglinge verschiedenen Bekenntnisses gleichsam mit einer chinesischen Mauer von einander abgeschlossen werden: eine Sache, die höchst unnatürlich ist, Aufsehen und Unzufriedenheit und noch mehr anderes Ueble erzeugen müßte.

„Nach diesem Allem glaubt der Landrath kaum noch auf den so bedeutenden Mehraufwand hinweisen zu müssen, welcher doch allerdings bei den so beschränkten Mitteln des Kreisfonds sehr zu berücksichtigen ist. Abgesehen von der so bedeutenden postulirten Summe für die erste Einrichtung würden sich die jährlichen Unterhaltungskosten von 8 auf 15 bis 16,000 Gulden erhöhen; die Zöglinge der Anstalt, welche bisher wegen ihrer großen Anzahl um den beispiellos wohlfeilen Preis von 90 fl. jährlich beköstiget wurden, würden bei verringerter Zahl nicht mehr unter 120 fl. aufgenommen werden können, was wiederum nicht blos den Kreisfonds wegen den ganzen und halben Freiplätzen mit einer Mehrausgabe von 6 bis 800 fl. belästigen, sondern auch die übrigen Zöglinge, welche größtentheils dem Mittelstande und dem ärmeren Theile der Bevölkerung angehören, zu einer in ihren Verhältnissen sehr beherzigenswerthen Mehrausgabe für Beköstigung nöthigen würde.

„Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Taubstummen-Anstalt, welche gegenwärtig mit der Kreisarmen-Anstalt verbunden ist, künftig mit dem Seminare verbunden werden soll, und daß diese neu projectirte Einrichtung um so zweckmäßiger ist, als dadurch sämmtlichen Zöglingen des Seminars Gelegenheit gegeben wird, sich im Unterrichte der Taubstummen praktisch zu üben. Würde eine Trennung des Seminars veranstaltet, so müßten nothwendig dann auch zwei Taubstummenanstalten errichtet werden, was den Kostenbetrag bedeutend vermehren müßte.

„Im Vertrauen, daß die königl. Staatsregierung die segensreichen Früchte ihres Erziehungs-Systems fort und fort zu erhalten und zu vermehren und wie bisher an gemischten Erziehungsanstalten alles entfernt zu halten wissen werde, was die confessionelle Ueberzeugung und den religiösen Glauben einer Kirchengemeinschaft verletzt; ferner in Berücksichtigung, daß die Kreisfonds die erforderlichen Mittel zur Gründung und Erhaltung eines neuen katholischen Schullehrerseminars nicht gewähren und noch weniger abzusehen ist, woher der aus dem Staatsärar für das Laufende allerhöchst bewilligte Vorschuß von 4559 fl. dereinst wieder refundirt werden könne; in Erwägung endlich, daß nach dem Ausscheidungsgesetze vom 15. November 1837 dem Kreisfond alle Kosten für alle Einrichtungen, Neubauten, Besoldungsvermehrung, ꝛc. ꝛc. durchaus fremd bleiben müssen, kann der Landrath nicht umhin, sich gegen die Trennung des Schullehrerseminars zu Kaiserslautern zu erklären.

„Dagegen möchte es, um jeden möglichen Vorwand von Zurücksetzung oder Beeinträchtigung allerseits zu entfernen, da jetzt die Directorstelle im Seminar zu Kaiserslautern erledigt ist, eine kluge und gerechte Maßregel sein, wenn die königl. Staatsregierung statt eines protestantischen Directors und eines katholischen Inspectors, zwei Inspectoren, einen protestantischen und einen katholischen mit gleichem Gehaltsbezuge, nämlich jeden mit 1200 fl. der Anstalt vorsetzen, und die Direction derselben zwischen beiden jährlich wechseln lassen wollte.

„Da ferner der Unterricht in der Geschichte confessionelle Berührungen kaum umgehen läßt, würde es von großem Vortheil für dieses Lehrfach sein, wenn der katholische Vorstand den katholischen, und der protestantische Vorstand den protestantischen Zöglingen in eigenen Stunden den Geschichtsunterricht ertheilte.

„Wie gerne übrigens der Landrath darauf eingeht, das Interesse der öffentlichen Bildung zu befördern, mag nicht nur aus dem Gesagten, sondern auch aus nachfolgendem Wunsche ersehen werden.

„Durch allerhöchste Verordnung ist die Zeit für das Universitätsstudium auf fünf Jahre erhöht worden, ein drückendes Erschwerniß für die Studirenden, zumal für die wenig Bemittelten, aber am drückendsten für die Pfalz, wo weder eine Hochschule noch ein Lyceum besteht. Um das Beschwerliche dieser allerhöchsten Verordnung für die Pfalz zu mindern,

wäre derselben eine Lycealanstalt, wie solche bereits in andern Kreisen bestehen, vom größten Nutzen. Die durch Absolutorialprüfung von den Gymnasien Entlassenen, könnten dann noch zwei Jahre die allenfallsigen Vortheile wohlfeilerer Sustentation genießen, welche ihnen ihr Verhältniß als Gymnasialschüler dargeboten, und die Aufsichtszwecke hinsichtlich des Fleißes und der Aufführung würden besser erreicht werden. Möge der allgeliebte Landesvater diese gehorsamste Bitte, die der Landrath im Interesse des Gemeinbesten vor den Stufen des Thrones niederlegt, allergnädigst erhören, und die Pfalz mit der Gründung eines Lyceums erfreuen. (Fortsetzung folgt.)

Pfalz.

* Speyer, den 31. Juli. Se. Maj. der König von Würtemberg ist heute hier durchgereist.

Deutschland.

München, den 28. Juli. Die Kaiserin von Rußland ist heute von hier abgereist.

Hannover. Bei einem großen Feste, das der König in Herrenhausen gab, wurden 300 Billets für Bürger angewiesen, jedoch mit der Bestimmung, daß kein Mitglied des Magistrats und des Bürgervorsteherecollegii ein solches Billet erhalten könne. Mehre bürgerliche Staatsdiener, die bekannten und allgemein geachteten Cabinetsräthe Hoppenstedt und Rose, der geh. Kanzleirath Wedemeier und die Landdrosten Meier und Oelrichs werden den Staatsdienst verlassen. (Dorfzeitung.)

Hannover, den 23. Juli. Sehr großes Aufsehen macht hier in diesem Augenblick die Quiescirung des Geh. Cabinetsraths Rose. Rose war das eigentliche und einzige Organ des früheren Ministeriums, ein durch Charakter, Kenntnisse, Talente und Arbeitsamkeit gleich ausgezeichneter Mann. Daß Rose's Stellung eine höchst schwierige werden würde, ließ sich voraussehen, obwohl die Herzogin von Cambridge denselben noch vor ihrer Abreise dringend empfohlen haben soll. Sein Gehalt ist ihm dem größten Theile nach gelassen, wofür er das Versprechen hat geben müssen, niemals eine Wahl zur Ständeversammlung annehmen zu wollen. Rose war nicht blos im Ministerium, sondern hauptsächlich auch in zweiter Kammer der Atlas, der die ganze Last der frühern Regierung auf seinen Schultern trug; Niemand freilich konnte auch so gut wie Rose von den Maßregeln u. Schritten Aufklärung u. Rechenschaft geben, die ja fast allein sein Werk waren. Es war ein wahrhaft interessantes Schauspiel in der früheren Ständeversammlung, einer Debatte zwischen Rose und Stüve beizuwohnen; selten wohl hat es ein paar Gegner gegeben, die einer des andern so würdig waren, wie diese beiden Männer. — Rose ist ein Mann in seinen besten Jahren, und Vater einer zahlreichen Familie; er wird, dem Vernehmen nach, Hannover verlassen, und in Braunschweig seinen Wohnsitz aufschlagen. Wie das, ziemlich wahrscheinliche, Gerücht geht, werden mehrere Freunde Rose's gleich ihm in den Ruhestand treten, oder wenigstens ihre jetzigen Stellen mit andern vertauschen. (Allg. Ztg.)

— Die Polizei hatte den Verehrern Rumann's die Erlaubniß ertheilt, ihm am Abende seines Geburtstags ein Ständchen zu bringen. Da die Erlaubniß zu spät eintraf, so machte man am folgenden Abende Gebrauch davon. Dem Vernehmen nach ist aber jetzt eine Untersuchung gegen die Theilhaber eingeleitet, weil sie für jenen Tag keine Erlaubniß gehabt hätten. (Allgem. Zeitung.)

Schweiz.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt: In der Tagsatzung erstattete am 23. Juli Bürgermeister Heß Bericht über die Schwyzer Kantonsgemeinde vom 22. Er sowohl, als Hr. Nagel, fügten nachdrücklich bei, daß zwar die Gemeinde nun gehalten, aber der Kanton darum nicht pacificirt sei.

Großbritanien.

London. Das Comité zu Prüfung des Postwesens hat seine Anträge dahin abgeändert, daß gestempelte Couverte für Briefe von einer halben Unze Gewicht um 1 Penny (3 kr.) verkauft werden sollen. Porto wird dann nicht mehr erhoben. Blos die Briefe, welche nicht in gestempelte Couverten eingeschlossen sind, zahlen 2 Pence von der halben Unze. Diese Aenderungen sollen eintreten, sobald es der Stand der Staatseinkünfte gestattet.

Italien.

Neapel, den 19. Juli. Der Vesuv ist seit einigen Tagen wieder sehr thätig.

Schweden.

Nach einem Schreiben aus Stockholm vom 20. Juli in der Allgemeinen Zeitung hat die Abführung Crusenstolpe's aus dieser Hauptstadt zu sehr bedeutenden Ruhestörungen Veranlassung gegeben, die indessen ohne weitere Folgen unterdrückt wurden.

Türkei.

Konstantinopel, den 9. Juli. Man soll den Brandstiftern einigermaßen auf die Spur gekommen sein. Die Unzufriedenheit unter den Soldaten wird als Ursache betrachtet, und die Regierung hat darauf hin denselben einige Concessionen gemacht.

Miscellen.

Der brennende Berg bei St. Ingbert.

* Das dritte und letzte Heft der Schrift: „Die Schlösser „der baierische Pfalz wie sie waren und wie sie sind. Durch

„Zeichnungen dargestellt und mit kurzen Erklärungen verbun„den. Von M. v. Neumann. — Zum Besten der Armen „in Zweibrücken" herausgegeben, — ist eben erschienen. — Das Heft enthält wieder eine bedeutende Anzahl hübscher Abbildungen mit erläuterndem Texte. (Eine Zeichnung des Klosters Limburg hätte um so mehr ebenfalls aufgenommen werden dürfen, als dasselbe bekanntlich vor Zeiten gleichfalls eine Burg war.) — Am Schlusse des Heftes gibt der Hr. Verfasser nachstehenden kurzen, etwa als Anhang zu betrachtenden Artikel über den brennenden Berg in der Nähe der Grenze unsers Landes: „Dieser sogenannte brennende Berg liegt eine Stunde westlich von St. Ingbert an der preußischen Grenze*) zwischen den Dörfern Duttweiler und Sulzbach. Rings in der Umgebung dieses Berges werden auf den Höhen Erz- und Kohlenlager getroffen und der Wanderer wird in bedeutender Entfernung schon durch schwefelartigen Geruch auf das Dasein eines Brandes aufmerksam gemacht. Angelangt am Ziele, zeigt sich ein Thalkessel von mäßigen Höhen gebildet, aus dessen felsigen Wänden, die mit Schwefel überzogen sind, Rauch herausdrängt, ohne daß man Feuer gewahr wird. Das Terrain ist stellenweise naß, warm, und da, wo der Rauch emporsteigt, sind Strecken so heiß, daß hingelegte Eier in 8 — 10 Minuten halb hart gesotten wurden. Hält man das Ohr an die rauchenden Stellen, so vernimmt man heftiges Brausen, als ob in dem Felsen Sturm tobe; auch wurden Versuche angestellt, ob man beim Eindringen in die Höhe nicht Feuer entdecke allein die Arbeiten mußten der herausdringenden Hitze wegen eingestellt werden. Obwohl der ganze obere Theil der Höhe gleichsam brennt, so werden doch am Fuße Kohlen herausgearbeitet und die Bergleute behaupten, das Kohlenlager sei unversehrt und nur der Alaunschiefer, aus welchem der Felsenberg besteht, entzündet. Auf dem Berge grünt das Gras, Bäume blühen, während der Fuß kocht und besonders beim Regenwetter so heftig raucht, daß die Felsen nicht mehr sichtbar sind. — Die brennende Strecke hat die Länge von 400 Schritten, das Terrain ist theilweise mit zerbröckelten Felsentheilen bedeckt, und hochrothe so wie graulich-blaue Felsenlager wechseln mannigfaltig mit einander ab. Ueber 100 Jahre soll diese Merkwürdigkeit bestehen und, nach Sagen von Uralten her, wäre früher Feuer gesehen worden, so wie der Brand durch einen Schweinhirten, der Feuer in einer Vertiefung anmachte, entstanden sei; andere aber sind der Meinung, daß das Entstehen dieser höchst interessanten Denkwürdigkeit eine Zersetzung des Alaunschiefers ist."

Die Verbindung zwischen England und Frankreich wird immer inniger auch in Ansehung des Geistigen. Im letzten Jahre sind 200,000 Gallonen französische Weine nach England gebracht und dort, wie jetzt der Marschall Soult, mit Enthusiasmus aufgenommen worden. (Dorfzeitung.)

Die Bürgerschaft von Landshut hat sich unlängst gegen die Errichtung eines protestantischen Gottesdienstes in ihrer Stadt verwahrt, sintemal dieselbe ohnehin in der letzten Zeit Unglück genug gehabt habe und daher wohl verdiene, mit diesem neuen (der Errichtung einer protestantischen Kirche) verschont zu werden. (Dorfzeitung.)

*) Eigentlich jenseits derselben. D. Redact.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Rolt.

[1770] **Stahlstiche**

zu

Schillers Werken!

Die neue Ausgabe von Schillers Werken in 12 Bänden mit Stahlstichen geziert zu sehen, ist gewiß der Wunsch vieler Käufer. — Von Geißlers Meisterhand gezeichnet, und gestochen in den Kunstanstalten der Herren Creuzbauer und Carl Mayer, werden wir dem Publicum 12 Stahlstiche vorlegen, würdig der Werke jenes großen Dichters, da wir keine Kosten scheuen zur möglichst glänzende Ausführung derselben, so daß auf ein größeres Publicum sicher gerechnet werden kann, zumal der billige Preis von 27 kr. für drei Stahlstiche, die Anschaffung erleichtert. —

Die erste Lieferung, die Blätter zu Band I. bis III. enthaltend, ist bereits erschienen.

Von 2 zu 2 Monaten erscheint eine Lieferung, so daß das Ganze mit dem Werke selbst in die Hände der Abnehmer kommen kann.

Daß wir die Blätter nicht nur im Format der neuen Ausgabe von Schillers Werken, sondern auch in Octav und Quart, ohne Preiserhöhung, liefern, zeigen wir hiemit allen Besitzern von Schillers Werken an.

K. K. Rieger's Kunstverlag.

Vorräthig bei
A. H. Gottschick, in Neustadt a. d. H.

[1768²] **Lehrlingsgesuch.**

Ein auswärtiger, gesitteter Jüngling, nicht über 16 Jahren, kann in einer hiesigen Manufacturhandlung in die Lehre aufgenommen werden. — Die Expedition ertheilt das Nähere hierüber.

[1769³] **Fahrt nach Mannheim.**

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er jeden Tag mit einem Gesellschaftswagen Morgens um 8 und 10 Uhr von Speyer nach Mannheim, und Nachmittags um 2 und 4 Uhr von Mannheim wieder zurück nach Speyer fährt, und jedesmal, wenn eine große Oper in Mannheim gegeben wird, hat man auch Gelegenheit mit demselben nach dem Theater zurück nach Speyer zu fahren. — Commissionen werden auf das Beste besorgt.

Philipp Müller, wohnend in der Breiten-Straße in Speyer.
Logiert in dem Anker bei Herrn Franck in der Rheinschanze.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 150) den 2. August 1838.

Deutschland.

München, den 29. Juli. Se. Maj. der König ist diesen Morgen vor 6 Uhr nach Brückenau abgereist. — Die Geschenke, welche die Kaiserin vor ihrer Abreise theils selbst vertheilte, theils vertheilen ließ, sind, wie zu erwarten stand, wahrhaft kaiserlich. An die fünf Hofstäbe wurden 700 Stück Napoleonsd'or zur Vertheilung abgegeben

Preußen.

Posen, den 20. Juli. Die kirchlichen Angelegenheiten scheinen — was auch von andern Seiten darüber berichtet wird — keineswegs der Lösung nahe zu sein, indem der katholische Clerus nicht blos in seiner Opposition beharrt, sondern sogar mit jedem Tage entschiedener und renitenter auftritt. Insbesondere hat der letzte Hirtenbrief des Bischofs von Ermeland, Hrn. v. Hatten, der bis dahin mit allen Anordnungen der Regierung einverstanden schien, gewaltige Illussionen zerstört und große und neue Verlegenheiten bereitet. Ueber den Erfolg des Ministerialmandats läßt sich noch nichts Positives berichten, da seit längerer Zeit alle Brautpaare ungleicher Confession die kirchliche Einsegnung ihrer Ehen nur bei der evangelischen Geistlichkeit nachzusuchen pflegen. (A. Z.)

Schweiz.

Die Basler Ztg. schreibt: Durch Zuschrift vom 25. Juli zeigen Landammann und Rath des K. Schwyz der Tagsatzung mehrere nicht bedeutende Gewaltthätigkeiten und Drohungen an, welche in Einsiedeln am Abend und in der Nacht nach dem 22. und in Wollerau am 23. d. gegen Anhänger der Hornpartei stattfanden. Die Regierung wünscht, die Tagsatzung möge solchen Gewaltthätigkeiten steuern, sonst sähe sie sich selbst bemüßigt es zu thun. Das Schreiben wird den Repräsentanten zugestellt, um die nöthigen Weisungen zu erlassen.

Wallis, den 25. Juli. Das Vermissen zweier Kinder führte kürzlich auf die Entdeckung eines ungeheuern Adlerhorstes. Dieser wurde sogleich von einigen Jägern umstellt, und einer derselben hatte den Muth, auf den Felsen zu klettern. Zum Glück waren die alten Adler ausgeflogen, aber der Jäger fand 2 Junge und die Gebeine der beiden Kinder, mit welcher sämmtlichen Beute er wieder herabkletterte. (B. Z.)

Niederlande.

Brüssel, den 26. Juli. Der König ist ins Lager abgegangen. Die Augenkrankheiten unter dem Militär nehmen daselbst überhand.

Frankreich.

Es gibt jetzt 920 Notabeln des Handelstandes in Paris. Die Anzahl der Patente hat zugenommen und beträgt 75,844, wie denn auch im letzten Jahre die Einwohnerzahl der Stadt auf 999,126 Seelen stieg. Im vorigen Jahre betrug die bei der Pariser Douane angegebene Ausfuhr 94,065,280 Frs., im ersten Semester 1838 schon 51,305,304 Fr. Consumo betrug im vorigen Jahr 30.861,156 Fr. Im ersten Halbjahre 1838 schon 540,000 Fr. mehr als in derselben Zeit vor. J. Ueber 400 neue Häuser werden gebaut.

Paris, den 29. Juli. Man liest im Moniteur Parisien vom 28. Juli. Gegen 12 Uhr Mittags begab sich eine Truppe, meistens aus Schneidergesellen bestehend, zu den Gräbern der Juli-Opfer. Einer davon hielt eine Rede, worin er aufrührerische und ehrenrührige Ausdrücke gegen die Person des Königs aussprach. Dies bestimmte einen Polizei-Commissär, den Redner zu unterbrechen und zu arretiren. Seine Kameraden wollten ihn in Freiheit setzen, die Stadtsergeanten und einige Soldaten begaben sich ins Mittel, und nach einem Handgemenge wurden ein halbes Dutzend dieser Leute arretirt. Der Polizeicommissär ist durch einen Schlag am Kopfe verwundet worden.

— Die irdischen Reste des Fürsten von Talleyrand werden in den ersten Tagen des künftigen Monats nach Valencay verbracht.

Großbritanien.

London, den 25. Juli. Ein armer Fabrikarbeiter in Nottingham, Namens Leeman, hat neulich eine Baronie geerbt, deren Geldwerth auf 400,000 Pfd. Sterl. geschätzt wird, er heißt nun Sir John Leeman.

Schweden.

Die preuß. Staatszeitung berichtet aus Stockholm vom 20. Juli: Ueber den gestrigen sehr ernsten und leider nicht ohne Blutvergießen abgelaufenen Tumult enthalten unsere Zeitungen noch vielfache Berichte. Aus den amtlichen Rapporten der Polizei und des wachthabenden Officiers auf dem Södermalmsplatze geht hervor, daß der Auflauf schon um 12 Uhr Mittags begann. Das Publikum wußte nämlich, daß um diese Stunde der Termin abgelaufen war, bis zu welchem das vom Hofgericht über Crusenstolpe gefällte Urtheil von diesem noch angegriffen werden konnte;

auch hatte die Zeitung „Dagligt Allehanda" Tages vorher darauf aufmerksam gemacht und zugleich die Vermuthung ausgesprochen, daß der Verurtheilte wohl um diese Zeit abgeführt werden würde. Dazu kam, daß um Mittag wirklich in der Göthstraße ein Feuer ausbrach, das zwar bald wieder gelöscht wurde, aber auch seinerseits eine große Masse von Menschen versammelte, die sich nun zu denen gesellten, welche bereits das Stadthaus-Gefängniß umgaben. Der Ober-Stadthalter Kuylenstjerna, der Commandant und der Polizei-Chef vereinigten ihre Bemühungen, um das Volk durch gütliche Ermahnungen zu zerstreuen, und wirklich hatte sich dasselbe auch am Nachmittage bedeutend verloren; aber um 9 Uhr Abends war der Auflauf noch viel größer geworden, als er am Tage gewesen, und der Ruf, daß man Ersenstolpe aus dem Gefängnisse frei geben möge, erscholl immer lauter. Einzelne Unruhestifter suchten sogar das niedere Volk direct aufzuwiegeln und zur Stürmung des Stadthauses zu bewegen. Jetzt erst erhielten die aufgestellten Militärposten, die jedoch, wie es scheint, viel zu schwach waren, den Befehl, Gewalt durch Gewalt abzuwehren, und als die von dem Lieutenant Sandels, von der Swea-Leibgarde, commandirte Patrouille von mehreren Seiten Steinwürfe erhielt und mit Glas- und andern Scherben, vielfacher Ermahnungen ungeachtet, bombardirt wurde, ließ derselbe Feuer geben und zwar zuerst in die Luft, was jedoch keinen Erfolg hatte, alsdann aber unter die Unruhestifter, von denen sogleich Einer — wie es heißt ein Matrose — getödtet und mehrere verwundet wurden. Der Officier konnte sich nun mit seiner Patrouille in das Wachthaus zurückziehen, und da bald darauf militärische Verstärkung eintraf, so wurde der Platz gesäubert und alle Straßen, die nach dem Södermalms-Markte führen, wurden gesperrt, wobei es denn wieder zu Steinwürfen von der einen, und zu Gewehrschüssen von der anderen Seite kam. Dem Polizei-Chef Hultberg, nach dem zwar ebenfalls einige Steine geworfen wurden, gelang es indessen doch endlich, die Volkshaufen auch aus den benachbarten Straßen zu entfernen, und so hatte der Tumult nach Mitternacht ein Ende.

Italien.

Rom, den 21. Juli. Der General Hallberg, bekannt unter dem Namen der Eremit von Gauding, ist über Neapel aus dem Orient hier eingetroffen, und erregt, obgleich man so ziemlich an sonderbare Trachten gewohnt ist, bei den Römern nicht wenig Aufsehen durch sein seltsames Costume.

Aegypten.

Triest, den 24. Juli. Durch Schiffernachrichten erfährt man, daß eine englische Schiffsabtheilung von Malta aus nach der asiatischen Küste beordert worden sei, um die türkische wie die ägyptische Escadre, sobald die eine oder die andere in See geht, zu beobachten, und ein allenfallsiges feindseliges Zusammentreffen derselben zu verhindern. Wir wissen hier, daß die ägyptische Escadre nicht ausgelaufen ist, und die türkische bloß die Inseln des Archipels berühren soll, mithin nicht zu befürchten ist, daß jene Escadren zusammenstoßen. (Allg. Ztg.)

Die Allgemeine Zeitung enthält einen größern Artikel aus **Alexandria** vom 6. Juli, wonach man glauben sollte, Mehemed Ali habe ohne Umschweif und Rückhalt den fremden Gesandten und der Pforte selbst, seine Absicht, sich unabhängig zu machen, erklärt. Der Aufsatz ist übrigens auf eine so wunderliche Weise, und dabei so sichtlich einseitig abgefaßt, daß man vorerst kein besonderes Gewicht darauf legen kann.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 30. Juli. Die Feier der Julitage ward, außer dem oben erwähnten Falle (s. den Artikel Frankreich), durch nichts gestört. — Nach dem Auffinden der Kugeln in der Rue Neuve des Bons Enfans ward auch bei Lamenais eine Haussuchung vorgenommen, bei der indessen nichts Wesentliches gefunden ward.

Spanien. Von den Wechseln, welche Don Carlos auf Genua und Amsterdam abgegeben, sollen viele mit Protest zurückgekommen, andere nur mit großem Nachlasse eingelöst worden sein, indem einige Großmächte den Prätendenten nicht mehr unterstützen wollten.

— Die Carlisten sollen eine Verschwörung unter vielen ihrer höhern Officiere entdeckt haben, in Folge welcher Entdeckung Maroto 17 und Cabrera 9 seiner Officiere habe erschießen lassen.

Vereinigte Staaten. Die dießjährige Sitzung des Congresses ward am 9. Juli geschlossen.

Africa. Nachdem Abdel-Kadel von der Feste Ayn Maide, die stets ihre Unabhängigkeit bewahrt, zurückgeschlagen worden, sammelt er Streitkräfte zu einem neuen Angriffe.

Frankfurt, den 21. Juli. Das große Sängerfest ist hier auf glänzende Weise und ohne irgend einen störenden Zwischenvorfall, gefeiert worden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1781²]

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Kunstgärtner, sowohl was Anlage von Gärten, als alle sonstige dahin einschlagende Arbeiten betrifft.

Auch liefert er aus seiner eigenen und aus der Bollwiller Baumschule alle Arten Obstbäume.

Georg Lorenz von Maikammer.

[1775a] **Vollmachts-Widerruf.**

Marcus Kaufmann, Gutsbesitzer zu Wachenheim an der Haardt, hat die seinem Sohne Isaac Kaufmann, ohne Gewerbe allda wohnhaft, bisher ertheilten General- und Special-Vollmachten, durch Act des unterzeichneten Vollzugs-Beamten vom gestrigen Tage, förmlich widerrufen.

Durkheim, den 28. Juli 1838.

Scheuermann,
königl. Bezirks-Gerichtsbote.

[1778] **Subscriptions-Anzeige.**

Rottecks Weltgeschichte.

4. Auflage in 6 Bänden. Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr. Format, Druck und Papier gleich der neuen Taschenausgabe von Schillers Werken.

Shakspeare's dramat. Werke

in 1 Bd. Subscriptionspreis 3 fl. 36 kr.

Bestellungen auf diese Werke erbittet sich:

Aug. Oßwald's Buchhandlung in Speyer.

[1779a] **Mühleversteigerung.**

Den 17. August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Martin Berger zu Großkarlbach, wird auf Eigenthum freiwillig versteigert, die dem Herrn Raab angehörige Mahlmühle zu Großkarlbach, die Dorfmühle genannt, 2 Mahlgänge und einen Schälgang habend, nebst Wohnhaus, Hof und allem Zubehöre, sodann die Scheuer in der Simonsgasse daselbst mit dem dabei liegenden Pflanzgarten.

Auch können diese Objecte während dieser Zeit aus der Hand gekauft werden.

Grünstadt, den 28. Juli 1838.

Ph. Moré, Notär.

[1780] **Literarische Anzeige.**

Für alle Herren Lehrer Baierns!

So eben ist die zwanzigste verbesserte Auflage von

Ziegler's

Geographie von Baiern

nach der neuesten Eintheilung

erschienen. Geheftet. Preis nur 6 kr.

Diese billigste aller Geographien Baierns findet wegen ihrer besonderen Brauchbarkeit in Schulen und durch die allseitige Einführung so starke Abnahme, daß seit vier Monaten zwanzig Auflagen oder eine Anzahl von mehr denn 74,000 Exemplaren abgesetzt wurden.

Möchten die hochlöbl. Geistlichkeit, so wie alle Herren Lehrer dafür Sorge tragen, daß sie auch in jenen Schulen noch eingeführt werde, wo es noch nicht der Fall ist, damit sich Hunderttausende von Schülern bei einem geringen Opfer von 6 kr. ein für ihr ganzes Leben brauchbares Werkchen zueignen.

Neustadt a. d. H.

A. H. Gottschick.

[1777] **Weinversteigerung.**

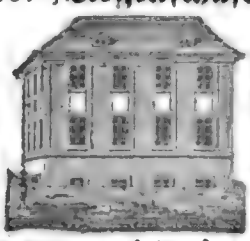
Freitags, den 10. August 1838, Vormittags um 10 Uhr, läßt die Wittwe von Friedrich Jacob Senn, in Großbockenheim, bei Grünstadt, in der königl. baierischen Pfalz, circa 20 Fuder 1834er Wein, aus den besten Lagen von Groß- und Kleinbockenheim, unter annehmbaren Bedingungen versteigern. Die Proben werden vor der Versteigerung am Fasse gegeben.

Grünstadt, den 28. Juli 1838.

Aus Auftrag:

Ph. Moré, Notär.

[1767a] **Liegenschafts- u. Weinversteigerung.**



Mannheim. Auf das Ableben der Handelsmann **Carl Renner'schen Eheleute in Mannheim** sollen die nachbeschriebenen Liegenschaften der Erbvertheilung wegen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

I. Gebäude.

1) Donnerstag, den 16. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Das Haus Lit. R 3 Nro. 2 der Concordienkirche gegenüber von 131½ Fuß Breite und 100 Fuß Tiefe, bestehend aus dem zweistöckigen Vorderhause, zwei zweistöckigen Flügeln, einem zweistöckigen Hinterbau und großen Hof mit Brunnen. Das Vorderhaus enthält, im ersten Stock: 1 Saal, 9 Zimmer und Küche, die Einfahrt, Colonnade und Treppenhaus; im zweiten Stock: 11 Zimmer, 2 Küchen und eine Gallerie mit Glasfenstern; im Dache: 7 Mansardenzimmer. Der rechte Seitenflügel enthält: Holzplatz, Waschküche, 2 Zimmer und ein zweistöckiges Magazin. Der linke Flügel begreift in sich: Stallung, Remise, 3 Zimmer, 1 Küche, 2 Kammern und einen Speicher. — Der Hinterbau enthält einen gewölbten Keller und 1 zweistöckiges Magazin. — Das Ganze eignet sich zu einem großen Handlungs-Fabrick- oder Oeconomiegeschäfte.

2) Freitag, den 17. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Das Haus Lit. R 3 Nro. 13 von 37½ Fuß Breite und 100 Fuß Tiefe bestehend aus dem zwei-

stöckigen Vorderhaus, einem zweistöckigen Hinterbau und einer Remise im Hof. Das Vorder- und Hinterhaus enthalten Magazine in beiden Stockwerken und Speicher; und der Hinterbau außerdem einen gewölbten Keller.

3) Samstag, den 18. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Lit. L 2 Nro. 12 ein zweistöckiges Eckhaus mit Balkon gegen den Schloßplatz, einem zweistöckigen Flügel und Hinterbau, gewölbten Keller, Einfahrt und Brunnen, sowie eine Façadenbreite gegen das Schloß von 80 Fuß und gegen die Seitenstraße von 76 Fuß. Im untern Stock befinden sich 5 Zimmer, 1 Küche, 1 Waschküche, Remise und Stallung; im zweiten: 1 Saal, 6 Zimmer, 1 Alkove, Küche und in den Flügeln 2 Zimmer; im Dache: 8 Mansardenzimmer, 1 Alkove, 1 Küche, und 1 Zimmer im Flügelbau, Speicher Das Haus eignet sich vorzüglich für eine Herrschaftswohnung.

4) Montag, den 20. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Lit. M 1 Nro. 2¼ ein vier Stock hohes, noch neues, 39¾ Fuß in der Façadenbreite und 120 Fuß Tiefe haltendes, an der Haupt- oder s. g. breiten Straße gelegenes Gebäude mit einem dreistöckigen Flügelbau, einer Remise, gewölbtem Keller, Einfahrt und Treppenhaus. Der erste Stock enthält: 3 Zimmer, 1 Küche; im Flügelbau: Stallung. Der zweite: 5 Zimmer und 1 dito im Flügelbau; der dritte Stock: dieselbe Eintheilung wie der zweite; der vierte: 5 Zimmer, und 1 Küche; im Dache: 2 Speicher mit Kammern. Dieses Haus eignet sich sowohl zu einer Herrschaftswohnung als auch zu jedem Geschäfte.

Die sämmtlichen Gebäude sind in einem sehr guten Zustande und bieten im Falle der Vermiethung einen vortheilhaften Zinsfuß für den Kapitalstock.

II. Gärten und Aecker.

Dienstags, den 21. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

a) Ein Garten auf dem rechten Neckarufer, 1 Morgen 28 Ruthen fassend. In demselben befindet sich ein noch neues in edelm Style erbautes Garten-Palais mit 5 Cabinetten, einem zwei Stockwerk hohen, schön decorirten Saal, einem Belvedere, Küche und Keller — ganz in Stein aufgeführt. Der Garten umschließt ferner noch: ein neu erbautes Treibhaus, Gärtnerwohnung, Lauben, Glashäuser, in- und ausländische Gewächse aller Art, edle Obstbäume. Das Ganze eignet sich vorzüglich zum Sommeraufenthalt einer Herrschaft, oder — seiner Lage wegen — für eine Wirthschaft.

b) Ein Garten auf derselben Neckarseite, 1 Viertel 10¾ Ruthen mit einem Gartenhäuschen, Brunnen, Rebgeländer und Glaskutschen.

c) Ein Acker in der dritten Sandgewann Nro. 996 nahe bei Wohlgelegen, 3 Viertel 10 Ruthen fassend.

Jedem Steigerer wird am ersten Tage nach der Versteigerung die Genehmigung oder Nichtgenehmigung derselben bekannt gemacht.

Die für die Steigerungsliebhaber äußerst vortheilhaften Bedingungen werden denselben an jedem Versteigerungstage eröffnet; die Hälfte, oder auch ⅔ des Steigschillings können, zu 4 pCt. verzinslich, auf den Steigobjecten stehen bleiben.

Die Versteigerung wird im schwarzen Bären dahier abgehalten, und können die Liegenschaften täglich besichtigt werden. Fremde Steigerer haben sich mit legalen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Aus der gleichen Verlassenschaftsmasse werden ferner einem öffentlichen Aufrufe ausgesetzt:

1. Weine

im Keller des Hauses Lit. D 1 Nro. 7 und 8 an den Planken, bestehend im Ganzen ungefähr in 50 Fuder Callstadter, Wachenheimer, Niersteiner, von Ao. 1783, 1798, 1802, 1811, 1834, 1835, 1836, 1837. Die Versteigerung wird am 22. und 23. August d. J. dahier abgehalten, und erscheint darüber noch besondere Anzeige.

2. Das Waldmichelbacher Eisenwerk

am 31. August d. J. auf dem Werke selbst.

3. Ein Weinberg

auf der Gemarkung Seebach, bei Dürkheim in Rheinbayern.

4. Ein Haus

mit großem Garten und ein Acker auf der Gemarkung Nierstein.

5. Zwei Achtel des ganzen Rohrhofes bei Brühl

Amts Schwetzingen, mit Wohnhaus, Stallung, Remisen, Oeconomiegebäuden, Küchen- und Obstgärten, 155 Morgen Aecker, 30 Morgen Wiesen, 130 Morgen Wald ꝛc. ꝛc.

6. Der s. g. Atzelhof bei Käferthal

Amts Ladenburg, ein großes, für sich bestehendes, ungefähr 100 Morgen haltendes Gut mit Wohngebäuden und Einrichtung zur vollkommenen Oeconomie.

Die nähere Beschreibung der unter Nro 2—6 erwähnten Besitzungen, so wie die Festsetzung der Versteigerungstagfahrt, werden seiner Zeit von den einschlägigen auswärtigen Stellen der Oeffentlichkeit übergeben.

Mannheim, den 19. Juli 1838.

Großherzoglich badisches Stadtamts-Revisorat:

Hafenreffer.

Stoll, Theilungscommissär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 151. den 3. August 1838.

Auszüge aus dem Protocolle des Landraths der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Straßenbau.

Im Etatsjahre 18$\frac{4}{5}$ sollen für Neubauten 46,667 fl. verausgabt werden (wovon 31,000 fl. für die neue Anlage zwischen Pirmasens und dem Dankelsbacher Hofe, und 10,418 auf Fortsetzung des Straßenzugs von Wachenheim nach Dürkheim); im J. 18$\frac{5}{6}$ sodann 47,743 fl. (wovon 27,700 für die Straßenstrecke zwischen dem Kaltenbacherhofe und dem Glasthale, und 11,760 für Vollendung der Straße zwischen Dürkheim und Wachenheim.)

„Gegen alle diese Arbeiten, welche sämmtlich nothwendig erscheinen, weiß der Landrath nichts zu erinnern, nur ist es ihm auffallend gewesen, daß in den Vorschlägen pro 18$\frac{4}{5}$ die Superrevision in den Anforderungen der königl. Kreisregierung den Ansatz von 993 fl. für den Neubau eines Durchlasses bei Mußbach, auf der Straße von Landau nach Dürkheim mit dem Bemerken gestrichen hat, daß nach Art. II. Lit. A. §. 7 des Ausscheidungsgesetzes vom 17. November 1837 diese Arbeit dem Centralfonds nicht zur Last falle, weil an dieser Stelle schon ein Durchlaß bestanden habe. Nach den vorliegenden speciellen Verhandlungen, und dem Gutachten der technischen Behörden hierüber, genügt der vorhandene Durchlaß nicht, ist baufällig und theilweise eingestürzt. Eine Reparatur desselben ist nicht mehr möglich, und es ist sofort die Hinwegräumung des alten und die Erbauung eines von Grund aus ganz neuen, anders construirten, breiteren Durchlasses vielmehr an die Stelle des bestehenden Durchlasses eine Brücke vorgeschlagen und veranschlagt. Daß nun dieser Bau im Sinne des allegirten Artikels II. Lit. A. §. 7 des Ausscheidungsgesetzes ein ganz neuer sei, und darum nicht als Unterhaltungslast dem Kreisfondß aufgebürdet werden könne, kann durchaus nicht in Zweifel gezogen werden.

„Ganz gleiche Bemerkung gilt auch für den von der königl. Kreisregierung in Ansatz gebrachten von der Superrevision gleichfalls gestrichenen Neubau einer dem Einsturze drohenden Brücke über den Mußbach zwischen Candel und Lauterburg auf der Straße von Speyer nach Lauterburg.

„Der Landrath bedauert sehr, daß in beiden Jahren für die Glanstraße durchaus nichts geschehen soll, und gibt sich der Hoffnung hin, daß diese für den Verkehr der Pfalz so wichtige Straße im J. 18$\frac{5}{6}$ besonders werde bedacht werden. Vielleicht wäre es ausführbar, daß dann die von Seiner Majestät dem Könige für die vierte Finanzperiode allergnädigst bewilligten 30,000 fl. zur Herstellung der Glanstraße auf einmal verwendet würden. Vor Allem erscheint zweckmäßig und unerläßlich nothwendig, die noch ungebaute Strecke von Schöneberg gegen Cusel, bis an den von Cusel aus gebauten Theil herzustellen. Dadurch würde Cusel und seine Umgegend von Schöneberg mit der Bezirksstraße von Kaiserslautern nach St. Wendel und durch diese mit der Kaiserstraße in Verbindung gebracht werden, welche Verbindung für Cusel und die dortigen Gemeinden, welche in der Gegend von Schöneberg, Homburg und Waldmohr, ihr Bau- und Brennholz, Torf, Steinkohlen, Gyps ꝛc. nehmen müssen, von besonderer Wichtigkeit, und höchst nöthig ist. Auch würde durch die Herstellung dieser Straßenstrecke der bei Cusel schon gebaute Theil der Glanstraße und die darauf gemachte Verwendung erst allgemein nutzbringend.

„Nach dieser der Herstellung am dringendsten bedürftigen Strecke der Glanstraße, dürfte wohl am nächsten Bedacht zu nehmen sein: a) Auf die Fortsetzung des angefangenen Baues von Cusel bis Altenglan. b) Auf Herstellung der Straße bei Eschenau, wo sie schlecht und für die Passage gefahrvoll ist. c) Auf Herstellung der Strecke von Lauterecken gegen Meisenheim. d) Auf Vollendung der Strecke zwischen Rehborn und Odernheim.

„Ueberhaupt aber ist die gänzlich Herstellung dieser Straße, als in jedweder Beziehung wichtig und dringend nöthig zu empfehlen, und es richtet darum der Landrath an die hohe Staatsregierung die Bitte, nach Vollendung der Straße von Landau nach Zweibrücken, die Glanstraße besonders berücksichtigen zu wollen, damit der an's Unglaubliche grenzenden Verkehrsnoth einer Menge von Gemeinden abgeholfen, der Verkehr im Inlande wie mit dem Auslande, welchen diese Straße zu befördern so sehr geeignet ist, hergestellt, und die Bezirksstraßen, namentlich die Lauter- und Alsenzstraße, dann jene von Kaiserslautern nach St. Wendel ihrem Zwecke, der Verbindung der Pfalz mit dem Auslande, zugeführt werden.

„Die so wichtige, den Kreis nach seiner ganzen Länge durchschneidende Staatsstraße, von der hessischen Grenze bei Bobenheim, bis zur französischen Grenze bei Lauterburg, hat in der Nähe von Rheinzabern eine noch nicht chaussirte Strecke von etwa einer viertel Stunde, deren baldige Herstellung dringend zu wünschen ist. Auf derselben Straße fehlt in der Nähe von Frankenthal ein Schutzgeländer, dessen Mangel im vorigen Jahre mehreren Personen das Leben gekostet hat. Der Landrath hält sich für verpflichtet, die hohe Staatsregierung auf diese beiden Gegenstände aufmerksam zu machen, und um deren baldige Herstellung zu bitten."

— Für die Straßenunterhaltung sind im Ganzen für die Dauer der beiden Jahre 92,563 fl. in Ansatz gebracht.

Nach den den Ständen vorgelegten officiellen Angaben sollen Straßen auf Staatskosten unterhalten werden:

im Isarkreise	425⅞	Stunden
„ Unterdonaukreise . .	201⅛	„
„ Regenkreise	222	„
„ Oberdonaukreise . .	270⅝	„
„ Rezatkreise . . .	185⅜	„
„ Obermainkreise . .	178	„
„ Untermainkreise . .	191⅛	„
„ Rheinkreise	125⅞	„
	1800	

„Schon aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Pfalz von allen Kreisen derjenige ist, bei welchem bei weitem die geringste Stundenzahl zur Unterhaltung aus Staatsmitteln übernommen werden will; vergleicht man aber die in letztere Cathegorie aufgenommenen Straßen mit jenen die noch außerdem in Wirklichkeit bereits daselbst bestehen, so ergibt sich noch das auffallende Resultat, daß beinahe eben so viele Staatsstraßen, außer denen zur Uebernahme auf Staatsfonds bezeichneten, bestehen, die entweder aus den Säcken der Steuerbaren, oder aus Gemeindefonds unterhalten werden müssen, sollen anders dieselben nicht in gänzlichen Verfall gerathen, alle Verbindung nach Innen und Außen zerstört werden, und so einzelnen Theilen des Kreises der empfindlichste Nachtheil erwachsen. Es liegt aber wohl auf flacher Hand, daß unter diesen Umständen die von den Kreisbewohnern zu bringenden Opfer als exorbitant angesehen werden müssen, besonders, da sie nicht den Kreis in Masse, sondern wie gesagt, häufig nur einzelne Theile desselben treffen, während andere Gegenden, oft gerade solche, welche durch den gegenwärtigen erfreulichen Aufschwung der Industrie am meisten begünstigt sind, nicht, oder doch nur in geringerem Maße davon berührt werden.

„. . . Die durch das königl. Staatsministerium des Innern den Ständen übergebenen Elaborate weisen nach, daß in der Pfalz 760 fl. 24 kr. als Durchschnittspreis einer zu unterhaltenden Straßenstunde in Ansatz gekommen sind. Es ist eine längst erwiesene Thatsache, daß mit dieser Summe durchaus der Unterhalt nur sehr spärlich, ja meist unvollkommen besorgt zu werden vermag, und dieß besonders, weil eine specielle Dotation für Unterhalt der Brücken diesem Kreise vorenthalten wurde; der bauliche Zustand letzterer aber bedeutende Summen absorbirt, welche auf diese Weise dem für Unterhalt der Straßen bestimmten Fonds abgehen, überhaupt auch schon deßwegen, weil die Decke der Fahrbahn nur alljährlich eine Ueberführung von 5 Centimenter erhält, die Abnutzung aber durchschnittlich alljährlich sieben Centimeter beträgt, was alles bereits zur Folge gehabt, daß eine Decke von ursprünglich 20 Centimeter heute nur noch 8 bis 10 Centimeter mißt.

„Bei dieser Verfahrungsweise läßt sich wohl der Zeitpunkt mit aller Gewißheit berechnen, wann das auf Neubau verwendete enorme Capital gänzlich zu Grunde gegangen sein wird

„Nehmen wir übrigens an, daß ein ähnlicher Mißstand wie dieser mehr oder weniger auch in den übrigen Kreisen bestehe, die Abhülfe also nur durch eine bedeutende Vermehrung dieser Position im Staatsbudget selbst sich beseitigen lasse, so dürfte doch jedenfalls der Umstand in Erwägung kommen müssen, daß selbst jene Dotation, die nach den so genau präcisirten Normen an die Pfalz resp. deren Kreisfonds hätte überwiesen werden sollen, nur unvollständig in das diesseitige Kreisbudget eingestellt worden ist.

	fl.	kr.
„Die deßfalls postulirte Summe beträgt wie vorhin gesagt	92563	—
es müßten aber für die übernommenen 125 ⅞ Stunden à 760 fl. 24 kr. per Stunde in Ansatz kommen	95715	21
Es fehlen demnach heute noch . . .	3152	21

„Diese Berechnung stützt sich, wie gesagt, auf officielle Urkunden, auf dieselben stützen sich die Ansätze für die übrigen Kreise, und es muß also der Landrath die dringende Bitte aussprechen: Königl. Staatsregierung wolle geruhen, dem für obiges fehlenden im gleichen Betrage nur einstweilen vermehrten Aversalzuschuß aus dem Finanzfonds die Genehmigung ertheilen zu wollen, vorbehaltlich eine Revision der unter die Kreise vertheilten Dotationsbeträge, nachträglich vorzunehmen."

Für Unterhaltung von 239,928 Meter Bezirksstraßen sind 41,406 fl. in Ansatz gebracht.

„Da diese Ausgabe nun eine für die betreffenden Gemeinden unerträgliche Last ist, da ferner der Art. I §. 5 des Ausscheidungsgesetzes vom 17. November 1837 die Unterhaltung der Bezirkswege ausdrücklich zu den nothwendigen Kreislasten rechnet, so hält sich der Landrath für verpflichtet, den ganzen Etat in dem Budget unter die nothwendigen Ausgaben einzusetzen.

„Der Landrath kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, auf die drückende Last hinzuweisen, welche für Unterhaltung der Distriktsstraßen auf den einzelnen Bezirken und Gemeinden ruht. Unter diesen Distriktsstraßen befinden sich unfehlbar viele, welche als wirkliche Staats- oder Kreisstraßen anerkannt werden müssen.

„Indem der Landrath sich auf die im Protokolle vom Jahr 1832 enthaltenen Entwickelungen bezieht, ersucht er die hohe Staatsregierung dringend, bald möglichst eine neue Classification der Staats- und Kreisstraßen vornehmen zu lassen, um dadurch den unverhältnißmäßig überbürdeten Bezirken und Gemeinden eine billige Erleichterung zu verschaffen.

„Dem Landrathe wurden keine Etats pro 18⅞ vorgelegt, er hält es darum für zweckdienlich, für dieses Jahr mindestens die nämliche Summe wie 18⅞ in das Budget einzustellen."

„Landbauten: Aus den von königl. Kreisregierung vorgelegten Etats geht hervor, daß für die Unterhaltung der Landbauten, welche nach dem Ausscheidungsgesetze vom 17. Nov. 1837 dem Kreise hingewiesen werden, pro 18⅞ die Summe von 21510 fl. 14½ kr. und pro 18⅞ die Summe von 19414 fl. 34½ kr. beantragt waren, daß aber durch allerhöchste Verfügung diese Anträge in jedem der beiden Jahre auf die Maximalsumme von 3900 fl. reducirt wurden.

„Daß diese Summe dem Bedürfnisse nicht entspricht, und mit diesem auch nicht einmal im annähernden Verhältnisse steht, geht aus der Anforderung, wie aus dem Gegenstande selbst ganz natürlich hervor.

„Wenn dem Kreisfonds keine größere Summen für diesen Etat zugewiesen werden, so stehen ihm keine Mittel zu Gebot, die Unterhaltung der Staatsgebäude, worunter insbesondere die vielen Forsthäuser zu begreifen sind, zu besorgen. Die natürliche und nothwendige Folge hievon wäre, daß die Gebäude nicht gehörig unterhalten werden könnten, wodurch deren Verfall herbeigeführt und dem Centralfonds später ein bedeutender Kostenaufwand für Neubauten erwachsen würde."

„Der Landrath hält es aus diesem Grunde für angemessen, in das Budget für Landbau-Unterhaltung die Summe von 21,000 fl. einzustellen." (Forts. f.)

Frankreich.

Der Erzbischof von Paris hat diese Stadt während der Julifeier verlassen, woraus man schließt, daß er sich mit derselben noch nicht befreunden wolle.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung schreibt aus Frankfurt, vom 25. Juli. Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß die Bekehrungsgeschichte des Fürsten Talleyrand nur ein Mährchen ist. Aus directer Quelle weiß ich, daß schon zwei Tage vor seinem Ende, als Thiers ihm einen Besuch abstatten wollte, er bereits in einen Zustand von Geistesschwäche versunken war, aus welchem er nicht mehr zu sich selbst gekommen. In den letzten zwei Tagen nun, so wurde mir von einem wohlunterrichteten, hochgestellten Mann versichert, soll der Erzbischof von Paris mit der Herzogin von Dino, mit welcher derselbe schon früher genau bekannt war, den kindisch gewordenen Fürsten veranlaßt haben, sich die Hand zur Unterzeichnung eines Actes führen zu lassen. Der Vorgang ist übrigens in den höhern Pariser Cirkeln kein Geheimniß mehr.

Hiezu eine Beilage.)

[1782] **Auszug aus einer Gütertrennungsklage.**

Durch Act des Gerichtsboten Weber zu Landau vom 30. Juli 1838 hat Anna Maria Mauer, Ehefrau von Johannes Frech, Schneider, beide zu Walsheim wohnhaft, gegen ihren genannten Ehemann eine Klage auf Gütertrennung erhoben, und den unterzeichneten, zu Landau wohnhaften Advocaten, Sartorius als Anwalt bestellt.

Worüber Act. Unterz. Sartorius, Advocat. Einregistrirt zu Landau, den dreißigsten Juli 1838. Fol. 14 C. 12. Empfangen zwanzig acht Kreuzer. (Ohne Renvoi). Königl. Rentamt. Für den legal abwesenden königl. Rentbeamten: unterz. Schieß.

Für die Abschrift:
Sartorius, Advocat.

Literarische Anzeige.

[1785] August Oßwald's Buch- und Musikalienhandlung in Speyer
erhielt so eben wieder eine Auswahl der neuesten Musikstükstücke für Piano, mit und ohne Begleitung, so wie auch
die einzelnen Gesang-Piecen aus dem Oratorium Paulus von Mendelssohn-Bertholdy.
Ferner:
Rinck's pract. Orgelschule in 6 Thln.

[1783²] **Versteigerung einer Mühle zu Dirmstein in der Pfalz.**

Den 4. September 1838, Nachmittags um 2 Uhr, bei dem Gastwirthe Joseph Ennes in Dirmstein, läßt der Müllermeister Carl Walther seine im Bann von Dirmstein gelegene, im besten Zustande befindliche Mühle, genannt die Spormühle, mit 2 Mahlgängen, Schälgang, Schwingmühle, und Säuberer; dann Wohnhaus, neu erbauter Scheuer, Stallung, Hofraum und Garten, öffentlich an den Meistbietenden auf mehrere Termine zahlbar, auf Eigenthum versteigern.

Allenfallsige Kaufliebhaber aus freier Hand können sich inzwischen an den Eigenthümer selbst wenden.

Frankenthal, den 31. Juli 1838.

Neumayer, Notär.

[1784²] **Versteigerung eines Gasthauses zu Frankenthal.**

Den 14. August 1838, Nachmittags um 2 Uhr, läßt die Wittwe von Johannes Fuchs ihr zu Frankenthal, in der Wormserstraße gelegenes Wohnhaus, worin seit langen Jahren Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben wird, sammt Oeconomiegebäuden und Garten öffentlich an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigern

Frankenthal, den 31. Juli 1838.

Neumayer, Notär.

[1753]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts: **Täglich:** **Rheinabwärts:**

von COELN *dreimal*	1)	Morgens um	7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um 8 Uhr;
	*) 2)	„ „	9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags 10½ „
	**) 3)	Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags 1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1)	Morgens „	6½ „	„ SPEYER	Nachmittags 3 „
	2)	Abends „	11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um 6 „
„ MAINZ *einmal:* . .		Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „ 6 „
„ MANNHEIM *einmal:*		Abends „	9 „		2) Vormittags 10½ „
„ SPEYER		Nachts „	12 „	„ KOBLENZ *dreimal:*	1) Morgens um 7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .		Morgens „	9 „		2) „ „ 11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)		Morgens „	4 „		3) Nachmittags 4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 151) den 3. August 1838.

Uebersicht der Kriegsereignisse in Spanien.

Die Mainzer Zeitung enthält unter dieser Ueberschrift folgenden Artikel.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist bei der Stellung, welche Espartero und Don Carlos während der letztern Zeit einander gegenüber eingenommen haben, im Laufe der vergangenen Woche irgend etwas Entscheidendes im nördlichen Spanien vorgefallen, wenn nicht etwa irgend eines jener wunderbaren Ereignisse stattgefunden hat, worauf man sich in Spanien, dem Lande des Unbegreiflichen, immer gefaßt halten muß. Don Carlos hat seine Hauptmacht in Navarra, in der Gegend von Estella zusammengezogen, einer kleinen befestigten Stadt, welche Espartero bedrohet. Don Carlos ist der Königin seit längerer Zeit schon durchaus nicht mehr gefährlich; er hat nirgend im eigentlichen Spanien, einzelne Punkte in Catalonien und Aragonien abgerechnet, festen Fuß fassen können; selbst der nun auch beseitigte Gomez, der kühnste Parteigänger der Carlisten, ist verschwunden, wie ein Meteor, und der Zug des „Unerreichbaren" durch ganz Spanien hat keine Spuren zurückgelassen. Don Carlos hat durchaus nicht mehr auf günstige Chancen zu hoffen, seitdem Uneinigkeit in den Reihen seines eigenen Heeres herrscht. Noch im vorigen Jahre war es ihm möglich, mit seiner gesammten Streitmacht über den Ebro zu gehen, bis in die inneren Provinzen des Landes einzudringen, und die Hauptstadt Madrid zu bedrohen, während einer seiner Generäle Segovia in Altcastilien besetzte. Madrid war damals in einer allerdings gefährlichen Lage, und fast ohne Vertheidiger; die Christinos hatten unklugerweise ihre Truppenmassen in Biscaya und San Sebastian zusammengedrängt, um Irun und Hernani zu nehmen, jener Zug der Carlisten nach Alt- und Neucastilien, war für die Christinos das bei weitem gefährlichste Ereigniß welches im Laufe des nun schon Jahre lang dauernden Krieges vorgefallen ist, aber Don Carlos konnte nicht dahin gebracht werden, einen entscheidenden Schritt zu wagen, er zog sich zurück, als Espartero gegen ihn anrückte, vermochte nicht sich in Castilien zu halten, und mußte wieder über den Ebro gehen.

Wir dürfen übrigens nicht außer Acht lassen, daß schon damals Eifersucht und Uneinigkeit unter den Anhängern des Prätendenten herrschten, und daß diese, nebst der natürlichen Unentschlossenheit des Letztern, die Haupturſache sind, weßhalb jener Zug gegen die Hauptstadt durchaus nicht die Resultate lieferte, welche man erwartete. Damals stand bereits die castilianische Partei und Cabrera in hoher Gunst, die ungleich talentvolleren navarresischen Generale, wie Zariateguy und Villareal, wollten nicht, daß Don Carlos durch Castilianer zum Siege geführt würde. Diese letztern machten es dem Zariateguy zum schweren Vorwurfe, daß er Segovia so früh geräumt habe, und dieser beklagte sich hingegen, daß die Hauptmacht der Carlisten um mindestens 8 Tage zu spät in der Gegend von Madrid erschienen und dadurch die ganze Operation verunglückt sei. Da erhielt er Befehl Valladolid zu nehmen, wo Don Carlos auf seinem Rückzuge sich festsetzen wollte. Zariateguy gehorchte, ließ sich aber schon nach Verlauf von drei Tagen durch ein schwaches Truppencorps der Christinos wieder hinauswerfen, und nun blieb seinem Gebieter nichts mehr übrig, als in die Gebirge von Soria zu ziehen, wo seine Truppen Hunger, Durst und Strapazen aller Art zu erleiden hatten. Die Basken und Navarresen überzeugten sich endlich, daß mit Don Carlos, den die Djalateros völlig in Banden hielten, gar nichts mehr anzufangen sei, und bewogen daher den Infanten Don Sebastian mit ihnen über den Ebro zurückzugehen, während Don Carlos mit seinem Generale Moreno in den Fichtenwäldern von Soria blieb.

Als später die ganze carlistische Armee wieder in Navarra concentrirt war, nahmen die gegenseitigen Beschuldigungen, womit eine Partei die andere überhäufte, kein Ende. Die Navarresen mißbilligten geradezu jeden Operationsplan, bei dem sie gezwungen waren, außer ihrer Heimath zu kämpfen; ja sie gingen so weit, daß sie in vollem Ernste beriethen, ob und wie man sich am besten des Don Carlos und seiner Castilianer entledigen und Don Sebastian zum Vicekönige erheben könne. Dem Prätendenten blieben diese Vorgänge durchaus kein Geheimniß; der Infant fiel in Ungnade, Zariateguy, Villareal und die ihnen Gleichgesinnten wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt, weil sie sich überzeugt und es ausgesprochen hatten, daß Don Carlos ein Mann von keineswegs bedeutenden Fähigkeiten und den Verhältnissen durchaus nicht gewachsen ist! Das Urtheil hätte der Prätendent, der es sich zur Maxime gemacht hat: wer nicht strafen kann, kann auch nicht regieren, qui en no sabe castigar, no sabe reinar, aufgereizt von den Djalateros, vielleicht gern vollstrecken lassen; er durfte es aber in Anbetracht der unter den Basken herrschenden Stimmung nicht wagen.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Ein preußischer Lieutenant, der einen Gegner zu

Luxemburg im Duell getödtet, ist durch ein Kriegsgericht in Mainz zum Tode, und jeder seiner Secundanten zu zehnjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden, welche Strafen der König jedoch in 10- resp. 3jährige Festungshaft verwandelte.

Oestreich.

Wien, den 27. Juli. Zwei aus der berühmten Josephs-Academie dahier hervorgegangene junge Aerzte sind durch Vermittlung der Staatskanzlei als Leibärzte für den Sultan und das großherrl. Haus unter äußerst annehmlichen Bedingungen angestellt worden. Als jährlichen Gehalt sind jedem derselben circa 6000 fl. C. M. bewilligt, womit noch Pensionsbefähigung, deren Betrag verhältnißmäßig nach der Zahl der Dienstjahre sich richtet, nach zehn Jahren aber schon dem vollen Belauf des Jahrgehaltes gleicht, verbunden ist. Es heißt, die neuen türkischen Leibärzte werden schon im Laufe des nächsten Monats ihre Reise nach Konstantinopel antreten.

Triest, den 22. Juli. Der hiesige königl. französische General-Consul hat, wie man mich versichert, kürzlich zwei Briefe mit der Adresse: „An die königl. französischen Consular-Agenten N. N. zu N. N. in Dalmatien" von hier abgehen lassen, selbe jedoch nach einigen Tagen mit der Bemerkung des dalmatinischen Guberniums: „daß es in Dalmatien keine königl. französischen Consular-Agenten gebe," wieder zurückerhalten. Man ersieht hieraus, daß den französischerseits beliebten Ernennungen von Seite der österreichischen Regierung das Exequatur noch immer standhaft verweigert wird. (Allgemeine Zeitung.)

Frankreich.

Das Zuchtpolizeigericht in Poitiers hat auf das immer häufiger vorkommende Vergehen des Verkaufes mit falschem Gewichte die Gesetze über den Diebstahl angewendet, und einen Schuldigen zu 3 Monaten Gefängniß und 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Die Zahl der Dampfschiffe auf der Loire ist in fortwährendem Zunehmen. Die Conkurrenz ist so groß geworden, daß eine Fahrt von 25 Lieues nicht mehr als 50 Centimes kostet.

Der Cassationshof hat entschieden, daß, wie bei Klagen gegen öffentliche Beamte wegen amtlicher Vergehen, so auch bei Klagen gegen Geistliche wegen Aeußerungen, die sie in der Ausübung ihrer Amtsverrichtungen gethan, zuvörderst der Staatsrath zu entscheiden habe, ob eine gerichtliche Verfolgung stattfinden solle.

Dem National zufolge hat sich Marschall Valée, Generalgouverneur von Algier, darüber beklagt, daß von den 140 Ordensertheilungen am Namensfeste des Königs, welche der Armee zu Theil geworden, blos Ein Officierskreuz an die Armee in Afrika gelangt sei.

Spanien.

Madrid, den 17. Juli. Die große carlistische Verschwörung, von welcher sich die Einwohner Madrids bedroht sahen, ist in ihrer Geburt erstickt worden, und die Entdeckung hat bis jetzt zu nichts Bedeutenderem geführt, als der Verhaftung eines angeblichen Brigadiers, zwei andrer Männer und einer Frau, und zu dem wichtigen Funde von acht Flinten, vier Lanzen, einigen Beinkleidern und Jacken. Sogar vier Pferde wurden für carlistisch erklärt, und in Beschlag genommen. (A. Z.)

Rußland.

Der Kaiser hat mehren Officieren, die sich in der kaukasischen Armee hervorgethan, Auszeichnungen verliehen.

In Sibirien leben über 100,000 Verbannte, da von 1823 bis 1832 allein nach dem Jenissejskischen Gouvernement deren nicht weniger als 25,597 gebracht wurden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 31. Juli. Die Prinzeß Marie von Orleans, Gattin des Herzogs Alexander von Würtemberg, ist gestern mit einem Knaben niedergekommen.

— Vorgestern haben hier noch einige politische Verhaftungen stattgefunden.

— Es ist hier das offenbar grundlose Gerücht verbreitet, die türkische Flotte sei im Hafen von Tunis eingelaufen. Andere behaupten, eben so grundlos, es habe ein Treffen zwischen ihr und der französischen Eskadre statt gefunden.

Spanien. Munagorri versammelte seine Leute am 25. Juli sämmtlich zu Baigorry, Espeleta, Sare und Hendaye. Dieselben empfangen von diesem Tage an volle Rationen und einen Realen Sold täglich. Am 27. Juli dessertirte der Commandant des 5. carlistischen Bataillons mit 17 Gemeinen, und sie vereinigten sich mit Munagorri. Die Christinos unter General O'Donnell zu San Sebastian durchziehen häufig die Umgegend dieser Festung, bei welcher Gelegenheit sie neulich auf einmal 20 Carlisten gefangen nahmen.

Würzburg, den 31 Juli. Se. Maj. der König werden gestern in Brückenau wieder eingetroffen sein.

Coblenz. Die hiesige Regierung fordert die Apotheker auf, Eisenoxid-Hydrat stets vorräthig zu führen, da sich dasselbe als das wirksamste Mittel gegen Arsenikvergiftungen erwiesen hat.

New-York. Man beachsichtigt hier die Erbauung eines großen Dampfschiffes, welches den Dienst zwischen hier und Havre versehen soll; vorläufig aber bis der Havreer Hafen so hergestellt sein wird, daß er tief genug ist, Schiffe von 1500 Tonnen aufzunehmen, soll dasselbe nach Cherburg und Brest fahren.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 152. den 4. August 1838.

* Persien und Ostindien.

Im englischen Unterhause brachte dieser Tage die Opposition die Vorgänge in Persien zur Sprache. Obschon es ganz außer Zweifel ist, daß die Nachricht von der Besetzung Teherans durch russische Truppen alles Grundes entbehrt, und obschon Herat den Persern fortwährend erfolgreichen Widerstand leistet, hat doch Lord Palmerston, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, so ausweichend und kurz abbrechend auf jene Fragen geantwortet, daß es allgemein auffiel, und daß man deßhalb annahm, die britische Regierung müsse bereits Kunde von irgend einem den englischen Interessen höchst nachtheiligen Ereignisse in jenen Gegenden, erhalten haben.

Indessen drängen sich mancherlei wohl begründete Zweifel gegen diese Meinung auf, und wir finden eben in einem Aufsatze des Londoner Couriers eine Bemerkung, die vielleicht den Schlüssel zur Erklärung von Palmerstons durch ganz andere Motive veranlaßtes Benehmen enthält.

Bekanntlich wurde kürzlich gemeldet, daß im britischen Ostindien (zu Bombay), auf die Nachricht von der Besetzung Teherans, englische Truppen eingeschifft worden seien. — Da aber die Hauptnachricht grundlos war, mochte man auch den zweiten Theil dieser Meldung als unwahr betrachten.

Dennoch scheint es, daß eine britische Streitmacht wirklich von Bombay abgegangen ist. Aber wohin? Aus dem oben berührten Aufsatze des Couriers dürfte man wohl die Vermuthung ziehen: um die Stadt Buscheir plötzlich und ganz unerwartet so zu besetzen, wie es die Franzosen mit Ancona gethan haben. — Beabsichtigt man dies wirklich, so ist es natürlich, daß Lord Palmerston schweigt, bis der Plan ausgeführt ist.

Buscheier, Bushire, wie es die Engländer nennen, richtiger aber Abu-Schähr, ist eine Stadt von etwa 10,000 Menschen, auf einer Erdzunge am persischen Meerbusen, und dient als Hauptniederlageort für die persischen und ostindischen Waaren. Es steht unter einem, Persien zinspflichtigen, arabischen Scheik, der auch die Baharein-Inseln beherrscht. Der Hafen von Abuschär ist zwar ganz großen Schiffen nur zur Zeit der Fluth zugänglich, dabei aber doch um so wichtiger, als er zugleich als der Hafen von Schiras, der Hauptstadt des eigentlichen Persiens (der Provinz Fars) angesehen wird.

Sollte sich die hier geäußerte Vermuthung bestätigen, so könnte der Schach von Persien unmöglich je so leicht an ein Vordringen nach Ostindien, wäre es auch mit russischer Hülfe, denken, da er alsdann die Briten nicht nur im Süden, sondern auch im Westen seines eigenen Landes zu bekämpfen hätte, während ihm die vereinten Afghanen und Toxoren von Bukhara im Süden und Osten mächtig entgegenstünden.

* Die Runkelrüben-Zucker-Production.

Es läßt sich sich schwerlich in Abrede stellen, daß die Zuckerproduction im eigenen Lande nur in dem Falle wahrhaft vortheilbringend für uns sein wird, wenn wir den Zucker aus Runkelrüben wohlfeiler im eigenen Lande erzeugen können, als ihn uns das Ausland zu liefern vermag. Wenn unsere Fabriken nur dadurch bestehen könnten, daß der indische Zucker mit hohen Zollgebühren belastet bliebe, so fiele für die Consumenten augenscheinlich jeder Gewinn hinweg.

Indessen ist uns eine Notiz zu Gesichte gekommen, aus der wir — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — die besten Hoffnungen in dieser Beziehung schöpfen dürfen. Der Herzog von Ragusa (Marschall Marmont) sagt in einer Anmerkung der Beschreibung seiner Reise nach Aegypten ꝛc., u. a.: „Ein wohlkultivirter Feddan Landes muß in Aegypten 20 Zentner rohen Zucker liefern. Hierbei hat man zwei Bemerkungen zu machen. Erstens daß man dieses Product in Aegypten weit schneller erhält, als auf den Antillen, indem man im ersteren Lande nach Verlauf von 9, 10 und 11 Monaten Kultur erntet, während in Amerika die

Erndte erst nach Verlauf von 16 Monaten statt findet; und zweitens, daß man in Europa durch den Anbau der Runkelrübe eine weit größere Menge Zucker und in weit kürzerer Zeit erhält. Eine halbe Hektare ausgesuchter und wohlkultivirter Ländereien, deren Flächeninhalt nur um ein weniges geringer ist, als der eines Feddans, muß 450 Zentner Runkelrüben liefern. Im Verhältnisse von 6 Procent erhält man 27 Zentner Zucker binnen 6 Monaten, anstatt binnen 9, 10 und 11 Monaten."

Uebersicht der Kriegsereignisse in Spanien.

(Beschluß.)

Unter diesen Letztern sind seit jener Zeit Meutereien gar keine Seltenheit gewesen, und Don Carlos sah sich zuletzt, um nicht alles aufs Spiel zu setzen, genöthigt, einem in den baskischen Provinzen geborenen Krieger Maroto, den Oberbefehl anzuvertrauen. Vielleicht hätten sich durch diesen Schritt die Sachen günstiger gestaltet, wenn er einen Monat früher geschehen wäre; jetzt aber ist durch Maroto's Ernennung wenig gut gemacht, weil seitdem gegen Don Carlos sich ein neuer Feind erhoben hat, Munagorri, mit der Devise: Frieden und die alten Landesrechte, Paz y fueros! Sein erstes Unternehmen schlug freilich fehl, aber dadurch ist für ihn und seine Sache im Grunde mehr gewonnen als verloren, da die Unei[illegible]nigkeit in den Reihen der Carlisten täglich zunimmt; [illegible] und erbittert über die Zurücksetzung welche sie erfahren haben, immer geneigter werden, ihr Blut, da es doch nun einmal vergossen werden soll, für ihre alten Rechte aufzuopfern, an denen ihre ganze Seele hängt, als für einen Mann, der ihnen keinen Hehl daraus macht, daß sie ihm lästig sind, und daß er sie gegen seine eigenen Landsleute, die Spanier, zurücksetzt. Niemand wird in Abrede stellen, daß die einzige Stütze, welche den Don Carlos noch aufrecht erhält, in seinen 12 spanischen Bataillonen besteht, und in der Abneigung der Basken gegen die Christinos. Diese letztere aber hört auf, sobald man von Madrid aus die alten Freiheiten gewährleistet, und die 12 Bataillone können den Prätendenten allein nicht halten.

Will aber die Madrider Regierung mit den drei Herrschaften und Navarra kein Abkommen treffen, so kann sie nichts Besseres thun, als ruhig zu warten. Die Sachen sind nun einmal dahin gediehen, daß über kurz oder lang die Basken sich der Castilianer und ihres Beschützers um jeden Preis entledigen werden. Von nun an wäre demnach das bisherige System der Unthätigkeit, welches die christinischen Generäle befolgt haben, und das mit vollem Rechte so schwer getadelt wurde, vielleicht ein sehr zweckmäßiges.

Die kleine befestigte Stadt Estella, in deren Nähe die beiden Heere einander gegenüber stehen, liegt am Eingange des Amescoathales. Für Espartero ist es allerdings von Wichtigkeit, sie zu nehmen, weil es dann in seiner Macht steht, die Carlisten von der Ribera und Niedernavarra abzuschneiden. Schwerlich aber wird Espartero, nach der Einnahme Estella's weiter ins Land vordringen, die Carlisten aber können unmöglich dulden, daß Estella belagert wird, sie müssen demnach eine Schlacht wagen. Beide Theile haben so ziemlich gleiche Streitmassen, etwa 20 bis 24,000 Mann. Wie aber unter den obwaltenden Umständen Espartero sich entschließen konnte, seine Entlassung einzureichen, ist uns völlig unbegreiflich; ein wirkliches Niederlegen des Commandos in einem so kritischen Augenblicke erscheint uns gleichbedeutend mit Verrätherei.

Wir erwähnten vor einigen Tagen, daß Munagorri vielleicht seine Operationen beginnen würde, sobald Espartero vor Estella den Carlisten gegenüber erschiene. Im Mémorial des Pyrenées vom 24. Juli lesen wir, daß er bereits 2400 Mann vereinigt hatte, und seine Schilderhebung wahrscheinlich von Zugarramurdy ausgehen würde. An Geld fehlt es ihm nicht. Inzwischen hat Espartero bereits den kleinen Platz Labvaza nach mehrstündiger Belagerung eingenommen, und die Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht, ohne daß Maroto es gehindert hätte.

— Unserm vorstehenden Artikel können wir noch folgende Nachrichten hinzufügen: Espartero unterhielt mit mehreren carlistischen Officieren in Estella Einverständnisse, namentlich mit dem Obristlieutenant Elvira, der zugleich Vicecommandant des Depots von Azcona ist und die Correspondenz durch seine Tochter besorgen ließ. Es wurden aber mehrere Briefe aufgefangen und Elvira ins Fort Pui bei Estella abgeführt.

— Munagorri hat neulich sein erstes, 1200 Mann starkes Bataillon gemustert; das zweite wird auch bald völlig ausgerüstet sein. Vor einigen Tagen begegnete er einem offenbar für die Carlisten bestimmten Convoi und vertheilte an die dabei befindlichen Soldaten Geld. Sie erkannten ihn, jauchzten ihm zu, und mehrere sind seitdem unter seine Fahnen getreten. Die Anträge englischer Officiere, welche ihn unterstützen und mit ihm kämpfen wollten, hat er zurückgewiesen; er duldet keine Fremden in den Reihen seiner Krieger.

Deutschland.

München, den 31. Juli. Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Preußen ist heute Morgen in Begleitung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Carl, der sie auf der letzten Station empfing, hier angekommen, und hat nach 12 Uhr die Reise nach Tegernsee fortgesetzt. — Briefe aus Kreuth besagen einstimmig, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland sich daselbst sehr wohl befindet.

Augsburg, den 1. August. Von einem unserer Londoner Correspondenten ist uns so eben die Nachricht zugekommen, daß der Abschluß eines Handelsvertrag zwischen Großbritanien und Oesterreich zuversichtlich erwartet wurde, und in diesem Augenblick ohne Zweifel schon statt gefunden habe. (A.Z.)

Frankfurt, den 25. Juli. Dem Vernehmen nach ermangeln mehrere Eingaben an die deutsche Bundesversammlung aus dem Hannoverschen, wegen Herstellung der Verfassung von 1833, der vorgeschrie-

benen Form, daß solche nämlich nicht mit einer vor Notär und Zeugen ausgestellten Vollmacht für einen hierselbst wohnhaften Advokaten, zur Ueberreichung und Entgegennahme etwaiger Entscheidung, versehen sind. (K. A. Z.)

Gegen die überhand nehmende Klauenseuche und Mundfäule empfiehlt ein praktischer Arzt Chlorkalk, etwa 2 Loth in einer Kanne Wasser aufgelöst. Man reinigt damit mehrmals des Tages die Klauen und das Innere des Maules der kranken Thiere.

Preußen.

Der deutsche Courier und ihm nach andere Zeitungen schreiben aus Berlin vom 24. Juli: Die Befurchtungen, welche man über einen heftigen Ausbruch der Cholera aufstellte, scheinen sich glücklicher Weise nicht zu bestätigen, wozu vielleicht die kalte stürmische Witterung, welche der ermattenden Hitze gefolgt ist, viel beiträgt. Bis jetzt sind nur einige vereinzelte Fälle vorgekommen; in Stettin dagegen herrscht die Krankheit mit großer Heftigkeit, und rafft eine Menge Opfer hin.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Artikel aus Berlin, den 26. Juli. Der Aufenthalt der Diplomaten in Teplitz hat sich etwas verlängert und gibt natürlich zu allerlei Muthmaßungen Anlaß. Der Kaiser von Rußland ist auch dort die Sonne gewesen, um die sich das zahlreiche Heer der Sterne bewegte, da der König von Preußen bei dem alljährlichen Gebrauch der Badecur nicht leicht eine Störung in der gewohnten einfachen Lebensweise eintreten läßt. Nicht unbemerkt ist geblieben, daß der Kaiser den französischen Marschall Marmont auf eine ganz ausgezeichnete Art behandelt hat. Zwei Napoleonische Capitäne, Soult und Marmont, haben auf diese Weise bald nacheinander und von entgegengesetzten politischen Richtungen die Ehren des Tages empfangen. — Ueber den Gesundheitszustand des Königs von Schweden sind nicht die günstigsten Berichte hier eingegangen. Man fürchtet, daß der ergraute Held, der es noch in seinen alten Tagen mit der Kraft eines muthigen Rosses aufnahm, den Unfall den er dabei erlitt, nicht so leicht verschmerzen werde. In solchem Alter ist eine Verletzung des Schlüsselbeins, bei der, wie es scheint, auch die Brust afficirt worden, nichts Unbedeutendes, und selbst die ärztlichen Bulletins, so günstig und geschickt sie auch abgefaßt werden, können doch das Bedenkliche des Falls nicht immer ganz verbergen. Um so bedeutungsvoller erscheint jetzt der Besuch, den der Kaiser von Rußland in Stockholm gemacht; der König, der das ganze Gewicht dieses Besuches erkannte, soll es auch in der ersten Ueberraschung ausgesprochen und dem Kaiser gestanden haben. Vor seiner Abreise hat dieser, wie man vernimmt, mit dem König und dem Kronprinzen Oscar eine lange geheime Conferenz gehabt, an der selbst der Großfürst Thronfolger keinen Theil genommen. — Die letzten Unruhen in Stockholm sollen von so ernster Art gewesen sein, wie man sie seit dem Jahr 1809 in der schwedischen Hauptstadt nicht gesehen hat. Daß dabei andere Motive, als die bekannten, zum Grunde liegen, ist nicht wahrscheinlich, obwohl es in Deutschland etwas auffallend erscheinen mag, daß selbst das niedere Volk in Schweden ein Interesse an der Preßfreiheit nimmt und den Unmuth, der sich in Folge der zahlreichen Confiscation von Zeitungen und andern Druckschriften sammelte, bei Gelegenheit des Cruſenstolpe'schen Processes, der eine solche Theilnahme keineswegs verdiente, öffentlich aussprach. Die Schweden, die sich gern selbst die nordischen Franzosen nennen, haben allerdings zuweilen eine größere Aehnlichkeit mit den letztern, als mit den stammverwandten Deutschen.

Oestreich.

Wien, den 28. Juli. Man sieht binnen kurzem einer Veröffentlichung entgegen, wodurch die Lage der subalternen Officiere in der kaiserlichen Armee bedeutend verbessert werden soll. Es heißt nämlich, daß vom Capitain-Lieutenant bis zum Unterlieutenant abwärts — der Grad eines Fähnrichs würde in der Armee ganz aufhören — jeder Charge eine Zulage angewiesen werden soll. (Allgem. Ztg.)

Großbritanien.

Bei den Locomotiven auf der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester wurde kürzlich mit vollkommenem Erfolg statt der Steinkohle die Anthrakitkohle angewendet. Die Einführung dieser Kohle würde eine bedeutende Ersparniß sein.

Vor den diesmaligen Assisen zu Cork stehen nur 52 Angeklagte, was bei einer Bevölkerung von 800,000 Seelen, nur einen Angeschuldigten auf 16,000 Einwohner ausmacht.

Rußland.

Galacz, den 12. Juli. Bei den letzten heftigen Stürmen auf dem schwarzen Meere sollen mehrere Schiffe der russischen, an der tscherkessischen Küste verwendeten Flotte zu Grunde gegangen sein. Zwei vollständig armirte reich mit Munition beladene Kriegsfahrzeuge seyen auf den Strand geworfen worden, und den Tscherkessen die damit erbeuteten Kanonen sowohl als auch die ansehnlichen Munitions- und Proviantvorräthe trefflich zu statten gekommen. Sonach sei zu erwarten, daß sie dadurch im Stande sein werden, den Krieg gegen die Russen, für einige Zeit wenigstens, mit größtem Nachdruck zu führen. — Nach Briefen aus Konstantinopel hat der Tod seiner Tochter den Sultan zu dem Entschlusse vermocht, für sein ganzes Haus fremde Aerzte kommen zu lassen, und sich ihrem Ermessen in jeder Krankheit unbedingt anzuvertrauen. (Allgem. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Frankreich. Marschall Soult ist am Abende des 30. Juli zu Havre angekommen. In England war er bis zum letzten Augenblicke mit größter Achtung und Auszeichnung behandelt worden. Auch in der genannten französischen Seestadt erregte seine Ankunft lebhaften Jubel.

Zu Cherbourg ist der Befehl eingetroffen, die Fregatte „die weiße Königin" unvorzüglich auszurüsten. Man will behaupten, sie sei bestimmt, den Leichnam Napoleons von St. Helena nach Frankreich zu bringen. (?)

London, den 30. Juli. In beiden Parlamentshäusern ist das Verfahren des Lords Durham in Canada lebhaft angegriffen worden.

Nordamerika. Der wegen des Verbrennens des Dampfschiffes Sir Robert Peel angeklagte Anderson ist von den Geschworenen freigesprochen worden.

Algier. Die Selbstmorde reißen auch unter den hiesigen Truppen ein.

Amsterdam, den 30. Juli. Dem „Handelsblad" wird aus London vom 27. d. geschrieben: „Die Conferenz hat diese Woche noch keine Sitzung gehalten; man scheint kein Protokoll eröffnen zu wollen, bevor man nicht den Versuch gemacht, über die Angelegenheit in besonderen Rucksprachen übereinzukommen. Hr. Dedel soll sich bestimmt erklärt haben, den Vorschlägen Frankreichs (die Gebietsfrage zu verschieben und nur über den Geldpunkt zu entscheiden), in keinem Falle beitreten zu können. Welchen Weg England einschlagen wird, hat sich noch nicht deutlich herausgestellt. Der Punkt der rückständigen Renten, welche Belgien schuldet, ist keine der geringsten Schwierigkeiten, welche die Erledigung verzögern können."

Frankfurt, den 3. August. Die Taunuseisenbahnactien sind zu 114¼ Procent notirt.

Miscellen.

Alle französischen Eisenbahnactien sind im verflossenen Monate um ein Namhaftes gewichen; die der Bahn nach St. Germain von 902 Fr. 50 C. auf 867 50; Versailles, rechtes Ufer von 812 50 auf 797 50; linkes Ufer 615 auf 605.

Ein Aufseher zeigte in einem Antikensaale unter mehreren Seltenheiten auch den Degen Bileams, mit dem derselbe einst seinen Esel zu tödten drohte. Eine Dame bemerkte, daß Bileam keinen Degen gehabt, sondern sich nur einen solchen gewünscht hätte. — „Das ist eben der Degen, den er sich gewünscht hat," erwiederte der Aufseher. (N. C.)

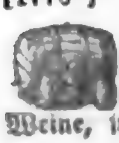
Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1787³] **Aufforderung.**

Hr. Apotheker Dr. L. Walther, zuletzt in Landstuhl stationirt gewesen, wird hiemit an seine unterm 16. Juni l. J. eingegangene Verbindlichkeit erinnert.

Gebrüder Eglinger in Mannheim.

[1770³] **Verkaufsanzeige.**



Bei Lichtenberger, Scharpff und Comp. in der Rheinschanze sind alle Gattungen weiße und rothe Weine, im Großen wie im Kleinen bis zu

½ Ohm, so wie auch feinster Burgunder-Essig, ächter alter Malaga, Rum de Jamaica, Arac de Batavia und Champagner — bester Qualität — zu den billigsten Preisen zu haben.

[1773²] **Vermiethung oder Verkauf eines Gasthauses.**

Den 11. August 1838, Nachmittags um 2 Uhr im Wirthshause zum Weißen Lamm in Frankenthal, soll der daselbst, am Marktplatze gelegene Gasthof zum Rothen Löwen, worin seit vielen Jahren Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben wird, und der auf Weihnachten dieses Jahres bezogen werden kann, auf drei, sechs oder neun Jahre öffentlich an den Meistbietenden vermiethet, — oder auch, — in Ermangelung eines annehmbaren Gebotes, unter vortheilhaften Bedingnissen auf Eigenthum versteigert werden.

Frankenthal, den 27. Juli 1838.

Neumayer, Notär.

[1781²] **Empfehlung.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Kunstgärtner, sowohl was Anlage von Gärten, als alle sonstige dahin einschlagende Arbeiten betrifft.

Auch liefert er aus seiner eigenen und aus der Bollwiller Baumschule alle Arten Obstbäume

Georg Lorenz von Maikammer.

[1775²] **Vollmachts-Widerruf.**

Marcus Kaufmann, Gutsbesitzer zu Wachenheim an der Haardt, hat die seinem Sohne Isaac Kaufmann, ohne Gewerbe allda wohnhaft, bisher ertheilten General- und Special-Vollmachten, durch Act des unterzeichneten Vollzugs-Beamten vom gestrigen Tage, förmlich widerrufen.

Dürkheim, den 28. Juli 1838.

Scheuermann,
königl. Bezirks-Gerichtsbote.

[1769²] **Fahrt nach Mannheim.**

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er jeden Tag mit einem Gesellschaftswagen Morgens um 6 und 10 Uhr von Speyer nach Mannheim, und Nachmittags um 2 und 4 Uhr von Mannheim wieder zurück nach Speyer fährt, und jedesmal, wenn eine große Oper in Mannheim gegeben wird, hat man auch Gelegenheit mit demselben nach dem Theater zurück nach Speyer zu fahren. — Commissionen werden auf das Beste besorgt.

Philipp Müller, wohnend in der Breiten-Straße in Speyer.

Logiert in dem Anker bei Herrn Franck in der Rheinschanze.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Veranlassung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag — Nro. 153. — den 5. August 1838.

Auszüge aus dem Protocolle des Landraths der Pfalz.

(Beschluß.)

Kreis-Budget.

Die Hauptrubriken des Kreisbudgets für jedes der beiden nächstfolgenden Jahre stellen sich folgendermaßen, wobei die unter A stehende Summe den Vorschlag der Regierung, die unter B stehende die Festsetzung durch den Landrath bezeichnet.

		A	B
1)	Steuernachlässe	fl. 4,654	fl. 18,800
2)	Justizverwaltung (Appellationsgericht 31,281 fl.; 4 Bezirksgerichte 30,003; 31 Friedensgerichte 37,525)	98,809	98,809
3)	Innere Verwaltung (Landrath 1650; 12 Landcommissariate 48,046)	49,696	49,696
4)	Staatsanstalten (Erziehung und Bildung 105,182 resp. 123,823; Gesundheit 19,264; Wohlthätigkeit 55,502 resp. 62,202; Erlegung v. Raubthieren 150;*) Industrie und Cultur 12,600 resp. 19,553; Straßen- u. Brükkenbau 105,475 resp. 154,118; Rheindammbauten 11,279) .	309,452	390,389
5)	Landbauten-Unterhaltung . .	3,900	21,000
6)	Marsch- und Verpflegskosten inländischer Truppen . . .	2,500	—
	Summa aller Ausgaben	469,011	578,694

Zur Deckung dieses Bedarfs sind folgende Mittel gegeben:

		fl.	kr.
1.	Anschlag von Dienstwohnungen und Gründen	250	—
2.	Die halbe Thür- und Fenstersteuer	15390	10
3.	Attribuirte Polizeistrafen für den Unterhalt der Findel- und verlassenen Kinder	5502	—
4.	Beitrag der Communen und Stiftungen zu den Schulen	25877	34
5.	Inscriptionsgelder bei den Lehranstalten	435	—
6.	Pachtgelder von Schullocalitäten .	137	—
7.	Ertrag der Rheindammgräsereien .	2552	—
8.	52½ pCt. vom Principal der directen Steuern, einschließlich des für die Staatsforsten in Ansatz gebrachten Principal-Aversums, angegeben zu 36,000 fl.	435600	58
9.	Bereits bewilligter Zuschuß aus dem Centralfond	7685	—
	Gesammtsumme der Einnahme	491429	42
	Verglichen mit der Gesammtsumme der nothwendigen Kreisausgaben ad . . .	578693	43
	und es ergibt sich ein Deficit von . . .	87264	1

„Der Landrath verkennt es allerdings nicht, daß die Summe, welche er aus dem Staatsärar zur vollständigen Deckung der nothwendigen Kreisbedürfnisse in Anspruch nehmen muß, jene Summe bei weitem übersteigt, welche in dem Vorschlag der königl. Kreisregierung als Netto-Aversal-Zuschuß aus der Centralcasse angesetzt ist. Erwägt er jedoch:

1. daß nur auf die von ihm beantragte Weise die königl. Kreisregierung in den Stand gesetzt wird, die nothwendigen Bedürfnisse des Kreises wirklich zu befriedigen, daß namentlich die wichtigen Positionen: auf Erziehung und Bildung; auf Unterhaltung der Straßen, Brücken und Rheindämme; auf Industrie und Cultur; auf Landbauten, nur zum höchsten Nachtheile des Kreises und mittelbar des Staats selbst eine Schmälerung der vom Landrathe beantragten Credite erleiden könnten, weil je bei dürftiger, ungenügender Unterhaltung um so schneller die Nothwendigkeit von Neubauten eintritt;

*) Dürfte passender unter eine andere Rubrik, als die der „Staatsanstalten" zu setzen sein. D. Redact.

2. daß zur Befriedigung dieser Bedürfnisse dem Kreisfonds keine weiteren Mittel, als die vom Landrathe vorgeschlagenen zu Gebote stehen;

3. daß aus den ständischen Verhandlungen über das Finanz und Ausscheidungsgesetz von 1837 klar hervorgeht, es solle den Kreisen durch letzteres Gesetz weder von ihrer bisherigen Dotation aus dem Centralfonds das Mindeste entzogen, noch auch neue Lasten, ohne dafür weiter zu bewilligende Dotation aufgebürdet werden;

4. daß aber der Kreisfonds der Pfalz schon in der früheren Finanzperiode sich eines viel bedeutenderen Zuschusses aus dem Centralfonds zu erfreuen hatte, als jener von der königl. Kreisregierung in das Budget eingesetzte Aversal-Zuschuß;

5. daß endlich dem Kreise bedeutende neue Lasten aufgebürdet wurden, für welche er weitere Dotation anzusprechen berechtigt ist; namentlich 1. der bedeutende Etat für Landbauten, 2. die Unterhaltung der Kinder in Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Nivose XIII., 3. Diäten und Reisekosten des Landraths ꝛc. ꝛc.; — so gibt er sich der frohen Hoffnung hin, die hohe Staatsregierung werde die von ihm beantragten nothwendigen Ausgaben genehmigen, und die zu ihrer Bestreitung, nach Abzug der vorhandenen Deckungsmittel, noch erforderliche Summe aus dem Centralfonds zuschießen."

Facultative Einnahmen.

„Der Landrath, indem er die Erklärung abgibt, wie er es für unerläßlich nothwendig hält, daß die Erhebung des Maximal-Betrags der Beischlags-Procente zur Bestreitung facultativer Ausgaben in den beiden Etatsjahren 18$\frac{3}{8}$ und 18$\frac{4}{8}$ statt finde, setzt die Einnahme fest, wie folgt:

	fl.	kr.
a) 1$\frac{1}{2}$ Procent vom Prinzipale der directen Steuern für beide Jahre	27386	—
b) Ueberschuß aus den Vorjahren	68206	27$\frac{1}{4}$
Summa	95592	27$\frac{1}{4}$
Hievon ab die von dieser Einnahme zu machenden Ausgaben	51714	9
Bleibt Reserve-Fonds	43878	18$\frac{1}{4}$

„Der Landrath kann schlüßlich den Wunsch nicht zurückhalten, es wolle hohe Staatsregierung künftig die Versammlungen des Landraths so rechtzeitig einberufen, daß der Voranschlag für das kommende Jahr jedesmal vor Anfang des betreffenden Etatsjahrs berathen und von allerhöchster Stelle genehmigt werden kann."

Revue der französischen Blätter.

Das Siecle vom 1. Aug. äußert lebhafte Freude darüber, daß von diesem Tage an die Neger-Sclaverei im britischen Westindien aufgehört habe. „Dieser denkwürdige Tag wird eine neue, ausgezeichnete Aera in der Geschichte der Civilisation bilden. Ein übles Princip ist zu Grabe getragen, um unter gebildeten Nationen nie wieder aufzuleben. Warum hat Frankreich zugelassen, daß man ihm in dieser heiligen und glorreichen Reform zuvor kam? Warum hat es versäumt, die Schwarzen in seinen Colonien für eine alsbaldige Emancipation vorzubereiten? Warum läßt es dieselben in Unwissenheit, unter dem Vorwande, daß sie Sclaven seien, und behauptet dann, mit verabscheuungswürdiger Sophisterei, daß sie Sclaven bleiben müßten wegen ihrer Unwissenheit!"

Deutschland.

Aus Baiern, vom Ende Juli. In Kreuth, wo sich gegenwärtig J. M. die Kaiserin von Rußland befindet, übt das dahin beorderte Gendarmeriedetachement die strengste Aufsicht. Nur Leute, welche dort Geschäfte haben, oder Personen höheren Ranges, dürfen einpassiren. Die Landgerichte sind angewiesen, alle Pässe von dorthin reisenden oder durch Kreuth kommenden Personen auf das Sorgfältigste auszustellen, Fremde, Polen ꝛc. genau zu beobachten und im Falle deren Abreise unumgängliche Meldung zu machen. Die Gemeindewochenblätter enthalten deßhalb Bekanntmachungen. (Münchner. Bltr.)

Hanau, den 1. August. Gestern Nachmittag wurden in der Nähe von Langendiebach zwei Leute, ein unverheiratheter Mann und eine alte Frau, vom Blitze erschlagen. Dieselben arbeiteten im Felde und hatten sich nebst einem Knaben, vor dem Regen Schutz suchend, unter einen kleinen Lindenbaum geflüchtet. Der Knabe hatte sich wenige Augenblicke vorher von dem Baume wieder entfernt, als ein Blitzstrahl an demselben niederfuhr und die beiden Zurückgebliebenen tödtete. (H. Z.)

Leipzig, den 31. Juli. So wäre denn der große Schritt der Leipzig-Dresdner Eisenbahn geschehen, der Durchstich bei Machern überwunden und die Eisenbahn bis Wurzen heute eröffnet worden!

— Nach einem Schreiben aus Hannover vom 28. Juli in der Leipziger Zeitung hat sich der Gesundheitszustand des russischen Großfürsten noch nicht gebessert.

Frankfurt, den 3. August. Der russische Großfürst Thronfolger ist heute Abend in hiesiger Stadt eingetroffen.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung schreibt aus Münster vom 25. Juli: Bei der neulich erfolgten Wahl neuer Stadtverordneten und Stellvertreter wurde wieder kein einziger Protestant gewählt, immer wiederholtes Resultat des leidigen Treibens der Obscuranten.

Oestreich.

Wien, den 28. Juli. In diesen Tagen begann in Italien die Zusammenziehung der Truppen für die bevorstehende Krönung des Kaisers in Mailand. Die Ueberfüllung der Staot durch Fremde ist außerordentlich. Kürzlich miethete ein Engländer auf dem Domplatze vier gewöhnliche Zimmer für nicht weniger als 3000 Zwanziger monatlich; man kann daraus einen Begriff von dem nach dieser Hauptstadt strömenden Gelde entnehmen.

Frankreich.

Zu Cartigny bei Lyon ward kürzlich ein zehnjähriger Knabe von seinem Schullehrer mit Schlägen mißhandelt. Aus Verzweiflung ertränkte er sich in der Rhone.

Portugal.

Lissabon, den 17. Juli. In den Provinzen dauern unter andern Unordnungen auch die wegen des Begrabens auf den Kirchhöfen noch immer fort. Das Volk hegt nämlich den Wahn, daß, wer hier und nicht in der Kirche beerdigt werde, nicht selig werden könne u. dgl. m. In dem kleinen Orte Lordello gab dieser Wahn sogar zu einem Auflaufe Veranlassung. Die Leiche einer allgemein verehrten und geliebten Frau stand auf einem Katafalk in der Kirche dieses Ortes, die geweihten Kerzen brannten, der Priester verrichtete die Todtenfeier und die Männer erschienen, um den Sarg aufzunehmen und nach dem benachbarten Kirchhofe zu tragen; da stürzten die in großer Zahl versammelten Frauen gleich Mänaden über diese her, entrissen ihnen die Leiche, beteten, gruben ein Grab mitten in der Kirche, trieben Männer und Alles, was ihnen wehren wollte, unter Steinwürfen und Geschrei zur Kirche hinaus und vollzogen dann unter großem Jubel des Pöbels das Begräbniß.

Schweden.

Stockholm, den 24. Juli. Die Zeitung „Neuestes Dagligt Allehanda", die in ihrem gestrigen Blatte einen Artikel über die Unruhen vom 19. d. enthielt und sich gegen das Verfahren der Behörden aussprach, ist vom Hof-Kanzler eingezogen worden. Sie ist heute nun nicht mehr als „neuestes", sondern wieder als „neues" Dagligt Allehanda erschienen.

Am 20. Abends um 10 Uhr fanden abermals Volkszusammenläufe sowohl beim Stadthause auf Södermalm als in dem entgegengesetzten nördlichen Quartiere statt. Das Militär mußte neuerdings aufgeboten werden, und ist es auch mit Hülfe desselben, nachdem mehre Personen festgenommen worden, gelungen, nach Mitternacht die Ruhe wieder herzustellen. Der Volkshaufe hatte die Wache auf dem Södermalms-Markte, wo diesmal der Lieutenant von Ehrenhoff commandirte, mit einem Hurrahruf wiederholentlich herausgefordert; als aber der Offizier darauf seiner Mannschaft befahl, die Gewehre zu laden, machten sich die Unruhestifter aus dem Staube.

Auch an den beiden folgenden Abenden, nämlich am 21. und 22. Juli, wiederholten sich zwar die Volksaufläufe, doch waren sie mit jedem folgenden Tage immer weniger zahlreich, und konnten auch mit Hülfe des aufgestellten Dragonerleibregiments sehr bald wieder zerstreut werden. In der Regierungsstraße, wo dieesmal der Auflauf am stärksten war, wurde aus einem Hause eine Patrouille mit Steinen bombardirt Sofort begab sich der Stadtfiscal Fredholm nach diesem Hause, wo zwei Leute, ebenso wie zwei Andere in einem benachbarten Garten, die sich eines ähnlichen Vergehens schuldig gemacht, sofort festgenommen wurden. (Prßisch. Stztg.)

Stockholm, den 24. Juli. Auch gestern Nacht fanden wieder einige Ruhestörungen statt, und zwar wurden dem Hause des Buchdruckers Lars Hjerta in der kleinen Neustraße von dem versammelten Volkshaufen die Fenster eingeschlagen. Der Ober-Statthalter hat eine Belohnung von 100 Rthlr. Banco für diejenigen ausgesetzt, die zur Habhaftwerdung und Bestrafung der Rädelsführer jenes Unfuges beitragen. Zugleich hat der Ober-Statthalter eine Bekanntmachung erlassen, wonach von jetzt ab alle Hausthüren der Hauptstadt von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr früh geschlossen sein müssen. Wer nach 10 Uhr auf der Straße betroffen wird, muß der Patrouille oder der Polizei auf Befragen seinen Namen und seine Wohnung angeben. Des Nachts dürfen nicht mehre Personen auf der Straße zusammen stehen.
(Preußische Staatszeitung.)

Türkei.

Die Montenegriner setzen ihre Kriegszüge fort; am 29. v. M. kam es bei Grahowa abermals zu einem Gefechte, worin die Türken wieder im Nachtheile blieben. Ueberall in den occupirten türkischen Gebietstheilen legen sie Verschanzungen an, und geben damit deutlich ihre Absicht kund, das Eroberte zu behaupten. Es läßt sich kaum beschreiben, welch' schwindelnd übermüthige Aufregung die Montenegriner erfaßt — und immer mehr zeigt es sich, daß der Besuch des Königs von Sachsen dazu einigermaßen beigetragen hat. Nicht nur das ganze montenegrinische Volk hat seitdem eine weit höhere Meinung von sich, sondern der Bladika hauptsächlich hat dadurch auch dem Volke gegenüber an Ansehen außerordentlich gewonnen. „Was muß unser Bladika für ein

großmächtiger Herr sein", hört man die Montenegriner sagen, „daß sogar Könige kommen, ihm Besuche zu machen!" — Dagegen zeigen sich die Türken gerade um so muthloser. Im österreichischen Dalmatien sind die Wünsche für die Türken, da, falls die Montenegriner ihren Operationen noch eine größere Ausdehnung zu geben entschlossen sind, für den Verkehr mit der Türkei Alles zu besorgen steht. Diese Rücksicht scheint das Gouvernement bereits auch veranlaßt zu haben, seine Wachsamkeit, so wie die Sicherheitsvorkehrungen zu verdoppeln, und es ist nicht unmöglich, daß, wenn die Türken nicht bald ihres Rechtes sich wehren, von Seite Oesterreichs ernstlichere Demonstrationen gegen Montenegro folgen werden. (Allgem. Zeitung.)

Aegypten.

Livorno, den 23. Juli. Unsere Nachrichten aus Alexandrien reichen bis zum 6. d. und melden, daß die Flotte Mehemed Ali's bereits von Alexandrien nach den Küsten Syriens unterwegs sei, und daß der Vicekönig sich anschicke, ihr zu folgen, und sie auf ihrem Kreuzzuge eine Strecke weit zu begleiten. Diesen Entschluß hat die vor kurzem nach Caramanien abgegangene Flotte des Großherrn provocirt, und Mehemed Ali glaubte diesen Schritt mehr seiner eigenen Sicherheit, als seinem endlichen Plane schuldig zu sein. Nachdem er sich davon durch die Vorstellung der Agenten auswärtiger Mächte keineswegs hat abhalten lassen, sollen ihm einige derselben doch zu dieser persönlichen Mitreise, welche ohne Zweifel bei ihm schon beschlossen war, gerathen haben. (Allgemeine Zeitung.)

Britisches Nordamerika.

Die britische Seemacht auf der nordamerikanischen Station besteht aus 32 Schiffen mit 1160 Kanonen und 10,210 Mann.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 2. August. Aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind wichtige Papiere entwendet worden. Es heißt, derjenige welcher die Veruntreuung vornahm, habe für jeden Brief 1000 Frcs. erhalten. Die Papiere sollen besonders die belgische Angelegenheit betreffen.

Brüssel. Die Truppenbefehlshaber zu Antwerpen sind ermächtigt, den Soldaten Urlaub bis zum 1. Januar 1839 zu ertheilen. — Die Londoner Conferenz wird sich nicht vor dem ersten August versammeln. — Der König hat dem Provinzialrathe von Limburg, welcher ihm die Adresse gegen die Trennung überbrachte, ein gemäßigtes Benehmen um so dringender anempfohlen, als Deutschland betheiligt sei.

Schweden. Nach einem Schreiben aus Stockholm vom 24. Juli war die Anzahl der am Donnerstage Erschossenen 3, die der Verwundeten 20. Eine Anzahl Bürgermilitär hatte sich geweigert, bei den Unruhen die Waffen zu ergreifen.

Frankfurt, den 4. Aug. Cours der Taunus-Eisenbahnactien 112!

Miscellen.

Bonafont von Genf wollte im Winter 1830 auf 1831 einige Experimente mit dem Murmelthier, die Ueberwinterung desselben betreffend, anstellen, weshalb er sich vier Stück verschaffte, die er plötzlich einem Froste von zehn Grad aussetzte. Der dadurch auf diese Thiere hervorgebrachte Eindruck war so stark und schmerzlich, daß sie nicht einschlafen konnten. Man verminderte nun die Kälte, worauf drei in Schlummer versanken, während das vierte entschlüpfte, ohne daß man entdecken konnte, was aus ihm geworden. Vierzehn Tage waren vergangen, als eine Magd, die etwas aus einem tiefen Keller holen sollte, ganz erschrocken mit dem Ausrufe zurückkam, es müßten Diebe im Keller sein, weil es ihr unmöglich gewesen, die sich nach Innen öffnende Thür aufzustoßen, so viele Mühe sie sich auch gegeben. Man ging sogleich an Ort und Stelle, und da es unmöglich war, die Thür zu öffnen, so sah man sich genöthigt, sie einzuschlagen. Hinter der Thür lag ein hoher Schutthaufen, der künstlich aufgethürmt zu sein schien. Man forschte weiter nach und entdeckte, daß das verschwundene Murmelthier sich des Kellers bemächtigt, und daraus eine Art Festung gemacht hatte. Es war zuerst durch eine Oeffnung im Gewölbe in den Keller gedrungen, hatte sodann den Boden aufgewühlt, beinahe allen Kalk von den Mauern abgelöst, und diese Materialen hinter der Thür zwei Fuß hoch aufgethürmt. Am Untertheil hatte es ausserdem noch ein Brett angebracht, welches es von ziemlicher Entfernung herbeigeschleppt, und das den Eingang vollkommen versperrte. In einem Winkel des Kellers fand man das Murmelthier auf einem weichen, acht bis zehn Zoll tiefen Strohbett schlafend. Das Stroh hatte es von mehr als zwanzig Flaschen abgelöst, die damit umflochten waren. Um in seinem Schlafe von den Ratten nicht gestört zu werden, die sich nicht leicht aus dem Keller verbannen ließen, hatte das Thier aus zerbrochenen Flaschen sich einen doppelten, regelmäßig halbrunden Wall, der aber für die Ratten unübersteiglich war, um sein Lager erbaut.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1790] **Literarische Anzeige.**

Schillers sämmtliche Werke

wohlfeilste Taschen-Ausgabe in 12 Bänden

zu 5 fl. 24 kr.

welche seit längerer Zeit fehlten, sowie die Stahlstiche dazu in 4 Lieferungen à 27 kr., sind nun wieder zu haben in

F. C. Neidhard's Buchhandlung,
in Speyer, Landau und Grünstadt.

[1789]

Preußisch-Rheinische Dampf-Schifffahrt.

(Kölnische Gesellschaft.)

Die Dampfschiffe fahren von heute an von Mannheim Morgens um 5 Uhr ab, so daß sie gegen 8 Uhr hier eintreffen.

Speyer, den 4. Aug. 1838.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren den Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 154. den 7. August 1838.

Der Tscherkessenkrieg.

In der russischen Minerva wird ein Schreiben eines Officiers mitgetheilt, der einen Angriff gegen die Tscherkessen mitmachte. Wir entnehmen daraus folgende Angabe: Am 19. Mai gingen wir, 8000 Mann stark, von der durch ihre Schlammvulkane bekannten Halbinsel Taman, auf einem aus 11 Kriegs- und 6 Kauffahrteischiffen bestehenden, wahrhaft prächtigen Geschwader unter Segel. Da wir sehr langsam und stets lavirend das Ufer entlang segelten, so hatten wir volle Muße, den prächtigen Anblick zu genießen, welchen die amphitheatralisch aufsteigenden Höhen mit fernen, von den Strahlen der Sonne leuchtenden Schneebergen im Hintergrunde gewährten. Doch muß ich dabei bemerken, daß die Küste von Abchasien, wo die Bergmassen weit höher emporragen, weit romantischer ist als die von Tscherkessien, da hier das Gebirge erst seinen Anfang nimmt. Erst am fünften Tage (24. Mai) kamen wir an dem Ort unserer Bestimmung an, bei dem Flüßchen Tuabs, an dessen Ufer wir jetzt lagern. Es macht die Gränzscheide zwischen zwei kühnen, von einem wilden Geiste der Unabhängigkeit beseelten Stämmen: den Schapsugen oder Schapsik, welche 200,000 Seelen stark auf seinem nördlichen Ufer wohnen, Todfeinden der Russen, die jedes Wort von Vergleich mit diesen mit Verbannung oder Tod bestrafen, und den Ubuchen, Ubychen oder Tubi auf dem südlichen Ufer, einem ächt abadsischen Stamme, der, wenn gleich nur 10,000 Seelen stark, sich fortwährend unabhängig von den Tscherkessen behauptet hat, ungeachtet diesen sich alle umwohnende Stämme unterworfen haben. Das Land der Ubychen, welches sich bis zum Vorgebirge Adler erstreckt, ist durch den trefflichen, Sana genannten Wein berühmt, der hier wächst. Als wir uns dem Ufer näherten, fanden wir dieses dicht mit den Kriegern dieser beiden Stämme besetzt, die, vom Kopf bis zu Fuß bewaffnet, unsere Landung zu verhindern suchten. Da jedoch mehr als 100 Feuerschlünde ihnen einen Hagel von Kartätschen entgegenspieen, so eilten sie den nächsten Höhen zu und gewährten uns dadurch Raum, die Landung zu bewerkstelligen. Wegen der Seichtigkeit des Wassers mußte sie auf kleinen, mit Kanonen bewaffneten Kähnen geschehen. Die Truppen wurden in drei Theile geordnet; an der Spitze des ersten, 3000 Mann starken, fuhr der General Rajeffsky selbst, aufrecht stehend, aber ohne Epaulettes, da diese den Tscherkessen stets zur Zielscheibe dienen, der Küste zu. Sobald wir ans Land gestiegen waren und von der Ebene Besitz genommen hatten, eröffneten die Tscherkessen ein lebhaftes Gewehrfeuer auf uns. Aber nicht aufgehalten dadurch, drangen unsere Truppen, den General an der Spitze, eine Anhöhe hinan; auf dem breiten Plateau derselben wurde nach beiden Seiten und vorwärts eine Schützenkette formirt, zu der die tapfersten und geschicktesten Soldaten mit den kühnsten Offizieren ausgesucht waren, und während diese langsam vorrückte, folgte das Gros des Heeres nach. Aber der Feind wurde immer kühner, rückte der Schützenkette immer näher, bis er mit den Schaschken in der Faust unsere Vordermänner anfiel und niederhieb, während Andere in Schluchten verborgen aus sicherm Versteck auf die Unsrigen schossen. Zwei Stunden wurde mit beispielloser Wuth und Erbitterung gefochten, als unsere Linien zu wanken anfingen. Der General beschloß daher, sich auf eine andere Höhe zurückzuziehen, um die Kanonen abzuwarten; aber der Feind, durch den errungenen Vortheil noch kühner gemacht, folgte auch hierhin, und schon wichen wiederum die Unsrigen, als zum Glück die Kanonen anlangten; diese an passenden Stellen zu beiden Seiten aufgepflanzt, so daß sie die Flanken des Feindes bestrichen, veränderten endlich, nachdem die Tscherkessen noch einen verzweifelten Widerstand geleistet und vier Stunden hindurch Wunder der Tapferkeit gethan, die Gestalt der Schlacht.

Da, als jedes Opfer gebracht, als jeder Widerstand vergebens war, rafften die Feinde ihre Todten zusammen — denn einen Todten zurücklassen ist Schande — und flohen in das Dickicht der Wälder. Bei diesem Eifer der Tscherkessen, ihre Todten mit sich zu nehmen und sie in der geweihten heimathlichen Erde zu begraben — ein Zug, den sie mit den Kosacken gemein haben und der auf der religiösen Vorstellung beruht, daß die Seele des unbestattet Gebliebenen keinen Zutritt ins Paradies erhält —, blieben nur fünf Leichen von ihnen zurück, welche der General mit aller Achtung behandeln ließ. Der folgende Tag, der 25. Mai, ging ohne Gefecht vorüber, wiewohl sich Haufen bewaffneter Tscherkessen auf den nahen Höhen zeigten. Doch erschienen zwei ihrer Vornehmen in unserm Lager, um den General um die Rückgabe der fünf Todten zu bitten. Sie wurde ihnen gewährt, und ein Major, dem die Leichen zur Aufbewahrung übergeben waren, erhielt Befehl, diese mit aller ge-

bührenden Ehrfurcht vor die Schützenkette hinauszutragen, wo sie von den zahlreichen Dienern der beiden tscherkessischen Abgeordneten in Empfang genommen wurden. Nichts kann die hohe und edle Sinnesart dieses Volkes bezeichnen als der Dank, mit welchem sie von dem Major schieden: „Laß uns Freunde bleiben — sagten sie ihm —; wann Du einst von der Hand der Unsrigen fällst, und dein Leichnam in unsere Hände kommt, dann wollen wir ihn mit derselben Achtung behandeln und den Deinigen unverzüglich überliefern.“ Für so ehrenvoll gilt ihnen der Tod im Kampfe, daß sie dem Major kein schöneres Loos wünschen zu können glaubten. Der folgende Tag, der 26. Mai, ging nicht so ruhig vorüber; dichte Massen von Tscherkessen zeigten sich auf einem uns gegenüberliegenden Berge und stiegen von da in das Gehölz hinab, womit der Fuß desselben umkleidet war. Von hier aus eröffneten sie ein lebhaftes Feuer auf uns, ohne jedoch aus ihrem Hinterhalte hervorzukommen, wiewol wir sie durch Zurückziehung der Schützenkette dazu zu nöthigen suchten. Der General ließ daher 700 Mann Matrosen, unter Anführung des Schiffcapitains Putjatin, der bereits eine Reise um die Welt gemacht hat, in den Wald rücken, und diesen gelang es, den vordern und gefährlichen Theil desselben von Feinden zu säubern. Wie in Ardler, soll auch hier eine Festung angelegt werden, und unsere Truppen sind bereits rüstig mit dem Ausroden der Bäume beschäftigt. Zwar fallen hin und wieder einzelne Schüsse, allein vor einem eigentlichen Angriffe der Tscherkessen werden wir gewiß noch mehre Tage sicher sein.“ Die Redaction der „Minerva“, welche mit den tscherkessischen Zuständen aus eigner Anschauung bekannt ist, fügt diesem Berichte noch einzelne Bemerkungen hinzu, welche zur Aufhellung früherer Ereignisse nicht ohne Interesse sind. Nachdem zuerst, noch vor der polnischen Revolution, von dem Feldmarschall Paskewitsch ein Versuch gegen die Tscherkessen gemacht war, wurden dieselben, von 1834 an, jedes Jahr regelmäßig erneuert, und zwar unter Leitung des nun verstorbenen Generallieutenants Weljaminoff. Das Resultat der Expeditionen, welche seit 1834 alle Frühjahr unternommen wurden, war immer die Anlegung einer Festung. Zuerst suchte man vom Land aus nach dem Meere vorzudringen, indem man von der Olga-Stanitza am schwarzen Meere, das Flüßchen Abin entlang, nach der Festung Gelendschik ging. Man wollte auf diese Weise den mächtigen Stamm der Schapsugen in zwei Hälften trennen; es gelang auch auf diesem Wege, von 1834 — 1836 drei Festungen anzulegen, allein die Unternehmungen waren jedes Mal mit großem Menschenverluste verbunden. Im Jahr 1837 wurde eine doppelte Expedition ausgeführt, indem auf der einen Seite der General-en-Chef, Baron Rosen, nach Unterwerfung der Zibelda, das Vorgebirge Ardler vom Meer aus einnahm, auf der andern der Generallieutenant Weljaminoff von Gelendschik, aus an der Küste nach Süden vorrückte und wiederum die Anlage einer Festung zu Stande brachte. Bei der Einnahme von Ardler, nicht unter den Mauern von Jekaterinodar, des Hauptortes der Kosacken vom schwarzen Meere, wie von verschiedenen Blättern falsch berichtet worden ist, war es, wo der russische Dichter Bestuscheff (Marlinsky) als ein Opfer seiner eignen Tollkühnheit seinen Tod fand.

Deutschland.

Rheinschiffahrt. Das von Amsterdam nach Mannheim befrachtete Schiff „de Onrust“ dem Schiffer Baumeister gehörend, und mit 4291 Centr. beladen, fuhr am 31. Juli nicht sehr ferne von Köln, während eines Sturmes auf einen Felsen, wodurch es stark beschädigt ward. Das Dampfschiff „Leopold“ von der Kölner Gesellschaft, beeilte sich, ihm Hülfe zu bringen. — Leider bedurfte dieses Schiff aber auch 3 Tage später selbst einer ähnlichen Hülfe. Dieses Boot, und jenes der Düsseldorfer Gesellschaft „der Herzog von Nassau,“ wollten zur Feier des Namensfestes des Königs von Preußen, am 3. August von Koblenz aufwärts bei einander bleiben und gemeinschaftlich das Feuer zu Ehren des Königs unterhalten, was auch, nach einer zusammen ausgeführten schönen Schwenkung vor Koblenz geschah; „Leopold“ vorn, „Herzog“ 5 Minuten Wegs hintennach. Bei Dreieckshausen am „Wacken“ fuhr der „Leopold“ auf einen Schieferfelsen mit dem Vordertheile (unter der Vorkajüte) auf, und bekam einen starken Leck, so daß augenblicklich die Vorkajüte bis an die Tischplatten unter Wasser stand. In dieser war schon abgegessen, in der großen Kajüte eben die Tafel servirt. Mit dem Sprachrohr benachrichtiget, eilte sogleich Kapitän Reindorp vom „Herzog“ neben den „Leopold“, und nahm alle Passagiere, Reisegepäck und Wagen an Bord, natürlich ohne Zahlung. Der „Leopold“ wurde nach der nassauischen Landseite geleitet, und hart nach dem Ufer aufgefahren, damit er nicht untersinken konnte. Dort hat er ohngefähr 5½ Fuß Wasser, so daß noch die Fenster über der Fläche sind. Niemand ist verunglückt, nur die geladenen Güter liegen im Wasser, wahrscheinlich nicht, wenigstens nicht alle, assekurirt.

München, den 30. Juli. Der Banquier v. Eichthal hat die Weisung erhalten, drei Millionen gangbare Goldmünzen zum Bedarf J. Maj. der Kaiserin von Rußland bereit zu halten, welche alle Zahlungen nur in Gold leisten will. (Fränk. M.)

Lindau, den 1. Aug. Der am 26. v. M. in der Früh halb 7 Uhr ausgebrochene Hagel dauerte wohl zwei Stunden lang bis halb 9 Uhr ununterbrochen fort. Die Schloßen lagen in allen Straßen so aufgehäuft, daß sie Schlitten getragen hätten. Eine hieraus gefolgte Merkwürdigkeit ist, daß die letzten Steine von den Haufen in dem kleinen Halldose heute noch nicht verschmolzen waren, und sie widerstanden also sieben volle Tage dem Regen, Wind und bisweilen auch der Sonne in den sogenannten Hundstagen. (Allgem. Zeitung.)

Preußen.

Berlin, den 29. Juli. Man arbeitet gegenwärtig ernstlicher als je an einer endlichen Regulir-

rung der kirchlichen Angelegenheit der Monarchie, da man sich immer mehr überzeugt, daß der jetzige Zustand ohne große Nachtheile nicht lange mehr fortdauern könne und dürfe. Man ist hier erstaunt, daß dem Anscheine nach die ganze Klerisei der Erzdiöcese Posen sammt Gnesen mit dem dortigen Erzbischof gemeinsame Sache macht, und decanatsweise förmlich gegen die Befehle des Hrn. Staatsministers v. Altenstein Protest eingelegt, und denselben nicht folgen zu dürfen erklärt. (Allg. Ztg.)

Posen, den 22. Juli. Nach dem Beispiele des Dekanats Kozmin hat auch die Curatgeistlichkeit des Dekanats Posen unterm 22. Jul. gegen die Verfügung Sr. Excellenz des Ministers Hrn. v. Altenstein vom 24. Jun. d. J., welche bereits durch öffentliche Blätter bekannt geworden, protestirt. (A. Z.)

Die Kölner Zeitung begleitet einen Artikel der Allgem. Zeitg. mit folgendem Zusatze: „Von der hiesigen höheren geistlichen Behörde sind wir ermächtigt, förmlich zu erklären, daß die im ersten Theile dieses Artikels enthaltene Unterstellung: „Als habe der Herr Erzbischof von Cöln bereits vor seiner Wegführung dem Domdechanten Herrn Hüsgen die Vollmacht als Generalvicar entzogen," völlig grundlos ist.

Berlin, den 30. Juli. Der Papst hat in seinen letzten Verhandlungen mit unsrer Regierung häufig den Wunsch ausgesprochen, daß der Erzbischof Droste v. Vischering wieder seine früheren Functionen in Köln versehen möge. Unser menschenfreundlicher Monarch, welcher wegen seines hohen Gerechtigkeits-Sinnes den Beinamen des Gerechten in jeder Hinsicht verdient, hat über die Wiedereinsetzung des Erzbischofs ein Gutachten unseres Staatsraths verlangt. Letzterer hat sich nach langer Berathung dahin erklärt, daß der Hr. v. Vischering öfters großen Ungehorsam gegen den Staat manifestirt habe, und deßhalb nie eine amtliche Stelle bei unserer Regierung wieder einnehmen könne. In Folge dieser Erklärung hat Se. Majestät die Cabinetsordre vom 13. Juni d. J. ergehen lassen, worin der Dr. Hüsgen als Generalvicar des Cölner Domcapitels officiell bestätigt wird.
(Hamburger Correspondent.)

Vom 31. Juli. Auf das bestimmteste ist jetzt das Nichtvorhandensein der asiatischen Cholera (durch die hiesigen Zeitungen) erklärt, und dürfen alle entgegengesetzten Nachrichten für falsch erklärt werden.
(Leipz. Allg. Zeitung.)

Vom Niederrhein, den 1. August. Von Truppenbewegungen verlautet noch nichts, doch ist man der festen Ueberzeugung, daß es zu einer Occupation Limburgs und Luxemburg bis zum Herbste kommen werde.
(Allgem. Zeitung.)

Schweiz.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt, zu Widerlegung umlaufender Gerüchte, aus Luzern: Am Ende der vorigen Woche waren in Luzern noch keine fremden Noten eingetroffen, weder betreffend den Louis Bonaparte, noch in der Klostersache.

Niederlande.

Amsterdam, den 1. August. Dem „Handelsblad" wird aus London vom 28. Juli Abends mitgetheilt: „Gestern ist man hier insofern zu einem Resultate gekommen, als man endlich dem niederländischen Botschafter Kenntniß von demjenigen gegeben hat, was man, bevor zur Unterzeichnung der 24 Artikel übergegangen würde, als neues Opfer von Holland verlangt. Solches betrifft nicht die Gebietsfrage, sondern vornehmlich die rückständige Schuld, in Hinsicht welchen Punktes Frankreich und England einer und der nemlichen Meinung sind. Die Discretion verbietet mir, Euch für den Augenblick mitzutheilen, welche Propositionen deserhalb morgen Eurer Regierung zugesandt werden; eben so wenig mag ich denn auch meine Gesinnung darüber äußern; doch so viel ist sicher, und dies brauche ich nicht zu verschweigen, daß man Euerm guten und unverkennbaren Rechte zu kurz thun will. Nun ist es an Eurem Kabinette, zu beurtheilen, ob das Interesse Hollands die verlangte Aufopferung zuläßt oder nicht."

Frankreich.

Der Herzog von Nemours hat das Commando über die im Lager von Luneville versammelten Truppen übernommen.

Die Nachricht von Entwendung wichtiger Papiere aus dem Ministerium des Auswärtigen wird für völlig erdichtet erklärt.

Im Arsenale zu Toulon hat ein großer Brand statt gehabt.

Man tadelt gewaltig die kalte Aufnahme, welche Soult in Frankreich gefunden, namentlich von Seiten des Königs und des Ministeriums.

Paris, den 1. Aug. Am 28. Juli wurde bei Hrn. Billard, früher General-Secretär im Ministerium des Innern und später Präfecten, Haussuchung gehalten. Da er gegenwärtig auf dem Lande sich aufhält, so wurde sein Schreibtisch erbrochen. Seine ganze Wohnung, selbst die Strohsäcke in den Betten, wurden durchgesucht. Es fand sich jedoch nichts vor, was die Polizei mitzunehmen der Mühe werth geachtet hätte.

Spanien.

Auf dem Kriegsschauplatze war bei Abgang der letzten Nachrichten noch immer nicht das Mindeste von einiger Bedeutung geschehen.

Großbritanien.

London, den 26. Juli. Die Shetland-Inseln sind durch eine gänzliche Mißernte und den geringen Ertrag der Fischerei in so große Bedrängniß gerathen, daß in London und andern Theilen des Landes die dringendsten Aufforderungen zu Unterstützungen ergangen sind, um die Einwohner gegen Hungersnoth zu bewahren.

— Die kleine Insel St.-Kilda, eine der entlegensten Hebriden, ist so abgeschnitten von dem Verkehre mit Schottland und wird so selten von Handelsschif-

sen besucht, daß der dortige Geistliche erst vor Kurzem die Nachricht von Wilhelm's IV. Tode erhalten und ein Jahr lang für die Gesundheit und das lange Leben des Königs gebetet hat, der im Grabe lag.

London, den 30. Juli. Der Satiriſt ſchreibt: „Nächſtens wird von unſerer faſhionablen Welt Nacht in Tag gewandelt werden. Die Herzogin v. Somerſet gab in voriger Woche ein Frühſtück, das um 7 Uhr Abends begann.

Italien.

Rom, den 24. Juli. Die Prinzeſſin Marie Luiſe von Sachſen, Wittwe des verſtorbenen Prinzen Maximilian, hat ſich vorgeſtern mit Hrn. de Roſſi, Kammerherrn ihres Bruders, des Herzogs v. Lucca, verheirathet. (A. Z.)

Neapel, den 22. Juli. Se. Hoh. der Herzog Maximilian von Baiern iſt am 20. d. Mittags mit dem neapolitaniſchen Dampfboote Meneſtrede im beſten Wohlſein hier angelangt.

Türkei.

Konſtantinopel, den 18. Juli. Die Druſen geben den Aegyptiern viel zu ſchaffen; ſie haben ihnen abermals eine Schlappe beigebracht. Es iſt kaum wahrſcheinlich, daß Ibrahim Paſcha ſie unterwerfen wird. (?) Er zerſplittert ſeine beſten Kräfte an dieſem kriegeriſchen Stamm, und wird damit enden, ſich von zwei Seiten angegriffen zu ſehen, denn die Pforte ſcheint große Luſt zu haben, zum Angriffe zu blaſen. Sie betreibt ihre Kriegsrüſtungen mit dem größten Eifer, und verhehlt Niemand mehr, daß ſie gegen Mehemed Ali vorgehen will, ſobald dieſer ſich nur rührt. Die Pforte hat dem Kapudan Paſcha den Befehl nachgeſendet, wenn er auf die ägyptiſche Flotte ſtoßen ſollte, derſelben nicht auszuweichen, ſondern kühn anzugreifen, es möge daraus entſtehen, was da wolle. (Allg. Ztg.)

Neueſte Nachrichten.

Paris, den 4. Auguſt. Der Marſchall Soult wird nicht lange hier verweilen, ſondern ſich bald auf ſein Gut bei Toulouſe begeben. Mendizabal hat auf längere Zeit eine Wohnung in Paris gemiethet.

Der Courrier francais ſagt, es möge richtig ſein, daß keine Staatspapiere entwendet worden, aber eben ſo gewiß ſei es, daß deren (nachgemachte) zu hohem Preiſe verkauft worden ſeien.

Zu Marſeille wurden kürzlich 33 Tauben fliegen gelaſſen, die man von Lüttich dahin gebracht hatte. Man wettete, daß ſie die 310 Wegſtunden in 10 Zeitſtunden (?) zurücklegen würden.

Spanien. Den lauten Bitten ſeiner Truppen nachgebend, ſoll Espartero erklärt haben, er wolle ſeine Stelle nicht niederlegen, ſondern an der Spitze dieſer Truppen kämpfen, bis die Inſurgenten beſiegt ſeien. — Zu Madrid dauern die Gerüchte wegen einer Miniſterveränderung fort.

Hamburg, den 28. Juli. Ein Theil der preußiſchen Auswanderer iſt mit zweien Aerzten abgefahren, ein anderer Theil, der hier erwartet wird, wird ihnen nächſtens nachfolgen.

Africa. Ein von Conſtantine mit Escorte abgeſendeter Courier iſt auf dem Wege geplündert worden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1787a] **Aufforderung.**

Hr. Apotheker Dr. L. Walther, zuletzt in Landſtuhl ſtationirt geweſen, wird hiemit an ſeine unterm 16. Juni l. J. eingegangene Verbindlichkeit erinnert.

Gebrüder Eglinger in Mannheim.

[1790] **Lieferung für die Kreis-Armen- und Irrenanſtalt der Pfalz in Frankenthal.**

Vor dem königl. Landcommiſſariate dahier wird die Lieferung nachbenannter Gegenſtände, als Bedarf der Kreis-Armen und Irrenanſtalt für das Etatsjahr 18$\frac{39}{40}$, vorbehaltlich der Genehmigung königl. Regierung an den Wenigſtnehmenden öffentlich verſteigert werden.

Nämlich:

A) Freitag, den ſiebenzehnten Auguſt dieſes Jahres, des Vormittags um neun Uhr.

1)	80000	Kilogr.	Waizen- und Roggenmehl,
2)	15000	„	Rind- und Kalbfleiſch,
3)	12000	„	Gries, Gerſte und Hirſen,
4)	100	Hectol.	Hülſenfrüchte,
5)	300	„	Bier,
6)	10	„	Eſſig,
7)	3000	Stück	Hühnereier,
8)	6000	Gebund	Stroh,
9)	300	Kilogr.	Häufen Werg,
10)	800	„	Pottaſche,
11)	1000	„	Oelſeife,
12)	200	„	Salatöl,
13)	600	„	Lampenöl,
14)	110	„	Talgkerzen,
15)	550	„	Süßholz,
16)	275	„	Isländiſches Moos,
17)	120	„	Chlorkalk,
18)	300	„	gedörrte Zwetſchen,
19)	600	„	Sohl- und Kalbleder,
20)	60000	„	Steinkohlen,
21)			Bürſtenwaaren,
22)			Blechgeräthſchaften,
23)			Verſchiedene kleine Waaren und Geräthſchaften,
24)			Meſſer, Gabeln und Scheeren,
25)			Die Leiſtung der Fuhren,
26)	2000	Kilogr.	Butter.

B) Dienſtag, den achtzehnten September dieſes Jahrs, des Vormittags um zehn Uhr

1600 Hectol. Kartoffeln.

Das Bedingnißheft dieſer Verſteigerungen kann jeden Tag auf der Kanzlei der königlichen Verwaltung eingeſehen werden.

Frankenthal, den 24. Juli 1838.

Die königl. Verwaltung der Kreis-Armen-Anſtalt.

Watz k.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 155. den 8. August 1838.

Ueber die Nützlichkeit der Aufhebung des Rheinoctroi.

Es ist eine in der neuesten Zeit ziemlich allgemein anerkannte Thatsache, daß eine erleichterte Communication unendlich beiträgt, den Nationalwohlstand empor zu bringen. Darum wird kein Vernünftiger die höchst zweckmäßige Verwendung der enormen Summen verkennen, welche für Erbauung von gewöhnlichen Kunststraßen, Eisenbahnen und Kanälen (soferne dieselbe anders nicht an ganz ungeeigneten Orten stattfand) in neuerer Zeit verausgabt wurden, und es noch werden; ja man kann sich gerade auch in Deutschland leicht überzeugen, wie sehr alle die Gegenden, die sich auch nur bloser Chausseen erfreuen, an Wohlstand den andern ohne solche, vorangekommen sind.

Aber nicht das bloße Vorhandensein der Kunststraßen ist es, was die Communication erleichtert und befördert; sondern dieß hängt vielmehr zunächst von den Bedingungen, vom Preise ab, um welchen dieselben allgemein benützt werden dürfen.

Darum hat man, im wohlverstandenen volkswirthschaftlichen Interesse, ziemlich bald und allgemein die Idee aufgegeben, durch Erhebung eines hohen Chausseegeldes ꝛc. eine Finanzquelle für den Fiscus zu eröffnen. Ja man ist weiter gegangen, und mit Recht: man hat vielfach sogar den Grundsatz aufgegeben, daß Jeder, der eine Straße benütze, wenigstens so viel an Gebühren entrichten müsse, als ein entsprechender Antheil an den Erbauungs- und Unterhaltungskosten des Weges betrage. Man hat sich, bezüglich der gewöhnlichen Kunststraßen, meistens überzeugt, daß es am vortheilhaftesten für das Land ist, wenn es jene Kosten unbedingt selbst übernimmt, und die Benützung solcher Anlagen völlig frei gibt, indem der erhöhte Verkehr eine weitaus überwiegende Entschädigung gewährt.

Kein Zweifel, daß sich diese Ansicht mit der Zeit auch selbst bei den Eisenbahnen, ungeachtet ihrer größeren Kostspieligkeit, Geltung verschaffen wird, wenn dieselben einmal allenthalben bestehen, und besonders wenn und wo sie allmählig (in Baiern nach 99 Jahren) unentgeldlich in den Besitz des Staates kommen.

Auffallender Weise hat man aber überhaupt, bis heute noch, und so ziemlich überall, die unumstößlichen Principien über die Vortheile des erleichterten Verkehrs, zunächst nur bezüglich der durch Kunst geschaffenen Straßen angewendet, die Benützung der von der Natur selbst gebotenen Wege dagegen, der auf Strömen und Flüssen, in der Regel nicht nur nicht erleichtert, sondern vielmehr geradezu erschwert. Während man bei jenen bereitwillig, und allerdings für einen höchst nützlichen Zweck, enorme Summen aufwendete, wollte man hier nicht nur auch nicht einmal die kleinsten Opfer bringen, sondern man meinte kein Bedenken tragen zu dürfen, dem Hauptzwecke hemmend entgegen tretend, diese natürlichen Straßen als Finanzquelle zu benützen.

Es dürfte dringend an der Zeit sein, diesen Gegenstand allerwärts in reifliche Erwägung zu ziehen, und ihn nach den Principien, welche bei dem jetzigen Stande der Volkswirthschaftslehre in Anwendung kommen müssen, zu prüfen und zu behandeln. Es läßt sich keineswegs verkennen, daß sich im Laufe der Zeit Verhältnisse gebildet haben, deren Auflösung oder Abänderung nicht ohne Schwierigkeit geschehen kann; allein die Erfahrung in hundert ähnlichen Fällen hat bewiesen, daß deren Besiegung nicht unmöglich ist, zumal, wenn die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Abänderung allgemein anerkannt wird.

— Wir gehen nun zum eigentlichen Gegenstande unserer Bemerkungen über. Wir glauben, daß die gänzliche Aufhebung des Rheinoctrois eine der segensreichsten Maßregeln zur Beförderung des Verkehrs sein würde, die in den Rheinlanden überhaupt getroffen werden können; — um so wichtiger, als eine freie Wasserstraße (auf einem schiffbaren Strome), — nach Chevaliers Nachweisung — immerhin weitaus der wohlfeilste Weg von allen bleiben wird;

— um so wichtiger ferner, je ausgedehnter das Stromgebiet des Rheines, je größer die Zahl seiner Uferbewohner, und je bedeutender deren Production ist.

Die ungemein hohe Wichtigkeit einer völlig freien Schiffahrt auf dem Rheine ward übrigens nicht erst jetzt erkannt. Schon auf dem Rastadter Congresse bildete dieser Punkt einen eigenen Gegenstand der Verhandlung, indem die französischen Gesandten die gänzliche Zollfreiheit auf unserm Strome forderten, und bereitwillig die Gegenforderung der Deutschen, nemlich die einer ungehemmten Schiffahrt bis in das Meer, mit Aufhebung aller Stappelprivilegien und alles Schifferzunftzwanges, genehmigten.

In der Folge aber, als alle gewöhnlichen Staatseinkünfte durch die unaufhörlichen Kriege verschlungen wurden, konnte dieser Grundsatz nicht mehr in seiner vollen Ausdehnung Anerkennung finden; hier wie anderwärts mußte man eine Auflage von den auf dem Flusse verführten Waaren erheben, um die Wasserbauten zu unterhalten, und die Hindernisse der Schiffahrt im Strome selbst zu beseitigen.

So erschien denn unterm 30. Flor. X ein Gesetz in Frankreich, dessen erster Artikel wörtlich bestimmt: „Es soll, im ganzen Umfang der Republik, auf den schiffbaren Flüssen und Strömen eine Gebühr von der innern Schiffahrt erhoben werden, wovon die Erträgnisse insbesondere und ausschließlich der Wasserpfählung, dem Unterhalt der Schiffsziehwege und Brüken, der Ablaufgräben, Schleußen, Schließwerke und anderer Kunstarbeiten welche zum Vortheil des Handels errichtet sind, gewidmet sein sollen."

Der zweite Artikel lautet: „Die Erträgnisse der Gebühr sollen abgesonderte Massen bilden, und die Verwendung derselben soll sich auf jeglichen Canal, Fluß und Strom einschränken wie die Erhebung geschieht."

So sollte denn augenscheinlich von vorn herein jede financielle Nebenabsicht unbedingt ausgeschlossen sein; der Gesammtertrag sollte nur ausschließlich für Verbesserung der Wasserstraßen verwendet werden, auf welchen derselbe erhoben worden war.

Napoleon, der sich an Gesetze zu binden nie gewöhnt war, verletzte auch die Bestimmung des vorliegenden durch die mit dem Kurerzkanzler, als Bevollmächtigtem des deutschen Reichs, abgeschlossene Convention vom 15. August 1804, welche indessen allerdings das Gute enthielt, daß sie statt der frühern 82 Rheinzölle doch nur ein, für jene Zeit ziemlich mäßiges Octroi einführte. (Beschl. f.)

Rheinische Dampfschifffahrt.

Mannheim. Gegen Mitte August werden die beiden eisernen Dampfboote, von 60 Pferdekraft, welche den Dienst zwischen Straßburg und Basel versehen sollen, hier ankommen, und alsdann zugleich eine Probefahrt auf dem Neckar versuchen. Da sich die Straßburg-Baseler Gesellschaft mit der cölnischen in Verbindung gesetzt hat, so wird man vom 20. August an innerhalb 13 Zeitstunden von Basel nach Mannheim fahren können, — eine Entfernung, die zu Lande gegen 60, zu Wasser aber fast 90 Stunden beträgt. (M. J.)

Note Frankreichs an die Schweiz wegen Ludwig Bonaparte.

Die Baseler Zeitung enthält nachstehendes Schreiben des Herzogs von Montebello: „An Ihre Exzellenzen die Herren Schultheiß und Staatsräthe des Cantons Luzern, als eidgenössischer Vorort."

Der Unterzeichnete, Botschafter Sr. Maj. des Königs der Franzosen bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, Ihren Exzellenzen den Herren Schultheiß und Staatsräthen des Kantons Luzern, als eidgenössischem Vorort, die nachfolgende Mittheilung zu machen.

Nach den Ereignissen in Straßburg und der Handlung großmüthiger Milde, deren Gegenstand Ludwig Napoleon Bonaparte gewesen war, hätte der König der Franzosen nicht erwarten sollen, daß ein befreundetes Land wie die Schweiz, und mit welchem die alten Verhältnisse guter Nachbarschaft unlängst so glücklich wiederhergestellt worden waren, zugeben würde, daß Ludwig Bonaparte auf sein Gebiet zurückkehren und — mit Hintenansetzung aller Verpflichtungen, welche ihm die Erkenntlichkeit auferlegte — es wagen dürfte, verbrecherische Umtriebe zu erneuern und unsinnige Ansprüche, welche seit dem Straßburger Attentat, durch ihre Thorheit selbst nicht mehr entschuldigt werden können, frei und laut einzugestehen. Offenkundig ist Arenenberg der Mittelpunkt von solchen Umtrieben, daß der Regierung des Königs das Recht und die Pflicht zusteht, von der Schweiz zu verlangen, dieselben in ihrem Innern nicht zu dulden. Umsonst würde Ludwig Bonaparte diese Umtriebe läugnen wollen. Die Schriften, die er sowohl in Deutschland als in Frankreich veröffentlichen ließ, diejenige, welche neulich von der Pairskammer verurtheilt worden ist und zu welcher er nachgewiesenermaaßen selbst mitgewirkt hat, und die er hat verbreiten lassen, beweisen zur Genüge, daß seine Rückkehr aus Amerika nicht einzig zum Zweck hatte, einer sterbenden Mutter die letzten Pflichten zu erweisen, wohl aber Entwürfe wieder aufzunehmen und Ansprüche zu proclamiren, auf die er — wie es nunmehr zu Tage liegt — niemals verzichtet hatte.

Die Schweiz ist aber eine zu biedersinnige und getreue Verbündete (Allié), als daß sie zugeben könnte, daß Ludwig Bonaparte gleichzeitig den Namen eines Schweizerbürgers und eines Prätendenten auf den

französischen Thron führe; daß er jedesmal, wenn er die Hoffnung schöpft, zur Förderung seiner Pläne, sein Vaterland zu verwirren, sich Franzose, thurgauischer Bürger aber dannzumal nenne, wenn die Regierung seines Vaterlandes der Wiederkehr seiner verbrecherischen Anschläge zuvorkommen will. Es geschieht demnach mit unbedingtem Vertrauen, daß der Unterzeichnete, im Namen seiner Regierung, Ihren Excellenzen, den Herren Schuldheiß und Stadträthen des Cantons Luzern als eidgenössischem Vororte, zu Handen der h. Tagsatzung, das ausdrückliche Begehren überreicht, daß Ludwig Napoleon Bonaparte angehalten werde, das Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verlassen.

Der Unterzeichnete hält es für überflüssig, ihren Excellenzen die Vorschriften des Völkerrechts in solchartiger Materie hier in Erinnerung zu bringen. Er fügt am Schlusse, und zwar in Folge erhaltenen Auftrags, einzig bei, daß Frankreich vorgezogen hätte, dem freithätigen Entschlusse und dem Gefühle guter Freundschaft seines getreuen Verbündeten eine Maßregel zu verdanken zu haben, welche endlich einmal zu fordern Frankreich sich selbst schuldig ist, und auf welche die Schweiz nicht wird warten lassen.

Der Unterzeichnete ergreift diesen Anlaß, um Ihren Excellenzen den Herren Schuldheiß und Staatsräthen des Cantons Luzern, als eidgenössischem Vororte, die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Luzern, den 1. August 1838.

Herzog von Montebello.

Deutschland.

München, den 4. August. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist diesen Morgen hier angekommen, hat bei J. M. der Königin das Frühstück eingenommen, und darauf die Reise nach Tegernsee fortgesetzt. — J. M. die Königin wird sich nächsten Dienstag nach Tegernsee begeben.

Ihr Bauern, sagt die Dorfzeitung, habts heuer gut. Während die Vornehmen, wer weiß wie weit und wie theuer, in die Bäder fahren, habt ihrs zu Hause ganz umsonst gehabt und brauchtet blos aufs Feld oder in die Stadt zu gehen, um gebadet heim zu kommen. Staubbäder, Tropfbäder, Sturzbäder, für Alles, selbst für Moor- und Schlammbäder war gesorgt. Und wem der Regen nicht genug war, durfte sich nur unter die Traufe stellen. Mit dem Brunnentrinken habt ihr es nach dem alten Herkommen ohnehin bequemer, als die Reichen. Ihr trinkt nur, wie euch dürstet, jene aber müssen über'n Durst trinken. Und das ist beim Wasser bekanntlich ungleich schwerer, als bei Rheinwein und Burgunder.

Aus **Eisfeld**, den 31. Juli. Am 20. d. M. ließen sich bei uns Krammetsvögel hören. Diese Vögel ziehen selten vor dem October südwärts, und ihre Jungen können bis jetzt noch nicht lange das Nest verlassen haben. Wahrscheinlich ist die allzufrühe Ankunft dieser Gäste nördlich durch Schnee verursacht worden, denn auch in hiesiger Gegend ist bis heute gänzliches Herbstwetter. Auch die Zippe oder Singdrossel ist schon auf dem Striche. Die Vogelsteller auf dem thüringer Walde halten es für kein gutes Zeichen, daß ihre lieben Herbst- und Wintergäste, die gebraten ein Leckerbissen zu Kartoffeln sind, sich so frühzeitig hören lassen, und meinen, das bedeute einen baldigen Herbst und Winter. (D.-Z.)

Hamburg, den 1. Aug. Nach geschehener Abfahrt der 400 auswandernden Lutheraner aus Schlesien nach Süd-Australien, auf zwei Schiffen, ist hier ganz unerwartet eine neue 120 Köpfe starke Colonne derselben auf Oderkähnen eingetroffen. Sie haben an den hiesigen Agenten der südaustralischen Compagnie das Gesuch gerichtet, auf gleiche Weise wie ihre Vorgänger, von jener Gesellschaft in den fünften Welttheil gebracht zu werden. Sobald sie von dem in London befindlichen lutherischen Prediger, Hrn. Navel, als Glieder seiner Gemeinde anerkannt sind, weßhalb bereits an ihn geschrieben worden, wird dem erwähnten Gesuche durch den Agenten jener Compagnie gewillfahrt und diese Auswanderer von hier nach Südaustralien eingeschifft werden. Bis zum Eintreffen der Antwort aus London, hat sich die Gemeinde des Dorfes Barmbeck erboten, die nicht ganz mittellosen Auswanderer, denen auf der Herfahrt schon zwei Kinder starben, um sie dem gedrängten Aufenthalt auf ihren Kähnen zu entziehen, aufzunehmen und zu beherbergen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 1. Aug. So weit bis jetzt bekannt ist, wird das Eisenbahngesetz nicht in seinem vollständigen Inhalte, sondern blos als Directiv im Auszuge kund gegeben werden. Die wesentlichsten Puncte, wie verlautet, sind: Daß die Bahnen nach 50 Jahren dem Staate anheimfallen; daß die k. k. Post dieselben frei benützen kann; daß die Dividende 15 pCt. nicht übersteigen darf; daß in alle Verhandlungen, Beschlüsse und Protokolle ein k. Commissär unbeschränkte Einsicht hat. — Die vielbesprochene, in Nord-Amerika gebaute Riesen-Dampfmaschine ist nun von Wiener Neustadt an die Eisenbahnlinie der Residenz gebracht worden, von wo demnächst bei Meidling eine Probefahrt bergauf gemacht wird. (Schw. M.)

Schweiz.

Dem Schweizerischen Beobachter schreibt man aus Schwyz: „Der Abt von Einsiedeln fand nicht thunlich, um die Zeit der neuen Landesgemeinde zu Hause zu sein, und begab sich in das Bad zu Pfäffers. Da machte sich der liberale Theil der Einsiedler Mönche über den Decan her und zwangen ihn, man sagt mit Schlägen, die Rechnungsbücher vorzulegen. Hiebei entdeckte sich, daß den Hörnern zur Landesgemeinde vom 6. Mai 2000 Dublonen gegeben worden, daß sehr bedeutende Capitalien in geheimen Verwahr nach Augsburg geschleppt, und daselbst auch die sehr kostbare Monstranz, welche im Jahre 1793 mit sehr vielen anderen Kostbarkeiten durch eine ganz kleine Oeffnung aus dem Schatzgewölbe gestohlen worden

sein sollte, ebenfalls noch, aber freilich zerstückelt, aufbewahrt sei."

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Juli. Nachrichten von den Dardanellen zufolge war am 12. d. die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan Pascha daselbst vor Anker gegangen. — Die Feuersbrünste haben aufgehört, wenigstens ist in den letzten acht Tagen nicht ein einziger Brandfall zur Anzeige gekommen.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1565] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

			Angekommen:	Centner.
am	14.	Juli Schiffer	Müssig von Heilbronn . . .	32
„	17.	„ „	Schmering von Coblenz . .	50
„	18.	„ „	Dörzenbach von Mainz . . .	52
„	18.	„ „	Beckert von Heilbronn . . .	18
„	20.	Juli Schiffer	Maurer von Straßburg . .	417
„	20.	„ „	Bodenstaff von Amsterdam . .	2678
„	20.	„ „	König von Cöln	886
„	25.	„ „	Krommeich von Rotterdam .	3223
„	25.	„ „	Maurer von Basel	252
„	28	„ „	Müssig von Heilbronn . . .	30
„	28.	„ „	Rauth von Cöln	682
„	1.	August „	Mayer von Frankfurt . . .	18
„	1.	„ „	Rohr von Freystett	48
„	1.	„ „	Wiesenfurth von Amsterdam .	2896
„	3.	„ „	Dörner von Frankfurt . . .	138
„	3	„ „	Good von Heilbronn . . .	106

Abgefahren:

am	21.	Juli Schiffer	Knobel nach Leopoldshafen . .	1700
„	21.	„ „	J. Walter nach Cannstadt . .	586
„	21.	„ „	Klee nach Heilbronn	1372
„	27.	„ „	J. Schweikart nach Cannstadt .	569
„	27.	„ „	Gebr. Heuß nach Heilbronn .	1000
„	28.	„ „	Bodenstaff nach Leopoldshafen .	1862
„	28.	„ „	Chr. Blumhard nach Cannstadt	970
„	28.	„ „	Dietsch nach Frankfurt . . .	1564
„	28.	„ „	C. Geller nach Cöln	1620
„	31.	„ „	Trumpler nach Leopoldshafen .	299
„	3.	August „	Huber nach Cannstadt . . .	547
„	3.	„ „	Rödel nach Cannstadt . . .	640
„	3.	„ „	Michaelis nach Cannstadt . .	690
„	3.	„ „	M. Schmitt nach Heilbronn .	720

1786]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:			Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1) Morgens um	7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8 Uhr;
	*) 2) „ „	9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*)	Vormittags	10½ „
	**) 3) Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „	6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2) Abends „	11 „	„ MANNHEIM	Morgens um	6 „
„ MAINZ *einmal*:	Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal*:	Morgens „	5 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER	Vormittags	8 „	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)				2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)				3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 155) den 9. August 1838.

Deutschland.

Eisenbahnen. Aus Mannheim beschwert man sich im Frankfurter Journale, daß es dort mit den Arbeiten an der Eisenbahn nicht vorangehe. — Der Cours der Taunus-Eisenbahnactien ist auf 108 herabgesunken, und wird voraussichtlich noch immer mehr weichen, wenn die Personen, welche die Leitung der ganzen Unternehmung in ihren Händen haben, sich nicht von den wider sie erhobenen schweren Beschuldigungen zu reinigen wissen.

Nassau. Der russische Thronfolger ist zu Wiesbaden und von dort zu Ems angekommen. — In Wiesbaden zählt man dieses Jahr bis zum 1. Aug. 6770 Kurgäste und 5824 Passanten; zu Ems der Ersten 2521, der Letzten 1186.

Göttingen, den 27. Juli. Abermals ist ein Versuch gemacht worden, eine der sieben Professuren neu zu besetzen, und er ist leider abermals mißlungen. Professor Rückert in Erlangen hat die Einladung, an Ewald's Stelle Professor der orientalischen Sprachen an unserer Universität zu werden, abgelehnt. (Leipzgr. Allgem. Zeitung.)

Preußen.

Göthe's Faust wird in Berlin auf höheren Befehl nicht mehr aufgeführt werden. (Berl. Bl.)

Posen, den 30. Juli. Nachdem der Erzbischof dem Präsidenten Bieleseld Rede zu stehen sich geweigert, und das Forum, vor welches er gezogen werden sollte, für völlig incompetent erklärt hatte, nach den Gesetzen in Criminalsachen aber nicht erkannt werden kann, wenn der Angeklagte nicht antwortet, und hier der gewöhnliche Rechtsgang unzureichend erscheint, so ist deßhalb eigens an den Minister berichtet worden, auf dessen Entscheidung man gespannt ist. (L. A. Z.)

Großbritanien.

London, den 2. August. Am 1. August wurde zu Birmingham die an diesem Tage ohne Zweifel in allen westindischen Colonien durch freiwilligen Entschluß der Pflanzer oder der sie vertretenden Legislaturen erfolgende gänzliche Freigebung der Schwarzen durch die Grundsteinlegung zu einem neuen Schulhause gefeiert. Sämmtliche Schüler, 3,500 an der Zahl, wohnten der Feierlichkeit bei. Die Schulen, deren Locale in das neue Haus verlegt werden, erhalten den Namen Neger-Emancipationsschulen.

London, den 31. Juli. Die zwei rivalisirenden Dampfschiff-Gesellschaften für die Fahrt zwischen London und Boulogne suchen einander gegenwärtig durch niedere Preise zu ruiniren. Die eine führte kürzlich Passagiere um 1 Shilling (36 kr.) über, worauf die andere ihre Preise auf 6 Pence (18 kr.) herabsetzte.

Rußland.

Die Times enthält folgende, aus **Kischa**, an der tscherkessischen Küste, vom 14. Juni datirte, ohne Zweifel übertriebenen Angaben: am 10. kündigte Donner und Regen einen Orkan an, welcher sich auch bald in Südosten entwickelte, und über das russische Geschwader auf der Höhe unserer Küste herfiel. Man erfuhr, daß sich im Angesichte von Schubaschi eine Brigg befinde, welche nordwestwärts steuere, um sich vom Lande zu entfernen. Sie war jedoch schon so nahe, daß man am Lande das Geschrei der Mannschaft hörte. Zu Stocha wurden ein Zweidecker, 2 Corvetten und 2 kleine Schiffe auf den Strand getrieben. Bei Toaps und Agovia gingen zwei große Dampfschiffe und zwei Linienschiffe mit Mann und Maus unter. Eilf weitere Kriegsschiffe sind ebenfalls gescheitert und man hat wenig Hoffnung, sie wieder flott zu machen. Eine Menge Leichname ist an die Küste geworfen worden. Die Tscherkessen machten große Beute in Waffen aller Art, Pulver, Geschütz, Eisen, Gold- und Silbermünzen ꝛc. Die Besatzung des neu errichteten Forts Sroiocha machte einen Ausfall, um die Trümmer zweier gescheiterten Corvetten zu vertheidigen, wurde jedoch von den Tscherkessen angegriffen und geschlagen. — Blos hundert Mann etwa noch kehrten in das Fort zurück; über tausend Mann wurden von den Tscherkessen niedergemacht. Ihre Leichname sind in der Gegend umher zerstreut. Unter den Todten ist kein einziger Georgier oder Abassier welche Stämme sonst gegen die Tscherkessen aufgeboten zu werden pflegen. Die Kanonen und Vorräthe von der gescheiterten Schiffen, mögen noch geborgen werden, sie sind aber jedenfalls unbrauchbar. Das größte Dampfschiff hatte vor dem Orcan bei Tu, zwei Wegstunden nördlich von Agovia, Truppen an das Land gesetzt, welche ein türkisches Fahrzeug in Brand stecken sollten. Dieselben wurden jedoch sogleich zurückgeworfen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Sieben andere russische Schiffe waren während des Orkans im Angesichte von Shapsin. Wenn sie das Schicksal der übrigen theilten, so beläuft sich die Zahl der gescheiterten russischen Fahrzeuge auf dreißig.

Afrika.

Die von Abdel-Kader kürzlich angegriffene Stadt Ain-Madi, liegt in einer Oase, 60 Stunden weit von der Wüste umgeben. Sie soll so groß sein wie Algier, und bedeutende Reichthümer besitzen (wobei man jedoch noch keineswegs an die Reichthümer einer europäischen Stadt denken darf.) Abdel-Kader, der bei seinem Zuge u. a. 1500 (?) Kamele verwendet haben soll, um das nöthige Wasser zu tragen, hat, nach einer Angabe, 600 Todte, 200 Gefangene und 2 von seinen 4 mitgehabten Feldstücken verloren.

Vereinigte Staaten.

Folgendes ist ein Summarium der legislativen Arbeiten der geschlossenen Session: fremden Dampfschiffen wurde gestattet, ihre Kohlen zollfrei in die Häfen der Vereinigten Staaten einzuführen; es wurde beschlossen, die Frage wegen der nordöstlichen Gränze so zu belassen, wie sie ist; Einfuhrhandel treibende Kaufleute dürfen ihre Gebühren an die Staatscasse in Noten von 20 Dollars und mehr von jeder baarzahlenden Bank der Union entrichten; die Eigenthümer und Officiere von Dampfschiffen werden für die Sorglosigkeit oder Fahrlässigkeit, die sie sich bei der Führung ihrer Fahrzeuge zu Schulden kommen lassen, bestraft; wird ein Mensch durch ausgehenden Dampf beschädigt, so soll dieß als ein prima facie-Beweis von Fahrlässigkeit gelten, und eine Klage vor den Tribunalen der Union begründen; das stehende Heer der Vereinigten Staaten wird um 4500 Mann vermehrt; den Cherokeeindianern wird, außer den im Vertrage von New-Echota stipulirten fünf Millionen Dollars, noch eine Extrasumme bezahlt; eine weitere Emittirung der alten Noten der Vereinigten-Staaten-Bank zieht den Beamten oder Agenten der Pennsylvania-Banken Strafe zu; für den Verkauf der Vereinigten-Staaten-Bank-Bons, welche die Regierung im Betrage von sechs Millionen Dollars besitzt, sei Vorsorge zu treffen; zur Erprobung von Dampfkesseln vor dem Gebrauch soll eine Commission niedergesetzt werden. Der Congreß hat, zum großen Verdruß des Präsidenten und seiner Partei, die Geldangelegenheiten der Staaten ganz in dem Zustande belassen, worin er sie gefunden.

Die New-Yorker Allgemeine Zeitung vom 23. Juni berichtet von einer, von der deutschen Gesellschaft in New-York zum Besten Deutscher Einwanderer getroffenen heilsamen Einrichtung. Hr. Johann Jacob Astor (ein geborner Deutscher, Inhaber des ungeheuern Hotels in New-York und Unternehmer der mißglückten Ansiedlungsversuche am Oregon) hat der deutschen Gesellschaft in New-York, deren Präsident er ist, die Summe von 10,000 Dollars überwiesen, um davon einen Fond zur Errichtung einer Anstalt zu begründen, mittelst welcher die hier ankommenden deutschen Einwanderer einestheils gegen die habsüchtigen und betrügerischen Umtriebe gewissenloser Menschen geschützt, anderntheils denselben auch die sichersten und schnellsten Wege angewiesen werden sollen, wie ihnen, ihren verschiedenen Verhältnissen gemäß, ein geeignetes Unterkommen in den Vereinigten Staaten verschafft werden kann. Die Gesellschaft hat bereits zu diesem Zwecke eine Agentur niedergesetzt.

Die Allgemeine Zeitung gibt, nach einer Mittheilung aus Washington, folgende Uebersicht über die Besoldungen der Beamten: „Es haben französische Journale, namentlich das Journal des Debats, nachzuweisen gesucht, daß unsere Regierung kostspieliger sei als selbst die französische; allein sie haben in den Staatsausgaben die Kosten der Lehranstalten, die Besoldungen der Lehrer und Professoren, und namentlich auch die der Canalmeister, Canal- und Eisenbahnaufseher, der Verbesserungscommissäre u. s. w. aufgeführt, welche durchaus nicht hieher gehören, da diese Ausgaben durch zu diesen Zwecken gegründete Fonds und durch den Ertrag der Verbesserungsanstalten hinlänglich gedeckt sind, und daher auf das Budget und respective auf die Besteuerung des Volkes keinen Einfluß haben. *) Es sind vielmehr jene Unternehmungen ein Mittel, die Steuern zu vermindern, indem die auf sie verwendeten Capitalien viel größere Zinsen tragen, als der Staat an seine Gläubiger für sie bezahlt, so daß der Ueberschuß zu Staatszwecken und auf Tilgung der Anleihen verwendet werden kann. So haben die in New-York und Pennsylvanien auf Canäle und Eisenbahnen verwendeten Summen jährlich 11 bis 12½ Procent eingetragen, während die Staatsanleihen nur zu 5 Procent verzinslich sind, und die Staatsschuldscheine gleich bei ihrer Ausgabe mit einem Aufwechsel von mehren Procenten angenommen wurden, welche ebenfalls dem Staate zu Gute kamen. **)

1. Besoldungen des Präsidenten und der Minister. — Der Präsident (Martin van Buren) 25,000 Thaler***) und freie Wohnung (im sogenannten weißen Hause). Der Vicepräsident (Richard M. Johnson) 5000 ohne Wohnung. Der Staatssecretär (John Forsyth), der Schatzkammersecretär (Levi Woodbury) der Kriegssecretär (Joel R. Poinsett), der Marinesecretär (Mahlon Dickerson, der General-Postmeister (Amos Kendall) jeder 6,000, der Staatsanwalt (Benj. F. Butler) 4000 Thlr. Die Hauptschreiber (chief clerks) in den Bureaux haben gewöhnlich Besoldungen von 2000 Thlrn. — die untergeordneten einen Gehalt von 600 bis 1500 Thlrn.

2. Besoldungen der Gouverneure und anderer hohen Beamten der einzelnen Staaten. — Staat

*) Aus dem Schulfond von Conecticut z. B. werden nicht nur die Lehrer bezahlt, sondern alle Staatsbeamten mit Einschluß des Gouverneuers.

**) Der Staat Pennsylvanien gewann auf diese Art bei einer einzigen Anleihe 1'200,000 Thaler.

***) Dollars zu 2 fl. 30 kr. D. Redaction.

Maine: Der Gouverneur 1500 Thlr.; der Staatssecretär und der Schatzmeister jeder 900; der General-Adjutant 700; der Landagent 1000; der General-Ingenieur 1000; der Aufseher über die Staatsgefängnisse 700 Staat New-Hampshire: Der Gouverneur 1200; der Staatssecretär 800; der Statsschatzmeister 600; der General-Adjutant 200 Thlr.; der General-Quartiermeister 200 Thlr. — Staat Vermont: Der Gouverneur 750; der Präsident des Senats und Vice-Gouverneur 3 Thlr. täglich während der Sitzung; der Staatsschatzmeister 400; der Secretär des Senats 275; der Secretär der Civil- und Militärangelegenheiten 200 Thlr. — Massachusetts: Der Gouverneur 3666⅔; der Lieutenant-Gouverneur 533⅓; der Staatssecretär 2000; der Schatzmeister 2000; der Generaladjutant 1500 Thlr. — Rhode-Island: Der Gouverneur 400; der Lieutenant-Gouverneur 200; der Staatssecretär —; der Schatzmeister 750 Thlr. und Sporteln. *) — Connecticut: Der Gouverneur 1100; der Lieutenant-Gouverneur und Präsident des Senats 300; der Schatzmeister 1000; der Staatssecretär 84 Thlr. und Sporteln. — New-York: Der Gouverneur 4000; der Lieutenant-Gouverneur und Präsident des Senats 6 Thaler täglich während der Sitzung des Senats; der Staatsschatzmeister 1500; der Staatssecretär 1750; der Staatsanwalt 1000 Thlr. — New-Jersey: Der Gouverneur und ex officio Staatskanzler 2000; der Vice-Präsident der gesetzgebenden Versammlung 3½ Thaler täglich während der Sitzung; der Staatssecretär 50 Thaler und Sporteln; der Staatsschatzmeister 1000 Thlr. — Pennsylvanien: Der Gouverneur 4000; der Staatssecretär 1600; der Staatsschatzmeister 1400; der Staatsanwalt 300 Thlr. und Sporteln. — Delaware: Der Gouverneur 1333⅓; der Staatssecretär 400; der Auditor 500; der Schatzmeister 400 Thlr.

(Beschluß folgt.)

*) Man sieht, daß diese Personen im Verhältniß zu ihrer Arbeit und nicht nach ihrem Range bezahlt sind. Dasselbe gilt von den Besoldungen der niederen Beamten. Die Schreiber haben mehr als der Gouverneur.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Juli. Der Kriegsminister hat Befehl ertheilt, daß zwei Batterien Artillerie von Vincennes nach der belgischen Grenze abgehen. — Der österreichische Erzherzog Friedrich ist zu Toulon angekommen.

London, den 4. Juli. Das Oberhaus hat sich heute aufs entschiedenste gegen, das Unterhaus eben so für die Minister in der irischen Zehntfrage ausgesprochen.

Spanien. Espartero hat bestimmt erklärt, seine Stelle niederzulegen, wenn der Justiz- und Finanzminister nicht zurückträten, was diese nicht thun.

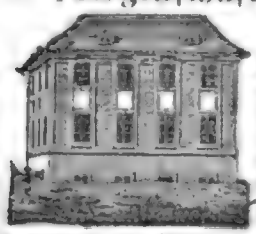
Rußland. Nach den Angaben Marseiller Blätter wären bei dem letzten Sturme im schwarzen Meere an russischen Kriegsschiffen zu Grunde gegangen: 2 Linienschiffe, 4 Fregatten und 2 Briggs; Andere reden auch von einer Anzahl zu Grunde gegangener Dampfschiffe.

Aegypten. Die Flotte Mehemed Ali's welche nach Syrien abgehen wird, besteht aus 9 Linienschiffen von 100—120 Kanonen, 5 Fregatten, 5 Corvetten, 6 Briggs und einer großen Anzahl Dampfschiffen, im Ganzen 25 Segel, welche mit ungeheuern Quantitäten Munition versehen sind. — Zu Cairo sind einige Brandstiftungsversuche mißglückt.

Africa. Abdel-Kader war nach dem verlorenen Kampfe bei Ain-Maide, wirklich in großer Gefahr gefangen genommen zu werden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1767a] **Liegenschafts- u. Weinversteigerung.**



Mannheim. Auf das Ableben der Handelsmann **Carl Nemer'schen Eheleute in Mannheim** sollen die nachbeschriebenen Liegenschaften der Erbvertheilung wegen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

I. Gebäude.

1) Donnerstag, den 16. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Das Haus Lit. R 3 Nro. 2 der Concordienkirche gegenüber von 131½ Fuß Breite und 100 Fuß Tiefe, bestehend aus dem zweistöckigen Vorderhause, zwei zweistöckigen Flügeln, einem zweistöckigen Hinterbau und großen Hof mit Brunnen. Das Vorderhaus enthält, im ersten Stock: 1 Saal, 9 Zimmer und Küche, die Einfahrt, Colonnade und Treppenhaus; im zweiten Stock: 11 Zimmer, 2 Küchen und eine Gallerie mit Glasfenstern; im Dache: 7 Mansardenzimmer. Der rechte Seitenflügel enthält: Holzplatz, Waschküche, 2 Zimmer und ein zweistöckiges Magazin. Der linke Flügel begreift in sich: Stallung, Remise, 3 Zimmer, 1 Küche, 2 Kammern und einen Speicher. — Der Hinterbau enthält einen gewölbten Keller und 1 zweistöckiges Magazin. — Das Ganze eignet sich zu einem großen Handlungs-Fabrick- oder Oeconomiegeschäfte.

2) Freitag, den 17. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Das Haus Lit. R 3 Nro. 13 von 37½ Fuß Breite und 100 Fuß Tiefe bestehend aus dem zwei-

stöckigen Vorderhaus, einem zweistöckigen Hinterh.- und einer Remise im Hof. Das Vorder- und Hinterhaus enthalten Magazine in beiden Stockwerken und Speicher; und der Hinterbau außerdem einen gewölbten Keller.

3) Samstag, den 18. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Lit. L 2 Nro. 12 ein zweistöckiges Eckhaus mit Balkon gegen den Schloßplatz, einem zweistöckigen Flügel und Hinterbau, gewölbten Keller, Einfahrt und Brunnen, sowie eine Façadenbreite gegen das Schloß von 80 Fuß und gegen die Seitenstraße von 76 Fuß. Im untern Stock befinden sich 5 Zimmer, 1 Küche, 1 Waschküche, Remise und Stallung; im zweiten: 1 Saal, 6 Zimmer, 1 Alkove, Küche und in den Flügeln 2 Zimmer; im Dache: 8 Mansardenzimmer, 1 Alkove, 1 Küche, und 1 Zimmer im Flügelbau, Speicher Das Haus eignet sich vorzüglich für eine Herrschaftswohnung.

4) Montag, den 20. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

Lit. M 1 Nro. 2½ ein vier Stock hohes, noch neues, 39½ Fuß in der Façadenbreite und 120 Fuß Tiefe haltendes, an der Haupt- oder s. g. breiten Straße gelegenes Gebäude mit einem dreistöckigen Flügelbau, einer Remise, gewölbtem Keller, Einfahrt und Treppenhaus. Der erste Stock enthält: 3 Zimmer, 1 Küche; im Flügelbau: Stallung. Der zweite: 5 Zimmer und 1 dito im Flügelbau; der dritte Stock: dieselbe Eintheilung wie der zweite; der vierte: 5 Zimmer, und 1 Küche; im Dache: 2 Speicher mit Kammern. Dieses Haus eignet sich sowohl zu einer Herrschaftswohnung als auch zu jedem Geschäfte.

Die sämmtlichen Gebäude sind in einem sehr guten Zustande und bieten im Falle der Vermiethung einen vortheilhaften Zinsfuß für den Kapitalstock.

II. Gärten und Aecker.

Dienstags, den 21. August 1838, Nachmittags 3 Uhr.

a) Ein Garten auf dem rechten Neckarufer, 1 Morgen 28 Ruthen fassend. In demselben befindet sich ein noch neues in edelm Style erbautes Garten-Palais mit 5 Cabinetten, einem zwei Stockwerk hohen, schön decorirten Saal, einem Belvedere, Küche und Keller — ganz in Stein aufgeführt. Der Garten umschließt ferner noch: ein neu erbautes Treibhaus, Gärtnerwohnung, Lauben, Glashäuser, in- und ausländische Gewächse aller Art, edle Obstbäume. Das Ganze eignet sich vorzüglich zum Sommeraufenthalt einer Herrschaft, oder — seiner Lage wegen — für eine Wirthschaft.

b) Ein Garten auf derselben Neckarseite, 1 Viertel 10¾ Ruthen mit einem Gartenhäuschen, Brunnen, Rebgeländer und Glaskutschen.

c) Ein Acker in der dritten Sandgewann Nro. 996 nahe bei Wohlgelegen, 3 Viertel 10 Ruthen fassend.

Jedem Steigerer wird am ersten Tage nach der Versteigerung die Genehmigung oder Nichtgenehmigung derselben bekannt gemacht.

Die für die Steigerungsliebhaber äußerst vortheilhaften Bedingungen werden denselben an jedem Versteigerungstage eröffnet; die Hälfte, oder auch ⅔ des Steigschillings können, zu 4 pCt. verzinslich, auf den Steigobjecten stehen bleiben.

Die Versteigerung wird im schwarzen Bären dahier abgehalten, und können die Liegenschaften täglich besichtigt werden. Fremde Steigerer haben sich mit legalen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Aus der gleichen Verlassenschaftsmasse werden ferner einem öffentlichen Aufrufe ausgesetzt:

1. Weine

im Keller des Hauses Lit. D 1 Nro. 7 und 8 an den Planken, bestehend im Ganzen ungefähr in 50 Fuder Callstadter, Wachenheimer, Niersteiner, von Ao. 1783, 1798, 1802, 1811, 1834, 1835, 1836, 1837. Die Versteigerung wird am 22. und 23. August d. J. dahier abgehalten, und erscheint darüber noch besondere Anzeige.

2. Das Waldmichelbacher Eisenwerk

am 31. August d. J. auf dem Werke selbst.

3. Ein Weinberg

auf der Gemarkung Seebach, bei Dürkheim in Rheinbayern.

4. Ein Haus

mit großem Garten und ein Acker auf der Gemarkung Nierstein.

5. Zwei Achtel des ganzen Rohrhofes bei Brühl

Amts Schwetzingen, mit Wohnhaus, Stallung, Remisen, Oeconomiegebäuden, Küchen- und Obstgärten, 155 Morgen Aecker, 30 Morgen Wiesen, 130 Morgen Wald ꝛc. ꝛc.

6. Der s. g. Atzelhof bei Käferthal

Amts Ladenburg, ein großes, für sich bestehendes, ungefähr 100 Morgen haltendes Gut mit Wohngebäuden und Einrichtung zur vollkommenen Oeconomie.

Die nähere Beschreibung der unter Nro 2—6 erwähnten Besitzungen, so wie die Festsetzung der Versteigerungstagfahrt, werden seiner Zeit von den einschlägigen auswärtigen Stellen der Oeffentlichkeit übergeben.

Mannheim, den 19. Juli 1838.

Großherzoglich badisches Stadtamts-Revisorat:

Hasenreffer.

Stoll, Theilungscommissär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vereinbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 156. den 10. August 1838.

* Ueber die Nützlichkeit der Aufhebung des Rheinoctroi.

(Beschluß.)

Die seit 1814 erfolgten politischen Veränderungen führten auch zu mehrfachen Umgestaltungen der Rheinschiffahrtsverhältnisse. Die jetzt geltende Norm ist die Convention sämmtlicher Rheinuferstaaten (mit Ausnahme der Schweiz) vom Jahre 1831. — Sie beruht, so weit es unsern Gegenstand zunächst angeht, auf folgenden Principien:

1) Es muß an Abgaben entrichtet werden: a. eine fixe Gebühr nach der Größe des Schiffes; und b. überdies eine proportionelle nach dem Gewichts-Betrage der wirklichen Ladung.

2) Diese Gebühren werden Stationenweise entrichtet, und es findet keine Minderung der festgesetzten Abgabe statt, wenn ein Schiff auch nur einen Theil der Strecke zwischen zweien Stationen befährt; es muß sonach in diesem Falle den vollen Betrag entrichten, wie wenn es die ganze Strecke befahren hätte.

3) Die Aufstellung des Tarifs für jede Station findet nach dem Verhältnisse der Stromlänge (von einer Station zur nächstfolgenden) statt.

— Die Convention von 1831 mußte als ein großer Gewinn betrachtet werden, indem durch sie erst die Schifffahrt bis in das Meer eröffnet, und der gezwungene Umschlag zu Mainz und Cöln aufgehoben ward.)

Allein im Uebrigen ist dieser Vertrag — was auch schon in ihm selbst ausdrücklich vorbehalten worden — noch mancher Verbesserungen und weitern Ausführungen bedürftig. Namentlich dürfte, was die Art der Abgaben-Berechnung betrifft, vorzüglich Folgendes zu erinnern sein:

1) Gerade da, wo große Krümmungen die Versendungen auf dem Strome ohnehin vertheuern, werden, (weil man die Gebührenfestsetzung nach der Entfernung aber nicht in gerader Linie von einem Punkte zum andern, sondern nach der Länge des Flußlaufes, berechnet,) die Kosten auch noch durch diese Octroiabgaben im nämlichen Verhältnisse vermehrt, in welchem jene natürliche Unvollkommenheit der Stromschifffahrt sich vergrößert. Gerade da, wo die Wasserstraße, wegen natürlicher Unvollkommenheit, einer besondern Unterstützung bedürfte, wird sie in gleichem Maße, wie jener Uebelstand ausgedehnter ist, auch noch über das richtige Verhältniß mit Abgaben belegt.

2) In Folge dieses Mißstandes, und des weiteren, daß die Gebühren, auch bei Befahrung einer noch so kurzen Strecke, immer für die ganze Stationsentfernung entrichtet werden müssen, kommt die Wasserfracht an manchen Orten höher zu stehen, als die Landfracht. So betrugen z. B. bis zum vorigen Jahre (wo S. M. der König einen theilweisen Gebührenerlaß befahlen); die Abgaben für die von Mannheim nach Speyer zu verschiffenden Waaren allein schon mehr, als die Landfracht zwischen beiden Städten ausmacht. Natürliche Folgen dieses Mißstandes waren, daß der Staat hier gar keine Rheinoctroi-Gebühren ziehen konnte, indem man durchgehends die Landfracht benützte, und daß er im Gegentheile nur um so viel mehr an Straßenunterhaltungskosten zu tragen hatte. Noch ungemein größer aber erscheint der, dem Publikum durch Nichtbenützenkönnen der natürlichen Straße entgangene Gewinn!

Doch deßfallsige partielle Verbesserungen reichen noch nicht aus, dem Publicum alle Vortheile zuzuwenden, welche aus dem Besitze eines so wichtigen Stromes zur Erhöhung des Nationalwohlstandes gezogen werden können. Erst durch gänzliche Aufhebung aller Schiffahrtsgebühren wird dies geschehen, wie wir oben bereits andeuteten. Der kleine Verlust, welcher die Uferstaaten hiedurch träfe, würde ungemein überwogen durch die allgemeine Zunahme des Volkswohlstandes.

Und sollten sich für den Anfang nicht gleich alle betheiligte Regierungen einer solchen Abänderung an-

schließen wollen, so würde — was nach den ausdrücklichen Bestimmungen der Rheinschiffahrtsconvention geschehen kann, und unsers Wissens von Preußen zuerst geschehen ist, — ein Erlassen der Auflage für die inländischen Schiffe, schon ein bedeutender Gewinn sein.

Unfehlbar könnten dann besondere Conventionen zwischen einzelnen der betheiligten Staaten zu Stande kommen, indem man gegenseitig die gleiche Begünstigung den beiderseitigen Angehörigen einräumte. Wäre aber einmal dieses Ziel erreicht, so würde gewiß eine allgemeine Uebereinkunft bald ohne besondere Schwierigkeit hierüber zu erlangen sein, weil die großen Vortheile eines solchen Systems zu augenscheinlich hervortreten würden.

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

In England begimnen die feindlichen Hauptparteien mit erneuter Heftigkeit bezüglich Irlands, sich gegen einander zu messen. In der Nachtsitzung vom 2. zum 3. Aug. berieth das Haus der Gemeinen über die von den Lords in der irländischen Municipal-Reform-Bill vorgenommenen Aenderungsversuche. Der Minister Lord Russell trat als erster Kämpfer auf, indem er offen und nachdrücklich erklärte, den vorgeschlagenen Modificationen der Lords nun und nimmer mehr zuzustimmen. Seine Rede erhielt ungemeinen Beifall, und erinnerte an seine glorreichsten Kämpfe im J. 1834, da er, als Hauptführer der Whigs, die Peel-Verwaltung stürzte. Vergeblich auch diesmal, daß ihm der nemliche Peel mit aller Gewandtheit und Kunst entgegen trat; die „illiberalen und unweisen" Anträge der Lords wurden sämmtlich verworfen. Es fanden Abstimmungen über vier Punkte statt, welche eine zwar nicht große, aber doch steigende Majorität für das Ministerium ergaben; sie betrug erst 8, dann 15, hierauf 18, endlich 20 Stimmen. — In der folgenden Nacht vom 3. auf den 4. wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen, und es ergab sich aufs Neue eine Mehrheit von 19. — Gleichzeitig verhandelte das Haus der Lords über die irländische Zehntbill. Lord Brougham machte sich, wie seit längerer Zeit mehrmals, das traurige Vergnügen, als Kampfführer gegen seine frühern Collegen im Ministerium hervorzutreten. Und wirklich unterlagen diese mit 38 gegen 77 Stimmen. — Nach Allem scheint es, daß die Gesetzentwürfe, durch welche Irland „Gerechtigkeit" gewährt werden soll, in dieser Session keinenfalls zur Annahme gelangen können. Welche Folgen daraus entstehen werden, läßt sich nicht voraus errathen; doch das ist klar, daß es unmöglich gute sein können. O'Connell hat seinen alten, Jahre lang suspendirten Plan wieder aufgenommen, auf Auflösung der Union, d. h. dahin zu wirken, daß Irland, (obwohl natürlich unter der Regierung der englischen Königin verbleibend) wieder einen selbstständigen Staat bilde; mit einem eigenen Parlamente, einer von der englischen getrennten Legislatur. Offen und rückhaltlos hat er erklärt, der Moment sei wieder gekommen zu „agitiren", bis Irland auf eine oder die andere Weise Gerechtigkeit werde.

— Der Pariser Constitutionnel tadelt das von der französischen Regierung an die Schweiz gestellte Ansinnen einer Austreibung Ludwig Napoleons aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft; ein Verlangen, das zu einem Bruche zwischen Frankreich und seinem ältesten und treuesten Verbündeten führen werde. Man lege dem Prinzen eine Wichtigkeit bei, die er nicht habe; sein Aufenthalt in der Schweiz könne Frankreich nicht gefährden. Die jetzt gegen ihn ergriffenen Maßregeln aber würden dazu dienen, ihm das Ansehen eines Martyrers zu verschaffen; man werde in Folge dessen absehen von seinen wahrhaft tollen Streichen, und in ihm nur noch den Neffen des Kaisers erblicken.

Pfalz.

* Speyer, den 9. August. Die ungünstige, naßkalte Witterung dauert noch immer fort. Die Späterndte hat dadurch unverkennbar gelitten. Trit nicht bald eine entschiedene und anhaltende Besserung ein, so dürfte die Hoffnung selbst auf eine höchst mittelmäßige Weinproduction ziemlich schwinden müssen. An einen eigentlich guten Herbst ist ohnehin nicht mehr zu denken.

Deutschland.

München, den 6. August. Wie ich vernehme, ist der Regierungspräsident Graf v. Seinsheim heute nach Reichenhall abgereist, um Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich, der auf seiner Reise nach Innsbruck jene Gegend berührt, an der Gränze zu empfangen. — Die aus hiesigen Localblättern nunmehr auch in nichtbaierische Zeitungen übergegangene Notiz, als sei der Frhr. v. Eichthal von Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland beauftragt, für ihren Bedarf die Summe von drei Millionen in gangbaren Goldmünzen bereit zu halten, ist zu lächerlich, als das sie einer Widerlegung bedürfte. (Allgemeine Zeitung.)

Mannheim, den 5. Aug. Der Steinkohlentransport auf dem Rhein in die obern Gegenden wird gegenwärtig immer stärker. Im Jahre 1836

wurden nur 285 Centner, 1837 43,000 Centner, und seit Wiedereröffnung der diesjährigen Schifffahrt bis Ende Juli schon 46,500 Centner Steinkohlen verschifft, welche Zahl sich im weitern Laufe des Jahres, da es dem Winter entgegen geht, mindestens um das Doppelte erhöhen dürfte. Bei weitem der größte Theil von diesem, hauptsächlich von der Ruhr kommenden Brennmaterial, nämlich über 32,500 Ctnr., wurde nach Leopoldshafen transportirt und scheint also in Carlsruhe und der Umgegend verbraucht zu werden.

Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 8 August enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, wonach zu Verhütung von Feuersunglück die Verbreitung der sogenannten congrevschen oder Reibfeuerzeuge, wie der Reibzündhölzchen, Reibschwämme, Reibfidibus und anderer Zündmittel, zu welchen Phosphor und chlorsaures Kali verwendet werden, ohne besondere Erlaubniß der Kreisregierung, nur außerhalb der Ortschaften in für sich bestehenden Localen, die von jedem anderen Gebäude wenigstens 30 Fuß entfernt sein müssen, geschehen darf. Bei einer Versendung müssen die genannten Reibzündmittel in Portionen, in welchen sie zum Detailverkaufe kommen, in Behälter von Holz oder einem anderen, dem Drucke widerstehenden Material gebracht, sodann in weiche, lockere Körper, wie Sägmehl, trockene Kleie u. d. gl. eingehüllt und überhaupt so gepackt werden, daß auf dem Transporte jede Reibung der Zündmittel an einem festen Körper entfernt gehalten wird. Der Frachtfuhrmann ist bei der Aufgabe auf die Feuergefährlichkeit der Waare aufmerksam zu machen. Auch ist auf den Paketen oder Kisten und in dem Ladscheine der feuersgefährliche Inhalt mit dem Worte: Reibfeuerzeuge, zu bemerken. Die zur Bereitung der Reibzündmittel erforderlichen Vorräthe an Phosphor, Schwefel und chlorsauerem Kali dürfen außerhalb des Fabriklocals nur in feuerfesten Gewölben, und die zum Verkaufe vorräthigen Reibfeuerzeuge von den Fabrikaten nur innerhalb des Fabriklocals, von den Kaufleuten aber, welche nur geringere Quantitäten davon im Vorrathe haben dürfen, nur abgesondert von anderen Gegenständen aufbewahrt werden.

Düsseldorf, den 28. Juli. Bei einem, in einem Fabrikgebäude des Kreises Grevenbroich ausgebrochenen, aber sogleich wieder gelöschten Brande, ist ermittelt worden, daß das Feuer dadurch entstanden war, daß ein neuer Zapfen in einer Vorspinn-Maschine durch die Schnelligkeit der Umdrehung (1200 Mal in einer Minute) sich entzündet und die darauf befindliche Wolle in Flamme gesetzt hatte.

Hannover. Der ehemalige Minister v. Arnswaldt hat auch zu allgemeinem Bedauern seine Stelle als Curator der Universität Gottingen, niedergelegt.

Oestreich.

Aus **Ungarn**, vom 21. Juli. Die Ernte, welche seit vierzehn Tagen im Gange ist, fällt so reichlich aus, daß die Landwirthe, so sonderbar dieß auch klingen mag, auf mehrere Art in Verlegenheit kommen. Erstens gerathen sie ins Gedränge, den großen Segen einzubringen, zweitens belästigt sie die unbeständige Witterung, drittens wird die Verwerthung der Früchte immer schwieriger und die Preise gehen auf einen Stand herab, wo bei weiter Entfernung nicht viel mehr als die Transportkosten zu decken sind.

Italien.

Florenz, den 20. Juli. Die Gräfin v. Lipona (Schwester Napoleons, Wittwe Murats) traf bei ihrer Rückkehr aus Paris ihr Hotel in Florenz versiegelt an. Es war dieß eine in ihrem Interesse ergriffene Vorsichtsmaßregel, da der General Macdonald, früher in östreichischen Diensten, mit welchem sie sich nach Murats Tod vermählt hatte, während ihrer Abwesenheit gestorben war.

Frankreich.

Chataubriand reist nach dem südlichen Frankreich. Manche behaupten, es geschehe, um die durch Zwiespalt getrennte Legitimistenpartei möglichst zu vereinigen.

Laut Nachrichten aus **Africa** übernimmt der General Gallois das Commando der Provinz von Constantine.

Großbritanien.

London, den 28. Juli. In Manchester sollen drei kolossalen Statuen errichtet werden, die eine dem Herzog von Bridgewater, dem Gründer des Kanalbaues in England, die andere dem großen Physiker Dalton, der aus Manchester gebürtig war, die dritte dem Verbesserer der Dampfmaschine, James Watt.

— Das erst seit einigen Jahren bestehende wohlthätige Gesetz, welches die Aufzeichnung der Geburten, Todesfälle und Trauungen unter der Aufsicht eigner Behörden verordnet, um für die wichtigsten bürgerlichen Rechtsverhältnisse entscheidende Beweisurkunden zu sichern, findet noch immer bei der Geistlichkeit vielfachen Widerstand.

Amerika.

Mexico. Die französische Seemacht im mexicanischen Meerbusen besteht aus 2 Fregatten von 60 Kanonen, 3 Briggs von 20, 1 von 18, und 4 von 10 Kanonen. Außerdem segelt in Kurzem ein Linienschiff von 82 Kanonen in jene Gewässer.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die Christinos haben nach heftigem Kampfe und nach Sprengung einiger Minen, Solsona erobert. Der Verlust der Carlisten wird, offenbar übertrieben, zu 3000 Mann angegeben, worunter 35 Officiere, wovon 6 Generale. Der Verlust der Christinos wird zu 500 Mann angegeben.

Belgien. Die active Armee besteht aus 12 Linien-, 3 leichten Infanterie-, und 7 Cavallerieregimentern, mit 10 Batterien, und 4 Compag. Mineurs, zusammen 45 Bataill. Infanterie; 40 Schwadronen Kavallerie mit 80 Kanonen. Hiebei sind nicht ge-

rechnet 9 Regimenter Reserve-Infanterie, und 4 Bataillone Grenadiere.

Afrika. Nach Briefen aus Oran vom 25. Juli befindet sich Abdel-Kader fortwährend in der Wüste, und obwol es ihm bis jetzt nicht gelungen ist, Schellala und Ain-Madi zu unterwerfen, so werden doch beide Plätze fortwährend blokirt.

Syrien. Nach Marseiller Blättern soll es Ibrahim Pascha gelungen sein, die rebellischen Drusen zu unterwerfen, wobei dieselben 1000 Todte und 2000 Verwundete verloren.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Frage.

Warum schreitet die schon so lange beschlossene Erbauung eines Leichenhauses zu Speyer nicht voran?

[1792²] **Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 12. September 1838, Vormittags 9 Uhr, auf dem Bureau der unterzeichneten Commission, franz. Thorgebäude, werden 84 eichene Baustämme von 18 bis 30 Schuh Länge und 16 bis 22 Zoll Stärke am Zopfende franz. Maaß, an die Wenigstfordernden in Lieferung gegeben. Die näheren Bedingnisse werden sodann bekannt gemacht. Hiezu werden auch jene Gemeinden, welche entsprechende Eichenholzbestände haben, eingeladen, durch Abgeordnete bei der Versteigerung zu concurriren.

Landau, den 5. August 1838.

Königl. Local-Bau-Commission.

[1791] **Zwangsversteigerung.**

Den 16. August nächsthin, des Morgens 11 Uhr, wird der unterzeichnete Gerichtsbote des Bezirks Frankenthal, in Mutterstadt wohnhaft, auf dem öffentlichen Platze vor dem Pfarrhause zu Altripp, die auf Anstehen von Leopold Simon Privatmann, in Speyer wohnhaft, dem zu Altripp wohnenden Schneider Jacob Münch, unterm 3 August abhin gepfändeten, auf dem Felde, in der Gemarkung von Altripp stehende Producte, gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern, nämlich:

1. ein Viertel Haser,
2. ein Halbviertel Haser,
3. dto. dto.
4. zwei Viertel Kartoffeln,
5. ein Halbviertel Hanf,
6. ein Halbviertel Kartoffeln.

Mutterstadt, den 7. August 1838.

Weismann.

[1787²] **Aufforderung.**

Hr. Apotheker Dr. L. Walther, zuletzt in Landstuhl stationirt gewesen, wird hiemit an seine unterm 16. Juni l. J. eingegangene Verbindlichkeit erinnert.

Gebrüder Eglinger in Mannheim.

[1693²] **Weinversteigerung.**

Nachbezeichnete rein gehaltene, meistens selbst gezogene Weine, läßt Herr Johannes Fitz von Pfäffingen (bei Dürkheim in der baierischen Pfalz) in seinem Wohnhaus daselbst, den 3. September nächsthin, Vormittags neun Uhr öffentlich versteigern:

1837er	15	Stück,	Ungsteiner und Dürkheimer,
1836er	4	„	Ungsteiner Traminer,
1836er	4	„	Dürkheimer dto.,
1836er	40	„	Ungsteiner, Dürkheimer und Kallstadter von verschiedenen Traubensorten.
1835er	4	„	Dürkheimer Traminer,
1835er	28	„	Ungsteiner, Dürkheimer und Kallstadter von verschiedenen Traubensorten.
1834er	4	„	Ungsteiner Traminer,
1834er	4	„	Dürkheimer dto.,
1834er	38	„	Ungsteiner, Dürkheimer und Kallstadter von verschiedenen Traubensorten
1834er	4	Ohm	rother Kallstadter.

Proben hiervon können von heute an, jeden Tag an den Fässern genommen werden, und was davon aus der Hand verkauft wird, soll bei der letzten Ankündigung bemerkt werden.

Auch ist Derselbe gesonnen, sein in der schönsten Gegend der baierischen Pfalz, zwischen Ungstein und Dürkheim gelegenes Landhaus, welches sich sowohl für eine Wohnung eines von seinen Renten lebenden Privatmannes als auch zur Betreibung jedes Geschäftes, besonders aber für Weinhandel und Oeconomie eignet, aus der Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält:

a. einen gewölbten Keller für 120 bis 160 Stück Wein;
b. zu ebener Erde, 1 Sälchen nebst 5 Zimmer und 1 Küche;
c. im zweiten Stock 5 Zimmer und Speicher;
d. hinter dem Wohnhause gegen Osten, einen geräumigen Hof nebst Scheuer und Stallung für 10 Stück Pferde und Rindvieh;
e. gegen Westen, vor dem Wohnhause, einen mit Traminerreben angelegten 1½ Morgen großen Garten, wovon die Crescenz im Jahr 1834 zu 560 Gulden per 1000 Litter versteigert wurde. Gegen Norden und Osten ist dieser Garten mit Obstbäumen verschiedener Art umgeben.
f. An die Nordseite des Wohnhauses, und mit demselben in gerader Richtung laufend, stößt ein 61 Fuß langer und 30 Fuß breiter auf hölzernen Säulen ruhender, mit steinernen Platten belegter und mit Schiffer gedeckter Gartensaal, aus welchem man die schönste Aussicht gegen das nahe gelegene Haardtgebirge, und die sog. Bergstraße von Heidelberg bis zum Melibokus hat.

Hierzu können noch auf Verlangen 120 Fuder meist neue Fässer nebst 6 bis 16 Morgen zum Theil ganz in der Nähe dieses Wohnhauses und in den besten Lagen von Ungstein und Dürkheim gelegenem Weinberge abgegeben werden.

Dürkheim, den 5. Juni 1838.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 157. den 11. August 1838.

* Mehemed Ali und der Sultan.

Bekanntlich empfehlen die Hauptzeitungen der Ministerien zu London und Paris die Verhinderung eines Krieges zwischen Mehemed und dem Sultan, um jeden Preis. Wie aber, wenn ein solcher, ungeachtet aller Bemühungen dennoch ausbricht? Daß man kurzweg Denjenigen, der die Feindseligkeiten zuerst begonnen hat, unbedingt als Gegner betrachten müsse, dürfte bei Anwendung des Princips doch mancherlei Bedenklichkeiten erregen. Man wird deßhalb alsdann gewiß vor Allem ins Auge fassen, durch wessen Unterstützung man den besten Vortheil ziehen könnte.

Dabei läßt es sich aber allerdings nicht verkennen, daß die dermalen ausgesprochene Politik der beiden obengenannten Höfe vollkommen geeignet ist, den Ausbruch eines wirklichen Krieges unter den beiden streitlustigen Orientalen so lange als möglich hinauszuschieben, weil der Angreifende von ihnen die schlimmsten Folgen für sich befürchten müßte.

So empfehlenswerth diese Politik aber auch in der angegebenen Beziehung immerhin ist, so sagt sie doch nicht Allen zu. So verlangt der Brite Waghorn ein rückhaltloses Erklären Englands für Mehemed Ali schon jetzt, und der Courrier francais sucht (ohne jenen Briten zu nennen,) dessen Gründe noch weiter zu entwickeln. Wir geben unten eine kurze Zusammenstellung derselben, mit dem Bemerken, daß sie uns in der Hauptsache richtig scheinen, aber erst dann volle Geltung erlangen können, wenn der jetzige Zustand wirklich nicht mehr zu erhalten ist. So lange sich der status quo bewahren läßt, erscheint er besser, als jede Veränderung, wegen der dieselbe begleitenden mannichfachen und gefährlichen Wechselfälle. — Wäre der Kampf nicht provocirt oder befördert von den westeuropäischen Mächten, aber dennoch einmal zum Ausbruche gekommen, so dürfen wir mit vieler Zuversicht hoffen, daß alsdann die befürchtete bleibende Besitznahme Constantinopels durch Rußland, nicht werde statt finden können, weil das alsdann durch das gleiche Interesse gebotene aufrichtige Bündniß zwischen Großbritanien, Frankreich und Oestreich, denen auch Mehemeds Truppen zur Verfügung stünden, — ein vollkommen genügendes Gegengewicht bilden würden; ein Bündniß, das nicht so aufrichtig sein könnte, wenn der Kampf durch eine oder die andere der westlichen Großmächte muthwillig provocirt oder herbeigeführt worden wäre.

Dies sehen aber, wie gesagt, nicht Alle ein. So wollen sie nicht begreifen, warum Frankreich und England dem Pascha Hindernisse bereiteten, und vergebliche Bemühungen machten, um das wankende Reich des Sultans zu stützen. „Die Integrität des ottomanischen Staats ist nur ein Wort, und Mehemed Ali ist de facto ein unabhängiger Souverain, der nach seinem Willen und Gefallen über die Bevölkerungen und Gebiete verfügt, welche seine Truppen unterjocht haben, der Steuern erhebt, eine zahlreiche Land- und Seemacht recrutirt, und Krieg beginnt ohne die Zustimmung irgend einer andern Macht. Jeder Versuch, den status quo zu verlängern, muß sowol der Türkei als Aegypten verderblich sein, da es unvernünftig ist, eine hinfällige Macht auf Kosten eines emporkommenden Reiches aufrecht zu halten. Darum sollte man des Paschas Plane befördern, sie mindestens nicht hemmen, und der Pforte empfehlen, Mehemeds Anerbieten anzunehmen, daß er die Capitalsumme seines jetzigen Tributs als Preis seiner Unabhängigkeit bezahle. Ein solches Uebereinkommen würde für England und Frankreich äußerst vortheilhaft sein, da es zu ihrem Nutzen eine wirkliche Macht im Oriente gründete; aus einem Volke, das, wenn die Russen nach Kleinasien drängen, mit der Energie des Fanatismus, zugleich aber auch mit den Hülfsmitteln einer erleuchteten Regierung gegen dieselben kämpfen würde. England und Frankreich können sich weder selbst mit Civilisirung Asiens (d. h. wol des westlichen Theiles desselben) befassen, noch dürfen sie eine Vergrößerung Rußlands zulassen. Darum sollten

sie auf den Pascha als ein von der Vorsehung (muß diese wieder bei so weltlichen Dingen aushelfen?) ihnen gebotenes Werkzeug zur Ausführung ihrer Plane, blicken."

Pfalz.

* Speyer, den 9. Aug. Wir haben eben einen unserer bravsten Mitbürger verloren. Herr Friedrich August Heydenreich, früher Bürgermeister der Kreishauptstadt und Mitglied unserer Abgeordnetenkammer während der drei jüngsten Sessionen, ist nach langen Leiden (den Folgen einer Erkrankung während der Ständeversammlung von 1837) heute gestorben. Er war den 16. März 1777 zu Weißenburg geboren, und diente längere Jahre als Verwaltungsofficier in der französischen Armee, in welcher Eigenschaft er auch mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet ward. In allen Verhältnissen seines Lebens blieb er sich gleich an gutem, redlichem Willen, an Festigkeit des Characters, an unerschütterlichem Beharren bei dem für wahr und recht Erkannten, und an regem Streben für das Gemeinwohl. — Ruhe seiner Asche!

Deutschland.

München, den 8. August. Ihre Maj. die Königin ist diesen Nachmittag 3 Uhr, begleitet von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen, der in verwichener Nacht hier ankam, nach Tegernsee abgereist. Dem Vernehmen nach wird Se Maj. der König, wenn nicht anders verfügt wird, am 16. d. M. wieder in München eintreffen. Seit 8 Tagen, wo die Beurlaubten bei ihren Regimentern eingetroffen, sind die Dehors hier sehr militärisch, und die Vorübungen zum bevorstehenden Lager werden sehr eifrig betrieben. (A. Z.)

Frankfurt, den 6. Aug. Wieder ist eine der sogenannten politischen Untersuchungen zu Ende gegangen. Heute ward dem Fräulein Mimi Neuhoff, jetzt verehlichten Wiemer, das Urtheil publicirt. Es geht daraus hervor, daß besagtes Fräulein Neuhoff seiner Zeit einzig und allein auf die Anschuldigung eines wegen demagogischer Umtriebe inhaftirten Pfarrers, also auf die Aussage eines ganz verwerflichen Zeugen hin, arretirt, und bis jetzt in peinlicher Untersuchung gehalten worden war. Das Urtheil lautet seinem Hauptinhalt nach ungefähr folgendermaßen: Da die gegen die Inkulpatin vorliegende Beschuldigung auf der Aussage des selbst wegen demagogischer Umtriebe inhaftirten Pfarrers Flick von Peterweil beruht, die Mittel zu einer Ueberführung derselben aber nicht herbeigeschafft werden konnten, so wird dieselbe von der Instanz entbunden, und ist, bewandten Umständen nach, das Erkenntniß über die Kosten auszusetzen, dem Hrn. Major G. W. Neuhoff (ihrem Vater) aber ist die hinterlegte Kaution zurückzustellen — Fräulein Neuhoff war im Anfange längere Zeit inhaftirt gewesen. Die Untersuchung hat nahe an 3 Jahre gedauert. (D. C. u. M. Z.)

Kurhessen. Oeffentliche Blätter berichten aus Fulda, der dortige Bischof habe ins Geheim seinen Pfarrern verboten, gemischte Ehen einzusegnen, wenn nicht alle Kinder katholisch würden. Die kurhessische Regierung, welche durch das preußische Gouvernement die Kunde hievon erhalten, habe den Bischof zur Zurücknahme seines Befehls aufgefordert, dieser aber geantwortet, daß er nicht nur dieß nicht thun werde, sondern darauf halten müsse, daß die Geistlichen demgemäß handelten; er würde es sich übrigens gefallen lassen, wenn man eben so gegen ihn verfahre, wie die preußische Regierung gegen ihre Bischöfe verfahren sei. (Dorfzeitung.)

Wien, den 4. Aug. Der großherzogl. badische Hofrath Prof. v. Rotteck hatte gestern die Ehre, von Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten v. Metternich empfangen zu werden. — In einem meiner frühern Briefe habe ich die Besoldung der von dem Sultan angestellten Aerzte etwas zu hoch angegeben, dieselbe soll nur 1000 Stück Ducaten betragen. Auch ein hiesiger Apotheker soll für den Dienst des Großherrn gewonnen worden sein. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Basel, den 7. August. Gestern wurde in der Tagsatzung die Note des Herzogs von Montebello in öffentlicher Sitzung behandelt; die Tagsatzung hat vorläufig beschlossen, dieselbe an Thurgau mitzutheilen, um von dort nähere Erklärung über die Sache zu erhalten. Zugleich wurde beschlossen, eine Commission von sieben Mitgliedern zu ernennen, welche die Antwort von Thurgau prüfen, und der Tagsatzung Anträge vorlegen soll.

Heute wurden auf dem Markt, durch den hiesigen Gärtner Leichlin, die ersten reifen Trauben zum Verkauf ausgeboten.

Frankreich.

Hier eine Thatsache, die vielleicht einzig und allein in den Annalen des Wuchers dasteht, und für deren Wahrheit der Indepenbant de la Moselle bürgt. Vor einigen Tagen befanden sich zwei Deutsche, zwei arme Auswanderer, die in dem amerikanischen Erdtheile glücklichere und fruchtbare Gefilde suchen, in der Nothwendigkeit, für eine halbe Stunde eine Summe von 2000 Frcs. zu leihen, um Beweise zu liefern, daß sie sich während ihrer Durchreise erhalten können, und in Folge dessen einen Paß zu erhalten. Wie sehr waren sie erstaunt, als der ehrliche Leiher von ihnen für dieses augenblickliche Darleihen eine Summe von achthundert und achtzig Franken für die Interessen von 2000 Frcs. während einer halben Stunde begehrte. Es sind dies gerade 9 Procent. Es finden sich 48 halbe Stunden in einem Tage und 365 Tage in einem Jahre. Stellt man nun diese Angaben zusammen, so ergibt es sich, daß der jährliche Zins dieser Anleihen drei Millionen hundert drei und fünfzigtausend und sechshundert Frcs. Procent beträgt. Multiplicirt man nun diese kleine Summe mit zwan-

zig, um den Ertrag von 2000 so angewendeter Franken zu erhalten, so erhält man nur drei und sechzig Millionen zwei und siebenzig tausend Frcs.

Großbritanien.

London, den 3. August. Von dem Criminalgerichte der Grafschaft Cork ist Honora M'Carthy, 50 Jahre alt, zum Tode verurtheilt worden, weil sie einen von ihr aus Barmherzigkeit in die Pflege genommenen achtjährigen Knaben einem Apotheker, der ihn tödten und dann seciren sollte, zum Kaufe angeboten hatte. Der Apotheker ging scheinbar auf das Anerbieten ein, ließ aber das Weib, als sie mit dem Knaben erschien, festnehmen. Sie ist der Gnade des Lordstatthalters empfohlen worden, weil noch kein Blut vergossen worden war und weil die Verbrecherin den Knaben aus Barmherzigkeit in die Pflege genommen hatte.

Spanien.

Espartero hat eine glänzende Carriere gemacht: vor 5 Jahren war er noch Obristlieutenant, jetzt ist er Generalissimus und der wichtigste Mann in Spanien; er stürzte am 18. Aug. 1837 das Ministerium Calatrava, und untergräbt nun jenes, das ihm sein Dasein verdankt. Er will vom Feldlager aus Minister nach Gefallen ab- und einsetzen, und treibt es beinahe, wie die Anführer der Prätorianer es trieben, die zu ihrer Zeit nach Belieben Kaiser ausriefen und absetzten.

Aegypten.

Alexandrien, den 17. Juli. Man erfährt so eben, daß eine englische Escadre sich den Dardanellen genähert habe, um eine Einmischung der Russen in den jetzigen dringenden orientalischen Verhältnissen zu verhindern. Eine französische Flotte unter dem Admiral Gallois ist zwischen Cypern und Syrien; die des Pascha ist ganz ausgelaufen, und begibt sich nach der syrischen Küste. Man erwartet hier französische Kriegsschiffe. Der Pascha befindet sich noch in seinem Serail, hat aber das Nildampfschiff kommen lassen, um auf alle Fälle bereit zu sein. Gestern ist sein Dampfschiff, das die Reise nach Konstantinopel unter toskanischer Flagge machte, wieder zurückgekommen und wird von jetzt an unter seiner eignen, die bald die grüne Flagge von Mekka sein wird, segeln. Die politischen Dinge werden sich wohl bald zu einer bestimmten Klarheit entwickeln. (Allg. Ztg.)

Algier.

Oran, den 25. Juli. Der Commandeur in Ain-Madi führt, wie Abdel-Kader, den Sultanstitel, er ist der Neffe vom Kaiser von Marocco und heißt Ben Tingien. Er zählt in seinen Verschanzungen mehr als 4000 Mann. Er ist sehr reich und sehr mächtig. Er besitzt 8 große Städte, wovon Ain Madi die Hauptstadt ist.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 8. Aug. Das Commerce berichtet, vorgestern sei ein Individuum verhaftet worden, welches den König auf der Straße mit unehrerbietigen Worten angeredet hatte.

— Es ist nun gewiß, daß erdichtete Urkunden in der belgischen Sache von einem gewissen Chaltas an den interimistischen holländischen Geschäftsträger dahier, Fabricius, verkauft worden sind.

Nach der Allgemeinen Zeitung konnte das ministerielle Journal de Paris wegen Abonnementenmangel in seiner bisherigen Art nicht ferner bestehen. Es ward um 1000 Frcs. zum Kauf ausgeboten, und der Herzog von Orleans erstand dasselbe um diesen Preis.

— Die Unterhandlungen der spanischen Regierung mit dissseitigen Bankiers über ein neues Anlehen dauern fort. Die letztern verlangen vor Allem eine Erklärung, auf welche Weise ihnen Sicherheit, auch bezüglich ihrer früheren Forderungen, gegeben werden soll.

Brüssel, den 5. Aug. Die hiesigen Zeitungen theilen nun wörtlich die Antwort mit, welche der König der Deputation von Luxemburg ertheilte. Es heißt darin: Man möge überzeugt sein, „die Regierung werde mit Eifer und Ergebenheit die Sache Luxemburgs vertheidigen;" indessen dürfe man nicht vergessen, daß es sich hier keineswegs um ein Verhältniß mit Holland allein, sondern auch mit dem deutschen Bunde handle.

Koblenz, den 8 Aug. Endlich hofft man, das Dampfschiff Leopold wieder flott machen zu können.

Sachsen. In Folge eines Brandes zu Freiburg an der Unstrut sind sämmtliche Schriften des dort wohnenden, aber momentan abwesenden Professors Jahn, vom Feuer verzehrt worden.

Britisches Nordamerika. Die Nachrichten von neuen Einfällen der Ruhestörer sollen gänzlich grundlos sein.

Westindien. Am 18. Juni sind wirklich auf Barbados 20,000 Neger freigelassen worden.

Mexico. Nach einer Nachricht aus Neu-Orleans wäre es den Mexicanern gelungen, ein oder zwei französische Schiffe zu erobern. (?)

Miscellen.

In einem Walde im nördlichen Frankreich hat man einen dichten Schwarm spanischer Fliegen bemerkt und mehre Scheffel von einem einzigen Baume abgeschüttelt. Es scheint, sie wandern von der Heimath aus, weil dem armen Lande so schon Zug- und Blasenpflaster zu Genüge gelegt sind. (Dorfz.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1794³] **Hausversteigerung.**

Dürkheim a. d. H. Dienstag, den 4. September d. J., des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Ehe- und Handelsleute Jacob Caspare von Dürkheim, wegen Wohnsitzveränderung, in ihrer Behausung daselbst, ihr Wohnhaus mit Zubehör freiwillig in Eigenthum versteigern.

Das Gebäude ist in der Hauptstraße, in der Vorstadt gegen Wachenheim gelegen, in Steine zweistökkig neu erbaut mit einem gewölbten Keller versehen und steht in Verbindung mit angemessenen Oeconomiegebäuden, einem geräumigen, durch ein Einfahrtsthor geschlossenen Hofe und einem Garten, der die Aussicht über die Ebene der Pfalz bis zur jenseitigen Bergstraße darbietet. Das Immöbel gehörte früher dem Hrn. Subrector Dursy. Mit dieser Versteigerung wird auch noch jene von einigen Weinbergen verbunden, worunter 27 Aren auf dem berühmten Michelsberg.

Deidesheim, den 9. August 1838.

Schuler, Notär.

[1795] **Literarische Anzeige.**

So eben erschien bei K. F. Köhler in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Speyer, Landau und Grünstadt bei F. C. Neidhard:

Das Leben Mosis aus dem astrognostischen Standpuncte betrachtet von F. Nork. gr 8. 17 Bogen. Preis: 2 fl. 24 kr.

Der Verfasser, ausgerüstet mit einer gründlichen Kenntniß der rabbinischen Schriften, sucht aus diesen selbst den Beweis zu führen, daß wie die Theologie der Griechen einer Hiero-Astronomie, so die Jehovahreligion ein Trypto-Sabäismus sei, was ein großer Theil des Ritualgesetzes bestätigen hilft; auch die Aussprüche so vieler namhaften Theologen, daß fast alle Bestandtheile im Leben Mosis des historischen Elements ermangeln, werden hier durch die Anführung der Motive für die Entstehung jener Mythen noch mehr basirt.

[1730] Die 1360. Ziehung in München ist heute Dienstag den 7. August 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

30. 19. 5. 84. 66.

Die 1361 Ziehung wird den 6. Sept., und inzwischen die 981. Regensb. Ziehung den 16. und die 320. Nürnberger Ziehung den 28. Aug. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[1786]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der Monate Juli und August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts: — Täglich: — Rheinabwärts:

von COELN *dreimal*	1) Morgens	um 7	Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um 8 Uhr;
	*) 2) „	„ 9	„	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags 10½ „
	**) 3) Nachmittags	3½	„	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags 1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens	„ 6½	„	„ SPEYER	Nachmittags 3 „
	2) Abends	„ 11	„	„ MANNHEIM . . .	Morgens um 6 „
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags	11½	„	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „ 6 „
„ MANNHEIM *einmal*:	Morgens	„ 5	„		2) Vormittags 10½ „
„ SPEYER	Vormittags	8	„	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um 7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)					2) „ „ 11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)					3) Nachmittags 4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 158. den 12. August 1838.

Neue Lotterie-Täuschungen.

In vielen, namentlich norddeutschen, öffentlichen Blättern, insbesondere in der Beilage zur Dorfzeitung (unter den Ankündigungen nemlich) wird die (von dem Handelshause Gebrüder Heine unternommene) Lübecker Lotterie gewaltig empfohlen, auch eine Berechnung aufgestellt, die zwar allerdings zeigt, daß die Unternehmer gewinnen wollen, indessen nur so, daß von dem Looseertrag à 539,500 Mark, doch nicht mehr als die vergleichsweise noch mäßig scheinende Summe von 180,000 Mark in ihren Händen bliebe.

Allein die Rechnung stellt sich wesentlich anders, wenn man die Sache näher prüft. So hat man bei der Einnahme vom Betrage eines jeden Looses 2 Mark als „Schreibgeld" von vorn herein in Abzug gebracht; ferner figuriren die Gewinnstloose mit ihrem vollen Betrage in Ausgabe, aber nicht in Einnahme; ja man führt sogar noch 18,000 Mark weiter in Ausgabe auf, unter der sonderbaren Rubrik „15 Proc. vom Betrage der Freiloose," u. s. w.

Darnach stellt sich die Balance folgendermaßen, wenn man nemlich nichts anders, als die wirkliche baare Geld-Einnahme und Ausgabe in Rechnung bringt:

	Mark.
Einnahme: 18,500 baar verkäufliche Loose erster, 17,500 ditto zweiter, und 16,500 ditto dritter Classe, jedes zu resp. 4, 8 und 12 Mark, zusammen	592,000
Baare Ausgabe, ungerechnet die nichts kostenden Gewinnstloose	239,500
Rest	352,500
Von allen Gewinnsten ziehen ferner die Collecteure angekündigtermaßen 15 Proc. Provision ab, d. i. netto	35,925
Total-Verlust der Spieler	388,425

Für etwa 600,000 Mark, welche die Spieler einsetzen, erhalten sie beiläufig 200,000 wirklich zurück. Dabei ist aber gar nicht in Ansatz gebracht, was sie ferner verlieren:

1) an Zinsen ihres Capitals vom Tage der Zahlung bis zur Auszahlung der Gewinnste;
2) an Abzügen an die Untercollecteure,
3) an Unterschlagungen mancher dieser durch keine Behörde aufgestellten Leute,
4) an Gewinnsten, die nicht augenblicklich erhoben werden, und welche schon zwei Monate nach dem Ziehungstage auch für die noch so entfernt Wohnenden gar nicht mehr ausbezahlt werden!

Deutschland.

München, den 8. Aug. Briefen aus Krenth zufolge findet man es dort sehr wahrscheinlich, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus in sehr kurzer Frist und unversehens dort eintreffen wird, und es sind deßfalls alle Vorkehrungen zum Empfang getroffen. — Nachrichten, die gestern aus Regensburg eingelaufen, sind sehr betrübenden Inhalts. Ein Hagelwetter mit Orkan, wie man sich seit Jahren keines ähnlichen erinnert, hat in der Stadt selbst, und auf mehrere Stunden im Umkreise derselben eine furchtbare Verheerung angerichtet. (A. Z.)

Aus dem Badischen, den 8. August. Während des zu erwartenden Besuchs des russischen Thronfolgers müssen sich aus allen denjenigen Orten, durch welche dieser hohe Reisende kommt, alle etwa anwesenden Polen auf 12 Stunden Weges entfernen. Zugleich sind die Paß-Vorschriften, sowohl auf der Gränze gegen Frankreich, als auch in den größeren Städten und namentlich in dem Kurorte Baden, verschärft worden. (Schwäb. Merk.)

Frankfurt a. M., den 6. August. Man spricht nun mit größerem Ernste davon, daß die Bundesgarnison dahier demnächst unsere Stadt verlassen werde. (Allgemeine Zeitung.)

Berlin, den 1. Aug. Die schnelle Rückreise des Königs aus den böhmischen Bädern hat hier einige Aufmerksamkeit erregt, und Jeder gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die daselbst stattgefundenen politischen Conferenzen nur im Sinne des europäischen Friedens begonnen und geschlossen sein werden. Niemand bedarf dringender des Friedens in diesem Augenblick als wir, indem wir nicht allein

mit der Consolidation unserer neuen Institutionen, sondern auch mit der Ordnung unserer kirchlichen Verhältnisse eifrig beschäftigt sind. Was die belgisch-holländische Frage betrifft, so sieht man hier ebenfalls einer baldigen friedlichen Ausgleichung entgegen, selbst wenn dabei nicht ungewöhnliche Opfer gebracht werden sollten. Holland, das uns bei Regulirung der Rheinschiffahrt früher so feindlich entgegengetreten ist, hat in Berlin so sehr viele Freunde nicht, und steht in dieser Beziehung auf gleicher Linie mit Belgien. Nur allgemeine Rücksichten werden daher unsere Diplomaten leiten, und erstere sprechen laut für den allgemeinen Frieden und für eine friedliche Entwickelung der Völker. — In der Mitte Septembers werden in Magdeburg einige größere Manöuvres stattfinden, wozu man den Kaiser erwartet. Dieselben werden auch mit glänzenden Festlichkeiten begleitet sein. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

In der Sitzung des Schwyzer Großraths am 1. Aug. wurde Amnestie ertheilt für alle seit dem 6. Mai bis 11. Juli verübten politischen Vergehen.

Frankreich.

Die „Presse und das Debats" vertheidigen die Forderung Frankreichs an die Schweiz bezüglich Ludwig Bonapartes nach Form und Inhalt; man habe nicht mehr verlangt, als wozu man genöthigt sei, und dies sei in der mildesten Weise geschehen. — Der National dagegen setzt seinen Tadel fort, und fragt besonders, wie sich Napoleon geäußert haben möchte, wenn man ihm gesagt hätte, daß der Sohn seines alten Waffengefährten, des durch ihn geschaffenen Herzogs von Montebello, als französischer Gesandter die Ausweisung seines Neffen aus der Schweiz betreiben würde.

Paris, den 7. Aug. In einem der nördlichen Departements erließ ein katholischer Pfarrer an seinen Maire in Betreff der Juliustrauerfeier folgendes Schreiben: „Ich benachrichtige Sie, Herr Maire, daß ich am 28. Juli einen Gottesdienst verrichten werde, um die göttliche Gnade um Verzeihung anzuflehen für die Pariser und Andere, welche in den Tagen des Julius getödtet wurden, ohne Zeit zur Reue zu haben über das, was sie gethan."

Die Lütticher Tauben welche man kürzlich zu Marseille fliegen ließ, waren 6 Tage später an ihrem Bestimmungsorte noch nicht eingetroffen.

Amerika.

(Beschluß des in der Beilage zu Nro. 155 abgebrochenen Artikels.)

Maryland: Der Gouverneur 2666⅔ Thlr.; jedes der 8 Glieder des executiven Raths 500; der Secretär des executiven Raths 1500; jeder der zwei Schatzmeister 2000 Thlr. — Virginien: Der Gouverneur 3333⅓; der Lieutenant-Gouverneur 1000; jeder der zwei Staatsräthe 1000; der Staatsschatzmeister 2000 Thlr. — Nord-Carolina: Der Gouverneur 2000; der Staatssecretär 800 Thlr. und Sporteln; der Staatsschatzmeister 1500; der Staatscontroleur 1000 Thlr. — Süd-Carolina: Der Gouverneur 3500; der Staatssecretär Sporteln; der Staatsschatzmeister 2000; der Präsident der Staatsbank 3000 Thlr. — Georgien: Der Gouverneur 3000; der Staatssecretär 2000; der Staatsschatzmeister, der Controleur jeder 2000. — Alabama: Der Gouverneur 3500; der Staatssecretär 1000 und Sporteln; der Staatsschatzmeister 1000; der Staatsanwalt 425 und Sporteln. — Mississippi: Der Gouverneur 2500; der Staatssecretär, der Staatsschatzmeister, der Staatsauditor jeder 1200 Thlr. — Louisiana: Der Gouverneur 7500; der Staatssecretär 2000; der Staatsschatzmeister 4 Procent aller Einkünfte; der Staatsanwalt 3000 Thlr.*) — Teneſſee: Der Gouverneur 2000; der Staatssecretär 750 Thlr. — Kentucky: Der Gouverneur 2500; der Sprecher des Senats 6 Thlr. täglich während der Sitzung; der Staatssecretär 1000; der Oberaufseher der Strafhäuser ½ Procent des Gewinnstes der Zwangsarbeiten; *) der Auditor 1500; der Staatsschatzmeister 1500; der General-Adjutant 150; der General-Quartiermeister 150; der Staatsbibliothekar 250 Thlr. — Ohio: Der Gouverneur 1000; der Staatssecretär 800; der Staatsauditor 1000; der Schatzmeister 800 Thlr. — Indiana: Der Gouverneur 1500; der Lieutenant-Gouverneur und Präsident des Senats 2 Thlr. täglich während der Sitzung; der Staatssecretär 600 Thlr. und Sporteln; der Staatsschatzmeister 400 und Sporteln; der Staatsanwalt 100; der General-Quartiermeister 100; der Oberaufseher der Gefängnisse ½ Procent des Ertrags. — Illinois: Der Gouverneur 1000; der Lieutenant-Gouverneur und Präsident des Senats 6 Thlr. täglich während der Sitzung; der Staatssecretär 1000; der Staatsschatzmeister 800 Thlr. — Missouri: Der Gouverneur 1500; der Staatssecretär, der Staatsschatzmeister und der Staatsauditor, jeder 730 Thlr. und Sporteln. — Michigan: Der Gouverneur 2000; der Staatssecretär 1000; der Schulaufseher 1500; der Schatzmeister 500; der Staatsanwalt 400; der Staatsauditor 400; der Baucommissär 1000 Thlr. — Arkansas: Der Gouverneur 2000; der Staatssecretär 700 Thlr. — Kein einzelner Staat darf nach der Constitution für sich irgend eine Gesandtschaft halten, oder ein selbstständig stehendes Heer oder eine Marine besitzen. Dagegen sind die Besoldungen unserer diplomatischen Agenten wie folgt: die bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten der Vereinigten Staaten: Andreas Stevenson in London, Lewis Caß in Paris, John A. Caton in Madrid, Georg M. Dallas in Petersburg, Heinrich Mühlenberg in Wien, Heinrich Wheaton in Berlin, Powhatan Ellis in Mexico, jeder 10,000 Thlr. Die Chargés d'Affaires: Edward Kavanagh in Portugal, August Davezag in Holland, Virgil Marcy in Belgien, Christoph Hughes in Schweden, J. F. Woode

*) Diese Besoldungen sind noch von den Franzosen festgesetzt — sie werden anders werden, wenn, wie zu erwarten steht, die amerikanische Bevölkerung über die französische vorherrschend werden wird.

*) Man kann sich denken, daß er darauf sieht, daß die Gefangenen fleißig sind.

sibe in Dänemark, David Porter in der Türkei, R. B. M'Afee in Neu-Granada, J. G. A. Williamson in Venezuela, Wilhelm Hunter in Brasilien, Carl de Witt in Central-Amerika, Richard Pollard in Chili, James B. Thornton in Peru, Alcee la Blanche in Texas, jeder 4000 Thlr. Von den sieben Legationssecretären in England, Frankreich, Spanien, Rußland, Oestreich, Preußen und Mexico erhält jeder 2000 Thlr. Die Attachés haben keinen Gehalt, und werden nicht von der Regierung, sondern den Gesandten angestellt. Die Ernennung der Legationsräthe wird ebenfalls den Gesandten überlassen, obwohl sie dem Namen nach vom Congreß ausgehen. Es gibt daher in Amerika keine eigentliche diplomatische Laufbahn, da die Gesandten gewöhnlich unter den ausgezeichnetsten Politikern und Congreßrednern herausgeholt werden, und die Attachés und Secretäre (meistens junge unverheirathete Leute) nie oder doch höchst selten zu Chargés d'Affaires avanciren.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. Aug. Die Europe und der Bon Sens, zwei sehr entgegengesetzte Autoritäten berichten, die französische Regierung habe sich bereit erklärt, Ancona zu räumen, wenn Oesterreich seine Anforderung an die Schweiz, wegen Austreibung Ludwig Bonapartes, unterstützen wolle. (?)

London, den 7. Aug. Es ist wahrscheinlich, daß die Königin das Parlament am 15. oder 16. d. in Person prorogiren wird.

Brüssel, den 6. Aug. Heute gegen zwei Uhr Nachmittags ward folgende Proclamation an allen Straßenecken angeheftet: „Patrioten von Brüssel, die Luxemburgische Deputation wird heute, 6. August 1838 Nachmittags 3 Uhr, bei der Station der Eisenbahn ankommen. Seid auf euerem Posten."

— Gegen halb 4 Uhr kam die luxemburgische Deputation hier an. Eine ziemlich große Anzahl Einwohner war ihr vor das Thor von Laeken entgegen gezogen. Es wurden einige feurige Reden gehalten, und die Deputation mit Beifallruf in ihr Hotel begleitet.

— Nach Briefen aus Antwerpen vom 3. August ist in aller Stille ein bedeutendes Quantum Pulver von dieser Stadt nach der Citadelle von Gent abgegangen.

Spanien. Espartero verlangt: Geld, Kleidung und Munition für seine Leute; eine Uebereinkunft mit Munagorri; die Wiederanstellung Van Halens als Chef seines Stabs, und unbegrenzte Vollmacht in Führung der Militärangelegenheiten, ohne einer ministeriellen Controle unterworfen zu sein.

Cöln, den 8. August. Das gesunkene Dampfschiff Leopold ist endlich nach fünftägigen herkulischen Arbeiten, wieder flott geworden.

Frankfurt, den 10. August. Viele Actionäre der Taunus-Eisenbahn haben eine Versammlung auf den 17. d. unter sich ausgeschrieben, um sich zu berathen, auf welche Weise die Vorstände am leichtesten zur Rechenschaft gezwungen werden könnten.

Britisches Nordamerika. Nachrichten aus Montreal vom 16. Juli berichten, daß die vollkommenste Ruhe in jener Gegend herrsche.

Miscellen.

Als Kaiser Joseph der Zweite gestorben war, wollten es seine Unterthanen, besonders die Bauern, gar nicht glauben. Es verbreitete sich nun unter ihnen die Meinung, er sei nur auf einige Jahre verreist. Als diese aber vergingen, und der hochgeliebte Kaiser nicht wiederkam, zwangen viele Gemeinden ihre Pfarrherren, sein Bild auf den Hochaltar zu stellen und bei demselben Messe zu lesen. Die dankbaren Menschen verehrten ihren Wohlthäter wie einen Heiligen. Und gewiß, der menschenfreundliche Kaiser, welcher mit christlicher Gerechtigkeit allen seinen Unterthanen wohlthat, die schreiendsten Mißbräuche abschaffte, und die Nächstenliebe für Alle in Anspruch nahm; gewiß, dieser Monarch verdient die Verehrung, welche nur immer einem Heiligen gezollt werden kann.

Kürzlich besuchten in Paris zwei Freunde das See-Museum des Louvre und fanden in demselben einen außerordentlich dienstfertigen Mann, welcher ihnen über die Häfen von Brest und Toulon die wünschenswerthesten und umständlichsten Belehrungen gab. Mit herzlichster Dankbarkeit schieden sie von dem freundlichen Herrn und begaben sich in ein nahes Kaffeehaus, wo sie jedoch, als es an das Bezahlen ging, die Bemerkung machten, daß der freundliche Cicerone ihnen die Börsen entwendet hatte, so daß sie dem Kaffewirth ihre Mäntel als Pfand überlassen mußten. Es wurde sogleich eine Anzeige bei der Polizei gemacht, während, fast gleichzeitig, ein Galeriediener meldete, daß er in seiner Tasche zwei leere Börsen gefunden. Der kecke Dieb hatte also nicht nur die Börsen entwendet, sondern auch augenblicklich das Geld herausgenommen und dann die Verhältnisse, welche ihn verrathen konnten, auf die geschickteste Weise an den Mann zu bringen gewußt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Unterstützungsverein für Subalternbeamte.

Wenn der größte Theil der untern Staatsbediensteten, der stabile sowohl, als der nichtstabile, nur kummervoll in eine Zukunft blickt, wo er mit einer ärmlichen Pension, oder gar auch ohne diese den Lebensunterhalt weder für sich, vielweniger für seine Familie durch seiner Hände Arbeit mehr erschwingen kann; wo er den Seinigen durch den Tod entrissen, diese dem verzweifelnden Elende preis gegeben sind, so verdient eine Anstalt, durch welche solche Bedienstete ihre eigene, wie der Ihrigen Zukunft vor Mangel zu schützen vermögen, sicher die vollste Beachtung und dankbarste Anerkennung.

Dieser letztern hat sich der Unterstützungsverein für das Amts- und Kanzleypersonal in München in den jenseitigen Kreisen auch in vollem Maaße zu erfreuen. Von den 1800 Mitgliedern jedoch die er bereits zählt, gehören nur 15 der Pfalz an.

Die Ursache dieser auffallenden Theilnahmlosigkeit der für nützliche und edle Zwecke sonst so empfängli-

chen Pfalzbewohner ist wohl mehr in der Unbekanntschaft mit der Einrichtung der Anstalt, als im Indifferentismus für ihr und ihrer Angehörigen Versorgung zu suchen.

Von diesem Gesichtspuncte ausgehend, bestellte die Centralverwaltung des Vereins den k. Zolleinnehmer Franke am Krahnen zu Speyer und den k. Zollamtscontroleur Wörlen zu Kaiserslautern als Bezirks-Ausschuß-Mitglieder, damit die darauf Reflektirenden die Statuten des Unterstützungs- und Leichenvereins (à 18 kr.) in der Nähe sich verschaffen können, und genannte Beamte Auskunft ertheilen, Beitrittsgesuche instruiren ꝛc. ꝛc.

Da es der Raum dieses Blattes nicht gestattet, in nähere Erörterung der einzelnen Bestimmungen der Statuten dieser Gesellschaft einzugehen, und einzelne Aushebungen ohnehin kein klares Bild zu geben vermöchten, so verweisen wir Diejenigen, welche sich für die Sache näher interessiren, an die beiden genannten Herren.

Bekanntmachungen.

[1779²] **Mühleversteigerung.**

Den 17. August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Martin Berger zu Großkarlbach, wird auf Eigenthum freiwillig versteigert, die dem Herrn Raab angehörige Mahlmühle zu Großkarlbach, die Dorfmühle genannt, 2 Mahlgänge und einen Schälgang habend, nebst Wohnhaus, Hof und allem Zubehöre, sodann die Scheuer in der Simonsgasse daselbst mit dem dabei liegenden Pflanzgarten.

Auch können diese Objecte während dieser Zeit aus der Hand gekauft werden.

Grünstadt, den 28. Juli 1838.

Ph. Moré, Notär.

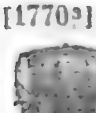
[1784²] **Versteigerung eines Gasthauses zu Frankenthal.**

Den 14. August 1838, Nachmittags um 2 Uhr, läßt die Wittwe von Johannes Fuchs ihr zu Frankenthal, in der Wormserstraße gelegenes Wohnhaus, worin seit langen Jahren Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben wird, sammt Oeconomiegebäuden und Garten öffentlich an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigern.

Frankenthal, den 31. Juli 1838.

Neumayer, Notär.

[1770³] **Verkaufsanzeige.**



Bei Lichtenberger, Scharpff und Comp. in der Rheinschanze sind alle Gattungen weiße und rothe Weine, im Großen wie im Kleinen bis zu ½ Ohm, so wie auch feinster Burgunder-Essig, ächter alter Malaga, Rum de Jamaica, Arac de Batavia und Champagner — bester Qualität — zu den billigsten Preisen zu haben.

[1797] **Literarische Anzeige.**

Neuestes Handbuch der Botanik.

Bei K. F. Köhler in Leipzig ist so eben erschienen, und in Speyer, Landau und Grünstadt bei F. C. Neidhard zu haben:

Anleitung zum Studium der Botanik oder Grundriß dieser Wissenschaft, enthaltend: die Organographie, Physiologie, Methodologie, die Pflanzengeographie, eine Uebersicht der fossilen Gewächse, der pharmaceutischen Botanik und der Geschichte der Botanik. Von Alph. De Candolle, Professor an der Academie zu Genf. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Alxdr. v. Bunge. Zwei Theile. Mit acht Tafeln Abbildungen. Achtundvierzig Bogen. Sechs Gulden fünfundvierzig Kreuzer.

Dieses Werk empfiehlt sich durch Vollständigkeit und Kürze, so wie durch Benutzung der neuesten Arbeiten in allen Theilen der Wissenschaft, es bildet im Wesentlichen einen durch die neuesten Entdeckungen bereicherten Auszug aus den umfassenden allgemein als trefflich anerkannten Werken des berühmten Vaters des Verfassers, unter dessen Leitung das Werk abgefaßt wurde. Der Verfasser hielt es für zweckmäßig, das Werk in 5 Abschnitte oder Bücher einzutheilen.

Das erste Buch bildet die Organographie als Grundlage der Wissenschaft, das 2. Buch handelt von der Physiologie oder dem Studium des Pflanzenlebens ꝛc., das 3., die Methodologie, umfaßt die Prüfung der auf das Pflanzenstudium bezüglichen Methoden, insbesondere Beschreibung, Nomenclatur und Classification der Pflanzen. Die Pflanzengeographie bildet das 4. Buch, dem im 5. eine kurze Uebersicht der fossilen Gewächse folgt. Beigefügt ist ein Abriß der Geschichte der Botanik so wie mehreres der pharmaceutischen Botanik angehörige.

[1796] **Kalender Anzeige.**

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Der Bote vom Haardtgebirge

für das Jahr 1839.

Preis eines Exemplars (5½ große Bogen stark) auf feinem Maschinenpapier mit 4 schönen Lithographien und einer illuminirten Karte der vereinigten Staaten von Nordamerika . . . 15 kr.

Derselbe auf ordinärem Papier ohne Karte 10 kr.

Der Rheinische Hausfreund, ein Volkskalender für das Jahr 1839 mit vielen Erzählungen und Kupfern . . . . . 6 kr.

Neustadt a. d. H., den 6. August 1838.

A. H. Gottschick.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 159. den 14. August 1838.

Deutschland.

Baiern. Die Hypotheken- und Wechselbank hat abermals ihre Discontirungen und Depotgeschäfte auf unbestimmte Zeit eingestellt. (Wenn der Schwäbische Merkur dabei berichtet, es seien hiedurch große Störungen in der Geldcirculation entstanden, die sehr nachtheilig auf die Geschäfte einwirkten, so glauben wir dies nicht, da die Geschäfte der Bank keinenfalls noch so ausgedehnt sind, um solche allgemeine Erschütterungen im ganzen Verkehre hervorbringen zu können. Dagegen muß es immer einleuchtender werden, daß diese Bank, wie wir schon im J. 1834 bei ihrer Gründung äußerten, und mehrmals wiederholten, und wie seitdem namentlich auch sogar einer der Vorstände dieses Instituts, Großhändler Erich von München, in einer eigenen Druckschrift nachwies, — einer totalen Reform bedarf, um wirklich in höherm Maße Nutzen bringen zu können.)

Regensburg, den 2. Aug. Se. Maj. der König hat unterm 13. Juli die Einführung des Ordens Beatae Mariae Virginis a caritate boni pastoris (von der Liebe des guten Hirten) genehmigt, und zur Gründung eines Klosters dieses Ordens die schönen und geräumigen Gebäude des Central-Frauenklosters zu Niederviehbach bestimmt. Der Zweck dieses Ordens ist: Besserung gefallener Mädchen, Frauen und Wittwen, und Bewahrung der jungen schutzlosen weiblichen Unschuld vor Verführung. Ordensschwestern aus dem Kloster zu Straßburg werden dieses Institut nach Baiern verpflanzen. (N. C. u. A. Z.)

Carlsruhe, den 8. Aug. Heute Abend sah man hier (gewiß eine seltene Erscheinung mitten in den Hundstagen!) einen Zug von 7 Schneegänsen von Norden nach Süden fliegen.

Preußen.

Berlin, den 6. Aug. Die belgische Angelegenheit wird noch immer viel besprochen. Man glaubt nicht, daß preußisches Militär zur etwaigen Besetzung von Limburg und Luxemburg verwendet werden wird, sondern, wenn dieser traurige Schritt überhaupt nothwendig werden sollte, das achte Bundeskorps. (Württemberger, Badner und Hessen.) (S. M.)

Oestreich.

Wien, den 6. Aug. Das Programm der Huldigungsfeierlichkeiten in Innsbruck ist folgendes: am 9. Einzug daselbst, am 10. Vormittags Empfang der Autoritäten, Nachmittags Besuch des Schlosses Ombras, am 11. Musterung der Truppen, am 12. Huldigung, am 13. Besuch der öffentlichen Anstalten, Abends Festball, am 14. Freischießen, am 15. Fortsetzung des Besuchs der öffentlichen Anstalten und Audienzertheilung, am 16. ebenfalls Audienzertheilung, am 17. Abreise.

Mailand, den 3. Aug. Die Krönungsfeierlichkeiten werden hier in einem so pompösen Maßstabe ausgeführt werden, daß nach dem Urtheile von Augenzeugen in England die Krönung Victoria's dagegen zurückstehen muß. Bei dem Krönungszug erscheint S. M. der Kaiser, vor welchem der Erzherzog Vicekönig voranschreitet, im reichen Krönungskleide mit dem kaiserl. Hausmantel, dessen Schleppe von Edelknaben getragen wird, die Hauskrone auf dem Haupte, mit den vier Ordensketten und dem großen Bande des Militärordens, unter einem Baldachin, der von k. k. Kämmerern getragen werden wird. Vom Hauptthore der Burg bis zum Dome, wo der Zug stattfindet, ist auf der ganzen Strecke ein mit Tuch belegter Bretterboden hergestellt. In der Kirche, nach Ablegung der Hauskrone, liest Se. Maj. den Krönungs-Eid ab, und berührt mit beiden Händen das Evangelienbuch, welches der Erzbischof von Mailand sitzend offen auf den Knien hält, und spricht die Worte: Cosi Iddio ci ajuti! (So wahr uns Gott helfe). Der lombardisch-venezianische Oberst-Kämmerer entblößt die Schultern, der Oberst-Kämmerers-Stellvertreter den rechten Arm Sr. Maj. Der Erzbischof taucht nun den Daumen der rechten Hand in das heilige Oel, welches ihm vom Hofceremonier in einer goldenen Schale dargereicht wird, und salbt betend in Form eines Kreuzes den Monarchen am rechten Arme, vom Gelenke der Hand bis zum Ellenbogen, so wie am Rücken zwischen den Schultern. Niederknieend an den obersten Stufen des Altars, empfängt Se. Maj. von demselben herab die Reichsinsignien, und der lombardisch-venezianische Oberst-Stallmeister zieht das königl. Schwert, und reicht dasselbe entblößt dem Cardinal-Erzbischofe von Mailand, welcher es mit einer Allocution dem Kaiser einhändigt, und Höchstdenselben damit umgürtet. Nun setzt derselbe, mit Beihülfe des Cardinal-Patriarchen von Venedig, die vom lombardisch-venezianischen Oberst-Kämmerer dargereichte eiserne Krone auf das Haupt des Monarchen. In diesem Augenblicke ertönen die Glocken

des Domes, antworten jene der ganzen Stadt, von den Truppen werden drei Salven abgefeuert und vom Kastell erschallt der Donner des Geschützes. Die Darreichung des Scepters durch den Patriarchen von Venedig und des Reichsapfels durch den Erzbischof von Mailand vollendet den Act. Se. Maj. übergibt auf einer Goldtasse dem Pontificanten ein Opfer, welches in einer eigens geprägten schweren Goldmünze besteht. Nachdem der Archidiacon im Laufe des Hochamtes das Confiteor rezitirt hat, wendet sich der pontifizirende Erzbischof, nachdem er selbst die Kommunion unter beiden Gestalten genommen, an Se. M., reicht dem Kaiser das heil. Abendmahl, und gibt ihm hierauf in dem eigenen Kelche den Purificationstrunk. Nachdem das Evangelium abgelesen, und der Gottesdienst beendigt ist, empfängt Se. M. die Glückwünsche der Kron-Kapläne, Landes-Dignitarien und der Uebrigen.

Schweiz.

Der auf Veranlassen der Tagsatzung von der Schwyzer Regierung erlassene Amnestiebeschluß befriedigt keineswegs, indem darin „jedem einzelnen Bürger das Recht der Klage wegen allenfällig erlittenen Verletzungen oder Beschädigungen" vorbehalten, und sogar ferner bestimmt wird: „Hinsichtlich der durch die stattgehabten Störungen der Ruhe und verfassungsmäßigen Ordnung in dem Kanton und den der Verfassung treu gebliebenen Bezirken verursachten außerordentlichen Kosten, bleibt dem gr. Rath vorbehalten, nachdem die Rechnung über dieselben aufgenommen sein wird, das ihm angemessen erscheinende zu verfügen, und selbe je nach Maßgabe der Umstände dem schuldigen Theil aufzulegen."

Die Neue Züricher Zeitung schreibt: In der Sitzung der Tagsatzung am 6. August suchte der Gesandte von Thurgau die französische Note, betreffend Louis Napoleon Bonaparte, als unstatthaft darzustellen. Kein einziger Stand nahm sich des französischen Begehrens an. Einige wollten, daß sich der Prinz gegen Thurgau ausspreche, ob er Schweizer oder Franzose sei. Bei der Abstimmung sah man die gewöhnlichen Parteien sich keineswegs scheiden. 13½ beschlossen Mittheilung der Note an Thurgau zur Provozirung einer möglichst schnellen Antwort; 14 Stände Niedersetzung einer Commission, die nach Eingang der Antwort in Activität treten soll.

Bei Goldau, wo im Jahre 1806 ein Bergfall hunderte von Menschen begrub, hat sich neuerdings eine Steinmasse von der nemlichen Höhe, dem Spitzenbüel, in das Thal gewälzt, doch ohne einen Menschen zu beschädigen.

In der Nähe von Solothurn, nemlich bei Balm, will man auf dem Jura die Ader eines Steinkohlenlagers entdeckt haben.

Niederlande.

Brüssel. Die Anwesenheit der verschiedenen Deputationen, welche gegen Vollziehung der 24 Artikel reclamiren, unterhält stark die Aufregung. Der König soll sich ausgesprochen haben: „alles, was Menschen möglich sei, aufzubieten, um die Integrität des Landes zu bewahren."

Dem „Handelsblad" wird aus Brüssel vom 7. d. geschrieben, daß man dort vorhabe, ein belgisches Kauffahrteischiff unter belgischer Flagge vor Vliessingen vorbeisegeln zu lassen, angeblich um die Holländer zu Thätlichkeiten und Feindseligkeiten anzureizen und so die Ausführung der 24 Artikel unmöglich zu machen. — Schon der belgische Gesandte Prinz von Ligne hatte bei seiner Rückkehr aus London, als er an Vliessingen vorüberkam, die belgische Flagge, aber unter der englischen, aufziehen lassen.

Frankreich.

Paris, den 4. Aug. Die Geschichte des Hosenbandordens für Ludwig Philipp und der Versetzung der Asche Napoleon's von Longwood unter die Vendomesäule bewähren sich als Fabeln oder haben, wenn sie wirklich betrieben worden sind, keinen Erfolg gehabt. Die einzige Mission, welcher sich Marschall Soult nach seiner Rückkehr bei dem Könige zu entledigen gehabt hat, besteht in der Ueberreichung einer vom Capitän Manby verfaßten Denkschrift, worin Ludwig Philipp ersucht wird, seinen Einfluß zur Bewerkstelligung eines Bündnisses zwischen allen Seemächten der Erde geltend zu machen, dessen Zweck sein solle, Leben und Eigenthum aller Schiffbrüchigen gegenseitig zu schützen und ihnen im Falle der Noth die Mittel zu gewähren, in ihre Heimath zurückzukehren. Die Idee ist großartig, aber ihrer Verwirklichung stehen große Hindernisse entgegen. (L. A. Z.)

Ein Pariser Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung äußert sich, wie vor ihm schon mehre Verfasser in andern französischen und deutschen Blättern, mit Bitterkeit über die, das Schicklichkeitsgefühl empörende Art, mit welcher man in Frankreich die Frauen in den Gefängnissen körperlich untersuchen läßt, um zu ermitteln, ob sie keine Feilen und andere zu ihrer gewaltsamen Befreiung dienende Werkzeuge bei sich führen; eine Untersuchung, welche auf die grellste Weise bei der in den Hubert'schen Prozeß verflochtenen Dlle. Grouvelle vorgenommen ward, die (nach den Angaben der Allgemeinen Ztg.) der Polizeipräfect in ihrem Bette überraschen, und bei welcher er die Nachforschung durch zwei Weiber in Gegenwart zweier Männer an den geheimsten Theilen ihres Körpers vernehmen ließ, wobei die hiezu verwendeten Individuen ihre Autorität mit aller Rohheit geltend zu machen gesucht hätten.

— Der National hat sich mit allem Nachdrucke gegen den unter den Pariser Studenten herrschenden Ton der Unsittlichkeit erhoben, und ist dadurch in lebhafte Fehde mit der Gazette des écoles gerathen, — ein Kampf, der dem genannten Blatte um so mehr zum Ruhme gereicht, als gerade die Studenten zu den eifrigsten Anhängern der von ihm vertheidigten politischen Meinung gehören, — um so mehr zur Ehre, als er sonach die politischen Ansichten den Forderungen der Moralität unbedingt unterordnet.

Der „Moniteur parisien," das ministerielle Abendblatt zeigt an, daß der nassauische Geschäftsträger

Hr. Fabricius, welcher in Abwesenheit des niederländischen Gesandten Baron Fagel die Geschäfte der niederländischen Legation versah, auf die Forderung des französischen Gouvernements von seiner Regierung abberufen worden sei. (Wie bereits gemeldet, waren dem Hrn. Fabricius die erdichteten Urkunden verkauft worden.)

Der Moniteur parisien erklärt, wie wir erwartet hatten, die Nachricht für erdichtet, daß Frankreich Ancona räumen werde, falls Oestreich sein Begehren wegen Austreibung Ludwig Napoleons bei der Schweizer Tagsatzung unterstützen wolle.

Zwei der zu Marseille fliegen gelassenen Tauben sind nach acht Tagen zu Lüttich angelangt.

Bei Boulogne wird eine Säule errichtet, auf deren Gipfel die erzene Bildsäule Napoleons zu stehen kommt, — das Ganze zum Andenken der 1805 dort vereinigten großen Armee.

Paris, den 6. Aug. Das bekannte Wort des Grafen Molé: Jamais contre la Belgique, hat zu einem eifrigen Notenwechsel Anlaß gegeben. Die Erläuterungen sind bei weitem nicht so absprechend ausgefallen.

Spanien.

Carlistische Agenten vergifteten kürzlich 3000 Rationen Wein, welche General Narvaez in einer Stadt der Mancha für seine Truppen requirirt hatte. Der abscheuliche Plan wurde aber noch zur rechten Zeit entdeckt, und 15 Personen, welche der Theilnahme an dem Mordplane überführt wurden, sind erschossen worden.

Dänemark.

Von der holsteinischen Gränze, den 5. Aug. Unsere nördlichen Nachbarn bieten in diesem Augenblick ein nicht unbeachtenswerthes Schauspiel vielfach sich durchkreuzender Richtungen dar. Allgemein ist die moralische Reaction gegen die Art von politischem Marasmus, welche den letzten Zeitraum der dänischen Geschichte charakterisirt. Im eigentlichen Dänemark wie in den Herzogthümern bemerkt man ein ungeduldiges Vorwärtsstreben auf der constitutionellen Bahn, und in den Volksvertretungen die Tendenz, ihre berathende Eigenschaft zu einer legislativen zu erheben! Als Hebel werden in Bewegung gesetzt die Presse und das Petitionsrecht, und das Ziel auf welches losgegangen wird, ist die Belebung der ständischen Verhandlungen und die Controlirung der Staatsverwaltung, beide durch Oeffentlichkeit. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 31. Juli. Die Einziehung von Zeitungen durch das Hofkanzler-Amt erstreckte sich auch über die Provinzen. So wurde in Gefle „die Norlandspost," in Gothenburg der „Gothe" und die Handels- und Schiffahrts-Zeitung" eingezogen.

Rußland.

St. Petersburg, den 1. Aug. In einem Patent der Liefländischen Gouvernements-Regierung wird die Stiftung von Mäßigkeitsvereinen für zwecklos erklärt und die nachgesuchte Bestätigung der Statuten verweigert, weil diese Vereine, ohne gerade eine Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung herbeizuführen, doch das Ansehen besonderer Secten gewinnen und zur Unterhaltung eines Sectengeistes dienen könnten, welcher auf jede Weise vermieden werden müsse.

In der nördlichen Hälfte des Reiches ist eine Truppenaushebung von je 6 Mann auf 1000 Individuen, angeordnet worden.

Griechenland.

Athen, den 26. Juli. Seit kurzem laufen viele beunruhigende Gerüchte umher, sie betreffen eine Klephtenbande, die ganz in der Nähe der Stadt ihr Unwesen treiben soll. Land- und Stadtvolk wurde zum Einfangen dieser Verwegenen aufgefordert. In vergangener Nacht wurde sogar Generalmarsch geschlagen, die Bevölkerung lief auf die Straßen, das Militär verdoppelte die Wachen, man fragte sich, was es gebe. Viele riefen Feuer, Andere sagten, die Räuber wären in die Stadt gedrungen, und noch heute weiß niemand, was dieser Lärm bedeutete; man glaubt nun, es war eine Probe, um die Wachsamkeit unserer jungen griechischen Truppen zu prüfen. — Die Desertion unter den Neuconscribirten ist besonders in Nauplia nicht unbedeutend, und man darf sich auch nicht verhehlen, daß die Mannszucht bei weitem nicht mit solcher Strenge gehandhabt wird, als wie man es bei den deutschen Truppen gewöhnt war. Die gegenseitige Brüderschaft der Griechen steht der gehörigen Achtung, welche Höhergestellte in Anspruch nehmen, stets hemmend im Wege. Der Grieche vergißt sich in dieser Art zu leicht. Der Soldat sagt zu seinem Hauptmann, der Verbrecher zu dem Präsidenten Bruder, und findet nichts Arges dabei, denn er hat das Wort Adelphe gegen Jedermann im Mund. — Seeräuber, welche sich in der Nähe des Cap Kolon zeigten, veranlaßten eine kleine Ausrüstung, die von Poros in die See ging, um die Wasserstraße von diesen Gefürchteten zu befreien. — Die im vergangenen Herbst von Hohenheim bei Stuttgart zum Versuch hierher gebrachte Schafheerde kann trotz der unsäglichen Mühe des Besitzers, eines einsichtsvollen Oeconomen, den Einwirkungen des allzuheißen Klima's nicht widerstehen. Seit einem Monate fallen täglich einige Stücke, und schon ist die Heerde zur Hälfte vermindert, während die nur noch vegetirende andere Hälfte größtentheils aus kranken, erblindeten und sonst äußerlich leidenden besteht. Der Nachzug ging gänzlich darauf, und man trägt jetzt hauptsächlich Sorge für die Erhaltung der Böcke, um wenigstens die Veredlung mit griechischen Schafen bewerkstelligen zu können. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, den 21. Juli. In Bosnien fängt der Geist der Unzufriedenheit wieder an sich sichtbarer zu rühren; auf verschiedenen Punkten zeigen sich Spuren hievon, und leider muß ich

Ihnen berichten, daß auch die Rajas, der enormen Auflagen müde, sich gegen den Statthalter von Trawnik zu erheben drohen.

Von der serbischen Gränze, den 24. Juli. In Nissa an der Gränze Serbiens ist neuerdings die Pest ausgebrochen. Zwar begnügt sich die furchtbare Seuche, indem sie sich einzig auf Nissa beschränkt, mit fünf bis sechs täglichen Opfern; allein, da der Hauptverkehr Europa's mit dem Orient durch genannte Stadt geht, so ist dieses Unglück dennoch weit und breit fühlbar. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. Oraa hat die Insurgenten bei Morella geschlagen und auseinandergesprengt. Bezüglich der Einzelheiten lauten die Nachrichten nicht ganz übereinstimmend, und besonders steht der Inhalt einer telegraphischen Depesche mit den directen Nachrichten in einigem Widerspruche, obwohl beide den Christinos den Sieg zuschreiben.

Paris, den 11. Aug. Der König hat dem von der spanischen Regierung zum Consul in Paris ernannten Hrn. Marliani das Exequatur verweigert. Derselbe hatte sich während der Unruhen in der Vendee in Sachen der Herzogin von Berry compromittirt.

— Aus Marseille wird unterm 5. Aug. geschrieben, daß daselbst seit drei Monaten kein Tropfen Regen gefallen sei.

London, den 9. Aug. Das Ministerium hat nun selbst in dem Parlamente die Verwerfung der irländischen Corporationsbill beantragt, da dieselbe durch die Modificationen der Lords gänzlich entstellt sei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dem Antrage willfahrt werden wird.

— Die Königin Wittwe war auf gestern durch die Armenpflegschaftsräthe vor Gericht geladen, weil sie sich weigere, eine Armensteuer von 104 Pfd. Sterl. zu bezahlen. Wie es scheint, wollte sie dieselbe zwar entrichten, aber nur in Form eines Geschenkes. Die Entscheidung ward vertagt.

Brüssel, den 8. Aug. Die verlangte Audienz ist dem Luxemburger Provinzialrathe verweigert worden, weil derselbe nur während der Zeit seiner Session eine Qualität habe. Die Mitglieder haben nun als Privatleute eines Gesuch wegen Audienz unterzeichnet.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[1799] **Danksagung.**

Die Unterzeichneten können es sich nicht versagen, für das, aus freiem Antriebe hervorgegangene, so zahlreiche Geleite, welches sich am 11. dieses Monats um das Grab ihres vollendeten Gatten und Vaters versammelte, öffentlich ihren innigsten Dank mit um so tieferer Rührung auszusprechen, je mehr es ihnen zur Gewißheit geworden ist, daß die allgemeine Trauer, die das Andenken des Entschlafenen ehrt, sich gern in den thätigsten Beweisen kund gegeben haben würde, wenn nicht die Rücksichten zarter Schonung für das Schmerzgefühl der Hinterlassenen geboten hätten, auf stille Theilnahme sich zu beschränken.

Speyer, den 12. August 1838.

Martha Elisabetha Heydenreich, geborne Sonntag.
Ludwig Heydenreich,
Eduard Heydenreich, Söhne.

[1792²] **Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 12. September 1838, Vormittags 9 Uhr, auf dem Bureau der unterzeichneten Commission, franz. Thorgebäude, werden 84 eichene Baustämme von 18 bis 30 Schuh Länge und 16 bis 22 Zoll Stärke am Zopfende franz. Maaß, an die Wenigstfordernden in Lieferung gegeben. Die näheren Bedingnisse werden sodann bekannt gemacht. Hiezu werden auch jene Gemeinden, welche entsprechende Eichenholzbestände haben, eingeladen, durch Abgeordnete bei der Versteigerung zu concurriren.

Landau, den 5. August 1838.

Königl. Local-Bau-Commission.

[1800³] **Taunus-Eisenbahn.**

Die Lieferung von 14,000 Stück eichenen oder föhrenen Schwellen, von 9 Fuß Länge, 13 Zoll Breite und 6½ Zoll Höhe Frankfurter Werkmaas, ist im Ganzen oder in Losen von 1000 Stück zu vergeben.

Lieferungslustige werden eingeladen, die Termine und Bedingungen auf dem Baubureau der besagten Eisenbahn in Höchst a. M. einzusehen.

Submissionen müssen spätestens bis zum 15. künftigen Monats September versiegelt und mit der Bemerkung

„Submission"

auf der Adresse, an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Höchst a. M., den 10. August 1838.

Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn:
Denis.

[1798] **Oeffentliche Danksagung und Empfehlung.**

Je seltener es ist, unter den öffentlichen Geschäftsführern Leute von uneigennützigem, edlem Character zu finden, desto rühmlicher erscheint eine Ausnahme hievon. Eine solche habe ich in dem Geschäftsmanne Herrn Durlacher in Grünstadt gefunden, der meine verwickelten Angelegenheiten und Geschäfte mit einer Umsicht und mit einem Eifer so schnell und regelmäßig geordnet, und auf eine so uneigennützige Weise zu meinem nicht unbedeutenden Vortheile erledigt, daß ich mich von Herzen verpflichtet fühle, diesen gewandten Ehrenmann mit aufrichtigem Danke öffentlich zu empfehlen.

Mannheim, im August 1838.

Babette Puder Wittib.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 160. den 15. August 1838.

Bücherschau.

„Supplement zu Schillers Werken" — auch unter dem Titel: „Schillers Leben, Geistesentwickelung und Werke im Zusammenhang. — Von Dr. Carl Hoffmeister. — Zweiter Theil. — (Stuttgart, Balz'sche Buchhandlung.)"

Wir sind in der Regel kein Freund von Supplementen zu Gesammtwerken, in welchen uns ein Dritter die An- und Absichten eines ausgezeichneten Verfassers seciren will; denn der Geist des Originals muß am besten für sich selbst sprechen. Aber mit wahrem Vergnügen lassen wir eine Ausnahme gelten, wenn es sich, wie beim vorliegenden Buche, davon handelt, die wirklichen Lebensverhältnisse eines großen Mannes, und die Entstehung und [illegible] schriftstellerischen Werke nebeneinandergestellt, zu beleuchten, und dabei durch die, mit ebenso unermüdlichem Fleiße gesammelten, als mit erleuchtetem Geiste geordneten Materialien, die stets durchgreifende Wechselwirkung beider — der Lebensschicksale auf die literarische Wirksamkeit, und hinwieder dieser auf jene — darzustellen und zu beleuchten. In dieser Beziehung hat uns das vorliegende Buch mehr als je ein ähnliches angesprochen, und wir tragen gar kein Bedenken, es offen zu bekennen, daß wir durch diese Lectüre unsern Schiller ganz anders verstehen lernten, als es uns zuvor und ohne dieses Buch je möglich gewesen wäre. Dieses Supplement sollte Niemanden fehlen, der Schillers Gesammtschriften besitzt, und wir sind gewiß, daß Jeder, der das Buch etwa auf unsere Empfehlung hin sich anschafft, es uns Dank wissen wird, ihn hierauf aufmerksam gemacht zu haben.

Der Geist, welcher durch dieses Supplementar-Werk weht, ist ein mit dem Schiller'schen selbst wirklich verwandter, in seltener Harmonie, nach Form und Wesen trefflich übereinstimmender. Bei aller Anerkennung, die der große Dichter im ganzen deutschen Publicum ohnehin schon gefunden hat, ist es dennoch etwas werth, von einem andern Schriftsteller so richtig erfaßt, so treffend gewürdigt, so musterhaft dargestellt zu werden, wie es hier geschieht.

Indem wir unsern Lesern ein Bruchstück aus dem Buche zur eigenen Beurtheilung vorlegen wollen, finden wir uns in einiger Verlegenheit, da nur wenige Abtheilungen ohne Störung aus dem Zusammenhange genommen werden können. Wir geben also nicht gerade das uns am glungensten Scheinende, sondern nur eine der Stellen, welche sich am leichtesten ausheben lassen. Doch auch daraus werden sich unsere Leser von dem hohen, klaren Genius des Verfassers überzeugen, sind sie im Uebrigen auch mit uns, der Ansicht, daß die, wenn auch nur theilweise, Vergleichung Schillers als Geschichtschreiber mit Tacitus, Gesch[illegible] allerdings für den Ersten ist. Nicht der ler ist es, der als Stern erster Größe glung, [illegible] verdunkelt aber dadurch, daß er als Historiker keineswegs einem Tacitus, oder den großen Briten Gibbon, Robertson und Hume, an die Seite gestellt zu werden vermag.

Nun zu unserm Auszuge.

„... Dasselbe Princip, welches Schillern im Drama während seiner ersten Periode leuchtete, führte ihn auch in der Geschichte. Durch dieses sittlich-tragische Interesse geleitet, hat er zur Bearbeitung aus der Weltgeschichte immer solche Parthien herausgenommen, wo die bürgerliche oder religiöse Freiheit, mit dem Despotismus im Kampf, dem Betrachtenden selbst noch in ihrem Untergang ein erhabenes Schauspiel gewährt. Welcher Fürst, Feldherr, Gesetzgeber die Menschenwürde achtete, der ist sein Held; wer sie mit Füßen trat, den richtet die Menschheit durch seinen Mund. Da er nach seinem ausdrücklichen Zeugniß den Character unserer Gattung in die freie Willenskraft legte, so nahm in der Geschichte der Menschheit die Entwickelung dieses Elements der Freiheit, im Konflikt mit dem Zwange der Willkühr, sein höchstes Interesse nothwendig in Anspruch. Alles

was in keiner oder nur in einer entfernten Verbindung hiermit steht, hat für ihn keinen oder nur einen secundären Werth, gerade so wie Tacitus ausdrücklich das nur seiner Geschichtsdarstellung für würdig erklärt, was mit der Römerwürde zusammenhängt. Denn wie die Römerwürde das Princip des nationalen Tacitus ist, so ist die Menschenwürde die Grundidee des ächt humanen Schiller. Ueber alles, was diesem characteristisch Menschlichen sehr ferne steht, über Belagerungen, Schlachten, Heereszüge, materielle Zurüstungen und Veranstaltungen aller Art, eilt er wo möglich in der Regel mit einigen Federzügen weg, oder, länger bei solchen Dingen zurückgehalten, thut er sich doch nicht Genüge, so viel Fülle der Phantasie er auch aufbietet. Die Ausarbeitung der Belagerung von Antwerpen, um nur ein Beispiel anzuführen, wollte ihm keine Freude machen. Aber in dem Grade, als die Ideen, für die sein Herz schlägt, begünstigt oder unterdrückt werden, oder in Gefahr stehen, in dem Grade als er wahrhaft menschliche Zustände zu schildern hat, wächst sichtbar seine Theilnahme, erhebt sich der vollere Rhythmus seiner Sprache, wird seine Darstellung ausführlicher, tiefer und inniger.

„Schiller hatte vor, in seinem höhern Alter die Geschichte der Römer [illegible] Zweifel darüber er von seinem Standpuncte aus, im Namen der Menschheit, Parthei genommen haben gegen diese barbarischen Völkertyrannen, wie sich ja selbst Tacitus bisweilen auf die Seite ihrer Feinde zu stellen scheint. Eine in diesem Sinne und von einem Schiller geschriebene römische Geschichte hätte ihres Gleichen an Erhabenheit nicht gehabt.

„Wie nun Schiller diese Ideen der Menschenwürde und Humanität, die ein ganzes Universum umschließen, zugleich im Kopf und Herzen trug und nährte, so ließ er sie auch theils in Betrachtungen und Reflexionen, theils in Gefühlen und Gemüthsbewegungen in seine historischen Gemälde treten.

„Schiller's Verstand zeigt sich also in seiner Historiographie nicht allein pragmatisch in der Zurückführung der Begebenheiten auf ihre Ursachen, sondern auch in den eingestreuten Reflexionen. Erörterungen und Betrachtungen gehen häufig in einander über. Durch das Hervorstellen eingelernter Schulweisheit bei eigenem Unvermögen sind uns bei manchen andern Schriftstellern solche Betrachtungen höchst zuwider: bei Schiller sind sie immer eigenthümliche Gewächse seines vom Gegenstande befruchteten Genius. Bei manchen andern Schriftstellern müssen wir solche allgemeine Gedanken wegen ihrer Weitschweifigkeit, ihrer Uebermenge, ihrer Befangenheit allzu theuer bezahlen. Schiller's Urtheile sind gedrängt, mäßig, besonnen, und gehören einer über alle Partikularitäten erhabenen Weltansicht zu. Dabei sind sie von um so stärkerer Wirkung, da sie in den Fluß einer herrlichen Prosa eingestreut sind und mit prachtvollen, lebendigen Schilderungen wechseln, so daß Ohr, Einbildungskraft und Ideenvermögen gleichmäßig befriedigt werden.

„Doch sehen wir da die Reflexionen zurücktreten, wo die Wärme seines Gemüthes sich vordrängt. Schiller's Darstellung ist, wie die des Tacitus, von den Affecten seines Gemüthes erfüllt. . . . Er verdeckt nicht seinen Haß und seine Liebe; da aber beide die Abdrücke eines so freien und vollkommenen Geistes sind, so sind dieselben für den Leser nicht individuelle Empfindungen, sondern eine Stimme der Menschheit. Einem hochstehenden Menschen allein räumen wir das Recht ein, zu loben und zu tadeln; denn Lob und Tadel haben bei ihm den Charakter des Allgemeingültigen und Nothwendigen. Während ein gemeiner Charakter durch seine Empfindungen sein historisches Werk unvermeidlich besudelt, schmückt und veredelt ein Schriftsteller von [illegible] Gesinnung seine Erzählung auf die würdigste Art, wenn er sie mäßig und weise durch die Wärme seines Herzens belebt."

Schweizer Tagsatzungs-Verhandlungen.

Ueber die in Luzern am 6. Aug. stattgehabte Tagsatzungssitzung bringt die „Basel. Ztg." folgenden Bericht: Präsident: An der Tagesordnung ist die französische Note wegen Louis Napoleon Bonaparte. Wäre die Tagsatzung nicht versammelt, so hätte der Vorort die Note einfach an Thurgau mitgetheilt, auch jetzt wird wegen Mangel an Instruction kaum Anderes zu verfügen sein. Uebrigens ersucht er die Versammlung, den Gegenstand mit Ruhe und Würde zu behandeln. — Thurgau: der Gesandte ist zwar ohne Instruction, aber er hält sich verpflichtet, schon jetzt mit aller Entschiedenheit sich auszusprechen, er würde sich großer Verantwortlichkeit aussetzen, wenn er eine Note an die Stände gelangen ließe, ohne gleich von Anfang das Nöthige vorzubringen. Der Gesandte ist zwar weit entfernt, bezüglich auf das Straßburger Ereigniß, so wie auf die betreffende Person selbst in Rechtfertigung eintreten zu wollen. Aber es handelt sich nicht um eine Person, sondern um Grundsätze; Frankreich verlangt die Wegweisung eines Schweizerbürgers. Aus Erkenntlichkeit für die vielen Wohlthaten von Seite der Herzogin von St. Leu ertheilte die Gemeinde Salenstein ihrem Sohn Louis Napoleon das Bürgerrecht, und der gr. Rath von Thur-

gau das Kantonsbürgerrecht am 14. April 1832. Als Bürger genießt daher der Prinz auch das Recht nach dem Art. 17 der Verf., wonach Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf. Auch im J. 1836 wurde der Unterschied zwischen Schweizern und Fremden wohl festgehalten. Doch auch ohne dies könnte Frankreich nicht seine Wegweisung verlangen, sondern den Kantonen selbst oder dem Vorort mit den Repräsentanten steht es nach dem Conclusum von 1836 zu, den Entscheid zu geben. Frankreich selbst hat den Vertrag wegen Auslieferung politischer Verbrecher zu ändern begehrt, und die Eidgenossenschaft hat dieses genehmigt. Das Attentat von Straßburg kann nicht gegen Thurgau angeführt werden, der Chef desselben war in den Händen der französischen Regierung, und Frankreich kann nun nicht verlangen, daß die Schweiz nachhole, was es damals unterlassen hat. Thurgau will das Völkerrecht wohl beachten, aber es will ungesetzliche Handlungen zum Umsturz fremder Regierungen durch seine eigenen Behörden untersuchen lassen. Die Beschwerde wegen Wiederaufnahme Napoleons nach dem Straßburger Attentat fällt dahin, da er selbst ohne weitere Verpflichtung freigelassen, und seine Mitschuldigen freigesprochen wurden. Man sagt, Thurgau sei ein centre d'intrigues; aber diese sind nicht nachgewiesen und keine Thatsachen angegeben. Daß Theilnehmer am Straßburger Attentate Besuche und Aufenthalt in Arenenberg machten, ist richtig; aber sie kamen mit franz. Pässen. Die Verbreitung von Broschüren in Frankreich und Deutschland mag dort vor Gericht untersucht werden, aber Frankreich kann doch deßhalb kein besseres Recht verlangen, als schweizerische Mitstände, die Beschwerden dieser letzteren aber müßten vor Gericht untersucht werden. Man sagt, Louis Napoleon könne nicht gleichzeitig Schweizerbürger und Prätendent auf den französischen Thron sein, es kommt aber nicht darauf an, für was er sich ausgibt, sondern was er ist; er ist aber Thurgauer Bürger, folglich nicht gleichzeitig Franzose, auch nach französischem Rechte nicht. Noch nie ist ein solches Begehren an die Schweiz gestellt worden, sie ist daher ihrer Nationalwürde schuldig, sich dagegen zu setzen. Es ist Zeit, zu zeigen, daß die Eidgenossenschaft sich nicht als französische Provinz betrachtet wissen will, sondern ihre völkerrechtliche Stellung zu wahren entschlossen sei. Sind über innere Verhältnisse die Ansichten verschieden, — wo die Ehre betheiligt ist, wird nur Eine Stimme sein; dabei kann die Schweiz auf die Macht des guten Rechtes zählen. Der Gesandte verwahrt die Rechte seines Standes gegen jede Schlußnahme, welche der Souverainität desselben zu nahe träte. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

Hannover, den 6. Aug. Die Klage der sieben göttinger Professoren gegen das königl. Cabinet ist gestern bei hiesiger königl. Justizcanzlei angelangt.

Aus Schlesien. Von den Zillerthalern wollen 70 wiederum Preußen verlassen. Sie haben bereits ihre Pässe erhalten. (M. Z.)

Jetzt merken erst die vornehmen Stadtweiber, was sie an euch Bauersfrauen haben, wenn ihr Markttags mit Milch und frischer schöner Kleebutter, wie ein Wachs so gelb, zur Stadt und in die Häuser kommt. Sie merken's aber an eurem Nichtkommen. Wo die Viehseuche ist, und die ist jetzt um viel Städte in Sachsen und Preußen herum, hört der Milch- und Butterhandel auf. Nun können die Stadtleute sich, was taugt und schmeckt, wohl aus der Ferne verschreiben und thun es gewöhnlich auch, aber mit der Butter ist es anders, als mit den Austern, und die beste Milch ist die, die nicht weit her ist. (Dorfzeitung.)

Großbritanien.

Bei Dane, unweit Margate, hat man durch Zufall eine merkwürdige Höhle entdeckt, die wahrscheinlich in der Zeit der angelsächsischen Herrschaft ausgegraben wurde. Die Umgegend ist in der Sage berühmt als der Schauplatz eines entscheidenden Kampfes zwischen den Angelsachsen und den Normanen, und man hat hier zu verschiedenen Zeiten alterthümliche Waffen und Rüstungen, menschliche Gebeine und selbst ganze Scelete ausgegraben, die im weichen Kreidelager sich unversehrt erhalten hatten. Die Höhle erstreckt sich in weiter Ausdehnung in einen Berg, ist in verschiedenen Windungen angelegt, und hat mehrere Gemächer und Gänge, mit Muscheln kunstvoll ausgelegt.

Frankreich.

Chaltas, der nun verhaftete Verfertiger von angeblichen Staatsacten, hat, nach den jetzt kund gewordenen Nachrichten, seine Betrügerei nicht nur in fast unbegreiflicher Ausdehnung, sondern eben so auch mit ungemeiner Geschicklichkeit betrieben. Die Zahl der bereits in den Händen des Untersuchungsrichters befindlichen angeblichen Abschriften von Documenten beträgt gegen 200, und sie beziehen sich so ziemlich auf alle politischen Vorkommnisse seit 1832. Meistens sind es erdichtete Correspondenzen zwischen auswärtigen französischen Gesandten und dem Ministerium zu Paris. Am wichtigsten erscheint der erfundene Briefwechsel über die belgische Angelegenheit, wonach der französische Gesandte Sebastiani an den Ministerpräsidenten Molé berichtet hätte, Lord Palmerston bestehe auf unbedingter Vollziehung der 24 Artikel, um freie Hand im Oriente zu haben, weßwegen man, wenn Holland auf seinen Forderungen nur fest und unerschütterlich beharre, unbedingt nachgeben müsse ꝛc ꝛc. — Die französischen Diplomaten glauben nun schon, daß diese erdichteten Urkunden als Ursache betrachtet werden müßten, warum die Londoner Conferenz nicht vorankäme, und daß jenen unterschobenen Nachrichten um so mehr Glauben hätten finden müssen, als man wirklich in der belgischen Frage sich französischer Seits zu einigem Nachgeben bereit gezeigt habe, nur um die Sache einigermaßen in Gang zu bringen. Ja die englischen Times behaupten bereits, und die Pariser Zeitungen wiederholen es nachdrücklich, Graf Molé habe den französischen Gesandten in London speciell angewiesen, alle fernern Verhandlungen bei der Conferenz in so lange zu suspendiren, bis die Chaltas'sche Betrügerei in ihrem ganzen Umfange

enthüllt, und der durch solche Erdichtungen hervorgebrachte üble Eindruck verwischt sei.

Oestreich.

Innsbruck, den 10. Aug. Gestern erfolgte die Ankunft des Kaisers, der aufs freudigste begrüßt und aufs feierlichste empfangen wurde.

Niederlande.

Brüssel, den 7. Aug. Seit einiger Zeit überließen sich mehrere Tagblätter mehr oder minder kriegerischen Commentarien in Betreff der großen Menge Bewaffnungsgegenstände und Kriegsmunition, die wir beständig auf unseren Heerstraßen absenden sehen. Wir können melden, daß diese Transporte blos das Resultat der verschiedenen Veränderungen sind, die in den Kriegsmagazinen bewerkstelligt werden, Veränderungen, die als bloße Verwaltungsmaßregeln zu betrachten sind. (Commerce.)

Italien.

Neapel, den 2. Aug. Ich kann Ihnen heute zwei Ereignisse mittheilen: die gestern erfolgte glückliche Niederkunft Ihrer Maj. mit einem gesunden Prinzen, so wie einen ausgezeichnet schönen Ausbruch unsers respectabeln Nachbars des Vesuvs.

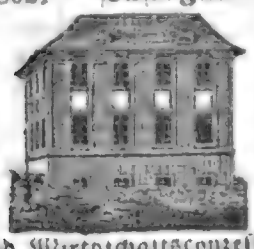
Vereinigte Staaten.

NewYorker Blätter schreiben: Dem Congresse war am 2. Juli ein Antrag zu Verhinderung der Einwanderung hülfloser Leute vorgelegt worden. Der Inhalt desselben war: „Schiffscapitäne oder Eigner, welche Fremde einführen, die außer Standes sind, sich durch ihre Geldmittel oder durch ihre Arbeit ihren Unterhalt zu verschaffen, zahlen eine Buße von 100 Dollars für jedes eingeführte Individuum dieser Art, und eine von 1000 Dollars wozu dreijähriges Gefängniß kommt, wenn sie Personen einführen, welche an Geisteskrankheit leiden oder eine entehrende Strafe erlitten haben. Die Capitäne dürfen ferner keine Einwanderer aufnehmen, welche nicht mit einem von dem betreffenden amerikanischen Consul gegen eine Gebühr von 2 Dollars auszustellenden Passe versehen sind. Ehe aber der Paß ausgestellt wird sind der Name, das Alter, der letzte Aufenthaltsort und die Subsistenzmittel jedes einzelnen Individuums anzugeben. — Dieser Antrag scheint übrigens in dem Congresse noch nicht durchgegangen zu sein.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1802] **Landguts-Versteigerung.**



Familienverhältnisse veranlassen mich, mein ¾ Stunden von Augsburg gelegenes Landgut mit vollem Inventarium an die Meistbietenden salva Ratificatione aus freier Hand zu verkaufen. Auf demselben ruht die reale Bade- und Wirthschaftsconzession, und besteht: 1) In einem zum Betriebe der Gastwirthschaft eingerichteten massiv gebauten zweistöckigem Wohnhaus mit französischem Dachstuhle; 2) in einem in den Anlagen stehenden Tanzsaal; 3) in einem Oeconomiegebäude mit Gesindewohnung, Stallung zu 40 Stück Rindvieh, 8 Pferden und Gaststallungen; 4) in einer vollkommenen Branntweinbrennereieinrichtung; 5) in einem Gebäude zur Aufbewahrung des grünen Futters. Sämtliche Gebäude sind in solidem Zustande und wurden im Jahre 1806 erbaut.

An Gründen sind dabei: circa 5 Jauchert Gemüse-, Gesellschafts- und Baumgarten; 100 Jauchert Ackerland; 32 Jauchert Wiesen, die sämmtlich durch das durchfließende Brunnenwasser bewässert werden können; 100 Jauchert junges Gehölze. Sämmtliche Gründe sind ewig gilt- und zehntfrei.

An das durch die Wiesen durchfließende Brunnenwasser, das im Winter nie zufriert, kann ein Werk ungehindert angebracht werden.

Der mittelmäßige Ertrag der dießjährigen Erndte, kann veranschlagt werden auf circa 80 Schäffel Feesen, 80 Schäffel Roggen, 120 Schäffel Haber, 1000 — 1200 Schäffel Kartoffeln, 500 Centner Heu ohne Grummet, und Brachbestellung.

Dieses Anwesen, als einer der schönsten Plätze in der Umgebung Augsburgs bekannt, bildet ein völlig arrondirtes Gut, in einer sehr angenehmen Lage.

Der Steigerungstermin ist auf

den 29. August laufenden Jahres

festgesetzt und können Kauflustige von heute an die geeignete Einsicht nehmen. Auch kann ein Theil des Kapitals zu 4 Procent verzinslich auf erster Hypothek liegen bleiben.

Siebenbrunnenbad bei Augsburg, den 30. Juli 1838.

Andreas Krieg.

[1803] **Erste Taschenausgabe eines in allen Ländern deutscher Zunge berühmten Geschichtswerks.**

Im Laufe dieses Jahres erscheint vollständig im Formate der neuesten Taschenausgabe von Schiller's Werken die vierte Auflage der als klassisch anerkannten

Allgemeinen

Weltgeschichte

für alle Stände,

von den

frühesten Zeiten bis zum Jahre 1831,

mit Zugrundelegung seines größern Werkes

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Carl v. Rotteck,

Hofrath und Professor in Freiburg.

Sechs Bände.

Mit dem Bildniß des Verfassers, in Stahl gestochen.

Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr.

Zu recht zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich:

A. H. Gottschick in Neustadt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 160) den 16. August 1838.

Schweizer Tagsatzungs-Verhandlungen.

(Beschluß.)

Zürich erkennt die Rechte Thurgaus, räth aber zur Vorsicht und besonders zur Rücksichtsnahme gegen das ungleich mächtigere Frankreich; stimmt daher zu einer Commission, welche die Einleitungen zu einer Beantwortung zu treffen hätte. Bern will Mittheilung an Thurgau; die Tagsatzung soll nur entscheiden, wenn Thurgau ihr die Sache unterstellt. Uri: Nicht das Interesse Eines Standes, sondern aller 22 Stände ist zu wahren, daher will es eine Commission zu näherer Prüfung. Schwyz, Unterwalden und Zug pflichten Uri bei. Glarus stimmt wie Bern. Freiburg will einfache Mittheilung an Thurgau, da die Tagsatzung noch nicht competent in der Sache sei. Solothurn will erst Mittheilung an Thurgau, und dann Erwiederung, wie es die Ehre und Selbstständigkeit der Nation mit sich bringt. Basel-St. hält den vom Präsidium vorläufig empfohlenen Weg der Mittheilung an Thurgau für angemessen. Der Gesandte von Thurgau hat allerdings interessante Mittheilungen gemacht, aber es ist nöthig, über Verschiedenes noch weitere Aufschlüsse zu bekommen, um von der ganzen Sachlage gründliche Kenntniß zu erhalten. Wenn die französische Regierung, die die Schwierigkeit gewiß nicht übersehen konnte, dennoch an die Eidgenossen ging, so zeigt sich daraus, welch großes Gewicht sie auf die Sache legt. Daher muß auch die Schweiz die Sache sorgfältig überlegen. Von Thurgau sind noch über verschiedene Punkte nähere Beleuchtungen zu erwarten. Frankreich nimmt z. B. an, Louis Napoleon sei nicht wirklicher Schweizerbürger, sondern es sei dieses Bürgerrecht eine bloße Fiction; darüber kann es nur wichtig sein, von Thurgau noch Näheres zu vernehmen. Wenn aber Thurgau wirklich die verlangte Maßregel nicht eintreten lassen kann, so frägt sich, was kann dann für Sicherheit gegen Beschädigung Frankreich angeboten werden, welche Mittel geben die thurgauischen Gesetze in die Hand, um Ahndung gegen Urheber von derartigen Ruhestörungen eintreten zu lassen, was kann in Bezug auf polizeiliche Beaufsichtigung zugesagt werden? Und wenn dieses Letzte nicht Statt finden könnte, könnte nicht Thurgau eine bestimmte Erklärung der betreffenden Person veranlassen, ob sie wirklich in einer Art Doppelstellung zu verharren gedenke, oder ob sie thurgauischer Bürger oder franz. Prätendent sei. Beide Eigenschaften sind nicht vereinbar. Der Gesandte erinnert an ein deßhalb bei einem frühern Anlasse gesprochenes Wort des Bundespräsidenten. Die Verfassung von Thurgau kennt keine Vorrechte der Geburt, sie setzt voraus, daß ein Thurgauer Bürger auf sein auswärtiges Bürgerrecht verzichte, sie erkennt das Recht des Krieges und des Friedens nur dem gr. Rath zu, es kann also nicht ein einzelner Bürger sich anmaßen, Ansprüchte auf den Thron Frankreichs sich vorzubehalten. Hat Thurgau Mittheilungen gemacht, so wird die Tagsatzung sich einläßlicher berathen können, doch noch im Laufe dieser Versammlung. Waadt weist die in der Note angeführten Beschuldigungen und das Begehren der Ausweisung in schärfer Sprache zurück, es ist autorisirt, es bis zum Krieg ankommen zu lassen. Stimmt für eine Commission und zugleich Mittheilung an Thurgau. Dem Gesandten thut es leid, daß dieser Streit wegen eines so pauvre républicain entstehe, dieser junge Mensch will zu viel Lärm machen, selbst auf die Gefahr, die Schweiz zu compromittiren. Aber nur die Schweiz selbst kann dieses strafbar finden, kein anderer Staat hat das Recht sich einzumischen. Neuenburg hat auch Zweifel über Napoleons Bürgerthum, da dieser am 9. Juli 1838 von seinen franz Mitbürgern schrieb, und den Namen Napoleon als Rettungsanker für alles Patriotische in Frankreich darstellte. Will Mittheilung an Thurgau. Luzern will Mittheilung an Thurgau, besonders deßhalb, weil Napoleon sowohl gegen Frankreich als gegen die Schweiz und besonders gegen Thurgau ein unredliches Spiel getrieben. Darüber kann der franz. Regierung Beruhigung ertheilt werden, daß Napoleon erklären muß, welches Bürgerrecht er vorziehe. Luzern hofft, dadurch könne der Gegenstand seine Erledigung finden. Für Mittheilung an Thurgau stimmen 13½ Stände.

Aegypten.

* Mehemed Ali und sein Sohn Ibrahim Pascha suchen unverkennbar Aegypten und Syrien aus dem bisherigen Zustande der Rodheit und der Erschlaffung herauszureißen. Aber selbst noch der höhern Cultur entbehrend, dabei indessen jedenfalls von der Wichtigkeit der Civilisirung durchdrungen, wenden sie, wie einst Czaar Peter von Rußland, sogar die gewaltsamsten, bedrückendsten und furchtbarsten Mittel an, durch welche sie ihr Ziel zu erreichen hoffen können. Mehr als ein Gräuel befleckt ihren Namen, und der Zustand der Masse des ihnen unterworfenen Volkes ist, selbst nach den Nachrichten ihrer Lobredner, wahrhaft erbärmlich, fast verzweifelnd zu nennen. Allein dessen ungeachtet hat man Unrecht, ein totales Zugrundegerichtetwerden dieser Länder oder ihrer Be-

wohner zu erwarten. Die Halbbarbarei, welche hier zu civilisiren sucht, schlägt den Einzelnen der jetzigen Generation allerdings häufig tödtliche Wunden. Aber so sehr wir auch die vorkommenden Abscheulichkeiten tadeln, so sehr wir uns empört fühlen darüber, so können wir doch nicht verkennen, daß die Werke der beiden Paschas wirklich der Civilisirung jener Gegenden eine Grundlage gewähren, die schon jetzt nicht leicht mehr vernichtet zu werden vermag, indem ihr heller Verstand, ihre Thatkraft und Energie sie nie das Ziel aus dem Auge verlieren lassen, obwol dasselbe allerdings auf sanfterem Wege zu erreichen sein würde.

Sie benützen oder mißbrauchen die Civilisation nur zu ihren Zwecken der Herrschsucht; sie sehen ein, daß sie nur vermittelst dieser, im Oriente ziemlich neuen Macht ihre Plane verwirklichen können, und darum befördern sie deren Aufschwung. Die Plane der Paschas werden indeß nicht ewig walten; sie selbst werden vom Schauplatze abtreten; die so begründete Civilisation wird aber Wurzeln gefaßt haben; sie wird sich weiter und in reinerer Gestalt verbreiten, und mindestens die Kinder und Enkel derjenigen beglücken, welche durch die Barbarei, mit der man sie beherrschend zu machen sucht, so Vieles leiden.

Dies die Grundansicht, von welcher aus wir die verschieden lautenden Nachrichten aus Aegypten betrachten, insbesondere auch den nachfolgenden Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung:

Alexandrien, den 20. Juli. So eben erhalte ich über die syrischen Kriegszustände einen authentischen Brief aus Beyruth vom 7. „Am 15. v. M. schreibt man mir, hat Ibrahim Pascha, nachdem seine Truppen in mehreren Gefechten nacheinander von den Insurgenten geschlagen worden waren, endlich einen entscheidenden Vortheil über dieselben errungen und den Aufstand in Kurdan vernichtet zu haben geglaubt, unterdessen brach jedoch die Insurrection am Fuße des Libanon abermals gewaltiger denn je aus. Die von Schebli El Arian zum Aufstande aufgeforderten und angeführten Drusen erschienen in großer Anzahl an den Straßen von Damask und Balbeck. Nachdem sie Damask zum Scheine bedroht hatten, machten sie einen Angriff auf ein in der Nähe Balbecks liegendes Dorf, und überfielen das darin stationirte Regiment, welches von ihnen in Stücke gehauen wurde, der Verwalter dieses Districts rief hierauf die unweit davon in Bereitschaft stehenden Verstärkungen zu Hülfe, welche auch eiligst herbeikamen. Sie bestanden aus 4000 Mann, worunter 2 Bataillons Stadtwache, allein diese Unglücklichen mußten sich trotz ihrer tapferen Gegenwehr in ein Kloster flüchten, welches sogleich von den Drusen belagert wurde. Drei Tage hindurch widerstanden sie darin den Angriffen der Insurgenten, da aber ihre Lebensmittel und Munition ausgegangen waren, suchten sie in dem Muth der Verzweiflung ihr Heil. Sie versuchten durch die feindlichen Reihen eine Bahn zu brechen, wurden aber von den Belagerern mit Heftigkeit angefallen und größtentheils niedergemacht. Nur wenige entkamen. Ibrahim Pascha, unweit von Seise, von diesem Unfalle benachrichtigt, hatte nichts Eiligeres zu thun, als Alles anzuwenden, um den Ruhm seiner Waffen herzustellen. Er schickte dem Emir des Libanon 16,000 Flinten, um damit die anwohnenden Christen (Feinde der Drusen) zu bewaffnen, und nachdem er so 7000 Mann, worunter 1000 Arnauten, zusammengebracht, marschirte er in Eilmärschen auf Balbeck zu, welches er jedoch von den Drusen bereits verlassen fand. Er besetzte mit seinen schlagfertigen Colonnen die ersten Anhöhen des äußersten nördlichen Libanon, sowohl um sich die Communication mit Damask zu sichern, als um die Stellung der Rebellen zu beschießen. So tapfer aber die Aegyptier fochten, so kehrten sie doch mit blutigen Köpfen in einiger Unordnung in die Ebene zurück. Da erglänzte den Aegyptiern das Glück! Indem nämlich die Drusen sie weichen sahen, stiegen sie, ihren Sieg zu vervollständigen, in die Ebene herab, um den Sieg zu vollenden.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

München, den 12. Aug. Diesen Morgen vor 6 Uhr ist in einer sechsspännigen Droschke, der eine dreispännige Kalesche folgte, Se. Maj. der Kaiser Nicolaus, unter dem Namen eines Grafen von Adlerberg, hier angekommen. Er fuhr am Poststall vor, wo die Pferde gewechselt, und unverweilt die Reise nach Kreuth fortgesetzt wurde. Gegen 9 Uhr kam ein zweiter sechsspänniger Wagen durch, die übrigen Equipagen des Monarchen folgen morgen. Wie ich höre, wurde sogleich eine Estaffete nach Brückenau an Se. Maj. den König abgeschickt, dessen Ankunft hier, wie ich Ihnen schon gemeldet, bis jetzt auf Donnerstag, den 16. Aug., festgesetzt ist. Ob der Kaiser vor der Hand länger in Kreuth verweilen, oder, wie Einige glauben, erst einen Abstecher, etwa nach Innsbruck, Mailand ꝛc. machen werde, ist natürlich unbekannt. — Die Zahl der Reisenden ist in diesen Tagen ungeheuer, und die Posterpeditionen sind in Verlegenheit, die Pferde herbeizuschaffen. (A. Z.)

München, den 10. Aug. Dieser Tage ging von Seiten des hiesigen Magistrats ein Gesuch an Se. Maj. den König nach Bruckenau ab, um die Erlaubniß zu erwirken, daß eine Prozession gehalten werden dürfe, um vom Himmel schöneres Erndtewetter zu erflehen. (Baier. Eilbot.)

Frankfurt a. M., den 7. Aug. Die jungen Leute, welche im verflossenen Jahre hier wegen Waarendiebstahls gefänglich eingezogen wurden, sind nun, wie man hört, von unserm Criminalgerichte verurtheilt worden. Den meisten, wenn nicht allen, ist mehrjährige Gefängnißstrafe zuerkannt worden.

Taunus-Eisenbahn. Nach einem Aufsatze im Frankfurter Journal wäre das letzte (?) diesem Unternehmen entgegen gestandene Hinderniß beseitigt, und man hofft, daß die Bahn vor Ablauf des Jahres 1839 beendigt sein werde.

Hanau, den 12. Aug. Zu Ehren der hier wohnenden Mitglieder der letzten Ständeversammlung fand gestern Abend ein festliches Bankett Statt. (H. Z.)

Preußen.

Berlin, den 9. Aug. Die Cholera hat zwar nichts weiter von sich vernehmen lassen (obwol die drei Aerzte, Geheimrath Trustedt, Behrend und Bremer, einstimmig die Krankheit, an welcher Professor Klenze starb, für wirkliche asiatische Cholera erklärt haben), allein die Brechruhren sind sehr häufig. Ungemein stark grassiren auch die Masern, doch zum Glück nicht bösartig. (L. A. Z.)

Berlin, den 10. Aug. In den hiesigen Freimaurerlogen werden große Anstalten zu einer besondern Feier getroffen, welche den 14. d. M. statt finden wird. An diesem Tage werden es hundert Jahre, als Friedrich der Große in die hiesige National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln als Mason eintrat. Die Mitglieder der Logen haben sich vereinigt, das hundertjährige Eintrittsfest des großen Königs heiter und feierlich zu begehen. Die Zahl der Theilnehmer ist so groß, daß die Brüder der untern Grade von dieser Feierlichkeit ausgeschlossen werden müssen. (Frankf. Journal.)

Coblenz, den 12. Aug. Die Universität zu Bonn hat dem commandirenden General, Hrn. Frhrn. von Borstell, die Würde eines Doctors der Philosophie ertheilt.

Niederlande.

Brüssel, den 9. Aug. Das Gesuch der luxemburgischen Deputirten, um eine Audienz bei den Ministern in ihrer Eigenschaft als Burger und Einwohner der Provinzen, deren Schicksal bald entschieden werden soll, ist ebenfalls abgeschlagen worden, und die Herren haben bereits Brüssel verlassen, nachdem sie folgendes Schreiben an den Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet: „Herr Minister! Nachdem wir dem König die durch den Provinzialrath der Provinz Luxemburg votirte Adresse überreicht hatten, blieb uns noch eine Pflicht bei seinen Ministern zu erfüllen, nämlich sie auf die Besorgnisse in unserer Provinz, auf die Gefahren, denen sie sich ausgesetzt glaubt, und auf die zu ihrer Beruhigung geeigneten Mittel aufmerksam zu machen. Die constitutionellen Gebräuche untersagten jede Erklärung in dieser Beziehung zwischen Sr. Maj. und uns. Wir haben zweimal, und in einer doppelten Eigenschaft, eine Audienz bei Ihnen und Ihren Collegen nachgesucht, und diese Audienz ist uns verweigert worden. Wir protestiren gegen diese Weigerung, indem wir Ihnen deren Verantwortlichkeit lassen. Genehmigen Sie Herr Minister, den Ausdruck unserer höchsten Achtung. Die Mitglieder des luxemburgischen Provinzial-Rathes. Brüssel, den 8. Aug. 1838."

Die Oppositionsblätter erheben jetzt laut ihre Stimme der Entrüstung und des Unwillens gegen die Regierung und bezüchtigen sie des Verraths und feiger Preisgebung der bedrohten Brüder. Dagegen bemerken die ministeriellen Blätter: Mehrere Mitglieder des Luxemburger Provinzialraths wurden von den Ministern einzeln empfangen; nur eine feierliche und collective Audienz konnten sie nicht erhalten. Hr. Nothomb, Provinzialrath, wohnte sogar bei seinem Bruder, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, der auch seine übrigen Verwandten und zweimal Hrn. Dubois sah. Ganz natürlich fand sich dabei für den Minister Nothomb Gelegenheit, seinem Bruder zu bemerken, wenn sich drei oder vier Räthe von Namur nach Brüssel begeben hätten, so würden sie unfehlbar empfangen worden sein, wie alle Bürger es würden; ja, sie würden so noch angenommen werden.

Frankreich.

Paris, den 11. August. Chaltas gab gegen Hrn. v. Fabricius vor, die Actenstücke würden von der Maitresse eines Divisions-Chefs im Ministerium des Auswärtigen, während dieser schlafe, abgeschrieben.

Italien.

Neapel, den 2. Aug. Der Vesuv fängt an fürchterlich zu wüthen, und ein bedeutender Lavastrom wird in der Richtung nach dem Eremiten sichtbar.

Rom, den 4. Aug. In Folge der plötzlich eingetretenen Veränderung der Witterung sind in den letzten Tagen außerordentlich viele Menschen vom Fieber befallen worden, und die Hospitäler, welche vor einigen Wochen noch so zu sagen leer waren, sind nun gefüllt. In dem großen Hospital S. Spirito sind an 1000 Betten bloß von Fieberkranken besetzt. (Allgemeine Zeitung.)

Afrika.

Nach einem vom Moniteur algérien veröffentlichten Berichte betrug die Zunahme der Bevölkerung in den französischen Besitzungen auf der Nordküste Afrikas vom 30. Juni bis 27. Juli 841 Seelen. Am 30. Juni bestand die dortige europäische Bevölkerung aus 18,269 Seelen, wovon 9862 Männer, 3689 Weiber und 4728 Kinder beiderlei Geschlechts. Hinsichtlich der Nationen, aus denen diese Bevölkerung besteht, zählt man darunter 7148 Franzosen, 2391 Engländer, 2040 Italiener, 5850 Spanier, 811 Deutsche, 5 Griechen und Russen und 24 Portugiesen. Auf Algier kommen 10,614, auf Oran 4191, auf Bona 2912, auf Bugia 358, auf Mostaganem 194 europäische Einwohner.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 13. Aug. Der Herzog von Montebello, französischer Gesandter in der Schweiz, soll um neue Instructionen gebeten haben, vermuthlich für den Fall, daß die Tagsatzung die verlangte Maßregel nicht beschließt.

Fabricius ist bereits von Paris abgereist. Er hatte seit 37 Jahren diplomatische Verrichtungen daselbst versehen, und hatte während dieser ganzen Zeit die Hauptstadt niemals verlassen.

Brüssel, den 10. Aug. Die Emancipation behauptet, angeblich nach glaubwürdigen Londoner Briefen, man dürfe mit Zuversicht annehmen, daß der Stand der belgischen Sache bei der Londoner Conferenz günstig sei; daß die Geldfrage zuerst und die Gebietsfrage zuletzt entschieden werde; auch daß eine gewaltsame provisorische Occupation vor definitiver Regelung nicht stattfinden werde.

Der ministerielle Independant gesteht offen, die Regierung habe die Adressen der Provinzialräthe von Limburg und Luxemburg gerne gesehen; als man aber in Brüssel feierliche Gastmahle und Empfangscenen beabsichtigte, befürchtete man Unruhen, weßhalb der König die Deputationen außerhalb Brüssel empfing. Die Limburger begriffen dieß, die Luxemburger aber wollten weitere Erklärungen von den Ministern haben.

London, den 11. Aug. Nach einer lebhaften Debatte über die Anordnungen des Lords Durham in Canada, hat das Oberhaus dieselben mit 54 gegen 36 Stimmen mißbilligt.

Der Herzog von Nemours wird dieses Spätjahr nochmals in Großbritanien erscheinen, nämlich bei den Jagden in Schottland.

Vorgebirg der guten Hoffnung, den 10. Juni. Die Kämpfe zwischen den Kaffern und den Colonisten dauern mit vergrößerter Heftigkeit fort. Es werden ordentliche Treffen geliefert, und in dem letzten sollen 3000 Kaffern und 300 Colonisten (?!) umgekommen sein.

[1786]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der Cölnischen Gesellschaft) fahren während der zweiten Hälfte des August 1838, zwischen Cöln & Straßburg resp. Kehl in folgender Weise:

Rheinaufwärts:	Täglich:	Rheinabwärts:
von COELN *dreimal*	1) Morgens um 7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*) Morgens um 8 Uhr;
	*) 2) „ „ 9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . . Vormittags 10½ „
	**) 3) Nachmittags 3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . Nachmittags 1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „ 6½ „	„ SPEYER . . . . Nachmittags 3 „
	2) Abends „ 11 „	„ MANNHEIM . . . Morgens um 5 „
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags 11½ „	„ MAINZ *zweimal* 1) „ „ 6 „
„ MANNHEIM *einmal*:	Morgens „ 5 „	2) Vormittags 10½ „
„ SPEYER	Vormittags 8 „	„ KOBLENZ *dreimal*: 1) Morgens um 7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)		2) „ „ 11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*)		3) Nachmittags 4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam, Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 161. den 17. August 1838.

Pfalz.

* Speyer, den 16. Aug. In einem aus Speyer datirten Aufsatze der Leipziger Allgemeinen Zeitung wird u. a. geradezu gesagt: „Es war mit der Verbacher Route (Eisenbahnanlage), glaube ich, gleich anfangs nur Denen Ernst, die darauf rechnen zu können glaubten, das Publikum werde die Papiere theuer kaufen." Ohne uns auf den übrigen Inhalt jenes Artikels einzulassen, müssen wir doch diese augenfällige Unwahrheit rügen. Daß manche Unterzeichner hier wie bei allen Bahnen, welche einen tüchtigen Ertrag hoffen lassen, auf einen Gewinn beim Actienhandel speculirten, läßt sich aus dem Grunde allerdings vermuthen, weil dieß eine, wie gesagt, überall unter solchen Verhältnissen vorgekommene Erscheinung ist. Wer die Sache aber näher kennt, muß sich leicht überzeugt haben, daß die Mehrzahl der Actienunterzeichner sich aus andern, als den hier angedeuteten, Motiven, bei dem Unternehmen betheiligte, insbesondere wohl Alle inländischen Subscribenten ohne Ausnahme, zumal die Gemeinden und Stiftungen. Was sie bestimmte, ist zunächst: 1) Das Interesse am Gegenstande selbst, — einer für das ganze Land hochwichtigen Sache, — und 2) dabei noch überdies die Ueberzeugung einer vortheilhaften, bedeutende Zinsen ertragenden sichern Anlage ihres Capitals. — Wir können bei dieser Gelegenheit nur mit der Bemerkung schließen, daß es wohl wenige gemeinnützige Unternehmungen geben mag, die jemals auf eine so boshafte Weise verläumdet und mißhandelt worden sind, wie die pfälzischen Eisenbahnen.

(Regierungsrescript vom 22. Juli.) Nach einer königl. preußischen Verordnung vom 24. April 1833 wird ausländischen Handwerksgesellen der Eintritt in die preußischen Staaten und die Fortsetzung ihrer Wanderschaft innerhalb derselben nur dann gestattet, wenn sie mit einem von einer competenten Behörde ihrer Heimath ausgestellten Wanderbuche oder Wanderpasse versehen sind, und nach Ausweis desselben in den letzten acht Wochen wenigstens vier Wochen gearbeitet haben, ferner a) eine Kunst oder ein Handwerk betreiben, bei welchem das Wandern allgemein üblich und zum Behufe der Vervollkommnung darin angemessen ist, b) völlig unbescholten und körperlich gesund sind, welches letztere, sofern es irgend zweifelhaft ist, durch ein ärztliches Attest dargethan werden muß, c) das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten, auch nicht schon vorher fünf Jahre mit oder ohne Unterbrechung auf der Wanderschaft zugebracht haben, d) außer den erforderlichen Kleidungsstücken nebst Wäsche ein baares Reisegeld von mindestens fünf Thalern beim Antritte der Wanderschaft besitzen, und sich über den Besitz dieser Erfordernisse gegen die erste zur Ertheilung von Pässen befugte preußische Behörde an der Grenze, welche das Erforderliche in dem Wanderbuche oder Passe vorzumerken habe, vollständig ausweisen.

Obige Bestimmungen werden in Folge höchster Ministerialentschließung vom 11. dieses zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit baierische Handwerksgesellen, welche nach Preußen zu wandern beabsichtigen, hienach ihre Wanderschaft zu bemessen im Stande seien.

Deutschland.

München, den 10. August. Die Väter vom Orden des hl. Franziskus, welchen die Bewahrung des heil. Grabes und der übrigen, der kathol. Christenheit noch angehörigen, durch die Erlösung des menschlichen Geschlechts geheiligten Stätten des gelobten Landes anvertraut ist, befinden sich in Folge des Ausbleibens der gewöhnlichen Unterstützungen aus Spanien, Portugal und Amerika wegen des dermaligen innern Zustandes der erwähnten Länder in einer höchst mißlichen Lage. Se. königl. Maj. hat Sich nun auf die Darstellung ihrer Bedrängniß bewogen gefunden, zu ihrer Unterstützung eine Sammlung im ganzen Königreich zu bewilligen. (Nürnb. Corresp.)

München, den 13. Aug. Briefen aus Kreuth zufolge ist Se. Maj. der Kaiser Nicolaus gestern Morgens 10 Uhr daselbst eingetroffen. Als der Mo-

narch in Gemund (vor Tegernsee) sich von einigen Personen erkannt sah, verließ er seinen sechsspännigen Wagen und miethete sich eine ganz einfache Landchaise, in der er unerkannt die Reise fortsetzte. Seine kaiserliche Gemahlin traf er auf der Promenade unfern des Denkmals des höchstseligen Königs Max, und der Ausdruck der Freude beim Wiedersehen war von beiden Seiten gleich rührend und ergreifend. Man glaubt, daß der Kaiser wenigstens einige Tage in Kreuth verweilen dürfte, bevor er einen weitern Ausflug unternimmt; es ist darum das ländliche Fest, welches Sonnabend stattfinden sollte, auf Mittwoch verlegt. — Uhland befindet sich wieder in unserer Mitte, von Wien zurückgekehrt, wo der deutsche Dichter die herzlichste Aufnahme, auch in höchsten Kreisen, gefunden hatte. Aehnlicher Freundschaft soll Rotteck sich zu erfreuen gehabt haben, dort wo man den Mann und den Gelehrten mit seinem bleibenden Verdienst stets von dem wechselnden Kampfe des Tags zu trennen weiß. (Allg. Ztg.)

Aus Stuttgart wird geschrieben: Ein angeblicher Graf Gonzaga befindet sich wieder hier. Es ist dies ein bekannter Abenteurer, der von den Fürsten Gonzaga-Mantua abstammen und den polnischen Freiheitskampf mitgefochten, auch dadurch alle seine unermeßlichen Güter verloren haben will. Sonderbarerweise kannte ihn bis jetzt noch keiner, weder der vornehmen noch der geringen Polen, die hier durchkamen. Der Graf hielt sich nämlich lange Zeit hier auf, da er eine hübsche Wittwe geheirathet hatte. Nachher trennte er sich von dieser, angeblich um eine Fürstin Kantakuzeno in Wien zu heirathen. Allein aus dieser Ehe ward nichts, und bald darauf trat Graf Gonzaga in Spanien auf, wo er unter Don Carlos focht. Jetzt ist er wieder hier, nennt sich „General in Spanien", trägt mehre Orden und hat mehre Zeitungsblätter bei sich, worin seines Lobes viel ist. — Zu Schiller's Denkmal ist nun doch endlich der Grundstein gelegt. Wahrhaftig, es war an der Zeit, denn das Standbild, das gelungene Standbild, wie ich mich selbst überzeugt habe, ist beinahe fertig.

Fürst Metternich hat seinem ehemaligen Lehrer, dem freisinnigen Professor an der Universität zu Mainz, Nicolaus Vogt, der seinem Wunsche gemäß auf dem Johannesberge beerdigt ward, ein Denkmal errichtet.

Hannover, den 8. Aug. Das Cabinet hat durch die Hofräthe Klenze und Hüpeden eine „Geschichte des letzten Landtages" schreiben lassen, die ihrer Vollendung nahe ist, und dann in der Helwig'schen Hofbuchhandlung erscheinen wird. Diese Geschichte wird theils eine Rechtfertigung des Cabinets den Ständen gegenüber, theils sehr schwere Anklagen gegen die Opposition und einen Beweis der Nichtigkeit und Unzulässigkeit der letzten Beschlüsse der zweiten Kammer enthalten. Man ist im Publikum auf das Erscheinen dieses Werkes allgemein gespannt, um so mehr, da das Gerücht geht, daß auch die so sehr gewandte Feder des geheimen Cabinetsraths Leist dieser Arbeit nicht ganz fremd sein soll. — Dem Vernehmen nach hat man von Seite des Cabinets Dahlmann aufgefordert, die in seiner Schrift enthaltene Behauptung: daß das vorige Ministerium ihn officiell von der Anerkennung des Hausgesetzes durch sämmtliche Agnaten in Kenntniß gesetzt habe, zurückzunehmen, indem hinsichtlich des Herzogs von Cumberland das frühere Ministerium eine solche Behauptung nicht habe aussprechen können, da dieser stets die Anerkennung des Hausgesetzes verweigert habe. Dahlmann soll das Verlangen des Cabinets abgeschlagen und sich auf die Rechtlichkeit und Wahrhaftigkeit des früheren Ministeriums berufen haben, die ihm allzu bekannt sei, als daß er annehmen könne, dasselbe habe ihm rücksichtlich der Anerkennung des Hausgesetzes durch den Herzog von Cumberland, eine offenbare Lüge berichtet. — In mehreren Zeitungen ist von Erkenntnissen einiger Gerichte gemeldet, die das Staatsgrundgesetz als noch bestehend, und gültig anerkennen, andere Zeitungen haben widersprochen: daß jedoch mehrere solche Erkenntnisse vorhanden, und daß namentlich die Justizkanzlei zu Stade noch in diesen Tagen ein derartiges Erkenntniß abgegeben, ist keinem Zweifel unterworfen. Da Entscheidungen dieser Art sich mehren, und namentlich in allen Steuerdefraudationsprocessen häufig vorfallen werden, indem der Defraudant die Einrede vorbringen wird, die Steuern seyen nicht legal bewilligt, und es liege daher keine Defraudation vor, so beabsichtigt man von Seite des Cabinets dem Vernehmen nach eine allmählige Reform und Aenderung im Personale sämmtlicher Obergerichte. (Allgemeine Zeitung.)

Nach Zeitungsberichten aus Münster soll der Erzbischof erkrankt sein, vermuthlich in Folge des Mangels an körperlicher Bewegung, an die er sonst gewöhnt war (namentlich auch auf Jagden), während er in jener Stadt nur selten ausgehen wollte.

Niederlande.

Brüssel, den 6. August. Ich erfahre so eben, daß König Wilhelm die Absicht hat, die Generalstaaten außerordentlicher Weise zusammen zu berufen, um ihnen die Vorschläge mitzutheilen, welche Frankreich und England in der holländisch-belgischen Frage jetzt machen. Diese Maaßregel ist noch nicht definitiv getroffen. (Allgemeine Zeitung.)

Aus dem Haag, den 5. Aug. Die Hoffnungen schwinden, welche man mit so viel Vertrauen auf eine baldige Uebereinkunft mit Belgien gesetzt hatte. In London gehen die Sachen nicht vorwärts. Die Reizbarkeit unseres Königs ist auf mannichfache Weise angeregt worden. Seine versöhnlichen Dispositionen zeigen sich wieder gemindert, was wenig Erfreuliches verspricht. So können allerdings die Verhältnisse nicht bleiben; wie sie sich aber gestalten werden, ob zum Bessern oder Schlimmern ist noch nicht vorauszusehen. Zwar wird es, was auch immer geschehen mag, zu wirklichen Feindseligkeiten mit Belgien vorerst nicht kommen; das Uebel kann aber durch neues temporisiren nur zunehmen, was Jeder wohl bedenken, und mithin Alles aufbieten sollte, um dem unerträglichen provisorischen Zustande, der zwei Völker niederhält, und für Europa so lästig ist, ein Ende zu machen. (Allgem. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 8. Aug. Der Ton gewisser auswärtigen Depeschen und Anfragen in der belgischen Angelegenheit ließen seit einiger Zeit das hiesige Cabinet vermuthen, daß unrichtige Begriffe über sein Verfahren hier und da gangbar seien. Es schien sogar, als ob man eine Doppelrede anzudeuten schien. Graf Molé ließ diesen Gerüchten nachforschen, er glaubte sogar ein Mißtrauen in seine Worte dort zu finden, wo dieß früher nicht der Fall war. Durch seine Agenten erfuhr das Ministerium, wie ein gewisser Chaltas Verbindungen mit einigen Mitgliedern des diplomatischen Corps pflege und sich berühme de se ménager des confidences au ministère des affaires étrangères. Man verfolgte diese Spur und da Aeußerungen über die Correspondenzen in den belgischen Angelegenheiten zu falschen Urtheilen verleiteten, da Hr. Chaltas aber sich um diese Correspondenzen bemühte und mit den am meisten dabei betheiligten Diplomaten verkehrte, überdieß der hiesigen Polizei aus frühern Vorfällen schon als Intrigant bekannt war, so wurde eine Haussuchung bei demselben vorgenommen, wo man apokryphische Depeschen und eine Masse Notizen und Berichte vorfand. (A. Z.)

Ein Pariser Correspondent der Leipziger Allgemeinen Zeitung meint, die Anstände des Geschäftsträgers Fabricius dürften beitragen, eine der belgischen Sache nicht unvortheilhafte Stimmung selbst in der Diplomatie hervorzubringen. (?)

Die Quotidienne stellt den Satz auf, alle gegenwärtigen Uebel der Regierung rühren davon her, daß die Pfarrer nicht hinreichenden Einfluß hätten.

Paris, den 13. Aug. Der Infant Don Franzesco de Paula ist mit seiner ganzen Familie dahier angekommen.

Aegypten.

(Beschluß.)

Die durch Ibrahims Muth neu belebten Aegyptier stellten sich in der Ebene auf, und durch ihre Reserven und einige Schwadronen Cavallerie verstärkt, erneuerten sie den Angriff auf den nachsetzenden Feind. Man schlug sich über zwei Stunden mit gleicher Tapferkeit und zweifelhaftem Erfolg. Die Aegyptier waren durch Disciplin und Ausrüstung, die Drusen durch Mehrzahl und Tollkühnheit im Vortheil. In diesem Augenblick ließ Ibrahim die 1000 Arnauten die Insurgenten umgehen, und diesen zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum in den Rücken fallen, welche Bewegung den entschiedenen Vortheil auf die Seite der Aegyptier brachte. So mit Gewehrfeuer und unter fürchterlichem Geschrei angegriffen, fingen die Rebellen an zu weichen, und sich in Unordnung auf ihre Anhöhen zurückzuziehen. Ein guter Theil von ihnen befand sich zwischen zweifachem Feuer, und wurde schonungslos niedergemetzelt, während die andern in einem mörderischen Kampf nicht wie Menschen, sondern wie Thiere hingeschlachtet wurden. Ihrer Tausende waren gefallen, die Verwundeten wurden von den Arnauten erdrosselt. Kein Gefangener zierte den Triumph der Sieger. Aus dem Hauptquartier verkündigt man jauchzend den Sieg, allein welch' ein beklagenswerther Sieg ist dieser! Die ewigen Metzeleien steigern nur die Erbitterung, welche neuen Kampf erzeugt, der frische Opfer heischt. Der Verlust der Aegyptier wird nicht angegeben, muß aber nicht unbedeutend sein, weil sie beim Angriff der Anhöhen viel zu leiden hatten. Das officielle Bulletin des Ibrahim Pascha enthält folgende zwei sonderbare Stellen über diesen Sieg: „Die Vernunft und die Wahrheit glänzen auf dem Säbel besser, als auf dem Papier!" und „das heutige Schlachtfeld ist schöner und rühmlicher als jenes zu Konia!" Man umjauchzt und begrüßt Ibrahim Pascha wie einen zweiten Bonaparte, das unglückliche und verwüstete Syrien aber flucht ihm und betrachtet ihn wie einen Mann, der sich ihm als ein Apostel der Empörung aufdrang, der es mit der Verheißung der Unabhängigkeit anlockte, und der, nachdem sich dieses arme Land in seine Arme geworfen und für seine Triumphe mitgearbeitet hatte, es mit Blut, Raub, Mord und Brand bedeckt. Ungeachtet aller Siegesbotschaften war die Communication zwischen Damascus und Beyruth bis zum 7. Juli unterbrochen. Indessen unterlag das unglückliche Dorf Safet, eine Colonie deutscher Israeliten, dem Raub und der Plünderung! Von den Drusen ausgeplündert, stellt es gegenwärtig ein klägliches Schauspiel von Elend dar. So bietet die Freistätte so vieler Pilger, welche aus den entferntesten Gegenden dahin wallfahrten, um die Gräber ihrer Propheten zu besuchen und die Ruinen des heiligen Sion, gegenwärtig kaum noch ein schützendes Obdach zum Ausruhen ihrer müden Glieder.

Triest, den 8. Aug. Aus Alexandrien lauten die letzten Nachrichten minder beruhigend, als es seither der Fall gewesen. Es scheint, daß Mehemed Ali den Vorstellungen der fremden Consuln wenig Gehör mehr schenkt, und daß er sich wirklich anschickt, sich als unabhänger Herrscher zu proclamiren. (A. Z.)

Nordamerika.

Die Auswanderung breitet sich gegen Westen aus, so wie die Fluthen eines Flusses die wagerechte Fläche suchen. Der Census Indiana's, der im Jahr 1830 auf 341,000 Seelen stand, übersteigt jetzt die Zahl von 700,000.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. Aug. Auf der Eisenbahn von hier nach St. Germain sind gestern zwei Wagenzüge auseinandergestoßen, wodurch eine solche Erschütterung hervorgebracht ward, daß viele Wagen aus dem Gleise fielen, und gegen 100 Personen verwundet wurden unter denen ungefähr 20 schwer.

Zu Douai ist ein Banquet zu Ehren Odilon Barrots gegeben worden.

Aus Toulon sind 4 Bombardierschiffe nach dem mexicanischen Meerbusen beordert worden. Auch aus dem Hafen von Brest soll ein Schiff dahin abgehen.

Belgien. Zu Namur hat man am 8. August einen heftigen „Aufruf an die Patrioten von Namur,"

unterzeichnet: „ein Verein von Patrioten," allgemein verbreitet, der mit den Worten beginnt: „Die Revolution von 1830 ist wieder in Frage gestellt," und worin aufgefordet wird, den König mit bewaffneter Hand zu unterstützen.

Brüssel, den 8. Aug. Laut Nachrichten aus London hat sich die Conferenz noch nicht versammelt.

Spanien. General Guergue ist auf Befehl des Don Carlos in seinen Geburtsort verbannt worden. — Die letzten Treffen bei Morella waren höchst unbedeutend.

Tunis. Der Commandant der französischen Eskadre hat nachdrücklich verlangt, daß die Belästigungen der Franzosen in diesem Lande aufhören müßten.

Taunus-Eisenbahn. Die Actien haben wieder ein wenig zu steigen begonnen, stehen indessen erst wieder auf 114.

Miscellen.

* Die Verbreitung der vor ihrem Erscheinen in öffentlichen Blättern auf eine so befremdende Weise besprochenen von Rotteck'schen Schrift über die Cölner Sache, hat nirgendwo einen Anstand gefunden. Sie wird selbst in Preußen ohne Hinderniß in den Buchläden ausgeboten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1800a] **Taunus-Eisenbahn.**

Die Lieferung von 14,000 Stück eichenen oder föhrenen Schwellen, von 9 Fuß Länge, 13 Zoll Breite und 6½ Zoll Höhe Frankfurter Werkmaas, ist im Ganzen oder in Losen von 1000 Stück zu vergeben.

Lieferungslustige werden eingeladen, die Termine und Bedingungen auf dem Baubureau der besagten Eisenbahn in Höchst a. M. einzusehen.

Submissionen müssen spätestens bis zum 15. künftigen Monats September versiegelt und mit der Bemerkung

„Submission"

auf der Adresse, an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Höchst a. M., den 10. August 1838.

Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn:

Denis.

[1805] **Literarische Anzeige.**

Bei Unterzeichnetem ist angekommen:

Maximilian Joseph

König von Bayern

Sein Leben und Wirken

geschildert von

Dr. J. M. Föltl

Professor in München.

gr. 8. broch. mit 2 prachtvollen Stahlstichen. Preis 54 kr.

A. H. Gottschick in Neustadt.

[1804a] **Weinversteigerung in der Pfalz am Haardtgebirge.**

Mittwoch, den 26. September dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Deidesheim, in der Wohnung des allda verlebten Gutsbesitzers, Herrn Joh. Adam Dietz, die nachbezeichneten, zu dessen Nachlaß gehörenden Weine öffentlich versteigert und der Theilung wegen, ohne Vorbehalt, an den Meistbietenden abgegeben, nämlich:

5	Stücke	1833er	gemischter,
2	„	1833er	weiser,
12	„	1834er	Traminer,
4	„	1835er	gemischter,
1½	„	1835er	weiser,
2	„	1836er	Traminer,
2	„	1836er	gemischter,
4	„	1836er	Mittelwein,
1	„	1837er	Traminer,
3	„	1837er	gemischter,

alle Deidesheimer Gewächs.

Die Proben von diesen gut und rein gehaltenen Weinen können den Tag vor der Versteigerung schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat gestattet.

Den Tag nach dieser Versteigerung wird noch eine Quantität Wein, der Theilung wegen versteigert werden, wovon die Anzeige in 8 Tagen erfolgen wird.

Deidesheim, den 12. August 1838.

Schuler, königl. Notär.

[1806] **Weinlieferung für die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz.**

Die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz gebraucht für das Etatsjahr 18⅜ etwa 5000 Liter Wein, der nicht unter drei Jahre alt sein darf. Für die 1000 Liter werden 150 Gulden bezahlt, und die Lieferung des Weins demjenigen überlassen, dessen Probe am geeignetsten befunden werden wird.

Demgemäß werden von der königl. Verwaltung der Anstalt Proben bis zum 10. September laufenden Jahrs angenommen, und soll derjenige, dessen Wein zur Lieferung ausgewählt wird, spätestens unterm 20. des nämlichen Monats davon in Kenntniß gesetzt werden.

Die Ablieferung des Weins hat unfehlbar bis zum 1. October laufenden Jahrs zu geschehen, alle Proben müssen mit einem schriftlichen Anerbieten begleitet, dem Siegel und der Ueberschrift des Eigenthümers versehen sein, und doppelt, in Flaschen von einem halben Liter, eingesendet werden.

Die Transportkosten bis in den Keller der Anstalt, so wie die Kosten dieser Bekanntmachung fallen dem Steigerer zur Last.

Frankenthal, den 14. August 1838.

Die königl. Verwaltung der Kreis-Armen- und Irren-Anstalt.

Watzke.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 162. den 18. August 1838.

Statistische Notizen.

Das „Conversationslexicon der Gegenwart" enthält u. a. nachstehende statistische Notizen über Belgien:

Der Territorialbestand Belgiens ist bis jetzt noch nicht fest bestimmt, da nur sieben Provinzen durch die am 30. Sept. 1830 im Haag zusammengetretenen Generalstaaten vollständig an dieses neuerrichtete Königreich überlassen wurden, die definitive Theilung des Großherzogthums Luxemburg und der Provinz Limburg aber bis jetzt auf sich beruhend blieb. Fortwährend hat jedoch Belgien in seinen öffentlich bekannt gemachten statistischen Nachrichten aus officiellen Materialien ganz Luxemburg zu sich gerechnet und auch das Gebiet Limburg, soweit es von ihm gegenwärtig besetzt gehalten wird. Der Gesammtflächeninhalt Belgiens von 571 geographischen □Meilen oder 3,252,058 Hectaren ist nach dem neuen Provinzialverwaltungsgesetz vom J. 1836 in neun Provinzen von ziemlich gleichem Territorium getheilt, nämlich Brabant, Ostflandern, Westflandern, Antwerpen, Hennegau, Namur, Lüttich, Limburg und Luxemburg, das zwar jetzt noch ein Areal von 108⅓ □Meilen hat, aber später definitiv auf die Hälfte reducirt, gleichfalls in jenes Territorialverhältniß einpassen wird. Die Bevölkerung der Provinzen ist dagegen untereinander mehr verschiedenartig. Denn wenn auch bereits die Gesammtbevölkerung Belgiens durchschnittlich weit über das Verhältniß einer starken Bevölkerung hinausreicht, so sind doch die einzelnen Provinzen gegenseitig zwei- bis dreimal relativ stärker bevölkert. Die Gesammtbevölkerung betrug vier Monate nach der Trennung von den Niederlanden im Jan. 1831: 4,061,782, nämlich 958,227 in den Städten und 3,103,555 auf dem platten Lande, also 7114 Einw. auf eine □Meile; sie stieg im Jan. 1832 auf 4,130,121, im Jan. 1833 auf 4,142,257, im Jan. 1835 auf 4,165,953, im Jan. 1837 auf 4,185,584 und im Jan. 1838 auf 4,262,260, also 7465 auf eine □Meile; doch in Westflandern betrug die Bevölkerung durchschnittlich mehr als 10,200 auf eine □Meile und in Ostflandern gar über 13,500 auf eine □Meile, während in Namur, Limburg und Luxemburg durchschnittlich nur zwischen 3300 — 3800 Einw. auf eine □Meile kommen.

Was außerdem an interessanten Verhältnissen der Bevölkerung Belgiens zu bemerken ist, beruht besonders auf der Grundlage seiner gehobenen technischen Cultur und seines frühern Handels beim Uebergange des Mittelalters zu der neuern Zeit. Daher rühren seine verhältnißmäßig sehr zahlreichen großen Städte, die zwar in den ersten Jahren nach der Revolution vom J. 1830 am meisten gelitten und an Bevölkerung auch verloren hatten, jetzt aber blühender sind als vorher. Es hat vier Städte mit einer Bevölkerung von mehr denn 50,000 Einw.; nämlich: Brüssel, das 1830: 91,000, aber 1836 bereits 102,802 Einwohner in der eigentlichen Stadt und 19,753 in den Vorstädten; Antwerpen, das 1830: 64,938, im J. 1835: 77,199; Gent, das im J. 1830: 73,560 und im J. 1835: 83,783; endlich Lüttich, das im J. 1830: 52,100 und im J. 1835: 58,087 Einw. zählte. Nächstdem gibt es gegenwärtig acht Städte, die zwischen 20,000 und 50,000, und zehn, die zwischen 10,000 und 20,000 Einw. zählen. Die Zahl der kleinen Städte beträgt 86, die der Marktflecken 113 und die der Dörfer 4489. In den J. 1830—37 wurden jährlich zwischen 129,000 und 145,000 Kinder geboren; es verstarben jährlich zwischen 101,000 und 117,000; getraut wurden zwischen 30,000 und 33,000 Paare. Bei der großen Anzahl der milden Anstalten und Hospitäler, die theils mit den Kirchen verbunden, theils auf Privatvermächtnisse begründet sind, ist auch die Menge der Findelkinder übermäßig gewachsen. In den J. 1823—32 wurden jährlich im Durchschnitt 8849 Findelkinder aufgenommen und mit 640,724 Francs verpflegt. Die Gesammtzahl der Taubstummen betrug am 1. Jan. 1835: 1900, darunter 1484 taubstumm Geborene, also ein Taubstummer auf 2180 Einw., während bei 4117 Blinden ein Blinder auf 1009 Einw. kam. Die kirchliche Verschiedenheit bleibt für den Staat in der gegenwärtigen Begränzung Belgiens ganz bedeutungslos, da bei der stark überwiegenden Zahl der Anhänger der römisch-katholischen Kirche auf 262 derselben erst ein Evangelischer treffen würde. Die 4,200,000 Katholiken werden durch den Metropolitanerzbischof von Mecheln und die fünf Diöcesanbischöfe von Brügge, Gent, Tournay, Namur und Lüttich, geleitet. Die 16,500 Bekenner der evangelischen Lehre leben zerstreut in den einzelnen Provinzen, namentlich in den größern Städten. Dasselbe gilt von den 30,000 Juden.

In der technischen Cultur haben seit dem Mittelalter die belgischen Metall-, Woll- und Spitzenmanufacturen in einem weitverbreiteten Rufe gestanden,

und ihre Waaren waren damals nicht minder gesuchte Artikel, als sie es besonders seit dem Anfange des laufenden Jahrhunderts geworden sind. Dafür zeugen die ausgezeichneten und zahlreich angewandten Dampfmaschinen, die verhältnißmäßig, mit alleiniger Ausnahme Großbritaniens, in keinem andern Lande Europas so wirksam angetroffen werden. Die Provinz Lüttich allein besaß im Mai 1836: 216 Dampfmaschinen mit einer Gesammtkraft von 5445 Pferden, darunter die stärkste mit einer Kraft von 300 Pferden, 18 Dampfmaschinen mit einer Kraft von 100 — 300 Pferden (während im J. 1837 in ganz Frankreich noch keine Dampfmaschine mit mehr als 100 Pferdekraft wirkte) und 20 mit 50—100 Pferdekraft. Nächst der lütticher Landschaft finden sich besonders starke Dampfmaschinen zu Charleroi und in der Provinz Hennegau. Sämmtliche Dampfmaschinen Belgiens im J. 1837 besaßen eine Totalkraft von 20,000 Pferden oder 480,000 Menschen (eine Pferdekraft zu acht Menschen gerechnet, die acht Stunden arbeiten, also mechanisch Tag und Nacht angewandt mit 24 Menschen gleichzustellen). Um den Maschinenbau in Belgien, so wie überhaupt um große Fabrikanlagen in mehren Zweigen der technischen Cultur, hat sich John Cockerill außerordentliche Verdienste erworben; die interessantesten Werke sind bei Seraing im Lüttich'schen. Diese Provinz bekundete auch fortwährend ihren Ruf in der Lieferung von Angriffswaffen aller Art; so lieferte Lüttich 1835 in seinen berühmten Gewehrfabriken 277,587 Feuerwaffen zum Werth von 5'000,000 Frcs. Die größten Eisenwerke sind überhaupt in den Provinzen Namur, Hennegau, Lüttich und Luxemburg; hier allein gab es, nach einem Berichte des Ministers des Innern vom J. 1835: 95 Hochöfen, 200 Oefen und 20 Streckwerke, darunter sechs nach englischer Art eingerichtet, die jährlich gegen 15,700 Tonnen gestrecktes Eisen liefern, das fast zur Hälfte ins Ausland ausgeführt wird. Aber die Industrie konnte in dem schwunghaften Betriebe nicht emporgebracht werden, wenn nicht die Natur in diesem Lande, wie in Großbritanien, in unerschöpflichen Steinkohlengruben die Mittel zu dieser industriellen Laufbahn angewiesen hätte. Die reichsten und zugleich die tiefsten Steinkohlengruben, wo die Kohlen bis zu einer Tiefe von 437 Meter zu Tage gefördert werden, besitzt die Provinz Hennegau, welche für sich allein im J. 1836: 2,446,000 Tonnen Steinkohlen zu Tage förderte, und dadurch 450,000 Tonnen mehr als ganz Frankreich in diesem Jahre. Ueberdies gewähren die andern südlichen und östlichen Provinzen Belgiens jährlich noch 1,200,000 Tonnen Steinkohlen. Daß unter solchen begünstigenden Umständen die Eisenbahnen eine allgemeine Unterstützung in Belgien finden mußten, und daher auf dem europäischen Continente hier zuerst rasch fortgingen, ergibt sich als eine der Natur angemessene Folge, wie denn auch dadurch der Wunsch der Regierung von selbst hervorgerufen werden mußte, die Eisenbahnen auf Rechnung des Staates anzulegen und zu verwalten. Die großartigen Tuchfabriken zu Verviers, die jährlich noch immer zwischen 30,000 und 33,000 Stück feines Tuch liefern, zu Brügge, Gent, Brüssel und Mecheln; die Spitzenfabriken zu Brüssel, Mecheln und Brügge; die Baumwollenmanufacturen in Gent, Brüssel, Brügge, Mons und Courtray; die ausgezeichneten Ledermanufacturen zu Lüttich, Gent und Namur befriedigen nicht nur völlig den innern Bedarf, sondern sie sind es auch vorzüglich, die über die Hälfte des Betrags für den Ausfuhrhandel liefern. Dieser hatte allerdings durch die Revolution im J. 1830 einen nicht unbeträchtlichen Verlust für die nächsten beiden Jahre zu tragen, wie er denn 1831 auf 104,579,786 Fr., 1832 auf 124,765,875 Fr. gesunken war. Aber im J. 1834 gewährten die officiellen Handelslisten für den Ausfuhrhandel bereits 146,951,258 Fr. Und im J. 1835: 160,705,447, darunter über den vierten Theil nach Frankreich, das in diesem Jahre aus Belgien für 25,324,659 Fr. an verfertigten Waaren, und für 15,837,453 Fr. an rohen Producten, namentlich aus dem Bergbau, bezog.

Im Seehandel ist jetzt Belgien wiederum vorzugsweise auf Antwerpen angewiesen, indem die übrigen belgischen Häfen zusammen nicht viel über ein Drittheil sämmtlicher in die Häfen dieses Staates jährlich einlaufenden Seeschiffe, und zwar nur die kleinen aus den benachbarten Ländern oder einheimischen Häfen, für sich haben. Ueberhaupt liefen in den J. 1831—37 in den belgischen Häfen jährlich zwischen 1670—2296 Schiffe ein, mit 195,000 - 300,000 Tonnenlast; in Antwerpen allein 1835: 1188 Seeschiffe mit 153,243 Tonnenlast, 1836: 1159 mit 170,885 Tonnenlast und im J. 1837: 1426 Schiffe mit 225,030 Tonnenlast, darunter die londoner Dampfschiffe, die auf 119 Fahrten 4006 Passagiere und 55,717 Tonnenlast eingeführt hatten. (Beschluß f.)

Deutschland.

Mainz, den 14. Aug. Heute ist es ein Jahr, daß wir unser welthistorisches Gutenbergsfest feierten. Es war vorauszusehen, daß dieser Jahrestag uns nicht ohne freudige Erinnerung vorübergehen dürfte. Diesen Morgen fanden wir das herrliche Denkmal Gutenbergs mit Blumen und Festons geschmückt, und Abends gab die Liedertafel zur Ehre des Tages ein großes Concert, worin namentlich die vorzüglichsten Stellen aus Dr. Löwes Oratorium „Gutenberg" aufgeführt wurden. Nach dem Concerte zog sich ein glänzender Fackelzug zum Denkmale hin, das illuminirt war, und mit vieler Begeisterung wurde hier von einer großen Menschenmasse das schöne Lied „Heil dir, Moguntia!" abgesungen, worauf sich der Fackelzug noch durch mehrere Hauptstraßen bewegte. Morgen wird das neue Dampfschiff der nieder- und mittelrheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft festlich eingeweiht, und dasselbe erhält den Namen „Gutenberg". Darauf findet eine Lustfahrt nach dem Rheingau in diesem glänzend decorirten Schiffe statt.

(Schwäb. Merkur.)

Die Hanauer Ztg. meldet nach einem Privatschreiben aus **Frankfurt** vom 10 Aug.: Ich kann von Neuem behaupten, daß sich der Bund vorerst nicht gegen Belgien rüstet.

Ulm, den 15. August. Die würtembergischen Ingenieurs von Ulm, welche in der Gegend von Schussenried das Nivellement zur Bewerkstelligung der Verbindung des Bodensees mit der Donau vorgenommen haben, sind dieser Tage wieder dahier angekommen. Das Resultat ihrer Arbeiten soll sehr günstig ausgefallen sein.

Die Karlsruher Ztg. schreibt aus **Constanz**, den 12. Aug. Der Gesandte des Kantons Thurgau erwähnt in der Rede, die er am 6. d. M. in der Tagsatzung über die französische Note in Betreff des Prinzen Louis Napoleon hielt, daß der Vorwurf, den man der Schweiz mache, um so mehr auffallen müsse, als man wisse, daß Louis Napoleon freien Zutritt in einem Nachbarstaate, und zwar in demjenigen habe, in welchem die ersten Verabredungen getroffen worden, und von dessen Gebiet aus unmittelbar der Angriff gegen Straßburg ausgegangen sei. Diesen Angaben müssen wir, als unrichtig, widersprechen. Sowohl dem Prinzen Louis Napoleon als allen übrigen Theilnehmern an dem Straßburger Attentat, ist der Eintritt in das Großherzogthum und der Aufenthalt in demselben sofort untersagt, und dies Verbot niemals aufgehoben worden. Die neuerlich gegen v. Persigny und Parquin verfügten Ausweisungen aus dem Großherzogthum beweisen dies zur Genüge. Nur rücksichtlich unserer Stadt wurde in so fern eine Ausnahme gemacht, als man den Bewohnern von Arenenberg und Wolfsberg den Eintritt in dieselbe nicht unbedingt untersagte, ihn vielmehr für vorübergehende Zwecke auf kurze Zeit tolerirte. Allein auch diese Ausnahme ist neuerdings zurückgenommen ꝛc.

Schweiz.

Man schreibt aus dem Kanton **Zürich**, vom 12. August: Wir erhalten eine Erklärung von Präsident und Mitgliedern des Gemeinderaths von Oberstraß, im K. Zürich, worin diese „bezeugen", daß die Bürgergemeinde von Oberstraß, in ihrer Versammlung vom 11. dieß, den Prinzen Ludwig Napoleon Bonaparte, Bürger in Salenstein, K. Thurgau, mit ihrem Gemeindebürgerrecht zu beschenken beschlossen hat, so weit ihr diese Schenkung nach den Landesgesetzen zusteht. Sobald von der h. Regierung dem Prinzen auch das Kantonsbürgerrecht ertheilt sein wird, so werde ihm der Gemeinderath, an die Stelle der vorläufigen Erklärung, die Bürgerrechts-Urkunde ausstellen. Die Gemeinde ertheilte dem Prinzen ihr Bürgerrecht einstimmig unter großem Jubel auf den ebenfalls einstimmigen Antrag des Gemeinderaths. Eine andere Gemeinde soll auf Sonntag den 12. eine gleiche Schenkung beabsichtigt haben.
(Schwäbischer Merkur.)

Italien.

Rom, den 7. Aug. Schon seit voriger Woche reisten viele Leute nach Neapel, um die Eruption des Vesuvs zu sehen, welche sich durch das Verstegen der Brunnen lange vorher angekündigt hatte. — Sonntag nach Mitternacht ist Thorwaldsen von hier über Civitä-vecchia nach Livorno abgereist, wo ein dänisches Kriegsschiff bereit liegt, um ihn nach Kopenhagen zu führen. Mehrere seiner Landsleute haben ihn begleitet. Der ausgezeichnete Künstler gedenkt bald wieder in Rom zu sein, man sagt noch vor dem Winter, den er bei seinem vorgerückten Alter in dem nördlichen Klima zuzubringen sich scheut.

Neapel, den 4. Aug. Der Vesuv entlud sich noch vom 2. auf den 3. d. mit einer Gewalt, die alles Irdische beben machte. So wie es dunkel wurde, sah man auf der nördlichen Seite einen mächtigen Lavastrom langsamen Schritts sich herunter bewegen. Der Strom war aus der Oeffnung des Kraters nicht weit von dessen äußerstem Rande herausgebrochen und hatte das ganze obere Becken gefüllt. Während der Nacht stopfte sich diese Oeffnung und es bildete sich auf der entgegengesetzten Seite eine andere, aus der ein neuer Lavastrom hervorquoll, der seine innere Richtung nach der Südseite nahm, sodann eine Wendung machte und sich mit dem frühern vereinigte. Der Berg war in einer Thätigkeit, wie man sich seit 1822 nicht erinnerte, und die Explosionen waren zuweilen so stark, daß Alles um ihn herum einzustürzen drohte. (Allg. Ztg.)

Die Münchener pol. Ztg. enthält in einem Schreiben aus Neapel vom 2. Aug. über den neuesten Ausbruch des Vesuvs noch weiter folgenden Bericht: Bei dem letzten großen Ausbruch im J. 1834 hatte der Krater folgende Form angenommen: Auf dem Gipfel des Aschenkegels sah man sich am Rande eines weiten, wohl 80 Fuß tiefen Kessels, in welchen man ziemlich bequem hinuntersteigen und bis zu einer links gelegenen eirunden Oeffnung (dem eigentlichen Krater) vordringen konnte. So fand ich die Sache noch im Mai 1836. Im J. 1837 fing der Berg an, von Zeit zu Zeit auszuwerfen, und die ausgeworfenen Massen sammelten sich heruntergefallen rings um die Oeffnung desselben an, die sich dadurch erhöhte und allmählig die Form eines Kegels, der nun frei sich im erwähnten Kessel erhob, annahm. Als ich vor vierzehn Tagen den Berg bestieg, überzeugte ich mich genau von diesem Prozesse. Noch wenige Tage vor mir hatten einige Deutsche diesen Kegel erstiegen; mir aber war es damals schon nicht mehr möglich, weil die vermehrte Hitze verhinderte, nun in den erwähnten Kessel hinunterzusteigen. Wie groß aber war gestern mein Erstaunen, als ich den Kegel, welchen ich vor 14 Tagen noch so klein gesehen, nun in einen bedeutenden Berg, der demnächst den ganzen Kessel ausfüllen muß und ihn beinahe schon überragt, verwandelt sah. Dieser Berg hat sich gestern Morgens gespalten und daher datirt sich der Lavaerguß. Keine Feder aber ist im Stande, das Schauspiel zu beschreiben, welches sich mir nun darbot. Der Ausbruch war gerade auf einem Punkte, um zu erlauben, sich, freilich nicht ohne Gefahr, auf etwa hundert Schritte zu nahen. Im Abgrunde, in welchem man zwischen den zwei Bergmassen des gespaltenen Kegels hineinsah, tobte ununterbrochen ein Flammenmeer, vermischt mit rothem und bisweilen schwarzem Rauche, der sich, in den schönsten Formen gekräuselt, zu dem Firmamente hinaufwälzte und den reizendsten Contrast zu dem tiefen Blau der schönen Sommernacht

bildete. Alle Minuten entstand eine Explosion und Tausende von glühenden Steinen flogen in Garbenform hoch in die klare Luft und ziemlich langsam herunter, so daß ich, da in der Entfernung, wo ich stand, die Steine weniger dicht flogen, Zeit genug hatte, dem oder mir schwebenden Geschoß auszuweichen. Hie und da sah man, wie sich der glühende Rand des Abgrundes hob und dann in die unermeßliche Tiefe einsank. Es waren offenbar zwei Oeffnungen im gespaltenen Berge, eine linke und eine rechte, von welchen die Steine gegen einander flogen, was den Reiz des Schauspieles noch vermehrte. Ich stand lange Zeit so und konnte mich von dem Anblicke nicht losreißen. Es war etwa zwei Uhr in der Nacht, der schönsten und lauesten Sommernacht; der Mond schien klar auf den Spiegel des Meeres und die zur Feier der Niederkunft der Königin illuminirten Paläste Neapels schimmerten freundlich zu mir herauf. Man sah die köstliche Landschaft, die mich von Neapel trennte, deutlich, Lusthäuser, wie die von Portici mit ihren Lorbeer- und Orangenhainen; unter Ruhe und Friede und Glück und Segen die köstlichsten Vignen, bedeckt mit Reben, Feigen- und Olivenbäumen, Orangen und Myrthen, und um mich das Wüthen dieses fürchterlichen Elementes, Tod und Vernichtung; keine Vegetation, nichts als Lavalager, Schwefelmassen und Schlacken. — Der Boden, wo ich gehe, dröhnt hohl, ist so heiß, daß ich nicht stehen bleiben darf, und wo ich hingehe, strömt mir warmer Schwefeldampf entgegen. Aber es hat etwas Erhebendes, etwas ungemein Großartiges, sich diesem Heiligthume der gebärenden Natur so zu nähern, und das Bild ist zu herrlich, als daß ich mich losreißen könnte. Plötzlich drehte sich der Wind, ich höre einen furchtbaren Schlag und sehe über und um mich einen Regen von glühenden Steinen, ich will fliehen und kann nicht, denn indem der Boden aus Lavablöcken besteht, kann man nur bedächtig Fuß für Fuß setzen; ich blieb also stehen und sah nur in die Höhe, um nöthigenfalls einen Seitensprung machen zu können. Ich kam unbeschädigt durch. Als mir nun aber mein Führer zurief: venite, venite Signore; io sono un uomo vechio del Vesuvio, e vi dico, che non passiamo trattenerci piu! (Kommt, kommt Herr! ich bin auf dem Vesuv ergraut und sage Euch, daß wir nicht länger hier verweilen dürfen,) trat ich, obwohl zögernd, den Rückweg an. Heute Morgen erneuerte sich die gestrige Scene. Man hört hier ganz deutlich das Donnern des Berges. Dicker Rauch steigt aus dem Krater und sammelt sich über dem Berge in einer großen Wolke. In der Richtung vom Gipfel zum Eremiten erblickt man weißen feinen Rauch, das Zeichen eines neuen Ergusses von Lava. Man sieht einem größeren Ausbruche um so mehr entgegen, als in Resine das Wasser in den Brunnen abnimmt, was als gewöhnlicher Vorläufer eines bedeutenden Ausbruches angesehen wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Aug. Die Europe behauptet, durch die falschen Actenstücke sei namentlich auch der König der Niederlande verleitet worden, so unnachsichtlich auf Vollziehung der 24 Artikel zu bestehen; nunmehr sei er von dem wirklichen Stande der Sache bereits benachrichtigt.

Es sind wieder ungemein viele Abdrücke des „republikanischen Moniteurs" zu Paris verbreitet worden.

Belgien. Am 12. Aug. sind auf der Genter Eisenbahn 3 Wägen umgeworfen, und dadurch 30 Personen, jedoch nur leicht, beschädigt worden.

Rom. Der Bon Sens schreibt, es werde behauptet, der Ritterorden St. Antonius, welcher im J. 1236 gegründet und später in den Malteserorden verwandelt, sei durch eine päpstliche Bulle wieder hergestellt worden, dem Verlangen einer ausgezeichneten Prinzessin gemäß, welche den Orden mit einer herrlichen Localität und mit 12,000 Frcs. ausgestattet habe; das Schloß Rendau soll für denselben bestimmt sein. (?)

Der Cardinal **Fesch**, Oheim Napoleons, liegt am Tode.

Spanien. Die sehr unglaubwürdige Quotidienne berichtet, nach einem Briefe aus Oleron vom 11. Aug., daß 3000 catalonische Carlisten über den Ebro gegangen seien, um Cabrera zu unterstützen.

London, den 13. Aug. Das Unterhaus hat die Amandements der Lords zur irischen Zehntbill ohne Opposition angenommen, wodurch diese wichtige Maßregel gesichert scheint.

Miscellen.

Die Zeitung von Leeds enthält eine Anzeige des Inhalts, daß 14 Ehemänner aus dieser Stadt ihren Weibern entlaufen seien. Auf deren Zurückbringen ist eine **kopfweis** bestimmte Belohnung ausgesetzt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1807] **Zu vermiethen.**

Eine Schmiede sammt Schmiedgeschirr ist auf 6 Jahre zu vermiethen bei

Philipp Jacob **Engelhard**
zu Neuhofen.

[1783²] **Versteigerung einer Mühle zu Dirmstein in der Pfalz.**

Den 4. September 1838, Nachmittags um 2 Uhr, bei dem Gastwirthe Joseph Ennes in Dirmstein, läßt der Müllermeister Carl **Walther** seine im Bann von Dirmstein gelegene, im besten Zustande befindliche Mühle, genannt die Spormühle, mit 2 Mahlgängen, Schälgang, Schwingmühle, und Säuberer; dann Wohnhaus, neu erbauter Scheuer, Stallung, Hofraum und Garten, öffentlich an den Meistbietenden auf mehrere Termine zahlbar, auf Eigenthum versteigern.

Allenfallsige Kaufliebhaber aus freier Hand können sich inzwischen an den Eigenthümer selbst wenden.

Frankenthal, den 31. Juli 1838.

Neumayer, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 163. den 19. August 1838.

Statistische Notizen.

(Beschluß.)

Die intellectuelle Cultur hat selbstständig in Belgien sich noch nicht entfaltet. Wie die Litteratur dieses Volkes fast ausschließlich von der geistigen Nahrung der benachbarten Völker sich erhält, so stellt sich auch das Unterrichtswesen, wenn es eine Zeit lang in Belgien reget sich emporhebt, bald unter französischen, bald unter deutschen oder holländischen Einfluß. Gegenwärtig bestehen vier Universitäten: zu Gent, Lüttich Löwen und Brüssel, welche letztere erst im J. 1833 hinzugetreten ist. Die Zahl der Studirenden hat aber nicht zugenommen; alle vier Universitäten zusammen zählen 1000 — 1100 Studirende, so daß ungefähr auf 4000 Seelen ein Studirender kommt. Der rege Eifer, der vor 1830 auf den drei ältern Universitäten bemerkt wurde, erscheint jetzt sehr zurückgestellt. Die beiden besuchtesten Universitäten sind gegenwärtig Lüttich, das im Sommer 1837: 394, und Gent, das im Sommer 1837: 292 Studirende zählte. Der niedere Schulunterricht wurde in 861 meist ärmlich dotirten städtischen Schulen und in 4526 Elementarschulen des platten Landes ertheilt, von welchen letztern 2805 öffentliche und 1582 Privatanstalten waren. Sämmtliche Schulen wurden im J. 1831 von 355,422 Kindern beider Geschlechter besucht; es kam demnach auf etwa zwölf Seelen ein Schüler, so daß bei dem gewöhnlichen Verhältnisse der schulpflichtigen Jugend zur Bevölkerung grade nur die Hälfte der des Unterrichts bedürftigen Kinder an demselben Antheil nahm.

Die Vertheidigungskräfte des belgischen Staates bestehen nach der neuen Organisation im J. 1837 aus 12 Regimentern Linieninfanterie, jedes aus 3 Bataillons, wozu noch das für sich bestehende Scheldebataillon gehört; aus 3 Jägerregimentern, von denen 2 aus 3 Bataillons und 1 aus 4 Bataillons bestehen, endlich aus einem Regiment Grenadiere und Voltigeurs zu 4 Bataillons; also die Infanterie zusammen aus 16 Regimentern. Die Cavallerie zählt 7 Regimenter, nämlich 2 Küraſſierregimenter, jedes zu 4 Escadronen, 2 Regimenter reitende Jäger, jedes zu 7 Escadrons, 2 Regimenter Lanciers, jedes gleichfalls zu 7 Escadrons und 1 Regiment Guides aus 4 Escadrons. Der active Generalstaab beider Truppentheile ist aus 8 Divisionsgeneralen, 19 Brigadegeneralen, 31 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 6 Majors und 14 Capitainen zusammengesetzt. Die Artillerie besteht aus 3 Regimentern und ihr Stab aus 1 Brigadegeneral, 2 Obersten, 9 Oberstlieutenants und 12 Majors. Die Ingenieure haben 1 Divisionsgeneral, 1 Brigadegeneral, 7 Obersten und Oberstlieutenants und 35 Offiziere niedern Grades, nebst 1 Bataillon Sapeurs und Mineurs. Die Reservelinfanterie, welche in Belgien die Stelle der Landwehr deutscher Staaten vertritt, ist aus 9 Regimentern zusammengesetzt, welche überhaupt 26 Bataillons bilden. Der gewöhnliche Stand der Heeresmacht nach dem Budget des Kriegsministeriums für das J. 1837 ist auf 45,981 Mann festgestellt, also etwas über ein Procent der Bevölkerung; dagegen ist der Kriegsfuß, mit Hinzuziehung der Reservelinfanterie, auf 110,000 Mann normirt. Die Marine befindet sich in den ersten Anfängen ihrer Bildung.

Die finanziellen Verhältnisse des Staates verlangen, seitdem mit dem J. 1834 das Kriegsbudget von 75,000,000 Fr. fast auf die Hälfte zurückgebracht worden ist, eine Staatseinnahme bis zur Höhe von 90,000,000 Fr., oder fast 22 Fr. auf den Kopf, nächst Großbritanien, den Niederlanden und Frankreich der höchste Satz in Europa. Im J. 1834 betrugen die Staatsausgaben 84,122,440 Fr., im J. 1835: 87,622,112 Fr., darunter bereits 11,691,894 Fr. zu den Zinsen der öffentlichen Staatsschuld, welche ein Capital von 350,000,000 Frcs. repräsentirt. Dazu kam die Anleihe vom J. 1836 auf 30,000,000 Frcs., darunter 8,874,164 Fr. für die bei den Eisenbahnen gemachten Ausgaben. Demnach mußte das Budget für die nächsten Jahre wieder erhöht werden, und da nun gleichzeitig der Staat fortfuhr, in ausgedehnterm Verhältnisse für die Eisenbahnanlagen neue Bauten zu unternehmen, so wurde das Budget der Ausgaben für das laufende Jahr, 1838, auf 95,187,052 Fr. genehmigt und danach das Staatseinnahmebudget von 95,571,676 Fr. bewilligt. Unter den Ausgaben nimmt die Civilliste des Königs 2,751,323 Fr., das Budget der öffentlichen Schuld 13,523,900 Fr., das Kriegsministerium 42,318,780 Fr., die Marine nur 649,351 Fr., das Ministerium der Justiz 6,355,876 Fr., das Ministerium der innern Angelegenheiten 8,137,019 Fr., das der auswärtigen Angelegenheiten 721,000 Fr., das Finanzministerium 11,141,847 Fr. und das Budget der öffentlichen Bauten, zu vier Fünftel in diesem Jahre für die Eisenbahnen, 7,880,815 Fr. in Anspruch. Ueber den Antheil Belgiens an der ältern niederlän-

dischen Schuld ist zur Zeit noch keine Vereinigung erfolgt.

Deutschland.

München, den 15. Aug. Se. Maj. der Kaiser Nicolaus (ob auch Ihre Maj. die Kaiserin, ist nicht officiell bekannt) wird morgen hier eintreffen, und zwei bis drei Tage verweilen.

Der Stuttgarter Deutsche Courier, und ihm nach bereits die meisten deutschen Zeitungen, unter denen die Augsburger Allgemeine Zeitung, schreiben: „Wir erhalten aus guter Quelle die Nachricht, daß die hohe Bundesversammlung sich in der hannöverschen Angelegenheit für competent erklärt hat." — Die Allgemeine Zeitung bemerkt hiebei: „Die Bundesversammlung hat zwar, dem Vernehmen nach, in der ersten Hälfte des vergangenen Monats einen hochwichtigen, wenn auch nicht definitiven Beschluß in der hannöverischen Sache gefaßt, in welcher jedoch die Frage über die Competenz nur indirect enthalten war. Es ist zu wünschen, daß gestattet werden möge, bald Mehreres über die Verhandlungen zu sagen, auf die nicht umsonst das Interesse von ganz Deutschland gespannt ist."

Frankfurt a. M., den 15. Aug. Nach heute hier eingegangenen glaubwürdigen Privatnachrichten aus dem Haag soll der König der Niederlande in Folge eines eingetroffenen Couriers aus Töplitz und auf besondere Vorstellungen der Mächte mehr Nachgiebigkeit in der belgischen Streitsache zeigen, und seinem Bevollmächtigten in London die Weisung zugegangen sein, auf die rückständige Schuld zu verzichten. (A. Z.)

Der Fränkische Merkur schreibt aus Dresden vom 11. Aug., der Münzcongreß sei nach vierteljähriger Versammlung aus einander gegangen, ohne Deutschland die Wohlthat eines gleichen Münzfußes verschaffen gekonnt zu haben. (Folgt nun die unsern Lesern längst bekannte Nachricht, daß 2 Thalerstücke geprägt werden sollen ꝛc.)

Köln, den 10. Aug. Hier und in Düsseldorf hat sich ein Comité für die Errichtung eines Actienvereins unter dem Namen Deutsch-Englische Dampfschiffahrtsgesellschaft gebildet. Dieser Verein soll den unmittelbaren, directen Transport von Gütern und Personen zwischen Rheinischen und überseeischen Häfen, namentlich zwischen Köln, Düsseldorf, London, Hamburg und Havre, zum Zweck haben. Die Aktie soll 200 Rthlr. betragen, und wenn ein Viertheil des erforderlichen Capitals gezeichnet ist, soll eine Generalversammlung berufen werden.

(??) Von der Oberelbe, den 12. Aug. Wie ein (allerdings nicht zu verbürgendes) Gerücht behauptet, wäre zu Töpliz von dem Fürsten v. Metternich eine von den beiden großen Kabinetten des Westens ausgegangene Note übergeben worden. In derselben soll von Seiten jener Cabinette auf das Feierlichste erklärt werden, daß sie sich in die Türkisch-Aegyptischen Angelegenheiten auf keine Weise mischen würden, die den östlichen Mächten, namentlich Rußland, mißfällig sein könnte. Der Erfolg dieses Schrittes soll vollkommen den davon gehegten Erwartungen entsprochen haben. Der mächtige Monarch nämlich, an dessen Cabinet diese Note gerichtet war, hätte darauf erwiedern lassen, daß ihn jene Erklärung befriedige, indem er darin eine Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens und des Rechtszustandes im Oriente gewahre. Dieser Erwiederung aber wäre noch die Gegenerklärung beigefügt worden, daß sich Rußland seinerseits nicht in die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel mischen werde, wohl aber zur umsichtigen Potitik der westlichen Cabinette das Vertrauen hege, sie würden diese Frage auf eine den Bedürfnissen der Zeit und der Menschheit entsprechende Weise zu lösen wissen. (Schw. Merk.)

Schweiz.

Den 2. Aug., 6 Uhr, sah man auf dem Berge bei Boudry in Neuenburg eine Colonne weißer Gestalten sich erheben, welche die ganze Umgegend in Schrecken versetzte. Die ganze Höhe des Berges war von solchen Gestalten bedeckt, und 10 Minuten lang erhoben sich immer neue und neue Phänomene zu den Wolken. Als die Sonne mit ihren Strahlen diese lebendige Luftsäule beleuchtete, entdeckte man, daß es Milliarden kleiner Mücken seien, die sich späterhin auf die Erde niederzulassen schienen.

Niederlande.

Tilff, den 12. Aug. In der Nacht auf den 10. ist das auf dem Kirchhofe errichtete Kreuz kurz unter den Füßen des Christusbildes abgesägt, und das Vordertheil des steinernen Untergestells zertrümmert worden; die Holztheile fand man auseinandergerissen im Wasser. Diesen Morgen hat der hiesige Pfarrer die Stücke des Christus in der Mitte der Kirche zusammengelegt und sie mit einem Leintuche bedeckt. Dieses Schauspiel brachte einen schmerzlichen Eindruck auf die Einwohner von Tilff hervor. Aber der Pfarrer blieb hiebei nicht stehen; er hielt es für dienlich, von der Kanzel herab zu sagen, daß die Einwohner mit Vergnügen die verübte Entheiligung gesehen hätten. Gegen diese Behauptung hat der Bürgermeister gleich protestirt. — Es ist zu bemerken, daß ein Versuch der nämlichen Art in derselben Nacht zu Esneux statt fand, wo die Missionäre am nämlichen Abend einzogen und eine Gruppe Kinder und alter Frauen segneten, denn nicht eine einzige Mannsperson wollte durch ihre Gegenwart zu ihrem Empfange beitragen. Dort wollte man vermittelst Pulvers das Kreuz umstürzen, da jedoch die Feuchtigkeit die Explosion gelähmt hatte, so sprangen nur einige Stücke Holz ab.

Brüssel, den 13. Aug. Am 9. fand die erste Actienemission der Antwerpener Handelsgesellschaft statt. Man kann sich keinen Begriff von dem Begehr machen, Jeder wollte Actien haben, und der Andrang war so stark, daß Nummern ausgegeben werden mußten, damit nur die Ordnung nicht gestört wurde. Jeder Unterzeichner mußte ein Zehntel baar einzahlen. Es sollte nur eine Million unterzeichnet werden; die fünf anderen Millionen folgen später, wenn die Gesellschaft förmlich constituirt sein wird. Es war

aber Nachfrage noch 408,564,000 Francs, so daß wer für tausend Actien gezeichnet hat, nur zwei erhält. Die effectuirten Einlagen überstiegen 400mal die vom Directorium bestimmte Summe. Die Actien standen am 9. Abends 14 pCt. über Pari.

Frankreich.

Zu Paris machen fünf aus Ostindien dahin gebrachte Bayaderen ungemeines Aufsehen.

Großbritanien.

London, den 10. Aug. Es hat sich eine neue Eisenbahngesellschaft gebildet, um London mit unvermischter Milch zu versorgen. Sie will in einer Entfernung von 20—30 engl. Meilen, wo das Land wohlfeiler als in der Nähe der Hauptstadt ist, längs einer Eisenbahnlinie eine große Milchwirthschaft anlegen und die Milch in einer Stunde in die Stadt schaffen. Ein Kapital von 30,000 Pf. St. soll durch 6000 Actien gebildet werden.

Zu London kostet der 4pfündige Laib Brod (leichtes englisches Gewicht) 32 Krzr.

Schweden.

Stockholm, den 7. Aug. Die Unterzeichnungen zu Beiträgen für Crusenstolpe's Familie dauern sowohl hier als in anderen Städten fort. In Borås meldeten sich 60 Unterschriften, meistens dortige Bürger. Die Oppositionsblätter führen dieß als einen Beweis an, wie sehr die öffentliche Meinung in Schweden für unverkümmerte Erhaltuung der Preßfreiheit sich ausspreche. (Preuß. Stztg.)

Südamerika.

Brasilien. Die kaiserlichen Truppen sind durch die Insurgenten von Rio Grande (wiederholt?) geschlagen worden. Die Finanzen des Staats sind fast gänzlich erschöpft.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Espartero soll seinen Offizieren gesagt haben: Estella muß genommen werden; ist dies einmal geschehen, so wird die Sache der Freiheit gerettet sein. Wenn die Minister meinen Forderungen entsprechen, werde ich an euerer Spitze bleiben; wenn nicht, so werde ich alle Vorsorge für meinen Nachfolger treffen, und will unter ihm dienen.

Zu Viana ist die Nachricht eingetroffen, daß Leon el Conde alle Außenwerke von Eiranqui genommen hat, und daß, sobald die Artillerie bei ihm eingetroffen ist, er die Stadt selbst angreifen wird.

Lüttich, den 14. Aug. Der hiesige Abbe Peurette hat eine Broschüre unter nachfolgendem Titel herausgegeben: „An die Völker Deutschlands, Italiens, Frankreichs, und Belgiens," mit nachstehender Ueberschrift: „Ihr habt die Jesuiten!!! wenn Ihr sie behaltet, so werdet Ihr Euere Institutionen nicht behalten." — Wir vernehmen, daß der Herzog von Wellington heute zu Lüttich, im Hotel d'Angleterre, ankommen wird.

Dresden. Als die verwittwete Prinzessin Louise von Sachsen, Schwester des Herzogs von Lucca, unsern König um die Genehmigung zu ihrer Vermählung mit dem Baron Rossi anging, soll derselbe geantwortet haben: „Diese sollen Sie erhalten, wenn Sie ganz offen dabei zu Werke gehen, und nicht von einer geheimen Ehe die Rede ist." (Sehr schön!)

Aachen, den 15. Aug. Gestern feierte die hiesige Freimaurerloge das Erinnerungsfest der hundertjährigen Aufnahme Friedrichs des Großen in den Maurerorden. (Aachener Ztg.)

Die preußische Staatszeitung berichtet, eine ähnliche Feier habe in der glänzendsten Weise in der Hauptloge zu Berlin statt gefunden.

Lissabon, den 7. Aug. Am 28. v. M. ist es gelungen, die aus 248 Mann bestehende Bande des berüchtigten miguelistischen Chefs Remechido gänzlich zu zersprengen und ihn selbst gefangen zu nehmen. Er ward darauf vor ein Kriegsgericht gestellt, und am 2. d. zu Faro erschossen. — Nächsten Sonntag beginnen die Wahlen, und alle Partheien sind thätig, die Wiedererwählung ihrer Freunde durchzusetzen.

Miscellen.

Der Streit der Hörner und der Klauen in der Schweiz, sagt die Dorfzeitung, dauert noch immer fort. Wenn er bei uns wäre, würde er bald beendet sein, denn die Viehseuche bei uns greift die Klauen an und nimmt den stößigsten Hörnern ihre Kraft.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Die Einweihung der Synagoge zu Callstadt.

Die heitere Miene, das feurige Auge, das man in dem Angesichte eines Jeden leuchten sah, gab deutlich zu erkennen, das die ungeheuere Menschenmasse, welche man an diesem Tage versammelt fand, nicht ein Hause war, welcher seine blinde Neugier an einem seltenen Schauspiel zu weiden, herbeigelaufen kam. Man sah jedem Einzelnen und Allen insgesammt an, daß sie zu einem gemeinschaftlichen Zwecke sich versammelten, zu einer ernsten würdigen Feier. Alle Mitglieder der christlichen Gemeinde sowohl, wie der jüdischen, suchten durch ihr bescheidenes, ruhiges und ernstes Betragen, durch anständige Kleidung, das Fest zu verschönern, das nicht minder durch schöne, geschmackvolle Anordnung des Zuges, durch die Begleitung der Musik, einen prächtigen Choralgesang, und durch Glockengeläute erhöht wurde. Frauen begannen den Zug, sie bahnten ihren Enkeln und Kindern den Weg, welche, sehr schön in Weiß gekleidet, mit Guirlanden um das Haupt, freudig dem Schritte ihrer Mütter folgten. Zwölf Jungfrauen trugen zur Ehre des heiligen Gesetzbuches einen Epheukranz mit weißen Rosen durchflochten; Musik und ein frohlockender Gesang tönte in der jubelnden Mitte. Die Thora, in die Arme des israelitischen Geistlichen und Synagogenvorstandes eingeschlossen, folgte unter einem Baldachin, der von vier Jünglingen, alle gleich gekleidet, getragen wurde; sie wurden begleitet von der christ-

lichen Geistlichkeit, den Beamten, Bürgermeistern, Adjuncten und Gemeinderäthen. Christliche und jüdische Bürger der verschiedensten Gemeinden in sehr großer Anzahl schlossen den Zug. Das Ganze glich einer feierlichen Procession, und sie verdient wirklich ein ganz besonderes Lob. Alle Begleiter derselben zogen in ernster, würdiger Stille, andächtigen Schrittes, freudig ihrem neuen Bestimmungsorte entgegeneilend, hielten sie zuweilen inne, um ihr Herz zum bevorstehenden Feste vorzubereiten. Mancher müßige Zuschauer, der nicht Theil nehmen konnte, war bis zu Thränen gerührt; es herrschte über die ganze Anordnung des Zuges nur eine einzige Stimme, es war ungetheilter Beifall. Mit Auszeichnung erwähnen wir der Herrn Gebrüder Fränkel, welche durch ihre würdevolle Haltung, die Reinheit ihrer Stimmen, die brüderliche Harmonie Letzterer den Gesang zu einem wahrhaft gottesdienstlichen, herzerhebenden stempelten. Was wir von dem Vorgange in der Synagoge selbst erwähnen, ist die Rede des Herrn Bezirksrabbiners März. Sie war kräftig, der Sache sehr gut angepaßt, und deßhalb tief ausgedacht. Er zeigte, daß es nicht blos abgesehen war, ein Gotteshaus einzuweihen, er deutete in derselben auch auf die Zukunft; er gab ernstlich zu erkennen, daß das Streben nach Besserem sein einziger Zweck sei, daß er Letzterem Alles aufopfere; man sah ihn von innerer Kraft beseelt; schwer und bedeutungsvoll waren seine Worte, edel ist seine Absicht. Möge es demselben gelingen, durch Beförderung des Cultus auf die jüdischen Gemeinden zu wirken, zu deren Wohl er auf der betretenen Bahn, die er unstreitig mit Ausdauer verfolgen wird, vieles beigetragen hat.

[1808*] **Bekanntmachung.**

Mutterstadt. (Versteigerung der Marktstandsplätze auf den beiden Jahrmärkten dahier). Da mit dem nächsten Septembermarkte der Bestand der Marktstandsplätze zu Ende geht, so wird das unterzogene Amt auf diesen Markt, nämlich Montags, den 10. September nächstbin, Vormittags neun Uhr, zur Versteigerung der Marktstandsplätze für die beiden hiesigen Jahrmärkte auf einen Zeitbestand von ferneren drei Jahren im öffentlichen Aufstriche schreiten.

Mutterstadt, den 12. August 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Neumann.

[1786]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der zweiten Hälfte des August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts: **Täglich:** **Rheinabwärts:**

von	COELN *dreimal*	1) Morgens um	7 Uhr;	von	STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8 Uhr;
		*) 2) „ „	9 „	„	IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
		**) 3) Nachmittags	3½ „	„	LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„	COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „	6½ „	„	SPEYER	Nachmittags	3 „
		2) Abends „	11 „	„	MANNHEIM . . .	Morgens um	5 „
„	MAINZ *einmal:* . .	Vormittags	11½ „	„	MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„	MANNHEIM *einmal:*	Morgens „	5 „			2) Vormittags	10½ „
„	SPEYER	Vormittags	8 „	„	KOBLENZ *dreimal:*	1) Morgens um	7 „
„	LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)					2) „ „	11 „
„	IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)					3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 164. den 21. August 1838.

* Der Bürgerkrieg in Spanien.

Ungeachtet der erschöpfendsten Anstrengungen von beiden Seiten während einer langen Reihe von Jahren; ungeachtet eines, mit, in unserer Zeit unerhörter, Barbarei geführten mörderischen und allen Volkswohlstand vernichtenden Krieges, — ist doch auch jetzt noch das Ende dieses Würgens und Mordbrennens in Spanien keineswegs abzusehen. Beide Theile sind erschöpft, aber beide sind es fast gleichmäßig. Daß Don Carlos nicht im Stande sei, ganz Spanien seiner Herrschaft zu unterwerfen, hat die letzte Zeit bis zur Evidenz erwiesen. Allein welchen Grund haben wir anzunehmen, daß die Christinos Macht und Geschicklichkeit genug besäßen, ihrerseits die Carlisten völlig zu vernichten? Und doch ist die Beendigung dieses Krieges, abgesehen von allen politischen Meinungen, im Interesse der Humanität aufs Dringendste zu wünschen! — Doch auf welche Weise könnte hier Hülfe werden? Kaum anders, als vermittelst einer französisch-englischen Intervention!

Daß des Don Carlos Plane unausführbar sind, müssen in der neuesten Zeit unfehlbar auch die Basken und Navarresen erkannt haben. An eine unbedingte Unterwerfung unter die Gewalt der Königin können sie indessen, nach allem, was seit Jahren geschehen, nicht mehr denken. Ihre erste Bedingung muß sonach ihre persönliche Sicherheit, die Zweite aber die Anerkennung ihrer Fueros, mindestens in deren Hauptbestimmungen, betreffen.

Erklärten nun Frankreich und England — nicht blos die Madrider Regierung — unter ihrer Garantie

1) eine vollständige unbedingte Amnestie bezüglich aller politischen Handlungen in ganz Spanien;
2) eine Verzichtung auf alle an den Prätendenten abgetragenen Steuern;
3) Anerkennung der Fueros;

sendeten sie dabei ein Heer nur von 30 — 40,000 Mann in diese wenig umfangreichen und gering bevölkerten, dabei schrecklich entkräfteten Provinzen, in welchen die Christinos ohnehin alle Hauptorte besitzen, — so zweifeln wir nicht, daß dies „das Ende des Bürgerkriegs," eine der Menschheit erwiesene Wohlthat sein würde, und zwar eine um so gefahrloser durchzuführende, als die ohnehin erschöpften Basken und Navarresen unfehlbar ihre Waffen ohne Widerstand niederlegen würden, wenn sie ein solches eben so ernsthaftes und nachdrückliches, als gemäßigtes und sie selbst vor der Willkür und dem Uebermuthe ihrer bisherigen Gegner sicherndes, thatsächliches Einschreiten gewahren würden.

Die vorgeschlagene Intervention unter dem Thiers'schen Ministerium hatte für Frankreich manches Lockende; jetzt wäre dies nicht nur in erhöhtem Maße der Fall, sondern die Ausführung würde auch, was früher nicht gewesen, durchaus gefahrlos für Frankreich sein.

Deutschland.

München, den 16. Aug. Der Kaiser Nikolaus wird diesen Abend in München eintreffen; auch Se. M. unser König wird bis 8 Uhr aus Brückenau zurückerwartet.

München, den 16. Aug. Die Thürme der Ludwigskirche sind vollendet, und bereits steht auf dem einen, obwohl noch verhüllt, das goldene Kreuz. Die Gerüste werden allmählich abgetragen, und bald wird dieser Bau, eine der Hauptzierden unsrer Stadt, so weit es die etwas beengte Räumlichkeit gestattet, klar übersehen werden können. Bei der Kirche in der Vorstadt An stehen nur noch einige wenige Gerüste an der Vorderseite; der schöne durchbrochene Thurm aber erhebt sich frei in die Lüfte. An der Basilica des h. Bonifacius ist man mit dem Kranzgesims beschäftigt, und es erleidet keinen Zweifel, daß das Gebäude noch in diesem Sommer vollständig unter Dach kommt. — An der Pinakothek hat man im Laufe des Sommers nicht nur die nöthigen Anstalten zu einer Anlage des sie umgebenden Platzes gemacht (denn noch steckt sie hinter einigen kleinen Häusern und dem Bretterverschlag des Baues, und die Umgebung ist wüst und leer), sondern es sind auch bereits von den 25 Statuen bedeutender älterer Künstler 13 auf der

für sie an der Vorderseite über den Loggien bestimmten Galerie aufgestellt.

München, den 17. Aug. Se. Maj. der König ist gestern Abend nach 8 Uhr hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland (im Wagen saß mit ihm der Herzog Max von Leuchtenberg) kam erst nach 10 Uhr an, und stieg, wie ich schon vorläufig gemeldet, bei Hrn. v. Severin ab, dessen Hotel schon drei Stunden vorher von einer Masse Menschen umlagert war.

Mainz, den 17. Aug. Heute fand zu Castel die Versammlung von etwa 60 Actionären der Taunus-Eisenbahn statt. Nachdem verschiedene Vorschläge in Betreff der zu ergreifenden Maßregeln gemacht worden waren, vereinigte sich die Mehrzahl dahin, einige Mitglieder zu bevollmächtigen, in einer an den Comitéausschuß zu richtenden Eingabe denselben um Aufklärung über die Verhältnisse zu ersuchen, welche bisher dem raschern Fortgang des Unternehmens im Wege gestanden, ihm zugleich die Nothwendigkeit ans Herz zu legen, im Interesse der Betheiligten die Ausführung des Baues mit aller Energie zu fördern.

Frankfurt, a. M. den 14. Aug. Es sollen Vorbereitungen zur Deportation eines Theiles der Hardenberg-Gefangenen nach Nordamerika in Gange sein. (Allg. Ztg.)

Ludwigsburg, den 18. Aug. In der Nacht vom 17. — 18., um 12¼ Uhr mittlere Zeit wurde hier eine Feuerkugel von seltenem Glanze beobachtet. Der Durchmesser derselben wurde auf etwa 50′ geschätzt. Sie hatte ein sehr intensives weißliches Licht; der sehr lange Streifen, den sie hinter sich zurückließ, leuchtete gegen 4 Minuten.

Holstein. Die Holsteinische Ständeversammlung hat, auf den Antrag des Abg. Lorenzen von Hadersleben beschlossen, ein Comité für Prüfung der Beschwerden wegen Verletzung der Preßfreiheit, niederzusetzen.

Preußen.

Berlin, den 13. Aug. In Schlesien und Posen sollen noch mehrere Tausende von Separatisten den Wunsch hegen, in den nächsten Jahren ihren Brüdern nach Australien zu folgen. (S. M.)

Aus Schlesien, den 11. Aug. Mehrere sehr starke Gewitter mit heftigen Stürmen und bedeutendem Hagelschlage, welche vor vier Wochen unser Land überzogen, haben eine solche Aenderung in der Athmosphäre hervorgebracht, daß wir seitdem sehr unbeständiges Wetter, mit einzelnen Gewittern und starken Strichregen haben, so daß unsere Ernte bedeutend leidet, was sich auch bereits im Steigen der Getreidepreise kund thut, anstatt daß man sich zur Erwartung des Gegentheils für berechtigt hielt. — Neben der aus dem ungünstigen Wetter hervorgehenden Bedrängniß haben unsere Landwirthe noch immer mit der Klauen- und Maulseuche bei ihren Rindvieh-, Schaf- und Schweine-Beständen zu kämpfen. Zwar ist die Seuche im Abnehmen, aber immer noch nicht erstorben, auch hat sie besonders unter den ausgezeichnetsten Rinder-Heerden nicht unbedeutende Verluste herbeigeführt. (S. M.)

Aus der preußischen Provinz Sachsen, den 9. Aug. Die Truppenzahl, welche Ende d. M. in Magdeburg und in dessen nächster Umgegend zusammengezogen wird, ist nicht unbedeutend, und die Manöver werden sehr ausgedehnt sein.

Oestreich.

Innsbruck, den 12. Aug. Kein schönerer Himmel hätte das heutige Huldigungsfest verherrlichen können. Der Glanz und die Pracht des Zuges lassen sich am besten mit den Worten schildern: Es war Alles wahrhaft kaiserlich. Trotz der großen Masse von Landesschützen und anderen Einwohnern, die aus allen Thälern gegenwärtig waren, wurde das Fest nur von Einem Unfalle getrübt. Die Zillerthaler Schützen nämlich übernachteten auf dem Wege hieher in dem zwei Stunden entfernten Städtchen Hall. In dieser Nacht stürzte dort ein Theil des schon längst baufälligen Wirthshauses ein und begrub 16 Personen von ihrer Mannschaft im Schutte. Trotz der schleunigen Hülfe konnten nur Wenige gerettet werden. — Aus den benachbarten Staaten waren wenige Fremde anwesend. Am Abend der Huldigung, wo die ganze Stadt festlich beleuchtet war, gewährte besonders die Beleuchtung der Bergspitzen der ganzen Umgegend einen überraschenden großartigen Anblick. In einer Entfernung von acht Stunden sah man auf 7000 Fuß hohen Bergen Feuer lodern. (S. M.)

Niederlande.

Brüssel, den 13. Aug. Nach dem „Courrier de la Meuse" hat der Herr Erzbischof von Mecheln, der nächstens zum Cardinal ernannt werden wird, seit längerer Zeit diese Beförderung abgelehnt. Allein Se. Heil. bestand darauf.

Frankreich.

Paris, den 10. Aug. Nach langem Schweigen läßt sich Hr. de Potter wieder einmal über die belgisch-holländische Angelegenheit vernehmen, in einem von ihm unterzeichneten Artikel des „Bon Sens."

Paris, den 15. Aug. Man liest im „Journal des Debats": Alle Correspondenzen aus dem Norden stimmen in ihrem Bericht über die ausserordentliche Thätigkeit überein, die in den Forts und Citadellen von Lille, Douai, Condé, Valenciennes, Bouchain, Maubeuge, le Quesnoy, Cachbrai, Avesnes, Landrecies, Rocroy, Mezieres, Sedan, Montmedy, Verdun, Longwy, Thionville, Metz, Bitche, Marsal, Toul, Phalsbourg, Lauterburg, Straßburg, Neu-Breisach, Belfort, Besançon u. s. w. herrscht. Alle diese wieder in Stand gesetzten festen Plätze waren bisher auf dem genauesten Friedensfuß bewaffnet geblieben. Man ist thätig damit beschäftigt, deren Besatzungen zu vermehren, und das Material auf einen respectabeln Fuß zu bringen.

— Die Zahl der Gedichte, welche für die Entbindung der Herzogin von Orleans von einer Unzahl von Reimern vorbereitet worden, soll allen Glauben

übersteigen. Das Secretariat des Herzogs von Orleans unter Hrn. Boismilion soll von einem ganzen Stoß von solchem anticipirten Enthusiasmus heimgesucht sein. Zur Zeit der Geburt des Herzogs von Bordeaux fand ein ähnlicher Andrang statt.

— Jeden Tag, punct 12 Uhr, hält vor dem großen Thore der medizinischen Schule zu Paris ein glänzender Wagen, hinter welchem als Laqueidiener ein Neger in reicher Livree figurirt, und eine Person in orientalischer Tracht steigt aus demselben. Der graue Bart, das hohe Alter und die prachtvolle Kleidung des Fremden machen die jungen Studenten aufmerksam, und diese schreiben die Gegenwart dieses Paschas, wie man ihn nennt, entweder der vorgenommenen Prüfung eines seiner jungen Landsleute, welche an der Facultät studieren, oder einer Empfehlung, die er dem ehrenwerthen und strengen Decan, Hrn. Orfila, zu präsentiren haben möchte, u. s. w., zu. Dieser Greis ist jedoch weder ein Pascha, noch ein Vezir, noch ein Gesandter, noch ein Vicekönig, noch ein Dey, noch ein Bey, noch ein Emir. Er ist mehr als alles dies. Es ist der Bruder des persischen Schachs, der ihn aus dem Reiche verwiesen hat. Ein Opfer der brüderlichen Eifersucht, hat er Ispahan seit mehren Jahren verlassen und sich zu Paris angesiedelt. Seine Liebe zur Wissenschaft ist so stark, daß er nie verfehlt, sich in der medizinischen Schule an den Tagen einzufinden, wo Hr. Richard seinen Cursus über Botanik hält, und im Jardin des Plantes, um den Vorlesungen des Hrn. Gay Lussac über Chemie beizuwohnen.

— Der Ami de la Religion berichtet, der neugeborene Prinz des Herzogs Friedrich Alexander von Württemberg, Hoheit, sei am 1. Aug. im Schlosse von Neuilly von Cuvier, Präsidenten des lutherischen Consistoriums, getauft worden.

— den 16. Aug. Ein Trauergottesdienst wurde gestern am Jahrestag des Napoleonstages, in der französisch-katholischen Kirche gefeiert. Es fanden sich eine große Menge Menschen dabei ein.

— Gestern kniete sich ein Greis an den Fuß der Säule auf dem Vendomeplatz nachdem er vorher eine Krone von Immortellen an derselben angebracht hatte, und betete lange. Man sagt, dieser Mann sei ein Courier bei Napoleon gewesen.

Paris, den 16. Aug. Wie es scheint, trugen zu dem von unserer Regierung hinsichtlich Louis Bonapartes an die Eidgenossenschaft gestellten Auslieferungs-Begehren, außer der Laityschen Geschichte, auch die Reisen bei, welche in neuerer Zeit die Anhänger des Prinzen, insbesondere Hr. v. Persigny, machten. Man glaubt, diese Reisen seien darauf berechnet gewesen, dem Prinzen neue Anhänger zu werben.

— den 17. Aug. Mehre Zeitungen reden neuerdings von einem nahe bevorstehenden theilweisen Ministerwechsel, indem Graf Molé seine Administration verstärken wolle, was aber sehr schwierig auszuführen sei, indem Soult, der Unvermeidliche, nur als Präsident, und Humann nur unter der Bedingung in das Ministerium treten würde, daß die Zinsenreduction der Staatsschuld stattfände.

Der dritte Sohn des Königs, der Herzog von Joinville, welcher nach einer Abwesenheit von einem vollen Jahre, erst am 16. vorigen Monats hier eingetroffen war, hat auf die Nachricht, daß die französische Escadre im mexicanischen Meerbusen nachdrücklich agiren soll, seinen Vater dringend gebeten, dem Kampfe beiwohnen zu dürfen. Er ist daraufhin so eben zum Corvettencapitain ernannt worden, und wird in der nächsten Woche als Anführer des Schiffes „Creole" von 24 Kanonen, von Brest absegeln.

Der „Europe" zufolge soll der französische Gesandte Montebello die Schweiz unverzüglich verlassen, wenn dem gestellten Verlangen nicht entsprochen werde.

Zu Ehren Odilon Barrot's ist auch zu Lille ein großes Bankett gegeben worden.

Italien.

Mailand, den 28. Juli. Wenn Mailand sonst schon zu den schönsten Städten Europas gezählt worden ist, so wird jetzt noch Manches, was bisher nicht dem Ganzen entsprach, bei Gelegenheit der bevorstehenden Krönung verbessert und verschönert.

Neapel, den 7. Aug. Der Vesuv verhält sich zum großen Leidwesen der hier anwesenden Fremden wieder ganz ruhig; es ist nichts mehr als eine große majestätische Rauchsäule, aber ohne Feuer sichtbar.

Neueste Nachrichten.

London, den 16. Aug. Das Parlament ist heute durch die Königin prorogirt worden. Die Rede der Königin enthält wenig Bemerkenswerthes: sie bedauert die Fortdauer des Bürgerkriegs in Spanien, kündigt die Unterdrückung des Aufstandes in Canada an; freut sich des Voranschreitens der Neger-Emancipation, und hofft, daß das irländische Zehntengesetz die Ruhe und die Sicherheit in diesem Lande vermehren werde. Auch dankt sie schließlich für die Bewilligung der Abgaben.

Paris, den 18. Aug. Die verbreitete Nachricht ist grundlos, daß Chaltas behauptet, die von ihm verkauften Actenstücke seien ächt gewesen.

Straßburg. Die Stadt Straßburg besitzt jetzt Kleber's Bildsäule, und wird ohne Zweifel die Inauguration des Monuments eines so tapfern Generals prachtvoll feiern. Wir vernehmen ebenfalls mit Freude, daß die Bildsäule Guttenbergs auch in Kurzem fertig werden soll.

Spanien. Laut Madrider Briefen vom 10. Aug. dauerte die ministerielle Crisis fort. Jedenfalls glaubte man an eine theilweise Veränderung des Cabinets.

Rußland. Die Staatsschuld betrug am 1. Januar 940,867,257 Rubel Papiergeld.

Persien. Nach Briefen, welche am 25. Juli zu Konstantinopel eingetroffen sind, hat der britische Gesandte am persischen Hofe, M'Neil, alle Communicationen mit dem Schah abgebrochen, das Lager vor Herat verlassen, und befindet sich auf dem Wege nach der Türkei, wo er neue Instructionen von seiner

Regierung erwarten will. Der Schah folgt ganz den Eingebungen einiger Russen. Herat vertheidigt sich fortwährend.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1809] **Vacante Stellen für Maurer.**

☞ Die Arbeiten an der Taunus-Eisenbahn haben nunmehr eine solche Ausdehnung erhalten, daß noch eine große Anzahl Maurer Beschäftigung finden können; der Tagelohn ist 52 und 54 Kreuzer; es läßt sich aber im Accord leicht das Doppelte verdienen. Man melde sich in Höchst (bei Frankfurt) an einer der Brücken.

[1800³]

Taunus-Eisenbahn.

Die Lieferung von 14,000 Stück eichenen oder föhrenen Schwellen, von 9 Fuß Länge, 13 Zoll Breite und 6½ Zoll Höhe Frankfurter Werkmaas, ist im Ganzen oder in Losen von 1000 Stück zu vergeben.

Lieferungslustige werden eingeladen, die Termine und Bedingungen auf dem Baubureau der besagten Eisenbahn in Höchst a. M. einzusehen.

Submissionen müssen spätestens bis zum 15. künftigen Monats September versiegelt und mit der Bemerkung

„Submission"

auf der Adresse, an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Höchst a. M., den 10. August 1838.

Der Ingenieur der Taunus-Eisenbahn:

Denis.

[1566] Die 981. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag, den 16. August 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

19 24 43 48 81

Die 982. Ziehung wird den 18. Sept, und inzwischen die 320. Nürnberger Ziehung den 28. Aug., und den 6. Sept. die 1361. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:

Schwindl.

[1786]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der zweiten Hälfte des August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:			Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1) Morgens um 7 Uhr;		von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um 8 Uhr;	
	*) 2) „ „ 9 „		„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags 10½ „	
	**) 3) Nachmittags 3½ „		„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags 1 „	
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „ 6½ „		„ SPEYER	Nachmittags 3 „	
	2) Abends „ 11 „		„ MANNHEIM . . .	Morgens um 5 „	
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags 11½ „		„ MAINZ *zweimal*	1) „ „ 6 „	
„ MANNHEIM *einmal*:	Morgens „ 5 „			2) Vormittags 10½ „	
„ SPEYER	Vormittags 8 „		„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um 7 „	
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)				2) „ „ 11 „	
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)				3) Nachmittags 4 „	

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 165. den 22. August 1838.

Die altgriechische, im Vergleiche mit der modernen Cultur.

Mit der glühendsten Begeisterung, mit den glänzendsten Farben, schildert man uns immer die altgriechische Cultur, das Leben der alten Hellenen. Allerdings werden damit im Geiste der Jugend edle Ideale gebildet, — aber auch der Werth der Gegenwart, die erhabenen Großthaten jeglicher Art in der Neuzeit, deren Leistungen und Verdienste, eben so ungeeignet als unwahr, herabgewürdigt. Alles, was vom Alterthume herrührt, soll nach jenen Schilderungen edel, groß, erhaben und geistvoll sein; alles aus der Jetztwelt das gerade Gegentheil!

Damit indessen wird nichts gebessert, wol aber viel verdorben; ohne Grund und Recht herabgewürdigt. Eine unbefangene, gründliche Prüfung der althellenischen Zustände; eine treue Vergleichung derselben mit unsern Verhältnissen, beweist unwiderlegbar, daß wir jenen Alten zwar allerdings in einigen wenigen Zweigen der Kunst, sonst aber in gar nichts nachstehen, sie vielmehr in tausend Dingen unendlich übertreffen.

Eine solche unbefangen durchgeführte Vergleichung der althellenischen Zustände in ihrer Totalität mit jenen unserer cultivirten Völker, hat aber auffallender Weise noch Niemand versucht. Man begnügt sich, zusammenzustellen, was die alten Schriftsteller sagten; das, was sie aber nicht sagten, was sie nicht sagen konnten, weil sie die Dinge gar nicht kannten, bleibt ohne alle Beachtung.

Wenn man, wie Barthelemy („Reise des jungen Anacharsis") einen Scythen nach Griechenland reisen läßt, mag dies allerdings genügen. Welches ganz andere Bild müßte sich aber darstellen, wenn man statt seiner, etwa einen gebildeten Briten, eben so in der Idee nach Alt-Hellas sendete?

Man denke sich, ein solcher durchreise erst sein Vaterland auf den Eisenbahnen und Canälen, und schiffe sich dann nach dem classischen Lande auf einem Dampfboot ein. Im ersten griechischen Hafen überzeugt er sich, daß nirgendwo ein Eilwagen, ja sogar nirgendwo auch nur eine ganz gewöhnliche Chaussee zu finden ist. Er besteigt daher sein überall mit Staunen betrachtetes Dampfschiff von Neuem, um so schnell als möglich die prachtvollste, berühmteste Stadt zu erreichen. Im alten Athen nimmt ihn, da kein Gasthof existirt, der reichste und prunkliebendste Mann in seinem Hause auf. Aber das, vergleichsweise prächtigste Haus, hat nicht einmal ein Kamin. Ja in ganz Athen ist keine einzige Stube mit einer Fensterscheibe zu finden. Er fragt nach Neuigkeiten aus Amerika, aus Ostindien, vom Cap. Aber niemand hat jemals von solchen Ländern gehört, und Zeitungen gibt es ohnehin nicht. Man weiß kaum, was ein Paar Stunden weit von Athen vorgeht. Zur Unterhaltung legt man unserm Briten endlich eine Abschrift des Herodot vor. Er ist mit Bewunderung erfüllt über die Schlacht bei Marathon, über den Heldenmuth der Griechen. Auch Er, der Reisende, war früher Krieger gewesen, hatte gekämpft bei Waterloo, wo in vier Tagen 100,000 Leichname neben ihm fielen. Er beginnt nun die in beiden Schlachten entwickelte Taktik zu vergleichen. Von geschickter Anwendung der Artillerie ist bei Marathon natürlich keine Rede. Aber auch nicht einmal ein einziger strategetischer Zug hat stattgefunden, statt tactischer Anordnungen, muß er von den Aussprüchen der Wahrsager und Opferdeuter hören, und die glorreiche Hauptschlacht war in Wirklichkeit ein so unblutiges und unbedeutendes Scharmützel gewesen, daß sie nur 192 Athenern das Leben gekostet hat, — weniger, als heute in manchem Vorpostengefechte fallen.

Unser Brite sucht andere Unterhalung. Sein Gastfreund kann ihm diese im Augenblicke nicht gewähren, denn derselbe beschäftigt sich eben damit, seine Sclaven durchzuprügeln, und etwas später will er einen Pferdehandel abschließen, in welchem er bereits

den Preis von 5 Sclaven für ein einziges gutes Roß geboten hat.

Der Engländer verlangt, die Dame des Hauses zu sprechen. Aber ein Paar Castrirte weisen ein solches Verlangen spottend zurück, da die Weiber in die Gynäceen eingesperrt gehalten werden müßten, wenn sie nicht etwa einmal der Herr einem Bekannten auf einige Zeit zu leihen sich herbeilasse, wogegen er sich denn auf andere Weise, etwa mittelst der sehr stark üblichen Päderastie, oder wenigstens durch einige Hetären, zu entschädigen suche.

Unser Brite gewährt im Nachbarhause eine ungewöhnliche Bewegung, und erfährt zu seinem Erstaunen, daß der Hausherr sein neugeborenes Kind zum Tode bestimmt habe, weil sein Vermögen zu dessen Erziehung kaum mehr ausreichen würde, — er habe aber damit nichts weiter, als ein Recht ausgeübt, das jedem Vater in ganz Griechenland, Theben allein ausgenommen, zustehe, und das selbst die ausgezeichnetsten Philosophen, wie Plato, ausdrücklich gut hiesen, da die Zahl der Bürger bestimmt, und sonach jeder weitere Bevölkerungszuwachs für den Staat ohne Werth sei, weßwegen dieser auch an dem Schicksale eines solchen überflüssigen Individuums kein Interesse nehmen könne.

Der Fremde hört nun, daß eine wichtige Gerichtssitzung heute stattfinde. Aber welcher Art ist sie, und wie lautet das Urtheil: Dem Kranze der Diana war ein Goldblatt entfallen, und ein Kind hatte dasselbe aufgehoben. Das zarte Alter des Kindes ließ an dessen Zurechnungsfähigkeit zweifeln, — denn die Handlung ward als Gottesraub qualificirt, — weßwegen man sein Unterscheidungsvermögen einer Prüfung unterstellte: man bot ihm abermals das Goldblatt, Würfel, Spielzeug und ein großes Silberstück dar. Hastig griff es nach dem letzten. Und dies war den Richtern hinlänglicher Beweis der Zurechnungsfähigkeit, — das Kind mußte hingerichtet werden.

Unser Britte wollte nun, gewaltig mißstimmt, die Bekanntschaft eines der berühmtesten und aufgeklärtesten Männer Griechenlands machen; aber siehe da, er kann diesen nicht sprechen, weil er eben abgereist ist, um das Orakel in Delphi wegen einer Familienangelegenheit zu befragen, statt seine Vernunft zu Rathe zu ziehen!

Der Fremde hat nun des classischen Lebens gerade genug. Er nimmt Abschied von seinem Gastfreunde, gewahrt aber noch dabei, daß dieser, trotz alles seines Prunkes, nicht einmal ein Hemd auf dem Leibe hat.

— Man sieht, das Gemälde ließe sich ins Unendliche fortführen, und nicht zum Nachtheile der modernen Cultur!

Deutschland.

München, den 18. Aug. Die Revue der hiesigen Regimenter hatte diesen Morgen statt. — Der Kaiser ist heute nach 2 Uhr wieder nach Kreuth zurückgekehrt; der Herzog Max von Leuchtenberg saß wieder mit ihm im Wagen. Es heißt, daß für heute in Tegernsee ein großer deutscher Staatsmann erwartet werde.

Aus dem Odenwalde, den 14. Aug. Am 21. Juni, früh 2 Uhr, wurde beim breitenauer Hof im Walde ein Kohlenbrenner vor seiner Kohlhütte von 2 unbekannten Leuten meuchelmörderisch überfallen, wobei derselbe zwei Schrotschüsse in die Kniee erhielt. Infolge ärztlicher Behandlung ist er zwar mit dem Leben, aber leider mit krummen Füßen davon gekommen. (Karlsr. Z.)

Braunschweig, den 14. Aug. Mehre Blätter erwähnen, daß zwischen dem jetzigen König von Hannover und dem Herzog Wilhelm von Braunschweig eine abweichende Meinung herrsche über die Frage, ob den Söhnen des Herzogs Wilhelm oder des Herzogs Carl, seines Bruders, die Thronfolge nach dem Ableben des Herzogs Wilhelm gebühre. Der König soll nämlich der Meinung sein, daß sie den Söhnen des Herzogs Carl gebühre, wenn solcher eine standesmäßige Ehe einginge. (Frk. Merk.)

Altmitweida, den 11. Aug. Gestern ward hier die Ehefrau eines hiesigen Gutsbesitzers von fünf lebenden Mädchen glücklich entbunden. Diese Fünflinge waren sämmtlich wohlgebildet, und auch nicht die geringste Abnormität bei irgend einem derselben. Da jedoch die Geburt etwas zu frühzeitig war, so starben sie alle nach Verlauf etwa einer halben Stunde. (Leipz. Ztg.)

Preußen.

Das Cölner Organ für Handel und Gewerbe meldet, daß, besonders durch die Bemühungen Friedrich Harkort's in Elberfeld, von Düsseldorf aus eine directe Segelschifffahrt nach Amerika eingerichtet werden soll.

Posen, den 12. Aug. In Folge gestern Abend von Berlin hier eingetroffener Anordnungen haben heute früh hier an mehrern Orten Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden, über deren Resultat jedoch noch nichts Zuverlässiges verlautet. Bei einem jungen preußischen Referendar, polnischer Abkunft, sollen — in Paris in polnischer Sprache gedruckte — aufrührerische Schriften, bei einem Buchdrucker derartige Proclamationen, und bei Andern eine verdächtige Correspondenz mit der Pariser Propaganda vorgefunden sein. Einem unverbürgten Gerücht zufolge, soll man die Fäden einer Conspiration bei einigen in Deutschland verhafteten Emissären aus Frankreich gefunden haben. Man spricht auch von Arrestirungen

in Warschau und andern Orten in Polen. — In der Untersuchungssache gegen unsern Erzbischof ist abermals ein Stagnationsstadium eingetreten, indem die höhern Bestimmungen noch nicht eingetroffen sind. Uebrigens haben die kirchlichen Wirren jetzt den höchsten Grad erreicht, indem die niedere katholische Geistlichkeit gegen die letzte Ministerialverfügung, die ihnen befiehlt, den Anordnungen der Regierung, bezüglich der streitigen Puncte, zu gehorchen, dekanatsweise protestirt. Diesen Erfolg konnte übrigens jeder, der unsere Provinz und das Verhältniß des niedern katholischen Clerus zu seinen Obern kennt, voraussehen. Was unsere Regierung jetzt thun wird, erwartet man mit Spannung: ein entscheidender Schritt ist nunmehr durchaus unvermeidlich. — Mit seltenem Tacte hatte der Erzbischof von Dunin am Geburtstage des Königs im Dome eine erhebende Kirchenfeier veranstaltet, wobei derselbe, was er nur selten zu thun pflegt, das Hochamt in Person abhielt.
(Allgemeine Zeitung.)

Schweiz.

Die Züricher Polizei wurde benachrichtigt, daß einige politische Flüchtlinge, welche das Asylrecht verloren hatten, von Neuem in der Schweiz erschienen sind, unter Anderen Mazzini, der sich seit einiger Zeit im Kanton aufhalten soll.

Frankreich.

Der bekannte Graf Bourmont, Oberbefehlshaber der französischen Armee, welche im J. 1830 Algier eroberte, hat in einem langen Briefe an die Gazette du Midi auseinander zu setzen gesucht, daß es keineswegs die Absicht der ältern Bourbonen gewesen sei, diese wichtige Eroberung kurzweg wieder aufzugeben, wie zumal englische Scribenten behaupten. Auch habe man vor den Kosten einer dauernden Occupation gar nicht zurückzuschrecken gebraucht. Der Aufwand für die Expedition im J. 1830 sei 32 Mill. Frcs. gewesen. Dagegen habe man in dem Schatze des Dey 48,600,000 Frcs. baar gefunden. Ueberdies hätten die erbeuteten 1900 Kanonen, die Fregatten, Corvetten und kleineren Schiffe ꝛc., mindestens einen Werth von weiteren 20 Millionen gehabt. Alles zusammengerechnet gebe einen Ueberschuß von etwa 40 Mill. Frcs., der ausgereicht haben müßte, die Colonisation dauernd zu begründen. (Aber wie viel Fehlgriffe sind geschehen, und wie vieles ist durch unreine Hände verdorben worden!! Die Regentschaft wird, ungeachtet ihrer trefflichen Lage, ihrer weit ausgedehnten Ländereien, für Frankreich eine Last bleiben, so lange man darin auf die bisherige Weise zu verwalten fortfährt!)

Paris, den 17. August. Es geht hier gegenwärtig ein Konkurs eigener Art vor sich. Es handelt sich dabei um die Amme für das Kind der Herzogin von Orleans, welches in den nächsten Tagen das Licht der Welt erblicken wird. Seit einem Monate vergeht kein Tag, an dem sich nicht wenigstens ein Dutzend Bewerberinnen melden. Letzten Montag erschienen deren 18, zum Theil aus den entferntesten Departements. Bis jetzt ist aber noch keine der Bewerberinnen für würdig erklärt worden. Sie werden sämmtlich während ihres Aufenthaltes in Paris auf königl. Kosten unterhalten. (S. M.)

Großbritanien.

London, den 15. Aug. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde viel über die Handelsbeziehungen zu den auswärtigen Ländern discutirt. Die Debatte wurde durch Lord Lyndhurst eröffnet, welcher eine Petition Glasgower Handelsleute, gegen die Blokade der mexicanischen Küsten durch eine französische Flotte, vorlegte. Mehre Redner erhoben Beschwerde über den Nachtheil, den diese Blokade dem englischen Handel zufüge, und verlangten eine Einmischung des Londoner Cabinets. Lord Melbourne entgegnete: der Krieg sei ein Recht für eine jede Nation, welche nur noch dieses Mittel habe, sich Gerechtigkeit zu verschaffen; die englische Regierung könne sich nicht zur Richterin über die Frage aufwerfen, ob diese Blokade durch das Verfahren der mexicanischen Regierung gerechtfertigt sei; er (Lord Melbourne) glaube, daß Großbritanien sich nur dann in diese Angelegenheit werde einmischen dürfen, wenn Frankreich um seine Mitwirkung nachsuche.

Aegypten.

Alexandrien, den 26. Juli. Für den Augenblick lassen die Kriegsgerüchte ein wenig nach, da man die Ankunft des Kapudan Pascha erwartet, um über Bedingungen zu unterhandeln. Der Pascha will den Tribut noch wie vor zahlen (d. h. eigentlich gar nicht, denn er zahlt ihn nur immer sehr unregelmäßig), dagegen soll Aegypten und was daran hängt, in seiner Familie forterben. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

* Zu Low Hill, bei Liverpool, wo sie seit fast einem Jahrhunderte gewohnt hatte, starb kürzlich Miß Anna Wall, geboren am 29. Juni 1727. Sie hatte unter der Regierung von 5 verschiedenen Souveränen gelebt, und hatte „eine mittheilsame Disposition," wie sich eine englische Zeitung ausdrückt, bis zum Ende ihres Lebens behalten.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1808²] **Bekanntmachung.**

Mutterstadt. (Versteigerung der Marktstandsplätze auf den beiden Jahrmärkten dahier). Da mit dem nächsten Septembermarkte der Bestand der Marktstandsplätze zu Ende geht, so wird das unterzogene Amt auf diesen Markt, nämlich Montags, den 10. September nächsthin, Vormittags neun Uhr, zur Versteigerung der Marktstandsplätze für die beiden hiesigen Jahrmärkte auf einen Zeitbestand von ferneren drei Jahren im öffentlichen Aufstriche schreiten.

Mutterstadt, den 12. August 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Neumann.

[1720²] **Vorladung.**

In Folge Erkenntnisses des königl. Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg d. d. Aschaffenburg, den 17. Juni 1838 wird der flüchtige Adam Stucky, Candidat der Philosophie aus Zweibrücken hiemit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor dem unterfertigten Untersuchungsgerichte zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung der Tödtung des Studenten Wilhelm Frise aus Braunschweig zu verantworten.

Würzburg, den 19. Juni 1838.

Königl. Kreis- und Stadtgericht:

(Erster Name unlesbar.)

Rottenhäuser.

[1794³] **Hausversteigerung.**

Dürkheim a. d. H. Dienstag, den 4. September d. J., des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Ehe- und Handelsleute Jacob Caspare von Dürkheim, wegen Wohnsitzveränderung, in ihrer Behausung daselbst, ihr Wohnhaus mit Zubehör freiwillig in Eigenthum versteigern.

Das Gebäude ist in der Hauptstraße, in der Vorstadt gegen Wachenheim gelegen, in Steine zweistökkig neu erbaut mit einem gewölbten Keller versehen und steht in Verbindung mit angemessenen Oeconomiegebäuden, einem geräumigen, durch ein Einfahrtsthor geschlossenen Hofe und einem Garten, der die Aussicht über die Ebene der Pfalz bis zur jenseitigen Bergstraße darbietet. Das Immobel gehörte früher dem Hrn. Subrector Dursy. Mit dieser Versteigerung wird auch noch jene von einigen Weinbergen verbunden, worunter 27 Aren auf dem berühmten Michelsberg.

Deidesheim, den 9. August 1838.

Schuler, Notär.

[1810] **Literarische Anzeige.**

Seit dem 1. April 1838 erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Der erzählende Hausfreund

in den

Stunden der Erholung,

oder:

Magazin interessanter Novellen, biographischer Züge, Erzählungen und Schilderungen jeder Art.

Durch eine unerwartete Theilnahme des verehrlichen Publicums im In- und Auslande sehen wir uns ermuntert, unsere Leistungen nunmehr schleunigst bis zum höchsten Grade der Vollkommenheit zu steigern. Schon ein flüchtiger Vergleich der früheren und späteren Blätter wird dieses unser Streben beurkunden; durch Gegenwärtiges aber wollen wir unsere verehrlichen Abonnenten noch besonders hierüber benachrichtigen.

Was die Literatur alter und neuer Zeit im In- und Auslande, welchen Gegenstand auch immer betreffend,

allgemein Interessantes und Anziehendes

darbietet, beabsichtigen wir, außer eigenen Arbeiten, in guter Auswahl mitzutheilen. Wir liefern Bilder aus allen Zonen und Lebensverhältnissen; wir erzählen Ergebnisse des geschichtlichen Studiums, Erzeugnisse des Witzes, der guten Laune, der genialen Phantasie und gemüthlichen Dichtung, oder was sonst für Jedermann angenehm und unterhaltend ist, unter sorgfältiger Vermeidung alles Anstößigen oder Beleidigenden.

Während man beim Lesen selbst guter Bücher oft Stunden zubringt, ohne etwas Anziehendes zu finden, oder bei nicht genügender Kenntniß der besten literarischen Erzeugnisse auch von bedeutendem Aufwande nur wenig Genuß hat; so stellt unser Blatt, mit Umgehung des Trockenen und Unangenehmen, aus dem Gesammtgebiete der Literatur das Interessanteste in reicher Mannigfaltigkeit zusammen, führt ohne Umschweife zur Quelle, und giebt dem Leser Proben, aus denen er leicht entnehmen kann, wo er nach seiner individuellen Neigung den meisten Genuß zu suchen habe. So wird unser Blatt, außer den anderen ihm eigenthümlichen Leistungen, zugleich allmählich zu einer umfassenden und vollständigen

Bibliothek der unterhaltenden Literatur für Jedermann

heranwachsen, selbst wissenschaftlichen Werth erlangen, und für alle gebildete Zirkel geeignet sein.

Der Hausfreund erscheint vom Monat August an nicht mehr in einzelnen Nummern, sondern in halbmonatlichen Heften à 4 Bogen Großquartformat, und enthält monatlich, in saubern Umschlag broschirt, ein lithographirtes Kunstblatt. Man abonnirt halbjährig mit 2 fl. 42 kr., wogegen wir die Hefte durch den Buchhandel zusenden, um den Interessenten alle weitere Kosten zu ersparen.

Da um so billigen Preis noch nie ein Gleiches geliefert worden ist, so dürfen wir bitten, uns ferner bei unseren Anstrengungen durch gütige Theilnahme unterstützen zu wollen.

Bestellungen hierauf übernehmen alle solide Buchhandlungen von ganz Deutschland und der Schweiz.

Zweibrücken, den 25. Juli 1838.

Fr. Keller'sche Buchhandlung.

Zu gefälligen Aufträgen auf Obiges gehaltreiche und wirklich beispiellos billige Werk, empfiehlt sich die Buchhandlung von

F. C. Neidhard, in Speyer, Landau und Grünstadt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 165) den 23. August 1838.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 14. Aug. Im November dieses Jahres hat einer der Hardenberggefangenen, die nicht nach Amerika gehen, ein hiesiger Bürgersohn, wieder seine Strafe überstanden, und wenn die Deportation vollzogen ist, so werden noch vier oder fünf politische Gefangene im Ganzen auf dem Hardenberge zurückbleiben.

Erfurt, den 10. Aug. Die hiesigen Altlutherischgesinnten, welche sich bekanntlich von dem auf die neue Union basirten evangelischen Cultus lossagten und ihre gottesdienstlichen Versammlungen in einem Betsaale auf einer Mühle außerhalb der Stadt hielten, jedoch unter polizeilicher Aufsicht, haben nunmehr seit zwei Sonntagen diese Freiheit verloren, indem denselben der öffentliche Gottesdienst bei 5 Rthlr. Strafe untersagt worden ist. Man sagt, auch sie wären, gleich den Schlesiern, gewillet, nach Süd-Australien auszuwandern. Die Anzahl derselben in hiesiger Stadt ist nicht gering. (Dorfztg. u. Frk. J.)

Hamburg, den 14. Aug. Vorigen Sonntag gingen die hier noch anwesenden schlesischen Separatisten in zwei Schiffen nach Australien ab; sie wurden von dem Huller Dampfschiffe Rob Roy die Elbe hinunter bugsirt, weil ihnen der Wind nicht günstig war. — Die hiesige Loge Absalom hat auf morgen eine Gedächtnißfeier zum hundertjährigen Jahrestage der Aufnahme Friedrichs des Großen in den Freimaurerorden angekündigt. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Triest, den 13. Aug. Das benachbarte Fiume war sammt seiner Umgegend im Laufe voriger Woche ein Schauplatz der Gefahr und des Schreckens, jedoch zum Glück ohne bedeutende Folgen. Schon Donnerstag den 9. gegen 5 Uhr Nachmittags ließ sich daselbst ein leichter Erdstoß verspüren. Die folgende Nacht blieb ruhig bis 2½ Uhr früh, um welche Zeit mehrere gewaltige Erschütterungen erfolgten. Während des Tags beobachtete man nur einzelne leichte Erdschwingungen, als sich auf einmal zwischen 8 und 9 Uhr Abends ein starkes mit Getöse verbundenes Erdbeben entwickelte. Die Glocken läuteten von selbst, Menschen und Wagen auf der Straße schlug es um, die Mauern bekamen Risse, die auf der Rhede befindlichen Schiffe taumelten ꝛc. Alles lief bestürzt aus seinen Wohnhäusern und flüchtete sich ins Freie. Indessen bald hörten die Stöße auf. Die Nacht auf den Sonnabend brachte die Einwohnerschaft in den Straßen der Stadt und im Freien zu. Ueber den veranlaßten Schaden ist hier noch nichts Näheres bekannt. In dem drei Stunden von Fiume entfernten Bukari stürzte bei diesem Erdbeben der Kirchthurm ein und beschädigte mehrere Häuser. Auch in Triest und der Umgegend verspürte man den 10. d. Abends einzelne Erdstöße. — Aus Sinigaglia (im Romanischen) erfährt man, daß das dortige Stadttheater im Laufe der verflossenen Woche eine Stunde nach geendigter Opernvorstellung ein Raub der Flammen geworden.

Schweiz.

Der Prinz Ludwig Napoleon hat die Schenkung der Gemeinde Oberstraß in folgender Dankadresse angenommen: „An den Präsidenten des Gemeinderathes von Oberstraß. Meine Herren! Nichts konnte schmeichelhafter für mich sein in dem Augenblick, wo man mich ungerechterweise aus der Schweiz verweisen will, als eine Wahl, die mich Ihrer Achtung und Freundschaft sichert. Nehmen Sie also meine Danksagungen für eine Handlung, die eben so viel Edelsinn als Großmuth zeigt. Das Bürgerrecht, das Sie mir verliehen, ist ein Beweis, daß Sie nicht glauben, daß ich je der schweizerischen Gastfreundschaft mich unwürdig gemacht habe, und groß und beruhigend ist der Gedanke für die Menschheit, daß Verbannung, Mißlingen und Verfolgung nicht für Alle als Verbrechen gelten. Genehmigen Sie, nun Mitbürger, die Versicherung meiner Danksagungen und Hochachtung. Napoleon Louis Bonaparte." (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, den 18. Aug. Die Bewegung auf der Eisenbahn war am verflossenen Freitag außerordentlich. Zu Mecheln allein hatte man über 18,000 Billete ausgegeben. Am Morgen befanden sich einmal an der Centralstation 177 Waggons, die von verschiedenen Richtungen ankamen und die zusammen 5000 Personen enthielten.

— Die Menschenmasse, die gestern von allen Richtungen nach Mecheln zuströmte, auch nur beiläufig schätzen zu wollen, wäre eine Unmöglichkeit. Ein Begriff von diesem außerordentlichen Zudrange ergibt sich aus dem Umstand, daß nach Mitternacht im Augenblick wo der Convoi abging, noch mehr als 2000 Menschen auf der Station von Mecheln zurückblieben, welchen nichts übrig blieb, als von Hunger und Durst geplagt, unterm Sternenzelt zu schlafen, weil der entfesselte Menschenstrom die Stadt in einen Zustand von Hungersnoth versetzt hatte. (Mannh. Jour.)

Frankreich.

Paris, den 18. Aug. Die Revue des Deux Mondes, welche für ein Organ des Ministerpräsidenten, Grafen Molé, gehalten wird, erklärt, Frankreich würde sich nicht damit zufrieden geben, wenn der Prinz Louis Bonaparte die Schweiz freiwillig verließ.

Rußland.

St. Petersburg, den 11. Aug. Das Dampfschiff „Paris," Capitän Delarue, von 200 Pferdekraft, welches Havre am 1. Aug. um 11½ Uhr Morgens verlassen, ist am 8. d. mit 16 Passagieren und einer Ladung auf der Rhede von Kronstadt eingetroffen und hat folglich nach Abzug von 16 Stunden, die es in Kopenhagen zugebracht, und von 1½ Stunde in Helsingör, die Entfernung von Havre nach Kronstadt in der beispiellos kurzen Zeit von 163 Stunden zurückgelegt. Am 15. d. wollte das Dampfschiff wieder nach Havre abgegangen sein.

Schweden.

Stockholm, den 10. Aug. Durch königl. Verordnung vom 30. Juni d. J. ist das bisher bestandene Juden-Reglement vom 27. Mai 1782, als den Zeitumständen nicht angemessen und in Betracht der günstigen Zeugnisse, welche die Behörden den im Reiche ansässigen Bekennern des mosaischen Glaubens ertheilt, aufgehoben, und statt dessen ein neues Gesetz in 6 Paragraphen erlassen. Laut desselben sollen alle Bekenner dieses Glaubens, die in Schweden geboren sind oder sich daselbst niederlassen und vom Könige in den Unterthanen-Verband aufgenommen werden dürften, künftig in jeder Beziehung den schwedischen Unterthanen gleichgestellt sein, ohne weitere Beschränkungen, als durch die schwedischen Grundgesetze für geborene Ausländer oder fremde Glaubensbekenner festgesetzt sind, oder solche, welche in dieser Verordnung besonders aufgeführt werden. Dazu gehört, daß sie ohne besondere Erlaubniß des Königs kein Grundeigenthum auf dem Lande ankaufen dürfen, auch müssen sie ihre eigenen Armen erhalten, ohne darum localen Armensteuern enthoben zu sein. Mit auswärtigen und reisenden Juden behält es die früheren Bewandnisse. Zugleich ist in Beziehung auf ihre Religionsübung eine besondere Ordnung erlassen. (Hbg. C.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. In der Nacht vom 8. Aug. griff Cabrera die Christinos unter San Miguel an; durch die Cavallerie zurückgeschlagen, verlor er seine Positionen, und zog sich auf die Höhen von Caroga zurück. Die Belagerungsartillerie traf am 9. vor Morella ein. Im Abende des 10. waren alle Verbindungen der Stadt abgeschnitten. — In Catalonien sollen die Carlisten ebenfalls neue Nachtheile erlitten haben.

London, den 18. Aug. Der Standard behauptet, Belgien würde in kurzem, unterstützt von England und Frankreich, einen für Holland sehr ungünstigen Antrag machen.

Tunis. Am 2. Aug. befanden sich noch die französischen und englischen Escadren im Hafen von Tunis, im Ganzen eine imposante Flotte von 9 Linienschiffen und 3 anderen Fahrzeugen.

Rußland. Ein Marseiller Blatt berichtet nach Briefen aus Konstantinopel vom 26. Juli, die russische Flotte habe ein englisches, für die Tscherkessen bestrachtetes Schiff genommen. — Ueberdieß wird berichtet, der Schah von Persien werde von Herat zurückweichen müssen.

Aegypten. Am 28. Juli traf ein russischer Diplomat zu Alexandria ein, mit einer wichtigen Mission an den Vicekönig.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1811] **Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn.**

Die auf den 27. d. M. ausgeschriebene außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn wird am genannten Tage, des Morgens 9 Uhr, in dem Saale des Gastwirths zum baierischen Hofe dahier eröffnet werden.

Zufolge der Allerhöchst genehmigten Gesellschaftsstatuten können dieser Versammlung nur Diejenigen beiwohnen, welche sich entweder durch Vorzeigung von Actien-Interimsscheinen als Actionäre oder durch Vollmachten als Bevollmächtigte von Actionären legitimiren.

Speyer, den 21. Aug. 1838

Das Directorium der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn-Gesellschaft.

In Abwesenheit des Directors:

Roos, Subdirector.

[1812] **Bekanntmachung.**

(Das Falliment des Speyerer Handelsmanns Alexander Kahn betreffend.)

Bei der am 30. Juli jüngst hier vorgenommenen Schuldenverification sind nicht alle in der Bilanz aufgeführten Gläubiger Kahn's erschienen. Das königl. Bezirksgericht zu Frankenthal, als Handelsgericht sprechend, hat daher, in Gemäßheit des Art. 511 des Handelsgesetzbuches, einen anderweitigen Termin zur Fortsetzung der Schuldenverification gestattet, und der Fallimentscommissär, Bezirksrichter Dr. Möhl, den künftigen 6. November, Morgens 9. Uhr, hiezu bestimmt, wobei die bisher ausgebliebenen Gläubiger entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte, im Locale des genannten Bezirksgerichts erscheinen mögen.

Frankenthal, den 20. August 1838.

Aus Auftrag des Richtercommissärs,

Der königl. Bezirksgerichtschreiber:

Voll.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 166. den 24. August 1838.

Pfalz.

Zweibrücken. Die Assisen für das dritte Quartal d. J. wurden am 20. August eröffnet. Es kommen im Ganzen 11 Anklagen zur Verhandlung, wovon der Bezirk Frankenthal 6, Kaiserslautern 3, Landau 2, Zweibrücken aber keine lieferte. Die Geschwornen werden über 13 Individuen abzuurtheilen haben, wovon 1 wegen Meuchelmord, 2 wegen freiwilliger Tödtung, 1 wegen Brandstiftung, 3 wegen Verwundung, 1 wegen Nothzucht, und 5 wegen qualificirter Diebstähle angeklagt sind.

*Landau. In der Nacht vom 19. zum 20. Aug. sind in dem nahen Offenbach 4 mit Frucht gefüllte Scheunen abgebraunt.

*Odernheim am Glan, den 18. August. So eben fand die Beerdigung unsers braven, in der Blüthe seines Lebensalters erblichenen Bürgermeisters Herrn Strauß statt. Die tiefe Trauer welche auf allen Gesichtern seiner sehr zahlreichen Leichenbegleitung ausgedrückt war, gab Beweis von dem Verlust, den nicht nur seine tiefgebeugte Familie, sondern die ganze Bürgermeisterei mit allen dazu gehörigen Gemeinden durch seinen frühen Tod erlitten hat. Allgemeine Liebe und Achtung geleiteten ihn zum Grabe, denn er war rechtschaffen, bieder, unpartheiisch, gefällig und pünktlich in seinem Amte. Daher die allgemeine Trauer, und daher der, von Vielen ausgesprochene Wunsch, sein Andenken, das hier stets im Segen bleiben wird, auch durch öffentliche Anerkennung zu ehren. Friede sei mit seiner Asche!

Deutschland.

München, den 18. Aug. Bei dem Militär ist eine neue Instruction, die Revereenzen betreffend, erschienen, der zufolge kein Soldat mehr die Mütze abnehmen darf, sei es vor einem Civilisten oder vor einem Militär, selbst den König nicht ausgenommen. Blos vor dem Allerheiligsten haben die Soldaten auf sechs Schritte Front zu machen und ehrerbietig die Mütze abzunehmen. Wird das Allerheiligste in einer förmlichen Procession vorübergetragen, so müssen die Militärs das Knie beugen. Das Frontmachen der Unteroffiziere vor den Staabsoffizieren hat aufgehört. (Fränk. Merkur.)

Rheinische Dampfschiffahrt. Die Düsseldorfer Gesellschaft hat so eben ein fünftes Schiff ausrüsten lassen.

Mannheim, den 23. Aug. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr werden die zur Fahrt zwischen Basel und Straßburg bestimmten zwei eisernen Dampfboote von Cöln kommend, dahier eintreffen, und Tags darauf ihre Reise nach Basel fortsetzen. (M. J.)

Karlsruhe, den 19. August. Die Anmeldungen zu der bevorstehenden Versammlung deutscher Landwirthe mehren sich gegenwärtig von Tag zu Tag, in diesen sind bereits die ausgezeichnetsten Namen im Gebiete der Landwirthschaft enthalten. Die Versammlung wird aber auch durch Männer des Faches vom Ausland beehrt werden; so hat Franz Schams aus Ungarn, der berühmte Schriftsteller über die Cultur der Reben, seine Theilnahme angezeigt; er wird dieser Tage eintreffen, um zuvor noch den badischen Weinbau an Ort und Stelle kennen zu lernen. (K. Z.)

Darmstadt, den 21. Aug. Die in hiesiger Gegend versammelten Regimenter sind nach Beendigung ihrer größeren Waffenübungen, in ihre Garnisonen zurückgekehrt und gestern sämmtliche über den gewöhnlichen Dienststand anwesenden Soldaten in Urlaub nach Hause entlassen worden. (Hess Z.)

Trier, den 19. Aug. Auf dem Neuenkircher Eisenwerk hat sich am 3. Aug. ein höchst trauriges Ereigniß zugetragen. Bei dem Abfeuern der Böller flog nämlich der ganze Pulvervorrath auf ein Mal in die Luft und nahm mehreren Menschen das Leben. Ein Augenzeuge berichtet darüber in der Trierer Zeitung Folgendes: „Wir eilten nach jenem Orte, wo die Böller aufgepflanzt waren, welche etwa 10 Minuten weit von unserm Belustigungslocale entfernt lag. Hier bot sich unsern Augen ein Grausen erregendes Schauspiel dar. Drei Männer lagen, auf das Entsetzlichste zerfleischt, ohne Spuren von Leben, Beine und Arme nach allen Richtungen geschleudert, vor uns; vier andere, tödtlich verwundet und mit verbrannten Kleidungsstücken, ließen kaum Hoffnung zur Rettung; noch ein Anderer empfing noch eine leichte Verwundung. Die hiesigen beiden Wundärzte, zu denen wir in der größten Eile noch einen Arzt von

Ottweiler und einen andern von Saarbrücken kommen ließen, boten Alles auf, was den Unglücklichen frommen konnte. Die ganze Nacht, bis 7 Uhr Morgens, bin ich mit ihnen von einer Jammerstätte zur andern gezogen. Zweien von ihnen wurden jedem ein Bein abgenommen, wovon der eine ½ Stunde nach der Operation den Geist aufgab. Noch ein Anderer, zu dem wir erst diesen Morgen gegen 4 Uhr kamen, starb in unserer Gegenwart; der Sechste lebt höchstens noch bis diesen Abend und der Siebente schwebt in großer Gefahr. Sämmtliche Opfer waren Arbeiter des hiesigen Werkes, worunter drei Familienväter. Das herzzerreißende Jammern und Winseln der Frauen, Kinder und Verwandten haben ein Bild in meiner Seele zurückgelassen, das sich sobald nicht daraus verwischen wird. Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Nach Dem, was aus den Aussagen eines der Verwundeten, welcher kurz darauf starb, zu entnehmen war, trug einer der gänzlich Zerfetzten, die Pfeife im Munde, das Gefäß mit dem Pulver herbei, welches er wahrscheinlich mit beiden Händen gefaßt hatte, und somit genöthigt war, die Pfeife nur mit dem Munde zu halten, wodurch ohne Zweifel bei dem Ausströmen des Athems ein Funke aus der Pfeife in das Pulvergefäß getrieben wurde."

Niederlande.

Brüssel, den 17. Aug. Die Waffenbrüder des Kaiserreichs feierten vorgestern das Namensfest Napoleons. Um 3 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung eröffnet; mehr als 300 Veteranen erschienen mit einem Strauß von Immortellen in der Hand, den sie am Fuße der Statue des großen Mannes niederlegten. Hierauf leisteten alle den Eid einer unverletzlichen Brüderschaft und betheuerten ihre Achtung für das Andenken ihres Chefs. Reden wurden gehalten, ein Gedicht auf die noch in der Insel Sant Helena ruhende Asche Napoleons verlesen; es soll gedruckt und an alle Mitglieder der Gesellschaft vertheilt werden. Um 7 Uhr verlas man die merkwürdigsten Bruchstücke aus dem Leben Napoleons und seinen denkwürdigen Feldzügen. Ein gewähltes Orchester stimmte den Gesang: Où peut-on être mieux etc. und einige patriotische Arien an. Der Walzer eröffnete hierauf den Ball, der bis 3 Uhr Morgens dauerte; im Innern des Saales fehlte es nicht an Allegorien und von außen bemerkte man mehre Transparente.

(Rh. u. M. Z.)

Frankreich.

In den Zeitungen werden gegenwärtig zweierlei öffentliche Reden besonders besprochen: erstlich jene, welche Odilon Barrot auf seinen Umzügen hielt, und in welchen er die Regierung bitter angreift; — dann zweitens aber auch jene, welche der König an einen Theil der französischen Jugend richtete, indem er in der letzten Zeit mehrmals die Zöglinge der höhern Schulanstalten von Paris nach Versailles kommen ließ, um ihnen persönlich die dortige Bildergallerie ꝛc. zu zeigen, — ein Zug, der an sich sehr schön gefunden wird, wogegen man aber um so mehr tadelt, daß der König blosen Schülern von rein politischen Dingen, seinen Planen, Absichten und Leistungen redet, — Dinge, über welche diese jungen Leute weder urtheilen könnten, noch sich ein Urtheil anmaßen dürften.

In Frankreich wird jetzt ein neues Küchenkraut angepflanzt, das französische Missionäre aus China mitbrachten. Es hat große Aehnlichkeit mit dem deutschen Kohl, und kann wie dieser leicht für den Winter eingemacht werden, nur ist es weit feiner und wohlschmeckender.

Paris, den 19. Aug. Man liest im „Independant de la Moselle": „Mehre Journale berichten, daß man sich mit Rüstungen in der Stadt Metz beschäftige. Wir wissen nicht, was zu diesem Gerücht Anlaß gegeben haben kann. Es sind zu Metz keine anderen Arbeiten im Betrieb, als diejenigen, welche dort jedes Jahr zur Erhaltung der Fortificationen vorgenommen werden."

Paris, den 19. August. Während im Departement der untern Seine die Wölfe so furchtbar hausen, daß fast kein Tag vorübergeht, an dem sie nicht eine Heerde überfallen, sind in Paris Mord, Straßenraub, Einbruch, nächtliche Ueberfälle, Diebstähle und Gaunereien aller Art an der Tagesordnung. Die Polizei bekümmert sich zuviel um politische Dinge, und dabei haben Diebe und Mörder gute Zeit. Das geachtete Journal, „le Droit," ruft aus: Diebstähle, Mordthaten und auch die Arrestationen häufen und vervielfältigen sich auf eine wahrhaft schreckenerregende Weise. Die Straßen von Paris sind viel unsicherer geworden als die ödesten Straßen in den entlegensten Provinzen! Jeder fragt sich ängstlich: Wozu ist denn die Polizei da, und warum sieht man ihre Beamten nie dort, wo sie doch am nöthigsten wären. Ein solcher Zustand, wie er jetzt vorhanden ist, kann und darf nicht länger dauern; es muß in dieser Hinsicht durchaus anders werden. Das genannte Blatt führt dann mehrere Fälle an, die allerdings zeigen, wie tief das Uebel um sich gegriffen hat. Es scheint, als wäre eine Thätigkeit, wie sie der berüchtigte Vidocq in seiner spätern Periode entfaltete, jetzt gewiß sehr willkommen.

— In Paris kündigt ein Dr. Favre (Straße St. Honoré Nro. 398) ein Pulver an, durch welches jeder weiße Wein augenblicklich in Champagner kann verwandelt werden. Fünfzig Paketchen zu 1 Fr. 50 Ct.

— Gestern Nachmittag hatten sich auf dem Hotel de Ville, in dem Saale St. Jean, die Bäcker der Hauptstadt versammelt, welche sich zur Aufgabe gesetzt haben, Mittel ausfindig zu machen, um die Mißbräuche abzuschaffen, welche mit so vieler Kühnheit und Verachtung aller Gesetze in den Bäckereien seit einiger Zeit begangen werde. Der Präsident dieser Versammlung hat sich in scharfem Tadel über die Bäcker ausgesprochen, die sich ein Geschäft daraus machen, auf eine unwürdige Weise das Publikum und das Gesetz zu betrügen, indem sie nach falschem Gewicht verkaufen.

— Der Abgeordnete Dufaure (zur Opposition gehörig) hat, um seine Grundsätze nicht verläugnen zu müssen, das mit einem Gehalte von 20,000 Fr. verbundene Amt eines Delegirten der Colonie Guadeloupe ausgeschlagen.

In der Gemeinde Saultin, im Departement du Nord wollte ein Mädchen in einem Ziehbrunnen Wasser schöpfen, als auf einmal die Rolle losging. Das Mädchen hielt das Seil fest, welches sie durch die Schwere des Eimers mit in den Brunnen riß. Die Verlegenheit der Anwesenden war um so größer, weil an dem Ziehbrunnen kein Seil mehr war. Ein junger Mann aus der Nachbarschaft, kam jedoch bald mit einem Seil herbei, legte einen Hebel queer über die Brunneneinfassung und befestigte das Seil daran, an welchen er sich mit einer bewunderungswürdigen Gewandtheit in die Tiefe des Brunnens niederließ. Er bemächtigte sich des jungen Mädchens und setzte solches auf seine Schenkel, währenddem er sich mit dem Rücken und den Füßen an die Seitenwände des Brunnens spreitzte. Er schrie der Mutter des Kindes zu, die aus Verzweiflung sich in den Brunnen stürzen wollte, daß ihr Kind außer Gefahr sei. Er verlangte ein zweites Seil, welches er unter den Achseln des Mädchens festband, darauf rief er, daß man die beiden Seile langsam und sanft aufziehen solle. Er hielt mit einer Hand an dem Seil, an welchem er sich hinuntergelassen hatte, die ganze Schwere seines Körpers und half sich mit dem Rücken und den Füßen an den Seitenwänden des Brunnens und so kam er mit vieler Mühe nach oben, während er in dieser Haltung 45 Fuß passirt hatte. Das Mädchen war außer einigen leichten Contusionen unverletzt, sie befand sich aber in einem halb erstickten Zustande. Ein herbeigekommener Arzt brachte ihr Hülfe, und eine Stunde darauf befand sich das Mädchen, das so nahe an dem Rande des Todes war, wieder vollkommen wohl.

Großbritanien.

London, den 17. Aug. Am 15. fand auf der Kornbörse zu Dublin eine zahlreiche Volksversammlung statt, in welcher O'Connell seinen Committenten über die Erfüllung seines Mandats Bericht erstattete. „Noch Einen Versuch, sagte er, aber auch nur Einen, werde ich machen, ehe ich wieder für die Aufhebung der Union arbeite. Es gibt in England eine freisinnige, verständige Partei, eine zahlreiche Minderzahl, welche für uns ist. Leider wird der Haß dieses Landes durch einen Geist blinder Bigotterie verstärkt, die sich mit der National-Abneigung verbindet. Wellington ist entschlossener, als je, Irlands Rechte mit Füßen zu treten, und Peel verabscheut uns mehr, als je. Täglich wird man dreister, nicht blos um uns zu verweigern, was wir verlangen, sondern auch, um uns zu entziehen, was man uns gegeben. Deßwegen stehe ich hier vor Euch."

Es wird von der Königin gelobt, daß sie der Todesstrafe abhold sei, und sonach gar nicht gerne Todesurtheile unterzeichne. (Sehr schön!)

Rußland.

Einige englische Zeitungen erwähnen des lächerlichen Gerüchtes, Kaiser Nicolaus wünsche beim deutschen Bunde förmlich eine Stimme zu erhalten, und beabsichtige deßwegen, mit seinen ursprünglich deutschen Provinzen Esthland und Liefland demselben beizutreten.

Afrika.

In der letzten Zeit hat man mehr und genauere Kunde von dem Innern Nordafrikas erhalten, als zuvor in Jahrhunderten. Man erfährt von großen, stark bevölkerten, vergleichsweise blühenden Städten, wo man nur öde Sandwüsten vermuthet hatte. So hören wir, in Folge der jüngsten Kriegszüge Abdel-Kaders von bedeutenden festen Plätzen reden, deren Existenz bisher gar nicht geahnet wurde. Die neuesten Berichte sprechen u. a. von einem Volke der Mosabiten, in denen man die Trümmer der von den alten Juden so barbarisch verfolgten und meistens vertilgten Mohabiter, zu erkennen glaubt. Wie es sich nun aber auch mit diesem einzelnen Falle verhalten möge, so viel ist gewiß, daß sich unsere Kenntniß von Nordafrika unendlich erweitert hat, dermaßen, daß z. B. die besten Charten, welche wir noch vor 10 oder 12 Jahren von diesem Erdtheile besaßen, wie die von Berghaus, heute fast werthlos geworden sind.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 21. Aug. Die Entdeckung der Chaltas'schen Betrügerei soll folgendermaßen geschehen sein: in einer angeblichen Depesche des Marschalls Soult hätte dieser die Aeußerung Wellingtons berichtet, wenn auch die Tories wieder in das Cabinet gelangten, so würde Er (Wellington) in der belgischen Sache doch ganz gegen Holland verfahren; von Amsterdam aus habe man bei dem Herzog Aufschluß über diese sonderbare Aeußerung zu erhalten gesucht, worauf sich dann die Erdichtung des Ganzen ergab.

— Der Constitutionnel widerspricht der Nachricht, daß sich Mazzini wieder in der Schweiz befinde.

Niederlande. Das ministerielle Amsterdamer Blatt Avondbode meldet, Lord Palmerston habe in der ersten Sitzung der Londoner Conferenz die belgischen Verhältnisse lebhaft vertheidigt.

Spanien. Die Madrider Regierung soll den Bankier Aguado neuerdings wegen eines Anlehens von 500 Millionen Realen angegangen haben.

Rußland. Eine Maltaer Zeitung spricht ebenfalls von dem Gerüchte der Hinwegnahme des englischen Schiffes „Cruizer", Capitain Clark, durch die russische Seemacht von Sebastopel.

Oestreich. Die Nachricht von einem Handelsabschlusse zwischen Oestreich und England war voreilig.

München. Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchsten Rescripts vom 11. Aug. allergnädigst zu befehlen geruht, daß bei katholischen Militärgottesdiensten während der Wandlung und beim Segen wieder, wie es früher geschah, niedergekniet werden

soll, sowohl von Seite der Officiere als Soldaten. Gleiches hat zu geschehen bei der Fronleichnamsprocession und auf Wachen, wenn das Hochwürdigste vorbeigetragen und an die Mannschaft der Segen gegeben wird. Weiters haben Se. Maj. allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die Ehrenbezeugung des Frontmachens nur vor dem Hochwürdigsten, Ihren k. Majestäten, allerhöchsten und höchsten Personen zu geschehen habe, und diese Ehrenbezeugung auch von Seite der Officiere zu erweisen sei. Begegnen einzelne Officiere und Soldaten dem Hochwürdigsten, so bleiben sie stehen und nehmen die Kopfbedeckung ab, eben so bei gewöhnlichen Kirchenparaden, wo ohne Obergewehr in die Kirche marschirt wird. (Bai. B.)

München, den 19. Aug. Bei der gestrigen Musterung, die erst nach 12 Uhr endete, sprach sich Se. M. der Kaiser von Rußland besonders günstig über die Artillerie-Manövers aus. Der General Zoller, der Erfinder des neuen, bereits bei unserer Artillerie eingeführten Systems, erhielt von dem Kaiser, der ihm schon früher einen Orden verliehen hatte, abermals Beweise kaiserlicher Gewogenheit. (S. M.)

Wiesbaden, den 17. Aug. In einem hiesigen öffentlichen Blatte ist in englischer Sprache gestern eine Einladung erschienen für diejenigen Engländer, welche das Spiel im Cursal als ein Uebel betrachten, Einsicht zu nehmen von einer im Gasthaus zu den vier Jahreszeiten aufgelegten Schrift die diese Gesinnung ausspricht, um sie mit ihrer Namensunterschrift zu versehen. Die Sache macht Aufsehen, und es scheint, daß sie von vielen anwesenden Engländern gebilligt wird. (A. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1813] **Anzeige.**

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf den 24. d. angekündigt gewesene Abendunterhaltung im Theaterlocale zu Speyer vorerst nicht statt finden.

Christina Kern.

[1814²] **Zu verkaufen.**

Die Wittwe von Phil. Krafft verkauft ein paar Kühe, ein braunes Pferd, einen schweren

und einen leichten Leiterwagen.

[1786]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der zweiten Hälfte des August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		**Täglich:**	Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1)	Morgens um 7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8 Uhr;
	*) 2)	„ „ 9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3)	Nachmittags 3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1)	Morgens „ 6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2)	Abends „ 11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	5 „
„ MAINZ *einmal*: . .		Vormittags 11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal*:		Morgens „ 5 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER		Vormittags 8 „	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)				2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)				3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt. ☜

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 167. den 25. August 1838.

Die Pariser Nationalgarde.

Aus der Schrift: „Paris im Jahre 1836."

Die Pariser Nationalgarde hat die jetzige Ordnung der Dinge herbeigeführt und bis jetzt erhalten — das juste milieu zwischen Gesetzlosigkeit und Zwingherrschaft — daher sie mit Recht auf ihre Fahnen und Wachhäuser den Spruch Liberté et ordre public setzt. Sie besteht aus allen häuslich niedergelassenen Einwohnern, ohne Unterschied des Vaterlandes und sonstiger Verhältnisse, Priester ausgenommen — und ist blau mit rothen Aufschlägen und weißen Vorstößen gekleidet. Die Flügelcompagnien haben Bärenmützen. Je eines der zwölf Stadtquartiere stellt eine Legion, alle zusammen die Reiterei als dreizehnte Legion. Die Artillerie wurde wegen zu revolutionären Geistes aufgelöst, und ist noch nicht wieder errichtet. Die Offiziere werden von den Compagnien, die Stabsoffiziere von den Offizieren gewählt, vom Könige bestätigt.

Für das öconomische Verhältniß der Pariser sind die Ausgaben für Uniformirung, Musik u. s. w., ist der Zeitverlust mit Wachen und Revuen sehr drükkend, aber ohne diese könnte der Hauptzweck der Anstalt nicht in die Länge festgehalten werden. Dieser geht gegen die Regierung selbst sowohl, wenn diese von dem ihr anfangs vorgezeichneten Wege zu weit abweichen sollte, als gegen die Heloten. Sollte jedoch eine Emeute länger andauern, so würden viele Nationalgardisten, welche vom Tag zum Tage leben, gezwungen sein, mit zu plündern, um nicht zu verhungern.

Diese Anstalt ist vielleicht die, welche in Europa am meisten Achtung gebietet. Ihre Haltung ist wahrhaft kriegerisch: sie setzt sich bei jeder Gelegenheit allen Gefahren mit der Ruhe alter Krieger aus, und schwerlich hätte man die Ordonnanzen gewagt, wenn sie nicht aufgelöst gewesen wäre.

Viele beziehen die Wachen ohne Uniform, man nennt sie Bisets. Die Kleidung und Kopfbedeckung könnten für temporären Dienst zweckmäßiger eingerichtet, das Lederzeug sollte lackirt und das Gewehr matt angelaufen sein, um das Reinigen abzukürzen. Auffallend ist, daß die Nationalgarde mit Tornistern, die Linie aber ohne dieselben aufzieht. Ueberall hat die Nationalgarde die Ehrenseite. Die Reiterei hat beinahe ganz die Uniform der ehemaligen polnischen Gardelanziers, und manövrirt besser, als man von Pariser Bürgern es erwarten sollte. Freilich haben sehr viele gedient.

Der Dienst der Unteroffiziere ist sehr mühsam, und man verbittet sich die Wahl, oder tritt nach der obligaten Zeit gewiß in die Reihen der einfachen Gardisten zurück, wenn man das Unglück hatte, gewählt zu werden; denn man hat bei wenig Autorität viele Verantwortlichkeit, bei jeder Veranlassung doppelte Schererei und doch keine sehr glänzende Uniform.

Obgleich der erste Eifer sichtlich vorüber ist, so glaube ich dennoch der Nationalgarde Dauer und kräftiges Leben voraussagen zu können. Sie ist sich selbst zu nöthig, um nicht fortzudauern, und hält sich für verbunden, als Musteranstalt sich darzustellen.

Eine Revue dieser Nationalgarde bietet einen überraschenden Anblick. Man denke sich 50,000 Mann von der Stadt, 12,000 ungefähr von der Banlieue, Reiterei, Artillerie (nur bei der letzteren), Aerzte und Chirurgen, kurz Alles, was zu voller Ausrüstung gehört, auf der Linie von der Madelaine bis zur Bastille aufgestellt, die heitere Lebendigkeit der Bürgersoldaten, mit Weibern, Kindern und Bekannten umgeben, die Kuchen- und Branntweinhändler in voller Thätigkeit, die Musiken jeder Legion, die hier mit wahrer Virtuosität geschlagenen Trommeln, endlich den raschen, kräftigen Vorbeimarsch am König auf der Place Vendome, in der Mitte eines zuschauenden Publikums, an einem Julitag, an welchem die Sonne denn doch meist zu scheinen pflegt.

Gegen die Linie erscheint die Nationalgarde wie ein ausgesuchtes Corps. Schon daß sie aus gemachten Männern besteht, gibt ihr Ansehen, aber diese sind in der Regel auch höher gewachsen, als die Linieninfanterie, und ihre Uniform ist glänzender, besonders Sommers die weißen Pantalons. Auch an Dekorirten fehlt es ihr ganz nicht.

Auf das innerste Wesen des französischen Volks hat die Nationalgarde bereits einen bedeutenden Einfluß geübt. Einmal ist durch die Entwicklung einer ungeheuern und vertheidigenden Kraft ein Gefühl der Sicherheit und Unangreifbarkeit nach oben, unten und außen in die Franzosen gekommen, welches ihnen zur Zeit der ungeheuern, aber offensiven Heere des Kaiserreichs mangelte. Dann aber ist die Nationalgarde die Schule der Gleichheit und erleichtert also auch von ihrer Seite den Sieg der Industriellen über die rein Verzehrenden, der Persönlichkeit über historische Ansprüche. Zeigt doch schon die preußische Heerver-

fassung, obgleich nach deutschem Wesen modificirt, ähnliche Folgen.

Deutschland.

München, den 21. Aug. Ich freue mich Ihnen jetzt einige nähere Nachrichten über das bei Augsburg abzuhaltende Lager mittheilen zu können. Die Truppenzahl, welche dort zusammen gezogen wird, besteht aus acht Regimentern Infanterie, je zu zwei Bataillonen, zwei Jägerbataillonen, zwei Cuirassierregimentern, zwei Chevaurlegersregimentern, vier fahrenden Batterien, je zu acht Geschützen, und einer Pontonnierabtheilung mit 24 Pontons. Das Ganze umfaßt über 16,000 Mann, worunter 2600 Cavallerie, und 600 Artilleriepferde. Die Vertheilung dieser Truppen ist wie folgt: die Infanterie bezieht ein Lager in der schönen Ebene, die einerseits vom Lech, anderseits von dem die Ebene beherrschenden Kobel und der Wertach eingeschlossen wird. Das Lager reicht von Oberhausen bis Gersthofen. In dessen Mitte rückwärts wird ein viereckiger Bazar für die Marketender ꝛc. abgesteckt werden. Das Chevaurlegersregiment König und das Infanterieregiment Prinz Karl bleiben in ihrer Garnison Augsburg, das Chevaurlegersregiment Herzog Maximilian cantonnirt von Gabburg längs der Schmutter herauf bis an die Chaussee von Augsburg nach Ulm; das Cuirassierregiment Prinz Carl liegt von Pfersee bis Bergheim und Inningen, und das Cuirassierregiment Prinz Johann von Sachsen liegt in Augsburg und Lechhausen. Die Eintheilung während der Lagerzeit ist dem Vernehmen nach folgende: 1. Sept. Sonnabend: Einmarsch ins Lager. 2. Sept. Sonntag, Gottesdienst; 3. und 4. Sept. Brigade-Exercitium; 5. und 6. Divisions Exercitium; 7., Freitag, Corpsmanöuvre; den 8., Sonnabend, kleine Kirchenparade; den 9., Sonntag, große Kirchenparade, wobei man Seine Majestät erwartet. Den 10. erstes Feldmanöver; den 11. Specialrevue der ersten Division; den 12., Mittwoch, zweites Feldmanöver; den 13., Specialrevue der zweiten Division; den 14., Freitag, Abmarsch. Die beiden Feldmanövers werden, das eine gegen den Kobel, das andere gegen Friedberg gerichtet, und mit letzterm ein Lechübergang verbunden sein. (Allg. Ztg.)

Mainz, den 18. Aug. In Nro. 7 des Intelligenzblattes für den Landbez. des Kr. Mainz liest man: In der neu errichteten Dampfmühle zu Weisenau hat dieser Tage ein Unfall sich ereignet, der zur Warnung veröffentlicht zu werden verdient. Am 30. v. M. setzte sich aus leidigem Muthwillen ein 17jähriges Mädchen in besagter Mühle, aus der dasselbe hatte Kleien holen wollen, in den Schlitten, auf welchem die Früchte und das Mehl auf- und niedergelassen werden, ließ sich von einem jungen Menschen in die Höhe ziehen, und dadurch, daß der Schlitten zu hoch gezogen ward, geschah es, daß ein Riemen brach, und das Mädchen sammt der Maschine vier Stockwerk hoch herabstürzte. Die Unglückliche hat in Folge dieses Falles den Verlust ihrer beiden Beine, die zerschmettert wurden, zu beklagen. (Hess. Z.)

Aus Coblenz wird geschrieben, daß die Erndte in jener Gegend noch weit gesegneter ausgefallen sei, als selbst im Jahre 1831. Auch die Kartoffeln werden erwünschte Resultate liefern. Die Kornpreise fallen. Am 9. Aug. wurde das Mltr. zu 7 Thlr. 10 Sgr., am 16. dagegen zu 5 Thlr. 5 Sgr. verkauft; das Brod ist bereits viel billiger geworden. Zu Hadamar in Nassau fiel am 16. der Kornpreis von 16 fl. auf 11 fl. das Mltr.

Coblenz, den 21. Aug. Gestern Abend um ein Viertel auf 8 Uhr sah man hier an der Mosel Milliarden von Ephemeriden; die ganze Luft war damit angefüllt, und in 8 Minuten waren sie wieder verschwunden; man konnte sich kaum im Freien aufhalten. — Die Lufterscheinung, die man in der Nacht vom 17. auf den 18. d. in Ludwigslust, Stollberg, Köln u. s. w. gesehen hat, ist auch hier bemerkt worden.

Frankreich.

Paris, den 20. Aug. Alle Reisende, die aus der Schweiz nach Frankreich gehen, werden in St. Louis bei Hünningen auf's Strengste durchsucht, jedes Stückchen Papier, das sie bei sich führen, passirt die Revüe.

— Die schlechte Aernte, welche beinahe überall in Frankreich sich zeigt, das Mißrathen des Weines und des Oeles werden Verlegenheiten der Regierung veranlassen und, wie es gewöhnlich, oft ohne allen Grund geschieht, Ursachen der Mißstimmung werden.

— Die Angelegenheit Chaltas-Fabricius wird nun bald genug hin- und hergesprochen sein. An eine gerichtliche Verfolgung des Hrn. Chaltas wird nicht mehr gedacht. Niemand will die Klage übernehmen, und beide Theile scheinen dieselbe zu fürchten. In diesem Augenblick befindet sich Chaltas in einer maison de santé und wird, wenn die Presse diesen Gegenstand aus dem Gesichte verloren hat, freigegeben werden. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 13. Aug. Dem Unterhause ist eine Beschwerde gegen den Dechant von Westminster übergeben worden, weil er die Erlaubniß verweigert hat, ein Denkmal für Lord Byron in der Abtei aufzustellen!

Dänemark.

Kopenhagen, den 10. Aug. Nach heute hier eingegangenen Nachrichten aus Stockholm dauern die Gährungen und Unruhen wegen der Verurtheilung des Assessors Crusenstolpe daselbst noch immer fort und drohen einen bedenklichen Charakter anzunehmen, wenn die Regierung nicht wieder einlenken sollte. Neuerdings spricht man viel von einer eigenen Wendung, welche die Sache nehmen dürfte. Der Stände-Justizbeamte hat sich nämlich veranlaßt gefunden, von der ihm durch die Verfassung eingeräumten Befugniß Gebrauch zu machen und die Abtheilung vom Svea-Hofgericht, welche Crusenstolpe verurtheilt, vor dem höchsten Gerichte Schwedens zu belangen. Seine Klage ist vom 23. Juli datirt und schildert in den

lebhaftesten Farben die Willkührlichkeit, womit jene Abtheilung (die sogenannte Himdbeck'sche Division) bei dieser Sache die ausdrücklichen Gesetzesvorschriften in zwei wesentlichen Punkten bei Seite gesetzt hat, indem sie es theils nicht zuvor der Entscheidung des Königs vorgelegt, ob Crusenstolpe als Majestätsverbrecher in Anklagestand versetzt werden solle, theils gesetzwidrig unterlassen hat, im Urtheil zu motiviren, weßhalb ihm dreijähriges Gefängniß zuerkannt ist. Man ist daher fest überzeugt, daß das Urtheil vom höchsten Gerichte cassirt werden und Crusenstolpe wieder auf freien Fuß gesetzt werden wird. Jedenfalls dürfte aber seine Sache von einer neuen Jury wieder behandelt werden, wenn der König es nicht vorzieht, die Anklage gegen ihn völlig fallen zu lassen. Crusenstolpe wird indessen mit seiner Frau auf der Festung Warholm aufs strengste bewacht. Niemand darf ohne specielle Erlaubniß des Commandanten mit ihm reden, und selbst der Besuch der Festung ist im höchsten Grade beschränkt; Jeder, der Zulaß erhält, wird vorher der strengsten Untersuchung unterworfen. Beide Gothenburger Zeitungen, auch die „Norlands-Post," sind wegen Betrachtungen über den Crusenstolpeschen Prozeß eingezogen worden. (Leipz. A. Z.)

Italien.

Neapel, den 11. Aug. Das heutige Regierungsblatt enthält ein königl. Decret, worin strenge Verbote gegen das Duell enthalten sind. Wer den Gegner tödtet, oder ihn so verwundet, daß er innerhalb 40 Tagen an den Wunden stirbt, fällt der Todesstrafe anheim. — Das gestern von Messina und Catania angekommene Dampfschiff brachte die Nachricht, daß der Aetna in großer Thätigkeit sei, und die Lava bereits die Casa inglese erreicht habe. Unser Nachbar, der Vesuv, läßt kein Rauchwölkchen mehr blicken.

Rom, den 14. August. Unter dem Nachlaß des vor einiger Zeit in Pesaro verstorbenen Fürsten Canosa wurden eigenhändige Memoiren aus seinem Leben gefunden. Die Regierung hat sie mit Beschlag belegt, und einen Beamten hingesandt, welcher sie in Empfang genommen hat.. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Asien. Was wir schon vor einiger Zeit als wahrscheinlich andeuteten, ist eingetroffen. Nach Briefen aus Constantinopel vom 1. Aug. in französischen Blättern hätten englische Truppen Bushire am persischen Meerbusen nun wirklich besetzt. Diese Demonstration soll unmittelbar vor oder nach der Abreise M'Neill's geschehen sein.

Die Nachricht von der Abreise des englischen Gesandten, M'Neill, aus dem persischen Lager vor Herat fand, nach englischen Blättern, am 3. Juni statt. Indessen hat derselbe die englischen Kaufleute noch nicht aufgefordert, Persien zu verlassen.

Die Nachricht von Hinwegnahme des englischen Schiffes „Cruiser" wird als grundlos erklärt.

Portugal. Remechido soll vor seiner Hinrichtung viele Feigheit gezeigt, und die Königin schriftlich um Begnadigung angefleht haben. Seit seinem Tode hört man nichts mehr von miguelistischen Banden. — Die Wahlen gehen ruhig vor sich.

Paris, den 22. Aug. Die Niederkunft der Herzogin von Orleans wird jeden Augenblick erwartet.

Spanien. Nichts Neues weder von der Ministerveränderung noch vom Kriegsschauplatze.

Frankfurt, den 24. Aug. Der Cours der Taunuseisenbahnactien schwankt fortwährend, und steht auf 113.

Miscellen.

Eisenbahnen in Belgien.

Von	Brüssel nach Mecheln	20,300	Meter.
„	Mecheln nach Antwerpen	23,500	„
„	Mecheln nach Löwen	23 750	„
„	Löwen nach Tirlemont	17,750	„
„	Tirlemont nach Waremme	27,200	„
„	Waremme nach Ans (Lüttich)	18,900	„
„	Mecheln nach Dendermonde	26,700	„
„	Dendermonde nach Gent	30,500	„
„	Gent nach Brügge	44,500	„
„	Brügge nach Ostende	23,500	„
	Zusammen	256 600	Meter.

oder $64\frac{1}{10}$ Stunden (die Stunde zu 4000 Meter gerechnet.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1818³] **Gasthaus- und Weinversteigerung**

zu Deidesheim in der Pfalz.

Der Erbvertheilung wegen werden aus dem Nachlasse der zu Deidesheim am Haardtgebirge verstorbenen Wtw. von Thomas Kaub, im Leben Gutsbesitzerin auch Gastgeberin zum Schwanen, freiwillig öffentlich versteigert, nämlich:

I. Dienstag, den 25. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr.

Das Gasthaus zum Schwanen geschildet, zu Deidesheim an der Hauptstraße stehend, enthält im Erdgeschosse: 4 Zimmer, 1 Kücht mit Speisekammer, einem Balkenkeller; im ersten Stocke: einen Salon, 8 Zimmer, 1 Waschkammer, darüber die Speichern. Dazu gehören 4 Ställe, Scheune, Oeconomiegebäuden, darunter 2 gewölbte Keller, eine Kelter, ein geräumiger Hof und ein Garten. Am nordwestlichen Flügel des Hauses ein Nebenbau mit 4 Zimmern, Speicher und Stallung zu besondern Wohnungen eingerichtet. Das Ganze einen Complex in der schönsten Lage der Stadt. Die seit langen Jahren mit Erfolg darin betriebene Gastwirthschaft, ist bekannt. Auch eignet sich das Haus zu jedem andern Geschäfte.

II. Donnerstag, den 27. September, Morgens 9 Uhr, den Tag nach der Weinversteigerung der Erben Dietz.

Die nachbezeichnete, selbst gezogenen Weine aus

den Gemarkungen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg, nämlich:

2	Stück	1828er Riesling
2½	„	1828er gemischte
6	„	1832er Traminer
4	„	1832er gemischte
6	„	1833er Traminer
2½	„	1833er Traminer und Riesling
1½	„	1834er Traminer
1½	„	1835er Traminer
4½	„	1835er gemischte
2½	„	1836er Traminer
6½	„	1836er gemischte
1	„	1837er Traminer.
40½		

Die Proben von diesen Weinen können am Tage zuvor schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat bewilligt. — Die Versteigerungen werden im Hause statt finden.

Deidesheim, den 22. August 1838.

Schuler, königl. Notär.

[1817] **Landgutsverkauf oder Verpachtung.**

Der Unterzeichnete ist geneigt, sein bei Göcklingen (¼ Stunden von Landau) gelegenes Gut zu verkaufen oder auf mehrjährigen Bestand zu verpachten.

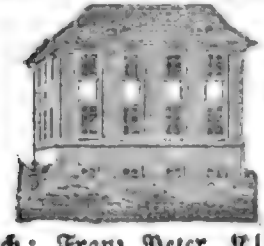
Dasselbe besteht aus geräumigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, 6 Morgen Wingert, 50 Morgen Ackerfeld und 4 Morgen Wiesen. Hiezu können noch 6 Morgen etwas entfernt gelegene Wiesen gegeben werden.

Ich bin zu Landau bei Hrn. Paraquin und auf dem Gute selbst zu erfragen.

Landau, den 22. August 1838.

Ludwig Diehl, Rechtscandidat.

[1816-] **Immobilienversteigerung.**



Edesheim, in der Pfalz. Den achtzehnten September nächstens, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zur Blume zu Edesheim, lassen die Kinder des zu Edesheim wohnhaften Gutsbesitzers Herrn Peter Heinrich Klein, als nämlich: Franz Peter Klein, Georg Adam Klein, und Franciska Klein, Ehefrau von Peter Jacob Klohr, sämmtlich Gutsbesitzer und allda wohnhaft, ihre nachbeschriebene an der Landstraße zu Edesheim stehende Wohnbehausungen mit Dependenzien, der Untheilbarkeit und Erbvertheilung wegen, vor Unterzeichnetem, unter annehmlichen Bedingungen, zusammen en bloc auf Eigenthum versteigern.

Beschreibung des zu versteigernden Gegenstandes.

Zwei, durch die Einfahrt von einander getrennte zweistöckige Wohnbehausungen, sammt geräumigem Hofe mit Pumpbrunnen und folgenden Oekonomiegebäuden als: 1 große Scheuer mit zwei Tennen, darunter 1 gewölbter Keller, worin 100 Fuder Wein bequem gelagert werden können, 1 gewölbtes Back- und Waschhaus, Kelterhaus mit einer zweischraubigen hölzernen Kelter samt Keltergeschirr, Holzremise, 3 große Ställe für Pferde und Rindvieh, 6 Schweinställe, 1 Hühnerhaus, Entenstall und sonstige Dependenzien.

Die eine dieser Behausungen, worunter 2 miteinander in Verbindung gesetzte gewölbte Keller befindlich, in denen bequem 100 Fuder Wein gelagert werden können, enthält: zu ebener Erde 6 Zimmer, 1 Küche, Küchenkammer und geräumigen Corridor, im zweiten Stocke 1 Saal, 7 Zimmer, etliche Kammern, dann geräumige Speicher; die andere, worunter 1 gewölbter Kartoffelkeller befindlich, enthält: zu ebener Erde 2 Zimmer, 1 Küche und Küchenkammer, im zweiten Stocke 4 Zimmer, 1 Küche und 2 Kammern, dann Speicher.

Vorbeschriebene Gebäude samt Hof enthalten zusammen an	Aren	Centiaren	Ruthen
Flächenraum	13	23	56
Dazu gehören ferner folgende daran gelegene Ländereien, als:			
1 Pflanzgarten von . . .	11	10	47
1 Baumgarten von . . .	18	90	80
1 Weingarten von . . .	120	96	512
Gesammtflächeninhalt	164	19	695

Alles Vorbeschriebene beisammen mit Mauer umgeben und einen Enclos bildend, begrenzt gegen Süden die speyerer Straße, gegen Norden Nicolaus Bordi, Gebrüder Marhoffer und Consorten, gegen Osten den Ritterpfad und gegen Westen die Landstraße.

Steigliebhaber, welche dieses schöne, von Gülten und Bodenzinsen freie, in einer der vorzüglichsten und angenehmsten Gegenden der Pfalz gelegene sowohl zum Betriebe der Oeconomie, Gastwirthschaft, des Weinhandels, der Bierbrauerei ꝛc., als auch zum Landsitze einer Herrschaft, vorzüglich geeignete Besitzthum einzusehen und Auskunft über die Steigerungsbedingungen zu erhalten wünschen, belieben sich deßhalb an die genannte Eigenthümer zu wenden. — Auch kann der unterzeichnete Notär über die Steigerungsbedingungen Auskunft ertheilen.

Ebenkoben, den 18. August 1838.

Aus Auftrag,

Kößler, Notär.

[1815] **Waaren-Versteigerung.**

Künftigen Mittwoch, den 29. d. M. und den darauffolgenden Tagen, läßt der Unterzeichnete, in seiner Behausung dahier von Morgens 8, und Nachmittags 2 Uhr an, verschiedene Waaren, bestehend in circa 800 Dutzend Porzelain-Pfeiffen, Zinnsaftsacken, Pfeiffenrohr, Knöpfen, baumwollen und wollen Strickgarn, Türkengarn, farbigen leinen Zwirn, baumwollene Strümpfe, Halstücher, baumwollene und lederne Handschuhe, baumwollene Franzen, Nähseide, verschiedene seiden und baumwollene Bänder, und noch andere sonstige Kurzwaaren, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbiethenden öffentlich versteigern.

Worms, den 23. August 1838.

Joh. Dieb. Keyser.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 168. den 26. August 1838.

*Journalrevue.

Die englischen und französischen Zeitungen sind seit einiger Zeit ungewöhnlich leer an bedeutendern Mittheilungen und Raisonnements. Die ziemlich glaubwürdige Nachricht von der Besetzung Buschire's in Persien durch britische Truppen, so wie schon die Abreise M'Neills vom persischen Hofe, deuten übrigens auf eine weitere Entwickelung der schwierigen Süd- und Mittelasiatischen Zustände.

Die Londoner Blätter beurtheilen die letzte Parlamentssession umständlich, — meistens aber ohne große Bedeutung auf dieselbe zu legen.

Der Pariser National betrachtet die radicalen Volksversammlungen im britischen Reiche als gleich Gefahr drohend für die Whigs, wie für die Tories; um so mehr', als ein Theil der privilegirten Classen jetzt gemeinsame Sache mit dem eigentlichen Volke zu machen beginne.

Größeres Interesse als die englischen, haben in der Regel immer die französischen Zustände für uns. Indessen ist auch hier durchaus nichts von Bedeutung zu besprechen.

Der Courrier francais hält, im Widerspruche mit einigen Regierungs-Zeitungen, seinen Satz aufrecht, daß die neulichen Anreden des Königs an die Zöglinge einiger Pariser Schulen ein politischer Act gewesen seien, den zu commentiren die liberale Presse sonach ein Recht habe.

Das Journal de Paris stellt die (doch ungereimte) Behauptung auf, das gegenwärtige Ministerium daure nur in Folge der Unbedeutenheit seiner Angehörigen fort, indem seine Schwäche die Gegner entwaffne. (Und doch fehlt es nicht an Candidaten zu den Ministerstellen! Allerdings ist das gegenwärtige Ministerium sehr schwach; aber der König persönlich ist es, der dasselbe in seiner Stellung erhält.)

Pfalz.

Nachdem die Integralerneuerung der Gemeinderäthe im diesseitigen Kreise beendigt ist, hat die Regierung bereits in den meisten Orten die Ernennung der Bürgermeister und Adjuncten vorgenommen.

In Kantonshauptorten wurden bis jetzt ernannt: Zu Speyer die Hrn. Gg. Friedr. Hilgard, zum Bürgermeister, G. F. Weltz zum 1., und Mich. Zechner zum 2. Adjuncten. — Zweibrücken: Nicol. Wolffangel, Bürgerm.; Jac. Römer der 3., u. Phil. Dunckel, Adj. — Landau: Joh. Schickendantz, Bürgerm.; Joh. Bapt. Heiligenthal, und Jac. Mich. Grieß, Adj. — Neustadt: Heinr. Claus, Bürgr.; Joh. Hamman und Heinr. Meck, Adj. — Bergzabern: Ludwig Winz, Brgm.; Gottfried Juncker und Carl Nolding, Adj. — Annweiler und Sarnstall: Heinrich Mühlhäuser, Bürgm.; Friedrich Mattern und Peter Seebach, Adj. — Cusel: Carl Hierthes, Bürgerm.; Jacob Emrich Adj. — Lauterecken: Heinrich Müller, Bürgerm.; Friedr. Jacob Gebhardt, Adj. — Wolfstein: Daniel König, Bürgerm.; Philipp Becker, Adj. — Kandel: Philipp Lenich, Bürgerm.; Friedrich Keppel und Johann Michael Heußler, Adj. — Homburg: Jacob Lotz, Bürgerm.; Heinrich Cußler und Philipp Sauerbrey, Adj. — Landstuhl: Joseph Schuler, Bürgerm.; Franz Ganning, Adj. — Waldmohr: Philipp Schlemmer, Bürgerm.; Jacob Müller senior, Adj. — Edenkoben: Johann Philipp Völcker, Bürgerm.; Peter Häussel und Karl Linz, Adj. — Dürkheim: Balthasar Christmann, Bürgerm.; Christ. Carl Haffner und Heinr. Franck, Adj. — Dahn: Ludwig Lambert, Bürgerm.; Ludwig Ehrhardt, Adj. — Pirmasens: Christian Bruch, Bürgerm.; Peter Leinenweber und Gottfried Göpper, Adj. — Waldfischbach: Heinrich Schaaf senior, Bürgerm.; Michael Krauch, Adj. — Bliskastel: Peter Hoffmann, Bürgerm.; Franz König, Adj. — Neuhornbach: Balthaser Schneider, Bürgerm.; Christian Oberlinger, Adjunct.

Deutschland.

Baden-Baden, den 22. Aug. Seit einigen Tagen sind hier falsche 40 Frankenstücke mit dem Brustbilde Napoleons vom Jahre 1812 im Umlaufe. Sie bestehen aus Blei, auf welches ächte Goldplättchen mit dem Gepräge und im beiläufigen Werth von 10 Franken aufgelöthet sind. Das Gepräge ist dem der ächten ganz gleich und sie sind blos daran zu erkennen, daß sie um eine halbe Dukat und 13 Aß zu leicht und dessenungeachtet etwas dicker als die ächten sind, und daß man bei aufmerksamer Betrachtung des Randes bemerkt, wie die Plättchen aufgelöthet sind. (Allg. Ztg.)

Stuttgart. Zufolge einer Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen müssen die sachsen-meiningischen und hildburghausischen Sechs- und Dreikreuzerstücke künftig in den öffentlichen Cassen angenommen werden, nachdem Sachsen-Meiningen dem Münzvereine beigetreten ist.

Der teuflische Unbekannte, der neulich in Weimar vergifteten Schinken unter die Kinder vertheilte, hat sich nun auch in Zwenkau sehen lassen und einigen Kindern Butterbrod und Bier angeboten. Die Kleinen waren jedoch klug und nahmen nichts von dem Menschen, weil er gar so hönisch und boshaft drein sah, so daß alle schreiend davon liefen. Das Polizeiauge, das sonst vieles sieht, hat ihn noch nicht erblickt. (Dorfzeitung)

Leipzig, den 18. Aug. Auch in unserer Gegend, namentlich bei den Ortschaften Zwenkau, Eythra und Kannewitz, zeigten sich in diesen Tagen die unerhörten Erscheinungen, daß herumziehende Leute Kinder durch vergiftete Speisen zu tödten suchten. Mehrere verdächtige Personen sind bereits eingezogen worden, und man wendet hier Alles an, Kindern die größte Vorsicht zu empfehlen. Das menschliche Gefühl empört sich über eine solche teuflische Wollust, die unlängst auch in Weimar ihre Opfer suchte und fand. Wie ich höre, bezwecken solche Ungeheuer nichts anderes, als unschuldige Seelen dem Himmel zu gewinnen! Welch ein fürchterlicher Fanatismus! (Mainzer Zeitung.)

Bremen, den 16. Aug. Diesen Sommer ist die Zahl der durch unsere Stadt ziehenden Auswanderer bei weitem geringer als im vorigen, wenigstens sieht man sie nicht in Schaaren, wie sonst, in den Straßen, und die heitern Abschiedslieder, die wir früher so häufig hörten, ertönen jetzt nicht mehr. Im vorigen Jahre stieg die Zahl der „Europamüden" auf 1400; in diesem Jahre wird kaum die Hälfte von hier aus abziehen. — Gestern kam ein Schiff aus dem Südmeere, wohin erst seit einigen Jahren Schiffe für den Wallfischfang von hier ausgesandt werden, reich beladen zurück.

Bei Chemnitz ist ein Kohlenlager entdeckt worden, das für ein Jahrhundert hindurch Ausbeute verspricht. (?)

Preußen.

Münster, den 16. Aug. Eine neue Streitigkeit religiöser Art ist hier vor Kurzem ausgebrochen. Die Braut eines Offiziers hiesiger Garnison, welche katholischer Religion ist, liegt sehr krank danieder und hat die Sacramente der Beichte und des Abendmahls zu empfangen gewünscht. Ganz wider Erwarten verweigert ihr aber die Geistlichkeit die Absolution, weil sie nicht schon jetzt das bestimmte Versprechen geben wolle, ihre aus der künftigen Ehe hervorgehenden Kinder alle in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Eine Berufung an den Bischof soll fruchtlos gewesen und Antwort erfolgt sein, er finde für gut, an den Beschlüssen seiner Pfarrgeistlichkeit in solchen Dingen nichts zu ändern. Hierauf hat man die Sache in Berlin anhängig gemacht. Mit Recht fragt man sich verwundert, ob denn das päpstliche Breve über die gemischten Ehen, obgleich im schärfsten Sinne genommen, sogar auf die Verlobungen sich ausdehnen lasse, und hofft von Seiten der Staatsregierung energische Vorkehrungen gegen solche Anmaßung. Es heißt auch, daß über diesen Gegenstand hier für und wider Schriften erscheinen werden. (Leipz. Allg. Ztg.)

Cöln, den 17. Aug. Was ich von dem Generalvicar Dr. Hüsgen höre, sogar den Tadel nicht ausgenommen, ist nur geeignet, ihm Werth zu verleihen. Der Buchhandel fährt fort, Flugschriften über die cölnische Frage zu verbreiten, und findet vor der Hand noch seine Rechnung. Ich habe gehört, daß in der Provinz über 25,000 Portraits von Clemens August veräußert worden. Seine Biographie ist so eben in Frankfurt a. M. erschienen. (Leipz. A. Z.)

Oestreich.

Wien, den 16. Aug. Dem Vernehmen nach wird nun nächstens in der ganzen kaiserlichen Armee die Bewaffnung mit den neuen Zunder-Percussionsgewehren eingeführt.

Niederlande.

Amsterdam, den 13. Aug. Das Handelsblad bringt nun, als erste Abwehr auf die heftigen Angriffe der Pariser Journalistik auf das Haager Cabinet wegen der Angelegenheit des Hrn. Fabricius, folgendes aus Paris vom 11. Aug. datirte Schreiben; „Die französische Regierung hat sich selbst festgefahren. Ein gewisser Chaltas, der, man berücksichtige dieß wohl, weder Staatsbeamter ist, noch in irgend einer öffentlichen Beziehung steht, bietet dem niederländischen Geschäftsträger sehr wichtige Documente, deren Kenntniß für Holland vom höchsten Interesse war, zum Kaufe an. Wer zweifelt daran, daß Hr. Fabricius verpflichtet war, das Anerbieten anzunehmen? Welcher Diplomat würde in seinem Falle anders gehandelt haben? Denn hier fand ja von seiner Seite keine Bestechung eines Staatsbeamten, kein Bestreben zur Verführung von Personen statt, welche im Dienste der französischen Regierung stehen. Nun läßt aber das französische Ministerium, nachdem es zuvor in dem Moniteur erklärt hatte, daß keine Veruntreuung von Seite der Beamten des Departements der auswärtigen Angelegenheiten sich ergeben, durch

seine halbofficiellen Blätter das Gerücht verbreiten, daß Chaltas ein Verfälscher und Hr. Fabricius der Gefoppte, und alle durch letztern angekauften Documente von ersterm verfertigt worden seien. Wirklich vermuthete unsere Regierung seit einiger Zeit, daß Hr. Fabricius in den Besitz von Staatsgeheimnissen, bezüglich auf die Angelegenheit Belgiens gekommen sei, welche das klarste Licht über die Bestrebungen Frankreichs verbreiten und das französische Ministerium in große Schwierigkeiten mit mehr als einem Bundesgenossen Frankreichs verwickeln konnte. Um die Vermuthung zur Gewißheit zu erheben, nahm man seine Zuflucht zu einem jener Mittel, deren Geheimniß man mit so vielen andern schönen Dingen von der Polizei Napoleons geerbt hat. Es geschieht Hauseinbruch bei Hrn. Fabricius, dessen Gold — einfältig genug! unangetastet blieb, dessen Papiere aber gestohlen wurden. Durch sie überzeugte man sich, daß die (obenberührte) Besorgniß nicht ungegründet gewesen. Man kannte nun den Namen dessen, welcher die Documente geliefert hatte; man gewann ihn, um wirklich einige falsche Documente zu verfertigen, sich darauf arretiren zu lassen, und weiter zu erklären, daß alle die durch ihn dem Hrn. Fabricius verkauften Documente von ihm verfertigt worden seien. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, aus welcher Fabrik auch die Briefe, welche bei dem Arrestanten vorgefunden wurden und die angeblich von Hrn. Fabricius an ihn (Chaltas) geschrieben worden seien, hervorgegangen sind. Durch sie glaubt man sich nun einigermaßen gerechtfertigt, in Bezug auf den Inhalt der Documente, die man jetzt allen fremden Höfen, welche dabei interessirt sind, als erdichtet bezeichnet." (Allgemeine Zeitung.)

Aus dem Haag, den 16. Aug. Der Gesandte Sr. Maj. am Hofe der Tuilerien Generallieutenant Baron Fagel, wird in Kürze auf seinen Posten zurückkehren, nachdem Hr. Fabricius hier angekommen sein wird. Hr. Fabricius — welcher noch nie in Holland war — wird hier zuverlässig gut aufgenommen werden, indem man ihn für vollkommen gerechtfertigt erkannt und er unserm Gouvernement in seiner langen diplomatischen Laufbahn wesentliche Dienste geleistet hat. — Unsere Regierung fordert zwanzig Artillerielieutenants und dreißig Artillerieunterofficiere auf, freiwillig sich für den Dienst in Ostindien engagiren zu lassen. Die Officiere erhalten freie Ueberfahrt und eine Gratification von 1500 fl. — Das Ministerium ist fortdauernd eifrigst beschäftigt mit den Vorbereitungen zum baldigsten Anfang mit den Arbeiten an der Amsterdam-Arnheimer Eisenbahn.

Frankreich.

Paris, den 17. Aug. Von all den großen Unglücksfällen auf der Eisenbahn nach St. Germain, gebrochenen Beinen und Armen hat sich kein einziger bestätigt, und die Journale und die öffentliche Meinung sind durch die beliebte Vergrößerungssucht in Irrthum geführt worden. Nur so viel bleibt auch heute noch wahr, daß die Administration fahrlässig ist und die gehörigen Maßregeln zur Sicherung ihrer Reisenden nicht ergreift.

— Der Marschall Soult, welcher stolzer als je zuvor aus England zurückkehrte, ist auf französischem Boden mit lächelndem Antlitz aufgenommen worden, aber mit einer eisigen inneren Kälte beleidigter Majestät, welche ihm genugsam anzeigte, daß man um sich her nichts Zweites zu dulden gedenke. Es ist gar keine Aussicht dazu, daß Soult, trotz seiner gasconischen Schmeicheleien, sich jemals wieder durch die Gunst des Monarchen zum Posten eines Premierministers aufschwingen könne. Er hat dies rasch erkannt, und wir werden ihn, wie seinen Collegen, den Marschall Clauzel, die Rolle einer sehr avancirten Opposition — wie man sich auszudrücken pflegt — spielen sehen.

— Die Zahl der Knaben, die im J. 1829 die Primärschulen besuchten, betrug 969,340. Im J. 1832 war diese Zahl schon auf 1,120,715 gestiegen. Im J. 1834 betrug sie 1,697,391. Jetzt beläuft sie sich auf 2,395,569.

— Die Regierung hat beschlossen, das Blokadegeschwader von Mexico auf 22 Schiffe zu vermehren, um ihren Maßregeln gegen die Republik den Nachdruck zu geben, der ihnen bisher fehlte. Die vielfachen Klagen des englischen Handels gegen die Blokade, unter der er empfindlich leidet, sind vielleicht nicht ohne Einfluß auf den Entschluß der Regierung gewesen, denn sie kann sich nicht verbergen, daß das Cabinet von St. James die Klagen des Handels schwerlich lange ungehört lassen wird, und daß im Interesse des guten Einverständnisses mit England eine schleunige Beendigung der Blokade von Mexico nöthig ist.

Mustapha Ben Mukalech, ehemaliger Bey von Tlemsen und Abdel-Kader Ben Daoud, sein Lieutenant, sind am 11. d. M. zu Paris angekommen. Diese beiden arabischen Häuptlinge sind erstaunt im höchsten Grade über all die Wunder der Civilisation, die jeden Augenblick sich ihnen darbieten. Es ist nichts merkwürdiger als mit anzuhören, wie sie mit wahrhaft orientalischer Hyperbole die Empfindungen zu Worten machen, die auf den Promenaden in unserer weitläufigen Hauptstadt, wo, wie sie sagen, Gott alle Werke der Schöpfung concentrirt hat, in ihnen rege werden.

Großbritanien.

Der Naval- und Military-Gazette zufolge soll jedes der in Ostindien liegenden Infanterieregimenter um ein Bataillon von 1000 Mann verstärkt werden. Auch die Artillerie soll Verstärkungen erhalten.

Dem Verdienste seine Kronen. Selten belohnt sich treue Wirksamkeit so, wie bei einem kürzlich verstorbenen Bordenwirker in London, der ein Vermögen von 9,600,000 Gulden in lauter Kronen hinterlassen hat. (Dorfzeitung.)

Türkei.

Konstantinopel, den 29. Juli. Vorgestern

hat ein plötzlicher Orkan unsere Hauptstadt heimgesucht. Wüthender noch tobte der Sturm zur See. Zum Glücke war dieser Orkan nur von kurzer Dauer. Nahe an 1000 der kleinen Fahrzeuge als Kajiken ꝛc. wurden fast gänzlich zerstört; mehrere größere Schiffe, darunter das österreichische Schiff „Romuald" und der erst von Odessa angekommene Schooner „Snamibog," und das russische Schiff „San Anatolio di Taganrog" erlitten bedeutenden Schaden. — Die Pest ist bereits in Widdin und Brussa, so wie auch in einzelnen Fällen in unserer Hauptstadt ausgebrochen. Der Sultan hat daßhalb die in Brussa stationirten vier Regimenter durch ein eigenes Handschreiben abberufen. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. (Telegr. Depesche.) Am 15. Aug. eröffneten die Truppen der Königin die Bresche vor Morella. Am 16. ward die Stadt mit Sturm genommen, und die Garnison zu Gefangenen gemacht. Dies der Bericht einiger entflohenen Insurgenten.

Paris, den 23. Aug. Cleemann und David Blum, die beiden Gründer einer betrügerischen Actienspeculation, welche von dem Gerichte erster Instanz freigesprochen worden waren, sind von dem Appellhofe verurtheilt worden: zu 3jährigem Gefängnisse, 3000 Fr. Geldbuße, 32,500 Frcs. Schadenersatz an die Kläger, Rückersatz der Beträge der verkauften Actien mit 320,000 Fr., und Bezahlung aller Kosten.

Mexico. Ein französisches Schiff hat ein amerikanisches Fahrzeug weggenommen, welches die Blocade verletzt hatte. Die Officiere wurden jedoch an Bord gelassen, auf ihr Ehrenwort sich als Gefangene zu betrachten. Sie überfielen aber Nachts die französischen Soldaten, und brachten ihr Schiff nach Neuorleans.

[1819] **Warnung.**

Wir beide Unterschriebene machen hiemit jedermann bekannt, daß Michael Foldner aus Neustadt, früher Gehülfe bei uns, seit dem 19. dieses Monats aus unsern Diensten entlassen ist, wir warnen daher jedermann, ihm nichts mehr auf unsern Namen zu borgen, noch Geld zu geben für Schweine, die wir verborgt haben.

Neustadt, den 25. August 1838.

Georg Joachim, und Friedrich Hartmann, beide associrte Schweinhändler.

[1786]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren während der zweiten Hälfte des August 1838, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender **Weise**:

Rheinaufwärts: Täglich: Rheinabwärts:

von COELN *dreimal*	1)	Morgens um	7	Uhr;
	*) 2)	„ „	9	„
	**) 3)	Nachmittags	3½	„
„ COBLENZ *zweimal*	1)	Morgens „	6½	„
	2)	Abends „	11	„
„ MAINZ *einmal:* . .		Vormittags	11½	„
„ MANNHEIM *einmal:*		Morgens „	5	„
„ SPEYER		Vormittags	8	„
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)				
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)				

von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8	Uhr;
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½	„
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1	„
„ SPEYER	Nachmittags	3	„
„ MANNHEIM . . .	Morgens um	5	„
„ MAINZ *zweimal* 1)	„ „	6	„
2)	Vormittags	10½	„
„ KOBLENZ *dreimal:* 1)	Morgens um	7	„
2)	„ „	11	„
3)	Nachmittags	4	„

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam, Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an, und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post zur Veranlassung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren den Privatentitäten 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 169. den 28. August 1838.

Pfalz.

*Speyer, den 27. August. Die Generalversammlung der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahngesellschaft hat heute stattgefunden. Nach umständlichen Berathungen über alle einzelne Verhältnisse war das Hauptresultat, daß mit den genauen technischen Arbeiten, auf welche hin der Bau selbst vorgenommen werden soll, ununterbrochen, mit möglichster Genauigkeit fortzufahren sei; — eine Arbeit, welche, nach Angabe der Ingenieure, ungefähr noch weitere 8 Monate Zeit in Anspruch nehmen, durch welche aber noch nicht einmal das zur Deckung der Initiativkosten einbezahlte erste Procent des Actienbetrags erschöpft werden wird.

Deutschland.

Baiern. In Niederbaiern finden sehr viele Processionen zur Erflehung eines bessern Wetters statt.

München, den 22. Aug. Eine Ministerialverordnung vom 11. Aug. erinnert neuerdings daran, daß die deutschen Schulen ausschließlich nur diese Benennung (nicht „Volksschulen") zu führen haben, die bei denselben angestellten Lehrer blos Schullehrer (nicht Elementarlehrer oder Volksschullehrer) und die Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten „Arbeitslehrerinnen" (nicht Industrielehrerinnen) zu benennen seien. (Eilbote.)

München, den 24. Aug. Se. Maj. der Kaiser Nicolaus wird Sonntag hier erwartet. J. Maj. die Kaiserin wird am 1. Sept. Kreuth verlassen, und sich nach Hohenschwangau und von da zunächst nach Bregenz begeben, wo sie mit ihrer in Genf lebenden ehemaligen Gouvernante zusammentrifft. So ist es bis heute bestimmt.

Hessen. Der Kriegsgerichtspräsident Kilian von Mainz ist zum Mitgliede der Gesetzgebungskommission zu Darmstadt ernannt worden; eine Ernennung, welche in Rheinhessen um so mehr Freude erregen muß, als man wohl hoffen darf, in ihm einen regen Vertheidiger der auf dem linken Rheinufer aus Erfahrung geschätzten französischen Gerichtsinstitutionen zu erhalten.

Leipzig, den 24. Aug. Die Sicherheitsbehörde dahier widerlegt das Gerücht, daß vergiftete Eßwaaren von unbekannten Personen an Kindern in der Stadt angeboten worden wären, als völlig unbegründet.

Hannover, den 19. Aug. Das Patent in der Verfassungsangelegenheit, von welchem im Publicum viel die Rede war, wird wohl nicht eher erfolgen, als bis der Bund in der Sache erkannt haben wird. Nach den neuesten Nachrichten aus Frankfurt, die hier im Lande mit unglaublicher Begierde erwartet und weiter erzählt werden, hätte die Commission ihre Arbeiten vorläufig vollendet, und der Präsident derselben, der königl. baierische Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, den vortrefflich ausgearbeiteten Bericht abgestattet, über welchen am 12. Jul. die bemerkenswerthe Abstimmung stattfand, in Betreff deren in die deutsche Blätter bis jetzt nur einige unbestimmte und ungenaue Angaben übergingen, die ich hier nicht berichtigen kann, da Ihnen wohl noch nicht gestattet ist, [illegible] zu haben. Die Einleitung des Bundes über die am 12. behandelte Vorfrage, wodurch freilich die materielle und Hauptfrage noch immer offen und unerledigt bleiben würde, dürfte vielleicht schon in Kurzem erfolgen, und dann meint man, würde auch jenes Patent erscheinen. Es ist zu vermuthen, daß dasselbe nur etwa die Auflösung der bisherigen Ständeversammlung, die Zusammenberufung einer neuen, vielleicht auch einige Modificationen der Verfassung von 1819 enthalten werde, die zum Zweck haben dürften, der Regierung eine bessere Bürgschaft einer Majorität in der Kammer zu geben. (Allgemeine Zeitung.)

Preußen.

Berlin, den 16. Aug. Mehrere von den Zillerthalern sollen bei der östreichischen Regierung wieder um die Erlaubniß angehalten haben, nach Tyrol zurückzukehren. Wie man hört, soll ihnen Oestreich dieses versagt haben, weil es keine neue Secte in seinem Lande dulden will. Sobald sie sich aber zu dem katholischen oder protestantischen Glauben bekennen werden, soll es ihnen gestattet sein, sich wieder nach Vorschrift in den östereichischen Landen niederzulassen. (Hambg. Corresp.)

Berlin, den 18. Aug. Der Allg. preußischen Staatszeitung zufolge lebten Ende vorigen Jahres in ganz Preußen 183,579 Juden. In den letzten 15 Jahren sind 1888 zur christlichen Religion übergetreten. Fünf Neuntheile wohnen in den Reg.-Bezirken Marienwerder, Bromberg, Posen und Oppeln.

— den 20. Aug. Fürst Pückler, wird auf seinen Gütern in Schlesien zurückerwartet.

Berlin, den 22. Aug. Gestern starb hier Adalbert von Chamisso, der, als Dichter und als Reisender *) gleich berühmt, sich um die Kunst wie um die Wissenschaft ausgezeichnete Verdienste erworben hat. Er war im Jahre 1781 den 27. Jan. auf seinem väterlichen Schlosse Boncourt in der Champagne geboren und hat somit ein Alter von 57 Jahren und 7 Monaten erreicht. (Preuß. Stsztg.)

Thorn, den 9. Aug. Auch aus unserer Gegend fängt man an auszuwandern. In diesem Monat gehen sechs Menoniten-Familien aus der fruchtbaren Weichsel-Niederung nach Odessa ab. — Unser Grenzverkehr mit Polen wird durch die in jenem Lande bevorstehende Einrichtung, daß jedes Fuhrwerk beim Eingange nach Polen 2½ Rthlr. und beim Ausgange eben so viel bezahlen soll, so gut wie vernichtet. Auch sollen die Zölle vom Anfang künftigen Jahres an noch mehr erhöht werden. (Fr. M.)

Oestreich.

Wien, den 20. Aug. Man hört, daß ein bedeutendes Gefecht zwischen den Montenegrinern und unserem Militär, das zur Sicherheit an der Gränze aufgestellt ist, vorgefallen sei. Auch unserer Seits ist der Verlust an Todten, worunter einige Offiziere sein sollen, zu beklagen.

Schweiz.

Die Schildwache am Jura erzählt von einem Unter[illegible] Blättlein, das sich an dem Fenster[illegible] schießen in Zug „ehrenrührerische und verläumderische" Reden gegen zwei Geistliche aus Unterwalden erlaubt habe. Daher sei nun nach seiner Rückkehr über ihn folgendes Strafurtheil gefällt und an ihm vollzogen worden. 1) Wurde er mit einem Knebel im Munde, unten am Rathhause öffentlich unter Läutung der Glocke eine Viertelstunde lang auf der Schandbank ausgestellt. 2) Mußte er durch den Landläufer in des Geistlichen Haus geführt werden, und allda, nach schriftlicher gegebener Form, Rückruf und Abbitte thun und nachsprechen. 3) Soll er vierzehn Tage im Zuchthaus bei schmaler Kost eng eingeschlossen bleiben und büßen, und die Hochw. HH. Seelsorger sind ersucht, während dieser Zeit ihm heilsamen Unterricht zu geben. 4) Soll er nicht bloß in dem Kanton, sondern streng in seine Gemeinde eingebannt, und ihm die Wirthshäuser und Schützenstände ganz verboten sein, was in allen Pfarreien öffentlich ausgekündet werden soll. 5) Soll er dem eidg. Signalementsbuch einverleibt, und die löbl. Polizeibehörden ersucht werden, falls er erscheinen möchte, ihn sogleich wieder zurück zu liefern. 6) Wurde er in alle Prozeßkosten verfällt. — Von Luzern aus wird dem Gerüchte der ministeriellen pariser Blätter, Louis Bonaparte werde sich freiwillig aus der Schweiz entfernen, auf das bestimmteste widersprochen. Er soll im Gegentheil entschlossen sein, in der Schweiz zu bleiben, bis der gegenwärtige Kampf ausgefochten ist.

*) Weltumsegler. D. Redact.

Niederlande.

Gent, den 21. Aug. Schon wieder hat sich auf der Eisenbahn ein Unfall ereignet. Gestern Abend gegen 8 Uhr ging die Locomotive „l'Eclaire" mit einer Diligence und einem Char-à-banc von Brügge ab. Der Wächter an der Zugbrücke, die über die Lys, in der Nähe von Snep geschlagen ist, ließ die Brücke offen und entfernte sich von seinem Posten; er hatte aber die Laterne angezündet, — das Zeichen, daß die Brücke niedergelassen sei. Der Oberingenieur, der Conducteur und der Heitzer befanden sich auf der Locomotive, die wegen der aufgezogenen Brücke in den Fluß gestürzt ist. Der Ingenieur ist an der Hüfte und dem rechten Bein verwundet, der Mechanicus am Kopfe, ihre Wunden sind jedoch nicht gefährlich. Unglücklicherweise ist aber der Heitzer umgekommen. Der Chef der Convoi-Wache, welcher sich in dem Char-à-banc befand, ist durch den Fall dieses Wagens auf den Remorquer getödtet worden. Der Administrateur und einer der Controlleurs, die in der Diligence Platz genommen hatten, sind mit leichten Wunden davon gekommen. Außer diesen Personen war sonst Niemand in den Wagen. Die Zugbrücke ist gänzlich zu Grunde gerichtet, die Locomotive und die Wagen sind stark beschädigt. Der Brückenwächter ist verhaftet.

Frankreich.

Paris, den 24. Aug, um halb 4 Uhr Nachmittags. (Zu Straßburg angekommene telegraphische Depesche.) Die Frau Herzogin von Orleans ist heute Nachmittag um 3 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Das Kind erhielt auf Befehl des Königs die Namen: Ludwig Philipp Albrecht Graf von Paris. Die Niederkunft war sehr glücklich.

— In einer sehr interessanten Statistik über die Kupfermünze finden wir, daß die in Frankreich im Umlauf befindlichen Ein- und Zwei-Sousstücke ein Capital von 50 Mill. bilden. Die Pfennige und Sechspfennige und die Centimes bilden ein Capital von 15 Mill. Zusammen 65 Mill. Merkwürdiger ist aber, daß alle diese Kupfermünzen nur einen Conventionswerth haben und im Auslande nicht angenommen werden.

An den Ufern der Flüsse Somme und Authie, in der Picardie, in den Ebenen von Amiens, Santerre und Beauvais, in den Bezirken von Ponthieu, Artois und Cambrai finden sich häufig unter den Dörfern unterirdische Höhlen, aus grauem Alterthum herstammend, welche in die Felsen gegraben sind und offenbar in Zeiten der Gefahr den Einwohnern als Zufluchtsort gedient haben. Auch unter Wäldern und Feldern, wo keine Spuren von Wohnungen mehr sind, häufig auch unter Kirchen, finden sich solche Höhlen. In mehreren traf man Ueberreste von Geräthen und Spuren von Rauch.

Ein ministerielles Journal behauptet, es solle der Academie der Wissenschaften folgende Fragen vorgelegt werden: „Ob die außerordentlichen Temperaturveränderungen, die wir in diesem Jahre erfahren,

icht zum Theil die in der letzten Zeit so häufig vorkommenen Ermordungen und Selbstmorde verursacht itten?"

Paris, den 17. Aug. Zwei junge Franzosen, ombes und Tamisier, welche im vorigen Jahre von ner langen Reise durch Abyssinien zurückgekehrt sind, eren Beschreibung ein großes Publikum gefunden hat, üsten sich, mit einer Colonie von Handwerkern in jees Land zurückzukehren, wo man sie bei ihrer frühern eise mit großer Auszeichnung empfing und durch alle Mittel der Ueberredung und selbst durch Gewalt zuückzuhalten suchte.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat zwei Lehr an einer Armenschule, welche mehrere Schüler urchtbar mißhandelt hatten, auch dieselben in vier Fuß hohe und zwei Fuß breite, in dunkeln Zimmern ufgestellte Käfige einzusperren pflegten, zu einer Gefängnißstrafe von 1—2 Monaten und einer Geldbuße von je 200 Fr. verurtheilt.

Paris, den 22. Aug. Paris hat gegenwärtig eine Besatzung von 14 Regimentern, an Kavallerie, Artillerie und Infanterie. Von Kavallerie ein Regiment Lanciers, ein Regiment Husaren, ein Regiment Dragoner und ein Regiment Artillerie. Die übrigen Regimenter gehören zur Infanterie.

Kürzlich kam ein alter Soldat aus der russischen Gefangenschaft zurück, in welche er 1812 gefallen war. Nachdem er sich aus den asiatischen Grenzgouvernements mühsam herausgeschafft, erfuhr er erst, — nach 26 Jahren — die seitdem vorgegangenen politischen Veränderungen. Er hatte nichts von der Restauration, noch von der Julirevolution erfahren gehabt.

Großbritanien.

London, den 21. Aug. Das schnelle Sinken der Getreidepreise zu Macklaire, und die günstigeren Nachrichten aus der Provinz in Betreff der Ernte, haben an der Börse wie in der City, den besten Eindruck gemacht.

— Allem Anscheine nach wird Buenos-Ayres gegen Frankreich eine Kriegserklärung erlassen. Der Ton, in der, von dem Gouverneur der Provinz am 29. Mai der Repräsentantenkammer übereichten Botschaft, läßt dieß als sehr wahrscheinlich folgern. (Globe.)

Neun Pfarreien in Mayo (Irland) haben wieder eine große Anti-Zehnten-Versammlung gehalten, wozu sich ungefähr 30,000 Menschen einfanden.

Italien.

Man hat in den Gebirgen der Küste von Genua ein Lager von kostbarem Marmor entdeckt.

Spanien.

Das arme Dorf Toboso, dessen Name durch Cervantes unsterblich geworden ist, das Vaterland der berühmten Dulcinea, wurde in der Nacht vom 17. ul. gänzlich verwüstet; das Andenken an den Ritter von der traurigen Gestalt hat es nicht besser geschützt, als unsere Truppen. Während des spanischen Krieges mit den Franzosen war dieß nicht der Fall: der Ruf von Toboso war eine hinreichende Schutzwache, um es vor jeder Beschimpfung sicher zu stellen.

Griechenland.

Athen, den 4. Aug. Die Einführung des neuen Conscriptionsgesetzes macht der Administration viele Schwierigkeiten, und man bemerkt auf allen Seiten, wie sich die Conscriptionsfähige Jugend dieser Pflicht zu entziehen sucht. Auf dem Peloponnes und im Regierungsbezirke der Hauptstadt ist zwar Alles in Ruhe, allein die Einwohner der nördlich vom corinthischen Meerbusen gelegenen Provinzen, Rumili u. s. w. machen mit den benachbarten türkischen Jägern beständig gemeinschaftliche Sache, und umgehen, so oft es thunlich, das Gesetz. Auch laufen von mehrern Gegenden her Klagen über Seeräuberei ein; die Verwegenen sollen bis ins jonische Meer ihre Streifzüge gemacht haben. Zur Unterdrückung dieses Unfugs sind jedoch sowohl von Seite der unsrigen als auch der englischen und österreichischen Regierung die passendsten Anstalten getroffen. (A. Z.)

Vereinigte Staaten.

Joseph Bonaparte, Graf von Survilliers, ist am 16. von England, wo er sich seit einer Reihe von Jahren aufhält, nach Amerika abgereist. Der Tod seines Geschäftsführers, der ihn nöthigt, für die Verwaltung seiner zahlreichen Güter Sorge zu tragen, führt ihn dahin.

Afrika.

Algier, den 11. Aug. Die Berichte aus den Lagern bei Bouffarik, Coleah und Douera sprechen von einer immer größern Anzahl Opfer, welche vom Fieber dahingerafft werden. Alle Spitäler sind überfüllt, und täglich vermehrt sich noch die Menge der Kranken. Es ist eine unbegreifliche Politik von Seite des Gouvernements, keine Besatzung in das nahe Blida und Coleah zu legen. Dort sind die blühendsten Gärten, die fruchtbarsten Felder und das gesündeste Wasser. Wie viele Kinder Frankreichs würden dadurch weniger geopfert werden! Aber nein! auf dem nackten unfruchtbaren Boden werden sie in enge Lager zusammengepreßt, aufgerieben durch Seuchen, Ungeziefer und Mißmuth, und um den Araber in seinem blühenden Eigenthum nicht zu stören, muß der französische Soldat auf der unfruchtbarsten Erde seine Gesundheit opfern. — Die Abberufung des Generals Negrier, welcher mit starker Hand die Zügel des Commando's in der Provinz Constantine führte, liefert ebenfalls einen traurigen Beweis, daß die Ruhe und kräftige Verwaltung einer ganzen Provinz mehr den Cabalen und Intriguen, als dem wahren Staatsinteresse unterworfen ist. Der häufige Wechsel der Administratoren wie der Generale in unserer Colonie ist schon seit acht Jahren der große politische Fehler, den die französische Regierung mit einer unbegreiflichen Verblendung noch immer nicht erkennt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 25. Aug. Die Herzogin von Or-

leans hat nach ihrer Niederkunft eine bedenkliche Crisis glücklich überstanden. — Der Gemeinderath von Paris soll dem jungen Prinzen ein Ehrenschwert, im Werthe von 35,000 Frcs. votirt haben. Außerdem 175,000 Frcs. für öffentliche Belustigungen.

Zur Feier der Geburt eines Prinzen hat der König und der Herzog von Orleans nicht unbedeutende Summen zur Unterstützung der Armen, der wegen Schulden Gefangenen, und zu Einlagen in die Sparkassen für unbemittelte Kinder, bestimmt.

Mexico. Es scheint, daß die Mexicaner sich rüsten, jedem französischem Angriffe Trotz zu bieten.

Berlin. Der Baumeister des eingestürzten Thurmes zu Erdmannsdorf ist zu 2jährigem Gefängnisse verurtheilt.

Miscellen.

Englische Zeitungen erzählen eine junge Weibsperson habe während der (vor-) vorigen Woche in einer Straße von Bideford 100 Pf. Sterl. (1200 fl.) gefunden, und wieder an den Eigenthümer gebracht; und sie sei hierauf mit einem Geschenke von — einem Schilling (36 Krzr.) belohnt worden!

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1565] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

				Centner.
			Angekommen:	
Aug.	3.	Schiffer	Goob von Heilbronn	106
„	6.	„	Ueberle von Frankfurt	90
„	8.	„	Ettlinger von Straßburg	542
„	8.	„	Brillmayer von Cöln	780
„	8.	„	Goob von Heilbronn	15
„	10.	„	Jung von Straßburg	728
„	13.	„	Walter von Cannstadt	10
„	14.	„	Wolff von Freystett	36
„	14.	„	Zabern von Straßburg	1050
„	16.	„	Bodenstaff von Leopoldshafen	42
„	18.	„	Müßig von Heilbronn	36
„	18.	„	Heßdörfer von Cöln	985
„	20.	„	Forschner von Frankfurt	160
„	20.	„	Zabern von Straßburg	693
			Abgefahren:	
„	8.	„	Meckes nach Eberbach	225
„	8.	„	Dornberger nach Cannstadt	680
„	8.	„	J. Knobel „ „	670
„	8.	„	F. Müßig „ „	513
„	12.	„	G. Staab „ „	668
„	12.	„	H. Staab „ „	541
„	12.	„	Schmitt nach Rappenau	726
„	12.	„	G. Goob nach Rappenau	712
„	12.	„	Hauck nach Heilbronn	250
„	13.	„	Fav. Merkle nach Straßburg	850
„	17.	„	Lud. Klee nach Heilbronn	294
„	18.	„	Dörner nach Frankfurt	1223
„	18.	„	J. Walter nach Cannstadt	623
„	20.	„	Heuß nach Rappenau	937

[1814²] **Zu verkaufen.**

Die Wittwe von Phil. Krafft verkauft ein paar Kübe, ein braunes Pferd, einen schweren und einen leichten Leiterwagen.

[1824] **Anzeige.**

Es werden mehrere Faß, von 7 schüh gen Dauben und 6 schühigen Böden, zu k sen gesucht. Näheres auf francirte Brie bei Fr. Hesligenthal in Hambach.

[1823³] **Schälmühlsteine-Verkauf**

Unterzeichneter macht den auswärtigen Mühlenbe sitzern die Anzeige, daß bei ihm eine Auswahl ga vorzüglicher weißer Schälmühlsteine angekommen, un fortwährend zu sehr billigen Preisen zu haben sind.

Speyer, den 27. August 1838.

H. Wolff, Bäcker- und Müllermeister.

[1820] **Versteigerung auf den Abbruch.**

Die projectirte Erbauung eines neuen Rathhause zu Oggersheim erfordert den Abbruch verschiedene Gebäuden, und es werden diese am 12. Septembe nächst, an den Meistbietenden auf den Abbruch un in der Art versteigert, daß dem Steigerer alles wa zu einem Gebäude gehört, als Eigenthum verbleib unter der Bedingung, den Platz binnen 2 Monate zu räumen und den Steigpreis am 1. October 183 zu bezahlen.

Die Versteigerung geschieht auf hiesigem Rat hause am 12. September, des Nachmittags um 2 Uh in folgender Ordnung und Loosen.

a) Das alte Rathhaus, ein zweistöckiges Hau unter welchem ein gewölbter Keller ist, welch ausgebrochen werden muß, und auf dessen De ein Thurm mit Schiefer gedeckt, sich befind
b) Das hinter dem Rathhause stehende einstöck Haus des Thomas Herboth, wovon der Sa von rauhen Steinen ist.
c) Die dabei befindliche Scheuer von Holz.
d) Das alte protestantische Schulhaus, ein im v deren Theil zweistöckiges im Hof aber nur e stöckiges Haus.

Die Versteigerungs-Bedingungen können auf Bürgermeisterei eingesehen, auch kann jeden Tag E sicht von den Gebäuden genommen werden.

Oggersheim, den 24. August 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Schumann.

[1821] **Anzeige.**

Bei Schmidtmeister Blaul steht e neue, moderne, zum Ein- und Zw spännigfahren eingerichtete Chaise billigen Preis zu verkaufen.

Speyer, den 25. Aug. 1838.

[1822] **Interdiction.**

Auf Anstehen von Johannes Hauck, Küfer u Ackersmann, in Mühlhoffen wohnend, hat das kön Bezirksgericht zu Landau durch Urtheil vom 23. gust 1838 über Valentin Hauck, Ackersmann, Mühlhoffen wohnend, die Interdiction ausgesproch — was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht w

Landau, den 26. August 1838.

Gez. Jacob, Anwalt des Interdictionskläg

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 170) den 30. August 1838.

Pfalz.

* Speyer, den 28. Aug. Zu unserm vorigen Berichte über die Generalversammlung der Actionäre der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahngesellschaft haben wir noch nachträglich zu bemerken, daß in dem Vortrage des Verwaltungsraths die wichtige Nachricht eines Vertrags zwischen der diesseitigen mit der Saarbrücker Gesellschaft enthalten ist, der, auf Gegenseitigkeit beruhend, beiden Theilen gleich vortheilhaft sein dürfte, und welcher vorläufige Vertrag unverzüglich in einen definitiven verwandelt werden soll, sobald die Saarbrücker Gesellschaft von der k. preuß. Regierung förmlich concessionirt sein wird. Zugleich ist beizufügen, daß sich die Hoffnung, auch von Saarbrücken bis Metz und Nancy eine Eisenbahn entstehen zu sehen, mehr und mehr begründet, was natürlich auch für unser Unternehmen von der höchsten Wichtigkeit sein würde.

Warnung für Jäger und Jagdliebhaber.

Ueber eine Ursache des Losgehens der Percussionsflinten.

Im „Temps" ward kürzlich von einem Unglücksfalle berichtet, der sich dadurch ereignete, daß eine Jagdflinte, an welche die Zündkapsel vor dem Laden gesteckt wurde, beim Laden losging, obschon auf die Kapsel direct kein Stoß oder Schlag ausgeübt wurde. Die Explosion ward nämlich durch den Druck der Luft, der beim Laden im Laufe erzeugt wurde, und auf die Zündkapsel wirkte, hervorgebracht, gleich wie im bekannten pneumatischen Feuerzeuge, ebenfalls Entzündung zu Stande kommt. Es ist Jemanden, der eigens hierüber Versuche anstellte, schon beim zweiten Male gelungen, eine Flinte auf diese Weise losgehen zu machen. Da viele Jäger die üble Gewohnheit haben, daß sie die Zündkapsel vor dem Laden des Laufes ausstoßen, so kann vor den üblen Folgen, die daraus entstehen können, nicht genug gewarnt werden. Wir müssen übrigens bei dieser Gelegenheit auch darauf aufmerksam machen, daß man häufig glaubt, allen Gefahren vorgebeugt zu haben, wenn man an Flinten, die man geladen nach Hause bringt, die Kapsel abnimmt. Dem ist jedoch keineswegs so; denn viele Kapseln, namentlich die sogenannten Bombes cannelées, lassen Spuren eines weißlichen Pulvers zurück, welches aus Knallpulver besteht und durch den leisesten Schlag auf den Piston die Flinte zum Losgehen bringen kann. (Mémorial encyclopédique, April 1838.)

Deutschland.

München, den 26. Aug. Se. Maj. der Kaiser Nicolaus wird morgen hier ankommen, und sich nach kurzem Verweilen nach Friedrichshafen begeben, von wo er schon am 31. August in Augsburg eintreffen wird. An demselben Tage wird Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen in Augsburg eintreffen, um mehrere Tage mit dem Kaiser daselbst zu verweilen. So wird also das dortige Feldlager gleich im Beginn durch die Gegenwart höchster Gäste verherrlicht. Die Kaiserin Alexandra wird am 1. September in Hohenschwangau ankommen. — Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich hat heute Mittag unsere Stadt verlassen. (Allg. Ztg.)

Dresden, den 23. Aug. Am 20. starb hier plötzlich der den Tag zuvor auf einer Erholungsreise aus Berlin gesund hier angekommene königl. preußische Staatsminister, Freiherr von Brenn.

Preußen.

Berlin, den 22. Aug. Die Landtagsabschiede für die Provinzialstände lassen noch immer auf sich warten, obgleich im künftigen Frühjahre dieselben wieder statutenmäßig zusammentreten werden. Je länger es dauert, desto größer ist die Spannung, besonders wegen der neuen Adels-Privilegien, auf deren Verwerfung, mit Ausnahme der Rittergutsbesitzer alle Stände angetragen haben. (Frk. Mrkr.)

Berlin, den 23. Aug. Zu den interessanten Tagesereignissen unserer Hauptstadt gehören jetzt raffinirte Diebstähle, die denen in Paris und London nichts nachgeben. In dieser Woche ist ein Kutscher mit dem Wagen und den Pferden eines Arztes davon gegangen und hat noch einen andern Collegen mitgenommen, der für seinen Herrn eine ansehnliche Summe Geldes gerade einkassirt hatte, welches die beiden wahrscheinlich als Reisegeld benutzen werden. Den andern Tag darauf hat man dem gewandten und thätigen Polizeirath Dunker viele werthvolle Gegenstände aus seinem Hause entwendet, während dieser erfahrene Mann in seinem Amtsberuf eine Diebsbande aufheben wollte und sich dieserhalb aus seiner Wohnung entfernt hatte. Von den Thätern dieser frechen Verbrechen ist noch keiner ertappt. (Fr. J.)

Schweiz.

Der Regierungsrath von Zürich hat die Ertheilung des Landrechtes an den Prinzen Louis Napoleon verweigert, indem er zur Schenkung gesetzlich nur befugt sei, wenn der Erwerbende Verdienste um den Kanton oder eine Gemeinde desselben besitze, und ebenfalls nach dem Gesetze der Erwerbende sich über seine Entlassung aus seinem bisherigen Staatsverband auszuweisen hat. (Zürch. Ztg.)

Die Schweizer Allg. Ztg. schreibt: Dem Vernehmen nach unterstützen Baden, Baiern, Preußen, Oestreich und Rußland das Verlangen Frankreichs. Hr. v. Krüdener soll im Namen Rußlands schriftlich auf die Fortweisung des Prinzen dringen, gleich viel, ob er Bürger sei oder nicht. Dem Vorort soll insinuirt worden sein, daß die Mächte allfälligen Maßregeln Frankreichs kein Hinderniß in den Weg legen werden. (Schwäbischer Merkur.)

Thurgau. Mittwoch, den 22. war der große Rath außerordentlich in Weinfelden versammelt, um über das Begehren Frankreichs, betreffend Wegweisung von Louis Napoleon, sich auszusprechen. Nach der Relation wurde dem großen Rath ein Schreiben vorgelegt von Prinz Louis Napoleon Bonaparte, Arenenberg dd. 20. Aug., worin er die Behauptungen, als sei Arenenberg ein Herd neuer Umtriebe, entschieden zurückweist und sich dahin ausspricht, „daß es sein fester Wille sei, ruhig im Thurgau zu bleiben," und Alles zu vermeiden, was freundschaftliche Verhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz stören könnte. „Uebrigens wisse das Ministerium so gut als er, daß er kein anderes Bürgerrecht besitze, als dasjenige von Thurgau." (Den Beschluß, nicht nachzugeben, haben wir bereits in unserm vorigen Blatte erwähnt.)

Frankreich.

Paris, den 20. Aug. Die Abschaffung der Sclaverei gilt als unvermeidlich und muß, als die große Reform in der Verfassung der Colonien, um jeden Preis, selbst mit den schwersten Opfern durchgesetzt werden. Nachdem man sich in diesem Sinne selbst in der Kammer ziemlich kategorisch ausgesprochen hat, handelt es sich eigentlich nur noch darum, die Schwierigkeiten kennen zu lernen, welche der Verwirklichung der Emancipation entgegenstehen, und sich über die Mittel zu verständigen, diese aus dem Wege zu räumen.

Paris, den 25. Aug. Die Blätter kündigen eine deutsche Pariser Zeitung, redigirt von A. v. Bornstedt, unter der Verantwortlichkeit des Grafen de Mesle, an. Sie kostet 50. Fr. jährlich.

— Die legitimistischen Blätter sind wüthend darüber, daß der Erzbischof von Paris den Grafen von Paris taust; die Quotidienne geht so weit, daß sie die Wahrheit dieser Thatsache läugnet.

— Der National betrachtet den an den Commandanten der sechsten Militärdivision überbrachten Befehl, zwei Batterien des zu Besancon liegenden 12. Artillerieregiments auf den Kriegsfuß zu stellen, als die erste Demonstration gegen die Schweiz.

Paris, den 26. Aug. Der Moniteur meldet heute eine große Zahl von Beförderungen in der Armee und in der Administration.

— Nächsten Mittwoch werden die öffentlichen Freudenfeste wegen der Geburt des Grafen von Paris gefeiert. Die Taufe ist auf den 9. October festgesetzt.

— Die Schlichtung der belgisch-holländischen Frage wird jetzt wieder so ziemlich als dem Gebiete der frommen Wünsche angehörig, betrachtet. Die Sachlage scheint in diesem Augenblicke folgende zu sein. Die holländische Regierung beharrt fest auf den ihr durch die 24 Artikel zugestandenen Territorialansprüchen, denen sich Frankreich und England nicht zu widersetzen wagen. Dagegen dürften sich diese Mächte unumwunden für eine billigere, Belgien vortheilhaftere Vertheilung der gemeinschaftlichen Schuld erklären, indem sie vielleicht zugleich hoffen, durch eine Veränderung des finanziellen Arrangements Belgien in den Stand zu setzen, Holland eine baare Entschädigung für die streitigen Provinzen zu bieten. Wie wenig Aussicht indessen vorhanden sei, den König Wilhelm zur Annahme einer Geldausgleichung für Limburg und Luxemburg zu bewegen, das verhehlen sich selbst Diejenigen nicht, welche an dem Versuch einer Ausgleichung auf diesem Weg arbeiten. (Leipziger Allgem. Zeitung.)

Spanien.

Madrid, den 18. Aug. Endlich sind definitive Antworten von General Espartero an die Königin Regentin und an den Ministerpräsidenten angekommen. Er hat eingewilligt, an der Spitze der Armee zu bleiben. Die Regierung hat ihrerseits alle Beförderungsanträge der Generalissimus genehmigt, insbesondere auch seinem Generalstaabschef van Halen, der ihr bisher der Hauptstein des Anstoßes gewesen, das große Band des Ordens Karl des III., ertheilt.

Das Priorat des Johanniterordens in der Mancha, das dem Infanten Don Sebastian gehörte, ist diesem Prinzen, weil er sich an Don Carlos angeschlossen hat, genommen, und an den Infanten Don Franzisko de Paula übertragen worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Aug. In den letzten Tagen empfingen die Gemahlinen der hiesigen Botschafter und Gesandten folgende Einladung von der Gemahlin des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten: Madame Rechid Pàch prie Mad. — de lui faire l'honneur de venir déjeuner chez elle Samedi prochain. Man sieht, wie man sich hier zu europäisiren strebt, vorzugsweise in Kleinigkeiten.

Aegypten.

Die Pest hat zu Alexandria theils ganz aufgehört, theils sehr nachgelassen, nur die Cholera wüthet noch dort, zumal in Kahira. Um diesen Jammer scheint sich jedoch die Regierung des Vicekönigs nur in sofern zu kümmern, als die in Kahira befindlichen Truppen Befehl zum Abzug in unangesteckte Gegenden erhalten haben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 27. Aug. Das bedeutende Unwohlsein der Herzogin von Orleans ist gänzlich verschwunden, und sie befindet sich im besten Wohlsein.

Der Bon Sens meldet das ganz unwahrscheinliche Gerücht, man habe die Geburt des Grafen von Paris auch der Herzogin von Berry und dem Herzoge von Angouleme durch Vermittelung der Gesandten von Neapel und Oestreich anzeigen lassen. — Nicht minder unwahrscheinlich ist die Nachricht, der Erzbischof von Paris habe das Versprechen erlangt, daß das Pantheon zur französischen Hauptkirche gemacht werden solle.

Von allen Seiten treffen nun Glückwunschadressen ein, und werden Lustbarkeiten zur Feier der Geburt des Grafen von Paris angeordnet. Auch Deputationen kommen an. Nicht minder haben die Damen der Halle der Herzogin von Orleans ein Blumen-Buquet überreicht.

Der König hat den Unterofficieren, Soldaten und Matrosen der französischen Armee und Marine einen zweitägigen Sold ausbezahlen lassen.

— Gestern ward ein junger Pole hier verhaftet, verdächtig, ein geheimer Agent des Prinzen Ludwig Bonaparte zu sein.

Spanien. Die in einer französischen telegraphischen Depesche gemeldete Einnahme Morella's entbehrt bis jetzt noch der officiellen Bestätigung.

London, den 25. Aug. Der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte) ist hier angekommen.

Die Nachricht von der Besetzung Bushire's durch britische Truppen bestätigt sich.

Die trans-atlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft will am 20. September das Schiff Royal William von Liverpool nach New-York absenden, und die Einrichtung treffen, daß vom 20. October an jeden Monat ein Dampfschiff von und ebenso ein anderes nach Amerika abgehen.

Africa. Man hat zu Algier keine neue Nachricht von Abdel-Kader, und seine Anhänger sind beunruhigt. — In der Umgegend von Oran nehmen Meuchelmorde überhand.

Miszellen.

Die Charlatanerie geht doch jetzt weit. Der Leipziger Buchhändler Robert Friese kündigt in den Blättern an: einen „Englischen Trichter", oder Anweisung die englische Sprache in acht Stunden zu erlernen; Preis sechs Groschen!

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Herr Redacteur!

Der Artikel nebst Bemerkung in Ihrem Blatte Nro. 159, die baierische Hypotheken- und Wechselbank betreffend, hat unter dem Publikum manche Mißverständnisse zum Nachtheil der Anstalt hervorgebracht, daher ich mich veranlaßt fand, die Administration um eine Aufklärung des betreffenden Gegenstandes zu bitten — die ich Ihnen nach dem Inhalt eines hierauf erhaltenen Schreibens vom 21. August hier mittheile:

„Die Administration entspricht zugleich mit aller Bereitwilligkeit Ihrem in jenem Schreiben geäußerten Wunsch, Ihnen Erläuterungen über die Einstellung der Escompt- und Leih-Geschäfte der Bank zu geben. Zu diesem Ende muß sie sich allerdings auf die Bank-Statuten beziehen, aus denen blos hervorgeht, daß die baierische Bank vor Allem für Hypothekengeschäfte errichtet worden ist, und daß ihr Escompt-Geschäfte blos als ein jenen untergeordneter Geschäftszweig und für eine auf ⅔ ihres Bankfonds beschränkte Summe bewilligt worden sind. Die baierische Bank ist daher mit andern Banken, wo das Escompt-Geschäft als Hauptzweig betrachtet wird, nie zu vergleichen, und es ergibt sich daraus die unvermeidliche Folge, daß wenn die Anmeldungen zu Escompt- und Leihgeschäften die ihr von den Statuten vorgeschriebenen Gränzen überschreiten, sie solchen Anforderungen nicht zu entsprechen im Stande und neue Escompt- und Leih-Geschäfte zu unterlassen gezwungen ist. — Dieser Fall hat sich, wie früher, in neuester Zeit wieder durch auf den baierischen Handelsplätzen plötzlich eingetretenen Geldmangel ereignet, und die bei solchen Gelegenheiten entstehenden Klagen des Handelsstandes sind um so weniger gegründet, da die Bank nicht nur durch ihre Statuten gerechtfertigt ist, sondern es sich zur Zeit, wo das Geld überflüssig ist, gefallen lassen muß, daß die von ihr auf Escompt- und Leih-Geschäfte angelegten Gelder an sie zurückbezahlt werden, und ohne Verwendung bei ihr liegen bleiben.

„Wenn die Bankadministration daher, wie es bisher stets pünktlichst geschehen ist, dafür sorgt, den ihr durch die Statuten auferlegten Pflichten, in Beziehung auf Hypothekengeschäfte und auf die zur Einlösung ihrer Banknoten erforderlichen Mittel, auf das genaueste nachzukommen, hält sich nicht für schuldig, auf die wegen momentaner Einstellung der Escompt- und Leihgeschäfte entstehenden Klagen Rücksicht zu nehmen und eben so wenig auf die in öffentlichen Blättern darüber vorkommenden Artikel, zu antworten."

Uebrigens bemerke ich noch, daß nach meiner Ansicht das Escomptgeschäft durchaus nicht als Hauptgeschäft, vielmehr, nach der Tendenz der Anstalt, die-

ser Nebenzweig, vis-à-vis der übrigen baierischen Wechselhäuser, blos als Mithülfe zu betrachten ist.

Indem ich Sie höflichst ersuche, das Gegenwärtige wörtlich in Ihrem Blatte aufzunehmen, zeichnet ꝛc.

Speyer, den 28. Aug. 1838.

J. N. Gérard.

[1826] **Literarische Anzeige.**

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Confirmanten-Unterricht für Israeliten, zunächst für die Schulen des Rabbinatsbezirks Landau, von Elias Grünebaum, Bezirksrabbiner.

Nichts kann für den Menschenfreund erfreulicher sein, als das rege Streben, welches sich heutzutage überall kund gibt, die Jugend durch geeigneten Religionsunterricht auf den höhern, geistigen Standpunkt zu erheben. Auch bei den Israeliten läßt sich dieses Streben nicht verkennen, und es gewinnt dasselbe hier um so mehr Interesse, als auch diese Glaubensgenossen mit so reger Kraft den lange gehegten Vorurtheilen entgegen arbeiten, so frei und muthig den Geist aussprechen, der eine jede Religion durchdringen muß. Diesen Geist, den Geist der Humanität und Liebe, wird man auch in dem vorliegenden Büchlein überall finden, und die Klarheit und Wärme bewundern, mit welcher denselben der Verfasser der in das Leben übertretenden Jugend theuer zu machen sucht.

Der Unterzeichnete beehrt sich daher, jeden Beobachter und Förderer des religiösen Fortschritts, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, besonders aber die gebildeten Israeliten, auf dieses Werkchen aufmerksam zu machen, indem er überzeugt ist, daß es Niemand unbefriedigt aus den Händen legen wird.

Neustadt a. d. H., den 20. Aug. 1838.

A. H. Gottschick.

[1786]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der Cölnischen Gesellschaft) fahren vorerst auch während des Monats September, zwischen Cöln & Straßburg resp. Kehl in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		**Täglich:**	Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1) Morgens um	7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8 Uhr;
	*) 2) „ „	9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3) Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „	6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2) Abends „	11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	5 „
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal*:	Morgens „	5 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER	Vormittags	8 „	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)				2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)				3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen k. bairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorauszahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 171. den 31. August 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Londoner Zeitungen Chronicle und Herald bestätigen gleichzeitig (was wir in unserm vorigen Blatte blos noch kurz andeuten konnten) die Besetzung Buschires durch britische Soldaten, und dies zwar nach Briefen aus Konstantinopel vom 1. August. Es wird beigefügt, die Truppenmacht, welche hiebei verwendet worden, betrage nur etwa 2000 Mann, sie dürfe aber auch nur als ein Vortrapp angesehen werden. (Dies bezweifeln wir. In Asien sind 2000 Mann europäisch disciplinirter Truppen, besonders in einem Seeplatze, wo die Marine so entscheidend wirken kann, schon eine stattliche Macht!) Was wird aber England weiter thun, nachdem es Persien seines einzigen, letzten, Seehafens beraubt hat? Wird es sich offen für dessen dermaligen Hauptgegner, den Schach von Kabul (Besitzer von Herat) aussprechen? Vorerst nicht recht denkbar! — M'Neill, der anfangs August die türkische Grenze zu erreichen hoffte, beabsichtigte dem Vernehmen zufolge, dort weitere Instructionen von seinem Hofe abzuwarten.

Auch auf andere Weise verwickeln sich die Angelegenheiten des Orients, indem nun auch behauptet werden will, die russische Blocade im schwarzen Meere dehne sich factisch über die abchassische Küste, bis zu den, der Pforte unterworfenen Gegenden aus. Besonders scheint man sich französischer Seits darüber zu beschweren, ohne daß jedoch die Regierung bisher hievon Notiz genommen hätte.

— Die Pariser Zeitungen wissen fast von nichts anderm, als dem „Grafen von Paris", seinen Geschenken, (auch den unpassenden, wozu wir vor allen das von der Stadt Paris gegebene Schwert für ein neugeborenes Kind rechnen), zu reden. Die anti-dynastischen Blätter sprechen höhnisch von den Festlichkeiten, welche vor 27 Jahren zu Ehren des Königs von Rom, und 9 Jahre später zu Ehren des Herzogs von Bordeaux veranstaltet wurden, worauf das Debats erwiedert, allerdings liege in dem Ereignisse der Geburt eines Prinzen noch nicht die volle Garantie gegen jede Umwälzung; aber es sei jedenfalls die Vorbedingung einer solchen, und darum immerhin als glückliches Ereigniß zu betrachten.

Deutschland.

München. Als neue Mitglieder der Academie der Wissenschaften wurden proclamirt: Herr Staatsrath von Stichaner als ordentliches Mitglied der historischen, und Hr. Joseph Müller von Augsburg, Mitglied der orientalischen Gesellschaft in Paris, als außerordentliches Mitglied der philosophisch-philologischen Classe. Als auswärtige Mitglieder haben nach dem Vorschlage der königl. Academie die philologischen, und Professer Schwerd zu Speyer, Dr. Brunner in Cairo, Professer Liebich in Giesen, von der mathematisch-physikalischen Classe. (Mnch. pol. Z.)

Kreuth, den 25. Aug. Heute fand abermals ein ländliches Fest mit Scheibenschießen statt, wozu Se. Maj. der Kaiser von Rußland die schönsten Preise aussetzte, und zu welchem aus der ganzen Gegend, von Miesbach, Tölz und Lengries die Landleute zahlreich herbeiströmten und in ihrer Landestracht auf Wagen mit Vorreitern an dem Königshause vorüberfuhren. Trotz des schlechten Wetters war doch ein großer Jubel unter den Leuten. (Münch. pol. Z.)

Coblenz, den 27. Aug. Im Gasthofe zum Riesen hat ein Kellner ein portefeuille gefunden, das an Banknoten und Wechseln einen Werth von nicht weniger als 306,000 Thalern enthielt. Die Wechsel lauten auf die bedeutendsten Städte Europas und sind in New-York ausgestellt. Es ist unbekannt, was für einen Weg der Reisende, der dasselbe hat liegen lassen, von hieraus eingeschlagen hat.

Niederlande.

Aus dem **Haag**, den 22. Aug. Das Journal de la Haye hat der Angelegenheit des Hrn. v. Fabricius noch mit keinem Worte gedacht. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 26. Aug. Der Degen, den der junge Graf von Paris erhält, wird nicht 35,000, sondern 50,000 Frcs. kosten.

Paris, den 26. Aug. Die Kammern werden, wie es heißt, schon im November wieder zusammen kommen.

Ein Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung bespricht die Gleichgültigkeit, mit welcher die Bevölkerung von Paris die Geburt des „Grafen von Paris" vernommen: Ich befand mich auf den Boulevards, als die Schüsse begannen; doch Niemand stand still, sie zu zählen, ob deren mehr würden als 21, welche die Geburt einer Prinzessin verkündigt hätten. Nirgends eine Gruppe, nirgends zusammentretende Leute, die sich von dem Ereigniß unterhielten. Man erinnert sich dagegen des Einhaltens aller Arbeit, der lautlosen Stille in dem wogenden und geräuschvollen Paris, als die ersten Kanonenschüsse von den Tuilerien die Entbindung der Kaiserin Marie Louise verkündeten, bis bei dem 22sten Schuß die ganze Stadt in Einen Jubel ausbrach. (Allg. Z.)

Großbritanien.

Ein irländischer Pair, welcher durch eine Erbschaft 15,000 Pfd. Sterling Renten erhalten hat, hat sein ganzes Vermögen im Spiele verloren.

Spanien.

Madrid, den 19. Aug. Unsere finanziellen Verlegenheiten nehmen täglich zu. Der Staatsschatz ist so entblößt, daß die Regierung den Militär-Pensionären in Zukunft statt Geld, je nach ihrem Range, [illegible] Diese Verderungen an den Staat zu machen haben, angesprochen worden.

Aus St. Sebastian finden wir in französischen Blättern folgenden Bericht, ohne Angabe des Datums: Ein Biskayer, Laya, der früher als Hauptmann im 6. biskayischen Bataillon diente, hat die Fahne der Unabhängigkeit erhoben, die Zahl seiner Anhänger stieg im Laufe weniger Tage von 150 auf etwa 700 Mann. Der Marquis von Valdespenas rückte mit seinen carlistischen Truppen gegen ihn aus, und Gerüchten aus Bilbao zufolge, scheint es zwischen ihm und Laya zu einem blutigen Gefechte gekommen zu sein, in welchem der Marquis geschlagen wurde und viele Leute verlor. Laya rückte vor, und fand auch in Guipuscoa Anklang, wo man mit Maroto sehr unzufrieden ist. Er hat jetzt schon mehr als 1000 Mann unter seinem Befehle. Munagorri wird nächstens über die Gränze gehen und einen Einfall in Navarra machen. (??)

Rußland.

Dr. Marochetti, Arzt an der Theaterschule zu Petersburg, der bereits 1820 über die von ihm bei der Wasserscheu entdeckten Eiterblattern unter der Zunge (pustules sous-linguales) dem ärztlichen Publicum Nachricht gegeben hat, ist im Begriff, ein Werk erscheinen zu lassen, welches die Ergebnisse seiner Praxis in der Behandlung der Wasserscheu oder Hundswuth enthalten soll, und hat alle europäischen Aerzte, welche mit vorbauender Behandlung der Hundswuth nach seiner Methode Versuche gemacht haben, aufgefordert, ihm durch Vermittelung der russischen Gesandschaften alle Beobachtungen und nach jener Methode gelungenen Präservativcuren zur Kenntniß zu bringen, da er solche in seinem Werke namentlich aufzuführen gedenke.

Türkei.

Triest, den 18. Aug. Nach eben eingehenden Nachrichten aus Zara vom 14. sind die Montenegriner, welche sich freche Gebietsverletzungen auf unserer Gränze erlaubten, auf Befehl des Gouverneurs Graf Lilienberg, derb gezüchtigt worden. Eine bewegliche Colonne von 800 Mann verfolgte sie bis in ihre Schluchten und brachte ihnen eine nicht unbedeutende Niederlage bei, wobei leider zwei der besten Officiere verwundet wurden. Diese Lection wird in Bezug auf die türkischen Provinzen von guter Wirkung sein, da sie den Wahn benehmen wird, als ob Oestreich den Umtrieben der unruhigen Montenegriner gleichgültig zusehe. (Fr. M.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 28. Aug. Gestern Abend stellte sich bei der Herzogin von Orleans das Milchfieber ein. Der Verlauf ist regelmäßig.

— Heute fand großer Gottesdienst in der Kirche Notre Dame statt, welchem der König, die Königin und die ganze königliche Familie beiwohnten.

Das Journal de Paris behauptet, als der König der Herzogin von Orleans Glück gewünscht, habe sie mit beiden Armen seinen Nacken umschlungen, und [illegible] angeflehet. — Ein anderes Blatt erklärt die Nachricht für grundlos, das Journal de Paris beharrt jedoch wiederholt auf seiner Angabe.

— Die Verfertiger von Munition aus der Rue de Bons Enfans sind nicht mehr in geheimer Haft, und man glaubt, daß die ganze Sache niedergeschlagen werden wird.

Spanien. Don Carlos soll eine Summe von 800,000 Frcs. über Holland erhalten haben. — Die Unterhandlungen zwischen der madrider Regierung und dem Hause Rothschild wegen eines neuen Anlehens sind mißglückt. Dagegen will die Bank 6 Mill. Realen (700,000 fl.) vorschießen, wovon 4 Mill. an Espartero, 1,400,000 an Oraa, und 600,000 an Narvaez abgehen, oder, wie man behaupten will, bereits schon abgegangen sein sollen.

München. Nach hiesigen Blättern kehren mehre Benedictiner, nach dreijähriger geleisteter Aushülfe, nach Oestreich zurück.

Berlin, den 21. Aug. Der Oberst außer Dienst, Graf v. Kaiserlingk, aus Neustadt bei Danzig, der bekanntlich in Don Carlos Armee gedient, und kürzlich in Töplitz Versuche gemacht hat, beim Kaiser Nicolaus eine Audienz zu erhalten, befindet sich unverrichteter Sache wieder hier. (Fr. M.)

Rußland. Die in der Nähe des caspischen Meeres echelonirten Truppen sollen näher an die persische Gränze gerückt sein.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Anfrage.

Kirweiler. Warum ist denn die hiesige Gemeinderathswahl noch immer nicht entschieden?

(Hiezu eine Beilage.)

[1730] Die 320. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag, den 28. August 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

73. 82. 47. 30. 88.

Die 321. Ziehung wird den 27. Septbr., und inzwischen die 1361. Münchner Ziehung den 6. Sept., und die 982. Regensburger Ziehung den 18. Sept., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[1827]

Vierter Hauptbericht
der
orthopädischen Heilanstalt
in Cannstatt.

Dem schon bei der Gründung meiner Heilanstalt gefaßten Vorsatze getreu: alle zwei Jahre einen Hauptbericht über die Leistungen derselben zu veröffentlichen, — folgt in Nachstehendem die vierte Relation, aus der ersichtlich ist, wie auch in dieser Zeit wieder viele sehr schöne Kurresultate erzielt wurden, und wie das Vertrauen zu der Anstalt von Jahr zu Jahr zunimmt; denn es stieg — abgesehen von den nur vorübergehend und außer dem Institut berathenen und behandelten Hülfsbedürftigen — während dieser zweijährigen Periode die Zahl der neu Aufgenommenen auf 137; eine Zahl, welche bis daher noch nie erreicht wurde, und die nun mit Anschluß der seit der Eröffnung des Instituts im Jahre 1829 Aufgenommenen sich auf 370 belauft.

In der Anstalt befinden sich gegenwärtig 82 Kuranden vom In- und Auslande; und zwar in der I. Abtheilung 39, in der II. 25, und in der III. 18. Unter diesen letzteren sind auch diejenigen armen Hülfsbedürftigen des Landes begriffen, welche ganz oder theilweise auf Kosten des Staates aufgenommen wurden, nebst einigen andern minder Bemittelten, welche als solche von dem Unterzeichneten berücksichtigt werden.

Zur Zeit der Erscheinung des dritten Berichtes im Jahr 1836 waren 42 Kuranden in der Anstalt; seitdem verhält sich nun die Zahl der neu aufgenommenen und entlassenen nebst kurzer Angabe der Curerfolge folgendermaßen:

I. Schiefer Hals: 3 Fälle; 2 davon wurden geheilt entlassen; der dritte ebenfalls heilbar, ist noch in Behandlung.

II. Abnorme durch innere Krankheit veranlaßte Vorwärtsbeugung des Kopfes mitgleichzeitiger Contractur der beiden Arme: 1 Fall, dessen Behandlung eine sichtliche Besserung zur Folge hatte. Diese Cur wird zu Hause fortgesetzt.

III. Einfache und doppelte Seiten-Krümmung des Rückgrats: 65 Fälle; davon wurden 21 geheilt, 25 wesentlich gebessert, alle Curanden aber sehr gesund und körperlich erstarkt entlassen; 43 sind noch in der Anstalt*).

IV. Rückwärtskrümmung des Rückgrats: 11 Fälle; davon sind 6 mehr oder weniger gebessert entlassen; und bei den Meisten eine kräftigere Körper-Constitution erzielt worden; 7 sind noch in Behandlung.

V. Verkrümmungen im Kniegelenk, und zwar Contractur des Unterschenkels, als Folge vorausgegangener Krankheiten: 14 Curanden, wovon mehrere beim Eintritt so verkrümmt waren, daß sie nur mittelst Krücken gehen konnten. Hievon sind 6 in der Art geheilt entlassen worden, daß die Extremitäten gerade, und den gesunden gleich lang gebracht wurden; 3 verließen wegen zu kurzen Aufenthaltes nur gebessert die Anstalt, 7 befinden sich noch darin.

VI. Einwärtsgebogene Kniee: 5 Fälle; geheilt wurden entlassen 4; in der Cur bleibt 1.

VII. Klumpfüße, einseitige und doppelte, theils angeborene, theils später durch Krankheit entstandene: 22 Fälle. Hievon konnten 12 (worunter mehrere im Alter von 16—22 Jahren) ganz geheilt entlassen werden, 13 sind noch in der Anstalt.

VIII. Pferde- oder Spitzfüße: 10 Fälle; geheilt entlassen wurden 6, darunter 2 schon 19 und 22 Jahre alt; in der Cur sind noch 6.

IX. Unvollkommene Lähmungen der unteren Extremitäten mit gleichzeitigen Verkrümmungen in den Hüft-, Knie- und Fußgelenken: 8 Curanden; die meisten derselben hatten in ihren ersten Lebensjahren durch Krankheiten das Vermögen zu stehen und zu gehen verloren, und konnten früher nicht einmal an Krücken gehen; 4 davon sind in so weit gebessert entlassen worden, daß drei mit einfachen Fußmaschinen und Stock, der vierte mit Krücken sicher und gut zu gehen im Stande sind; 4 ähnliche Fälle sind noch in der Anstalt.

Der allgemeine Gesundheitszustand in der Anstalt war fortwährend sehr gut; innere Krankheiten von Belang kamen äußerst selten vor. Als ein erfreulicher Umstand verdient hier noch besonders herausgehoben zu werden: daß Alle früher sehr schwächlich, zart und blaß aussehenden Curanden, von welchen mehrere Mädchen sogar an Bleichsucht litten, körperlich sehr entwickelt und erstarkt die Anstalt verließen. Dieses überraschend günstige Resultat meiner Behandlungsweise, die bekanntlich jeden einzelnen Fall mit steter Rücksicht auf Ursache und Körper-Constitution würdigt, und keine mechanischen Heilmittel auf Kosten der allgemeinen Gesundheit anwendet, — hat gewiß wesentlich zur fortwährenden Steigerung des Vertrauens zu der Anstalt beigetragen, und dürfte namentlich in Zukunft immer mehr zur Beruhigung

*) Hier, so wie in den folgenden Nummern, müssen zur Verhütung eines Mißverständnisses die im J. 1836 in der Anstalt verbliebenen 42 Curanden berücksichtigt werden.

derjenigen Eltern dienen, die oft gerade wegen der schwächlichen Constitution ihrer hülfsbedürftigen Kinder eine gründliche orthopädische Kur aus Aengstlichkeit unterlassen, und dadurch nicht selten den besten Zeitpunkt zur Hülfe versäumen.

Die Beobachtung von wenigstens 400 Kurvaturen des Rückgrats während einer Reihe von 12 Jahren bestärkt mich immer mehr in der Ansicht: daß dieser so häufig vorkommenden Klasse von Deformitäten sehr oft eine in der Entwickelung zurückgebliebene zarte und schwächliche Körper-Konstitution — nicht selten mit gestörter Reproduktionsthätigkeit, scrophulösen und bleichsüchtigen Zuständen u. s. w. verbunden — oder ein zu schnelles Wachsthum, Laxität des Muskel- und Bändersystems zu Grunde liegt, wobei die heutige Erziehungs- und Beschäftigungsweise der Mädchen als Gelegenheitsursache natürlich eine wichtige Rolle spielt. Es muß daher das ganze Bestreben der Kunst hier immer mehr dahin gehen, Heilmittel in Anwendung zu bringen, die im Stande sind, die Gesammtconstitutionen auf jede mögliche Weise zu heben und zu stärken, nicht aber die Maschinen als Hauptsache zu betrachten. Dem zu Folge suchte ich namentlich der bisherigen Anwendung meiner Sulzbäder eine mannigfaltigere Ausdehnung zu geben, und habe zu diesem Zwecke gegenwärtiges Frühjahr 3 neue, große, gehörig abgeschlossene Räume in dem bisher noch unbenützten Theile dieses kleinen Sees nebst Vorrichtungen zu gymnastischen und schwimmartigen Uebungen in denselben, erbaut. Ferner wurden in der Absicht, die Wirksamkeit dieses den Seebädern ähnlich wirkenden Bades noch mehr zu erhöhen, in den größern Kabinetten Schaufelräder angebracht, um mittelst derselben das Wasser in stärkere Bewegung zu bringen, und dadurch den so wirksamen Wellenschlag der See möglichst zu ersetzen. Ausserdem sind daselbst neue Einrichtungen zu verschiedenen Fallbädern, als Douche ꝛc. getroffen, und neben dem Sulzbad ein neues Badhaus mit drei heizbaren Kabinetten und Hahneneinrichtung erbaut, um die seit mehreren Jahren von mir erprobten sehr eisenreichen Schlammbäder mannigfaltiger benützen zu können. Wie sehr die verschiedenen neuen Gebrauchsarten dieser beständig zwischen 16 und 17° R. warmen, reizend und stärkend wirkenden salinischen Eisenquellen mit dem angeführten Eisenschlamm, in Berücksichtigung der oben nur angedeuteten Natur der fraglichen Uebel, in Zukunft noch mehr meine orthopädischen Zwecke befördern helfen werden, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung, und ich verweise deshalb auf Nro. 22 Band VIII. des würtemberg. mediz. Correspondenzblattes. An die genannten Hülfsmittel reihen sich die unlängst noch vermehrten gymnastischen Einrichtungen meiner Anstalt, so wie ein sich nach dem Badetablissement hinziehender, ebenfalls kürzlich bedeutend vergrößerter Garten mit Anlagen und Spielplätzen, wodurch nun das Institut mit den genannten Badanstalten zu einem zusammenhängenden schönen Ganzen arrondirt ist. Der große Andrang Hülfsbedürftiger, deren ich in den letzten Jahren viele außer dem Hause zu logiren genöthigt war, veranlaßte mich, ein geräumiges Haus neben dem Institutsgebäude zu erbauen, und dasselbe mit Letzterem, dem Staate angehörigen Gebäude unter Genehmigung der königl. Regierung durch einen bedeckten Gang zu verbinden. Das ganze Parterre dieses neuen Hauses ist zu einem heizbaren Turnsaal für gymnastische Uebungen bei ungünstiger Witterung, zu einem zweiten Lehr- und Conversationssaal, und zu einem Saal für die zahlreiche Sammlung der Gypsabdrücke, so wie für die in meiner Anstalt in Anwendung kommenden mannigfachen mechanischen Apparate bestimmt. Sodann sind auch Einrichtungen getroffen für solche, die nur mit einer geringen Anlage zur Rückgratsverkrümmung bei gleichzeitig vorhandenem schwächlichem Körperbau, mit oder ohne scrophulöse, rhachitische und bleichsüchtige Disposition, behaftet sind; wo also nicht gerade eine vollständige orthopädische Kur, sondern mehr noch der Aufenthalt in einer gesunden Landluft, gymnastische Uebungen, eine oder die andere Art der oben genannten Bäder, und überhaupt eine dem individuellen Gesundheitszustande angemessene innere Behandlung erforderlich sind. Um aber hiebei einer Unterbrechung der geistigen Ausbildung solcher Kinder möglichst zu begegnen, können — unter steter Rücksicht auf die physische Constitution — nach Belieben theils das für die Anstalt vorhandene Lehrpersonal, theils Lehrer der hiesigen Bildungsanstalten gewählt werden.

Die bestehende Eintheilung der Curanden in drei Classen, wonach die jährlichen Curkosten für die geringste Classe 225 fl., für die mittlere 340 fl., und für die erste 475 fl. (ohne ärztliches Honorar) betragen, hat sich fortwährend von allen Seiten eines besonderen Beifalls zu erfreuen, weil einerseits dieser Unterschied in den Kosten sich nur auf Kost und Wohnung bezieht, während in Rücksicht auf die zur ärztlichen Behandlung gehörigen Mittel jeder Art vollkommene Gleichheit unter sämmtlichen Curanden stattfindet, andererseits aber die gedachte Classen-Eintheilung auch dem minder Bemittelten und Armen den Besuch der Anstalt eher möglich macht, — theils auch den Unterzeichneten in die Lage setzt, weiter gehende Ansprüche der höheren Stände zu befriedigen.

Berücksichtigt man nun die vielfachen, mit großen Opfern eingerichteten Hülfsmittel, die der hiesige Ort auf das Zweckförderlichste darbietet, bedenkt man ferner die würdigen und anständigen Einrichtungen der Anstalt überhaupt, so wie das, was von Seiten der Vorsteherin, der beiden Gouvernanten und den Lehrern der Anstalt für Aufsicht, Erziehung und Bildung der dem Institut anvertrauten Zöglinge überhaupt geschieht, — so dürfte das Streben des Unterzeichneten, seine Anstalt nach allen Richtungen hin immer mehr zu vervollkommnen und gemeinnütziger zu machen, nicht zu verkennen sein. Nähere Erläuterungen sind in dem vorhandenen Prospectus enthalten, der Jedem auf Verlangen mitgetheilt wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß bei der Errichtung der drei oben genannten neuen Bad-Anstalten Vorkehrungen getroffen sind, welche es anderen Personen außer der Anstalt auch möglich machen, dieselben zu benützen.

Cannstatt, im Juni 1838.

Med. Dr. J. Heine.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 5. August 1838.

Vergleichung des Futterwerthes der bei der landwirthschaftlichen Viehhaltung gewöhnlich verwendeten Futterarten.

Der Landwirth ist oft in den Fall gesetzt, das Futter seiner Nutz- und Arbeitsthiere zu wechslen. Geschieht dies nicht mit gehöriger Rücksicht auf Nahrhaftigkeit der Futterarten, die wir den früher gegebenen unterstellen wollen, auf den Grad der Wässerigkeit derselben und auf das Volumen oder den körperlichen Umfang den sie bei gleichem Gewichte wie die früher gefütterte Futterart einnehmen, so kann uns dies oft Nachtheil bringen. Der Nutzen, den wir aus unseren Thieren zu ziehen bezwecken, die Milch, die Wolle, der Zuwachs an Körper-Gewicht, die Arbeitskraft der Thiere, wird oft vermindert, — oft auch vermehrt, das letztere aber nicht immer im Verhältniß des Preises oder Werthes der unterstellten Futterart, so daß wir den Mehrbetrag des Nutzens zu theuer bezahlen müssen. Oft hat ein solcher, ohne gehörige Umsicht vorgenommene Futterwechsel auch Einwirkung auf die Gesundheit der Thiere; es entstehen Durchfälle, Verstopfungen u. dgl., welche selten ohne nachtheilige Folgen auf den Nutzen sind, den wir von den Thieren erwarten.

Um sich gegen solche Nachtheile zu verwahren, waren denkende Landwirthe schon seit geraumer Zeit bemüht, durch vergleichende Versuche den Futterwerth auszumitteln, den die in der Landwirthschaft gewöhnlich verwendeten Futterarten haben. Auch die Chemiker (in der neuesten Zeit besonders Boussingoult) haben den in den verschiedenen Lebensmitteln und Futterarten überhaupt enthaltenen Nahrungsstoff zu ermitteln gesucht, und ihre Forschungen haben in den meisten Fällen ein gleiches Resultat gehabt, wie die erwähnten Bemühungen der practischen Landwirthe.

Oeconomierath Pabst hat in seiner Schrift „Die landwirthschaftliche Hausthierzucht (Darmstadt bei Wilhelm Leske 1837)" bis jetzt die vollständigste Zusammenstellung der auf dem Wege der Erfahrung ermittelten Erfolge geliefert. Da diese Schrift in der Pfalz noch nicht so allgemein verbreitet ist, als sie es verdient, so geben wir hier einen Auszug davon.

Die nachstehende Tabelle enthält eine Uebersicht des Futterwerths und der sonstigen darauf Einfluß habenden Haupteigenschaften der gewöhnlicheren Futtermittel, welche für die Mehrzahl unserer größeren landwirthschaftlichen Hausthiere anwendbar sind. Es ist dabei jedoch stets vorauszusetzen, daß je nach Boden, Lage, Kultur und Jahreswitterung, so wie je nachdem die Gegenstände der der Ernote und Aufbewahrung behandelt worden, oder wie sie mit andern Stoffen zusammengesetzt oder weiter vorbereitet werden, der Futterwerth jedes einzelnen Gegenstandes sich mehr oder weniger anders gestalten kann.

Hier kann stets nur mittlere Qualität verstanden, auch muß vorausgesetzt sein, daß jedes Futtermittel in seiner Art zweckmäßig angewendet wird, ohne jedoch außerordentliche Maaßregeln zur Erhöhung des Futterwerthes darunter zu verstehen. — Was die Verhältnißzahlen selbst betrifft, so sind darüber die bis jetzt bekannt gewordenen Annahmen häufig sehr von einander abweichend, was theils in den schon angedeuteten einwirkenden Umständen, theils darin seinen Grund hat, daß viele Futterstoffe für die eine Viehart mehr als für die andere geeignet sind, besonders aber, weil manche zu gewissen Zwecken, z. B. als Milch- oder Mastfutter, einen höheren Werth als zu anderen haben. — Was sodann die Quellen betrifft, aus denen meine Verhältnißzahlen hervorgegangen sind, so habe ich alle mir bekannt gewordenen, einigermaßen zuverlässigen Annahmen, namentlich von Thaer, Block und andern, dabei wesentlich benutzt und verglichen, und bin insbesondere in Bezug auf Nahrungswerth mit den Thaer'schen und in Bezug auf Volumen mit den Block'schen Sätzen (s. Thaers rationelle Landwirthschaft und Blocks landwirthschaftliche Mit-

theilungen) so viel wie möglich übereinstimmend geblieben; ich habe jedoch nicht wenige Zahlen nach eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen regulirt, und glaube damit Einiges zur Berichtigung mancher bisher von Schrift zu Schrift und von Mund zu Mund übergangener, für allgemein offenbar irriger Annahmen beizutragen.

Als Grundlage für die Darstellung des Futterwerths werden in der Regel gewöhnlich gutes Wiesenheu oder Roggen gewählt. Ich habe das erstere vorgezogen, weil es am gewöhnlichsten ist, daß man das Futterquantum oder Bedürfniß unserer größeren Hausthiere nach Heuwerth bestimmt.

In der ersten Spalte ist nun angegeben, wie viel Pfunde von jedem Futterstoff erforderlich sind, um dem Futterwerthe von 100 ℔ mittelgutem Heu gleich zu kommen. Es drücken also hier alle Zahlen das Gewicht bei gleichem Futterwerth aus, so daß z. B. ihrem Futterwerthe nach 95 ℔ Lucernheu = 90 ℔ Esparsettheu sind.

In der zweiten Spalte ist das Volumen der einzelnen Futterstoffe im Verhältniß zur Schwere angegeben, das Wiesenheu wieder zu 100 angenommen. Alle Zahlen drücken hier somit das Volumen oder den Raum aus, den die Futterstoffe einnehmen, wenn man gleiche Gewichte von ihnen nimmt, so daß z. B. die Räume, welche ein Centner Wiesenheu (im zusammengepreßten Zustand) und ein Centner Kartoffeln (im geschnittenen Zustand) einnehmen, sich wie 100 zu 15 verhalten, oder, — was dasselbe ist — es sind dem Gewichte nach 100 Cubikfuß Wiesenheu = 15 Cubikfuß Kartoffeln.

Die dritte Spalte enthält den Gehalt an Wäßrigkeit, der sich bei den einzelnen Futterarten zeigt, in Procenten angegeben, wonach z. B. Wiesengras 80 Procent Wasser enthält, so daß ein Centner getrocknet nur noch 20 ℔ wiegt, oder 5 Centner Gras 1 Centner Heu geben.

Die vierte Spalte endlich gibt an, für welche Viehart der Futterstoff anwendbar ist, wobei die Ziffer 1 Rindvieh, die Ziffer 2 Schafe, die Ziffer 3 Pferde und die Ziffer 4 Schweine bezeichnet.

Benennung der Futterstoffe.	Dem Futterwerth von 100 Pfund mittelgutem Heu kommen gleich Pfund.	Volumen im Verhältniß zur Schwere, das Wiesenheu zu 100 angenommen.	Gehalt an Wäßrigkeit nach Procenten.	Der Futterstoff ist anwendbar für 1. Rindvieh. 2. Schafe. 3. Pferde. 4. Schweine.
I. Heuartiges Futter.				
1. Gewöhnlich gutes Wiesenheu	100	100	—	1. 2. 3.
2. Heu von rothem Klee	100	100	—	1. 2.
3. Heu von weißem Klee	90	90	—	1. 2.
4. Lucernheu	95	100	—	1. 2. 3.
5. Esparsettheu	90	100	—	1. 2. 3.
6. Heu von Wickengemenge	100	100	—	1. 2. 3.
7. Heu von Spörgel	90	90	—	1. 2.
8. Heu von Hirsen	100	100	—	1. 2. 3.
9. Samenkleestroh	180	110	—	1. 2.
II. Grünfutter.				
1. Gewöhnliches gutes Wiesengras	450	28,7	80	1. 2. 3.
2. Kurze gute Weide, auch weiße Kleeweide	375	25	75	2.
3. Rother Klee	425	28,7	78	1. 2. 3. 4.
4. Lucerne	450	28,7	77	1. 2. 3.
5. Esparsette	400	28,7	75	1. 2. 3.
6. Wickengemenge	450	28,7	78	1. 2. 3. 4.
7. Buchweizen	425	28,7	78	1.
8. Hirsen	425	28,7	75	1. 2. 3.
9. Futterroggen	450	30	78	1. 2. 3.
10. Spörgel	325	25	70	1. 2. 4.
11. Mais	275	22	75	1. 4.
12. Raps, Rübsen, Senf	475	—	82	1.
13. Topinamburstengel und Blätter	400	—	—	1.

Benennung der Futterstoffe.	Dem Futterwerth von 100 Pfund mittelgutem Heu kommen gleich Pfund.	Volumen im Verhältniß zur Schwere, das Wiesenheu zu 100 angenommen.	Gehalt an Wäßrigkeit nach Procenten.	Der Futterstoff ist anwendbar für 1. Rindvieh. 2. Schafe. 3. Pferde. 4. Schweine.
III. Stroh.				
1. Weizen- und Dinkelstroh	275	100	—	1. 2. 3.
2. Roggenstroh	300	100	—	
3. Gerstenstroh	200	125	—	
4. Haberstroh	200	100	—	
5. Erbsen-, Wickenstroh	150	135	—	1. 2.
6. Linsen-, Phaseolen-, Spörgelstroh	125	—	—	1. 2.
7. Hirsenstroh	150	100	—	1. 2. 3.
8. Buchweizenstroh	150	—	—	1. 2.
9. Kölbenböden und Blätter vom Mais	200	—	—	1.
10. Rapsschoten	200	—	—	1. 2.
11. Kaff, Spreu von Getreide und Kleesamen	100—150	136	—	1. 2. 4.
12. Leinsamenspreu (Kuvten)	150	124	—	2. 4.
13. Trockene Topinamburstengel mit Blättern	150	—	—	1. 2.
IV. Laub (getrocknet und ohne Holz).				
1. Von Weinreben, Rüstern, canadischen Pappeln, Eschen	100	150	—	1. 2.
2. Von Akazien, Ahorn, Ulmen, Linden, Eichen, Erlen	125—150	—	—	1. 2.
V. Wurzelwerk.				
1. Kartoffeln	200	15	72	1. 2. 3. 4.
2. Runkelrüben	275	18	85	
3. Kohlrüben	250	18	82	
4. Wasserrüben	400	19	89	
5. Möhren	250	19	85	
6. Topinambur	250	17	78	
7. Kopfkohl	450	—	90	1. 4.
8. Runkelblätter	600	—	92	1. 4.
9. Kohl- und Wasserrübenblätter	500	—	90	1. 4.
VI. Abfälle von technischen Gewerben.				
1. Bierträbern	von 100 Pfund Malz	—	85	1 3. 4.
2. Branntweinspülicht (Schlempe)	von 400 Pfund Kartoffeln, 100 Pfund Getreide	—	92	1. 2. 4.
3. Wein- und Obsttrestern	300	—	?	1. 4.
4. Abfälle aus Stärkefabriken:				
a) von Kartoffeln	300	—	?	1. 4.
b) von Getreide	150	—	?	1. 4.
5. Ausgepreßte Runkelrüben (bei der Zuckerfabrikation)	175	—	66	1. 4.
6. Oelkuchenmehl:				
a) von Lein	45	19	—	1. 2. 3. 4.
b) von Raps	52	19	—	1. 2. 4.
c) von Mohn	70	19	—	4.
VII. Körner.				
1. Mais	45	16	—	1. 2. 3. 4.
2. Weizen	40	16	—	
3. Roggen	45	17	—	
4. Gerste	50	20	—	
5. Haber	52	27	—	
6. Dinkel	55	28	—	

Benennung der Futterstoffe.	Dem Futterwerthe von 100 Pfund mittelgutem Heu kommen gleich Pfund.	Volumen im Verhältniß zur Schwere, das Wiesenheu zu 100 angenommen.	Gehalt an Wäßrigkeit nach Procenten.	Der Futterstoff ist anwendbar für 1. Rindvieh. 2. Schafe. 3. Pferde. 4. Schweine.
VII. Körner (Fortsetzung).				
7. Buchweizen	50	18	—	1. 2. 3. 4.
8. Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken	40	16	—	
9. Roggenkleie	65	39	—	
10. Weizenkleie	60	36	—	
VIII. Baumfrüchte.				
1. Roßkastanien	75	—	—	1. 2. 4.
2. Eicheln	75	—	—	1. 2. 4.

Bemerkungen zu vorstehender Tabelle.

ad I. II. III. IV. Das Volumen ist hier im zusammengepreßten Zustande gemeint. Dasselbe kann je nach Beschaffenheit des Dürrfutters, Strohs ꝛc. verschieden sein.

ad I. 1. Der Unterschied in der Nahrungskraft ist bei dem Wiesenheu sehr groß; 200 Pfd. geringes Heu sind kaum so viel werth, als 100 Pfd. ganz gutes; Grummet (Oehmt) gilt für Heu.

ad I. 2. Das Heu vom rothen Klee wird gewöhnlich etwas höher angenommen, allein da es meistens bei der Erndte viele Blätter verliert, auch erst gemacht wird, wenn der Klee in voller Blüthe ist, so verdient es im Durchschnitt keinen höhern Ansatz.

ad. I. 2. 3. 7. 9. Diese Gegenstände können zwar auch mit Pferden gefüttert werden, allein sie sind für die beiden andern Vieharten angemessener.

ad II. 11. Der Werth des Maises ist nur dann so hoch, wenn er als Zusatz bei anderem geringerem Futter etwa bis zur Hälfte gegeben wird.

ad II. 13. Die Topinamburstengel bedürfen einer Zusammensetzung mit besserem, dem Vieh angenehmerem Futter.

ad III. Die Wirkung der Stroharten ist von Boden Witterung Zusammensetzung in hohem Grade abhängig, und kann deßhalb bedeutend unter und über den hier gemachten Ansätzen sein.

ad III. 10. 11. Diese Gegenstände haben besonderen Werth zum Anbrühen und zum Untermischen unter wässerigeres Futter. — Die Spitzen von dem sonst ungenießbaren Rapsstroh können noch mit hieher gerechnet werden.

ad III. 13. Wie bei II. 13.

ad IV. Die Blätter sind immer nur Beifutter.

ad V. Das Volumen ist im geschnittenen Zustande berechnet. Bei den Rübenarten ist vorausgesetzt, daß die Blätter abgeschnitten sind. — Der Futterwerth ist bedingt durch zweckmäßige Zusammensetzung mit trockenem Futter.

ad VI. Alle diese Futterstoffe bedürfen bei den drei größeren Vieharten (Rindvieh, Schafe, Pferde) einer zweckmäßigen Zusammensetzung mit andern Stoffen, um den hier angesetzten Werth zu haben.

ad VI. 1. 2. Der Werth dieser Futterstoffe läßt sich nur nach Verhältniß des zur Brauerei und Branntweinbrennerei verwendeten Materials einigermaßen bestimmen; die Meinungen sind übrigens sehr verschieden darüber.

ad VII. Die Körner sind bei den drei größeren Hausthierarten stets nur Zusatz von voluminoserem Futter, und nur durch passende Zusammensetzung kann der hier angesetzte Werth erreicht werden.

ad VIII. Diese adstringirenden Futterstoffe von geringem Volumen bedingen ebenfalls eine Zusammensetzung mit voluminoserem und nicht herbem Futter.

Tabakscultur.

Herr Garten-Inspector Metzger trug voriges Jahr im badischen landwirthschaftlichen Vereine Folgendes vor: „Bei günstiger Witterung ließen wir mehre Tabaksarten sammt den Stengeln abschneiden und dieselben mehre Tage auf dem Felde abwelken, alsdann hingen wir dieselben sammt den Stengeln auf, wodurch die Blätter nicht nur eine schöne gelbe Farbe erlangten, sondern auch jetzt schon ziemlich zu trocknen beginnen. Wir empfehlen diese Behandlungsart abermals, indem dadurch der Tabak nicht allein frühzeitig abgehängt werden kann, sondern auch eine schönere Farbe und bedeutend weniger Knoller erlangt, so daß besonders im leichten Boden, durch diese Trockenmethode, ein gutes Pfeifengut erzielt werden kann."

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 172. den 1. September 1838.

Assisenverhandlungen.

Sitzungen vom 20. und 21. Aug. 1) Johann Weber, 22 Jahre alt, Maurer, 2) Jacob Müller, 20 Jahre alt, Taglöhner, 3) Valentin Weber, 49 Jahre alt, Taglöhner, sämmtlich geboren und wohnhaft in Speyer. Die beiden ersten Angeklagten wurden schuldig erkannt: auf der Speyerer Spätjahrsmesse, in der Nacht vom 5.—6. Nov. v. J., unter wechselseitiger Beihülfe, eine hölzerne Bude gewaltsam erbrochen, und aus derselben eine darin befindliche verschlossene Kiste, nebst sonstigen Effecten und Waaren gestohlen, sodann die Kiste erbrochen, und daraus außer mehreren Waaren, eine baare Geldsumme von ungefähr 450 Gulden gestohlen zu haben. Das Assisengericht verurtheilte Beide zur Strafe der Zwangsarbeit auf fünf Jahre. Der dritte Angeklagte ward freigesprochen.

Sitzung vom 22. August. Johann Trump, 34 Jahre alt, Taglöhner, geboren zu Bobenheim am Berg, wohnhaft zu Göllheim, wegen Diebstahls zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 23. Aug. Conrad Neisinger, 21 Jahre alt, Taglöhner, v. Neuhofen, wurde schuldig erkannt, am 4. Juni d. Jahrs auf der Straße von Neuhofen den Philipp Jacob Frei von da, freiwillig so schwer verwundet zu haben, daß eine Krankheit und Unfähigkeit zu persönlichen Arbeiten von mehr als zwanzig Tagen die Folge davon waren, und zu einer correctionellen Einsperrung von 5 Jahren verurtheilt.

Sitzungen vom 24. Aug. Philipp Kayser, 48 Jahre alt, Cantons-Gefängnißverwalter in Frankenthal. Der Angeklagte, welcher auf den Grund der Artikel 331 und 333 des Strafgesetzbuchs, der Nothzucht angeklagt, vor den Geschwornen erschien, wurde zwar als des in diesen Gesetzesstellen vorgesehenen Verbrechens nicht schuldig erklärt, jedoch in Verhaft gehalten, um vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal wegen des im Art. 334, (Verführung zu Sittenverletzung und Laster) enthaltenen Vergehens gerichtet zu werden.

Sitzung vom 26. Aug. Jacob Zoller, 42 Jahre alt, Leinenweber, von Edesheim, der Mißhandlung des Wirthes Schandein, doch ohne erschwerende Umstände, schuldig erkannt, und zu einer Gefängnißstrafe von einem Monate, und einer Geldbuße von 8 fl. verurtheilt. (Fortsetzung folgt.)

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Außer den durch die Geburt des Grafen von Paris veranlaßten Festen, haben die Pariser nun auch von der in den letzten Tagen in ihrer Hauptstadt eingetroffenen Nachricht, daß Thurgau die Vertreibung des Prinzen Ludwig Bonaparte entschieden verweigert, zu sprechen. Zwar hat jener Kronprätendent erklärt, daß er nur thurgauischer Bürger sei; allein wird man sich mit dieser Erklärung, in der Art, wie sie gegeben ward, begnügen? Und wenn nicht, was ist alsdann zu thun? Am wahrscheinlichsten möchte die Wiederholung der „hermetischen Blokade" sein, obwol dadurch Frankreich selbst noch mehr leiden müßte, als die Schweiz, da seine Ausfuhr nach den 22 Kantonen, ausweislich der Zollregister, ungefähr doppelt so groß ist, als die Einfuhr daher. Weiter, zu einem bewaffneten Einschreiten, wird man voraussichtlich gewiß nicht gehen. Doppelt ungereimt sind daher die Aufsätze einiger Schweizer Zeitungen, welche prahlerisch behaupten, Frankreich habe so viel Truppen in Afrika, an der belgischen und Pyrenäengränze, sodann in seinen großen Städten Paris, Lyon ꝛc. und in den Festungen nöthig, daß es der Schweiz nicht so viel Soldaten entgegenstellen könne, als diese ihm. So lächerlich derartige Behauptungen auch klingen, so bemerkt man doch, daß die französische Eitelkeit sich (wenigstens bei Einzelnen) hiedurch erbittern läßt.

Die Pariser Journale.

In der Revue des deux Mondes liest man eine vergleichende Zusammenstellung des Absatzes der Pariser periodisch-politischen Presse. Unter allen französischen Zeitungen hatte, zu Anfang Julius 1838, der Siecle, das gemäßigt liberale Organ des Hrn. Odilon-Barrot, noch die stärkste Abonnentenzahl. Es wurden täglich davon 11,666 Exemplare gestempelt. Uebrigens hatte sich der Absatz dieses Blattes in den letzten drei Monaten auffallend gemindert, denn im März zählte der Siecle noch 16,000 Abonnenten. Ihm zunächst folgt dann die „Presse", das ministerielle Journal des Hrn. Emile de Girardin, mit 9700 Abonnenten. Beide gehören zu den wohlfeilen Journalen, die den frühern stabilen Journalpreis von 80 Frcs. auf 60 und 40 Fr. herabgesetzt haben. Das Journal des Debats versandte täglich 9166 Exemplare. Der Constitutionnel, einst Frankreichs populäres Riesenjournal, welches vor der Juliusrevolution über 20,000 Exemplare absetzte, ist jetzt auf 5833 Abonnenten herabgesunken. Die legitimistischen und republicanischen Journale, wie die Gazette de France, die Quotidienne und der National, behielten in den letzten Jahren fast immer die gleiche Verbreitung. Ein Beispiel, wie verderblich ein plötzlicher Uebergang von gemäßigten Principien zu einer heftigen Opposition auf den Absatz eines Blattes wirken kann, liefert der Temps, welcher seit seinem letzten Proceß in einem einzigen Monat über die Hälfte seiner Abonnenten verlor. (?) Nach einer Zusammenstellung sämmtlicher Pariser Hauptjournale zählen die ministeriellen Blätter 24,979 und die vereinigten liberalen und legitimistischen Oppositionsjournale 36,697 Abonnenten. Es wurden am 1. Juli gestempelt: Siecle (liberal) 11,666, Presse (ministeriell) 9700, Débats (ditto) 9166, Constitutionnel (gemäßigt liberal) 5833, Moniteur parisien 5300, Gazette de France (legitimistisch) 5006, Quotidienne (ditto, heftig) 3333, National (republikan.) 3333, Commerce (liberal) 3100, Temps (ditto) 2433, Journal des Campagnes 3000, Gazette des Tribunaux 2000, Journal general 1466, Echo francais (legit.) 1333, France (legitim.) 1333, Journal de Paris (ditto) 813, Bon Sens (republ.) 666.

Deutschland.

München, den 28. Aug. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus ist diesen Morgen nach 4 Uhr hier angekommen. Die Abreise nach Friedrichshafen ist auf morgen frühe festgesetzt; Einige glauben, sie dürfte noch in dieser Nacht erfolgen. — Morgen brechen die hiesigen Regimenter ins Lager bei Augsburg auf; da nun eben auch die Universitäts- und Schulferien eintreten, so dürfte es in den nächsten Wochen hier so stille, als in Augsburg lebendig werden. (A. Z.)

Mainz, den 29. Aug. Das Fahrzeug des Schiffer Anton Schneider von Bamberg, mit einer Ladung von einigen hundert Centnern, größtentheils Nürnberger Holzwaaren und Schmalte, trieb gestern Nachmittag vor unserer Stadt gegen ein anderes Schiff so heftig, daß die Seite des ersteren eingedrückt wurde, und das Fahrzeug mit sämmtlichen Waaren versank, wodurch dieselben theils stark beschädigt wurden, theils gänzlich zu Grunde gingen. Doch sind, da schnell Hilfe kam, Schiff und Waaren wieder aus dem Wasser hervorgezogen worden. (M. Z.)

Im Schwarzburgischen, wo es so schöne Nadelwaldungen gibt, zeigt sich die verderbliche Holzraupe wieder in großer Anzahl. Es ist daher das Wegfangen der Vögel durch Meisenhütten, Leimruthen, Sorenkel und andere freie Künste wiederholt und ernstlich untersagt. Ihr Bauern also, auch was keine Schwarzburger sind, habt eure Jungens hübsch im Auge. Denn auch ohne Holzraupe könnt' euch das Holz am eignen Heerde theuer werden nach dem alten Sprüchelchen: Das Fischfangen und Vogelstellen verderbet manchen jungen Gesellen. (Dorfzeitung.)

Die Klage der sieben Professoren ist nun der Justizkanzlei in Hannover übergeben worden. Sie ist gegen das „Cabinet Sr. Maj." gerichtet und von allen Sieben angestellt. Verfasser der Klagschrift ist Dr. Grese in Göttingen. (Leip. A. Z. u. Frkf. Bl.)

Preußen.

Berlin, den 24. Aug. Die Potsdamer Eisenbahn wird im nächsten Monate so weit fertig sein, um zwei Meilen weit bis zu dem Dorfe Zählendorf von Potsdam aus befahren werden zu können, die Fahrt bis Berlin aber erst im Frühjahre eröffnet werden.

Herford, den 24. Aug. Gestern Morgen gegen 4 Uhr wurde der Heuerling Seeger aus Anger, der Vater von vier unversorgten Kindern ist, in der Nähe unserer Stadt, indem er aus dem nahen Fürstenthume Lippe-Detmold Waaren einschwärzte und damit die Flucht durch die Aa nahm, von einem Gränzaufseher erschossen, als er fast die Mitte des Flusses erreicht hatte. Die Kugel war durch den Hals gedrungen, und der ꝛc. Seeger, war kaum an das Ufer gebracht, so gab er seinen Geist auf. Dies ist bereits das zweite derartige Opfer, was wir in diesem Jahre hier zu beklagen haben. (Elberf. Z.)

An die Spitze der protestantischen Separatisten in Schlesien hat sich der Rector Ehrenström gestellt, der eine große Auswanderung nach Australien vorbereitet. Man schreibt sogar, daß die Anzahl nahe an 50,000 (?) Seelen ausmache, die gesonnen wären, des Glaubens wegen ihre Heimath zu verlassen. (Dorfzeitung.)

Ein Schreiben aus Hamburg im Fränkischen Merkur bestätigt die Nachricht, daß 70 der eingewanderten Zillerthaler im Begriffe stehen, Schlesien wieder zu verlassen. Von Seiten des Königs, fügt das Schreiben hinzu, sei sehr viel für die Zillerthaler geschehen, an den auf königliche Kosten für sie gebauten Häusern nichts gespart worden und bis auf das Kleinste habe man den tyroler Baustyl nachgeahmt, sogar auf den Wunsch der Ausgewanderten überflüssigerweise eine große Nothglocke an jedem Hause angebracht. Um so unangenehmer sei der König bei seinem Besuche in Erdmannsdorf überrascht worden, als

70 der Auswanderer, welche sich einer Commission, die im Namen der neuen Ansiedelung dem König danken sollte, angeschlossen hatten, um ihre Pässe baten. Sie sollen ihren Entschluß mit der Sehnsucht nach ihren heimatlichen Bergen begründet haben, und da sie nicht in ihr Vaterland zurückkehren können, die Absicht hegen, in Baiern eine neue Heimath zu suchen. Ihr Gesuch sei ihnen, wiewohl mit widerstrebendem Herzen gewährt worden.

Schweiz.

In der Schweiz fährt man mit Verbesserung und Aufhebung der Klöster fort. Die Klöster im Canton Thurgau allein hatten über drei Millionen Vermögen. (Dorfzeitung.)

Niederlande.

Brüssel, den 25. Aug. Unsere Eisenbahn hat in den 20 ersten Tagen des Auguste 176,469 Reisende befördert und 242,434 Frcs. 80 Ct. eingenommen.

Tournay, den 24. Aug. Gestern gegen 2 Uhr Nachmittags ist durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin eine der ansehnlichsten Manufacturen unserer Stadt in Brand gesteckt worden. Diese Frau, die in dem Atelier beschäftigt war, wo der Werg bereitet wird, wollte durch die Entzündung eines phosphorischen Feuerzeugs eine ihrer Nachbarinen erschrecken. Die Funken sprühten aber so stark, daß sie den Werg anzündeten und in einem Nu stand das ganze Atelier, worin ungefähr 6000 Kilogramm Werg lagen, in Flammen und der Brand ergriff das ganze Haus. Nur mit größter Anstrengung konnte man Herr über das Feuer werden. Das Magazin soll für 60,000 Frcs. Waaren enthalten haben. (M. J.)

Amsterdam, den 22. Aug. Bei dem Aufgraben von Fundamenten hiesiger Häuser fand man dieser Tage beinahe drei Ellen unter dem aufgegrabenen Grunde einen Baumstamm, dessen Wurzeln weit ausgeschossen waren, und der augenscheinlich in dem tiefen Grunde fortgrünte. Zwei und ein halbes Jahrhundert mag er dem betreffenden Hause zur Stütze gedient haben.

Frankreich.

Paris, den 28. Aug. In dem Schreiben des Erzbischofs von Paris an die Pfarrer seiner Diözese in Betreff der Abhaltung des Tedeums sagt derselbe, daß der Enkel des Königs von Staatswegen den Titel Graf von Paris erhalten habe, und in der katholischen Kirche durch die heilige Taufe den eines Christen, eines Kindes Gottes, eines Erben des himmlischen Reiches.

Bei Avalon hat man die Trümmer einer römischen Villa, und darin schöne Mosaikböden und 52 Gerippe gefunden.

Großbritanien.

London, den 23. Aug. Das Dampfboot Madagascar, das erste, welches die Fahrt um das Cap nach Mauritius und Ostindien macht, ist am 13. von Falmouth abgegangen. Es ist so eingerichtet, daß es bei günstigem Wind Segel aufsetzen kann.

London, den 25. Aug. Gestern Abend hatte man hier ein sehr schönes Nordlicht.

Italien.

Nach ital. Blättern wurde am 15. August in Como in der Lombardei das von der dortigen Stadt ihrem im Jahr 1827 in hohem Alter gestorbenen berühmten Mitbürger Volta, dem so ausgezeichneten Physiker und Erfinder der Voltaischen Säule, errichtete Denkmal feierlich eingeweiht.

Spanien.

In Sevilla ist alles ruhig; die Mancha jetzt gefahrlos für die Reisenden; das Unwesen hatte aber in dieser Provinz einen so hohen Grad erreicht, daß General Narvaez sich genöthigt sah, binnen wenigen Wochen vier und neunzig Individuen erschießen zu lassen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 29. Aug. Das Befinden der Herzogin von Orleans hat sich nicht gebessert, vielmehr eher verschlimmert, doch ohne Befürchtungen zu erregen.

Die Rathskammer des Erst-Instanzgerichts hat erklärt, daß kein Grund vorliege, den Chaltas gerichtlich zu verfolgen.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat befohlen, daß in allen höhern Unterrichtsanstalten (Collèges) eine lebende Sprache gelehrt werden soll, nemlich deutsch oder englisch; nur in den Grenzprovinzen darf italienisch oder spanisch substituirt werden.

Spanien. General Narvaez hat den Prior von Calatrava, einen in ganz Andalusien wegen seiner Grausamkeiten bekannten Mann, erschießen lassen.

Lissabon, den 22. Aug. Die Wahlen sind bis jetzt ziemlich im Sinne der gemäßigten Partei ausgefallen. Zu Oporto hatten einige Ruhestörungen statt. Ungeachtet der Hinrichtung Remechidos durchziehen Guerillasbanden die Gebirgsgegenden. Ein zweiter Häuptling, Manuel Ignacio, ist ebenfalls gefangen und erschossen worden. Einige spanische Truppen stießen auf eine weitere Bande, der sie 125 Mann tödteten und 25 Gefangene abnahmen.

Alexandria, den 7. Aug. Jede Woche kommen einige Pestfälle vor, doch ist das Uebel im Abnehmen begriffen.

Türkei. Es scheint, daß die Reformpartei bei Hofe unterlegen ist.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1830] Literarische Anzeige.

Bei C. Ettlinger in Würzburg ist erschienen, und bei A. H. Gottschick in Neustadt zu haben:

Leichtfaßliche Musik-Schule für die Jugend, oder gründlicher Elementar-Un-

terricht in der Musik mit besonderer Rücksicht auf den Gesang in den vaterländischen Volksschulen von J. M. Kamm. 8. geh. Preis 15 kr.

Da den Lehrern von der königl. baier. Regierung die Musik-Lehre in den Schulen anempfohlen wurde, so glaubt der Verleger, daß dieses Werkchen wenigstens in den bemittelteren Schulen eingeführt wird.

[1831] **Bekanntmachung.**

Germersheim. Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der nächste Jahrmarkt dahier, am 9. und 10. September 1838 abgehalten wird.

Germersheim, den 30. August 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Guck.

[1829a] **Dienstgesuch.**

Ein junger Mann, der wie seine Zeugnisse darthun, in mehreren Spezereihandlungen zur Zufriedenheit seiner Prinzipalschaften servirte, wünscht in einem derartigen oder auch anderm Geschäft ein Engagement als Reisender zu erhalten.

Derselbe sieht dabei nicht auf großes Salair sondern es ist ihm darum zu thun auf diese Weise beschäftigt zu werden, da es schon längst sein Wunsch ist Geschäftsreisender zu werden.

Nähere Auskunft, ertheilt auf gefällige Anfrage, das Comtoir der Speyerer Zeitung.

[1828] **Versteigerung.**

Montag, den 10. September l. J., Nachmittags zwei Uhr, lassen die Erben des königl. Regierungsraths und Ober-Berg-Inspectors Hrn. C. A. Simon, in dessen Behausung dahier versteigern, was folgt:

Zwei braune, englisirte, vorzüglich gute, schöne und zugefahrene gleiche Pferde; einen besonders gutgebauten viersitzigen Gallawagen, eine Droschke, und passendes Sattelzeug zum Fahren und Reiten.

Kaiserslautern, am 29. Aug. 1838.

Aus Auftrag:

G. Will, königl. Notär.

[1786]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren vorerst auch während des Monats September, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von COELN *dreimal* 1) Morgens um	7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*) Morgens um	8 Uhr;
*) 2) „ „	9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . . Vormittags	10½ „
**) 3) Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal* 1) Morgens „	6½ „	„ SPEYER . . . . Nachmittags	3 „
2) Abends „	11 „	„ MANNHEIM . . . Morgens um	5 „
„ MAINZ *einmal*: . . Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal* 1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal*: Morgens „	5 „	2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER . . . . Vormittags	8 „	„ KOBLENZ *dreimal*: 1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)		2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)		3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt. ☜

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Verausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 173. den 2. September 1838.

Pfalz.

* Was der Emancipation der Juden bisher immer am meisten entgegenstand, waren und sind noch die irrigen Begriffe von verschiedenen ihrer Lehrsätze, welche nicht nur Christen, sondern wol auch manche unter ihnen selbst hegten. In den finstern Zeiten des Mittelalters, in jenen der Menschheit zur Schmach gereichenden Perioden der barbarischsten Judenverfolgung, wurden — sehr begreiflicher Weise! — auch manche Aeußerungen der Wortführer der Unterdrückten gegen die Unterdrücker laut, welche, wenn sie wirklich in der Religion der Israeliten begründet wären, ein allerdings nicht zu duldendes, völlig antisociales Element beurkunderen. Allein dies ist nicht der Fall, und hiermit müssen auch alle Folgerungen sinken, die man daraus gezogen hat. Indessen liegt es sehr im allgemeinen Interesse (und die Sache berührt keineswegs blos die Juden, sondern gewiß auch die Christen), daß die Grundlehren der israelitischen Religionslehre kurz, klar und bündig in der Volkssprache zusammengestellt werden, und jeder derartige Versuch scheint uns verdienstvoll. So betrachten wir namentlich auch das eben erschienene Schriftchen: „Confirmanten-Unterricht für Israeliten, zunächst für „die Schulen des Rabbinatsbezirks Landau. Von „Elias Grünebaum, Bezirksrabbiner. — Neustadt, „bei Gottschick." — Obwol wir an einigen Puncten kleine Erinnerungen über die Art der Erklärung zu machen hätten (eine Bemerkung, welche zunächst nur der Form gilt), so haben wir dieses Schriftchen doch mit voller Befriedigung durchlesen, und Jedermann kann sich leicht daraus überzeugen, daß das reinere Judenthum keineswegs antisociale, oder verderbliche Principien nährt, auf deren Vertilgung oder Unterdrückung man ausgehen müsse, wie man bis zur neuesten Zeit so vielfach behaupten wollte.

Deutschland.

Rheinische Dampfschifffahrt. Die beiden Straßburg-Baseler Dampfboote sind am 29. Aug. in erster Stadt angekommen, und sollten ihren Dienst schon mit dem 31. Aug. beginnen. Zur Bergfahrt auf dem Rhein- und Rhonecanale, sollen von Straßburg bis Basel (mittelst Relaispferde) nur je 14 Stunden erforderlich sein. Die Thalfahrt auf dem Rheine selbst wird in jener Gegend, bei dem großen Gefälle, mit reißender Schnelligkeit gehen.

München, den 29. Aug. Se. Maj. der Kaiser Nicolaus ist diesen Morgen 6 Uhr nach Friedrichshafen abgereist.

Leipzig, den 28. Aug. Es ist der menschlichen Natur gegeben, aus dem Herben ein Süßes zu ziehen, der Entbehrung neue Frucht abzugewinnen. Jakob und Wilhelm Grimm, von gemeinschaftlichem Schicksal gleichzeitig betroffen, nach langem und vergeblichem Harren, daß sie ein deutsches Land in seinen Dienst annehmen werde, haben den Muth gefaßt, ihre Zukunft sich selbst zu erfrischen, zu stärken und sicher zu stellen. Sie unternahmen sich eines großen deutschen Wörterbuches, das die Weidmann'sche Buchhandlung in Verlag genommen hat, eines schweren, weitaussehenden Werkes, dem sie unter der Last von alltäglichen Berufsgeschäften nicht so würden gewachsen gewesen sein. Es soll von Luther bis auf Goethe den unendlichen Reichthum unserer vaterländischen Sprache, den noch Niemand übersehen und ermessen hat, in sich begreifen. Alle edeln Schriftsteller sollen vollständig eingetragen, die übrigen ausgezogen werden; das Ergebniß wird überraschend sein. Alle Wörter mit ihren Bedeutungen, alle Redensarten und Sprüchwörter sind aus den Quellen zu belegen; die alphabetische Ordnung ist hier die angemessenste und bequemste. Das Wörterbuch Adelung's, das unter allen Vorgängern allein nennenswerth, ist weit hinter der Fülle des Materials zurückgeblieben und ruht auf keiner ausreichenden grammatischen Grundlage, die, wie sich von selbst versteht, nur eine historische sein kann. (L. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 31. Aug. Zu vieler Belustigung hat hier Stoff gegeben, daß der hiesige Polizeirath Dunker, der an der Spitze unsrer executiven Sicherheitspolizei steht, vorgestern in seiner Privatwohnung nicht allein bestohlen, sondern förmlich ausgeplündert worden ist. Durch zwei früher bestrafte Diebe, deren er sich als Fänger bediente, erhielt er die Nachricht,

daß zwei sehr gefährliche Verbrecher von ihnen im Voigtlande, einem sehr entfernten Stadtviertel, entdeckt worden wären. Von seiner Amtspflicht, wie immer, tief durchdrungen, eilt er schnell dahin, läßt aber einen Gendarmen in seiner Wohnung zurück. Bald darauf erscheint ein Dritter seiner Handlanger, und befiehlt dem Gendarmen im Namen des Polizeiraths, eiligst zu ihm sich zu verfügen. Als nun auf diese Weise die Wohnung menschenleer geworden war, erschienen zwei andere unbekannte Diebe, eröffnen alle Gemächer mit Nachschlüsseln und nehmen Alles mit, was nur irgend tragbar ist. Die drei bekannten Polizei-Vigilanten, wie man sie hier nennt, sind gefänglich eingezogen, betheuern aber laut ihre Unschuld, und werden schwerlich etwas gestehen, nach ihrer Entlassung aber die Beute mit den wahren Dieben theilen. (Allgem. Ztg.)

Posen, den 23. Aug. Alle Versuche, die unsre Regierung neuerdings gemacht hat, den Streit über die gemischten Ehen ohne Eclat beizulegen, sind an der Hartnäckigkeit und Unbeugsamkeit des Hrn. v. Dunin gescheitert; auch hat nun die gesammte katholische Pfarrgeistlichkeit gegen den bekannten Ministerial-Erlaß reclamirt. Eine endliche Ausgleichung der Sache wird von Tag zu Tag nothwendiger, da der Status quo, der keiner Partei genügt, schon böse Früchte zu treiben beginnt. So hat ein betrübendes Ereigniß, das sich in dem Städchen R. im hiesigen Regierungsbezirk zugetragen haben soll, seit einigen Tagen hier große Sensation gemacht, und viele Gemüther aufs neue stark beunruhigt. Ein junger Mann katholischer Confession ist mit einem evangelischen [illegible], und will trotz der Abmahnungen seines Beichtvaters nicht von ihr lassen. So naht der Tag heran, an dem die Trauung von dem evangelischen Geistlichen vollzogen werden soll. Geängstigt durch die Drohungen seines Seelsorgers, und auf der anderen Seite durch eine unbezwingbare Neigung an seine Verlobte gefesselt, geräth der junge Mann in einen innern Zwiespalt, der ihn in dem Augenblicke, wo die Trauung vollzogen werden soll, dergestalt um das Heil seiner Seele besorgt macht, daß er auf sein Zimmer eilt und sich erhängt. — Eine genaue Nachforschung hat ergeben, daß seit dem bekannten Hirtenbriefe unsers Erzbischofs im Ganzen einige siebenzig gemischte Ehen, die sonst unfehlbar die katholische Weihe erhalten haben würden, von evangelischen Geistlichen eingesegnet worden sind. — Das Resultat der unlängst hier stattgehabten Haussuchungen und Verhaftungen ist noch immer in einen dichten Schleier gehüllt. Vier junge Leute sind hier in Verwahrsam gebracht, darunter zwei auf der Citadelle; ein Fünfter ist sofort nach Berlin transportirt worden, doch soll dessen Vergehen, nach einer Gerichtsversion, mit dem der übrigen nicht in Verbindung stehen. An fünf bis sechs Orten sind außerdem Haussuchungen gehalten, und Papiere, Briefe und Bücher mit Beschlag belegt worden. Man behauptet, daß von Paris aus die Anzeige von neuen hochverrätherischen Verbindungen eingegangen, und daß die darauf bezügliche Pariser Correspondenz hier aufgefunden sei. Die Zahl der Compromittirten soll nicht gering sein. Bei einem der jungen Leute hat man eine Schrift unter dem Titel: „Anweisung, Revolutionen hervorzurufen und zu verbreiten" gefunden, welche in Paris in polnischer Sprache gedruckt worden ist. (Allgemeine Zeitung.)

Oestreich.

Böhmen. Die Erndte ist mißrathen. Dieser Unfall, verbunden mit den Zollbeschränkungen, beginnt große Noth im Lande zu veranlassen.

Schweiz.

Die Bürgerrechtsschenkung der Züricher Gemeinde Oberstraß an Ludwig Napoleon ist, schreibt der Berner Volksfreund, nichts als eine von Dr. Große, einem politischen Flüchtling, den die Oberstraßer vor ein Paar Jahren zum Mitbürger aufnahmen, angestiftete Farce.

Wallis. In Fischbach, einem Dorfe im Oberwallis, hausten fremde Heuschrecken dergestalt, daß sie alles Korn, alles Emdgras und andere Früchte wegfrassen. In Zeit von 24 Stunden nagten sie eine Juchart Waizen rein weg. Obwohl man bei 400 Viertel dieser Thiere gesammelt und zernichtet hat, ist die Gegend noch voll. Man schreibt diesen Unfall dem Umstand zu, daß die Eier in den von der Rhone aufgeschwemmten Sand gelegt, und da derselbe nicht weggeschwemmt worden, durch die Hitze belebt wurden. Man will durch eine künstliche Ueberschwemmung dieser Gegend die Brut zu zerstören suchen. Man kann sich einen Begriff von der Menge dieser Insekten, die, nachdem sie an einem Ort aufgefressen haben, weiter ziehen, machen, wenn man erfährt, daß bei einem Fluge ein Postwagen während mehr als 5 Minuten aufgehalten wurde. Man hofft dieser Gäste, weil sie nicht einheimisch sind, bald los zu werden. — Ein Weiler von 60 Häusern bei Siders brannte, während die Leute mit der Erndte beschäftigt waren, ganz ab. (Bas. Zt.)

Frankreich.

Wenn die Börseleute ein Ereigniß feiern, so ist das Ergebniß gewöhnlich eine den natürlichen Gefühlen aufgedrückte Schmach. So berichtet der im Staatspapierenhandel kundige Correspondent einer deutschen Zeitung alles Ernstes aus Paris: auf die Nachricht von der Geburt des Grafen von Paris seien die Staatspapiere alsbald um — 2 Centimes in die Höhe gegangen! — Eine solche ernstlich gemeinte Mittheilung verdient eine Rüge, denn sie klingt wie ein wahrer Hohn; — und doch war sie in dem Blatte, in welchem sie erschien, nicht des Spottes wegen aufgenommen worden.

Paris, den 28. Aug. Seit einigen Tagen wird ein neues, aus einer heimlichen Presse hervorgehendes Blatt „Der Freie" (l'Homme Libre) unter dem Volke verbreitet.

Großbritanien.

In London mehren sich Vergiftungen auffallend stark.

Italien.

Uebereinstimmende Nachrichten aus Rom reden von einer schon längere Zeit dauernden Kränklichkeit des Papstes, welche indessen keine unmittelbare Gefahr drohe.

Rom, den 23. Aug. Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Baiern ist gestern von hier mit Gefolge nach Florenz abgereist.

Neapel. Das kürzlich erwähnte königliche Decret gegen das Duell, das an allen Straßenecken von Neapel angeschlagen wurde, enthält unter andern folgende Bestimmungen: „Jede auf irgend eine bestimmte Weise ausgesprochene Ausforderung zum Duell wird mit Gefangenschaft, Verlust von allfälligen Pensionen und Untauglichwerden zu öffentlichen Aemtern bestraft; das Gleiche trifft denjenigen, der eine solche Ausforderung annimmt. Hat ein Duell stattgefunden, jedoch ohne daß eine Verwundung erfolgt wäre, so werden die Betreffenden mit der Galeere und Pensionsverlust bestraft. Ist einer der Duellanten verwundet worden, ohne zu verwunden, so widerfährt ihm das Nämliche; der Verwundete wird nach den bestehenden Gesetzen aufs strengste bestraft. Tödtung im Duell wird als prämeditirter Mord behandelt, und mit dem Maximum der Strafe belegt. Die Leichen der im Duell Umgekommenen werden an einem ungeweihten (profano) Ort, der jedesmal von Polizeiagenten bezeichnet werden soll, ohne alle Feierlichkeit begraben; eben so die wegen Duells zum Tode Verurtheilten. Auf dem Grabe solcher Individuen darf nicht das geringste Denkzeichen errichtet werden. Secundanten, Cartelträger, Anstifter ꝛc. werden mit Gefangenschaft und Pensionsverlust bestraft, wenn das Duell nicht stattgefunden, wie die Duellanten selbst, nach vollbrachtem Duell. Bei den Militärs soll das Duell nach den bereits bestehenden Gesetzen bestraft, zugleich aber auch als Insubordination betrachtet, und mit dem Maximum der Strafe belegt werden. Jedoch soll bei denselben nie der Tod erfolgen. Jeder Ausforderer, Duellant, Secundant ꝛc. wird auch bei nicht vollbrachtem Duell aller Orden, Auszeichnungen und Pensionen verlustig. Das Duell gehört einzig vor die Grancorte Criminale.

Rußland.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts hat die russische Regierung bereits fünf Expeditionen ausgerüstet, um Nova Zembla näher zu erforschen. Keine derselben erreichte diesen Zweck in höherm Maße. Nur so viel ist nun ausgemacht, daß man den Umfang dieser Inseln bisher um ein Drittheil zu groß angenommen hat.

Der Kaiser hat die Errichtung „einer Hauptsternwarte im Reiche" auf dem Berge Poltawa bei Petersburg, befohlen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Weit entfernt, daß es Oraa gelungen wäre, Morella zu erobern, ist er vielmehr, nach Briefen aus Saragossa, gezwungen worden, am 18. Aug. die Belagerung aufzuheben.

Paris, den 30. Aug. Der Prozeß der Theilhaber an der geheimen Munitionsfabrik soll nun doch in der letzten Hälfte des September zur Verhandlung kommen. — Die gestrigen Festlichkeiten zu Ehren der Geburt des Prinzen, gingen ohne die geringste Störung vorüber.

Der Werth des unmittelbaren Staatseigenthums wurde im J. 1836 auf 1277,295,629 Frcs. geschätzt.

Carlsruhe, den 23. Aug. Es ist nun wohl entschieden, daß das dem verstorbenen Staatsminister Winter zu errichtende Denkmal nicht nach Mannheim kommen soll, und so scheint man die Idee fallen zu lassen, nach welcher Winter vorzugsweise als Beförderer der Eisenbahn geehrt werden sollte. Die nähern Bestimmungen über die Ausführung des Monumentes werden dem nächsten Landtage vorbehalten bleiben. Bis jetzt sind die freiwilligen Beiträge auf etwa 7000 fl. gestiegen.

Rom, den 10. Aug. Das Verfahren gegen Hermes und seine Anhänger zu rechtfertigen, hat der gelehrte Jesuit Perrone, Verfasser einer insbesondere auch gegen Hermes feindlichen Dogmatik, unternommen. In den hier erscheinenden Annali delle Sienze religiose, welche sich nach Kräften auch mit der deutschen Litteratur beschäftigen, hat er eine Reihe von Aufsätzen über den Hermesianismus und seine Schüler angekündigt und den ersten über Hermes' Leben und System bereits abdrucken lassen.

(Preußische Staatszeitung.)

Persien. Die Briten sollen nicht die Stadt Bushire, sondern die einige Meilen davon entfernte Insel Karak besetzt haben. Dieselbe beherrscht den Eingang zur Bay, und diese Position bietet den Vortheil dar, daß sie leicht zu vertheidigen ist, und als Depot für Truppen benützt werden, und im Falle der Noth als Arsenal dienen kann.

Miszellen.

Ein Lieutenant Hutton macht die Bemerkung, daß die Schlangen, mit denen die indianischen Gaukler ungestraft umgehen, mit Opium gefüttert würden, welches sie ruhig und unschädlich mache. Die Wirkung dieses Mittels dauert nicht über vierzehn Tage oder drei Wochen. Lieutenant Hutton bestätigt diese Thatsache durch eigene Erfahrung; eine vergiftete Schlange, die er gekauft hatte, sei nach Verfluß von drei Wochen, ohne daß er daran gedacht, auf ihn losgestürzt und habe ihn beinahe erwürgt.

Herr Orgesson, ein geborner Schwede, aus Helsingfors, in Finnland, hat einen Apparat erfunden, um den Torf so hart und compact zu machen, wie Steinkohlen; er brennt auf diese Weise sehr leicht, ohne Flackern, gibt eine reine, helle Flamme und verbreitet so viel, wo nicht noch mehr Hitze, als die Kohle. Herr Orgesson hat in Gegenwart eines großen Publicums, in weniger als 20 Minuten, 4000 Pfund Torf

aus den Torfgruben von Hallarö auf diese Weise compakt gemacht.

Cannstadt. Im Laufe dieses Frühjahrs hat Hr. Dr. Heine in der an den Garten seines Instituts anstoßenden sogenannten obern Sulz, einem kleinen Mineralwasserteich, Einrichtungen getroffen, welche mehre neue Benützungsweisen der Cannstatter Mineralquellen herbeiführen oder allgemeiner machen werden — Benützungsweisen, welche zum Theil bis jetzt sonst nirgends in dieser Art existiren und existiren können, und welche gewiß für manchen Kranken ein mächtiges Beförderungsmittel der Kur und für manche Uebel, für die Cannstatt bisher weniger bestimmt indicirt war, ein neues Heilmittel liefern werden. Es sind dies 1) Einrichtungen, um in dem Teich selbst in seiner natürlichen Temperatur von 16 — 17° R. im Freien und in eingewandeten Räumen baden zu können, welche groß genug sind, um jede Art der freiesten Bewegung zu gestatten, wobei die Wirkung des Bades durch einen künstlichen Wellenschlag mittelst Schaufelräder nach Belieben vermehrt werden kann. 2) Einrichtungen zu Schlammbädern, in dem Mineralwasserschlamm, dem bei weitem eisenreichsten, der bis jetzt in irgend einem Badeort auf diese Weise benützt worden ist. 3) Einrichtungen zu verschiedenen Arten von Douche- und Regenbädern von dem Mineralwasser in seiner natürlichen Temperatur.

[1834] **Literarische Anzeige.**

In der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung in München erschien so eben, und ist zu haben bei F. C. Neidhard in Speyer, Landau und Grünstadt

Das Nöthigste

aus der

teutschen Sprachlehre,

in Fragen und Antworten.

Von

J. Offner

Lehrer in Altötting.

gr. 12. broch 9 kr.

[1823³] **Schälmühlsteine-Verkauf**

Unterzeichneter macht den auswärtigen Mühlenbesitzern die Anzeige, daß bei ihm eine Auswahl ganz vorzüglicher weißer Schälmühlsteine angekommen, und fortwährend zu sehr billigen Preisen zu haben sind.

Speyer, den 27. August 1838.

H. Wolff, Bäcker- und Müllermeister.

[1832³] **Weinversteigerung.**

Der Unterzeichnete läßt Dienstag, den 25. September l. J., nachfolgende selbstgezogene und ganz rein gehaltene 1834er Weine von seinem Lager versteigern, nämlich:

in Lagerfaß liegend:

Circa 8 Stück 1834er Bechtheimer,
„ 2 „ „ Mettenheimer,
Circa 2 Stück 1834er Westhofer,
„ 2 „ „ Alsheimer.

In Stückfaß liegend:

3	Stück	1834er	Bechtheimer,
1	„	„	dto. Traminer,
7½	„	„	Osthofer,
11	„	„	Mettenheimer,
7	„	„	Alsheimer,
2	„	„	Hangenwalheimer,
1	„	„	Gundersblumer,
1	„	„	Kattenlöcher,
1	„	„	Alsheimer Traminer,
3	„	„	Westhofer,
2	„	„	Wormser,
1	„	„	Selzer,
9	„	„	Niersteiner,
1	„	„	Dürkheimer Traminer,
1	„	„	Pfeddersheimer Traminer,
2	„	„	rothen Gundersheimer.

67½ Stück zusammen.

Die Versteigerung beginnt Vormittags 9 Uhr und können die Proben den 22. und 24. an den Fässern genommen werden. — Die nähere Beschreibung findet sich in dem vor dem Versteigerungstag ausgegeben werdenden Verzeichnisse.

Worms, den 31. August 1838.

Georg Renz.

[1833] **Anzeige und Warnung.**

Da ich mein Guthaben von 17 fl. 24 kr. baar gelichenes Geld an den Corporal **Jacob Uhrig** von hier nicht bekommen kann, so sehe ich mich genöthigt, ihm diesen Betrag zu schenken. Dies zur Warnung für diejenigen, welche nicht auch genöthigt sein wollen, demselben etwas schenken zu müssen.

Heinrich Reiling.

[1835²] **Mühlenverkauf.**

Zu verkaufen ist aus freier Hand und unter den vortheilhaftesten Bedingungen; eine nahe bei Großkarlbach gelegene Mühle, die Heckmühle genannt, enthaltend zwei geräumige Wohngebäude, eine Mahlmühle mit zwei Gängen, wovon der eine auch zum Schälen eingerichtet ist, eine Schwingmühle, eine Oehlmühle mit Doppelpresse, Waschküche, Brennhaus, Schoppen, Stallungen, ein vor der Mühle gelegenes Kelterhaus mit Heuspeicher darauf, und Keller darunter, ferner drei große und einen kleinen gewölbten Keller, vier Fruchtspeicher, einen geräumigen Hof, und bei den Gebäuden gelegenen Pflanzgarten — Alles im besten Zustande.

Auf Verlangen werden hiermit auch sechs Morgen Wiesen- Baum- und Ackerfeld, bei der Mühle gelegen, verkäuflich abgetreten.

Die Kaufslustigen wollen sich direct an die Eigenthümerin Frau Wittib von Philipp Fitting II. auf besagter Mühle wenden.

Dirmstein, den 31. August 1838.

Aus Auftrag:

Wagner, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 174. den 4. September 1838.

Pfalz.

* Speyer, den 3. Sept. Wir haben neulich geäußert, daß schwerlich irgend eine Eisenbahnanlage durch böswillige Verbreitung grundloser Angaben so sehr mißhandelt worden sei, wie das diesseitige Unternehmen. Eben finden wir eine neue Bestätigung dieser Behauptung. Die Straßburger „Zeitung des Ober- und Niederrheins" enthält wörtlich nachstehenden, vermuthlich einem andern Blatte entnommenen Artikel, doch ohne Angabe der ursprünglichen Quelle:

„Baiern. Speyer, den 28. Aug. Die Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahn, von welcher man zur Zeit so viel Aufhebens machte ist so zu sagen aufgegeben (1). Die Aktionäre fürchten allgemein, die Erbauungskosten dieser Bahn könnten den ersten Bauanschlag zu viel überschreiten, (2) und zeigen deswegen sehr wenig Eifer, die für dieses Unternehmen nöthigen Gelder zu schießen." (3)

Auf die drei Sätze, welche dieser Artikel enthält, haben wir zu antworten:

Zu 1. Das angebliche „Aufgeben" ist eine Unwahrheit, indem die erst vor 8 Tagen versammelt gewesene Generalversammlung einhellig nur von Fortsetzung der begonnenen technischen Arbeiten und der Art dieser Fortführung und Vollendung redete.

Zu 2. „Kosten der Ausführung." Zu einer derartigen Befürchtung liegt kein Grund vor. Der letzte Zweifel muß aber in dieser Beziehung nach der definitiven Beendigung der Aufnahme ꝛc. verschwinden, da die Ingenieure angewiesen sind, ihre Bauanschläge mit Submissionen von Unternehmern zu belegen.

Zu 3. „Mangelnde Einzahlungen." Da die Beträge des ursprünglich „zur Deckung der Initiativkosten" einbezahlten ersten Procents nach der Erklärung der Ingenieure mehr als hinreichend sind zur Ausführung der definitiven Baupläne, so läßt sich kein Grund absehen, warum man jetzt schon die Erhebung weiterer Geldbeträge anordnen sollte, wenn man anders dieselben nicht zweck- und nutzlos in der Kasse des Vereins aufbewahren, die Actionäre sonach um die Zinsen ihres Geldes, oder mindestens eines Theiles desselben, bringen will. Da nun aber noch gar keine Aufforderung zu weitern, als den ersten, (wirklich geleisteten) Einzahlungen erfolgt ist, so leuchtet ein, was man von der obigen Behauptung zu halten hat.

Aus dem Stande des Unternehmens ist bis jetzt noch kein Geheimniß gemacht worden, vielmehr hat sich der Verwaltungsrath in seinem Berichte an die neulich abgehaltene Generalversammlung mit der anerkennenswerthesten Offenheit ausgesprochen. Den Mailänder Actionären, deren erste Anmeldungen sehr bedeutend reducirt worden waren, mußte versprochener Maßen die Actiensumme von einer Million zur Verfügung gestellt werden, um welche die zweite Generalversammlung das Baucapital erhöhen zu müssen geglaubt hatte. Sie haben sich aber über die wirkliche Annahme noch nicht erklärt. — Ferner sind (innerhalb des bekanntlich hiefür gesetzt gewesenen Termins) Rücktritte von Ausländern im Betrage von 800,000 fl. unter dem Vorwande „wegen Veränderung der Richtung" erfolgt, *) was in Wirklichkeit nur Folge mannichfacher Machinationen, namentlich von Solchen war, von denen man anzunehmen Grund hat, daß sie damals privatim auf Erlangung einer Concession speculirten, oder im Interesse anderer Bahnprojecte dem diesseitigen entgegenwirken wollten.

*) Zur Würdigung dieses Benehmens einiger Ausländer mag hier noch die Thatsache angeführt werden, daß mehrere von ihnen, nachdem die Richtung schon definitiv bestimmt war, nicht nur zur Abfassung der Statuten, sondern auch bei der Wahl der Gesellschaftsvorstände, und zwar in der Art, mitwirkten, daß sie als angebliche Actienbesitzer im Betrage von Hunderttausenden, theilweise (ein Jeder von ihnen) 10—20 Stimmen in Anspruch nahmen, und dann — kurz nach Beendigung dieser Dinge, (nachdem sie also ihr Votum in diesem Umfange ausgeübt hatten!) ihren Rücktritt erklärten. Wir sind im Stande, die Leute namhaft zu machen, welche so verfuhren.

Dessen ungeachtet findet sich die Gesellschaft keineswegs genöthigt, dermalen auch nur eine neue Subscription zu eröffnen. Sie wird dies erst dann thun, wenn die Bausumme definitiv festgesetzt werden kann, d. h. nach Beendigung der technischen Vorarbeiten, wozu ungefähr 8 Monate erforderlich sein werden; und die innere Solidität des Unternehmens, das alljährlich dringender werdende Bedürfniß der Steinkohlen, so wie die voraussichtlich erfolgende Fortsetzung der Bahn nach dem Herzen von Frankreich, geben die begründete Hoffnung, daß es alsdann an neuen Actionären ebenfalls nicht fehlen werde.

Journalrevue.

Die englischen Zeitungen sprechen sich fortwährend, meistens nicht ohne Heftigkeit, gegen die von Frankreich ausgeübte Blokade der Seehäfen von Mexico und Buenos-Ayres aus. Mehrfach vernimmt man sogar Beschuldigungen, daß Frankreich seinen Einfluß bei den schwächern außereuropäischen Staaten zum Nachtheile der übrigen Großmächte über die Maßen zu erweitern suche.

Nicht mehr blos einige französische, sondern nunmehr auch englische und deutsche Zeitungen (namentlich ein Correspondent der Augsburger Allgemeinen) tadeln das Unpassende des vom Gemeinderathe der Hauptstadt ausgegangenen Geschenkes eines Schwertes an den neugeborenen Grafen von Paris.

Das Débats behauptet, Frankreich könne sich nicht mit der ausweichenden Antwort, daß Ludwig Napoleon ein Schweizer Bürger sei, begnügen; es müsse weiter gehen, entstehe daraus, was immerhin wolle. — Dagegen berichtet ein Schweizer Blatt, Oestreich habe Frankreichs Verlangen nur in soweit unterstützend empfohlen, „als nicht erwiesen werden könne, daß der Prinz Schweizer Bürger sei."

Deutschland.

München, den 31. Aug. Der bekannte Eremit von Gauting, der General von Hallberg-Moos, welcher im vorigen Jahr Algier bereiste, ist nun aus der Levante und Aegypten wieder hier eingetroffen.

Augsburg, den 1. Sept. Alle zum Lager beorderten Regimenter sind seit gestern in und um die Stadt, in einem Umkreis von einigen Stunden, vereinigt. Augsburg, das plötzlich seine Bewohnerzahl fast verdoppelt sieht, wimmelt in allen Straßen von einheimischen und fremden Uniformen, von nah und fern. Die Ankunft Sr. Maj. des Königs erfolgte gestern Abend 8¼ Uhr. Heute Vormittag versammelt sich das ganze Armeecorps auf den dem Lager gegenüber liegenden Feldern des Exercierplatzes, defilirt vor Ihren Majestäten, und bezieht dann das Lager.

Heidelberg, den 24. Aug. Wir hören aus guter Quelle, daß die philosophische Facultät in Breslau den Prof. Gervinus an die Stelle des verstorbenen Wachler zu berufen vorschlug, daß aber die Regierung nicht darauf einging. (A. Z.)

Vom Main den 30. Aug. Der Großfürst Thronfolger von Rußland verläßt am 7. September Bad Ems, um sich zu seinen kaiserlichen Eltern zu begeben; auf welchem Wege, weiß man noch nicht.

Preußen.

Berlin, den 27. Aug. Die bestehenden Gesetze und Bestimmungen wegen des Wanderns der Handwerker sind vereint den Behörden zur genauen Beachtung eingeschärft worden. Die Schweiz ist jedem Handwerker, um dort zu arbeiten, verboten, nur Apothekergehülfen sollen eine Ausnahme machen; auch für die Erlaubniß, nach Frankreich zu gehen, sind prohibitorische Bestimmungen erneut und nur ausnahmsweise die Reise gestattet, ganz besonders aber ist dieselbe den Buchdruckergehülfen verboten. (Sch. M.)

Breslau, den 15. Aug. Die gesammte Geistlichkeit des Teschener Dekanats hat sich, weil sie zu ihrem Bischof kein Vertrauen fassen kann, an Se. Maj. den Kaiser gewendet mit dem Gesuche: es möge ihr gestattet werden, künftighin keine gemischte Ehe einzusegnen, wobei nicht die Erziehung sämmtlicher Kinder in der katholischen Religion vollkommen garantirt würde. Man ist sehr gespannt auf die allerhöchste Entscheidung, da man sich mit dieser Angelegenheit in Wien sehr ernstlich beschäftigen soll. (Das Fürstenthum Teschen bildet mit den Fürstenthümern Troppau und Jägerndorf den österreich. Antheil von Schlesien, und gehört in kirchlicher Beziehung unter den Fürstbischof von Breslau. Ein großer Theil seiner Einwohner sind Protestanten, daher gemischte Ehen nicht selten.) (Frkf. J. u. M. Blr.)

Oestreich.

Marschall Marmont ist zu Töplitz das Opfer eines beträchtlichen Diebstahls geworden; alle von massivem Golde verfertigten Kreuze seiner verschiedenen Orden; die goldene Kette des Heiligengeistordens; 3000 Fr. in Geld und Bankzettel, sind ihm entwendet worden.

Pesth, den 26. Aug. Die milden Spenden, die bis diesen Augenblick zu Gunsten der durch Wasser Verunglückten in Ungarn eingingen, haben bereits die volle Summe von einer Million Gulden Conventionsmünze erreicht.

Schweiz.

Luzern, den 28. Aug. Gestern eröffnete Hr. Dr. Kern seine neue Instruction: daß Louis Napoleon unzweifelhaft nur Thurgauer sei, und daß Thurgau politische Umtriebe selbst werde zu bestrafen wissen. Es zeige sich, daß Vaudray, und Laity mit französischen Pässen nach Arenenberg gekommen, daß die französische Regierung falsche Berichte über diesen Ort erhalte. — Der Präsident zeigte an, daß er der Commission mehre Acten einzuhändigen habe: eine Copie eines Schreibens Molés an Montebello vom

14. Aug., Extracte aus der Anklage und Vertheidigung Laitys sammt dessen Broschüre; auch werde er berichten, was mündlich eröffnet und erwiedert worden, um so mehr, da zu Berg und Thal falsche Gerüchte darüber gegangen seien; von den Botschaftern Rußlands, Oestreichs, Preußens und Badens sei ihm das Begehren Frankreichs empfohlen worden. — Der Gr. Rath von Schaffhausen hat nun wirklich seine Gesandten auf gänzliche Abweisung des französischen Begehrens instruirt. (A. Z.)

Frankreich.

Das Bedeutendste, das sich bei Gelegenheit der Geburt des Enkels Ludwig Philipps herausgestellt, ist des Letztern jetzt vollständig gewordene Aussöhnung mit dem katholischen Clerus, und namentlich seine Stellung zu dem Erzbischof von Paris. (A. Z.)

Paris, den 27. Aug. Folgendes ist die Anrede, welche der Erzbischof von Paris vorgestern an den König bei dessen Eintritt in die Kirche von Notre-Dame hielt: „Sire! Gekleidet in den reichen Schmuck, den sie Ihrer Freigiebigkeit verdankt, freut sich die Kirche von Paris mit dem katholischen Frankreich, d. h. mit fast ganz Frankreich, der feierlichen Huldigung, welche ihrem Glauben heute widerfährt; sie nimmt dankbar hin, zu den Füßen des Altars Mariens, die Bürgschaft des Wohlergehens und der Sicherheit, welche durch Ihre Anwesenheit, an diesem Tage der Danksagung, der alten, heiligen Religion Ihrer Väter wird, welche von jeher den Ruhm und das Glück unserer Nation begründete. Sire, unsere Gebete bleiben nicht verborgen im Grund unserer Herzen; wir flehen ohne Unterlaß zu Gott durch die Vermittlung seiner erhabenen Mutter, daß es ihm gefallen möge, abzukürzen die Zeit, daß er beschleunigen möge das Erscheinen seiner Barmherzigkeit, durch welche alle Franzosen werden vereinigt werden an den Orten Eines Glaubens und Einer Liebe, die aus dem Glauben entspringt, auf daß da sei, nach den Worten unsers Herrn Jesu Christi und durch die Gnade seines heiligen Herzens, Ein Hirte und Eine Heerde!" Diese Anrede ist voll von Stacheln. Die Zeit, die der Herr abkürzen soll, die Prüfungszeit ist offenbar der gegenwärtige Stand der Dinge, wie er seit der Juliusrevolution sich gestaltete. Dabei finden sich deutliche Anspielungen auf den Protestantismus der Herzogin von Orleans, in welcher Beziehung bekannt ist, daß schon Mittel genug, aber vergebens angewendet wurden, um die Herzogin zum Uebertritte zu bewegen. Der König antwortete, als verstände er diese Sticheleien nicht: „Immer nahe ich mich voll Eifers dieser Kirche, um dem Allmächtigen meinen Dank darzubringen. Es dient mir zur Befriedigung, daß es mir gelang, Unglücksfälle (désastres) die ich tief im Herzen bedauerte, wieder gut zu machen. Indem ich Gott danke für den besondern Schutz, mit welchem er bei so vielen Veranlassungen meine Person schirmte, habe ich ihm zugleich neuen Dank darzubringen für die Fortpflanzung meines Stammes und für alle Wohlthaten, die seine Hand ausgestreut hat über Frankreich, über meine Familie und über mich. Ich bitte ihn um die Fortdauer dieser Segnungen, und in dieser Absicht geschieht es, daß ich hier erscheine, um mich mit Ihnen im Gebet zu vereinigen und für Frankreich und für uns anzuflehen den Segen des Allerhöchsten." Höchstens in den Worten: „In dieser Absicht geschieht es," könnte man eine entferntere Abweisung der Proselytenmacherei des Erzbischofs gewahren. (Schwäbischer Merkur.)

Paris, den 30. Aug. Dem Univers religieux zufolge hat der König aus Anlaß der Geburt des Grafen von Paris der Kirche von Notre-Dame eine vollständige Ausrüstung in Goldstoff und einen glänzenden Teppich aus der königl. Teppichfabrik (la Savonnerie) zum Geschenke gemacht.

Die Gazette des Tribunaux enthält das freisprechende Urtheil der Rathskammer in Sachen des Chaltas. Die Freisprechung erfolgte zunächst aus dem Grunde, weil der Angeschuldigte selbst stets erklärte, und es von der Regierung bestätigt ward, daß diese angeblichen Actenstücke keineswegs verfälscht, sondern vielmehr blos rein erdichtet seien, und daß sich Fabricius über eine Betrügerei hiedurch um so weniger beschweren könne, als er nach der Angabe des Chaltas diesen zu dem Streiche verleitet haben soll.

Toulon, den 26. Aug. Die französischen Dampfschiffe, welche die Verbindung mit der Levante unterhalten, erhielten den Befehl, Neapel nicht mehr zu berühren, wo man hartnäckig darauf besteht, jene, ungeachtet ihrer Kanonen und der Epauletten ihrer Commandanten, wie Kauffarteischiffe zu behandeln.

Italien.

Alle Nachrichten aus Italien (sagt die Baseler Zeitung) schildern den Zustand Siciliens als sehr beunruhigend. Obgleich in dem Augenblick die offene Empörung durch Anwendung der Gewalt und des Schreckens unterdrückt ist, so halten doch noch mehrere Banden von Unzufriedenen, die man mit dem Namen Banditen bezeichnet, ihr Lager in mehrern Provinzen, besonders in der Gegend von Catania und Syrakus. Die Unzufriedenheit ist allgemein, und die Regierung hat alle Classen der Bevölkerung gegen sich, besonders den Adel und die Geistlichkeit. (Allg. Ztg.)

Neapel, den 16. Aug. Ein neues königliches Decret, welches den Vätern und nach deren Ableben auch den Müttern, mit Zuziehung des Rathes zweier Hausfreunde, das Recht gibt, die unverheiratheten Töchter, selbst nach erlangter Majorität, ins Kloster zu schicken, hat große Mißbilligung im Publicum gefunden. (Fränk. Merk.)

Spanien.

Bayonne, den 27. Aug. Durch das Scheitern des Angriffes auf Morella ist der ganze Operationsplan der christinischen Truppen, dessen Mittelpunkt die Einnahme jenes Platzes bildete, vereitelt.

Portugal.

Lissabon, den 20. Aug. Der Herzog von Terceira ist in 20 Wahlcollegien zum Senator gewählt worden. Nach ihm erhielten der Herzog von Palmella

und der Marschall Saldanha die meisten Stimmen. Alle drei sind Cartisten. — Der Ausfall der Einnahmen von 1838 gegen die Ausgaben wird auf 90,000 Pf. St. (1,080,000 fl.) berechnet.

Großbritanien.

London, den 23. Aug. In Lancashire soll eine Versammlung von Radicalen gehalten werden, wobei nach den getroffenen Vorbereitungen wenigstens 300,000 Personen erscheinen sollen.

London, den 28. Aug. Der General Evans ist nach Paris gereist. Er geht von da nach Madrid, um bei der Königin die Reklamation der Legionen gegen das spanische Gouvernement zu unterstützen.

Rußland.

Hr. Bell, der Eigenthümer des bekanntlich von den Russen confiscirten Schiffes „Viren", welcher sich fortwährend zu Konstantinopel aufhält, beabsichtigt, dem Vernehmen nach, die Bildung einer polnischen Legion zur Unterstützung der Tscherkessen. (??)

Türkei.

Konstantinopel, den 9. Aug. Dr. Zacharia, Sohn des berühmten Professors zu Heidelberg, ein sehr gebildeter junger Mann, befindet sich seit einiger Zeit in dieser Hauptstadt; er bereist den Orient, wie es scheint, zu wissenschaftlichen Zwecken. — Der politische Horizont ist noch immer umwölkt. Man zweifelt an den Gesinnungen Englands, das man durch rücksichtslose Hingebung an eine andere Macht verletzt zu haben besorgt. Deßwegen wird nicht ohne Grund befürchtet,, daß die Eröffnungen des Vicekönigs an die Pforte hinsichtlich seiner Prätentionen nicht immer in Uebereinstimmung mit jenen sind, die er an die europäischen Consuln in Alexandrien macht. Auf jeden Fall glaubt man hier, daß bei dem Zustand, in dem sich Syrien befindet, Mehemed Ali seine Anmaßungen nicht so weit treiben würde, wenn er nicht auf den Beistand einer großen Macht rechnen zu können glaubte. (Allg. Ztg.)

Aegypten.

Alexandrien, den 7. Aug. Die Flotten des Sultans und des Paschas weisen sich nun die Zähne. Diese Flottenbewegungen sind aber nichts Anderes als der Deckmantel, um die Bewegungen der Landarmeen, die sich von beiden Theilen auf der syrischen Grenze vermehren, zu verbergen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. September. Das Befinden der Herzogin von Orleans ist nunmehr ganz nach Wunsch.

Es heißt, der Kriegsminister habe Befehl gegeben, daß ein Theil der französischen Observationstruppen an den Pyrenäen, auf die äußersten Gränzpunkte vorrücken solle, um fernere Territorialverletzungen durch die Carlisten zu verhindern.

Der König hat, gelegentlich der Geburt des Grafen von Paris, die Strafe von 659 Soldaten erlassen oder gemildert.

Die Voraussicht, daß die Zwiste mit der Schweiz nicht kurzweg abgemacht werden können, hat ein Sinken der Staatspapiere verursacht.

Spanien. Die Verluste der Christinos bei den verunglückten Stürmen auf Morella sollen sehr bedeutend sein, und die Zahl ihrer Verwundeten allein über 1500 betragen. — Guillade, der Zumalacarregui Galiciens, ist in einem Gefechte mit den Christinos getödtet worden.

Schweiz. Thurgau behauptet auf der Tagsatzung, daß es jedem Cantone allein zukomme, zu entscheiden, ob jemand Kantonsbürger sei oder nicht. — Auch im Waadlande hat sich der schweizer Nationalverein versammelt, um über die Maßregeln zu berathschlagen, welche bezüglich der französischen Forderungen wegen Ludwig Bonaparte zu ergreifen seien. Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß die Forderung der Austreibung des Prinzen ein directer Angriff auf die Unabhängigkeit des Landes sei, und unbedingt zurückgewiesen werden müsse.

Frankfurt, den 2. Sept. Die Taunuseisenbahnactien sinken seit einiger Zeit aufs neue; sie stehen wenig über 111.

Dortmund, den 29. Aug. Diesen Morgen um 9 Uhr entlud sich hier ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in eine unweit der Stadt stehende Windmühle, tödtete von 5 mit Feldarbeit Beschäftigten, die vor den herabfallenden Strömen Schutz an derselben gesucht hatten, zwei, einen ältlichen Mann und einen Knaben von 14 Jahren, und beschädigte die übrigen drei, deren Aufkommen jedoch, bei schnell angewandten zweckmäßigen Mitteln, gehofft wird.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1829³] **Dienstgesuch.**

Ein junger Mann, der wie seine Zeugnisse darthun, in mehreren Spezereihandlungen zur Zufriedenheit seiner Prinzipalschaften servirte, wünscht in einem derartigen oder auch anderm Geschäft ein Engagement als Reisender zu erhalten.

Derselbe sieht dabei nicht auf großes Salair sondern es ist ihm darum zu thun auf diese Weise beschäftigt zu werden, da es schon längst sein Wunsch ist Geschäftsreisender zu werden.

Nähere Auskunft, ertheilt auf gefällige Anfrage, das Comtoir der Speyerer Zeitung.

[1837] **Empfehlung.**

Der Unterzeichnete k. b. Rhein-Octroi-Einnehmer in Neuburg, macht es sich zum besondern Vergnügen, hiermit öffentlich der Wittwe Nollac in Speyer seine vollkommene Zufriedenheit mit seiner bei derselben verfertigten Chaise nebst Chaisengeschirr, die er von ihr erkaufte, zu bezeugen, welche Chaise in allen Theilen der Fabrication nichts zu wünschen übrig läßt.

Neuburg, den 1. September 1838.

Herfeldt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 175. den 5. September 1838.

Pfalz.

* Speyer. In dem, bekanntlich sehr holzreichen Großherzogthum Baden ist, wie wir früher schon meldeten, in allen Kasernen die Steinkohlen- und Torf-Feuerung eingeführt worden. Eine gleiche Anordnung auch bei uns, läge gewiß im allgemeinen Interesse nicht minder, als in dem des Aerars, zumal, da bei uns der Staat selbst die bedeutendsten Kohlengruben selbst besitzt, und überdies die Transportkosten weit billiger zu stehen kommen, als wenn man dieselben bis in das Badische entrichten müßte; endlich auch der Werth des Holzes bei uns alljährlich bedeutend steigt, ja sogar an einzelnen Plätzen öfters nicht nur Theuerung desselben, sondern selbst zeitweise Mangel eintrit.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Sitzungen vom 27. und 28. Aug. Sybilla Bruchbach, 19 Jahre alt, geboren zu Frankenthal, Dienstmagd in Speyer, vor die Assisen verwiesen, um über das doppelte Verbrechen des qualificirten Diebstahls und der freiwilligen Brandstiftung, gerichtet zu werden. Sie ward des ersten Verbrechens überwiesen, wegen des zweiten aber nicht schuldig erklärt, und zur Strafe der criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 29. Aug. Wendel Dege, 23 Jahre alt, Ackersmann, v. Hasloch, einer Verwundung des Ludwig Scheurer mittelst eines Messerstichs angeklagt, aber nicht überführt, und sonach freigesprochen.

Sitzung vom 30. Aug. Ludwig Weinert, 22 Jahre alt, Ackersmann, von Hasloch. Die Geschwornen erkannten den Angeklagten schuldig, den Georg Schumann durch mehrere Streiche mit einem Prügel auf den Kopf freiwillig so schwer verwundet zu haben, daß der Tod desselben die nothwendige Folge davon war; erklärten jedoch zugleich, daß der Angeklagte zu dieser That durch Schläge, Stöße oder schwere Gewaltthätigkeiten gegen seine Person gereizt worden sei, worauf ihn das Assisengericht zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilte.

(Fortsetzung folgt.)

† Die Schullehrer als Gemeindeschreiber.

Die Verwendung der Lehrer zu Gemeindeschreiber kann nur nachtheilig für die Schulen selbst so wie für die Gemeinden wirken.

Dem Lehrer liegt die Pflicht ob, regelmäßig und ohne Unterbrechung seine Schulstunden zu halten, kann er aber dieses, wenn er Gemeindeschreiber ist? — Unmöglich!

Man könnte zwar einwenden, der Lehrer könne die Gemeindegeschäfte nach den Schulstunden oder aber an den freien halben Tägen besorgen. — Wie ist es aber, wenn der Kantonsbote in die Gemeinde kommt, dessen Dienst keinen längern Aufenthalt gestattet als die höchste Noth erfordert; dieser hat 10 bis 12 Rundschreiben, wovon der größeste Theil abgeschrieben werden muß; was bleibt übrig? Der Lehrer-Gemeindeschreiber wird gerufen, die Schule wird ausgesetzt, oft gar nicht angefangen, oder aber die Kinder sind sich in dem Lehrsaal selbst überlassen, springen auf Tisch und Bänken. Wie eine manche Lehrstunde geht hierdurch verloren!

Hat der Lehrer auch die Gemeindeschreiberei in andern Orten, in denen er nicht wohnhaft ist, zu besorgen, so geht um so gewisser mancher Tag verloren. Es finden in einer Gemeinde Versteigerungen statt, (z. B. Holzversteigerungen) welche den ganzen Tag dauern, wie kann er da Schule halten? — Wo alle 14 Tage Viehmärkte gehalten werden, verliert die Schule überdies monatlich 2 Tage.

Ein fernerer Nachtheil tritt dadurch hervor, daß der Lehrer wegen seiner Amtsführung sowohl als wegen seines moralischen Betragens unter die Aufsicht des Ortsvorstandes gestellt ist, — Wie häufig werden nun Klagen von Gemeindebürgern gegen ihn erhoben; der Bürgermeister bekommt solche zu untersuchen

(auch oft die Ortsschulcommission, — wer ist aber diese anders), der Gemeindeschriber aber hat das Protokoll zu führen. Was kann da heraus kommen? Zänkerei und Schimpferei vor dem Bürgermeister, und ein zu Gunsten des Lehrers geführtes Protokoll. — Ferner: Die monatlichen Sitzungen der Ortsschulkommissionen sollen über das Betragen der Lehrer berichten; in den meisten Gemeinden führt nun der Gemeindeschreiber auch dieses Protokoll. Welches Resultat läßt sich erwarten?

Man könnte noch viele Beispiele in diesem Sinne anführen, glaubt aber, daß die obigen schon hinreichen, um die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand hinzulenken, um so mehr, als es viele Landcommissariate gibt, in welchen die meisten Lehrer Gemeindeschreiberstellen bekleiden.

Anmerkung der Redact. Daß Schullehrer- und Gemeindeschreiberstellen nicht zweckmäßig von den nemlichen Individuen bekleidet werden können, ist augenscheinlich; auch unsers Wissens noch niemals bestritten worden. Ehe aber die gemeinsame Besorgung dieser beiderlei Geschäfte verboten werden kann, müssen alle Schullehrer so gestellt sein, daß sie die Bezüge als Gemeindeschreiber auch wirklich entbehren können. Gewiß werden daher die Gemeinden in ihrem wohlverstandenen Interesse handeln, — für ihre Schule wie für ihre Gemeindeverwaltung besser sorgen, — wenn sie, falls es je möglich ist, ihre offenbar zu gering gestellten Schullehrergehalte in angemessener Weise erhöhen.

Deutschland.

München, den 30. Aug. Die letzhin mitgetheilte Verordnung in Hinsicht der militärischen Ehrenbezeugungen ist dahin abgeändert worden, daß Hüte und Schirmmützen von den Officieren, wenn sie nicht zu Pferd sind, als Ehrenbezeugung wieder wie früherhin für Jedermann abgenommen und nur die Ehrenbezeugungen der Unterofficiere und Soldaten durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung erwiedert werden solle. — In den hiesigen Kasernen werden nach der Rückkehr der Truppen aus dem Lager zweckmäßige Verbesserungen getroffen, worunter einschläfrige eiserne Bettstellen vorzüglich zu nennen sind. (Fränkischer Merkur.)

Mainz, den 2. Sept. Mittwoch am 5. wird die Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein ihre direkten Fahrten nach Rotterdam beginnen. Das an jenem Tage früh um 6 Uhr von hier abfahrende Schiff wird Abends 11 Uhr seine Reise von Düsseldorf nach jenem holländischen Hafen fortsetzen. (Mainzer Zeitung.)

In Markgröningen (im würtembergischen Nekarkreise) ist am 23. Juli ein Fest gefeiert worden, wie es wohl noch nie erlebt worden sein dürfte. Der dasige zwar emerirte, doch noch sehr rüstige Schullehrer Müller feierte seine goldene Hochzeit, sein Sohn, ein dortiger Pfarrer, seine silberne, sein Enkel, ein Arzt, aber seine beste, d. h. seine erste, und zugleich wurde in der nämlichen Kirche, in welcher die Brautpaare eingesegnet wurden, auch ein Urenkel des goldenen Jubelbrautpaars getauft, welcher von einer von dessen Enkelinen zwei Tage vorher geboren worden war. Aus der Nähe und Ferne waren Verwandte und Freunde herbeigeeilt, um an diesem Feste Theil zu nehmen.

Wer am 15. Juli 1838 sich zur Zeit des beendigten Hochamtes auf dem Marktplatze zu Eiterfeld (in der Provinz Fulda) befand, wird wohl mit den daselbst versammelt gewesenen 6 — 800 Menschen zugleich die Augen nach dem Gefangenhause gerichtet und die von Mund zu Mund gegangene Kunde vernommen haben, es werde eben der Sohn eines Güterbesitzers zu Melges, welcher wegen wiederholter unehelicher Schwängerung öffentliche Kirchenbuße thun solle, sich aber trotz allen Aufforderungen nicht gestellt habe, indeß am 13. Juli auf dem Brachfelde durch die Gerichts- und Polizeidiener arretirt und mit gebundenen Händen in das Amtsgefängniß gebracht worden sei, durch die genannten Diener in die Christenlehre zum Knieen vor der versammelten Pfarrgemeinde transportirt. Kurz darauf erschienen ein Polizeidiener und der Gerichtsdiener in voller Dienstkleidung, öffneten die Pforte des Gefängnisses und führten den seit zwei Tagen darin eingesperrt gewesenen jungen Mann zur Christenlehre in die Kirche. (Dorfz. u. Mainz. Ztg.)

Im Bernburgischen ist allen Landwirthen bei Strafe aufgegeben worden, das diesjährige Getreide von Mutterkorn, Loch und Trespen, das sich in grosser Menge darunter befinden soll, zu reinigen. Den Müllern ist bei 5 Thlr. Strafe verboten, dergleichen Korn zu mahlen, und den Bäckern bei gleicher Strafe, Brod zu backen, bei dem das Mehl nicht rein ist.

Preußen.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende, aus Berlin vom 27. Aug. datirte, aber doch wol noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht: Es befindet sich gegenwärtig ein hoher Adeliger in unserer Hauptstadt, welcher von dem Erzbischof Droste von Vischering beauftragt sein soll, seine Entlassung aus Minden zu bewirken. Das Gewissen so wie die Gesinnung des hohen Prälaten hätten sich, nach vielen Aussagen, gänzlich geändert, und der früher starrsinnige Mann sei nun bereit, sich in den gerechten Willen unserer Regierung überall zu fügen. Unser großmüthiger König würde gewiß in die Freiheit des reuigen Erzbischofs sogleich willigen, wenn der westphälische Adel nicht so viel Opposition und Abneigung gegen unsre weise Staats-Verwaltung zeigen möchte.

Posen, den 25. Aug. In Beziehung auf die früher veröffentlichten Protestationen der Geistlichkeit der Posener Diöcese ist nachträglich zu berichten, daß mit Ausnahme von 5 Dekanaten bereits die ganze Geistlichkeit gegen das Ministerial-Reskript protestirt

hat. Unterm 25. Juli hat auch das Generalconsistorium zu Posen gegen jene Verfügung Einspruch gethan. (Allgemeine Zeitung.)

Frankreich.

Paris, den 30. Aug. Vor dem Kriegsgerichte zu La Rochelle wurde am 23. und 24. eine höchst tolle Verschwörung verhandelt, welche von 15 jungen Militärs angeknüpft worden war. Diese jungen Leute gehören zu den Vielen, welche nach der Julirevolution, in der sichern Aussicht auf Ruhm und Glanz, in die Armee eingetreten waren, deren Erwartungen aber bisher getäuscht wurden. Sie desertirten, wurden vor Gerichte gestellt, und haben jetzt endlich eine Verschwörung zur Wiederherstellung der Republik angeknüpft, in dem — Militär-Gefängnisse zu La Rochelle, wo sie gefangen saßen. Am 29. Mai d. J. brach die Verschwörung in dem nahezu 80 Fuß von dem Boden entfernten Thurme de la Lanterne, in welchem etwa 20 Gefangene saßen, aus. Die Verschworenen hingen zum Fenstergitter eine schwarze Fahne aus, mit der Inschrift: „Zu den Waffen, Volk! Es sterbe Philipp I." Zugleich versammelten sie sich in dem Gefängnisse, sangen aus voller Kehle die Marseillaise, den Chant du Départ und noch neuere Lieder, welche mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" endeten. Der Lärm zog viele Leute herbei, welchen diese Revolution in der Luft viel Spaß machte. Nun warfen die Verschworenen eine Proclamation, mit classischen Unterschriften, wie: Brutus, Pompejus, Coriolan, Xenophon, aus, in welcher sie das Volk aufforderten, sich zu erheben, die Republik zu proclamiren, Barrikaden anzulegen und Feuer zu geben. Das sinnreiche Actenstück schloß mit dem Motto: „Brüderschaft und Weisheit." Letzte Eigenschaft bewies das Volk; es sah das Unternehmen als Narrheit an, errichtete keine Barrikaden und gab kein Feuer. Bald war diese Strohflamme von einer Rebellion gelöscht. Man stieß die Gefängnißthüre ein, nahm die Verschworenen fest und stellte sie vor ein Kriegsgericht. Sie müssen ihr tolles Unternehmen hart büßen. Drei sind zur Deportation (lebenslänglich) und Degradation, sechs zu dreijähriger, zwei zu zweijähriger, vier zu sechs monatlicher Gefängnißstrafe in Ketten und mit Kugeln verurtheilt worden.

Paris, den 31. Aug. Vor einigen Tagen hat hier das Conseil de Discipline der zweiten Nationalgardenlegion ein sonderbares Urtheil gefällt. Ein Capitän saß wegen Schulden im Gefängnisse, und hatte also seinen Dienst nicht verrichten können. Nichts desto weniger wurde er zu 25stündiger Haft verurtheilt!

Großbritanien.

Die „allgemeine Dampfschifffahrtsgesellschaft" wird ihre „Flotte" um drei weitere Fahrzeuge vermehren.

Schweden.

Stockholm, den 21. Aug. Die vorläufigen gesetzlichen Untersuchungen in Betreff der tumultuarischen Auftritte in der Sitzung des Hofgerichts am 19. Juni, so wie die Untersuchungen gegen die, welche an den Unordnungen und Gewaltthätigkeiten in der Nacht vom 20. auf den 21. Jun. an dem Hause des Justizkanzlers Theil genommen hatten, sind zu Ende. Sechs Personen sollen vor Gericht als Theilnehmer an dem ersten Tumult gestellt, und fünf Personen als Theilnehmer an den Unordnungen des folgenden Tags processirt werden. Unter den letztern befindet sich ein Candidat der Medicin, ein Bäcker, ein Specereihändler, ein Schuster und ein Goldarbeitergeselle. Doch kann keiner dieser Leute als Anstifter der Unordnungen angeklagt werden. Auf den meisten haftet nur die Schuld gerufen zu haben: „Wir sind freie Leute; wir wollen thun, was uns beliebt u. s. w."

Türkei.

Nachdem der Commandant des Hellespontes, Wassif Pascha, dem militärischen Rath in Konstantinopel die Anzeige gemacht, daß zwei Lieutenants und ein Unteroffizier bei dem 4. Bataillon des am Hellespont stehenden 1. Regiments den Wunsch geäußert, nach Mekka pilgern zu können, haben die Mitglieder des Raths, in Erwägung, daß die Familie einer Militärperson, welche dieser heiligen Pflicht Genüge leistet, in der Abwesenheit des Pilgernden vor Mangel geschützt werden müsse, und der Pilger selbst auf seiner Wanderung keine Noth erleiden dürfe, die ihn vielleicht zum Verbrecher machen könnte, für zweckmäßig erachtet, auf angemessene Unterstützungen für militärische Wallfahrer und ihre Familien anzutragen. Se. H. hat ihre Vorschläge genehmigt. Der gemeine Soldat erhält von jetzt an, wenn sein Gesuch, nach den heiligen Orten zu pilgern, stattfindet, eine Unterstützung von 3—4000 (türkischen) Piastern, der Lieutenant 7000, der Hauptmann 8000, der Major 15,000, der Oberst 25,000 Piaster.

Aegypten.

Cairo, den 3. Aug. Das Kriegsministerium ist in einer ungewöhnlichen Bewegung, und schickt täglich starke Munitionstransporte theils zu Lande, theils über Alexandrien zu Wasser nach Syrien ab. Der Aufstand in Syrien, den die öffentlichen Blätter auf das ungebührlichste übertrieben, ist im Ganzen so unbedeutend gewesen, daß er längst gänzlich unterdrückt wäre, sähe die hiesige Regierung nicht selbst ihren Vortheil darin, da sie hierdurch einen Vorwand zu Beschwerdegründen gegen die Pforte findet.

Vereinigte Staaten.

In einigen Gebieten der Ohio- und des Mississippistaates herrscht eine eigenthümliche Krankheit unter den Kühen, „die Milchkrankheit" (the milk sickness) genannt. Man vermuthet, daß irgend ein unbekanntes Kraut von den Thieren mitgefressen wird, welches die Milch verdirbt und vergiftet. Der Gouverneur von Kentucky hat eine Belohnung von 1000 Dollars auf die Entdeckung der wahren Ursache des Uebels, so daß Abhülfe getroffen werden kann, gesetzt.

Schloß Kapfenberg, (Würtemberg), den 30. Aug. Gestern hat sich hier ein Unglücksfall ereignet. Als zur Mittagszeit ein anscheinend ganz leichtes Gewitter an dem Schlosse vorbeizog, erfolgte unerwartet im ganzen Schlosse ein betäubender Knall; der Blitz hatte in den Giebel des Schlosses geschlagen, und sich von dort aus in dem ganzen Schlosse auf eine Erstaunen erregende Weise so verbreitet, daß sich auf den verschiedensten Punkten des großen massiven Gebäudes gegen fünfzehn Stellen zeigen, welche der Blitz durchdrungen, und mehr oder weniger beschädigt hat. Ein Theil nahm seine unglückliche Richtung hart an einem schlafenden Kinde des im Schlosse wohnenden Obersförsters vorbei, ließ das Kind ganz unberührt, fuhr aber von dort in das an das Schloß angebaute Cameralamtsgebäude, und tödtete das jüngste unter der Hausflur spielende Kind des Cameralverwalters; eine ältere mit diesem Kind beschäftigte Tochter des Kameralverwalters wurde stark beschädigt, ihre Heilung ist jedoch zu hoffen; mehre andere Personen stunden in der Hausflur gleichsam mitten im Feuer, ohne daß sie im Geringsten verletzt worden wären. Glücklicherweise hat der Blitz nicht gezündet.

Wien, den 29. Aug. Seit 8 Jahren ist die Dampfschifffahrt auf der Donau eingeführt, und sie wird nun, als Vervollständigung, vom Ausflusse dieses mächtigen Stromes selbst bis zu den Gestaden der Levante, in diesem Augenblicke mit einer Flottille von 13 Dampfbooten bewerkstelligt. Die Maschinen derselben haben insgesammt eine Kraft von 1082 Pferden. Acht Dampfboote befahren die Donau. Jeden sechsten Tag fährt von Wien ein Dampfboot nach Linz, jeden dritten von da nach Pesth, jeden siebenten von Pesth nach Drenkowa, alle 14 Tage von Cladova nach Gallacz, eben so von Gladosniza nach Braila und von Braila nach Konstantinopel. Von Konstantinopel endlich kann man jede Woche einmal entweder nach Trapezunt, Smyrna oder Salonichi auf den Dampfbooten der Gesellschaft gelangen. Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß alle 14 Tage die Boote einmal so in Verbindung gebracht sind, um unmittelbar von Wien nach Konstantinopel zu fahren. Diese ganze Reisedauer währt 12—14 Tage, den Aufenthalt in Zwischenstationen mit eingerechnet.

Miszellen.

Die vorzüglichsten Städte Europa's.

Nach den neuesten geographischen Arbeiten, unter andern Hrn. Balbi's Abriß, kann man die Statistik der blühendsten Städte im heutigen Europa folgendermaßen aufstellen. Es gibt in Europa nur Eine Stadt deren Bevölkerung über eine Million geht; dies ist London mit 1,474,000 Einwohnern. Nach London kommen Paris mit beinahe 900,000 und Konstantinopel mit 600,000. Man zählt 33 andere Städte, deren Bevölkerung über 100,000 Seelen geht; nämlich: 9 in Großbritanien: Dublin 227,000, Glasgow 202,000, Manchester 187,000, Liverpool 155,000, Edinburg 136,000, Leeds 123,000, Birmingham 107,000, Bristol 104,000, Cork 101,000. — Drei in Frankreich: Marseille 145,000, Lyon 134,000, Bordeaux 110,000. — Eine in Portugal: Lissabon 260,000. — Zwei in Spanien: Madrid 201,000, Barzelona 120,000. — Sechs in Italien: Neapel 364,000, Palermo 168,000, Mailand 155,000, Rom 154,000, Turin 114,000, Venedig 103,000. — Fünf in Deutschland: Wien 330,000, Berlin 240,000, Hamburg 122,000, Prag 120,000, München 100,000. *) — Eine in Belgien: Brüssel 106,000. — Eine in Holland: Amsterdam 201,000. — Eine in Dänemark: Kopenhagen 115,000. — Zwei in Rußland: Petersburg 449,000, Moskau 250,000. — Eine in Polen: Warschau 150,000. — Eine in der Türkei: Adrianopel 100,000.

*) Etwas zu hoch geschätzt.

Mademoiselle Grisi hat in London an einem einzigen Abend 60,000 Fr. gewonnen; Lablache läßt sich von der Königin für eine Singstunde 1000 Fr. bezahlen; Laporte, der Direktor des italienischen Opernhauses in London, verdiente in einer Saison 50,000 Pf. Sterl. Die Dem. Elßler tanzen in London auf Haufen von Guineen und Banknoten, und Demois. Taglioni, die in Hamburg und Dobberan tanzte, bekam für einen Abend 1000 Thaler. Eine andere Tänzerin, Dem. Celeste, die es müde ist, in London Millionen zu gewinnen, hat Europa verlassen, um in Baltimore in einem Pallaste auszuruhen, den sie dort bauen lassen will und der an Pracht und Luxus die königlichen Schlösser übertreffen soll.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben

[1838²] **Verkauf von Zuchtböcken, Zuchtschafen und Hammellämmern.**

Die Abgabe von Zuchtböcken jeder Altersklasse vom spanischen und vom großen englischen Stamme um die festgesetzten billigen Klassenpreise ist für dieses Jahr wieder eröffnet, und die Liebhaber sind eingeladen, sich entweder an uns oder an den Oberschäfer Spielmann in Nieſern, wo die Bockheerde aufgestellt ist, zu wenden.

Sodann sind 131 Zuchtschafe, größtentheils junge Thiere vom spanischen Stamme, so wie 125 Hammellämmer zum Verkauf ausgesetzt, welche ganz oder partheiweise demjenigen abgegeben werden, welcher im Laufe des Monats September das höchste Offert macht.

Die Thiere wird Oberschäfer Spielmann vorzeigen, dem auch die Offerte übergeben werden können, wenn man deren Einreichnng an uns selbst, nicht vorziehen sollte.

Noch bemerken wir, daß am 10. d. M. auf dem Platze des landwirthschaftlichen Festes in Karlsruhe eine Parthie Böcke des spanischen und des großen englischen Stammes so wie aus der Kreuzung desselben eintreffen wird, und daß davon gelegentlich der daselbst Nachmittags vor sich gehenden Musterung der landwirthschaftlichen Hausthiere an etwaige Kaufliebhaber abgegeben werden.

Karlsruhe, den 1. September 1838.

Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins:

Freiherr von Ellrichshausen.

Keller.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 175) den 6. September 1838.

Deutschland.

München, den 31. Aug. Von der Menge der nach Kreuth übersendeten Bittgesuche, Kunstgegenstände, schriftstellerischen Werke und Gelegenheitsgedichte, welche sich über 4000 belaufen, werden die meisten in natura den Einsendern und Bittstellern zurückgesendet. (Nürnb. Corresp.)

Augsburg, 3. Sept. Gestern haben Se. Maj. der König so wie Se. Maj. der Kaiser von Rußland unsere Stadt wieder verlassen, nachdem sie noch Vormittags einem großen Feldgottesdienst im Lager beigewohnt, so wie mehrere Merkwürdigkeiten und öffentliche Gebäude, namentlich das Militärspital und die Gieß- und Bohranstalt besucht hatten. Einstweilen ist Se. k. H. der Kronprinz von Baiern, welcher in Hohenschwangau die Kaiserin von Rußland Maj. in den kunstgeschmückten Räumen seines Schlosses empfangen hatte, hier eingetroffen, während Se. k. H. der Kronprinz von Preußen uns schon vorgestern Abend wieder verlassen hat.

Baden. Die Zahl der Studenten auf der Universität zu Heidelberg beträgt 541, worunter 340 Ausländer (im Ganzen 259 Juristen und 168 Mediciner); an jener zu Freiburg 345, davon 71 Ausländer, (Mediciner 114, Theologen 98 ꝛc.)

Mainz, den 2. September. Gestern gegen Mittag kam das neuerbaute Dampfboot der Düsseldorfer Gesellschaft: die „Erbgroßherzogin von Hessen" hier an. Dieses schöne Fahrzeug übertrifft rücksichtlich seiner Bauart, seiner Maschine, Größe und innern Einrichtung alles, was wir bisher gesehen.

Oestreich.

Mailand, den 27. Aug. Vorgestern kam der Kaiser in Como an, wo er auf das feierlichste empfangen wurde; die erwartete Beleuchtung auf dem See hatte aus der Umgegend und aus Mailand Tausende zusammengeführt; das Schauspiel selbst brachte eine außerordentliche Wirkung hervor. Der Kaiser wohnte derselben in einer kleinen Barke bei. Am andern Tage war Schiffrennen und außerordentliches Theater.

Lucca, den 28. Aug. Am 23. d. M. ist die regierende Herzogin (Zwillingsschwester J. Maj. der Kaiserin von Oestereich) und heute der Herzog nach Mailand abgereist; der Großherzog und die Großherzogin von Toscana sind heute von Florenz ebenfalls nach Mailand abgegangen, wohin sich auch der Hof von Modena begeben hat.

Triest, den 28. Aug. Aus Fiume bringen Reisende die Nachricht, daß sich in dessen Umgebung seit dem letzten Erdbeben (10. Aug.) bis letztverflossene Woche beständig noch schwache Erdschwingungen beobachten ließen.

Schweiz.

Luzern, den 29. Aug. Aus der Sitzung der Tagsatzung vom 27. Aug. tragen wir folgendes Nähere nach. Hr. Dr. Kern, indem er den Beschluß seines Großen Rathes eröffnete, bemerkte in Bezug auf die namentlich von Neuenburg verlangte Auskunft, ob Louis Napoleon bei Erwerbung des thurg. Bürgerrechts förmlich auf das französische Bürgerrecht Verzicht geleistet habe: „Die Frage, ob jemand in einem Kanton das Bürgerrecht auf gesetzliche Weise erworben habe, liegt lediglich in der Competenz der Kantonalbehörden zu entscheiden. Wenn diese offiziell jemanden als Bürger anerkennen, so ist dieser Anerkennung von den übrigen Ständen Glauben beizumessen und der Betreffende als Schweizerbürger anzusehen. Uebrigens war Louis Napoleon zur Zeit, als er das Bürgerrecht von Thurgau erhielt, nicht einmal französischer Bürger, da die Napoleoniden auf immer aus Frankreich verbannt und der bürgerlichen Rechte verlustig erklärt sind. Eine Verzichtleistung auf das frühere Bürgerrecht wird in Thurgau nur da gefordert, wo der Betreffende ungeachtet der Annahme des thurgauischen Bürgerrechts, das des ausländischen Staates nicht verlöre. Indessen hat L. N. in einer Zuschrift vom 20. d. an den gr. Rath erklärt, das thur. Bürgerrecht sei das Einzige, welches er besitze. Dieses ist denn auch nicht etwa ein bloßer Ehrentitel, weil man im K. Thurgau nur ein Bürgerrecht kennt, wonach alle Bürger gleich sind. Der gr. Rath hat sodann erklärt, daß die Behörden politische Umtriebe gegen das Ausland selbst zu bestrafen wissen. Es scheint gewisse Personen zu geben, die sich in der Nähe von Arenenberg herumtreiben, da oder dort etwas hören, und in ihrem Diensteifer es nach Paris berichten, ohne zu untersuchen, ob es Grund habe. So erscheinen dann in den ministeriellen Blättern die albernsten Gerüchte über L. N. So heißt es in der „Revue des deux mondes", er lasse sich Kaiser nennen, und betrachte seine Umgebungen als Unterthanen ꝛc. Der Gesandte hat dann noch die Vollmacht erhalten, gegen jede die Souveränetät seines Kantons verletzende Schlußnahme Verwahrung einzulegen; hofft aber nicht, hievon Gebrauch machen zu müssen, indem er nicht glaubt, daß die eid-

genössischen Stände, welche unlängst die Verfassung von Thurgau garantirt haben, zu Beschlüssen die Hand bieten werden, wodurch die Grundsätze dieser Verfassung verletzt würden. (Zürich. Ztg.)

Frankreich.

Perpignan, den 30. Aug. Das Kriegsgericht hat nach zweistündiger Berathung den General Brossard im dritten Anklagepunkt: „Einmischung als Functionär in Angelegenheiten, die mit seinem Stande nicht verträglich ist," schuldig befunden. Die andern Hauptklagepunkte wurden niedergeschlagen. Er ist zu sechs Monat Arrest, 800 Frcs. Strafe und in die Kosten verurtheilt und für alle öffentliche Functionen unfähig erklärt worden.

Bemerkung. Die Anklagepunkte waren: 1) daß General von Brossard, ehemaliger Untercommandant zu Oran (unter Bugeaud) sich mit den Fleischlieferanten Ben Durand und Puig vereinigt und mit ihnen den Staat benachtheiligende Lieferungs-Verträge abgeschlossen habe, um mit ihnen gemeinsamen Gewinn zu machen; 2) daß er, statt vertragsmäßig gewisse in die französische Gefangenschaft gefallene Untergebene Abdel-Kaders ohne Entgeld freizulassen, diesen auferlegt habe, sich mittelst Lieferung von Lebensmitteln für die französische Besatzung in Tlemsen loszukaufen, und die ihm von der Regierung zum Zwecke der Verproviantirung von Tlemsen zugeschickte Summe unterschlagen habe; 3) daß er den Juden Ben Durand aufgefordert habe, dem Emir Abdel-Kader seine, Brossards, Dienste gegen eine Summe von 200,000 Fr. und einen Gehalt von 60,000 Fr. für seine Familie anzubieten.

Perpignan, den 23. Aug. Bei der Musterung von drei Bataillonen des sechszehnten leichten Regiments auf dem Marsfelde ließ der Generallieutenant Graf Castellane vor dem Defiliren ein Carré schließen und hielt sofort folgende Anrede: „Von dem Könige der Franzosen zu der Ehre berufen, das Regiment zu mustern, untersuchte ich mit gewissenhafter Sorgfalt die verschiedenen Dienstzweige. Die Verwaltung ist gut, dagegen lassen die Disciplin und die militärische Bildung viel, viel zu wünschen übrig. Die Strafen für unziemliche Aeusserungen und Unbotmäßigkeit sind nicht streng genug. Jedem muß die ihm durch das Reglement angewiesene Gewalt vollkommen gelassen werden. Festigkeit, Gerechtigkeit begründen die Gewalt des Chefs und die Sicherheit der Untergebenen. Einheit gibt Kraft." Nach dem Defiliren ließ der Oberst, Hr. Devaux, sein Regiment in geschlossener Reihe antreten und äusserte mit sehr bewegter Stimme Folgendes: „Sechszehntes Leichtes! Ich habe Euch mit Ehren acht Jahre lang kommandirt. Verläumderische Angebereien suchten mich bei meinen Chefs anzuschwärzen. Ich verschloß in meine Brust das Schmerzhafte dieser Stellung, so lange es nur um mich sich handelte; heute aber, da man das Regiment angreift, das sich immer auszeichnete durch seine Disciplin, seinen Diensteifer und seine militärische Bildung, glaube ich mich nicht mehr würdig, Euch zu commandiren; ich zerbreche meinen Degen!" Sofort ergriff der Oberst seinen Degen mit beiden Händen und suchte ihn über dem Sattelknopfe zu zerbrechen; da es ihm nicht gelang, schleuderte er ihn, nachdem er sich die Hand verwundet, heftig zu Boden, rief: Man bringe die Fahne zu dem Oberstlieutenant!" und ritt im Galopp nach Hause. Das ganze Regiment war tief bewegt und bestürzt. Die Soldaten und Unterofficiere waren ihrem Oberst sehr ergeben; selbst diejenigen Officiere, welche glaubten, sie haben sich über ihn zu beklagen, gaben alle feindseligen Gesinnungen auf, und waren die Ersten, welche ihre Hochachtung für ihren Chef aussprachen. Alle Obersten und Offiziere des übrigen Corps machten ihm Besuche. Der Oberstlieutenant, Hr. Rabusson, und ein Bataillonscommandant meldeten dem Generallieutenant den Vorfall. Dieser erstattete alsbald dem Minister durch den Telegraphen Bericht und diktirte dem Obersten vor der Hand vierzehntägigen Arrest. Zur Erklärung der Handlungsweise des Letztern mag dienen, daß das Regiment eben erst aus Paris, nach einem sechszigtägigen Marsche während der stärksten Hitze, und nachdem es überall unterwegs Kranke zurückgelassen hatte, in Perpignan angekommen, und durch die häufigen strengen Verweise, die es während der Uebungen erhielt, fast demoralisirt war.

Brest, den 1. Sept. Die Fregatte „Nereide", die Corvette „Creole" und die Brigg „Cuirassier" von dem Capitain Turpin, dem Prinzen von Joinville und dem Grafen Gourdon befehligt, sind heute von hier unter Segel gegangen. Die Flagge des Contreadmiral Baudin weht an Bord der „Nereide." Dieser General-Offizier begibt sich nach Cadix, woselbst er die Fregatten „Gloire" und „Medée" treffen wird. Alle diese Schiffe gehen von dort nach Mexico ab. Der Contreadmiral Baudin wird das Commando en Chef über die Seemacht übernehmen, die zur Blokade der Hafen dieser Republik bestimmt ist.

Großbritanien.

London, den 30. Aug. Verflossenen Dienstag hat O'Connell vor einer zahlreichen Versammlung seinen neuen Aufregungsplan entwickelt; die Handelskammer von Cork war zugegen, und bezeugte ihm die lebhafteste Theilnahme. Unmittelbar darauf wurde die Districts-Societät für die Stadt und Grafschaft Cork organisirt, und zwar durch 2000 Unterzeichner. Dieses System soll im ganzen Lande angewendet werden, und O'Connell behauptet, daß die Gesellschaft noch vor Ablauf dieses Jahrs, eine Million Mitglieder zählen wird.

London, den 30. Aug. O'Connell hat seine Bußübungen in der Trappisten-Abtei Melleraye beendigt und ist in Cork angelangt. Er wird hier einer

öffentlichen Versammlung anwohnen, und dann sich auf seinen Landsitz Derrynane-Abtei begeben. Der Vicar zu Leeds, Hr. Hook, einer der Kaplane der Königin, ist wegen einer zelotischen Rede gegen den Papismus letzterer Stelle entsetzt worden.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 27. Aug. Es herrscht hier eine ungeheuere Volksaufregung in den Straßen; man verlangt den Sturtz des Ministeriums.

Baiern. Der Nürnberger Correspondent erklärt, die von der Regierung zu Augsburg verfügte Beschlagnahme der Schrift: „Der heilige Stuhl, aus „dem Französischen des Abbée Lacordaire, mit einem „Vorwort des Dr. Guido Görres", sei von dem Ministerium als nicht begründet aufgehoben worden.

Nürnberg, den 3. Septbr. Der Kaiser von Rußland ist heute hier durchgekommen, und nach Baireuth gereist.

Aegypten. Nach englischen Briefen aus Cairo vom 31. Juli hätte Mehemed Ali den sämmtlichen europäischen Generalconsuln erklärt, keinen Tribut an die Pforte mehr zu entrichten.

Amerika. Amerikanische Blätter behaupten, es sei dem Gesandten von Texas an die französische Regierung gelungen, die Anerkennung dieses Staates zu erlangen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1839] **Erklärung.**

Die in der Speyerer Zeitung vom 2. d. M. von dem Buchdruckergehülfen Reiling gemachte Angabe, als schulde ich ihm 17 fl. 24 kr. baar geliehenes Geld, ist durchaus unwahr. Wenn Reiling wirklich eine solche rechtliche Forderung an mich machen zu können glaubt, so möge er sich an meine vorgesetzte Gerichtsbehörde wenden, wo er zu seinem Rechte gelangen und nicht in den Fall kommen würde, mir Etwas, das er bekanntlich recht nöthig für sich brauchen kann, schenken zu müssen. Für so lange als Reiling dieses nicht thun, und den Grund seiner Behauptung erweisen wird, muß ich denselben öffentlich für einen schamlosen Verläumder erklären, welchen ich jeder weitern Antwort unwürdig halte.

Uhrig
Sergeant und funct. Brigadeactuar.

[1804³] **Weinversteigerung in der Pfalz am Haardtgebirge.**

Mittwoch, den 26. September dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Deidesheim, in der Wohnung des allda verlebten Gutsbesitzers, Herrn Joh. Adam Dietz, die nachbezeichneten, zu dessen Nachlaß gehörenden Weine öffentlich versteigert und der Theilung wegen, ohne Vorbehalt, an den Meistbietenden abgegeben, nämlich:

5	Stücke	1833er gemischter,
2	„	1833er weiser,
12	„	1834er Traminer,
4	„	1835er gemischter,
1½	„	1835er weiser,
2	„	1836er Traminer,
2	„	1836er gemischter,
4	„	1836er Mittelwein,
1	„	1837er Traminer,
3	„	1837er gemischter,

alle Deidesheimer Gewächs.

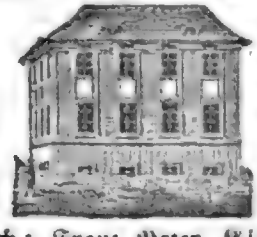
Die Proben von diesen gut und rein gehaltenen Weinen können den Tag vor der Versteigerung schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat gestattet.

Den Tag nach dieser Versteigerung wird noch eine Quantität Wein, der Theilung wegen versteigert werden, wovon die Anzeige in 8 Tagen erfolgen wird.

Deidesheim, den 12. August 1838.

Schuler, königl. Notär.

[1816²] **Immobilienversteigerung.**



Edesheim, in der Pfalz. Den achtzehnten September nächstens, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zur Blume zu Edesheim, lassen die Kinder des zu Edesheim wohnhaften Gutsbesitzers Herrn Peter Heinrich Klein, als nämlich: Franz Peter Klein, Georg Adam Klein, und Francisca Klein, Ehefrau von Peter Jacob Klohr, sämmtlich Gutsbesitzer und allda wohnhaft, ihre nachbeschriebene an der Landstraße zu Edesheim stehende Wohnbehaußungen mit Dependenzien, der Untheilbarkeit und Erbvertheilung wegen, vor Unterzeichnetem, unter annehmlichen Bedingungen, zusammen en bloc auf Eigenthum versteigern.

Beschreibung des zu versteigernden Gegenstandes.

Zwei, durch die Einfahrt von einander getrennte zweistöckige Wohnbehausungen, sammt geräumigem Hofe mit Pumpbrunnen und folgenden Oekonomiegebäuden als: 1 große Scheuer mit zwei Tennen, darunter 1 gewölbter Keller, worin 100 Fuder Wein bequem gelagert werden können, 1 gewölbtes Back- und Waschhaus, Kelterhaus mit einer zweischraubigen hölzernen Kelter samt Keltergeschirr, Holzremise, 3 große Ställe für Pferde und Rindvieh, 6 Schweinställe, 1 Hühnerhaus, Entenstall und sonstige Dependenzien.

Die eine dieser Behausungen, worunter 2 miteinan-

der in Verbindung gesetzte gewölbte Keller befindlich, in denen bequem 100 Fuder Wein gelagert werden können, enthält: zu ebener Erde 6 Zimmer, 1 Küche, Küchenkammer und geräumigen Corridor, im zweiten Stocke 1 Saal, 7 Zimmer, etliche Kammern, dann geräumige Speicher; die andere, worunter 1 gewölbter Kartoffelkeller befindlich, enthält: zu ebener Erde 2 Zimmer, 1 Küche und Küchenkammer, im zweiten Stocke 4 Zimmer, 1 Küche und 2 Kammern, dann Speicher.

Vorbeschriebene Gebäude samt Hof enthalten zusammen an Flächenraum	Aren	Centiaren	Ruthen
	13	23	56
Dazu gehören ferner folgende daran gelegene Ländereien, als:			
1 Pflanzgarten von	11	10	47
1 Baumgarten von	18	90	80
1 Weingarten von	120	96	512
Gesammtflächeninhalt	164	19	695

Alles Vorbeschriebene beisammen mit Mauer umgeben und einen Enclos bildend, begrenzt gegen Süden die speyerer Straße, gegen Norden Nicolaus Bordi, Gebrüder Marhoffer und Consorten, gegen Osten den Ritterpfad und gegen Westen die Landstraße.

Steigliebhaber, welche dieses schöne, von Gülten und Bodenzinsen freie, in einer der vorzüglichsten und angenehmsten Gegenden der Pfalz gelegene sowohl zum Betriebe der Oeconomie, Gastwirthschaft, des Weinhandels, der Bierbrauerei ꝛc., als auch zum Landsitze einer Herrschaft, vorzüglich geeignete Besitzthum einzusehen und Auskunft über die Steigerungsbedingungen zu erhalten wünschen, belieben sich deßhalb an die genannte Eigenthümer zu wenden. — Auch kann der unterzeichnete Notär über die Steigerungsbedingungen Auskunft ertheilen.

Edenkoben, den 18. August 1838.

Aus Auftrag,
Kößler, Notär.

[1836]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren vorerst auch während des **Monats September**, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender **Weise**:

Täglich:

Rheinaufwärts:			Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1) Morgens um	7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8 Uhr;
	*) 2) „ „	9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3) Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ. *zweimal*	1) Morgens „	6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2) Abends „	11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	5 „
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal*:	Morgens „	5 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER	Vormittags	8 „	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)				2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)				3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren den Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 176. den 7. September 1838.

*Journalrevue.

Der Constitutionnel behauptet, die Mitglieder des franz. Ministeriums seien selbst unter sich nicht einig, welche Maßregeln bezüglich der Schweiz zu ergreifen seien. — Man habe vier verschiedene Mittel, sagt das genannte Blatt: 1) eine militärische Occupation der Schweiz; 2) eine commercielle Blokade; 3) Einstellung der Pensionszahlungen an die unter der Restauration in französischen Diensten gestandenen Schweizer; 4) Beschlagnahme des Eigenthums von Schweizer Bürgern in Frankreich. — Das Erste, bemerkt der Constitutionnel, würde zu große Folgen haben, als daß man daran denken könnte; das Zweite würde den Interessen Frankreichs selbst am meisten entgegen sein; das Dritte wäre zu niedria und unwesentlich; und das Vierte gesetzlich gar nicht ausführbar. (Am wahrscheinlichsten scheint uns die Wiederholung der früher bekanntlich, in dem Streite mit Basel-Landschaft, angeordneten Handelsblocade.)

Der Courrier francais greift nachdrücklich die feindselige Sprache des Debats wider die Schweiz an, und behauptet, man trete gegen dieselbe nur der Form ihrer Verfassung wegen so erbittert auf.

Das Londoner Chronicle und die Times enthalten mehrere über Konstantinopel empfangene Nachrichten aus Persien, die nicht völlig übereinzustimmen scheinen, jedoch im Wesentlichen auf Folgendes hinausgehen, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß die Angaben doch wol noch der Bestätigung bedürfen möchten: Auf die Nachricht von der Landung britischer Truppen zu Bushire, brach der Schah mit den Eliten seiner Truppen aus dem Lager vor Herat auf (wie konnte er so schnell Nachricht hievon erhalten?) und zog nach Tabriez. (einer andern Angabe zufolge hätte er die Belagerung jener Stadt förmlich aufgehoben.) — Die Engländer sollen zu Bushire als Befreier empfangen worden sein; in mehren Bezirken seien Aufstände gegen die Tyrannei des Schah ausgebrochen, und eine Deputation nach Bagdad abgegangen, um einen dort lebenden Prinzen von Geblüt zu veranlassen, sich an die Spitze der Empörer zu stellen. — Ein Gerücht ließ noch weitere 8000 englische Soldaten zu Bushire landen, welche nach Schiras vordringen sollten, das 130 (englische) Meilen davon entfernt ist, und wohin der Weg durch schwierige Gebirgspässe führt. (??)

Deutschland.

Augsburg, den 4. Sept. Gestern fand die Eröffnung der kurzen bis jetzt mit Schienen belegten Strecke unserer Eisenbahn statt. Es sind vorerst drei Wägen in Activität gesetzt, von denen jeder 24 Personen faßt, und die, obgleich nur je mit einem Pferde bespannt, leicht und rasch dahingleiteten, mit jener gleichmäßigen, stoßfreien Bewegung, die zu den besondern Annehmlichkeiten einer Eisenbahnfahrt gehört.

(Rüsselkäfer.) In den Staatswaldungen des Comburger Reviers ist dermalen der Fichtenrüsselkäfer (Curculio pini) stark eingefallen und benagt ganz vorzugsweise die gepflanzten jungen Fichten, während er bis jetzt die aus dem Samen erwachsenen beinahe gänzlich verschont hat, obgleich sie gleiche Lage, Boden und Bestandesverhältnisse mit jenen haben. Hievon mag einzig das längere Trauern der gesetzten Pflanzen die Ursache sein.

Preußen.

Vom preuß. Niederrhein, den 1. Sept. Der Eigenthümer des reichen Portefeuilles, das kürzlich in einem Gasthause zu Coblenz von einm Reisenden zurückgelassen und vom Kellner gefunden wurde, hat sich bereits gemeldet. Es ist derselbe ein Bürger Nordamerikas, der sein dortiges sehr beträchtliches Vermögen verwerthet hat, und mit dessen Erlös Güter-Ankäufe in Deutschland, man sagt im Königreich Hannover, auszuführen beabsichtigt.

Minden, den 28. Aug. Am Freitag hat der Erzbischof direct eine Stafette an Se. Maj. den König abgeschickt. Da der Erzbischof während seines Aufenthaltes hier keinen Brief angenommen, noch einen geschrieben hat, so ist man sehr gespannt, zu erfahren, was den Erzbischof zu jenem Schritte bewogen hat. (Hbg. Ersp.)

Düsseldorf, den 31. Aug. Das Amtsblatt

der hiesigen königl. Regierung bringt Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß: „Die durch das königl. Medizinalkollegium der Provinz Sachsen erfolgte chemische Untersuchung der in verschiedenen Apotheken, Papier- und Buchbinder-Handlungen vorgefundenen grün gefärbten Pappschachteln, Kästchen, Konvolute und unverarbeiteten Papierbogen hat ergeben, daß diese Gegenstände theils mit Grünspan, theils mit Schweinfurter Grün und überdies noch mit Bleiweiß gefärbt worden sind. Ein Kind, welches spielend an einem solchen Konvolute gesogen hat, ist dadurch der Gefahr der Vergiftung ausgesetzt gewesen. In Gemäsheit eines Reskriptes des königl. Ministeriums des Innern und der Polizei vom 18. Juni d. J. werden daher die Papierfabrikanten gegen die Anwendung giftiger Farbsubstanzen gewarnt, mit der Androhung, daß andernfalls der Contravenient mit einer Geldbuße von 10 bis 50 Thlr. belegt und das Fabrikat vernichtet werden wird, außerdem der Contravenient aber im Falle entstehenden Unglücks die Anwendung der in den bestehenden Gesetzen bestimmten Strafe zu gewärtigen hat."

Wesel, den 31. Aug. Heute Mittag um 12 Uhr waren die Ufer des Rheins vor unserer Stadt Zeugen eines jener erfreulichen Schauspiele, welche der Fortschritt des menschlichen Unternehmungsgeistes in unsern Zeiten uns oft auf überraschende Weise bereitet. Eine niederländische Gesellschaft, deren Präsident der Hr. Graf v. der Rechteren Excellenz, Gouverneur der Provinz Oberyssel ist, kam mit einem neu erbauten Dampfboote in direkter Fahrt von Amsterdam hier an. Gestern früh um 4 Uhr hatte dasselbe den Hafen von Amsterdam verlassen, die Zuider-See bis zur Mündung der Yssel bei Kampen durchschnitten und dann die erste Dampfschiffahrt auf der Yssel gewagt, welche so glücklich von Statten ging, daß man denselben Tag um 8 Uhr Abends in Emmerich ankam. Heute früh um 8 Uhr verließ man Emmerich und legte die Strecke bis Wesel in einer halben Stunde kürzerer Zeit zurück, als sonst die Dampfboote gebrauchen, um diesen Weg zu machen.

(Köln. Bltr.)

Schweiz.

Die Baseler Ztg. schreibt: Die Commission zur Berathung der Louis Napoleonischen Angelegenheit hat der Tagsatzung in der Sitzung vom 31. Aug. ihre Anträge mitgetheilt. Diese theilen sich in einen der Mehrheit (Ansichten der HH. Heß, Burckhardt, Schindler und Kohler) und in zwei der Minderheiten (Ansichten der HH. Rigaud und Monard einer, und Ansichten des Hrn. Kopp anderer Seits). **Antrag der Mehrheit:** 1) Es wird die Regierung des hohen Standes Thurgau aufgefordert, von L. N. Bonaparte sich eine einfache und bestimmte Erklärung geben zu lassen: „Daß derselbe auf das französische Bürgerrecht unbedingt Verzicht leiste, und keine weiteren Ansprüche auf dasselbe mache." (Ein Mitglied fügt hier bei: und daß er verspreche, künftig keinerlei Handlungen vorzunehmen, noch vornehmen zu lassen, oder daran Theil zu nehmen, welche bezwecken möchten, ihn zur Regierung von Frankreich zu berufen, oder sonst gegen die Ruhe Frankreichs gerichtet sein könnten.) 2) Ist diese Erklärung in möglichst kurzer Zeitfrist dem h. Vorort Lutzern einzusenden, dannzumal ermächtigt, an den Gesandten Frankreichs eine Antwort auf die Note vom 1. August zu erlassen, in welcher unter Beziehung auf obige Thatsachen und Gründe erklärt würde, daß dem Wegweisungsbegehren nicht entsprochen werden könne, daß übrigens die Schweiz, wie mit ihren übrigen Nachbarstaaten, so auch mit Frankreich, wie bisher in gutem Vernehmen zu stehen wünsche, und daß sie, weit entfernt, Angriffe auf die Ruhe und Sicherheit benachbarter Staaten zu billigen, solche entschieden verabscheut habe. 3) Sollte der §. 1 enthaltenen Forderung nicht entsprochen werden, so behält sich die Tagsatzung die weitern Entschließungen vor. **Die eine Minderheit** (HH. Rigaud und Monnard), von der Erwägung ausgehend, daß es aus den der Tagsatzung vorgelegten authentischen Berichten erhelle, es genieße Napoleon Ludwig Bonaparte die Rechte eines thurgauischen Staatsbürgers, und daß nach den Bestimmungen der Staats-Verfassung des K. Thurgau sowohl, als nach dem Bundes-Staatsrechte irgend eine exceptionelle Fortweisungsverfügung gegen denselben nicht ergriffen werden darf, stellt den Antrag, daß in diesem Sinne eine Antwort auf die vom 1. Aug. datirte Note der französischen Botschaft erlassen werde. Die Tagsatzung würde bei diesem Anlaß daran erinnern, daß, indem sie die Obliegenheiten respectire, welche ihr das Völkerrecht auferlegt, sie auf Erfüllung alles desjenigen wache, was dasselbe in Bezug auf Nachbarstaaten vorschreibt. Die Tagsatzung würde sich dann unverweilt mit denjenigen Maßnahmen befassen, die hinsichtlich der neuen Verumständungen zu ergreifen wären, in welche die Schweiz zu stehen kommen möchte. **Die zweite Minderheit** (Hr. Kopp, Schuldheiß von Luzern und Präsident des Vororts) trägt an: Es wolle die hohe Tagsatzung beschließen: 1) Sie könne Napoleon Ludwig Bonaparte, in Gemäßheit des Artikels 25 der Verfassung des hohen Standes Thurgau, nicht als einen thurgauischen Bürger anerkennen. 2) Die Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen habe aber, in Kraft des Art. 17 der oben erwähnten Verfassung, die Klage, vermöge welcher die Ausweisung des Napoleon Ludwig Bonaparte verlangt wird, bei den betreffenden Gerichten des Kantons Thurgau anbringen zu lassen. 3) Denjenigen hohen Mächten, welche die Garantie der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Schweiz übernommen haben, ist von dem Begehren Frankreichs und von diesem Beschlusse der Tagsatzung sofort Kenntniß zu geben, und gleichzeitig die Erwartung auszusprechen: daß sie, die hohen garantirenden Mächte, der Schweiz in Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit jede erforderliche Unterstützung werden zu Theil werden lassen.

Frankreich.

Die Eisenbahn zwischen Paris und St. Germain wurde im ersten Jahre ihres Bestehens, vom 26. Aug. 1827 bis dahin 1838, von 1,375,396 Reisenden befahren und ertrug 1,550,144 Fr.

Paris, den 30. Aug. Interessant wird Ihnen vielleicht bei der jetzigen Lage der äußern Angelegenheiten Frankreichs folgende genaue Notiz über die Vertheilung der sämmtlichen französischen Truppen sein. In diesem Augenblick sind 16 Regimenter in Afrika, eines in Ancona, 17 bewachen die südliche Gränze, 52 die nördlichen und östlichen von Dünkirchen bis Nizza. 28 sind in Garnison in Paris und in den Umgebungen; Straßburg ist von 5 Regimentern besetzt, Lyon von 6; 40 Regimenter endlich stehen im Centrum des Landes. (Allg. Ztg.)

Paris, den 1. Sept. In Chalons wird auf dem Freiheitsplatz ein Gefängniß erbaut.

Großbritanien.

Der Great Western hat seine letzte Reise nach Amerika in 14½, jene (eben beendigte) zurück nach Europa, in 12 Tagen vollendet.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid: Auf den Antrag des General Espartero werden die Trümmer der Fremdenlegion in ein einziges Corps vereinigt, welches in der Armee unter der Benennung „Wallonische Garden" eingereiht wird. Van Halen wird zum Commandeur dieses Corps bestimmt.

Die Berliner Haude und Spenersche Zeitung enthält einen Bericht über einen Besuch bei Munagorri. Es heißt darin über diesen Anführer: Durch die Geburt nicht besonders begünstigt, verdankt er seinen rednerischen Talenten, wie er sie als Advocat anwendete, ein ziemlich bedeutendes Vermögen, während ihm Rechtlichkeit und ächt nationaler Charakter den größten Einfluß unter dem ganzen baskischen Volke verschafften. Glücklich verheirathet, genoß er im Kreise der Seinen, im Umgang mit einer geistreichen Frau, das reinste Glück, als ihn der Aufstand in die öffentlichen Angelegenheiten zog. Er gehörte früher zu den begeistertsten Verfechtern des Don Carlos und leistete ihm in der Administration wesentliche Dienste. Später zog er sich aus der Verwaltung zurück, und begann, nachdem er den größten Theil der einflußreichen Basken heimlich seinen Planen dienstbar gemacht, die Einleitung der vorliegenden Contre-Revolution. Geistreich, scharf und klar waren die Schlüsse, auf die er fußte, und durch welche er die Börsen des reichern und die Hände des ärmern Theils der Basken sich zu eigen machte. Seine ganze Familie wurde durch Don Carlos verhaftet, als man von den Bewegungen des kühnen Patrioten Kunde erhielt. Munagorri ist in seinen besten Lebensjahren, von mittlerer Statur, sehr hager und blaß; aber seine hohe Stirn, seine lebhaften, durchdringenden Augen verrathen den Geist des Mannes. Die ganze Physiognomie hat den Charakter der Entschlossenheit; ein eigenthümlicher Zug von Trauer um den Mundwinkel trägt nur dazu bei, dem Gesicht einen größern Ernst, eine sinnigere Bedeutung zu geben. Seine Manieren, obgleich der Leichtigkeit gebildeter Stände nicht entbehrend, sind einfach und bieder.

Rußland.

Berlin, den 27. Aug. Es sind in Warschau wie auch in Polen Verhaftungen vorgekommen, welche jedoch eben nur junge Leute ohne Rang und Ansehen in der Gesellschaft trafen; eben so haben viele in Deutschland Studirende den Befehl zur ungesäumten Rückkehr erhalten; man hört jedoch nicht, daß irgend ein angesehener Mann sich compromittirt sähe. (Deut. Cur. zu. Frankf. Blr.)

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Athen vom 12. Aug., wonach die englische Regierung die Auszahlung der dritten Anleihensserie in solange verweigert, als den Griechen keine Constitution gegeben werde, da England nur hierin eine Garantie für die Zurückzahlung finde, das Londoner Cabinet überdieß auch, als betheiligt bei der Londoner Conferenz, den Griechen bei der Verkündigung der Wahl des Königs Otto solche ausdrücklich verheißen habe. Die Allgemeine Zeitung fügt bei, der Bedarf des Anlehensrestes sei um so dringender, als, ungeachtet der neulichen Reductionen im Betrage von 3 Millionen, die Staatsbedürfnisse, ohne die Zinsen der neuen Schuld, 18 Mill. Drachmen erheischten, während die sichere Einnahme sich nur auf 12 Mill. belaufe.

Amerika.

Ein Reisender, welcher am 6. August New-York mit dem Dampfboot verließ, bringt die zuverlässige Nachricht, daß Koseritz aus Würtemberg, welcher mit einer Abtheilung Truppen von Philadelphia nach Florida, gegen die Indianer gesendet wurde, zu New-Orleans erkrankt und in dem Franklin-Spital gestorben ist. (Schwäbischer Merkur.)

Neueste Nachrichten.

* Carlsruhe, den 5. Septbr. Es werden hier ungemein große Vorbereitungen getroffen, um die Festlichkeiten bei der Zusammenkunft der Landwirthe vom 11. bis 13. September zu verschönern. Nach dem ausgegebenen Programme werden übrigens die Festlichkeiten die ganze nächstfolgende Woche über dauern.

Paris, den 4. Sept. Der Moniteur enthält eine königl. Ordonnanz, wonach unsere algierische Besitzungen künftighin eine dem Erzbisthum von Aix untergeordnete Suffragan-Diözese, mit dem Hauptsitze Algier, bilden sollen.

Es wird hervorgehoben, daß der englische Gesandte in der Schweiz, sich bei dem Verlangen Frankreichs ganz passiv verhalte, während er dasselbe im J. 1836 aufs lebhafteste unterstützt hatte.

Der Gesundheitsrath von Marseille hat eine 15tägige Quarantäne für alle von Algier kommenden Schiffe angeordnet, auf die Nachricht, daß eine von Alexandria gekommene türkische Brigg eine Anzahl Passagiere dort heimlich an der Küste gelandet hat.

Spanien. Die Christinos haben ihre militä-

rischen Operationen in Aragonien suspendirt. — Die Carlisten unter Balmazeda sollen die Stadt Pesquero am Duero erobert und die Besatzung von 400 Linientruppen und 200 Nationalgarden gefangen haben.

Der Kriegsminister ist zu der Armee des Centrums abgereist, um die Belagerung von Morella wo möglich wieder aufzunehmen.

Rußland. Es heißt, an der türkischen Gränze würden 60,000 Mann mit 120 Kanonen zusammengezogen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1840] **Literarische Anzeige.**

Allen deutschen Volksschullehrern und Schulfreunden ist gewidmet:

Der erste August 1838.

Badisches Volksschullehrerfest in Sinnsheim.

Beschreibung der Entstehung und Abhaltung des Festes; die Eröffnungsrede; zwei Vorträge, wovon der erste die sogenannte Trennung der Schule von der Kirche, der andere die Rechtsverhältnisse, Wünsche und Vorschläge abhandelt; Resultat der Verhandlungen; Petition an den Landtag von 1839 und viele auf das Fest Bezug habende Beilagen.

Im Auftrage der Sinnsheimer Volksschullehrer-Versammlung zum Drucke befördert von

Willigis Letzeiser,
Hauptlehrer in Wiesloch.

Unter obigem Titel, erscheint bis Ende September d. J., ein 6 — 8 Bogen starkes Schriftchen in groß 8. Alle Bestellungen, welche bis zum 24. September franco bei dem Unterzeichneten gemacht werden, erhalten das Exemplar um 27 kr., später tritt ein erhöhter Preis ein. Auf 12 Exemplare ein Freiexemplar. Kein Volksschullehrer und kein Schulfreund dürfte diese kleine Festgabe ganz unbefriediget bei Seite legen.

Wiesloch, den 1. September 1838.

W. Letzeiser, Hauptlehrer.

Portofreye Bestellungen besorgt Buchbinder Lud. Berlet von Mutterstadt.

[1829³] **Dienstgesuch.**

Ein junger Mann, der wie seine Zeugnisse darthun, in mehreren Spezereihandlungen zur Zufriedenheit seiner Prinzipalschaften servirte, wünscht in einem derartigen oder auch anderm Geschäft ein Engagement als Reisender zu erhalten.

Derselbe sieht dabei nicht auf großes Salair sondern es ist ihm darum zu thun auf diese Weise beschäftigt zu werden, da es schon längst sein Wunsch ist Geschäftsreisender zu werden.

Nähere Auskunft, ertheilt auf gefällige Anfrage, das Comtoir der Speyerer Zeitung.

[1841] **Commis-Gesuch.**

Ein Commis welcher Kenntniß in Farb-, Colonial- und Eisenwaaren besitzt, wird gesucht.

Francirte Offerte unter Bezugnahme dieses Nummers, besorgt die Expedition dieser Zeitung.

[1842³] **Bekanntmachung.**

Der dießjährige Michaeli- vulgo Wurst-Markt wird Sonntags, den 30. September seinen Anfang nehmen, und, wie gewöhnlich, drei Tage dauern.

Dürkheim, den 4. September 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Christmann.

[1818³] **Gasthaus- und Weinversteigerung**
zu Deidesheim in der Pfalz.

Der Erbvertheilung wegen werden aus dem Nachlasse der zu Deidesheim am Haardtgebirge verstorbenen Wtw. von Thomas Kaub, im Leben Gutsbesitzerin auch Gastgeberin zum Schwanen, freiwillig öffentlich versteigert, nämlich:

I. Dienstag, den 25. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr.

Das Gasthaus zum Schwanen geschildet, zu Deidesheim an der Hauptstraße stehend, enthält im Erdgeschosse: 4 Zimmer, 1 Küche mit Speisekammer, einem Balkenkeller; im ersten Stocke: einen Salon, 8 Zimmer, 1 Waschkammer, darüber die Speichern. Dazu gehören 4 Ställe, Scheune, Oeconomiegebäuden, darunter 2 gewölbte Keller, eine Kelter, ein geräumiger Hof und ein Garten. Am nordwestlichen Flügel des Hauses ein Nebenbau mit 4 Zimmern, Speicher und Stallung zu besondern Wohnungen eingerichtet. Das Ganze einen Complex in der schönsten Lage der Stadt. Die seit langen Jahren mit Erfolg darin betriebene Gastwirthschaft, ist bekannt. Auch eignet sich das Haus zu jedem andern Geschäfte.

II. Donnerstag, den 27. September, Morgens 9 Uhr, den Tag nach der Weinversteigerung der Erben Dietz.

Die nachbezeichnete, selbst gezogenen Weine aus den Gemarkungen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg, nämlich:

2	Stück	1828er Riesling
2½	„	1828er gemischte
6	„	1832er Traminer
4	„	1832er gemischte
6	„	1833er Traminer
2½	„	1833er Traminer und Riesling
1½	„	1834er Traminer
1½	„	1835er Traminer
4½	„	1835er gemischte
2½	„	1836er Traminer
6½	„	1836er gemischte
1	„	1837er Traminer.
40½		

Die Proben von diesen Weinen können am Tage zuvor schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat bewilligt. — Die Versteigerungen werden im Hause statt finden.

Deidesheim, den 22. August 1838.

Schuler, königl. Notär.

* Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 178. den 9. September 1838.

* Die todten französischen Generale.

Das Journal de Paris gibt eine Zusammenstellung der Namen aller vom J. 1792 bis 1837 gestorbenen französischen Generale. Es sind ihrer 281; davon 11 von Marschällen, 14 von Obergeneralen, 81 von Divisions- und 166 von Brigadegeneralen, wozu noch 9 Vendeer Generale kommen.

Von obiger Anzahl starben 170 auf den Schlachtfeldern, und 55 an erhaltenen Wunden; 29 wurden wegen Verbrechen hingerichtet, und 13 umgebracht (ermordet, vergiftet ꝛc.); bleiben sonach nur noch 14, welche eines natürlichen Todes starben (doch scheint hienach die Liste kaum vollständig zu sein.)

Von den 29 Hingerichteten kommen 18 auf die Periode der Republik, von 1794 — 1799; 3 auf jene der Consular- und Kaiserregierung von 1800 — 1814 (Georg Cadoudal, Mallet und Lahorie), und 8 auf jene der Restauration.

Von den 281 Generalen starben 135 unter der Republik und der Consularregierung, von 1792 bis 1804; — 129 unter dem Kaiserreiche von 1805 — 1815; — 11 unter der Restauration (wovon 8 hingerichtet und 1 ermordet wurden), und 6 seit der Julirevolution.

Während des ganzen Zitraums von 1792 — 1837 rafften folgende 6 Schlachten die meisten Generale hinweg: Die von Eylau kostete 8 das Leben; Eßlingen 5, Wagram 6, an der Moskwa 11, Leipzig 11, Waterloo 8. Von den Belagerungen erwies sich die bei Acre am verderblichsten; durch sie wurden 5 Generale getödtet, von denen 3 auf dem Platze blieben und 2 an den erhaltenen Wunden starben.

Deutschland.

Aus dem Kreise Großgerau, den 30. August. Zwischen Trebur und Astheim sollte eine alte Schleuße, am linkseitigen Schwarzbachdamm, neu hergestellt werden. Die mit dem Aufgraben beschäftigten Taglöhner entdeckten plötzlich eine sehr stark aus der Tiefe hervorsprudelnde Quelle. Von der Frische des hellquellenden Wassers eingeladen, versuchten einige ihren Durst zu löschen, aber ein salziger Geschmack täuschte bald ihre Erwartungen. Eine nähere Untersuchung dieser Erscheinung wurde dadurch veranlaßt, sodann die höchste Staatsbehörde davon in Kenntniß gesetzt, welche sogleich eine nähere chemische Untersuchung der Bestandtheile der Quelle verfügte. Diese muß ein günstiges Ergebniß geliefert haben; denn es wurde höchsten Orts verfügt, daß die Quelle vorsichtig gefaßt werden solle, weil sie „ausgezeichnete medizinische Heilkräfte" enthalte. Die Schleuße wird an einem anderen Orte gebaut. (Hess. Z.)

Preußen.

Berlin, den 30. Aug. Die neuesten Berichte aus dem Großherzogthum Posen stellen die Gesinnungen der dortigen katholischen Unterthanen beklagenswerth dar. Viele Polen, durch mannigfaltige traurige Erfahrungen noch immer nicht klug gemacht, haben sich von französischen Emissären wieder verleiten lassen, in strafbare Verbindungen einzugehen, denen unsere umsichtige Regierung auf die Spur gekommen ist. Der Bischof von Dunin erkennt noch immer nicht die weltliche Macht für seinen competenten Richter an, und verweigert derselben jedes Gehör und jeden Gehorsam. Um sich des irregeleiteten Volkes noch mehr zu versichern, soll jetzt im Zimmer des Hrn. v. Dunin dessen Tiara und Hirtenstab stets in Bereitschaft liegen, mit denen er sich pontificaliter bei seiner etwaigen Gefangennehmung bekleiden will, damit seine Anhänger dadurch noch aufgeregter werden. Die unter ihm stehende Dekanate sollen auch auf alle mögliche Art Ungehorsam gegen unsere nachsichtige Regierung zeigen, und dem orthodoxen Volke falsche Lehren beibringen, die dasselbe beunruhigen und aufreizen müssen. Bei solch bewandten Umständen kann aber die Regierung nicht mehr gleichgültig bleiben, und sieht sich endlich zu kräftigen Mitteln veranlaßt, die sie so gerne mit Opfer vermieden hätte. Es bestätigt sich, daß sowohl in Posen als in Westphalen unsere Truppen bedeutend verstärkt werden sollen, um Ruhe und Ordnung da mit den Waffen wieder herzustellen, wo Vernunft und langmüthige Milde nichts vermögen sollten. (Hb. Corresp. u. M. J.)

Berlin, den 31. Aug. Das anhaltende Regenwetter hat nicht nur einen Theil des Getreides verdorben, sondern hat auch den Viehherden bedeutenden Schaden zugefügt. In allen Gegenden, woher die

Hauptstadt Mastvieh bezieht, herrscht Klauenseuche und Mundsäule.

Aus der Eifel, den 31. Aug. Man hat bei uns schon angefangen bei dem Einschmelzen geröstetes Holz statt Holzkohlen anzuwenden, wie dieses an verschiedenen Punkten Frankreichs, bereits seit längerer Zeit, nach dem ersten Vorgange in Rußland geschieht. Die französischen Erfahrungen sagen, daß bei dieser Schmelzprocedur ⅓ des Brennmaterials erspart werden. In Belgien hat das Ministerium das französische Verfahren durch Bergwerksbeamte untersuchen lassen, und hienach soll die Erfahrung gewonnen worden sein, daß sich das geröstete Holz bei Hochöfen von der gewöhnlichen Construktion anwenden läßt; der Gang der Hochöfen soll bei diesem Brennmaterial nur regelmäßiger sich gestalten und das Gußeisen von guter Qualität werden. (Köln. Z.)

Schweiz.

Depesche des französischen Ministerpräsidenten Grafen v. Molé an den Herzog v. Montebello. „Paris, den 14. Aug. Herr Herzog! Ihre Depeschen vom 5. und 10. Aug. liegen mir vor, und mit Aufmerksamkeit habe ich die darin enthaltenen Einzelnheiten über die Sitzung der Tagsatzung gelesen, in welcher die Note, die Sie im Namen Frankreichs für den Zweck der Austreibung Ludwig Bonaparte's überreichten, berathen worden ist. Ich will die Leidenschaftlichkeit der gehaltenen Reden, so wie die Art, mit welcher mehrere Redner von Frankreich und dessen Allianz sprachen, mit Stillschweigen übergehen, Frankreich hat zu sehr das Bewußtsein seiner Macht und Würde, als daß es nicht eine Sprache verachten sollte, welche die Schweiz selbst, wie wir nicht zweifeln, weit entfernt sein würde, anzuerkennen. Dem Vorort aber werden Sie abermals vorstellen, daß es sich hier lediglich darum handelt, ob die Schweiz unter dem Deckmantel der Gastfreundschaft, welche sie ausübt, Intriguen und öffentlich eingestandene Absichten auf Störung der Ruhe eines Nachbarstaats in ihrem Schooße bergen, durch ihren Schutz ermuthigen will. Kann irgend ein Unbefangener annehmen, Ludwig Bonaparte sei ein naturalisirter Schweizer, ein Bürger des Thurgaus, und strebe doch zugleich nach der Regierung über Frankreich? Hat die Schweiz das Recht, auf ihrem Gebiete Unternehmungen bilden zu lassen, die — wenn auch jeglicher ernsten Chance des Erfolges baar und ledig — doch, wie im Monat October 1836, einen großen politischen Scandal zur Folge haben, und einige Geistesschwache oder einige Thoren fortreißen können? Die vernünftige öffentliche Meinung wird sicherlich in der Schweiz wie anderwärts, den uns entgegengehaltenen Grund, welchen man aus dem Bürgerrechte herleitet, das der Kanton Ludwig Napoleon gab, auf seinen wahren Werth reduciren. Hat Ludwig Bonaparte die durch den Artikel 25 der thurgauischen Constitution erheischte Bedingung erfüllt? Hat er Frankreich, seinem ehemaligen Vaterlande entsagt? Und, hat er es gethan, wie lassen sich dann sein neuliches Betragen, seine jüngsten Handlungen erklären: Die Laity'sche Broschüre, die dem Laity gegebene Mission, und der von dieser Hand geschriebene bei Laity gefundene Brief? Heißt es nicht mit der Wahrheit spielen, wenn man sich abwechselnd, je nach Umständen, Franzose oder Schweizer nennt; — Franzose, um verbrecherische Versuche gegen die Ruhe und das Glück Frankreichs zu wagen; Schweizer, um die Zufluchtsstätte zu behalten, wo man neue Intriguen schmiedet, neue Streiche vorbereitet, wenn jene Versuche mißlungen sind? Wahrlich, Ludwig Bonaparte hat genüglich dargethan, daß er keinem Gefühle der Dankbarkeit zugänglich ist, und daß eine längere Geduld von Seite der französischen Regierung ihn nur in seiner Verblendung beharrlicher machen, zu neuen Umtrieben ermuthigen würde. — Herr Herzog! Frankreich ist es jetzt sich selbst schuldig, nicht länger zuzugeben, daß die Schweiz durch ihre Duldsamkeit eine Ermächtigung zu den Arenenberger Umtrieben gebe. Erklären Sie dem Vorort, daß in dem unerwarteten Falle, daß die Schweiz die Sache desjenigen, der ihre Ruhe so schwer gefährdet, zu der ihrigen machte, und die Ausweisung Ludwig Bonaparte's verweigerte, Sie Befehl haben, augenblicklich Ihre Pässe zu verlangen. Sobald Ihnen diese Depesche zugekommen sein wird, werden Sie dieselbe dem Hrn. Schultheiß Kopp vorlesen, auch demselben, wenn Sie es für geeignet finden, eine Abschrift davon lassen. Doch werden Sie den Hrn. Schultheiß nicht verlassen, ohne demselben nochmals die Versicherung zu geben, daß Frankreich, stark in seinem Rechte und in der Gerechtigkeit seiner Forderung, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden wird, um von der Schweiz eine Satisfaction zu erlangen, welcher zu entsagen keine Berücksichtigung es bewegen kann. — Empfangen Sie, Herr Herzog, den Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung. (Unterzeichnet:) Molé."

Frankreich.

Paris, den 4. Sept. Der Bischof von Evreux hat auf die Einladung, einer Sitzung der Comite zur Einimpfung der Blattern beizuwohnen, erwiedert, er werde sich nicht dazu einfinden, denn er begreife nicht, wie man so unverständig sein könne, dem Menschen eine Krankheit zu geben, um damit eine andere abzuhalten, und ihm ein thierisches Gift einzuimpfen.

Seit einiger Zeit hat Hr. Dietz den Versuch seiner Dampfwägen erneuert. Das Resultat dieser Erfindung scheint günstig ausfallen zu wollen, und jeden Tag finden neue Versuche statt.

Alle Nachrichten aus den Departementen, wo man die Runkelrübe in's Große pflanzt, lauten, daß die Witterung, die einer großen Anzahl anderer Erzeugnisse hinderlich war, die Runkelrübenpflanzung sehr habe gedeihen machen; überall soll die Erndte hinsichtlich der Menge sowohl als der besondern Güte sehr beträchtlich ausfallen.

Italien.

Mailand, den 2. Sept. Gestern fand der feierliche Einzug des Kaisers in Mailand in Mitte einer zahlreichen Volksmenge und unter zahllosen Aeuß-

ferungen der öffentlichen Freude statt. Abends war die Stadt beleuchtet.

Der Fränkische Merkur schreibt aus Neapel vom 11. Aug. Reisenden in Italien kann man gegenwärtig nicht genug Vorsicht anempfehlen. Die unbedeutendsten Aeußerungen, ganz unschuldiger Umgang mit Personen des Landes, die als freisinnig bekannt sind, können große Unannehmlichkeiten nach sich ziehen. Ueberdies gibt es jezt an vielen Orten junge Leute, die ihr politisches Glaubensbekenntniß wie einen Handschuh umkehrend, aus ehemaligen Carbonaris Spione der Polizei geworden sind und nicht immer sehr brüderlich gegen ihre ehemaligen Collegen, ganz niederträchtig aber gegen Fremde verfahren. Ein junger Lombarde, ehemaliges Mitglied der Giovine Italia, und in die Umtriebe von Rimini ꝛc. verwickelt, der aber schon seit längerer Zeit hier unter fremdem Namen mit toskanischen Papieren als Uhrmacher ganz ruhig lebte, machte jüngst eine Reise nach Sicilien, wo er denn vielleicht auch mit Leuten Umgang gepflogen, die nicht ganz zu den Ultra-Royalisten gehören mochten. Bald nach seiner Zurückkunft wird er von der hiesigen Polizei verfolgt. Man sucht ihn während vier Tagen vergebens in seiner Wohnung, und findet ihn endlich in einem lüderlichen Hause. Dieser letztere Umstand machte ihn noch verdächtiger, so daß er nun trotz der Bemühungen seines Consuls und mehrerer Freunde binnen einer Stunde das Land verlassen sollte. Glücklicherweise fand er einen der obengenanten Renegaten besserer Classe, der hier den Mouchard machte und ihm als alten Bekannten eine Frist von 24 Stunden auszuwirken im Stande ist. — Vorige Woche wurde ein junger Handelsreisender eines deutschen Hauses gleich bei seiner Ankunft arretirt, weil sein Name unglücklicherweise mit einem andern Aehnlichkeit hatte, der in dem schwanzen Buche der hiesigen Polizei sehr schwarz angeschrieben steht.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Aug. Mehemed Ali nimmt den Schein an, als wäre er tractabler geworden. Er besteht auf den gemachten Forderungen nicht mehr mit gleichem Ungestüm und erklärt, den Tribut vorerst fortzahlen zu wollen. — Syrien ist, den neuesten Nachrichten zufolge, beruhigt.

Ostindien.

Der englische „Courier" bringt nähere Nachrichten über die furchtbare Hungersnoth, welche in einigen Theilen des britischen Ostindiens herrscht. Die Flüsse waren dermaßen mit Leichen angefüllt, daß Befehl gegeben werden mußte, die bei den Kantonnements von Kawnpur ans Ufer geworfenen zu begraben. Zahllose Schwärme von Geiern kreiseten über dem Wasser, um sich auf die Leichname zu stürzen; blühende Dörfer, welche im vorigen Jahre von 300 bis 400 Landleuten bewohnt waren, sind völlig ausgestorben, bis auf höchstens ein Dutzend wandernder Gerippe.

Amerika.

Die Blocade der mexikanischen Häfen durch die Franzosen erregt namentlich im westlichen Theile der Vereinigten Staaten große Unzufriedenheit. Eine Zeitung ruft aus: Woher leitet denn Frankreich das Recht ab, jene Häfen zu blokiren, um die Handelsverbindungen von Völkern, die mit beiden Mächten im Frieden sind, zu stören? Der gesammte Westen ist bei dieser Angelegenheit betheiligt. Wenn Frankreich Reklamationen gegen Mexico hat, so geht uns das nichts an; es mag zusehen, wie es sich Genugthun verschafft, soll aber unseren Produkten den Absatz nicht versperren, es soll uns die Häfen nicht verschließen, und dem amerikanischen Handel auf diese Weise Nachtheil zufügen. Wenn das so fortgeht, so leidet der Verkehr jedesmal, sobald irgend ein Consul mit einer fremden Regierung sich überwirft. Einen solchen Zustand der Dinge können wir unmöglich länger dulden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Sept. Es heißt, die Truppen von Lyon, Straßburg und auf dieser Linie hätten Befehl erhalten, gegen die Schweizergränze vorzurücken.

Der Vertheidiger in dem Brossard'schen Prozesse, Namens Boinvillers, hatte den Obergeneral Bugeaud in seinem Vortrage sehr stark an seiner Ehre angegriffen. Bugeaud hat hierauf, ungeachtet einer versuchten Vermittelung, den Vertheidiger zum Zweikampfe aufgefordert, welchen dieser aber erst dann annehmen will, wenn der Prozeß auch in der Revisions-Instanz entschieden sei.

Die Taufe des jungen Grafen von Paris soll bis zum Mai verschoben sein. Bekanntlich hat er gleich nach seiner Geburt die Nothtaufe durch den Erzbischof von Paris erhalten.

Lissabon, den 28. Aug. Der Tod Remechido's hat die Ruhe in Algarbien nicht wiederhergestellt. Statt des alten Guerillachefs hat sich sein Sohn an die Spitze der Bande gestellt, und bereits einige Treffen mit den Truppen der Königin bestanden.

Spanien. General Latre soll ermächtigt sein, den Oberbefehl über die Centrums-Armee selbst zu übernehmen, und den General Oraa, nach Befund, vor ein Kriegsgericht zu stellen. — Zu Morella sollen durch das Feuer der Christinos 400 Häuser zerstört worden sein.

Hannover. Ein Schreiben aus Hannover in der Leipziger Zeitung bringt das Gerücht von dem langen Aufenthalte des Königs bei dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz mit einer beabsichtigten Vermählung des Kronprinzen mit der Tochter des Großherzogs (Louise, geb. 1818) in Verbindung, zumal da man den Großherzog in Kurzem in Hannover erwarte.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[1847] **Entgegnung.**

Die Unterschriebenen bezeugen hiemit dem Heinrich Reiling auf dessen Aufforderung, daß er in

ihrer Gegenwart an den Sergeant Jakob Uhrig die Summe von 15 bis 17 fl. baar geliehen hat.

Speyer den 7. September 1838.

Gulde. H. Schultz. G. P. Zahn.

Zur Widerlegung der in der Beilage zur Speyerer Zeitung Nro. 175 von dem Sergeanten Uhrig bezüglich meiner an ihn gemachten Schenkung abgegebenen Erklärung wird obiges Zeugniß hinlänglich sein.

Sergeant Uhrig verweist mich mit meiner Klage an seine vorgesetzte Gerichtsbehörde, von welcher ich bereits eine von ihm eigenhändig unterzeichnete Erklärung zur Nichtzahlung zugeschlossen erhielt. Ich fand daher für besser ihm den ganzen Betrag zu schenken, als noch Geld dazu für die Prozeßkosten auszugeben, das er mir doch nicht hätte wieder ersetzen können. Mit seltener Keckheit nennt mich Uhrig noch dazu einen schamlosen Verläumder, und stellt sich dadurch nur ganz als ein erbärmlicher Lügner dar. — Sollte der Sergeant Uhrig seine Ehre zu retten im Stande zu sein glauben, so möge er mich gerichtlich belangen.

Heinrich Reiling, Buchdruckergehülfe.

[1832²] **Weinversteigerung.**

Der Unterzeichnete läßt Dienstag, den 28.*) September l. J., nachfolgende selbstgezogene und ganz rein gehaltene 1834er Weine von seinem Lager versteigern, nämlich:

In Lagerfaß liegend:

Circa 8 Stück 1834er Bechtheimer,
„ 2 „ „ Mettenheimer,
Circa 2 Stück 1834er Westhofer,
„ 2 „ „ Alsheimer.

In Stückfaß liegend:

3 Stück 1834er Bechtheimer,
1 „ „ dto. Traminer,
7½ „ „ Osthofer,
11 „ „ Mettenheimer,
7 „ „ Alsheimer,
2 „ „ Hangenwalheimer,
1 „ „ Gundersblumer,
1 „ „ Kattenlöcher,
1 „ „ Alsheimer Traminer,
3 „ „ Westhofer,
2 „ „ Wormser,
1 „ „ Selzer,
9 „ „ Niersteiner,
1 „ „ Dürkheimer Traminer,
1 „ „ Pfeddersheimer Traminer,
2 „ „ rothen Gundersheimer.

67½ Stück zusammen.

Die Versteigerung beginnt Vormittags 9 Uhr und können die Proben den 22. und 24. an den Fässern genommen werden. — Die nähere Beschreibung findet sich in dem vor dem Versteigerungstag ausgegeben werdenden Verzeichnisse.

Worms, den 31. August 1838.

Georg Renz.

*) Die erste Festsetzung auf den 25. ist zurückgenommen.

[1835²] **Mühlenverkauf.**

Zu verkaufen ist aus freier Hand und unter den vortheilhaftesten Bedingungen: eine nahe bei Großkarlbach gelegene Mühle, die Heckmühle genannt, enthaltend zwei geräumige Wohngebäude, eine Mahlmühle mit zwei Gängen, wovon der eine auch zum Schälen eingerichtet ist, eine Schwingmühle, eine Oehlmühle mit Doppelpresse, Waschküche, Brennhaus, Schoppen, Stallungen, ein vor der Mühle gelegenes Kelterhaus mit Heuspeicher darauf, und Keller darunter, ferner drei große und einen kleinen gewölbten Keller, vier Fruchtspeicher, einen geräumigen Hof, und bei den Gebäuden gelegenen Pflanzgarten — Alles im besten Zustande.

Auf Verlangen werden hiermit auch sechs Morgen Wiesen- Baum- und Ackerfeld, bei der Mühle gelegen, verkäuflich abgetreten.

Die Kaufslustigen wollen sich direct an die Eigenthümerin Frau Wittib von Philipp Fitting II. auf besagter Mühle wenden.

Dirmstein, den 31. August 1838.

Aus Auftrag:
Wagner, Notär.

[1846] **Literarische Anzeige.**

Bei Tobias Dannheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig in F. C. Neidhards Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt (so wie in allen Buchhandlungen der Pfalz zu bekommen)

Das

Wasser-Büchlein,

oder

praktische Anleitung

für alle Menschen jeden Alters und Geschlechts zur nützlichen Anwendung des innerlichen und äußerlichen Gebrauches

des

kalten Wassers,

nebst

Beschreibung der Heilkraft und Einfluß desselben auf den sittlichen Character des Menschen,

oder

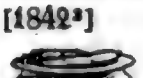
Mittel,

sein Leben auf die wohlfeilste Art gesund zu erhalten, und das höchste Alter zu erreichen.

Mit zwei Abbildungen.

Duodez 12 kr.

[1842²] **Bekanntmachung.**



Der dießjährige Michaeli- vulgo Wurst-Markt wird Sonntags, den 30. September seinen Anfang nehmen, und, wie gewöhnlich, drei Tage dauern.

Dürkheim, den 4. September 1838.

Das Bürgermeisteramt:
Christmann.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post mit Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 179. den 11. September 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Einer der Hauptvorwürfe, welche während der republikanischen und napoleonischen Kriege gegen England erhoben wurden, war jener der Nichtanerkennung des Princips: daß der Sieger nicht berechtigt sei, sich des Privateigenthums der Angehörigen des ihm feindlich entgegen stehenden Staates zu bemächtigen; daß kein Grund vorliege, der die Anwendbarkeit dieses, von allen civilisirten Völkern der Erde zu Lande anerkannten Grundsatzes, auch zur See mit Recht bestreiten lasse; endlich, daß jede neutrale Flagge auch die Waaren ihres Schiffes (so ferne sie nicht aus Kriegsvorräthen bestehen) decken, dasselbe vor Untersuchung von irgend einer fremden bewaffneten Macht sichern, und die Ladung wider Beschlagnahme schützen müsse. — Diese Principien wurden am lautesten von Frankreich, dann aber auch von Nordamerika, ja zeitweise selbst von allen übrigen Seemächten, namentlich Dänemark, Schweden und Rußland, in Anspruch genommen. Französischer Seits bezeichnete man das Benehmen Britaniens offen als Völkerrechtswidrig. Um so mehr ist man erstaunt, daß jetzt dieses nemliche Frankreich in seinen Streitigkeiten mit Mexico und Buenos-Ayres, die früher an England so heftig getadelte Maxime selbst angenommen hat; es ist um so unbegreiflicher, als Frankreich nur eine Seemacht zweiten Ranges besitzt, und also, für jeden künftigen Fall eines Krieges mit England, diesem sonach selbst die Berechtigung zu einem Verfahren sichert, welches seinen Seehandel zu Grunde richten müßte. — Wir sind sehr begierig, ob die in dieser Sache von Großbritanien und den Vereinigten Staaten erhobenen Reclamationen ganz ohne Erfolg bleiben werden.

* Journalrevue.

Einige Pariser Zeitungen fangen an, den Brossard'schen Proceß wahrhaft zu beklagen, weil er vor aller Welt ein in Africa allenthalben vorkommendes Unwesen blosstelle. (Man sollte sich über dieses Aufdecken vielmehr freuen, da man dem Uebel um so gewisser abhelfen könnte, nachdem man es so offen kennen gelernt hat!) So viel ist gewiß, daß Brossard nicht gerechtfertigt, Bugeaud aber selbst noch mehr, als dieser, compromittirt ist. Auch hat das Ministerium den Hauptrechtfertigungsgrund desselben: daß er unter Vorwissen des Gouvernements gehandelt habe, ziemlich unverholen in einem seiner halboffiziellen Blätter desavouirt.

Das Debats bemerkt, die französische Regierung könne mit keinem der drei schweizerischen Commissionsvorschläge zufrieden sein; sie müsse darauf bestehen, daß ihr Alles gewährt werde, was sie verlangt habe.

Einige Pariser Zeitungen, am meisten der Courrier français, greifen Molé's Schreiben an den Herzog von Montebello in der Bonaparte'schen Sache, heftig an, mit dem auffallenden Beifügen, kein auf Ehre haltendes Volk könne auf eine derartige Zuschrift anders, als mit einer Verweigerung antworten.

Pfalz.

* Das Assisengericht hat in seiner Sitzung vom 2. Sept. die Todesstrafe ausgesprochen gegen Valentin Schütthelm, 33 Jahre alt, Bäcker, zu Biedesheim wohnhaft, welcher, obwol Gatte und Vater von 4 Kindern, von einer Leidenschaft für seine Nichte und Mündel, die aber von dieser zurückgewiesen ward, getrieben, dieselbe am 2. Ostertage d. J. mit Vorbedacht ermordete. — Wir behalten uns vor, einen nähern Bericht hierüber in unserer nächstfolgenden Nummer zu geben.

Deutschland.

Augsburg, den 8. Sept. Heute wurden JJ. MM. der König und die Königin hier erwartet, und Alles bereitet sich zum festlichen Empfang. Indessen mußte, wie wir vernehmen, die Abreise Sr. Maj. eines Katarrhanfalls w[illen] um einige Tage verscho-

ben werden, so daß Augsburg erst nächsten Dienstag, (11.) die Freude haben wird, den Monarchen in seinen Mauern zu sehen.

Mainz den 7. Sept. Während die Taunus-Eisenbahnactien im Laufe der Woche gefallen und auf 10 pCt. Agio zurückgewichen sind, gingen die Dampfschifffahrtsactien für den Nieder- und Mittelrhein in die Höhe und waren kaum zu 96 pCt. zu haben.

Frankfurt a. M., den 4. Sept. Nach Mittheilungen aus Berlin werden die bei Magdeburg versammelten Truppen 28,000 Mann stark sein. Am 7. Sept. sollen die Corps- und am 12. die Feldmanövers beginnen. Am 11. wird der König in Magdeburg eintreffen, und bis zum 15. oder 16. daselbst verweilen. Die Landwehr marschirt am 19., die Linie am 24. aus dem Lager.

Vom Fuße des thüringer Waldes. Noch immer ist die Klauenseuche in hiesiger Gegend sehr verbreitet. Ein erfahrner Gutspachter versichert uns, daß die jungen Schweine, welche mit der Milch solcher kranken Kühe gefüttert worden sind, sämmtlich gestorben seien.

Preußen.

Berlin, den 1. Sept. Die vom „Hamburger Correspondenten" in einem Schreiben aus Berlin mitgetheilte Nachricht, daß hier ein hoher Adeliger sich befinde, der vom Erzbischof von Köln, dessen Gesinnungen sich durchaus geändert hätten, beauftragt worden sei, seine Entlassung aus Minden zu bewirken, findet hier durchaus keinen Glauben. (Allg. Ztg.)

Der Schwäbische Merkur schreibt aus Berlin, den 3. Sept. Man bringt die neue Reise Sr. königl. H. des Prinzen Wilhelm, die sich bis an den Unterrhein ausdehnt, und im Grunde nichts weiter als eine militärische Inspection ist, mit den wiederholten Gerüchten von der Aufstellung eines Gränzheeres in Verbindung, welches im nöthigen Falle gegen das widerspenstige Belgien operiren würde. Auffallen dürfte es nicht, wenn beim Eintritt kriegerischer Maßregeln ein oder der andere Prinz unseres Königshauses sich einer Expedition anschlöße, da ja die französischen Prinzen vor Antwerpen dasselbe thaten; allein es ist, Gott sei Dank, mehr als je die gegründete Hoffnung vorhanden, daß es nicht zu diesem Aeussersten kommen werde.

Berlin, den 5. Sept. Es liegt im Geiste der Zeit, daß auch in den hiesigen Freimaurerlogen auf Anregung aus Frankfurt a. M. und Hamburg vor einigen Tagen berathen worden ist, ob Juden in dieselben aufgenommen werden sollen. Die Landesloge und die zu den drei Weltkugeln haben solches gleich negirt, da nach ihrer Behauptung ihr Institut ein rein christliches und nicht ein rein menschliches sei. (!) Die Loge von Royal-York hingegen, eine Tochter Englands, ist auf humanere Statuten gegründet, und soll einen Jeden ohne Religionsunterschied in ihren Bund aufnehmen. Die Mitglieder derselben und die übrigen Töchterlogen hielten hier deßhalb eine große Berathung, worin 13 Stimmen für die Aufnahme der Juden, und 9 Stimmen dagegen waren. Dennoch kam es zu keiner Entscheidung. Die Sitzung wurde auf 7 Jahre vertagt, wo gerade eine Revision der Statuten stattfindet. Aus Furcht, die Minorität würde bei der Aufnahme der Juden zu den andern Logen übergehen, ist eine fernere Berathung darüber auf so lange Zeit hinaus verschoben worden. (F. J.)

Die frevelnde Hand, welche am Geburtstage des Königs von Preußen dessen Büste zu Münster verunglimpfte, ist entdeckt worden. Es ist der Bruder eines Gymnasialprofessors daselbst. Der Jüngling aber, der den Verbrecher angab, hat sich erschossen. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet.

Posen, den 30. Aug. Bisher sind bei katholischen Taufen oft evangelische Christen als Taufzeugen zugegen gewesen, ohne daß die Geistlichkeit daran Anstoß genommen hätte; jetzt aber sind schon viele Fälle vorgekommen, daß evangelische Taufzeugen von der katholischen Geistlichkeit geradezu zurückgewiesen wurden. Auch ist katholischen Vätern, die in gemischten Ehen lebend, einen Theil ihrer Kinder evangelisch hatten erziehen lassen, die Beerdigung auf katholischen Kirchhöfen und nach katholischem Ritus verweigert worden. (Leipz. Allg. Ztg.)

Posen, den 31. Aug. Gestern Abend hatten wir hier das furchtbare Schauspiel eines Kirchenbrandes. Es war gegen 7 Uhr, als der Feuerlärm durch die Straßen erscholl, und man auch alsbald den ganzen Horizont mit einer Purpurdecke überzogen erblickte. Die kleine Bernhardinerkirche am Ende der Gerberstraße stand in vollen Flammen. Diese Kirche war seit Aufhebung der Klöster nicht zum Gottesdienste benutzt worden, und hatte in der letzten Zeit als Heumagazin gedient. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt; Böswilligkeit läßt sich kaum vermuthen, doch auch eine Selbstentzündung des Heues läßt sich nicht füglich annehmen, da dasselbe vom vorjährigen Schnitte war. Genug, das Feuer wurde erst wahrgenommen, als die ganze Kirche schon in Flammen stand, und eine Rettung derselben augenfällig unmöglich war. Kaum war eine Stunde verflossen, als die Gluth den Thurm erfaßte, der denn auch nach kurzer Zeit wie eine mächtige Feuerpyramide in den dunklen Abendhimmel emporloderte, und so einen prachtvollen Anblick gewährte. Die ganze Bevölkerung der Stadt eilte hinzu, theils um wo möglich zu helfen, theils um von dem großen Bernhardinerplatze aus das furchtbar erhabene Schauspiel mit anzusehen. Endlich stürzte der Thurm mit entsetzlichem Krachen in sich selbst zusammen, ohne irgend Schaden zu thun. Die Kirche selbst brannte noch die ganze Nacht hindurch, und es stehen heute von derselben nur noch wenige Mauerruinen. Menschen sind glücklicherweise bei diesem Unglücke nicht umgekommen.

Posen, den 31. Aug. In der erzbischöflichen Angelegenheit geschieht zur Zeit nichts; auch ist gegen den renitenten Clerus bis jetzt nicht vorgeschritten. Man hofft wiederum Alles von den Unterhandlungen mit Rom, und das wäre denn allerdings auch der wünschenswertheste Ausgang der Wirren. — Die unlängst hier verhafteten Individuen sind noch nicht wieder auf freien Füßen, doch haben keine weiteren

Arretirungen stattgefunden; die Untersuchung wird sehr geheim betrieben. — Im benachbarten Polen dauern die Truppenbewegungen fort, ohne daß über den Zweck derselben irgend etwas veröffentlicht würde. Längs der ganzen Gränze werden jetzt ungeheuere Getreidemagazine angelegt. — Hier in Posen sind für den Augenblick die sämmtlichen Truppen der hiesigen Division zu den fünfwöchigen Herbstmanövers versammelt. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 31. Aug. Der nächste ungarische Reichstag wird schon zum Monat October d. J. ausgeschrieben werden; man ist auf das Resultat der diesfallsigen Verhandlungen sehr gespannt. Es heißt unter Anderm, daß schon im Frühjahre 1839 die Krönung der Kaiserin als Königin von Ungarn zu Preßburg statt finden werde, und wenn dem Gerüchte zu trauen ist, so soll auch zu Lemberg die Krönung des Kaisers als König von Galizien im nächsten Jahre vor sich gehen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, den 5. Sept. Auf der Place des Martyrs ist man beschäftigt, das Gerüst aufzuschlagen, mittelst dessen man die Bildsäule der Freiheit aufrichten will. Das Gewicht dieser Marmorsäule wird auf sechzigtausend Pfund geschätzt.

Luxemburg, den 5. Sept. Ein Journal glaubt versichern zu können, daß Hr. Fabricius zum bevollmächtigten Minister in St. Petersburg ernannt ist.

Frankreich.

Der Obrist Devaux (zu Perpignan) ist in Disponiblität gesetzt worden. Das Gerücht, daß sein Regiment aufgelöst und reorganisirt werde, scheint dagegen grundlos.

General Brossard ist von dem zweiten Kriegsgerichte, welchem die Revision des jüngst ergangenen Urtheils unterlegt war, völlig freigesprochen worden.

Die meisten Pariser Blätter wiederholen die Angabe der Europe industrielle, daß Brossards Gattin eine natürliche Tochter Egalité's sei.

Die Eisenbahn von Versailles nach St. Cloud ist am 6. Sept. eröffnet worden.

Der Sturm am 5. hat zu Paris, namentlich im Jardin des Plantes, stark gewüthet.

Paris, den 1. Sept. Das Civiltribunal erster Instanz hat gestern eine Entscheidung gefällt, die bei allen Freunden der öffentlichen Moral den lebhaftesten Beifall finden wird. Es handelte sich um die Erfüllung eines Contractes, den die Direction des Ambigu-Comique mit einem „Unternehmer dramatischer Erfolge," mit andern Worten, dem Chef einer Bande besoldeter Beifallklatscher, abgeschlossen hatte. Das Gericht hat diesen Contract in einem sehr gut motivirten Urtheile für nichtig erklärt, weil er wesentlich auf Lüge und Verführung beruhe und also die guten Sitten beleidige, und weil seine Erfüllung eine Beeinträchtigung des Theaterpublikums, dem dadurch die Freiheit des Urtheils geraubt werde, enthalte.

Schweiz.

Der britische Gesandte soll sich in einem Schreiben an den französischen Botschafter bezüglich der großen obwaltenden Streitfrage, nun doch ganz zu Gunsten Frankreichs erklärt haben, und zwar in einer eben so sehr für England (welches das Asylrecht aufrecht erhält), als für die Schweiz, beleidigenden Weise.

Großbritanien.

Von allen Gegenden und Städten ihres großen Reichs empfängt die Königin von England Beweise treuer Liebe und inniger Verehrung. Die Liebesgaben strömen in so zahlreicher Menge herbei, daß sie sich genöthigt sehen wird, einige Vorrathshäuser zu erbauen, um sie alle aufzubewahren. Selbst aus Amerika kommen Shawls, Strümpfe, Hauben und Hemden ohne Naht. Sogar Katzen werden ihr zum Präsent gemacht, um die königlichen Mäuse wegzufangen. Daneben wird die Königin in ganz London nur: der Engel genannt. (Dorfzeitung.)

Auf dem Londoner Markte ist eine neue Art Waizen ausgeboten worden, Donna Maria superba genannt. Die Aehren dieser Fruchtgattung sind drei- bis viermal schwerer, als die des gewöhnlichen Waizens.

Die englisch-amerikanische Dampfschifffahrt erweist sich außerordentlich einträglich. Ehe der Great Western noch von seiner jüngsten Reise zurückgekommen, waren schon 130 Passagierräume für seine nächste Fahrt nach New-York (welche er am 8. Sept. beginnen wollte), zum Voraus bestellt. Der Preis der Plätze ist 40 und 35 Guineen, und die Unternehmer ziehen von jeder Reise blos an Passagiergeld mindestens 8000 Pfd. Sterl. (fast 100,000 fl.). Diejenigen, welche sich zu spät meldeten, bieten nunmehr theils 20 Guineen Aufgeld für den Platz (sonach 60 Pfd. Sterl. oder 720 fl.)

Spanien.

Die Carlisten sollen in der jüngsten Zeit wieder Kriegsvorräthe und Geld aus dem Auslande erhalten haben. Ihre Sache erlangte überhaupt in der jüngsten Zeit wieder ein merklich besseres Ansehen, obschon ein völliger Triumph derselben noch gar nicht abzusehen ist. Sind die letzten Nachrichten gegründet, so steht übrigens Cabrera mit zehn Bataillonen Infanterie, 800 Reitern und 8 Kanonen vor Valencia, und diese Truppen erlauben sich zahllose Bedrückungen in jener Gegend. — Der Prätendent hat auch die Dienste Cabreras dadurch zu belohnen gesucht, daß er ihn zum General-Lieutenant und zum „Grafen von Morella" ernannte.

Rußland.

Posen. Die „preußische Staatszeitung" meldete vor einiger Zeit nach polnischen Blättern den Tod des während der Revolution oft genannten und darauf eine Zeit lang im Innern von Rußland zurückgehaltenen Generals Prodzynski. Es kann versichert werden, daß die Mutter des Generals, die in unserer Gegend wohnt, vor Kurzem Briefe von ihrem Sohne

empfangen hat, in welchen dieser meldet, daß er zwar krank aus den Bädern des Auslandes nach Sandomir zurückgekehrt sei, jetzt aber wieder Genesung hoffe.

Petersburg, den 28. Aug. Nach eingelaufenen Berichten aus verschiedenen Gouvernements über den Zustand des Getreides sind Kälte, Stürme und Dürre dem Emporschießen des Winterkorns sehr hinderlich gewesen, indessen haben später eingetretenes warmes Wetter und Regengüsse wieder Hoffnung zu einer besseren Erndte, als man erwartete, gegeben.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. Aug. Am 11. Aug. wurden zu Smyrna sieben Erdstöße verspürt; sie waren jedoch nicht heftig und verursachten keinen Schaden.

Zu Konstantinopel soll ein europäisches Theater auf Actien (500 Actien, jede zu 1000 Piaster) errichtet werden.

Zwischen dem Divan einer-, und den Gesandten von Frankreich und England anderseits, soll ein auf Freiheit des Verkehrs begründeter, alles Monopolwesen aufhebender, dabei aber doch auf Erhöhung der Consumtionsabgaben ausgehender Handelsvertrag — vorbehaltlich der Ratification, — abgeschlossen worden sein.

Von der Donau, den 31. Aug. Es wird erzählt, daß ein wichtiges Werk, serbische Zustände betreffend, welches vor Kurzem unter den Auspicien des Fürsten Milosch zu Stande gekommen und von ihm vollkommen gebilligt worden war, von Seiten der russischen Regierung, die durch ihren diplomatischen Agenten Kunde davon erhalten hatte, wegen mehrer Stellen, die nicht im Sinne jenes Cabinets waren, Anstoß fand und in dieser Hinsicht Verbesserungen unterworfen werden mußte. (Leipz. Allg. Ztg.)

Amerika.

Auf den wichtigsten spanischen Inseln sollen bedenkliche Aufstände unter den Truppen ausgebrochen, aber sogleich mit großem Blutvergießen erstickt worden sein; nemlich auf Cuba und Porto-Rico. Es heißt, auf erster Insel habe der eine strenge Disciplin beabsichtigende Gouverneur bereits gegen 70 Soldaten wegen Theilnahme an jenen Ruhestörungen, erschießen lassen.

In einem von der Times mitgetheilten Handelsschreiben wird die französische Blocade der mexikanischen Häfen als größtentheils verfehlt und eine Invasion in Mexico selbst, und wäre es auch mit 10,000 Mann, als fast unmöglich dargestellt. Auch wird zu Ehren der Mexikaner versichert, daß, ungeachtet des Bruchs mit Frankreich, kein einziger der in Mexiko lebenden Franzosen gemißhandelt worden sei. Endlich wird die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß England und Nord-Amerika binnen kurzem gegen die Gültigkeit dieser Blocade sowohl, wie der von Buenos-Ayres, Einspruch erheben würden.

Nachrichten aus Puerto Cabello vom 22. Juli zufolge, erwartete man dort eine sehr reichliche Kaffeerndte. Es herrschte in der Republik Venezuela vollkommene Ruhe.

Neueste Nachrichten.

London, den 6. Sept. Der König und die Königin der Belgier werden heute zu Ramsgate erwartet.

Paris, den 8. Sept. Brossard ist keineswegs freigesprochen, sondern der Revisionshof hat blos das erste Urtheil wegen eines Formfehlers annullirt, und den General vor ein zweites Kriegsgericht verwiesen.

Nach Briefen aus Toulon dauern die dortigen Rüstungen im Arsenale fort, besonders um Bombardierschiffe nach Mexico zu schicken.

Belgien. In Folge der Errichtung von Eisenbahnen sind in unserm Lande allerdings 21 Eilwagenunternehmungen aufgegeben worden, dagegen sind aber auch 54 neue entstanden.

Frankfurt. Es wird der Nachricht widersprochen, daß der Vorschlag wegen Ausprägung von Fünfzehnkreuzerstücken vom Münzcongreße angenommen worden sei.

Stockholm, den 31. Aug. An den letzten Abenden mußte die bewaffnete Macht wieder Volksauläufe auseinander treiben.

Westindien. Die Nachrichten aus den französischen Antillen lauten äußerst betrübend. Feuersbrünste, das Sinken der Zuckerpreise und das Wüthen des gelben Fiebers brachten einen traurigen Zustand hervor.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Frankenthal, den 8. Sept. Kaum hatte sich gestern die frohe Nachricht hier verbreitet, daß der bisherige Bürgermeister, Herr Lehmann, neuerdings von hoher königl. Regierung zu diesem Amte wieder ernannt sei, so fühlte man sich, in dankbarer Anerkennung der vielfachen Verdienste, die sich Hr. Lehmann in dem so schwierigen Amte, und unter den so drückenden städtischen Verhältnissen seither erworben, gedrungen, demselben noch am nämlichen Abende eine Serenade zu bringen.

Die herzlichen Worte, die bei dieser Gelegenheit von Seiten des Herrn Bürgermeisters gesprochen wurden, bekunden aufs Neue, wie sehr man hoher königl. Regierung verpflichtet ist, einen so würdigen und mit der Verwaltung so innig vertrauten Mann, in derselben wieder bestätigt zu haben.

[1730] Die 1361. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 6. Sept. 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

53. 85. 17. 70. 2.

Die 1362 Ziehung wird den 6. Oct., und inzwischen die 982. Regensb. Ziehung den 18. und die 321. Nürnberger Ziehung den 27. Sept. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post um Verausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 180. den 12. September 1838.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Sitzungen vom 1. und 2. September. Der Angeklagte Valentin Schütthelm, 33 Jahre alt, Bäcker, geboren zu Hamm im Großherzogthum Hessen, wohnhaft in Biedesheim, wegen Mords mit Vorbedacht vor das Assisengericht verwiesen. Er ist Gatte und Vater von 4 Kindern. Nach dem Zeugniß des Ortsvorstandes und vieler anderer achtbaren Personen, war sein Lebenslauf bisher äußerlich untadelhaft.

Wer den Angeklagten im Laufe der Verhandlungen beobachtete, wie er mit scheinheiligen Grimassen sich stets mit dem ewigen Richter zu unterhalten schien, wenn er dem irdischen Richter über seine Handlungen Rechenschaft geben sollte, wie er in Haltung und Stimme den Schwachsinnigen spielte, während er doch Alles, was zu seinem Nachtheil gereichen konnte, mit vielem Scharfblick zu widerlegen suchte; wie er nur dann jede Antwort schuldig blieb, wenn er über den Verlauf seiner blutigen That nähere Auskunft geben sollte, der mußte in demselben das vollendete Bild eines Heuchlers erblicken.

Die Umstände der That, so wie sie von der Anklage aufgestellt und durch die Zeugenaussagen bis in die kleinsten Details belegt wurden, sind im Wesentlichen folgende:

Margaretha Herbst, Tochter des Georg Friedrich Herbst von Asselheim, kam als siebenjähriges Mädchen zu dem Angeklagten, dessen Ehefrau ihrer Mutter Schwester ist. Sie wurde in dem Hause bis zu ihrem dreizehnten Jahre erzogen und zugleich als Kinderwärterin gebraucht. Im Jahr 1832 kehrte sie zu ihren Aeltern zurück, um in Asselheim den Religionsunterricht zu genießen. Nach der Confirmation trat sie auf kurze Zeit in Ebertsheim in Dienste und kam im Spätherbste 1833 wieder in das Haus des Angeklagten.

Margaretha Herbst benahm sich gegen diesen und seine Ehefrau von denen sie ja gleichsam als Kind angenommen und erzogen worden war, sehr bescheiden und dienstwillig; erst gegen Ostern d. Jahrs bemerkte die Ehefrau Schütthelm, daß sie gegen ihren Mann sehr mürrisch und abstoßend wurde, obgleich dieselbe gegen sie noch eben so freundlich und kindlich blieb, wie zuvor. (Die Herbst war um diese Zeit etwa 18 Jahre alt.) Ohngefähr 10 Tage vor Ostern verlangte dieselbe plötzlich ihren Abschied; der Angeklagte zahlte ihr auch ihren Lohn aus, und sie trat bei Johann Adam Gauck in Biedesheim in Diensten.

Schon einige Tage nachher ging der Angeklagte zu dem Vater des Mädchens nach Asselheim und erzählte diesem, seine Tochter sei ohne alle Ursache von ihm fortgegangen. Auf die Erwiederung des Vaters, daß er nicht glauben könne, daß seine Tochter ohne Ursache fortgegangen sei, sagte der Angeklagte: „ich „bin am Sonntag Abend etwas betrunken nach Hause „gekommen, und Er weis ja wie ich bin; ich bin ein „Bischen lustig und da habe ich ein wenig Spaßerei „gemacht und dann gerebellt, worauf das Mädchen „sogleich erklärt hat, sie gehe fort." Zugleich ersuchte der Angeklagte seinen Schwager Herbst, mit nach Biedesheim zu gehen, um seine Tochter zu bewegen, wieder zu ihm zurückzukehren, umsomehr, „da seine Frau seit jenem Vorfalle stets weine."

Herbst ging wirklich mit, schalt seine Tochter aus und verlangte, daß sie wieder in das Haus des Schütthelm zurückkehren solle; sie gab ausweichende Antworten und als ihr Vater weggegangen war, erklärte sie bestimmt, daß sie bei Gauck bleiben wolle.

Der Angeklagte, in welchem schon damals die heftigste Leidenschaft für dieses Mädchen die Oberhand gewonnen zu haben scheint, wendete sich zum zweitenmale an den Vater. Dieser arglose Mann ging nochmals zu seiner Tochter und machte ihr den Vorwurf, daß man nicht ohne Ursache, so wie sie gethan, fortlaufe, worauf sie erwiederte: „Ursache genug Vater!" Als nun Herbst, sich auf seine Vater-

rechte berufend, in sie drang, ihm diese Ursache zu entdecken, erklärte sie: Schütthelm habe ihr Ungebührliches zugemuthet. Herbst gab nun seiner Tochter recht und empfahl ihr bei Gauck zu bleiben.

Am zweiten Ostertage d. Jahrs ließ der Angeklagte ein Kind taufen. Die Wöchnerin lud die Margaretha Herbst, als zur Familie gehörig, ein, an diesem Tage zu ihr zu kommen, und als diese wirklich kam, verlangte Schütthelm mit Ungestüm, sie müsse wieder bei ihm bleiben, wogegen sich das Mädchen jedoch weigerte. Nach einer kurzen Weile fiel vor dem Hause ein Schuß, der alle Anwesende sehr erschreckte. Der Angeklagte kam mit einer Flinte in's Zimmer und, die Vorwürfe seiner Ehefrau nicht beachtend, wendete er sich an die Margaretha Herbst mit den Worten: „Du mußt da bleiben und die Arbeit „schaffen; wenn du fortgehest, so bist du des Todes, „so wie ich; ich erschieße dich und mich."

Das ungestüme Betragen und besonders die Drohungen bewogen endlich das arme Mädchen, zu erklären, daß sie bleiben wolle. Sie begab sich auch sogleich in den Stall, um wie früher, die gewöhnliche Arbeit zu verrichten, obgleich man bemerkte, daß sie es nur mit Widerwillen that, und in trauriger Gemüthsstimmung war. — Am andern Tag hatte der Angeklagte nichts Eiligeres zu thun, als die Kleider des Mädchens von Gauch abzuholen und, als dieser die Herausgabe verweigerte, demselben deßhalb eine gerichtliche Vorladung zustellen zu lassen. Gauck gab nun die Kleider heraus und Margaretha Herbst blieb in dem Hause des Angeklagten. Einige Wochen später kam dieselbe zu ihrem Vater und erklärte ihm auf Befragen: „es gehe ihr gut und der Angeklagte sei jetzt ordentlich gegen sie."

Im Monat April d. J., war der Angeklagte in dem Hause des Handelsmannes David Gimbel zu Biedesheim, und bemerkte auf dessen Schrank einen zweischneidigen Dolch. Sogleich redete er den Gimbel an, er möge ihm diesen Dolch gegen Bezahlung überlassen, er wolle ihn, wenn er Geld in die Mühle trage, zu seiner Sicherheit benützen. Gimbel gab ihm den Dolch nicht, worauf der Angeklagte einige Tage später zu dessen Ehefrau kam, von ihr denselben verlangend. Als auch diese es verweigerte, kam er zum dritten Male in die Gimbel'sche Wohnung, zu einer Zeit, wo nur die zwölfjährige Tochter zu Hause war; er nahm den Dolch hinweg, und gab ihn auch trotz später gemachter Aufforderung nicht mehr zurück.

Sonntags den 17. Juni ging der Angeklagte von Kerzenheim mit mehreren Personen nach Biedesheim zurück. Unterwegs äußerte er sich gegen den Zeugen Heinrich Maurer in einer Weise, die andeuten sollte, als stehe er mit der Margaretha Herbst in den vertrautesten Verhältnissen. Auf die Vorstellung dieses Zeugen, daß er dieses nicht glaube und daß Er als Familienvater solche Gedanken nicht hegen möge, erwiederte Schütthelm: „ich habe das Mädchen zu „lieb, sie liegt mir so am Herzen, daß ich es keinem „rathe, mit ihr zu sprechen, ich würde ihn todtschie„ßen." (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 8. September. Dem Vernehmen nach befindet sich Se. Maj. der König in entschiedener Besserung.

Weimar, den 5. Sept. Gestern Vormittag traf der Kaiser von Rußland hier ein.

Berlin, den 2. Sept. Ein Courier aus Minden ist hier angelangt, und soll ein eigenhändiges Schreiben des Frhrn. Droste zu Vischering an unsern König überbracht haben, worin der Erzbischof unterthänigst bittet, ihn wegen seiner gestörten Gesundheit auf einige Zeit aus seiner Haft entlassen zu wollen. Er gibt darin die heiligste Versicherung: Nur bei seinen Verwandten um Münster sich aufzuhalten, nie nach Cöln und der nächsten Umgegend zu gehen, jede Berührung mit der vor aufgeregten und ungehorsamen Partei zu vermeiden, und sich sogleich wieder nach dem ihm bestimmten Orte zu begeben, sobald Se. Maj. befiehlt. (??) (Hambrg. Correspondent.)

Emden, den 31. Aug. Die Untersuchung über die hier gefänglich eingezogenen Matrosen von dem am 23. d. M. zwischen Borkum und Juist gestrandeten Schiffe soll bis jetzt zu folgenden Eingeständnissen geführt haben. „Das gestrandete Schiff ist die amerikanische Brigg „Braganza", Norfolk, Capt. Jolly, von Philadelphia nach Genua bestimmt. Auf dem atlantischen Ocean brach unter einem Theile der Besatzung dieses Schiffes eine Meuterei aus, welche von den hier arretirten 5 Matrosen ausgegangen und bei welcher der Capitain Jolly (einigen Aussagen nach auch der Ober-Steuermann) von ihnen über Bord geworfen worden; die übrigen an Bord befindlichen Personen, namentlich der Schiffs-Eigner Mr. Deal, nebst Gemahlin, die Frau des Schiffs-Capitains, der zweite Steuermann und der Koch, ein Neger, wurden von diesen Meuterern in die Cajüte eingeschlossen, und zuletzt auf ihr inständiges Flehen an der portugiesischen Küste in dem großen Boote ausgesetzt; die Delinquenten sagen aus, daß sie dieses Boot zuvor mit Segeln und Rudern versehen und den vorbenannten Personen einen Mundvorrath auf 20 Tage mitgegeben hätten. — Einer der Verbrecher, der Matrose John Adam, aus Hamburg gebürtig, hat sich im Gefängnisse erdrosselt.

Vom 3. Sept. Wir können die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß die fünf Menschen, welche die hier verhafteten Matrosen von dem Schiffe „Bra-

ganza" an der portugiesischen Küste in dem großen Boote aussetzten, glücklich gerettet und zu Greenock in Schottland gelandet worden sind. Die Meldung stimmt mit den Eingeständnissen der verhafteten Verbrecher überein, nur ist der Name des Capitains anders angegeben, welches wahrscheinlich in einer undeutlichen Angabe seinen Grund haben muß.

(Die Bremer Zeitung gibt aus der Londoner Shipping Gazette vom 28. August noch Näheres über die Meuterei am Bord der Brigg Braganza, nämlich den folgenden Bericht eines der Passagiere, die mit der englischen Brigg Hebden, Capitain Fowler, in Greenock angekommen sind: „Am 5. Aug. d. J., um 2 Uhr Nachmittags, auf 37° Br. und 30° Länge empörte sich das Schiffsvolk der amerikanischen Brigg Braganza, Capitain Armel F. Torley, von Philadelphia, warf den Capitain über Bord und nahm von der Brigg Besitz. Als die unten benannten Passagiere das Schiff verließen, was am 11. Aug. geschah, befand es sich auf 41° Br. und 15° L., nordöstlich steuernd in der gelegentlich geäußerten Absicht, den britischen Canal zu gewinnen und da herum eine Landung zu versuchen. — Die Passagiere, bestehend aus dem (Unterzeichner) George N. Diehl und Frau und der Gattin des ermordeten Capitains, sammt dem zweiten Steuermann Moir und dem Koch der Brigg, wurden am Sonntage, den 12. Aug., von der Brigg Hebden, Capitain Fowler, von Scarbro aufgenommen, nachdem sie in offenem Boote 350 Meilen vom Festlande fünf und zwanzig Stunden lang auf hoher See umhergetrieben waren.)

Hamburg, den 3. Sept. Es sind dieser Tage wieder 2 Schiffe mit Auswanderern nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gesegelt; ein drittes liegt noch dorthin in Ladung.

Schweiz.

Die Gesandten von Oestreich, Preußen, Baden und Rußland haben das Verlangen Frankreichs unterstützt. — Die Tagsatzung hat ihre Entscheidung bis zum 1. October vertagt.

Niederlande.

Auf den belgischen Eisenbahnen fuhren im letzten Monat 269,086 Reisende; die Einnahme war 409,679 Frcs. 80 Cent. Man hat noch kein Beispiel von einem ähnlichen Resultate.

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Artikel: Der National sagt über den Brossard'schen Prozeß, besonders aus Anlaß der Geständnisse des Generals Bugeaud, unter Anderem: „Wenn dies die Grundsätze und das Betragen der ehrlichsten Leute sind, welche das Juste-Milieu nach Afrika geschickt hat, was sollen wir dann von den Andern denken? Welch' schauderhafte Idee müssen wir uns von der Verwaltung eines Landes machen, das preisgegeben ist der Willkür, dem Ehrgeiz, der Raubsucht jener kleinen Proconsuln, die ihr zerrüttetes Vermögen, oder ihre Wahlpopularität auf dessen Kosten herstellen wollen. Auf welchen Grad der Verwaltungshierarchie wir auch unsere Augen werfen, so müssen wir laut bekennen, daß uns fast alle gleich strafbar erscheinen, sowol der Unterbeamte, der mit dem Blut und den Nahrungsmitteln unserer unglücklichen Soldaten Handel treibt, als der Oberbeamte, der den Krieg und den Frieden mit dem Ruhme seines Landes für Pfründen-Interessen, oder für etwas noch weniger Achtungswerthes verkauft, während die Minister aus Staatsgründen die Augen vor solchen Veruntreuungen verschließen, und ihnen die Sanction einer schmachvollen Toleranz ertheilen. Nur darüber könnten wir uns inmitten einer solchen Verwickelung von Intriguen, Uebertretungen und Räubereien wundern, daß Brossard in Anklage versetzt worden ist. In Zeiten öffentlicher Calamitäten, wählte Israel einen Sündenbock, dem es alle seine Sünden aufbürdete, und den es statt seiner dem Zorn Jehovahs opferte; das Juste-Milieu scheint auf gleiche Art zu verfahren. Wenn aber unser Jahrhundert das Jahrhundert aller politischen und administrativen Verderbnisse ist, so ist es nicht das der blinden Leichtgläubigkeit; und jeder hellsehende Bürger wird sich bei Lesung des über den General Brossard gefällten Urtheils sagen, daß die Richter entweder zu viel, oder zu wenig gethan haben: viel zu viel, wenn er nur der Usurpation der Gewalt überwiesen wäre, und wenn die Verfolgungen, deren Ziel er ist, nicht blos zum Zweck hätten, wenigstens eben so große Veruntreuungen als die seinigen zu maskiren; viel zu wenig, wenn er wirklich die Attentate, die man ihm gegen den Ruhm und die Sicherheit seines Landes zur Last legt, begangen hat."

Griechenland.

Athen, den 27. Aug. Heute verließ, bis Korinth von dem Könige begleitet, J. M. die Königin die Hauptstadt, um sich in Lutraki auf dem griechischen Dampfschiff einzuschiffen und von da Ihre Reise nach Ancona fortzusetzen. Nach abgehaltener Quarantäne beabsichtigen J. M. die Königin nach Bern zu gehen, um dort sich einer Zusammenkunft mit Höchstihrem Vater, dem Großherzog von Oldenburg, zu erfreuen. Die Dauer der Abwesenheit ist auf sechs Wochen bestimmt; mittlerweile wird Se. Maj. der König die Reise durch Rumelien unternehmen. Der König kehrt jedoch von Korinth vorerst noch einmal hieher zurück, und wird die beabsichtigte Tour erst am 6. Sept. antreten. — In Messenien sind einige Unordnungen ausgebrochen. (Allg. Ztg.

[1565] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

Angekommen:

				Centner.
August	24.	Schiffer	Heck von Heilbronn	17
„	27.	„	Reich von Straßburg	154
„	27.	„	Heck von Freistett	33
„	30.	„	May von Coblenz	577
„	30.	„	Schneckenberger von Rotterdam	2212
„	30.	„	Arnold von Cöln	792
„	30.	„	Krauth von Cannstadt	36
Sept.	3.	„	Hartmann von Worms	190
„	4.	„	Dörzenbach von Mainz	273
„	5.	„	Hormuth von Frankfurt	162

Sept.	5.	Schiffer	Müssig von Heilbronn	44
„	6.	„	Gellert von Cöln	490
„	6.	„	Hück von Straßburg	79
„	6.	„	Dietsch von Frankfurt	52
„	7.	„	Staab von Cannstadt	29
„	7.	„	J. Ehret von Basel	97

Abgefahren:

August	22.	„	Reinhard nach Lahr	888
„	23.	„	Krämer nach Cannstadt	421
„	24.	„	Chr. Blumhard nach Cannstadt	528
„	28.	„	Bodenstaff nach Rotterdam und Amsterdam	1616
Aug.	29.	Schiffer	M. Schmidt nach Heilbronn	629
„	29.	„	Hetzdörfer nach Leopoldshafen	1472
„	30.	„	J. Blumhard nach Cannstadt	439
„	30.	„	Heuß und Kessler nach Rappenau	1433
„	31.	„	Stumpff nach Rappenau	476
„	31.	„	Good nach Rappenau	447
„	31.	„	Jb. Müssig nach Rappenau	638
„	31.	„	G. Good nach Rappenau	545
Sept.	3.	„	M. Ehret nach Straßburg	1363
„	5.	„	H. Huber nach Cannstadt	594
„	6.	„	L. Kühnle nach Rappenau	450
„	6.	„	C. Hartmann nach Neuschloß	1043
„	7.	„	Rödel nach Cannstadt	597

[1848a]

Bekantmachung,

den Ludwig- (Donau-Main-) Canal betreffend.

An den untenbezeichneten Tagen werden bei den betreffenden königl. Districtspolizeibehörden die nachbenannten Bauobjecte und Abtheilungen des Ludwig-Canales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1. October l. J. bei dem königl, Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

Erstes Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den zwei Haltungen Nr. 16 und 17 zwischen Berching und Pollanden zu	42,857 fl. 26 kr.
b) die Herstellung einer 6830′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Straße in der XI. und XII. Stunde oberhalb Berching zu	10,788 fl. 55 kr.
c) der Bau der drei Schleußen Nr. 16, 17 und 18 zu	93,617 fl. 45 kr.
d) die Herstellung von 4 Canalbrücken und 7 Durchlässen zu	46,626 fl. 40 kr.
zusammen	193,890 fl. 46 kr.

Zweites Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu	42,017 fl. 58 kr.
b) die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Straße in der 14ten Stunde bei Krüselbach zu	1,267 fl. 17 kr.
c) der Bau der 6 Schleußen von Nr. 19—24 in der ad a bezeichneten Gegend zu	198,344 fl. 54 kr.
d) die Herstellung von 3 Canalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu	13,280 fl. 18 kr.
zusammen	254,910 fl. 27 kr.

2) Dienstag den 2. October l. J. bei dem k. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitslooſe als

a) die Herstellung der Erdarbeiten im IVten Arbeitslooſe bei Neumarkt zu	10,361 fl. 50 kr.
b) die Umbauung eines Theils der Regensburg-Nürnberger Straße daselbst zu	11,859 fl. 45 kr.
zusammen	22,221 fl. 35 kr.

3) Donnerstag den 4. October l. J. bei dem k. Landgerichte Erlangen der Bau von 3 Canalbrücken, 5 größern und 3 kleinern Durchlässen zwischen Kronach und Eltersdorf zu — 33,000 fl. — kr.

Die Versteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen, und wer nicht bei der Prüfung der Qualification der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualificirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; diejenigen, welche mitzusteigen Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen sein. Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher, und zwar

ad 1) im Bureau der k. Canalbausection II in Beilngries
ad 2) im Bureau der k. Canalbausection III in Neumarkt
ad 3) im Bureau der k. Canalbausection VI in Erlangen

eingesehen werden. Schlüßlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Canalarbeiten vergeben sein werden.

Nürnberg, den 1. September 1838.

Königliche Canalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann, k. Oberbaurath. **Beyschlag**, k. Reg.- und Kreisbaurath.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 181. den 13. September 1838.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun zur näheren Detaillirung des Verbrechens, welches an dem Tage verübt wurde, der auf jenen folgte, wo der Angeklagte in Kerzenheim gewesen war, und dem Zeugen Maurer obige Aeußerungen gemacht hatte.

An diesem Tage nämlich, des Morgens gegen 5 Uhr, hörte man einen Lärm in der Behausung des Angeklagten. Der Schmiedegeselle Christian Kranz und ein kleiner Knabe, hörten im Vorbeigehen ein dumpfes Schreien, welches aus dem Stalle zu kommen schien. Kranz, in dem Gedanken, es könnte Jemand in Gefahr sein, ging in den Hof; in demselben Augenblicke kam auch die Ehefrau des Angeklagten aus dem Hause. Sie stieß die Stallthüre auf und sah wie der Angeklagte eben noch mit einem Instrumente der Magaretha Herbst einen Stich auf die linke Seite der Brust versetzte, worauf Letztere zusammensank. Der Angeklagte gab sich sodann ebenfalls mehrere Stiche in den Unterleib. Seine Frau wollte ihm das Instrument entwinden, allein es gelang ihr nicht, er lief damit in das Wohnhaus. Es kamen nun mehrere Leute herbei, um dem Mädchen Hülfe zu leisten, sie war aber ganz mit Wunden übersäet und verschied unmittelbar nachher, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Den Angeklagten fand man in der Backstube auf dem Boden ausgestreckt; auch er hatte 21 Wunden, war ganz mit Blut überströmt und so schwach, daß er nicht mehr sprechen konnte. Er gab jedoch durch Zeichen zu erkennen, daß er es gewesen, der die Margaretha Herbst und sich selbst verwundet hatte; später, als er wieder zu Kräften kam, bestätigte er dieses Eingeständniß mündlich, mit dem Beisatze: die Getödtete sei Schuld daran gewesen. Auf der Erde fand man einen blutigen Dolch, welcher von David Gimbel für denselben erkannt wurde, den der Angeklagte mehrfach von ihm verlangt und endlich genommen hatte. Dieser Dolch war früher ganz verrostet, jetzt aber geschliffen, auch war der Griff verändert, um ihn besser halten zu können.

Am folgenden Tage wurde die gerichtärztliche Obduction des Leichnams der Margaretha Herbst vorgenommen. Außer mehreren kleinen Wunden, befanden sich sechs tiefe Stichwunden auf der Brust und neun an andern Theilen des Körpers. Mehrere dieser Stiche waren penetrirend und hatten das Herz getroffen. Obgleich der Angeklagte sich nicht weniger als 21 Wunden beigebracht hatte, wurde er doch bald wieder hergestellt, wozu sein unbegreiflicher Gleichmuth nach der That vieles beigetragen haben soll.

Auf seinem Schmerzenslager äußerte er den Wunsch, die Getödtete noch einmal sehen zu dürfen. Diesem Wunsche willfahrend, ließ der königl. Untersuchungsrichter die Leiche, welche bereits mit dem Todenhemde und einem weißen Häubchen bekleidet in der Lade lag, in das Zimmer bringen, worin der Angeklagte sich befand. Bei diesem Anblicke erhob sich Schüttheim mit vieler Anstrengung und brach in die Worte aus: „Ach Gott! Du lieber Engel, hast du so unschuldig sterben müssen!" Dabei berührte er ihre blasse Wange mit der Hand, fiel dann weinend auf sein Lager zurück und sprach kein Wort mehr.

In seinen Verhören und auch bei den öffentlichen Verhandlungen, gab Schüttheim beständig an, er habe mit Margaretha Herbst in den vertrautesten Verhältnissen gestanden. Er habe, als er an jenem Morgen zu ihr gekommen, den Dolch zufällig in der Hand gehabt, um seine Pfeife damit auszuräumen. Als sie ihn aber schnöde und abweisend behandelt habe, sei er so in Wuth gerathen, daß er bald ihr, bald sich Stiche gegeben, bis Margaretha Herbst todt gewesen sei. In der öffentlichen Sitzung, wollte er jedoch von dem ganzen Hergang der Sache gar nichts wissen und sich in völliger Geistesabwesenheit befunden haben.

Von Seiten seines Vertheidigers wurde das ein-

zige ihm in dieser Sache zu Gebote stehende Vertheidigungsmittel, daß nämlich der Angeklagte unter der Herrschaft einer momentanen Geisteszerrüttung, folglich nicht mit freiem Willen gehandelt habe, geltend gemacht; allein vergebens.

Die Geschworenen erkannten nämlich den Valentin Schütthelm, nach einer Berathung von nicht länger als fünf Minuten, schuldig: die Margaretha Herbst von Asselheim, freiwillig und mit Vorbedacht getödtet zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Todesstrafe und verordnete die Vollziehung auf dem öffentlichen Platze der Stadt Zweibrücken.

Weder bei dem Ausspruche des Todesurtheils, noch bei der eindringlichen Ermahnung des Präsidenten, war an Schütthelm das geringste Zeichen von Reue oder Erschütterung zu erblicken. So viele heilige Augenverdrehungen und fromme Geberden er verschwendete, als er noch von dem Eindruck, den dieses Gaukelspiel auf die Geschwornen und Zeugen machen sollte, Nutzen hoffte, so ruhig war er jetzt, als das weder ihm noch dem Publicum Unerwartete eintraf.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Baiern. (Diensteskachrichten.) Se. Maj. haben geruht den Vorstand des königl. Reichsarchivs und Ministerialrath, Maximilian Freiherrn v. Freiberg-Eisenberg zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste, in provisorischer Eigenschaft, und den Staatsrath im außerordentlichen Dienste und Regierungspräsidenten von Schenk, gleichfalls zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste, mit Beibehaltung seiner Präsidentenstelle, zu ernennen.

Bulletin. München, den 8. Sept. Nach einem lebhaften raschverlaufenen Katarrhal-Fieberanfall, den Se. Majestät bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in Augsburg sich zugezogen, und der, wiewohl in den gelindesten Abstufungen, sich später hier täglich gegen Abend erneuerte, hat sich gestern Abend durch einen Zusammenfluß kleiner Veranlassungen, am siebenten Tage nach dem ersten Anfall, ein ähnlich lebhafter von mehr rheumatischem Character wiederholt. Nach einer etwas unruhigen Nacht hat sich das Fieber unter einem allgemeinen Schweiße gegen Morgen sehr gemäßigt, mit seltenem und mehr und mehr sich lösendem Husten u. s. w. Diese erwünschte Transpiration bei fortwährend sehr gemäßigtem Fieber hat im Verlaufe des ganzen heutigen Tages angehalten. Dr. v. Wenzl, königl. Leibarzt. — München, den 9. Sept. Unter fortwährend gelindem Schweiße hat sich gestern Abend der Grad des Fiebers bei Sr. Maj. nur unmerklich gesteigert; die Nachtruhe war weniger unterbrochen, Fieber mäßig, Transpiration gelind anhaltend, Husten seltener. Dr. v. Wenzl, königl. Leibarzt."

Die Münchner politische Zeitung schreibt vom 8. Sept.: „Die Hannoversche Zeitung enthielt unlängst einen Correspondenzartikel aus München vom 23. August, demzufolge „auf die dringenden ehrerbietigen Vorstellungen, zu welchen sich das protestantische Oberconsistorium endlich veranlaßt fand, an alle Kreisbehörden der Befehl ergangen sein soll, sich künftig bei gemischten Ehen streng an die Constitution zu halten." Da hiedurch eine indirekte, jedoch nicht unbedeutende Beschuldigung ausgesprochen ist und der Artikel durch seine Aufnahme in andere Blätter Deutschlands eine Verbreitung erhielt, welche sein falscher Inhalt keineswegs verdiente, so sei hier zu seiner Berichtigung gesagt, daß die Beschwerde von den erzbischöflichen und bischöflichen Stellen — zuerst von dem hochwürdigsten Ordinariate der Erzdiöcese München-Freising, dann von dem bischöfl. Ordinariate Speyer — und dem protestantischen Oberconsistorium, gegen eine in den Jahren 1833 bis 1837 aufgestellte Ministerialinterpretation der Beilage II. der Verfassungsurkunde erhoben, gegenwärtig aber von Sr. M. dem Könige auf eine Weise abgestellt wurde, durch welche die primitiven Rechte der Eltern, wie die der Kirche und des Staates geschützt und die über alle Partikularrechte erhabene Bestimmung der Konstitution aufrecht erhalten werden.

Carlsruhe, den 10. Sept. Die Versammlung deutscher Landwirthe wurde heute Morgen eröffnet; es waren ungefähr 150 Theilnehmer anwesend.

Preußen.

Berlin, den 6. Sept. Es ist allerdings gegründet, daß, wie einige Zeitungen berichtet haben, der Erzbischof von Cöln eine Estaffette von Minden mit einem Schreiben an Se. Maj. den König gesandt hat. Dieses Schreiben, so unerwartet man es auch nennen kann, soll jedoch nichts weiter, als das Begehren enthalten, von Minden wieder nach Cöln oder allenfalls wieder nach Münster versetzt zu werden. An ein Entgegenkommen von Seiten des Erzbischofs, an das Versprechen, seine eigene Befugnisse hinführo nicht mehr mit denen des Landesherrn verwechseln zu wollen, ist durchaus nicht zu denken, und so möchte es wohl vorläufig auch unmöglich sein, den Wunsch des Hrn. von Droste zu erfüllen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus **Berlin**, vom 5. Sept., der Cölner Erzbischof habe allerdings, und zwar zum ersten Male, seitdem er sich in Minden befinde, an den König geschrieben, doch keineswegs so versöhnlich, wie behauptet worden.

Oestreich.

Mailand, den 6. September Abends. Die Krönung Kaiser Ferdinands als König der Lombardei und Venedigs hat heute mit großem Gepränge stattgefunden. Dieser denkwürdige Tag ward noch durch einen Act der kaiserlichen Gnade bezeichnet, welchen die heutige Mailänder Zeitung veröffentlicht, und wovon hier eine wörtliche Uebersetzung folgt: „Mailand, den 6. Sept. Se. Maj. der Kaiser und König haben geruht, an Se. kais. Hoh. Erzherzog

Vicekönig folgendes allergnädigste Handschreiben zu erlassen: „Lieber Herr Oheim Erzherzog Rainer! Aus Anlaß meiner Krönung im lombardisch-venetianischen Königreiche habe Ich folgendes zu bestimmen befunden. 1) Sämmtlichen in dem genannten Königreiche wegen Staatsverbrechen in Untersuchung gezogenen und gegenwärtig im Strafforte befindlichen Individuen will Ich die noch übrige Strafzeit in Gnaden nachsehen. 2) Die gegenwärtig vor den Gerichten dieses Königreiches gegen Anwesende wegen politischer Umtriebe anhängigen Untersuchungen sollen gänzlich niedergeschlagen, und solche Untersuchungen wegen Thatsachen, welcher dieser Meiner gegenwärtigen Entschließung vorausgegangen sind, nicht mehr eingeleitet werden. 3) Jene Individuen, aus dem besagten Königreiche, welche, weil sie in politische Umtriebe verflochten, oder dabei compromittirt waren, an einem bestimmten Orte consignirt worden, sind alsogleich in den Genuß ihrer Freiheit zu setzen. 4) Diejenigen, welche aus demselben Grunde dem Procetto politico unterzogen wurden, sind von diesem zugleich loszuzählen. 5) In Ansehung der politischen Flüchtlinge aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche, welche in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, will Ich, daß auch auf diese die in dem 2ten §. enthaltenen Verfügungen, jedoch unter der Bedingung Anwendung haben sollen, daß sie behufs dieser Rückkehr ihre Gesuche selbst an Mich gelangen lassen, und dasjenige gewärtigen, was Ich über diese ihre Gesuche von Fall zu Fall mit Rücksicht auf das gemeine Wesen, und in Gemäßheit meiner väterlichen Gesinnungen zu verfügen finden werde. Was aber jene politischen Flüchtlinge anbelangt, welche die Rückkehr in ihr Vaterland nicht wünschen, so gestatte Ich, daß ihnen die Bewilligung zur Auswanderung wenn sie darum auf dem gehörigen Wege einkommen sollten, ertheilt werde. 6) Die Gesuche um Bewilligung der Rückkehr in ihr Vaterland oder zur Auswanderung haben die politischen Flüchtlinge binnen einem Jahre vom Tage der Kundmachung Meiner gegenwärtigen Willensmeinung, einzubringen, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Zeit in jeder Hinsicht nach den bestehenden Gesetzen behandelt werden würden. Indem Ich Ew. Liebden diese Meine Willensmeinung eröffne, fordere Ich Sie auf, alsogleich das Nöthige zum schnellen und vollständigen Vollzuge derselben bei den einschlägigen Behörden einzuleiten. Mailand, am 6. Sept. 1838. Ferdinand. m. p."

Schweiz.

Am 7. Sept. ist das Dorf Heiden am Rorschacher Berg (Cantons Appenzell) an einem Nachmittag ein Raub der Flammen geworden, wobei 140 Häuser und mehrere Menschenleben zu Grunde gingen. Der Föhnwind, der gerade herrschte, vereitelte alle Lösch- und Rettungsversuche.

Die „Helvetie" erzählt folgendes historische Faktum, und fordert die Tagsatzung auf, dasselbe zu beherzigen: — Der englische Thronprätendent Karl Eduard Stuart, Enkel Jacob II., kam nach dem Verluste der Schlacht bei Culloden, am 17. Sept. 1747 nach Frankreich und suchte 1748 ein Asyl zu Freiburg im Uechtlande, wo er willig aufgenommen wurde. Darüber führte der großbritanische Gesandte, Hr. von Barnabi Beschwerde beim Stande Freiburg, und ließ dem großen und kleinen Rathe ein Schreiben zugehen, in welchem er auseinandersetzte, unter was für Bedingungen und Verhältnissen das Asylrecht gewährt werden dürfe. Er trug auf Ausweisung des Stuart in derselben Weise an, wie Hr. v. Montebello auf jene Ludwig Bonaparte's besteht. Der große Rath von Freiburg, dessen Vorsitzender damals der Schultheiß Alt war, antwortete in folgender Weise: Meine Herrn! Sie haben sich die Mühe gegeben am 8. d. M. an den großen und kleinen Rath einen Brief zu schreiben, dessen Ausdrücke so wenig abgemessen sind, und in dem Sie eine so ungeeignete Sprache gegen einen souveränen Staat führen, daß wir denselben gar nicht beantworten mögen, und das um so weniger, da wir von Ihnen über die Verfassung und Souveränetät unseres Staates kein Gutachten verlangt haben. Freiburg, 10. Sept. 1748 — Schöffe und Rath der Republik Freiburg.

Speyer, den 12. Sept. Die Post aus Paris vom Vorgestrigen ist im Augenblicke, wo dieses Blatt zur Presse gegeben wird (7 Uhr Abends) noch nicht eingetroffen.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1851³]

Weinversteigerung.

Donnerstag, den 20. dieses Monats, morgens 9 Uhr, läßt Katharina, geborne Völker, Wittwe des zu Speyer verlebten Wirths Peter Landes, in ihrer Behausung, dem Wirthshause zum Hahnen daselbst, folgende, reingehaltene, Weine, öffentlich versteigern:

I. In einem Freikeller lagernd:

18	Ohm	1837er Freinsheimer,
18	„	1836er Ungsteiner,
15	„	1836er Freinsheimer,
18	„	1835er Ungsteiner,
18	„	1835er Freinsheimer,
18	„	1835er Freinsheimer Rißling,
18	„	1835er Edenkober.

Drei Monate nach der Versteigerung abzufüllen.

II. Aus dem Keller im Hause:

11	Ohm	1837er Freinsheimer,
11	„	1837er St. Martiner,
11	„	1837er Freinsheimer,
11	„	1836er St. Martiner,
13	„	1836er Kallstadter,
6	„	1835er Edenkober,
8	„	1835er Köstenbuscher,
11	„	1834er Ungsteiner.

Acht Tage nach der Versteigerung abzufüllen.

Die Steigpreise sind an den respectiven Abfülltagen zahlbar.

Die Proben werden abgegeben den Tag vor der Versteigerung von morgens 9 bis 12 und des nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wie auch unmittelbar vor der Versteigerung. Zugleich wird versteigert:

8 Fässer jedes von 18 Ohm, 3 jedes von 15 Ohm, 1 Faß von 13 Ohm und 1 Faß von 22 Ohm.

Speyer, den 11. Sept. 1838.

Reichard, Notär.

[1849] **Bücherversteigerung.**

Auf Montag, den siebenzehnten September, und die folgenden Tage, wird in der Wohnung des Advokaten Braun zu Frankenthal, eine aus circa 1200 Bänden bestehende Bibliotheke, versteigert; die zu derselben gehörigen Werke sind hauptsächlich philologischen, pädagogischen, theologischen und mathematischen Inhalts.

In einigen Exemplaren des ausgegebenen Catalogs ist irrthümlich der neunzehnte September als der Tag angegeben, wo die Versteigerung beginne, welcher Irrthum hiemit berichtigt wird.

[1850] **Möbel-Versteigerung.**

Mittwochs, den 17. laufenden Monats, morgens 9 Uhr, dahier im Hause des Schreinermeisters Sebastian Abel in der Altgasse, werden verschiedene Sorten neue, im besten Geschmacke verfertigte, theils gefirnißte, theils polirte Möbel, als: 1 Kanapee, mehrere runde Tische, einige Dutzend Stühle, Commode mit und ohne Pult, mehrere Kleiderschränke mit zwei und auch mit einer Thüre, Nachttischchen, Wiegen, Bettladen ꝛc. auf dreimonatlichen Credit, öffentlich versteigert.

Grünstadt, den 9. September 1838.

Rauh, Notär.

[1852] **Pferdedünger-Versteigerung.**

Dienstag, den 18. September 1838, Mittags 11 Uhr wird in der neuen Cavallerie Kaserne der vom 1. October bis ultimo Dezember 1838 abfallende Pferdedünger öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Speyer, den 12. September 1838.

Die Filial-Oeconomie-Commission.

[1853a] **Commis-Gesuch.**

Ein Commis welcher Kenntniß in Colonial- und Farbwaaren besitzt, und sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, kann in einer Stadt der Pfalz eine gute Condition finden. Frankirte Anfragen mit Nro. 1853 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

[1836]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe der **Cölnischen Gesellschaft** fahren vorerst auch während des Monats September, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:		Rheinabwärts:	
von COELN *dreimal*	1) Morgens um 7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um 8 Uhr;
	*) 2) „ „ 9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*)	Vormittags 10½ „
	**) 3) Nachmittags 3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)	Nachmittags 1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „ 6½ „	„ SPEYER	Nachmittags 3 „
	2) Abends „ 11 „	„ MANNHEIM	Morgens um 5 „
„ MAINZ *einmal*	Vormittags 11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „ 6 „
„ MANNHEIM *einmal*	Morgens „ 5 „		2) Vormittags 10½ „
„ SPEYER	Vormittags 8 „	„ KOBLENZ *dreimal*	1) Morgens um 7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)			2) „ „ 11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)			3) Nachmittags 4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, ☞ *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 181) den 14. September 1838.

Deutschland.

München, den 10. Sept. Das heutige Bulletin über die Gesundheit Sr. Maj. des Königs lautet: „Gestern Abend ward keine Zunahme des Fiebers bemerkt; die Nacht ein paarmal durch trockenen Husten unterbrochen, sonst der Schlaf gut; gegen Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. Dr. Wenzl, königl. Leibarzt."

Augsburg, den 11. Sept. Gestern fand das erste Feldmanöuvre des hier im Lager versammelten Armeecorps statt. Der Regen hatte die Nacht vorher in Strömen gegossen, und das Terrain sehr schmierig gemacht. Auch den Tag über hielt das üble Wetter an, und es gereicht den braven Truppen zu desto größerer Ehre, daß sie die äußeren Hindernisse so leicht überwanden.

Baierische Blätter melden: Die Beschlagnahme der Druckschriften: Ecce homo für Kölner und Nicht-Kölner, von J. B. Werner, Zürich 1838, und: Das Privat- und öffentliche Leben des Erzbischofs von Köln, Frhrn. v. Droste-Vischering, von Dr. Walter, Hanau, bei König, ist vom königl. Ministerium des Innern bestätigt worden.

Mainz, den 10. Sept. Gestern Nachmittag um 5 Uhr, in dem Augenblicke, als eine königl. preußische Patrouille über die Münsterbrücke nach dem Gartenfeld marschirte, fiel der 8jährige Knabe Johann Bambach von hier, an einer Stelle, welche eine Tiefe von 16 bis 17 Fuß hat, in den Altmünsterweiher. Heinrich Wattler, Soldat im k. preuß. 40. Infanterieregimente, welcher sich bei der gedachten Patrouille befand, und Zeuge des Unglücks war, das den Knaben betroffen hatte, entledigte sich sogleich seiner Armatur, sprang ohne alle Rücksicht auf eigene Lebensgefahr in das Wasser und war so glücklich, den bereits untergegangenen Knaben zu retten. (Mainzer Ztg.)

Braunschweig, den 7 Sept. Wer von Hamburg nach Braunschweig fährt, erblickt etwa eine Stunde von der letztern Stadt zur Seite der Heerstraße im Dorfe Wattenbüttel ein Gasthaus, mit einem Schilde, worauf geschrieben steht: Zum Spinnrade. Hier wohnte vor dreihundert Jahren ein Braunschweiger Bürger, Jürgens, ein Wohlthäter des Menschengeschlechts, der im Jahre 1530 das Spinnrad erfand. Diesem Manne soll nun ein Denkmal errichtet werden. (Mainz. Ztg.)

Hamburg, den 5. Sept. Man weiß bis heute noch nicht, wohin die Engländer Harro-Harring von Helgoland transportirt haben.

Preußen.

Berlin, den 5. Sept. Heute findet die feierliche Eröffnung der Eisenbahn-Section von Potsdam nach Zehlendorf statt.

Die Zeitungscensur ist in der letzten Zeit sehr gemildert worden, und man erkennt an, daß es Preußens würdig ist, eine ziemlich freie Besprechung der Tagesvorkommnisse zu gestatten.

Elberfeld, den 8. Sept. In der Nacht vom 16. auf den 17. v. M. sind aus der Servatius-Capelle zu Gymnich mittelst Einbruch entwendet worden: 1) Zwei Marienbilder auf Glas gemalt, von ovaler und zackiger Form und etwa ein Fuß hoch; 2) ein Marienbild mit Flittergold eingelegt, in blauem hölzernen Rahmen und ¾ Fuß hoch; 3) ein Bild, den heil. Johannes von Nepomuk vorstellend, in rothem hölzernen Rahmen und ¾ Fuß hoch; 4) ein Bild der heil. Elisabeth, ebenfalls in rothem hölzernen Rahmen und ¾ Fuß hoch; 5) ein Kreuzgang von geblümtem Glase, worin oben das Christusbild und unten das Marienbild abgemalt war; 6) zwei hölzerne weiß angestrichene Kerzen von 1¼ Fuß Höhe. (Elberf. Z.)

Schweiz.

Basel. Am 8. Sept. wurde in unserer Nähe an der badischen Gränze ein französischer Corporal angehalten, der mit dem Eilwagen von hier nach Arenenberg reisen wollte. Er kam von Lyon und hatte keinen Paß, aber eine Menge Depeschen an Louis Napoleon Bonaparte. In seinem Koffer befand sich nichts als eine Uniform. Er wurde durch Gendarmen wieder hieher zurückgebracht. Am andern Tage reiste er mit dem französischen Eilwagen von hier ab, wurde aber auch in St. Louis verhaftet, und nach Altkirch abgeführt. (Basl. Ztg.)

Mehre deutsche und französische Zeitungen (auch das Debats) behaupten wiederholt, Ludwig Bonaparte habe den Kaiser von Rußland angegangen, ihn in seine Militärdienste zu nehmen, was jedoch natürlich nicht genehmigt worden.

Luzern, den 6. Sept. Tagsatzung vom 3. Das Resultat derselben haben wir in unserm vorvorigen Blatte mitgetheilt. Bezüglich der Discussion ist nachstehendes, besonders bemerkenswerth befundenes, Votum nachzutragen. Der Abgesandte Herr Rigaud: Ich glaube hier einige Betrachtungen über die verschiedenen Commissionalvorschläge anstellen zu müssen. Thurgau bezeugt offiziell, daß Louis Napoleon thurgauischer Bürger sei; Thurgau war unstreitig im J.

1832 zu der Naturalisation desselben befugt, und die Tagsatzung darf gar nicht untersuchen, ob und wie sie gegangen sei. Der Tagsatzungsbeschluß vom 13. Juli 1819 sagt: daß man das Burgerrecht irgend eines Kantons erworben haben müsse, um Schweizerbürger zu sein, und daß die Bürgerrechtsertheilung lediglich Sache der Kantone sei. Wozu nun noch eine besondere Erklärung von L. N., daß er auf das französische Bürgerrecht Verzicht leiste? Für die Schweiz ist sie überflüssig, indem die Erklärung Thurgaus genügt, er sei ein Kantonsbürger. Für Frankreich ist sie ebenfalls unnöthig, weil die französischen Gesetze schon aussprechen, daß jemand durch Annahme eines fremden Bürgerrechts das französische verliere. Was die vorgeschlagenen Zusicherungen betrifft, die Schweiz werde die Pflichten des Völkerrechts erfüllen, so sind diese auch überflüssig, denn die Schweiz hat diese Pflichten stets erfüllt. Man verliere den Boden des Rechts nie aus den Augen, und weise daher entschieden das Begehren Frankreichs zurück. Hr. Monnard: „Unsere Minderheit ist nicht von dem Princip ausgegangen, daß es sich hier um einen gerichtlichen Prozeß handle, bei welchem alle Nebenumstände und einzelne Aeußerungen abgewogen werden sollen. Die Sache ist vielmehr ganz einfach. Die Behauptung, daß L. N. thurgauischer Bürger sei, ist durch kein einziges Actenstück widerlegt worden. Der große Rath von Thurgau hat offiziell erklärt, L. N. sei thurgauischer Bürger, und in einer Sache, die rein die Kantonalsouveränetät beschlägt, kann man nicht noch weitere Erläuterungen fordern. — Die einfache Rechtsfrage ist zu einer politischen, zu einer Frage der Unabhängigkeit der Schweiz geworden. Frankreich hat seit 1831 eine eigene Politik gegen die Schweiz befolgt, und verschiedene ungerechte Zumuthungen gemacht. Jetzt verlangt es sogar Austreibung eines Schweizerbürgers, um dadurch die Schweiz zur Anerkennung der moralischen Abhängigkeit von dem französischen Cabinette zu nöthigen. Würde diesem Begehren entsprochen, so wäre es eine Schmach für unser Vaterland, und würde eine wahrhafte Demoralisation des Schweizervolkes in Bezug auf die Frage über Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zur Folge haben. Ich wünsche nicht, daß man etwa in höflichen, gewundenen Ausdrücken das Begehren Frankreichs abschlage, sondern entschieden, fest und unverweilt. Nur dadurch wird die compromittirte Ehre der Schweiz gerettet."

Frankreich.

Paris, den 7. Sept. Vor dem königl. Gerichtshofe zu Rennes wird gegenwärtig gegen den Präfekten des Morbihandepartements, Herrn Lorois, und den Abgeordneten v. Sivry, welcher sich wegen einer Aeusserung des Letzteren über das Benehmen des Ersteren bei den letzten Wahlen duellirt hatten, ein Prozeß eingeleitet.

— den 8. Sept. Ueber das Tedeum wegen der Geburt des Grafen von Paris laufen aus manchen Städten Nachrichten ein, die der Regierung nicht angenehm sein können. In Rheims wohnten demselben von der gesammten Nationalgarde 19, und in Compiegne, einer vom Könige sehr bevorzugten Stadt, von mehr als 800 Mann nur 84 Gardisten bei; von manchen Kompagnien war nicht ein einziges Individuum erschienen.

— Der legitimistischen France zufolge stünde in unserer Beamtenwelt neuer Scandal bevor. Sie enthält in dieser Beziehung folgenden räthselhaften Artikel: „Ist es wahr, daß eine vor wenigen Jahren mit einer vertrauten Sendung beauftragte Person damals eine unerlaubte Verbindung mit der Frau eines Beamten unterhalten habe, und daß in Folge dieser Verbindung schriftliche vertraute Mittheilungen von einem für die Regierung sehr wichtigen Inhalte an diese Dame ergangen seien? Ist es wahr, daß diese Briefe in den letzten Tagen von dem beleidigten Gatten in einem alten Möbel gefunden worden sind? Ist es wahr, daß in Folge dieser Entdeckung ein Cartell abgeschickt und abgewiesen wurde? Ist es wahr, daß der Gatte in Folge dessen höher hinauf sich gewendet und, unter der Drohung, im Weigerungsfalle die wichtigen Botschaften, die er in Händen hat, zu veröffentlichen, die Absetzung des Schuldigen, der noch ein Amt inne hat, verlangt habe? Ist es wahr, daß man um 150,000 Frcs. Stillschweigen von ihm erkaufen wollte, daß er aber für sein Stillschweigen, die Auslieferung der Botschaften und die Verzichtleistung auf die Absetzung des Schuldigen 200,000 Fr. verlangt habe?"

— Das Wizblatt Figarro hat, nach manchen Wechseln seiner Farbe, aufgehört, zu erscheinen.

— den 9. Sept. Der Direktor des Drury Lane (Theater in London) hat dem Führer der Bayaderen so eben 5000 Pf. St. (60,000 fl.) auszahlen lassen, um über die indischen Truppe 14 Monate lang disponiren zu können.

— Die Stadt Charhaix, im Departement Finisterre, in welcher la Tour d'Auvergne, der erste Grenadier Frankreichs, das Licht der Welt erblickte, hat 5000 Frcs. hergeschossen, um demselben ein Denkmal zu errichten. Das Generalconseil des Departements wird 10,000 Frcs. zuschießen.

Der Präfekt hat die wirkliche Eröffnung der Versailles-St. Cloud-Eisenbahn nicht gestattet, da deren Solidität noch nicht durch die Regierungs-Ingenieure geprüft worden.

Großbritanien.

O'Connell erklärt, daß er, um Irland Gerechtigkeit zu gewähren, für jetzt namentlich und vorzugsweise, folgendes verlange: Herabsetzung des Census, um Wähler zu sein, auf den nemlichen Betrag wie

in England; Parlamentswahl auf 3, statt auf 7 Jahre; geheime Abstimmung; Vergütung für die Repräsentanten; — völlige Abschaffung des Zehntens. — Gleiche Municipalverfassung wie in England. — Vermehrung der irländischen Repräsentation im Parlamente um 50 — 60 Stimmen. — Errichtung einer Local-Legislatur, wie solche einige Colonien, z. B. Neu-Schottland, besitzen, zwar nicht mit souveräner, aber doch mit genügender Gewalt, um die Mittel des Landes wahrhaft zweckmäßig zu dessen Bestem zu verwenden. — Abschaffung des Monopols der irländischen Bank. — Verwendung größerer Summen aus der Staatscasse für öffentliche Arbeiten in Irland, wenigstens sogleich 1 Mill. Pf. Sterl. zur Anlage von Eisenbahnen. — Verbesserung des Gefängnißwesens.

London, den 6. Sept. Gestern wurde in einer Versammlung der Wähler von Marylebone beschlossen, eine Bittschrift an das Parlament um gänzliche Abschaffung der Korngesetze einzugeben. Es wurde in dieser Versammlung als notorisch angeführt, daß die Kornpreise in England um 75 Proc. höher stehen, als in Frankreich.

Schweden.

Stockholm, den 31. Aug. Nachdem seit fünf Wochen Ruhe in der Hauptstadt geherrscht, haben die Unordnungen wieder begonnen. Letzten Montag zwischen 9 und 10 Uhr Abends fand auf dem Jerntorgetplatz eine Zusammenrottung statt, wobei in einem Kaffeehause von schlechtem Ruf einige Fenster eingeworfen wurden. Diese Bewegung, die durchaus nicht politisch schien, ward sogleich unterdrückt, und der Volkshaufe zerstreute sich bei der ersten Aufforderung der Behörden. Am folgenden Abend erneuerte sich aber der Tumult, und die Fenster desselben Hauses wurden wiederholt eingeworfen. Man hörte Geschrei und Pfeifen, ohne daß es übrigens zu andern Unordnungen gekommen wäre. Die Ruhe ward nach einer Stunde wieder hergestellt. Inzwischen wurde das Kaffeehaus durch die Polizei aus dem Grunde geschlossen, weil sich gezeigt hatte, daß die darin befindlichen Weiber ein zügelloses Leben führten. Dennoch bildeten sich am Mittwoch Abend neue Zusammenrottungen auf demselben Platze, wobei aber der Character derselben sich verändert zeigte, oder der wahre Zweck derselben erst hervortrat. Schon an den vorigen Abenden hatte man einzelne Rufe gegen die Juden und den Staatssecretär Skogman gehört, und glaubte selbst Personen bemerkt zu haben, welche den Haufen zu einem Angriff gegen das Haus des Hrn. Skogman aufmunterten, was aber keine Folgen hatte. Ein kleiner Haufen war zwar dorthin gezogen, war aber zu schwach, um etwas unternehmen zu können. Am Mittwoch gelangen diese Aufmunterungen besser. Wahrscheinlich hatte man, wie ziemlich sichere Anzeigen ergeben, Geld dazu ausgetheilt. Ein beträchtlicher Haufe zog vor die Wohnung des Hrn. Skogman (der am Morgen desselben Tags nach Eskilstuna verreist war), erhob tumultuarisches Geschrei und warf die Fenster des Hauses ein. Andere Haufen zogen vor das Haus des Vorstands der Judengemeinde, vor die im Bau befindliche jüdische Synagoge und vor einige Privatwohnungen, wo überall die Fenster eingeworfen wurden. So wie die Truppen erscheinen konnten, zerstreuten sich die Massen, ohne daß man Gewalt hätte brauchen müssen; um 11 Uhr war Alles wieder ruhig. Gestern Abend zogen zahlreiche Patrouillen durch alle Straßen bis um Mitternacht, was weitere Unordnungen verhinderte. Einige Personen wurden bei diesem Anlaß durch Säbelhiebe verwundet. Der Oberstatthalter versammelte gestern die Aeltesten der Bürgerschaft und einige andere Bürger, und forderte sie auf, ihren Gesellen das Ausgehen bei der Nacht zu verbieten. Man hat die Untersuchung über diese Unordnungen begonnen. (A. Z.)

Rußland.

Verschiedene deutsche Zeitungen melden nun ebenfalls, daß eine kaiserliche Ukase eine eigene Kleiderordnung für die polnischen Bauern vorschreibe, durch welche die Tracht der russischen Bauern eingeführt werde, und welche spätestens mit Neujahr 1839 in ganz Polen angenommen sein müsse.

Griechenland.

Athen, den 27. Aug. Aus Messenien liefen unangenehme Nachrichten ein. Am 16. August Nachmittags 3 Uhr wollten neun Gendarmen die Arrestation des Basilio Maniatis, Secretärs der Demarchie von Vouphras, vornehmen, wurden aber durch eine Anzahl bewaffneter Bauern angegriffen, welche genanntem Maniatis zur Flucht verhalfen, die Gendarmen verfolgten und deren Caserne blokirten. Der Demarch von Trikis brach nach Empfang dieser Nachricht sogleich nach Kalamata auf, wo er gegen Mitternacht ankam und sich dort mit dem Gouverneur von Messenien vereinigte. Unterdessen theilten sich die Rebellen in zwei Corps, wovon das eine, ungefähr 600 Mann, gegen Navarin zog, wo, wie jetzt die Gefangenen aussagen, die Citadelle ihnen ausgeliefert werden sollte, das andere Corps campirte indessen beim Dorfe Loi. Der Gouverneur von Messenien richtete einen Aufruf an die Phalangiten, die Demarchen und Primaten der Provinz, und lud sie ein, sich zu vereinigen, um die Herstellung der öffentlichen Ruhe zu bewirken. Sie kamen auf den ersten Ruf, und der Gouverneur zog an der Spitze von 400 Mann und unter dem lebhaften Ruf: „Es lebe der König!“ nach dem Schauplatz der Ereignisse. Bei deren Annäherung entflohen die bei Loi gelagerten Rebellen in größter Eile über Berg und Thal; sechs derselben wurden gefangen, und der Gouverneur zog, nachdem er sich kurze Zeit in Loi aufgehalten, gegen das Dorf Vlachapulos, dem Mittelpunkt der Rebellion.

— Was die gegen Navarin marschirten Rebellen betraf, so begegnete ihnen auf dem Weg der Obristlieutenant Feder, der an der Spitze von 200 Mann leichter Truppen der Maina und 50 Nationalgardisten sie angriff, sie in die größte Unordnung brachte und bis an die Berge verfolgte. Die Rebellen hatten 6 Todte und 7 Gefangene. Ein einziger der königlichen Truppen wurde leicht verwundet. — Der Gouverneur von Messenien und der Obristlieutenant Feder kamen am 18. d. auf dem Schauplatze der Rebellion an, und belagerten sogleich die 4 Gemeinden, welche Theil daran genommen, nämlich Vias, Vouphras, Egaleas und Pidassos, deren Einwohner in großer Zahl mit Weib und Kindern flohen. Man schritt unverweilt zur Untersuchung der Ursachen dieser Unruhen, so wie zur Ausfindung der Anstifter, und es fand sich, daß manche sehr bekannte Namen dabei compromittirt sein dürften. Die vier Demarchen jener Gemeinden wurden arretirt. Außerhalb jener 4 Orte fanden die Unruhen keine weitere Verbreitung; die Rebellen wurden im Gegentheil, wo sie sich zeigten, mit Spott und Drohungen abgewiesen. Dieß bewog den Gouverneur, den auf den Weg zur Verfolgung der Rebellen befindlichen Truppen und Nationalgardisten die Weisung zu geben, ihren Marsch einzustellen, um die Einwohner vor den bei dergleichen Truppenzügen vorkommenden Plackereien zu bewahren.

(Allgemeine Zeitung.)

Türkei.

Von der montenegrinischen Gränze, den 24. Aug. Nach officiellen Angaben hatten die Oestreicher bei den letzten Scharmützeln mit den Montenegrinern 17 Todte und eben so viel Verwundete. Unter letzteren befinden sich 3 Officiere, deren einer (Oberlieutenant Baron Reichlin) schwer, die beiden andern aber nur leicht verletzt sind. Dagegen sollen die Montenegriner zwischen 120 bis 140 allein an Todten verloren haben. Nach Berichten von verschiedenen Gränzpunkten darf man nicht viel Hoffnung haben, daß die Zeit des Waffenstillstandes ruhig verstreichen werde; vielmehr zeigen die Montenegriner, treulos und rachgierig wie sie sind, große Lust denselben zu brechen.

Afrika.

Die Nachricht, daß Abdel-Kader eine große Niederlage vor Ain-Madi erlitten, soll höchst übertrieben gewesen sein. Die Sprengung seiner Minen blieb zwar erfolglos, doch hofft er die Stadt nun auszuhungern.

Neueste Nachrichten.

Bayonne, den 9. Sept. (Telegraphische Depesche.) Die gesammte Armee der Christinos war am 6. an der Urga versammelt, um auf Estella zu marschiren; Espartero zog am nämlichen Tage, nach einem kleinen Scharmützel, zu Oteiza ein, und Alaix zu Arangui ohne einen einzigen Schuß zu thun. Don Carlos brach am 5. von Onate nach Villafranca auf.

Paris, den 11. Sept. In Folge der Enthüllungen im Brossard'schen Processe soll eine, dem Vernehmen nach schon ausgefertigte Ordonnanz wieder zurückgenommen worden sein, durch welche General Bugeaud zum Oberbefehlshaber und Vicekönig von Algier ernannt worden wäre. So viel ist gewiß, daß Bugeaud moralisch vernichtet ist.

Der letzte Sturm hat in ganz Frankreich und Belgien großen Schaden angerichtet.

Seit 8 Tagen haben sich nicht weniger als 16,000 Personen gemeldet, um während der Abwesenheit des Königs die Tuillerien zu besehen.

Schweiz. Die Helvetie macht ganz ernstlich den Vorschlag, den Streit zwischen Frankreich und der Schweiz durch einen Zweikampf zwischen Ludwig Bonaparte und dem Herzoge von Nemours entscheiden zu lassen, was auf der Insel Reichenau geschehen könne.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Speyer. Man glaubt auf die unten stehende Ankündigung des Herrn Professors Döbler, welcher mit Recht den allgemeinen Ruf des ausgezeichnetsten Künstlers in seinem Fache verdient, — besonders aufmerksam machen zu müssen, mit dem Beifügen, daß seine (wahrscheinlich nur einzige) Kunstvorstellung hier, die Besuchenden nicht nur im höchsten Grade befriedigen, sondern auch die größten Erwartungen bei weitem übertreffen wird.

Ein Kunstfreund.

[1854³] **Kunstvorstellung.**

(Speyer.) Im hiesigen Theater.
Sonntag, den 16. September 1838.

Große Kunstvorstellung

aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei, gegeben von Professor Döbler, Hofkünstler Sr. Majestät des Königs von Preußen, academischer Künstler der königl. Academie zu Berlin, Inhaber der Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft u. s. w.

Das Nähere wird noch besonders bekannt gemacht werden.

[1855] **Anzeige.**

August Oßwald's Buch- und Musikhandlung in Speyer erhielt so eben wieder eine Sendung der neuesten Musik- und Gesangstücke für Pianoforte, und wird solche, um damit schnell zu räumen, mit erhöhtem Rabatte, vom alten Lager aber von jetzt an mit 50 pCt. Rabatt verkaufen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 182. den 15. September 1838.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange von Rheinbaiern für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

Pfalz.

* Speyer, den 14. Sept. (Verbacher Eisenbahn.) Hr. E. E. Hoffmann sucht in dem Mannheimer Journale seine von uns widerlegte Behauptungen zu vertheidigen. Er redet zwar nicht mehr von jener seiner Angabe, wonach der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahngesellschaft in der letzten Sitzung die Summe des Baucapitals um eine Million erhöht haben sollte (eine Behauptung, deren totale Grundlosigkeit wir nochmals aufs Bestimmteste versichern); — dagegen sucht er wiederholt den Satz durchzufechten, daß, (unter Zugrundelegung der Rechnungen der Ingenieure,) sich die Kosten der Anlage, sammt Zinsen-Verlust und dem Preise der Locomotiven, höher, als er gesagt habe, und zwar gegen 7, jedenfalls über 6 Millionen, belaufen würden, während die Angabe von 5½ Millionen weder jene Ankäufe, noch jene Zinsenverluste in sich begreife. — Wir können dem Hrn. Hoffmann hierauf die bestimmte Versicherung geben (was er übrigens doch auch in der Hauptsache schon aus unserm vorigen Aufsatze hätte ersehen dürfen), daß jene Dinge (Verzinsung und Anschaffung der Wägen ꝛc.) allerdings in der Summe von 5,500,000 fl. einbegriffen sind. — Das Publikum mag indessen in dieser Beziehung leicht entscheiden, ob unsere Angabe, die wir die vorhandenen Ueberschläge der Ingenieure mit eigenen Augen gesehen haben, weniger Glauben verdienen, als die des Hrn. Hoffmann, der Dinge aus den fraglichen Actenstücken heraus zu erweisen strebt, welche nicht gesehen zu haben er selbst gestehen wird. — Jeder Winter wird übrigens das Bedürfniß der gedachten Eisenbahn dringender erweisen!

— Nachstehend eine Fortsetzung unserer Liste der neu ernannten Gemeindebeamten, so weit es die Cantons-Hauptorte angeht:

Kaiserslautern: Adam Weber, Bürgerm.; Jacob Vogt und Jos. Ignatz Müller, Adj. — Otterberg: Christian Raquet, Bürgerm.; Philipp Amos und Carl Wagner, Adj. — Winnweiler: Wallrad Ottmann, Bürgerm.; Joseph Wolfsiffer, Adj. — Mutterstadt: Jacob Neumann, Bürgerm.; Andreas Grothe und Johann Krick, Adj. — Frankenthal: Carl Lehmann, Bürgerm.; Georg Neumayer und Ludwig Wille, Adj. — Grünstadt: Johann Philipp Kuhn, Bürgerm.; Christian Becker und Carl Haffner, Adj.

* Rülzheim, den 6. September. In der verflossenen Nacht zog ein heftiges Gewitter über unsere Gemeinde, der Blitz zündete eine Scheune und augenblicklich stunden noch zwei andere in hellen Flammen. Der Regen goß in Strömen herab, aber zum Glücke herrschte eine tiefe Windstille sonst würde wohl bei den jetzt angefüllten Scheunen das Brandunglück sich noch weiter ausgedehnt haben. Trotz dem aber würde das Feuer in verheerender Weise noch mehr um sich gegriffen haben, wenn nicht die Bewohner von Rheinzabern mit ihren Löschapparaten herbeigeeilt wären und kräftig Hand angelegt hätten. — Die Feuerordnung in Rülzheim ist ein trauriger Schatten in einer so schrecklich erhellten Nacht. Auf der Brandstätte waren 1 Feuerspritze ohne Schlauch, ohne Räder, 1 Feuerhacken oder vielmehr Häckchen. Nach und nach trafen 9 Feuerspritzen ein, allein kaum konnten zwei davon arbeiten weil die Anwesenden nicht dahin zu bringen waren Reihen zu formiren und Wasser herbei-

zuschaffen, obgleich der Klingbach keine 5 Minuten von der Brandstätte entfernt vorbeifließt. Keine Fuhre mit Fässern beladen, wie dies bei solchen Fällen gewöhnlich statt findet, ließ sich sehen um Wasser herbeizuführen. Keine Feuereimer waren bei der Hand, mehrere Einwohner weigerten sich sogar Wassergefäße herauszugeben, weil sie verloren gehen könnten; und recht viele stellten sich zum Feuer müßig hin, und sahen den Flammen zu, wie sie in einer Stunde die Nahrung von einem ganzen Jahre für Menschen und Thiere gierig aufzehrten. Es herrschte eine solche Unordnung, wie sie wohl selten in solchen Fällen vorkommen wird. Recht wünschenswerth wäre eine für den ganzen Kreis verbindliche Feuerordonnanz und man hegt auch die Zuversicht, daß die Feuerversicherungsgesellschaft eine solche im Interesse aller entwerfen und deren Einführung auf geeignetem Wege betreiben wird.

Bemerkung der Redaction. Das Gesetz vom 24. Aug. 1790 überträgt die Sorge für Verhütung und Unterdrückung der Feuersbrünste speciell der Wachsamkeit und Competenz der Localpoliceibehörde, und wie uns scheint mit gutem Grunde, da hier — wo die besondern localen Verhältnisse die mannichfachsten Anordnungen erheischen, — durch eine allgemeine Verfügung schwerlich ein nur einigermaßen genügendes Ergebniß zu erzielen sein möchte. Dagegen ist es Pflicht der Bürgermeister, Adjuncten und (wo solche existiren) der Policeicommissäre einer jeden Gemeinde, passende Anordnungen sowol zum Voraus, als auch an der Brandstätte selbst zu treffen. Sollte aber, zumal die vorläufige Sorge, irgendwo nicht ohnehin schon genügend auf diesen wichtigen Gegenstand verwendet werden, so ist es dringend nothwendig, daß die vorgesetzte Policeibehörde (Landcommissariat) die Localbehörden dazu anhalte.

* Rheinische Dampfschifffahrt.

Während der, eine kurze Zeit hindurch allerdings überspannte, Eifer für Eisenbahnunternehmungen, nunmehr wirklich allenthalben über die Maßen erkaltet, haben wir Rheinuferbewohner doch wenigstens die Freude, die Dampfschiffahrt auf unserm Strome eine bisher nie vorhandene Ausdehnung und Lebendigkeit erlangen zu sehen. 18 Boote vier verschiedener Gesellschaften befahren den Strom in allen Richtungen von seiner Mündung ins Meer bis Basel, so, daß man von jedem Landungspuncte aus täglich wenigstens einmal in jeder Richtung abfahren kann. Die Baseler Gesellschaft läßt täglich ein Fahrzeug von dieser Stadt nach Straßburg, und ein zweites zurückgehen. Von Straßburg bis Mainz wird unser schöner Strom durch die Schiffe der Cölner Gesellschaft, ohne Concurrenz, befahren, von Mainz bis Cöln aber im regen Wettkampfe mit der Düsseldorfer Compagnie, dergestalt, daß zwischen Mainz und Coblenz täglich 3, zwischen Coblenz und Cöln aber sogar 4 Boote stromab- und eben so viele stromaufwärts gehen. Von Düsseldorf bis zum Meere bestand bisher die Niederländische Gesellschaft ohne Concurrenz; jetzt aber beginnt sie eine solche an der Düsseldorfer Gesellschaft zu finden, so daß auch diese Stromstrecke täglich von den Fahrzeugen beider Handelsverbindungen besucht wird.

Dampfschiffahrt auf dem Meere.

Die Mainzer Zeitung bemerkt in einem größern Aufsatze: Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß binnen möglichst kurzer Frist nun auch alle Meere von Dampfschiffen durchfurcht sein werden; wir stehen also am Beginne einer Revolution im gesammten Schiffahrtswesen, deren Folgen jetzt noch gar nicht zu berechnen sind. Die vier außereuropäischen Welttheile werden binnen einem Menschenalter einen ganz andern Anblick gewonnen haben. Wo jetzt Urwälder stehen, wird man lachende Fluren erblicken, und eine thätige regsame Bevölkerung die Segnungen der Civilisation dort ausbreiten und Städte erbauen sehen, wo gegenwärtig der rohe Indianer träg in seinem Wigwam kauert, oder der blutgierige, aber der Gesittung fähige Neuseeländer haust. Für die Nordwestküste Amerikas und die Südseeinseln wird zunächst eine neue Aera beginnen.

Unter allen seefahrenden Nationen haben sich die Engländer für die Seedampfschiffahrt am thätigsten gezeigt, sie haben zuerst die Fahrt nach Amerika gewagt, werden gewiß im nächsten Jahre das Kap der guten Hoffnung mit ihren Steamers dupliren, und der Rauch von Kohlen, die des Menschen Fleiß aus den unterseeischen Gruben bei Newcastle zu Tage gefördert, wird am Fuße des Tafelbergs in die Luft aufwirbeln. Jene englischen Steamer, welche über den Ocean fahren, werden, der Sicherheit halber, von Capitänen der königlichen Marine befehligt und haben an ihrem Bord immer eine Anzahl von Seekadetten, welche hier den Dienst erlernen, um späterhin auf den Dampffregatten, welche die englische Regierung gegenwärtig bauen läßt, Offiziersstellen zu bekleiden.

Deutschland.

München, den 11. Sept. Gestern Abend hatte, nachdem das Fieber Sr. Maj. unter Tags sich äußerst gemildert hatte, eine kleine Steigerung desselben statt; die Nachtruhe ward nur wenig durch Husten unterbrochen, der allmählig sich löst; am Morgen sehr mäßiges Fieber, fortwährend gelinde Transpiration. Dr. v. Wenzl, königl. Leibarzt.

Regensburg, den 27. Aug. Se. Maj. haben

unterm 24. Aug. die Errichtung eines Klosters der „Salesianerinen" nebst Pensionat in Pielenhofen, einem im Naabthale gelegenen Centralkloster von Carmeliterinen, genehmigt. Frauen aus den Klöstern „Mariä Heimsuchung" zu Wien und Dietramszell werden das neuerrichtete Kloster besetzen. (Sion.)

Hannover, den 7. Sept. Die bevorstehende Entscheidung des Bundestags ist natürlich hier jetzt der Gegenstand, mit dem alle Gemüther sich beschäftigen. Daß eine Abweisung der Beschwerden erfolgen werde, weil Städtecorporationen nicht berechtigt seien, sich in Angelegenheiten, das ganze Land betreffend, an den Bund zu wenden, wird nach den meisten Nachrichten für wahrscheinlich gehalten.*) Die ganze Verfassungsangelegenheit würde durch eine derartige Entscheidung (wenn sie ja in dieser Weise erfolgen sollte) um nichts weiter gerückt, sondern bleibe noch wie vor unerledigt. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 7. Sept. Man glaubt hier nicht, daß das Gesuch des Erzbischofs von Köln, statt Minden künftig Münster zum Aufenthalt wählen zu dürfen, die Genehmigung des Königs finden werde. Dem Erzbischof ist zwar bereits vor seiner Abführung von Cöln freigestellt worden, zu seiner Familie nach Westphalen oder nach Rom sich zu begeben, doch sollte dieß nur unter gewissen Bedingungen und Zusagen geschehen, auf welche einzugehen sich bekanntlich der Prälat auf das standhafteste geweigert hat. Auch haben die Freunde und Verwandten des Erzbischofs im Münsterlande bei der Anwesenheit des Prinzen Wilhelm keineswegs dasjenige entgegenkommende oder nur schickliche Benehmen beobachtet, das ihnen das Vertrauen der Regierung hätte erwerben können. (Allgemeine Zitung.)

Liblar, den 10. Sept. Gestern Abend, ¼ vor 8 Uhr, ward hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Der Stuhl, worauf Referent saß, schien sich fortzurücken und die Hausgeräthe kamen in eine geräuschvolle, zitternde Bewegung. Die Dorfbewohner geriethen alle in eine große Bestürzung. Der Erdstoß schien von Südwest zu kommen und dauerte nur wenige Secunden.

Schweiz.

Mehrere Zeitungen bezweifeln, wie wir gleich anfangs gethan haben, die Richtigkeit der Nachricht, daß Ludwig Bonaparte in russische Militärdienste zu treten gesucht.

Schweden.

Der Fränkische Merkur enthält folgenden, doch wohl noch einigermaßen der Bestätigung bedürfenden Bericht aus Hamburg vom 7. Sept. Auf außerordentlichem Wege trifft hier die Nachricht ein, daß der Kronprinz von Schweden in Folge der neuen und unaufhörlichen Zusammenrottungen in Stockholm, die er aus einem andern Gesichtspuncte beurtheilte, als sein Vater, mit Bewilligung des letztern sich aus der Hauptstadt entfernt habe. Der König, durch seine Erfahrungen in der französischen Revolution an tumultuarische Scenen gewöhnt, will sich durchaus nur zu den strengsten Maßnahmen verstehen, während der Kronprinz der Meinung ist, daß man mit Schonung und Milde mehr ausrichten würde. Die schwedischen Wirren scheinen sich überhaupt auf bloße Straßenaufläufe zu beschränken; man sieht namentlich daraus, daß die Emancipation der Juden als Vorwand eines neuen Volksauflaufs benützt wurde, wie eine vielleicht im Stillen agitorische Gewalt jede Gelegenheit benützt, um auf die Stimmung der in Stockholm leicht bewegten Volksmasse einzuwirken. Der Hauptmann Hjerta setzt im Aftonblad seine nicht ungeschickte Opposition fort.

*) Nach dem Schwäbischen Merkur soll der Gegenstand vielmehr beruhen, bis alle Gesandten specielle Instruction erhalten haben würden.

Australien.

Aus Neu-Seeland sind Briefe vom 18. März eingegangen, woraus man ersieht, daß der bekannte Baron Thierry sich daselbst fast königliche Gewalt angemaßt hatte. Eine Menge von Häuptlingen im Norden der Insel hatte ihm Landstriche angeboten, und er herrschte jetzt über einen 180 englische Meilen langen Küstenstrich. Für die Kultivirung dieses Gebiets hatte er bereits Außerordentliches geleistet. Er ist Protestant und gewährt allen Religionen gleichen Schutz. Ihm hatten mehrere katholische Geistliche, die aus Frankreich dahin gekommen waren, und denen die Eingebornen ans Leben gehen wollten, ihre Rettung zu verdanken. Er hatte auch bereits ein von ihm selbst in gedrängter Kürze entworfenes Gesetzbuch in seinem Reiche eingeführt. Das Zollhaus von Sidney respektirt seine Flagge und sein Amtssiegel, und man glaubte, daß auch Frankreich und Nordamerika bald diesem Beispiel folgen würden.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Das Madrider Ministerium ist neu organisirt. Der Herzog von Frias ist erster Staatssecretär und Ministerpräsident; Ruiz de la Vega Justiz-, Marquis Montevirgen Finanz-, General Albama Kriegs- und Marine-, und Valgornera Minister des Innern, die letzten drei jedoch nur interimistisch.

Holland. Das Haager halb officielle Journal enthält nun eine Vertheidigung des Hrn. Fabricius, worin behauptet wird, er sei das Opfer einer niedern Intrigue geworden.

London, den 10. Sept. Der Great Western ist am 8. mit 136 Passagieren wieder nach New-York abgegangen.

Paris, den 12. Sept. Die ministeriellen Blätter gestehen nun selbst zu, daß die kürzlich bekannt gewordene Nachricht wegen Mittheilung von Staatsgeheimnissen bei einem verbrecherischen Umgange eines früher hochgestellten Beamten mit der Gattin eines andern Beamten, gegründet ist, und wahrscheinlich demnächst zu einem Prozesse führen wird. Thiers' Name wird in der Sache genannt.

Persien. Die Zahl der bei Bushire gelandeten Engländer beträgt 2200. Vor ihrer Ankunft war schon eine Insurrektion gegen den Schah ausgebrochen. Schon seit dem Tode des vorigen Königs hatten die Unzufriedenen eine britische Unterstützung verlangt. Es heißt, daß Rundjet Sing nunmehr offen gemeinsame Sache mit den Engländern gemacht hat.

Miszellen.

* Wir haben in der Beilage zu Nro. 109 unsers Blattes des von Savoye zu Paris herausgegebenen „Panorama de l'Allemagne" erwähnt. Das eben vor uns liegende 2. Heft veranlaßt uns, unter Bezugnahme auf den erwähnten frühern Artikel, nochmals auf dieses Unternehmen aufmerksam zu machen.

Kurze Antworten und Notizen.

Es ist uns ein umständlicher Aufsatz zugekommen, um zu beweisen, daß die Bekleidung der Gemeindeschreiberstellen durch Schullehrer die großen Nachtheile nicht habe, wie in Nro. 175 der Speyerer Zeitung gesagt worden. Es mag sein, daß jenes Bild mit zu grellen Farben gemalt ist. Nutzen bringt aber jene Vereinigung gewiß nicht. Dagegen darf man nur dann Abstellung dieses Verhältnisses verlangen, wenn die Schullehrergehalte allenthalben so gestellt werden, daß die Lehrer davon wenigstens ordentlich leben können.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1853] **Commis-Gesuch.**

Ein Commis welcher Kenntniß in Colonial- und Farbwaaren besitzt, und sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, kann in einer Stadt der Pfalz eine gute Condition finden. Frankirte Anfragen mit Nro. 1853 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

[1854] **Kunstvorstellung.**

(Speyer.) Im hiesigen Theater.
Sonntag, den 16. September 1838.

Große Kunstvorstellung
aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei, gegeben von Professor Döbler, Hofkünstler Sr. Majestät des Königs von Preußen, academischer Künstler der königl. Academie zu Berlin, Inhaber der Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft u. s. w.

Das Nähere wird noch besonders bekannt gemacht werden.

[1836]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren vorerst auch während des Monats September, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		**Täglich:**	Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1) Morgens um	7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8 Uhr;
	*) 2) „ „	9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3) Nachmittags	3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens „	6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2) Abends „	11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	5 „
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags	11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal*:	Morgens „	5 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER	Vormittags	8 „	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*)				2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)				3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 183. den 16. September 1838.

Assisenverhandlungen.

(Beschluß.)

Sitzung vom 2. und 3. September. Der letzte Angeklagte, welcher in dieser Session vor dem Assisengerichte erschien, war Michael Schwind, 63 Jahre alt, Wirth, geboren und wohnhaft in Rheinzabern.

Der unglückliche Vorfall, welcher diesen sonst unbescholtenen Mann, der lange das Amt eines Bürgermeisters bekleidete und schon verschiedene Male als Geschworner fungirte, an die Stelle brachte, wo man gewöhnlich nur eine verdorbene Menschenklasse zu erblicken gewohnt ist, hatte am 27. Mai dieses Jahrs, bei Gelegenheit des Markts, wo Tanzmusik in dem Wirthshause des Angeklagten war, statt. Gegen 5 Uhr des Nachmittags kamen nämlich mehrere Bursche aus Rülzheim in den Tanzsaal, unter denen sich ein gewisser Jacob Wagner allerlei Neckereien erlaubte, die am Ende einen Streit zwischen den Rülzheimer und Herxheimer Burschen herbeiführten. Dieser Streit war jedoch nicht bedeutend.

Der nunmehr verstorbene Johann Friedrich Adam Gutheu von Rülzheim kam erst dazu, nachdem der Streit schon begonnen hatte, und suchte die Theilnehmer sogleich auseinander zu bringen. Bald nachher kam auch der Angeklagte mit einem dicken spanischen Rohre, und versetzte dem genannten Gutheu, welcher der Unschuldigste in der Sache war, von ihm aber in seinem Wahn für einen der ärgsten Unruhestifter gehalten worden sein mochte, mehrere Streiche, besonders aber einen so heftigen auf den Kopf, daß derselbe augenblicklich zu Boden stürzte, jedoch bald wieder aufstand.

Auch der Bruder des genannten Gutheu, der ebenfalls keinen Antheil an der Schlägerei genommen hatte, und ein gewisser Jacob Ruber, erhielten Stockstreiche von dem Angeklagten.

Gutheu erzählte gleich darauf im Wirthshause zur Sonne mehreren Personen er sei geschlagen worden, wisse aber nicht von wem; allein die Leute hätten ihm gesagt, es sei der Engelwirth Schwind gewesen, der ihn geschlagen habe.

Da er große Schmerzen fühlte, ging er auch alsbald in Gesellschaft des Zimmergesellen Johann Thus nach Rülzheim zurück. Unterwegs klagte er zwar nicht über Schmerzen und war bei vollkommener Besinnung, nur mußte er sich einmal niedersetzen. Als er zu Hause ankam, legte er sich, ohne mit Jemanden von den Seinigen zu sprechen, zu Bette.

Am nämlichen Abende aßen Andreas Mayer und Ferdinand Dudenhöfer in dem Wirthshause zum Engel zu Nacht. Mayer sagte zu dem Angeklagten: es sei doch nicht schön, mit einem solchen Stock so zu schlagen, damit könne man ja einen Menschen todtschlagen, worauf der Angeklagte erwiederte: dieses Rohr hänge schon seit 15 Jahren da; mit dem habe schon mancher bekommen, aber man schlage mit einem spanischen Rohr Niemand todt.

Am folgenden Morgen lag Gutheu todt in seinem Bette. Der königliche Kantonsarzt nahm die Obduction vor. Es ergab sich, daß der Hirnschädel gesprungen war, und daß sich ein bedeutendes Extravasat gebildet hatte. Das Gutachten ging dahin, daß Gutheu eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Die erhaltene Verletzung habe nothwendig den Tod herbeiführen müssen, weil keine Krankheitserscheinungen vorhanden gewesen seien, welche eine Trepanation indicirt hätten, und weil der Tod den Verwundeten zur Nachtzeit in einer einsamen Kammer überrascht habe. Der Hirnschädel des Getödeten sei übrigens viel dünner als gewöhnlich gewesen.

Der Angeklagte gab in seinen Verhören an: Die Rülzheimer und Herxheimer Burschen hätten zu verschiedenen Malen in seinem Tanzsaale Händel angefangen, und er habe sie jedesmal wieder durch Worte zur Ruhe gebracht. Als endlich der Streit zum dritten Male angefangen, sei er wieder herbeigeeilt, und habe sein spanisches Rohr mitgenommen. Es sei ein großer Lärm gewesen, denn Tische, Bänke und Glä-

ser seien umgeworfen und seine Aufwärter zu Boden geschlagen worden. Ob er nun von seinem Stocke Gebrauch gemacht, wisse er nicht mehr. Am Ende hätten die Streitenden selbst dadurch den Saal geräumt, daß sie sich gegenseitig zur Thür hinaus drängten und die Treppe hinabstießen. Einer derselben, der einen dunkelfarbigen Frack angehabt, sei bei dieser Gelegenheit auf den Kopf gestürzt; dieser möge wohl Guthen gewesen sein, und die schwere Verletzung könne von diesem Falle herrühren.

Michael Schwind, welcher früher nach Frankreich entflohen war, sich aber kurz vor den Assisen freiwillig stellte, wurde durch die Geschworenen schuldig erklärt, am Abend des 27. Mai dieses Jahrs, den Johann Friedrich Adam Guthen von Rülzheim, freiwillig mißhandelt zu haben. Die Geschworenen erklärten jedoch, daß ihm der erfolgte Tod des Mißhandelten nicht zugerechnet werden könne, und daß er zu der That gereizt worden sei.

In Folge dieser Erklärung wurde Schwind zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt.

Deutschland.

*Speyer, den 15. Sept. Die Klauenseuche, welche in einigen benachbarten badischen Orten herrscht, ist nach einer polizeilichen Bekanntmachung auch in der diesseitigen Gemeinde Mechtersheim ausgebrochen.

München, den 12. Sept. Bei gestern unter Tags sehr geringem Fieber und von selbst, auf kurze Zeit, aufgehörter Transpiration sind Se. Maj. eine Stunde außer Bett gewesen. Abends geringe Steigerung des Fiebers; Nachtruhe ein Paarmal durch mehr lockern Husten unterbrochen, sonst anhaltend und gut; Morgens Fieber sammt allen Zufällen sehr mäßig; kritische Entleerungen auf den natürlichen Wegen. Dr. v. Wenzl, königl. Leibarzt.

— Se. königl. Hoh. der Kronprinz wird heute Nacht hier erwartet, und wird, wie man sagt, morgen die Reise nach Berlin antreten, wo Se. königl. Hoh. einige Tage zu verweilen gedenken. (A. Z.)

Augsburg, den 13. Sept. Heute wurde das Lager aufgehoben und abgetragen, und die Regimenter ziehen den ganzen Morgen in dichten Colonnen, und in einer Haltung, wie wenn sie aus ihren Casernen marschirten, durch unsere schöne Maximiliansstraße nach den Garnisonen zurück. Die meisten höhern Officiere haben bereits unsere Stadt verlassen, die nun sehr bald wieder in ihre gewöhnliche Stille zurückfallen wird. (Allgem. Ztg.)

Mannheim. In dem nahen Dorfe Seckenheim ist ein Schullehrer Namens See im 87ten Altersjahre gestorben, der die Schullehrerstelle in jenem Orte 59 Jahre lang bekleidet hatte, und seit zwei Jahren in Ruhestand versetzt worden ist.

Die Münchener pol. Zeitung berichtet aus Minden Ende Augusts: Vor wenigen Tagen empfing der gefangene Herr Erzbischof ein Schreiben, dessen Siegel verrieth, daß es von dem Metropolitancapitel zu Köln an sein rechtliches Haupt geschickt sei und Amtsgeschäfte enthalte. Der Hr. Erzbischof, welcher, sei es, um Niemanden der Strafe auszusetzen, in welche der osterwähnten Bekanntmachung zufolge jeder, der sich in Amtsgeschäften an ihn wendet, verfallen sollte, sei es, weil Minden nicht der Ort ist, mit einem Erzbischof von Köln über Angelegenheiten seiner geistlichen Regierung zu unterhandeln, bis jetzt kein Schreiben angenommen hat, weigerte sich auch dieses zu erbrechen. Als der Präsident der Regierung, welcher es selbst übernommen hatte, das Schreiben einzuhändigen, den beharrlichen Entschluß des Gefangenen gewahrte, es nicht zu erbrechen, öffnete er es selbst und drang mit seinen Begleitern auf jede mögliche Weise in den Erzbischof, erst, er möge es beantworten, dann, er möge doch wenigstens das legi darunter setzen. Endlich ergriff der Prälat mit der einen Hand das Schreiben, mit der andern die Feder und schrieb, aber anstatt eines vidi oder legi, die Worte: „Ich bin nicht zu Hause." Die Gäste verließen das Zimmer, und der Versuch, zu bewirken, daß der Erzbischof die Regierung seiner Diöcese von Minden ausführe, scheitert somit gänzlich. Kurze Zeit darauf fertigte der Erzbischof einen Courier an des Königs Majestät ab.

Schweiz.

Luzern. Der kleine Rath hat, veranlaßt durch einen besondern Fall, den schweizerischen Handelsconsul in Rom beauftragt, dem Pabste zu erklären, daß jede, ohne ausdrückliche Bewilligung der Regierung, im Auslande eingesegnete Ehe von der Civilbehörde in Luzern aufgelöst und die Getrauten dem Scharfrichter überliefert, allfällige Kinder als uneheliche behandelt werden. Gegen diese gesetzlichen Folgen gelten keine Einrede und keine Ausnahme, die Verantwortlichkeit dafür und das daraus entspringende Aergerniß ruhe auf dem einsegnenden Priester. (B. Z.)

Niederlande.

Holland. Zur Bestreitung des nächsten Zinstermines unserer Staatsschuld ist die Aufnahme eines neuen Anlehens nothwendig geworden. Da sich die inländischen Bankiers zu dessen Uebernahme entweder gar nicht, oder nur unter den allerlästigsten Bedingungen übernehmen wollen, so hat man eben einen Versuch auf dem Londoner Geldmarkte zu machen sich veranlaßt gefunden.

Frankreich.

Paris, den 6. Sept. Eine der interessantesten Hervorbringungen des Associationsgeistes ist die „Themis", eine Assecuranzgesellschaft gegen den Verlust der Prozeßkosten. Diese Gesellschaft ist nichts weniger als ein Propaganda der Rabulisterei und der Chicane, wie man auf den ersten Blick glauben könnte. Sie übernimmt nur die Garantie der Kosten von Processen, welche von einer Commission gebilligt sind, die größtentheils aus ausgezeichneten Advocaten be-

steht, und trägt die von ihr gewährleisteten Kosten aller Processe, welche verloren werden. Es ist demnach klar, daß sie sich nicht mit schlechten Sachen befassen kann, ohne sich selbst zu Grunde zu richten. Für die unter ihrer Gewährleistung gewonnenen Processe wird ihr eine mäßige Prämie gezahlt. Durch die Vervollkommnung und Nachahmung dieses Instituts läßt sich das schwierige Problem einer unentgeltlichen und doch die Prozeßsucht nicht befördernden Justiz wenigstens annäherungsweise lösen.

— Durch einen Spruch des Civiltribunals von Chaumont, im Departement der obern Marne, ist ein Buchdrucker der genannten Stadt verurtheilt worden, ein dort zu gründendes Journal, „L'Indépendant," zu drucken, dem er seine Pressen verweigert hatte. Das Urtheil stützt sich vorzüglich auf das einem jeden Franzosen zustehende Recht, seine Gedanken und Meinungen zu veröffentlichen, ein Recht, dessen Ausübung durch die Launen der Druckherren nicht verhindert werden dürfe. Wenn man weiß, daß ähnliche Weigerungen der Buchdrucker in mehren Provinzialstädten vorgekommen sind, und meist dem Einflusse der Präfecten zugeschrieben werden müssen, so kann man sich den Beifall erklären, mit welchem die Opposition den Spruch des Tribunals von Chaumont, der im Grund auf einem illiberalen Principe beruht, ohne Zweifel aufnehmen wird. (Leipz. Allg. Ztg.)

Nach einem Umschreiben des Ministers des Innern, sollen künftig hin nicht mehr so viele Anstände erhoben werden, wenn Jemand einen Paß nach Afrika verlangt.

Rußland.

Die Allgemeine Zeitung bringt nun ebenfalls folgenden Artikel: Das Journal des Débats und andere französische Blätter bringen einen kaiserlichen Ukas, der auf Befehl des Ministeriums der Volksaufklärung kürzlich in Warschau bekannt gemacht worden sein soll. Demnach wäre dem Bürger- und Bauernstande beiderlei Geschlechts die krakusische und masovische Tracht, die viereckigen rothen Mützen, die Pfauenfedern, die mit Kupferplatten verzierten Gürtel, Kleider von blauer, rother und weißer Farbe, mit Ausnahme der Hemden, Unterhosen und Sacktücher, verboten. Alle Polen und Polinen müßten sich nach russischer Sitte in dunkle Stoffe kleiden, doch sollte der weibliche Putz, Grün und Ponceau, erlaubt sein. Um die Einführung der neuen Kleiderordnung, die sich durch verhältnißmäßige Wohlfeilheit empfiehlt, zu erleichtern, würden in allen Städten und Dörfern öffentliche Kleidermagazine angelegt und die Waaren unter dem laufenden Preis abgegeben. Für diejenigen, die sich bereitwillig in diese Abschaffung der alten Volkstrachten fügten, wären Prämien zu einem Rubel ausgesetzt, die Widerspänstigen mit körperlicher Strafe bedroht, die im Fall der Hartnäckigkeit verdoppelt würde. Die ganze Reform müßte bis zum 1. Jan. 1838 vollendet sein.*)

*) Auch preußische Blätter enthalten einen Abdruck des fraglichen Actenstücks. Dasselbe, wird beigefügt, sei durch den Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts, Schypoff, in Polen amtlich kund gemacht worden.

Griechenland.

Patras. Die Korinthen-, Weinbeeren- und Feigenernte ist dieses Jahr äußerst übel ausgefallen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. In der Nacht vom 8. Sept. soll die Armee der Christinos, bestehend aus 30—35,000 Mann, mit 80 Belagerungs- und 100 Feldstücken, bei Estella versammelt sein. — Cabrera ist nach Morella zurückgekehrt, und hat einen Raub von 8 Millionen Realen, 300 Maulthieren, 400 Pferden, 200 Wagen und 1200 Recruten dahin zurück gebracht.

Lissabon, den 5. Sept. Die Wahlen sind an einigen Orten, namentlich zu Oporto, dann auch in Algarbien ꝛc., im Sinne der democratischen Opposition ausgefallen. In der Gegend von Oporto ziehen einige große Räuberbanden umher.

Polen. Die Polizei hat eine geheime Verbindung entdeckt, deren Mitglieder sämmtlich nur zwischen 12 bis 18 Jahre alt sind.

Afrika. Abdel-Kader soll einen neuen Angriff auf Ain-Made versucht haben, aber neuerdings zurückgeschlagen worden sein. — Der englische Oberist Consdine soll zu Tunis aufs eifrigste beschäftigt sein, eine reguläre Landmacht zu organisiren.

Buenos-Ayres. Nach den letzten Nachrichten vom 8. Juli dauert die Blokade durch die französische Escadre fort, ohne daß übrigens irgend ein weiterer feindlicher Angriff statt fände.

Mexico. Am 30. Juni hat der Präsident, General Bustamente, den Congreß mit einer Rede geschlossen, in welcher er offen ausspricht, daß die Forderungen Frankreichs unannehmbar seien.

Aegypten. Zu Greenok werden zwei eiserne Dampfbote erbaut, welche für den Dienst auf dem Nilstrome bestimmt sind, und nur 22 bis 24 Zoll tief im Wasser gehen.

Brüssel. Der König hat dem heftigen Oppositionsmanne Dumortier wegen seiner meisterhaften Schrift in Sachen Belgiens gegen Holland, den Leopoldsorden verliehen.

München. Der Hr. Minister des Innern ist nicht unbedeutend erkrankt.

Frankfurt, den 15. Sept. Die Taunuseisenbahnactien sind wieder auf 109¾ pCt. gefallen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[1854a] **Kunstvorstellung.**

(Speyer.) Im hiesigen Theater.

Sonntag, den 16. September 1838.

Große Kunstvorstellung

aus dem Gebiete der natürlichen Zauberei, gegeben von Professor Döbler, Hofkünstler Sr. Majestät des Königs von Preußen, academischer Künstler der königl. Academie zu Berlin, Inhaber der Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft u. s. w.

Das Nähere wird noch besonders bekannt gemacht werden.

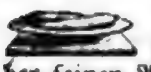
[1856] **Concert-Anzeige.**

Herr von Ferrer, berühmter Sänger aus Italien, wird bis nächsten Dienstag im Saale des königl. Lyceums in Speyer ein Concert veranstalten, worüber der Anschlagzettel das Nähere bezeichnen wird.

Wir machen im Voraus auf die ausgezeichneten Leistungen dieses Virtuosen aufmerksam, indem derselbe in den größten Städten Frankreichs und Italiens stets den rauschendsten Beifall einärndete, worüber derselbe die glaubwürdigsten Zeugnisse vorgelegt hat.

Ein Musikfreund.

[1842a] **Bekanntmachung.**



Der dießjährige Michaeli- vulgo Wurst-Markt wird Sonntags, den 30. September seinen Anfang nehmen, und, wie gewöhnlich, drei Tage dauern.

Dürkheim, den 4. September 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Christmann.

[1851a] **Weinversteigerung.**

Donnerstag, den 20. dieses Monats, morgens 9 Uhr, läßt Katharina, geborne Völker, Wittwe des zu Speyer verlebten Wirths Peter Landes, in ihrer Behausung, dem Wirthshause zum Hahnen daselbst, folgende, reingehaltene, Weine, öffentlich versteigern:

I. In einem Freikeller lagernd:

18	Ohm	1837er Freinsheimer,
18	„	1836er Ungsteiner,
15	„	1836er Freinsheimer,
18	„	1835er Ungsteiner,
19	„	1835er Freinsheimer,
18	„	1835er Freinsheimer Rißling,
18	„	1835er Edenkober.

Innerhalb 4 Wochen nach der Versteigerung abzufüllen.

II. Aus dem Keller im Hause:

11	Ohm	1837er Freinsheimer,
11	„	1837er St Martiner,
11	„	1837er Freinsheimer,
11	„	1836er St Martiner,
13	„	1836er Kallstadter,
6	„	1835er Edenkober,
8	„	1835er Köstenbuscher,
11	„	1834er Ungsteiner.

Innerhalb 8 Tage nach der Versteigerung abzufüllen.

Die Steigpreise sind an den respectiven Abfülltagen zahlbar.

Die Proben werden abgegeben den Tag vor der Versteigerung von morgens 9 bis 12 und des nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wie auch unmittelbar vor der Versteigerung. Zugleich wird versteigert:

8 Fässer jedes von 18 Ohm, 3 jedes von 15 Ohm, 1 Faß von 13 Ohm und 1 Faß von 22 Ohm.

Speyer, den 11. Sept. 1838.

Reichard, Notär.

[1818a] **Gasthaus- und Weinversteigerung**

zu Deidesheim in der Pfalz.

Der Erbvertheilung wegen werden aus dem Nachlasse der zu Deidesheim am Haardtgebirge verstorbenen Wtw. von Thomas Kaub, im Leben Gutsbesitzerin auch Gastgeberin zum Schwanen, freiwillig öffentlich versteigert, nämlich:

I. Dienstag, den 25. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr.

Das Gasthaus zum Schwanen geschildet, zu Deidesheim an der Hauptstraße stehend, enthält im Erdgeschosse: 4 Zimmer, 1 Küche mit Speisekammer, einem Balkenkeller; im ersten Stocke: einen Salon, 8 Zimmer, 1 Waschkammer, darüber die Speichern. Dazu gehören 4 Ställe, Scheune, Oeconomiegebäuden, darunter 2 gewölbte Keller, eine Kelter, ein geräumiger Hof und ein Garten. Am nordwestlichen Flügel des Hauses ein Nebenbau mit 4 Zimmern, Speicher und Stallung zu besondern Wohnungen eingerichtet. Das Ganze einen Complex in der schönsten Lage der Stadt. Die seit langen Jahren mit Erfolg darin betriebene Gastwirthschaft, ist bekannt. Auch eignet sich das Haus zu jedem andern Geschäfte.

II. Donnerstag, den 27. September, Morgens 9 Uhr, den Tag nach der Weinversteigerung der Erben Dietz.

Die nachbezeichnete, selbst gezogenen Weine aus den Gemarkungen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg, nämlich:

2	Stück	1828er Riesling
2½	„	1828er gemischte
6	„	1832er Traminer
4	„	1832er gemischte
6	„	1833er Traminer
2½	„	1833er Traminer und Riesling
1½	„	1834er Traminer
1½	„	1835er Traminer
4½	„	1835er gemischte
2½	„	1836er Traminer
6½	„	1836er gemischte
1	„	1837er Traminer.
40½		

Die Proben von diesen Weinen können am Tage zuvor schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat bewilligt. — Die Versteigerungen werden im Hause statt finden.

Deidesheim, den 22. August 1838.

Schuler, königl. Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 182. den 15. September 1838.

Pfalz.

(Bekanntmachung eines Unglücksfalles.) Am 22. August genoß die Familie des in Jockgrim wohnenden Schusters Damian Werling beim Nachtessen giftige Schwämme, welche in dem Wald gesammelt worden waren. In Folge dieses Genusses starben vier Personen, nämlich Damian Werling selbst, seine Ehefrau, sein Vater und der Lehrjunge; — was zur öffentlichen Warnung hiemit bekannt gemacht wird.

(Bürgermeister-Ernennungen.) Göllheim: Johann Ludwig Groß, Bürgerm.; Ludwig Bechtluft, Adj. — Kirchheim: Friedrich Lennich, Bürgerm.; Conrad Schiffmann, und Reinhard Becker, Adj. — Obermoschel: Jacob Johann Neu, Bürgerm.; Conrad Schäffling, Adj. — Germersheim: Andreas Guck, Bürgerm.; Michael Vollmer und Paul Lemmert, Adj.

Deutschland.

Rheinische Dampfschiffahrt. Am 14. Sept. fuhr ein Schiff der Kölner und eines der Düsseldorfer Gesellschaft von Mainz ab. Es scheint, daß das ältere Kölner Schiff nicht gleichschnell wie das Düsseldorfer zu fahren im Stande war, und deßwegen übermäßig heitzte. In Folge dessen zersprang ein Theil der Maschine; das Düsseldorfer Schiff eilte sogleich zu Hülfe; niemand hatte Schaden genommen.

Köln, den 13. Sept. Das berühmte National-Dampfschiff „der Großherzog Leopold von Baden", das am 3. August in der Nähe von Lorch durch Auffahren auf Felsgestein gesunken war, kehrt morgen, Freitag, wiederhergestellt in den hiesigen Hafen zurück, um am Sonntag, den 16. d., seine so sehr beliebte Dienstthätigkeit wieder anzutreten. Aus derselben Werkstätte geht in einigen Tagen wieder ein neues Dampfschiff, das eilfte der kölnischen Gesellschaft und ganz von Eisen erbaut, hervor, das an Eleganz Alles übertreffen soll, was bisher noch auf dem Rhein erschienen ist. (Kön. Ztg.)

München, den 14. Sept. Gestern unter Tags vollständige Remission des Fiebers. Se. Maj. waren in zwei Abtheilungen einige Stunde außer Bette; Abends (Anfang des siebenten Tages) gegen die jüngst vorhergegangenen Tage verhältnißmäßig vermehrte Fieberbewegung; Nachtruhe nur Einmal unterbrochen, übrigens vortrefflich und lang; Morgens vollständiges Freisein vom Fieber; geringer ziemlich lockerer Husten; fortwährend günstige kritische Ausscheidungen. Dr. v. Wenzl, königlicher Leibarzt.

Die Münchener pol. Ztg. äußert in einem größern Artikel: „Ist es wahr, was das Gerücht gesagt, und gut unterrichtete Personen wiederholten, so dürfte das kleine Jagdhaus an der Glashütte (in Kreuth) in der Geschichte dieses Jahrs nicht von untergeordneter Bedeutung sein, und der Name Kreuth vielleicht den Ort bezeichnen, von welchem aus eine Wendung der Angelegenheiten Persiens erfolgte. Wie man erfährt, kam nämlich gerade während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Kreuth ein Courier aus Herat an, der Höchstdenselben zuerst in St. Petersburg gesucht, und endlich am 26sten Tage aus dem Innern Persiens über die Hauptstadt des Nordens in Kreuth anlangte."

München. Der russische Kaiser hat hier nicht weniger als 80 Orden ausgetheilt, ungerechnet 30 Kreuze für die Unteroffiziere der Armee.

München, den 13. Sept. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist heute Mittag abgereist. Se. k. Hoh. wird heute noch bis Regensburg gehen, und am folgenden Morgen die Reise nach Berlin fortsetzen. — Se. k. Hoh. Prinz Carl wird sich von hier, wie es heißt, zu längerm Aufenthalt nach Starnberg begeben, wo der Bau der Ruhestätte der Freifrau v. Bayersdorf der Vollendung nahr.

Würtemberg. Die würtembergischen Stände sind, nach der am 28. Juni erfolgten Vertagung, am 15. Sept. aufs Neue eröffnet worden (ohne besondere Thronrede oder sonstige Festlichkeit, da dieser Landtag nur als eine Fortsetzung des frühern betrachtet wird.) In der ersten Kammer ward der Entwurf eines „Wildschaden-Gesetzes" vorgelegt. Nach dem, was bei der vorigen Versammlung in diesem Betreffe verhandelt worden, läßt sich voraussehen, daß sich hierüber gewaltig heftige Debatten zwischen beiden Kammern entspinnen werden.

Hannover. Durch eine königl. Verordnung ist verfügt worden, daß die Gerichte gehalten sein sollen, die Entscheidungen des Obergerichts bei allen Gesetzinterpretationen unbedingt zu befolgen.

Preußen.

Der Schwäbische Merkur, und ihm nach mehre andere Blätter, berichten Folgendes aus „Berlin vom 10. Sept. Aus Posen lauten die Nachrichten in keinerlei Weise erfreulicher, und selbst die Partei, welche stets zur Milde rieth und eine Vermittlung herbeizuführen wünschte, scheint nun einzusehen, daß eine solche unmöglich geworden ist. Die geradehin ablehnenden Erklärungen der meisten Dekanate gegen das Rescript des Ministers v. Altenstein dürfen einem Absagebrief gegen den höchsten Willen des Staats gleichgeachtet werden. Da die Besoldung der Geistlichkeit von diesem ausgeht, so ist als erste Folge die Einstellung aller Zahlungen zu erwarten. Man weiß zwar zu gut, wie wenig eine solche Maßregel da nützen wird, wo sich unter dem Adel längst Vereine gebildet haben, diese materielle Nachtheile zu beseitigen. Der Staat hat aber noch Mittel genug, seine ganze Strenge auf die Häupter derjenigen fallen zu lassen, welche durch ihren Einfluß eine so gefährliche Congregation bewirkten. In der ganzen Provinz sind die Untersuchungen eingeleitet. Sie stoßen freilich überall auf den Widerstand, den der Erzbischof selbst der weltlichen Macht gegenüber leistete. Vorläufig wird der Erzbischof streng bewacht und viele seiner Anhänger sind der polizeilichen Beaufsichtigung übergeben, ohne gerade ihre Functionen zu suspendiren. — Die sogenannte Verschwörung, welche nach öffentlichen Blättern in Posen entdeckt worden sein soll, stellt sich jetzt vollkommen als eine sehr unbedeutende Erregung einiger jungen Leute heraus, welche viel Worte verbrauchten, um ihren patriotischen Eifer gegenseitig anzufeuern. Einige junge adelige Studenten und Referendarien bilden die Elite der Verschwörung, welche ganz und gar in Nichts zerfällt."

— Ein vor einiger Zeit erlassenes Rescript des Justizministers befiehlt den Gerichtshöfen, einen genauen Unterschied zwischen Festungsarrest und Festungsarbeit zu machen, da ausschließlich Personen aus den höheren Ständen, zu welchen nur die zu rechnen sind, die keine Gewerbe treiben, zu Festungsarrest verurtheilt werden können. Wer, auch wenn er sich in Freiheit befindet, mit seiner Hände Arbeit sich ernährt, erinnert der Minister, darf um so weniger von Arbeit befreit sein, wenn er Strafe verwirkt hat; bei allen Denjenigen aber, welche den schweren und groben Festungsarbeiten nicht gewachsen sind, Handwerkern u. s. w. soll das Gericht Zuchthausstrafen erkennen, da sie in den Werkhäusern dieser Anstalten ihren verschiedenen Fähigkeiten nach besser beschäftigt werden können. In Folge der Zeit, wo ein großer Theil gebildeter junger Leute, statt wie früher zu studiren oder Staatsdienste zu suchen, in den Erwerbstand getreten ist, haben die Gerichte geglaubt, bei vorkommenden Vergehungen Ausnahmen machen und statt Zuchthausstrafe Festungsarrest verhängen zu müssen, wogegen das Ministerial-Rescript sich erklärt. Ein königl. Cabinetsbefehl verfügt auch, daß die gesetzliche Entziehung besserer Nahrungsmittel im Fall hartnäckigen Läugnens oder Verweigerung der Antwort vor Gericht, niemals gegen Personen höheren Standes angewendet werden soll. (S. M.)

Oestreich.

Die Amnestieerklärung findet allenthalben regen Beifall. Nicht blos die deutschen Zeitungen, deren Lob allerdings aus bekannten Gründen von geringer Bedeutung ist, sondern auch die englischen und französischen Blätter sprechen ihren lauten Beifall über diese zeitgemäße und weise Maßregel aus, welche gewiß auch in später Zukunft eine schöne Seite in der Geschichte des Kaisers Ferdinand füllen wird.

Aus Paris wird berichtet, die dortigen Flüchlinge aus der Lombardei beabsichtigten, an den Kaiser eine Danksagungsadresse wegen der erlassenenen Amnestie, abzufassen.

Schweiz.

In Bern stürzte am 11. Sept. die zwischen zwei Häusern befindliche baufällige Feuermauer zusammen und riß in ihrem Sturz das eine der Häuser und einen Theil des andern, ganz neu, zusammen. In dem alten Haus fand eine Magd und ein 17jähriger Jüngling den Tod, wie durch ein Wunder aber blieben im zweiten Stock 6 Kinder und Vater und Mutter derselben durch eine zufällige Verschränkung der Balken vor einem schrecklichen Tode gerettet.

Zu Genf fürchtet man, Frankreich könne seine Maßregeln gegen die Schweiz mit einem Angriffe auf Genf beginnen, und rüstet sich deßwegen, um wenigstens einen Ueberfall zurückweisen zu können.

Bei der Genfschen Miliz läuft gegenwärtig eine Adresse an den Thurgauer Großrath um, in welcher dessen Benehmen in der Sache Louis Napoleons gebilligt wird. (Schweizer Blätter.)

Frankreich.

Zum Beweise, daß eine Handelsblokade der Schweiz nicht sowol dieser, als Frankreich selbst schaden würde, führt die „Europe industrielle" die Thatsache an, daß die Ausfuhr aus Frankreich nach der Schweiz im J. 1836 109 Mill. Frcs., die Einfuhr aber nur 31 Mill. Frcs. betrug, weßwegen die wichtigsten Städte des Südwestens, namentlich das leicht verwundbare Lyon, sodann Toulon, Marseille ꝛc. gegen jede derartige Maßregel von vorn herein reclamiren.

Der König hat 42 Vendeer, welche wegen der letzten Unruhen im Westen verurtheilt waren, begnadigt.

Spanien.

Die Carlisten sollen den Bewohnern von Navarra kein Vertrauen mehr schenken, und deßwegen sehr inquisitorische Maßregeln daselbst eingeführt habe. — Elio, Zariategup und Villareal sind wieder in Freiheit gesetzt worden, und haben ihre frühern Stellen wieder erhalten. — Nach der offiziellen Zeitung des Don Carlos hat der Carlistenchef Balmaseda den christinischen Obristen Coba in dem Städtchen Quintanar de la Sierra überfallen, ihm angeblich 200 Mann getödtet, worunter der Obrist selbst, und 350 Mann mit 180 Pferden gefangen genommen.

Großbritanien.

* Die englische Seemacht besteht dermalen aus 194 Kriegsschiffen mit 4078 Kanonen, ungeachtet jedoch die Feuerschlünde der 22 Dampfboote von 100 bis 320 Pferdekraft. Von jener Schiffszahl befinden sich 6 Fahrzeuge bei Lissabon, 31 im mittelländischen Meere, 20 an der afrikanischen Küste, 2 in den Gewässern von Nordamerika, 18 in jenen von Südamerika, 33 in den westindischen, 18 in den ostindischen, und 3 in den australischen Meeren; der Rest meistens in Großbritanien. — Fortwährend spricht sich die Furcht aus, die Seemacht von Frankreich, Rußland und Nordamerika möge eine Ueberlegenheit über die britische erlangen, wenn aus Oeconomie nur so wenig wie bisher auf die Marine verwendet werde. Wir besitzen im Augenblicke nur 15 ausgerüstete Linienschiffe, sagt „der Atlas", Frankreich dagegen 27; wir haben 19 Fregatten in den Meeren, Frankreich aber hat deren 37; im J. 1815 durchsegelten gegen 1000 britische Kriegsschiffe alle Theile des Oceans, heute erblickt man deren nur 194 darauf. — Allein der britische Journalist vergißt hiebei, daß England gerade durch die weise Sparsamkeit des Whigministeriums während des Friedens sich am besten die Mittel sichert, für den Fall der Noth aufs neue alle Meere mit tausend und mehr Kriegsschiffen bedecken zu können, und daß es einem solchen Falle mit um so größerer Ruhe entgegensehen darf, als es, wie kein anderes Land der Erde (kaum Nordamerika ausgenommen) in seiner unermeßlichen Handelsmarine stets alle Elemente findet, die ungeheuersten Flotten jeden Augenblick ausrüsten zu können.

Schweden.

Stockholm, den 4. Sept. Gestern Abend ertheilte der König dem Swea-Hofgericht und den Collegien des Königreichs, so wie den andern Civilbehörden Audienz, welche gebeten hatten, Sr. Maj. zu ihrer Herstellung ihre Glückwünsche darbringen zu dürfen. Er sagt u. a.: „Wenn die Regierung eines Staats die Aufgabe hat, die alten Verordnungen in Einklang mit einem neuen Staatsgrundgesetz zu bringen, so wird ihr Geschäft mehr als schwierig, wenn sie sich nicht auf Elemente stützen kann, die den Rechten Aller günstig sind. Diese Rechte wünschte ich nicht nur genau bestimmt, sondern auch geachtet zu sehen. Die Vernunft, jene Leiterin der Menschheit, wird uns zu Hülfe kommen, und da die Meinungen immer geordneter werden, so wird auch dieser Zweck, nach welchem alle Bürger streben müssen, zu erreichen sein. Wir haben Alle hinreichende Erfahrung gewonnen; sie wird uns dazu dienen, der künftigen Legislatur die Grundlagen vorzulegen, in welchen jeder Regierte die auf die Beobachtung seiner Pflichten gestützte Bürgschaft seiner Rechte finden soll. Ich erneuere Ihnen die Versicherung meiner vollen königlichen Wohlgeneigtheit."

Stockholm, den 4. Sept. Am Donnerstag, dem vierten Tage der bekannten Aufläufe, sind sehr viele Personen verwundet worden. Der Dagligt Allehanda führt eine Menge Personen, Arbeiter, Beamte u. s. w. namentlich auf, welche auf dem Heimwege aus der Werkstatt und dem Theater, nach seiner Behauptung ohne alle Schuld, von der Leibgarde zu Pferd verwundet worden sein sollen. Dieß dürfte, bei der bekannten Hartnäckigkeit und leicht erregten Erbitterung des schwedischen Volkes, noch üblere Folgen für die Zukunft nach sich ziehen. Ueber die wahre Ursache und die Veranlasser der Unordnungen herrscht ein mystisches Dunkel. Ein Bataillon von Südermannland soll zu fernerer Verstärkung der Besatzung in die Hauptstadt berufen werden. Die Zeitung Freja ist von der Jury in dem gegen sie wegen eines Artikels: Die Herren Leibgardisten, erhobenen Processe freigesprochen worden.

(Nddtsch. Bl. u. Schwäb. Merk.)

Rußland.

Die Münchener pol. Zeitung äußert: „Die französischen und englischen Zeitungen beschäftigen sich angelegentlich mit dem Ukas über die polnische Kleidertracht, dessen Inhalt auch wir bereits gemeldet haben. Trotz dem mehr heftigen als regen Antheil, den sie an dem Untergange der polnischen Nationalität nehmen, scheinen sie nicht zu wissen, daß dieser Ukas nur auf die Bürger und Bürgerinen Polens sich bezieht, während unsers Wissens den polnischen Bauern das Nämliche bereits zu jener Zeit anbefohlen worden ist, als durch einen Federstrich zweitausend katholische Kirchen in Polen den Schismatikern eingeräumt wurden, und der niedere polnische Adel (die Schlachta) durch die Untersuchung seiner Adelsprivilegien mit einemmale sich seiner Vorrechte beraubt, und sich in die Classe der Kronbauern oder Leibeigenen geworfen sah.

Afrika.

Es ist nunmehr entschieden, daß die projectirte Straße von Stora nach Constantine ausgeführt werden wird.

Amerika.

Die Engländer haben die Falklands-Inseln in Besitz genommen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Sept. Es heißt, die Kammern würden dieses Jahr frühzeitig zusammenberufen werden.

Der Pere Enfantin, Erhäuptling der St. Simonisten, ist dermalen Postmeister auf der Straße zwischen Lyon und Paris, und erhält einige kleine Unterstützungen von etlichen seiner Schülern.

Belgien. Auch der Gemeinderath von Brüssel hat nunmehr eine Adresse gegen Vollziehung der 24 Artikel an den König gerichtet.

Der Eisenbahndienst ist so eben durch eine umfassende Ordonnanz neu organisirt worden.

Spanien. Don Carlos soll einen Befehl erlassen haben, daß alle Carlisten, welche überführt würden, dem Munagorri Nachrichten überbracht, oder

nur seine Proclamationen gelesen zu haben, auf beiden Wangen mit einem rothglühenden Eisen, in Form eines Kreuzes gebrandmarkt werden sollen. Ein Weib und zwei junge Männer von Tolosa haben diese barbarische Strafe bereits erstanden.

Der neue Rathspräsident zu Madrid soll beabsichtigen, die Cortes möglichst bald wieder zusammen zu berufen.

Münster, den 10. Sept. Ein hiesiger junger Rechtsgelehrter, Verwandter eines vornehmen Geistlichen, hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste genommen, um sich in München der Theologie zu widmen. Es heißt, daß bald mehrere folgen wollen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Polen. Einige Theile dieses Landes werden durch Straßenräuber sehr unsicher gemacht.

Dampfmaschinen. Die Erfindung eines Engländers Namens Oram wird ungemein gerühmt, wonach die Feuerung der Dampfmaschinen mit Steinkohlen durch ein künstlich gebildetes Brennmaterial verdrängt werden soll.

Miszellen.

*Speyer, den 17. Sept. Gestern Abend gab Herr Professor Döbler aus Berlin hieselbst eine Vorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Magie. So bedeutend der Ruf auch ist, welcher Hrn. Döbler voranging, so wurden doch alle Anwesenden, wohl ohne eine einzige Ausnahme, überrascht und in Erstaunen gesetzt durch die wahrhaft ans Wunderbare gränzende Kunst der Ausführung. Mit besonderem Vergnügen machen wir die Bewohner von Speyer und der Umgegend aufmerksam, daß Hr. Prof. Döbler Morgen (Dienstag) Abends eine zweite und letzte Vorstellung zu geben beabsichtigt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1858] **Kunstvorstellung.**

(Speyer.) Im hiesigen Theater.

Dienstag, den 18. d. M.

zweite und

letzte große Kunstvorstellung

gegeben von Prof. Döbler.

Anfang 7 Uhr. — Das Nähere besagt der Zettel.

[1859] **Concert-Anzeige.**

Das Concert des Hrn. von Ferrer wird, da die hiesigen Musiker am Dienstage auf einer Kirchweihe beschäftigt sein werden, erst am nächsten Freitage statthaben.

[1851³] **Weinversteigerung.**

Donnerstag, den 20. dieses Monats, morgens 9 Uhr, läßt Katharina, geborne Völker, Wittwe des zu Speyer verlebten Wirths Peter Landes, in ihrer Behausung, dem Wirthshause zum Hahnen daselbst, folgende, reingehaltene, Weine, öffentlich versteigern:

I. In einem Freikeller lagernd:

18	Ohm	1837er Freinsheimer,
18	„	1836er Ungsteiner,
15	„	1836er Freinsheimer,
18	„	1835er Ungsteiner,
18	„	1835er Freinsheimer,
18	„	1835er Freinsheimer Rißling,
18	„	1835er Edenkober.

Innerhalb 4 Wochen nach der Versteigerung abzufüllen.

II. Aus dem Keller im Hause:

11	Ohm	1837er Freinsheimer,
11	„	1837er St. Martiner,
11	„	1837er Freinsheimer,
11	„	1836er St. Martiner,
13	„	1836er Kallstadter,
6	„	1835er Edenkober,
8	„	1835er Köstenbuscher,
11	„	1834er Ungsteiner.

Innerhalb 8 Tage nach der Versteigerung abzufüllen.

Die Steigpreise sind an den respectiven Abfülltagen zahlbar.

Die Proben werden abgegeben den Tag vor der Versteigerung von morgens 9 bis 12 und des nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wie auch unmittelbar vor der Versteigerung. Zugleich wird versteigert:

8 Fässer jedes von 18 Ohm, 3 jedes von 15 Ohm, 1 Faß von 13 Ohm und 1 Faß von 22 Ohm.

Speyer, den 11. Sept. 1838.

Reichard, Notär.

[1804³] **Weinversteigerung in der Pfalz am Haardtgebirge.**

Mittwoch, den 26. September dieses Jahres, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Deidesheim, in der Wohnung des allda verlebten Gutsbesitzers, Herrn Joh. Adam Dietz, die nachbezeichneten, zu dessen Nachlaß gehörenden Weine öffentlich versteigert und der Theilung wegen, ohne Vorbehalt, an den Meistbietenden abgegeben, nämlich:

5	Stücke	1833er gemischter,
2	„	1833er weiser,
12	„	1834er Traminer,
4	„	1835er gemischter,
1½	„	1835er weiser,
2	„	1836er Traminer,
2	„	1836er gemischter,
4	„	1836er Mittelwein,
1	„	1837er Traminer,
3	„	1837er gemischter,

alle Deidesheimer Gewächs.

Die Proben von diesen gut und rein gehaltenen Weinen können den Tag vor der Versteigerung schon genommen werden. Zur Abfüllung wird ein Monat gestattet.

Den Tag nach dieser Versteigerung wird noch eine Quantität Wein, der Theilung wegen versteigert werden, wovon die Anzeige in 8 Tagen erfolgen wird.

Deidesheim, den 12. August 1838.

Schuler, königl. Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 185. den 19. September 1838.

* Die Napoleoniden.

Der Glanz der Napoleoniden ist schon so lange verschwunden, die einzelnen Glieder der Familie leben so zerstreut, so weit entfernt von einander, daß Manche, zumal aus der jüngern Generation, Mühe haben, sich zurecht zu finden, wenn einer oder der andere Name eines einzelnen Gliedes jener Familie bald von da, bald von dort her, in den öffentlichen Blättern erwähnt wird. Ihnen, wie überhaupt Allen, welche Interesse nehmen an diesem, durch die eminente Größe eines einzigen seiner Angehörigen, welthistorisch gewordenen Geschlechts, dürfte die nachstehende kurze genealogische Zusammenstellung, ansprechend sein.

Napoleons Vater, Carlo Buonaparte, war 1739 geboren. Er vermählte sich 1767 mit Marie Lätitia Ramolino, geboren am 24. Aug. 1750, gestorben zu Rom am 2. Febr. 1836 (sonach im 86. Altersjahre.) Aus dieser Ehe entsproßten 13 Kinder, von denen aber 5 sehr frühzeitig starben. Die übrigen acht und deren Nachkommen sind:

1) Joseph, geb. am 7. Jan. 1768, 1806 König von Neapel, dann 1808 König von Spanien, später den Namen eines Grafen von Survilliers führend, ist in den Vereinigten Staaten mit bedeutendem Grundbesitze ansäßig, und lebte seit 1831 bis zur jüngsten Zeit, wo er wieder nach Amerika überschiffte, zu London. Seine Gattin, Marie Julie, Tochter des Kaufmanns Clary von Marseille, und Schwester der Königin von Schweden, ist am 26. Dec. 1777 geboren, und lebt bei ihrer jüngsten Tochter zu Florenz. — Die Kinder aus dieser Ehe sind:

a. Charlotte Zenaide Julie (Lätitia), geb. am 8. Juli 1801, seit dem 30. Juni 1822 mit dem ältesten Sohne ihres Oheims Lucian vermählt;

b. Charlotte, geb. den 31. Oct. 1802, verheirathet zu Rom im Nov. 1825 mit dem Sohne ihres Oheims Ludwig, (Ludwig Napoleon, Bruder des jetzt in Thurgau wohnenden Prinzen), Wittwe seit 1831.

2) Napoleon, geb. 15. Aug. 1769, gest. 5. Mai 1821. — Gattinen: a) Josephine Tascher de la Pagerie, Wittwe Beauharnais, geb. 24. Juni 1768 auf der Insel Martinique *) vermählt mit General Bonaparte am 8. März 1796, geschieden den 16. Dec. 1809; gestorben zu Malmaison am 29. Mai 1814. (Bekanntlich war diese letzte Ehe kinderlos, während aus der Ersten der Prinz Eugen von Leuchtenberg, und Hortense, die ehemalige Königin von Holland, herstammten.) — b. Marie Luise von Oestreich, (jetzt Großherzogin von Parma), geb. 12. Dec. 1791, vermählt am 1. April 1810. — Aus dieser Verbindung stammte ab: Napoleon Franz Carl Joseph, geb. 20. März 1811, König von Rom, später Herzog von Reichstadt genannt, gest. zu Schonbrunn am 22. Juli 1832.

3) Lucian, seit dem Sturze seines Bruders Fürst von Canino genannt, geb. 1775 **), meistens zu London sich aufhaltend. Er lebt in zweiter Ehe. Der Name seiner ersten Gattin ist uns unbekannt; sie starb Ende des Jahres 1800. — Im Aug. 1803 vermählte er sich zum zweiten Male mit einer Frau Jouberthou, der Wittwe eines bei der Expedition nach St. Domingo umgekommenen Kaufmanns (eigentlich agent-de-change.) — Aus erster Ehe entsproßten 2 Töchter: a. Charlotte, geb. 1796, (die nemliche, um deren Hand sich im J. 1807 und 1808 der nachmalige König Ferdinand VII. von Spanien bewarb, worauf aber, ungeachtet des Verlangens des Kaisers, Lucian nicht einging), verheirathet am 29. Dec. 1815 mit dem Prinzen Gabrielli zu Rom. —

*) So nach den französischen Staatskalendern aus der Napoleonischen Zeit. Nach der Biographie des Contemporains wäre Josephine schon am 24. Juni 1763 geboren gewesen.

**) Seiner ist in einem vor uns liegenden Napoleonischen Staatskalender nicht mit einer Sylbe gedacht. Bekanntlich hatte er beharrlich alle Gunstbezeugungen seines Bruders zurückgewiesen.

b. Christine, erst verheirathet mit dem schwedischen Grafen Posse, dann, nach erfolgter Scheidung, mit dem englischen Parlamentsmitgliede Lord Dudley Stuart (seit 1826), in London wohnend. — Kinder aus zweiter Ehe: c. Carl, den Titel eines Prinzen von Musignano führend, vermählt mit der ältesten Tochter seines Oheims Joseph (siehe oben), aus welcher Verbindung zwei Söhne vorhanden sind; er gilt als ausgezeichneter Naturforscher, und ward durch die Gesellschaft der Wissenschaften zu Upsala zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt; — d. Paul, starb auf einer Reise nach Griechenland bei Spezzia, am 25. Aug. 1827. — e. Lätitia, seit 1824 mit dem Irländer Wyse zu Waterford verheirathet. — f. Piedro (Peter), geb. 1817, und g. Antonio (Anton), geb. 1818, beide bekannt durch ihren Widerstand bei ihrer von der päpstlichen Regierung am 3. Mai 1836 angeordneten Verhaftung, wobei Agenten der Regierung umkamen. Der jüngste der Brüder entfloh nach Amerika, der Andere ward unterm 24. Sept. 1836 zum Tode verurtheilt, welche Strafe der Papst in Verbannung nach Amerika verwandelte. (Pedro befindet sich eben in Brüssel).

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Hechingen. Der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen ist am 13. Sept. gestorben.

Berlin, den 13. Sept. Unsere Gebäude werden gegenwärtig so leicht aufgeführt, daß man ein erst neulich vollendetes prachtvolles Haus völlig wieder niederreißen muß, da es wegen starker Risse einzustürzen droht.

Oestreich.

Die Namen des Ministers Grafen Kolowrath und des Erzherzogs Ludwig werden so ziemlich allenthalben rühmend genannt, denn einer oder der andere von Beiden, oder vielleicht sie gemeinsam, sollen es gewesen sein, welche dem Kaiser die Amnestieerklärung vorschlugen. Wie dem sei, der Kaiser hat die Stimme der Humanität verstanden; hat verstanden, sich ein Denkmal bei der Mit- und auch bei der Nachwelt zu gründen, das lauter, als jedes steinerne redet, und länger dauern wird in der Geschichte, als irgend eines jener Art.

Schweiz.

Bern. Das Centralcomité des schweizerischen Nationalvereins hat in einem Rundschreiben vom 10. Sept. alle Patrioten, „denen die Selbstständigkeit und Ehre des Vaterlandes am Herzen liegt," zur Hauptversammlung auf den 23. Septbr. Vormittags 9 Uhr nach Langenthal dringend eingeladen. Der Hauptgegenstand der Berathung soll die gegenwärtige Stellung unseres Vaterlandes gegenüber Frankreich sein.

(Basl. Z. u. Mannh. Jour.)

Am 4. September erstieg eine französische Dame, Fräul. Dangeville, Schwester eines französischen Abgeordneten, die Spitze des Montblanc. Sie ging am 3. früh Morgens aus dem Chamouni-Thal ab, übernachtete bei den Grand Mulets und erreichte ihr gefährliches Ziel am 4. Mittags. Sie blieb etwa eine Stunde auf dem Gipfel des Berges, schrieb daselbst einige Notitzen und trank auf die Gesundheit des Grafen von Paris. Ihre Führer sprechen äußerst rühmend von ihrem Muthe, ihrer Beharrlichkeit und Geistesgegenwart. Während des Aufsteigens plauderte und scherzte sie ohne Unterlaß mit ihnen. Bis jetzt hatte bloß ein einziges Frauenzimmer, eine Bäuerin aus Chamouni, die Besteigung des Montblanc unternommen, mußte aber, da sie auf dem großen Plateau vor Müdigkeit nicht weiter konnte, von da bis zum Gipfel getragen werden. Fräulein Dangeville wurde bei ihrer Rückkehr nach Chamouni, welche am 5. erfolgte, von den Einwohnern mit lautem Jubel und Kanonen-Salven empfangen.

Frankreich.

Paris, den 10. Sept. Die Generalconseils sind Gegenstand großer Besorgnisse. Sie nehmen eine unabhängige Haltung an, und beschäftigen sich nicht bloß mit den Interessen ihrer Departemente, sondern auch mit großen Staatsinteressen. In Abwesenheit der Deputirtenkammer sind dieß eben so viele kleine Kammern, die auf allen Punkten des Königreichs Sitzungen halten und berathschlagen. Die Präfecten haben keinen besondern Einfluß auf sie, und bei streitigen Fragen unterliegen die Präfecten. Das Conseil der niedern Loire hat sogar förmlich auf Absetzung des Präfecten angetragen. Das Wahlprincip, das man überall eingeführt hat, und das seit acht Jahren keine Gefahr darzubieten schien, stellt sich jetzt in Opposition gegen die k. Autorität. Sollte ein Augenblick der Krise eintreten, sollte die Regierung in Verlegenheit gerathen, so läßt sich leicht voraussehen, daß auf ein gegebenes Zeichen sich alle Generalconseils in Permanenz versetzen und der Leitung der Angelegenheiten bemächtigen würden. (??) Dadurch würde Paris mit einem einzigen Schlage seinen Einfluß auf die Provinzen verlieren, den Einfluß, der bis jetzt allein die Kraft der Staatsgewalt ausgemacht hat. Ich hörte heute einen Staatsmann aus Anlaß der Generalconseils und des Gesetzes, das sie errichtet hatte, sagen: „die Deputirtenkammer hat Junge erzeugt, die ihre Mutter auffressen werden." (Allg. Ztg.)

Paris, den 8. Sept. Die Regierung soll beschlossen haben, dem Verlangen des Generalconseils der untern Loire, daß der Präfect des Departements abberufen werde, zu entsprechen: eine Nachgiebigkeit, auf welche nicht zu rechnen war und die der Regierung bittere Früchte tragen dürfte. Der Präfect Duval, heißt es, ist bestimmt, mit dem Titel eines Generaladministrators nach Algier zu gehen.

Paris, den 14. Sept. Im Süden nehmen die

Waldbrände auf eine beklagenswerthe Weise überhand; es ist offenbar, daß Böswichter das Feuer anlegen.

Großbritanien.

London, den 11. Sept. Die Verlassenschaft des Anwalts Holford im Betrag von mehr als 1 Mill. Pf. St. (12 Mill. Gulden) trägt dem Staat an Stempelabgabe nicht weniger als 45,000 Pf. (540,000 fl.) ein. Das Vermögen kommt an einen Neffen, da der Verstorbene erst 22 Jahre alt war und unverheirathet starb. — Seit einigen Tagen wird viel von dem Angriff gesprochen, der in Astleys Circus bei den dortigen Ausstellungen von Löwen, Tiegern, Leoparden ꝛc. von einem der Tieger auf Hrn. Ambrugh gemacht wurde. Bei einer Probe in diesem Circus sollte dieses Thier einen bestimmte Befehl vollbringen, widersetzte sich aber, worauf Ambrugh dasselbe mit einer großen Pferdepeitsche züchtigte. Das Thier, darüber wüthend, sprang auf Ambrugh los und warf ihn heftig zu Boden. Ambrugh aber, ein Mann von riesenmäßiger Kraft, ergriff seinen Feind bei der Unterlippe und hängte sich an ihn wie ein Bullenbeißer an einen Ochsen. Beide rangen so lange und furchtbar, mit einander, indem bald der Mann, bald der Tieger die Oberhand bekam, bis Ambrugh endlich den Tieger auf den Rücken niederwarf, ihm auf den Bauch kniete, und mit der geballten Faust so lange über das Gesicht schlug, bis das Blut herabströmte. Jetzt ließ Ambrugh seinen besiegten Feind los, der demüthig sich an den Boden drückte. — Letzten Donnerstag vergiftete ein armes Weib sich selbst und ihre fünf Kinder in der Nähe von Preston. Oeconomische Verlegenheit war, wie es scheint, der Grund dieser gräßlichen That. — In Nottingham und der Umgegend zählt man gegenwärtig nicht weniger als neun Personen, welche aus Frankreich angekommen sind, um Maschinen in England anzukaufen, die dann nach Frankreich gebracht werden sollen.

London, den 13. Sept. Der König der Belgier wird bis Samstag abreisen.

Nachdem der Kornpreis in den letzten sechs Wochen auf 73 Schillinge 2 Den. das Quarter gestiegen, ist der Zoll auf einen Schilling herabgegangen.

*Green (sprich Grihn), unstreitig bis jetzt der „siegreichste" Luftschiffer (the most successful aeronaut nennt ihn der Londoner Herald mit Recht), stieg kürzlich (am Dienstag, den 11. Sept. Abends) in seinem Riesen-Ballon bis zu der vordem nie erreichten Höhe von 27,500 (engl.) Fuß auf, einer Höhe, welche jene des Chimborasso und der Himalaya-Piks weit überragt, und jene des Montblanc fast um das Doppelte übersteigt. Der Barometer stand auf 11", das Thermometer aber wies die arge Kälte von 27 Grad unter dem Gefrierpuncte nach. Dessen ungeachtet würde sich der kühne Luftschiffer noch weiter erhoben haben, wenn nicht die einbrechende Nacht und die Nähe des Meeres ihn gezwungen hätten, alsbald einen „sichern Landungspunkt" zu suchen.

Spanien.

Dem Pariser „Temps" zufolge, wird das neue Ministerium, nach den Personalitäten der Gewählten, keine Aenderung des politischen Systems herbeiführen.

Amerika.

Mexiko. Die Franzosen haben ein kleines mexikanisches Schiff weggenommen; die Mannschaft flüchtete sich nach der nahen Küste, tödtete von dort aus aber noch einige Franzosen. Die Mexikaner setzen ihre Haupthoffnung auf die Jahreszeit, welche vermuthlich das gelbe Fieber unter den Franzosen verbreiten wird.

Neueste Nachrichten.

Baiern. Se. Maj. der König ist vollkommen wieder hergestellt, und will sich am nächsten Donnerstage auf einige Zeit nach Bergtesgaden begeben. — Die verbreitete Nachricht von einer schweren Erkrankung des Hrn. v. Abel, Ministers des Innern, wird von der Allgemeinen Zeitung als grundlos erklärt.

Frankfurt, den 15. Sept. Oeffentliche Blätter haben in der letzten Zeit behauptet, es sei noch ungewiß, ob ein Theil der Hardenberggefangenen noch in diesem Jahre, nach ihrem Wunsche, nach Nordamerika deportirt werden. Ich kann Ihnen heute versichern, daß diese, wenn ich nicht irre, sieben Gefangenen in der nächsten Woche vom Hardenberg abgehen. (Schwäb. Merk.)

Ancona, den 7. Sept., 11 Uhr Vormittags. So eben wird die Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Griechenland an Bord des griechischen Dampfschiffs Maximilian angezeigt. Die hohe Reisende wird nach Erstehung einer siebentägigen Quarantäne, den Tag der Ankunft und der Ausschiffung mit eingerechnet, also den 11. d. unsere Stadt wieder verlassen, um ihre Reise zu Lande fortzusetzen.

Die Montenegriner verhalten sich vollkommen ruhig, während ihr Vladika überaus thätig ist, auf dem Wege der Unterhandlungen die Schuld der letzten Ereignisse von seinem Volke abzuwälzen, und die Oesterreicher zu veranlassen, die Ursache desselben, nämlich ein k. k. Wachhaus, welches, statt an der Stelle des niedergerissenen, nach der Meinung der Montenegriner auf montenegrinischem Gebiete aufgeführt worden sei, zu beseitigen. Der abgeschlossene Waffenstillstand ist vorläufig auf vier Wochen gültig. Nach Ablauf dieser Frist sind beide Theile verpflichtet, im Falle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, sich gegenseitig den Vertrag drei Tage zuvor aufzukünden.

Miscellen.

Unserer neulichen Empfehlung des „Panorama de l'Allemagne" ist noch die Notiz beizufügen, daß dasselbe durch die Buchhandlung des Hrn. Tascher in Kaiserslautern (so wie ohne Zweifel durch alle solide Buchhandlungen überhaupt) bezogen werden kann.

Im Bartholomäus-Hospitale ward kürzlich die gewöhnliche Leichenschau an einem in diese Anstalt gebrachten umgekommenen Knaben gehalten. Man konnte sich aber nicht leicht über die Ursache des Todes verständigen. Zuerst ward die Ansicht

geltend gemacht, derselbe sei dadurch herbeigeführt worden, daß der Junge, um einer Anzahl ihn verfolgender Wespen zu entgehen, in einen Graben stürzte; dann ward behauptet, er habe giftige Schwämme gegessen. Endlich vereinigte man sich dahin, er sei an einer Magenentzündung umgekommen. Wie sonderbar sich doch das Wissen derer, welche den Ausspruch thaten, ausbildete und fixirte!

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1853] **Commis-Gesuch.**

Ein Commis welcher Kenntniß in Colonial- und Farbwaaren besitzt, und sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, kann in einer Stadt der Pfalz eine gute Condition finden. Frankirte Anfragen mit Nro. 1853 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

[1857] **Weinversteigerung.**

Montags, den 29. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem ehemals von Geisweiler'schen Hause zu Haardt, werden auf Anstehen von Herrn Robert Kempf, königl. Steuer-Einnehmer dahier, als Bevollmächtigten des Herrn Obersten von Kieffer von München, nachverzeichnete, diesem Letzteren gehörende, in dessen eigenen in den besten Lagen der Gemarkung von Haardt gelegenen Weinbergen erzielten und rein gehaltenen Weine öffentlich versteigert, nemlich:

Weiße, größtentheils Traminerweine.

19,000	Liter	1825er
10,000	„	1828er
10,000	„	1833er
5,100	„	1834er
12,000	„	1835er
22,900	„	1836er
6,000	„	1837er

Rothe Weine.

200	Liter	1834er
500	„	1837er

Proben können jeder Zeit vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden, indem Herr Salomon Eber zu Haardt stets bereit sein wird, deßfallsigen Nachfragen zu entsprechen.

Neustadt a. d. Haardt, den 9. September 1838.

Werner, Notär.

[1836]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren vorerst auch während des Monats September, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts: Täglich: Rheinabwärts:

von COELN *dreimal*	1) Morgens	um 7	Uhr;	
	*) 2) „	„ 9	„	
	**) 3) Nachmittags	3½	„	
„ COBLENZ *zweimal*	1) Morgens	„ 6½	„	
	2) Abends	„ 11	„	
„ MAINZ *einmal*: . .	Vormittags	11½	„	
„ MANNHEIM *einmal*:	Morgens	„ 5	„	
„ SPEYER	Vormittags	8	„	
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .	Nachmittags	1	„	
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)	Morgens	11	„	

von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8	Uhr;
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½	„
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1	„
„ SPEYER	Nachmittags	3	„
„ MANNHEIM . . .	Morgens um	5	„
„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6	„
	2) Vormittags	10½	„
„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um	7	„
	2) „ „	11	„
	3) Nachmittags	4	„

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, ☞ *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 185) den 20. September 1838.

Deutschland.

Baiern. Im Regierungsblatte für das Königreich Baiern vom 15. Sept. liest man: „Der Adelsmatrikel des Königreichs wurden einverleibt: ... Am 17. Aug. d. J. August Julius Armand Marie Fürst von Polignac, Besitzer der Hofmarken Wildthurm und Reichersdorf in Niederbaiern, sammt seinen Abkömmlingen beiderlei Geschlechts bei der Classe der Fürsten Lit. P. fol. 1 act N. 5062."

München, den 16. Sept. Seit gestern sieht man hier in den Straßen eine Anzahl modern gekleideter junger Leute mit weißen Strohhüten herumwandeln, begleitet von einigen Geistlichen mit Soutanen und Calotten. Es sind dieß Jesuiten aus Freiburg, die mit ihren Zöglingen auf einer Ferienreise begriffen sind, und alles Sehenswerthe hier in Augenschein nehmen. (Allg. Ztg.)

Mannheim. Das Mannheimer Journal berichtet, daß man am 16. Sept., 14 Minuten nach 8 Uhr Abends, in hiesiger Stadt am westlichen Himmel ein auffallendes Meteor, eine, 1 bis 1½ Grad breite Feuersäule von weislichem Lichte, gesehen habe.

Das Frankfurter Journal enthält folgende Nachricht aus **Berlin**, vom 14. Sept.: Eine Aussöhnung unseres Staates mit der Kirche scheint nunmehr bald zu Stande zu kommen. Nach glaubwürdigen Mittheilungen soll jetzt Oesterreich die Vermittelung zwischen uns und Rom übernommen haben, und auch der Papst schon früher bei dem Wiener Hof darum nachgesucht haben. Von Seiten unserer Regierung sollen auch dieserhalb vor Kurzem die Bedingungen nach Wien abgegangen sein, unter denen sie eine Ausgleichung mit dem päpstlichen Stuhle eingehen wolle. Unsere Forderungen sind so bescheiden und billig gestellt, daß der Papst wohl auch die größte Nachgiebigkeit zeigen wird.

Oestreich.

Aus **Mähren**, vom 7. Sept. Leider trifft schon wieder die Plage der Rinderpest unser Land. In mehreren Ortschaften des Prerauer und Ollmützer Kreises ist sie gleichzeitig und plötzlich ausgebrochen und hat schon eine Menge Opfer hinweggerafft. Wie gewöhnlich, ist sie durch das alle Wochen nach Ollmütz gebrachte Steppenvieh eingeschleppt worden.

Mailand, den 8. Sept. Seit Karl V ist Kaiser Ferdinand der erste österreichische Fürst, auf dessen Haupt die eiserne Krone Italiens gesetzt ward, und überhaupt der erste gekrönte König der Lombardie und Venedigs. Aber wie so ganz anders gestaltete sich diese letzte Krönung! Die longobardischen Könige, diese Fürsten des Krieges, ließen sich auf dem Schilde ihrer Mannen erheben, bevor sich sich mit der Krone schmückten; damit Friedrich Barbarossa in Pavia seine Stirne mit ihr umgeben konnte, mußten die Mauern Mailands erstürmt, die Stadt geschleift, das alte Carrocium zertrümmert werden. Ein moderner Heros, setzte Napoleon sie sich selbst auf das Haupt. Die Segnungen des Friedens, der Erhaltung und des erbten Besitzes gingen der Krönung Kaiser Ferdinands voraus.] (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Frankfurter und andere Blätter enthalten folgenden, den Schweizer Zeitungen entlehnten Artikel: **Zürich**, den 14. Sept. Die folgende Adresse an unsern Großen Rath, von den in Zürich anwesenden Obersten des ersten Bundesauszuges ausgegangen, wird gegenwärtig den sämmtlichen Officieren zur Unterzeichnung zugeschickt: „An den Hohen Großen Rath. Die Forderungen Frankreichs, daß ein Schweizerbürger ohne gerichtliches Urtheil aus der Eidgenossenschaft entfernt werde, das Recht und die Ehre der Schweiz gleich verletzend, die Drohungen, mit welchen dasselbe diese Forderung unterstützte, die Haltung mehrerer schweizerischen Magistraten, welche unverkennbar das Gepräge der Furcht und Schwäche an sich tragen, die Zweifel in den Willen, Fähigkeit und Muth der Wehrmänner, durch welche die Furchtsamen ihre Ansichten zu unterstützen versuchen, machen es den Officieren zur Pflicht, das bisher beobachtete Stillschweigen zu brechen, und dem Hohen Großen Rathe in einer Adresse, unter Beachtung der durch den §. 6 der Staatsverfassung vorgeschriebenen Form die Erklärung zu geben, daß sie nicht muthlos zurücktreten, sondern mit Freuden den Kampf für Ehre, Recht und Freiheit bestehen werden, und damit die Bitte vorzulegen, bei der Ertheilung der Instruction nur das Recht und die Ehre der Schweiz ins Auge zu fassen. Die Offiziere wissen, daß dieser Kampf, wenn er losbricht, von ihnen und von dem Vaterlande überhaupt, bedeutende Opfer fordert; allein sie wissen eben so gut, daß wenn die Unabhängigkeit und die Ehre der Schweiz, die kostbarsten Güter einer Nation, wie im vorliegenden Falle auf dem Spiele stehen, auch die Freiheit im Innern gefährdet ist. Mit Vergnügen haben die Wehrmänner sich in den Waffen geübt, in der Hoffnung, dadurch befähigt zu werden, die Erbtheile der Väter für sich und ihre Nachkom-

men bewahren zu können; was würden jene Arbeiten, was würde das Wehrwesen nützen, wenn man jeder Forderung des Auslandes entsprechen würde? Gewiß ist der Beschluß, welcher auch nur theilweise ungerechten Forderungen entspricht, das Grabgeläute unsers Wehrwesens. Vertrauen Sie, Tit., auf Ihren Wehrstand, er wird Ihr Vertrauen rechtfertigen; der Muth und die Kraft ist nicht von ihm gewichen, und in ihm wohnt das Gefühl, daß wo die Freiheit, wo das Vaterland ruft, keine Opfer zu groß sind. Ueberzeugt, daß es der Wahlspruch jedes Schweizers sein soll: „Wahre deine Pflicht, komme was da will!" legt der unterzeichnete Ihnen mit Hochachtung diesen Ausdruck seiner Gesinnungen vor. Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit."

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Paris vom 12. Sept: Die alte Erfahrung, daß nie ein Scandal allein kommt, bestätigt sich auch bei uns. Seit dem Prozeß Brossards stecken wir bis an den Hals in ähnlichen Dingen. Einer nach dem andern von den bisherigen hohen Beamten und Stützen des Juste-Milieu in dessen gefahrvollsten Zeiten steht vor dem Volk compromittirt da. In diesem Augenblick ist die Reihe an dem ehemaligen Polizeipräfecten Gisquet, dessen berüchtigter Flintenhandel [illegible] betreff dessen jedoch die Wahrheit nicht ermittelt wurde. Ein sonderbarer Vorfall wird diese und andere Betrügereien noch einmal vor die Justiz bringen. Hr. Gisquet hatte seit lange ein vertrautes Verhältniß mit der Frau eines seiner ehemaligen Unterbeamten (es ist also nicht von der Verführung eines jungen Mädchens die Rede, wie Messager und Europe irrig versichern). In diesen Tagen wird der betrogene Ehemann, Hr. Foucauld, dies Verhältniß gewahr, fordert Genugthuung von Hrn. Gisquet, und da dieser, aus Furcht vor öffentlichem Lärm, sie verweigert, reißt die Rache den erstern hin, seine eigene Schande zu proclamiren, um den Verführer seiner Frau desto sicherer zu verderben. Er erklärt zugleich, Documente in Händen zu haben, die, da er der Vertraute von Gisquets Geldspeculationen gewesen, klar beweisen, daß der ehemalige Polizeipräfect nicht nur 400,000 Frcs. bei jenem Flintenhandel eingesteckt, sondern andere Summen in seiner Stellung als allmächtiger Polizeipräfect in den Zeiten der Unruhen, die so viele Leute blosgestellt, erpreßt habe. Der Vorfall ward schon seit mehren Tagen in den Journalen, erst mysteriös, dann immer deutlicher, wie es immer bei solchen Dingen geschieht, besprochen; was ich Ihnen hier schreibe, ist die richtige Version einer Sache, die der Regierung neue Verlegenheiten bereiten und zu neuen Ach- und Wehrufen über die Corruption der von ihr seit acht Jahren angestellten wichtigsten Beamten Gelegenheit geben wird. Ein anderer, mehr tragischer, in einer andern Weise scandalöser Vorfall ist der Mordversuch, den der Mann einer hiesigen Schriftstellerin, einer Madam Chazal, die sich in ihren „peregrinations d'une paria" Flora Tristan nannte, an derselben verübte, indem er beim Eintritt in ihr Haus mit einer Pistole auf sie schoß. Einen Augenblick lang hieß es in der Stadt, die Dudevant (George Sand) sei die Getroffene. Madame Tristan gehört zu der Gattung von Damen, die, wie Madame Poutret, die Frauen aus dem „Pariazustande", in dem sie nach der Meinung dieser Heroinen leben, emancipiren wollen. Sie hat diese ihre Ansichten in dem oben bezeichneten Werke, der Beschreibung einer Reise durch Peru (sie ist von spanischer, in Peru etablirter Familie, welch letztere sie nicht anerkennen wollte als uneheliches Kind), ausgesprochen, jedoch mit einem Cynismus, der selbst die Anhängerinen ihrer Meinung empörte. Das Werk selbst, trotz jener Sittenlosigkeiten interessant wegen vieler Aufschlüsse über die peruvianischen Revolutionen, war voller Invectiven gegen ihren Mann, an den man sie verkuppelt habe, und den sie „weder lieben noch achten" gekonnt. Sie liegt gefährlich verwundet danieder, soll übrigens sehr schön sein. — Von August Cleemann erfährt man, daß er nach England entkommen und im Begriff ist, eine Broschüre über Emil Girardin [illegible] der Justiz entkommen, zu entlarven. Hier wäre also ein dritter, der Regierung angelegener, Skandal zu erwarten. Der vierte, die Ausschließung einer Magistratsperson, des Hrn. Podenas, von den Sitzungen eines obersten Gerichtshofes durch seine eigenen Collegen, weil er unaufhörlich von Gläubigern verfolgt sei, wird natürlich auch auf Rechnung des herrschenden Systems gesetzt.

Großbritanien.

London, den 7. Sept. Nach einem dem Parlamente vorgelegten Bericht über die Polizei in London gibt es unter zehn Bettlern neun Betrüger, die wahrscheinlich mehrmals wegen Vergehungen im Gefängnisse gesessen haben. Die Schlimmsten darunter sind die Blinden und die Krüppel. Die wohlthätig wirkende Gesellschaft zur Unterdrückung der Bettelei hat merkwürdige Beispiele von der Verderbtheit der Straßenbettler mitgetheilt, unter andern von einem Mädchen, das innerhalb der letzten sechs Jahre dreißig Mal, und von einem jungen Burschen, der zwanzig Mal in drei Jahren im Gefängnisse war.

London, den 12. Sept. In einem englischen Eisenwerk wird gegenwärtig ein 27 Fuß hohes eisernes Thor verfertigt, das für das große Serail des Paschas von Aegypten bestimmt ist. — Es sind in England zwei Personen an einem Halsgeschwür gestorben, wie man vermuthet, wegen unmäßigen Gebrauchs von Cigarren.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Den 9. Septbr. hat Espartero seine Artillerie nach Peralta und Tafalla zurückgezogen und ist mit dem Gros der Armee über den Ebro zurückgegangen. Man sagt, daß ein von einem Abgesandten der Regierung veranlaßtes Kriegsgericht, die Maßregel herbei geführt hätte.

Türkei.

Smyrna, den 24. Aug. Den neuesten Nachrichten aus Bagdad zufolge hätten bei Bushire die Feindseligkeiten zwischen den Engländern und Persern begonnen und mehrere nicht unbedeutende Gefechte stattgefunden, wobei die persischen Truppen den Kürzern gezogen haben sollen. Die Belagerung von Herat ist, wie man glaubt, ohne einen bestimmten Friedensschluß aufgehoben worden, so daß der Schach nicht nur von Südwesten her, sondern auch zugleich von Nordosten bedroht zu sein scheint. Zugleich erheben sich die früheren Kronprätendenten, die Söhne der Oheime des Schah's, deren Ansprüche so lange zu ruhen schienen, als England und Rußland sich die Miene gaben, über das Schicksal und das Benehmen Persiens einverstanden zu sein. Ein Zusammenstoß der englischen und russischen Waffen wäre daher in Persien möglich, und nur der umsichtigen Politik Reschid Pascha's verdanken wir es, wenn dieß nicht innerhalb der Gränzen des osmanischen Reichs geschieht. (Allgem. Zeit.)

Neueste Nachrichten.

London, den 15. Sept. Der König und die Königin der Belgier werden sich vermuthlich heute zu Ramsgate nach Ostende einschiffen.

Schweiz. Die Nachricht, daß Ludwig Bonaparte in russische Dienste habe treten wollen, wird nun, wie wir erwartet hatten, als durchaus grundlos erklärt.

Paris. Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben erlassen, daß die Wirthe nicht gezwungen werden sollten ihre Wirthszimmer während der Kirche zu schließen.

Cherbourg. Kürzlich leuchtete die See des Abends so auffallend prächtig, daß es schien, als sei die ganze See, so weit der Gesichtskreis reichte, in ein Lichtmeer verwandelt. Die Erscheinung dauerte zwei Stunden lang.

Tscherkessien. Die beiderseitigen Streitkräfte werden als weit größer angegeben, als man bisher dachte. Insbesondere sollen die beiden russischen Armeecorps unter Generallieutenant Golovine und General Grabbe, nachdem sie kürzlich um 18,000 Mann verstärkt wurden, nunmehr 111,000 Mann zählen, nämlich 75,000 Mann reguläre Feldtruppen, 30,000 Mann Kosacken und 6000 Mann Besatzungstruppen in den angelegten Forts.

Amerika. Die Unzufriedenheit der Nordamerikaner und der Engländer über die französische Blokade von Merico und Buenos-Ayres nimmt immer mehr zu und äußert sich mitunter auf das Heftigste.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1860] **Bierbrauerei-Empfehlung.**

Die Unterzeichnete beehrt sich, ihren Geschäftsfreunden und Gönnern die ergebenste Anzeige zu machen, daß die von ihrem Manne betriebene Bierbrauerei von ihr fortgesetzt werde.

Phil. Friedr. Schwaab's Wittwe
im Schwanen zu Speyer.

[1861³] **Schaaf-Verkauf.**

Bei Unterzeichnetem stehen zu verkaufen: 60 bis 70 Stück farbige Mutterschaafe, (mausgraue, schwarze, hell- und dunkelbraune) ächte Schweizer Race aus den Cantonen Freiburg, Bern und Waadland, welche einzeln, auch paarweise, zur Zucht abgegeben werden. Außerdem:

60 Stück fette und halbfette Hämmel, welche jedoch nur in größern Partien verkauft werden. Liebhaber können sich persönlich oder in frankirten Briefen wenden an

Jacob Borngässer, Gutsbesitzer
in Heidesheim bei Grünstadt.

[1862] **Anzeige und Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß durch seine eheliche Verbindung mit der Wittwe Rollac er deren schon lang bestehendes Sattler- und Lakier-Geschäft angetreten und fortführen wird.

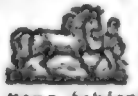
Seine in vielen der größten Städte gesammelten Erfahrungen lassen ihn mit aller Zuversicht hoffen, alle diejenigen, welche ihn mit ihren Bestellungen beehren werden, vollkommen befriedigen zu können.

Fertige Chaisen verschiedener Bauart und Chaisengeschirr, sehr solid und nach dem neuesten Geschmack, zu den billigsten Preisen berechnet, sind stets bei ihm zur Auswahl und Ansicht bereit.

Speyer, den 19. September 1838.

Sigismund Charriotte, Sattlermeister.

[1863²] **Pferdeversteigerung in Mannheim.**



Künftigen Montag, den 24. dieses Vormittags 11 Uhr, werden im Gasthause zum silbernen Schlüssel zwei gut eingefahrene fehlerfreie Grau-Schimmel Wallachen, 6 Jahr alt, und 13 à 14 Faust hoch, nebst Geschirren, öffentlich versteigert werden.

[1848a]

Bekanntmachung,

den Ludwig- (Donau-Main-) Canal betreffend.

An den untenbezeichneten Tagen werden bei den betreffenden königl. Districtspolizeibehörden die nachbenannten Bauobjecte und Abtheilungen des Ludwig-Canales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1. October l. J. bei dem königl, Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

Erstes Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den zwei Haltungen Nr. 16 und 17 zwischen Berching und Pollanden zu	42,857 fl. 26 kr.
b) die Herstellung einer 6830′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Straße in der XI. und XII. Stunde oberhalb Berching zu	10,788 fl. 55 kr.
c) der Bau der drei Schleußen Nr. 16, 17 und 18 zu	93,617 fl. 45 kr.
d) die Herstellung von 4 Canalbrücken und 7 Durchlässen zu	46,626 fl. 40 kr.
zusammen . .	193,890 fl. 46 kr.

Zweites Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu	42,017 fl. 58 kr.
b) die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Straße in der 14ten Stunde bei Krüselbach zu	1,267 fl. 17 kr.
c) der Bau der 6 Schleußen von Nr. 19—24 in der ad a bezeichneten Gegend zu	198,344 fl. 54 kr.
d) die Herstellung von 3 Canalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu . . .	13,280 fl. 18 kr.
zusammen . .	254,910 fl. 27 kr.

2) Dienstag den 2. October l. J. bei dem k. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitsloose als

a) die Herstellung der Erdarbeiten im IVten Arbeitsloose bei Neumarkt zu . .	10,361 fl. 50 kr.
b) die Umbauung eines Theils der Regensburg-Nürnberger Straße daselbst zu .	11,859 fl. 45 kr.
zusammen . .	22,221 fl. 35 kr.

3) Donnerstag den 4. October l. J. bei dem k. Landgerichte Erlangen der Bau von 3 Canalbrücken, 5 größern und 3 kleinern Durchlässen zwischen Kronach und Eltersdorf zu . . . . . 33,000 fl. — kr.

Die Versteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen, und wer nicht bei der Prüfung der Qualification der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualificirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; diejenigen, welche mitzusteigen Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen sein. Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher, und zwar

ad 1) im Bureau der k. Canalbausection II in Beilngries
ad 2) im Bureau der k. Canalbausection III in Neumarkt
ad 3) im Bureau der k. Canalbausection VI in Erlangen

eingesehen werden. Schlüßlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Canalarbeiten vergeben sein werden.

Nürnberg, den 1. September 1838.

Königliche Canalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann, k. Oberbaurath. **Beyschlag**, k. Reg.- und Kreisbaurath.

Nachschrift.

Nachträglich wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten des II. Looses, welche am 1. October zu Beilngries hätten versteigert werden sollen, zu Neumarkt am 2. October werden verstreigert werden, weil dieselben in diesem Amtsbezirke gelegen sind.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefporto.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 186. den 21. September 1838.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange von Rheinbaiern für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

*Die Napoleoniden.

(Beschluß.)

4. Maria Anna Elisa, geb. 3. Jan. 1777, Gräfin Compigniano genannt, gestorben 1820 in der Gegend von Triest. Sie vermählte sich am 5. Mai 1797 mit dem damaligen Capitän Felix Bacciochi, geb. den 18. Mai 1762, der in der Folge zum Fürsten von Lucca und Piombino erhoben ward. *) Derselbe lebt seit 1831 in der Nähe von Bologna. — Kinder sind bekannt: a. Napoleone Elisa, geb. den 3. Juni 1806, seit 1825 mit dem reichen Grafen Camorasa in Ancona vermählt. — b. Friedrich Napoleon, geb. im Aug. 1814 zu Codroipa bei Udine im Aug. 1814, gestorben den 7. April 1833 zu Rom, in Folge eines Sturzes vom Pferde.

5. Ludwig, der ehemalige König von Holland, nachher Graf von St. Leu genannt, seit 1826 in Florenz lebend, geb. 2. Sept. 1778; vermählt 3. Jan. 1802 mit der Stieftochter des Kaisers, Hortensie Eugenie, geb. 10. Apr. 1783, gest. zu Arenenberg, 5. Oct. 1837. Aus dieser keineswegs glücklichen, und auch der That (nicht der Form) nach getrennten Ehe, entsproßten: a. Napoleon Karl, geb. 11. Oct. 1802, gest. 5. Mai 1807. — b. Napoleon Ludwig, geb. 11. Oct. 1804, gest. zu Forli am 17. März 1831, während des italienischen Insurrectionsversuches, an welchem er, wie sein jüngster Bruder, offen Theil genommen; er war mit einer Tochter seines Oheims Joseph seit dem Nov. 1825 vermählt (s. oben); — c. Karl Ludwig Napoleon, geb. 20. April 1808, der Urheber des Straßburger Aufstandes vom 30. Oct. 1836, dessen Austreibung aus der Schweiz dermalen verlangt wird.*)

6. Marie Pauline, geb. 20. Oct. 1780, gestorben zu Florenz den 9. Juni 1825; die schönste, aber auch ausschweifendste der Schwestern Napoleons. Sie war Verlobte des im Dec. 1797 zu Rom ermordeten französischen Gesandten Duphot, sodann vermählt a. mit dem General Leclerc (Victor Emanuel), geb. den 17. März 1772, in der Mitte des Jahres 1797 verheirathet, gestorben am 1. Nov. auf der Insel St. Domingo; — b. mit dem Fürsten Camille Borghese, geb. 19. Juli 1775, vermählt 6. Nov. 1803. — Ein Knabe aus erster Ehe starb frühzeitig.

7. Marie Annunziade Karoline, geb. 25. März 1782, Gräfin von Lipano genannt, und nunmehr in Italien sich aufhaltend, nachdem sie vor einigen Monaten eine bedeutende Geldforderung an den französischen Staat zu Paris persönlich und mit Erfolg betrieben hatte. Sie vermählte sich am 20. Jan. 1800 mit dem damaligen Generale Murat, (Sohn eines Gastwirths von Bastide Frontoniere, Lot-Departements) nachmaligem Könige von Neapel, geb.

*) Obwol Bacciochi von Adel und Corsikaner war, so schien diese Verbindung doch schon damals dem Obergenerale Bonaparte zu gering. Er sprach sich dagegen aus. Seine Mutter gebrauchte aber die List, den Empfang des deßfallsigen Briefes zu ignoriren, und ihm zu schreiben, da keine Nachricht von ihm eingetroffen, auch an seiner Billigung nicht zu zweifeln sei, so habe die Vermählung stattgefunden. Die Unzufriedenheit legte sich bald, und Bacciochi war in Kurzem Obrist.

*) Bekanntlich werden diese 3 Söhne für natürliche Kinder des Kaisers gehalten.

25. März 1771, erschossen am 13. Oct. 1815 zu Pizzo zu Calabrien. — Kinder aus dieser Verbindung: a. Napoleon Achilles, geb. 21. Jan. 1801, Pflanzer und Advocat in den vereinigten Staaten (1831 Obrist der Fremdenlegion in Belgien). — b. Lätitia Josepha, geb. 25. April 1802, mit dem Grafen Pepoli in Bologna vermählt. — c. Napoleon Lucian Carl, geb. 16. Mai 1803, meistens in New-York sich aufhaltend; beide Brüder sind mit Amerikanerinen verheirathet. — d. Louise Julie Caroline, 22. März 1805 geb., am 27. Oct. 1825 mit dem Grafen Rasponi von Ravenna verheirathet.

8) Hieronymus, geb. 15. Nov. 1784, ehemaliger König von Westphalen, dann Herzog von Montfort genannt, hält sich seit 1831 in der Mark Ancona und in Florenz auf. Er war zweimal vermählt: 1) mit Elisa Patterson, der Tochter eines reichen Kaufmanns von Baltimore, seit Ende 1803; eine Verbindung, welche Napoleon, als nicht standesgemäß, unter dem Vorwande, daß dieselbe wegen der Minorität seines Bruders nicht gültig habe abgeschlossen werden können, nichtig erklären ließ; — b. mit Friederike Katharine Sophie Dorothea, Prinzeß von Würtemberg, geb. 2. Febr. 1783, vermählt 22. Aug. 1807, gestorben zu Lausanne am 28. Oct. 1835. — Kinder: aus der ersten Ehe: a. Hieronymus, geb. am 6. Juli 1805 auf dem Meere bei London, seit dem 9. Nov. 1829 zu Baltimore mit einer Amerikanerin verheirathet. — Sodann aus zweiter Ehe: b. Hieronymus Napoleon, geb. 24. Aug. 1814 zu Triest, würtembergischer Staabsoffizier. — c. Mathilde, geb. im Juni 1820; — d. Napoleon, geb. 1825, dermalen Zögling an der Militäracademie zu Ludwigsburg.

Deutschland.

Taunus-Eisenbahn. Ein Schreiben aus Mainz im Schwäbischen Merkur berichtet, es sei von Seiten des Bundestags ein neuer Anstand gegen die Mündung der Bahn innerhalb der Festungswerke von Castel erhoben worden. — Der Ankauf des Terrains findet ungemeine Schwierigkeiten; manche Weinbergbesitzer verlangen 16,000 fl. für den Morgen, ungerechnet die Entschädigungsforderung, welche Manche für die Nachtheile ansprechen, die, nach ihrer Behauptung, der Rauch der Locomotive, dem Weinstocke vorzüglich in der Blüthe, zufügen soll.

Frankfurt, den 17. Sept. Dr. Jucho auf dem Hardenberg ist vom hiesigen Appellationsgericht zu sechsmonatlicher Zuchthausstrafe und zum Verluste des Notariats verurtheilt worden. Die Appellation nach Lübeck steht ihm als letzte Instanz noch offen. Morgen sollen die sieben Hardenberg-Gefangenen die Reise nach Nordamerika antreten. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin. Für die preußische Staatszeitung läßt sich noch immer kein Redacteur finden.

Berlin, den 13. Sept. Der jüngste Hirtenbrief des Fürst-Bischofs von Ermeland (der noch ungleich weiter geht, als die Ausschreiben der beiden Erzbischöfe) hat hier die Ueberzeugung verschafft, daß auch dieser Prälat den Abmahnungen des Staats nicht nachzukommen denkt, sondern den Ansichten des Hrn. Erzbischofs von Posen folgt. — Der betrübende Streit hat sich daher fast über die ganze Monarchie mit Ausnahme der Bisthümer von Breslau und Kulm verbreitet und die Aussicht auf gütliche Vereinbarung verschwindet immer mehr. (F. M.)

Nach einem Schreiben aus Posen vom 11. Sept. in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, hat nunmehr auch der Bischof von Culm, von dem man bis jetzt glaubte, er sei mit den Schritten der Regierung einverstanden, einen ähnlichen Hirtenbrief, wie die beiden Erzbischöfe, erlassen.

Frankreich.

Straßburg. Am 12. Sept. kam durch Zufall in dem nicht assekurirten Hause des Taglöhners Friedrich Göpp zu Heiligenstein, bei Baar, Feuer aus, und verzehrte dasselbe gänzlich. Weiß und Rabholz, Gendarmen von der Brigade von Barr, welche bei der Feuersbrunst gegenwärtig waren, haben mit Lebensgefahr drei unmündige Kinder der Eheleute Göpp, welche im Hause eingeschlossen waren und nothwendig verbrennen mußten, aus den Flammen gerettet.

— In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. suchte Joseph Anton Wilms, ein armer Greis aus der Gemeinde Oberbetschdorf (Bezirk Weissenburg), einen Zufluchtsort in einem Kachlerofen, und wurde darin am andern Morgen todt gefunden. Es scheint, daß die Dünste des nicht gänzlich erkalteten Ofens tödtlich auf denselben gewirkt haben, besonders da er vorher stark berauscht gewesen war.

* Es ist bekannt, wie sehr die Elsasser immer für wahre Franzosen, durchaus nicht mehr für Deutsche, gelten wollten. Dennoch ist das deutsche Element weitaus am meisten unter ihnen verbreitet. Die fortwährende Geringschätzung, denen sie deßwegen von Seite vieler Stockfranzosen ausgesetzt sind, konnte nicht ermangeln, oftmals zu erbittern. Kürzlich hat sich dies aufs Neue gezeigt, da man dem deutschen Theater in Straßburg wieder entgegenwirken, sein Bestehen, als gleichsam antinational, vernichten wollte. Uebrigens scheint es, daß der jetzige Präfect des Niederrheins, Hr. Sers, der selbst am Mittelrhein (im ehemaligen Donnersberger Departement) erzogen worden, in dieser Beziehung vernünftiger denkt, und die Verhältnisse richtiger zu würdigen weiß, als sein Amtsvorgänger Choppin d'Arnouille, unter dessen Verwaltung der angegebene Zwist zuerst zum Ausbruche kam.

Der Streit Frankreichs mit der Schweiz ist schon

von vielen Seiten beleuchtet worden; aber die Seite dürfte doch zuletzt am meisten Beachtung verdienen, daß wenn man den kleinen Nachbar- (und entferntern) Staaten auf solche Weise immer blos seine Macht fühlen läßt, man sich dadurch die Gemüther allenthalben so sehr entfremdet, sie so sehr gegen sich aufbringt, daß man, wenn je eine Zeit der Gefahr kommt, nirgendwo bei den andern Völkern Anklang und Vertrauen, stets nur Zurückstoßung, finden wird.

Ein Geistlicher im Departement Ille und Villaine, der schon vor zwei Jahren wegen leidenschaftlicher Vorträge gerichtlich verfolgt wurde, hat heuer das Tedeum aus Veranlassung der Geburt des Grafen von Paris in folgenden Worten angekündigt: „Meine geliebten Brüder, wir wollen ein Tedeum halten, um schönes Wetter zu bekommen."

Großbritanien.

London, den 16. Sept. Seit einiger Zeit hat sich in London unter dem Titel christlicher Israeliten eine neue Secte gebildet, welche das Judenthum und den Arianismus vereinigen will. Sie hat die Taufe an die Stelle der Beschneidung gesetzt; sie hält ihre Vorträge unter freiem Himmel.

Türkei.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung enthält folgende auffallende Nachrichten in einem Schreiben von der montenegrinischen Gränze, den 2. Sept.: „Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß der russische Capitän Kowalewsky, der sich seit geraumer Zeit in Montenegro aufhält, die Haupttriebfeder zu den bekannten blutigen Gefechten gewesen. Er scheint es, der die Montenegriner ermuntert, um keinen Preis von ihrem vermeintlichen Rechte zu lassen, und es ist sogar Thatsache, daß er sich bei den Scharmützeln in den Reihen der Montenegriner befand. Die Montenegriner selbst befehligte der Vetter des Vladika, Fürst Georg, der früher ebenfalls als Officier in russischen Diensten stand und im Besitze zweier russischen Orden ist. Beides mußte die Montenegriner in dem Wahne, daß sie sich des Schutzes und des Beistandes von Seite Rußlands zu erfreuen haben, natürlich bestärken. Ein anderer sonderbarer Umstand ist, daß der russische Consul in Ragusa den Montenegrinern fortwährend Geldsendungen machte und diese in der letzten Zeit fast verdoppelt haben soll. Endlich hört man versichern, daß die russische Politik für die Montenegriner auch in Konstantinopel arbeite."

Aegypten.

Der erste politische Act, den Ibrahim Pascha nach Besiegung der Drusen unternahm, war die Proclamierung einer unbeschränkten Amnestie. Doch will behauptet werden, einige der gefangenen Drusenhäuptlinge kämen dessen ungeachtet nicht mehr zum Vorschein; sie würden fortwährend festgehalten, oder seien ermordet worden. — Der neue Handelsvertrag, den Frankreich und England mit der Pforte abgeschlossen haben, fordert und bedingt die Vernichtung des Monopolsystems Mehemed Ali's, und wird, wenn er wirklich zur Vollziehung kömmt, fast ein Todesstoß für denselben sein.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 18. Sept. Nach den Aeußerungen eines ministeriellen Blattes scheint es, daß man beabsichtigt, bei einer demnächstigen Gelegenheit, vermuthlich der Taufe des Grafen von Paris, die Amnestie vollständig zu machen. Die, mitunter derben Vergleichungen der Oppositionsblätter zwischen der bedingten französischen und der unbedingten lombardischen Amnestie, waren die Veranlassung der Erklärung des fraglichen ministeriellen Blattes (der Presse).

Auf das Verlangen mehrer Generalräthe auf Herabsetzung der Salzsteuer, hat der Finanzminister eine Commission zur Prüfung des Gegenstandes eingesetzt.

Spanien. Es geht das Gerücht, das neue Ministerium habe in Masse seine Entlassung eingereicht. Die Nachricht ist jedoch vorerst nicht sehr wahrscheinlich. – Vom Kriegsschauplatze keine wesentliche Nachrichten. Nur scheint es, daß der Rückzug Esparteros durch den Ungehorsam einiger seiner Bataillone herbeigeführt ward.

(Hiezu eine Beilage.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1867] **Bekanntmachung.**

Die vor unterzeichneter Commission am 12. d. abgehaltene Holzversteigerung hat die höhere Genehmigung nicht erhalten. Es wird sofort eine nochmalige auf Freitag, den 12. October, vormittags 9 Uhr anberaumt und sämmtliche Holzhändler hiezu eingeladen.

Landau, den 20. September 1838.

Königl. Militär Local-Baucommission.

[1863²] **Pferdeversteigerung in Mannheim.**

Künftigen Montag, den 24. dieses Vormittags 11 Uhr, werden im Gasthause zum silbernen Schlüssel zwei gut eingefahrene fehlerfreie Grau-Schimmel Wallachen, 6 Jahr alt, und 13 à 14 Faust hoch, nebst Geschirren, öffentlich versteigert werden.

[1864²] **Ankündigung einer neuen politischen und unterhaltenden Zeitschrift.**

Vom 1. October dieses Jahrs an erscheint in Constanz unter Verantwortlichkeit des Unterzeichneten:

Der Leuchtthurm,

ein politisches Tagblatt für Deutschland und die Schweiz,

wöchentlich sieben Mal, und zwar sechsmal einen

halben, einmal (Montags) einen Viertelsbogen stark; diesem Blatte beigegeben wird jeden Montag:

Die Pallas,

ein literarisch-ästhetisches Unterhaltungsblatt,

das jedesmal zwölf Seiten umfaßt.

Der Leuchtthurm kann ohne die Pallas bezogen werden, und kostet dann in Constanz jährlich 5 Fl. 36 Kr., oder 8 Frk. 4 Batz.; vierteljährlich 1 Fl. 24 Kr., oder 2 Frk. 1 Batz.

Die Pallas wird nicht ohne den Leuchtthurm ausgegeben. Beide zusammen kosten in Constanz jährlich 8 Fl. 24 Kr., oder 13 Frk. 1 Batz.; vierteljährlich 2 Fl. 6 Kr., oder 3 Frk. 3 Batz.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an, und der Postaufschlag ist möglichst niedrig angesetzt.

Für Constanz und die Umgegend sind die Bestellungen bei der J. M. Bannhard'schen Buchdruckerei, Kanzleistraße Nro. 571, zu machen.

Da das Blatt alle Tage erscheint, so eignet es sich besonders auch zu Ankündigungen, wovon die Zeile nur zwei Kreuzer, oder einen halben Batzen kostet. Jedoch wird durch die Anzeigen dem eigentlichen Inhalt kein Eintrag gethan.

Mit den Anzeigen hat man sich lediglich an die Expedition des Leuchtthurms (Bannhard'sche Buchdruckerei) zu wenden.

Der Zweck des politischen Blattes ist möglichst schnelle und richtige Erzählung der Tagsbegebenheiten; es werden öfters erläuternde Abhandlungen über die Lage der verschiedenen Länder, den Stand der Parteien, über wichtige politische Fragen und auffallende Zeitereignisse vorangestellt, besonders aber die schweizerischen und süddeutschen Verhältniße ins Auge gefaßt werden.

Mittelst genauer Cours- und Preiszettel hofft die Redaction auch dem Handelsstand der Bodenseegegend nützlich zu sein.

Ihre Tendenz liegt in den zwei Worten: Sociale Freiheit, geistige Aufklärung.

Eine nähere Entwicklung und Anschauung der Tendenz gibt der durch die Postämter vertheilte Prospectus, nebst den Probenummern, welche vom 19. September an versandt, und allen Abonnenten im October nachgeliefert werden.

Constanz, den 15. September 1838.

J. Banotti, Obergerichts-Advokat.

[1865²] **Gutsverkauf.**

In der Nähe einer Hauptstadt der baierischen Pfalz ist folgendes Gut aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

A. Ein geräumiges Oeconomiegebäude, bestehend:

1. In einem zweistöckigen Wohnhaus, enthaltend: zu ebener Erde ein großes Wohnzimmer mit zwei Nebenzimmer; geräumige Küche nebst Backofen und Küchenkammer. Neben der Küche einen Eingang in einen Küchenkeller. Das zweite Stockwerk besteht: aus einem großen Zimmer mit zwei Nebenzimmer, einer Küche und Magdkammer. Dieses Haus ist mit einem großen Speicher und einem Giebelspeicher nebst Taubenschlag versehen.
2. Neben diesem Wohnhause befindet sich der Eingang in einen schönen gewölbten Keller, in welchem man 10 bis 12 Fuder Wein aufbewahren kann.
3. Holzschoppen und Geschirrkammer, worauf sich ein großer Fruchtspeicher befindet, welcher seinen Eingang im Wohnhause hat.
4. Stallungen für 6 Pferde und 24 bis 30 Stück Rindvieh, mit Futtergängen und einem Futterkeller. Ueber allen diesen Stallungen ist ein sehr großer Heuspeicher.
5. Schweinställe für 16 Stück Schweine, worüber sich ein Hühnerhaus und ein Behälter für Gesinde u. dgl. m. befindet.
6. Eine große Scheuer, in der man die Frucht, welche man bei einem Feldbau von 150 Morgen erzielt, aufbewahren kann.
7. Hinter dieser Scheuer ist ein schöner geräumiger Gartenplatz.
8. Der Hofraum ist ganz gepflastert, und es befinden sich zwei Abtritte, eine große ausgemauerte und mit Steinen eingefaßte Dunggrube nebst einem Behälter für Jauche und einem Pumpbrunnen darin.
9. Das Ganze enthält 88 Nürnberger Quadratruthen. Sämmtliche Gebäude sind von gemischter Bauart, gut und solid und zum Theil noch neu erbaut.

Ferner ist noch zu bemerken, daß dieses eben beschriebene Haus sich vorzüglich auch zu einer Wirthschaft eignen würde, welche hieselbst auch mit gutem Erfolge betrieben werden könnte.

B. Zu diesen Gebäuden ist nun der Eigenthümer erbötig, von 50 Morgen an aufwärts bis zu 100 Morgen (auch darüber) je nachdem es verlangt werden sollte, Güter nebst Wiesen herzugeben.

Diese Güter sind von vorzüglicher Qualität und so gelegen, daß sie nie einer Wassersgefahr ausgesetzt sind.

Es befinden sich darunter auch einige, welche sich zur Anlage von Weinbergen besonders eignen, indem hieselbst ein bekannter vorzüglicher Wein wächst.

Diejenigen Herren Kaufliebhaber, welche hierauf reflectiren, belieben sich in portofreien Briefen an den Herrn Notär Rencker in Speyer zu wenden, welcher nähere Auskunft ertheilen wird.

[1866] **Annonce.**

Herr J. Hatry aus Zweibrücken wird den Wurstmarkt in Dürkheim mit einem aufs Reichhaltigste assortirte Lager mit den neuesten Erscheinungen

französischer und englischer Bijouterie-, Galanterie-, Quainqualerie- und Modewaaren

besuchen.

† Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 187. den 22. September 1838.

Verbesserungen im Gebiete der Landwirthschaft.

Die Versammlung deutscher Landwirthe zu Karlsruhe ist zu Ende. Allerdings müssen sich Diejenigen in ihrer Erwartungen getäuscht sehen, welche ein sehr großes unmittelbares, augenblicklich hervortretendes Resultat hievon hofften. Eine Umwandlung der ganzen Landwirthschaft tritt nicht so kurzweg ein. Auch lassen sich umfassende Erörterungen gründlicher u. besser in eigenen Schriften, als in kurzen mündlichen Vorträgen entwickeln, und eben so gründlicher prüfen und verstehen.

Deßhalb dürfen aber die gewiß weitausreichenden mittelbaren Folgen nicht zu gering geschätzt werden. Es ist bekannt, daß eine landwirthschaftliche Bevölkerung beim Betriebe ihres Geschäftes weit mehr am Althergebrachten, — vernunftwidrig — klebt, als eine mit Gewerbsindustrie beschäftigte Population. Die Ursache liegt, neben geringerer Geistesbildung der Einen, unstreitig zunächst darin, daß der Gewerbsmann in der Regel immer zeitweise aus der engen Heimath herauskömmt, daß er auch in andern Gegenden arbeiten, sich die dort bereits eingeführten Verbesserungen aneignen muß. Er wird sonach zugänglicher für Erlernung und Einführung nützlicher Neuerungen. Der Landmann hingegen sieht fast immer nur in einer und derselben Weise verfahren. Er verläßt selten seine Heimath, oder nur, um nicht mehr dahin zurück zu kehren. Dabei baut er seine Felder gerade so, wie er von seinem Vater, (d. h. wie dieser es von seinem Großvater,) gelehrt worden ist, und alle seine Nachbarn im ganzen Orte eben so mit ihm; — alle haben keine andern Lehrmeister gehabt, als ihre Väter.

Hiezu kommt, daß man bis zu den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts die Agrikultur nirgendwo rationell zu betreiben sich überhaupt nur einfallen ließ. Die großen Gutsbesitzer, die Seigneurs u. s. f., achteten die Landwirthschaft viel zu gering, um sich selbst mit derselben zu beschäftigen; ihre Bauern aber befanden sich in Verhältnissen, die solches, sowol nach ihrem Mangel an Bildung, als nach ihrer armseligen Lage, unmöglich machten.

Dieser letzte schlimme Mißstand hat bereits begonnen, wesentlich zu verschwinden. Die französische Gesetzgebung und ihre deßfallsigen Nachbildungen in Deutschland (wo man bekanntlich ebenfalls auf Aufhebung der Zehnten, Frohnden, Gülten ꝛc. hinarbeitet), schufen einen freien, unabhängigen Bauernstand. Auch der Vornehmere schämt sich nicht mehr, sich persönlich für bessere Kultivirung seines Grundbesitzes zu bemühen; er sucht sich vielmehr darin auszuzeichnen.

Auch für Verbesserung des Unterrichts, für Errichtung landwirthschaftlicher Anstalten, Verbreitung guter landwirthschaftlicher Schriften, ist schon Manches geschehen, obgleich noch unendlich viel zu thun übrig bleibt.

Was nun aber ferner Verbesserungen im Gebiete der Agricultur überhaupt betrifft, so wird der Sinn für solche ungemein geweckt durch Versammlungen, wie die eben zu Carlsruhe statt gehabte. Allerdings nimmt zunächst nur eine Anzahl Gebildeter Theil daran. Aber diese lernen sich gegenseitig persönlich kennen, die Ideen werden ausgetauscht, irrige Ansichten und Vorurtheile kurz berichtigt, und die Theilhaber kehren mit einem erhöhten, regern Eifer, in ihrem wichtigen Fache zu wirken, in die Heimath zurück. Dort werden sie hinwieder, jeder einzeln, ein Mittelpunkt der Verbreitung von Verbesserungen und Vervollkommnungen sein. Sie werden sich selbst stets weiter auszubilden suchen (wozu die Anregung neuer Ideen, die angeknüpften persönlichen Bekanntschaften ꝛc. gewiß mitwirken), und sie werden dann durch ihr mit Erfolg gekröntes Beispiel, auch die andern Landwirthe ihrer ganzen Gegend, zumal die jüngere Generation, für die Nachahmung solcher nützlichen Neuerungen empfänglich machen. — Es

ist unberechenbar, bis zu welchem Grade die Landwirthschaft verbessert und ausgebildet werden kann, wenn einmal das in allen andern Zweigen der Industrie von so wunderbarem Erfolge begleitete Streben nach Vervollkommnung, auch in ihrem Gebiete geweckt sein wird.

Deutschland.

München, den 17. Sept. Der Humorist oder, besser gesagt, Satyrist E. M. Oettinger, der in Wien zu Bäuerles Theaterzeitung treten sollte, polizeilicher Einschreitung wegen von dort wieder abzog, wendete sich nun hieher, verließ aber, gedrungen durch höhere Befehle, wieder München. Er ging nun in die Schweiz. (Münchner Bltr.)

München, den 18. Sept. Se. H. der Herzog Max in Baiern ist diesen Mittag vor 12 Uhr nach achtmonatlicher Abwesenheit von seiner Reise im Orient mit seinen Gefährten gesund und wohl hier eingetroffen.

Hannover. In Göttingen ist tiefe Trauer. Den Göttinger Gefangenen ist das Urtheil zweiter und letzter Instanz publicirt worden, und es behält fast durchgehends bei der gegen sie erkannten strengen Strafe, zum Theil lebenslänglichen Zuchthausstrafe, sein Bewenden. In den unglücklichen Familien der Gefangenen sollen erschütternde Scenen vorgefallen sein. Dr. Eggeling und Seidensticker sind lebenslänglich, Dr. Laubinger, Dr. Kirsten und Dr. Plath sind auf 13 und 10 Jahre zum Zuchthaus verurtheilt. (D. C. u. Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 15. Sept. Der Kaiser von Rußland trifft wahrscheinlich schon heute Abend von Magdeburg in Potsdam ein.

Der Bischof von Ermeland hat allen Geistlichen befohlen, den Kindern schon einen Abscheu gegen die gemischten Ehen beizubringen und ihnen einzuprägen, daß sie eine solche Ehe nicht ohne die schwerste Versündigung eingehen könnten, überhaupt ermahnt der Bischof seine Priester bei dem Blute Jesu zur Standhaftigkeit gegen die Zumuthungen der Staatsmacht. (Leipz. Allg. u. Dorfztg.)

Oestreich.

Aus **Illyrien** enthält die Laib. Ztg. in einem aus Wippach vom 1. Sept. datirten Privatschreiben folgende Mittheilung: Gestern wurden die Bewohner dieses Thales in keine geringe Besorgniß versetzt. Der Wippachfluß, der hinter dem herrschaftlichen Schlosse am Fuße des Nanos aus mehreren Quellen entspringt, fing um 5½ Uhr Morgens plötzlich zu versiegen an. Dieses sonderbare Ereigniß, das bisher noch nie stattgefunden, selbst in jenem Jahre nicht, wo die größte Dürre herrschte, wurde bald durch eine unerklärbare Erscheinung übertroffen. Von einem donnerähnlichen Getöse begleitet, sah man die Wassermasse der Wippach, anstatt abwärts, zu ihren Quellen zurückfließen. In weniger als sechs Minuten waren die seichteren Stellen des Flusses trocken, die Räder beider Mühlen, die sich im Markte Wippach befinden, standen plötzlich still und die Bewohner des Ortes gaben der Besorgniß Raum, der Wippachfluß könnte vielleicht anderwärts einen unterirdischen Durchbruch gemacht haben, und dürfte so leicht nie mehr in sein altes Bett zurückkehren. Diese Befürchtung schien um so gegründeter, als auch das Wasser in den Brunnen zu sinken begann. Nach einer ängstlich durchlebten Stunde bemerkte man zu allgemeiner Freude, daß sich die Gewässer wieder hoben, und gegen 8 Uhr hatte der Wippachfluß seinen normalen Wasserstand wieder erreicht, ohne daß man bis jetzt eine weitere Veränderung an ihm bemerkte.

Schweiz.

Nach Briefen aus Genf hat man der ganzen französisch-schweizerischen Gränze entlang einen eigenen Eilbotendienst organisirt, um gegen jeden plötzlichen Ueberfall vorbereitet zu sein.

Großbritanien.

* Verschiedene Nachrichten, welche die englischen Zeitungen enthalten, rechtfertigen durch die That die Behauptung, daß die Dampfschiffahrt ungleich wohlfeiler, als die Segelschiffahrt sei. Die unbegreifliche Wohlfeilheit der Frachtpreise für Reisende auf dem Hudson (Amerika) ward schon von Chevalier hervorgehoben. Kaum minder auffallend sind die mancher englischen Gesellschaften: so fährt man z. B. von London nach Boulogne um 3 Schillinge (1 fl. 48 kr.).

Man hat berechnet, daß die Gesellschaft, welche die Dampfschiffe nach Amerika erbaute, in diesem Jahre noch, und ehe irgend eine Concurrenz möglich ist, 100,000 Pf. Sterl. (1'200,000 fl.) rein gewinnen wird. — Eine große, aber wohl verdiente Belohnung für die unternehmenden Bristoler.

Ein Hr. Ivison construirt die Dampfmaschinen in der Art, deß der Qualm, welchen wir in einer dicken Rauchsäule aus dem Schlote entschwinden sehen, wieder in das Feuer, zu dessen Anfachung, geleitet wird. Die hiedurch bewirkte Ersparung an Brennmaterial soll äußerst bedeutend sein.

London, den 14. Sept. In einem Ort in der schottischen Grafschaft Ost-Lothian, erzählt der Scotsman, wurden die Kirchspielvorsteher ersucht, die Schule zu gewissen Stunden, wo sie nicht gebraucht würde, zu öffentlichen Vorlesungen einzuräumen. Dieses Gesuch wurde rund abgeschlagen, und der Pfarrer gab als Grund der Weigerung an, er glaube, die Leute würden allzu gelehrt. „Versteht der ehrwürdige Herr — setzte der „Scotsman" hinzu — unter allzu gelehrt, daß die Leute anfangen, die leeren Betheuerungen und selbstischen Plane der Geistlichkeit der herrschenden Kirche zu durchschauen, so möchte er nicht unrecht haben."

Türkei.

* Nach dem Handelsvertrage, den Frankreich und England mit der Pforte abgeschlossen haben, soll das

Monopolsystem Mehemed Ali's in Aegypten und Syrien vernichtet werden. Dies wäre, wie wir gesagt haben, ein Todesstreich für den Pascha. Allein wird es wirklich dazu kommen? „Der Sultan," erinnert der Courrier francais, „übt in Aegypten nicht den geringsten Einfluß aus, wo Mehemed Ali allein unumschränkter Gebieter ist. Er wird dort alle seine Monopole forterhalten, deren Einführung ihm beliebt hat. Eine zu Konstantinopel decretirte Abschaffung wird zu Kairo keine Wirkung haben, und Mehemed Ali wird der französischen und englischen Diplomatie den Plan, seine Autorität zu Grunde zu richten, nur der Absicht, nicht der Ausführung nach, anzurechnen haben." — Man dürfte ihn leicht erbittert haben, ohne den Zweck zu erreichen.

Konstantinopel, den 29. Aug. In Smyrna haben unter der jüdischen Bevölkerung einige wenige Pestfälle stattgefunden. — Berichte aus Trapezunt vom 22. d. melden, daß leider auch in jener Stadt die Seuche ausgebrochen sei und sich auf beunruhigende Weise entwickle.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 19. Sept. Nach einem Gerüchte will Marschall Valee sein Commando in Afrika niederlegen, welches sodann dem General Gueheneuc übertragen würde.

Der Generalrath von Corsika hat beantragt, daß die Insel wieder in zwei Departemente getheilt werden soll.

London, den 17. Sept. Heute hat hier eine große Arbeiterversammlung statt gehabt.

Lissabon, den 11. Sept. In den Provinzen sind wieder einige miguelistische Banden geschlagen, und zwei ihrer Anführer gefangen und erschossen worden.

Coblenz. Es sind hier 2 Millionen Wallnüsse von London aus bestellt worden, die durch Dampfschiffe dahin befördert werden sollen.

Schweden. Am Abende des 10. Sept. fielen zu Stockholm neue Unruhen vor. In 15 Häusern wurden die Fenster eingeworfen und einige Polizeibeamte mißhandelt. Nach der preußischen Staatszeitung hat man einen ehemaligen Studenten verhaftet, weil er sich in einer Schenke ungeziemend über den König geäußert hatte.

Westindien. Die neuesten Nachrichten schildern den Zustand nach erfolgter Negeremancipation als sehr günstig.

Miscellen.

Ein französischer Arzt, Favard, berichtet, daß die Puppen der Seidenwürmer von den Chinesen gern gegessen, und besonders als eine, schwächlichen Personen sehr zuträgliche Speise angesehen werden. Nachdem die Cocons abgesponnen sind, nimmt man eine Quantität Puppen und läßt sie auf einem Ofen gut rösten, damit sie von allen wässerigen Bestandtheilen befreit werden; hierauf löst man die Hülle ab, und erhält kleine, den Karpfeneiern ähnliche Körper, die in Butter gebraten, mit Fleischbrühe begossen und mit Eigelb umgerührt werden. — Wohl bekomm's!

Der Rabbiner in Altona bei Hamburg behauptete am 11. August 1838 in einer Predigt, „daß die Ursache des anhaltenden Regens lediglich in dem Zorne der Vorsehung gegen einige Gemeindemitglieder zu suchen wäre, welche den Sabath nicht gehörig beobachteten!"

Ein englisches Toryblatt ist ungemein gnädig und herablassend gegen Napoleon. Es nennt ihn „einen zwar ehrgeizigen, aber doch ohne Zweifel talentvollen Feind des Friedens!" Sind die Tories wirklich so weit in ihrer Erkenntniß gekommen?

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1743] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

				Centner.
			Angekommen:	
Sept.	8.	Schiffer	Ueberle von Frankfurt	521
"	12.	"	Anderes von Cöln	1080
"	15.	"	Grenzhäuser von Amsterdam	3008
"	16.	"	Betz von Coblenz	102
"	17.	"	Heck von Heilbronn	32
"	18.	"	Schmitt von Neckarsulm	400
"	18.	"	Zabern von Straßburg	1349
"	18.	"	Mayer von Freyfelt	39
"	19.	"	Good von Heilbronn	54
			Abgefahren:	
"	8.	"	Backisch nach Eberbach	600
"	9.	"	L. Klee nach Heilbronn	500
"	10.	"	J. Knobel nach Cannstadt	877
"	11.	"	May nach Cöln und Coblenz	831
"	12.	"	Raab nach Eberbach	275
"	12.	"	L. Klee nach Heilbronn	332
"	15.	"	Dietsch nach Frankfurt a. M.	745
"	13.	"	Wipperfürth nach Amsterdam	207
"	15.	"	H. Dornberger nach Cannstadt	567
"	16.	"	G. Staab nach Cannstadt	586
"	17.	"	P. Kühnle nach Heilbronn	918
"	19.	"	Schneckenberger nach Rotterdam	1088
"	20.	"	Grenzhäuser nach Leopoldshafen	812
"	20.	"	J. Walter nach Cannstadt	595

[1869] **Nachricht und Empfehlung.**

Zur endlichen Begegnung einer bereits schon ziemlich ausgebreiteten Unwahrheit „das Gasthaus zum rothen Löwen am Markte zu Frankenthal, gehe ein, oder vielmehr sei eingegangen," erklären die Unterzeichneten wie folgt, als:

1) Der seitherige Bewohner desselben, Peter Fleischbein, daß er bis Weihnachten laufenden Jahres die Gastwirthschaft wie bisher ununterbrochen fortführen werde, und

2) Der jetzige Eigenthümer desselben, Ph. Riel, daß er von Weihnachten an das genannte Haus nicht nur als Gasthaus fortbestehen läßt, sondern daß er vielmehr sein danebenstehendes neu erbautes dreistöckiges wohl eingerichtetes Haus zur bequemen Aufnahme übernachtender Herrschaften mit mehrgenanntem Löwen verbunden, und gewiß alles aufbieten wird, diesem schon seit sehr vielen Jahren bestehenden

Gasthofe seinen alten guten Ruf aufrecht zu erhalten, zu dem Ende ergebenst einladen:

Frankenthal, den 12. Sept. 1838.

P. Fleischbein und Ph. Riel.

[1868] **Anzeige.**

☞ Auf das mit dem 1. October beginnende Quartal-Abonnement des

Frankfurter Journals

und der dazu gehörenden

Didaskalia

werden auf allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen Bestellungen angenommen, welche wir, der starken Auflage wegen, zeitig zu machen bitten.

Die Expedition des Frankfurter Journals und der Didaskalia.

[1871] **Gläubiger Aufforderung.**

Auf Requisition des königl. Landgerichts Günzburg werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verlebten ärztlichen Praktikanten Dr. Albert Stolz Ansprüche zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen und längstens in dem auf den 24. October d. J. Vormittags 10 Uhr anberaumten Termin bei der unterfertigten Behörde um so gewisser zu liquidiren, als sonst die Masse vertheilt und hiebei auf die nicht liquidirten Forderungen keine Rücksicht genommen werden würde.

Speyer, den 18. September 1838.

Das königl. baier. 2. Jäger-Bataillons-Commando:

Bosch, Oberstlieutenant.

Golch, Auditor.

[1730] Die 982. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 18. September 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

41 75 72 56 45

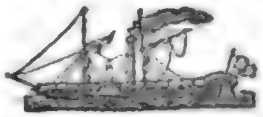
Die 983. Ziehung wird den 16. Octb., und inzwischen die 321. Nürnberger Ziehung den 27. Sept., und den 6. Octbr. die 1362. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:

Schwindl.

[1836]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren vorerst auch während des Monats September, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Rheinaufwärts: — Täglich: — Rheinabwärts:

von COELN *dreimal*	1)	Morgens um	7	Uhr;
	*) 2)	„ „	9	„
	**) 3)	Nachmittags	3½	„
„ COBLENZ *zweimal*	1)	Morgens „	6½	„
	2)	Abends „	11	„
„ MAINZ *einmal*: . .		Vormittags	11½	„
„ MANNHEIM *einmal*:		Morgens „	5	„
„ SPEYER		Vormittags	8	„
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .		Nachmittags	1	„
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)		Morgens	11	„

von STRASBURG (*Kehl*)		Morgens um	8	Uhr;
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .		Vormittags	10½	„
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .		Nachmittags	1	„
„ SPEYER		Nachmittags	3	„
„ MANNHEIM . . .		Morgens um	5	„
„ MAINZ *zweimal*	1)	„ „	6	„
	2)	Vormittags	10½	„
„ KOBLENZ *dreimal*:	1)	Morgens um	7	„
	2)	„ „	11	„
	3)	Nachmittags	4	„

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 188. den 23. September 1838.

Ueber die Nützlichkeit der Aufhebung des Rhein-Octroi.

Seitdem wir diesen, nach unserer Ueberzeugung das höchste merkantilische Interesse für die Gesammasse der Stromuferbewohner darbietenden Gegenstand, in Nro. 155 und 156 unsers Blattes zur Sprache gebracht, sind uns darüber noch mancherlei schätzbare Mittheilungen zugekommen, deren wesentlichen Inhalt wir nachstehend in gedrängter Kürze mittheilen, und woraus man sich überzeugen wird, daß dieser Frage seither viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, vielmehr daß sie noch gar nie in ihren wichtigsten Beziehungen öffentlich gewürdigt worden ist.

Es leuchtet ein, und wir haben zum Ueberflusse in unserer allegirten Nummer darauf aufmerksam gemacht, welche unberechenbare Wichtigkeit jede Erleichterung des Verkehrs für Erhöhung des Nationalwohlstandes darbietet. Dieser Ueberzeugung gemäß hat man allerwärts in Mitteleuropa enorme Summen für Anlegung von Kunststraßen angewendet; man schreckt, wo man überhaupt nur die Mittel finden kann, nirgendwo vor der Größe der Ausgaben zurück, welche zur Erbauung von Kanälen und Eisenbahnen erfordert werden, man strebt sogar allenthalten dahin, das Chausseegeld, die Beitragsgebühren des sie Benützenden für die bloße Unterhaltung der Wege, aufzuheben; — und alles dieses, — soferne natürlich anders keine Fehlgriffe geschehen, mit gutem Grunde, da der Nutzen solcher Anlagen unberechenbar größer ist, als die Kosten der Erbauung und der Unterhaltung sich belaufen.

Wo man aber (im wohlverstandenen Interesse) auf solche Weise Millionen aufwendet, um eine Erleichterung des Verkehrs künstlich herbeizuführen, da kann es unmöglich die Absicht der Regierungen sein, die Benützung der von der Natur selbst, ohne alle Kosten uns dargebotenen Wasserstraßen (welche immer weitaus die wohlfeilsten bleiben werden), durch Erhebung von Abgaben zu erschweren, ja theilweise sogar unmöglich zu machen.

So hat denn Preußen schon vor längerer Zeit angefangen, die Octroigebühren von den in seinen Häfen versteuerten stromaufwärts gekommenen Waaren, zu erlassen, und die andern Uferstaaten sind, um den directen Güterzug aus Holland nicht einzubüßen, diesem Beispiele gefolgt. Besondere Verträge zwischen Preußen und Holland,*) dann zwischen Preußen, Baiern, Hessen und Baden, bezwecken anderweitige, nicht unbedeutende Erleichterungen, und insbesondere haben die vier letztgenannten Staaten eine Convention dahin abgeschlossen, daß alle inländischen Waaren in ihren resp. Gebieten völlig von den Octroiabgaben befreit sein sollen.

So anerkennenswerth aber auch diese Schritte sind, so reichen sie doch noch keineswegs aus, um alle natürlichen Vortheile der so unendlich wichtigen Rheinstraße in vollem Maße zu gewähren. Nicht nur sind Nassau, Frankreich und Holland der letzterwähnten Convention gar nicht beigetreten, sondern es haben sich auch sogleich Anstände über die Bedeutung des Wortes inländisch ergeben, die sehr zu beklagen sind, und die wieder an eine andere so lange aufgestellte Interpretation des „jusqu'à la mer," traurigen Andenkens, erinnern. Hessen und Baden schließen nemlich von dieser Begünstigung alle Waaren aus, welche mit Benutzung ausländischer Urstoffe im Inlande verfertigt worden sind (dieß trifft u. a. die Zucker-Raffinate, zumal von Cöln ꝛc.) **)

*) Indessen klagt eben das Kölner „Allgemeine Organ für Handel und Gewerbe" (Nro. 111) unter Anführung triftiger Gründe über das durchaus Ungenügende der holländischen Erleichterung.

**) Obwol Hessen dem fraglichen Staatsvertrage beigetreten ist, so läßt es doch zur Zeit noch seine volle Octroi-Gebühr von allen Waaren ohne Unterschied, auf der Stromstrecke von Mannheim nach Mainz, in erster Stadt erheben. Wir kennen die Ursache dessen nicht, nachdem die

Wir haben in Nro. 155 gesagt, daß die dermaligen Rheinoctroiabgaben viel zu hoch seien; daß es als Unmöglichkeit erscheine, bei ihrem Fortbestande den Nutzen aus der trefflichen Handelsstraße des Rheinstroms zu ziehen, die von der Natur selbst den vielen Millionen der gewerbfleißigsten, thätigsten, intelligentesten und wohlhabendsten Menschen dargeboten worden, welche in diesem weitausgedehnten Stromgebiete wohnen. Am überzeugendsten trit wol die Richtigkeit unserer Behauptung hervor, wenn wir, nach der Berechnung eines mit den Speditionsgeschäften in diesem Gebiete genau vertrauten Handelsmannes, den Betrag der reinen Fracht, und daneben jenen der (durch die bekannten Tarife festgesetzten) Octroi-Gebühren, zusammen stellen.

Uebersicht der Fracht- und Octroigebühren aus verschiedenen Häfen nach Leopoldshafen.

Von rein ausländischen Waaren und auch von solchen im steuerfreien Verkehr sich befindlichen Gütern und Fabrikaten, deren Stoff oder Ursprung ausländisch ist (nach Centner zu 50 Kilogr. berechnet).

	Reine Fracht.	Ganze Octroigebühr.	Total.	
	fr.	fr.	fl.	fr.
von Rotterdam, Güter geringst. Classe	43	53½	1	36½
2ter "	47	53½	1	40½
3ter "	55	53½	1	48½
" Amsterdam Güter geringster "	46¾	51¼	1	37¼
2ter "	48¾	51¼	1	40¼
3ter "	58¾	51¼	1	50¼
" Cöln Güter geringster "	32¼	25¾	—	58¼
2ter "	34	25¾	—	59¾
3ter "	37	25¾	1	2¾
" Mainz	17	17½	—	34½
" Rheinschanze	10	9½	—	19½

Die Octroiabgabe beläuft sich sonach bei den Waaren, von denen die volle Gebühr entrichtet werden muß, meistens höher, als die ganze Fracht!

Dieses Mißverhältniß steigt noch ungemein durch die schon in unserm ersten Aufsatze hervorgehobene Bestimmung, daß für Frachten nach Orten, welche zwischen zwei Octroiämtern gelegen sind, am Abgangspuncte die volle Gebühr bis zum nächsten Octroiamte entrichtet werden muß. Bei einer Waarensendung von Mannheim nach Frankenthal ist sonach die volle Octroiauflage zu entrichten, wie wenn die Absendung nach dem etwa 14 Stunden entfernten Mainz, nicht blos nach der nur ungefähr eine Stunde weit entlegenen Frankenthaler Kanalmündung ginge.

Selbst eine andere, offenbar im bestgemeinten Interesse angeordnete Bestimmung erweist sich nachtheilig:

„Wir haben hier" schreibt man uns aus Mannheim, „ein Octroiamt, dessen Rayon sich ungefähr ½ Stunde oberhalb und abwärts hin erstreckt. Die aus diesem Rayon verschifften Güter müssen die Gebühren auf die nächsten Octroiämter (Bergwärts Neuburg, zu Thal Mainz), bezahlen, sind sie auch nur für Frankenthal oder Speyer *) bestimmt, während alle außerhalb der Octroistation verladen werdenden Gegenstände bis zum nächsten Amte ganz zollfrei sind. — Vom Frankenthaler Canal ab bis Mainz zahlt man nichts. Von Altripp ab bis Neuburg würde man nichts zu zahlen haben! Es müssen dadurch die Waaren ihrem natürlichen Zuge entrückt werden, und so kommt es denn, daß man die Weine, Tabake ꝛc. aus der Pfalz, die man in Speyer, Mannheim oder Rheinschanze verschiffen würde, zur Octroiersparung nach Frankenthal, meist aber nach Worms verbringen läßt, wie es denn noch Viele andere Falle gibt." Auf diese Weise erlangt Frankenthal einen Vortheil, der aber weit überwogen wird durch den Nachtheil, den vollen Gebührenbetrag für eine ganze Station bei allen von Mannheim kommenden Waaren entrichten zu müssen. Daß aber weitaus am größten der Nachtheil des Publikums ist; daß der Handel in solchen Fällen seinem natürlichen Zuge entrückt wird; daß man, neben einem schiffbaren Strome häufig die von Abgaben freie Landstraße einzuschlagen vortheilhaft findet, (wonach denn der Staat ohne alle Vergütung noch um so mehr für Wegunterhaltung verwenden muß), — ist gewiß einleuchtend.

Deutschland.

München, den 19. Sept. Dem Vernehmen nach wird Se. D. der Herzog Max von Leuchtenberg sich Anfangs des nächsten Monats nach Petersburg begeben. — Die Königin von Griechenland wird, dem Vernehmen nach, nicht nach München kommen. Sie ist bereits in Bern eingetroffen, wird dort ihren Vater erwarten, und bis Mitte October dort verweilen, dann gegen Ende October auf dem in Ancona bereit stehenden Dampfschiffe nach Athen zurückkehren, in der Zwischenzeit aber mit unsrer Königin Therese Maj. an einem dritten Orte zusammentreffen. (Allg. Ztg.)

erwähnte Convention von den andern Staaten (wenn auch verschiedenartig interpretirt) längst in Ausführung gebracht wird. Wie dem sei, so leiden hiedurch die beiden baierischen Häfen von Speyer und der Rheinschanze, bedeutend.

*) Daß Se. Maj. in letzter Beziehung eine theilweise Rückvergütung angeordnet haben, wurde neulich schon von uns angeführt. Anmerk. d. Redact.

Oestreich.

Wien, den 15. Sept. Im Laufe des nächsten Monats sollen die beiden Prinzen Söhne des regierenden Fürsten Milosch von Serbien, hier zu erwarten sein.

Wien, den 15. Sept. Der Herzog von Blacas, der sich in sehr leidendem Gesundheitszustande befindet, wird dieser Tage von Kirchberg hieher, und von hier nach Görz gebracht werden. Es scheint wenig Hoffnung vorhanden, den alten Mann von seiner Krankheit — dem Vernehmen nach Brustwassersucht — hergestellt zu sehen; dennoch glaubten die Aerzte den Wunsch des Patienten erfüllen, und der Sehnsucht, die er nach dem gesunden Klima jener Stadt fühlt, entsprechen zu müssen.

Schweden.

Französische Blätter suchen die Ursache der fortwährenden Ruhestörungen zu Stockholm in nichts anderm, als dem Hinneigen des Königs an Rußland, wodurch die Nationalgesinnung sich verletzt glaube. Alles sei in tiefster Ruhe gewesen bis nach der Anwesenheit des Kaisers Nicolaus in der schwedischen Hauptstadt. Französische und englische Zeitungen meinen sogar, jetzt sei der günstige Moment gekommen, um eine Allianz unter den Seemächten des Nordens zur Beschränkung Rußlands auf das baltische Meer, zu Stande zu bringen. (Aber dieselben vergessen, daß sich ja gerade die schwedische Regierung nach ihrer Angabe auf die Seite Rußlands neigt.) (Cour.)

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Aug. Es sind hier wieder eine Anzahl Häuser zusammengebrannt, wahrscheinlich in Folge des Anzündens durch Unzufriedene. — In unserem Hafen trafen kürzlich einige belgischen Schiffe ein. Die Türken freuen sich, mit diesem gewerbfleißigen Volke in Berührung zu kommen.

Persien.

Konstantinopel, den 29. Aug. Nachrichten aus Bagdad zufolge ist die Kriegserklärung Englands gegen den Schah von Persien bereits erfolgt. Unmittelbar nach dieser Erklärung setzten sich die englischen Truppen, an die sich zahlreiche Schaaren Unzufriedener anschlossen, von Bushire (Abuschehr) gegen Schiras in Bewegung. Einige nicht unbedeutende Gefechte, worin die persischen Truppen sofort zerstreut wurden, konnten den Marsch der Engländer nicht aufhalten. Man ist hier sehr auf die nächsten Nachrichten von der persischen Gränze gespannt, hofft aber allgemein, daß der Schah nachgeben, und eine der Politik und den Interessen Englands zusagendere Bahn einschlagen werde.*) (Allg. Ztg.)

*) Wird Rußland ruhig dabei zusehen? oder, was kann es thun, da sich seine Hauptmacht so ungemein weit vom Kriegsschauplatze entfernt befindet, da überdieß der Kampf in Tscherkessien eine so bedeutende Streitmacht erfordert, und da die Engländer jedenfalls bereits einen gewaltigen Vorsprung erlangt haben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 20. Sept. Einige hiesige Zeitungen sprechen davon, daß seit der Rückkunft der königlichen Familie in die Tuilerien jedesmal Abends die Wachen ungemein verstärkt würden.

London, den 18. Sept. Bei der gestrigen Versammlung der Arbeiter sollen gegen 17,000 Menschen beisammen gewesen sein. Doch wird diese Zahl von einigen für zu hoch erklärt.

Mainz, den 20. Sept. Das kölner Dampfboot welches am Dienstag bei starkem Nebel fuhr, erlitt eine leichte Beschädigung.

Wiesbaden, den 20. Sept. Die Zahl der Kurgäste beträgt hier bis jetzt 10,301, ungerechnet 10,954 Passanten; zu Ems 3489 Kurgäste, 2095 Passanten.

Konstantinopel, den 28. Aug. Unter den der Seraillspitze gegenüber gelagerten Truppen ist die Pest ausgebrochen. Man hat das Lager völlig umzingelt und abgeschlossen.

Guadeloupe (Westindien). In Folge der bedeutend gesunkenen Colonialwaarenpreise ist die diesseitige Colonie an den Rand des Verderbens gebracht.

Martinique. Aus Frankreich sollen Truppenverstärkungen nach dieser Insel gesendet werden, da in Folge der Negeremancipation auf den britischen Colonien, die Sclaven auf den französischen sich sehr aufgeregt zeigen.

Ostindien. Die bewaffnete Macht der Engländer in diesem Lande wird zu 120,000 Mann regulärer inländischer Infanterie (Sipaes), 30,000 Kavallerie und 200 zum Felddienste bestimmte Kanonen, angegeben. Es scheint, daß die aus geborenen Engländern bestehenden Regimenter, — wenn wir nicht irren 30 bis 40,000 Mann, — in die obige Zahl nicht eingerechnet sind.

Miszellen.

Der Asphalt wird nun auch von den Schuhmachern gebraucht. — Ein Pariser hat herausgebracht, daß die Sohlen wasserdicht werden, wenn man sie in kochendes Erdpech taucht.

Staat und Schiff.

Oft und seit langer Zeit schon ist der Staat mit einem Schiffe verglichen worden, und zwar mit einem Segelschiffe, denn von Dampfschiffen wußte man damals nichts. — Das Schiff segelt vortrefflich mit halbem Winde und kann selbst mit einem Viertel Wind seinen Curs halten; — der Staat kommt mit halbem Wind nicht von der Stelle, oder treibt höchstens schwankend seitwärts. Daher scheint uns jener Vergleich bedeutend zu hinken; jetzt aber mag er gelten, wenn von einem Dampfschiffe die Rede ist, das, unabhängig vom wechselnden Winde, nur durch eigene Kraft von Innen getrieben, trotz Wetter und Wogen ruhig seine Bahn verfolgt und, rasch und sicher zugleich, dem Ziele näher rückt. — Glücklicher Staat, der in Wahrheit solchem Schiffe gleicht.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Entgegnung.

Der anonyme Einsender des Artikel Rülzheim in Nro. 182 der neuen Speyerer Zeitung, scheint die Gemeindebewohner einem öffentlichen Tadel aussetzen zu wollen durch seine falsche Angabe bei dem dort stattgehabten Brand.

Jeder Anwesende wird bezeugen, daß nach dem Einschlagen des Blitzes der Wind so heftig war, daß in einer halben Stunde drei mit Getreide angefüllte Scheuern in vollem Brand standen; — daß auf der Brandstätte die Rülzheimer Feuerspritze gehörig wirkte, ehe die Rheinzaberer Feuerspritzen ankammen; — es kam nicht ein Feuerhäckchen, sondern 3 große Feuerhacken und mehreee Feuerleitern, 260 Feuereimer nebst vielen Kübeln auf die Brandstätte, es waren drei Reihen Wasserlanger angestellt, die hinreichend Wasser herbei schafften.

Daß die Wasserfuhren bei 3 Reihen Wasserlanger und der Nähe des Klingbachs mehr Nachtheil als Nutzen gebracht hätten, wird einem jeden vernünftigen Menschen einleuchten.

[1832a] **Weinversteigerung.**

Der Unterzeichnete läßt Dienstag, den 28.*) September l. J., nachfolgende selbstgezogene und ganz rein gehaltene 1834er Weine von seinem Lager versteigern, nämlich:

in Lagerfaß liegend:

Circa	8	Stück 1834er Bechtheimer,
„	2	„ „ Mettenheimer,
Circa	2	Stück 1834er Westhofer,
„	2	„ „ Alsheimer.

In Stückfaß liegend:

3	Stück	1834er	Bechtheimer,
1	„	„	dto. Traminer,
7½	„	„	Osthofer,
11	„	„	Mettenheimer,
7	„	„	Alsheimer,
2	„	„	Hangenwalheimer,
1	„	„	Gundersblumer,
1	„	„	Kattenlöcher,
1	„	„	Alsheimer Traminer,
3	„	„	Westhofer,
2	„	„	Wormser,
1	„	„	Selzer,
9	„	„	Nierstteiner,
1	„	„	Dürkheimer Traminer,
1	„	„	Pfeddersheimer Traminer,
2	„	„	rothen Gundersheimer.

67½ Stück zusammen.

Die Versteigerung beginnt Vormittags 9 Uhr und können die Proben den 22. und 24. an den Fässern genommen werden. — Die nähere Beschreibung findet sich in dem vor dem Versteigerungstag ausgegeben werdenden Verzeichnisse.

Worms, den 31. August 1838.

Georg Renz.

*) Die erste Festsetzung auf den 25. ist zurückgenommen.

[1872] **Zeitungs-Empfehlung.**

Das

„Mannheimer Journal"

erscheint täglich, Sonntag ausgenommen, in groß Folio, auf schönem weißen Druck-Velinpapier. Es liefert alle Nachrichten von einigem Belange schnell und mit angemessener Ausführlichkeit; außer den politischen Nachrichten enthält es unter der Rubrik Verschiedenes unterhaltende Aufsätze. So oft es die Anhäufung des Stoffes erfordert, werden Extrabeilagen zugefügt. — Für die belletristische Unterhaltung werden wöchentlich 3 Beilagen in Duodezformat, jede zu 8 Seiten beigegeben, wozu am Schluß des Halbjahrs ein Inhaltsverzeichniß geliefert wird. Hierdurch erhält jeder Abonnent nach und nach eine aus den neuesten Producten der belletristischen Literatur mit Geschmack ausgewählte Taschenbibliothek. Das im Vergleich mit andern ähnlichen Zeitungen gewiß billige Abonnement ist halbjährig und kostet hier 2 fl. 20 kr. Auswärtige beziehen das Journal durch das ihnen zunächst gelegene Postamt von dem wohllöblichen Postamt Mannheim. — Auf das 4te Quartal das mit dem 1. Oktober beginnt, kann man noch mit 1 fl. 10 kr. abonniren. — Bei dem bedeutenden Absatz des Journals eignet es sich besonders zur Einrückung von Bekanntmachungen aller Art, weil diese sich dadurch der größtmöglichen Verbreitung zu erfreuen haben. Die Einrückungsgebühr von 3 kr. pr. Zeile oder deren Raum kann bei Berücksichtigung dieses Umstandes jedenfalls billig genannt werden.

Die Redaction.

[1871] **Literarische Anzeige.**

Bei G. D. Bädeker in Essen sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Speyer, Landau und Grünstadt in F. C. Neidhard's Buchhandlung).

Diesterweg, Dr. F. A. W., Beiträge zur Lösung der Lebensfrage der Civilisation, eine Aufgabe dieser Zeit. Zweite fortgesetzte Auflage. 1 fl. 12 kr.

— — Streitfragen auf dem Gebiete der Pädagogik. II. gegen Friedrich Thiersch. a. Zur Charakteristik seiner Person. b. Gegen seinen Sohn. 36 kr.

— — Ueber deutsche Universitäten und über Erziehung zum Patriotismus. Als 4. Beitrag zur Lebensfrage der Civilisation. 45 kr.

— — Wegweiser für deutsche Lehrer. In Gemeinschaft mit Bormann, Hentschel, Hill, Korbel, Knie, Lüben, Mayer, Mädler und Pronze bearbeitet. Zweite umgearbeitete Auflage in 2 Bdn. 6 fl. 54 kr.

Ellendorf, D., der heil. Bernhard von Clairvaux und die Hierarchie seiner Zeit. 2 fl. 6 kr.

— — Die Karolinger und die Hierarchie ihrer Zeit. Erster Band. 2 fl. 42 kr.

— — Ueber die Nothwendigkeit eines allgemeinen Concils in der katholischen Kirche. 18 kr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post und Postverwaltung des Vertrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren: Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 189. den 25. September 1838.

Deutschland.

München, den 20. Sept. JJ. MM. der König, die Königin Therese und S. k. Hoh. Prinz Luitpold sind heute Vormittags 11 Uhr von hier nach Berchtesgaden abgereist.

Passau, den 15. Sept. Der unglückliche vormalige Professor und nachmalige erste Bürgermeister zu Würzburg, Dr. W. J. Behr, ist zwar noch immer in Haft auf der in unserer Nähe liegenden Festung Oberhaus; seit kurzem aber ist ihm gestattet, bei Tag, unter Begleitung einer Militärordonnanz, sich nach seinem Belieben in dem ganzen Umfange der Stadt Passau zu bewegen und aufzuhalten. (Allg. Ztg.)

Baierische Blätter melden: In Würzburg erscheint demnächst der literarische Nachlaß des verstorbenen Regierungsdirektors v. Lang in Ansbach. Nebst einigen historischen Arbeiten befindet sich darunter auch eine Selbstbiographie des Verlebten, die mit eben so viel Laune, als Weltkenntniß geschrieben ist, und in welcher wir den genialen Verfasser der Hammelburger Reise wiederfinden.

Frankfurt a. M., den 19. Sept. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Summe zur Transportation der Hardenberg-Gefangenen (welche auf die nächste Woche verschoben worden), bewilligt. Im Ganzen bleiben noch sechs daselbst, die, wie es heißt, nächstens auch entlassen werden sollen.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus **Hannover**: „Vielfach fällt die Rückkehr zu vielen veralteten, auf Bevorzugung des Adels hinauslaufenden Formen auf. So z. B. die Wiederherstellung der sogenannten Drosten-Carriere für adelige Beamte, der ausdrücklich unter Wilhelm IV. abgeschaffte Unterschied zwischen bürgerlichen und adeligen Forstbeamten ꝛc. Eine Menge seit einem Jahr und länger erledigte Beamtenstellen sind noch nicht wieder besetzt, wie es scheint, damit sie dem immer noch heimlich widerspänstigen Beamtenstande als Lohn loyaler Gesinnung dienen mögen. — Als in den letzten Tagen bei einer Vorstellung im hiesigen Hoftheater in dem Stück: Christines Liebe und Entsagung, der Minister Rantzau die Worte zu sagen hatte: „Ich bin ein ehrlicher Mann und will meinen Eid halten," brach ein tosender, nicht enden wollender Applaus aus." (Allg. Ztg.)

Hannover. Die (officielle) „Hannoversche Zeitung" vom 20. enthält folgende wichtige Nachricht:

Frankfurt, den 17. Sept. Die hohe deutsche Versammlung hat auf die bei derselben eingereichte Vorstellung und Bitte des Magistrats und der Alterleute der Stadt Osnabrück, das Verfassungsgrundgesetz des Königreichs Hannover vom Jahre 1833 betreffend, am 6. d. M. beschlossen: „Dem Magistrate und den Alterleuten der Stadt Osnabrück ist durch ihren Bevollmächtigten, Dr. Hessenberg hieselbst, zu bedeuten, daß die Bundesversammlung in dem vorliegenden Falle ihre Legitimation zur Beschwerdeführung in den Bestimmungen der deutschen Bundes- und der Schlußacte nicht begründet finde." Ein gleichlautender Beschluß ist von der Bundesversammlung an demselben Tage auf ähnliche Vorstellungen einiger Osnabrücker Landgemeinden, so wie des Magistrats, der Bürgervorsteher und der Wahlmänner der Stadt Hildesheim, gefaßt worden. (Frankf. Bltr.)

Oestreich.

Wien, den 18. Sept. So eben ist aus Pesth die Anzeige hier eingegangen, daß in der kaum erst durch Wasserfluth heimgesuchten Stadt eine Feuersbrunst beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Das Feuer brach am 15. Nachmittags gegen 3 Uhr bei den Ladenhändlern in der Donauzeile aus, und konnte erst am 16. Morgens gänzlich gelöscht werden. Achtzehn Häuser liegen in Schutt und Asche, und was die Stadt besonders empfindlich betrifft, ist, daß der größte Theil der in dortiger Gegend aufgestellten sehr beträchtlichen Bauholzvorräthe den Flammen zum Raube wurde. Der Wind bließ bei diesem Unglück so frisch, daß die ganze Stadt sehr bedroht war. Man schätzt vorläufig den ganze Schaden auf eine Million Gulden, den dießmal größtentheils die Assecuranzanstalten und die ärmern Klassen der Bewohner Pesths zu tragen haben. (Allgem. Ztg.)

Pesth, den 14. Sept. Die Verhandlungen wegen der stabilen Brücke sind gestern Abends zum definitiven Schlusse gekommen. Die Reichstagsdeputation hat die Ausführung dieses großartigen Werkes, nach langen Deliberationen, dem Baron Sina übertragen, der sie ganz auf seine Kosten herstellt, wofür ihm oder der durch ihn zu begründenden Actiengesellschaft (dem Vernehmen nach muß Sina 1000 Stück Actien dem Lande überlassen,) die Einnahme der Brücke auf 97 Jahre bewilligt wurde. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Brücke Eigenthum der Nation, und die Passage für Jedermann unentgeltlich. Der

berühmte englische Architekt Clarke, der gegenwärtig hier anwesend ist, übernimmt die technische Ausführung des Baues. Es wird eine Kettenbrücke, wohl die merkwürdigste der Welt, mit zwei Pfeilern und drei Bögen werden. — Hr. Clarke verspricht binnen längstens vier Jahren damit zu Stande zu kommen.

Schweiz.

Berner Blätter melden, daß die Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Griechenland in ihrer Stadt am 17. d. Mittags erfolgt sei.

Die großen Räthe der verschiedenen Kantone sprechen sich jetzt einer nach dem andern über die Napoleon'sche Angelegenheit aus, welche, gestützt auf diese Beschlüsse, von der am 1. Oct. wieder zusammentretenden Tagsatzung definitiv entschieden werden soll. Alle ohne Ausnahme bis jetzt, sind für Zurückweisung des Verlangens der französischen Regierung.

Der schweizerische Naturforscherverein hielt zu Basel am 12., 13. und 14. seine jährlichen Sitzungen. Er war zahlreicher als je versammelt.

Niederlande.

Brüssel, den 18. Sept. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des Königs Don Fernando von Portugal, wird sich im Monat October über Brüssel nach England und Portugal begeben.

Im „Indepenbant" liest man: Laut Briefen aus Konstantinopel erhalten die Kapitäne belgischer Schiffe schon von der hohen Pforte ohne irgend eine Schwierigkeit die Firmans, deren sie bedürfen. Fünf belgische Schiffe sind seit 2 Monaten in diesem Hafen angekommen, und drei andere werden erwartet. Diese Schiffe haben sämmtlich Ladungen für die Häfen des schwarzen Meeres, und zwei derselben haben Getreide-Ladungen in der Krimm eingenommen, sie nach Italien gebracht und sind nach Konstantinopel zurückgekehrt. Die belgische Flagge wird in den Häfen von Odessa und Taganrog ohne die mindeste Schwierigkeit zugelassen, und einer unserer Kapitäne war in dem Falle, seine Zuflucht zu dem Schutze der fremden Konsuln zu nehmen. Der belgischen Flagge begegnet man jetzt schon im schwarzen Meere mehr, als jener von Holland. Alles scheint zu verkündigen, daß unsere Handelsverbindungen mit der Türkei eine außerordentliche Entwickelung gewinnen werden.

Frankreich.

Paris, den 18. Sept. Unter der Aufschrift: „Réveil du Peuple" circulirt in der französischen Armee ein Lied, in, wie man versichert, mehr als 40,000 Exemplaren, worin offen zur allgemeinen Erhebung für Louis Napoleon aufgefordert wird. (A. Z.)

Die Bretagne, die vor wenigen Jahren kaum einige Journale zählte, besitzt heute mehr als zwanzig.

Aegypten.

Alexandrien, den 28. Aug. Noch ist nicht jede Hoffnung einer friedlichen Lösung verschwunden, obgleich Mehemed Ali auf seiner Tributsweigerung beharrt und deßhalb auch bis jetzt noch kein Piaster nach Konstantinopel abgegangen ist. Von fremden Flotten sah man in hiesigen Gewässern bis zur Stunde keine Spur: die ägyptische, 20 Segel stark, worunter neun Linienschiffe von je 100 Kanonen, und fünf Fregatten von 64, kreuzt seit einiger Zeit vor unserm Hafen. — Nach sicherer Kunde stellt Ibrahim Pascha nun, da die Drusen und die mit ihnen verbunden Beduinenstämme niedergeschlagen sind, seine Armee in drei Divisionen auf: die erste, aus irregulärer Cavallerie und Infanterie bestehend, am Taurus, unter dem Gouverneur von Candien, Mustapha Pascha; die zweite bei Aleppo unter Soliman Pascha; die dritte bei Damaskus unter seinem persönlichen Befehl. (A. Z.)

Alexandrien, den 1. Sept. Die drei wichtigsten Bedingungen, unter denen die Drusen sich der Autorität des Vicekönigs unterworfen haben, sind folgende: Amnestie, Bestätigung ihrer Privilegien, ungestörter Besitz und Gebrauch ihrer Waffen. Die Drusen haben also diese nicht ausgeliefert, wie die ägyptischen Berichte meldeten.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 22. Sept. Das Journal des Debats zeigt nun an, daß nach Lyon, Besancon und Besort Befehl ertheilt worden, mit der größten Eile die Bataillone auf den Kriegsfuß zu setzen. Der Constitutionnel bestätigt die schon gestern verbreitete Nachricht, daß alle Offiziere mit sechsmonatlichem Urlaube von der Pariser Militärdivision, der Verhältnisse mit der Schweiz wegen, einberufen worden seien.

Die Verbringung des Obelisks von Luxor nach Paris, hat über eine Million Franken gekostet.

Niederlande. Die in die Lager zusammengezogenen belgischen und holländischen Truppen kehren beiderseits in ihre Friedensgarnisonen zurück.

Spanien. Der Quotidienne zufolge ist der Graf Ofalia zum Gesandten in Paris ernannt.

Die Königin hat den Grafen Toreno zum Granden erster Classe ernannt.

Lechnich, in Rheinpreußen, den 10. Sept. Gestern Abend, ¼ nach 6 Uhr, wurde hier eine Erderschütterung bemerkt, die so stark war, daß Tische wankten, Stühle umstürzten und die Bewegung des Erdbodens deutlich gefühlt wurde. Die Luft war still und sehr heiter, weshalb das bedeutende rasselnde Geräusch, das die Erschütterung begleitete, um so auffallender gehört ward, und viele Personen in Glauben brachte, als sei etwas über oder unter ihnen eingestürzt. An sonstigen Erscheinungen wurde nur eine besondere Unruhe der Fische beobachtet, die fußhoch über die Oberfläche des Wassers sprangen. Das Erdbeben scheint sich auf einen Umkeis von etwa 2 Stunden beschränkt zu haben.

Britisches Nordamerika. Die Schiffe von Texas werden in den diesseitigen Häfen unter den nämlichen Begünstigungen zugelassen, wie die Fahrzeuge unter mexicanischer Flagge.

Vereinigte Staaten. Zu Charleston herrscht ein bösartiges Fieber unter den Fremden.

Miscellen.

Ein Damen-Conversationslexicon ist bekanntlich schon da. Damit wir Männer nun nicht leer ausgehen sollen, hat ein Herr Karl Ludwig Hellrung herausgegeben, (bei Richter in Magdeburg) ein „Conversationslexicon für Weintrinker und Weinhändler. Unter Mitwirkung mehrerer Weinhändler und anderer Weinautoritäten." Das erste Heft ist erschienen und enthält 136 Seiten; es reicht bis Brouilly.

Man sagt, daß gegenwärtig mehr als 600 Studenten in Deutschland im Begriff sind, Dichter zu werden!!!

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

---

* Gerhardsbrunn. Es ist sehr zu verwundern, daß über Gerhardsbrunn und die darin obwaltenden Verhältnisse nicht blos in der Ferne, sondern selbst in der Umgegend so ungereimte Vorurtheile herrschen, und mit dem Wahren so vieles Falsche vermengt wird. Auf's Neue wird man daran erinnert, wenn man in dem neulich herausgekommenen Werkchen „Träume und Schäume vom Rhein" den sechsten Abschnitt liest,*) wo der Verfasser, dem überhaupt so leicht etwas aufgebunden wurde, ohne sich selbst davon überzeugt zu haben, blos von Hörensagen die unsinnigsten und unbegründetsten Behauptungen aufstellt. Nicht um ihn zu widerlegen, dessen Glaubwürdigkeit außerdem verdächtig genug ist, sondern um das dadurch vielleicht hin- und wieder bestärkte, auch außerdem herrschende Vorurtheil zu berichtigen, will ich hier noch einige Bemerkungen beifügen.

Das Majorat bestehe in Gerhardsbrunn noch in allen Familien, schreibt der Verfasser, und, indem er selbst weiß, daß dieses in den bestehenden Gesetzen nicht begründet ist, wundert er sich darüber, daß gegen dieses Recht, resp. Unrecht, noch nie eine Klage erhoben worden sei. Ist nicht vielmehr diese letztere Erscheinung ein Grund zu glauben, daß jene Behauptung vom Feudalwesen erdichtet ist? — Es ist wahr, daß das Gut, wo es sich thun läßt, beisammen bleibt, und einem der Kinder, oft unter mehren dem jüngsten, zu Theil wird. In diesem Falle wird aber von den Eltern, und oft auch von den Geschwistern untereinander, zu gegenseitiger Zufriedenheit, das Gut taxirt, und der angehende Eigenthümer, der demnach also vor seinen übrigen Geschwistern nichts voraus hat, übernimmt die Verpflichtung, nach Maßgabe des festgesetzten Werthes die entsprechende Geldsumme herauszuzahlen. Wenn das Gut stark ist, so wird es häufig getheilt, wovon Beispiele genug vorhanden sind. Die weitere Behauptung, daß durch Uebergabe des sämmtlichen Gutes an eines der Kinder, die übrigen Geschwister gezwungen werden nach Nordamerika zu gehen und sich daselbst ansäßig zu machen, widerlegt sich schon dadurch von selbst, daß aus Gerhardsbrunn, wo es doch sehr zahlreiche Familien gibt, im Vergleich mit allen umliegenden Ortschaften, verhältnißmäßig am allerwenigsten nach dieser Gegend ausgewandert sind. — Der Ackerbau in Gerhardsbrunn ist beschwerlich und ohne mehre Pferde kaum zu betreiben: daher kommt es, daß derjenige, der z. B. nur 40 Morgen Landes hat, in deren Besitz er anderwärts für wohlhabend gelten könnte, hier kaum subsistiren könnte. Das ist der Grund, warum die Eltern durch Zusammenhalten des Gutes der Verarmung ihrer Kinder vorzubeugen suchen.

Daß jeder nur aus dem Dorfe selbst sich eine Frau nehme, wird durch mehrere auswärtige Frauen von Gerhardsbrunnern hinlänglich widerlegt. Noch Lächerlicher erscheint die aus einer Erdichtung hergeleitete Degeneration der Bewohner von Gerhardsbrunn. Nirgends vielleicht gibt es weniger schwächliche und verkrüppelte Menschen als hier. Die meisten sind über mittlerer Größe; unter derselben befinden sich keine Personen hier, und das hohe Alter, das so viele erreichen, so wie die verhältnißmäßig geringe Sterblichkeit, verbürgen eine kernhafte Gesundheit, welche bei Degenerirten selten getroffen wird.

Die Streitigkeiten werden hier geschlichtet wie anderwärts, und die Mehrheit maßt sich nicht die Gewalt an, dem Einzelnen vorschreiben zu wollen; indessen sucht man sich vor den Processen so gut zu hüten, wie vor den Steuerboten, von denen noch nie einer eine Mahnung nach Gerhardsbrunn getragen hat. Daß bei Verkäufen von manchen Producten gemeinschaftlich der Preis festgesetzt wird, so wie die nach einem Plane statt findende Bewirthschaftung der Felder, läßt sich bei der geringen Anzahl von Gemeindemitgliedern leichter ausführen als anderwärts; auch ist das letztere noch eine besondere große Erleichterung des sonst so beschwerlichen Ackerbaues.

Wahr ist es, daß das Tabakrauchen, Kartenspielen, so wie manche andere herrschende unanständige und nachtheilige Belustigungen des Alters und der Jugend, bei uns verbannt sind, und die letztere besonders in musikalischen Unterhaltungen an Sonn- und Festtagen eine nicht verderbliche Entschädigung findet.

Was den Vorwurf der Grobheit betrifft, den man den Gerhardsbrunnern macht, so ist darauf nur zu erwiedern, daß sie gegen Höfliche eben so wenig grob, als gegen Grobe höflich sind.

Endlich heißt es von den Gerhardsbrunnern, sie seien hochmüthige Manschettenbauern. Es gibt Manche, bei denen Bauer und schmutzig ganz gleich bedeutende Begriffe sind, und die darum Denjenigen, welche auf Reinlichkeit und äußern Anstand halten, sogleich jenen Vorwurf machen. Es ist wahr, die Bauern in Gerhardsbrunn finden keinen besondern Gefallen daran, den Dünger, den sie recht gern auf ihren Aeckern sehen, auch zum Theil auf ihren Kleidern mit herumzutragen. Dessen ungeachtet setzen sie ihren Ruhm darein, rechte Bauern zu sein.

Wer sich von dem oben Gesagten selbst überzeugen möchte, der ist höflich eingeladen nach Gerhardsbrunn zu kommen, und er wird keine Ursache finden, sich über die Sickinger Grobheit zu beklagen.

Ein Gerhardsbrunner.

---

*) Oder auch die elende, aber dessen ungeachtet weitverbreitete Compilation K. H. Volkr. Hoffmann's in Stuttgart über Deutschland und die Deutschen.

[1864²] **Ankündigung einer neuen politischen und unterhaltenden Zeitschrift.**

Vom 1. October dieses Jahrs an erscheint in Constanz unter Verantwortlichkeit des Unterzeichneten:

Der Leuchtthurm,

ein politisches Tagblatt für Deutschland und die Schweiz,

wöchentlich sieben Mal, und zwar sechsmal einen halben, einmal (Montags) einen Viertelsbogen stark; diesem Blatte beigegeben wird jeden Montag:

Die Pallas,

ein literarisch-ästhetisches Unterhaltungsblatt,

das jedesmal zwölf Seiten umfaßt.

Der Leuchtthurm kann ohne die Pallas bezogen werden, und kostet dann in Constanz jährlich 5 Fl. 36 Kr., oder 8 Frk. 4 Batz.; vierteljährlich 1 Fl. 24 Kr., oder 2 Frk. 1 Batz.

Die Pallas wird nicht ohne den Leuchtthurm ausgegeben. Beide zusammen kosten in Constanz jährlich 8 Fl. 24 Kr., oder 13 Frk. 1 Batz.; vierteljährlich 2 Fl. 6 Kr., oder 3 Frk. 3 Batz.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an, und der Postaufschlag ist möglichst niedrig angesetzt.

Für Constanz und die Umgegend sind die Bestellungen bei der J. M. Bannhard'schen Buchdruckerei, Kanzleistraße Nro. 571, zu machen.

Da das Blatt alle Tage erscheint, so eignet es sich besonders auch zu Ankündigungen, wovon die Zeile nur zwei Kreuzer, oder einen halben Batzen kostet. Jedoch wird durch die Anzeigen dem eigentlichen Inhalt kein Eintrag gethan.

Mit den Anzeigen hat man sich lediglich an die Expedition des Leuchtthurms (Bannhard'sche Buchdruckerei) zu wenden.

Der Zweck des politischen Blattes ist möglichst schnelle und richtige Erzählung der Tagsbegebenheiten; es werden öfters erläuternde Abhandlungen über die Lage der verschiedenen Länder, den Stand der Parteien, über wichtige politische Fragen und auffallende Zeitereignisse vorangestellt, besonders aber die schweizerischen und süddeutschen Verhältniße ins Auge gefaßt werden.

Mittelst genauer Cours- und Preiszettel hofft die Redaction auch dem Handelsstand der Bodenseegegend nützlich zu sein.

Ihre Tendenz liegt in den zwei Worten: Sociale Freiheit, geistige Aufklärung.

Eine nähere Entwicklung und Anschauung der Tendenz gibt der durch die Postämter vertheilte Prospectus, nebst den Probenummern, welche vom 19. September an versandt, und allen Abonnenten im October nachgeliefert werden.

Constanz, den 15. September 1838.

J. Vanotti, Obergerichts-Advokat.

[1873²] **Versteigerung von 300 Fuder Pfälzer-Weinen.**

Dienstag, den 16. und Mittwoch den 17. October l. J., nöthigenfalls auch auf den darauffolgenden Tag, jedesmal des Vormittags 9 Uhr anfangend, lassen die Intestaterben des zu Mannheim verstorbenen, zu Kallstadt bei Dürkheim wohnhaft gewesenen Fräuleins Elisabetha Rathmüller, als:

1) Herr Joh. Bapt. Rathmüller, quiesc. Burgpfleger, wohnhaft in München;
2) die Wittwe des in Dürkheim verlebten Herrn Joh. Ambros. Walter,

der Erbvertheilung wegen die hiernach verzeichneten zu gedachtem Nachlasse gehörigen, sämmtlich in den Gemarkungen von Ungstein und Kallstadt, auf dem ehemals von Verschaffelt'schen Weingute selbst produzirten und gezogenen Weine unter den gewöhnlichen bei Versteigerungen am Haardtgebirge stattfinden Bedingungen und unter Gestattung einer vierwöchentlichen Abfüllungsfrist, in der Behausung der Erblasserin zu Kallstadt, woselbst alle diese Weine lagern, öffentlich und ohne Vorbehalt irgend einer Ratification versteigern, als:

A. Weiße Weine.

40	Hectoliter	1811r Traminer,
47	"	" Riesling,
25	"	" gemischter,
200	"	1818r gemischter,
43	"	1822r Traminer,
60	"	1822r gemischter,
25	"	1827r ditto,
100	"	1828r ditto,
47	"	1830r ditto,
20	"	1831r Traminer,
150	"	1831r Riesling und Traminer,
260	"	1831r gemischter,
40	"	1832r Traminer,
70	"	1832r Riesling und Traminer,
180	"	1832r gemischter,
250	"	1833r Traminer und Riesling,
240	"	1833r gemischter,
30	"	1834r Rollander,
60	"	1834r Traminer,
80	"	1834r Riesling,
180	"	1834r Traminer und Riesling,
140	"	1834r gemischter,
30	"	1835r Rollander,
60	"	1835r Traminer und Riesling,
130	"	1835r gemischter,
30	"	1836r Traminer und Riesling,
30	"	1836r gemischter,
110	"	1837r Traminer und Riesling,
20	"	1837r Rollander,
110	"	1837r gemischter.

B. Rothe Kallstadter Weine.

1245	Liter	1818r,
996	"	1819r,
1245	"	1823r,
996	"	1826r und 27r,
1404	"	1828r,
996	"	1829r,
684	"	1833r,
2988	"	1835r,
1245	"	1836r,
1245	"	1837r.

Die Proben aller diese Weine werden bei der Versteigerung selbst, so wie auch zwei Tage vor derselben an den Fässern verabreicht.

Dürkheim, den 20. September 1838.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewirken. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 190. den 26. September 1838.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange von Rheinbaiern für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

* Ueber den dermaligen Stand der Eisenbahn-Unternehmungen im Allgemeinen.

Mit Erstaunen sieht man, wie bei allen derartigen Unternehmungen, ohne irgend eine einzige Ausnahme, eine Entmuthigung auf Seiten der Actionäre sich kund gibt, welche in wahrhaft enormer Ausdehnung mit dem noch vor wenigen Monaten, (meist noch ungefähr vor einem halben Jahre) vorhandenen Enthusiasmus, fast unbegreiflich contrastirt. Und doch haben sich die in der Sache selbst begründeten allgemeinen Verhältnisse nirgendwo so zum Schlimmen umgestaltet, daß man darin den Grund der Erscheinung suchen dürfte.

Unserer Ueberzeugung nach liegt das Hauptübel in dem Einflusse, welche die Leute von der Börse bei diesen sämmtlichen Unternehmungen im Allgemeinen sich zu verschaffen wußten; — in deren großentheils wucherischem und betrügerischem Treiben.

Der Sinn für Bildung derartiger (Actien-) Gesellschaften erwachte in Deutschland bedeutend später, als in England und Nordamerika. Indessen blieb er auch hier nicht immer schlummern. Die ersten Ausführungen, zumal die Nürnberg-Fürther Bahn, gewährten bald ein über alle Erwartungen günstiges Resultat. Dies lockte. Mancher betheiligte sich in diesem Momente übergroßer sanguinischer Hoffnungen bedeutender, als er nach seinen individuellen Verhältnissen gesollt hätte. Indessen waren damit die in Aussicht genommenen Unternehmungen keineswegs gefährdet. Allein leider stellten sich schnell allenthalben Leute von der Börse an die Spitze. Sie unterzeichneten für Summen, welche ihr ganzes Vermögen zehn- wol sogar in manchen Fällen hundertfach überstiegen, dabei ohne alle Rücksicht, selbst ohne alle nähere Kenntniß der Zweck- oder Unzweckmäßigkeit der Projecte, um die es sich handelte. Sie hatten gar kein, auch nicht das geringste, Interesse dabei, daß die projectirten Unternehmungen gut und zweckmäßig, oder daß sie überhaupt nur ausgeführt würden. Sie wollten blos am Actienhandel gewinnen; die Sache selbst war ihnen ganz und gar gleichgültig. So ging denn das ganze Treiben der meisten dieser Leute blos darauf hinaus, den Cours der Actien durch Kunstgriffe aller Art über jedes richtige Verhältniß in die Höhe zu treiben, und dann sich der ganzen Actienmasse, die auf ihren Namen stand, zu entäußern; — je eher, desto lieber; jedenfalls aber, bevor irgend eine namhafte Summe einbezahlt werden mußte. Jeder Käufer ohne Unterschied war ihnen gleich lieb, wenn er nur das Agio bezahlen konnte. Ob er auch im Stande sei, die Capitalsumme aufzutreiben, darauf ward nicht die entfernteste Rücksicht genommen; dies kümmerte den fremden Agioteur nicht.

So wurden zuerst eine Masse von Unternehmungen auf dem Papiere möglich gemacht, die, ohne jene alles soliden Grundes entbehrende Speculationssucht der Börseleute, nie empor gekommen sein würden, und deren Nichtausführung in nationalöconomischer Hinsicht, wenigstens unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen, wirklich wünschenswerth sein muß.

Aber diese scheinbare Beförderung selbst unzweckmäßiger Projecte, diente in Wirklichkeit nur dazu, eine Masse selbst der zweckmäßigsten zu Grunde zu richten. Indem jene Börse-Mäckler nur aus-

schließlich auf Erlangung eines, durch Täuschung und Trug zu schwindelnder Höhe emporgetriebenen Agios sahen, ward herbeigeführt, daß allmählig die Mehrzahl der Actien in die Hände unsolider Schwindler, die nichts zu verlieren haben, gebracht ward, indem die, auf sichere Anlegung ihres Vermögens bedachten Bürger, zumal die Mittelclassen, zu jenen übertriebenen Preisen keine Scheine kaufen mochten.

Die Glücksritter aber, welche toll, um jeden Preis, die Actien kauften, besitzen meistens eben so wenig das Vermögen, die nöthigen Kapitaleinzahlungen, jene subscribirten Hunderte von Millionen, leisten zu können, als sie überhaupt nur irgend etwas weiter zu verlieren haben.

So mußte denn bald allenthalben ein Wiederausgebot in Masse erfolgen, um so größer, je mehr die Menge der Papiere durch eine Unzahl von Projecten vermehrt worden war. Allein diese Erscheinung eines übergroßen Ausgebotes schreckte an sich schon nun wirklich über die Maaßen, vom Kaufen zurück. Dazu kam, daß man immer mehr von den mitunter schamlosen Betrügereien erfuhr, welche sich jene Börseleute erlaubt hatten, am meisten da, wo sie einzeln in den Besitz der Concessionen gelangt waren. Häufig lassen sie sich die schimpflichsten, ehrenrührigsten Machinationen öffentlich vorwerfen, ohne eine Vertheidigung auch nur zu versuchen; sei es, daß sie die Unmöglichkeit fühlen, ihre Handlungsweise zu beschönigen, oder daß sie, sich zu schämen gar nicht mehr fähig sind.

Durch solches Treiben ward denn, neben manchem ungeeigneten, auch manches nützliche und treffliche Unternehmen auf längere Zeit zu Grunde gerichtet, und auch bei den solidesten und besten eine Stagnation hervorgebracht, deren Beseitigung mit ungemeinen Schwierigkeiten verbunden ist.

General Jackson.

Die Allgemeine Zeitung enthält eine ihr von Washington zugekommene interessante, jedoch nicht vollständige Schilderung des Lebens dieses ausgezeichneten Mannes. Wir entnehmen daraus einige Fragmente:

Andreas Jackson wurde in Südcarolina am 15. März 1767 geboren, wohin seine Eltern zwei Jahre früher von Irland ausgewandert waren. Sein Vater starb bald nach seiner Geburt und überließ die Erziehung dieses seines dritten Sohnes der Sorgfalt einer zärtlichen Mutter. Diese bestimmte ihn zum geistlichen Stande; aber kaum 14 Jahre alt, und mit den Anfangsgründen der lateinischen Sprache vertraut, trat er bei Ausbruch des Revolutionskrieges als Freiwilliger, gleichzeitig mit seinem Bruder Robert, (sein ältester Bruder hatte schon früher im Dienste der Colonie sein Leben verloren), unter die Fahnen der „vereinigten Colonien." Beide wurden kurze Zeit darauf durch den Verrath der königlichen Partei zu Gefangenen gemacht, und von den Officieren der englischen Armee hart mißhandelt. Als man sie kurz nach ihrer Gefangennehmung aufforderte, die Stiefel eines englischen Capitäns, welche beim Uebersetzen über einen Bach schmutzig geworden waren, zu reinigen, weigerten sich beide diesem Zumuthen „eines königlichen Soldaten" Folge zu leisten, und der junge Rebelle Jackson bemerkte trotzig, daß er hoffe als Kriegsgefangener behandelt zu werden. Hierüber entrüstet zog der englische Offizier seinen Degen und führte damit einen so kräftigen Hieb nach dem Haupte des älteren Bruders, daß derselbe zusammenstürzte und kurze Zeit nachher an den Folgen der erlittenen Verwundung starb, während der junge Andreas einen ähnlichen nach seinem Kopf geführten Streich mit der Hand auffing, und hiedurch eine Wunde empfing, deren Narben noch jetzt sichtbar sind. Ein solches Denkmal mußte freilich den Patriotismus des Jünglings nähren, wie denn der alte General noch jetzt gewohnt ist, dieses Abentheuer seiner Knabenjahre als dasjenige zu bezeichnen, welches den lebhaftesten Eindruck auf sein Gedächtniß zurückließ. Kurz nach seiner Freilassung starb seine Mutter, deren Nachlaß bei der mehr als freigebigen Weise Jacksons kaum hinreichte, ihm diejenige wissenschaftliche Bildung zu sichern, deren er bei seinem neu gewählten Stand als Advocat so sehr bedurfte. Dessen ungeachtet wurde er schon im Jahre 1786, also in seinem 19ten Jahre, vor die Schranken gelassen, und zwei Jahre später eingeladen, seine Rechtspraxis in Nashville, im neuerrichteten Distrikt von Tenessee, zu eröffnen. Diese neue Niederlassung befand sich damals in einem sonderbaren Zustande, dem ähnlich, der noch jetzt im fernen Westen, und namentlich in der neu geschaffenen Republik Texas vorherrscht. Die neuen Ansiedler lebten alle mehr oder weniger auf Credit, keiner dachte an Bezahlung, und was schlimmer, es hatten diese muthwilligen Schuldenmacher den einzigen zu Nashville ansässigen Advocaten gemeinschaftlich zu ihrem Rechtsvertreter erwählt, so daß den Gläubigern durchaus kein Mittel übrig blieb, ihre seit Jahren ausstehenden Forderungen gerichtlich einzutreiben. Die Ankunft Jacksons war daher ein Jubelfest für die in Nashville ansässigen Kaufleute, Handwerker, Taglöhner und dergl., während die große Anzahl Schuldner sogleich den Plan faßte, den 21jährigen Advocaten mit Gewalt zu vertreiben. Man suchte ihn durch Beleidigungen zum Zweikampf zu reitzen, und dieß so oft zu wiederholen, bis er dessen müde endlich aus freiem Antrieb die Stadt verlassen sollte. Aber der entschiedene Character des jungen Rechtsgelehrten und die meist zu seinem Vortheil endigenden Duelle — man versichert, er hätte deren in seinem Leben nicht weniger als 16 gehabt — brachten in kurzer Zeit Ordnung und Friede in die aufrührerische Stadt, und es

mußten gleichzeitig mit den gefallenen Helden siebzig Schuldner ihre Gläubiger bezahlen. In diese Zeit fällt auch sein Streit mit Thomas H. Benton, jetzigem Senator von Missouri, auf den er, an der Thüre eines Wirthshauses, zwei Pistolen abfeuerte, und als die Kugeln in den Kleidern stecken blieben, mit dem Hirschfänger eindrang, um ihm, wie er sagte, gehörige Begriffe von Recht und Unrecht beizubringen. Dieß scheint ihm in der That gelungen zu sein; denn Benton wurde später nicht nur sein vertrautester Freund, sondern die kräftigste Stütze seiner Verwaltung und der allerentschiedenste Vertheidiger der radicalen Jackson'schen Demokratie. Keiner von beiden gedachte je dieses Vorfalls bis auf den letzten Tag der Präsidentschaft des Generals, an welchem ihn der Senator von Missouri mit nochmals zur Versöhnung gereichter Hand daran erinnerte. Der greise Jackson drückte sie mit inniger Rührung, und bemerkte, daß sie wohl beide jetzt über die Jahre hinaus seien, in welchen sich Freunde manchmal mißverstehen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Mannheim. Auch hier ist, nach einer amtlichen Bekanntmachung, die Klauenseuche ausgebrochen.

Preußen.

Posen, den 16. Sept. Endlich scheint es, daß unsere Regierung das Benehmen eines Theils der katholischen Geistlichkeit nicht länger mit Langmuth ansehen will; wenigstens hat sie nunmehr einen der renitentesten Pfarrer, den Probst Donrowicz von Starzkow, einige Meilen von hier, der — dem ergangenen Ministerialverbot entgegen, und weiter gehend als die erzbischöfliche Verfügung, die nur mündliche Zusagen bedingt — sich erlaubt hat, einem Brautpaare gemischten Glaubens feierlich das eidliche Versprechen, und zwar protokollarisch abzunehmen, alle aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder, im katholischen Glauben erziehen zu lassen, zur Verantwortung gezogen. (Allgem. Ztg.)

Italien.

Die Münchener politische Zeitung bringt eine Uebersetzung der päpstlichen Allocution vom 13. Sept. Nachdem der Papst seine Freude über die Wiedererrichtung des Bisthums Algier ausgesprochen, sagte er ferner: „Schon zwingen Uns zu Traurigem überzugehen die herben Uebel, unter welchen anderwärts die Kirche unterdrückt seufzet. Es sind deren viele und ziemlich eingewurzelte, ob Wir gleich keinen Augenblick von jener Sorgsamkeit nachgelassen, die Uns schon lange antreibt, einen langwierigen Gräuel, so viel in Uns liegt, vom Hause Israels wegzunehmen. Was jedoch hievon allzu bekannt und euch am offenkundigsten ist, wollen Wir hier mit Stillschweigen übergehen; können aber nicht umhin, das in Unserem Herzen haftende bittere Gefühl wegen der noch immer unglücklichen Lage der katholischen Kirche im Königreich Preußen an den Tag zu legen. Ihr erinnert euch, wie Wir auch früher schon an diesem nämlichen Orte den großen Eintrag beklagten, welchen der bischöfliche Rang, das Ansehen und Freiheit der Kirche, und Unser gottgegebenes Primat über dieselbe erlitten durch die gewaltthätige Wegführung Unseres ehrwürdigen Bruders Clemens August, Erzbischofs von Köln. Ihr wißt außerdem, daß Wir durch gewichtigen Einspruch, wie es sich ziemte, sogleich seine Wiedereinsetzung von dem durchlauchtigsten Könige gefordert haben. Es ist aber gewiß sehr schmerzlich, daß Unsere Stimme, durchaus nicht mit willigem Gehör vernommen, ganz und gar die Wirkung verfehlte, welche man doch in der gerechtesten Sache von des Königs Billigkeit hätte erwarten sollen. Aber dieß bringt den bittern Schmerz auf den höchsten Grad, daß ohne Unterlaß durch Laiengewalt der Kirche Christi neue Wunden geschlagen worden sind. Denn schon am 9. April dieses Jahrs wurde ein Decret des Königs publicirt, welches den päpstlichen Vorschriften und Verordnungen über Kirchensachen allen Zutritt ins preußische Reich versperrte, wenn nicht die Civilbehörde davon in Kenntniß gesetzt worden, und zugleich diejenigen mit dem Gefängniß bedrohte, welche die Veröffentlichung auf irgend eine Weise beförderten, mögen sie Geistliche oder Weltliche, Preußen oder Ausländer sein. Wir übergehen, daß hierauf jede Communication zwischen dem Cölner Capitel und dem apostolischen Stuhle, wenn sie nicht durch das königliche Ministerium ginge, für ganz ungesetzlich erklärt wurde: was offenbar zum Zwecke hat, daß alle Mittheilungen der Ansicht, Prüfung und Erlaubniß der Regierung unterliegen. Eben so übergehen Wir, daß man auf dieselbe Weise mit einigen Universitätslehrern umging, denen, wie Wir gehört, nicht einmal erlaubt wurde, ihre gänzliche Unterwerfung unter das apostolische Urtheil über die Hermesianischen Schriften Uns schriftlich anzuzeigen. Wir übergehen Anderes der Art, nicht weniger zu Mißbilligendes. Aber was Uebles in Ostpreußen nach langem Streite mit Unserm ehrwürdigen Bruder Martin, Erzbischof von Gnesen und Posen, gethan worden, vernehmt jetzt. (Schluß f.) (M. polit. Z.)

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

[1874] **Ad. und H. Roos in Mannheim**

empfehlen zur bevorstehenden hiesigen Herbstmesse ihr wohlassortirtes Lager

in

Glas- Crystall- und lackirten Blechwaaren

zu festen Preisen

und verweisen, was die Reichhaltigkeit desselben betrifft, auf ihre besondere Anzeige.

[1873] **Versteigerung zweier Papiermühlen.**

An den untenbezeichneten Tagen und Orten, werden in Folge gerichtlich ausgesprochener Untheilbarkeit, die dem Herrn Ludwig Rödter, Papierfabrikant zu Hardenburg, und den Kindern seiner verstorbenen Ehefrau Anna Clara Wernz, angehörigen beiden Papiermühlen öffentlich in Eigenthum versteigert, als:

I. Montags, den 5. November 1831, Nachmittags 2 Uhr, zu Hardenburg im Gasthause zum Hirsch.

1. Die vordere Papiermühle im Hardenburger oder Dürkheimer Thale, an der Landstraße von Dürkheim nach Kaiserslautern, unweit des Dorfes Hardenburg, bestehend in einem Wohn- und Mühlgebäude, einem anstoßenden Nebenbau aus zwei Flügeln, worin Scheune und Stallungen befindlich sind, eingeschlossenem Hofraum und dazu gehörigen Garten- Wiesen- und Ackerfeld, an die Gebäude anstoßend. Taxirt zu 10,000 fl. Die Einrichtung enthält zur Papierfabrication: 2 steinerne Bütten; eine Wasserpresse; 2 Holländer; 7 Lochstampfgeschirre; einen Lumpenschneider; 4 eiserne Handpressen; eine Zeuch-Bleicheinrichtung; 2 Zeuchkästen, einen blechernen und einen eisernen Kessel.
2. Zwei Hektaren 56 Aren oder circa 10 Morgen Wiesen und etwas Ackerfeld, in eilf verschiedenen Parzellen auf dem Bann von Hardenburg. Taxirt zu 2431 fl.

II. Dienstags, den 6. November 1838, Vormittags 10 Uhr, auf der Altleininger Papiermühle:

1. Eine Papiermühle im Altleininger Thal, Bann von Altleiningen, Kantons Grünstadt, mit einer Bütte, einem Holländer, einer Handpresse, 4 Lochstampfschirren und einem Lumpenschneider, sodann Scheuer, Stallung, Schoppen, Kellerbau und Garten, im Ganzen 25 Aren oder einen Morgen enthaltend, ferner mit einem Weiher von 180 Aren oder circa 9 Morgen, und weiters 12 Aren (¼ Morgen) Acker dabei gelegen. Taxirt zu 2820 fl.
2. Zwei Ackerstücke im Bann Altleiningen, von 65 Aren oder circa 2¾ Morgen. Taxirt zu 140 fl.

Die nähere Bezeichnung dieser Realitäten, sowie die Versteigerungsbedingungen, können bei dem Unterzeichneten erfragt und eingesehen werden. Zugleich läßt Herr Rödter am dritten Tage, als den 7. November nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, zu Hardenburg auf der fraglichen Papiermühle 2 Pferde, Pferdsgeschirr, einige Wägen, Ketten, Fuhr- und Ackergeräthschaften, Schreinerwerk, Bettung und sonst allerlei Mobiliargegenstände öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigern.

Dürkheim, den 21. September 1838.

Der gerichtlich beauftragte Notär:

Köster.

[1836]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der Cölnischen Gesellschaft) fahren vorerst auch während des Monats September, zwischen Cöln & Straßburg resp. Kehl in folgender Weise:

Rheinaufwärts:		Täglich:	Rheinabwärts:		
von COELN *dreimal*	1)	Morgens um 7 Uhr;	von STRASBURG (*Kehl*)	Morgens um	8 Uhr;
	*) 2)	„ „ 9 „	„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .	Vormittags	10½ „
	**) 3)	Nachmittags 3½ „	„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .	Nachmittags	1 „
„ COBLENZ *zweimal*	1)	Morgens „ 6½ „	„ SPEYER	Nachmittags	3 „
	2)	Abends „ 11 „	„ MANNHEIM . . .	Morgens um	5 „
„ MAINZ *einmal*: . .		Vormittags 11½ „	„ MAINZ *zweimal*	1) „ „	6 „
„ MANNHEIM *einmal*:		Morgens „ 5 „		2) Vormittags	10½ „
„ SPEYER		Vormittags 8 „	„ KOBLENZ *dreimal*:	1) Morgens um	7 „
„ LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .		Nachmittags 1 „		2) „ „	11 „
„ IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)		Morgens 11 „		3) Nachmittags	4 „

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam, Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

*) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 190) den 27. September 1838.

Allocution des Papstes.

(Beschluß.)

„Der ausgezeichnete Erzbischof bedauerte herzlich, daß in jenen Gegenden kraft der bürgerlichen Gesetze ein Verfahren in gemischten Ehen eingeführt worden, welches der Lehre und Zucht der katholischen Kirche durchaus widerstreitet. In dem Glauben, er könne solches ohne schwere Sünde nicht länger dulden, ging er zuerst mehre königliche Minister, hierauf den König selbst in einem ergebenen Briefe an, und, nachdem er seine gewichtigen Gründe und seinen Kummer auseinandergesetzt hatte, schloß er mit der Bitte, daß in einer blos kirchlichen Sache es ihm erlaubt wäre, entweder jene Norm aufrecht zu halten, welche durch ein Breve Benedicts XIV, unsers Vorgängers, vom 29. Juni 1748 an die polnischen Bischöfe gegeben war, oder die Entscheidung dieses apostolischen Stuhles einzuholen. Und doch wurde keine der zwei billigen Bitten erhört. In welche Angst sodann der sanfteste Mann nothwendig versetzt werden mußte, ist nicht nöthig, weiter auszuführen. Unterdessen erfuhr er, daß Wir, was Wir privatim schon gethan hatten, öffentlich in eurer Versammlung den 10. Dec. v. J., jedwede Praxis in gemischten Ehen, welche im preußischen Staat widerrechtlich eingeführt worden, verworfen. Sodann glaubte er nicht mehr zaudern zu dürfen, und schickte ein Rundschreiben an die ganze Geistlichkeit seiner Erzdiözese, in welchem er, unter Androhung von Kirchenstrafen, strenge untersagte, daß kein Priester dergleichen Ehen einsegnen sollte, wenn vorher nicht die Bedingungen angenommen worden wären, welche vom heiligen Stuhle vorgeschrieben zu werden pflegen. In einem wiederholten Schreiben an den durchlauchtigsten König erwähnte er, nicht ohne wie billig auf das vollständigste seine Unterwerfung und Folgsamkeit in weltlichen Dingen bezeugt zu haben, zuerst, wie der König feierlich versprochen hätte, die Rechte der katholischen Kirche in jeder Beziehung zu wahren, und gestand sodann freimüthig, daß nach der öffentlichen Verkündigung des Ausspruchs des apostolischen Stuhles es ihm nicht erlaubt sei, davon irgendwie abzuweichen, ohne sich der Anklage auszusetzen, daß er die kirchliche Einheit schmählich verletzt habe. Diese mit der Religion und dem katholischen Glauben vollkommen übereinstimmenden Gesinnungen hatten aber, ehrwürdige Brüder, den Erfolg, daß am 27. desselben Monats April in Andringen auf Vollzug des obenerwähnten königl. Decrets bei den Einwohnern von Posen ausdrücklich gesagt wurde, es sei dadurch jedwede Verbindung mit dem römischen Stuhle und dessen Gesandten gänzlich untersagt. Ja es wurde auch verkündet, daß, so wie man nur von einer solchen Communication von irgend Jemanden Kunde erhalte, sogleich zu dessen Verhaftung geschritten werde, was immer auch jene Communication zum Zwecke haben möchte, worüber nachher speciell nachgeforscht werden solle. Auch das genügte nicht. Am 25. Juni wurde durch das Edict des königl. Ministeriums die obenerwähnte Encyclica des Erzbischofs an den Clerus als nichtig und kraftlos erklärt und außerdem noch Strafe darauf gesetzt, wenn Jemand sich auf irgend eine Weise danach richten werde, zugleich auch dem der Schutz der weltlichen Regierung verheißen, welcher wegen Hintansetzung der Vorschriften in diesem Briefe sich gegen die geistliche Behörde verfehlen würde. Wer hätte aber geglaubt, daß dies alles befohlen worden sei, nachdem kurz vorher, am 12. Apr., eine öffentliche Bekräftigung des königl. Willens an alle Katholiken von Posen ergangen war über die Beschützung der Freiheit ihres Gewissens und der Religion, welcher ihre Väter beständig angehangen hatten? Mit welchem Eingriffe und Verderbniß gegen die Kirche diese Rathschlüsse gefaßt und ausgeführt worden sind, vermögen Wir mehr schmerzhaft zu empfinden, als mit Worten auszudrücken. Allein sie werden durch das noch bedeutender, was Uns ganz offen in Bezug auf die vollkommene Zerstörung der Kraft und des Wesens ihrer göttlichen Einrichtung und die Trennung jener Gegenden von dem Mittelpunkte der katholischen Einheit berichtet wird. Es kann nämlich nur mit Verletzung und völliger Verwirrung der Form der Kirche und der Natur ihrer Regierung geschehen, daß irgend eine weltliche Macht in ihr herrsche, ihre Gesetze entkräftige, oder die freie Verbindung mit dem heiligen Stuhle hemme, zu welchem nach dem Zeugnisse des heiligen Irenäus seiner größern Herrlichkeit wegen die ganze Kirche, d. h. die Gläubigen von allen Orten zusammen kommen müssen. Wer aber eine andere Regierungsweise einführen möchte, ein solcher möchte, wie von dem heiligen Cyprian vortrefflich gesagt wurde, die Kirche zum Menschenwerk zu machen suchen. Wir haben daher, so bald Uns jene Begebenheiten und Decrete aus authentischen Urkunden zukamen, befohlen, daß Unsere Klagen und Unsere Stimmen am gehörigen Orte vorgelegt würden. Wir hielten es aber Unserm heiligsten Amte für angemessen, die Forderungen, welche Wir in der frühern Allocution machten, hier

zu wiederholen, und den erst erwähnten, der Kirche öffentlich zugefügten Nachtheilen durch eine öffentliche Gegenerklärung zu begegnen. Deßhalb erheben Wir, ehrwürdige Brüder, in euerer hochansehnlichen Versammlung nochmal Unsere Hirtenstimme für die Religion, für die Kirche, für die heiligen Gesetze, für die Rechte und das Ansehen dieses Stuhles des heil. Petrus, rufen heute den Himmel und die Erde zu Zeugen an und verwahren Uns aufs ernstlichste gegen Alles, was zu ihrem Nachtheil in dem Königreiche Preußen veranstaltet worden ist. In so großer Bekümmerniß erfreut Uns aber das Eine, die unbezwungene Seelenstärke, welche der Erzbischof von Posen und Gnesen, im Glauben wetteifernd mit dem Erzbischof von Cöln, in Behauptung der Doctrin und Disciplin der Kirche in Bezug auf die gemischten Ehen gezeigt hat. Und in der That, Wir glauben nicht zweifeln zu dürfen, daß alle übrigen Bischöfe auf beiden Seiten des Königreichs Preußen, eingedenk der Stelle, die sie einnehmen, der Würde, mit welcher sie ausgezeichnet wurden, des Eides, mit dem sie in ihrer feierlichen Inauguration sich selbst verbanden, bei Erfüllung ihrer Amtspflichten beständig das thun werden, was mit den canonischen Vorschriften der Väter und den apostolischen Einrichtungen übereinstimmt. Auch vertrauen Wir, daß der König nach dem Hochsinn, der ihn bezeichnet, billigere Rathschlüsse fassen und zugeben werde, daß die katholische Kirche nach ihren Gesetzen lebe, und nicht gestatte, daß Jemand ihrer Freiheit entgegen trete. Die Augen aufhebend zu dem Berge, von welchem Uns Hülfe kommen wird, wollen Wir den allmächtigen Gott, in dessen Händen die Herzen der Könige sind, anflehen, daß er diese Unsere Wünsche gnädig aufnehmen und aufs schnellste zu dem erwünschtesten Erfolge kommen lassen möge."

In einer andern Allocution spricht sich der Papst ungemein lobend über die Verhältnisse der katholischen Kirche in Belgien aus, wo auch der Volksunterricht dem Clerus übertragen sei.

Deutschland.

München, den 23. Sept. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird dem Vernehmen nach bis zum 28. Sept. hier eintreffen. Se. kaiserl. Hoheit dürfte nur sehr kurze Zeit hier verweilen. — Am 1. Oct. wird in Scheyern die Uebergabe des dortigen Klostergebäudes an die Benedictiner von Metten, in Gegenwart des Hrn. Regierungspräsidenten und mehrerer hohen Geistlichen, mit großen Ceremonien, auf sehr feierliche Weise stattfinden. (Allg. Ztg.)

Braunschweig, den 10. Sept. Das Begnadigungsgesuch, welches drei wegen Theilnahme an burschenschaftlichen Verbindungen zu längerer Haft Verurtheilte bei der hiesigen Regierung eingereicht haben, ist abgeschlagen, obgleich sie von dem Oberappellationsgerichte sehr dringend der landesherrlichen Gnade empfohlen waren. (K. A. u. Frankfr. Z.)

Emden, den 18. Sept. Die hier anhängige Untersuchung wegen der Meuterei auf dem amerikanischen Schiffe Braganza hat bis jetzt Folgendes enthüllt: Veranlassung der Meuterei soll die übertriebene, fast an Brutalität gränzende Strenge des Capitäns gewesen sein. Mitten auf dem atlantischen Ocean, in einer schwarzen Sturmnacht, ist der Aufruhr ausgebrochen; es ist bald zu einem Handgemenge zwischen dem Schiffsvolke und den Officieren gekommen, worin man mit Messern, Beilen und Handspeken — Knüppel zum Einstecken in die Ankerwinden — auf einander losgeschlagen hat. In diesem Kampfe sind der Kapitain und der Ober-Steuermann schwer, einige der Matrosen leicht verwundet worden. Es ward nun von letzteren der Beschluß gefaßt, die in ihrem Blute liegenden Officiere über Bord zu werfen. Darüber ist ein furchtbares Ringen entstanden, die Kämpfenden haben sich wie ein Knäuel aneinander geklammert. Endlich sind freilich der Kapitän und der Ober-Steuermann über Bord geschoben, sie haben aber auch einen ihrer Gegner mit sich hinabgerissen. Während nun die Aufrührer alle Anstrengung angewandt haben, ihren Kameraden zu retten, ist es auch den beiden Officieren gelungen, sich am Schiffe festzuhalten und es wieder zu erklettern. Der Ober-Steuermann ist in die Cajüte hinabgesprungen, wo der übrige Theil der Schiffsgesellschaft, der Eigner des Schiffs mit seiner Frau, die Frau des Capitäns, der Unter-Steuermann, der Koch und ein Neger versammelt gewesen sind. Den Capitän dagegen, kaum auf das Verdeck gelangt, haben die wüthenden Aufrührer sofort wieder gepackt, und ungeachtet seines Flehens, und der Versicherung, das Geschehene vergessen und vergeben zu wollen, zum zweiten Male über Bord geworfen. Er hat sich abermals an das Schiff angeklammert; allein die Unmenschen haben ihm mit Knüppeln und Beilen auf die Hände geschlagen; er hat sich fallen lassen müssen, ist noch einige Male das Schiff umschwommen, und mit einem Zurufe an seine Frau, oh Mary, my dear Mary, erschöpft und verblutet in den Fluthen versunken. Einer der Matrosen soll der Erzählung dieses Vorfalls hinzugefügt haben: Diese Scene habe ihm das Herz gebrochen; er sei nach dem Vordertheile des Schiffs gelaufen, um dem Jammer nicht nahe zu sein. Jetzt sind die Meuterer damit umgegangen, sich auch der in die Cajüte Geflüchteten zu entledigen; sie haben den Versuch gemacht, sie durch Dampf zu ersticken, und zu dem Ende ein Feuer von Werg und Tauen angezündet. Der teuflische Anschlag ist ihnen indeß nicht geglückt; durch das fortgesetzte Flehen der Eingesperrten haben sie sich vielmehr bewegen lassen, einzuwilligen, sie auf dem großen Boote auszusetzen, was alsdann bewerkstelligt ist. Wie diese 6 obengenannten Personen durch einen glücklichen Zufall von dem englischen Schiffe Hebden in See treibend ange-

Digitized by Google

troffen, und daß sie in Greenock in Schottland ans Land gesetzt sind, darf ich als bekannt voraussetzen. — Der Ober-Steuermann ist in der Cajüte zurückgeblieben, und soll bald darauf gestorben sein; ob an den Folgen der erhaltenen Wunden, oder von der wilden Rotte völlig ermordet, ist noch unermittelt. — Wie die Missethat im Sturme verübt ist, so ist auch der Sturm wieder der Verräther derselben geworden. Der erste Verdacht einer Unrechtfertigkeit fiel nämlich hier auf die Matrosen, als sie Abends 11 Uhr, eines entsetzlichen Unwetters ungeachtet, ihre Abfahrt von hier aus nach Brake zu beeilen suchten. Bei einem heiteren Himmel würde solche Nachtreise nichts Auffallendes gehabt, und sie bald in das Innere des Landes gebracht haben, wo Indicien eines solchen Verbrechens, wie sie begangen haben, schwerlich aufgetaucht sein würden. — Sämmtliche Gefangene sind jetzt ihrer Unthat geständig, nachdem auch neuerlich der wahrscheinliche Rädelsführer, der Belgier Verbrügge, sich zum Geständnisse mit dem Ausrufe bequemt hat: Etwas Schlimmeres als Hängen werde man doch wohl mit ihm nicht aufstellen. Sie liegen in Ketten, und erwarten, nach Amerika ausgeliefert zu werden, wenigstens meint man, daß dazu Einleitungen getroffen sind.

Berlin, den 22. Sept. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern ist von München hier eingetroffen und in dem für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königl. Schlosse abgestiegen.

Minden. Ein Schreiben aus dieser Stadt im Frankfurter Journale erklärt die Nachricht der Münchner politischen Zeitung für gänzlich erdichtet, als habe man dem Erzbischof eine Mittheilung des Cölner Domcapitels aufnöthigen wollen, worauf dieser geschrieben habe: „Ich bin nicht zu Hause."

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. Sept. Von Helsingör traf die Nachricht ein, daß Thorwaldsen dort auf der Rota angekommen und von den Einwohnern Helsingörs sowohl als Helsingborgs mit wahrer Begeisterung empfangen worden sei.

Frankreich.

Paris, den 22. Sept. Der „Messager", welcher das Aufhören des „Deutschen Couriers" als einer täglichen politischen Zeitung anzeigt, fügt hinzu, daß dieses Blatt das einzige in Deutschland gewesen sei, welches vom Hofe der Tuilerien Unterstützung empfangen habe, deren Betrag auf 12,000 Fr. jährlich angegeben wird. Das Blatt habe auf der französischen Seite des Rheins keinen Anklang gefunden, weil es alle Maaßregeln der französischen Regierung quand même vertheidigt.

Rußland.

Russischen Blättern zufolge war ein vom Obersten Duhamel, Minister des Schah's von Persien abgefertigter Courier am 2. zu St. Petersburg eingetroffen, mit Briefen seines Gebieters, in denen derselbe förmlich die Intervention Rußlands nachgesucht. Ein anderer Courier wurde mit eben diesem Gesuch sofort an den Kaiser abgefertigt. Der Kriegsminister hat Anordnungen getroffen, das in Armenien stehende Armeecorps um 15,000 Mann zu verstärken. (Stand.)

Australien.

* Wir lesen im Londoner Courier folgende Nachricht: Briefe aus Sydney vom 28. April berichten, daß 6 Familien von Wingertsleuten, welche im November (vor. Jahres) von Hattenheim, am Rheine, auswanderten, um ein Weingut in Neu-Süd-Wales (Neuholland) anzulegen, am 27. April Camden, den Ort ihrer Bestimmung, erreicht haben. Die Gesellschaft besteht, Frauen und Kinder eingerechnet, aus 27 Personen. Ihr ruhiges ordentliches Benehmen hat einen sehr günstigen Eindruck für sie hervorgebracht.

Neueste Nachrichten.

Spanien. (Telegraphische Depesche.) Die Entlassung des Generals Latre als Minister ist angenommen. General Van Halen erhält den Oberbefehl über die Centrumsarmee. — Die Cortes sind auf 8. November zusammenberufen. — Am 19. Sept. griff General Mair die Carlisten an der Arga an, traf aber auf eine so überlegene Streitmacht, daß er genöthigt ward, sich mit einem Verluste von 200 Mann auf Puerto de la Reina zurückzuziehen. Er soll verwundet, und der carlistische Brigadier Echevarria getödtet worden sein.

Paris, den 22. Sept. Der Ministerrath soll der Ansicht sein, daß der Zoll auf den Colonialzucker um 20 Procent herabgesetzt werden müsse.

London, den 22. Sept. Der König und die Königin der Belgier haben sich gestern früh eingeschifft.

Vorgebirg der guten Hoffnung. Der Kampf mit den Kaffern dauert ununterbrochen fort.

Asien. Von Bombay werden neue britische Truppen nach dem persischen Meerbusen gesendet. Zu diesem Behufe hat man bereits mehrere Regimenter Sepoys (reguläre indische Truppen) aus dem Innern nach Bombay beordert. Die Nachricht, daß es zwischen den britischen und persischen Truppen bereits zu einem Kampfe gekommen, scheint voreilig.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1876] **Literarische Anzeige.**

Von Herrn Dr. Ehrmann in Heidelberg habe ich den Debit des gesammten in dessen Besitz befindlichen Bücherverlags der A. Oßwald'schen Buchhandlung daselbst übernommen; ich ersuche daher alle Diejenigen, welche Werke aus gedachtem Verlag bedürfen, sich an mich zu wenden.

Mannheim, den 24. September 1838.

Buchhandlung von J. Bensheimer.

[1848*]

Bekanntmachung,

den Ludwig- (Donau-Main-) Canal betreffend.

An den untenbezeichneten Tagen werden bei den betreffenden königl. Districtspolizeibehörden die nachbenannten Bauobjecte und Abtheilungen des Ludwig-Canales zur Versteigerung an den Mindestnehmenden gebracht:

1) Montag den 1. October l. J. bei dem königl, Landgerichte Beilngries in zwei Loosen.

Erstes Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den zwei Haltungen Nr. 16 und 17 zwischen Berching und Pollanden zu	42,857 fl. 26 kr.
b) die Herstellung einer 6830′ langen Strecke der Nürnberg-Ingolstädter Straße in der XI. und XII. Stunde oberhalb Berching zu	10,788 fl. 55 kr.
c) der Bau der drei Schleußen Nr. 16, 17 und 18 zu	93,617 fl. 45 kr.
d) die Herstellung von 4 Canalbrücken und 7 Durchlässen zu	46,626 fl. 40 kr.
zusammen	193,890 fl. 46 kr.

Zweites Loos, welches umfaßt:

a) die Erdarbeiten in den 7 Haltungen von Nr. 17 bis 24 zwischen Pollanden und Sengenthal zu	42,017 fl. 58 kr.
b) die Herstellung einer 900′ langen Strecke obiger Straße in der 14ten Stunde bei Krüselbach zu	1,267 fl. 17 kr.
c) der Bau der 6 Schleußen von Nr. 19—24 in der ad c bezeichneten Gegend zu	198,344 fl. 54 kr.
d) die Herstellung von 3 Canalbrücken und 2 Durchlässen daselbst zu	13,280 fl. 18 kr.
zusammen	254,910 fl. 27 kr.

2) Dienstag den 2. October l. J. bei dem k. Landgerichte Neumarkt die Arbeiten im IV. Arbeitsloose als

a) die Herstellung der Erdarbeiten im IVten Arbeitsloose bei Neumarkt zu	10,361 fl. 50 kr.
b) die Umbauung eines Theils der Regensburg-Nürnberger Straße daselbst zu	11,859 fl. 45 kr.
zusammen	22,221 fl. 35 kr.

3) Donnerstag den 4. October l. J. bei dem k. Landgerichte Erlangen der Bau von 3 Canalbrücken, 5 größern und 3 kleinern Durchlässen zwischen Kronach und Eltersdorf zu | 33,000 fl. — kr.

Die Versteigerungs-Verhandlungen werden an den bezeichneten Tagen jedesmal Punkt 9 Uhr Morgens beginnen, und wer nicht bei der Prüfung der Qualification der Steigerer erscheint, welche der Herabsteigung vorausgeht, kann zu letzterer nicht zugelassen werden. Auch müssen diejenigen, welche zur Ausführung der Kunstbauten nicht qualificirt sind, sich vor der Versteigerung ausweisen, daß sie hiefür mit einem tüchtigen und annehmbaren Werkführer ein bindendes Uebereinkommen getroffen haben. Die zu leistende Caution beträgt ein Zehntel der veranschlagten Summen; diejenigen, welche mitzusteigen Lust haben, müssen mit genügenden gerichtlichen Vermögenszeugnissen, Ausländer aber mit einem Creditbrief auf ein inländisches Handlungshaus versehen sein. Die Kostenvoranschläge, Plane, Baubeschreibungen und Bedingnißhefte können schon früher, und zwar

ad 1) im Bureau der k. Canalbausection II in Beilngries
ad 2) im Bureau der k. Canalbausection III in Neumarkt
ad 3) im Bureau der k. Canalbausection VI in Erlangen

eingesehen werden. Schlüßlich wird bemerkt, daß mit den nächsten Versteigerungen alle Canalarbeiten vergeben sein werden.

Nürnberg, den 1. September 1838.

Königliche Canalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann, k. Oberbaurath. **Beyschlag**, k. Reg.- und Kreisbaurath.

Nachschrift.

Nachträglich wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten des II. Looses, welche am 1. October zu Beilngries hätten versteigert werden sollen, zu Neumarkt am 2. October werden versteigert werden, weil dieselben in diesem Amtsbezirke gelegen sind.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 191. den 28. September 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Seit langer Zeit waren die politischen Verhältnisse nicht so vielfach und schwierig verwickelt, wie gegenwärtig. Wo wir hinblicken, allenthalben Anstände der verschiedensten Art. Der Kampf in Persien dürfte, wenn auch gleich zur Zeit des Abgangs der jüngsten Nachrichten noch keine Treffen zwischen den Britten und den Truppen des Schah's erfolgt waren, jedenfalls von großen Folgen sein, um so mehr, als, wie die Münchener politische Zeitung wenigstens andeutete, Rußland seine Truppen zur Unterstützung des persischen Herrschers vorrücken zu lassen beabsichtigt. — Sodann: in welch' eigenthümlicher Weise haben England und Frankreich ihren Einfluß beim Sultan zu Konstantinopel wieder hergestellt, um Mehemed Ali durch Aufhebung seines Monopolsystems zu Grunde zu richten! Und wird dieser auch dahin zu bringen sein, diesem Vernichtungsgebote Folge zu geben? — In Stockholm fortwährend neue Ruhestörungen. — Die Cölner-Posen'sche Geschichte immer weniger eine baldige Verständigung der streitenden Theile möglich werden lassend. — Die Verfassungsfrage Hannover's stets auf dem alten Puncte. — Eben so die belgisch-holländische Frage; — sodann die spanischen und portugiesischen Verhältnisse u. s. f.

Am beachtenswerthesten, sogar verwickeltesten, sind aber die dermaligen Verhältnisse Frankreichs. Hier gewahren wir: 1) Die Blokade der mexicanischen und anderer Seehäfen hat bereits vielfach erbittert, zumal in England und Nordamerika. — 2) Die Aufhebung der Negersclaverei in den englischen Colonien hat auch die Schwarzen in den französischen Besitzungen unruhig gemacht. — Hiezu 3) die Unmöglichkeit der Pflanzer im französischen Westindien, ihr Hauptprodukt, den Zucker, bei den enormen Mauthabgaben um den nämlichen Preis liefern zu können, wie die zur Zeit noch von allen Auflagen befreiten Runkelrübenzuckerfabriken in Frankreich selbst. — Sodann 4) vielfaches Verlangen nach einer Wahlreform (von den Pariser Nationalgardisten sollen bereits 12,—15,000 die desfallsige Vorstellung an die Kammer unterzeichnet haben, und die Sache findet auch in den Departementen, z. B. zu Straßburg, Nachahmung.) — Endlich, und dies vielleicht das Bedeutendste: 5) die Anstände mit der Schweiz. Am 1. Oct. wird die Tagsatzung ihre Antwort auf die französische Forderung beschließen. Das Ergebniß derselben kann schon jetzt kein Räthsel mehr sein: man wird nicht nachgeben. Was kann aber das Tuilerien-Cabinet alsdann thun? So sehr die übrigen Großmächte des Continents auch die Ausweisung Ludwig Napoleons gutheißen und empfehlen mögen, so können sie doch kaum gestatten, daß Frankreich das Schweizer Gebiet mit bewaffneter Macht besetze. Vielleicht wäre in diesem Puncte noch am mindesten schwer zu helfen durch eine Ministerveränderung zu Paris, wodurch das Aufgeben des gestellten Anspruchs wenigstens einigermaßen sich beschönigen ließe. Doch glauben wir nicht hieran, da Ludwig Philipp persönlich jene Austreibung des (wie uns noch immer scheint, über die Maßen beachteten) Kronprätendenten verlangte. *)

So viel ist augenscheinlich, daß die nächste Zukunft reich an politischen Entwickelungen von welthistorischer Bedeutsamkeit sein wird.

Pfalz.

Speyer, den 27. Sept. Es ist hier nachstehendes k. Rescript bekannt gemacht worden:

„(Die Processionen, Bittgänge und Leichenbegängnisse in der Pfalz betr.) Ministerium des Innern. Se. königl. Maj. haben in der Erwägung, daß die äußeren Rechtsverhältnisse der Unterthanen in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften in allen Theilen des Königreichs gleichmäßig nach den Bestimmungen der zweiten Verfassungsbeilage zu be-

*) S. übrigens die unter der Rubrik „Schweiz" abgedruckte, eben angekommene Nachricht.

urtheilen, ältere Gesetze und Verordnungen aber in sofern sie mit diesen staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen im Widerstreite stehen, als aufgehoben zu betrachten sind, allergnädigst zu beschließen geruht: 1. Daß fortan den anerkannten öffentlichen Kirchengesellschaften auch in der Pfalz an allen Orten die freie und öffentliche Uebung ihrer religiösen Gebräuche nach dem Rituale und den diesfalls geltenden organischen Bestimmungen jeder Kirche unter Beobachtung der bestehenden Verfassungsgesetze, auch außerhalb der Kirche gestattet sein sollen; 2. daß demnach überall die in der katholischen Kirche vorgeschriebenen Prozessionen und Bittgänge am Frohnleichnamsfeste, am St. Markustage und in den drei Tagen vor dem Feste Christi Himmelfahrt öffentlich und feierlich nach den kirchlichen Satzungen gehalten und 3. allenthalben die Leichen von den Geistlichen der öffentlich aufgenommenen Kirchengesellschaften in der bei ihnen gebräuchlichen Kleidung vom Hause zum Gottesacker begleitet werden dürfen.

„Die k. Regierung, Kammer des Innern, hat hienach das Weitere zu verfügen. München, den 4. Sept. 1838. Auf Seiner königl. Maj. allerhöchsten Befehl: v. Abel. Durch den Minister, der Generalsecretär: In dessen Verhinderung, der geheime Secretär: Gossinger."

Deutschland.

[illegible] genden, ziemlich auffallenden Artikel: „Vom Niederrhein, den 14. Sept. Personen, die wir alle Ursache haben, für gut unterrichtet zu halten, versichern, mit dem Schreiben des Erzbischofs von Köln an Se. Maj., worüber in öffentlichen Blättern Widersprechendes gesagt wird, verhalte es sich, wie folgt: Der Erzbischof leidet schon längere Zeit an Unterleibsbeschwerden, die bei der, durch den Mangel an freier Bewegung zunehmenden Corpulenz von Tag zu Tag quälender werden. Er soll sich daher an den König direct mit der Bitte gewendet haben, da er nun schon zehn Monate lang verhaftet sei, und die Eingeschlossenheit seine Gesundheit mehr und mehr zu untergraben drohe, so bitte er darum, daß endlich Maaßregeln getroffen werden, seine Sache zu einem rechtlichen Ausgange zu bringen. Hierauf soll ihm durch den Minister v. Altenstein, im Namen des Königs, erwiedert worden sein, wenn der Mangel an freier Bewegung seiner Gesundheit nachtheilig sei, so sei Se. Maj. bereit, ihm allergnädigst die Erlaubniß zu gestatten, zu seiner Familie nach Münster zu gehen, nur müsse er vorher das Versprechen abgeben, sich von jeder Verbindung mit der exaltirten Partei frei zu halten, auch auf den ersten Befehl, der ihm etwa von Seite der Regierung zukommen würde, gleich wieder nach Minden in seine Haft zurückzukehren. Der Erzbischof soll aber dieses Anerbieten mit der Erklärung abgelehnt haben, er bitte um eine endliche Erledigung seiner Sache, nicht um neuen und unabsehbaren Aufschub; auch verlange er von Sr. Maj. keine Gnade, sondern „nur Gerechtigkeit von Friedrich dem Gerechten." Wie man versichert, wäre die Correspondenz einstweilen hierbei stehen geblieben. Wenn der Erzbischof wirklich die erwähnte Bitte an den König gerichtet, so hat er damit zugleich den Wunsch von Millionen ausgesprochen, die auf einen rechtlichen Ausgang dieser betrübenden Angelegenheit harren. Wir wissen nicht, welche Berichte über unsere Provinz und über Westphalen nach Berlin eingesandt werden, aber wenn die Behörden, denen es obliegt, die Wahrheit bis zum Thron gelangen zu lassen, nicht mit völliger Blindheit geschlagen sind, so müssen eine Menge Vorgänge, deren sie Zeuge sind, ihnen die Augen über die Nothwendigkeit öffnen, aus dem nun so lange schon dauernden Halbzustande, der Vertrauen und Kraft zugleich untergräbt, endlich heraus auf das Gebiet der Gesetze und des Rechts zu treten." (Allg. Ztg.)

Die Münchener pol. Zeit. theilt in ihren letzten Blättern in einem Schreiben von der italienischen Gränze ein ausführliches Actenstück mit über die nützliche Wirksamkeit der Jesuiten, besonders während der Dauer der Cholera in Rom. Das Actenstück besteht aus einem Bericht, den die Väter und Brüder des römischen Collegiums der Gesellschaft Jesu an die übrigen Jesuiten der römischen Provinz abgestattet haben, und, wie die Münchener polit. Zeitung bemerkt, läßt dasselbe einen tiefen Blick in den Geist und das Wirken des genannten Ordens thun, der von jeher die eigentliche Zielscheibe aller offenen und heimlichen Feinde der katholischen Kirche gewesen sei. (Allgemeine Zeitung.)

Bremen, im Sept. Von allen deutschen Häfen hat der unserige zuerst, so viel wir wissen, bis jetzt noch allein, den Versuch mit dem Wallfischfang in der Südsee gemacht. Die erste Unternehmung ist mit dem besten Erfolg gekrönt worden. Am 27. Juli 1838 gieng das, dem hiesigen Handlungshause G. W. Gloystein und Gevekoht gehörende, etwa 200 Last große Schiff Virginia, geführt durch Kapitän Krudop, mit einer Gesammtmannschaft von 30 Leuten von der Weser nach der Südsee ab. Es ist von daher am 15. August d. J. nach einer Abwesenheit von 749 Tagen, zurückgekehrt. Das Schiff hat die Hinreise um das Cap der guten Hoffnung gemacht, auf seinen Kreuzzügen in der Südsee die Küsten von Neuholland und Neuseeland berührt, und hat seine Rückreise von letzterem Lande um das Cap Horn in der kurzen Zeit von 115 Tagen bewerkstelligt. Das Resultat dieser Reise war der Fang von 55 Fischen, die etwa 2800 Tonnen Thran, nebst einem verhältnißmäßigen Quantum Barden lieferten, welche dem Schiffe eine volle Ladung gaben. Von der Mannschaft ist Einer in Folge eines unglücklichen Zufalls, ein Anderer im Verlauf einer gewöhnlichen Krankheit gestorben; im Uebrigen hat sich die Mannschaft der besten Gesundheit zu erfreuen gehabt. Namentlich ist sie auch vom

Scorbut, der sonst gewöhnlichen Plage langer Seereisen, ganz verschont geblieben.

Preußen.

Posen, den 16. Sept. Ganz kürzlich hat der Pfarrer Kocinski zu Dobrzyca den Gebrauch der polnischen Uebersetzung des neuen Testaments von Wucec seinen Pfarrkindern unter Androhung der Excommunication von der Kanzel herab verboten. Ferner sieht man dieses Jahr — was bisher von den Geistlichen selbst verhindert wurde — ganze Schaaren von Pilgern aus allen Gegenden nach dem heiligen Mutter-Gottesbilde zu Czenstochau im Königreiche Polen wallfahrten, worüber freilich die heuer so nöthigen, verspäteten Erntearbeiten vernachlässigt werden. Dieß war z. B. mit einem großen Theile der Bewohner des eine Viertelmeile von hier gelegenen Dorfs Gorczyn der Fall, wo vor wenigen Tagen, um 10 Uhr Abends, plötzlich Feuer ausbrach und mehr denn 30 Gehöfte mit dem gesammten Einschnitt an Wintergetreide und einem großen Theile des Viehstandes in Flammen aufgingen. — Auf der polnischen Gränze ist neuerdings wieder ein namhafter Unfug vorgekommen. Jenseitige Gränz-Kosaken hatten mit den Schmuggel-Juden gemeinsame Sache gemacht, dann aber, da die Juden ihre Forderungen nicht befriedigen wollten, dieselben bei Nacht auf diesseitigem Gebiet überfallen und unter groben Mißhandlungen entführt. Die Sache ist bereits anhängig gemacht. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 21. Sept. Die Frau Gräfin Montbel (Gemahlin des französischen Erministers), geborne Gräfin Sigray, ist an den Folgen eines Wagensturzes, welchen sie vor kurzem auf der Reise von Kirchberg hieher erlitten, in jugendlichem Alter gestorben. — Aus Mailand wird berichtet, daß der Staatskanzler Fürst v. Metternich von eben genannter Stadt aus in Begleitung seiner Frau Gemahlin eine Reise nach Turin, Genua, Livorno und Florenz angetreten habe, von wo aus er sich der Begleitung JJ. MM. in Venedig wieder anschließen wird.

In der österreichischen Monarchie bestehen jetzt 76, theils politische, theils belletristische Journale, von denen 22 in Wien, 25 in Mailand, 10 in der Lombardei, 7 in Venedig, 5 in Verona, 7 in Gallizien und Ungarn erscheinen. In der Hauptstadt erhält man 62 fremde Journale; darunter 12 englische, 17 französische, 5 russische, 22 deutsche, 2 polnische, 2 holländische, 2 belgische, 2 türkische, 1 persisches.

Schweiz.

Bern, den 18. Sept. Am 16. d. starb Morgens 9 Uhr die 86jährige Frau eines Pariser Tanzmeisters, Namens Deschamps, der schon längere Zeit hier in Bern wohnte. Ihr 87jähriger Lebensgefährte folgte ihr noch denselben Tag Abends 11 Uhr nach. Noch 14 Tage vor seinem Tode gab er Tanzlektionen.

Basel, den 24. Sept. So eben erfährt man die Nachricht, daß der angebliche Thurgauer Bürger Louis Napoleon Bonaparte der Regierung von Thurgau die Anzeige gemacht habe, daß er sofort abreisen werde, und auf Bürgerrechtsansprüche verzichte. (Baseler Zeitung.)

Frankreich.

Paris, den 23. Sept. Der Generalrath der Mayenne hat sich gegen den um sich greifenden Einfluß der Geistlichkeit auf den Unterricht ausgesprochen.

Das Dampfschiff „Paris" ist am 9. Sept. nach einer Fahrt von 7 Tagen aus Havre in Kronstadt angekommen.

Großbritanien.

Der Astronom South zu Kensington, hat den Enke'schen Kometen wieder aufgefunden, welcher nach der Vorausberechnung in dieser Zeit wieder zum Vorschein kommen mußte. Er erscheint dermalen noch als ein, selbst mit den schärfsten Instrumenten kaum bemerkbarer Nebelfleck.

Rußland.

Die Times meldet nach Berichten aus Tscherkessien, daß die Abasier vor Kurzem das russische Fort zu Sotsah genommen, die Russen dagegen eine Landung bei Schapsuk bewerkstelligt und dort Batterien errichtet haben.

Aegypten.

Alexandrien. Mehemed Ali beharrt bei seinen Unabhängigkeitsplanen, und scheint sich durch nichts in der Welt beirren lassen zu wollen. — Die Nil-Ueberschwemmung hat nicht den Höhegrad erreicht, welcher zu guten Hoffnungen für die nächste Ernte berechtigt.

Südamerika.

Laut Briefen aus Rio-Janeiro geht aus officiellen Angaben hervor, daß nicht weniger als 7 bis 8000 Sclaven monatlich unter portugiesischer Flagge in Brasilien eingeführt werden.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 17. Sept. hatte die Ultrapartei eine aufrührerische Proclamation in carlistischer Form verbreitet. In Folge dessen fanden einige Verhaftungen statt.

Paris, den 25. Sept. Das ministerielle Abendblatt widerspricht dem Gerüchte, daß der Ministerrath wegen Herabsetzung des Zolles auf den Colonialzucker einen Beschluß gefaßt habe.

Das Nordlicht, welches man am 16. Sept. zu Stettin und andern Orten sah, wurde auch zu Eherburg beobachtet, wo es sich besonders glänzend zeigte.

Belgien. Der König und die Königin sind am Freitag Abend zu Ostende wieder angekommen.

Italien. Der Enke'sche Komet ist in der Nacht des 11. September auf dem Observatorium zu Rom ebenfalls wieder entdeckt worden. Er glich einem Stern fünfter Größe, und befand sich in der Mitte des rechten Armes des Perseus.

Stuttgart. Der frühere angebliche Graf Gonzaga, welcher vor 6 Jahren von unserm Polen-Comité als armer Flüchtling unterstützt worden, behauptet nun, ein Sachse und vom russischen Kaiser in den Fürstenstand erhoben worden zu sein. Er reist nun mit russischer Unterstützung nach Rußland. (Nürnb. C.)

Türkei. Im Archipel nimmt die Seeräuberei wieder bedeutend überhand; namentlich ist ein holländisches Schiff kürzlich deren Opfer geworden.

Persien. Nach einem Schriben aus Tabric vom 12. Aug. im Echo de l'Orient befindet sich der britische Gesandte M'Neil noch fortwährend in Teheran, indem er die Rückkunft des Oberisten Stoddart abwartet, den er mit seinem Ultimatum an den Schah gesendet hatte. — Die Landung der britischen Truppen zu Bushire hat eine lebhafte Sensation hervorgebracht, um so mehr, als man dieses Einschreiten nicht erwartet hatte.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1877] **Zeitungs-Empfehlung.**

Der Deutsche Courier,

Europäische Revue.

Wochenschrift für Politik und konstitutionelle Interessen.

Erscheint zu Stuttgart, wöchentlich in doppeltem Bogen in groß Quart. Preis jährlich 4 fl. bei allen königl. Posten im Umfang des Königreichs Württemberg. Im übrigen Deutschland durch die Posten höchstens die Hälfte des bisherigen Preises.

Durch die Buchhandlungen (pr. Fahrpost versandt) überall nur 4 fl.

Wöchentliche Uebersicht der politischen Ereignisse, konstitutionelle Gallerie, Tendenz- und Korrespondenzartikel, Miszellen.

Stuttgart, im September 1838.

[1865²] **Gutsverkauf.**

In der Nähe einer Hauptstadt der baierischen Pfalz ist folgendes Gut aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

A. Ein geräumiges Oeconomiegebäude, bestehend:

1. In einem zweistöckigen Wohnhaus, enthaltend: zu ebener Erde ein großes Wohnzimmer mit zwei Nebenzimmer; geräumige Küche nebst Backofen und Küchenkammer. Neben der Küche einen Eingang in einen Kücheukeller. Das zweite Stockwerk besteht: aus einem großen Zimmer mit zwei Nebenzimmer, einer Küche und Magdkammer. Dieses Haus ist mit einem großen Speicher und einem Giebelspeicher nebst Taubenschlag versehen.
2. Neben diesem Wohnhause befindet sich der Eingang in einen schönen gewölbten Keller, in welchem man 10 bis 12 Fuder Wein aufbewahren kann.
3. Holzschoppen und Geschirrkammer, worauf sich ein großer Fruchtspeicher befindet, welcher seinen Eingang im Wohnhause hat.
4. Stallungen für 6 Pferde und 24 bis 30 Stück Rindvieh, mit Futtergängen und einem Futterkeller. Ueber allen diesen Stallungen ist ein sehr großer Heuspeicher.
5. Schweinställe für 16 Stück Schweine, worüber sich ein Hühnerhaus und ein Behälter für Gesinde u. dgl. m. befindet.
6. Eine große Scheuer, in der man die Frucht, welche man bei einem Feldbau von 150 Morgen erzielt, aufbewahren kann.
7. Hinter dieser Scheuer ist ein schöner geräumiger Gartenplatz.
8. Der Hofraum ist ganz gepflastert, und es befinden sich zwei Abtritte, eine große ausgemauerte und mit Steinen eingefaßte Dunggrube nebst einem Behälter für Jauche und einem Pumpbrunnen darin.
9. Das Ganze enthält 88 Nürnberger Quadratruthen. Sämmtliche Gebäude sind von gemischter Bauart, gut und solid und zum Theil noch neu erbaut.

Ferner ist noch zu bemerken, daß dieses eben beschriebene Haus sich vorzüglich auch zu einer Wirthschaft eignen würde, welche hieselbst auch mit gutem Erfolge betrieben werden könnte.

B. Zu diesen Gebäuden ist nun der Eigenthümer erbötig, von 50 Morgen an aufwärts bis zu 100 Morgen (auch darüber) je nachdem es verlangt werden sollte, Güter nebst Wiesen herzugeben.

Diese Güter sind von vorzüglicher Qualität und so gelegen, daß sie nie einer Wassersgefahr ausgesetzt sind.

Es befinden sich darunter auch einige, welche sich zur Anlage von Weinbergen besonders eignen, indem hieselbst ein bekannter vorzüglicher Wein wächst.

Diejenigen Herren Kaufliebhaber, welche hierauf reflectiren, belieben sich in portofreien Briefen an den Herrn Notär Rencker in Speyer zu wenden, welcher nähere Auskunft ertheilen wird.

[1861³] **Schaaf-Verkauf.**

Bei Unterzeichnetem stehen zu verkaufen: 60 bis 70 Stück farbige Mutterschaafe, (mausgraue, schwarze, hell- und dunkelbraune) ächte Schweizer Race aus den Cantonen Freiburg, Bern und Waadland, welche einzeln, auch paarweise, zur Zucht abgegeben werden. Außerdem:

60 Stück fette und halbfette Hämmel, welche jedoch nur in größern Partien verkauft werden. Liebhaber können sich persönlich oder in frankirten Briefen wenden an

Jacob Borngässer, Gutsbesitzer in Heidesheim bei Grünstadt.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 192. den 29. September 1838.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange von Rheinbaiern für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

General Jackson.

(Beschluß.)

Kurze Zeit nach seiner Niederlassung in Nashville wurde Jackson zum Staatsanwalt des Districts Tennessee ernannt, welche Stelle er sieben Jahre lang zur allgemeinen Zufriedenheit der Regierung und der Bürger verwaltete. Aber es eröffnete sich ihm bald ein anderes Feld seiner Thätigkeit, welches seinem Character und seinen kriegerischen Neigungen besser entsprach, als die Advokatie. Die Indianer, Cherokesen und Seminolen, überfielen die Ansiedlungen am Cumberlandfluß, plünderten und verbrannten die Häuser der jungen Colonisten, und drangen oft bis ins Herz des ganzen neugeschaffenen Staats vor. Man wollte den Congreß um Hülfe anrufen, aber Jackson rieth ihnen, sich selbst zu helfen, und wurde einstimmig zu ihrem Anführer erwählt. Jetzt wurde er der Schrecken der Indianer, die er überall angriff, schlug und bis an die äußersten Gränzen von Tennessee zurückdrängte. Sodann traf er Maßregeln zur militärischen Vertheidigung des Staats, ließ an den bedeutendsten Punkten Forts anlegen, versah dieselben mit Truppen und beschränkte sich hier aufwieder auf seine Rechtspraxis, d. h. auf das Eintreiben muthwillig gemachter Schulden. So ausgezeichnet und im Ruf unerschütterlicher Rechtlichkeit und Festigkeit stehend, wurde er im Jahr 1796 zum Mitgliede der Convention von Tennessee gewählt, welche beauftragt war, eine neue Constitution auszuarbeiten und dieselbe dem Congreß zur Genehmigung vorzulegen. Noch in demselben Jahre wurde er, ohne daß er darum wußte, oder als Candidat in Vorschlag gebracht worden wäre, einstimmig als Repräsentant des Staates Tennessee nach Washington gesandt; aber das Volk, welches seine militärischen wie die in der Convention und in Washington geleisteten Dienste noch immer nicht genug belohnt glaubte, wählte ihn schon im darauf folgenden Jahre zum Senator im Congreß der Vereinigten Staaten, obwohl er damals noch nicht ganz 30 Jahre alt und daher nach der Verfassung kaum fähig war, diesen wichtigen Posten zu bekleiden. Am Ende der ersten Sitzung resignirte er, indem er die Politik nur als einen Gemeinplatz betrachtete, auf dem sich untergeordnete Talente und Intriganten zum Nachtheil der wahren Staatsinteressen und zur Förderung ihrer eigenen herumtrieben. Jetzt wollte sich Jackson von allen öffentlichen Angelegenheiten zurückziehen, wurde aber gegen seinen Willen gleich nach seiner Abdankung zu einem der Richter am obersten Gerichtshofe des Staates ernannt. Allein auch diese Stelle gab er auf, indem er bescheiden genug war öffentlich anzuerkennen, daß sein bewegtes Leben ihn verhinderte, sich diejenigen juridischen Kenntnisse zu erwerben, welche dieser Stand unbedingt voraussetzt. „Ich will," sagte er, „nicht in den Fall kommen, irgend Jemand Unrecht zu thun, und überlasse diesen Posten gerne denjenigen, die sich hierauf wissenschaftlich vorbereiten." Hierauf zog er sich auf sein 10 Meilen von Nashville, am Cumberlandflusse gelegenes Gut zurück, und beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Landwirthschaft. Als ein Beweis seiner beispiellosen Popularität verdient hier noch bemerkt zu werden, daß, als während seines Aufenthalts in Washington, General Conway, welcher die kriegerischen Milizen von Tennessee befehligte, mit Tod abging, das versammelte Officiercorps den jungen Deputirten Jackson sogleich zu ihrem Generalmajor ernannte, und ohne alle weiteren Präliminarien, ja selbst ohne seine Einwilligung nachzuholen, das Ernennungspatent an den neu erwählten Commandanten abfertigte, der dann diese Stelle auch annahm und sie bis zum Jahr 1814 bekleidete, um welche Zeit er als Generalmajor in das stehende Heer der Vereinigten Staaten übertrat.

Die Geschichte seiner Verheirathung wird auf verschiedene Art erzählt; jedoch ist es seinen Widersachern auch in dieser Beziehung nicht gelungen einen Schatten auf seinen Character zu werfen. Es ist nämlich bekannt, daß der junge Jackson zu Nashville im Hause eines Hrn. . . . wohnte, welcher verheirathet war und seine Frau oft hart mißhandelte. Jackson, welcher einst das Stöhnen und Schluchzen des miß-

handelten Weibes hörte, ging sogleich zu ihrem Manne, und bemerkte ihm, daß er gewohnt sei, sich des Schwächern gegen den Stärkern anzunehmen, und daß er hoffe, künftighin mit ähnlichen Ausdrücken des Schmerzes und erlittener Beschimpfungen verschont zu bleiben. Der entrüstete Mann soll sich sonach an der Person Jacksons vergangen haben, und in dem hieraus entstandenen Zweikampf von letzterem getödtet worden sein. So viel ist jedenfalls gewiß, daß er im Duell umkam, und daß nach einiger Zeit Jackson die in dürftigen Umständen hinterlassene Wittwe heirathete. Es ist übrigens das ganze Leben Jacksons von Vorwürfen dieser Art völlig rein, wie denn auch die öffentliche Meinung jener Ehe kein Hinderniß in den Weg legte, was unter andern Umständen gewiß der Fall gewesen wäre. Auch stand die Frau des Generals Jackson bis zu ihrem kurz vor seiner Präsidentschaft erfolgten Tod im Rufe des unbescholtensten Lebens und der aufrichtigsten Frömmigkeit und Gottesfurcht, Eigenschaften, welche, wie ich später zu beweisen Gelegenheit haben werde, auch den General auffallend auszeichnen. Es ist somit keinem Zweifel unterworfen, daß die Neigung Jacksons erst nach dem Tod ihres Mannes auf sie fiel, und daß bei Schließung ihrer zweiten Ehe das Mitleid des Generals für ihren verlassenen Zustand, und sofern Sie es nicht lächerlich finden, ein aufrichtiges, vielleicht Don Quixotisches Bestreben sie für ihren Verlust zu entschädigen, hauptsächlich thätig waren. Diese Ansicht ist wenigstens die einzige, die mit seinem übrigen Leben zusammenstimmt.

Deutschland.

Freiburg, den 25. Sept. Die Versammlungen der deutschen Naturforscher und Aerzte wurden heute mit der dritten allgemeinen Sitzung, welche um 10 Uhr ihren Anfang genommen, beendigt. (Fr. Z.)

Hannover. Die Augen des Kronprinzen von Hannover beschäftigen die Juristen noch mehr, als die Mediciner. Das eine Auge ist unrettbar, an dem andern wollen die Aerzte die Operation nicht gern vornehmen, weil der Ausgang zweifelhaft ist. Nun untersuchen die Staatsmänner, ob ein Kronprinz ohne das Licht der Augen den hohen und glatten Thron besteigen könne. (Dorfzeitung.)

Preussen.

Berlin, den 21. Sept. Se. M. der König hat den königl. hannöverschen Geheimen Staatsministern v. Schele und v. Schulte den rothen Adlerorden erster Klasse verliehen. (Preuß. St. Zzt.)

Oestreich.

Die Schlesische Zeitung schreibt aus Mähren: Seit einiger Zeit spricht man bei uns von nichts, als von dem auffallenden Begehren eines Slavischen Dorfes, aus der katholischen Kirche in die reformirte Kirche übertreten zu dürfen. Ein Mißverhältniß stellte sich zwischen dem Seelsorger und der Gemeinde in Kisselowitz, einem Gute in der Mitte der erzbischöflichen Herrschaft Kremsier, ein, welches Gut der verstorbene Erzbischof v. Chotek angekauft hatte, um die erzbischöfliche Domaine zu arrondiren. Man darf nur sagen, die Einwohner seien Slaven, so weiß man schon, welche leifrige Katholiken dieselben gewesen; denn der Slave, namentlich in Mähren, ist in allen Dingen, auch in der Religion, dem Angestammten leidenschaftlich zugethan. Gleichwol wuchs das religiöse Zerwürfniß der Einwohner mit dem Seelsorger in dem Maße, daß sie dahin kamen, Vergleiche zwischen sich und der auf der Herrschaft Bistritz befindlichen reformirten Gemeinde anzustellen, und am Ende von dem protestantischen Geistlichen Unterricht zu begehren. Dieser wies sie auf die gesetzlichen Wege, und so machten sie denn der obersten Kreisbehörde die Anzeige von ihrem Vorhaben. Sofort wurde eine geistliche und weltliche Commission in das Dorf geschickt und ein Protokoll aufgenommen, worin die Einwohner jenes Dorfs erklärten, daß sie weder auf die Ortskirche, noch auf das Kirchengut Ansprüche machen, und einen protestantischen Seelsorger aus ihren eigenen Mitteln sich halten wollten. Ueberzeugt, daß Milde mehr sich eigne, als Schärfe, hat die Behörde sich beschränkt, über die Angelegenheit weiter zu berichten, und nun ist Alles auf den Ausgang gespannt.

Schweiz.

Die Nachricht, daß Ludwig Napoleon die Schweiz verlassen, und sich nach England begeben wolle, wird gleichzeitig von mehren Seiten bestätigt.

Frankreich.

Paris, den 25. Sept. Der Herzog von Montebello hat die Weisung erhalten, augenblicklich die Schweiz zu verlassen, sobald er von der Schweizer Tagsatzung die definitive Entscheidung über die Verweigerung der von Frankreich gestellten Frage erhalten habe.

Spanien.

Es muß mehr Mühe kosten, — sagt die Dorfzeitung — das spanische Staatsschiff in den jetzigen Stürmen zu regieren, als das Greensche Luftschiff, denn der Herzog von Frias, der an der Spitze des neuen Ministeriums steht, getraut sich's nicht zu lenken und hat die Königin gebeten, der Regierung eine Volksbehörde zur Seite zu stellen ꝛc.

Türkei.

Konstantinopel, den 28. August. Es scheint, daß der russische Geschäftsträger ganz kürzlich dem Divan eine Note übergeben hat, in welcher über die geringe Wirksamkeit der Maaßregel geklagt wird, welche die Pforte getroffen, um jede Verbindung zwischen der Küste von Tscherkessien und den türkischen Häfen von Kleinasien zu verhindern. Die türkischen Behörden werden in dieser Note beschuldigt, nicht nur bei den beständigen Fahrten vieler Handelsschiffe die Augen zu schließen, sondern sich mit bei den Speculationen derselben zu interessiren. Diesen Vorstellun-

gen muß man die Absetzung mehrerer türkischen Beamten in Trapezunt, Samsun, Sinope und in andern Häfen des schwarzen Meeres zuschreiben. Diejenigen, welche an die Stellen jener ernannt worden, werden durch russische Spione bewacht; aber sie werden Mühe haben, das Aufhören dieser Verbindungen, die man unmöglich machen möchte, zu bewirken, so beträchtlich ist der Gewinn, den dieselben bieten.

(Debats u. Allgemeine Zeitung.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 26. Sept. Drei Regimenter, über welche der König gestern Truppenschau gehalten, sind heute früh nach der Schweizer Gränze abmarschirt. (Daß sie daselbst nicht mehr nothwendig sein werden, wußte man sonach noch nicht in Paris.)

Spanien. Der Quotidienne zufolge wird demnächst eine carlistische Expedition von 5 Bataillonen und 600 Reitern, von dem Infanten Don Sebastian und unter ihm von den Generälen Villareal und Zariategui befehligt, in der Richtung von Valencia ausbrechen. (Die Quotidienne selbst bezweifelt, ob sich der Infant an die Spitze einer so unbedeutenden Expedition stellen werde.)

Nach einer andern Nachricht des carlistischen Blattes wäre der christinische General Sanz von seinen Gegnern überfallen worden.

Belgien. Die Feier der Revolutionstage ist bis jetzt ohne Ruhestörung vorüber gegangen.

Westindien. Der Gouverneur von Porto Rico ist ermordet worden. Man hat hierauf 250 Personen daselbst verhaftet. Von Havanna aus hat man 5—600 Soldaten dahin gesendet.

Nach Briefen aus Guadeloupe vom 30. Juli ist daselbst das gelbe Fieber ausgebrochen, und wüthet namentlich unter den europäischen Soldaten dermaßen, daß täglich ungefähr 10 sterben.

Miszellen.

Haupthöhenpunkte in den verschiedenen Erdtheilen.

Die ältern Berechnungen haben sich mannichfach irrig erwiesen. Nachfolgend eine kurze Zusammenstellung nach den zuverlässigsten vorliegenden Angaben, und alle Resultate auf Pariser Fuß reducirt (zu 0,3248 Meter.)

Asien.	Pariser Fuß.
Dholagir, *) 28,015 engl. Fuß	26,289
Javahir (Himalaya) 25,749 engl. Fuß	24,163
Pick St. Patrik, 23,062 engl.	21,950
Hindukutsch 20,403 engl.	19,146
Elbruz (Kaukasus)	15,406
Ararat (ungefähr)	12,000

*) Dvahala-Giri, d. h. „der weiße Berg". Die obige Angabe nach Blake, dessen Messung jedoch Zweifel zuläßt. Colebrooke gibt diesem Berge nur 26,862 engl. Fuß.

Amerika.	
Nevado de Sorata (Peru)	23,703
Nevado de Illimani	22,530
Chimborasso	20,112
Cayambe	18,180
Antisana	17,958
Porocatepetl **)	17,875
Tajorra oder Chiricani (östl. Cordilleren)	17,740
Cotopari	17,712
Pichu-Pichu	17,460
Vulcan v. Arequipa	17,250
Orizaba	16,304
Gebirgspaß v. Paquani	14,294
Stadt Potosi	12,830
Hochebene v. Caramarka	12,600
Europa.	
Montblanc	14,764
Monte Rosa	14,220
Orteles (12,063 oder)	13,500
Finsteraarhorn	13,218
Furka	13,171
Großglockner	12,978
Jungfrau	12,872
Mulahasen (Granada)	10,950
Aetna	10,630
Gebirgspaß des „Wormser Joch"	7425
„ „ Montcenis	6358
„ „ Simplon	6175
Brocken	3569
Afrika.	
Pick von Teneriffa	11,426
Australien.	
Pick von Egmont (Neuseeland) (angeblich etwa)	14,000

Es kann natürlich nicht die Absicht des Verfassers dieser Mittheilung sein, die Hügel Rheinbaierns neben jenen Höhen aufführen zu wollen. Nur der Gelegenheit wegen, und höchstens um einigermaßen zur Vergleichung zu dienen, möge darum hier eine Angabe der größten Höhen in unserm Lande folgen.

Donnersberg	2102	Par. Fuß.
Kalmit (bei Neustadt)	2077	„
Bloskilb (bei Elmstein)	1781	„
Drachenfels (bei Dürkheim)	1767	„
Potzberg (bei Wolfstein)	1737	„
Königsberg (bei Wolfstein)	1666	„
Wald vordere Schachten (bei Elmstein)	1654	„
Großer Voll	1585	„
Wackenberg (bei Wolfstein)	1453	„
Trippstadter Wald am neuen Hofe	1449	„
Peterskopf (bei Dürkheim)	1423	„
Triefels (bei Annweiler)	1422	„
Höhe, auf welcher am Donnersberg die Kastanie zu reifen aufhört	1421	„

**) D. h. „Rauchberg" (in Mexico), nach Andern nur 16,626 Fuß hoch.

Spitzkopf (bei Dürkheim)	1347	Par. Fuß.
Moschellandsberg (bei Obermoschel)	997	"

Ortshöhen.

Dannenfels (am Donnersberge)	1147	"
Pirmasens	1105	"
Glashütte, Forsthaus, (bei Dürkheim)	1034	"
Bliestastel	863	"
Lohnsfeld (bei Winnweiler)	836	"
Landstuhl	764	"
Kaiserslautern	759	"
Miesau (bei Homburg)	756	"
Neuhäusel " "	743	"
Homburg	734	"
Frankenstein	724	"
Winnweiler	720	"
Elmstein	693	"
Kusel	691	"
Annweiler	575	"
Rockenhausen	567	"
Wolfstein	566	"
Bergzabern	494	"
Obermoschel	455	Par. Fuß.
Lauterecken	450	"
Kandel	404	"
Neustadt a. d. H.	375	"
Speyer	274	"

Man kann nichts für sich behalten. Der große Nordschein, der am 16. d. M. in Hildburghausen zu sehen war, ist noch in vielen andern Orten, z. B. in Dresden und Berlin, genau beobachtet worden, und soll dort, wie in großen Städten alles schöner ist, vorzüglich schön gewesen sein. Ob das neue herrliche Nordlicht, das gestern Abends am 22. hier in Hildburghausen gesehen wurde, auch anderwärts wieder bemerkt wurde, wissen wir noch nicht. Die Ungelehrten zerbrechen sich nun die Köpfe über die Nordlichter, die Gelehrten aber behalten ihre tiefe Weisheit für sich. (Dorfzeitung.)

Unter den zahlreichen Transparente bei der Beleuchtung der Stadt Magdeburg hat keins dem König besser gefallen, als das eines lustigen Bürgers, der an seinem sonst dunklen Hause nur die Worte erleuchtet hatte: „Ein treues Herz für's Vaterland ist besser, als viel Licht verbrannt.' (D. Z.)

[1836]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die rheinischen Dampfschiffe (der **Cölnischen Gesellschaft**) fahren vorerst auch während des Monats September, zwischen **Cöln & Straßburg** resp. **Kehl** in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von COELN *dreimal*	1)	Morgens um	7 Uhr;
	*) 2)	" "	9 "
	**) 3)	Nachmittags	3½ "
" COBLENZ *zweimal*	1)	Morgens "	6½ "
	2)	Abends "	11 "
" MAINZ *einmal:* . .		Vormittags	11½ "
" MANNHEIM *einmal:*		Morgens "	5 "
" SPEYER		Vormittags	8 "
" LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . . .		Nachmittags	1 "
" IFFETZHEIM (*Baden-Baden.*)		Morgens	11 "

Rheinabwärts:

von STRASBURG (*Kehl*)		Morgens um	8 Uhr;
" IFFETZHEIM (*Baden-Baden*) . .		Vormittags	10½ "
" LEOPOLDSHAFEN (*Carlsruhe*) . .		Nachmittags	1 "
" SPEYER		Nachmittags	3 "
" MANNHEIM . . .		Morgens um	5 "
" MAINZ *zweimal*	1)	" "	6 "
	2)	Vormittags	10½ "
" KOBLENZ *dreimal:*	1)	Morgens um	7 "
	2)	" "	11 "
	3)	Nachmittags	4 "

☞ Durch diese Diensteinrichtung ist nun ein *tägliche directe Verbindung* zwischen *Rotterdam*, *Cöln* und *Strasburg* dargestellt.

☞ *) *Die Fahrt mit diesem Schiffe von Cöln, nach Mannheim wird in zwei Tagen, nach Strasburg in vier Tagen, zurückgelegt. Die Passagiere übernachten an Bord des Schiffes, wo für jede Bequemlichkeit gesorgt ist. Die Reise von Strasburg nach Cöln wird in zwei Tagen, mit Uebernachtung in Mannheim, die von Mannheim nach Cöln in Einem Tage zurückgelegt.*

**) *Dieses Schiff kömmt Morgens vor 5 Uhr zu Coblenz an und es können die weiterreisenden Passagiere desselben, nach Belieben, auf das Morgens um 6½ Uhr nach Mainz oder auch auf das Abends 11 Uhr direct nach Mannheim fahrende Schiff übergehen. — Im ersten Falle erreichen sie Mainz eben so zeitig als die 9 Stunden vor ihnen von Cöln abgefahrenen Passagiere.*

Auch nach Frankfurt a. M. werden Billete für die Hin- und Herreise ertheilt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnement Gratis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 193. den 30. September 1838.

*Journalrevue.

Der National (wie es scheint, ohne die neuesten Nachrichten aus der Schweiz zu kennen) fragt, was die französische Regierung denn gewonnen habe, wenn Ludwig Napoleon Helvetien verlasse, um sich auf englischem Gebiete niederzulassen, etwa zu Brighton oder auf der Insel Jersey, nur wenige Stunden von der französischen Küste entfernt, und Paris weit näher, als im Kantone Thurgau? Werde man in einem solchen Falle eine zweite Edition der an die Schweiz gerichteten Note nun auch an Großbritanien senden; werde man ein zweites Lager von Boulogne bilden?

Ein Hr. Van Amburg hat in London bekannt gemacht, daß er im Green'schen Luftballon mit einem bengalischen Tiger aufsteigen wolle. Ein solches Schauspiel, meint der „Spectator," werde allerdings die Londoner mehr anziehen, als eine politische Volksversammlung, wobei sie sogar zur Zeit der Reform ziemlich kalt und gleichgültig geblieben seien. Von ihnen könne man nicht mehr erwarten, als höchstens, daß sie sich einer von der Provinz ausgehenden Bewegung nicht widersetzten!

*Eisenbahnen.

Nach übereinstimmenden, glaubwürdigen Nachrichten sind die Vorarbeiten bei der Taunuseisenbahn so weit gediehen, daß dieselbe, „wenn man will", in drei Monaten befahren werden kann. Da die Actionäre das höchste Interesse haben, daß die bisherige Art des Halb- und Nichtsthuns endlich aufhöre, so läßt sich erwarten, daß sie das Comité antreiben werden, wenn dieses sich nicht selbst antreiben will.

Von der Eisenbahn an der Bergstraße (von Frankfurt über Darmstadt nach Mannheim) ist so zu sagen gar keine Rede mehr. Die vielen Millionen, welche vor einigen Jahren zu Darmstadt unterzeichnet worden, sind durchaus nur auf dem Papiere vorhanden; denn wenn man eine wirkliche Erhebung vornehmen wollte, würde Niemand einbezahlen, indem die meisten Unterzeichnungen nur von Agioteurs erfolgt waren, welche denn auch den Cours ihrer Actien-Promessen bei einer Einzahlung von nur 1 Procent, eine Zeit lang bis zu 20 Proc. künstlich in die Höhe trieben (sonach vom wirklich einbezahlten Gelde 2000 Procent zogen!!) während jetzt kein Gewinn mehr dabei zu hoffen, sondern nur Verlust vorher zu sehen wäre.

Das Directorium der Augsburg-Münchener Eisenbahn steht in offener Fehde mit sich selbst: Die Münchener und die Augsburger Mitglieder desselben werfen sich öffentlich arge Dinge vor. Die Augsburger haben die Mehrzahl der Actionäre für sich, befinden sich aber im Directorium mit ihren 3 Stimmen gegen die 4 Münchener in der Minderheit. Sie haben eine Beschwerdeschrift an das königl. Ministerium gesendet; unterdessen tragen aber wol die Actionäre den aus dieser Uneinigkeit entspringenden Schaden.

Die Köchlin'schen Straßburg-Baseler Eisenbahnactien, deren Nominalbetrag 500 Frcs. ist, der auf den Börsen aber schon bis zu 580 hinaufgetrieben worden war, sind dermalen zu 375 Frcs. ausgeboten! — Bekanntlich sind gegen den Hrn. Concessionär schon scharfe Angriffe über seine Art, die Sache zu behandeln, erfolgt.

Pfalz.

(Amtliche Bekanntmachung.) Nach einer erhaltenen Anzeige wurden schon wiederholt falsche österreichische Zwanziger mit der Jahrzahl 1831 im Course entdeckt. Diese sind nicht geprägt, sondern nach einem ächten Stücke geformt, und aus einer Mischung von Zinn und Blei sehr rein gegossen. Dieselben sind, so wie alle dergleichen nicht selten vorkommenden Nachgüsse verschiedener, insbesondere stark legirter Münzgattungen durch ihre Farbe, Klang und

Gewicht beim ersten Anblick zu erkennen, und es ist daher nicht schwer, sich bei einiger Aufmerksamkeit gegen die Annahme derlei Münzen, und den dadurch zu erleidenden Nachtheil zu sichern.

Deutschland.

* Die Mitglieder der „Versammlung der Naturforscher" sind, nach blos 3 Zusammenkünften, mißmuthig und unbefriedigt von Freiburg aus einander gegangen. — Der Fehler liegt wohl darin, daß man einerseits von solchen Versammlungen zu viel erwartet, anderseits die Sache auch noch verkehrt behandelt. Umfassende gelehrte Auseinandersetzungen, durch welche die Wissenschaft an sich wirklich vorangebracht werden kann, lassen sich nicht in solchen kurzen Mittheilungen geben, wie sie bei derartigen Vorträgen allein möglich sind. Auch gehört zu deren Prüfung und Würdigung mehr, als das blose Vernehmen einer neuen Theorie in mündlichem Vortrage; man muß die Ausführung, gerade was die kritischen Puncte betrifft, schriftlich oder gedruckt vor sich haben, um sie in allen Beziehungen reiflich überdenken und untersuchen zu können. Am wenigsten taugt es dabei, wenn solche Zusammenkünfte, wie es leider immer mehr Mode zu werden beginnt, auf nichts, als auf rauschende, betäubende Festlichkeiten hinausgehen. — Wäre es sonach nicht zweckgemäßer, alle umfassenden Abhandlungen zur nähern Prüfung an besondere Commissionen zu überweisen, welche darüber stets erst im nächstfolgenden Jahre zu berichten hätten, während die Verhandlungen der Gesellschaft im Uebrigen sich auf Mittheilungen und Besprechungen blos in der Art der höhern Conversation beschränkte?

München, den 26. Sept. Sicherm Vernehmen nach wird Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger am 1. oder 2. Oct. hier eintreffen, und sich, um München und seine Kunstschätze zu sehen, ungefähr drei Tage hier aufhalten. (Allg. Ztg.)

Darmstadt. Die Stände sind auf den 3. Nov. zusammenberufen.

Bremen. Zu Twistringen ist ein junger Mann, der in einen lange verschlossenen Brunnen hinabsteigen wollte, umgekommen.

Berlin, den 23. Sept. Was einige deutsche Zeitungen von einer österreichischen Vermittelung in unseren römisch-geistlichen Angelegenheiten berichten, wird sich wohl auf die gemeinsamen Schritte beschränken, welche die bevollmächtigten Minister der beiden befreundeten Mächte bei dem päpstlichen Stuhle gethan haben sollen. Der Conflict liegt jedoch zu tief und ist zu geistiger Natur, als daß eine blos diplomatische Vermittelung ihn beseitigen könnte. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Die Rhein- und Moselzeitung, und ihr nach andere Blätter, geben eine Uebersicht der holländischen Finanzen, wonach sich jährlich ein Deficit von mindestens 19 Millionen Gulden herausstellt, das noch immer 11 Millionen betragen würde, wenn Belgien den ihm zugewiesenen Schuldantheil wirklich vollkommen übernähme.

Schweiz.

* Das Mädchen, Fräulein d'Angeville, welches kürzlich den Montblanc erstiegen, hatte zwei s. g. Post-Tauben mit sich genommen. Die eine sollte fliegen gelassen werden, wenn sie umgekommen, die andere wenn es ihr geglückt, das Ziel zu erreichen. Als sie den Gipfel des Berges ohne Unfall, wenn auch keineswegs ohne Gefahr, erreicht hatte, setzte sie die glückverkündende Botschafterin in Freiheit, welche eilig die Fittiche ausbreitete, um nach Genf hinab zu fliegen, wo die Familie der Heldin unter mannichfacher Besorgniß verweilte.

Der „Republikaner" gibt folgenden Brief des Hrn. Bonaparte an den Hrn. Landammann Anderwert, Präsident des kl. Raths des Kantons Thurgau: *) Hr. Landammann! Als die Note des Herzogs von Montebello an die Tagsatzung gerichtet ward, wollte ich mich den Forderungen der franz. Regierung nicht unterziehen, denn es lag mir daran, durch meine Weigerung mich aus der Schweiz zu entfernen, zu beweisen, daß ich in die Schweiz zurückgekehrt sei, ohne irgend eine Verpflichtung zu umgehen; daß ich das Recht habe zu bleiben, und daß ich da Hülfe und Unterstützung fände. Die Schweiz hat seit einem Monate durch ihre kräftige Protestationen, und anjetzt durch die Beschlüsse der gr. Räthe die sich bis anhin versammelt haben, gezeigt, daß sie bereit wäre, ihre Würde und ihr Recht aufrecht zu erhalten. Sie wußte ihre Pflicht zu erfüllen, als unabhängige Nation. Ich werde meine Pflicht zu thun wissen, und der Stimme der Ehre treu bleiben. Man kann sie verfolgen, aber nie mich erniedrigen. Da die französische Regierung erklärte, daß die Weigerung der Tagsatzung, ihrer Forderung nachzukommen, das Zeichen zu einem Brande würde, das Unheil über die Schweiz bringen könnte, so bleibt mir nichts übrig, als mich aus einem Lande zu entfernen, wo meine Gegenwart die Unterlage zu höchst ungerechten Forderungen ist, wie sie der Vorwand großes Unglück anzurichten, wäre. Ich bitte Sie daher, Herr Landammann, dem Vororte anzuzeigen, daß ich verreisen werde, sobald er von den Gesandten der verschiedenen Mächte die Pässe, die mir nothwendig sind, um mich an einen Ort zu begeben, wo ich ein sicheres Asyl finde, erhalten haben wird. Indem ich heute freiwillig das einzige Land in ganz Europa, wo ich eine Stütze und Schutz fand, verlasse, indem ich einen Ort verlasse, welcher aus so vielen Ursachen mir theuer war, glaube ich dem Schweizervolke bewiesen zu haben, daß ich der Zeichen von Achtung und Zuneigung würdig war, die es mir im reichen Maaße gab. Nie werde ich die Haltung derjenigen Kantone vergessen, welche sich so muthig zu meinen Gunsten ausgesprochen haben, besonders aber wird das Andenken an den hochherzigen Schutz, den mir der K. Thurgau gewährte, tief in meinem Herzen eingegraben bleiben. Ich hoffe,

*) Offenbar eine Uebersetzung, was wir der schlechten Stylisirung wegen bemerken. Anmerk. d. Redact.

diese Trennung werde nicht ewig sein, und es werde ein Tag kommen, wo ich, ohne die Interessen zweier Nationen, welche sich freund bleiben sollen, auf das Spiel zu setzen, (sans compromettre les intérêts de deux nations) das Asyl wieder finden werde, welches mir durch einen 20jährigen Aufenthalt und durch erworbene Rechte, ein zweites Vaterland geworden war. Seien Sie, Hr. Landammann, der Dollmetscher meiner dankbaren Gefühle gegen die Behörden, und seien Sie versichert, daß nur der Gedanke, Störung der Schweiz dadurch zu vermeiden, die Trauer, welche ich beim Scheiden von der Schweiz empfinde, mildern kann. Empfangen Sie den Ausdruck u. s. w. Arenenberg, den 22. September 1838. Napoleon Louis Bonaparte."

Frankreich.

Zu Paris, wo man nach den lezten Nachrichten (vom 26.) den Entschluß Ludwig Bonaparte's, die Schweiz zu verlassen, noch nicht kannte, hat man Maueranschläge gefunden, die mit den Worten begannen: „Söhne Wilhelm Tell's, bleibt fest! das französische Volk richtet seine Blicke auf Euch!"

— Ein Forsthüter in den Ardennen starb kürzlich. Sein Hund, der während der ganzen Krankheit nicht von seinem Lager gewichen war, begleitete die Leiche mit zum Grabe, und konnte kaum mehr nach Hause zurück gebracht werden. Am folgenden Tage entdeckte man, daß der Hund durch das Fenster entflohen und wieder nach dem Leichenhofe geeilt war, wo er auf dem Grabe bereits ein tiefes Loch gescharrt, und, wenn man ihn nicht gewaltsam daran verhindert, nicht geruht haben würde, bis der Sarg von Erde entblößt gewesen wäre.

Im Walde von Arothone, bei Caudebec, in der Normandie, hat man kürzlich die Reste großer römischer Gebäude entdeckt, und in einem derselben, 4 Fuß unter der Erde, ein mit dem herrlichsten Moshaikboden geschmücktes Gemach. Auf den Resten der Wände befinden sich auch Theile einiger schönen Frescogemälde.

Italien.

Neapel, den 11. Sept. Der Vesuv ist ruhig, dagegen wirft der Aetna Lava aus.

Spanien.

* Aus Madrid wird eine tragisch lautende Geschichte gemeldet: Der seit zwei Jahren verheirathete Deputirte Rodriguez war in der Hauptstadt wegen seiner Eifersucht gegen seine Frau bekannt. Kürzlich begleitete er dieselbe auf einen Maskenball. Eine Maske neckt ihn mit seiner Schwachheit. „Wenigstens bin ich nicht eifersüchtig auf Dich, schöne Maske," antwortet er. Doch diese erwiedert: „Daran habt Ihr sehr unrecht, denn Ihr habt ein sehr schönes Weib, von dessen Reizen ich bezaubert bin." — Rodriguez: „Desto übler für Dich." — Maske: „Keineswegs, denn Eure Gattin erwiedert meine Liebe, und zum Beweise dessen kann ich Euch sagen, daß sie ein starkes Mahl unter ihrer rechten Brust hat." — Rodriguez, außer sich vor Wuth, ruft aus: „Euer Tod oder der meinige. Ich erwarte Euch in einer Viertelstunde in meiner Wohnung." Er nimmt sodann seine Gattin aus einer Quadrille, führt sie, ohne ein Wort zu reden, nach Hause; sie fortwährend am Arme führend, geht er dunkel in sein Cabinet, ergreift eine Pistole, deren Mündung er auf ihre Brust setzt, und ihr die Kugel durch das Herz jagt. Auf den Knall kommen die Bedienten herbei; auch die Maske erscheint: es ist der Bruder der Ermordeten, der seinen Schwager von einer Schwachheit heilen wollte! Rodriguez fiel auf diese Entdeckung hin in Verzweiflung und Wahnsinn, und man glaubt, daß er in Bälde an den Folgen der Raserei, in der er sich befindet, zu Grunde gehen werde. (Ob der Madrider Correspondent der Pariser Zeitungen, welche diese Geschichte zuerst mittheilen, nicht hie und da seinen Stoff poetisch zu heben gesucht hat, können wir vorerst nicht untersuchen!)

Portugal.

Lissabon. Bei den Wahlen der Hauptstadt scheint die revolutionäre Partei den Sieg davon zu tragen. — Die Provinzen werden durch miguellistische Banden fortwährend beunruhigt.

Großbritanien.

Zu Greenwich hat die 70jährige Ehefrau eines ebenfalls 70jährigen Pensionärs einen Selbstmord — aus Eifersucht begangen! —

London, den 17. Sept. Wir werden bald eine praktische Anstrengung zu Gunsten der Aufhebung der Getreidegesetze sehen, sagt der Sun. Joseph Sturge, der eifrige Verfechter der Befreiung der Neger, ist im Begriff, eine Unterzeichnung zu eröffnen, um die Befreiung der Nahrung des Volkes von der Tyrannei der Grundherren zu befördern. Es ist eine gute Vorbedeutung des Erfolges, wenn Diejenigen, die gegen die westindischen Grundeigenthümer gesiegt haben, in die erste Reihe der Kämpfer gegen unsere eignen Grundherren treten. Alles, was noth thut, ist Einigkeit, und Einigkeit wird aus den Bestrebungen hervorgehen, wozu Joseph Sturge das Beispiel gibt.

Schweden.

Stockholm, den 18. Sept. Fortwährend werden des Abends Fenster in einzelnen Häusern eingeworfen, besonders bei Juden.

Griechenland.

In Griechenland ist die Hitze in diesem Sommer ausnehmend groß gewesen. Einen ganzen Monat hindurch erhielt sich der Thermometer auf 20 bis 27 Grad. Die mittlere Temperatur zur Mittagszeit war 24 Grad, nie fiel die Hitze unter 22 Grad. Sie erzeugte eine Menge Fieber und Kinderkrankheiten.

Rußland.

Ueber die Reise des Obersten Friaskine, Adjutanten des Kaisers und Generalquartiermeisters in dem

kaukasischen Heere, der die verschiedenen tscherkessischen Stämme als Parlamentair besuchte, um sie zum Abschluß eines Waffenstillstandes und eines Handelsvertrags mit Rußland zu bewegen, wird von Petersburg aus berichtet, daß dieselbe gänzlich erfolglos gewesen sei. Allenthalben wurde ihm von den Fürsten und Vornehmen, denen er Vorschläge dieser Art machte, geantwortet: „Was den Handel anbetrifft, so habt ihr Gold, Getreide und verschiedene Waaren, wir haben Eisen. Wir kaufen jene mit Gefahr unsers Lebens von euch; ihr verkauft sie uns ebenso. Wenn euch diese Art des Handels nicht zusagt, so zieht euch zurück über den Don, wir wollen nicht hinter euch herkommen, um euch aufzusuchen. Was aber den Waffenstillstand anbetrifft — niemals! Der Eber schließt keinen Frieden mit den Wölfen. Ihr seit zahlreich wie die Wölfe, wir sind unbezähmbar wie die Eber. Kämpfen wir also! Allah weiß, wem der Sieg beschieden ist." Wenn die bis jetzt von den Russen noch unabhängigen Stämme, welche im Ganzen etwa 450,000 Seelen ausmachen, sich auch im Augenblicke noch ruhig verhalten, so treffen sie doch die thätigsten Anstalten, die Russen von neuem mit Nachdruck anzugreifen. Die wildesten von ihnen sind die Tschetschenisen, alle beritten, welche die Berge vom Fuße des Elborus bis an die Wälder von Derbent bewohnen. Sie sind die erbittertsten und unversöhnlichsten Feinde der Russen; stets waren sie frei; weder Perser, noch Tataren, noch Türken, noch Russen können sich rühmen, jemals etwas über sie vermocht oder von ihnen die Huldigung der Unterwürfigkeit empfangen zu haben; wer nicht zu ihrem Volke gehört, mit dem wollen sie keinen Verkehr, geschweige denn ihm gehorchen. Civilisirter und am civilisirtesten im ganzen Kaukasus sind die Abassen, an der Küste des schwarzen Meeres wohnend. Seit der Zeit, wo England mit ihnen in Verkehr getreten ist und dadurch angefangen hat, einigen Einfluß auf sie auszuüben, haben sie viele Fremde bei sich aufgenommen; ihre Truppen haben eine gewisse taktische Ordnung erhalten und fechten auf eine der europäischen sich schon nähernde Weise. „Ueber die Abassen — heißt es in dem petersburger Berichte, dem wir diese Mittheilungen entlehnen — erfechten unsere Truppen nicht selten Vortheile, aber den Tschetschenisen vermögen sie nicht zu widerstehen." Zu diesen unabhängigen Stämmen gesellen sich auch leicht andere Rußland unterworfene oder dessen Oberherrschaft stillschweigend anerkennende, wie die Lesghier, Osseten, Kurden und Turkomanen, sobald es gilt, Einfälle auf russisches Gebiet zu machen; und da die Zeit der Aernte vorüber ist, so darf man erwarten, die Feindseligkeiten bald wieder beginnen zu sehen. (Leip. A. Z.)

Amerika.

Am 20. Juni hatte zu Guadeloupe ein Erdbeben statt.

Die früher verbreitete Nachricht vom Tode des Dictators Francia, ist nach einem Briefe des berühmten Bompland grundlos.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 27. Sept. Das Commerce behauptet, dem französischen Gesandten zu Petersburg sei eine große Beleidigung dadurch zugefügt worden, daß man ihn aufgefordert habe das Gebäude zu räumen, welches die französische Gesandtschaft bisher inne gehabt hatte.

Dem Messager zufolge wird der Herzog von Nemours am 2. October eine Reise nach Deutschland antreten. Er soll Dresden, Berlin und München besuchen.

Das Schiff Recherche, welches kürzlich auf Entdeckungsreisen nach Spitzbergen abgesegelt war, ist bereits jetzt schon zu Brest wieder eingetroffen.

London, den 25. Aug. Die Radicalen von Lancashire haben eine große Versammlung gehalten.

Rom, den 12. Sept. Der Papst ist etwas, doch nicht bedeutend, unwohl.

Coblenz. Das Ministerium hat eine Verordnung erlassen, um dem Unwesen des Einandervorfahrens der Dampfschiffe ein Ende zu machen.

Spanien. Nach einer officiellen Liste, deren Genauigkeit aber zu bezweifeln sein dürfte, hätten die Carlisten vom Ende Januars bis zum Anfange des Mais 3,550 Kampfunfähige und 10,837 Gefangene verloren.

Westindien. Nach Briefen aus Guadeloupe vom 17. August hat daselbst das gelbe Fieber bedeutend nachgelassen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1878] **Mobilien- u. Waarenversteigerung.**

Dienstag, den 16. October 1838, morgens 9 Uhr und folgende Tage, zu Speyer in der Alexander Kahnschen Behausung, in der Wormser Straße, werden die zur Fallitmasse des Handelsmannes Alexander Kahn daselbst gehörenden Mobiliargegenstände, auf Betreiben des provisorischen Syndiken Ludwig Franz Rothermel, Handelsmann zu Speyer wohnhaft, versteigert, als:

A. Waaren. Der ganze Vorrath von Ellen- und Colonialwaaren. B. Hausgeräthschaften ꝛc., als: Fässer, 1 Stück 1836er Siebeldinger Wein, mehrere Reste Weine, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeräthschaften ꝛc.

Reichard, Notär.

[1879] Die 321. Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag, den 27. Septbr. 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

43. 37. 36. 64. 75.

Die 322. Ziehung wird den 25. Octbr., und inzwischen die 1362. Münchner Ziehung den 6. Octbr., und die 983. Regensburger Ziehung den 16. Octbr., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 194. den 2. October 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nach einer vom Präfecten zu Straßburg nach Paris gesendeten telegraphischen Depesche, hätte der Schweizerische Vorort den Inhalt des Schreibens Napoleon Bonaparte's noch nicht ganz genügend gefunden, um einen offiziellen Schritt in der Sache zu thun, sondern von der Thurgauer Regierung namentlich auch darüber nähere Auskunft begehrt, wohin sich Jener begeben wolle. — Nach dem, was von Frankreich an die Schweiz, wenigstens vorerst, verlangt worden, sollte man wol denken, der Vorort dürfe in keinem Falle mehr in Aussicht nehmen, als daß der Napoleonische Kronprätendent das Gebiet der Eidgenossenschaft verlasse. Indessen finden wir in einigen französischen Oppositionsblättern die Angabe, das Tuileriencabinet begehre, daß die Schweizer Regierung ein förmliches Verbannungsdecret gegen Ludwig Bonaparte erlassen solle. Diese Zeitungen (der Courrier francais u. a.) tadeln dabei ein solches (angebliches) Verlangen von ihrer Regierung aufs Entschiedenste, und halten zugleich der Abfassung des gedachten Bonapartischen Briefes eine gewaltige Lobrede, indem er „ein Muster von Würde, Größe und Mäßigung" sei. (Wir setzen in jenes angebliche Verlangen des französischen Gouvernements um so mehr Zweifel, als die Zeit doch offenbar zu kurz war, als daß sich das Pariser Cabinet über den neuen Stand der Sache schon aussprechen konnte.) — „Ein Ergebniß der Politik des Grafen Molé und des Herzogs von Montebello," bemerkt ferner der Courier, „ist, daß wir nun noch einen weitern Prätendenten auf den französischen Thron haben, neben dem Herzoge von Bordeaux."

Deutschland.

München, den 28. Sept. Der russische Gesandte, Hr. v. Severin, ist heute nach Nürnberg abgereist, um dort die Ankunft Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers zu erwarten, welcher vorgestern von Berlin abgereist sein wird. Der Prinz, von seiner Krankheit noch nicht völlig hergestellt, hat sich für seinen hiesigen Aufenthalt jede Förmlichkeit verbeten. (Allg. Ztg.)

Rheinische Dampfschifffahrt. Die Dampfschiffe von Basel nach Straßburg fahren regelmäßig über den andern Tag und scheinen gute Geschäfte zu machen. Man spricht vom Bau zweier neuen Schiffe, um eine tägliche Fahrt für 1839 zu organisiren.

Frankfurt, den 26. Sept. Die Verhandlungen mit Bremen, wegen der Ueberschiffung der sieben Hardenberggefangenen nach Nordamerika, sollen noch nicht ganz beendigt sein; dadurch wird natürlich auch die Abreise der Gefangenen von Mainz verzögert. Die Unbemittelten der zu deportirenden Gefangenen wurden auf Staatskosten mit doppelter Kleidung versehen. Daß die Gefangenen bei dem Landen in Nordamerika eine Summe Geldes noch erhalten, um nicht gleich dem Mangel ausgesetzt zu sein, ist gewiß. (Schwäbischer Merkur.)

Ein durch Geist und Seelenadel ausgezeichneter deutscher Fürst, heißt es in der Hamburger Börsenhalle, soll einen aus dem Dienste eines andern deutschen Staates entlassenen Lehrer, welchen er an seiner Hochschule anstellte, mit den Worten begrüßt haben: „Ich habe Sie, mein Herr Professor, nicht etwa blos quoique angestellt, sondern auch parceque." (Mainzer Zeitung.)

Hannover. Was mehrere Zeitungen bereits schon vor einiger Zeit blos angedeutet, spricht ein frankfurter Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung nun bestimmt aus; nämlich, daß die bekannte neuliche Mittheilung eines Bundestagsbeschlusses in der hannöverschen Zeitung, bezüglich der hannöverschen Verfassungsverhältnisse, wesentlich unvollständig erfolgt sei.

Schweiz.

Aus der **Schweiz** vom 27. Sept. Man glaubte, der Umstand, daß Ludwig Bonaparte die Schweiz freiwillig zu verlassen gedenkt, werde den nochmaligen Zusammentritt der Tagsatzung überflüssig machen. Dem ist nicht so, und es versammelt sich diese Behörde nächsten Montag wieder in Luzern, um die obschwebende Streitfrage mit Frankreich zu erledigen. Die Unbestimmtheit der Erklärung, welche Ludwig Bonaparte gegeben, gestattete es dem Vororte nicht, ohne Bevollmächtigung der Tagsatzung irgend einen Schritt gegenüber von Frankreich zu thun, und veran-

faßte jenen auch, die von dem Prinzen geforderten Päße so lange zu verweigern, bis dieser über seine weitern Absichten sich näher erklärt habe. — Briefe aus Bern schildern die dortige Stimmung als sehr aufgeregt, und bringen die nicht unwichtige Nachricht, daß die sogenannten Nationalen nach langem Kampfe den Sieg über die Schnell'sche Partei, welche die Forderung Frankreichs gewährt haben wollte, im Großen Rathe davongetragen habe. Nach Entscheidung dieser Frage versammelten sich Volkshaufen vor den Häusern der Schnelle und des Schuldheißen Tscharner, und brachten demselben ein Pereat. In Folge dieser Umstände haben Johannes und Carl Schnell, seit der Revolution die einflußreichsten Leute und die eigentlichen Regenten des Cantons, alle ihre Stellen niedergelegt. Unter den dermaligen Verhältnissen könnte der Rücktritt dieser Männer von der Leitung des mächtigsten Kantons für die ganze Schweiz von sehr bedeutenden Folgen sein. — Im Kanton Waadt bilden sich eben jetzt Freischaaren, ohne daß von Seite der Theilnehmer irgend eine Erlaubniß von den Behörden eingeholt worden wäre. — Die Nationalversammlung, welche letzten Sonntag in Langenthal abgehalten worden, bestand nach Zeitungsberichten aus 6000 Männern. Unter andern Dingen faßte man daselbst eine Adresse an das französische Volk ab, deren Inhalt kaum geeignet sein dürfte, auf das französische Cabinet einen günstigen Eindruck zu machen. Schritte dieser Art müssen unter den jetzt obwaltenden Umständen als höchst bedauerlich und aller gesunden Politik zuwiderlaufend angesehen werden. (Schwäb. Merk.)

Von Wollerau wird geschrieben, daß den 20. August eine blutige Schlägerei zwischen Horn- und Klauenmännern bei der Procession ausgebrochen sei. Der Pfarrer selbst flüchtete sich in ein Haus; ein von einem Bäbelstreiche getroffener Hornmann wurde besinnungslos weggetragen. Die Klauenmänner sollen gesiegt haben. Es scheint, diese unseligen Reibereien wollen noch gar kein Ende nehmen.

Frankreich.

Paris, den 26 Sept. Gestern Abend unterzeichneten auf der Wache in den Tuillerien alle Nationalgardisten, welche dort den Dienst hatten, die Petition für Ausdehnung des Wahlrechtes.

Paris, den 27. Sept. Die Herzogin von Broglie, eine Tochter der Frau von Staël, ist am vergangenen Sonntag verschieden.

— Aus den französischen Blättern läßt sich doch unendlich viel lernen, und die Erdkunde ist den Redakteuren der Pariser Zeitungen besonders zum Danke verpflichtet. Besonders macht das „Journal des Debats" sehr häufig höchst wichtige Entdeckungen. In seiner heutigen Nummer versetzt es ohne Weiteres das Taurusgebirge aus Vorderasien an den alten Vater Rhein, und schreibt aus München buchstäblich Folgendes: Die Eisenbahn des Taurusgebirges, an welcher man gegenwärtig baut, wird viel schneller fertig werden, als man geglaubt hatte, denn alle Grundbesitzer, deren Eigenthum die Bahnstrecke zwischen Kastel in Baiern und Wiesbaden im Herzogthum Nassau durchschneidet, haben aus freien Stücken und mit gemeinsamer Zustimmung den Unternehmern der erwähnten Eisenbahn, den betreffenden Theil ihrer Grundstücke zur Verfügung gestellt, und auf jegliche Entschädigung verzichtet, welche sie der getroffenen Uebereinkunft zufolge, in Anspruch hätten nehmen können. In Folge dieser unentgeltlichen Abtretung, zu welcher jene Grundbesitzer in Anbetracht des hohen Interesses sich bewogen fanden, welches sie in der schnellen Vollendung der Eisenbahn haben, werden nun die Nivellementsarbeiten zwischen Kastel und Wiesbaden noch vor dem Schlusse des laufenden Jahres beendigt sein, und die ganze Taurus-Eisenbahn wird binnen 8 bis 10 Monaten von Dampfwagen befahren werden können." !!

In den Wäldern von Calvados sollen Wölfe umherziehen.

Spanien.

Bei der dringenden Geldnoth der Madrider Regierung soll diese sich endlich dazu verstanden haben, die harten Bedingungen Rothschilds wegen eines neuen Anlehens von 50 Mill. Realen, durch einen unterm 20. Sept. abgeschlossenen Vertrag, anzunehmen. Rothschild soll danach 10 Mill. Realen baar, den Rest aber in vier einmonatlichen Raten, jede gleichfalls zu 10 Mill., entrichten. Dagegen bekäme er die Bergwerke von Almaden verpfändet, so, daß er für den Centner Quecksilber nur 60 Piaster zu bezahlen hätte.

Der in eine carlistische Verschwörung verwickelt gewesene und eben zu Madrid hingerichtete Don Joseph Fuenmayor hat sich bis zum letzten Augenblicke geweigert, Mitschuldige anzugeben, obschon ihm für diesen Fall des Bekenntnisses die Begnadigung versprochen worden sein soll.

In dem letzten unglücklichen Treffen des General Alair sollen die Christinos 200 Kampfunfähige und 400 Verwundete verloren haben. Alair selbst ward gefährlich verwundet, ja ein Gerücht läßt ihn bereits gestorben sein. — Espartero stand am 17. Sept. noch regnungslos bei Pancorbo. — Der Angriff auf das Centrum der Carlisten ist gänzlich aufgegeben.

Großbritanien.

London, den 24. Sept. Eine Jury hat kürzlich die Sekundanten in einem Duell, in welchem Einer der Duellanten getödtet wurde (der andere ist flüchtig), des Mords für schuldig erklärt und dem Arzte, der assistirte, einen derben Verweis ertheilt. Einer der vorsitzenden Richter, Hr. Vaughan, bemerkte, die Anwendung des Gesetzes auf Duelle biete nicht die geringste Schwierigkeit, indem es feststehe, daß, wer in einem Duell, bei dem eine Tödtung stattfinde, mitwirke und gegenwärtig sei, sich des Mordes schuldig mache, als Urheber zweiten Grads.

Griechenland.

Athen, den 12. Sept. Wenn man der öffentlichen Stimme, die sich in dergleichen Umständen nicht leicht irrt, Glauben schenken will, so machten die Be-

gebenheiten in Messenien nur einen Theil eines Revolutionsplanes aus, der zu gleicher Zeit auf mehrern Punkten ausbrechen sollte. (Sauveur.)

Rußland.

Aus Bessarabien, den 12. Sept. Aus Odessa wird berichtet, daß der General der Cavallerie, v. Roth, welcher bestimmt ist, das Commando der transkaukasischen und tscherkessischen Armee zu übernehmen, bereits nach seiner Bestimmung abgegangen sei. Man bemerkt allenthalben außerordentliche Vorkehrungen zum nächsten Feldzuge gegen die Tscherkessen. Die Anstrengungen, welche Rußland macht, sind in der That furchtbar, so sehr, daß man nicht ermangelt, weitere Plane Rußlands damit in Verbindung zu bringen. Auch unter den russischen Truppen im ganzen Süden herrscht große Bewegung; in den Städten der Krimm sind eine Menge Spitäler angelegt worden, und in Odessa selbst wird ein Militärspital für 2000 Köpfe vorbereitet. Es heißt, der Kaiser selbst beabsichtige nach seiner Rückkehr aus Deutschland eine Inspectionsreise nach Neu-Rußland zu unternehmen (A. Z.)

Türkei.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 7. Sept. wird die Armee des Seraskiers in Asien durch die Pest gewaltig decimirt, und befindet sich in einem Zustande gänzlicher Demoralisation.

Die Wittwe de Bachs, ebenfalls eine kühne und geschickte Reiterin, macht zu Konstantinopel wahrhaft glänzende Geschäfte. Abgesehen davon, daß der Sultan eine besondere Freude an diesen Reitkünsten findet, und seinem ganzen Harem gestattet hat, denselben, jedoch verschleiert, zuzuschauen, soll die Frau De Bach während der 12 Monate ihres Aufenthalts in der türkischen Hauptstadt nicht weniger als 300,000 Piaster, d. i. anderthalb Millionen Frcs., eingenommen haben.

Persien.

Toulon, den 22. Sept. Die letzten Nachrichten über die Belagerung von Herat sind den persischen Waffen nicht günstig; es scheint, daß dieselben neue Schlappen erlitten haben. Die Belagerten zeigen eine große Energie, welche die Aufhebung der Belagerung nothwendig machen könnte. Der Schah kümmert sich wenig um die Haltung Englands, weil im Falle eines Kriegs mit dieser Macht, Rußland durch einen Tractat verpflichtet ist, ihm Hülfe zu leisten. Es könnte daher geschehen, daß der Kriegsschauplatz zwischen England und Rußland Persien würde.

Eine andere Nachricht in französischen Blättern behauptet, die Truppen des Schah hätten eine Bresche in den Wällen Herats wirklich zu stande gebracht; ja es sei ihnen sogar gelungen gewesen, in die Stadt selbst einzudringen; da sie sich aber der Plünderung überlassen, seien sie eine leichte Beute der Belagerten geworden, welche darauf ihrerseits aus der Bresche hervorgebrochen, und dem Schah 3000 Mann von der Elite seines Heeres kampfunfähig gemacht hätten; ein polnischer Obrist, der den Sturm befehligt, sei u. a. dabei umgekommen. (?)

Afrika.

In Algier befinden sich dermalen 60,000 Katholiken (die Truppen eingerechnet), welche 10 Kirchen und Kapellen besitzen; ferner 4000 Protestanten mit einer Kirche, und ungefähr die gleiche Zahl Juden.

Südamerika.

Die Chilener deportiren ihre Verbrecher, kraft eines Vertrags mit England, nach Australien, seitdem sie die von ihnen auf der Insel Robinsons, Juan Fernandez, angelegte Verbrecherkolonie als zu kostspielig aufgegeben haben.

Australien.

Laut Nachrichten, welche wir im Londoner Globe aus Sidney abgedruckt finden, fehlt es dort gewaltig an Taglöhnern und Manufacturarbeitern, was dem Emporkommen der Colonie äußerst hinderlich sei.

Der König der Sandwich-Inseln hat ein scharfes Decret gegen den Katholicismus erlassen. Er beschuldigt die Anhänger dieses Cultus, die Landesangehörigen gegen einander in Waffen bringen zu wollen, und verbietet daher nicht nur bei strenger Strafe, irgend einen katholischen Missionär dort ans Land zu bringen, sondern untersagt auch bei 100 Dollars Strafe, irgend eine Unterweisung im römisch-katholischen Glauben zu ertheilen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. (Telegraphische Depesche.) 25 carlistische Bataillone sind in Biscaya und im Menathale versammelt. Zahlreiche Convois gehen jeden Augenblick nach Balmaceda ab, wo sich Maroto und Don Carlos noch am 23. September aufhielten. — Die Carlisten wünschen augenscheinlich in den Besitz von Portugalette zu gelangen, woselbst man die Artillerie und Vorräthe kürzlich vermehrt hat. Die Garnison hat eine Verstärkung von fünf hundert Mann aus San Sebastian erhalten. — Espartero befand sich am 18. zu Haro und seine Truppen, mit Ausnahme von 8 nach Castilien gesendeten Bataillonen, waren echelonsweise von Santa Maria de Cuba bis Ona aufgestellt.

Paris, den 29. Sept. Zwischen Belgien und Frankreich ist eben, vorbehaltlich der Ratification, ein Handelsvertrage abgeschlossen worden.

Persien. Laut Nachrichten, welche das Londoner Chronicle von Konstantinopel vom 6. Sept. enthält, war der Hauptangriff der Perser auf Herat wirklich zurückgeschlagen. Alle Hauptoffiziere der Perser sollen umgekommen sein. Unter den Getödteten wird der polnische General Borouski genannt, einer der beiden Offiziere, welche die russische Gesandtschaft in das Lager mitgebracht hatte, um den Angriff zu unterstützen. — Der Rückzug, von 1000 englischen Meilen, wird dem Schah äußerst verderblich werden. Er wird sich nun bedenken, den britischen Gesandten abreisen zu lassen. Im Lande herrscht eine ungemeine Erbitterung gegen ihn.

Rußland. Der bekannte Herr Bell, früher Eigenthümer des Schiffes Viren, befindet sich noch in Tscherkessien. Russischerseits soll man ihm indessen gedroht haben, er werde kurzweg aufgehangen, wenn man seiner habhaft werde.

Mexiko. Die Blocade der mexikanischen Seehäfen durch die französische Seemacht dauert mit solcher Strenge fort, daß bis jetzt noch kein Schiff dieselbe durchbrechen konnte.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1880²] **Versteigerung von Wein, Fässern, einer Bibliothek, einer Chaise und sonstigen Mobiliargegenständen.**

Die Frau Wittwe und die Erben von dem zu Mutterstadt kürzlich verlebten protestantischen Pfarrer Hr. Friedrich Bruckner lassen an den nachbemerkten Tägen folgendes versteigern, als:

Am 10. October nächsthin, mit Anfang 9 Uhr Morgens:

4 Fuder 1834er und 1835er Gimmeldinger und Ellerstadter gut und rein gehaltene Weine;
3 neue zweifüdrige, 5 halbfüdrige, und mehrere kleinere Fässer, dann ein Stückfaß, alle weingrün;
1 einspännige neue Chaise und neues Pferdsgeschirr dazu;
Die Bibliothek des Verlebten, bestehend in lauter theologischen Werken.

Am darauffolgenden Tag, mit Anfang 8 Uhr Morgens:

Hausmöbel und allerhand sonstige Mobiliardinge, auch 20,000 Stück Torf.

Die Versteigerung findet im protestantischen Pfarrhaus daselbst statt, und mit dem Wein und mit den Fässern wird der Anfang gemacht, Nachmittags folgen die Bücher.

Mutterstadt, den 29. September 1838.

Aus Auftrag:

Hartmann, Notär.

[1883²] **Weinversteigerung.**

Mittwoch, den 17. October nächsthin, Morgens 10 Uhr zu Dirmstein in der Behausung der allda verlebten Wittwe von Moises Kahn lassen die Erben derselben folgende gut gehaltenen Weine, Gerolsheimer Gewächs, öffentlich versteigern:

10	Ohm	1831er
30	„	1833er
20	„	1834er
12	„	1835er und
3	„	1836er

Zu gleicher Zeit werden versteigert: 2 Kühe, worunter eine trächtige, 1 Rind, und ein Wallachenpferd.

Dirmstein, den 26. September 1838.

Aus Auftrag:

Wagner, Notär.

[1882] **Hausverkauf.**

Michael Setzer, Wirth und Bierbrauer dahier, ist gesonnen, sein an der Maximilianstraße, nächst dem Altpörtel, gelegenes zweistöckiges Wohnhaus nebst der dabei befindlichen Brauerei, aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Haus, welches zu jedem öffentlichen Geschäfte aufs beßte eingerichtet, und besonders seiner vortheilhaften Lage wegen sehr zu empfehlen ist, kann von den allenfallsigen Liebhabern jeden Tag eingesehen werden.

Sollten sich jedoch nur wenige Liebhaber finden, so wird dieses Haus am 22. October l. J. einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden.

[1881] **Rheinschanz-Eisen- Verbacher bahn.**

Diejenigen Actionäre der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn-Gesellschaft, welche von der, in der Generalversammlung vom 19. März d. J., — wegen der veränderten Richtung der Bahn — sämmtlichen Actionären ertheilten Befugniß des Rücktritts mit Zurückziehung des eingezahlten Einen Procentes, innerhalb der hiefür festgesetzten vierwöchentlichen Frist, Gebrauch gemacht haben, und welchen hierauf, bis zur nähern Berechnung, von dem Betrage ihrer Einzahlung 15 kr. per Actie für Unkosten zurückbehalten worden, werden hiedurch eingeladen, von dem ihnen gemachten Abzuge

noch neun Kreuzer per Actie

entweder bei dem Cassier der Gesellschaft, Hrn. Kaufmann Korn in Speyer, oder bei den Handlungshäusern, woselbst sie eingezeichnet hatten, in Empfang zu nehmen, — indem zufolge der nunmehr definitiv aufgestellten und bei dem untersertigten Directorium zur Einsicht der Betheiligten offen liegenden Rechnung über sämmtliche bis zum besagten 19. März verwendeten Kosten, diese für die Actie nicht mehr als 6 kr. betragen.

Speyer, den 28. September 1838.

Das Directorium der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn-Gesellschaft.

Roos, Subdirector.

[1884] **Literarische Anzeige.**

Auf die in 15 Lieferungen à 36 kr. erscheinende

Große vollständige Original-Ausgabe

der

Allgemeinen Weltgeschichte

von

Carl von Rotteck

empfiehlt sich zu Bestellungen

A. H. Gottschick, in Neustadt a. d. Haardt.

☞ Die erste Lieferung, auf schönes Velin-Papier gedruckt, liegt vorräthig.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 195. den 3. October 1838.

Pfalz.

*Speyer, den 2. Oct. Die Hoffnungen der Weinbergbesitzer haben sich, nachdem wir uns seit einiger Zeit anhaltend günstiger Witterung erfreuen, wieder etwas gehoben. Obwohl weder eine vorzügliche Güte, noch eine allenthalben reichliche Quantität zu erwarten steht, so glaubt man doch, wenn sich die Witterung noch einigermaßen gleich bleibt, wenigstens einen trinkbaren Wein bekommen können (was sich freilich bezüglich der Gegenden des Rheingaus, wo man nur Riesling-Trauben hat, nichts sagen läßt.) In keinem Falle wird aber ein merkliches Steigen der Weinpreise erfolgen. Die vorhandenen Vorräthe sind allenthalben bei uns viel zu groß; die Masse der Verkaufslustigen zu zahlreich im Verhältnisse zu jener der Käufer. Auch häufen sich die Weinversteigerungen ausserordentlich.

Deutschland.

München, den 28. Sept. Seit gestern macht hier der schnelle Tod eines k. Hartschiers Aufsehen, der nach heftigem Erbrechen erfolgte. Man spricht von Vergiftung aus Eifersucht, worüber die gerichtliche Untersuchung wohl das Nähere ergeben wird.
(Nürnberger Correspondent.)

Nürnberg. Die erste vorberathende Zusammenkunft der deutschen Philologen in Nürnberg nimmt unter dem Vorsitz des Hofraths Thiersch im kleinen Rathhaussaale heute am 29. September ihren Anfang. Die öffentliche Versammlung beginnt am 1. October.

Die deutschen Naturforscher versammeln sich im künftigen Jahre zu Pyrmont und wollen Wasser daselbst trinken. (Dorfztg.)

Es hat sich nun auch ein deutscher Apothekerverein gebildet, der zu Anfang dieses Monats in Meiningen seine erste Versammlung hielt und bis jetzt aus 18 Mitgliedern besteht.

An verschiedenen Orten in Deutschland, sagt die Dorfzeitung, werden Anstalten getroffen, das 25jährige Gedächtniß der Völkerschlacht bei Leipzig des großen Tages würdig zu begehen, und namentlich giebt sich Frankfurt viele Mühe. Ob aber ein Freudenfest für ganz Deutschland zu Stande kommen wird, ist wohl zu bezweifeln.

Preußen.

Danzig, den 24. Sept. In Russisch-Lithauen finden immer mehr Verhaftungen statt, und die Eingezogenen werden in zwei großen Klöstern in Wilna sehr scharf bewacht. Der Präsident der Untersuchungscommission ist der Fürst Trubetzkoy. Einer der Hauptplane der Verschworenen soll auf völlige Ausrottung der Juden im russischen Reiche gerichtet gewesen sein. In der Nacht vom 14. zum 15. Sept. wurde ein russischer Grenzaufseher, Namens Koltacrewski, sechs Meilen jenseits der Grenze erschlagen gefunden. Er hatte 2000 Rubel Assignaten bei sich, die er vom Hauptzollamte als Denunciantenantheil erhalten hatte, welches Geld man unversehrt bei dem Todten fand. Trotz den schärfsten Untersuchungen haben die Thäter bis jetzt nicht ermittelt werden können. Seit der Eröffnung der neuen Uebergangspuncte nach Rußland hat es schon an gegenseitigen Reibungen nicht gefehlt.
(Leipz. Allg. Ztg. u. Frkf. Journal.)

Oestreich.

Aus Gräfenberg im östreichischen Schlesien wird berichtet, daß unter den dießjährigen Kurgästen der Prießnitzschen Wasseranstalt die Generale von Skrzynecki, Krasinski, Chlopicki, Klicki, Szymanowski ꝛc. und viele Anführer der polnischen Revolution bemerkt wurden; ferner die Fürstinen Esterhazy und Schwarzenberg, die Fürsten Carl Lichtenstein und Moutlucar, so wie die Prinzen v. Nassau.

Schweiz.

Louis Bonaparte ist seit dem 27. September in Zürich.

Niederlande.

In einer Kohlengrube bei Charleroi, fand man in der Tiefe von 1100 Fuß einen fossilen Palmbaum. Derselbe stand in verticaler Richtung, und der Stamm hat einen Durchmesser von 36 Zoll. Er soll in das Naturaliencabinet zu Brüssel gebracht werden.

Frankreich.

Paris, den 25. Sept. In der diplomatischen Welt beschäftigt man sich mit der wahrscheinlichen Versetzung des Herzogs von Montebello. Sein Nachfolger wird schon genannt. Er hat bereits in Berlin

der französischen Gesandtschaft vor mehren Jahren angehört. (Allg. Ztg.)

Paris, den 28. Sept. Eine königl. Ordonnanz verordnet, daß am 1. Mai 1839 zu Paris, in dem großen Carré der elisäischen Felder, eine Ausstellung der Erzeugnisse der französischen Industrie eröffnet werden soll.

— Noch ein anderer Napoleonide, Pietro Bonaparte, einer der Söhne Lucians, der sich gegenwärtig in Brüssel befindet, macht der Regierung Sorgen. Wie man hört, hat derselbe jedoch das Treiben seines Vetters Ludwig entschieden mißbilligt. (Sch. M.)

Paris, den 29. Sept. Man bemerkt zwischen den Cabineten von Paris und London einen ganz ungewöhnlichen Courierwechsel, und glaubt, daß zwischen beiden Höfen in Betreff der Territorialfrage bei den holländisch-belgischen Unterhandlungen neue Schwierigkeiten entstanden seien.

Großbritanien.

London, den 20. Sept. Bis zum Jahr 1833 gab es in den Straßen Londons 1200 Miethkutschen von welchen der Staatsschatz für die Erlaubnißscheine monatlich 2400 Pf. Sterl. zog. Als damals das Miethkutschergewerbe freigegeben wurde, und Jeder gegen Bezahlung von 5 Pfd. Sterl. für die Erlaubniß, und Vorausbezahlung der Abgabe auf zwei Monate, einen Schein und eine Wagennummer mit seinem Namen vom Stempelamt erhalten konnte, nahm die Zahl der Miethwagen so sehr zu, daß es deren jetzt 2000 gibt, von welchen der Staat jährlich 52,000 Pf. St. erhält.

Rußland.

Die Allgem. Zeitung enthält folgenden, in wirklich merkwürdigem Tone geschriebenen Artikel: Odessa, den 10. Sept. Das ganze südliche Rußland nimmt ein kriegerisches Ansehen an. Täglich sieht man aus dem Innern des Landes neue Truppentransporte eintreffen, während aus allen Gegenden des schwarzen Meeres Kriegsschiffe theils hier, theils im Hafen von Sebastopel ankommen. Ueber 30 größere und kleinere Kriegsfahrzeuge stehen, in segelfertigem Stand, bereit, 15,000 Mann Landungstruppen auf den ersten Wink aufzunehmen, und sie nach jeder Gegend hinzuführen. Die Pforte scheint in letzter Zeit auf die Hülfe und Freundschaft Rußlands nicht solches Vertrauen gesetzt zu haben, als es zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Sie buhlt um die Gunst entfernter Nationen, läßt sich durch den Nimbus traditioneller, Rußland gegenüber kaum mehr bestehender Macht blenden und übergeht den Rath ihres natürlichen Beschützers, indem sie durch neue, unüberlegte, auf Mehemed Alis Vernichtung gehende Anschläge Gefahren hervorruft, die zu beschwören sie selbst nicht vermag, Gefahren, welche die zweideutigen Freunde die sie durch Reschid Pascha im Westen Europa's aufsuchen läßt, zu beschwören nur in so weit Willens sind, als nach kaufmännisch ängstlicher Berechnung sich ein Facit zu ihrem Vortheil herausstellt. Möge die Pforte zusehen, daß im Falle in den Interessen der europäischen Mächte eine Spaltung eintreten solle, sie nicht bei einem Zusammenstoß entgegengesetzter Kräfte zermalmt werde, möge sie zusehen, daß im Falle die Verhältnisse des Orients, wie es der Anschein verspricht, eine neue Gestaltung erhalten, sie bei dem Wechsel ihrer bisherigen Freunde nicht zu Schaden komme. (Schluß folgt.)

Aegypten.

Die Nilüberschwemmung ist weit hinter der vorjährigen zurückgeblieben und hat einen solchen Getreidemangel erzeugt, daß der Pascha sich genöthigt sah, provisorisch den Einfuhrzoll des Getreides aufzuheben. Mehr als 60 mit Getreide beladene Schiffe haben in Folge dieser Maßregel ihre Ladung in Alexandrien zu guten Preisen abgesetzt. Auch die Kasse des Pascha ist nicht im besten Zustande. Die Arsenalarbeiten werden nichtsdestoweniger mit vielem Eifer fortgesetzt. Der Bau des zwölften Linienschiffes hat bereits begonnen.

Ostindien.

In den „Java'schen Couranten" vom 27. Juli liest man: Am 26. Februar hatte auf der Insel Ternate ein Ausbruch des dortigen Berges statt, als sich eben 6 Eingeborene auf dem Gipfel desselben befanden, um Schwefel zu sammeln. Vier derselben waren kurz vor dem Ausbruch zu diesem Ende in den Krater hinabgestiegen und haben wahrscheinlich, da man seitdem nichts mehr von ihnen gehört hat, ihr Leben verloren; den beiden übrigen ist es gelungen, sich durch die Flucht zu retten; sie wurden jedoch durch die niederfallenden Steine verwundet.

Ein Reisender, der kürzlich aus dem Innern von Asien heimgekehrt ist, erzählt eine Begebenheit, die durch ihre Seltsamkeit bemerkt zu werden verdient: „Ein Fakir, dessen ganzes Tichten und Trachten dahin zielte, einen Platz im Paradiese des Propheten zu verdienen, hatte sich, noch sehr jung, eine ganz aussergewöhnliche Bußübung auferlegt: er that das Gelübde, sich ganzer zwölf Jahre lang aufrecht zu erhalten, ohne sich zu legen, noch zu setzen. Um während des Schlafens nicht umzusinken, legte er sich eine Schnur unter den Armen durch und ließ sich an einen Baum binden. Nachdem er dieses Gelübde wirklich vollbracht, war sein zweites das, während anderer zwölf Jahre die Hände gefaltet und unbeweglich über dem Kopfe zu erhalten. Gegen Ende des zwölften Jahres hatte der Blutumlauf in den Armen aufgehört: sie waren ausgetrocknet, dürr und ohne Gefühl. Nach diesen vier und zwanzig Jahren einer so grausamen, jedoch freiwilligen Kasteiung, beschloß man, ihm den Ehrennamen eines Pogis, d. h. Heiliger der Heiligen, zu geben, legte ihm jedoch zuvor noch zwei Proben auf. Der Vollführung dieser letzteren wohnte unser Reisender bei. Man hing den Schwärmer bei den Beinen an einem Balken auf, zündete unter seinem Haupte ein starkes Feuer an und schwenkte ihn ohne Unterbrechung so heftig, daß sein Haar während dreier und dreiviertel Stunden durch die Flamme wehte ohne abgesengt zu werden. Als man ihn herabnahm, war er halb todt. Nichts desto weniger

verscharrte man ihn sogleich in einer Grube und bedeckte ihn mit frischer Erde, unter der er wiederum drei u. dreiviertel Stunden aushalten mußte. Nach Verlauf dieser Frist scharrte man ihn aus: welch' ein Wunder! er athmete noch. Sogleich wurde er zum Pogis ausgerufen. — Der arme Pogis hatte noch Kraft, die Augen aufzuschlagen, als wollte er Gott für die hohe Ehre danken, und hauchte seinen letzten Athemzug aus." — Gott hab' ihn selig!

Miszellen.

Ein Brutus in Duodez, ein Musterfeldhüter! Dieses seltne Exemplar ist der Feldhüter von Auquemesnil im nördlichen Frankreich. — Neulich machte der gute Mann, wie gewöhnlich, die Runde auf den seiner Aufsicht anvertrauten Grundstücken. Sieh da, zwei Weiber sammeln Aehren auf einem Acker, dessen Garben noch nicht alle eingefahren sind! Unser Held duckt sich und schleicht mit möglichster Vorsicht zu den Feldfrevlerinen. O Himmel, was erblickt er! er erkennt in einer derselben sein Weib. Verändert das die Sache? — Der unerbittliche Feldhüter hat ein Gewissen; er zeigt den Frevel an! — Wer wird die Prozeßkosten zahlen müssen? — —

Ein Mann mit einem Karren, der einen anderen in Berlin auf der Straße einholte, wurde von diesem gefragt, was er führe? „Branntwein!" antwortete der Erstere. „So, dann fahre in Gottes Namen vor," entgegnete der Fragende, „Du bist mein wahrer Vorläufer — ich führe Grabsteine."

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Obrigheim im Cantone Grünstadt. Ein rechter Freudentag ist bei uns gefeiert worden, ein Tag, an welchem sich zugleich unsere tiefe Ehrfurcht vor unserm erhabenen Landesvater, unserer hohen Regierung und die lebendige Theilnahme am Wohle unserer Gemeinde ausgesprochen hat.

Kaum hatten wir am 14. l. M., Nachmittags 4 Uhr, vernommen, daß unser neuer Bürgermeister, Herr Bogen, von Frankenthal, wo er beeidigt worden, zurückgekehrt sei, so verkündigten solches 6 Böllerschüsse. Abends nach 7 Uhr gaben drei Böllerschüsse das Signal zu einem Fackelzuge. Gegen 8 Uhr nahm dieser seinen Anfang aus dem Hause des Gemeinderaths G. H. Haaß. Voran zog die baierische Nationalfahne mit Begleitung und Fackelträgern. Darauf folgten mehre Gemeinderäthe, ebenfalls von Fackelträgern begleitet. Nach diesem kamen, eben so unter Fackelschein, acht festlich gekleidete Musikanten mit Blasinstrumenten. An diese schlossen sich die fröhlichen Zuschauer und Freunde von Obrigheim und den benachbarten Orten, Colgenstein, Heidesheim, Mühlheim, Albsheim, Obersülzen, Groß- und Kleinbockenheim, Offstein, Hohensülzen ꝛc., in großer Menge an. Am Hause unseres Bürgermeisters Bogen, wo dieser das Fenster öffnete, gratulirte ihm der Gemeinderath Haaß zum Antritt seines Amtes und fügte diesem folgende Worte bei:

Was unser aller Herz durchdrungen,
Was wir gewünscht, ist uns gelungen,
D'rum freuen wir uns hoch,
Und bringen Ihm aus Lieb' und Treue,
Ein dreimal Lebehoch auf's Neue.
Ludwig dem ersten, König von Baiern, Hoch!

Alle:
Hoch! Hoch! Hoch!
(drei Böllerschüsse und Musik.)

Auch der Regierung zu beweisen,
Wie wir sie stets mit Dank hochpreisen,
Ein dreimal Lebehoch!

Alle:
Hoch! Hoch! Hoch!
(drei Böllerschüsse und Musik).

Und unserm Bürgermeister Bogen,
Dem wir zur Ehr' hierhergezogen
Mit Fackelzug und Hörnerklang,
Dem wir des Ortes Wohl vertrauen,
Auf dessen Biederkeit wir bauen,
Ein dreimal Lebehoch und Lebelang!

Alle:
Er lebe Hoch! Hoch! Hoch!
(drei Böllerschüsse und Musik).

Allen gutdenkenden Menschen, welche den Samen der Zwietracht auszurotten suchen, den Samen der Eintracht aber in seinem Wachsthum befördern helfen, ein dreimaliges Lebehoch!

Alle:
Hoch! Hoch! Hoch!
(Musik).

Nachdem Herr Bürgermeister Bogen, der Mann unseres Vertrauens, innig gerührt gedankt hatte, ging der Zug in derselben Ordnung weiter zu den festlich beleuchteten Häusern mehrerer Gemeinderäthe, von da nach der Neumühle zu Hrn. Gemeinderath Bernhard, vor dessen Mühle auf einer Anhöhe eine halbe Stunde lang Musik gemacht wurde. Nach Obrigheim zurückgekehrt bis zum Hause des Gemeinderaths Jacob Baum legte der Zug alle Fackeln auf einen Haufen, schloß einen Kreis, und verbrannte die Fackeln unter den frohen Tönen der Musik. Froh und vergnügt gingen Alle gegen 10 Uhr nach Hause zurück.

Es bedurfte keinen Aufseher und Polizeibeamten, um Ordnung zu erhalten, denn Alle verstanden und übten ihre Pflicht, den frohen Tag nicht durch irgend eine Unordnung zu entweihen.

Nochmals Dank den Behörden, welche unsere Wünsche erfüllt haben!

Wir werden Uns bestreben, solches Wohlwollens uns würdig zu erhalten.

Obrigheim, den 25. September 1838.

Mehrere Bürger von Obrigheim.

[1889] **Bekanntmachung.**

Nachdem Adam Stuky, Candidat der Philosophie aus Zweibrücken, innerhalb der im Ausschreiben vom 19. Juni d. J. festgesetzten Frist von 3 Monaten sich hierorts nicht gestellt hat, so wird derselbe wiederholt aufgefordert, innerhalb weiterer 3 Monaten von heute an um so gewisser sich hierorts zu stellen, und sich rücksichtich der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung des Verbrechens der Tödtung an Wilhelm Frise zu verantworten, als sonst gegen ihn,

als einen Ungehorsamen, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß weiter vorgefahren werden wird.

Würzburg, den 22. September 1838.

Königl. baier. Kreis- und Stadt-Gericht.

A. D.

Schneider.

Benchenn.

[1887²] **Pferde-Versteigerung.**

Freitag, den 19. October 1838, des Morgens 10 Uhr, im Gestütshofe dahier, werden nachbezeichnete Pferde aus der diesseitigen Landgestüts-Anstalt, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert, nämlich:

2 Wallachen
1 Stute, welche tragend ist,
4 Stutfohlen.

Zweibrücken, den 29. September 1838.

Königl. Landgestüt Verwaltung:

Stucky, Rendant.

[1885²] **Fässerversteigerung.**

Dienstag, den 9. October l. J., Morgens 9 Uhr, dahier in dem Hause Nro. 93 gelben Viertels, und nachher in dem Hause Nro. 161 gleichen Viertels, werden folgende zur Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Georg Becker hier gehörige, in den Kellern benannter Häuser lagernde, im besten Zustande erhaltene leere weingrüne Fässer, nämlich:

6 Lagerfässer von 1½ bis 4 Fuder
20 Stückfässer
5 kleinere Fässer von 5 bis 2 Ohm

unter annehmbaren Bedingungen öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Speyer, den 30. September 1838.

Der dazu beauftragte:

Rencker, Notär.

[1888] **Israelitisches Institut!**

Ein wissenschaftlich gebildeter Rabbiner in der schönsten Gegend der Pfalz beabsichtigt ein Lehr- und Erziehungs-Institut zu gründen, in welchem er solchen, welche sich der jüdischen Theologie und dem Lehrfache widmen, wie solchen, die für das bürgerliche Leben bestimmt sind, die nöthige Vorbereitung geben wird. Derselbe kann die ihm anvertrauten Zöglinge um so besser mit der speciellsten Aufsicht überwachen, als es ihm gelungen ist einen Mann zu gewinnen, der, neben gediegenen Kenntnissen, seine praktische Befähigung in einem der besten jüdischen Handlungsinstitute Deutschlands bewährt hat. Er ist gerne bereit, auf jede Anfrage nähere Auskunft zu ertheilen. Sein Name ist zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

[1890]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Cölnischen Gesellschaft fahren, vom ersten October 1838 an, zwischen Cöln und Kehl resp. Straßburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Cöln** zweimal
1) Morgens 7 Uhr.
2) Mittags 3½ Uhr.

„ **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ Uhr.
2) Morgens 8 Uhr.

„ **Mainz** einmal:
des Morgens 10½ Uhr.

„ **Mannheim** einmal:
des Morgens 5 Uhr.

„ **Iffetzheim** einmal:
des Morgens 11 Uhr.

Rheinabwärts:

von **Kehl (Straßburg)** einmal:
Morgens 6 Uhr.

„ **Iffetzheim** einmal:
Morgens 11 Uhr.

„ **Mannheim** einmal:
Morgens 7 Uhr.

„ **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 Uhr.
2) Morgens 11½ Uhr.

„ **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6 Uhr.
2) Morgens 11 Uhr.

Nachträgliche Anzeige.

Da das Schiff Prinz Wilhelm wegen des kleinen Wasserstandes anderwärts verwendet werden muß, wird die Stadt Frankfurt bis zur weitern Anzeige den Dienst in der bisherigen Weise zwischen Mannheim und Iffetzheim allein versehen, indem sie an den geraden Tagen, als am 2., 4., 6., 8. ꝛc. von Mannheim nach Iffetzheim, und am 3., 5., 7., 9. ꝛc. von Iffetzheim nach Mannheim fährt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 195) den 4. October 1838.

Deutschland.

Würtemberg. Nach öffentlichen Blättern ist das Ministerium in der Deputirtenkammer lebhaft wegen eines Erlasses angegriffen worden, wonach alle politischen Vergehen, in welchem Gerichtsbezirke sie auch stattfanden, ausschließlich von dem Stuttgarter Kriminalamte, und in zweiter Instanz von dem Gerichtshofe zu Eßlingen, abgeurtheilt werden sollen. (Leipziger Allgemeine Zeitung.)

Hamburg. Von Havre hieher fährt man gegenwärtig auf dem Dampfboote in 44 Stunden, und zwar um 20 Fr. Passagiergeld, während man früher 150 Fr. hatte bezahlen müssen.

Preußen.

Die Decane von zehn Decanaten, nämlich: heil. Dreifaltigkeit zu Gnesen, heil. Petri und Pauli daselbst, Rogower, Zniner, Powidzer, St.-Michael zu Gnesen, Eriner, Bromberger, Leckner und Rakeler — welche insgesammt 134 Pfarrkirchen enthalten — reichten unterm 3. Aug., datirt aus Gnesen, an den Oberpräsidenten einen Protest gegen das Ministerialedict vom 25. Juni ein. — Auch die Geistlichen des Decanats Krotoschin haben am 3. Aug. eine feierliche Verwahrung niedergelegt. (Leipz. Allg. Z.)

Die neue päpstliche Allocution ist (berichtet die Leipz. Allg. Ztg. von Berlin aus) mit allgemeinem Befremden aufgenommen worden, da man den letzten Nachrichten zufolge vermuthete, der päpstliche Stuhl sei zu versöhnlichen Maßregeln geneigt. Nach diesem Schritte jedoch dürften diese entfernter liegen, als jemals, und unsere diplomatische Beziehungen vorläufig so bald nicht durch einen Nachfolger des Hrn. von Bunsen erneuert werden.

Oestreich.

Wien, den 25. Sept. Man beschäftigt sich in den Salons so eben ziemlich lebhaft mit den letzten Vorgängen an der österreichisch-montenegriner Grenze. Man will behaupten, der Generalgouverneur von Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenant Graf Lilienberg, habe gegen den russischen Agenten in Ragusa wegen Unterstützung und Aufwiegelung der Montenegriner gegen Oesterreich eine sehr kräftige Klage bei unserm Hof eingereicht und zugleich um dessen Enthebung von dem Exequatur im Consulatgeschäfte gebeten. Es scheint hierüber eine nicht unwichtige Cabinetsverhandlung eintreten zu wollen, und zwar um so mehr, als der Gouverneur von Dalmatien persönlich nach Venedig berufen worden ist, um, wie es heißt, die geheimen Instructionen bezüglich eines Angriffes auf Montenegro zu empfangen. Es ist übrigens nicht zu läugnen, daß die alten und die neuen Grenzen zwischen Montenegro und dem österreichischen Gebiete hauptsächlich die Motive zu den Feindseligkeiten geworden sind, nachdem der nunmehrige Graf Caboga im Jahr 1832 die Grenzbestimmung an dem erwähnten Gebiete regulirte, jedoch für Oesterreich alle jene Gegenden in Besitz nahm, auf denen noch aus den Zeiten der Venetianer Verschanzungen u. dgl. wahrzunehmen waren, die auf eine Eroberung schließen ließen. (Leipz. Allgem. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, den 27. Sept. Mit einem äußerst brillanten Feuerwerk wurden die Festlichkeiten gestern beschlossen und erschöpft, und, den Geist voll Erinnerungen, strömt Alles wieder an die unterbrochene Arbeit. Noch nie hat man Brüssel so überfüllt und eine so allgemeine Heiterkeit hier gesehen. Mit dem Herbstanfang hatte sich der verspätete Sommer eingestellt und diese himmlische Zugabe belebte mehr und mehr den Jubel aller Herzen, die, von Vaterlandsliebe beseelt, sich zusammengefunden hatten.

Frankreich.

Die französische Regierung soll gesonnen sein, sich mit der wirklichen Abreise Louis Bonaparte's zu begnügen, sonach keine förmliche Verbannung desselben vom Schweizergebiete zu verlangen. Dagegen würde jedoch der französische Gesandte der Tagsatzung eine Note überreichen, daß er bei der Rückkehr Louis Bonapartes verbunden wäre, von neuem auf dessen Entfernung zu dringen.

Paris, den 30. Sept. Gestern hielt die Polizei in zwei Häusern der Straße St. Benoit Nro. 24 und 26 Haussuchung, um einer Niederlage von Bleikugeln auf die Spur zu kommen, die sich, wie versichert wird, auf einem Speicher vorfand. Fünf bis sechs junge Leute wurden festgenommen. Die Vermiether durften mehre Stunden ihre Häuser nicht verlassen, und auch die Leute, die hineingingen, wurden arretirt, worunter sich sogar ein Zeitungsträger befand.

Großbritanien.

Auch zu Sheffield fand am 25. Sept. eine Radicalenversammlung statt, an welcher etwa 20,000

Personen Theil nahmen, fast sämmtlich aus der arbeitenden Classe.

Es heißt, daß die Londoner Conferenz nach einigen Tagen ihre Sitzungen wieder eröffnen werde.

Schweden.

Stockholm. Nachdem der Herausgeber der Zeitung „das zweite Stockholmsblatt," ein Student Namens Thomee, verhaftet worden, so mußte man das dritte Stockholmsbladet ausgeben, welches eine halbe Stunde, nachdem das Verbot dem Drucker notificirt worden, erschien.

Rußland.

Odessa, den 10. Sept. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels aus der Allgemeinen Zeitung.) Mich dünkt, die Pforte schlage Rußlands Macht, deren Aeußerungen bereits auf dem ganzen Erdkreise, zwar ohne lärmende Ostentation, aber eben darum mit desto sichrerem Erfolg sich offenbaren, zu gering an, wenn sie es wagt, durch rücksichtslose Hingebung an eine andere Nation eine Spannung hervorzurufen, die leicht in offene Feindschaft übergehen könnte. Es wird eine Zeit kommen, und sie ist nicht mehr ferne, wo man sich allenthalben von den wohlmeinenden Absichten wird überzeugen können, die Rußland nicht hinsichtlich der Türkei allein, sondern Europa's überhaupt hegt. Gewiß, nicht durch diplomatische Kunstgriffe, nicht durch falsche, sich widersprechende Hoffnungen, die Rußland, wie seine Gegner kurzsichtig voraussetzen, zu erwecken und zu nähren verstände, geschieht es, daß es in Deutschland seine Wünsche meist gebilligt sieht, Frankreich sich um seine Freundschaft bewirbt, Persien sich unter seine Fittige stellt, Mehemed Ali sogar seine Blicke nach ihm richtet, und nur von St. Petersburg Ordnung, Ruhe und eine billige Entscheidung der schwebenden Fragen erwartet. Läge es in der Absicht Rußlands, seine Macht auf irgend eine Weise zu mißbrauchen, so wäre dieß längst schon geschehen. Unangreifbar in seinem Lande, Gebieter über die kräftigsten, abgehärtetsten Völker der Erde, überall Sympathien findend, wo nur slavische Sprache, slavische Sitte herrscht, hätte es längst die Vormauern Europa's durchbrechen und seinen Willen als Gesetz dictiren können. *) Doch Mäßigung ist von jeher seine Devise, und selbst gegen Feinde Großmuth, von der es immer Beweise, den augenfälligsten in den letzten Jahren gegen die Pforte, gegeben. Es wiederholt diese Beweise gerade in diesem Augenblick, wo es uns ein Leichtes wäre, binnen dreimal vierundzwanzig Stunden den Großherrn, in Konstantinopel selbst, handgreiflich zu überweisen, wie sehr er Unrecht habe, in dem Vertrauen zu wanken, das er bisher auf die Wirksamkeit unsers Schutzes zu setzen gewohnt war."

Jassy, den 15. Sept. Nachrichten aus dem südlichen Rußland zufolge übersteigen die Anstrengungen dieser Macht im gegenwärtigen Augenblick Alles, was bisher gesehen worden. Gerüstet wird einerseits wider die Tscherkessen, und andererseits für Persien, eventuell gegen England und möglicherweise selbst gegen die Pforte. Die Nachricht von der Vereinigung der englischen Escadre unter dem Admiral Stopford und der türkischen unter dem Kapudan Pascha scheint die Eigenliebe und die Eifersucht Rußlands in etwas gereitzten Zustand versetzt zu haben. Hier, wo man die Wohlthaten des Friedens zu empfinden beginnt, zittert man vor dem Gedanken eines möglichen Krieges, weil man die Vernichtung aller Früchte eines neunjährigen ruhigen Zustandes befürchtet.

(Allgemeine Zeitung.)

*) Montecuculli sagte: zum Kriege seien drei Dinge nöthig: „Geld, Geld, und wieder Geld." — In neuerer Zeit dürfte bei Kriegen noch ein weiterer Moment wesentlich zu beachten sein: der vergleichsweise höhere oder geringere Grad der Cultur und Civilisation der Streitenden. — Von beiden Dingen spricht der Correspondent der Allgemeinen Ztg. gar nicht. Anmerk. d. Redact.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. Oct. Nachdem Humann aus Straßburg hier angekommen, wird behauptet, er sei durch den Telegraphen nach der Hauptstadt berufen worden, um wegen seines Wiedereintritts in das Ministerium mit ihm zu unterhandeln.

Die Truppenmärsche nach der Schweizer Gränze sind eingestellt.

Es soll der Pariser Polizei gelungen sein, eine oder zwei heimliche Druckereien zu entdecken, aus denen der „republikanische Moniteur" und andere aufrührerische Schriften hervorgegangen sind. Ein Neffe des mit Fieschi hingerichteten Pepin wäre betheiligt.

Schweiz. Noch ist es nicht bekannt, wohin Ludwig Napoleon sich begeben will. Die Angabe, daß er sich nach Italien versügen wolle, ist grundlos.

Spanien. Die Carlisten behaupten, wieder einige kleine Orte erobert zu haben.

Polen. Die kürzlich verbreitete angebliche Kleiderordnung, wird als eine reine Erdichtung erklärt.

Nach dem Frankfurter Journale hätte man zu Krakau eine weitverbreitete Verschwörung entdeckt.

Africa. Marschall Valée wird sich von Bona persönlich nach Constantine begeben, um dort zu inspiciren. — Nach einem, wahrscheinlich grundlosen, Gerüchte hätte Abdel Kader die Belagerung von Ain Madi aufgehoben.

Vereinigte Staaten. Es beginnt wieder Geldüberfluß auf den Handelsplätzen zu herrschen. — Zu Philadelphia hatte man eine große Feuersbrunst.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 196. den 6. October 1838.

Büchershau.

„Erinnerungen an Griechenland von K. Schönwälder, Oberlehrer am königl. Gymnasium zu Brieg. Brieg, Verlag von Carl Schwarz. 1838." (Preis 1 Rthlr.)

Liebe für das klassische Land veranlaßte den Verfasser, in der Mitte des Jahres 1836 nach Griechenland zu reisen. Er durchzog Rumelien (das s. g. Festland) und einige Theile von Morea, erkrankte aber, in Folge der ungemeinen Anstrengungen, Strapatzen und Entbehrungen, und des ungewohnten Climas, alsbald so bedeutend, daß er todtkrank im Jan. 1837 nach Italien zurückkehren mußte, ohne seine vorgehabten Wanderungen durch die übrigen Theile von Hellas ausführen gekonnt zu haben. In einer Nachschrift wird uns berichtet, daß der Verfasser, den man bei Durchlesung des Büchleins immer mehr lieb gewinnt, nach vielmonatlichen Leiden, endlich im Juni 1837 durch die reine Luft der Albanerberge wieder hergestellt ward.

Jene körperlichen Leiden brachten es freilich mit sich, daß der Verf. uns nur eine geringere Ausbeute seiner Bemühungen mittheilen kann, als er unter andern Verhältnissen augenscheinlich gekonnt haben würde. Obwol wir aber sonach hier keine glänzenden Resultate neuer wichtiger Entdeckungen finden, so muß uns doch die Schrift durch die Wahrheitstreue ihres stets ohne Vorliebe wie ohne Haß sprechenden Verfassers, den einfach-klaren Vortrag, und durch die vorkommenden treffenden Bemerkungen, in hohem Grade anziehen.

Zur Probe, wie der Verf. seinen Gegenstand behandelt, geben wir hier einige Stellen aus seinen Mittheilungen über den Socialzustand:

„Staatseinrichtungen und wissenschaftliche Erzeugnisse, wenn sie, wie in Griechenland, aus der Fremde eingeführte Producte sind, characterisiren den Kulturzustand der Volksmasse weniger, als seine Gebräuche im Privatleben; nur gehört lange und scharfe Beobachtung dazu, um die bezeichnenden Züge herauszufinden. Ich muß mich auf das beschränken, was dem Reisenden zunächst in die Augen fällt. In der Kleidung ahmen die Griechen den Türken nach; die rothe Mütze mit blauseidnem Büschel (das Fesi) durfte unter den Türken nur eine auf dem Kopfe anliegende Kappe sein, seit der Befreiung wird sie mit jedem Jahre höher getragen. Ihr Rock ist die Fustanella, ein weißes unendlich weites Hemd, bis an die Kniee, mit sehr weiten herabhängenden Aermeln. Darüber ziehen sie buntgestickte, mit Gold und Silber verzierte Westen, welche den Hals, oft auch einen Theil der Brust frei lassen, und über den Hüften hält ein Leibgurt die Tracht zusammen, der zugleich vor Erkältung schützt und unter welchem dann die Fustanella in unzählige Falten fällt. Die Schiffer und Arbeiter tragen statt der Fustanella Beinkleider, welche um den Leib gereiht werden und als eine unendlich weite Masse bis an die Waden um beide Beine herumhängen. Im Gurte steckt bei Fleischern, Köchen, Matrosen ꝛc. wohl ein großes Messer, bei Kriegern die Pistolen. Den untern Theil der Beine von den Waden an läßt das Volk unbedeckt und zieht höchstens im Winter Schuhe an die bloßen Füße (Stiefeln werden gar nicht getragen); dagegen bedecken die Wohlhabenderen die Beine, unter der Fustanella mit bunten Strümpfen, welche von oben herab bis an die Knöchel reichen, so daß der Fuß selbst in den Schuhen entblößt bleibt, oder noch einer besondern Bedeckung bedarf. Man sieht also, daß die griechische Tracht nicht weniger zusammengesetzt ist, als unsere fränkische, die in den Städten immer mehr Eingang findet. — Der griechische Mantel ist das Capotto, ein Rock mit Aermeln und einer Kappe zur Kopfbedeckung, welche auf den Rücken zurückgeschlagen werden kann, eigentlich eine Schiffertracht. Der Stoff besteht aus gefilzten Ziegenhaaren und ist so dicht, daß weder Wind noch Regen durchdringt; die Aermel werden von den Schiffern angezogen, bei den Vornehmen sind sie ge-

schlitzt, mit Stickereien besetzt und dienen nur zur Zierat. Auch werden aus demselben Zeuge im Winter viele Jacken getragen, welche nur bis an den Gürtel reichen. Das Landvolk bedient sich im Winter ebenfalls langer, aber weißer Röcke ohne Aermel mit Löchern für die Arme; auf diesen Röcken sind überall wollene Flocken eingenäht, so daß sie das Aussehen umgewandter Pelze haben. Wie die Alten im sinus, so haben noch jetzt die Griechen ihre Geldtasche in der Fustanella auf der linken Seite der Brust. — Mehr als die Männer sind die Frauen der europäischen Tracht geneigt und ihr Anzug ist auch weniger vortheilhaft, als der männliche. Zwar verhüllen sie das Gesicht nicht mehr, wenn sie ausgehen, aber Haare und Hinterkopf werden ziemlich ungeschickt mit einem Tuche umwunden. Jüngere tragen wohl auch das Fest und es steht ihnen sehr wohl an. Sehr unangenehm für den Europäer ist ihre Gewohnheit sich so hoch zu gürten, daß die Brust heraufgepreßt wird und unnatürlich vortritt, aber dieß muß bei ihnen für Schönheit gelten. In dergleichen hat jedes Volk seinen eignen Geschmack; dürften doch auch manche unserer Moden eben so wenig dem Schönheitssinne entsprechen. Im Allgemeinen lieben es die Männer gleichwie die Weiber sehr, sich zu schmücken; aus den schmutzigsten, elendesten Hütten sieht man oft an Sonn- und Festtagen die geputztesten Gestalten hervorgehen, und wie alle ungebildete Völker halten sie besonders viel auf bunte, schreiende Farben; das Auffallende ist bei ihnen das Schöne. (Fortsetzung folgt.)

Pfalz.

* Speyer, den 2. Oct. Es scheint, daß ein, ausschließlich für Katholiken bestimmtes, besonderes Schullehrer-Seminar, in hiesiger Stadt errichtet werden wird: allgemeinem Vernehmen nach soll bereits ein Local zu diesem Behufe angekauft worden sein.

Chamisso.

In einem größern Artikel, den die Augsburger Allgemeine Zeitung über diesen jüngst verstorbenen ausgezeichneten Dichter enthält, kommen unter andern folgende Mittheilungen vor:

Napoleons Sturz machte Epoche in Chamisso's innerem Leben, so weit dasselbe in die Tagespolitik durch sein Interesse daran verflochten war. Sein Lieblingsheld hatte seine Erwartungen getäuscht. Die zweite ähnliche Katastrophe erlebten seine Freunde mit ihm bei der Julusrevolution. Wie jene Begebenheit, der Fall Napoleons, ihn eigentlich mit tiefem Schmerz erfüllt hatte, nicht als Franzose, sondern als Dichter, der den Gegenstand seines Enthusiasmus verliert, so riß ihn der Sturz der ältern Linie der Bourbonen zu einer an ihm nicht gewohnten lauten freudigen Begeisterung in die Höhe; keineswegs aus Haß gegen die Vertriebenen, oder vom deutschen speculativ-liberalen Standpunkt aus — es war ein rein poetisches Wohlgefallen an dem, was das Volk, was die Jugend in Paris in den drei Tage gethan hatte. Mit der eintretenden Consolidirung der Verhältnisse schwand seine Begeisterung immer mehr, das Juste-Milieu konnte dem Poeten nicht mehr behagen. Das politische Interesse trat in seinen letzten Lebensjahren, je ruhiger die Welt wurde, überhaupt mehr und mehr bei ihm zurück, und erwachte nur, wenn ein Ereigniß, das eine geistige Auffassung gestattete und zugleich das Gemüth in Anspruch nahm, wie z. B. das Göttinger, es wieder hervorrief. An dem Geschick der Sieben nahm er den treuesten Antheil. Den Brüdern Grimm namentlich beschloß er einen Beweis seiner besondern Achtung durch Dedication seiner Bearbeitung des „armen Heinrich" zu geben, die im Musenalmanach für 1839 erscheinen wird, und mit den unter den jetzigen Umständen doppelt rührenden Strophen schließt:

Oft wollt' ich euch zum Kranze winden
Die schönsten Blumen die ich fand,
Doch, abgelöst von ihrer Wurzel,
Verdorrten sie in meiner Hand.
Und immer sprach zu meinem Herzen
Ich zögernd: also soll's nicht sein.
Unwürdig wirst den wackren Meistern
So nicht'ge Gabe du nicht weih'n.
Und immer hofft' ich: morgen, morgen! —
Ich werd' indessen schwach und alt.
Nehmt heute denn des Greisen Gabe,
Bevor sein letztes Lied verhallt.

Ach, es ist für immer verhallt! Das ahnte der Dichter nicht, als er diese Zeilen niederschrieb, wiewohl er sich seit lange mit dem Gedanken des nahen Todes beschäftigte.

Deutschland.

München, den 1. Oct. Privatbriefen zufolge, die gestern aus Berlin hier ankamen, dürfte Se. k. H. unser Kronprinz bis zum 8. October hier wieder eintreffen. — Se. kaiserl. H. der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird zwischen heute und morgen erwartet. — Die Abreise Sr. D. des Herzogs Max von Leuchtenberg ist bis zum 15. d. M. festgesetzt.
(Allgemeine Zeitung.)

Heidelberg. Man ist eben damit beschäftigt, die in dem Strombette des Neckars liegenden Felsen, welche die Schiffahrt hemmen, theilweise zu entfernen.

Mainz, den 30. Septbr. Von unserem nächsten Landtag, der am 3. Nov. beginnt, erwarten unter Anderem auch unsere rheinhessischen Juden nicht sowohl eine Emancipation, die in dieser Provinz so zu sagen factisch bereits besteht, als vielmehr die Entfernung des sogenannten Moralpatents, das noch gilt. Dasselbe ist ein klägliches Erbtheil aus der französischen Kaiserzeit, und, obgleich in Frankreich selbst mit der Kaiserzeit zu Grabe gegangen, spukt dasselbe in den Rheinprovinzen noch fort. Soll nämlich vor dem

Gerichte die Forderung eines Israeliten vollkommene Geltung haben, so muß derselbe das Moralpatent besitzen, d. h. ein Patent, daß er keinen Wucher treibe. Nun ist dieses Gesetz auf der einen Seite so leicht zu umgehen, daß es der Moralität eher schadet, als nützt, und auf der andern Seite ist es für den redlichen Geschäftsmann so herabwürdigend, daß man sich nichts Unzweckmäßigeres denken kann, als dieses, in einer trüben Zeit von Napoleon ersonnene und selbst damals nur auf einige Jahre angeordnete, Judenpatent. *)

Preußen.

Berlin, den 27. Sept. Mit dem 1. Januar 1839 tritt für die Gränzbewohner eine neue lästige Abgabe dadurch ein, daß die kleinste im Königreich Polen zu befahrende Strecke gleich hoch, wie die ausgedehnteste Reise, in demselben besteuert wird. Die polnische Regierung wird schwerlich den Grenzverkehr durch diese Maßregel beleben, aber es ist noch die Frage, ob sie das überhaupt will. (Schw. Merk.)

Nach der Münchner politischen Zeitung haben 30 katholische Geistliche aus der Diöcese Breslau ein nachdrucksames Schreiben an ihren Fürstbischof gerichtet, worin sie denselben auffordern, entschiedene Schritte zu thun, um die Autorität und Lehre der katholischen Kirche zu wahren.

Posen, den 25. Sept. Die Ernte ist in Polen, wie bei uns, als beendigt anzusehen. Waizen genügt weder durch Qualität noch durch Quantität; der Roggenertrag befriedigt; Gerste ist ziemlich viel und Hafer in Menge gewonnen. Der Raps ist gänzlich fehlgeschlagen, und die Kartoffeln befriedigen wohl in quantitativer, aber nicht in qualitativer Hinsicht. Auch das Heu ist naß und schlecht eingescheuert. Die Preise der Consumtibilien stehen ziemlich hoch und scheinen sich halten zu wollen.

Oestreich.

Töplitz, den 20. Sept. Für Böhmen werden die Runkelrübenzuckerfabriken wichtiger, als man Anfangs glauben konnte. Frankreich zählt jetzt nahe an 600 dergleichen Fabriken und deckt damit die Hälfte seines Zuckerbedarfs; Böhmen zählt jedoch auch schon 87, und es heißt, daß noch mehrere errichtet werden sollen.

Frankreich.

Es scheint nun keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß sich die französische Regierung mit der factischen Entfernung Ludwig Bonaparte's aus der Schweiz begnügt, ohne auf dem Verlangen eines besondern förmlichen Verbannungsdecrets von Seiten der Tagsatzung zu beharren. So sehr man allerseits erfreut ist, daß die Sache nun nicht zum Aeußersten kommt, so suchen doch die Oppositionsblätter der verschiedensten Farben einhellig hervorzuheben, daß das Tuilerien-Cabinet doch keinenfalls das erlangt habe, was es ausdrücklich begehrte; nemlich jene förmliche Ausweisung.

Paris, den 25. Sept. Der Eifer für die Wahlreform, wiewol vom Anfang an nicht besonders enthusiastisch, hat sich schon merklich abgekühlt. Die Unterzeichnung der Petition der Nationalgarde stockt in Paris, und wenn sie in einigen Departements fortdauert, so sind ihre numerischen Resultate dort winzig.

Paris, den 30. Sept. Für Tarrascon ist eine neue Deputirtenwahl ausgeschrieben worden. Der bisherige Abgeordnete hatte sich gegen die Wähler verpflichtet, in der Kammer mit der linken Seite zu stimmen, wurde aber ministeriell, nachdem ihm durch Ertheilung des Kreuzes der Ehrenlegion, Ernennung zur Stelle eines Inspectors bei der Rechtsschule und zum Rektorate an der Akademie zu Aix eine andere Ueberzeugung beigebracht worden war. In Folge dieser letztern Beförderung muß er sich einer neuen Wahl unterziehen, die Leute in Tarrascon sind aber nicht zum Besten auf ihn zu sprechen.

Großbritanien.

London, den 7. Sept. Der Sekretär des Conservativenvereins von Südlancashire, Hr. Dawson, ist von seiner Partei übel im Stiche gelassen. Es lasten auf ihm Schulden im Betrag von 666 Pfd., welche er im Namen des Vereins auf sich genommen, und als er eine Sammlung zur Abtragung derselben veranstaltete, gieng Ein Pfund Sterling ein.

London, den 28. Sept. Dr. Bowring macht gegenwärtig eine Rundreise in England, um für die Aufhebung des Korngesetzes zu agitiren. Während die Radikalen vor Allem auf Erreichung der in dem Volksfreibriefe aufgestellten Forderungen dringen und die vorläufige Beseitigung aller andern Fragen verlangen, will Dr. Bowring, Einer der ersten Nationalöconomen Englands, daß man vor Allem an der Hebung des materiellen Wohles der untern Klassen arbeite, zu welchem Zwecke die Aufhebung der Korngesetze die erste Bedingung sei.

Rußland.

Posen, den 25. Sept. Die Truppenmärsche nach dem schwarzen Meere zu haben noch nicht aufgehört; auch behauptet man, daß jetzt wirklich ein russisches Armeecorps in Persien einrücken werde, oder bereits eingerückt sei, um Bewegungen gegen den Schah im Innern seines Reiches zu verhüten, und es diesem möglich zu machen, sein ganzes Heer zur Zurückweisung der englischen Invasion zu verwenden. (Allgemeine Zeitung.)

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Sept. Auf die von Seite mehrerer fremden Gesandtschaften geschehene Aufforderung zur Aufklärung über den Zweck der Mission Reschid Pascha's hat die Pforte die officielle Erklärung ertheilt: „Sie beabsichtige, Mehemed Ali und dessen Sohn von den andern Paschas des osmanischen Reichs durch nichts mehr zu unterscheiden, und zu einer Verständigung über diesen Punkt habe sie dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten den

*) Leider besteht auch noch bei uns, in der baierischen Pfalz, dieses, seinem ganzen Inhalte nach unnatürliche Decret in Kraft. D. Redact.

Auftrag gegeben, sich mit verschiedenen Regierungen Europa's ins Einvernehmen zu setzen." Was dagegen Mehemed Ali beabsichtigt, ist bekannt.

Ostindien.

Calcutta, den 12. Mai. Die entsetzliche Hungersnoth, welche die oberen Provinzen verheert, dauert noch immer fort, und die Berichte, welche aus dem ganzen Gangesthal kommen, lauten über allen Ausdruck kläglich. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, dem Uebel eine Gränze zu setzen, und die Localbehörden haben unbeschränkte Erlaubniß, die Gelder in den Cassen zum Ankauf von Getreide zur Vertheilung zu verwenden;*) überall haben sich Privatcommittees gebildet, welche Tausende erhalten, aber das Uebel ist auf einer so ungeheuern Strecke ausgedehnt und trifft eine so dichte Bevölkerung, daß jede Abhülfe nur sehr theilhaft sein kann. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 2. Oct. So viele Scandale der erste Brossardsche Prozeß auch schon enthüllt hat, so scheint doch der zweite daran noch reicher werden zu wollen. Acht neue Zugen wurden zur Unterstützung der Anklage geladen; der Angeklagte bereitet eine höchst heftige Vertheidigung vor; er befindet sich übrigens in strenger geheimer Haft.

Das große Gemälde, welches die Eroberung des Stadthauses im Juli 1830 darstellt, ist aus dem großen Saale dieses Gebäudes entfernt worden.

Das längst versunkene Schiff Telemaque, welches mit Sand fast ganz überdeckt in der Seine liegt, wird seiner reichen Ladung wegen von einer Privatgesellschaft wieder flott zu machen gesucht; das Unternehmen soll bereits einen guten Fortgang haben.

Sowohl die Zuckerpflanzer in den Colonien, als auch die Runkelrübenzuckerfabrikanten in Frankreich, bestürmen das Ministerium mit Gesuchen gegen die angeordneten Auflagen.

Das Commerce berichtet, dem Handelsvertrage zwischen Schweden und Rußland seien noch 28 geheime Artikel angehängt, durch welche eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen beiden Reichen gegen England bedungen worden, und für welche man wo möglich auch Dänemark gewinnen wolle.

Würzburg. Es zirkuliren falsche meiningische Sechskreuzerstücke mit den Jahrzahlen 1829 und 1830.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1891] **Spielkartenfabrik-Eröffnung.**

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine Spielkartenfabrik etablirt haben, worin wir verschiedene Sorten zu diversen Preise verfertigen. Wir fügen dieser Anzeige die Versicherung bei, daß wir nur preißwürdige Waare liefern, und eine prompte Besorgung der geehrten Aufträge zusichern können.

Zweibrücken, den 26. September 1838.

Fr. Keller und Comp.

[1861²] **Schaaf-Verkauf.**

Bei Unterzeichnetem stehen zu verkaufen: 60 bis 70 Stück farbige Mutterschaafe, (mausgraue, schwarze, hell- und dunkelbraune) ächte Schweizer-Raçe aus den Cantonen Freiburg, Bern und Waadland, welche einzeln, auch paarweise, zur Zucht abgegeben werden. Außerdem:

60 Stück fette und halbfette Hämmel, welche jedoch nur in größern Partien verkauft werden. Liebhaber können sich persönlich oder in frankirten Briefen wenden an

Jacob Borngässer, Gutsbesitzer
in Heidesheim bei Grünstadt.

[1892] **Anzeige.**

Mit Anfang künftiger Woche verlasse ich Germersheim, und nehme meinen bleibenden Wohnsitz in Speyer, und übe dort, wie hier, ärztliche Praxis in allen ihren Theilen aus.

Meine Wohnung ist bei Metzger Müller neben der Hauptwache, und ich bin daselbst täglich Morgens bis 8 Uhr, Mittags 11 bis 2 Uhr zu treffen und stets zu erfragen.

Germersheim, den 3. Oct. 1838.

Dr. Quanté, Militärarzt.

[1887²] **Pferde-Versteigerung.**

Freitag, den 19. October 1838, des Morgens 10 Uhr, im Gestütshofe dahier, werden nachbezeichnete Pferde aus der diesseitigen Landgestüts-Anstalt, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert, nämlich:

2 Wallachen
1 Stute, welche tragend ist,
4 Stutfohlen.

Zweibrücken, den 29. September 1838.

Königl. Landgestüt Verwaltung:

Stucky, Rendant.

[1885²] **Fässerversteigerung.**

Dienstag, den 9. October l. J., Morgens 9 Uhr, dahier in dem Hause Nro. 93 gelben Viertels, und nachher in dem Hause Nro. 161 gleichen Viertels, werden folgende zur Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Georg Becker hier gehörige, in den Kellern benannter Häuser lagernde, im besten Zustande erhaltene leere weingrüne Fässer, nämlich:

6 Lagerfässer von 1½ bis 4 Fuder
20 Stückfässer
5 kleinere Fässer von 5 bis 2 Ohm

unter annehmbaren Bedingungen öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Speyer, den 30. September 1838.

Der dazu beauftragte:

Rencker, Notär.

*) Eine Anordnung, die dem hohen Geiste des vermeintlichen „Krämervolkes" gewiß alle Ehre macht, und keine Vergleichung mit den Anordnungen bei andern Völkern zu scheuen braucht. D. Redact.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 197. den 6. October 1838.

Bücherschau.

„Erinnerungen an Griechenland von K. Schönwälder. (Fortsetzung.)

„In den Wohnungen entbehren die Griechen fast aller europäischen Bequemlichkeiten, Stühle befinden sich nur bei Wohlhabenden, gewöhnlich sitzen sie auf gekreuzten Beinen um den Heerd. Es gehört Uebung dazu, um Stunden lang einen solchen Sessel auszuhalten. Löffel und Gabeln gehören zu den Luxusartikeln, welche jetzt erst bei dem Volke Eingang finden. Ihre Betten sind Teppiche, welche auf die Erde oder auf die Bänke an der Wand gebreitet werden, aber in keiner Wohnung wird in irgend einer Ecke ein Heiligenbild mit der Lampe fehlen. Die Häuser auf dem Lande bestehen gewöhnlich nur aus vier Wänden mit einem Dache von Ziegeln oder auch nur von Rohr, sie verstehen aber keins von beiden so anzulegen, daß der Regen vollkommen abgehalten würde; in den Städten sind zweistöckige Häuser häufig und die bel etage hat dann immer einen hölzernen Balkon.

In Nahrungsmitteln ist der Grieche sehr genügsam; Brod, Oliven, Fische genügen ihm Monate lang, aber wenn es sich schickt und besonders wenn er es umsonst hat, kann er auch im Unmaaß genießen. Wenn die Wohlhabenden die Fasten halten, so verstehen sie sich dieselben doch durch mannichfache Zurichtung der Gemüse, Früchte, Fische erträglich zu machen. Außer Hühnern wird am meisten Schaaf- Ziegen- und Bocksfleisch gegessen. Alle Speisen werden sehr fett und mit Oel zubereitet; Suppe genießt der Grieche nicht, denn der Reis wird zum compackten Brei (Pillau) gekocht. Butter ist wenig in Gebrauch, und dann nur Schaafbutter, ungesalzen und von Farbe wie Schmalz. In ihrem Brode ist aus der Mühle her gewöhnlich viel Abgang von Mühlsteinen; wie im alten Testamente backen sie die Kuchen noch in der Asche. Der Kaffee wird stets ohne Sahne genossen, und auf dem Boden muß Grund sitzen. Das gewöhnliche Getränk ist der rothe Landwein, welcher mir immer Sodbrennen verursacht hat; Arack und Rum sind auch nicht unbeliebt.

„Bisher bestand ihr geselliges Leben in Besuchen der Familien an Sonn- und Festtagen, unsere Bälle und Assembléen waren ihnen unbekannt. Wenn man bei Besuchen auf dem Sopha Platz genommen hat, wird Glyky von der Wirthin präsentirt, dann Kaffee; der Bediente bringt die Pfeife, schon gestopft und angeraucht und überreicht sie in der linken Hand, indem er das Knie beugt und die rechte auf das Herz legt. Länger als bis diese ausgeraucht ist, dauert der Besuch selten. Bei der Unterhaltung zeigen sie viel Anlage zu conventioneller Artigkeit, ohne daß man daraus gerade auf ehrliches Wohlwollen schließen dürfte. So sehr eine [illegible] Treue verdächtig gemacht war, muß ich doch bekennen, [illegible] nützige Gefälligkeit gefunden habe und nicht blos bei den Gebildeteren, sondern auch beim Volke.

„Sonstige Unterhaltung suchen die Erwachsenen in Karten, Billardspiel und politischen Gesprächen in den Cafés, oder sie sitzen auch Stunden ja Tage lang in vollkommenster Apathie und blasen den Tabakrauch in langen Zügen in die Luft. Denn so lebhaft ihre Leidenschaften sind, wenn sie gereitzt werden, und so große Thätigkeit sie dann entwickeln, eben so geben sie sich zu anderer Zeit der vollkommensten Unthätigkeit hin und wenn man mit irgend einer Frage an einen solchen geräth, so wird er zur Noth eine verneinende Bewegung machen. Nein zu sagen, ist ihm schon zu viel, er schnalzt nur mit der Zunge, indem er den Kopf zurückwirft."

„Das Familienleben der Griechen hat noch viel Orientalisches. Der Vater ist Herr im Hause und als solchen sind die Frauen gewohnt, ihn zu betrachten. Die größere Freiheit der Mädchen und Weiber, ihre Einführung in Gesellschaften und Bälle, habe ich von den Alten stets als einen Verderb schildern hören, welchen die Fremdlinge ins Land gebracht hätten. Die Frau solle nur für das Haus und die Familie

leben, doch wird sie darum keineswegs wie eine Magd betrachtet, die Mütter stehen in sehr großer Achtung. Aus schließt die Abneigung gegen öffentliche Gesellschaften das gesellige Leben der Familien unter einander nicht aus. Einen orientalischen Anstrich hat auch die Freude über die Geburt von Söhnen; Töchter werden weit geringer geachtet. Die Erziehung im Hause überläßt die Kinder sich selbst."

— Man hat der Regierung schon vielfach heftige Vorwürfe gemacht, daß sie so wenig geleistet habe. Dieser Tadel scheint in der Hauptsache übertrieben. Allerdings brachten es die Verhältnisse, unter denen zumal die Regentschaft auftrat, mit sich, daß mancherlei Fehlgriffe gemacht wurden, die man dem auch in der Folge wieder zu beseitigen suchte. Allein das Wesentliche ist, daß die Tadler die ganze Größe der Schwierigkeiten, welche obwalteten, nicht kannten, sonach auch nicht zu würdigen wußten. Um Griechenland dahin zu bringen, daß es, seinen innern Zuständen nach, neben den mitteleuropäischen Ländern aufgeführt werden kann, sind auch bei der geschicktesten Regierung, eine lange Zeit, und dabei zugleich das Zusammentreffen vieler wesentlich günstigen Umstände erforderlich. — Die neue Regierung Griechenlands fand nicht die reiche Fülle von Volkswohlstand und Kultur vor, welche [illegible] land und Frankreich vergleichsweise so leicht machen. Zum Beweise dessen wollen wir nur einige Stellen aus dem Tagebuche unsers Reisenden auf seinem Zuge durch Rumelien, ausheben, welche zugleich späteren Wanderern andeuten mögen, in welcher Weise sie sich mit Vorräthen zu versehen haben.

Den 15. August. (Nachtlager im Kloster bei Daulis.) „Ich hatte des Abends Eier und Wein genossen (die Mönche tranken nicht einmal Wein) und gut geschlafen. Am Morgen aber war gar nichts zu bekommen; es fehlte selbst an Holz, um den Kaffee zu kochen, welchen ich bei mir hatte. Dieß war indeß nicht das letzte Mal, daß ich am Morgen nüchtern aufbrechen mußte; in unserer europäischen Bequemlichkeit, wo alle Bedürfnisse gleich zur Hand sind, fühlen wir uns anfangs sehr unbehaglich, bei dem Mangel aller solcher Kleinigkeiten, an die man zu Hause gar nicht denkt. An die Entbehrungen in Lebensmitteln gewöhnt man sich, so unangenehm der Mangel an Abwechselung ist. Gegen das harte Lager auf dem Boden wird man durch Müdigkeit gleichgültig. Aber nun kommt irgend ein kleines Bedürfniß in der Nacht, und man mag in den fremden Lokalitäten herumtappen, um hinaus zu kommen, da für eine Bequemlichkeit nirgends gesorgt ist. Beim Aufstehen siehst Du Dich nach dem Waschzeuge um; ach vor der Thür fließt ja ein Bächlein vorüber und wenn Du ein Handtuch mitgebracht hast, kannst Du Dich auch abtrocknen, sonst verrichten Sonne und Luft ganz bestimmt, wenn auch etwas langsamer, diesen Dienst. Willst Du sehen, ob Du dich rein gewaschen hast, so mußt Du einen Spiegel bei Dir führen, oder wenn das Wasser in der Quelle wieder ruhig geworden, kannst Du auch da drinnen Dein Bild beschauen. Der Hausknecht, welcher Kleider und Stiefeln holt, stört Dich nicht, es würde Dir lästig sein, die Kleider erst jetzt auszuziehen, da Du ja die Nacht über sie anbehalten hast; und die Stiefeln, wozu soll man ihnen denn die schwarze Trauerfarbe geben, da sie weit schicklicher mit dem Staube von einer Couleur sind. Kaffee und Zucker hast Du natürlich im Reisesack und ist der Agogiat ein gewandter Diener, so schafft er Holz herbei und kocht Dir schnell ein Frühstück, sonst wirst Du schon selber zusehen müssen; wie gern möchte ich einige meiner Landsleute hierher verpflanzen, die schon sauer sehen, wenn der Kaffee ein paar Minuten zu spät kommt. Man wird hier nothgedrungen zum Cyniker und es liegt allerdings ein Stolz darin, so unabhängig von aller Welt zu sein; zu Hause [illegible] der Gewerbsthätigkeit einer ganzen Stadt, um unsere Bedürfnisse von Kleidung und Nahrung mit Anstand befriedigen zu können. (Beschluß f.)

Deutschland.

München, den 2. Oct. Diesen Abend halb 6 Uhr ist Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland über Ingolstadt, wo er den Festungsbau besichtigte, hier angekommen, und im Hotel der russischen Gesandtschaft abgetreten.

Würzburg, den 2. Oct. In der letztverflossenen Nacht brannten in dem Orte Unteraltertheim, Herrschaftsgerichts Remlingen, 60 Gebäude, worunter die Synagoge, nieder.

Hockenheim (Baden), den 3. Oct. In der Nacht v. 2. auf den 3. d. ist in unserer Gegend aller noch auf den Feldern befindliche Tabak erfroren, auch hat der letzt nach Hause gebrachte noch am Dache gelitten. (Mannheimer Journal.)

Leipzig, den 25. Sept. Man kann schon jetzt in sieben Stunden, und für den geringen Betrag von 1 Rthlr. 4 Gr. von hier nach Dresden kommen, da zu Oberau und Dahlen Wagen bereit stehen, um die Ankommenden von einer fahrbaren Strecke der Eisenbahn zur andern zu schaffen.

Wenn wir den Leser auf's Gewissen fragen, sagt die Dorfzeitung, welcher Pachter dieses Jahr die beste Erndte gehalten hat, so wird der Eine sagen: der Pachter in Swerkhof, der Andere: der Pachter

in Neuhof. Die Dorfzeitung, die überall hinkommt, weiß aber das besser und sagt: der Kurpachter Chabert in Wiesbaden. Auf dessen grüner Wiese war der gelbe Segen so groß, daß er ihn nicht unterzubringen weiß. Auch von dem Federvieh und namentlich den Gänsen soll er viel heruntergenommen haben, und man schätzt den Ertrag seiner dießjährigen Erndte auf mehre hunderttausend Thaler. Er will an die Stelle der eingefallenen katholischen Kirche einen Tempel dem Gott des Spiels errichten lassen.

Hannover. Zu Goßlar brannten am 29. Sept. 13 Häuser nieder.

Schweiz.

Ehe Ludwig Bonaparte seine freiwillige Entfernung aus der Schweiz angekündigt, erließ der zum Befehlshaber des französischen Observationscorps ernannte General Aymar eine ziemlich heftige Proclamation gegen die Schweiz. Die Schweizer Grenzcantone beeilten sich darauf ihre bewaffnete Macht zusammen zu berufen.

Großbritanien.

London. Mac Gregor, welcher im Verlaufe dieses Sommers Wien verlassen hatte, wird nächster Tage wieder dahin zurückkehren. Der Handelsvertrag, den er als Bevollmächtigter Großbritaniens mit Oesterreich zu schließen hatte, ist eigentlich noch nicht zu Stande gekommen, wie öffentliche Blätter behaupteten. Herr Mac Gregor glaubte sich zur Annahme einiger Paragraphen der zu Wien gemachten Punctation nicht hinlänglich autorisirt, und ist hier, bestimmtere Instructionen zu holen. Dies ist nun geschehen, und der großbritanische Bevollmächtigte wird jetzt, mit neuen Vollmachten versehen, bald wieder in Wien sein.

London, den 29. Sept. Die Königin hat das gegen die Zeugen in einem Duell, in welchem eine Tödtung erfolgt war, gefällte Todesurtheil in zwölfmonatliche Gefängnißstrafe, in der Art, daß der letzte Monat in einsamer Haft zuzubringen ist, verwandelt. — Die Bajaderen sind in London angekommen. Sie hatten an Bord des Dampfschiffes, auf welchem sie die Ueberfahrt machten, Hunger zu leiden, da sie nur solche Speisen genießen dürfen, die in heiligen Gefäßen zubereitet sind.

Italien.

Turin, den 20. Sept. Die hiesige Zeitung theilt heute in einem außerordentlichen Supplement die Nachricht mit, daß der Papst auf dringende Verwendung des k. sardinischen Gesandten in Rom am 1. d. M. den Grafen von Savoyen, Umberto III., gestorben 1188, und den Erzbischof von Canterbury, Bonifaz von Savoyen, gestorben im Jahre 1270, selig gesprochen und die bereits seit längerer Zeit bestehende Heiligen-Verehrung derselben bestätigt habe.

Spanien.

Madrid. General Narvaez ist zum General-Commandanten von Altcastilien ernannt worden.

Madrid, den 25. Sept. Noch ist es den Behörden nicht gelungen, die heimliche Presse zu erforschen, die anhaltend verläumderische Schriften und grobe Verunglimpfungen gegen ruhige Bürger verbreitet. Die Blätter führen den Titel: „der Indicador", herausgegeben zu Saragossa, allein der Sitz dieser gehässigen Druckerei ist sicher viel näher bei der Hauptstadt.

— General van Halen schickt sich zur Abreise an, das Commando der Armee des Centrums zu übernehmen; er nimmt zwei Millionen Realen mit. Der ihn begleitende Chef des Generalstabs, Don Chacon, gehört wie er zur exaltirten Partei.

— Briefe aus Malaga vom 15. sagen: Der Schrecken ist in unsrer Stadt an der Tagesordnung. Jeden Tag finden Arrestationen statt, bei denen ungewöhnliche militärische Streitkräfte sich entwickeln. Die Behörden lassen die Häuser der Bürger, gegen welche ein gegründeter Verdacht obwaltet, von ganzen Detachements umzingeln.

Rußland.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung enthält einen größern Aufsatz über Tscherkessien. Es wird darin u. a. von einem gewissen Baron Turnau, wie es scheint einem Deutschen, erzählt: Dieser unglückliche Offizier, ziemlich vertraut mit der tscherkessischen Sprache, unternahm es, von Protschnei-Okop aus, wo General Saß commandirt, Tscherkessien zu durchwandern. Es gelang ihm, und zum zweiten Mal versuchte er es, wurde aber verrathen und gefangen genommen. Dieses geschah im Jahre 1836, und noch befindet er sich dort. Man verlangt für ihn 30,000 Rubel Silber (über 32,000 Thlr.) Lösegeld, und da dieses verweigert wurde, so wurde mitten im Gebirge von den Abadsechen (welche man nicht mit den Abassen oder Abastern verwechseln muß) ihm eine Wohnung erbaut und er daselbst streng bewacht. Später traute man seinem Ehrenwort; er geht nun frei herum und soll sich sogar nach seinen eigenen Aussagen sehr gut befinden. Er wird allgemein als Hakim, d. h. als Arzt gebraucht, was im Oriente jeder Europäer sein muß. Als ein Abadsche in fragte, was denn die Russen für ihn als Lösegeld zahlen würden, antwortete er ganz trocken: „Nicht ein altes Weib, denn der Kaiser besitzt genug Offiziere wie ich bin." Im vorigen Jahre erboten sich einige kabardische Fürsten, welche nach der verunglückten Empörung von 1822 sich westlich in das Gebirge an den Urup flüchteten und jetzt unter dem Namen Abreke (Abtrünnige) bekannt sind, den Baron Turnau zu befreien, wenn man ihnen ihr verlassenes Land zurückgeben würde. Ich halte es für unklug, daß es von Seiten der russischen Regierung abgeschlagen wurde. Später versuchte General Saß ihn zu befreien, oder ein ganzes Dorf gefangen zu nehmen, um dadurch Turnau auszutauschen, allein die tapfern Abadsechen kamen ihm zuvor, und Saß mußte mit Verlust sich zurückziehen. Wir werden noch erfahren, ob vielleicht Saß in diesem Jahre glücklicher ist; wenigstens bin ich überzeugt, daß dieser tapfere und zugleich schlaue General

alles Mögliche thun wird, um den unglücklichen Turnau zu befreien. Wünschenswerth wäre es dann, wenn dieser seine Memoiren dem Publicum übergäbe. Der Hauptheld bei den Abadsechen ist jetzt ein Kosack bei der Linie, welcher seit zwei Jahren zu den Tscherkessen übergegangen ist und den Russen durch seine Tapferkeit und Schlauheit viel Schaden zufügt."

Neueste Nachrichten.

Paris, den 3. Oct. Zu Paris und in der Umgegend dauern die Haussuchungen fort.

Am 30. Sept. richtete zu Ulay, an der Straße von Fontainebleau nach Nemours, eine Wasserhose Verheerungen an, indem sie namentlich eine Häuschen zusammenstürzte, und dadurch drei Menschen tödtete.

London, den 1. Oct. Die Königin Wittwe, welche sich bekanntlich nach Malta begeben will, wird auf ihrer Rückreise Lissabon besuchen.

Der Lord Palmerston soll nicht damit zufrieden sein, daß sich der König Leopold persönlich nach London verfügte. (?)

Stockholm, den 25. Sept. Die Regierung glaubt der öffentlichen Meinung dadurch eine Concession zu machen, daß sie durch eine eben erlassene Verordnung die Einwanderung der Juden erschwert.

Rußland. Der Brückenkopf in Dünaburg ist 360 Faden lang, ein einziges gewölbtes Gebäude, mit Raum für 20,000 Mann.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1893] **Literarische Anzeige.**

So eben ist fertig geworden:

Predigten und **Casualreden** von **J. Rust**, Doctor der Theologie und Philosophie, königl. baier. Consistorialrath und prot. Pfarrer in Speyer. **Erste Lieferung.** gr. 8. Subscriptionspreiß 20 kr. (Mit Verpflichtung zur Annahme des ganzen Werkes von 4 Lieferungen.)

Diese erste Lieferung welche zwei Predigten und eine Casualrede enthält, wird nunmehr an die zahlreichen resp. Subscribenten abgeliefert, was denselben hiermit einstweilen zur Notiz angezeigt wird.

Zugleich gereicht es der unterzeichneten Verlagshandlung zum besondern Vergnügen, dem geehrten Publikum die Anzeige machen zu können, daß bereits eine

zweite Auflage

dieses Werkes nöthig wurde, und schon unter der Presse ist, mithin können alle eingegangenen Bestellungen, welche von der ersten Auflage nicht erledigt werden konnten, binnen Kurzem effectuirt werden.

Speyer, Landau und Grünstadt, im October 1838.

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

[1873²] **Versteigerung von 300 Fuder Pfälzer-Weinen.**

Dienstag, den 16. und Mittwoch den 17. October l. J., nöthigenfalls auch auf den darauffolgenden Tag, jedesmal des Vormittags 9 Uhr anfangend, lassen die Intestaterben des zu Mannheim verstorbenen, zu Kallstadt bei Dürkheim wohnhaft gewesenen Fräuleins Elisabetha Rathmüller, als:

1) Herr Joh. Bapt. Rathmüller, quiesc. Burgpfleger, wohnhaft in München;
2) die Wittwe des in Dürkheim verlebten Herrn Joh. Ambros. Walter,

der Erbvertheilung wegen die hiernach verzeichneten zu gedachtem Nachlasse gehörigen, sämmtlich in den Gemarkungen von Ungstein und Callstadt, auf dem ehemals von Verschaffeld'schen Weingute selbst produzirten und gezogenen Weine unter den gewöhnlichen bei Versteigerungen am Haardtgebirge stattfinden Bedingungen und unter Gestattung einer vierwöchentlichen Abfüllungsfrist, in der Behausung der Erblasserin zu Kallstadt, woselbst alle diese Weine lagern, öffentlich und ohne Vorbehalt irgend einer Ratification versteigern, als:

A. Weiße Weine.

40	Hectoliter	1811r Traminer,
47	„	„ Riesling,
25	„	„ gemischter,
200	„	1818r gemischter,
93	„	1822r Traminer,
60	„	1822r gemischter,
25	„	1827r ditto,
100	„	1828r ditto,
47	„	1830r ditto,
20	„	1831r Traminer,
150	„	1831r Riesling und Traminer,
200	„	1831r gemischter,
40	„	1832r Traminer,
70	„	1832r Riesling und Traminer,
180	„	1832r gemischter,
250	„	1833r Traminer und Riesling,
240	„	1833r gemischter,
30	„	1834r Rollander,
60	„	1834r Traminer,
30	„	1834r Riesling,
180	„	1834r Traminer und Riesling,
140	„	1834r gemischter,
30	„	1835r Rollander,
60	„	1835r Traminer und Riesling,
130	„	1835r gemischter,
30	„	1836r Traminer und Riesling,
30	„	1836r gemischter,
110	„	1837r Traminer und Riesling,
20	„	1837r Rollander,
110	„	1837r gemischter.

B. Rothe Kallstadter Weine.

1245	Liter	1818r,
996	„	1819r,
1245	„	1823r,
996	„	1826r und 27r,
1404	„	1828r,
996	„	1829r,
684	„	1833r,
2988	„	1835r,
1245	„	1836r,
1245	„	1837r.

Die Proben aller diese Weine werden bei der Versteigerung selbst, so wie auch zwei Tage vor derselben an den Fässern verabreicht.

Dürkheim, den 20. September 1838.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 198. den 7. October 1838.

Bücherschau.

„Erinnerungen an Griechenland von K. Schönwälder. (Beschluß.)

Den 16. August. „Das war wieder einmal ein romantisches Nachtlager. Ich hatte mir einen Platz an der Hütte ausersehen und meine Decken aufgebreitet; denn um Stroh zu bekommen, hätte ich die Hütte einreißen müssen. Gerade über mir glänzten die hellen Sterne der Cassiopeja und die scharf ausgeprägte Milchstraße.... Wiewohl ich mich fest in den Pelz hüllte, so konnte ich mich doch kaum erwärmen. Schlaf kam wenig in meine Augen und so wie der Morgen dämmerte, zündeten wir Feuer an, um uns zu wärmen. Ich hätte gern Kaffee gekocht, aber die Leute hatten keinen Topf in ihrem Besitz. Künftig werde ich also auch einen Kaffeetopf bei mir führen.

Den 17. August. „... Wir waren seit dem Chani in der Kephissosebene wohl 15 — 16 Mann stark und blieben aus Furcht vor Klephten in Gesellschaft. Die Sonne war untergegangen, als wir im Sperchiusthale anlangten; da fand sich ein schöner grüner Rasenplan unter schattigen Bäumen und eine Quelle rieselte daneben; die fremde Reisegesellschaft blieb hier über Nacht, und mein Agogiatis machte auch Anstalt abzuzäumen. Der Eparch, an solche Nachtlager wohl gewöhnt, ließ sich bereden und stieg vom Pferde. Wir waren freilich über 10 Stunden geritten und bedurften der Ruhe; aber hier zu bleiben, wo gar nichts zu haben war (und Lebensmittel hatten wir nicht bei uns) und im Grase zu schlafen, das dünkte meinem deutschen Appetit zu hart; ich blieb also auf dem Pferde sitzen, war taub gegen alle Vorstellungen meines Agogiaten Nicolaki, er mußte sich entschließen, noch bis zum nächsten Chani den Vorläufer zu machen. Der Eparch schüttelte lächelnd den Kopf, stieg auch wieder auf und so ritten wir in der Nacht noch durch den Wald am Sperchius bis zu der steinernen Brücke, wo der Chani ist. Hier waren wenigstens Eier und Wein zu bekommen. Es ist zum Erstaunen, wie wenig die Griechen zu ihrem Unterhalte bedürfen; dieser Agogiat von Salona ist 14 Tage bei mir geblieben, immer vor dem Pferde hergelaufen mit Gesang und hat in der ganzen Zeit nichts als trocknes Brod und Wasser, höchstens des Morgens einen Racki (Schnaps) genossen, denn es waren gerade Fasten.

Den 23 Aug. (Der Küste von Euböa gegenüber.) „... Den ganzen Morgen ritt ich im Sande des Meeres um die Buchten; an einer Mühle, wo einige Menschen arbeiteten, war auch nicht einmal Brod zu haben. Gegen Mittag erreichte ich ein Dorf von wenigen Häusern, wo ich mich an Brod und Eiern (das Stück zu 1 Sgr.) sättigte." ꝛc.

Deutschland.

Nürnberg, den 2. Oct. In der heutigen Versammlung der Philologen wurde Mannheim zum nächstjährigen Vereinigungsorte gewählt.

Hessen. Zu Heppenheim erregte eine Verordnung des dortigen Kreisrathes den Beifall aller Besseren. Es heißt darin: „Aus Gründen der Menschlichkeit und aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten, wird auf erfolgten Antrag und im Einvernehmen mit den Localpolizeibeamten hierdurch bestimmt: das Hetzen von Schlachtvieh durch Hunde ist unbedingt und bei Vermeidung einer Geldstrafe von 1 bis 3 fl. verboten; der Meister wird dabei für seine Gehülfen verantwortlich gemacht."

Hannover. Der Fränk. Merkur schreibt, in Uebereinstimmung mit einigen Andeutungen in der Allgemeinen Zeitung: „Die Kasseler und die Frankfurter Blätter berichten, daß die Hannover'sche Zeitung den jüngsten Beschluß der hohen deutschen Bundesversammlung keineswegs vollständig, vielmehr nur sehr bruchstückweise veröffentlicht habe, nämlich nur dasjenige davon, was für gewisse Ansichten zu sprechen scheint. Allein daraus, daß einzelnen zur Standschaft nicht gehörigen Corporationen die Legitimation zu solcher Beschwerdeführung abgesprochen worden, folgt durchaus nicht die Erklärung der Incompetenz des hohen Bundestages in der Hauptsache selbst. Im Gegentheil dürfte diese Competenz bereits außer Zweifel gestellt, und selbst schon wirksam gewesen sein."

München, den 1. Oct. Die hiesige politische Zeitung meldet aus der kathol. Kirchenzeitung, daß die durch Nervenfieber seit 4 Jahren ihres Gehörs und ihrer Sprache beraubte 14jährige Tochter des königl. preuß. Regierungs-Ofenheizers Krause zu Arnsberg (bei Münster Erzdiöcese Köln) bei dem ersten heil. Abendmahle, worauf sie sich mit inbrünstiger Andacht und vertrauensvollster Hoffnung vorbereitet hatte, im Aufstehen vom hl. Tische plötzlich ihre Ohren von einem Brausen durchfahren fühlte, und seitdem Gehör und Sprache vollkommen wieder besitzt. (Fr. M.)

Wien, den 29. Sept. In unserer Gesetzgebung sind umfangreiche, wichtige Arbeiten im Werke. Nachdem die frühere Hofcommission in Gesetzsachen aufgelöst worden, mehr um unter neuer Benennung eine veränderte, mit frischer Thatkraft beseelte Anordnung zu erhalten, besteht dieselbe nun, aus hohen Staatsbeamten aller Dienstzweige gebildet, in drei Sectionen unter eigenen Chefs, und zwar für Gesetzsachen im Allgemeinen, dann aber auch zur Verfassung eines Handels- und Schifffahrtsrechts und zur Revision unsers peinlichen Gesetzbuches. Was von einer Umarbeitung unsers Kirchen- und Eherechts hie und da berichtet worden, zeigt sich nicht gegründet. Es ist in dieser Hinsicht noch keine Allerhöchste Entschließung erfolgt, und überhaupt unwahrscheinlich, daß das in allen Theilen organisch verbundene bürgerliche Gesetzbuch ohne Anlaß zerrissen werden sollte. Möglich wäre es, daß einzelne, im Bereiche administrativer Verfügungen liegende Normen geändert würden, wovon jedoch bisher auch nichts verlautet hat. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 3. Oct. Die Abreise des Herzogs von Nemours nach Deutschland wird zu Ende d. M. statt haben.

Italien.

Neapel, den 22. Sept. Vorgestern hat in Gegenwart des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar eine neue Ausgrabung in Pompeji statt gehabt, wobei verschiedene Candelaber von Bronze und ausgezeichnet schöner Arbeit, so wie auch mehrere gläserne Flaschen gefunden wurden. Die Witterung ist anhaltend außerordentlich schön.

Rom, den 26. Sept. Gestern traf der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, der Reformator der Türkei, von Neapel kommend hier ein. Das ganze Personal seines zahlreichen Gefolges erschien gestern Abend in der Oper, an der sie sich sehr zu ergötzen schienen. Der Pascha führt drei seiner Söhne mit sich, welchen er gesonnen sein soll, eine ganz europäische Erziehung geben zu lassen.

Messina, den 25. Sept. Es herrscht zwar äußerlich viel Ruhe auf der ganzen Insel Sicilien, doch fährt die Regierung fort, die strengsten Ueberwachungsmaßregeln zu unterhalten. Ganz speciellen Anlaß und Grund dazu gibt ihr die nunmehr in voller Blüthe stehende Preßfreiheit auf der Insel Malta, deren Erzeugnissen den Eingang zu verwehren alle deßhalb getroffenen Anstalten nicht immer zureichen. Mit diesen Anstalten aber sind, was das Schlimme bei der Sache, nicht selten Inkonvenienzen verknüpft, die für den ruhigen und friedliebenden Bürger fast als Plackereien zu betrachten sind. So reicht es z. B. hin, Zusendungen von jenen Erzeugnissen zu erhalten, um in Untersuchung, die gemeinhin mit persönlicher Haft beginnt, gezogen zu werden, und dem Angeschuldigten bleibt der oft schwer zu führende Beweis überlassen, daß der auf ihn gefallene Verdacht ungegründet war. Man versichert, daß mehrere kürzlich zu Palermo stattgehabte Verhaftungen vollkommen loyal gesinnte Personen getroffen haben, die lediglich den Fehler begingen, Zusendungen der Art nicht sofort der Behörde angezeigt, vielleicht einigen näheren Bekannten Mittheilung davon gemacht haben. (S. M.)

Afrika.

Toulon, den 27. Sept. In der Umgebung Algiers werden die Diebstähle und Mordthaten immer zahlreicher. Der Leichnam eines Colonisten wurde bei der Ferme-modèle, halb von den Schakals verzehrt, gefunden, eben so wurde ein Araber, welcher die Heerden der Gemeinde Birkadem hütete, ermordet und sein Vieh geraubt. Am 18. wurden im Park der Armeelieferanten abermals 135 Ochsen und 120 Schafe gestohlen, ohne daß man die Thäter entdecken konnte.

Wiederbelebung durch Elektricität.

Ein junges Mädchen, das in London in eine mit Wasser angefüllte Grube gefallen war, und das so lange darin geblieben war, daß man es für todt hielt, ist vermittelst der Elektricität wieder in's Leben gerufen worden. Doktor Parker, der dieses Wunder vollbracht hat, brachte ihm zuerst leichte Schläge in der Gegend des Kopfes, der Brust und des Rückgrades bei. Er vermehrte dieselben allmählig, um die Luft wieder in die Brust zu bringen. Nach drei Viertelstunden war das Kind gerettet.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 4. Oct. Nach der Angabe des Temps hätte die Petition wegen Erweiterung der Wahlrechte mehr als 20,000 Unterschriften von Nationalgarden zu Paris und der Umgegend erhalten.

Es circuliren falsche Fünffrankenstücke mit der Jahrszahl 1822.

Einige Zeitungen behaupten, es seien noch keineswegs Gegenbefehle bezüglich der Truppenbewegung nach der Schweiz ertheilt worden.

Spanien. Espartero soll seine Hauptstreitmacht zu Haro zusammenziehen. Die Truppen sollen vom besten Geiste beseelt sein. Auch werden Geld und Kleidungsstücke in Kurzem erwartet.

Lissabon, den 16. Sept. Die Wahlen haben bis jetzt keiner Partei ein entschiedenes Uebergewicht verschafft. — Kürzlich wurden 3000 Pfd. Sterl. in Algarbien weggenommen, welche für die miguelistischen Ruhestörer bestimmt waren.

Berlin, 2. Oct. Die Kaiserfamilie ist abgereist.

Krakau. Verschiedene französische Zeitungen, worunter auch das Debats, behaupten, die drei Schutzmächte von Krakau hätten sich veranlaßt gefunden, nachdrucksam einzuschreiten.

Ostindien. Zwischen den Briten und den Beherrschern von Birma und Nepal scheint der Ausbruch eines neuen Kampfes befürchtet zu werden.

Westindien. Die Ruhe auf den Inseln, auf welchen die Neger freigelassen worden, dauert fort.

Mexiko. Die Franzosen haben bis jetzt drei Schiffe weggenommen, im Werthe vom 500,000 Frcs.; die Mexikaner dagegen zwei französische von gleichem Werthe.

Miszellen.

In Augsburg wurde am 20. Sept. die „ägyptische Finsterniß mit Gasbeleuchtung" angekündigt. (Dorfzeitung.)

Ein Londoner Journal berichtet von einem Verbrecher, welcher beim Versuche zum Selbstmorde sich gefährlich verwundet hatte: er ist jetzt außer Gefahr und wird morgen hingerichtet werden.

Der Souffleur B. am Theater zu C. war ein unversöhnlicher Feind der Franzosen. Als die Nachricht kam, daß sie die Schlacht bei Jena gewonnen hätten, kannte seine Wuth keine Gränzen, und er sann auf eine fürchterliche Rache. Stundenlang war er so in seinem Zimmer umher geschritten, umsonst sein Sinnen! So war die Zeit herangenaht, wo ihn seine Pflicht ins Theater rief. Niedergeschlagen greift er nach seinem Souffleur-Buche; da erhellt sich plötzlich sein Gesicht, seine Augen funkeln, die geballte Faust streckt er nach Jena hin, mit der Hand hebt er das Buch in die Höhe und schüttelt wie die Rache den Dolch, fliegt so wie ein schrecklicher Triumph zum Theater hin, und als das Stück beendigt war, von dort wieder nach Haus, denn er hatte die Schlacht bei Jena fürchterlich an den Franzosen gerächt. — —

Die Jungfrau von Orleans wurde an diesem Abende gegeben, und er soufflirte nur den Engländern, den Franzosen keine Sylbe! — — — (Mainz. Unter. Blt.)

So lernte ich noch einen eigenthümlichen Franzosenhasser kennen. Der Schauspieler G. sprach nur mit Zähneknirschen von dieser Nation. Als er einst wieder alle Flüche auf sie herabgerufen hatte, keine ihrer Vorzüge anerkennen wollte, fragte ich ihn um die Ursache seines tödtlichen Hasses, und er erwiederte mit einem wahren Abällinolachen: „Kleinigkeit! nichts als Kleinigkeit! Ich hatte Komödie bis 9 ein halb Uhr gespielt, ich und meine Familie, wir waren hungrig wie die Wölfe, — ich komme nach Hause, will mit meiner Familie den Kalbsbraten verzehren; — Prosit! So ein Hund von Franzosen hatte ihn mir gestohlen, und ich mußte mich mit Butter und Brod begnügen."

Ein ächt Menzel'scher Franzosenhaß! (Mainz. U. B.)

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[1857³] **Weinversteigerung.**

Montags, den 29. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem ehemals von Geisweiler'schen Hause zu Haardt, werden auf Anstehen von Herrn Robert Kempf, königl. Steuer-Einnehmer dahier, als Bevollmächtigten des Herrn Obersten von Kieffer von München, nachverzeichnete, diesem Letzteren gehörende, in dessen eigenen in den besten Lagen der Gemarkung von Haardt gelegenen Weinbergen erzielten und rein gehaltenen Weine öffentlich versteigert, nemlich:

Weiße, größtentheils Traminerweine.

19,000	Liter	1825er
10,000	„	1828er
10,000	„	1833er
5,100	„	1834er
12,000	„	1835er
22,900	„	1836er
6,000	„	1837er

Rothe Weine.

200	Liter	1834er
500	„	1837er

Proben können jeder Zeit vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden, indem Herr Salomon Eber zu Haardt stets bereit sein wird, deßfallsigen Nachfragen zu entsprechen.

Neustadt a. d. Haardt, den 9. September 1838.

Werner, Notär.

[1894] **Die Verpachtung der Winterschafweide**

im Banne v. Freimersheim pro 18$\frac{38}{39}$, $\frac{39}{40}$ und 18$\frac{40}{41}$ betr.

Freimersheim. Montag, den 22. October 1838, um 1 Uhr des Nachmittags, wird das unterzeichnete Amt zur Vergebung obiger Weide schreiten, wozu es die Liebhaber einladet.

Freimersheim, den 4. October 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Salm.

[1895²] **Anzeige.**

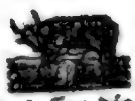
Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, seinen Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß er fortwährend (mit Concession hoher königl. baier. Regierung der Pfalz) ein Lager aller Gattungen Schießpulver unterhält, und empfiehlt diesen Artikel sowie Patent-Schrote nebst Zündhütchen aus den Fabriken von Sellier und Bellot und Dreyse und Collenbusch, der geneigten Beachtung.

Neustadt, im October 1838.

J. F. Völker.

[1883²] **Weinversteigerung.**

Mittwoch, den 17. October nächsthin, Morgens 10 Uhr zu Dirmstein in der Behausung der allda verlebten Wittwe von Moises Kahn lassen die Erben derselben folgende gut gehaltenen Weine, Gerolshrimer Gewächs, öffentlich versteigern:



10 Ohm 1831er
30 „ 1833er
20 „ 1834er
12 „ 1835er und
3 „ 1836er

Zu gleicher Zeit werden versteigert: 2 Kühe, worunter eine trächtige, 1 Rind, und ein Wallachenpferd.

Dirmstein, den 26. September 1838.

Aus Auftrag:

Wagner, Notär.

[1880²] **Versteigerung von Wein, Fässern, einer Bibliothek, einer Chaise und sonstigen Mobiliargegenständen.**

Die Frau Wittwe und die Erben von dem zu Mutterstadt kürzlich verlebten protestantischen Pfarrer Hr. Friedrich Bruckner lassen an den nachbemerkten Tägen folgendes versteigern, als:

Am 10. October nächsthin, mit Anfang 9 Uhr Morgens:

4 Fuder 1834er und 1835er Gimmeldinger und Ellerstadter gut und rein gehaltene Weine;

3 neue zweisüdrige, 5 halbsüdrige, und mehrere kleinere Fässer, dann ein Stückfaß, alle weingrün;

1 einspännige neue Chaise und neues Pferdsgeschirr dazu;

Die Bibliothek des Verlebten, bestehend in lauter theologischen Werken.

Am darauffolgenden Tag, mit Anfang 8 Uhr Morgens:

Hausmöbel und allerhand sonstige Mobiliardinge, auch 20,000 Stück Torf.

Die Versteigerung findet im protestantischen Pfarrhaus daselbst statt, und mit dem Wein und mit den Fässern wird der Anfang gemacht, Nachmittags folgen die Bücher.

Mutterstadt, den 29. September 1838.

Aus Auftrag:

Hartmann, Notär.

[1878²] **Mobilien- u. Waarenversteigerung.**

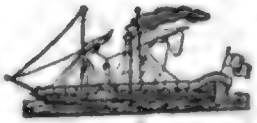
Dienstag, den 16. October 1838, morgens 9 Uhr und folgende Tage, zu Speyer in der Alexander Kahnschen Behausung, in der Wormser Straße, werden die zur Fallitmasse des Handelsmannes Alexander Kahn daselbst gehörenden Mobiliargegenstände, auf Betreiben des provisorischen Syndiken Ludwig Franz Rothermel, Handelsmann zu Speyer wohnhaft, versteigert, als:

A. Waaren. Der ganze Vorrath von Ellen- und Colonialwaaren. B. Hausgeräthschaften ꝛc., als: Fässer, 1 Stück 1836er Siebeldinger Wein, mehrere Reste Weine, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeräthschaften ꝛc.

Reichard, Notär.

[1890]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Cölnischen Gesellschaft fahren, vom ersten October 1838 an, zwischen Cöln und Kehl resp. Straßburg in folgender Weise:

Täglich:

Rheinaufwärts:

von **Cöln** zweimal
1) Morgens 7 Uhr.
2) Mittags 3½ Uhr.

„ **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6½ Uhr.
2) Morgens 8 Uhr.

„ **Mainz** einmal:
des Morgens 10½ Uhr.

„ **Mannheim** einmal:
des Morgens 5 Uhr.

„ **Iffetzheim** einmal:
des Morgens 11 Uhr.

Rheinabwärts:

von **Kehl (Straßburg)** einmal:
Morgens 6 Uhr.

„ **Iffetzheim** einmal:
Morgens 11 Uhr.

„ **Mannheim** einmal:
Morgens 7 Uhr.

„ **Mainz** zweimal:
1) Morgens 6 Uhr.
2) Morgens 11½ Uhr.

„ **Koblenz** zweimal:
1) Morgens 6 Uhr.
2) Morgens 11 Uhr.

Nachträgliche Anzeige.

Da das Schiff Prinz Wilhelm wegen des kleinen Wasserstandes anderwärts verwendet werden muß, wird die Stadt Frankfurt bis zur weitern Anzeige den Dienst in der bisherigen Weise zwischen Mannheim und Iffetzheim allein versehen, indem sie an den geraden Tagen, als am 2., 4., 6., 8. ꝛc. von Mannheim nach Iffetzheim, und am 3., 5., 7., 9. ꝛc. von Iffetzheim nach Mannheim fährt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen Königl. Bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 199. den 9. October 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Fast allerwärts zeigen sich Spannungen zwischen den Engländern und den Russen, wo diese zusammentreffen; sogar an den Badorten, z. B. Baden-Baden, will man dies durchgehends (und ohne Unterschied, ob die Briten Whigs oder Tories seien) bemerkt haben. So scheint es denn, daß sich die frühere Erbitterung der Engländer gegen die Franzosen, in einen Nationalhaß gegen die Russen umgewandelt hat, der denn begreiflicherweise von diesen vollauf erwiedert wird. Auffallend ist, daß daneben Russen und Franzosen ziemlich gut mit einander auskommen. Ja, mehre französische Zeitungen sprachen kürzlich ganz ernsthaft und naiv die Ansicht aus: Frankreich müsse sich mit Rußland verbünden, indem es alsdann hoffen dürfe, wieder in den Besitz des linken Rheinufers zu gelangen. (Die Allgemeine Zeitung hat dieser seltsamen Artikel näher gedacht. Indessen dürfte die Verwirklichung jener sanguinischen Hoffnung doch nicht allzurasch erfolgen!)

— Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Londoner Conferenz kurzweg zu einer völlig definitiven Ausgleichung der holländisch-belgischen Streitfrage gelangen wird. Holländischerseits will man durchaus von nichts Anderem hören, als einer völlig unbedingten Vollziehung der 24 Artikel, während, wie es scheint, die sämmtlichen Großmächte darüber einig sind, daß Belgien die bisherigen Zinsen erlassen werden müssen, als Vergütung für seine ungewöhnlichen Militärausgaben, zu denen es durch die bisherigen Verhältnisse genöthigt gewesen. So wird ohne Zweifel der Status quo fortdauern. Dieser ist bekanntlich den Belgiern besonders günstig. Beachtenswerth scheint uns ein Artikel in der Rhein- und Moselzeitung, der von der Ansicht ausgeht, daß, wenn die holländische Regierung eine Verzichtung auf die Zinsrückstände ausspreche, wol auch die Gebietsfrage sich schneller und leichter lösen lassen werde, als viele bis jetzt zu hoffen gewagt hätten. Alsdann dürfte es, bei den Finanzverhältnissen Hollands, in dessen Interesse liegen, eine Geldentschädigung nicht von der Hand zu weisen, da man keinen großen Gewinn in dem Anschlusse von Provinzen finde, deren Einwohner, wie sich nicht läugnen lasse, nur Widerwillen und Mißtrauen gegen die Regierung hegen würden.

Pfalz.

† Dürkheim a. d. H., den 6. Oct. Unsere Weinberge haben im letzten Winter und besonders am 11. Mai durch die Kälte bedeutend Noth gelitten. Ist nun auch an einen reichen Herbst nicht zu denken, so nimmt man doch mit Vergnügen wahr, daß die wenigen Trauben sich seit 3 Wochen zum Erstaunen gebessert haben; sie sind durchgängig reif, sehr gesund und äußerst süß. Vom blos „Trankbarwerden" ist im Cantone Dürkheim schon lange keine Rede mehr. „Sonne, stehe still!" — und in 14 Tagen haben wir, in qualitativer Hinsicht, einen Fünfunddreißiger in unsern Fässern. *)

(Dienstesnachrichten.) S. M. haben dem bisherigen dritten Lehrer an der lateinischen Schule zu Frankenthal, V. Seibel, das Vorrücken in die 2. Classe zu gestatten, und die hiedurch erledigte dritte Lehrstelle dem bisherigen provisorischen Subrector und ersten Lehrer an der lat. Schule zu Pirmasens, Franz Weiß, zu übertragen geruht.

Deutschland.

München. Der feierliche Act der Eröffnung des Klosters Schyern und der Einsetzung des Propstes fand am 1. Oct. in Gegenwart des Hrn. Erzbischofs, so wie des Hrn. Bischofs von Regensburg und des königlichen Staatsministers des Innern Hrn. v. Abel, statt. Es ruhen in der dortigen Fürstengruft 120 Grafen und Fürsten von Schyren, ebenso Otto der Große, Ludwig I und Otto der Erlauchte.

*) Die hier ausgesprochene Hoffnung scheint uns doch (leider) zu weit zu gehen, zumal, da sie auf einer unwahrscheinlichen Voraussetzung beruht. Anm. d. Red.

Im Jahr 1291 ward die Gruft geschlossen. Aber der königliche Geheimerath v. Kreutzer erklärte bei Ueberreichung der Schenkungsurkunde: „Eine neue königliche Begräbnißstätte auf Scheyern wieder zu erbauen, ist Sr. Maj. Absicht, wozu Allerhöchstdieselben den schon im Voraus bestimmten Raum sich vorbehalten."

Die Münchner politische Zeitung theilt vollständig die Rede des königl. Commissärs geheimen Raths v. Kreuzer, bei Ueberreichung der Schenkungsurkunde, mit. Dieselbe beginnt mit den Worten: „Se. Maj. der König, nicht nur darauf bedacht, Großes zu schaffen, Gutes, dem Lande Ersprießliches ins Leben zu rufen, sondern was Gutes und Bewährtes, im gebieterischen Strome der Zeit untergegangen, wo es thunlich, auch wieder zurückzurufen, hatten schon länger den Gedanken genährt, diesen ehrwürdigen alten Sitz der Vorvordern des königlichen Hauses, ... aus dem Dunkel des Privatbesitzes hervorzuziehen und seiner schönen frühern Bestimmung wieder zu geben."

Würtemberg. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigt sich lebhaft mit dem Wildschadengesetze. Die meisten Vorschläge der ersten Kammer sind bis jetzt zurückgewiesen worden. Dennoch wird eine Entschädigungsberechtigung in dem Maße nicht zugelassen werden, wie sie z. B. das badische Wildschadensgesetz ausspricht.

Mainz, den 3. Oct. So eben trifft hier die Kunde ein, daß das mit Waizen, Kleesaamen, Wein und anderen Waaren befrachtete Rheinsegelschiff „die Tochter Elisabeth" gestern Nachmittag von einem Windstoße auf die Felsen bei Oberwesel geworfen und geborsten ist, oder doch wenigstens einen so bedeutenden Leck erhalten hat, daß der größte Theil der Ladung verloren ging oder sehr beschädigt wurde. Das Gut ist größtentheils bei der hiesigen Assekuranzgesellschaft, und das Schiff, wie wir vernehmen, bei der Assurance générale in Paris oder bei der Assekuranz in Rotterdam versichert. (Frkfr. J.)

Großgerau, den 1. Oct. Eine Verordnung unseres Kreisrathes vom 26. v. M. sagt: Ueberall bemerkt man an den Obstbäumen jetzt Raupennester, welche mit kleinen lebendigen Raupen angefüllt sind. Wenn diese nicht jetzt vertilgt werden, so verpuppen sie sich unsichtbar in den Rinden, an dem ersten warmen Frühlingstage entschlüpfen aus den Puppen die Schmetterlinge und diese liefern uns eine Brut junger Raupen, welche Blüthen und Knospen künftiges Jahr wieder zerstören. Der Hr. Kreisrath fordert deßhalb die Hr. Bürgermeister auf, die Besitzer von Obstbäumen in Gärten und Feldern zur Vertilgung dieser Raupennester, bei Vermeidung der Strafe von 30 kr. für jeden Baum, auf welchem Raupennester sich befinden, anzuhalten, welche Vertilgung jetzt gelegentlich des Obstabmachens leichter geschehen könne. Zugleich wird den Baumbesitzern das vorzüglichste Mittel zur Vertilgung der Raupeneier in den Rinden, nämlich das Anstreichen der Stämme mit Kalk, dringend empfohlen.

Hanau, den 5. Oct. Der hier inhaftirt gewesene Schauberaer aus Hitzkirchen, im Großherzogthum Hessen, welcher als Theilnehmer an einem vor mehreren Jahren im Amte Birstein verübten Morde, durch Erkenntniß des hiesigen kurf. Obergerichts zum Tode verurtheilt war, hat sich vorgestern mittelst seines Halstuches im Gefängniß erhängt. Heute wurde dessen Leichnam durch die Leute des Nachrichters auf einem Karren zur Richtstätte gefahren und unter dem Schaffote in die Erde verscharrt. (Frkf. Bltr.)

Frankfurt a. M., den 3. Oct. Thorwaldsen kömmt nächstes Frühjahr hierher, um eine geeignete Stelle für das projectirte Göthe-Denkmal, dessen Ausführung er übernommen, zu bezeichnen. Privatbriefe aus Kopenhagen schildern den Enthusiasmus, den dieser große Künstler erregt, mit lebhaften Farben. — Der kaiserliche Gnadenact in Italien hat auch hier die freudigste Sensation erregt, und die alte Anhänglichkeit an das Kaiserhaus Oesterreich wiederum neue Nahrung gefunden. Wenn einige französische Blätter bei dieser Gelegenheit die Behauptung aufstellen, Fürst Metternich sei der großen Maßregel fremd, so beruht dieses auf Irrthum. Man will hier aus guter Quelle wissen, daß gerade Fürst Metternich an dieser umfassenden Amnestie den meisten Antheil habe. (Allgem. Ztg.)

— den 5. Oct. Die früheren Gerüchte von einer baldigen Auflösung der Bundes-Central-Commission scheinen sich nicht zu bestätigen. (Schw. M.)

Hannover, den 29. Sept. Die Freunde des Grundgesetzes schöpfen aus den Verhandlungen in Frankfurt und dem, was darüber bekannt geworden, große Hoffnungen. Briefe aus Frankfurt mit den angeblichen Details über jene Vorgänge circuliren in Tausenden von Abschriften: man erzählt sich gern von dem angeblich der Bundesversammlung von der hannover'schen Gesandtschaft gemachten Erbieten, binnen 6 Wochen, vom 6. Sept. ab, eine gründliche Auseinandersetzung des bisher vom Cabinet beobachteten Verfahrens vorzulegen, und man erzählt sogar, daß der geheime Cabinetsrath Leist mit Ausarbeitung einer solchen Auseinandersetzung eifrigst beschäftigt sei, und daß man nun in Kürze die vertagte Ständeversammlung berufen wolle, um dem Bundestage zu zeigen, daß die Absicht und die Möglichkeit einer friedlichen Vereinbarung vorhanden sei. Das sind die Gerüchte, mit denen sich das Publikum trägt, und deren Grund oder Ungrund die Zeit lehren wird. (Allgemeine Zeitung.)

Preußen.

Nach einem Schreiben aus Berlin vom 30 Sept. in der Leipziger Allgemeinen Zeitung, beklagt man daselbst die letzte Allocution des Papstes besonders deßhalb, weil man daraus zu entnehmen glaubt, daß Er, ein Souverain, die Unterthanen fremder Staaten wegen ihres Ungehorsams und ihrer Nichtachtung der bestehenden Landesgesetze nicht allein belobe, sondern sie auch ferner dazu aufmuntere. (H. Z.)

Vermuthlich in Folge des wohlverdienten Lobes, welches allenthalben wegen der vom Kaiser Ferdinand erlassenen Amnestie ausgesprochen ward, schreibt ein Berliner Correspondent des Schwäb. Merkurs: Eine

politische Amnestie, wie die im österreichischen Italien erlassene, dürfte bei uns bald nicht mehr nöthig sein, da viele junge Leute, welche in Festungen ihre jugendlichen Verirrungen büßen, in der Stille entlassen werden. Selbst Mehre von denen, welchen das Gesetz die Todesstrafe zuerkannte, sind unter der Bedingung eines Exils in ihrem Geburtsorte, befreit worden, und manche Betheiligte haben sogar die Aussicht, von Neuem in den Staatsdienst aufgenommen zu werden. Ueberhaupt muß man die Liberalität der Regierung anerkennen, welche die Verurtheilten keinen schimpflichen Gefängnissen überliefert noch sie mit Kettenstrafen und Arbeiten belegt. Jeder, dessen Bildung und Stand ihn über die arbeitende Classe erheben, wird als Staatsgefangener behandelt, und die Handwerker, welche aus der Schweiz abgeliefert wurden, sind die Einzigen, welche in Zuchthäuser geschickt wurden.

Oestreich.

Wien, den 30. Sept. Nicht genug, daß der Umfang der Amnestie für italienische politische Verbrecher einen Beweis der höchsten Huld des Kaisers gegeben hat, so soll nun auch, wie mit vieler Gewißheit behauptet wird, diese Maßregel in ihrer Fortsetzung noch dadurch gekrönt werden, daß noch vor der Ankunft des Kaisers eine allgemeine Amnestie auch für jene politischen Verbrecher erlassen werde, welche als Eingeborene in Ungarn und Galizien in Untersuchung und Strafe sich befinden. — Es ist neulich gemeldet worden, daß die Freistadt Krakau nach einem jüngst gemachten Antrage nicht mehr von den Oesterreichern besetzt werden solle, sondern daß eine Miliz auf Kosten der Stadt zu errichten beantragt sei. Von diesem Vorhaben scheint man zurückgekommen zu sein, da eine Stadtmiliz nicht zu Stande gebracht wurde, und ohnehin die Kosten sich höher belaufen würden, als jene der Besatzungstruppen.
(Leipz. Allg. Ztg.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Am 1. Oct. wurde die Tagsatzung mit der Mittheilung der Instructionen in Betreff Louis Bonapartes eröffnet. Die meisten Instructionen sind schon bekannt. Man berieth bis 4 Uhr. Für Einberufung der eidgenössischen Militärbehörde stimmten 13¾ Stände. Für Niedersetzung einer Commission 19¼ Stände. Für einen Auftrag an den Vorort, Louis Napoleon Pässe auszuwirken, 15¼ Stände. — Die aufgebotenen Waadtländischen Truppen sind am 1. Oct. in Genf eingetroffen; andere hüten die Pässe im Jura. Auf den Wällen in Genf stehen 80 Kanonen; ein 22jähriger Zögling der polytechnischen Schule in Paris leitet die Vertheidigung. Bern hat das erste und zweite Contingent auf das Piket gestellt, drei Compagnien unter Knechtenhofer sogleich einberufen. Auch in Basel soll man wach sein. Auch in Freiburg sind beide Contingente auf dem Piket und einige Truppen einberufen. Ueberall bilden sich Freicorps. (Offenbar ist all dieser kriegerische Eifer unter den obwaltenden Umständen zwecklos.)

Die Neue Züricher Zeitung enthält folgendes Inserat: Den 10. Oct. werden in Arenenberg die dem Prinzen Napoleon angehörenden Reit- und Kutschenpferde, Geschirr und Wagen verkauft. Die Liebhaber sind eingeladen, sich daselbst einzufinden."

St. Gallen, den 3. Oct. Die Proclamation des Generals Aymard hat bereits geziemende Antwort erhalten. Die Regierung von Genf setzte am 27. das dortige Milizcontingent in Activität. Die Regierung des Kantons Waadt stellte am 29. Elite und Reserve ihrer Milizen (16,000 Mann, wohlgerüstete, entschlossene und mit allem Kriegsbedarf gut versehene Mannschaft) auf das Piket (d. h. ließ sie marschfertig machen), 1800 Mann derselben rief sie sofort in Dienst, und stationirte sie in Morges, Orbe und Lausanne. Proclamationen beider Regierungen geben dem Volk in ruhiger und würdiger Sprache von diesen Maaßregeln und ihrer Veranlassung Kenntniß. ... Jene französische Proclamation ist im Westen und Osten der Schweiz mit allgemeinem Unwillen aufgenommen worden. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, den 27. Sept. Daß unsere Rechnungskammer verweigert hat, die für den zum Cardinal ernannten Erzbischof als Reisekosten bestimmten 45,000 Frcs. zu approbiren und sie an die nächste Sitzung der Kammer verweist, hat großes Aufsehen gemacht und die Geistlichkeit in eine üble Laune gebracht, wie es sie auch nicht wenig verdrießen mußte, daß der Rector der katholischen Universität, der eine Ferienreise nach Berlin machen wollte, an der preußischen Grenze zurückgewiesen worden sein soll. Die katholischen Blätter widersprechen dieser Nachricht zwar, allein die schleunige Rückkehr des Rectors nach Löwen, statt daß er zwei Monate ausbleiben sollte, spricht wohl deutlich genug für die Sache.
(Hann. Ztg. u. Schw. M.)

— den 3. Oct. Am verflossenen Sonntage ist zu Mecheln eine Frau auf einem Waggon der Eisenbahn niedergekommen, auf der Station wurde sie abgesetzt und ihr die nöthige Hülfe geleistet.

Frankreich.

Paris, den 3. Oct. Man versichert heute, die Minister wollen in der nächsten Kammersitzung gar keine neue Eisenbahnunternehmung mehr vorschlagen, sondern erst einige Jahre abwarten, um das Resultat des bisherigen Systems zu erfahren.

— den 4. Sept. Der National meldet, daß sich zu Trier eine Dampfschiffahrtsgesellschaft gebildet habe, welche von der preußischen Regierung auf die liberalste Weise begünstigt werde und deren Schiffe (120 Fuß lang, mit nur 17 Zoll Tiefgang) die Reise von Metz nach Trier auf der Mosel in 8, von dort nach Koblenz in 12 Stunden zurücklegen würden. Hauptunternehmer ist Herr Savoye, Bruder des Herausgebers des Panorama de l'Allemagne.

Großbritanien.

London, den 1. Oct. Ein Reisender berichtet im Morning Chronicle, er habe in der Hütte eines

armen Taglöhners in der Nähe von Winchester folgendes von einem dissentirenden Geistlichen verfaßte „Tischgebet gegen die Tories" gehört, zu dem er von Herzen Amen gesprochen habe: „Allmächtiger Gott! Dein Sohn, der Heiland der Welt, hat seine Nachfolger gelehrt, zu dir zu beten um ihr täglich Brod; und Du, o Herr! hast die Erde angefüllt mit Früchten zur vollen Nahrung Deiner Kreaturen. Aber mächtige und reiche Männer, in hohen Aemtern in diesen Königreichen, verläugnen Deine Fürsorge, machen Deine Gnade zu Nichte und gehen darauf aus, durch grausame Gesetze das Brod aus dem Munde Deines Volkes zu nehmen, um ihres eigenen weltlichen und unrechtmäßigen Gewinnes willen. Deiner Fürsorge, o Herr! unserer einzigen Zuflucht, empfehlen wir uns, die wir keinen Antheil an der Entwerfung oder Aufhebung der Gesetze haben, nebst unseren Hungers sterbenden Familien, und flehen Dich an, in Deiner Gnade die steinernen Herzen unserer Unterdrücker zur Reue zu wenden und ihnen hinfort nicht zu gestatten, sich zu stellen zwischen Dein Volk und den rechtmäßigen Genuß der Fülle, mit der Du die Erde gesegnet hast für den gleichmäßigen Gebrauch aller Menschenkinder. Amen." (Schw. Merk.)

Die geringste Getreide Einfuhr-Taxe (Mauthgebühr) hat sich nicht lange erhalten. In Folge des Sinkens der Fruchtpreise ist dieselbe wieder von 1 Schilling auf 2 Schilling 8 Deniers (1 fl. 36 kr.) für das Quarter, in die Höhe gegangen.

London, den 2. Oct. Die Admiralität bringt gegenwärtig auf allen Kriegsschiffen, welche die Last tragen können, einige Achtundsechzig-Pfündner an. Die Armee wird mit Percussionsgewehren versehen.

Schweden.

Herr Skogman, gegen den sich bekanntlich eine starke Volkserbitterung gezeigt hatte, ist von seiner Stelle als Finanzminister entlassen, und zum Präsidenten des Handelskollegiums ernannt worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Sept. Ich eile Ihnen die wichtige Mittheilung zu machen, daß zwischen Großbritanien und der hohen Pforte eine Defensiv- und Offensiv-Allianz gegen Persien geschlossen worden ist. Diese Thatsache die keines Commentars bedarf, wird Ihnen mit Einem Schlage den Stand der Politik, die neue Gestaltung der Verhältnisse im Orient enthüllen. Sie haben nun die ganze Schlachtordnung vor Augen: auf einer Seite England und die Türkei, auf der andern Persien und Rußland, Frankreich zwischen beiden schwankend, Mehemed lauernd und zögernd. Oesterreich in bedeutsamem Schweigen. Wird sich der Schauplatz des bevorstehenden Kampfes auf Persien beschränken? Wird Rußland offen auftreten oder heimlich der Sache des Schahs sich annehmen?

Indem die Allgemeine Zeitung den vorstehenden Correspondenzbericht mittheilt (dessen Hauptinhalt mit den neuern Angaben französischer Blätter übereinstimmt), fügt sie bei: Wir theilen diese Nachricht mit, ohne für sie einstehen zu wollen. Der Correspondent hat sich uns immer als ein in der Regel wohlunterrichteter gezeigt, ungeachtet er sich neulich verleiten ließ, die vorläufige Meldung zu machen, es sei bei Bushire bereits zu Feindseligkeiten gekommen. Die Erklärungen in Alexandrien, der in Konstantinopel mit England abgeschlossene Handelsvertrag, die Demonstration der Engländer im persischen Golf, die Protestation wider die Unternehmung gegen Herat, endlich die von allen Seiten berichteten Truppenzüge nach Südrußland weisen auf eine Gestaltung der Dinge, deren Entwickelung in Konstantinopel und Alexandrien näher und drohender erscheinen mag, als sie vielleicht ist.

Aegypten.

Alexandrien, den 4. Sept. Es ist nun bekannt, daß die Pforte sich zur Unterzeichnung mehrer Handelszugeständnisse an England verstanden hat. Der Einfuhrzoll ist bis auf 6 und 7 Procent gestellt, derjenige der Ausfuhr auf 12 — 15 Procent; alle andern Zölle, namentlich die Binnenzölle und die Monopole sollen abgeschafft sein. Am 1. März soll dieses Uebereinkommen in Thätigkeit treten, das in Aegypten durchzuführen England auf sich genommen zu haben scheint. — Die Verhältnisse in Arabien drohen ein anderer Gegenstand der Reibung zu werden. Der Pascha hat gegen die Uebergabe des Hafens von Aden an die ostindischen Compagnietruppen sich erklärt und dem Imam von Aden dafür die seinigen angetragen. Nun klagt England gegen diese Einmischung, die Mehemed Ali eine Abwehr, nicht aber eine Einmischung nennt. — Die Reise nach den Goldländern im Süden scheint wirklich in der Absicht des Pascha zu liegen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Oct. Einige hiesige Zeitungen berichten, daß man in Genf Insulten gegen die Büste unseres Königs sich erlaubt habe.

Großbritanien. Die Londoner Zeitungen vom 4. Oct. enthalten Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. v. M., welche natürlich noch nichts von dem angeblichen Offensiv- und Defensiv-Tractate melden.

London, den 4. Oct. Die Königin Wittwe hat sich heute zu Portsmouth eingeschifft. Sie begibt sich nach Gibraltar, Neapel und Malta.

Die Eisenbahn von London nach Birminghaw, welche erst vor 14 Tagen eröffnet worden, soll bereits 11,000 Pfd. Sterling ertragen haben, wovon 2,000 an einem Tage eingingen.

Zu Galway haben 20,000 Landleute eine Anti-Zehnten-Versammlung gehalten.

Belgien. Durch eine königliche Verfügung wird die zollfreie Einfuhr des Getreides gestattet.

Berlin, den 4. Oct. Wahrscheinlich wird eine offizielle Entgegnung auf die starke päpstliche Allocution erfolgen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 200. den 10. October 1838.

* Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Cölner Gesellschaft setzt im laufenden Herbste die Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein länger fort, als in den frühern Jahren. Ohne Zweifel wirkt hiezu das Bestehen der Dampfschifffahrt zwischen Basel und Straßburg mit.

Ebenso ist die Verbindung zwischen Mainz und Frankfurt vermittelst der mit dem Gange der Dampfschiffe correspondirenden Eilwägen eben wieder vermehrt worden. (s. unten die deßfallsige Anzeige.)

Nicht minder sucht die „Niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft" ihr Unternehmen auf der ganzen Stromstrecke unterhalb Cöln, und bis London, um so sorgsamer zu vervollkommnen, als die Düsseldorfer Gesellschaft auf dem Niederrheine ebenfalls eine Concurrenz eröffnet hat.

Die Cölner Gesellschaft läßt nun wieder eine Anzahl neuer Schiffe erbauen, welche an Trefflichkeit der Maschinerie und Eleganz der innern Einrichtung, die alten sowol als die Düsseldorfer Fahrzeuge übertreffen sollen.

— Mit wahrer Freude sehen wir dieses rege Leben auf unserm herrlichen Strome sich mehr und mehr entfalten. Der, was auch der Tadel dagegen einwenden mag, sehr umsichtigen Direction der Cölner Gesellschaft, möchten wir aber für das nächste Jahr dringend empfehlen, die Schifffahrt auf dem Oberrhein, zumal zwischen Straßburg und Mannheim, stärker als bisher betreiben zu lassen. Eine ziemlich genaue Kenntniß der Verhältnisse hat uns die Ueberzeugung verschafft, daß bei einem Betriebe wie bisher, Nachtheil für die Unternehmer entstehen muß, während bei einer ostmaligen regelmäßigen, nicht so häufig unterbrochenen Verbindung, mit aller Zuversicht ein bedeutender Gewinn erwartet werden dürfte.

Möchte dabei zugleich die Doppelfrage nochmals genau geprüft werden, ob es nicht vortheilhaft sein würde:

1) Auch den Transport von (beladenen) Segelschiffen, die ins Schlepptau genommen würden, zu besorgen;

2) Die unmittelbare Waarenfracht ebenfalls mehr zu würdigen, namentlich die Transportpreise der Waaren mehr zu ermäßigen.

Auch die Beschwerden der Passagiere über die theure und nicht immer gute Restauration, möchten nicht zu übersehen sein.

---

* Die Eisenbahn an der Bergstraße.

Die Bemerkungen über Eisenbahnen in Nro. 193 der Speyerer Zeitung haben, so weit sie das Project einer Anlage an der Bergstraße, von Frankfurt über Darmstadt nach Mannheim betreffen, eine heftige Entgegnung aus Darmstadt in der Mainzer Zeitung veranlaßt. Indessen widerlegt man nicht mit Schmähworten. Was der Darmstadter Correspondent der Mainzer Ztg. besonders hervorhebt, ist Folgendes: 1) Es sei unwahr, daß für die Bergstraße-Bahn „viele Millionen" unterzeichnet worden. Und doch gibt er selbst an, daß auf den Haupt- und Reserveslisten 2'100,000 fl. unterschrieben wurden, während erweislicher Maßen noch weitere Anmeldungen in Folge des Schlusses der Listen uneingetragen blieben. — 2) Es seien die Einschreibungen nicht in tumultuarischem Gedränge erfolgt. Dies haben wir auch gar nicht behauptet. — 3) Die Unterzeichner wären, höchstens 1 oder 2 ausgenommen, im Stande, ihre Beträge alsbald zu bezahlen. — Nach dem, was man aber auf der rechten Rheinseite selbst in öffentlichen Blättern gesagt hat, läßt sich wohl annehmen, daß, wenn jetzt eine Ausschreibung vorgenommen würde, die zur Ausführung des Baues erforderlichen Gelder nicht einbezahlt werden würden. Die Folge wird dies beweisen, wenn man anders einen Versuch machen will. — 4) Es habe durchaus nicht in den Absichten der Unterzeichner gelegen, aus der Agiotage Nutzen ziehen zu wollen, gar keine Unterschriften seien von Agioteurs erfolgt; und wenn auch Actienpromessen eine kurze Zeit lang zu 20 Procent Agio verkauft worden, so sei dies nur eine Folge davon gewesen, daß „vermöge der damals für diese Eisenbahn günstigen Conjuncturen viele Darmstädter sich betheiligten, die nicht hatten unterzeichnen wollen; keineswegs aber lag solches in den Absichten der Unterzeichner oder gar des Comités" ꝛc. — Gegen diese

Behauptung, wonach man glauben sollte, es sei allen Unterzeichnern einzig und allein um die Anlage ihres Capitals zu thun gewesen, können wir mit der erweislichen Thatsache antworten, daß jene Actienpromessen keineswegs blos von Darmstadtern zu kaufen gesucht, sondern auch gerade von Darmstadtern, und zwar sogar diesseits, in der baierischen Pfalz, ganz und gar unverlangt, zum Verkaufe ausgeboten worden sind.

Der Darmstadter Correspondent sagt sodann noch; „Daß endlich dieses Project jetzo nicht eifriger verfolgt wird, entspringt aus Verhältnissen, die hier nicht erörtert werden können." — Es ist dies doch gewiß keine Widerlegung unserer Angabe, daß von der Ausführung des fraglichen, nicht erst vor ein paar Monaten, sondern vor Jahren schon projectirten Unternehmens, jetzt so zu sagen keine Rede mehr ist, und daß sich diejenigen am besten bei der Sache befinden, welche mit ihrem einbezahlten 1 Proc. ein Agio von 20 Proc. — sonach vom wirklich entrichteten Betrage 2000 Proc. gewonnen haben!

* Zur Warnung.

In neuerer Zeit scheint hie und da die Methode einzureißen, daß die von den Buchhändlern zur Einsicht umhergesendeten neuen Schriften, von den Verlegern derselben unter besonders lockenden Titeln versiegelt ausgegeben, und dabei ganz enorme Preise, besonders der nüzlichen Geheimnisse wegen, die [illegible] liegt hiebei nichts anders, als schamlose Prellerei des Publikums zu Grunde, das man durch ungewöhnliche Versprechungen verleiten will, ein Paar Druckblätter um viele Gulden zu kaufen, die ihrem Druckumfange gemäß kaum ein Paar Kreuzer, ihrem Inhalte nach aber oft keinen Heller werth sind.

Zu dieser Bemerkung veranlaßt uns zunächst eine Warnung, welche daß (Würtembergische) „Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft ꝛc." kürzlich enthielt, und die wir nachstehend gleichfalls abdrukken lassen:

Seit Kurzem liest man in den Zeitungen die pomphafte Ankündigung eines neuen Hackpflugs (Pferdehacke, Reihenschaufler) zum Behacken der Kartoffeln, Runkelrüben ꝛc. in Reihen von einem Gutsbesitzer Prochnow zu Bahn in Pommern. Die kleine Schrift, welche die Beschreibung und Zeichnung des Instruments enthält und nur Einen Bogen stark ist, wird zugepappt von Buchhändler Bade in Berlin um 3 Thaler (!!) verkauft. Wir sehen uns im Interesse des landwirthschaftlichen Publikums veranlaßt, vor dem Ankauf dieser Schrift, als eines schlechten Machwerks, zu warnen, da alle darin enthaltenen angeblichen Verbesserungen des gewöhnlichen Reihenschauflers eben so viele Verschlechterungen sind.

Deutschland.

München, den 5. Oct. Der Großfürst Thronfolger hat diesen Morgen gegen 9 Uhr unsere Stadt verlassen. Se. kaiserl. Hoh. werden heute in Parkenkirchen übernachten. — Ich meldete Ihnen vor einiger Zeit, daß JJ. MM. die Königin von Baiern und Griechenland, vor der Rückreise der letzteren nach Athen, an einem dritten Orte zusammentreffen dürften; wie ich nun heute vernehme, wird J. M. unsere Königin sich in Mitte dieses Monats nach Trient begeben.

Aus dem Königreich Sachsen ist wieder eine große Schaar der sogenannten Altlutheraner nach Amerika ausgewandert. Ihr Sammelplatz war Halle. Es sind meist bemittelte Leute und sie verlassen mit großen Hoffnungen ihre Heimath. Am Missuri haben sie sich bereits Ländereien angekauft, wo sie ruhiger ihres Glaubens leben zu können glauben.

Vom Rhein, den 6. Oct. Wir erfahren so eben, daß die politischen Gefangenen auf dem Hardenberg bei Mainz, welche nach Nordamerika auf ihren Wunsch deportirt werden, gestern von Mainz nach Bremen über Frankfurt und Kassel abgeführt wurden. Ihrer sind es sieben und es bleiben noch acht Gefangene auf dem Hardenberg zurück, von denen aber auch noch einige, da sie ihre Strafe bald erstanden, in diesem Jahre frei werden. (Mannh. Journ.)

Preußen.

Berlin, den 2. Oct. Auch die neue päpstliche Allocution darf in den preußischen Blättern nicht gedruckt werden, vielmehr wird darauf die neuere königl. Verordnung angewandt, welche auf die unautorisirte Verbreitung von Erlassen auswärtiger Kirchenobern eine strenge Strafe setzt. Man erwartet jetzt mit Bestimmtheit neuere Anordnungen in den römisch-geistlichen Angelegenheiten des Großherzogthums Posen. (Allgemeine Zeitung.)

Ende Augusts war der Norweger Mensen Ernst, der ehemalige Steuermann, in seinem gewohnten Sturmschritte wohlbehalten in Breslau angelangt, und hat sich bei so manchen hohen Aufforderungen dazu, schon wieder zu einem kleinen Spaziergange nach China angeschickt. Bei Mensen Ernst sollte man fast geneigt werden, an das Volksmährchen vom Siebenmeilenstiefel zu glauben.

Schweiz.

Thurgau. Es heißt, Louis Napoleon Bonaparte sei Willens, die Schützen des K. Thurgau und St. Gallen zu einer Art von Abschiedsmahl zu sich einzuladen.

Luzern. Die Sitzung der Tagsatzung vom 4. October hat nicht Statt gefunden; es scheinen sich die Hauptfragen wegen der Pässe und folglich auch wegen der Antwort an Frankreich nicht so schnell zu lösen. (B. Z.)

Zürich. Der Prinz, welcher in Privatgeschäften nach Zürich gekommen zu sein scheint, hat zu mehrern Personen gesagt, seine Absicht wäre nicht, vor 3 oder 4 Wochen abzureisen, weil er zur Ordnung seiner Angelegenheiten noch so viel Zeit brauchte.

Bern. Am 2. Oct. wurde der Generalstab über Bataillone aufgerufen, und nach den verschiedenen Sammelplätzen gesandt. Auch die Studenten haben

Digitized by Google

ihre Dienste angeboten. — Der Staatsrath hat über die Zurückberufung des Berner Regiments, das in Neapel in Dienst ist, berathen, aber den Beschluß vertagt, bis die Umstände ernster werden sollten. — Auch am 4. dauerten die Kriegsrüstungen fort. Man macht sich auf jedes Ereigniß gefaßt. Die Dienstanerbietungen nehmen immer noch zu; viele Freischaaren bilden sich. Man sagt, auch die 72 Officiere, welche 1832 den Eid der Fahne verweigert hatten, haben sich im Cäsino versammelt und beschlossen, sich bei der Tagsatzung zum Dienst zu melden. (Bös. Z.)

Frankreich.

* Wenn es wahr ist, was einige Zeitungen behaupten, daß 20,000 Nationalgarden der Hauptstadt und des Stadtbannes die Petitionen wegen Erweiterung des Wahlrechts unterschrieben haben, so ist dies ein weit größeres Resultat, als wir anfänglich erwarteten (obwol wir in die Richtigkeit obiger Zahlenangabe noch bedeutende Zweifel setzen.) Darnach wäre die Pariser Bevölkerung keineswegs gleichgültig bei der ganzen Sache. Zwar hat früher ein ministerielles Blatt hervorgehoben: wenn 15,000 Nationalgarden wirklich unterzeichnet hätten, so wäre dies nichts gegen die 785,000 andern Pariser, die nicht unterschrieben. Allein ein solcher Einwand ist augenscheinlich albern; denn wenn auch Paris 800,000 Einwohner hat, so zählt es doch nicht 800,000 Nationalgarden, und wenn man die Kinder, Weiber und Greise und die immer vorhandene Menge der Gleichgültigen in solchen Dingen abrechnet, so muß man wahrlich bald einsehen, daß die Theilnahme von 20,000 Nationalgarden just keine Kleinigkeit ist.

Der Londoner Courier, welcher in der Regel über Frankreich ganz im Interesse des Hauses Orleans schreibt, enthält in einem Schreiben aus Paris folgende Angaben über die ziemlich unerwartet erfolgte Entlassung des bisherigen Directors der Forstverwaltung, Hrn. Legrand (an dessen Stelle jetzt Hr. Bresson getreten ist): „Die Civilliste stand mit der Forstverwaltung über den Ankauf eines an einen Kronforst anstoßenden Staatsforstes in Unterhandlung. Es hatten schon früher ähnliche Verkäufe mit Zustimmung der Kammern stattgefunden. Hr. Legrand willigte auch jetzt in den Verkauf, fand aber, daß die von der Civilliste angebotene Summe bloß ein Zwölftheil von dem wahren Werthe des Staatsforstes betrage. Die Antwort auf die von ihm gemachten Einwendungen war eine Mittheilung von Seiten des Finanzministers, des Inhalts, daß er für Hrn. Legrand einen Nachfolger ernannt habe, weil man in seinem Schreiben die Absicht seine Entlassung zu nehmen, zu bemerken geglaubt habe." (Schwäb. Merk.)

Großbritanien.

Die Aepselerndte ist in einigen Landestheilen so gänzlich mißrathen, daß man in Obstgärten von 30 bis 40 Acres (etwa 50 bis 60 Morgen Landes) nicht ein einziges Bushel Obst findet.

Die Volksversammlungen haben sich in der letzten Zeit wirklich ungemein vermehrt.

Griechenland.

Triest, den 30. Sept. Ich freue mich Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen zu können, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland während seiner Anwesenheit in Baiern den Befehl zur Flüssigmachung der dritten Serie des griechischen Anlehens ertheilt hat. Es ist kein Zweifel, daß König Ludwig auf diese Entscheidung vielen Einfluß geübt hat, und so hat dieser Monarch sich neuen Anspruch auf den Dank Griechenlands erworben. (Allg. Ztg.)

Aegypten.

Livorno, den 28. Sept. Nachrichten aus Alexandrien zufolge hat Mehemed Ali an die Consuln der vier Großmächte auf deren Vorstellungen gegen seine Unabhängigkeits-Entwürfe eine Erklärung folgenden merkwürdigen Inhalts erlassen. „Er verlange, sagt er darin, nichts was den politischen Interessen Europa's oder der Ruhe des Orients entgegen wäre. Er zähle nun 70 Jahre, und er erachte es für seine Pflicht, vor seinem Tode das Schicksal seiner Familie und seiner Adoptivkinder festzustellen. Er verlange für sie die Erblichkeit der Regierungswürde und hoffe auf eine günstige Entscheidung dieser Frage. Er sei sehr zufrieden, wenn er solche auf dem Wege gütlicher Verhandlungen erhalte, und werde so lange keine Feindseligkeiten gegen die Pforte unternehmen, wie schon seine eben vorhabende Reise nach Sennaar verbürge. Allein die Hände lasse er sich nicht binden und wolle lieber unterliegen, als das Loos seiner Familie noch länger unentschieden lassen. Wenn er seinen Zweck, fährt er in gedachter Note fort, im Wege friedlicher Unterhandlung nicht erreiche, wenn die europäischen Großmächte ihm für die künftige Stellung Aegyptens keine Garantie geben, wenn er somit auf sich selbst beschränkt sei, so werde er jene Maaßregeln ergreifen, die ihm geeignet erscheinen ꝛc." (Allg. Z.)

Amerika.

Es findet gegenwärtig ein solcher Mangel an Frauen in Texas statt, daß außer der von dem Statthalter ausgesetzten Prämie für diejenigen, die sich dort niederlassen, die Einwohner selbst große Belohnungen ertheilen. Und doch läßt sich das schöne Geschlecht durch diese Prämien und Belohnungen nicht erweichen.

Miszellen.

*Auf der Messe zu Caen ist ein Krämer auf einen guten Gedanken gekommen: er hat den Damen der Stadt bekannt gemacht, daß jeden Tag ein prächtiger Ehren-Shawl der Schönsten unter den Käuferinen zum Geschenke gegeben werden würde.

Dem meiningischen Geld, schreibt die Dorfzeitung, scheint die koburgische Regierung gewaltig an die Montur zu greifen. Schon wieder macht sie auf falsche Sechskreuzerstücke mit diesem Gepräg von 1829 und 1830 aufmerksam. Sie verrathen sich dadurch, daß sie vor Scham roth werden, während ihre Brüder vor Aerger eine blaßgelbe Farbe annehmen.

Die Wasserheilanstalten quellen aus der Erde hervor, wie das Wasser selbst. In Bayern, Sachsen, Preußen u. s. w. entstehen immer neue solcher Anstalten und thun in ihrer Jugend schon Wunder. Ein Müller bei Dresden hat seine ganze Mühle zur Cur eingerichtet und versichert, es trage mehr ein, als selbst das Mitzen.

Noch wirksamer soll eine neubegründete Heilanstalt bei Darby in England sein. Ein Pachter hat die Einrichtung getroffen, daß alle kränklichen Lords und Ladies bei ihm auf dem Felde mit arbeiten bis zur Ermüdung und dann mit essen, wie andere Arbeiter. Jeder Patient zahlt den Tag 5 Gulden Taglohn und arbeitet dafür 6 bis 8 Stunden, in der Erndte etwas mehr. Es kommt auf einen Versuch an, ob das nicht auch in Deutschland anschlüge. (Dorfzeitung.)

Von der Seherin von Prevorst erschien die dritte Auflage. Wer glaubt jetzt nicht an Wunder, da im neunzehnten Jahrhundert noch solche „Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere" in wenig Jahren drei Auflagen erleben konnten?!

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1896] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

				Centner.
			Angekommen:	
Sept.	21.	Schiffer	Dunck von Cöln	515
„	21.	„	Sigmund von Eberbach	180
„	22.	„	Mayer von Frankfurt	138
„	24.	„	Reiß von Rotterdam	2790
„	24.	„	Keller von Mainz	364
„	24.	„	Schneider von Basel	505
„	25.	„	Müller von Cöln	320
„	27.	„	Good von Heilbronn	12
„	28.	„	Nußbaum von Straßburg	1235
„	30.	„	Hormuth von Frankfurt	109
Oct.	3.	„	J. König von Mainz	564
„	3.	„	H. König von Cöln	878
„	4.	„	Rödel von Cannstadt	14
„	5.	„	Weiler von Coblenz	272
			Abgefahren:	
„	21.	„	Senftleber nach Eberbach	875
„	21.	„	Chr. Blumhard nach Cannstadt	407
„	21.	„	Krauth nach Marbach	572
„	22.	„	Dietsch nach Frankfurt a. M.	346
„	22.	„	Kusel nach Neckarsulm	636
„	22.	„	Pfleger nach Neckarsulm	455
„	25.	„	L. Klee nach Heilbronn	407
„	26.	„	J. Andres n. Düsseldorf u. Mühlheim	1115
„	27.	„	J. Schweikart nach Cannstadt	559
„	27.	„	Nollert nach Neckarsulm	603
„	27.	„	Heusen nach Lohr	748
„	27.	„	Dietsch nach Frankfurt	158
„	27.	„	Joh. Ehret nach Straßburg	1428
„	28.	„	Albert nach Heilbronn	489
„	28.	„	Kremer nach Heilbronn	261
„	28.	„	Michaeli nach Rheinhausen	417
„	28.	„	Stumpf nach Rappenau	423
Oct.	1.	„	M. Stöcklin nach Weisweil	604
„	1.	„	L. Kühnle nach Rappenau	448
„	1.	„	N. Reiß nach Leopoldshafen	411
„	1.	„	Grenzhäuser nach Amsterdam	676
Oct.	1.	Schiffer	Schmitt nach Rappenau	450
„	1.	„	Heus nach Rappenau	902
„	2.	„	M. Schmitt nach Heilbronn	606
„	3.	„	Walter nach Heilbronn	242
„	3.	„	C. Lang nach Hirschhorn	482
„	4.	„	Huber nach Cannstadt	569
„	4.	„	Heinrich Staab nach Cannstadt	405
„	4.	„	G. Heßdörfer nach Mühlheim	2480
„	5.	„	Val. Kumpf nach Neckarsulm	250
„	5.	„	Grimm nach Neckarsulm	489
„	5.	„	M. Stocklin nach Straßburg	1314

[1895²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, seinen Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß er fortwährend (mit Concession hoher königl. baier. Regierung der Pfalz) ein Lager aller Gattungen Schießpulver unterhält, und empfiehlt diesen Artikel sowie Patent-Schrote nebst Zündhütchen aus den Fabriken von Sellier und Bellot und Dreyse und Collenbusch, der geneigten Beachtung.

Neustadt, im October 1838.

J. F. Völker.

[1896] **Logies-Gesuch.**

Für einen auswärtigen jungen Menschen, welcher das Speyerer Gymnasium besuchen soll, wird bei einer guten Familie Wohnung sammt Verköstigung gesucht. Schriftliche Angabe der Bedingungen besorgt die Expedition dieses Blattes.

[1897]

Preußisch-Dampf- **Rheinische Schifffahrt.**

(Kölnische Gesellschaft.)

Mit dem heutigen Tage ist die tägliche Eilwagen-Verbindung zwischen Frankfurt a. M. und unsern zu Mainz ankommenden und dort abgehenden Schiffen um einen Cours vermehrt worden, so daß die von Frankfurt nach Mainz reisenden Passagiere sich des Morgens des um 7 Uhr und des Nachmittags des um 1 Uhr von Frankfurt abfahrenden Wagens bedienen können. Für die von Mainz nach Frankfurt Reisenden bleiben die um 12 Uhr Mittags und um 6 Uhr Abends abfahrende Wagen bestimmt.

Cöln, den 1. October.

Direction der Rheinischen Dampfschifffahrt.

[1879] Die 1362. Ziehung in München ist heute Samstag den 6. Octbr. 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

8. 54. 21. 55. 75.

Die 1363 Ziehung wird den 6. Nov., und inzwischen die 983. Regensb. Ziehung den 16. und die 322. Nürnberger Ziehung den 25. Octbr. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 201. den 12. October 1838.

Beitrag zur Sittengeschichte von Paris.

Unter dieser Ueberschrift enthält die Allgemeine Zeitung folgenden, einigen französischen Blättern entnommenen Artikel:

Die Angeklagte Charlotte Cauchois ist 22 Jahre alt, in Alford bei Paris von unbemittelten Eltern geboren, und war schon in ihrem Kindesalter ihres sanften Charakters wegen von Jedermann geliebt. Sechzehn Jahre alt kam sie nach Paris zu einer Modistin, Mad. Drey, als Arbeiterin, nicht ahnend, in welche Hände sie gekommen. Dort lernte Charlotte den Kaufmann Langlumé kennen, der für sie eine heftige Leidenschaft empfand und alle Künste der Verführung an ihr versuchte, wobei die Drey durch kupplerische Ueberredung ihm beistand. Charlotte stieß diese Anträge mit Unwillen zurück, bis ein betäubendes Mittel sie in Schlaf versetzte. Aber — seltsame Regung eines weiblichen Gemüths, sie faßte zu ihrem Verführer erst nach seiner verübten Gewaltthat eine heftige Neigung, und diese Neigung steigerte sich im Laufe der sechs folgenden Jahre, nachdem sie Mutter durch ihn geworden, zu einer rasenden Leidenschaft. Erst nachdem sie sich Mutter fühlte, erfuhr sie, daß Langlumé kürzlich zum drittenmale sich verheirathet hatte; von da an soll ihr vertrautes Verhältniß zu ihm aufgehört haben, während er sich dem ausschweifendsten Leben hingab. Die heftigste Eifersucht zerfleischte das Herz des Mädchens; ohne die Ansprüche derjenigen zu bestreiten, welche auf den Besitz ihres Geliebten legitimere Rechte hatte, bewachte sie dagegen eifersüchtig seinen Umgang mit andern Frauen, und ward zu Maison-Alford, wo Langlumé ein Landhaus besaß, oft Tage lang an der Dachlucke gesehen, jedem seiner Schritte nachspürend. An einem Sonntag kamen drei Freunde Langlumé's mit vier öffentlichen Pariser Mädchen, ihn zur Spazierfahrt nach einer Insel der Marne abzuholen. Charlotte folgt Langlumé, und ist selbst auf der Insel Zeuge der verworfensten Orgie. Entrüstet über dieses Schauspiel, wartet sie in heftigster Gemüthsbewegung auf Langlumé's Rückkehr bis nach Mitternacht; die Nachbarsleute sahen sie trotz der Kälte und des strömenden Regens am Ufer der Marne harrend hin- und hergehen. Langlumé kehrte nicht zurück. Der Regen hatte die saubere Gesellschaft in Gravelle zurückgehalten, wo sie die ganze Nacht über bei einem Restaurateur schwelgte. Des andern Morgens, schon früh vor 4 Uhr, ward Charlotte wieder an der Marne bemerkt, Fragenden gab sie zur Antwort, sie wisse, daß Langlumé noch nicht zurück sei; sie werde ihn abwarten. Zeugen haben ausgesagt, gegen 8 Uhr sei das Schiff, das ihn brachte, gelandet; er sei in trunkenem Zustand nach seiner Wohnung zu gewankt. Eine halbe Stunde nachher lebte er nicht mehr. Charlotte war ihm gefolgt; was zwischen Beiden vorgegangen, ist in Dunkel gehüllt; aus den Umständen ergibt sich aufs gewisseste, daß Charlotte ihn mit einer Flinte durch den Kopf geschossen hat. Man sah sie kurz nach dem Knall der Flinte, bleich und verstört, aus dem Hause Langlumé's kommen und nach der tiefsten Stelle der Marne eilen, in die sie unter dem Ausruf: „Mutter! o Mutter!" sich stürzte. Ein alter Taglöhner, Vater Patte, ein Mann von gutmüthigem, treuherzigem Schlage, stürzte sich, obwohl des Schwimmens nicht mächtig, in den Fluß und entriß das Mädchen den Fluthen, die aber lange gegen seine Hülfe kämpfte, und mit dem Ausruf: „er ist todt! ah, er ist todt!" zu sterben verlangte. Man brachte sie zu ihrer Mutter, wo sie immer denselben Ausruf wiederholte. Da noch Niemand den Tod Langlumé's ahnete, so ging einer der Nachbarn ihn zu wecken, und von der Verzweiflung des Mädchens ihn in Kenntniß zu setzen. Als man den Leichnam fand, eilte der Nachbar in das Haus der Charlotte Cauchois mit dem Rufe: „Unglückliche, so hast du ihn gemordet!" worauf Charlotte nach einer Flasche mit aufgelöstem Indigo griff, und diese austrank; es gehörte ihre starke Körperconstitution dazu, den Folgen dieses Trankes zu widerstehen. (Beschluß f.)

Die Anstände wegen Louis Bonaparte.

In der Sitzung der Schweizer Tagsatzung v. 6. Oct. wurde von 17½ Ständen folgende Antwortsnote an die französische Regierung beschlossen. (Die Stände, welche für Annahme dieser Antwort stimmten, sind folgende: Zürich, Uri, Unterwalden, Zug, Solothurn, Schaffhausen, Tessin, Wallis, Genf, Neuenburg, Waadt, Graubünden, Appenzell A. R., Freiburg, Glarus, Schwyz, Bern, Luzern und Basel-Stadt.)

„Nachdem Se. Excellenz, der Hr. Herzog v. Montebello, Gesandter Sr. Maj. des Königs der Franzosen, durch sein offizielles Schreiben vom 1. August von den Bundesbehörden verlangt hat, daß N. L. Bonaparte angehalten werde, das helvetische Gebiet zu verlassen, haben Schultheiß und Staatsrath von

Luzern, als eidgenössischer Vorort, von der hohen Tagsatzung Befehl erhalten, Folgendes zu antworten:

„Als die großen Räthe der Cantone zusammenberufen wurden, um über das Begehren des Hrn. Herzogs von Montebello zu berathen, so haben sich ihre Stimmen getheilt über die Stellung Napoleon Louis Bonapartes und über die Frage seiner Nationalität, nicht aber über das Princip, daß das Ausweisungsbegehren eines Schweizerbürgers unstatthaft sei, als der Unabhängigkeit eines souveränen Staates zuwider.

„Seitdem L. N. Bonaparte zu seiner Entfernung von dem Boden des schweizerischen Bundes öffentliche Schritte gethan hat, welche der Vorort zu erleichtern beschäftigt ist, so wird eine Berathung der Tagsatzung über diese Sache überflüssig.

„Die Schweiz, treu den Empfindungen, welche sie seit Jahrhunderten an Frankreich knüpfen, kann sich dennoch nicht enthalten, mit Freimüthigkeit das peinliche Erstaunen auszudrücken, über die feindseligen Demonstrationen, welche gegen sie gerichtet waren, selbst ehe die Tagsatzung versammelt war, um über die an sie gerichtete Reclamation entscheidend zu berathen.

„Die Tagsatzung wünscht, eben so sehr, als es die französische Regierung wünschen kann, daß Zerwürfnisse, von der Natur wie die stattgehabten, sich nicht mehr erneuern, und daß in der Zukunft Nichts die gute Harmonie zweier Länder störe, welche durch ihre Erinnerungen, wie durch ihre Interessen einander genähert sind. Sie lebt der Hoffnung, zwischen Frankreich und der Schweiz die frühern Verhältnisse guter Nachbarschaft und alter gegenseitiger Zuneigung schnell wieder hergestellt und befestigt zu sehen.

„Schultheiß und Staatsrath des Cantons Luzern, als Vorort, haben die Ehre ꝛc." (Folgen die Unterschriften.)

Luzern. Hr. Kanzler Amrhyn ist von Luzern am 15. früh in Bern eingetroffen, um von dem englischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Herrn Morier, das Visa für den Paß L. N. Bonaparte's zu erhalten. Hr. Morier ertheilte dasselbe ohne Anstand, und schickte zugleich eine Depesche mit der Nachricht davon an den englischen Gesandten in Paris, den Lord Granville. Der Paß ist ausgestellt auf „Napoleon Louis Bonaparte, gebürtig aus Paris, domicilirt in Arenenberg, Kanton Thurgau." — Am 6. erhielt dieser Paß auch die Visas von der badischen, preußischen und holländischen Gesandtschaft, und wurde am folgenden Tage sogleich nach Thurgau gesandt.

In der Tagsatzungssitzung vom 6. wurde noch folgender Beschluß gefaßt: die in Genf, Waadt und Bern aufgebotenen Truppen sollen unter eidgenössisches Commando gestellt werden.

An die Militäraufsichtsbehörde erging der Auftrag, sich über weitere Maßregeln, Vermehrung oder Verminderung der Truppen, zu berathen.

Endlich wurde noch die bereits bestehende Commission beauftragt, der Tagsatzung zur Erwählung des Befehlshabers einen Vorschlag vorzulegen.

Die Helvetie theilt einen Brief mit, laut welchem der Herzog von Montebello unterm 1. Oct. (er war also noch in Bern) von seiner Regierung angewiesen wurde, die Päße für L. N. Bonaparte zu unterzeichnen. Derselbe soll nach seiner Entfernung aus der Schweiz unter Aufsicht von Frankreich gestellt werden.

Genf, den 4. Oct. Die Anstalten zur Vertheidigung dauern in Waadt und Genf Tag und Nacht mit einem Enthusiasmus und mit einer Verläugnung aller materiellen Interessen fort, als ob der Krieg eine ausgemachte Sache wäre. Die Genfer Festungswerke und Vertheidigungsmittel auf der französischen Seite waren früher nur gering, weil der Stadt von dieser Seite, von ihrem alten treuen Alliirten Frankreich, nie Gefahr zu drohen schien. Jetzt hat sich gar Vieles anders gestaltet, und die Franzosen würden da mehr Widerstandsmittel finden, als sie denken. Der Genfer Staatsrath hat ganz im Einklang mit den Bürgern beschlossen, im Fall einer Belagerung die Stadt nicht eher zu übergeben, als bis eine practicable Bresche vom Feind geschossen ist. Die Vertheidigungsanstalten und Arbeiten leitet der verdienstvolle, wegen seines festen Characters achtungswerthe Obrist Massé. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Baden. Die Angabe des Mannheimer Journals, daß auf den Feldern von Hockenheim aller Taback erfroren sei, wird nun in demselben Blatte für grundlos erklärt. — Die nemliche Zeitung enthält die Nachricht, am 9. Oct. sei bei der baierischen Baubehörde der Befehl eingetroffen, die Arbeiten zu Hinwegschaffung der badischer Seits angelegten Schwelle im Rhein (bei Friesenheim) einzustellen; ob die Schwelle wieder hergestellt werde stehe zu erwarten; die Zerstörung derselben sei übrigens nicht bedeutend gelungen.

Hessen. Oeffentliche Blätter erzählen von einem Gemeindebeamten in Offenbach, bei dem sich ein Receß von 60,000 fl. ergeben habe, vermuthlich dadurch veranlaßt, daß sich der Beamte zu Börsespeculationen in dem nahen Frankfurt verleiten ließ.

Krakau.

Aus Gallizien, den 3. Oct. In Krakau ist wieder ein politischer Mord vorgefallen: das Opfer desselben ward ein geheimer Agent Rußlands, der vorzugsweise dazu verwendet wurde, die sich in Krakau aufhaltenden Deserteure und Flüchtlinge aufzuspüren und zur Anzeige zu bringen, auch sonstige Dienste den Residenten der Schutzmächte zu leisten. Man fand seinen Leichnam von 40 Dolchstichen durchbohrt, das Mordinstrument tief in das Herz gedrückt. (Allgemeine Zeitung.)

Schweiz.

Bern, den 5. Oct. Ihre Maj. die Königin von Griechenland, welche schon eine ziemliche Zeit mit Ihren durchlauchtigsten Eltern sich hier befindet, ist vor einigen Tagen von einer Lustreise in das Oberland zurückgekehrt. Die Königin wird ihren Geburtstag (7 Oct.) noch in Bern feiern, und dann über

den Simplon nach Mailand, Venedig und Triest sich begeben. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 7. Oct. Hr. Dubouzet, einer der Offiziere des Schiffs Zélée, welches unter Dumont d'Urville auf einer Weltumseglung begriffen ist, hat aus Valparaiso vom 30. Mai geschrieben, daß sie während ihrer Fahrt einen neuen Continent im Südosten von Südshetland (im Süden des Südamerikanischen Festlandes) entdeckt und vierzig Lieues seiner Küste untersucht und geographisch bestimmt haben. Es wäre nicht unmöglich, daß diese neu entdeckte Küste eine Fortsetzung der schon auf den Karten stehenden Küste von Trinityland, im Süden von Südshetland, wäre.

Großbritanien.

Man kann gegenwärtig von London nach Dublin in 24 Stunden reisen.

Rußland.

Odessa, den 23. Sept. Unermüdet werden hier die Kriegsrüstungen fortgesetzt. Vor einigen Tagen fand eine große Revue des bei Wosneßensk zusammengezogenen Corps statt. Eine namhafte Zahl von Kriegsschiffen jeden Rangs ist an die abassische Küste abgegangen, um daselbst der bestehenden Blocade den größtmöglichen Nachdruck zu geben. Die verschiedenen Truppencorps die in dem weitausgedehnten Süden des Reichs, vom Pruth bis zur nördlichen Spitze des kaspischen Meeres, nach und nach eingetroffen sind, bewegen sich langsam gegen die äußersten Gränzen hin. Man ist hier in dem gespanntesten Zustande, mit Ungeduld harrt man auf das Resultat aller der zeither bestehenden Verwicklungen. Rußland ist in Konstantinopel von England deplacirt. Baron Rückmann, der in Butenieffs Abwesenheit als Geschäftsträger daselbst fungirte, scheint keine Ahnung von dem herannahenden Sturme gehabt zu haben, oder wenigstens nicht fähig gewesen zu sein, seine Wirkungen unschädlich zu machen. Wir sind für einen Augenblick Englands diplomatischen Kunstgriffen unterlegen; die nächste Zukunft wird zeigen, ob es Hrn. v. Butenieff gelingt, die Position wieder einzunehmen, die Baron Rückmann aufzugeben gezwungen ward. (Allgemeine Zeitung.)

Persien.

Der Schah soll durch die englische Expedition um so mehr gänzlich entmuthigt sein, als er schon die Verluste vor Herat schmerzlich empfand.

Aegypten.

Triest, den 4. Oct. Aus Candia lauten die Nachrichten einigermaßen beunruhigend, die dortige türkische Bevölkerung ist mit dem Verwaltungssystem Mehemed Ali's unzufrieden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. Oct. Der Moniteur bestätigt, daß General Aymar seine Stelle niedergelegt und durch General Schramm ersetzt worden sei.

Der Moniteur berichtet, Ludwig Bonaparte habe wirklich die Schweiz verlassen. Nach dem Constitutionnel wären die Truppenbewegungen nun abbestellt.

Spanien. Vom Kriegsschauplatze weiß man nur Gerüchte. Nach einem derselben wäre General Partinas von Cabrera geschlagen worden und umgekommen; dagegen hätte Diego de Leon einen Sieg über die Carlisten unter Garcia erfochten.

Türkei. In französischen Blättern wird die, wenn sie sich bestätigen sollte, wichtige Nachricht gemeldet, (in einem Schreiben aus Bucharest vom 18. Sept.), daß der französische und englische Gesandte im Einvernehmen mit dem Sultan zu Gunsten der Selbstständigkeit der Moldau und Wallachei von Rußland remonstrirt; sie hätten sich besonders gegen die Schließung der Sitzungen der Deputirtenkammer ausgesprochen, und deren Wiedereröffnung verlangt. — Russische Truppen sollen sich an der wallachischen Gränze zusammenziehen. Große Vorräthe von Provisionen werden für sie angehäuft.

Miszellen.

Der jetzige französische Premier-Minister hat einen neuen Aerger-Ableiter erfunden. Bekanntlich giebts mehr Arten von Aerger-Ableitern, als Blitzableitern; bei dem Einen ist's die Tabakspfeife, bei dem Andern die Frau, bei dem Dritten das Haar, bei der Vierten die Magd. Der Minister braucht seinen Hut dazu, den er bei einem Anfall von Aerger auf der Erde herumwirft. Die Schweizer Sache soll ihn schon drei feine Castorhüte gekostet haben. (Dorfzeitung.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1906] **Zwangsversteigerung.**

Den dreizehnten dieses Monats Morgens neun Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Speyer durch unterzeichneten Gerichtsboten, die dem Philipp Schwendemann, Fuhrmann allda, gepfändeten, auf der Wurzel stehenden, im Bann von Speyer gelegene Feldfrüchte, bestehend in drei und einem halben Viertel Kartoffeln, am Langenweg, neben Andreas Wolf und Johann Gernet, zwangsweise gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Hornus.

[1843²] **Versteigerung einer Mineralien-Sammlung.**

Montag, den 29. Oct. l. J., Morgens 9 Uhr, lassen die Erbberechtigten vom Nachlasse des königl. baier. Oberberginspectors und Regierungsrathes Hrn. Carl August Simon, in dem Hause des Verstorbenen zu Kaiserslautern, die zu dessen Verlassenschaft gehörige, schön assortirte Mineralien-Sammlung, bestehend aus 12 bis 1500 Exemplaren, worunter sich besonders ganz ausgezeichnete Amalgame, Quecksilberhornerze, Zinnober, Manganerze, Blei- und Kupfer-

Erze u. s. w., sowie auch viele Gebirgsarten des Rheinlandes befinden, öffentlich versteigern.

Unmittelbar hiernach wird aus dem nämlichen Nachlasse eine Bibliothek von mineralischen und vielen andern in das Berg- und Hüttenwesen einschlagenden Werken, zur Versteigerung gebracht.

Nähere Auskunft ertheilt Hr. Professor Dr. Bernheim dahier.

Kaiserslautern, den 3. September 1838.

G. Will, königl. baier. Notär.

[1905] **Literarische Anzeige.**

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen und vorräthig in F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt, und in jeder soliden Buchhandlung der Pfalz:

Atlas

des

Königreichs Baiern

in neun Blättern

nach

der neuesten Eintheilung vom 29. Nov. 1837, vorzüglich zum Gebrauche bei Cammerers Königreich Baiern nach der Landesvermessung gezeichnet und bearbeitet

von

J. B. Roost.

Zweite in größerm Maaßstabe gefertigte Auflage. Folio.

Dritte und letzte Lieferung 30 kr.
vollständig 1 fl. 30 kr.

Dieser Atlas enthält 8 Kreisblätter und eine Uebersichtskarte, und ist so speziell, daß er jedem Bayer, der sein Vaterland genau kennen will, als sicherer und angenehmer Wegweiser dient. Der Stich ist schön, deutlich und rein und der Preis ungemein billig. Eigene Ansicht überzeugt hier mehr als jede Anrühmung.

[1902] **Offene Lehrlings- oder Commisstelle.**

In einer mittelu Stadt der baierischen Pfalz wird in eine Spezerei-, Kurze- und Schnitt-Waaren-Handlung ein Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen oder ein in diesem Fach qualificirter Commis gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen bei der Expedition.

[1903³] **Lehrlingsgesuch.**

Für in ein solides Fabrikgeschäft und Detail-Handlung einer deutschen Residenzstadt wird ein junger Mensch von guter Familie in die Lehre aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei Kaufmann Wilhelm Ambos in Speyer.

[1901²] **Gläubigeraufforderung**

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den vor einigen Monaten verlebten Franz Joseph Germann, im Leben kath. Pfarrer zu Iggelheim (früher Kaplan zu Zweibrücken) zu haben meinen, werden ersucht, in francirten Briefen ihre Ansprüche in kürzester Frist dem unterzeichneten mit der Inventur über den Nachlaß des Verstorbenen beauftragten Notär, mit Angabe des Grundes und Titels worauf die Forderungen sich stützen mögen, zu melden.

Oggersheim, den 9. October 1838.

Aus besonderem Auftrage:

C. Moré Notär.

[1899] **Bekanntmachung.**

Die Anmeldungen zum Eintritte in die k. polytechnische Schule zu München, werden am 23., 24. und 25. October im Locale der Anstalt, St. Annastraße Nro. 2 über einer Stiege, angenommen. Der Eintritt als Eleve wird durch das erreichte oder überschrittene 15. Lebensjahre und durch das Absolutorium einer Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule oder eines Gymnasiums bedingt. Vor der Inscription unterliegt jeder nicht aus einer Landwirthschafts- und Gewerbsschule Eintretende noch einer über die Gegenstände des Gewerb-Schulunterrichts vorzunehmenden Prüfung an der Anstalt. Die Inscription findet für Inländer und Angehörige der Zoll-Vereinsstaaten unentgeldlich; für bemittelte Ausländer gegen eine Gebühr von jährlichen 12 fl. statt.

Hospitanten können nur bei nachgewiesener vollständiger Aufnahmsfähigkeit, oder bei besonders guter Befähigung für die praktische Ausübung eines Gewerbes oder einer Kunst zu einzelnen Vorlesungen zugelassen werden. Sie bezahlen für jede ihnen zugänglich erklärte Vorlesung jährlich 6 fl.

München, den 30. Sept. 1838.

Die Direction der königl. polytechnischen Schule:

Jos. v. Utzschneider. Pauli.

[1900] **Bekanntmachung.**

Zur Prüfung der Kandidaten für Lehrstellen der gewerblichen Richtung an Landwirthschafts- und Gewerbs-Schulen, werden bei der königl. polytechnischen Schule zu München am 18. und 19. October laufenden Jahres persönliche Anmeldungen angenommen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München, den 30. September 1838.

Die Direktion der königl. polytechnischen Schule:

Jos. v. Utzschneider. Pauli.

[1904] **J. G. Kummer, Graveur**

aus Unterschwandorf

empfehlt sich in allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten, er arbeitet Familienwappen in Stahl, Gold, Silber, Messing und allen übrigen Metallen, er verspricht schnelle und billige Bedienung, für die Arbeit wird garantirt.

Sein Logie ist im goldenen Anker in der Rheinstraße, und er ist beständig dort zu treffen.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 202. den 13. October 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Rücktritt des französischen Generals Aymar von seinem Posten als Befehlshaber der an der Schweizer Grenze zusammengezogenen Truppen, obwol scheinbar blos auf die Gesundheitsumstände des Generals sich beziehend, kann doch nur als eine in möglichst milder Weise erfolgte Absetzung desselben betrachtet werden. Es ist die, der Regierung zu Paris moralisch abgenöthigte factische Desavouirung der Proclamation jenes Anführers, deren beleidigender Ton gegen die Schweiz um so mehr mißbilligt werden mußte, als sich die dortige Tagsatzung noch gar nicht einmal über die Forderung des Tuileriencabinets ausgesprochen hatte; — ein Umstand, den die [illegible] erfolgte Schweizer Antwortsnote gebührend und mit Würde hervorhebt.

Es ist auffallend, daß, während sogar der Moniteur die bereits erfolgte Abreise Louis Bonapartes aus der Schweiz anzeigt, die Schweizer Blätter selbst noch nichts davon melden.

— Höchst unerwartet haben sich in der letzten Zeit die Verhältnisse des Orients umgestaltet. Als verbündete Seemacht ziehen die türkische und die englische Flotte im Archipel umher! Das, angeblich auch in seinen diplomatischen Actionen so tief gesunkene Britanien hat nun doch selbst in Constantinopel über Rußland den Sieg davon getragen! Wir hegen überhaupt nicht jene übermäßige Furcht vor Rußland bezüglich des Orients, wie Viele, weil wir überzeugt sind, daß, obwol England hier allerdings am meisten hervortreten muß, doch auch Frankreich und noch mehr Oestreich, mit ihm das gleiche Interesse haben, Rußland in den Besitz Constantinopels nicht gelangen zu lassen.

Pfalz.

* Speyer, den 12. Oct. Die in der letzten Zeit ziemlich anhaltend fortdauernde günstige Witterung hat die Zeitigung der Trauben ganz ungemein, und so zu sagen über alles Erwarten befördert. Die Wirkungen eines jeden günstigen Tages sind im eigentlichen Sinne sichtlich zu nennen. Und so dürfen wir denn nunmehr allerdings die begründete Hoffnung auf einen, zwar keineswegs reichlichen, aber doch der Qualität nach guten Herbst hegen. Dazu kommt, daß das Rebholz äusserst gut gezeitigt ist, was auch eine günstige Aussicht auf das nächste Jahr gewährt. Vorerst möchten wir wieder dringend an das Spätherbsten erinnern, soferne anders die Witterung, die sich eben umzuwandeln beginnt, solches gestattet.

Beitrag zur Sittengeschichte von Paris.

(Beschluß des Art. in Nro. 201.) Das Verhör dieses Prozesses war erschütternd. Charlotte [illegible] sie spricht und wenn sie schweigt. So, wenn der Präsident sie fragt: ob sie in genauen Verhältnissen mit Langlumé gestanden? ist ein einfaches Ja ihre ganze Antwort; wenn er dann weiter wissen will, ob sie verführt worden oder sich freiwillig mit Langlumé eingelassen, begnügt sie sich, zu sagen: „Ich habe ihn zu Paris in dem Hause kennen gelernt, wohin mich meine Eltern gethan, um zu arbeiten;" — der Präsident aber läßt nicht nach und wendet seine Frage so, daß sie eine bestimmte Antwort provocirt: Hat Ihnen Langlumé die Ehe versprochen? „Ja!" Haben Sie sich ihm auf dieses Versprechen hin ergeben? „Nein!" Also wurden Sie nicht verführt? Charlotte schweigt. Bei diesen Fragen, ja bei dem ganzen Verhör der Angeklagten und der Zeugen, sieht man den Wunsch vorleuchten, die Jury möge sich durchdringen lassen von dem Gedanken an die Größe des Verbrechens, das der Verführer an der Verführten begangen, und dann erwägen die Anhäufung innerster Leiden in dem Gemüth eines schwachen Wesens, das ohne Stütze in der Welt, und die Unüberdachtheit eines rasenden Acts tobender Leidenschaft. Der Präsident fragt: Glauben Sie, er hätte Ihr Kind verlassen? „Ich glaube es!" Würde wohl seine Wittwe etwas gethan haben für den Kleinen? „Ich glaube nicht!" Es war Ihnen ja doch bekannt, daß er ein Haus in der Stadt hatte und ein anderes auf dem Land, daß er ein Cabriolet hielt und oft viele Leute bei sich sah. „Er hat mir gesagt, er sei nicht reich; wenn er einmal sein Geschäft aufgebe, wolle er etwas thun für

mein Kind; ich wartete!" — Was die Hauptsache, die Tödtung Langlumés angeht, so gesteht Charlotte Alles ein, was vor der That hergegangen und was ihr gefolgt ist; den Act der Tödtung selbst stellt sie, zitternd und zagend, mit gebrochener Stimme, in Abrede. Die Sitzung vom 29. Sept. war ganz dramatisch. Die Modistin (oder wie sich jetzt tauft: Commissionaire en draps) Madame Drey, elegant geputzt, wurde der unglücklichen Charlotte gegenüber gestellt; diese erzählt die ganze Geschichte ihrer Verführung, jene läugnet, der Generaladvocat Plougoulm mischt sich in den Dialog und gibt der Dame bittere Pillen zu schlucken; die Drey geht so weit, zu sagen: „Das Mädchen lügt, ich wills vor Gott beschwören!" worauf Plougoulm: „Schwören Sie nicht! Zum Glück für Sie, sind Sie nicht zugelassen als beeidigter Zeuge; Sie würden sonst vielleicht einen Meineid auf sich laden. Behalten Sie Ihre Schwüre für sich; handelte es sich nicht um Thatsachen, die schon vor sechs Jahren sich ereignet haben, so würden Sie wohl in Untersuchung gezogen werden; wünschen Sie sich Glück, durch die Verjährung gedeckt zu sein. Sie können gehen, Madame — Sie sind hier nicht mehr nöthig." Die verblüffte Schöne wollte sich auf die Zeugenbank setzen, allein der Gerichtsdiener wies ihr die Thüre, und sie mußte sich entfernen. Die Geschworenen wie der Präsident und sogar der Generalprocurator konnten eine menschliche Rührung nicht verbergen, so wenig solche sonst auch zu der Rolle eines Richters paßt. Die Angeklagte läugnete zuletzt nur noch so schwach, oft nur durch Verlegenheit und Lügen, daß es fast mehr schien — wie der Vertheidiger selbst sagte — als wolle sie durch ein Geständniß nicht die Schande auf ihr Kind und ihre Mutter bringen, nicht aber durch Läugnen sich selbst von der Schuld rein machen. Nach Anhörung aller Zeugen, die, obwohl sie sämmtlich Mitleid und Interesse für das Mädchen fühlten, doch durch ihre Aussagen die Schuld derselben fast außer Zweifel setzten, nahm der Generaladvocat Plougoulm, der die Anklage unterstützte, das Wort: „Warum sollte ich Ihnen, meine HH. Geschworenen, die Rührung, die mich in diesem Augenblick ganz beherrscht, und den Schmerz verbergen, den ich jetzt bei Erfüllung meines peinlichen Amtes empfinde. Die Gerechtigkeit ist indessen ein Amt der Wahrheit, und dieser heilige Charakter muß in unsern Acten eben so gut, wie in unserer Sprache sich zeigen. Das Verbrechen hat unendliche Stufen und Verschiedenheiten; der Richter, der den Schuldigen zu seinen Füßen sieht, soll denselben nicht immer mit gleicher Strenge strafen. Ich verstehe Ihre Gemüthsbewegungen, welche die heutige Audienz noch vermehrt hat, und ich selbst habe nöthig Ihnen zu sagen, daß ich meinen Muth nur im Gefühle meiner Pflicht finde. Wenn ich, vergessend, welche Bedeutung meine Worte haben sollen, zu Ihnen sagte: dieses Mädchen hat das beklagenswerthe Unglück gehabt zu tödten; sie hat Langlumé umgebracht, aber sie hat unter dem Einfluß einer rasenden Leidenschaft gehandelt . . . Richter, ihr könnt sie freisprechen!" — wenn ich so gesprochen, würde eine Bewegung in Ihrem Herzen diese Rede freudig angenommen haben, aber eine Rückkehr zur Vernunft hätte sie bald wieder verdammt, und das Gefühl der Gerechtigkeit würde Ihnen gesagt haben, daß Sie von Ihrer Pflicht abgewichen seien." Der Generaladvocat geht hierauf noch einmal in alle Einzelheiten des Criminalfalles ein, und schließt mit folgenden Worten: „Die Umstände sind herzzerreißend, aber wohin führen sie uns? Zu einer Leiche! Charlotte, so voll Leidenschaft sie war, so heftig die Flamme der Eifersucht in ihr loderte — sie muß hier ihr Haupt beugen — sie hat getödtet, und steht nun vor ihren Richtern. Was würde aus der Gesellschaft werden, wenn man zugäbe, unglückliche Liebe, blinde Eifersucht schaffe der Liebenden ein Recht, den Geliebten zu tödten? Hätte ich an der Jury Stelle zu entscheiden, ich würde Charlotte Cauchois verurtheilen. Dann aber, wenn ich der Vernunft und der Gesellschaft dieses Opfer gebracht, würde ich mich noch an eine hohe Gnade wenden, mit der festen Hoffnung, bei ihr Verzeihung zu finden für dieses unglückliche Wesen." — Nach einer sehr kurzen Rede des Vertheidigers, der bei der bewegten Stimmung der Richter und des Auditoriums leichtes Spiel hatte, sprach die Jury ein Nichtschuldig aus, worauf Charlotte Cauchois sogleich auf freien Fuß gesetzt wurde. — Der Gerichtssaal war während der zweitägigen Verhandlungen von einer ungeheueren Zuhörermasse belagert; die seidenen Kleider und Federhüte hatten nicht alle auf den Bänken Platz, sondern füllten stehend unter dem übrigen Auditorium den Raum bis [illegible]. Unter mehren stattgehabten Nebenscenen verdient noch folgende bemerkt zu werden: ein Engländer Bulkley, wahrscheinlich mit der Idee, daß man mit Geld für alle Schmerzen Trost schaffe, durchlief mit einem Hut in der Hand die Reihen der Damen, und veranstaltete eine Collecte, welche bald 72 Franken eintrug und für Charlottens Kind bestimmt wurde.

Deutschland.

München, den 6. Oct. Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge dürfte J. M. die Königin bereits gestern oder heute die Reise nach Trient angetreten haben.

Konstanz. Der in Italien ansässige und daselbst begüterte Napoleonide, Prinz Musignano, welcher die Freiburger Versammlung der deutschen Naturforscher mit seiner Gegenwart beehrte, ist ein sehr gelehrter Mann, der mit Emsigkeit und günstigen Erfolgen naturwissenschaftlichen Untersuchungen obliegt. In einer der Sectionssitzungen der Zoologie, las er werthvolle, von ihm selbst verfaßte, Beiträge zur Naturgeschichte der Fische vor, die er auf eine neue, eigenthümliche Weise classificirt. Die Herren v. Martius, v. Buch und andere Männer vom Fache haben sich über diesen Vortrag in höchst anerkennenden Ausdrücken in mehreren Gesellschaften ausgesprochen und dem Scharfsinne des Prinzen hohes Lob gezollt.

Hannover, den 2. Oct. Die Zeitungen haben von einer Scene geredet, die im Hoftheater bei Ge-

legenheit einer Aeußerung über den Eid in einem Stücke vorgefallen, wo das Publikum derselben durch anhaltendes Klatschen Bedeutung gegeben habe. Eine ähnliche Scene fiel vor einigen Tagen wieder im Theater bei der Vorstellung von „Cabale und Liebe" vor. Als der Präsident den Sekretär Wurm, der ihm räth, Luisen schwören zu lassen, fragt: „Einen Eid? was wird ein Eid fruchten, Dummkopf?" antwortet dieser bekanntlich: „Nichts bei uns, gnädiger Herr — bei dieser Menschenart Alles!" Bei diesen Worten brach ein Bravorufen aus.

(Leipz. u. Frkf. Ztg.)

Ein Schreiben aus Arensberg vom 3. Oct., das mehre Zeitungen mittheilen, stellt die neulich von der Münchner politischen Zeitung gemeldete Wundergeschichte aus Westphalen in Abrede.

Frankreich.

Paris, den 7. Oct. Wie wenig ein Krieg mit der Schweiz bei der französischen Nation populär wäre, geht daraus hervor, daß die im Lande wohnenden Schweizer durch die eingetretenen diplomatischen Verwicklungen nicht die geringste Aenderung in der Volksstimmung ihnen gegenüber erfahren haben.

Großbritanien.

London, den 5. Oct. O'Connell hat nicht wenig Mühe, die ungeduldigen Gemüther unter seinem Volke in Schranken zu halten. Sie sind es müde, eine Parlamentssitzung nach der andern vorübergehen zu sehen, ohne daß sie weiter erlangen, als schwache Abschlagszahlungen auf ihre Forderungen.

Vereinigte Staaten.

Der Ballon des Luftschiffers Wise, welcher am 11. Aug. zu Easton in Pensylvanien aufgestiegen war, zerborst in einer Höhe von angeblich 13,000 Fuß. Dennoch gelangte der kühne Aeronaut, vermittelst seines Fallschirms, glücklich, so zu sagen ganz unbeschädigt, wieder zur Erde.

Neueste Nachrichten.

London, den 8. Oct. Das ministerielle Chronicle erklärt, die Angaben fremder Blätter sein grundlos, daß die Conferenz in der holländisch-belgischen Streitfrage bereits eine Entscheidung bezüglich der Schulverminderung getroffen habe; in jener Zeit sei die Conferenz noch gar nicht versammelt gewesen.

Zu London herrschen die natürlichen Blattern, und sind oft tödtlich.

Zu Liverpool hat am Freitag Nacht ein furchtbares Feuer gewüthet. Unermeßliche Waarenvorräthe sind zu Grunde gegangen; der Schaden wird auf 200,000 Pfd. Sterl. geschätzt.

Oesterreich. Die Nachricht, daß ein ganzes slavisches Dorf in Mähren zur protestantischen Kirche übertreten wolle, ist grundlos, dagegen hat eine weitere Gemeinde in Tyrol confessionelle Zerwürfnisse.

Tunis. Der Bey erlaubt sich mancherlei Gewaltthaten gegen Franzosen und Engländer, seitdem die französische und englische Escadre unsere Küste verlassen haben. Der englische Consul zu Susa soll sogar durch einen Trupp Soldaten in seinem Hause überfallen und mißhandelt worden sein.

Miszellen.

„Wie viel Todte?" fragte der Lazaretarzt. — „„Neun!"" „Ich habe doch für zehn Medizin gegeben." — „„Ja, einer hat nicht einnehmen wollen.""

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1909] **Liebhaber-Theater zu Speyer.**

Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der geliebten Königin:

Theresia

wird am Vorabend Sonntag den 14. Octbr. im Theater-Locale aufgeführt:

Carl XII. auf Rügen.

Historisches Lustspiel in 4 Acten.

Am Schluß: Allgemeines Festchor.

[1910] **Anzeige.**

Grohe-Henrich

setzt hiemit seine Geschäftsfreunde in Kenntniß, daß er sein bisher auf der Haardt bestandenes Geschäft nach Neustadt verlegt und sein Comptoir daselbst eröffnet hat.

Neustadt a. d. H., im October 1838.

[1911] **Warnung.**

Hiemit warne ich einen Jeden, meinem Schwiegersohne Engelbert Merkens auf meinen Namen nichts zu zahlen noch zu creditiren, indem ich für nichts haste.

Joh. Abrah. Morsbach
aus Sohlingen.

[1908³] **Verkaufsanzeige.**

Ein vollständiges Spengler-Handwerksgeschirr ist zu verkaufen bei Louis Müller, Wirth zur goldenen Rose in Speyer.

[1912] **Immobilienversteigerung.**

Montag, den 22. October 1838, des Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthaus zum baierischen Hofe dahier soll zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden:

Der Blechhammer,

ein Guts-Complex von 42 Tagwerk 562 Decimalen, bestehend:

1. in einem Gebäude worin drei Wohnungen eingerichtet sind und worüber sich ein Speicher befindet der 1200 Hectoliter Früchten aufnimmt;

2. in einem Gebäude, enthaltend eine vollständig eingerichtete Oehlmühle mit zwei paar Stein, vier Pressen und Schrotmühle, auch den Raum zur Errichtung einer Mahlmühle, und Speicher für 1000 Hectoliter Früchten;
3. in einem Gebäude, enthaltend eine Sägmühle, womit noch eine Lochmühle oder Knochenstampfe verbunden werden kann;
4. in einem ganz neu erbauten Magazin und darunter befindlichen gewölbten Keller;
5. in einem geräumigen Oeconomiegebäude mit hinreichenden Stallungen, Heuspeicher und Pflanzgarten;
6. Wiesenland 12 Tagwerk 191 Dezimalen, welche alle bewässert werden können;
7. Ackerland 4 Tagwerk 356 Dezimalen;
8. Zwei mit Fisch besetzte Weyer, enthaltend 25 Tagwerk Flächeninhalt.

Diese Besitzung ist gelegen eine kleine halbe Stunde von Kaiserslautern an einer der schönsten Stellen des Lauterthals; Alle Gebäude und Mühlenwerke befinden sich im besten Zustande und bilden mit allen Ländereien ein geschlossenes Ganze; Sie diente auch bisher den Einwohnern der Stadt Kaiserslautern und der Umgegend als Belustigungsort, welcher durch eine noch anzulegende Badeanstalt verbessert werden könnte — die Wirthschaft die bisher verpachtet war und mit Vortheil betrieben wurde, wird sich noch mehr erheben, wenn ein Eigenthümer sie geeignet benutzen will. Ihre Lage ist günstig zum Betrieb der dabei befindlichen Werke, die noch um eine Mahlmühle vergrößert werden können. Der Ertrag der Wiesen kann im Durchschnitt zu 400 Centner Futter angenommen werden — und da selbst bei dem trockensten Sommer noch kein Wassermangel eingetreten war, so kann mit Gewißheit angenommen werden, daß wenn die Werke gehörig beschäftigt werden, ein vortheilhafter Ertrag zu erwarten ist.

Die Bedingungen werden vollkommen zum Nutzen des Käufers sein, indem die Hälfte des Steigpreises als Capital stehen bleiben kann, und zur Zahlung der andern Hälfte hinreichende Termine gegeben werden.

Sollte eine Versteigerung auf Eigenthum das geeignete Resultat nicht hervorrufen, so wird die Besitzung in mehrjährigen Zeitbestand gegeben; auch kann das Ganze aus der Hand verkauft werden, wenn dazu Liebhaber sich vorfinden sollten.

Die nähere Bedingungen des Verkaufs oder der Verpachtung, so wie der Plan über das Gut selbst können jederzeit bei dem unterzeichneten mit dem Geschäfte beauftragten Notär eingesehen werden.

Für den Fall, daß ein Verkauf eintreten sollte, wird die Versteigerung widerrufen, und geschieht dieses nicht, so wird dieselbe auf den angegebenen Tag vollzogen.

Kaiserslautern, den 2. October 1838.

Jacobi, Notär.

[1907]

Eisenbahn von Straßburg nach Basel.

Uebernahme der Ausführung von Grundarbeiten.

Nachdem der Zeitpunkt nahe gekommen ist, wo die Ausführung der Grundarbeiten für die Eisenbahnanlage von Straßburg nach Basel auf allen denjenigen Puncten der Linie vorgenommen werden kann, welche in dem, der besondern Genehmigung der obern Verwaltung des Brücken- und Chausseewesens vorbehaltenen definitiven Tracé, nicht inbegriffen sind (wie z. B. die Zugänge in die festen Plätze Straßburg und Schlettstadt), — so fordern die Herren

Nicolaus Köchlin und Brüder,

Concessionäre und Unternehmer der genannten Eisenbahn auf ihre Gefahr,

alle Unternehmer von Arbeiten dieser Art, gleichviel, ob sie Staatsangehörige oder Fremde seien, anmit in dieser Sache auf.

Das Unternehmen wird, folgendermaßen in Loose getheilt, vergeben werden:

1.	Von Basel bis Mühlhausen, eine Strecke von	30	Kilometer,
2.	„ Mühlhausen bis Colmar eine Strecke von	40	„
3.	„ Colmar bis Schlettstadt, eine Strecke von	25	„
4.	„ Schlettstadt bis Benfeld, eine Strecke von	15	„
5.	„ Benfeld bis Straßburg, eine Strecke von	30	„

Die Personen, welche auf dieses Unternehmen, sei es für ein oder mehre Loose, reflectiren, werden ersucht, sich unverzüglich schriftlich an die Herren

Nicolas Köchlin et freres a Mulhouse,

zu wenden. Es wird ihnen hierauf ein ihnen zunächst gelegener Ort bezeichnet werden, wo sie von den Plänen und dem Nivellement, so wie von den Bestimmungen des Lastenheftes (Cahier des Charges) Einsicht nehmen können, um sonach, mit voller Sachkenntniß, ihre Submissionen zu entwerfen.

Mühlhausen, den 28. September 1838.

Nicolaus Köchlin und Brüder.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Herausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 203. den 14. October 1838.

Pfalz.

Speyer. Man hat falsche preußische Thaler mit der Jahrszahl 1819 entdeckt.

(Verbotene Druckschriften.) „Polemische Blätter, herausgegeben von dem Verfasser der Schrift: Der Erzbischof von Cöln, seine Principien und Opposition, erste Sammlung. Leipzig in Commission bei W. Engelmann 1838." — „Eine Stimme aus Belgien über den päpstlichen Stuhl und seine Diener hinsichtlich der hermesianischen Lehre, der Kölner Angelegenheit und der Freimaurer. Aus dem Französischen. Leipzig 1838. Reinische Buchhandlung."

(Regierungs-Verfügung.) Bei der Erforschung der besonderen Ursachen, welche die, zumal bei zu häufigem Genusse, hervortretende nachtheilige Einwirkung des Brandweins auf die Gesundheit steigern, hat es sich ergeben, daß letzterer nicht selten Kupfer enthält, was von den kupfernen Kühlapparaten, aus denen der Brandwein tropfbar in die Vorlage abfließt, herrühret. Wird ein solcher Apparat nicht nach jeder Destillation gut gereinigt, so bildet sich aus dem zurückgebliebenen Brandweine unter dem Einflusse der Luft in kurzer Zeit Essig, welcher das Kupfer angreift, und essigsaures Kupferoxyd (Grünspan) erzeugt, das bei der nachfolgenden Destillation aufgelöst und in die Vorlage geführt wird. Eben so wird bei vernachläßigter Reinigung des kupfernen Kühlapparates auch durch das Fuselöl, welches besonders gegen das Ende der Destillation übergeht und zum Theil in dem Kühlapparate zurückbleibt, die Oxydation und Auflösung des Kupfers befördert. — Die mit dem Brandweinbrennen sich beschäftigenden Individuen sind hierüber durch die Gemeindevorstände geeignet zu belehren, und es ist ihnen dabei die fortwährende Reinhaltung der kupfernen Kühlapparate zur Pflicht zu machen. Die Erfüllung dieser Verbindlichkeit aber haben die Localpolizeibehörden sowohl als die königl. Kantonsphysikate durch öftere Nachsicht zu überwachen, und geeigneten Falles mittelst Errichtung von Protokollen die Anzeige an die Gerichte zu bringen. — Da bei der Erzeugung des Brandweins in zweckmäßig eingerichteten Dampfapparaten die Beimischung von Kupfer vermieden wird, so wird die Einführung dieser Apparate um so mehr allenthalben empfohlen, als diese Bereitungsart vor der gegenwärtig noch häufig üblichen Kesselbrennerei noch in anderer Beziehung, namentlich wegen Erzeugung einer geringeren Quantität Fuselöls, den Vorzug verdient.

Deutschland.

München, den 10. Oct. Briefen zufolge, die heute aus Berchtesgaden hier ankamen, wird Se. Maj. der König am 16. d. hier eintreffen. Ihre Maj. die Königin wird erst morgen den 11. die Reise nach Südtyrol antreten. Der Tag der Rückkehr des Kronprinzen Maximilian aus Berlin ist nicht bestimmt bekannt, doch wird Se. k. Hoh. in den nächsten Tagen hier erwartet.

Frankfurt a. M., den 7. Oct. Die Hardenberg-Gefangenen werden in Nordamerika zu Neu-Orleans ans Land gesetzt. (Allg. Ztg.)

Köln, den 9. Oct. Das zu Fayenoord erbaute große Dampf-Schleppschiff „der Rhein" kam heute Nachmittag gegen 4 Uhr bei hiesiger Stadt an. „Der Rhein", der niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft zugehörig, ist das größte eiserne Dampfschiff, das bis jetzt gebaut wurde; selbst England hat keines von dieser Größe, Stärke und Maschinenkraft aufzuweisen (?). Es hat zwei Maschinen, jede von zweihundert und fünzig Pferdekraft, von denen jede besonders ein Rad treibt, so daß eines der Räder vorwärts getrieben werden kann, während das andere rückwärts arbeitet, wodurch man das Schiff auf dem kleinsten Raume zu wenden vermag. Es ist mehr denn zweihundert Fuß lang, dreißig Fuß breit, und hat einen Tiefgang von nur fünf Fuß. Die Räder haben einen Durchmesser von fünfundzwanzig Fuß und sind zwölf Fuß breit; sie tauchen vier Fuß tief ein. Als eine besondere, wegen der Länge des Schiffes nützliche Einrichtung verdient erwähnt zu werden, daß der Steuermann in der Mitte, zwischen den Räderkästen, seinen Stand hat, und von da aus das Steuerruder lenkt. — In Beziehung auf das Riesen-

schiff, zu dessen Darstellung mehr als achttausend Ctnr. Eisen verwendet sein sollen, ist es noch von besonders wohlthätigem Einflusse, daß dasselbe mit dem gewöhnlichen Ruhrgeriß geheizt werden kann; denn nur diesem Umstande verdankt man es, daß der Schlepplohn so billig gestellt werden konnte, daß solcher z. B. von Lobith bis Köln nur 3 fl. pr. Last beträgt. Die Leinpferde, ohne Rücksicht auf die großen Ausgaben für Seile ꝛc. kosten durchschnittlich mehr, während noch oft der schlimme Umstand eintritt, daß die Schiffe, wegen Mangels an Pferden, Tage lang ihre Reise unterbrechen müssen. (K. Z.)

Berlin, den 5. Oct. In unserm Theater ist vor einigen Tagen der seltsame Fall vorgekommen, daß an einem und demselben Abende zwei Wahnsinnige, der eine vom Parquet und der andere von der Galerie aus das Publikum haranguirten und von der Polizei hinausgebracht werden mußten. Der eine, ein Adeliger, sprach von Wappen und rief die Frau Baronin, der andere aber, ein religiös Ueberspannter, appellirte an Moses und an den König. (Allg. Z.)

Schweiz.

Luzern. Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 9. Oct. beschlossen, ein Observationskorps an der französischen Gränze aufzustellen. Der linke Flügel desselben, zur Deckung der Gränze von Genf bis Neuenburg, wird unter dem Befehl des Generals Guiguer stehen; der rechte Flügel, von Neuenburg bis Basel, unter dem Obersten Zimmerli. — Ferner wurde beschlossen, daß ⅓ von dem Contingentsgeld von den Ständen entrichtet und ⅔ aus der eidg. Kasse genommen werden soll. Nach dem „Schweizerboten" soll dieses Observationscorps aus 10,000 Mann gebildet werden. (Bsl. Z.)

Niederlande.

Im J. 1837 benutzten die belgischen Eisenbahnen 1,353,711 Reisende, und der Gesammtertrag belief sich auf 1,384,502 Frcs. In den drei ersten Trimestern des l. J. dagegen, war die Zahl der Reisenden 1,680,460, und die Gesammteinnahme 2,190,933 Francs.

Amsterdam, den 7. Oct. Hr. Dietz aus Brüssel hat von unserer Regierung ein Patent und Vorschuß erhalten für Einführung seiner bekannten Dampf-Wagen in unserem Lande.

Rußland.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden, von einem englischen Correspondenten herrührenden, „Vom Maine" datirten Artikel: Wenn der politische Werth des kürzlich zwischen Großbritanien und der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrags nach dem Unwillen und der Erbitterung beurtheilt werden darf, die er, wie dies aus dem Schreiben Ihres Odessaer Correspondenten vom 10. Sept. aufs deutlichste hervorgeht, in Rußland erregte, so dürfen wir uns endlich Glück wünschen zu der Entwickelung eines heilsamen Einflusses in der Levante, der durch die eifersüchtigen Gegenbemühungen unsers nordischen Verbündeten so lange durchkreuzt worden war. Dieser Vertrag muß wirklich für unsere Nebenbuhler in den Dardanellen einen widerwärtigen Anblick an sich tragen und den Absichten (die wir jedoch nicht errathen wollen) der „großen Schiedsrichter Europa's" daselbst gar mancherlei Hindernisse in Aussicht stellen, da dadurch diese kriegerische Explosion veranlaßt werden konnte, die so wenig mit der „politique pacifique" übereinstimmt, welche vor kurzem noch auf den „unedeln Argwohn" der Engländer hinsichtlich des Vertrags von Hunkiar Iskelessi so beruhigend und zugleich erbaulich wirken sollte. Es ist merkwürdig, daß Ihr Correspondent, hingerissen von der Heftigkeit seines Aergers, einige derjenigen Thatsachen eingestand, welche die Anhänger Rußlands bis jetzt als die verläumderische Erfindung seiner Feinde bezeichneten. Wenn diese Macht nicht auf die allmählige Vernichtung der Türkei hinarbeitet, wenn sie kein Interesse dabei hat, die inneren Zwistigkeiten des osmanischen Reiches zu nähren, durch deren Verlängerung dessen Schwäche unheilbar werden muß, so daß zu jeder Stunde eine Katastrophe eintreten kann, die Rußland einen Vorwand an die Hand gibt, Konstantinopel wieder zu besetzen — würde dann diese Reform in den Handelsinstitutionen der Türkei, welche ihren verarmten Märkten neues Gedeihen und ihrer Regierung Kräftigung verheißt, als eine Verletzung der Interessen ihres „beschützenden" Verbündeten betrachtet werden, und wäre die vermehrte Garantie, welcher dieser Vertrag für die Aufrechthaltung ihrer politischen und Territorialintegrität gewährt, ein Gegenstand solchen Ingrimms (heart-burn) für Rußland? Unserer Ansicht nach ist die Andeutung Ihres Correspondenten, daß sogar Mehemed Ali „seine Blicke nach Rußland richte," ein mehr aufrichtiges als politisches Geständniß. Daß sich Frankreich bemühe, Rußlands Freundschaft zu erwerben, ist eine Behauptung, die zu beantworten wir uns nicht anmaßen; — Ihr Odessaer Correspondent wird ohne Zweifel von den verschiedenen streitenden Parteien, welche die französische Presse leiten, in kürzester Frist eine ihn mehr oder minder befriedigende Antwort erhalten. Daß in Deutschland Rußlands Wünsche meist getheilt werden, ist eine Voraussetzung, an der viel widersprochen werden darf, so groß auch die Opfer gewesen sein mögen, die zur Erlangung eines Uebergewichts in Mittel-Europa gebracht wurden. Ihr Correspondent wagt, den civilisirten und zuglich kriegerischen Völkerschaften Deutschlands gerade heraus zu sagen, daß ihre Nationalität und Unabhängigkeit blos von der Gunst und der Gnade Rußlands abhängen. Wenn man eine solche Sprache gegen Europa führt, so darf man nicht mehr erstaunen über die Denunciationen, die gegen die Türkei gerichtet werden, weil sie sich eine unabhängige Handlung erlaubte, die ihr einen Verbündeten und einen Beschützer schafft. Alle religiöse und nationale Abneigung bei Seite gesetzt, fragen wir: auf welcher reellen Grundlage kann eine Defensiv- und Offensivallianz zwischen Rußland und der Türkei beruhen, wenn auf der einen Seite der eiserne Wille eines unablässig

um sich greifenden Staates steht, und auf der andern Seite keine andern Gefühle leben, als die hervorgehen aus den Erinnerungen an Niederlagen im Kampf, an höchst nachtheilige Verträge, an verlorene Provinzen und erdrückende Kriegscontributionen, die das Reich so weit gebracht haben, daß es erkennt, es sei der Gnade eines natürlichen und ehrgeizigen Feindes preisgegeben. Was hat dagegen die Türkei zu fürchten, wenn sie sich den Interessen Großbritaniens anschließt? Großbritaniens Politik ist nicht angreifend; sie ist auf die Bewahrung des Status quo gerichtet, und sein Schutz und Bündniß wird den Sultan und die unter seiner Herrschaft stehenden Länder, von deren Unverletzlichkeit der Friede der Welt abhängt, nicht nur wider Mehemed Ali, sondern wider einen viel gefährlicheren Feind schirmen. Dies weiß man in St. Petersburg so gut, wie in Konstantinopel. Daher jener Grimm eines Correspondenten, der unbesonnen hinter den Schleier einer Politik blicken läßt, die er zu vertheidigen glaubt. Das Interresse Englands ist es, daß die Türkei stark, — das Interesse Rußlands, daß sie schwach sei. Der Pforte diese Wahrheit einzuprägen, war jedoch nicht die schwierigste Aufgabe, die von britischer Diplomatie überwunden ward — denn sie liegt selbst durch den Nebel der Corruption, der nur zu häufig die Scharfsichtigkeit des Divans verdunkelt, klar vor Augen — die schwierigste Aufgabe vielmehr war, sie zu beruhigen gegen die wohlbegründete Furcht, ihren gebieterischen Nachbar zu reizen, sie zu einem Acte zu ermuthigen, der sie von seiner Dictatur befreit, und ihr Anspruch auf Unterstützung gibt, wenn sie ihrer wahren und nationalen Politik folgt. — Ihr Posener Correspondent behauptete kürzlich, Rußland bereite sich vor, Civilisation in die britischen Besitzungen in Asien zu bringen, und der Correspondent von Odessa legt großes Gewicht auf die Sympathie und Bewunderung, welche die Mäßigung seiner Politik ihm in ganz Europa erworben... Zuerst die drohende und souveräne Stellung gegen alle widerstrebenden Nationen schildern, dann jene Schlußfolgerung daraus ziehen, darin liegt eine Ironie, die wir hier nicht näher ergründen wollen. Es genügt zu wissen, daß man sich auf russische Civilisation und russische Mäßigung beruft. Seit der Schlacht von Pultawa verhielt sich Rußland fast nie defensiv. Die Stellung Englands ist wesentlich defensiv — es rückt nicht gegen Rußland vor, aber es weicht auch nicht vor jenen „unzähligen, kriegerischen" Slaven zurück, welche der Odessaer Correspondent als bereite Werkzeuge des Willens Rußlands beschreibt, nicht denkend an die mächtigen Slavenstämme, deren Namen man bloß zu nennen braucht, um zu sagen, welche ganz andere Gesinnung bei ihnen herrscht. Noch aber sind die Sachen nicht zu jenem Aeußersten gerathen, welches einige Publicisten auf beiden Seiten zu wünschen scheinen. Die Bewaffnungen im schwarzen Meere haben bis jetzt noch keinen erklärten Zweck, und die britische Expedition nach Bushire muß nicht notwendig zu einem Zusammenstoß mit Rußland führen. Nur Eines ist gewiß: England wünscht den Krieg nicht, und daher fordert England ihn nicht heraus. So lange der Handschuh ihm nicht hingeworfen wird, ist es nicht nöthig, daß es seine Bereitwilligkeit zeigt, ihn aufzuheben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 11. Oct. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Truppenzusammenziehung an der Schweizergränze endlich zurückgenommen sind.

Die Pariser Blätter berichten, daß die Taufe des jungen Grafen von Paris erst im nächsten Frühjahre stattfinden solle.

London, den 9. Oct. Man spricht sehr viel von einem neuen spanischen Anlehen, welches englische und französische Bankiers gemeinschaftlich übernehmen wollen; der Nominalbetrag wäre 10,000,000 Pfd. Sterl., wovon aber nur 5,200,000 Pfd. bezahlt würden; es müßte von der spanischen Regierung Sicherheit gewährt werden ꝛc.

Der Brand zu Liverpool ist endlich gelöscht worden; der Schaden wird von einigen zu 120,000, von andern zu 250,000 Frcs. angegeben.

Berlin, den 10. Oct. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist von hier nach München zurückgereist. — Im Laufe dieses Monats wird der Herzog von Nemours bei uns erwartet.

Cöln, den 9. Oct. Es ist in diesem Augenblicke viel die Rede von einem bevorstehenden Handelstractate Belgiens mit Preußen.

Posen. Die neuesten Berichte aus dieser Provinz melden, daß Mehrere daselbst, die bisher in einer gemischten Ehe friedlich zusammen gelebt haben, bei der jetzigen Anmaßung der kathol. Geistlichen, zum protestantischen Glauben übergegangen sind; und es heißt, daß noch viele diesem Beispiele folgen wollen. (Hamburger Correspondent.)

Mainz, den 9. Oct. Auch hier ist es leider dahin gekommen, daß keiner der katholischen Geistlichen ein gemischtes Ehepaar einsegnet, wenn nicht vorher das bekannte Versprechen gegeben worden. (Frkf. J.)

Innsbruck. Am 7. October ist der russische Großfürst Thronfolger auf seiner Reise nach Italien hier durchgekommen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1916*] **Versteigerung.**

An dem nachbestimmten Tag und Orte lassen die Erben des Hrn. Carl August Simon, bei Leben k. baier. Oberbergінspector und Regierungsrath dahier, durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigern, was folgt:

I. Montag, den 29. October l. Jahres, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Verstorbenen dahier, eine schön assortirte Mineraliensammlung, bestehend aus 12 bis 1500 Exemplaren worunter sich ganz besonders ausgezeichnete Amalgame, Quecksilberhorneerze, Zinnober, Manganerze, Blei- und Kupfererze, sowie viele Gebirgsarten des Rheinlandes befinden, und eine aus mineralogischen und andern in das Berg-

und Hüttenwesen einschlagenden Werken, bestehende Bibliothek.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Dr. Bernheim, Professor in Kaiserslautern.

II. An demselben Tage Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Baierischen Hofe dahier:

1. Ein in hiesiger Stadt, in der Nähe des Schullehrerseminars gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, mit Nebengebäuden, Hof und Garten, 3110 Dezimalen.
2. Ein Viertel oder 8 Stämme an dem Steinkohlenbergwerk, genannt auf der Hupp, Gemarkung von Hüffler, Schellweiler und Etschberg im Landcommissariat Cusel, enthaltend ein Quadratkilometer 46 Hektaren und 41 Aren.

Kaiserslautern, den 11. October 1838.

Will, Notär.

[1914²] **Waaren-Empfehlung.**

Ich bringe zur ergebenen Anzeige, daß ich mein Waarenlager zum bevorstehenden Winterbedarf, bestehend namentlich in allen Sorten wollenen Tüchern, Zephir, Castorin, Hosen- und Westenzeugen, Leinwand, ferner Damen-Artikel, als: glatte, gedruckte und dessinirte Thibets, französische Merinos, Callicos, Seidenstoffe, Shawls u. s. w., aus den vorzüglichsten Fabriken wieder neu assortirt habe, und empfehle solches, unter Zusicherung der billigsten Preise, einer geneigten Abnahme.

Speyer, im October 1838.

J. N. Gérard.

[1913] **Bekanntmachung.**

Bis den 2. November nächsthin, des Nachmittags um 1 Uhr, werden in Beisein des Bürgermeisteramtes auf dem hiesigen Gemeindehause die Reparatur- und Vergrößerungsarbeiten an hiesiger katholischen Kirche, bestehend in Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser- und Schlosser-Arbeit, veranschlagt im Ganzen zu 829 fl. 28 kr., an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Dackenheim, den 11. October 1838.

Für den Fabrickrath.

J. N. Akkermann, kath. Pfarrer.

[1915³] **Lehr-Curs-Eröffnung.**

Das neue Schuljahr beginnt an dem Gymnasium und der lateinischen Schule zu Zweibrücken den 30. und 31. October mit der Inscription der Schüler. Wer an der genannten Lehranstalt seine Studien anfangen oder fortsetzen will, hat sich an den bezeichneten Tagen in dem Rectoratszimmer einzufinden.

Zweibrücken, den 16. October 1838.

Das königl. Rectorat:

Teller.

[1917]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Die Rheinischen Dampfschiffe der Cölnischen Gesellschaft fahren, vom ersten des Monats October 1838 an, zwischen Cöln und Kehl resp. Straßburg in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von **Cöln** täglich zweimal,
1) Morgens 7 Uhr.
2) Mittags 3½ Uhr.

„ **Koblenz** täglich zweimal,
1) Morgens 6¼ Uhr.
2) Morgens 8 Uhr.

„ **Mainz** täglich einmal,
Morgens 8 Uhr.

„ **Mannheim** an allen geraden Tagen,
Morgens 5 Uhr.

„ **Leopoldshafen** an allen geraden Tagen,
Nachmittags 1 Uhr.

„ **Iffetzheim** an allen ungeraden Tagen,
Morgens 11 Uhr.

Rheinabwärts:

von **Kehl resp. Straßburg** an allen ungeraden Tagen,
Morgens 6 Uhr.

„ **Iffetzheim** an allen ungeraden Tagen,
Morgens 11 Uhr.

„ **Leopoldshafen** an allen ungeraden Tagen,
Nachmittags 1 Uhr.

„ **Mannheim** täglich einmal,
Morgens 6¼ Uhr.

„ **Mainz** täglich zweimal,
1) Morgens 6 Uhr.
2) Morgens 11¼ Uhr.

„ **Koblenz** täglich zweimal,
1) Morgens 6 Uhr.
2) Morgens 11 Uhr.

Zwischen Biebrich und Wiesbaden, Mainz und Frankfurt, Gernsheim und Darmstadt, Leopoldshafen und Karlsruhe, so wie zwischen Iffetzheim und Baden-Baden, ist die Verbindung mit den rheinischen (cölnischen) Dampfschiffen mittelst eleganter Wagen hergestellt. Nach und von Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt und Karlsruhe werden auf allen Agenturen, so wie von den Schiffs-Konducteuren Billete ausgegeben. In Frankfurt meldet man sich auf dem Bureau der Oberpostamts-Expedition fahrender Posten.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 204. den 16. October 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Bei den würtembergischen Ständen ist, wie wir vorausgesagt hatten, ein großer Zwiespalt über die Principien, auf welchen das neu zu erlassende Gesetz wegen Vergütung des Wildschadens beruhen soll, entstanden. Beide Kammern können sich, nach den schon jetzt förmlich, sogar durch specielle Adressen an die Regierung, ausgesprochenen Beschlüssen, nicht miteinander vereinigen. (s. unten.)

— Der Ton, in welchem die (nachstehend abgedruckte) Antwort des Kaisers Ferdinand auf den Glückwunsch der Schweizer, abgefaßt ist, muß dermalen in Helvetien mit doppelter Freude aufgenommen werden, da er so ganz und gar mit dem Tone der letzten französischen Noten an die Tagsatzung contrastirt. Deutschland mag sich Glück wünschen zu dem Auftreten des Pariser Cabinets gegen die Schweiz, indem diese gerade durch solche Dinge am meisten dahin gebracht wird, ihre Politik mehr und mehr von Frankreich ab, und sich in gleichem Maße Deutschland zuzuwenden.

Deutschland.

München, den 12. Oct. Diesen Morgen 10 Uhr wurde in den Sälen unserer Akademie der Künste, wie statutenmäßig alle drei Jahre an diesem Tage, die Kunstausstellung eröffnet. Obgleich man von derselben keine großen Erwartungen hegte, da im hiesigen Kunstvereinslocale die Genre- und Landschaftsmalerei das ganze Jahr hindurch ihre Ausstellung hält, während die Fresken in den großen öffentlichen Bauten das Wirken vieler Künstler im Fache der Historienmalerei in Anspruch nehmen, so wurden doch jene Erwartungen bei weitem übertroffen.

Aus Baden, den 4. Oct. Die obschwebenden Verhandlungen zwischen der badischen Regierung und dem Fürsten von Salm-Krautheim wegen Ankaufs der standesherrlichen Besitzungen des Letztern werden, wie es scheint, zu einem zusagenden Abschluß gedeihen. Was die freiherrlich von Venningen'schen Besitzungen betrifft, so läßt sich das Endresultat noch nicht voraus bestimmen. Auch für die gründherrlichen Besitzungen des Freih. v. Gemmingen-Steinegg ist, wie man sagt, ein günstiger Verkauf im Werke.

(Allg. Ztg.)

Chabert, der bisherige Spielpächter zu Baden-Baden, soll dieses Jahr an dem fraglichen Unternehmen über eine Million Frkn. gewonnen haben! Und doch bedauert man, daß sein Pacht zu Ende geht, indem man noch größere als die bisherigen Uebel unter seinem Nachfolger Benazet (aus Paris) befürchtet!

Stuttgart. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 13. October.) Wildschadensgesetz. Es wird eine Note der Kammer der Standesherren verlesen, in welcher bemerkt wird, die Vereinigung des Prinzips der Selbsthülfe mit dem der Entschädigung, d. h. die Beibehaltung des Kommun-Wildschützen-Instituts neben dem Wildschadensgesetze, entspreche den gerechten u. billigen Grundsätzen so wenig, daß sie sich auf die Erklärung beschränke, wie sie ihre Zustimmung hiezu niemals ertheilen werde. Unter diesen Umständen sei sie auf die Beschlüsse der zweiten Kammer über die einzelnen Artikel des Wildschadengesetzes auch nicht eingegangen. — Der Abg. von Künzelsau, v. Feuerlein, ergreift zuerst das Wort: „Mit der Erklärung der Kammer der Standesherren gegen die Beibehaltung des Kommun-Wildschützen-Instituts wird ausgesprochen, daß das unvernünftige Thier mehr Rechte haben soll, als der Mensch. Dem mit der gestohlenen Sache entlaufenden Diebe darf ich (nach Art. 96 des Entw. des Strafgesetzbuches) ungestraft eine Kugel auf Leben und Tod nachsenden; das Leben des Jagdthieres aber, das mir und meiner Familie die nothwendige Brodfrucht raubt, ist heilig und unantastbar. Die Bäuerin, die mit den Händen das Gras in dem verhängten Schlage ausrauft, wird unnachsichtig gestraft; ihr aber darf das Jagdthier harmlos die mühsamsten Anpflanzungen abweiden. Wahrhaftig, man glaubt sich in längst vergangene Jahrhunderte zurückversetzt! Da nun das Kommun-Wildschützen-Institut wenigstens in etwas die Rechtsgleichheit zwischen Menschen und Thier herstellt und die Kammer der Abgeordneten nie auf diese „Landespolizeianstalt," wie sie von dem Gesetzgeber selbst genannt wird, verzichten kann, so bleibt nichts übrig, als diese Anstalt immer mehr auszubilden. Zu einer Revision der Verordnung über das Kommun-Wildschützen-Institut vom 13. Junius 1817 ist zwar gegenwärtig, bei dem Geiste, der die Jagdberechtigten beseelt; keine Hoffnung vorhanden; aber

wirksamer wird doch das so sehr beschränkte Kommun-Wildschützen-Institut werden, wenn dessen Kosten nicht mehr die einzelnen Gemeinden zu tragen haben. Ich schlage daher vor: Die Kammer möge die Regierung bitten, für die Erlegung des Wildes durch die Kommun-Wildschützen genügende Schußgelder auszusetzen und diesen Landespolizei-Aufwand in dem nächsten Haupt-Finanz-Etat zu erigiren. Verlangt der Staat von jedem Grundbesitzer Steuern, und macht seine Gesetzgebung traurigerweise den einzelnen Grundbesitzer wehrlos gegen die Einfälle der Jagdthiere, so ist diese Kostenübernahme das Wenigste, was für den kümmerlichen allgemeinen Schutz des Grundeigenthums geschehen kann." — Dieser Antrag fand sogleich die lebhafteste Unterstützung. — Vice-Präsident v. Rummel fragt: Ob dieß eine eigene Motion sei, dann müsse sie an eine Commission verwiesen werden. v. Feuerlein: Man könne seinen Antrag betrachten wie man wolle. Viele Stimmen: es sei nicht nöthig, daß eine Commission darüber berichte. Der Antrag sei so klar entwickelt worden, daß durch eine Commission die Sache nur auf die lange Bank geschoben werde; man wisse nicht, was in den nächsten Tagen vorgehe und am Ende hätte man gar nichts. Da eine Vereinigung hierüber nicht zu Stande kam, so wird darüber abgestimmt: soll der Antrag des Abgeordneten v. Feuerlein an eine Commission verwiesen werden; dieß wird mit 71 gegen 14 Stimmen verneint. Die Kammer vereinigt sich zuerst durch Zuruf: Es soll der Regierung die Anzeige gemacht werden, daß über das Wildschadengesetz eine Vereinigung beider Kammern nicht habe zu Stande gebracht werden können, weil die zweite im Widerspruch mit der ersten Kammer das Kommun-Wildschützen-Institut durchaus nicht aufgeben wolle. — Hierauf wird sogleich darüber abgestimmt: Soll der Antrag des Abg. v. Feuerlein angenommen werden, und diese Frage mit 72 gegen 13 Stimmen bejaht. — Der Abgeordnete Wiest ergreift das Wort: Als die Staatsjagd im Revier Bermaringen vor einiger Zeit verpachtet worden sei, habe die Regierung dem Pächter die Bedingung ausdrücklich gemacht, daß er für allen Wildschaden einzustehen habe. Dieß habe sehr gute Früchte getragen, was der Abgeordnete Zais bestätigen könne. Der Redner trägt darauf an, die Regierung zu bitten, daß sie künftig bei allen Staats-Jagd-Verpachtungen von diesen Grundsätzen ausgehen, und den Pächtern ähnliche Auflagen machen möchte. ... Es wird darüber abgestimmt: Soll der Antrag des Abg. Wiest schon jetzt berathen werden? Dieß wird mit 73 gegen 12 Stimmen bejaht. Nun wird abgestimmt: Soll der Antrag des Abgeordneten Wiest angenommen werden? Auch diese Frage wird mit 68 gegen 17 Stimmen bejaht. Die Bitte wird ebenfalls einseitig an die Regierung gebracht und die erste Kammer davon benachrichtigt. (Schw. Merk.)

Hamburg, den 9. Oct. Harro Harring berichtet aus St. Helena auf der Insel Jersey vom 17. Sept. — so meldet die Ritzebüttler Zeitung — daß er sich dort frank und frei aufhalte, ohne von irgend einer polizeilichen Aufsicht genirt zu sein.

Preußen.

Das Berliner Cabinet soll sich nachdrücklich bei dem russischen über die enorme Strenge der Zollsperre beschwert haben, durch welche nicht nur der Grenzverkehr vernichtet, sondern auch der Wohlstand der Bewohner in den Grenzprovinzen durchaus völlig vernichtet zu werden droht. (D. Bl.)

Münster, den 5. Oct. Es bedarf keiner Versicherung, wie viel Aufsehen die päpstliche Allocution hier erregt, wie sehr sie die sonderbaren Wünsche und Hoffnungen der Münsteraner, vornehmlich der Geistlichkeit, gespannt hat. Um etwaigen Ausbrüchen dieses Sinnes zuvorzukommen, war die „Allgemeine Zeitung" einige Tage hindurch auf der Post mit Arrest belegt. Als aber dieses Blatt unter Couvert in vielen Exemplaren anlangte, als zahlreiche Abschriften davon verbreitet und einige unserer ersten Stimmführer sogar in die nächsten Gränzländer mit Extrapost der willkommenen Erscheinung nachgereist waren, da wurde es wieder freigegeben und von Allem, was lesen konnte, fast verschlungen. — Die schon oft erwähnte Braut eines hiesigen evangelischen Offiziers hat vor einigen Tagen ihr Leben und mit ihm auch ihre Leiden geendet. (K. A. Z.)

Oestreich.

Wien, den 7. Oct. In Oestreich ist es jetzt den Bischöfen überlassen, zumal bei gemischten Ehen, eine etwas strengere Praxis einzuführen. (Leipz. A. Z.)

Wien, den 8. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin werden zwischen dem 26. und 28. d. hier erwartet. Se. Maj. haben sich jede Empfangsfeierlichkeit ausdrücklich verbeten.

Wien, den 9. Oct. Unser ehrwürdiger Riese, der Thurm zu St. Stephan, gebeugt schon durch ein mehr als siebenhundertjähriges Alter, scheint trotz seiner bedeutenden Ausbesserung im Jahre 1812, ernste Besorgnisse zu erregen. Man hat seine Grundfeste umzäunt und errichtet Gerüste zur Spitze hinauf, um durch eine Commission von Kunstverständigen die genaueste Prüfung deßhalb vorzunehmen. — Man scheint bei einigen hiesigen Buchhändlern einem nahmhaften Debit mit verbotenen Büchern auf die Spur gekommen zu sein; neuerlich wurde nach gehaltener Visitation eines Bücherlagers ein Wagen davon weggeführt. (Schwäbischer Merkur.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Die Antwort des Kaisers von Oestreich auf das Beglückwünschungsschreiben der Eidgenossenschaft zur Krönung in Mailand lautet wie folgt: „An unsere lieben und getreuen Freunde, die hochachtbaren Eidgenossen der 22 Kantone. Hochachtbare vielgeliebte Freunde! Es ist uns sehr angenehm gewesen, aus den Händen des Bundespräsidenten von Planta auf Reichenau und des Staatsraths Molo das Schreiben zu erhalten, welches in Ihrem Namen Schultheiß und Staatsrath des eidgen. Vororts Luzern an uns gerichtet haben, um uns zu der eben vollzogenen Krönung in Mai-

land Glück zu wünschen. Ueberzeugt von der Aufrichtigkeit der Gesinnungen, welche Sie, hochachtbare, vielgeliebte Freunde, bei dieser erfreulichen Gelegenheit gegen uns an den Tag gelegt haben, sind wir Ihnen für die Bethätigung derselben freundlichst verbunden, und bestärkt sie uns in dem stets gehegten Wunsche, der Schweizerischen Eidgenossenschaft Beweise unseres freundnachbarlichen Wohlwollens zu geben, und zwischen derselben und unseren Staaten immerwährend das beste Einvernehmen unterhalten zu sehen. Indem wir schließlich der Art und Weise, mit welcher die Abgeordneten sich ihres Auftrages entledigt haben, mit Vergnügen das wohlverdiente Zeugniß unserer Befriedigung ertheilen, ergreifen wir sehr gerne diesen Anlaß, der hochachtbaren Eidgenossenschaft die Versicherung unserer vollkommenen Achtung zu erneuern. Mailand, den 13. Sept. 1838. Ferdinand."

Thurgau, den 8. Oct. Gestern Nachts wurden durch einen Courier die Pässe für Louis Napoleon überbracht.

Niederlande.

Lüttich, den 9. Oct. Am Sonnabend sind in Seraing in einer Kohlengrube sechs Arbeiter verunglückt. Sie wollten in einem mit Kohlen angefüllten Kasten sich aufziehen lassen, aber die Kette riß und alle stürzten in die Grube herab, wo die schrecklich verstümmelten Leichen gefunden wurden.

Der zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossene angebliche Handelsvertrag, beschränkt sich auf eine gegenseitige Abgabenbefreiung bei der Fluß-Schiffahrt.

Die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit einer würtembergischen Prinzeß wird nun halboffiziell angekündigt.

Frankreich.

Der Moniteur pariſien meldet den kürzlich zu St. Beal, im Departement der obern Garonne, erfolgten Tod einer 158 Jahre alten Frau Namens Marie Priou. Sie blieb bis zuletzt im Besitze ihrer Geisteskräfte; ihr Leichnam aber wog nur noch 42 Pfund. Fleisch war nicht mehr an ihr, und die Haut und die Muskeln hingen wie Pergament an den Knochen. Die Frau hatte in frühern Zeiten ein kleines Stück Land besessen. Als sie 66 Jahre alt war, verkaufte sie dasselbe gegen eine lebenslängliche Rente von 162 Frcs. Ohne Zweifel glaubte der Käufer diese Summe nicht lange mehr an das alte Mütterchen bezahlen zu müssen. Aber er irrte sich gewaltig. Nicht nur Er, sondern auch seine Kinder und Kindes-Kinder hatten 92 Jahre lang den Betrag zu entrichten!

Kürzlich wurden wieder 2 Kinder zu Montbazens, im Aveyrondepartement, von Schweinen, welche dieselben theilweise auffraßen, getödtet.

Ein Beschluß des Ministers des Innern sucht die Einwanderung von Colonisten in das Algierische Gebiet gewaltig zu befördern. Es werden den Auswanderungslustigen die Reisegebühren angeboten, mit denen man die Armen in Frankreich unterstützt (5 Centimes auf die Stunde), und überdies erhalten diejenigen, welche ein Baugewerk verstehen, und sich über ihr früheres moralisches Betragen ꝛc. ausweisen, kostenfreie Ueberfahrt in Staatsschiffen.

Im Moseldepartement hat man eine Subscription, um dem Marschall Ney ein Denkmal zu errichten, eröffnet.

Großbritanien.

London, den 8. Oct. Lord J. Russell hielt sich nach seiner Rückkehr aus Irland längere Zeit zu Liverpool auf. Bei einem Festmahle, das ihm der Mayor gab, sprach er sich über die gegenwärtig vor sich gehenden Volksversammlungen folgendermaßen aus: „Es gibt Staatsmänner, welche vielleicht der Ansicht wären, man solle diese Demonstrationen mit Gewalt unterdrücken. Ich aber und die Regierung theilen diese Ansicht keineswegs. Das Volk hat das Recht, sich frei zu besprechen. Aus vollkommner freier Besprechung entsteht die Erleuchtung. Es ist unzweifelhaft, daß das Volk berechtigt ist, sich zu versammeln. Wenn es keine wahren Beschwerden hat, so werden die zwecklosen Versammlungen bald aufhören. Die Regierungen haben von einer freien Besprechung und von einer ungehemmten Offenbarung der öffentlichen Meinung nichts zu fürchten. Nur dann tritt für sie wirkliche Gefahr und Grund zu ernstlicher Besorgung ein, wenn das Volk durch Gewalt genöthigt wird, zu geheimen Verbindungen seine Zuflucht zu nehmen. Das Ministerium wünscht sich Glück, während seiner Verwaltung zu der Verminderung der geheimen Ausgaben beigetragen zu haben. Bald, können wir hoffen, wird das Volk zunehmen an Weisheit und Sittlichkeit; wir verwenden zu diesem Zweck alle unsere Sorgfalt auf die Förderung religiösen und aufgeklärten Unterrichts. Die von mir vorgenommene Untersuchung der Schulen hat mich mit Freude und Zufriedenheit erfüllt." (Beifall).

Es gibt viele leidenschaftliche Dahlien-Liebhaber. Mehre dieser Blumenstöcke sind dieses Jahr das Stück zu 30, 40 bis 50 Guineen (380 — 650 Gulden) verkauft worden.

Spanien.

Während die Christinos in der letzten Zeit sich in der Hauptsache allenthalben im Nachtheile befanden, werden wenigstens einzelne kleine, vortheilbringende Züge gemeldet. So erfährt man z. B., daß ein Sergeant, ein carlistischer Deserteur, am 2. Oct. mit nur 10 Mann von Bilbao nach dem 6 Leguas entfernten Dorfe Limas zog, die dortige Pulverfabrik der Carlisten in die Luft sprengte, und sich dann glücklich bis Bilbao wieder durchschlug, wo diese kühne Schaar am 4. wieder eintraf.

Schweden.

Stockholm, den 20. Oct. Die Staatstidning macht einen Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Schweden und Griechenland bekannt, durch welchen beide Staaten ihren Angehörigen die nemlichen Vortheile einräumen, als ob sie Bürger des eigenen Landes seien. — Letzten Sonnabend erschien hier eine

neue Schrift von Crusenstolpe, welche er im Gefängniß verfaßt und ohne Hinderniß, wie ohne Berücksichtigung seiner Lage, ausgesendet hat. Diese Schrift ist eine Fortsetzung der frühern, wegen der er verurtheilt worden, und ebenfalls mit Angriffen gegen die Personen angefüllt, welche er beschuldigt die Urheber seines Unglücks zu sein.

Rußland.

Das Journal des Débats bestreitet (in einem auch von der Allgem. Ztg. mitgetheilten Artikel) die Richtigkeit der Angabe des Journal de Francfort, daß die gewaltsame Einführung der russischen Kleiderordnung in Polen angeordnet worden sei; es behauptet, es seien bessere, als diese Autoritäten erforderlich, um die Grundlosigkeit der deßfallsigen Angaben zu erweisen.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Sept. Mehemed Ali hat seinen rückständigen Tribut bezahlt; noch mehr, er hat die Pforte seiner vollen Unterthänigkeit versichert, und diese Versicherung mit den schmeichelhaftesten Worten begleitet. Sogar den Stipulationen des zwischen England und Frankreich mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrags will er sich unterwerfen; dagegen besteht er auf der Erblichkeit in der Regierungsnachfolge für seine Familie. Es heißt nun, der Kapudan Pascha habe von der Pforte den Auftrag, auf diese Grundlage mit dem Pascha zu unterhandeln. Die Vereinigung der englischen Flotte mit der des Kapudan Pascha scheint auf die Sinnesänderung Mehemed Ali's am meisten Einfluß geübt zu haben.

Von der montenegrinischen Grenze, den 26. Sept. Die zu Dobrota unter günstigen Vorbedeutungen begonnenen Friedensunterhandlungen zwischen dem Vladika von Montenegro und der österreichischen Commission sind unerwartet unterbrochen worden. — Der russische Hauptmann Kowalewsky hat Montenegro bereits verlassen, und ist auf dem Wege nach Venedig, wo er mit dem russischen Botschafter, Hrn. v. Tatitchef, im nächsten Monate zusammenzutreffen gedenkt, vermuthlich in Folge höhern Befehls, der ihm Rechenschaftsablegung über sein Benehmen in Montenegro zur Pflicht machen soll. (Allg. Ztg.)

Südamerika.

Die Times enthalten ein Schreiben aus Para vom 7. Aug., wonach die Franzosen in aller Stille zu Mapa, am Amazonenflusse, eine Niederlassung gegründet haben. Die genannte englische Zeitung sieht hierin eine Verletzung des brasilianischen Gebiets, mitten im Frieden, und ohne den leisesten Schein eines Vorwandes begangen.

Neueste Nachrichten.

Afrika. Marschall Valee hat folgende Depesche aus Constantine vom 2. Oct. nach Paris gesendet: Ich ließ am 30. vorigen Monats durch 4 Bataillone eine Position am Zusammenflusse des Oued Enfa und des Arrouch besetzen. — General Galbois hat ein Lager daselbst bezogen, welches den Vereinigungspunct der beiden Straßen von Stora und Bona nach Constantine beherrscht. Es ist 13 Stunden von Constantine, und 6 Stunden von Stora entfernt. Die Kabylen leisteten keinen Widerstand. Mehrere Sheiks kamen, die Bournous zu empfangen, und die Araber bringen Gerste und Stroh in das Lager, wofür ich sie regelmäßig bezahlen lasse. Die Straße, welche bis zu dem Defilee von Kantorse beendigt ist, wird in wenigen Tagen bis zu Lager am Arrouch fahrbar sein.

Constantine, den 4. Sept. Ich habe die Regierung der Provinz Constantine definitiv gebildet, die Häuptlinge wurden förmlich eingesetzt, und leisteten dem Könige und dem Commandanten der Provinz den Eid der Treue.

Fort de France, Bay von Stora, den 8. Oct. Gestern nahm die Armee das alte Russicada in Besitz. Das Hauptquartier ist auf einem Punkte errichtet, welcher die Straße beherrscht und Fort de France genannt wurde.

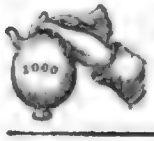
London, den 11. Oct. Die Staatseinkünfte haben im eben zu Ende gegangenen Quartale sich um 655,910 Pfd. Sterling gegen das correspondirende Quartal von 1837 erhöht.

Miszellen.

*Speyer, den 15. Oct. Gestern Abend ward hier ein, von den Gebrüdern Mollenhauer ausgeführtes Concert gegeben. Wir fanden nicht nur vollkommen den Ruf gerechtfertigt, welcher diese jungen Künstler begleitete (der Eine ist erst 8, der Andere 10 Jahre alt), sondern ihre Leistungen übertrafen, zumal an Präcision und Gewandheit, alle Erwartungen. Auch herrschte bei allen Anwesenden darüber nur eine Stimme. Man glaubt ein solches Zeugniß den Concertgebern um so mehr schuldig zu sein, als sich das Publikum nur allzuoft durch die marktschreierischen Selbstempfehlungen vacirender sich so nennender Artisten, angeführt sieht.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1918] **Auszuleihen.**



Gegen sichere Hypotheke sind 2200 fl. auszuleihen. Anfragen, schriftliche mit F. W. bezeichnet, befördert die Expedition.

[1919] **Bekanntmachung.**

Diejenigen, welche ihre Studien an der königl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier zu beginnen oder fortzusetzen gedenken, haben sich am 2. November bei dem unterzeichneten Rectorate zur Inscription zu melden.

Kaiserslautern, den 10. October 1838.

Königl. Rectorat der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule:

Haas.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 205. den 17. October 1838.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Aus dem Badischen, den 11. Oct. Schon früher haben wir in diesen Blättern (vrgl. 1836, Nro. 158 und 225) über die badische allgemeine Versorgungsanstalt berichtet, und halten es nun um so angemessener, unsere Mittheilungen fortzusetzen, da das allgemeine Vertrauen, wie der gedruckte Rechenschaftsbericht vom Jahre 1837 beweist, stets zunimmt; denn allgemein weiß man, daß die Geschäfte bei diesem Institute mit musterhafter Pünktlichkeit, Treue und Umsicht behandelt werden, und dankbar wird von jedem Freunde des Vaterlandes die uneigennützige Sorge anerkannt, mit welcher die Mitglieder des Verwaltungsrathes und Ausschusses umfassende Geschäftskenntnisse und Zeit diesem wohlthätigen und großartigen Institute widmen.

Die Resultate, welche in dem neuesten Rechenschaftsberichte enthalten sind, und durch den um die Anstalt hoch verdienten Director derselben, Herrn Ministerialrath Freiherrn von Stengel, in der Generalversammlung vom 30. Mai d. J. in einem dem Rechenschaftsberichte beigedruckten Vortrage beleuchtet wurden, sind so glänzend, daß die seit 1833 bestehende Nachbaranstalt in Stuttgart eine Vergleichung mit der badischen Anstalt nicht aushalten kann. Schon bei der zweitmaligen Rentenzahlung für die erste Jahresgesellschaft von 1835 zeigt sich eine bedeutende Steigerung derselben. Es werden nämlich von der vollen Einlage (von 200 fl.) in der

1. Classe	6 fl.	49 kr.
2. „	7 fl.	6 kr.
3. „	7 fl.	24 kr.
4. „	7 fl.	41 kr.
5. „	12 fl.	30 kr.
6. „	24 fl.	5 kr.

für das laufende Jahr 1838 bezahlt.

Die Renten werden, wie in dieser, so auch in den andern Jahresgesellschaften von Jahr zu Jahr namhaft steigen, zumal da die Zinsüberschüsse aus den bei der Anstalt deponirten Geldern (bis jetzt nahe an 400,000 Gulden) sämmtlichen Mitgliedern zu gut kommen; ja es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die sechste Classe der ersten Jahresgesellschaft für das Jahr 1839 eine Rente von nahe an 50 fl. erhalten werde. Die volle Rente von je einer vollen Einlage beträgt jährlich 300 fl.

Die zweckmäßige Verfassung dieses Instituts wurde aber nicht nur von Badenern durch ihre lebhafte Theilnahme anerkannt, sondern auch von vielen Seiten des Auslandes bestätigt, indem zahlreiche Ausländer aus Rheinbaiern, aus dem Hessischen, aus der Schweiz, und sogar aus dem entfernten Tyrol den Eintritt in die Anstalt nachsuchten, der jedoch, den Bestimmungen der Statuten gemäß, nicht gegeben werden durfte.

Nach reiflicher Erwägung aller Umstände wurde inzwischen von Seiten der Verwaltung eine Abänderung der Statuten für die Aufnahme der Ausländer vorgeschlagen, welche in der Generalversammlung bestätigt wurde, und bereits die höchste Genehmigung des großherzoglichen Staatsministeriums erhalten hat.

Hiernach ist den Ausländern die Theilnahme an der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt gestattet, wenn sie in den deutschen Bundesstaaten, in den französischen Departementen des Ober- und Niederrheins oder in der Schweiz sich aufhalten.

Wir zweifeln nun nicht, daß unsere Nachbarn sich mit Vergnügen und sehr zahlreich in diese Anstalt werden aufnehmen lassen, in eine Anstalt, welche auf Gegenseitigkeit gegründet und für keine Speculation Einzelner geöffnet, in kaum drei Jahren in einem Lande von weniger als 300

Quadratmeilen ein Einlagekapital von mehr als 1,200,000 fl. erhalten, und gegenwärtig über 16,000 Einlagen zählt.

Die Capitalien sind mit unterpfändlicher Sicherheit zu den gewöhnlichen Procenten untergebracht. Die Nachfrage nach solchen ist so groß, daß öfter vortheilhafte Anerbietungen an andere Staatsanstalten und an Privatpersonen überwiesen werden müssen.

Das Recht, Mitglied der Anstalt zu werden, wird durch volle Einlage, jede von 200 fl., und durch theilweise von mindestens 10 fl. erworben, und auf diese theilweisen Einlagen glauben wir besonders aufmerksam machen zu müssen. Die Anstalt sollte nach der edlen Absicht der Gründer auch dem gering Bemittelten zugänglich sein, der außer Stand ist für sich oder andere zumal 200 fl. zu erlegen, und welchem auch die Erwerbung Eines Rentenscheines auf Einen Kopf nicht genügen würde. Durch eine oder mehrere theilweise Einlagen sind die Ansprüche gegründet, und es kann z. B. ein Familienvater, welcher mit 6 Kindern gesegnet ist, und jedem die Anwartschaft auf drei volle Renten von je 300 fl. sichern will, dieß durch die Summe von 180 fl. bewerkstelligen. Diese theilweisen Einlagen können durch beliebige Nachzahlungen von wenigstens zwei Gulden auf volle ergänzt werden; sie wachsen aber auch durch alljährige Zinsgutschrift und nehmen verhältnißmäßig Theil an dem Gewinne, der sich für die Gesammtheit ergibt.

Mehreres anzuführen gestattet uns der Raum nicht. Wir verweisen daher auf die Statuten und auf die eben so deutlichen als erschöpfenden Erläuterungen derselben von Herrn Geheimen Finanzrathe Beger. Carlsruhe bei Groos 1835.

Für die erste Zeit werden, sicherem Vernehmen nach, keine Geschäftsfreunde im Auslande angestellt, weil dadurch dem Verwaltungsrathe eine große Geschäftsvermehrung zuwachsen würde. Es haben sonach diejenigen Ausländer, welche in die Anstalt eintreten wollen, sich entweder direct an die Hauptcasse nach Carlsruhe oder an den ihnen zunächst wohnenden Geschäftsfreund im Großherzogthum Baden zu wenden. Geschäftsfreunde sind aber in allen größern und kleinern Städten des Großherzogthums angestellt, und stehen der Ordnung und Sicherheit halber unter der gleichen Geschäfts-Controlle, wie die Stiftungs- und Staatsverrechner.

Pfalz.

* Die Weinlese beginnt im ganzen Cantone Dürkheim am Montage den 22. Oct. (siehe unten die desfallsige Anzeige.)

Deutschland.

München, den 13. Oct. Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian ist diese Nacht hier angekommen. — Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg tritt am 16. die Reise nach St. Petersburg an, wohin ihn unter andern der Graf Moriz Mejean und der Generaladministrator der herzoglichen Güter, Hr. Roux, begleiten. — Heute am Todestage des höchstseligen Königs Max fand man das Standbild des Unvergeßlichen mit Blumenkränzen geschmückt, die in der Nacht von unbekannter Hand gespendet wurden, ein Zug rührender Pietät, die sich seit mehrern Jahren auf diese zarte Weise kund gibt. — Ihre Maj. die Königin Therese dürfte bis zum 19. aus Trient zurückkehren, während Briefen aus Tegernsee zufolge ihre Maj. die Königin-Wittwe schwerlich vor Anfang Novembers hier eintreffen wird. — Der Ministerialrath im Staatsministerium des Innern, Berks, ist zum zweiten Director in Passau, der Director der hiesigen Regierung, Benning, statt seiner zum Ministerialrath, dann der Regierungsrath Dr. Fischer in Augsburg zum Director der Regierung für Oberbalern ernannt. (Allg. Ztg.)

Mannheim, den 15. Oct. Das hiesige Journal schreibt: Die Arbeiten bei dem Ausheben des Friesenheimer Rheindurchschnittes werden mit erneuter Thätigkeit fortgesetzt,*) und Alles läßt nun hoffen, daß bald ein günstigeres Resultat als das bisherige sich ergeben werde. Auch am Bau des Freihafens, wie an der dazu gehörigen Schleuße, herrscht eine Regsamkeit, welche den erfreulichen Beweis liefert, mit welchem Nachdruck diese großartigen Werke ihrer Vollendung entgegen geführt werden. Die Behörde sucht zu den in Menge beschäftigten Leuten noch mehr Arbeiter, um vor Winter noch Alles in den Hauptanlagen zu vollenden, die außer ihrer Nützlichkeit eine der schönsten Zierden der Stadt bilden werden.

Vom Niederrhein, den 2 Oct. Der bekannte Pfarrer Dr. Binterim, der trotz der schärfsten Untersuchung keiner Schuld überführt wurde, hat einen Ruf als Professor der biblischen Archäologie an die Universität Löwen erhalten. Ob er ihm folgen wird, ist noch zweifelhaft; sicher darf man annehmen, daß er ohne bestimmte Genehmigung des Erzbischofs von Köln seine Pfarre nicht verläßt. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 10. Oct. Seit einigen Wochen, und namentlich seit dem hier in angesehenen Kreisen der Cabinetsrath v. Schele aus Hannover gesehen worden, wird wieder viel von einer Ausgleichung der hannover'schen Differenzen durch Vermittlung unseres Königs gesprochen. Daß eine solche möglich sei, wird bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge durchaus nicht bezweifelt; auch soll die hannover'sche Regierung sehr geneigt sein, auf Vorschläge einzugehen,

*) Sonach ist doch vom Wieder zu bauen des Durchstichs keine Rede mehr. D. Redact.

die von hier aus gemacht werden, und die nicht minder geeignet wären, auch die Stände zu befriedigen. — Ob die in der Levante befindlichen preußischen Generalstaabs-Officiere auch ferner im Dienst und zur Verfügung der Pforte bleiben, wird wohl von dem Inhalte der Botschaft abhängen, die der binnen Kurzem erwartete Reschid Pascha überbringt. — Die Feier der Familienbündnisse, von denen bereits während der Anwesenheit der russischen Kaiserfamilie viel gesprochen wurde, wird, wie man jetzt bestimmt wissen will, zu St. Petersburg im nächsten Frühjahre stattfinden. Ueber die durch die zweite päpstliche Allocution veranlaßten Maaßregeln unserer Regierung verlautet noch immer nichts Näheres; man spricht von der Zurückberufung auch unseres Geschäftsträgers, Hrn. v. Buch, aus Rom; doch würde dieß von keiner tiefen Bedeutung sein, wenn es nicht etwa mit der hier und dort wohl als möglich verkündeten Absicht zusammenhinge, jede Verbindung zwischen Preußen und Rom ganz und gar abzubrechen. Daß dieß in den Wünschen eines großen Theils Norddeutschlands liegt, kann wohl kaum bezweifelt werden; zwischen diesen Wünschen und ihrer Realisirung liegt jedoch, allen Berechnungen zufolge, immer noch eine Strecke, auf welcher unversehens eine Vermittlung herbeigeführt werden kann.
(Allgemeine Zeitung.)

Schweiz.

Luzern, den 11. Oct. Laut einem von Thurgau heute hier eingegangenen Schreiben wird L. N. Bonaparte künftigen Sonntag, den 14. October, um Mittag nach England abreisen. Die Erledigung der Sache ist nun also sehr nahe, die offizielle Antwort der französischen Regierung auf die schweizerische Erklärung wird am 12. oder spätestens am 13. in Luzern erwartet; unterdessen lauten alle Privatberichte und Erklärungen äußerst friedlich.

Man hat nun bestimmte Nachrichten, daß die französischen Truppen von unserer Gränze zurückgezogen werden. Natürlich wird die Bewaffnung der Schweizer alsdann ebenfalls eingestellt werden.

Aus Zürich schreibt man vom 11. Oct.: Gestern wurde das neu errichtete Denkmal Zwinglis in Kappel, in Gegenwart von etwa 5000 Menschen eingeweiht. Die Denkreden wurden von Hrn. Pfarrer Eßlinger, Antistes Füßli und Pfarrer Burkhard gehalten. Etwa 400 Sänger trugen zu dem Feste bei.

Frankreich.

Paris. Die Eröffnung der Kammern soll am 20. Dec. statthaben.

Paris, den 13. Oct. Die Polizei wird gegen die Bäcker, die zu leichtes Brod verkaufen, von Tag zu Tag strenger. Sie hat gestern einem solchen in der Straße de Sevres seinen Laden schließen lassen, als sich gerade das Volk versammelt und angefangen hatte ihm die Fenster einzuwerfen.

Paris. Bei Aufhebung der Spielhäuser behauptete ein alter eingefleischter Kartenhalter, daß keine Verordnung der Welt dem Spiel Einhalt thun könne, und daß es alsbald unter tausendfältig verschiedener Form wieder aufleben würde. Es scheint beinahe, als werde seine Behauptung durch die Thatsachen bestätigt; man klagt über die Wuth, mit welcher namentlich in den Kaffeehäusern das Dominospiel, oft für sehr bedeutende Summen, getrieben wird. (A. Z.)

— Die Laffittesche Bank hat jetzt das erste Jahr ihrer Existenz zurückgelegt. Der Gesammtbetrag ihrer fortwährend in der Zunahme begriffenen Geschäfte belief sich vom 2. Oct. 1837 bis 30. Sept. 1838, Einnahmen und Ausgaben zusammengerechnet, auf 510,027,000 Frcs.

— Zu Lyon wurden vor Kurzem mehre Nächte hindurch aufrührerische Plakate angeheftet, von den Behörden aber Morgens abgerissen. Wie es scheint, sind von den Schustergesellen zwei bedeutende Schuhfabriken in Verruf erklärt; sämmtliche Meister haben jedoch beschlossen, nicht mehr arbeiten zu lassen, so lange nicht in jenen Fabriken die genügende Zahl von Gesellen eingetreten ist.

Großbritanien.

In einer Mittheilung über den Fortgang der Arbeit am Themse-Tunnel, die Hr. Brunel dem Institut der Civilingenieurs in einer ihrer letzten Sitzungen machte, erwähnt er, daß die Arbeiter bei ihren Ausgrabungen weit mehr durch Feuer als durch Wasser belästigt seien. Die Dünste der ausströmenden Gase entzünden sich sehr schnell, und in Guy's Hospital liegen einige dieser Leute, die durch Einathmung derselben so beschädigt sind, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die Explosionen sind häufig, und löschen die Lichter aus, doch zum Glück benimmt die Weite des Raums ihnen das Gefährliche. Diese Gase entwickeln sich aus dem Flußschlamm, und dringen durch eine Spalte in der Wölbung. Man hat Chlorkalk dagegen angewandt, aber ohne Erfolg.

Londoner Blätter schreiben: „Seit einigen Tagen zeigt man in Moorgate-Street eine neue Beleuchtungsmethode, die eine völlige Umwandlung in dem bisher bekannten Beleuchtungssystem hervorbringen soll. Das Licht ist kein anderes als Gas, und erzeugt sich mit atmosphärischer Luft. Eine eben so einfache als sinnreiche Lampe läßt einen Luftstrom zu, und combinirt ihn mit flüchtigen Oelen, die man bisher nicht zu verwenden wußte. Außerdem, daß das atmosphärische Gas glänzender ist, als das der Kohle, verursacht es auch keine Explosionen. Jede Werkstätte, jedes Haus, jedes Zimmer kann den Apparat aufnehmen und sein Gas haben. Bei dieser Entdeckung hat man keinen Gasometer, keinen besondern Bereitungsort, keine unterirdischen Röhren, kurz den ganzen kostspieligen Apparat der Kohlengaseinrichtungen nicht nöthig. Trotz dem, daß das Licht doppelt so stark ist, soll die Ersparung doch 50 Proc. betragen."

Italien.

Sardinien. Ein früher von der Königin Ma-

rie Therese bewohnter Palast zu Genua wird in ein Kloster verwandelt, da ihn der König den Jesuiten abgetreten hat.

Miscellen.

*Zuchtpolicegericht zu Paris.

Der Gerichtsbote ruft auf: „der königliche Procurator gegen den Sieur Bernard.“ Ein sonderbares kleines altes Männlein trit vor. Es ist in einen braunen Ueberrock gekleidet, der augenfällig früher bessere Tage erlebt hatte; ferner hat es eine Art Nachtmütze auf, die eine Art Sakristan oder Schulmeister ankündigt. Auf den Aufruf entgegnete der Angeschuldigte: Gegenwärtig, adsum, — me voilà! — Präsident: Euer Name? — Antwort. Peter Paul Bernard. — Präs. Alter? — Antw. 63, 63 und darüber. — Präs. Euer Gewerb? — Ant. Professor der Grammatik und der Humaniora; doceo pueros grammaticam; vor 28 Jahren war ich maitre d'études in — in allen Schulen von Paris. — Frage: Ihr seid des Bettelns beschuldigt? — Antw. Dies ist nur allzu wahr; fateor; das soll aber nicht wieder geschehen: Me poenitet, pudet, piget! — Fr. Aber wie konnten Sie, mit der Erziehung, die Sie genossen haben, sich so tief herabkommen lassen? — Antw. Elend und Trunk, mein Herr! Pinta trahit pintam! — Fr. Haben Sie Freunde oder Verwandte, die Sie unterstützen könnten? — Antw. Ich habe einen Neffen zu Lyon, habitat Lugduni. — Fr. Kann er etwas für Sie thun? — Antw. Allerdings kann er; er hat eine Stelle von 2000 Frcs. des Jahrs; abundat divitiis: überdies 1200 Frcs. von seiner Frau; nulla re caret; — c'est un gaillard qui a de quoi. — So machte der arme alte Bursche fast eine halbe Stunde lang fort, zur weidlichen Erbauung des Gerichts, das endlich befahl, ihn in so lange ordentlich auf der Policei-Präfectur zu unterhalten, bis sein Lugdunensischer Neffe von des gelehrten Oheims unglücklicher Situation unterrichtet sein könnte.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1918a]

Auszuleihen.

Gegen sichere Hypotheke sind 2200 fl. auszuleihen. Anfragen, schriftliche mit F. W. bezeichnet, befördert die Expedition.

[1916c]

Versteigerung.

An dem nachbestimmten Tag und Orte lassen die Erben des Hrn. Carl August Simon, bei Leben k. baier. Oberberginspector und Regierungsrath dahier, durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigern, was folgt:

I. Montag, den 29. October l. Jahres, Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Verstorbenen dahier, eine schön assortirte Mineraliensammlung, bestehend aus 12 bis 1500 Exemplaren worunter sich ganz besonders ausgezeichnete Amalgame, Quecksilberhornerze, Zinnober, Manganerze, Blei- und Kupfererze, sowie viele Gebirgsarten des Rheinlandes befinden, und eine aus mineralogischen und andern in das Berg- und Hüttenwesen einschlagenden Werken, bestehende Bibliothek.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Dr. Bernheim, Professor in Kaiserslautern.

II. An demselben Tage Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Baierischen Hofe dahier:

1. Ein in hiesiger Stadt, in der Nähe des Schullehrerseminars gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, mit Nebengebäuden, Hof und Garten, 3110 Dezimalen.
2. Ein Viertel oder 8 Stämme an dem Steinkohlenbergwerk, genannt auf der Happ, Gemarkung von Hüffler, Schellweiler und Etschberg im Landcommissariat Cusel, enthaltend ein Quadratkilometer 46 Hektaren und 41 Aren.

Kaiserslautern, den 11. October 1838.

Will, Notär.

[1920]

Weinlesebeginn.

Der Anfang der diesjährigen Weinlese in sämmtlichen Gemeinden des Kantons Dürkheim, ist auf Montag, den 22. October, festgesetzt; was anmit veröffentlicht wird.

Dürkheim den 14. October 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Christmann.

[1908a]

Verkaufsanzeige.

Ein vollständiges Spengler-Handwerksgeschirr ist zu verkaufen bei Louis Müller, Wirth zur goldenen Rose in Speyer.

[1901a]

Gläubigeraufforderung

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den vor einigen Monaten verlebten Franz Joseph Germann, im Leben kath. Pfarrer zu Iggelheim (früher Kaplan zu Zweibrücken) zu haben meinen, werden ersucht, in francirten Briefen ihre Ansprüche in kürzester Frist dem unterzeichneten mit der Inventur über den Nachlaß des Verstorbenen beauftragten Notär, mit Angabe des Grundes und Titels worauf die Forderungen sich stützen mögen, zu melden.

Oggersheim, den 9. October 1838.

Aus besonderem Auftrage:

E. Moré Notär.

[1915a]

Lehr-Curs-Eröffnung.

Das neue Schuljahr beginnt an dem Gymnasium und der lateinischen Schule zu Zweibrücken den 30. und 31. October mit der Inscription der Schüler. Wer an der genannten Lehranstalt seine Studien anfangen oder fortsetzen will, hat sich an den bezeichneten Tagen in dem Rectoratszimmer einzufinden.

Zweibrücken, den 16. October 1838.

Das königl. Rectorat:

Teller.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 205) den 18. October 1838.

Pfalz.

*Neustadt a. d. H., den 14. Octbr. Heute wurde festgesetzt, daß mit der Weinlese in hiesiger Gegend durchgehends am nächsten Donnerstage den 18. October begonnen werde.

Preußen.

Coblenz, den 14. Oct. Heute Morgen um halb 7 Uhr, wurde hier ein sehr starker Erdstoß beobachtet, der so urplötzlich sich ereignete, daß es wohl unmöglich ist, seine Richtung zu bestimmen. Erscheinen und Aufhören waren ein Moment; der Stoß war aber so heftig, daß er durch alle Räume der Häuser verspürt wurde. — Es verdient bemerkt zu werden, daß in diesen Tagen vom 11. bis 14. Oct. ꝛc. das Barometer von dem frühern hohen Stande von 28″4‴,2 auf 27″6‴,6 gesunken ist.

Düsseldorf, den 12. Oct. Die Probefahrt auf unserer Eisenbahn ist gemacht.

Der Fränkische Merkur, und ihm nach andere Blätter, enthalten nachstehenden Artikel aus Berlin vom 11. Oct: Ein französischer Rechtsgelehrter hat von dem Justiz-Ministerium die Erlaubniß erhalten, den Sitzungen der Criminaldeputation beizuwohnen, eine Gunst, die bis jetzt noch Niemanden gewährt worden ist. Ein Franzose kann sich ein Gerichtsverfahren nicht anders denken, als einen Ankläger auf der einen, den Vertheidiger auf der andern Seite und den Richter in der Mitte, um das Urtheil mit Gründlichkeit zu finden. So wird in allen Prozessen und selbst bei den Kriegsgerichten und dem Staatsrath verfahren. Bei uns hat der Criminalrichter eine ganz falsche Stellung, indem er die Anklage und selbst die Vertheidigung von Amtswegen wahrnehmen und zuletzt noch bei der Abfassung des Erkenntnisses mitwirken soll. Der Mensch kann aber mit Gründlichkeit nur eins wahrnehmen, und es ist lediglich der hohen Bildung und dem Fleiße unserer Beamten, die aber den vielseitigsten Arbeiten obliegen, zuzuschreiben, wenn die Criminal-Erkenntnisse noch so leidlich ausfallen. Der gedachte französische Rechtsgelehrte, mit dem Verfahren seines Vaterlandes im Kopfe, wird sich nicht wenig gewundert haben, als er sah, wie bei verschlossenen Thüren über einen abwesenden Menschen und in Abwesenheit seines Vertheidigers zehn und zwanzig Jahre Zuchthausstrafe in höchstens einer halben Stunde beschlossen werden.

Die Leipz. Allg. Ztg. schreibt: Der Prozeß des Erzbischofs v. Dunin ruht. Derselbe hatte sich von vorn herein geweigert, das Oberlandesgericht in Posen für eine competente Behörde zu erkennen, der er in geistlichen Angelegenheiten Rechenschaft zu geben habe. Da nun dasselbe die Weisung erhalten hatte, so fragte man an, ob bei der beharrlichen Weigerung des Erzbischofs, nähere Erklärungen zu geben, die Vorschrift der Criminalordnung befolgt, d. h. derselbe zur gefänglichen Haft gebracht werden solle. Die Antwort darauf lautete vorläufig verneinend, und somit war denn die Macht des Oberlandesgerichts am Ende, bis neuere Bestimmungen eintreffen. Man glaubt aber, daß diese neuesten geistlichen Manifestationen, wieder strengere Maßregeln veranlassen werden, indem die große Nachsicht und Langmuth nicht die Früchte getragen hat, die man davon erwarten durfte.

Schweiz.

Der Allgemeinen Zeitung wird von der „Donau" gemeldet, die östreichische Regierung habe Ludwig Napoleon die Erlaubniß gegeben, sich in Innsbruck niederzulassen. (?)

Niederlande.

Zu Brüssel fiel am 13. Oct. Schnee.

Amsterdam, den 11. Oct. Man ist gespannt auf die Thronrede. Nächsten Montag wird die Sitzung der Generalstaaten eröffnet.

Frankreich.

Paris, den 13. Oct. Der bekannte Emil Girardin, Gründer der 40 Franken-Presse, des Musée de Famille, etc., hat seine Speculationen nun auch auf die Kalender ausgedehnt, und gibt einen Almanach de France heraus. Durch Kalender, die sich in jeder Hütte finden, kann bedeutend aufs Volk gewirkt werden; Girardins Almanach ist darauf berechnet, die Dynastie Ludwig Philipps möglichst populär zu machen. Die radikale Opposition gibt ihrerseits gleichfalls einen Kalender heraus, der unstreitig weit gediegenern Inhalts sein wird, als jener, nämlich den Almanach populaire de France. Es erscheinen in demselben Aufsätze von Lamennais, Cormenin, Arago, George Sand, Garnier-Pages, Cabet, den Redacteuren des National, Bon-Sens, Charivari, ꝛc. Vom Jahrgang 1838 wurden 50,000 Exemplare verkauft; die Auflage für 1839 soll noch einmal so stark werden; das Exemplar kostet nur 10 Sous.

Türkei.

Wien, den 11. Oct. Aus Konstantinopel wird unterm 26. Sept. berichtet, daß Tags zuvor zu Bujukdere 18 Millionen türkischer Piaster (etwa 1,800,000 fl. C. M.) Tribut Mehemed Ali's in Wechseln aus Alexandrien angelangt seien.

Von der serbischen Gränze, den 5. Oct. Auf der Donau bemerkt man gegenwärtig ungewöhnliches Leben. Die Proviantzufuhren für die türkischen Donaufestungen, welche wirklich auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollen, beschäftigen eine Menge Frachtschiffe. Ein schon älteres für die Donauschiffahrt höchst wichtiges Project scheint von neuem mit allem Ernste aufgenommen worden zu sein. Oestreich will nämlich mit Einverständniß der Pforte den alten versandeten Canal des Trajan von Rassova bis Kostendsche wieder herstellen lassen, wodurch die Donauschiffahrt um beinahe 80 Meilen verkürzt, und das von den Russen besetzte Sulina vermieden würde. (Allgemeine Zeitung.)

Konstantinopel, den 20. Sept. Vor einigen Tagen hat der Sultan zur Herstellung des großen Donau-Canals den Genehmigungsferman erlassen — ein Ereigniß, das gewiß von den Anwohnern der Donau von Silistria bis nach Ulm hin mit hoher Freude gefeiert werden wird. — Der Besitz des Donaudelta's verliert nun für Rußland einen Theil seiner Bedeutung, alle auf den von den Armen der Donau gebildeten Inseln errichteten, zum Thiel kostspieligen Anstalten verlieren dadurch den großen Umfang ihres Zweckes, Rußland wird die Möglichkeit entrissen, sich in der Folge den Donauhandel tributär zu machen. (Allgem. Zeit.)

Die Nachricht von dem förmlichen Abschlusse einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen England und der Pforte, scheint, wenigstens in der Art, wie sie gemeldet worden ist, grundlos zu sein.

Griechenland.

Athen, den 28. Sept. Der Geisel des Wuchers, die in Griechenland alle Schranken überschreitet und überall und unter allen Klassen Wunden schlägt, soll endlich Einhalt gethan werden, durch die Errichtung von zwei Banken, einer für die Escompte-Geschäfte, der andern für Darlehen auf Hypotheken zum Besten der Ackerbauer und Grundbesitzer. Das Kapital der Escompte-Bank ist für jetzt auf 2 Millionen Drachmen festgesetzt. Sie hat das Recht Papiergeld in Banknoten au porteur auszugeben. Die zu escomptirenden Wechsel müssen mit 3 Giros versehen sein, und deren Verfallzeit darf sich nicht über drei Monate erstrecken. Die Zinsen sind mit 8 à 6 Proc. jährlich bestimmt. Die Bank leiht auch gegen Werthe in natura, als: Waaren oder Lebensmittel. Die Wirkungsdauer dieser Bank wird auf 10 oder 15 Jahre vom Tage der Installirung festgesetzt. Ihre Capitalien sind in Actien zu 1000 Drachmen eingetheilt. Die griechische Regierung wird für die Hälfte des ganzen Capitals dabei interessirt sein, welche sie von dem Stock der dritten Serie des Anlehens der drei Mächte entrichtet. 500,000 Dr. werden durch den Philhellenen Eynard, Bankier zu Genf, und die übrigen 500,000 Dr. durch jene Griechen gegeben, die als Actionäre der Bank beitreten wollen. — Das Capital der Anleihebank beläuft sich auf 15 Millionen Dr. Derselben ist die Verbreitung von Papiergeld nicht erlaubt. Die Dauer ihrer privilegirten Wirkung ist auf zwölf Jahre bestimmt. Der Zinsfuß ist 10 Procent per Jahr, und sie kann den Credit bis auf 12 Jahre prolongiren. Die Schuldner haben die Erleichterung, ihre Schulden in theilweisen und jährlichen Zahlungen abtragen zu können. Die Bank leiht auf Hypotheken unbeweglicher Güter, und wird wenigstens den vierten Theil des Werthes, wie die Güter im Hypothekenbuch eingeschrieben sind, vorstrecken. Bei dieser Bank ist das Gouvernement nicht interessirt, da deren Capitalien nur von Particuliers herbeigeschafft werden. Die Bank wird ihre Arbeiten spätestens in sechs Monaten beginnen.

Neueste Nachrichten.

Toulon, den 10. Oct. Das Linienschiff Diademe und die beiden Transportcorvetten Tarn und Egeria, werden ausgerüstet und mit Lebensmitteln für 6 Monate versehen. Das erste Schiff soll 800, jedes der beiden andern Fahrzeuge 400 Mann an Bord nehmen. Die Bestimmung ist noch nicht bekannt.

Spanien. Die neuesten Bewegungen Esparteros, und eine neue Proclamation Munagorris sollen das Vertrauen der Christinos wieder hergestellt haben.

London, den 13. Oct. Das Chronicle und der Globe berichten gleichzeitig den am 17. Sept. zu Mailand erfolgten Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Oesterreich und England, der gestern Nacht hier ratificirt ward. Der 3. Artikel enthält eine wichtige Bestimmung wegen der Donaumündungen.

Sigmaringen, den 11. Oct. Der vormalige hessen-kasselsche Minister Hassenpflug beginnt seine politische Laufbahn wieder im Süden Deutschlands. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen hat denselben, in Anerkennung der bezeichneten hochschätzbaren Eigenschaften, zum geheimen Rath und Regierungs-Director ernannt. (Leuchthurm.)

Rußland. Die gegen die türkische Gränze hin zusammengezogene Armee wird zu 45,000 Mann effectiv, ohne die Garnisonstruppen, angegeben. Das zur Einschiffung bestimmte Corps zählt 18,000 und 3,000 Matrosen.

Konstantinopel, den 27. Sept. Zu Pera ist soeben eine neue italienische Zeitung unter dem Titel Lo Stambol erschienen.

Afrika. Die Okkupation der Provinz Constantine ist nunmehr als vollständig zu betrachten.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

...actionen direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 206. den 16. October 1838.

* Bücherschau.

„Die Lehre vom Gelde (,) als Anleitung zu gründlichen Urtheilen über das Geldwesen (.) Mit besonderer Beziehung auf den preußischen Staat vorgetragen von J. G. Hoffmann, Director des statistischen Bureaus zu Berlin. (Berlin, Verlag der Nicolaischen Buchhandlung.)"

Es ist auffallend, wie Wenige, selbst unter den wissenschaftlich Gebildeten, auch nur einige Kenntniß von der Münzwissenschaft besitzen. Insbesondere mangelt diese Kenntniß weitaus der Mehrzahl der Kaufleute, so nöthig sie denselben auch sein würde; (denn in dem blosen Erkennen der Prägung an sich besteht die Münzkunde noch nicht.)

Diesem Mangel an Sachkenntniß hat man, wie wir überzeugt sind, die sehr großen Verluste beizumessen, welche das Publikum so oft schon in Folge der Verschlechterung von Münzen, trafen, da man das Uebel, obwol man es entstehen sah, doch niemals im Volke sogleich als solches erkannte, sondern immer erst ganz zuletzt, wenn seine verderblichen Folgen völlig unabwendbar geworden waren. Hätte jedermann bei den ersten Verbreitungsversuchen mit einer geringhaltigen Münze, deren Minderwerth sogleich richtig erkannt; hätte jeder Empfänger eingesehen, welche Verluste, einestheils durch das unmittelbar eintretende Steigen der Güter- und Waarenpreise aller Art, anderseits durch die später unabwendbar sich ergebende Herabsetzung oder den völligen Verruf solcher schlechten Münzen entstehen müßten, — gewiß es wäre nicht möglich gewesen, ganze Länder mit derartigem Gelde zu überschwemmen, indem man gleichzeitig, statt dessen, das gute Geld fast völlig verschwinden machte.

Jede mit Sachkenntniß verfaßte Schrift über „die Lehre vom Gelde" müssen wir sonach willkommen heißen, und unter den in neuester Zeit veröffentlichten, verdient die vorstehend angezeigte eine sehr ehrenvolle Stelle einzunehmen, was auch Diejenigen gerne anerkennen werden, welche, wie wir selbst, nicht gerade unbedingt mit allen Ansichten des Verfassers (namentlich was seine Empfehlung der Einführung der Goldwährung in Deutschland betrifft) einverstanden sind.

Wir gehen zum nähern Inhalte der Schrift über:

In der ersten Abtheilung handelt der Verfasser vom „Wesen und Zwecke des Geldes im Allgemeinen." Man findet hier viele treffende Bemerkungen. Wir empfehlen, damit die 4 meisterhaften kleinen Abhandlungen Murhard's zu vergleichen, welche das Rotteck-Welker'sche Staatslexicon unter den Worten: Geld, — Geldbedarf, Geldmangel, Geldüberfluß, — Geldumlauf, — und Geldzeichen, enthält.

2. Abtheilung: „Von metallenen Münzen, als Werkzeugen zur Uebertragung der Macht zu kaufen, das ist, vom Metallgelde." — Wir gehen auf einige der behandelten Puncte etwas näher ein: „Die Metalle, welche zur Uebertragung der Macht zu kaufen dienen, werden zu Münzen gestaltet, um ihren Gebrauch hierzu bequemer zu machen." — Hiebei die Hauptrücksicht, den Münzen eine solche Gestalt zu geben, daß sie sich am wenigsten stark abnützen, und daß jede Verstümmelung möglichst leicht zu bemerken ist. — Die Hauptmünze darf nicht zu groß, eben so wenig zu klein, sein, um den Verkehr weder dadurch zu erschweren, daß man zu oft wechseln, noch dadurch, daß man zu viel kleine Stücke zählen muß. (In dieser Beziehung scheinen uns Gulden- und selbst norddeutsche Thalerstücke zu klein, Doppelthaler von 3 fl. 30 kr. Werth dagegen zu groß; 2½ fl. Stücke möchten gleich den 5 Frcs-, oder ähnlich den Conventionsthalern, wohl geeigneter sein.)

Das umlaufende Geld kann nicht aus Goldmünzen allein bestehen; auch nicht aus Silbermünzen allein; sondern es sind auch Münzen aus geringern Metallen unentbehrlich. Zunächst wird Kupfer hierzu gebraucht, außerdem auch mehrentheils Billon (s. g. Scheidemünze.)

Von der Legirung. Die edlen Metalle wer-

den nur in sehr seltenen Fällen unvermischt zu Münzen verarbeitet, und es wird vielmehr eine Legirung, das ist ein Zusatz von geringerm Metalle, in der Regel für nothwendig erachtet. Bei dem Golde besteht dieser Zusatz zuweilen aus Silber, wovon schon eine geringe Beimischung die Goldfarbe sehr merklich blässer macht; am gewöhnlichsten aber wird Kupfer beigesetzt; und auch diese Beimischung wird sehr bald durch die röthere Farbe kenntlich, welche sie dem Golde ertheilt. Jene nennt man daher die weise, diese die rothe Legierung. Eine gemischte, das ist eine solche Legierung, worin Silber und Kupfer zugleich dem Golde beigesetzt ist, wird immer mit Mißtrauen betrachtet, weil die Verminderung des Metallwerthes durch diese Zusätze hier nicht so klar in der Veränderung der Goldfarbe bemerklich wird. . . . Das Silber wird immer nur mit Kupfer legirt, welches der weißen Farbe desselben eine röthliche Schattirung giebt; doch erfolgt die Veränderung der reinen Farbe des edlen Metalles hier nicht so schnell, als bei dem Golde. . . . — Es ist schwer, einen haltbaren Grund für die Legirung der Goldmünzen anzugeben; höchstens könnte man eine sehr geringe Legirung, wie bei den Dukaten, damit entschuldigen, daß vieles Gold mit Silber oder Kupfer vermischt gefunden wird, und daß es beim Scheiden unverhältnißmäßige Kosten macht, das Gold von diesen Beimischungen gänzlich zu trennen. Allein die Scheidungskosten sind im Verhältnisse gegen den hohen Werth des Goldes in solchem Zustande immer nur unbeträchtlich, und dieser Entschuldigungsgrund daher wenig erheblich. . . . Starke Legirungen werden offenbar nachtheilig, indem sie diejenigen Eigenschaften unkenntlicher machen, wodurch das Gold sich so sehr vor andern Metallen auszeichnet, daß es fast unmöglich wird, unächte Münzen statt der goldenen in Umlauf zu bringen." (Fortsetzung folgt.)

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es ist in der letzten Zeit beinahe zur Mode geworden, Englands Macht als tief gesunken, weit herabgekommen zu schildern, und insbesondere haben es sich nicht etwa blos die britischen Tories, sondern auch verschiedene deutsche Zeitungen angelegen sein lassen, das dermalige Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unter Lord Palmerston (dem von den Times viel verhöhnten Cupido), als völlig unfähig zu schildern. Was können jetzt diese Leute zur Rechtfertigung ihrer Schmähungen sagen? Jetzt, wo es sich so glänzend zeigt, wie die Riesenarme Britaniens noch mehr als je zuvor die ganze Welt umfassen! Während Englands Gegner vor ein Paar Monaten allenthalben angriffsweise gegen dasselbe zu verfahren schienen; während ihr Sieg an den Donaumündungen, am Bosporus, in Persien, als völlig entschieden betrachtet ward, erhalten wir nun, Schlag auf Schlag, neue Berichte, durch welche jene Hoffnungen und Befürchtungen wider alles Erwarten vereitelt sind! Nachdem Britanien seine Herrschaft auch im rothen Meere durch die friedliche Erwerbung des Hafens von Aden begründet, sicherte es sich alsbald nicht minder die im persischen Golfe durch die Occupation von Bushire. Herat ward durch seinen Einfluß gerettet, der Schah von Persien bereits jetzt schon wegen seiner Zuneigung für Rußland gedemüthigt. Was man aber unter den seitherigen Verhältnissen ferner für rein unmöglich halten mußte, geschah dennoch: die Pforte warf sich England in die Arme! Ein Handelsvertrag zwischen Britanien und der Türkei tritt als der erste entscheidende Schritt hervor. Oesterreich, dessen Hauptlebensader, die Donau, unterbunden schien, ward gleichfalls gewonnen. Der riesenhafte Plan, dem Sulina-Arme der Donau durch die Anlegung eines mehr nach Süden führenden Canals seine Wichtigkeit zu entziehen, gedeiht plötzlich zur Ausführung. So, mit englischer Hülfe und Unterstützung gewährt die Pforte noch keineswegs das Bild des Einsturzes. Der Pascha von Aegypten bequemt sich zur Tributzahlung, wozu er sich gegen einen Sultan, der blos von Rußland unterstützt gewesen, nie verstanden haben würde. Zu Konstantinopel werden sogar Geld- und andere Mittel gefunden, die nördlichen Festungen des Reichs auf den Kriegsfuß zu bringen. — Man glaubt fast, mitten unter den Wundererzählungen der 1001 Nacht zu leben. — Aber wird Rußland alles dieses nicht etwa durch einen offenen Angriff rächen, so daß wir Krieg zu befürchten haben? Gewiß nicht, da alle Chancen gegen Rußland sein würden! — Deßwegen dürfen wir auch nach dieser Umgestaltung der orientalischen Verhältnisse, oder vielmehr gerade in Folge derselben, mit aller Zuversicht auf die stete Fortdauer des Friedens uns verlassen.

Deutschland.

München, den 15. Oct. Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg wird heute Abend von Jömaning hier eintreffen und morgen Früh die Reise nach St. Petersburg über Prag, Breslau, Warschau ꝛc. antreten. (Münch. Bltr.)

Konstanz, den 14. Oct. Heute Abend um halb drei Uhr traf der Prinz Louis Napoleon aus der Schweiz, von 18 Equipagen bis an die Barriere begleitet, hier ein, und um 5 Uhr reiste derselbe mit der Post wieder ab; ganz allein von seinem Freunde Gerelle begleitet, welcher bei ihm in dem Reisewagen saß, dann seines Arztes und eines Bedienten, die ihm folgten. Eine dumpfe Stille bemerkte man allgemein beim Einsteigen des Prinzen unter den herbeigeeilten Zuschauern, welche mehr aus Mitgefühl über sein Schicksal und dem Schmerz, wegen dem Verlust dieses für die Stadt Konstanz so werthen Nachbars, als aus politischen Reflexionen entstanden ist. (K. Z.)

Mannheim, den 17. Oct. Gestern Abend um 5 Uhr ist Prinz Ludwig Napoleon hier eingetroffen. Heute früh um 10 Uhr setzte er seine Reise nach England weiter fort. In seiner Begleitung befand sich der Vicomte de Persigny und sein Leibarzt Dr. Conneau. (Mannheimer Journal.)

Frankfurt, den 17. Oct. Das Vertrauen zu der Taunus-Eisenbahn ist durch das Benehmen des Comitées allmählig so sehr erschüttert worden, daß die Actien, ungeachtet aller Verheißungen, nun nur noch mit 7 Procent Agio notirt werden. Und wer solche verkaufen will, erhält nicht so viel dafür.

Darmstadt, den 15. Oct. Dem Vernehmen nach beabsichtigt eine Anzahl hiesiger Einwohner den Namenstag Sr. Maj. des österreichischen Kaisers Ferdinand, des edlen Verkündigers der Mailänder Amnestie, dadurch zu feiern, daß sie vor dem Hotel des österr. Gesandten am 19. Abends eine solenne Nachtmusik aufführen lassen wollen. (Frkf. J.)

Coblenz, den 15. Oct. Als eine merkwürdige Erscheinung unserer Jahreszeit verdient es wohl erwähnt zu werden, daß sich während der warmen Witterung vor etwa acht Tagen in einem vor dem Leerthor gelegenen Garten die Bäume plötzlich mit einer großen Menge Maikäfer bedeckt hatten. Man sammelte ihrer mehrere in Schachteln und noch heute haben wir einige gesehen, die jedoch nur mit unverkennbarer Schwäche und Mattigkeit sich fortbewegten.

Niederlande.

Brüssel, den 14. Oct. Der Prinz von Montfort, Jerôme Napoleon, hat die Absicht, nächstens unsere Hauptstadt zu beziehen.

Frankreich.

Paris, den 14. Oct. Auf allen Getreidemärkten sind die Preise im Weichen, und das Brod ist schon um ein beträchtliches billiger geworden.

— Der Nationalökonomist Blanqui, der im Auftrage der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften Corsika bereist hat, ist von dort zurückgekommen. Der Historiker Mignet stattete, in seiner Eigenschaft als Secretär der Academie, vorläufigen Bericht über das Ergebniß der Reise ab. Blanqui hat eine Statistik der aus Blutrache verübten Verbrechen verfaßt, und eine sehr wichtige Entdeckung gemacht; er hat nämlich Memoiren und eigenhändige Briefe Napoleons, welche dieser in dem Alter vom 14. bis zum 20. Jahre schrieb, aufgefunden. Sie beweisen, daß er schon in früher Jugend Hohes erstrebte.

Großbritanien.

London, den 12. Oct. Die Verbindung durch Dampfschiffe mit Indien über Suez und das rothe Meer wird jetzt, da die Regierung und die ostindische Compagnie die Sache nicht betrieben, von einer Privat-Gesellschaft aufgenommen.

Der Edinburgh Observer schreibt: Wir erfahren, daß in Folge der ausnehmenden Trockenheit, welche im letzten Sommer in Amerika herrschte, die Tabakspflanzen so gelitten haben, daß die Ernte heuer sehr gering ausfiel, wodurch die Preise der Blätter bereits um 35 pCt. gestiegen sind und noch weiter steigen zu wollen scheinen.

Italien.

Florenz, den 10. Oct. Man sagt, daß bei der hiesigen Anwesenheit des römischen Unterstaatssecretärs, Monsignore Capaccini, und des preußischen Gesandten am österreichischen Hofe, Grafen v. Malzahn, Se. Durchl. der Fürst v. Metternich versucht habe, als Vermittler in Betreff der Kölner Angelegenheiten aufzutreten, daß aber leider auch durch diese Verhandlungen noch keineswegs günstige Resultate zur Beendigung dieser Angelegenheiten erzielt seien. — Dagegen verspricht man sich viel Vortheilhaftes von einer andern Conferenz, in Betreff einer römischen Amnestie, welche zwischen Sr. Durchl. dem Fürsten v. Metternich, dem österreichischen Gesandten am römischen Hofe, Grafen v. Lützow, und Monsignore Capaccini stattgefunden haben soll. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Von der preußisch-polnischen Gränze, den 24. Sept. Nachrichten aus Warschau zufolge hatten daselbst viele Arretirungen stattgefunden. Man glaubt, daß die russische Regierung einem neuen Complotte auf der Spur sei. (Allg. Ztg.)

Von der polnischen Gränze, den 2. Octbr. Zu den neuerdings in Warschau vorgenommenen Arrestationen soll die Veranlassung ein Mord gegeben haben, der von einem polnischen Edelmanne, Hrn. Lev..ki, an einem Handelsmanne in Warschau begangen wurde, der in dem Rufe stand, ein russischer Angeber zu sein. Der entdeckte Mörder gestand ohne Umschweife die That, und erklärte, daß allen Delatoren dasselbe Schicksal bevorstehe. Man fand in seiner Wohnung Namenlisten, durch welche mehrere Personen compromittirt worden sind. (Allg. Ztg.)

Die neu entdeckten Höhlen von St. Marcel.

Wer bis Anfang Septembers die Ufer der Ardeche im südlichen Frankreich besuchte, der hätte wohl schwerlich geahnt, daß die Natur hier eine ihrer phantastischsten Traumgebilde verborgen hielte. Ein Zufall, oder wie man die Laune nennen will, durch die die Schöpfung dem ahnenden Menschengeiste oft plötzlich offenbart, was sie Jahrtausende umschleiert hielt, führte zu einer Entdeckung, die seitdem täglich

Hunderte von Schaulustigen herbeigezogen hat. Alle waren von Staunen und Bewunderung so hingerissen, daß ihnen die Heimkehr war, wie das Erwachen aus einem schönen, phantastischen Traummährchen. Am Gestade der Ardeche, eine Stunde von der Stadt Bourg-St.-Andeal, auf der Gemarkung von St. Marcel, wurden zu Anfange Septembers Höhlen entdeckt, deren kolossaler Umfang und wunderbare Schönheit in Frankreich nicht ihres Gleichen haben sollen. Eine ausführliche Beschreibung derselben ist noch nicht vorhanden, der Präfekt des Ardeche-Departements soll sich indeß seit einigen Tagen einen Specialbericht über dieses bisher durchaus unbekannte Naturwunder haben erstatten lassen. So viel ist nach französischen Blättern vorläufig gewiß: sechs bis sieben Stunden reichen kaum hin, bei Fackelscheine diese riesigen Säle und Galerien, welche nicht selten sechshundert bis tausend Fuß lang sind, zu durchwandern. Der schönste Kalkspath ist zu den verschiedenartigsten Gestalten aufgeboten: hier eine Kaskade oder ein riesiger Monolith, weiß wie Alabaster; dort an der Decke herrliche Leuchter, Säulen von mächtiger Höhe und weiterhin Vorhänge, Baldachine, Franzen und Bänder Alles von schönster Arbeit. Endlich bieten bundfarbige Stalaktiten die verschiedenartigsten Formationen oder erfreuen das Auge durch symetrische Ordnung. — Wahrlich, die reichste Phantasie könnte kein schöneres Feenschloß erträumen, als hier die Dichterin Natur erschaffen hat! (K. B.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 16. October. Unsere Escadre vor Buenos-Ayres soll demnächst verstärkt werden.

Spanien. Der Generalgouverneur von Catalonien will zu einer außerordentlichen Kriegssteuer auch die Franzosen und Engländer dieser Provinz beiziehen; eine Maßregel, wogegen der französische und englische Consul sich aufs lebhafteste verwahrten. Man scheint sich zuletzt verständigt zu haben.

Don Carlos soll befohlen haben, daß jeder Geistliche unverzüglich ein zum Kriegsdienste ausgerüstetes Pferd stellen müsse.

Zu Saragossa, wo die Ruhe gestört worden, ist dieselbe wieder hergestellt. Indessen wird die Zahl der Verhafteten auf 150 Personen angegeben.

Rußland. Nach dem Commerce wäre nun der Dienst der Kron-Leibeigenen dahin festgesetzt worden, daß dieselben wöchentlich drei Tage für die Krone zu arbeiten hätten, womit diese aber sich gar nicht zufrieden geben wollten, indem sie in früherer Zeit theilweise nur ungefähr 20 Tage im Jahre für die Krone gearbeitet hätten.

— Das nämliche Blatt erzählt auch ganz ernstlich, viele russische Große, die sich zu ultraliberalen Meinungen bekennten, seien unzufrieden!

Konstantinopel, den 27. Sept. Der Schah von Persien soll das Ultimatum des englischen Gesandten angenommen, und ihn zur Rückkehr nach Teheran gebeten haben. (Französische Bltr.)

Hiezu Nro. 6 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1921]

Warnung!

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meinen seitherigen Laufburschen, Joh. Ziegler, wegen Veruntreuungen aus meinen Diensten entlassen und denselben den Gerichten zur Bestrafung angezeigt habe.

Man wolle daher demselben nichts mehr anvertrauen, was mein Geschäft betrifft.

Speyer, den 18. Oct. 1838.

F. C. Neidhard, Buchhändler.

[1922]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Vom 20. October an fahren die Cölnischen Dampfschiffe wie folgt:

Rheinaufwärts:

täglich zweimal von Cöln nach nach Coblenz:
Morgens um 7 Uhr, und
Nachmittags um 3½ Uhr.
„ einmal von Coblenz nach Mainz:
Morgens 6½ Uhr;
„ einmal von Mainz nach Mannheim:
Morgens 8 Uhr;
an allen geraden Tagen von Mannheim nach Leopoldshafen und weiter nach Straßburg:
Morgens 5 Uhr.

Rheinabwärts:

an allen ungeraden Tagen von Kehl und Straßburg nach Iffezheim, Leopoldshafen und Mannheim
Morgens 6 Uhr;
täglich einmal von Mannheim nach Mainz:
Morgens 6½ Uhr;
„ einmal von Mainz nach Coblenz und Köln:
Morgens 6 Uhr;
„ zweimal von Coblenz nach Köln:
Morgens 6 und 11 Uhr.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 6. September 1838.

Ueber die Maul- und Klauen-Seuche.

(Aus dem Schwäbischen Merkur.)

Die Maul- und Klauenseuche zeigt sich gegenwärtig unter dem Hornvieh in sehr vielen Gegenden des Landes. Nachstehende Anweisung über das Eigenthümliche dieser Krankheit und die erforderliche Behandlung derselben dürfte daher den Vieh-Eigenthümern nicht unangenehm sein: Die erkrankten Thiere erscheinen matt und hängen den Kopf; man fühlt mehr oder weniger vermehrte Wärme an der Haut derselben, besonders aber am Kopfe und in der Mundhöhle, aus welch letzterer heißer Athem und viel Speichel ausgeht, und deren Inneres, wie auch das Weiße der Augen, röther als gewöhnlich aussieht. Puls und Herzschlag fühlt man schneller, ersteren voller und härter; Freßlust und Milchabsonderung sind vermindert. Am 2., 3. und 4. Tage hierauf bemerkt man weiße Bläterchen im Maule, die sich nach und nach vermehren, größer werden und bei den meisten Stücken wie strotzende Hirsenkörner, besonders zwischen der Oberlippe und dem Oberkiefer erscheinen. Diese enthalten Anfangs klebricht wässerigte, in der Folge eiterartige Feuchtigkeit; nach 5—7 Tagen schuppen sich diese Bläterchen, von ihrem Ausbruche an gerechnet, wiederum ab und das ergriffene Thier genest somit. Zuweilen, besonders auch bei vernachläßigter oder zweckwidriger Behandlung, kommen obige Zufälle in bedeutenderem Grade vor, die ersteren Fieberzufälle sind heftiger, die Bläschen werden größer und verwandeln sich in Geschwüre, zuweilen wird die ganze Mundhöhle schwürig, wobei die Kranken kaum etwas Nahrung zu sich zu nehmen vermögen; bei einigen löst sich die Oberhaut in der ganzen Mundhöhle an dem Schlunde ab. Nicht selten endigt sich diese Krankheit mit der Fußkrümme, die auch ohne vorhergegangene Veränderungen in der Mundhöhle erscheint; in beiden Fällen bekommen die Thiere am untersten Theile eines oder des anderen Fußes, besonders aber der hinteren, auffallende Hitze; sie fangen darauf zu hinken an und 3 oder 4 Tage nachher bemerkt man nicht selten an der Krone, besonders nach hinten zu an den Ballen, so wie zwischen beiden Klauen in Eiterung übergegangene Geschülste; bei Vernachläßigung derselben lösen sich zuweilen die Hornwände ab, so daß die Bildung einer neuen Klauenwand zu gänzlicher Wiedergenesung erforderlich ist. Diese Krankheit ergreift gewöhnlich nur Rindvieh und von solchem in einigen Gegenden zuweilen nur Ochsen, in andern aber Ochsen und Kühe, doch gewöhnlich verhältnißmäßig mehr erstere als letztere; in manchen Orten und Ställen ergreift sie zuweilen in einem Tage das sämmtliche Rindvieh; in den meisten aber nur nach und nach. Auch unter anderen Hausthieren, wie Pferden, Schaafen und Schweinen will man bei frühern Ausbrüchen dieser Seuche zu gleicher Zeit ähnliche Erscheinungen bemerkt haben. Die Krankheit selbst endigt sich nicht mit dem Tode, nur dann, wenn bei vernachläßigter Hülfe dem Erkrankten alle Nahrung abgeht, sterben sie am Hungertode. Das Uebel bildet sich von Zeit zu Zeit in Deutschland und gleichzeitig in verschiedenen Distrikten; besonders war dieß der Fall in den Jahren 1764, 1786, 1797 und 1798, es erscheint gewöhnlich nach und nach bei schnell wechselnder, sehr verschiedener Witterungsbeschaffenheit. In Gegenden, woselbst man sich von dem Daseín dieser Krankheit überzeugt hat, ist es erforderlich, genauere Aufsicht, als gewöhnlich, auf sein Rindvieh zu halten, und sobald man oben angeführte Fieberzufälle, nämlich die heiße Haut, heißes Maul, schnellen vollen Puls ꝛc. ꝛc. bemerkt, sogleich nach Verschiedenheit der Größe des Thiers ¼, ½, ¾ Pfund Friederichssalz, wo möglich locken oder in wenigem Wasser aufgelöst, beizubringen und wenn die Hitze sehr groß, der Puls sehr schnell und voll, das Athemholen beschwerlich, 2, 3—4 Pfund Blut aus einer Halsader zu lassen. Sobald sich Veränderungen in der Mundhöhle zeigen, ist dieselbe öfters, des

Tags wenigstens 5 bis 6 mal mit einer Mischung aus 2 Loth Kochsalz, ½ Schoppen guten Weinessigs und eben so viel Wassers, in Ermanglung guten Weinessigs aber mit Hinweglassung so viel Wassers, und Zusatz so viel Bier- oder geringhaltigen andern Essigs, als zu gleicher Hervorbringung obiger saurer Mischung erforderlich ist, mittelst eines an einem Stab befestigten Schwammes oder leinenen Lappens an allen Stellen wohl zu reinigen und zu reiben; wenn die Bläschen aufgebrochen, sind solche mit Butter oder einem andern reinen Fett tägl. 3—4mal zu bestreichen. Versagen die Erkrankten wegen Wundsein des Mauls das gewöhnliche Futter, so reiche man ihnen öfters Mehl- oder Kleientränke, Brodsuppen, gekochte Kohl- und Rübenblätter ꝛc. ꝛc., und bringe solche Nahrungsmittel nöthigenfalls mit Zwang bei. Reitzend erhitzende innerliche Mittel, wie Pfeffer, Ingwer, Schwefel, Balsam ꝛc. vermeide man sorgfältig. Zeigt sich Hitze in den Füßen oder Klauen, oder hinken die Ergriffenen sogar, so ist erforderlich, solche mehrmalen des Tags in kaltes fließendes Wasser zu führen oder einen Anstrich von Leimen mit Essig und Wasser oder Bleiwasser anzufeuchten, auch so lange damit fortzufahren, als sich noch vermehrte Wärme an den Klauen fühlen läßt. Bildet sich ein Geschwür daselbst, so ist solches gehörig zu öffnen, und hierauf mit einer Salbe aus 8 Theilen dicken Terpentins und 1 Theil schwarzen Steinöls zu bestreichen, auch bei großem Umfang und Tiefe mit Wergpolstern zu bedecken und hierauf mit leinenen Lappen zu befestigen. Bei bedeutenden und drohenden Abweichungen von den beschriebenen Krankheitsformen hat man sich der Hülfe sachkundiger Aerzte zu bedienen. Defteres Reichen des gewöhnlichen Kochsalzes, besonders in Gegenden, woselbst die Mundfäule zum Vorschein gekommen ist, wird angerathen. Nicht selten sollen solche von der Krankheit verschont geblieben sein, welche das Kochsalz nach Belieben zu sich nehmen konnten, ob sie gleich denselben äußern Umständen, wie die Erkrankten, ausgesetzt waren. Daß die Ergriffenen unter vorgelegten Umständen im Stall behalten werden müssen, versteht sich von selbst; gesunde, mit denselben in Verbindung gestandene, werden wie gewöhnlich benutzt, und mit Einschluß oben angegebener Vorsichtsmaßregeln wie gewöhnlich besorgt. Nur in Verbindung mit dem Milzbrande, der in den heißen Sommermonaten vorzukommen pflegt, wird diese Krankheit bedenklich. Zu gleicher Zeit mit der Maul- und Klauenseuche des Rindviehs zeigt sich zuweilen auch unter den Schaafen die Klauenseuche, deren Verlauf übrigens ebenfalls gutartig und deren Behandlung wesentlich dieselbe ist, wie bei dem Rindvieh. Die Vieheigenthümer sind hiebei besonders zu erinnern, die Thiere während der heißen Tageszeit so viel möglich in kühlen, luftigen Stallungen zu halten, sie nur in der Frühe und des Abends in das Freie, vorzüglich auf Grasplätze, auch, wo sich Gelegenheit hiezu findet, in das fließende Wasser zu treiben. Den erkrankten Thieren ist ein kühler Aufenthaltsort zu geben, indem hievon, neben dem vorschriftmäßigen Gebrauche des Friedrichssalzes und dem fleißigen Auswaschen des Maules mit Essig, Salz und Wasser, vorzugsweise der gelinde Verlauf der Krankheit abhängt.

* * *

Die Redaction des Schwäbischen Merkur hat die vorstehende Bekanntmachung fast wörtlich aus der vom k. Medicinal-Collegium in Stuttgart unterm 24. Juni 1809 erlassenen Belehrung entnommen. Da aber hierin von dem ansteckenden Character der Maul- und Klauenseuche nichts erwähnt ist, so hat Professor Hering in Stuttgart im Schwäbischen Merkur vom 9. Oct. l. J. darauf aufmerksam gemacht, daß man wohl daran thun werde, wenn in der Nähe die Maul- und Klauenseuche sich zeigt, das Zusammentreffen des Rindviehs mit anderem, der Krankheit verdächtigem (z. B. an Tränken, auf Weiden, Märkten u. s. w.) möglichst zu vermeiden, um so der Ausbreitung dieser, zwar nicht lebensgefährlichen, aber durch die Verminderung des Milchertrags, die Abmagerung der Thiere, und gelegentliches Verwerfen, nicht unbedeutenden Seuche, so weit es möglich ist, vorzubeugen. Von Orten her, wo dieselbe heftig geherrscht hat, empfiehlt man als innerliches und Reinigungsmittel bei der Maulseuche einen Absud des fast überall wild wachsenden gemeinen Heidekrautes (Erica vulgaris L.), welchem man, sobald die Blasen im Maule geöffnet sind, 1—2 Loth rohen Alaun pr. Württemb. Maaß zusetzt. Es hat nichts zu sagen, wenn die Thiere bei dem Auswaschen des Mauls einen Theil der Flüssigkeit hinabschlucken. Für die mit der Klauenseuche befallenen Rindviehstücke ist aber neben der örtlich kühlenden Behandlung und dem zeitigen Oeffnen der Blasen eine reichliche und reine Streue die Hauptsache, weil außerdem die ohnedieß schnell abmagernden Thiere sich leicht aufliegen, was fast schlimmer ist als die Krankheit selbst. Die Milch der kranken Kühe muß öfters ausgemolken werden.

Der Rocken als Futterpflanze.

In der Pfalz wird der Rocken noch sehr selten als Futterpflanze benützt, und doch ist sein Anbau zu diesem Zwecke unter gewissen Verhältnissen sehr vortheilhaft.

Ein Acker der z. B. im zweiten oder dritten Jahre nach der Düngung Rocken getragen hat, und im folgenden Jahre zu Runkeln, Brachrüben oder auch zur Repssaat bestimmt ist, kann am füglichsten mit Futterrocken bestellt werden, wenn nach der Rocken-Ernde der Acker eben so gebaut wird, wie dies für Wintergetreide nach Wintergetreide geschehen soll. An Saatfrucht muß aber ⅓ mehr als für die gewöhnliche Rockensaat genommen werden.

Der Futterrocken kann im Frühjahre, sobald er (wie man sagt,) in die Hosen tritt, gemähet werden, gewöhnlich 10 bis 14 Tage früher, als man den Klee zur Fütterung mähen kann, was in dieser Zeit von hoher Wichtigkeit ist, weil da der Futtermangel gewöhnlich eintritt.

Ausser seiner frühern Benützung gewährt er noch die Vortheile, daß er als erstes Grünfutter einen naturgemäßen Uebergang von der Dürr- zur Grünfütterung macht, weil seine Theile consistenter und von weniger Feuchtigkeit durchdrungen sind; ferner haben sich seine Faserstoffe fester ausgebildet, wobei keine Gefahr des Auflaufens der Thiere zu befürchten ist, was bei der Fütterung des jungen Klees so leicht der Fall ist.

Der Futterrocken verläßt im Frühjahre das Feld so frühzeitig, daß noch Runkeln, Brachrüben, oft selbst noch Kartoffeln auf demselben Felde gebaut werden können.

Ueberdies ist der Futterrocken eine besonders schätzbare Vorfrucht für den Reps, indem von der Abärndung desselben bis zur Repssaat das dazu bestimmte Feld noch gehörig dazu vorbereitet werden kann.

Es können, je nachdem der Acker noch in gutem Stande ist, 40 bis 50 Cent. Grünfutter (was im getrockneten Zustande ¼ dieses Gewichtes beträgt) von einem Morgen geärndet werden.

Wem es um einen noch höhern Ertrag zu thun ist, kann dies durch Ueberfahren des Ackers mit Pfuhl im Winter bezwecken, was noch der folgenden Frucht zu gut kommt. Auch kann man wenn der Acker im folgenden Jahr mit einer zu düngenden Frucht z. B. mit Reps bestellt werden soll, die Hälfte des hierfür bestimmten Dungs im Winter über den Rocken fahren und dünn ausspreiten lassen. Dies wird das Gedeihen des Futterrockens sehr befördern, ohne die folgende Frucht merklich zu beeinträchtigen, denn der vor der Blüthe und dem Körner-Ansatz gemähete Rocken zieht bis dahin seine Nahrung mittelst seiner Blätter mehr aus der Luft als aus dem Boden, und der ausgespreitete Dünger wirkt durch seine Kraft, die athmosphärischen Dünste anzuziehen, vortheilhaft auf die Aecker-Krumme. Die auf den Futterrocken folgende Frucht wird aber besser gedeihen, wenn sie den ihr zugedachten Dünger zur Hälfte in bereits zersetztem und zur Hälfte in noch frischem Zustande im Boden findet.

Man wird einwenden, daß in der Pfalz Stoppeläcker von der oben angegebenen Art mit Stoppelrüben bestellt, einen schon ziemlich sichern Ertrag liefern, was wir besonders, wenn Boden und Witterung dazu günstig ist, nicht in Abrede stellen.

Wir wollen aber auch nicht, daß der Stoppelrübenbau durch den Futterrocken gänzlich verdrängt werden solle, wir empfehlen den Landwirthen nur einen oder einige Morgen mit Futterrocken zu bepflanzen, um sich im Frühjahre, gerade wo der Futtermangel einzutreten pflegt, ein frühes gutes Futter zu verschaffen.

Uebrigens könnte wohl auch Futterrocken gesäht werden, ohne den Stoppelrübenbau im geringsten zu beschränken, wenn dazu Kartoffeläcker benützt werden wollten. Da die Kartoffeln bekanntlich eben keine so gute Vorfrucht für den Rocken sind, so dürfte der Ertrag des Rockenfutters allerdings gegen die obige Angabe etwas zurückbleiben, da aber der Rocken nach Kartoffeln weniger Kulturkosten verursacht, weil es dem Rocken sogar zusagt, wenn nach der Kartoffelernte der Acker nur tüchtig geeggt, gesät, und die Saat sogleich untergebracht wird, so dürfte sich der geringere Ertrag gegen die Ersparung der stärkeren Culturkosten wohl ausgleichen.

Man wünscht, daß von den Mitgliedern des Landwirthschaftlichen Vereins in dieser Beziehung Versuche gemacht, und das Resultat derselben hierher angezeigt werden möge, damit dieselben durch Veröffentlichung gemeinnützig gemacht werden können.

Verfahren von Stolle um den Runkelrübensaft ohne Thierkohlen zu entfärben und zu versieden.

Stolle hat der Société d'Encouragement in Paris die Mittheilungen gemacht, daß er ein Verfahren gefunden habe, um den Runkelrübensaft zu versieden und

zur Kristallisation zu bringen, ohne thierische Kohlen dabei anzuwenden. Die Gesellschaft ernannte eine Commission, welche aus dem Herzog Decazes, den Herren Payen, Peligot und Dumas bestand, um das Verfahren zu prüfen und ihren Bericht darüber zu erstatten, welches dann auch in ihrer Sitzung vom 25. April d. J. geschah.

Die Versuche wurden in der Fabrik von Pontoise vorgenommen. Das Verfahren sollte die Vortheile darbieten, ohne Anwendung von Beinschwarz und ohne die so lästigen, drei- und mehrmaligen Filtrationen, welche die Arbeiten so sehr verzögern, einen bessern oder wenigstens eben so gut geläuterten Syrup zu erhalten, als nach den gewöhnlichen Methoden. Das ganze Verfahren beruht auf der Anwendung der schwefelichten Säure.

Die Rüben werden wie gewöhnlich gerieben und ausgepreßt. Die Läuterung des Saftes geschieht wie früher; *) zu dem geläuterten Saft wird nun die schwefelichte Säure gegeben.

Im ersten Augenblick scheint dieselbe keine Wirkung hervorzubringen; bald bildet sich aber ein brauner, flockiger, ziemlich ansehnlicher Niederschlag, und die Flüssigkeit entfärbt sich mehr und mehr.

Nachdem der Saft auf 20—25 Grade Dichtigkeit gekommen ist, wird derselbe durch einen Flanellappen filtrirt, um den Niederschlag abzusondern, und das weitere Versieden geschieht nun ohne eine andere Vorsicht. Ohnerachtet der zum Versuche genommene Saft von schlechten Rüben erhalten worden war, so machte sich der Sud dennoch sehr gut. Der Saft von 30 Läuterungen, wurde bis zur Konsistenz versotten und in Formen gefüllt; der davon erhaltene Zucker stand sehr gut und hatte ein schönes Korn. Es war aller Anschein vorhanden, daß bei der darauf folgenden Raffinirung die Zucker untadelhaft ausfallen mußten.

Es war demnach durch diese Versuche dargethan, daß die Versiedung des Rübensaftes ohne Beinschwarz möglich ist; allein in welchem Grade die Ersparniß dabei sein kann, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Bereitung der schwefelichten Säure nothwendig Ausgaben erheischt, welche noch zu bestimmen sind. Stolle behauptet, daß die Ausbeute nach seiner Methode größer als bei den früheren sein müsse.

*) Also mit Kalk? Anm. d. Red.

Die Commission empfiehlt den Fabrikanten diese Methode zur Prüfung in der nächsten Campagne.

Ein leichtes Mittel um Straßen, Hofflu-ren ꝛc. vom Grase zu befreien.

Es ist ein unangenehmer Umstand, daß oft Gras und Unkraut auf freien Plätzen, welche entweder gepflastert oder geplattet sind, in den Fugen auswächst, welches man nicht wohl anders als mit den Fingern oder mit Hülfe eines stumpfen Messers ausziehen kann. Wie mühselig dieses Geschäft nun ist, weil man sich dabei fortwährend bücken oder auf den Boden legen muß, leuchtet wol ein, und es möchte wohl Manchem nicht unangenehm sein, ein Mittel zu kennen, wodurch man in eben so viel Minuten, als man sonst Stunden gebrauchte, zum Ziele gelangt. Dieses Mittel besteht in einer Auflösung von salzsaurem Kalk womit die Plätze begossen werden. Man löst zu diesem Behufe 1 Theil salzsauren Kalk in 4 Theilen Wasser auf, was leicht dadurch bewerkstelligt wird, daß man das erforderliche Quantum in eine Bütte bringt und das Wasser darüber gießt. Von Zeit zu Zeit wird die Mischung mit einem Stocke umgerührt bis alles aufgelöst ist. Diese Auflösung wird nun in eine Gießkanne gegeben, und bei trocknem Wetter der Platz, wo man das Gras vertreiben will, begossen. Man muß sich bei dieser Arbeit in Acht nehmen, nichts über die Schuhe zu gießen, weil sonst das Leder zusammenschrumpft und bricht. Sonst ist diese Auflösung nicht schädlich. Will man das Begießen einigemal wiederholen, so kann man sicher sein, daß der Graswuchs für mehrere Jahre vertilgt ist, indem die ganze Pflanze mit den Würzeln abstirbt. Bei Regenwetter muß das Begießen nicht geschehen, weil dann die Auflösung zu sehr verdünnt und hinweggespült wird.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 207. den 20. October 1838.

* Bücherschau.

„Die Lehre vom Gelde. Von J. G. Hoffmann. (Fortsetzung.)

„. . . Ganz reines Silber kommt nie in den großen Verkehr. . . . Das ganze südwestliche Europa prägte vormals seine großen Silbermünzen mit einem Zwölftheile ihres Gewichts Legirung, das ist zu 14 Loth 12 Grän fein. Das englische Münzsilber ist hiebei nicht bloß stehen geblieben, sondern sogar noch etwas feiner angenommen worden; es enthält nämlich nur $\frac{1}{40}$ seines Gewichts Zusatz, oder es ist Silber von 14 Loth 14$\frac{2}{5}$ Grän fein. Frankreich hat dagegen die Legirung etwas verstärkt; seine neuen Silbermünzen enthalten $\frac{1}{10}$ ihres Gewichts Zusatz. Das deutsche Reich prägte seine alten Thaler mit einem Zusatze von einem Neuntheile des Gewichts, das ist zu 14 Loth 4 Grän fein, also schon damals aus schlechterem Silber, als die vorgenannten Staaten in ihren Münzen gebrauchen. Noch etwas schlechter ist jedoch das Silber in den so sehr beliebt gewordenen, und in Süddeutschland vielfach nachgeahmten brabanter Kronenthalern, welche zu 13 Loth 16 Grän fein ausgeprägt sind. Aber bei der Annahme des Conventions-Münzfußes im Jahre 1750 wurde die Legirung bis auf ein Sechstel des Gewichts erhöht. In den preußischen Thalern beträgt der Zusatz sogar ein Viertheil ihres Gewichts. Aus derselben Masse bestehen auch die russischen Silberrubel. Eine solche Masse kann als die äußerste Gränze derjenigen Mischungen von Silber und Kupfer angesehen werden, worin sich die Kennzeichen des edlen Metalles, namentlich die weiße Silberfarbe und die Beständigkeit der metallischen Oberfläche an der Luft noch nothdürftig erhalten; und man wagt es daher nicht leicht, zu silbernen Geräthschaften geringeres Silber als eben 12löthiges, zu nehmen. Aber in der Münze ist diese Grenze weit überschritten worden, und es sind namentlich in Deutschland die Drittel- und Sechstel-Thaler, oder Halbe- und Viertel-Gulden, aus noch viel stärker versetztem Silber, bis nahe an das Billon herab, geprägt worden. Die preußischen Sechstel-Thaler enthalten insbesondere nur Silber von 8 Loth 6 Grän fein, also 7 Loth 12 Grän Kupfer in der Mark. In solchen Metallmassen tritt nun die rothe Kupferfarbe überwiegend hervor, und sie setzen an der feuchten Luft Grünspan, wie das reine Kupfer an.

„. . .Es wird gemeinhin angeführt, daß dem Silber so starke Zusätze von Kupfer gegeben werden müßten, um die Masse härter zu machen, und dadurch dem Verluste durch Abnutzung, besonders bei den kleinen Münzen, vorzubeugen, die öfters aus einer Hand in die andere gehen. Aber die Erfahrung lehrt, daß stark legirte Silbermünzen sich demungeachtet in verhältnißmäßig kurzer Zeit sehr stark abnutzen. . . . Wäre es wirklich die Absicht, die Silbermünzen durch starke Legirungen gegen das Abnutzen zu sichern, so könnte nichts widersinniger sein, als das sogenannte Weißsieden derselben, welches gleichwohl in allen Münzstätten Europa's mit den Silbermünzen vorgenommen wird. Es werden nämlich die Platten vor der Prägung in sehr verdünnte Schwefelsäure gebracht, deren Wirksamkeit durch Erhitzung bis zum Sieden vermehrt wird; dieser nagt von der Oberfläche der Platten das Kupfer ab, läßt aber das Silber unberührt. Hiedurch erhalten also die Münzen aus jeder noch so stark legirten Masse einen dünnen rein silbernen Ueberzug, und dadurch das Ansehen, als ob sie aus reinem Silber beständen, womit bekanntlich selbst Geldstücke von Billon aus der Münze kommen. Hier nimmt man also von der Oberfläche des Geldstückes die Legirung ausdrücklich weg, obwohl diese der Abnutzung zunächst ausgesetzt ist.

„Das Sachverhältniß ist indessen wirklich ein ganz anderes. Unedle Metalle nutzen sich bei dem Gebrauche als Münzen schneller ab, als edle; die feuchte Luft, und mehr vielleicht noch die Berührung der warmen und feuchten Menschenhand, erzeugen ei-

nen leichten Anflug von Rost (Oxydirung) auf der Oberfläche, und veranlaßten dadurch, daß sie dem Abnutzen durch Betasten und zufällige Reibung leichter nachgiebt. (Fortsetzung folgt.)

Zur Warnung.

Im Verwaltungsamtsbezirke Sonneberg wurden zwei ganz gesunde und ausgewachsene Hunde, zur Probe, mit Milch von Kühen gefüttert, die die Mund- und Klauenseuche hatten. Beide bekamen darauf Geschwulst am Kopfe und eine solche Entzündung der Mundhöhle, daß sich ununterbrochen eine Menge Speichel aus denselben ergoß und wurden so krank, daß sie nicht von ihrem Lager aufstehen konnten. (An mehren Orten bekommen die Kinder ganz geschwollene Köpfe.) (Dorfzeitung.)

Deutschland.

München, den 16. Oct. Der Generallieutenant Freiherr v. Hertling soll erst am 1. Nov. dem Generalmajor Frhrn. v. Besserer, dem interimistisch die Leitung des Kriegsministeriums übertragen worden sein soll, das Portefeuille übergeben. — Die neuesten Nachrichten über den Zustand des Feldmarschalls Fürsten von Wrede lauten beunruhigender. (Allg. Z.)

Der Fränkische Merkur berichtet aus Würzburg, daß die (früher auch in Speyer anwesend gewesenen) Nonnen aus Straßburg, welche Geld für ihr Kloster sammelten, daselbst nur sehr unbedeutende Beträge erhalten hätten.

Stuttgart, den 19. Oct. Die Deputirtenkammer hat sich in einer „Vorstellung" (anfangs „Beschwerde" genannt) nachdrücklich gegen die von der Regierung angeordnete Censurmaßregel erhoben, der zufolge keine Wahlvorschläge in den Zeitungen veröffentlicht werden dürfen (die neuen Wahlen werden nämlich alsbald beginnen). Die Auflösung der jetzigen Kammer ist officiell auf den nächsten Montag festgesetzt.

Mainz, den 17. Oct. Heute Nachmittag 3 Uhr ist der Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte hier angelangt, und hat nach einem kurzen Aufenthalte seine Reise nach den Niederlanden fortgesetzt.

Preußen.

Die Bevölkerung von Preußen betrug am Schlusse des Jahrs 1837: 14,098,125 Menschen, wovon 283,722 auf Berlin kommen.

Berlin, den 12. Oct. Es ist nunmehr entschieden, daß der noch in Rom befindliche Theil der preußischen Gesandtschaft diese Hauptstadt ebenfalls verläßt, und somit alle diplomatische Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle abgebrochen wird. Ein römischer Abbate wird wahrscheinlich mit Unterhaltung der kirchlichen Correspondenz beauftragt werden, wenn nicht der Attaché einer andern deutschen Gesandtschaft diese Mission übernimmt. — Die Münchener polit. Zeitung hat vor einiger Zeit ein Schreiben mitgetheilt, welches angeblich dreißig katholische Geistliche in Schlesien an den Fürst-Bischof von Breslau gerichtet haben sollen. Dieses Schreiben hat, unmittelbar nachdem es durch die Münchener Zeitung hiehergebracht wurde, eine polizeiliche Nachforschung veranlaßt, die jedoch, wie man vernimmt, bisher nur zu dem Ergebniß geführt hat, daß das gedachte Schreiben gar nicht existirt, oder wenigstens nicht von dreißig katholischen Geistlichen unterzeichnet worden ist. Man hat vielmehr Ursache zu vermuthen, daß ein solcher Brief zwar von einem bekannten Advocaten entworfen worden, daß es jedoch bei diesem Entwurfe geblieben sei. (Allgem. Ztg.)

Oestreich.

Aus **Mähren**, den 10. Oct. Die Rinderseuche greift in diesem Lande immer weiter um sich und man erzählt von Ortschaften, wo mehrere Ställe bereits ganz ausgestorben sind. Leider hat die Seuche sich auch bereits nach Oestreich hin verbreitet und soll dort an vielen Orten noch heftiger sein als hier. Aus Ungarn vernimmt man, daß auch dort in mehreren Comitaten eine ähnliche Seuche herrsche und unter dem Rindviehe gewaltig aufräume. Dort trägt sie sich, mit einigen Modificationen, auch auf Pferde über, deren bereits eine nicht unbeträchtliche Zahl gefallen ist. Sonderbarerweise hat sie bis jetzt alle jene Ortschaften verschont, welche voriges Jahr und vor drei Jahren davon befallen waren.

Schweiz.

Auf die Nachricht, daß Louis Bonaparte aus der Schweiz abgereist sei, hat der französische Gesandte officiell erklärt, von Paris die Anzeige erhalten zu haben, daß das Ministerium die ganze Verwicklung als beendigt und gelöst ansehe.

Niederlande.

Amsterdam, den 10. Oct. Die Kaufleute, welche mit unseren Besitzungen in Westindien, besonders mit Surinam, Handel treiben, klagen sehr darüber, daß sie für die Waaren, welche sie nach diesen Colonien versenden, an Zahlungsstatt ein von der Regierung für die Colonie ausgegebenes Papiergeld erhalten, das außerhalb der Colonie keinen Curswerth hat. Es würde schwer halten, dasselbe im Mutterlande mit 30—40 Procent Verlust anzubringen. Die Kaufleute, auf welchen dieser Stand der Dinge lastet, sehen sich oft genöthigt, zu Amsterdam Bankrutt zu machen, während sie in Surinam Kapitalien besitzen, welche zu Deckung ihrer Schulden mehr als hinreichend sind. Um diese Capitalien beweglich zu machen, müßten sie Colonialerzeugnisse, namentlich Zucker, kaufen, aber dieser Zucker ist neuerdings sehr im Preise gefallen, und es kommen so häufige und so bedeutende Verkäufe vor, daß man dabei von einer Klippe auf die andere gerathen würde. Als die Regierung vor einigen Jahren dieses Papiergeld in Surinam ausgab, hatte sie sich aller in unserem Westindien im Umlauf begriffenen Baarmittel bemächtigt. Sie hatte zugleich versprochen, dieses Pa-

piergeld auf Verlangen sogleich gegen Baar auszuwechseln. So lange man hier den Zucker gut verkaufte, sprach Niemand von Auswechslung; man kaufte und zahlte den Zucker mit jenem Papiergelde. Seit dem bedeutenden Sinken der Zuckerpreise jedoch verlangten die Kaufleute, sich auf das Versprechen der Regierung berufend, Auswechslung gegen Baar. Es erfolgte eine abschlägige Antwort. Nun drohen die Bedrängten dem Gouverneur der Colonie mit einer Klage vor den Gerichten des Mutterlandes, da sie eine solche vor dem Colonialgerichte zu verlieren sicher wären, wie denn der Gouverneur bereits erklärt hat, er werde, wenn sie ihn bei letzterem Gerichte anklagen, von seiner Befugniß Gebrauch machend, diesem verbieten, über die Sache zu erkennen. Sie hoffen übrigens, daß schon die der Sache gegebene Oeffentlichkeit ihnen Abhülfe verschaffen werde. (S.M.)

Italien.

Neapel, den 6. Oct. Seit einigen Tagen erhebt sich aus dem Krater des Vesuvs eine dichte, silbergraue Rauchsäule, die sich an dem dunkelblauen Himmel prachtvoll ausnimmt. Wenn der Aetna einhält, so ist ein neuer Ausbruch unsers Nachbars nicht unwahrscheinlich. Wir genießen nunmehr seit vollen vier Monaten der schönsten Witterung; den Tag über haben wir eine gelinde Wärme von abwechselnd 18 bis 22°, dagegen sind die Nächte kühl.

Rußland.

Petersburg, den 7. Oct. Nach amtlichen Berichten aus vielen Gouvernements ist die Ernte durch anhaltenden Regen und fast allgemeines Unwetter gestört worden.

Reval, den 8. Oct. Der Kaiser Nikolaus nebst Familie ist in Reval angelangt, und wird seine Reise von dort nach St. Petersburg nicht auf dem Dampfschiffe Herkules, sondern, weil das Wetter sehr stürmisch ist, zu Lande fortsetzen.

Warschau, den 2. Oct. Der hiesige englische Consul, Obrist Barnet, ist nach Krakau gereist, um sich mit den nähern Umständen des daselbst (nicht zu Warschau) begangenen politischen Mordes bekannt zu machen.

Odessa, den 13. Sept. Während man im Norden Rußlands Eisenbahnen errichtet, arbeitet man im südlichen Theile des Reichs, den Dnieper schiffbar zu machen. Man hat bereits unter der Leitung des Ingenieur-Obristlieutenants Hrn. Schypow einen Canal gegraben, mittelst welchem man den ersten Cataraкt dieses Flußes vermeidet. Ebenso hat man auch schon mit den Arbeiten begonnen, durch welche die 11 andern Kataraкte des Dnieper fahrbar gemacht werden sollen, und man hofft, daß diese Arbeiten bis zum Monat August nächsten Jahrs vollendet sein werden. Man hat auf diese Weise Aussicht auf eine sehr leichte Verbindung des baltischen mit dem schwarzen Meere, und mit Hülfe des Don, den man durch einen Canal mit der Wolga zu verbinden bereits angefangen hat, werden diese zwei Meere auch mit dem kaspischen in Verbindung gesetzt. — Eine Gesellschaft, welche sich vergangenen Frühling zu Errichtung einer Dampfschiffahrt auf dem Dnieper hier bildete, hat bereits ein Capital von 8 Millionen Rubeln zusammen gebracht.

Aus **Bessarabien**, den 1. Oct. Die kriegerischen Zurüstungen in diesen Gegenden dauern fort, die Truppen ziehen sich immer näher gegen die südlichen Gränzen. Eine beträchtliche Anzahl donischer Kosaken wird eben auf den Kriegsfuß gesetzt und concentrirt, was auf irgend eine Unternehmung fast mit Zuversicht schließen läßt. Am 20. Sept. ist ein Geschwader aus 3 Linienschiffen, 5 Fregatten und 7 kleinern Fahrzeugen bestehend, im ganzen 15 Segel stark, aus dem Hafen von Sebastopol ausgelaufen, was die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, da über ihr Ziel nicht das Mindeste verlautet. Manche behaupten, daß Trapezunt die Bestimmung dieser Flotte sei, indem sie vorgeben, daß die Russen aus Verdruß und als Seitenstück zu der Besitznahme Buschire's durch die Engländer, in Trapezunt, von wo aus die Tscherkessen Succurs und Munition beziehen, eine Niederlassung zu gründen beabsichtigen — ein Plan, der vorerst noch etwas abenteuerlich klingt.

(Allgemeine Zeitung.)

Neueste Nachrichten.

Bordeaux. Die Polizei hat hier Haussuchung gehalten, vermuthlich in Folge des verbreiteten Gerüchtes, daß die Prinzeß von Beira, welche bekanntlich mit Don Carlos durch Procuration getraut ist, hier durchgekommen sei, um sich über die spanische Grenze zu begeben. Der älteste Sohn des Don Carlos, und ein päpstlicher Legat, Abbe Umati, sollen in ihrer Begleitung gewesen sein.

Belgien. Der König und die Königin wollten am 16. Oct. von Brüssel nach Paris abreisen.

Spanien. Es bestätigt sich, daß General Alaix auf Empfehlung Esparteros zum Kriegsminister, und ein Herr Ponzaa, bisher Unterstaatssecretär im Departement des Innern, und ehemals Professor der Nationalöconomie, zum Marineminister ernannt ist.

Tscherkessien. Die Waffenmacht der Insurgenten bildet sich immer mehr aus. Auch eine polnische Legion gewinnt immer mehr Wichtigkeit.

Afrika. Abdel-Kader soll mit dem Beherrscher von Ain-Madi durch Vermittlung des Kaisers von Marocco, zu einem Vertrage gekommen sein. (?)

Amerika. Das gelbe Fieber wüthet fortwährend mit gleicher Heftigkeit zu Charleston.

Westindien. Auf der Insel Guadeloupe hat man ein reichhaltiges Schwefellager entdeckt.

Miszellen.

Aurea praxis. Auf der Insel Wight ist vorige Woche ein Advocat Peter Helford gestorben, der ein Vermögen von mehr als 7 Millionen Thaler hinterläßt. Die Abgaben davon an den Staat betrugen 312.000 Thaler. Hätte der Advokat noch gelebt, er hätte einen Proceß angefangen. (D. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1923] **Erklärung.**

Es hat eine falsch unterrichtete und mir leider unbekannt gebliebene Person sich erlaubt hier das Gerücht zu verbreiten, als sei ich und der vor mehreren Jahren zu Würzburg aufgetretene Schauspieler meines Namens ein und dieselbe Person. Ich finde mich daher veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß ich seit meinem 18ten Lebensjahre unausgesetzt dem Stande gedient, dem ich noch heute angehöre, und mit dem oben erwähnten Schauspieler gleichen Namens weder bekannt noch in verwandschaftlichen Berührungen stehe.

Der königl. englische Major
Friedrich Ludwig v. Massow.

[1914²] **Waaren-Empfehlung.**

Ich bringe zur ergebenen Anzeige, daß ich mein Waarenlager zum bevorstehenden Winterbedarf, bestehend namentlich in allen Sorten wollenen Tüchern, Zephir, Castorin, Hosen- und Westenzeugen, Leinwand, ferner Damen-Artikel, als: glatte, gedruckte und dessinirte Thibets, französische Merinos, Callicos, Seidenstoffe, Shawls u. s. w., aus den vorzüglichsten Fabriken wieder neu assortirt habe, und empfehle solches, unter Zusicherung der billigsten Preise, einer geneigten Abnahme.

Speyer, im October 1838.

J. N. Gérard.

[1903³] **Lehrlingsgesuch.**

Für in ein solides Fabrikgeschäft und Detail-Handlung einer deutschen Residenzstadt wird ein junger Mensch von guter Familie in die Lehre aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei Kaufmann Wilhelm Ambos in Speyer.

[1918³] **Auszuleihen.**

Gegen sichere Hypotheke sind 2200 fl. auszuleihen. Anfragen, schriftliche mit F. W. bezeichnet, befördert die Expedition.

[1915³] **Lehr-Curs Eröffnung.**

Das neue Schuljahr beginnt an dem Gymnasium und der lateinischen Schule zu Zweibrücken den 30. und 31. October mit der Inscription der Schüler. Wer an der genannten Lehranstalt seine Studien anfangen oder fortsetzen will, hat sich an den bezeichneten Tagen in dem Rectoratszimmer einzufinden.

Zweibrücken, den 16. October 1838.

Das königl. Rectorat:

Teller.

[1908²] **Verkaufsanzeige.**

Ein vollständiges Spengler-Handwerksgeschirr ist zu verkaufen bei Louis Müller, Wirth zur goldenen Rose in Speyer.

[1926] **Die Speyerer Spätjahrmesse betr.**

Das handelnde Publikum wird hiemit benachrichtigt, daß die Speyerer Spätjahrmesse am 28. kommenden October, Sonntags, ihren Anfang nimmt und sich Sonntags, den 4. folgenden November, endigt. Zur Abgabe der Meßstandplätze gegen baare Zahlung ist der 25., 26. und 27. October, Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr in dem Locale des Gemeinde-Einnehmers im Stadthause bestimmt.

Speyer, den 17. Oct. 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Zechner, Adj.

[1879] Die 983. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 16. October 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

78 60 17 42 41

Die 984. Ziehung wird den 15. Nov., und inzwischen die 322. Nürnberger Ziehung den 25. Oct., und den 6. Nov. die 1363. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[1924] **Literarische Anzeige.**

Stieler's Schul-Atlas
der neuen Erdbeschreibung

hat für alle Schulen Deutschlands einen Vorzug erhalten, den kein anderer Schulatlas gewähren kann. Es wird nämlich von jetzt an jedem Exemplar desselben aus dem nun vollständig erschienenen Atlas der Deutschen Bundes-Staaten eine der 29 Karten nach der Wahl des Käufers gratis beigegeben, so daß für alle Landestheile Deutschlands die speciellere Darstellung der heimathlichen Gegend, welche Lehrer und Schüler zunächst angeht, nicht fehlen kann.

Schul-Atlas der neuern Erdbeschreibung. 27 ill. K. nebst 1 Specialkarte der Baier. Pfalz und Badens. Preis 2 fl. 42 kr.

Kleiner Atlas der Deutschen Bundes-Staaten. 29 ill. K. Preis 4 fl. 12. kr.

Schul-Atlas der Alten Welt. 14 ill. K. nebst Abriss der alten Geographie. Preis 1 fl. 48 kr.

bei Justus Perthes in Gotha erschienen, sind stets in den neuesten Auflagen bei Neidhard in Speyer, Landau und Grünstadt zu haben.

[1925²] **Nachricht.**

Am 30. October nächsthin und sodann alle 8 Tage kommt das Frachtfuhrwerk des Ulmer Boten, Barsteller von München in Speyer und Landau an, durch welche Gelegenheit Frachtgegenstände aller Art nach München versendet werden können. Die von Landau abzugehenden Gegenstände übernimmt der Spediteur Herr Theodor Schneider daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen königlich bairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 208. den 21. October 1838.

* Rüge eines Mißbrauchs.

Es ist ein, schon seit lange her, und sehr allgemein eingerissener Mißbrauch, daß die Steuervertheiler in den Gemeinden denjenigen Einwohnern, welche Hypotheken aufzunehmen suchen, Erklärungen und Zeugnisse über den Werth ihrer Liegenschaften ausstellen, welche den wahren Werth oft um das Doppelte überschätzen. Man geht dabei stets darauf hinaus, den ein Anlehen Suchenden damit zu unterstützen, daß man ihm den Besitz eines Immobiliar-Vermögens bescheinigt, den er nicht hat. Wünscht ein solcher z. B. ein Capital von 600 fl. aufzunehmen, so müssen seine Gründe, um den dreifachen Versatz herauszubringen, mindestens auf 1800 fl. geschätzt werden, wenn sie gleich weit weniger werth sind. Wenn nun nach einer, in dieser Absicht an sich schon schamlos übertriebenen Schätzung dennoch etwa bloß 1500 fl. herauskommen, so probirt man, wie viel auf jedes Feldstück noch geschlagen werden müsse, um die Summe voll zu machen. Es sind uns schon mehr als einmal solche Bescheinigungen vorgekommen, in denen der Beweis dieser Behauptung durch die auf denselben vorgenommenen Abänderungen recht augenscheinlich hervortrat, indem man die Zahlen um so weit erhöhte, als der Eigenthümer eben gerade wünschte. Nicht minder sahen wir erst dieser Tage ein solches Actenstück, auf welchem die Steuervertheiler „der Wahrheit gemäß" bezeugten, daß ein Aeckerchen 160 fl. Werth habe, während dasselbe nach den beigelegten Urkunden, von dem betr. Manne gerade eben erst um 90 fl. in öffentlicher Versteigerung erworben worden war!

Es ist einleuchtend, daß kein Mann, der auch nur auf einen Schein von Ehre hält, sich zu einem solchen Verfahren hergeben kann, — zu einem Verfahren, das keinen andern Zweck, als die absichtliche (um nicht zu sagen betrügerische) Täuschung derjenigen hat, welche in gutem Glauben dem Worte solcher Steuervertheiler trauen.

Da aber hiedurch der öffentliche Credit gefährdet, dem Allgemeinen sonach wesentlich geschadet wird, so glauben wir namentlich die Bürgermeister auffordern zu müssen, solchen Berechnungen der Steuervertheiler ferner nicht mehr kurzweg, wie es bisher mitunter augenscheinlich geschehen ist, ihre Gutheißung zu ertheilen, sondern stets die Sachen selbst ein wenig zu prüfen, und diejenigen in gebührender Art zurecht zu weisen, welche so unbesonnen derartige Bescheinigungen ausstellen.

Wir wollen zwar für dieses Mal keine speciellen Beispiele näher angeben, keine Personen bezeichnen, weil wir es nicht sowol auf eine Rüge gegen diese (so sehr sie eine solche verdienten), als vielmehr auf Wahrung der öffentlichen Credits und der öffentlichen Moral abgesehen haben; sollten uns aber fernerhin derartige Beispiele vorkommen, so sind wir gar nicht abgeneigt, dieselben ohne Rückhalt offenkundig zu machen, damit jedermann erfahre, welche Glaubwürdigkeit ein Zeugniß dieses oder jenes Mannes verdiene, und damit man sich in dieser Beziehung vor Schaden hüten könne.

Also aufgemerkt, ihr Herren Steuervertheiler und Bürgermeister, die ihr verhüten wollt, das Euere Namen auf gar nicht ehrenvolle Weise in diesem Blatte genannt werden!

Pfalz.

* Speyer, den 20. Oct. So weit unsere Nachrichten reichen, dürfte das Ergebniß der diesjährigen Weinlese hinsichtlich der Qualität ein verhältnißmäßig ziemlich gutes, hinsichtlich der Quantität dagegen ein sehr geringes zu nennen sein.

Schweiz.

Luzern. Am 16. hielt die Tagsatzung ihre letzte Sitzung. Herr von Montebello überreichte derselben folgende ihm zugekommene Antwortsnote seiner Regierung: — „Paris, den 12. Oct. 1838. Herr Herzog! Der Hr. Graf Reinhard hat mir mit Ih-

ren Depeschen vom 6. Oct. die Antwort des eidgenössischen Vororts auf Ihr offizielles Schreiben vom 1. Aug. übergeben, und ich beeile mich, Ihnen den Empfang desselben zu bescheinigen. Die Regierung des Königs hat niemals von der Schweiz verlangt, daß sie einen ihrer Bürger aus ihrer Mitte entfernen solle. Eben so sehr wie irgend eine andere Nation achtet Frankreich die Unabhängigkeit und Würde seiner Nachbarn; aber es wacht zu gleicher Zeit über die Wahrung seiner Ehre und Ruhe. Der Schweizerbund wird, wir glauben es, nicht mehr Denjenigen eine großmüthige Gastfreundschaft mißbrauchen lassen, dessen sonderbare Prätentionen auf Frankreich genügend beweisen, daß die Schweiz ihn nicht unter ihre Kinder zählen könne. Mit einer wahrhaften Befriedigung, Herr Herzog, hat die Regierung des Königs die Tagsatzung erklären sehen, daß sie eben so sehr wünscht, als die französische Regierung wünschen kann, daß Zerwürfnisse von der Natur derer, welche Statt hatten, sich nicht mehr erneuern; die Schweiz wird gewiß, ohne daß es nöthig wäre hier zu erinnern, Alles fühlen, was Frankreich sich selbst schuldig wäre, wenn jemals, was nicht leicht möglich ist, die nemlichen Conjuncturen sich erneuern sollten. — Was die Demonstrationen betrifft, welche die Tagsatzung feindselig nennt, und welche ihr ein schmerzliches Erstaunen erregt hätten, so hat die Regierung des Königs nicht aufgehört, einen einzigen Augenblick zu hoffen, daß die von der Klugheit gebotenen Maßregeln keinen andern Charakter annehmen würden. Um diese Maßregeln und die Empfindung, welche sie dictirt hat, zu verstehen, hätte die Tagsatzung sich an die Haltung, welche sie selbst angenommen hatte, und an die Adresse, womit die Gesandten der zu Rathe Frankreich bedrohten, erinnern können. Heute, Hr. Herzog, haben sich diese Umstände geändert. Louis Bonaparte verläßt die Schweiz. Es bleibt Ihnen noch übrig, dem Vorort anzuzeigen, daß das auf unserer Ostgränze formirte Observationscorps sich auflösen wird. Nicht ohne Rührung hat der König und seine Regierung die Worte gelesen, welche die Antwort der Tagsatzung schließen. Wie zu allen Epochen seiner Geschichte ist Frankreich immer noch bereit, der Schweiz zu beweisen, daß es ihr treuester Alliirter, ihr aufrichtigster Freund, der unabänderlichste Vertheidiger ihrer Unabhängigkeit ist. Ihrerseits wird die Schweiz, wir zweifeln nicht daran, darüber wachen, daß keine Ursache zu Mißverständniß oder Unzufriedenheit künftighin die gute Harmonie und die Verhältnisse einer so alten Freundschaft störe, welche immer zu erhalten, die beiden Länder so viel Interesse haben. Wollen Sie, Herr Herzog, den Hrn. Präsidenten des Vororts diese Depesche lesen lassen, und ihm eine Copie desselben übergeben. Genehmigen Sie die Versicherung ꝛc. Molé."

Nach Eingabe dieser Note faßte die Tagsatzung folgende Beschlüsse: 1) alle aufgebotenen Truppen sollen entlassen werden, zwar (der Ordnung wegen) allmählig, aber so bald als möglich; 2) auch alle auf's Piket gestellten oder aufgemahnten Truppen sollen entlassen werden; 3) die Tagsatzung verdankt den Truppen ihre Haltung; und 4) die Tagsatzung verdankt den Ständen, besonders den bedrohten Gränzständen ihren vaterländischen Eifer. — Mit Erfüllung dieser letztern, angenehmen Pflicht, waren dann alle Geschäfte beendigt, und die Tagsatzung löst sich auf.

Deutschland.

München, den 17. Oct. Se. Maj. der König ist gestern Abend schon vor 7 Uhr in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. — Heute aus Ellingen hier angelangte zuverlässige Nachrichten geben die Versicherung, daß die Gesundheit Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten v. Wrede zwar einige Tage etwas angegriffen war, nun aber vollkommen wieder hergestellt ist. (Münch. Bltr.)

Aus Baden, den 8. Oct. Die Versuche zur Auffindung von Steinkohlenlagern werden, sowohl von Privatunternehmern als von Seite der Regierung selbst, unermüdet fortgesetzt, haben aber bis jetzt keine befriedigenden Resultate geliefert. Auch der jüngste Fund dieser Art, im Fürstenbergischen, den das Gerücht als sehr bedeutend ausposaunte, hat sich bei näherer Untersuchung als unergiebig erwiesen. Das Steinkohlenlager bei Offenburg, das einen Wagen mit Bergleuten und Proben des Produkts zu dem Festzuge des letzten landwirthschaftlichen Festes lieferte, ist, obwohl die Zuckerfabrik in Offenburg z. B. sich der daraus gewonnenen Kohlen bedient und damit zufrieden ist, schon der geringen Mächtigkeit wegen auf keine große Zukunft angewiesen.

Stuttgart. Die Abgeordnetenkammer hat in der Sitzung vom 19. Oct. mit 62 gegen 28 Stimmen den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches angenommen. Die Bejahenden stimmten meistens einfach bei, die aus sehr verschiedenen Elementen bestehende Opposition motivirte dagegen meistens ihre Abstimmung. Darunter namentlich: Uhland, unter Berufung auf seine in den Protokollen liegenden Gründe, zumal wegen mancher zu scharfen Bestimmungen, bei welchen zum Theil der Mensch in dem Verbrecher nicht genug geachtet werde, während andere den konstitutionellen Begriffen entgegenstehen, nein. — Pfizer: Weil in der Grundlage des Gesetzes mechanischer Schematismus an die Stelle der lebendigen Gerechtigkeit trete, vornemlich aber, weil der politische Theil des Gesetzbuches, der ihm die Hauptsache, nicht constitutionell sei, den verfassungsmäßigen Gehorsam in unbedingten verwandle, sich über anerkannte Rechtsgrundsätze wegsetze, gegen Verdächtige sogar den Versuch eines Versuchs bestrafe, in Württemberg Unterthanenpflichten gegen fremde Regierungen und eine über den konstitutionellen Bestimmungen stehende Macht aufstelle; weil, was auch für das Volk geschehen möge, nichts durch dasselbe geschehen solle, müsse er nein sagen. Die Landtagskosten, fügte er bei, seien eben so gut verloren, wenn das Gesetz angenommen werde, als wenn es durchfalle. Eine bittere Wahrheit sei einer schmeichelnden Illusion vorzuziehen. Wenn das Volk sich überzeuge, daß dieser Landtag „vergeblich", dann werden wir in Zukunft um so fruchtbarere haben. (Beschluß f.) (Schwäb. Merk.)

Hannover, den 12. Oct. Wie man erfährt, hat der König, der sich auf seinen Reisen oft über die Langsamkeit des Fahrens beklagt hatte, nun den ausdrücklichen Befehl erlassen, daß bei allen Reisen, die er, der König, oder die Königin, oder der Kronprinz machen würden, auf chaussirten Wegen die Meile in 30 Minuten, auf unchaussirten in 40 Minuten gemacht werden solle. Für Contraventionen gegen diesen allerhöchsten Befehl sind die Postmeister verantwortlich, die deßhalb jedesmal auf ihrer Station dem Wagen des allerhöchsten Reisenden in eigener Person vorreiten oder vorfahren sollen. (Hbg. Cor.)

Oberwesel, den 16. Oct. Unterhalb unserer Stadt, fast an derselben Stelle, wo am 2. d. M. das Schiff „die Tochter Elisabeth" scheiterte, zwischen der Lurlei und Bodenlei wurde heute Mittag um 1 Uhr auf der Bergfahrt das mit drei Pferden bespannte Fahrzeug des Schiffers Jakob Zils aus Niederspai rheinbrüchig. Dasselbe schlug um und die Ladung, bestehend aus 94 Ztnr. Vitriol, 58 Ztnr. Schrot, 51 Ztnr. Backofensteine und 49 Ztnr. Lohe nebst den Kleidungsstücken, Papieren und einer aus 68 Thalern bestehenden Baarschaft des Schiffers versank in die Tiefe des Stromes. Ob außer der Lohe auch die andern Güter geborgen werden können, läßt sich zu dieser Stunde noch nicht ermitteln. Menschenleben gingen glücklicher Weise nicht verloren, da die auf dem Schiffe befindlichen 7 Personen sich im Augenblick der Gefahr eiligst in die angehängten Kähne retteten.

Rußland.

Posen, den 10. Oct. Alle Mittheilungen aus Polen und dem Innern von Rußland bestätigen die Nachricht, daß im Süden des Reichs dermalen ungeheure Streitkräfte entwickelt werden, die offenbar nur dem geringeren Theile nach gegen die Tscherkessen zu verwenden sein dürften, da dort das Terrain die Entfaltung großer Heeresmassen verbietet. Sie müssen daher eine andere Bestimmung haben. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser Ende Octobers die Südarmee persönlich inspiciren. (Allg. Ztg.)

Krakau.

Die Leipziger Allg. Zeitung enthält folgende nicht ganz wahrscheinliche Nachricht aus Krakau vom 10. Oct. In Betreff der hier begangenen Mordthat erfährt man, daß ein Student aus Gallizien, 17 Jahre alt, als Mörder des geheimen Agenten betrachtet und als solcher verhaftet wurde. Während der kurzen summarischen Untersuchung gab derselbe jedoch seinen Geist auf, ohne ein Wort eingestanden zu haben.

Großbritanien.

Zu London sind drei Sterbfälle in Folge der Wasserscheu vorgekommen.

Der Age zufolge ist in einem Jahr die fast unglaubliche Zahl von 24 Millionen Eier aus Frankreich über Dover in England eingegangen, wofür 8000 Pf. Sterl. an Zoll entrichtet wurden.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung schreibt von der italienischen Gränze, mitten unter den Festlichkeiten in Venedig sei auch die Frage wegen Räumung des Kirchenstaats zur Sprache gekommen. Die östreichische Regierung zeige sich geneigt, ihre Truppen aus den Delegationen zurückzuziehen, wenn auch Frankreich Ancona räume.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Oct. Der Sultan sah, so geht das Gerücht, in einer ahnungsvollen Stunde St. Petersburg Kahira sich nähern, sein Mißtrauen glaubte sie beide in einer geheimen Verhandlung begriffen, und dieß wäre denn unter den verschiedenen Beweggründen vielleicht der stärkste gewesen, der ihn, dessen Haß gegen Mehemed Ali keine Gränzen kennt, zu einem so ganz veränderten Gange seiner Politik bestimmte. In jenem gereitzten Zustande wurden hier Schritte gewagt, die unstreitig den Character offener Feindseligkeit gegen Rußland an sich tragen. . . Jene feindselige Stimmung gegen Rußland und den Vicekönig hatte ihren Culminationspunkt in der letzten Zeit der Geschäftsleitung Baron Rückmanns erreicht. Butenieff erschien endlich nach halbjähriger Entfernung wieder, und der ausgezeichnete Diplomat schickte sich sogleich an, das verlorene Terrain wieder zu erobern. . . . Ich komme zu dem zwischen Großbritanien und der hohen Pforte schon zur Abschließung bereit gewesenen Allianzvertrag wider Persien. Die Sache war schon so weit gediehen, daß man davon allgemein in den unterrichtetsten Kreisen als von etwas Vollbrachtem sprach. Noch bevor es jedoch zur Unterzeichnung gekommen war, fing die Pforte an, Bedenklichkeiten zu äußern, begehrte eine Frist zur Ueberlegung, indem sie besorge, daß eine solche Allianz mit ältern Verbindlichkeiten, welche die Pforte übernommen, in Widerspruch gerathen könnte, wodurch nun die Sache einen Aufschub erhält, der wahrscheinlich die erwähnte Allianz zu nichte machen wird. (Allgemeine Zeitung.)

Toulon, den 20. October. Die österreichische Schiffsdivision unter dem Commando des Commodore Bandiera ankerte am 16. zu Syra, und sollte von dort nach Tenedos abgehen, um mit der türkischen und englischen Flotte sich zu vereinigen.

Britisches Nordamerika.

Die Insurrection von Canada ist noch nicht erstickt; wir erfahren so eben daß in Nieder-Canada ein neuer Aufstand statt haben sollte. Man wollte die Insel Croix angreifen, und hatte sich eine große Menge Waffen verschafft, auch waren seit 8 Tagen Hunderte von Menschen nach der Insel auf dem Marsch. Die Vaterlandsfreunde haben längs der ganzen Gränze geheime Gesellschaften. (Standard.)

Neueste Nachrichten.

Paris. Die carlistischen Blätter berichten, nachdem Hr. von Fraissinous die Erziehung des Herzogs von Bordeaux seinerseits beendigt, sei dieselbe für die Zukunft dem Herzoge von Levi und den Herren von Champagny und von Montbel übertragen worden.

Die Quotidienne zeigt an, während man zu Bor-

deaux Nachsuchungen nach der Herzogin v. Beira angestellt, sei dieselbe bei Toulouse über die Gränze gegangen. (Die Nachricht scheint gewiß zu sein.)

Der König und die Königin der Belgier sind am 17. Oct. hier angekommen.

Die 5 Theilhaber an der heimlichen Waffenfabrik in der Straße des Bons-Enfans sind zu ein- bis zweijährigem Gefängnisse verurtheilt.

Haag, den 15. Oct. Die Rede, mit welcher der König die Generalstaaten eröffnete, enthält keinerlei politische Ausschlüsse.

Miszellen.

Der Komet ist in diesem Augenblick, nach Sonnenuntergang, in der Constellation der Andromeda, außerhalb der Milchstraße, gegen Westen, dem bloßen Auge sichtbar.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1928²] **Bekanntmachung.**

Da höherer Anordnung zufolge das Bureau der Lotterie aus Landeserzeugnissen mit Ende laufenden Monats geschlossen werden soll, so ersuchen wir die Inhaber der noch im Rückstande befindlichen Gewinnloose, ihre Gewinne gegen Einsendung derselben binnen dieser Frist in Empfang zu nehmen.

Carlsruhe, den 17. Oct. 1838.

Das Bureau der Lotterie aus Landeserzeugnissen:
F. Schreiber.

[1927] **Literarische Anzeige.**

Auf nachstehende höchst billige Werke, (alle in Druck, Papier und Format gleich der neuen Taschenausgaben von Schiller's Werken) kann man bei unterzeichnetem subscribiren:

Rotteck's allgemeine Weltgeschichte 6 Bände 4 fl. 30 kr.

Shakspeare's dramatische Werke übersetzt von Ernst Ortlepp 12 Bde. mit Stahlstich 5 fl. 24 kr.

Supplement zu Schiller's Werken ein Band 27 kr.

Die neue Taschenausgabe von Schillers Werken ist fortwährend, bis zum Erscheinen der letzten Bände, zum Subscriptionspreis à 5 fl. 24 kr. bei mir zu haben.

Neustadt a. d. H., den 12. Oct. 1838.
A. H. Gottschick.

[1859³] **Weinversteigerung.**

Montags, den 29. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem ehemals von Geisweiler'schen Hause zu Haardt, werden auf Anstehen von Herrn Robert Kempf, königl. Steuer-Einnehmer dahier, als Bevollmächtigten des Herrn Obersten von Kieffer von München, nachverzeichnete, diesem Letzteren gehörende, in dessen eigenen in den besten Lagen der Gemarkung von Haardt gelegenen Weinbergen erzielten und rein gehaltenen Weine öffentlich versteigert, nemlich:

Weiße, größtentheils Traminerweine.

19,000	Liter	1825er
10,000	„	1828er
10,000	„	1833er
5,100	„	1834er
12,000	„	1835er
22,900	„	1836er
6,000	„	1837er

Rothe Weine.

200	Liter	1834er
500	„	1837er

Proben können jeder Zeit vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden, indem Herr Salomon Eber zu Haardt stets bereit sein wird, deßfallsigen Nachfragen zu entsprechen.

Neustadt a. d. Haardt, den 9. September 1838.
Werner, Notär.

[1922]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Vom 20. October an fahren die Cölnischen Dampfschiffe wie folgt:

Rheinaufwärts:

täglich zweimal von Cöln nach nach Coblenz:
Morgens um 7 Uhr, und
Nachmittags um 3½ Uhr.
„ einmal von Coblenz nach Mainz:
Morgens 6½ Uhr;
„ einmal von Mainz nach Mannheim:
Morgens 8 Uhr;
an allen geraden Tagen von Mannheim nach Leopoldshafen und weiter nach Straßburg:
Morgens 5 Uhr.

Rheinabwärts:

an allen ungeraden Tagen von Kehl und Straßburg nach Iffezheim, Leopoldshafen und Mannheim
Morgens 6 Uhr;
täglich einmal von Mannheim nach Mainz:
Morgens 6½ Uhr;
„ einmal von Mainz nach Coblenz und Köln:
Morgens 6 Uhr;
„ zweimal von Coblenz nach Köln:
Morgens 6 und 11 Uhr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 209. den 23. October 1838.

Deutschland.

Speyer. Die für die Jahre 1837 und 1838 abzuhaltende Concursprüfung der Rechtscandidaten wird am 1. Dec. zu Speyer eröffnet werden.

München, den 18. Oct. Bereits seit mehrern Tagen hat General Frhr. v. Besserer das Portefeuille des Kriegsministeriums interimistisch übernommen. (Münchner p. Ztg.)

München, den 20. Oct. Ich kann Ihnen heute die Nachricht melden, daß in allerhöchstem Auftrag Sr. Maj. des Königs das Oberappellationsgericht des Königreichs um zehn Mitglieder (neun Räthe und einen Director) vermehrt werden soll. — Um irrige Angaben zu berichtigen, wiederhole ich, was ich Ihnen schon vor sieben Tagen berichtet, daß erst am 1. Nov. der Generalmajor Freih. v. Besserer das Portefeuille des Kriegsministeriums interimistisch übernehmen wird. (Allgem. Ztg.)

Aus **Baden**, den 12. Oct. Unser Erzbischof Demeter zu Freiburg hat an die Regierung die Erklärung abgegeben, daß er sich in dem Falle befinde, dem päpstlichen Breve in Bezug auf gemischte Ehen, gleich den Bischöfen Preußens, beitreten zu müssen. Dieser Schritt, den man nichts weniger als erwartet hatte, macht zwar viel Aufsehen, wird aber schwerlich zu großen Verwickelungen führen, da die Verhältnisse bei uns anders sind als in Preußen. Wir haben eine constitutionelle Regierung, welche in unserer Verfassung ein Mittel besitzt, allen extravaganten Bestrebungen, nach welcher Seite hin diese auch gehen mögen, mit Erfolg zu begegnen. Auch ist die Mehrzahl unserer Geistlichkeit zu aufgeklärt, und die neulich versuchten Rückschritte haben noch zu wenig Wurzel gefaßt, als daß ultramontane Bestrebungen Grund und Boden finden könnten. (L. A. u. Frankf. Z.)

Stuttgart. (Fortsetzung der Abstimmungen über das Strafgesetzbuch.) **Klett** erkennt Verbesserungen dem Bisherigen gegenüber, sieht aber noch größere Nachtheile in dem Verbote von Verbindungen, in der Aufstellung der Denunciationspflicht, in der Beibehaltung der Todesstrafe und Ausdehnung derselben auf Fälle, in denen sie seit lange nicht mehr in Anwendung genommen. Er wolle keinen Tropfen des noch zu vergießenden Blutes verantworten, darum nein. — **Raidt** wünscht eine vollständige Gesetzgebung und erkennt an, daß das Strafgesetz Gutes enthalte; aber die Bestimmungen gegen politische Verbrecher hemmen das konstitutionelle Leben, zumal, da noch Beamtenwillkühr hinzutreten könne. Das Gesetz entspreche dem Karakter des Volkes nicht, weil es ein revolutionäres Volk voraussetze; die politischen Vereine, seit Jahrhunderten bei uns zu Rechte bestehend, seien härter bestraft, als in manchen streng monarchischen Staaten. Aus diesen Gründen stimmte er, furchtlos und treu: nein. — **Walz**: Ein Kriminal-Gesetzbuch solle ein Volkserziehungsmittel sein; dieß sei das vorliegende nicht, indem es Bestimmungen enthalte, die Unehrenhaftes, Verrath fordern, das Rechtsgefühl untergraben, der Hummanität und Aufklärung widersprechen, das Volksleben hemmen, den Menschen herabwürdigen. Der Aufwand komme ihm nicht in Betracht. Nein. — **Römer**: Da die, welche vor ihm bejahten, einen so großen Strom von Tadel über den Entwurf ausgegossen, so sei er der Mühe überhoben, sein Nein zu motiviren. Er sei überzeugt, daß durch die Systemsucht das Gesetz härter geworden, als die bisherige Gesetzgebung. Wer auf Revision hoffe, der hoffe vergeblich; denn durch diese würden keine wesentlichen Mängel beseitigt, eine radikale Umwandlung würde man aber immer weiter hinausschieben. Die Kosten seien nicht vergeblich aufgewendet; eine künftige Kammer werde die bisherigen Arbeiten benützen können, alsdann könne auch, was durchaus nothwendig sei, mit der Berathung des Strafgesetzes die des Strafverfahrens verbunden werden. v. Feuerleins Bedenklichkeit, daß die Verwerfung des Gesetzes den Gegnern des konstitutionellen Systems Waffen in die Hände geben würde, erscheine ihm ungegründet; vielmehr würde dieses System eher durch die Annahme des Gesetzes leiden. Nach der Verfassung sollen die gesetzgebenden Gewalten gleiche Rechte haben, so sei es aber blos auf dem Papier; die Standesherren haben ein dem Repräsentativsysteme, ja selbst dem monarchischen Prinzip gefährliches Uebergewicht erlangt. Dieses Uebergewicht sei offenbar der Regierung selbst häufig lästig geworden. Die Staatsregierung trage selbst Schuld an dem Resultate der Berathung über denselben, weil sie durch die Censur das Volk gehindert habe, seine Rechte, insbesondere das Petitionsrecht kennen zu lernen. Der Gedanke an das von den Standesherren erlangte Uebergewicht sei keiner der geringsten von den Gründen, die ihn bestimmen, nein zu sagen. — **Murschel** stimmte nein, schon, weil er bei Berathung des Entwurfs in so vielen Fällen in der Min-

derzahl geblieben sei. Er führt dann einige Gründe seiner Verneinung an: Das Strafgesetz gehe zu wenig von dem Prinzip wahrer Gerechtigkeit aus, gestatte nicht das Selbstgefühl, die freie Bewegung, die der Bürger ansprechen könne, drohe harte Strafen gegen Vergehen, bei welchen nicht unedle Motive obwalten, beeinträchtige selbst die Diener der Kirche in ihren Vorträgen, schütze die Thiere vor den Menschen, verleihe endlich den Jagdberechtigten obrigkeitliches Ansehen. — Pflanz: Als er zuerst den Gesetzesentwurf mit dem Commissionsbericht verglichen, habe er auf ein den Anforderungen der Zeit, Humanität und verfassungsmäßigen Freiheit entsprechendes Gesetz gehofft; ein solches sei aber das jetzt zu Stande gekommene nicht. Eines solchen Gesetzes Ziel, wie er es im Sinn habe, wäre, das Volk zur Moralität heranzubilden, und dadurch der Freiheit würdig zu machen; der leitende Grundsatz aber müßte sein, daß die Würde des Menschen auch im Verbrecher geachtet würde. Dieses Ziel, diesen Grundsatz könne er in dem vorliegenden Gesetze nicht finden. Nein. — Duvernoy: Nur der innere Gehalt des Gesetzes, nicht äussere Momente seien in Rücksicht zu ziehen; also namentlich nicht der Kostenpunkt. Er theile die Befürchtung nicht, daß auf längere Zeit nichts zu Stande kommen werde, wenn der jetzige Entwurf nicht durchgehe. Was den Inhalt betreffe, so gebe der allgemeine Theil einige wünschenswerthe Bestimmungen; dagegen sei leider die Abschreckungstheorie aufs Höchste getrieben, wie z. B. Todesstrafe für mehr als 20 Fälle festgesetzt worden sei. Zu harte Strafen seien nicht nur ungerecht, sondern auch unzweckmäßig. Der Trost baldiger Revision reiche nicht aus. Jedenfalls bleibe das Gegenwärtige, bis die Revision erfolge. Der Umstand, daß wohl ein Verbrechen selten vorkomme, rechtfertige die höhere Strafe nicht; im Gegentheil spreche dieß eher für Milderung. Der gewissenhafte Richter werde, wenn das Gesetz ein Minimum und Maximum aufstelle, nur bei Milderungsgründen für das Minimum sein. Man berufe sich noch auf die Begnadigung; aber schon der Richter müsse gerecht richten, nicht die Gerechtigkeit auf die Begnadigung aussetzen; zudem vernichte gleichmäßige Begnadigung das Ansehen der Gesetze. Nein. (Schwäbischer Merkur.)

Stuttgart, den 12. Oct. Eine neue Art von Fälschungen scheint bei uns einheimisch werden zu wollen, nämlich falsche Pfandscheine. Erst vor Kurzem wurde ein angesehener Mann und dazu Beamter wegen solcher Fälschung zu 18jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aber noch immer sind falsche Pfandscheine verbreitet.

Leipzig, den 18. Oct. Heute Morgen in aller Frühe erfolgte durch Privatpersonen die Bekränzung und somit die Weihe des Schwarzenberg'schen Denkmals auf dem sogenannten Monarchenhügel bei Meusdorf. Von Seiten des Leipziger Publikums zeigte sich auch nicht die geringste Theilnahme und nur einige ältere Landleute waren in der Nähe des Denkmals zu treffen. (L. A. u. Frankf. Ztg.)

Wien, den 11. Oct. Man vernimmt hier, daß Hr. v. Pilat die Redaction des österreichischen Beobachters niederzulegen gesonnen sei, und das Blatt in dieser Gestaltung dann aufhören werde.

— den 16. Oct. Das Gerüste zum Behufe der Untersuchung des Bauzustandes des Stephansthurmes wird allein auf 16,000 fl. C. M. zu stehen kommen.

Preußen.

Berlin, den 16. Oct. In der hiesigen Domkirche ward kürzlich ein zum Protestantismus übergetretener katholischer Pfarrer getraut; ein Ereigniß, welches eine Menge Zuschauer herbeizog. Sehr zu loben ist der Geist des Berliner katholischen Clerus, der bei dem gegenwärtigen Streite sich durchaus den Anordnungen der Regierung gefügt hat und in keinerlei Weise den gemischten Ehen entgegentritt.

Die Frankf. O. P. A. Ztg. brachte zuerst ein aufrührerisches Sendschreiben: die Belgier an die Rheinpreußen, worin die letztern im Namen der erstern aufgefordert werden, den Belgiern zu helfen in ihrem Kampf für ihr Gebiet und ihre Religion, so wie die Belgier ihnen helfen würden, die Herrschaft des „protestantischen brandenburgischen Königs" abzuwerfen, und Rheinpreußen als einen selbstständigen Staat, als eine Republik, oder als einen mit Belgien föderirten Staat von 7 Millionen Katholiken zu bilden. Zu diesem Zweck wird an die Geschichte appellirt: unter Carl dem Großen wie unter Carl dem Fünften hätten Belgier und Rheinländer zusammengehört, unter Kaiser Otto hätten bei Bovines Deutsche und Belgier zusammen gekämpft, wie später bei Waterloo; im 14ten Jahrhundert seien die Belgier von den Deutschen gegen Frankreich, im 16ten Jahrhundert gegen Spanien unterstützt worden. So auch betrachteten die Belgier jetzt die Rheinländer als Brüder, durch gleiche Interessen des Handels, der Freiheit und der Religion mit ihnen verbunden. Wenn beide gemeinsam die Waffen erhöben, so würde Preußen nicht vom deutschen Bunde, am wenigsten von Baiern und Oesterreich unterstützt werden. — Obige Aufruhrschrift drucken die Münchener wie die Leipziger Blätter der Frankfurter O. P. A. Zeitung nach, die Münchner politische Zeitung mit einer Einleitung, worin sie ihren Abscheu gegen die darin gepredigten Grundsätze ausspricht, und den Liberalen, der Schule de Potters und ihren Genossen Schuld gibt, von ihnen gingen solche Manifeste aus; kein wahrer Katholik könne daran Theil haben. Die Frankfurter O. P. A. Zeitung bemerkt, indem sie das revolutionäre Sendschreiben mittheilt, dazu bloß in einem Schreiben aus Cöln: „Diese Aufforderungen gehen uns in Briefform aus den belgischen Gränzstädten zu. Wörtliche Abschrift einer solchen, deren Verbreitung im Lande von Lüttich aus versucht wird, füge ich hier bei. Das mir vorliegende, gestern hier angekommene Exemplar ist in Quartform mit lateinischer Schrift gut gedruckt. Daß ganz Deutschland erfahre, was man uns zumuthet, halte ich für heilsam. Deßhalb wünsche ich die Veröffentlichung. Gleichzeitig möge aber auch Jedermann wissen, daß alle Bemühungen solcher Art an der Treue deutscher

Unterthanen scheitern werden. Wir vertrauen unserer Obrigkeit; sie wird allem Zwiespalt ein Ziel setzen, so gern unsere Feinde denselben auch verewigen möchten." (Allgemeine Zeitung.)

Der politische Mord in Krakau und noch andere beunruhigende Ereignisse in diesem kleinen Freistaate sollen die drei Schutzmächte jetzt doch bestimmt haben, die Besatzung daselbst zu verstärken. (H. C.)

Schweiz.

In der letzten Sitzung der Tagsatzung am 16. Oct., hielt der Präsident, Schuldheiß Kopp, folgende Schlußrede: „MM. HH.! Die Verrichtungen der Tagsatzung sind geschlossen. Mit betrübenden Ereignissen im Innern begannen sie, mit gefährlichen nach Außen wurden sie beendigt. Mit gebieterischem Tone forderte Frankreich, was auf leise Andeutungen nicht wollte gewährt werden; kriegerische Drohungen unterstützten dasselbe, ehe noch die Schweiz eine Antwort gegeben. Rühmlich ordnete Genf und Waadt nebst andern Gränzcantonen das Nöthige an, auf männliche Unterstützung von ihren Bundesbrüdern hätten sie zählen können. Wenn auch bei solchen Ereignissen der moralische Gewinnst für die Nation groß ist, so können wir uns doch über das friedliche Ende nur freuen. Es zeigte sich, daß nur rein vaterländische Fragen alle Kantone zu vereinen vermögen, aber nicht der Streit um einen Kronprätendenten. Dieser hat konsequent seinen frühern Handlungen den Paß als Franzose genommen und in den Pässen seiner Demestiken werden diese „Dienstboten Sr. Hoheit des Prinzen Ludwig Napoleon" genannt. Prinzen und Hoheiten sind Republiken jetzt noch gefährlich, auch wenn sie Geschenke bringen. Doppelt gefährlich aber ist dieses bei unsern miserabeln Bundeseinrichtungen. Sonst werden drei Viertheile der Stände erfordert, um Krieg zu erklären; jetzt sollte dieses von der Erklärung eines einzigen Standes abhängen. Aus der Verlegenheit rettete uns der Prinz durch seine freiwillige Abreise. — Verzeihen Sie mir diese wenigen Bemerkungen, die ich Niemanden zu leid, nur dem Vaterlande zu lieb machte. Die Erinnerung an die Tagsatzung von 1838 wird stets die glücklichste meines Lebens sein, indem mir die Wohlfahrt des Vaterlandes höher steht, als die Urtheile öffentlicher Pasquillanten." (Bas. Ztg.)

Schweizer Blätter schreiben: Tessin gestaltet sich zu einer Theokratie. Den 24. Sept. erwählte der große Rath zu seinem Präsidenten den Expriester Caglioni, zum Vicepräsidenten den Pfarrer Fumagalli. Chorherr Rosetti ist Secretär und Priester Franchini Stimmzähler.

Niederlande.

Nachstehend die Hauptstellen aus der von uns bereits erwähnten Rede, mit welcher der König der Niederlande die Generalstaaten am 15. Oct. eröffnete: Meine freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten haben, seit Ihrer vorigen Session, keine Veränderung erfahren. Auf die von meiner Seite im Frühjahre bei den Repräsentanten der Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritanien, Preußen und Rußland zu London eingegebene Erklärung, dazu bestimmt, ein definitives Arrangement der Folgen des belgischen Aufstandes zu erreichen, erwarte ich noch die Antwort. Ich nähre fortwährend die Hoffnung, daß diese Erklärung, welche auf die früheren Bestimmungen der Mächte gegründet ist, und welche auch den einstimmigen Beifall der Generalstaaten erhalten hat, zu einem mit der Ehre und den wahren Interessen Niederlands vereinbaren Resultate führen wird. . . . Wenn auch diesmal nicht wieder eine Erleichterung der Lasten beantragt werden kann, so gereicht es mir doch zur Freude, daß alle Ausgaben bestritten werden können, ohne meinen geliebten Unterthanen neue Lasten aufzulegen, und daß die Hoffnung besteht, darin eine weitere Verminderung vorzubereiten. Ich wünsche, daß eine Verbesserung in unserem Münzsysteme in dieser Session wird zu Stande gebracht werden können.

Belgien. Die Berechnung des Ministers Nothomb, wonach die belgischen Eisenbahnen nur 4 — 5 Procent ertragen sollen, ist völlig irrig. Man hat nämlich die Kosten auch derjenigen Strecken dabei in Ansatz gebracht, welche entweder eben erst, oder selbst noch gar nicht, befahren werden können. Es ergibt sich sonach offenbar eine große Capitalauslage, von der sich natürlich noch kein Ertrag herausstellen konnte.

Brüssel. Unsere Kammern werden am zweiten Dienstag des Monats November eröffnet.

Lüttich, den 17. Oct. Die Arbeiter von Seraing haben am Sonntag ein Fest zu Ehren der Wiederherstellung des Hrn. Cockerill gefeiert. Sie haben dabei beschlossen, ihm eine Statue zu errichten und Herrn Jechotte in Brüssel damit beauftragt.

Frankreich.

Man schreibt aus Lyon unter dem 6. October, der Prinz von Lusignan, Vetter Ludwig Bonaparte's und Sohn Lucian's, sei zwei Tage zuvor, mit einem regelmäßigen Passe versehen, in Lyon gewesen, um bei dem Vorsteher des Naturalienkabinets über einen Punkt in der Zoologie Aufklärung zu erhalten. Er hat bei diesem Professor mit dem Obersecretär der Mairie zu Mittag gespeist. Der Maire von Lyon, Hr. Martin, war ebenfalls eingeladen worden, hatte aber die Einladung abgewiesen. Der Prinz, der sich nur mit Wissenschaften beschäftigt und den Angelegenheiten seines Vetters völlig fremd ist, hat das strengste Incognito beobachtet, so daß blos 5 bis 6 Personen das Geheimniß seiner Gegenwart wußten. Seine Aehnlichkeit mit Napoleon ist auffallend. Auf der Gränze haben die Gendarmen, welche ihn den Paß vorzuzeigen einluden und denselben in Ordnung fanden, ihm von Ludwig Bonaparte gesprochen; er hat erwiedert, er wisse nichts von all' dem was sie ihm sagen wollten.

Großbritanien.

Der „Columbus der Lüfte," der berühmte Aeronaut Green, will dem Vernehmen nach einen noch bedeutend größern Ballon, als sein jetziger ist, herstellen.

Spanien.

Das Diario mercantil de Valencia enthält eine Aufzählung der carlistischen und christinischen Streitkräfte seit dem Beginne des Bürgerkrieges. In derselben wird die Stärke der christinischen Armee im Jahr 1834 auf 33,000, im Jahr 1835 auf 68,000, im Jahr 1836 auf 112,000, im Jahr 1837 auf 105,000 M., dagegen die der carlistischen Armee für 1834 auf 12,000, für 1835 auf 52,000, für 1836 auf 72,000, für 1837 68,000 M. angegeben. Für das laufende Jahr 1838 berechnet das gedachte Journal die christinischen Streitkräfte auf 115,000 M., nämlich: Armee des Generals Espartero und Divisionen in den vier Provinzen 50,000, Reservearmee in Castilien 20,000, Armee des Centrums 25,000, Armee in Catalonien 20,000 M.; die carlistischen Truppen hingegen nur auf 40,000 M., nämlich: in den baskischen Provinzen 18,000, unter Cabrera 14,000, unter dem Grafen d'Espanna 8000 M.; dabei sind jedoch die Corps von Balmaceda, Merino, Basilio Garcia und andern Anführern nicht mitgerechnet. Schwerlich läßt sich annehmen, daß die carlistischen Truppen seit dem vorigen Jahre merklich an Zahl abgenommen haben.

Schweden.

Stockholm, den 9. Oct. In der Nacht vom 7. auf den 8. Oct. wurden abermals in der Wohnung des Justizkanzlers, Hrn. Nerman, die Fenster eingeworfen.

Aegypten.

Konstantinopel, den 5. Oct. Es scheint sicher, daß Mehemed Ali den Stipulationen des neuen Handelsvertrags sich fügen zu wollen erklärt hat; nur eine kurze Frist, welche er zu Beschickung der Höfe von Paris und London wegen dießfälliger Verhandlungen benützen will, soll er sich vorbehalten haben.

Cairo, den 22. Sept. Vor einigen Tagen ist seit drei Jahren zum erstenmal wieder eine bedeutende Caravane aus Darfur nach Aegypten gekommen. Sie brauchte 50 Tage, um in gerader Linie durch die große Wüste von Darfur nach Sint zu reisen. Dort ließ sie ihre Kamele und schiffte sich mit den mitgebrachten Sklaven und Waaren auf dem Nil nach Cairo ein. Diese Caravane zählt gegen 18,000 Kamele und führt außer einer Menge Producte des Innern Afrika's gegen 8000 Sklaven ein, die auf dem Sklavenmarkt in Cairo verkauft werden. Da sie nur Waaren (denn Geld hat weder in Darfur noch im Innern jenseits Darfur Curs) zurückführt, namentlich Basta, Seide, Tabak, Stahl und Eisenwaaren, Pulver u. s. w., so wird diese unerwartete Ankunft wol dazu beitragen den darniederliegenden Handel etwas in Aufschwung zu bringen.

Persien.

* Die Nachrichten aus Persien lauteten bisher durchaus widersprechend. Die letzten Angaben einiger französischen Blätter, die wir kürzlich mittheilten, scheinen sich nun aber doch zu bestätigen. Wir finden nämlich in dem Londoner Chronicle ein Schreiben aus Constantinopel vom 27. Sept., das sich auf eine Nachricht aus Tabriz vom 12. des nemlichen Monats stützt, folgenden wesentlichen Inhalts: Es scheint, daß der Schah, als er die Ankunft unserer Truppen zu Bushire und das Vorrücken der vereinigten Streitkräfte der Briten und der Sheiks gegen Kabul vernahm, endlich einzusehen begann, die Sache sei doch ernsthafter, als er anfangs gedacht; und daß er, hiedurch augenblicklich in Schrecken versetzt, einen Eilboten dem Hrn. M'Neil nachsendete, indem er Alles versprach, was dieser verlangte. Dieser Courier, wird beigefügt, habe den Gesandten zu Tabriz eingeholt, und ihn vermocht, daselbst in so lange zu verweilen, bis ihm eine zweite Botschaft die wirkliche Vollführung der Versprechen des Schah anzeigen könne. Sollte indessen diese Nachricht nicht innerhalb 8 Tagen eintreffen, so würde M'Neil ohne Verzug seine Reise nach der türkischen Grenze fortsetzen. Durch ganz Persien soll eine allgemeine Unzufriedenheit des Volkes mit dem Schah und seinem Ministerium herrschen. — (Die Perser hegen bekanntlich eine Nationalfeindschaft gegen die Russen.)

Amerika.

Die Masse edler Metalle, welche seit der Entdeckung von Amerika bis zum Ausbruch der mexicanischen Revolution nach Europa gekommen ist, war, nach v. Humboldts Berechnung, an Gold 10,400,000 castilianische Mark (2,381,600 Kil.), an Silber 533,700,000 Mark oder 122,217,300 Kil., zusammen an Werth 5940 Millionen Piaster. Das in dieser Zwischenzeit dem amerikanischen Boden entzogene Silber ist in dieser Evaluation nach dem Feingehalte der Piaster, das ist zu 0,903 berechnet worden, daher betragen jene 122,217,300 Kil. Piastersilber nur 110,362,222 Kil. feines Silber. Sie würden eine Kugel von feinem Silber bilden, welche $83\frac{1}{75}$ Pariser Fuß Durchmesser hätte. Wenn man das Resultat der dreihundert und achtzehnjährigen Silberproduction des spanischen Amerika mit dem Resultat einjähriger Eisenproduction einzelner europäischer Staaten vergleicht, so erhält man nach der Angabe des vortrefflichen Geognosten H. v. Dechen, Kugeln von reinem (geschmiedetem) Eisen füe Großbritannien von 148, für Frankreich von 111, für die preußische Monarchie von 76 Pariser Fuß Durchmesser. So groß ist der Unterschied der Frequenz zweier Metalle, Silber und Eisen, in dem den Menschen zugänglichen Theile der Erdrinde.

Neueste Nachrichten.

Madrid. Gen. Hubert ist interimistischer Kriegsminister.

London, den 18. Sept. Wir erhalten die wichtige Nachricht, daß Lord Durham seine Stelle augenblicklich auf die Kunde niedergelegt hat, daß das britische Parlament seine Maßregeln mißbilligte.

Persien. Berichte in französischen Blättern melden, der Schah habe seine Gesinnungen noch keineswegs geändert, wenn er auch wirklich den britischen Gesandten mit Versprechungen zurückgelockt hätte; die Engländer verstärkten sich zu Bushire und die Russen an der Gränze.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 210. den 24. October 1838.

Bücherschau.

„Die Lehre vom Gelde. Von J. G. Hoffmann. (Fortsetzung.)

...„Man ist von der offenbar irrigen Ansicht ausgegangen, daß die Regierungen der Verpflichtung, welche sie durch das Ausprägen von Münzen unter ihrem Stempel übernehmen, schon vollständig genügen, wenn in ihren Geldstücken nur überhaupt so viel Silber enthalten ist, als gesetzlich darin sein soll; ob dieses Silber rein, oder mit Kupfer vermischt gegeben werde, und wie stark dieser Zusatz sei, ändere durchaus nichts in dem Werthe und der Brauchbarkeit der Münze. Nach dieser Lehre würde es beispielweise gleichgültig sein, ob 24 Loth reines Silber in 21 preußischen Thalerstücken, die ein Pfund wiegen, oder in zwölfmal ein und zwanzig, das ist 252 preußischen Zwölfteln, welche zwei Pfund wiegen, gegeben würden; denn man würde in beiden Fällen gleich viel reines Silber erhalten, obwohl in den Thalern nur mit 8 Loth, in den Zwölfteln dagegen mit 40 Loth Kupfer vermischt. Es ist indessen hierbei zu bemerken, daß im ersten Falle zwölflöthiges Silber gegeben wird, welches auch außer den Münzen gebraucht werden kann, ohne einer Scheidung zu bedürfen; wogegen im andern Falle ein sechslöthiges Billon gegeben wird, welches, ohne Scheidekosten daran zu wenden, zu nichts zu brauchen sein würde, wenn es nicht eben noch zu solchen Münzen diente. Aber auch in den Münzstätten selbst sind zwei Pfund sechslöthiges Billon keineswegs so viel werth, als ein Pfund zwölflöthiges Silber. Unter übrigens völlig gleichen Umständen verursacht die doppelt so große Masse auch doppelt so viel Fabrikationskosten. Auch für den Verkehr im gemeinen Leben sind zwei Pfund Münzen aus sechslöthigem Billon nicht eben so brauchbar, als ein Pfund zwölflöthiges Silber. Zählen und Versenden wird mühsamer und kostbarer für die grössere Masse, abgesehen davon, daß der Billon, wie vorhin schon bemerkt wurde, einer schnellen Abnutzung unterworfen ist."

Je mehr im Großen das Prägen der Münzen betrieben wird, desto höher steigt die Vollkommenheit, welche darin erreichbar ist, daher ist die Verspitterung des Münzgeschäfts in viele kleine Anstalten zu vermeiden.

Das Remedium. „Es ist die wesentlichste Eigenschaft einer guten Münze, daß sie sehr genau das Gewicht und die Masse enthalte, welche sie nach den deßhalb bestehenden Gesetzen haben soll. In der Kunstsprache der Münzmeister heißt das Gewicht der Münzen ihr Schrot, und der Gehalt der Münzen an edlem Metalle ihr Korn, die Bestimmungen des Metallwerthes aber, welche durch Schrot und Korn den Geldstücken gegeben werden soll, der Münzfuß. Es wird nun gefordert, daß nicht allein das Geld im Ganzen, beispielsweise in tausend oder hundert Stücken zusammengenommen, das vorschriftsmäßige Schrot und Korn enthalte, sondern daß auch jedes einzelne Stück desselben möglichst gleich wiege und gleich fein sei. Die erste dieser Forderungen zu erfüllen, erfordert nur eine mäßige Aufmerksamkeit, aber die Erfüllung der zweiten wird durch die Kosten begrenzt, die auf die Verfertigung der Münzen gewendet werden können. Bei starken Legirungen hält es schon schwer, eine durchaus gleichartige Masse zu erhalten; wenn das Metall im Flusse steht, senkt sich das edlere, seiner größern Eigenschwere wegen, zu Boden, und der unedle Zusatz steigt in die Höhe; dadurch entsteht eine Ungleichheit an den verschiedenen Stellen eines und desselben Zaines oder Matallstreifens, woraus die Platten für die Geldstücken geschnitten werden. Indessen sind die Ungleichheiten im Feingehalte der einzelnen Geldstücke, welche hieraus entstehen können, nur bei Billon und demselben nahe kommenden Metallmischungen erheblich. Allgemeiner ist dagegen die Schwierigkeit, allen einzelnen Geldstücken einer Art das gleiche Gewicht zu geben. Es kann dieß nur

durch sorgfältiges Justiren, das ist Nachwiegen der Münzplatten, geschehen, und dieß ist die kostbarste aller Verrichtungen bei der Zubereitung der Münzen, weil es die einzige ist, die gar nicht durch Maschinen erleichtert werden kann, sondern Stück für Stück durch Menschenhände geschehen muß. Es ist daher bei Münzen von geringem Werthe, namentlich bei Billons und Kupfergeld, gar nicht anwendbar; diese können nicht einzeln, sondern nur in Paketen von einer gewissen Anzahl Stücke nachgewogen werden, um sich doch einigermaßen ihres richtigen Gewichtes zu versichern. Die Genauigkeit des Wiegens und Probirens ist nur begrenzt durch den Zustand der menschlichen Kenntnisse; man erfindet immerfort neue Werkzeuge zum Wiegen und neue Mittel zum Scheiden der Metalle. Der Münzmeister kann von diesen Erfindungen nur soweit Gebrauch machen, als es die Kosten gestatten, die er auf seine Arbeit verwenden darf. Damit er aber doch in dieser unvermeidlichen Unvollkommenheit derselben keinen Vorwand finde, Fehler zu entschuldigen, welche wol hätten vermieden werden können, so bestimmen die Münzgesetze, wie groß die Abweichung einzelner Geldstücke in Schrot und Korn höchstens sein dürfe, wenn sie noch für schuldlos geachtet, und das Geldstück für vollwichtig und vollhaltig angesehen werden soll. Diese Grenze der erlaubten Abweichung heißt das Remedium. Wenn demnach beispielsweise das preußische Münzgesetz vom 30 Septbr. 1821 verordnet, daß in den preußischen Thalern die Abweichung im Feingehalt äußerstens einen Grän, im Gewichte aber höchstens ein halbes Prozent betragen dürfe, so soll dadurch der Bestimmung nichts vorgegeben werden, daß ein und zwanzig Thalerstücke zwei Mark wiegen, und der Feingehalt der Thaler 216 Grän reines Silber in jeder Mark ihrer Masse sein solle. Es müssen vielmehr die Thalerstücke, in Kassenbeuteln von 500 Stücken gewogen, genau das gesetzliche Gewicht halten, und die Masse, woraus sie bestehen, muß bei sorgfältigem Probiren genau den gesetzlichen Feingehalt haben. Weil es aber dem Münzmeister unmöglich bleibt, alle einzelnen Thalerstücke ganz genau gleich schwer und gleich fein zu stellen, so soll es nicht für einen strafbaren Fehler gelten, wenn einzelne Thalerstücke, so wie sie aus der Münze kommen, ein halbes Prozent mehr oder weniger wiegen, als sie gesetzlich wiegen sollen; oder wenn sie beim Probiren um einen Grän auf die Mark, das ist auch beinahe um ein halb Prozent, besser oder schlechter im Korn gefunden werden, als das Gesetz es bestimmt. Da auf die Goldmünzen wegen des höhern Werthes der einzelnen Stücke mehr Sorgfalt verwendet werden kann, als auf die Thaler, so gestattet das Gesetz auch nur eine geringere Abweichung bei denselben. — So gerecht und selbst nothwendig die Gestattung und Bestimmung eines Remedium's in diesem Sinne erscheint, so ist dennoch das gesammte Remedienwesen sehr übel berüchtigt wegen des großen Mißbrauchs, der davon gemacht worden ist. Als das Prägen der Münzen in vielen kleinen Anstalten mit sehr unvollkommenen Vorrichtungen betrieben wurde, waren die unwillkührlichen Abweichungen von dem gesetzlichen Gewichte und Feingehalte unvermeidlich größer, als sie es jetzt sein dürfen. Indessen mußte doch eine Gränze für dieselben bestimmt werden, wenn sie nicht zur Entschuldigung absichtlicher Kürzungen an Schrot und Korn gemißbraucht werden sollten. Das Remedium ließ deßhalb für unvermeidlich scheinende Fehler einen Spielraum der viel zu groß war, als allmählig die Münzkunst vollkommner wurde. Es ward den Münzmeistern nunmehr möglich, die einzelnen Geldstücke so abzupassen, daß einerseits keines geringhaltiger oder leichter wurde, als das Remedium eben gestattete, und daß doch andererseits keines einen höhern Feingehalt oder eine größere Schwere erhielt, als es nach dem angenommenen Münzfuße nothdürftig haben sollte. Das Nachwiegen und Probiren einzelner Stückeergab daher niemals eine widergesetzliche Verkürzung an Gewicht und Feingehalt; aber dennoch blieb die ganze Masse des geprägten Geldes, durchschnittlich wenigstens, um den halben Betrag des Remediums unter dem gesetzlichen Schrot und Korn. Hierdurch ward also das Geld absichtlich schlechter als nach dem gesetzlichen Münzfuße ausgeprägt; man stand sogar nicht an, dieses für einen erlaubten Vortheil anzusehen, und in den Münzetats das halbe Remedium als Soll-Einnahme in Ansatz zu bringen. Nur die Unbekanntschaft mit den wahren Grundlagen eines wohlgeordneten und rechtlichen Münzwesens kann es entschuldigen, daß auch Regierungen, welchen jede Unredlichkeit fremd war, dennoch dieses Verfahren zuließen. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

München, den 20. Oct. Gestern um 9 Uhr Nachts sind Ihre Maj. die regierende Königin mit J. k. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, von Trient kommend, wieder hier eingetroffen.

Hessen. Zu **Friedberg**, wo man schon früher leichte warme Salzquellen entdeckte, ist es durch 114 Fuß tiefes Bohren gelungen, eine solche Quelle zu Tage zu fördern, die mehr als 26 Grad Wärme hat, und noch einige Fuß über den Boden empor springt.

Die würtembergische Regierung hat eine neue, ganz einfache, aber sehr zweckmäßige Holzersparniß angeordnet. Das Holz darf nicht mehr grün oder halb trocken, sondern nur hübsch ausgetrocknet verkauft und verbrannt werden, womit gewiß die Hälfte des Holzes erspart wird. Die Regierung hat sehr löblich trockene, der Sonne und dem Winde ausgesetzte freie Plätze in den Waldungen angewiesen, auf denen das verkäufliche Holz vor der Abgabe an die Käufer ausgetrocknet und dürre gemacht wird.

Stuttgart, den 22. Oct. Heute wurden die Kammern geschlossen, und, da die Dauer der Wirksamkeit der Deputirten jetzt zu Ende geht, wurde zugleich die Auflösung und eine demnächst vorzunehmende neue Wahl, angeordnet.

Sachsen. Bei Zwickau hat man ein Steinkohlenlager entdeckt.

Cöln, den 18. Oct. Gestern fand dahier die erste Generalversammlung der deutsch-englischen Dampfschifffahrtsgesellschaft statt. Es galt den Zweck der Constituirung derselben. Der Sitz der Gesellschaft wurde in Cöln bestimmt und das Capital vorläufig zu 300,000 Thlr. in Actien von 200 Thlr. oder 30 Pfd. Sterl. angenommen, mit dem Vorbehalte, dasselbe bis zum Betrage einer Million zu erhöhen.

Düsseldorf, den 19. Oct. Gestern Abend kam der Prinz Louis Napoleon hier an, und setzte heute Vormittag über Cleve seine Reise nach England fort.

Oestreich.

Trient, den 16. Oct. Am 13. d. Abends sind Ihre Maj. die Königin von Griechenland und eine Stunde später Ihre Maj. die Königin von Baiern, so wie die Frau Erbgroßherzogin von Hessen k. H., hier angekommen, und mit ihrem zahlreichen Gefolge im Gasthause zur Europa abgestiegen. Heute gaben Ihre Maj. die Königin von Baiern ihrer geliebten, nach Griechenland rückkehrenden Schwiegertochter das Geleit bis Acquavia.

Frankreich.

Zu Paris ward dieser Tage eine nach einer neuen Methode erbaute Dampfmaschine geprüft und durchaus gut befunden, in welcher der Rauch völlig consumirt wird, so daß gar nichts davon entweicht, und welche dabei noch Sicherheit gegen jede Explosion gewähren soll.

Paris, den 19. Oct. In den Proceß wegen des republikanischen Moniteur sollen neben einer Anzahl Republikaner auch Legitimisten verwickelt sein.

Großbritanien.

London, den 15. Oct. Der Satiriſt rügt es als lächerlich, daß kürzlich das Court-Journal erzählt habe: „Letzten Sonntag wurde Commandeur Onslow von der königl. Marine von J. M. der Königin mit einer Privataudienz beehrt. J. M. ließ sich herab, sein Erscheinen beim Diner an demselben Abend zu befehlen.“ (Schwäb. Merkur.)

London, den 17. Oct. Samstag Abends wurden die Arbeiter am Themse-Tunnel in dem Theil desselben, in welchen Zuschauer eingelassen werden, bewirthet. Der Anlaß dazu bestand darin, daß sie an diesem Tage die Ausmauerung von 800 Fuß vollendet hatten. Einer der Ingenieurs, Hr. Page, äußerte die Hoffnung, daß sie mit noch 100 Fuß jenseits des Flusses gelangen werden. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß die faulen Dünste, über welche neuerlich geklagt wurde, verschwunden sind. Die Kosten für die letzten 30 Fuß blieben unter dem Anschlage und allem Anscheine nach sind die Haupt-Schwierigkeiten überwunden. Im Jahr 1837 wurden bloß 28 Fuß ausgemauert; im Jahre 1838 kam man mit der Hälfte der Kosten doppelt so weit.

Italien.

Rom, den 7. Oct. Es ist unglaublich, wie sehr sich Don Miguel bemüht, recht populär zu erscheinen. Vor wenigen Tagen sah ich ihn, auf einer Distanz von drei Schritten vor einem alten Bettler den Hut abziehen, er gab ihm dann ein Almosen und empfahl sich ihm wieder mit einem Bückling und den Hut in der Hand. Wer hätte in diesem hypermenschenfreundlichen Herrn wohl denjenigen wieder erkannt, der er früher war? — In einer der ausgewähltesten Gesellschaften Roms erlaubte sich Don Miguel eine Ungezogenheit gegen die Gemahlin des Prinzen Borghese. Die Prinzessin beklagt sich bei ihrem Gemahl, der auch den Don Miguel öffentlich insultirt. Don Miguel will den Beleidiger herausfordern, Prinz Borghese erklärt aber, er werde sich nie mit Jemanden schlagen, der von Almosen lebe. (Frk. M.)

Turin, den 12. Oct. Es heißt, daß der russische Thronfolger den nächsten Winter in Como zubringen werde.

Spanien.

Ein Correspondent des Globe aus Madrid schreibt: „Die Königin Regentin ist eine vorzüglich gebildete Dame. Sie ist ausgezeichnet in der Musik, wie in der Malerei; ihre Appartements gleichen einem Künstler-Atelier. Sie besitzt eine schöne Bibliothek, kennt sechs Sprachen, ist eine treffliche Schützin mit Pistole und Karabiner, hat ihre Fechtschule inne und schwimmt wie ein Fisch.“

Rußland.

Der Kaiser ist am 9. Oct. nach St. Petersburg zurückgekommen.

Von der polnischen Gränze, den 8. Oct. Es heißt, daß die Repräsentanten der drei Schutzmächte Krakau's an ihre Regierungen den Antrag gestellt haben, die Besuche, die der englische Consul von Warschau, Obrist Barnet, schon einigemal in Krakau gemacht, für die Folge unmöglich zu machen. Herr Barnet wußte wahrscheinlich die Abwesenheit des Fürsten Paskewitsch zu benützen, um sich Pässe nach Krakau zu verschaffen.

Aus Bessarabien wird unterm 7. Octbr. der Allgemeinen Zeitung geschrieben, die von Sebastopel

ausgelaufene russische Flotte habe bloß die Bestimmung, einen Theil der russischen Truppen in Tscherkessien, deren Verweilen im feindlichen, ungesunden, und von allen Hülfsquellen entblößten Lande während des Winters als unrathsam erachtet worden, aufzunehmen und nach dem russischen Gebiete zurückzubringen. Es sind gegen 18,000 Mann, die in der Gegend von Stauropol ihre gewöhnlichen Winterquartiere beziehen werden. Eine andere Abtheilung der Flotte ist bestimmt, die Truppen zurückzubringen, die jedes Jahr in der Krimm an den Festungswerken von Sebastopel arbeiten, und wie gewöhnlich im Herbste ihre Cantonirungen in Podolien beziehen.

Miszellen.

Als auf dem Schlachtfelde von Leipzig in der Nacht vom 18. zum 19. Oct. die Gefallenen aufstanden und um die zwölfte Stunde, wie Geister thun, zur großen Runde des ersten Jubiläums sich stellen wollten, konnten Viele weder ihre Arme noch ihre Beine finden, weil sie zu Knochenmehl und Beinschwarz, wie es hieß, nach England verkauft wären. Diesen Allen fiel das Präsentiren schwer. (Dorfzeitung.)

Der junge Graf von Paris befindet sich in seinem dreifarbigen Wickelkissen frisch und gesund und trinkt brav französische Milch. Geimpft ist er auch schon, was sie ihm aber einimpfen, ist zur Zeit noch unbekannt. (Dorfzeitung.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1903³] **Lehrlingsgesuch.**

Für in ein solides Fabrikgeschäft und Detail-Handlung einer deutschen Residenzstadt wird ein junger Mensch von guter Familie in die Lehre aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei Kaufmann Wilhelm Ambos in Speyer.

[1925²] **Nachricht.**

Am 30. October nächsthin und sodann alle 8 Tage kommt das Frachtfuhrwerk des Ulmer Boten, Barsteller von München in Speyer und Landau an, durch welche Gelegenheit Frachtgegenstände aller Art nach München versendet werden können. Die von Landau abzugehenden Gegenstände übernimmt der Spediteur Herr Theodor Schneider daselbst.

[1928²] **Bekanntmachung.**

Da höherer Anordnung zufolge das Bureau der Lotterie aus Landeserzeugnissen mit Ende laufenden Monats geschlossen werden soll, so ersuchen wir die Inhaber der noch im Rückstande befindlichen Gewinnloose, ihre Gewinne gegen Einsendung derselben binnen dieser Frist in Empfang zu nehmen.

Carlsruhe, den 17. Oct. 1838.

Das Bureau der Lotterie aus Landeserzeugnissen:
F. Schreiber.

[1929²] **Aufforderung.**

☞ Alle diejenigen, welche noch eine Forderung an die verlebte

Elisabetha Carolina Rathmüller,
Gutsbesitzerin in Kallstadt,

zu machen haben, werden ersucht, sich innerhalb sechs Wochen bei dem Unterzeichneten zu melden, und ihre Forderungen gehörig zu begründen.

Zugleich ersucht man alle diejenigen, welche Zahlungen an die Erbmasse oder deren Erben zu machen haben, solche nur an die beiden Intestat-Erben oder an die hiezu gehörig Bevollmächtigte zu leisten, indem alle Zahlungen, welche an drittere, hiezu nicht berechtigte Personen geschehen, oder bereits geschehen sind, von Seiten der beiden Erben nicht anerkannt werden können.

Dürkheim a. d. Haardt, den 18. October 1838.

Der Specialbevollmächtigte:
J. B. Walter.

[1930³] **Crystall- und böhmische Glas-Niederlage**
bei Glashandlung
von J. M. Sammet in Mannheim
Lit. P. 3 Nro. 2.

Ich habe bei Obigem ein Devot errichtet in reichster Auswahl Crystall-Pokalen und Kelchen, Flacon und verschiedener Gegenstände, nebst allen Arten fein weißen Hohlglaswaaren, und denselben beauftragt, unterm Fabrikpreis auszuverkaufen.

B. Hoffmann,
Glasfabrikant aus Meisterdorf in Böhmen.

[1931] **Mühlenversteigerung.**

Den 8. November l. J., Nachmittags um 2 Uhr, zu Bergzabern, im Wirthshause zum wilden Mann, wird der königliche Notär Carl Julius Fuchs von Bergzabern, nachbeschriebene Mühle sammt Zugehörungen, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich, meistbietend versteigern, als:

Im Banne von Bergzabern:

Eine Mühle mit Mahl- und Schälgang, Hof, Stallung, Kochgarten, Acker- und Wiesenland, um und bei der Mühle gelegen, enthaltend zusammen 3 Morgen 2 Viertel, das Ganze im Mühlenthale gelegen, genannt die Reinhardsmühle, einseits die Zweibrücker Chaussee, anderseits der Bach, vorn und hinten Weg, und ungefähr 3 Viertel 8 Ruthen Wiese allda, einseits die Straße nach Zweibrücken, anderseits Conrad Hertle, oben der Weg, unten die Mühle. Im Ganzen taxirt zu 5,500 fl.

Sodann im Banne Birkenhördt:

Ungefähr 1 Morgen (Waldmaaß) Acker, auf dem Brett, neben Andreas Brauner. Tax. 70 fl.

Die Versteigerungsbedingungen können täglich im Bureau des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Bergzabern, den 12. Oct. 1838.

Fuchs, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen Rheindairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Gemeldes auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 211. den 25. October 1838.

Berichtigung.

Eine Anzahl Abdrücke des vorigen Blattes unserer Zeitung sind irrthümlich mit Nro. 220 bezeichnet, und vom 25. Oct. datirt. Die Nummer soll 210, das Datum der 24. Oct. sein.

* Die Erhöhung des Bürgereinzugsgeldes in der Pfalz.

Der letzte Landtagsabschied hat uns u. a. die wohlthätige gesetzliche Bestimmung gebracht, daß das Bürgereinzugsgeld bezüglich derjenigen Gemeinden, in welchen der Bürgereinzug mit bestimmten oder eventuellen Nutzungen verbunden ist, auf eine damit im Verhältniß stehende Summe, erhöht werden könne; — eine Bestimmung, ohne deren Einführung das Privatvermögen der wohlhabendern Gemeinden und Stiftungen unfehlbar mehr und mehr zu Grunde gegangen sein würde.

Indessen erhebt sich nachgerade fast allenthalben die Frage, von welchem Tage an die erhöhten Gebühren durch die Gemeinden eingefordert werden können. Drei verschiedene Ansichten darüber sind denkbar: 1) Das Datum der Publication des Gesetzes entscheidet, oder 2) das der wirklichen Festsetzung des Betrags durch den Gemeinderath; oder 3) jenes Datum, unter welchem die Curatelbehörde die vom Gemeinderath ausgesprochene Fixirung geprüft und richtig befunden hat.

Die ersterwähnte Ansicht scheint uns durchaus unhaltbar, indem das Gesetz keineswegs die Erhöhung des Betrages befehlend selbst ausspricht, sondern vielmehr nur facultativ den Gemeinderäthen die Befugniß zu solcher Erhöhung ertheilt. (Nur die Verdoppelung der Bürgereinzugsgebühren von Ausländern außer den Bewohnern des Zollvereins ward unbedingt sogleich durch das Gesetz befohlen, und mußte sonach augenblicklich mit dessen Verkündigung eintreten.)

Es fragt sich also, ob die zweit- oder die letzterwähnte Ansicht die richtige sei. Wir glauben unbedingt die zweite.

Beachten wir vorerst den Wortlaut des Gesetzes:

„In Gemeinden, wo mit dem Einzuge der Eintritt in bestimmte Gemeinde-Nutzungen, namentlich in Pfründen und Almenden, in Gabholz und Weiderechte, oder auch — bei sich ergebender Dürftigkeit — die Theilnahme an Unterstützung aus Stiftungs- oder besonderen Wohlthätigkeitsfonds verbunden ist, hat der **Gemeinderath** die **Befugniß**, das einfache Bürger-Einzugsgeld bis zum Maximalbetrage von zweihundert Gulden, nach Maßgabe jener bestimmten oder eventuellen Vortheile, und in Gemäßheit eines von Unserer Kreisregierung zu fertigenden Tarifs zu **erhöhen** und **festzustellen.**“

„Das einfache Bürger-Einzugsgeld wird für Ausländer, welche keinem Zollvereinsstaate angehören, auf den doppelten Gebührenbetrag erhöht, welchen sie bisher zu entrichten hatten.“

Es ist also den Gemeinderäthen durch das Gesetz ausdrücklich „**die Befugniß**“ ertheilt, den Betrag „zu erhöhen und **festzustellen**,“ sonach nicht etwa blos zu beantragen und vorzuschlagen; unter der einzigen Beschränkung, die von der königl. Kreisregierung aufgestellte Norm zu beobachten.

Wenn nun auch allerdings die Anordnungen der Gemeindeverwaltungen im Allgemeinen einer Genehmigung von Seiten der Curatelbehörden bedürfen, so ist demzufolge diese Genehmigung hier zum Voraus schon ausdrücklich, klar und bestimmt ertheilt. Dem Princip nach kann also eben so wenig mehr eine Genehmigung als eine Verwerfung der desfallsigen Gemeinderathsbeschlüsse von Seiten der Curatelbehörde erfolgen; vielmehr beschränkt sich deren Wirksamkeit hierin einzig und allein darauf, zu wa-

chen, daß die Normen des von der Regierung aufgestellten Tarifs nicht überschritten werden.

Die Vertheidiger der hier bekämpften Ansicht verlangen aber augenscheinlich nicht blos das Aufrechterhalten, das strenge Beobachten dieser Norm, sondern sie begehren eine zeitweise totale Kraftloserklärung, eine temporäre Annullirung aller Wirkungen des fraglichen Gesetzes. Die „Festsetzungen," zu denen den Gemeinderäthen die „Befugniß" ausdrücklich ertheilt worden, sollen ihnen nach völlig nichtig und wirkungslos sein, bis zu dem rein zufälligen Datum der Prüfung durch die Curatelbehörden, d. h. bis zu dem Tage, an welchem diese, gerade in der letzten Zeit, wo namentlich die Gemeinderathswahlen stattfanden, mit so vielfachen andern Geschäften überhäuften Beamten, endlich, nach Monaten oder Vierteljahren, zu solchen langwierigen und ihrer Natur nach lästigen Untersuchungen, Zeit und Muße finden würden.

Die Vertheidiger jener Ansicht begnügen sich nicht, darauf zu halten, daß Niemanden zu viel abgenommen werde, sondern sie wollen, daß die Gemeinden von der gesetzlich begründeten Erhöhung vorerst gar nichts beziehen sollen, — unter dem Vorwande, daß man ja möglicher Weise zu viel verlangen könnte; — ein Nachtheil, der, wenn er je wirklich vorkäme, durch die Anordnung einer Zurückzahlung sich völlig wieder ausgleichen würde, wogegen ohne alle Entschädigung den Gemeinden die Gesammtsumme dessen entzogen würde, nicht blos was sie etwa zuviel, sondern auch was sie mit bestem Rechte begehren!

— Die Frage, von der wir hier sprechen, ist übrigens offenbar von großer practischer Bedeutsamkeit für die Gemeinden. Vielfach sieht man, wie sich Leute angelegentlich beeilen, die Erklärung ihres Bürgereinzugs zu machen, die sie früher gar nicht abgeben wollten, oder die sie jedenfalls nicht im jetzigen Momente abgegeben haben würden, und dies in der häufig ganz ohne Rückhalt kund gegebenen Absicht, „das Gesetz schnell noch zu umgehen (!!)," wie sie thun zu können hoffen, indem sie die oben bekämpfte (übrigens vielleicht auch hie und da von Andern in gutem Glauben getheilte) Ansicht zu vertheidigen suchen.

Deutschland.

Mannheim. Einem Regierungsbefehle zufolge wird die Kapuzinerkirche dahier niedergerissen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 18. Oct. Es war Plan mehrerer Einwohner Darmstadts, worunter die gewesenen Landtagsabgeordneten, Gemeinderath E. E. Hoffmann und Hofgerichtsadvokat Emmerling I., am morgenden Ferdinandstage, zu Ehren Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand I. von Oesterreich, vor dem Hotel des in Darmstadt befindlichen k. k. österr. Geschäftsträgers eine treffliche Nachtmusik zur Ausführung zu bringen. Auf das Ansuchen gedachter beider Herren war dazu die Genehmigung des Stadtkommandanten bereits ertheilt, aber der Kreisrath, welcher als Chef der Polizei in der Residenz ebenfalls um die betreffende Erlaubniß angegangen werden mußte, gab, auf eingeholte Instruktion von Sr. Exc. dem dirigirenden Staatsminister, Freiherrn du Thil, in dessen Auftrag zur Antwort: daß die gewünschte Erlaubniß unter keinen Umständen ertheilt werden könne. Und dabei ist es bis *jetzt* geblieben, obgleich der Herr Kreisrath es übernommen, nochmals dem dirigirenden Herrn Staatsminister darüber Vortrag zu machen. Es ist zweifelsohne, daß jene Abendmusik besonders mit Rücksicht auf den großartigen Gnadenakt der Mailänder Amnestie dargebracht werden sollte. (Frk. Merk.)

In vielen Gegenden Deutschlands hat man den fünfundzwanzigsten Jahrestag der Schlacht bei Leipzig (18. October) festlich begangen.

Der Schwäbische Merkur enthält folgenden seltsamen Artikel: **Stuttgart**, den 22. Oct. In den letzten Tagen befand sich ein Emissär der amerikanischen Baptistengesellschaft, Hr. Onken aus Hamburg (früher Buchhändler), hier. Es wurden Zusammenkünfte veranstaltet, in welchen der Fremde seine große Beredtsamkeit in zum Theil sechsthalbstündigen Vorträgen so sehr entwickelte, daß alsbald mehrere hiesige Einwohner (unter welchen Einige, die schon vorher sich weigerten, ihre Kinder taufen zu lassen) sich zu ihm hingezogen fühlten und gegen 20 — 30 derselben, worunter mehrere Frauenzimmer (von denen einige ihren Schritt bereuen sollen, während die Männer dagegen überglücklich seien) sich von Hrn. Onken im Neckar durch Untertauchen taufen ließen. Die Taufformel und das Glaubensbekenntniß soll sich in den Händen eines jeden der Neubekehrten befinden, auch Jeder verpflichtet sein, wenn er aufgefordert wird, unumwunden die Gründe des Austritts aus der evangelischen Kirche abzugeben. Es soll das heilige Abendmahl unter den Genossen ausgetheilt und eigenes Brod dazu gebacken worden sein, auch einer der getauften die Weihe als Priester der Sekte erhalten haben. Unter den Convertiten befinden sich Männer aus sehr verschiedenen Ständen. Der Fremde erhielt Veranlassung, auf das schnellste von hier abzureisen.

Hannover, den 14. Oct. Man erwartet die Einberufung der Stände bis spätestens Mitte November; auch ist es allerdings nicht wahrscheinlich, daß andere als die vertagten von diesem Jahre einberufen werden.

In der Nacht vom 4. Oct. sind in dem Städtchen Ortrand (bei Liebenwerda) 60 Häuser niedergebrannt, und gegen 120, zuvor schon meistens sehr arme Familien, in die drückendste Noth versetzt worden.

Wien, den 18. Oct. Dem Vernehmen nach hat

Louis Napoleon, welcher gegen die hiesige Regierung den Wunsch geäußert hatte, sich nach Oesterreich begeben zu dürfen, das ihm hierauf gewordene Anerbieten, die Hauptstadt Tyrols als vorläufiges Asyl zu betrachten, dankbarst abgelehnt. (Allg. Ztg.)

Bern, den 17. Oct. Die Gesandten von Baden und Preußen haben in dem Paß L. Bonaparte's die Visa zur Durchreise mit der bestimmten Bemerkung „ohne Aufenthalt", Holland hingegen ohne diese Klausel, gezeichnet.

Niederlande.

Haag, den 19. Oct. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten legte der Finanzminister u. a. das Ausgabebudget für 1839 vor; die Totalsumme der Ausgaben wird auf 44,249,264 fl. 44 Cent. voranschlagt (437,780 fl. 86 Cent. weniger, als im vorigen Jahr. Wie im J. 1838, soll wiederum eine Summe von 1,200,000 aus den Geldmitteln der überseeischen Besitzungen mit zu den Reichsausgaben für 1839 bestimmt werden. Der Finanzminister sagte in der Rede, mit welcher er die Einbringung dieser Entwürfe begleitete, u. a.: „nach der Mittheilung, welche der Kammer im Frühjahre gemacht worden, habe auch er die Hoffnung gehegt, daß er hier unter ganz neuen Umständen erscheinen würde, und daß die Rückwirkungen derselben sich auch in den finanziellen Entwürfen zeigen würden; diese Wünsche seien inzwischen noch nicht erfüllt, und es bleibe demnach nichts anderes übrig, als für den Dienst des J. 1839 in der Weise, wie bisher, Vorsorge zu treffen, in Erwartung dessen, was die Zukunft bringen möchte."

Dänemark.

Kopenhagen, den 9. Oct. Die Viborger Ständeversammlung beschloß mit 38 gegen 7 Stimmen, bei dem Könige um Aufhebung der Zahlen-Lotterie anzusuchen, sobald der Zustand der Finanzen sich so gebessert hat, daß die Einnahme entbehrt werden kann, und mit 27 gegen 18 Stimmen, daß zum Versuch der niedrigste Einsatz sogleich auf 3 Reichsbank-Mark erhöht werde, so wie mit 37 gegen 8 Stimmen, daß keine neuen Kollecten in den Oertern errichtet werden, wo zur Zeit keine Kollecteure angesetzt sind.

Schweden.

Stockholm, den 12. Oct. Einige Fenstereinwerfungen sind hier auf's Neue von dem unbesonnenen Pöbel verübt worden.

Frankreich.

Paris. Die Polizei forscht aufs Eifrigste nach den Verbreitern des „republikanischen Moniteur;" bereits haben über 60 Haussuchungen deßhalb stattgefunden, 20 Personen befinden sich in strengster Haft.

Großbritanien.

Es wird behauptet, die Conferenz habe ihr Ultimatum in Betreff der 24 Artikel unterzeichnet; die Territorialfrage bleibe unverändert, und in Betreff der Schuld trete nur eine geringe Milderung für Belgien ein.

Ostindien.

Das indische Gouvernement scheint geheimen Unterhandlungen zwischen einigen eingeborenen Fürsten und dem Schah von Persien auf die Spur gekommen zu sein. Von englischer Seite sind die nöthigen Gegenmaßregeln ergriffen worden. — Einer der Prinzen von Delhi ist gehängt worden, weil er seine Frau ermordet hatte. — Der Lieutenant Wood hat die Quelle des Orus (Amu Deria oder Oschihon) in Pamer, auf der Gränze zwischen Turkestan und der hohen Bukharei, entdeckt.

Italien.

Die Gazz. di Napoli bringt unterm 28. Sept. nachstehende Details über den Ausbruch des Aetna, welcher am 2. August anfing und noch fortdauert: Die ersten Explosionen von glühenden Schlacken ereigneten sich am 17. Juli. Anfänglich leichter Art, nahmen sie tagtäglich zu, Steine von so außerordentlichem Gewichte nach unermeßlichen Höhen in Menge schleudernd, daß sie mit unbewaffneten Augen sogar aus Catania, und noch deutlicher aus Nicolosi gesehen wurden. Der Ausbruch begann wenige Ellen unterhalb des südlichen Randes des hohen Vulcankegels. Er zeigte sich dem Auge der Zuschauer wie eine lebhaft brennende Linie von 30 Palmen Breite auf 10 Palmen Höhe. Zur Grundlage des Kegels angelangt, stieß er auf die Lava vom Jahr 1787, und nachdem er über einen großen Theil desselben hingeflossen, drohte er, das sogenannte englische Haus zu überschütten, welchem er sich auf Flintenschußweite näherte; hier wendete er aber den Lauf nach dem Rinderthale (valle del bue). Es war, und ist fortwährend ein interessantes Schauspiel, von dem englischen Hause oder von dem sogenannten Philosophenthurme aus zu sehen, wie zuerst tausende von glühenden Schlacken die Atmosphäre leuchtend durchziehen, und wie dann von den hinabrollenden Materien der Fuß des Kegels umlagert wird. Der Glanz der Lava, welcher den Kegel beherrscht, blendet das Auge, und das Brausen, welches der Strom auf seinem Sturze durch Felsen und Klüfte verursacht, erfüllt mit Schrecken und Bestürzung. Es sind nun 40 Tage, daß der Ausbruch begann, und unter diesen waren nur wenige, an denen sich Rauch oder Asche zeigte. Im Innern des Kraters oder des weiten Beckens, über einem der drei Schlünde, welche sich anfänglich bildeten, entstand ein Berg in gleicher Höhe mit der westlichen Spitze des Doppelhorns, ganz aus Schlacken und Asche bestehend. Die zwei anderen Höhlen blieben in dem nämlichen Zustande, wovon eine den Dämpfen zum Auswege dient, und die andere, gleich einem Glühofen, die dem Ausbruche nahe schmelzende Lava zeigt. Dieß ist in Kürze der dermalige Zustand des Aetna, welcher übrigens die Anwohner weder durch Erdbeben, noch durch die Richtung des Lavastroms in Schrecken versetzt hat.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 22. Oct. Der Moniteur meldet eine Reihe neuer Präfecten-Ernennungen und Versetzungen.

Spanien. Die Ankunft der Prinzeß von Beira im carlistischen Hauptquartiere wird nun als bestimmt gemeldet.

Die Nachricht von der Ernennung des Generals Hubert zum Kriegsminister hat in Madrid lautes Mißfallen erregt.

Belgien. Die Londoner Conferenz soll den belgischen Schuldantheil auf fast die Hälfte herabgesetzt haben.

London, den 20. Oct. Der Orangistenverein ist aufs Neue wieder aufgelebt.

Mexiko. Das Ungenügende der französischen Seemacht zeigt sich immer mehr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1932] **Literarische Anzeige.**

In der Verlagshandlung von C. F. Winter in Heidelberg erscheint eine Zeitschrift: **Braga**, oder vaterländische Blätter für Kunst und Wissenschaft. — Sowohl durch Mannichfaltigkeit und gute Auswahl der Gegenstände, als auch durch geist- und phantasiereiche Bearbeitung derselben, und durch reinen, edeln Styl zeichnet sich diese Schrift auf das Vortheilhafteste aus. Wir begrüßen sie deßhalb als würdige Tochter des alten Sängergottes Braga, und empfehlen sie allen Freunden gediegener Wissenschaft und Kunst. Wer sich von Obengesagtem überzeugen will, lese nur die in den zwei ersten Heften erschienenen Aufsätze: Bedeutung der Kunst; Lyrische Dichtkunst; Sinn des Lebens; Regel der Gegensätze; Religion der Einsicht ꝛc. und er wird auch seine kühnste Erwartung übertroffen finden.

[1934] **Bekanntmachung.**

Montag, den 19. November nächsthin, Nachmittags 1 Uhr zu Grünstadt, im Gasthause zu den drei Königen, lassen Herr Daniel Gräser, Gutsbesitzer in Grünstadt wohnhaft, und dessen Ehegattin, Philippina Hoffmann, ihre sämmtliche im Banne und der Gemeinde Grünstadt gelegene Realitäten, unter annehmbaren Bedingungen öffentlich auf Eigenthum versteigern, bestehend in:

A. Einem neu massiv in Stein gebauten Wohnhaus und Tanzsaal, mit Schoppen, Waschküche, Pferd- und Kühstall, 2 Keller unter dem Hause, und einem Garten, wovon 2 Morgen zu Bauplätzen benutzt werden können; das Ganze gelegen zu Grünstadt in der Nähe der Jacobslust, an der Hauptstraße, die nach Alzey führt, und zum Betriebe einer Wirthschaft, namentlich einer Fuhrmannswirthschaft geeignet.

B. Einer Ziegelhütte mit Wohnung, Ziegelscheuer, Brennofen, der dazu gehörigen Formen und Bretter, einer Lettengrube von 2 Morgen, sowie nebst 2 Morgen Ackerfeld, das Ganze gelegen zu Grünstadt vor dem Bergthor, zwischen Jacob Völkels Wittwe und Philipp Catoir.

C. 36 Morgen Felder im Banne Grünstadt, worunter sich mehrere Morgen Baumgarten und Wingert befinden.

Das Haus und die Ziegelhütte werden auch aus der Hand verkauft, wenn sich vor dem Versteigerungstag schon Liebhaber dazu einfinden.

Grünstadt, den 20. October 1838.

Aus Auftrag:

Rauh, Notär.

[1933] **Schiller-Shakspeare.**

Mit vierzig in Stahl radirten gelungenen Kunstblättern geschmückt

(welche jeder Subscribent, der sich vor Ende December d. J. meldet, als unentgeldliche Prämie erhält) erscheinen in unserm Verlage:

William Shakspeare's

sämmtliche

dramatische Werke,

übersetzt

von

Ernst Ortlepp.

12 Theile, Prachtausgabe, à 27 kr. pr. Theil.

Format, Druck und Papier wie Schiller.

Die neue wohlfeile Ausgabe von Schillers Werken erzeugte den Gedanken, eine in Form, Ausstattung und Preis ganz gleiche Ausgabe von Englands Schiller, nämlich der Meisterwerke W. Shakspeare's zu veranstalten. — Seit längerer Zeit mit den Vorbereitungen beschäftigt, haben wir nun so eben:

den ersten Theil mit Shakspeare's Bild in Stahlstich

an F. C. Neidhard's Buchhandlung versendet, überzeugt, daß die gelungene Arbeit unsers bekannten Uebersetzers Anerkennung finden und daß der so billige Preis von 27 kr., für einen 300 Seiten starken Theil,

die Besitzer von Schillers Werken

veranlassen werde, sich dieses würdigste Seitenstück auch anzuschaffen.

Unsere Ausgabe, von Einem bearbeitet: somit aus Einem Gusse, bitten wir übrigens nicht mit einer in Leipzig erscheinenden Ausgabe (die von Mehreren bearbeitet, sehr unleserlich gedruckt ist) zu verwechseln und bemerken wir nur noch, daß jeden Monat ein Theil erscheint, der erst bei Ablieferung zu bezahlen ist, daß aber nach Erscheinen des ganzen Werkes jeder Theil 8 ggr. oder 36 kr. und das Album mit den Kunstblättern 1½ Thlr. oder 2 fl. 24 kr. kosten wird.

Stuttgart, den 1. October 1838.

L. F. Rieger & Comp.

Exemplare sind vorräthig in

F. C. Neidhard's Buchhandlung

in Speyer, Landau und Grünstadt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 212. den 26. October 1838.

Über Kometen, namentlich den Enke'schen.

Nach Professor Dr. Gelpke.

Von den 127 Kometen, welche seit dem Jahre 240 nach Christi Geburt, wo man erst angefangen hat, auf ihren Lauf zu achten, beobachtet worden sind, sind die Lagen der Punkte der Sonnennähe am Himmelsgewölbe, ihre Weiten von der Sonne zu dieser Zeit, die Neigung ihrer Bahnen gegen die Erdbahn und die Durchschneidungspunkte oder die Knoten derselben bestimmt. Aus diesen leitete zuerst Halley, nach der Theorie seines Lehrers, Newton, die Bestimmungspunkte der Bahn des Kometen von 1682 her, und kündigte dessen Wiederkehr auf das Jahr 1759 an, welches auch richtig eintraf. Indeß hat die Methode dieser Berechnungsart erst in diesem Jahrhundert ihre höchste Vollkommenheit erreicht, wobei auch die Meßwerkzeuge fast zur höchsten Stufe ihrer Vervollkommnung gebracht worden sind. Daher erscheint jetzt kaum einer von diesen Weltkörpern, so wird sogleich seine Bahn berechnet und alle Punkte, welche er in dem weiten Schöpfungsraume auf derselben zu berühren hat, werden vorgezeichnet, wovon uns der Komet vom Jahre 1822, der im Jahre 1819 erschienen war, hinlänglich überzeugt hat. Ob nun gleich kein Jahr hingeht, wo nicht zwei bis drei Kometen sich zeigen, so sind diese doch größtentheils so klein, oder so weit entfernt, daß sie nur von bewaffneten Augen gesehen werden; und wenn sie ihren Umlauf in sehr wenigen Jahren endigen, so wird auch dieses nur von bewaffneten Augen bemerkt. Denn die großen Kometen, welche bis jetzt in diesem Jahrhunderte erschienen sind, gebrauchen Tausende von Jahren, ehe sie ihren Umlauf vollenden, wie z. B. der vom Jahre 1807 braucht 1713 Jahre, und der vom Jahre 1811 sogar 3000 Jahre.

Zu den, den Astronomen wichtigsten Kometen, gehört der eben für uns wieder sichtbar gewordene Enke'sche, wegen seiner kurzen Umlaufszeit, weßwegen die Berechnung über denselben durch die darüber angestellten Beobachtungen genau hat geprüft werden können, und deren Richtigkeit die hohe Stufe, zu welcher dieselbe gekommen ist, auf das Vollkommenste bestätiget hat. Dieser Weltkörper wurde im Jahre 1818 am 16. November von Pons in Marseille, dem großen Kometen-Ausspäher, entdeckt, und hierauf im Jahre 1819 auf mehreren Sternwarten gesehen und beobachtet. Nach einer äußerst sinnreichen und mühevollen Berechnungsart fand Prof. Enke, daß die Bahn dieses Kometen eine Ellipse sei, und in der kurzen Zeit von 3 Jahren 115 Tagen von ihm durchlaufen werde. Er fand ferner, daß sich derselbe schon in den Jahren 1786, 1795 und 1805 den bewaffneten und auch den unbewaffneten Augen, aber nur schwach, am Himmelsgewölbe gezeigt habe. Die Bahn dieses Weltkörpers, die über 250 Millionen Meilen im Umfange hat, liegt mit ihrer Sonnenferne in dem Raume zwischen den Bahnen des Jupiter's und der Pallas, und mit ihrer Sonnennähe in dem zwischen der Sonne und des Merkurs; er ist daher in dieser nur 6 Millionen neunhundert tausend Meilen und in jener 91¼ Millionen Meilen von der Sonne entfernt. (Am 26. Aug. 1835 befand er sich bei seinem vorigen Umlaufe in der Sonnennähe. Er berührt übrigens niemals die Erdbahn, wie überhaupt kein anderer uns bekannter Komet, außer dem Biela'schen, der seinen Umlauf in 6¾ Jahren vollendet, und in etwa vierthalb Millionen Jahren mit der Erde selbst zusammenstoßen könnte.)

Bücherschau.

„Die Lehre vom Gelde. Von J. G. Hoffmann. (Fortsetzung.)

3. Abtheilung. Veränderung, welche die vollhaltigen Münzen durch den Umlauf erleiden, und Folgen derselben.

„Das Gepräge kann nur den Feingehalt und das Gewicht verbürgen, womit das Geld von der Münze

ausgeht, aber durch den Gebrauch selbst wird es unvermeidlich abgenutzt, und erleidet dadurch eine Veränderung, welche den wichtichsten Einfluß auf das gesammte Münzwesen hat. Gepräge und Randirung gehen endlich ganz bis zur völligen Unkenntlichkeit verloren. In diesem Falle befindet sich bereits der größte Theil der preußischen Zwölftelstücke, und selbst ein Theil der Sechstel. Auch wo die Abnutzung noch nicht so weit geht, und das Gepräge noch ganz kenntlich geblieben ist, wird doch eine Verminderung des Gewichtes kennbar, die wohl 1¼ auf Hundert betragen kann, obwol die Geldstücke nur den Glanz der Neuheit und die Schärfe des Gepräges verloren zu haben scheinen." — Die Folge wird sein, daß neues vollhaltiges Geld sich neben dem alten abgenutzten nicht mehr im Umlaufe erhalten kann. Aber auch ehe es zu diesem Aeußersten kommt, kann vollhaltiges Geld nicht mehr ohne Schaden geprägt werden, sobald der Durchschnitts-Metallwerth des umlaufenden Geldes so weit unter den gesetzlichen Werth desselben sinkt, daß im Großhandel auf diese Verringerung Rücksicht zu nehmen ist. Diese Folge der Abnutzung zeigt sich auch bereits in dem preußischen Münzwesen.

4. Abtheilung. Folgen der Vermehrung der Scheidemünze über deren Bedarf zur Zahlung von Werthen, welche zu klein sind, um in vollhaltigem Gelde gegeben zu werden. Wenn Scheidemünze über deren unentbehrlichen Bedarf umläuft, so dient der Ueberschuß derselben gemeinschaftlich mit dem vollhaltigen Gelde zu Zahlungen, die nur im Letzteren gegeben werden sollen, und es wird auch hierdurch der Durchschnitts-Metallwerth des umlaufenden Zahlungsmittels vermindert. Das geschah besonders im deutschen Reiche, vermöge der ausgedehnten Befugniß, Geld zu prägen in solchem Maaße, daß schon zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts eine grenzenlose Verwirrung daraus entstand, wogegen der Handelsstand in den Girobanken Rettung suchte. Die Verringerung des Durchschnitts-Metallwerthes des allgemeinen Zahlungsmittels durch das Eindringen der Scheidemünze in den größeren Verkehr, nöthigte die deutschen Reichsstände fortschreitend zu niedrigeren Münzfüßen abzugehen, und zwar vom alten deutschen Reichsfuße zum achtzehn Guldenfuße; von diesem zum zwanzig Guldenfuße; und zum vierundzwanzig Guldenfuße. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

München, den 23. Oct. J. M. die Königin Therese und ihre erlauchte Tochter, die Erbgroßherzogin Mathilde, sind diesen Morgen 9 Uhr nach Würzburg abgereist, um dort, wie ich höre, mit den oldenburgischen Herrschaften zusammenzutreffen. — Das heute erschienene Regierungsblatt enthält unter Anderm die Personalernennung von acht in Ober- und Niederbayern neu gebildeten Landgerichten. (A. Z.)

Die Würzburger Zeitung schreibt: „Die Nachrichten, welche verschiedene deutsche Blätter in den letzten Wochen über die Vermählung einer russischen Großfürstin mitgetheilt haben, bestätigt sich nicht." (A. Z.)

Leipzig, den 18. Oct. In den hiesigen Blättern liest man heute folgendes Inserat: Bei Ludwig Schreck in Leipzig ist so eben erschienen und à 2 Groschen zu haben: „Die Völkerschlacht bei Leipzig," von Friedrich Wassermann, Schuhmachermeister und Stadtverordneter in Leipzig.

Stuttgart, den 25. Oct. Das neue Gesetz gegen den Büchernachdruck ist erschienen, wonach den Verfassern wenigstens auf zehn Jahre das Eigenthumsrecht gesichert ist.

In Rheinpreußen sind Tabaksdosen confiscirt worden, welche das Portrait des Erzbischof von Cöln, aber mit beleidigenden Inschriften enthalten, z. B.: „Clemens August, der gute Hirte, der dem Könige mannhaft Widerstand leistet und mit Ehren gekrönt ist;" ferner: „Clemens August, der gute Hirte!, der von den preußischen Ketzern gefangen und verhaftet gehalten wird;" endlich: „Was Dr. Martin Luther verdorben, wird Clemens August wieder gut machen."
(Leipz. Allg. Ztg. u. Schw. Merkur.)

Niederlande.

Ostende, den 17. Oct. Verflossene Nacht ist an der Küste bei Clemskerke der untere Theil eines unbekannten Schiffs gelandet, in dem sich noch einige Steinkohlen befanden.

— Man schreibt aus Blankenberghe vom 16.: In unserer Gegend muß ein Schiffbruch statt gehabt haben, denn zwischen hier und Kruke ist die Küste mit Trümmern besäet. Man hat mehrere Fäßchen mit Butter und Branntwein aufgefunden; eines enthielt Rasiermesser, Seife ꝛc. (Mannh. J.)

Frankreich.

Paris, den 20. Oct. Man hat berechnet, daß die Eisenbahnenunternehmungen, deren Actien im Course sind, in Folge des allgemeinen Fallens der industriellen Actien in diesem Augenblicke von ihrem Kapitale die Summe von 35 bis 40 Millionen verlieren. Es geht jetzt das Gerücht, die Regierung wolle in Rücksicht auf diese Verluste der Privatgesellschaften die Ausführung auch der bereits concessionirten Linien auf Staatskosten bei den Kammern beantragen.

Paris, den 21. Oct. Nicht alle Regimenter, welche neuerdings an die Schweizer Gränze vorgeschoben worden waren, kehren in ihre Garnisonen zurück. Wie es scheint, will die Regierung überhaupt an der Ostgränze den Kern eines Truppen-

Digitized by Google

corps stehen lassen, vermittelst dessen es möglich wird, binnen drei Wochen eine Armee zusammenzuziehen.
(Schwäbischer Merkur.)

Spanien.

Der nach Spanien entkommene älteste Sohn des Don Carlos ist am 31. Januar 1818 geboren.

Italien.

Turin, den 14. Oct. Aus Messina wird berichtet, daß der Kriegsminister, Fürst Scaletta, in Folge von Aeußerungen, die er sich gegen den König in Bezug auf den politischen Zustand der Insel erlaubte, augenblicklich seine Entlassung erhielt. — Es scheint nunmehr gewiß, daß binnen kurzem Sicilien aufhören wird, einen für sich bestehenden Staat zu bilden. Wahrscheinlich noch im Laufe dieses Winters wird die Vereinigung der Insel mit Neapel von dem Könige decretirt werden. (Allgem. Ztg.)

Großbritanien.

* Die Einwohner von Greenock haben dem in ihrer Stadt geborenen James Watt, dessen hohem Genius man jene Verbesserung der Dampfmaschinen verdankt, durch welche deren Benützung erst wahrhaft vortheilbringend und allgemein anwendbar wurde, ein Denkmal mit folgender Inschrift errichtet: „Die Bewohner Greenocks haben diese Bildsäule James Watt's errichtet, nicht um einen ohnehin schon mit den Wundern des Dampfes identificirten Ruhm zu vergrößern, sondern um den Stolz und die Hochachtung zu bezeugen, mit denen man seiner an seinem Geburtsorte gedenkt, und ihr inniges Gefühl für die großen Wohlthaten, welche sein Genius der Menschheit verschaffte. — Geboren den 19. Jan. 1736. Gestorben zu Heathfield am 25. Aug. 1819."

Schweden.

Stockholm, den 12. Oct. Die sechs Personen, die überwiesen wurden, dem Tumulte bei dem Hause des Justizkanzlers am 20. Jun. beigewohnt zu haben, sind nun von dem Stadtgericht gerichtet. Die meisten wurden freigesprochen, und zwei zu einer Geldbuße von einigen Reichsthalern verurtheilt. Man konnte ihnen nichts Anderes beweisen, als daß sie Geschrei erhoben hatten.

Afrika.

Algier, den 13. Oct. Die täglichen Mordthaten und der neue geschärfte Befehl Abdel-Kaders, den Franzosen keine Pferde zu verkaufen, verbunden mit fortwährenden Ueberfällen, berechtigen zu der Vermuthung, daß ein Bruch zwischen Frankreich und Abdel-Kader nicht mehr ferne sei. (Allg. Ztg.)

Britisches Nordamerika.

* Lord Durham, der Generalgouverneur der britischen Besitzungen, hat sich unzweifelhaft das Verdienst erworben, jene wichtigen Colonien beruhigt zu haben, in denen vor seiner Ankunft bereits der Bürgerkrieg offen wüthete. Diesen schönen Erfolg verdankte er ohne Zweifel großentheils seinen, mit seinen allbekannten liberalen Principien im Einklange stehenden Verheißungen der alsbaldigen Erlassung besonderer, volksthümlicher Institutionen für diese Länder. Im Uebrigen aber kann nicht verkannt werden, daß Durham völlig unumschränkt herrschte, und eine Art „erleuchteten Despotismus" in den ihm unterworfenen Landen einführte. Dies gab bekanntlich in England Anstoß, wo man auch die bloße Form der Volksrechte nicht verletzt wissen will. Durham beklagt sich, daß ihn seine Freunde (zumal die Minister) im Parlamente nicht so vertheidigt hätten, wie sie gesollt; „er falle als Opfer seiner Freunde." Wie dem aber sei, so wird Durhams Einfluß bei seiner Rückkehr nach Europa vielleicht am meisten zum etwa möglichen Sturze des jetzigen, gewiß in vielfachen Beziehungen verdienstvollen, aber eben so unzweifelhaft in anderer Hinsicht hinwieder schwachen, Whig-Ministeriums beitragen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 23. Oct. Bei der Armee von Afrika sind verschiedene Ernennungen vorgenommen worden, zur Belohnung für die Dienste bei der Besetzung von Stora.

Der General Bugeaud hat eine Flugschrift zu seiner Vertheidigung abgefaßt, deren frühere Publikation aber durch die Wünsche der Regierung verhindert ward.

Spanien. Die Hauptcorps beider Theile scheinen schon die Winterquartiere zu beziehen, mit Ausnahme des rüstigen Gen. van Halen.

Don Carlos soll die Reise der mit ihm getrauten Prinzeß von Beira gar nicht gewünscht haben; der Pater Cyrillo habe dieselbe zur Bewahrung seines Einflusses herbeigeführt, indem der Prätendent in Liebesintriguen verwickelt worden.

Persien. Das Volk soll sich in verschiedenen Gegenden in Aufruhr gegen den Schah befinden. Die russischen Truppen stünden an der Gränze.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1937] **Welttheater.**

Freitag, den 26. Oct., zum erstenmal Vorstellung in 4 Abtheilungen. 1. Ansicht von London, 2. der König und der Narr. Lustspiel in 2 Acten. 3. Ein mechanisches Kunstballet. 4. Turbat in Rußland. (Winterlandschaft). Sämmtliche Ansichten werden mit beweglichen Figuren belebt, und mit passender Musik begleitet. Anfang präcis 7 Uhr.

Der Schauplatz ist im Theaterlocal.

Friedrich Lorgie.

[1939²] **Aufforderung.**

Die Gläubiger des dahier verlebten Glasermeisters Heinrich Christoph Müller werden aufgefordert, ihre Forderungen an Letztern unverzüglich dem unter-

zeichneten Notär Reichard zu Speyer einzugeben, zur Eintragung in das Inventarium.

Speyer, den 24 October 1838.

Reichard, Notär.

[1936] **Warnung.**

Wer ohne mein Wissen und Willen meinem Sohn Carl etwas borgt oder leiht, hat zu gewärtigen, daß ich es nicht bezahle.

Kaiserslautern, den 22. Oct. 1838.

Liffreing.

[1938] **Die Herren Schulvorsteher u. Lehrer** erlaubt sich die Unterzeichnete für das bevorstehende Schuljahr aufmerksam zu machen, auf den bei ihr erschienenen

Atlas
über alle Theile der Erde,

von

J. E. Woerl,

Mitglied der königl. Schwedischen Akademie der Kriegswissenschaften in Stockholm, der königl. preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, der königl. geographischen Societäten zu London und Paris ꝛc. ꝛc.

Zweite Ausgabe in achtundzwanzig colorirten Karten.

Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr.

Noch ist seit dem ersten Erscheinen dieses Hand-Atlasses kein volles Jahr vorüber, und schon ist eine zweite Ausgabe nothwendig geworden. — Es hat sich dieser Atlas in dieser kurzen Zeit so ausgebreiteten Beifall erworben, daß er in mehreren Ländern in die Schule aufgenommen, und ihm die laute Empfehlung der ersten Schulmänner zu Theil ward. —

Ueber die erste Ausgabe sagt die preuß. Volksschulzeitung in Nro. 23 1838 ihres Blattes:

„Wer einen ausgezeichneten, aber dabei doch wohlfeilen Atlas für Schule und Haus zu besitzen wünscht, findet einen solchen unter obigem Titel. Dieser Atlas zeichnet sich unter Anderm vorzüglich dadurch aus, daß er von einer großen Anzahl nützlicher Bemerkungen bereichert ist, die sich auf die Natur der Länder und deren Bewohner beziehen, daß ihn der Verfasser nach den neuesten und vorzüglichsten Quellen bearbeitet, und die Markirungen der Länder, Gewässer, Gebirge ꝛc. für das Auge nicht zu anstrengend, die Uebersicht und das schnelle Auffinden des Einzelnen erleichternd, sehr gut ausgeführt hat. Er ist nach einem ganz neuen eigenthümlichen Verfahren entworfen und bearbeitet worden, was Jeder bald finden wird, der sich die Mühe giebt, ihn mit den von Andern zu vergleichen. — Für Schulen jeglicher Art, in denen überhaupt Geographie und Völkergeschichte getrieben wird, enthält dieser Atlas Alles, was für dieselben nur irgendwie von Werth in dieser Beziehung sein kann, und für das Haus bietet er Alles dar, was zum Verstehen in geographischer Hinsicht der Zeitungsnachrichten gehört. Kurz, der Atlas entspricht in jeder Beziehung vollkommen seinem Zwecke ꝛc."

Ferner finden sich Beurtheilungen: in dem Schul- und Ephoralboten aus Sachsen 1838 Nr. 14 — Bibliothek der neuesten Weltkunde 1837 S. 231 — Allgemeine Schulzeitung in Darmstadt 1837 Nr. 180 — Correspondenzblatt für Lehrer an den Gelehrten und Realschulen 1838 S. 349 — Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen 1838 Nr. 152 — der Eremit, Blätter für öffentliches Leben und Wirken 1838 Nr. 49 — Bündner-Zeitung 1838 Nr. 105.

Freiburg, im October 1838.

Herder'sche Verlagshandlung.

Gefällige Aufträge erbittet sich:

F. C. Neidhards Buchhandlung

in Speyer, Landau und Grünstadt.

[1935] **Gasthausversteigerung.**

Donnerstag, den 22. November 1838, des Nachmittags um Zwei Uhr, im Gasthaus zum baierischen Hofe dahier lassen die Erben des dahier verstorbenen Gastwirths Herrn Franz Späth öffentlich versteigern:

Das Gasthaus zum Riesen

gelegen in der Stadt Kaiserslautern an der Hauptstraße an einer der frequentesten Stellen, bestehend:

a. Zu ebner Erde:
   Vier Zimmer, eine Küche worinnen sich eine Pumpe befindet, Backstube, Wasch- und Back-Küche.
b. Im ersten Stocke:
   Neun Zimmer und eine Küche.
c. im zweiten Stocke:
   Zwei Zimmer, eine Mehl- und Wasch-Kammer.
d. Zwei große Speicher.

Dann:

e. Stallungen für 40 Stück Vieh.
f. Sieben Schweinställe.
g. Holzschoppen und Chaisenremise.
h. Brennhaus worinnen sich eine Pumpe befindet und darüber ein großes Zimmer.
i. drei große Heuspeicher.
k. ein großer geschlossener Hof, worinnen sich auch eine Pumpe befindet.
l. Zwei gewölbte und ein Balkenkeller.
m. Eine große Scheune mit hinlänglichem Raum zu einer bedeutenden Oeconomie.

In dieser Wohnung wurde seit langen Jahren die Wirthschaft mit Vortheil geführt. Dieselbige eignet sich aber auch seiner äußerst günstigen Lage wegen, zu jedem Handelsgeschäfte. Zur Zahlung des Steigpreises werden genügende Termine gestattet.

Kaiserslautern, den 18. October 1838.

Jacobi, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 212) den 27. October 1838.

* Zur Warnung.

Man hat bemerkt, daß sich die Gährung des diesjährigen Mostes ungleich stärker, als in geringen Weinjahren, einstellt. So erfreulich diese Erscheinung aber auch ist, indem sie auf ein ziemlich gutes Produkt schließen läßt, so muß dagegen Vorsicht im Betreten von Kellern, in denen neuer Wein lagert, um so mehr anempfohlen werden, je weniger man wohl durchschnittlich im laufenden Jahre die Möglichkeit einer deßfallsigen Gefahr ahnen dürfte. Die Straßburger Zeitungen berichten drei Todesfälle, welche durch das kohlensaure Gas des Mostes im Elsaß herbeigeführt wurden; es sind nämlich zwei Wingertsleute in der Gegend von Waßlenheim, und ebenso der pensionirte Obrist Eggerle zu Colmar, dadurch ums Leben gekommen.

Deutschland.

München, den 24. Oct. Gestern Abend ist die Großherzogin Stephanie von Baden aus Tegernsee hier angekommen. — Bekanntermaßen ist für die Zukunft ein zweijähriges Studium der allgemeinen Wissenschaften bei den baierischen Universitäten angeordnet; doch wird die allerhöchste Entscheidung über die von den Senaten der drei Universitäten eingegangenen Anträge in Betreff der Inscriptionsbedingungen erst noch gewärtigt. (Allg. Ztg.)

Darmstadt, den 23. Oct. Zuverlässigen Nachrichten aus Gießen zu Folge sind von dort 15 Studirende wegen gesetzwidriger Verbindungen, in die sie sich eingelassen hatten, fortgewiesen worden. Die Sache hat übrigens durchaus nichts Burschenschaftliches oder sonst etwas politischer Natur. (S. M.)

Kassel. Nach einer Regierungsverfügung vom 3. Jan. 1827 ist es den Brautleuten von gemischter Confession verboten, besondere, von den bestehenden Vorschriften abweichende, Verträge über die religiöse Erziehung der Kinder abzuschließen. Ein Ministerialausschreiben vom 20. Oct. verfügt nun, daß, soferne katholische Pfarrer die Einsegnung gemischter Ehen verweigern, diese Einsegnung durch die protestantischen Pfarrer vorgenommen werden könne. (Damit allein ist übrigens die Sache offenbar nicht abgethan!)

Berlin, den 20. Oct. Es scheint die völlige Zurückberufung der preußischen Gesandtschaft aus Rom wieder zweifelhaft geworden. Einer Beantwortung der zweiten päpstlichen Allocution durch die Staatszeitung sieht man täglich entgegen. (Allg. Ztg.)

Die bestrittene Angabe der Münchener Zeitung, daß der Bischof zu Breslau von seinen Diöcesangeistlichen bestürmt werde, dem Beispiele des Kölner und des Posener Erzbischofs zu folgen, scheint sich nun doch in der Hauptsache nur allzusehr zu bestätigen. Die Leipziger Allgemeine Zeitung berichtet sogar, daß von allen Decanaten in Schlesien deßfalls Eingaben abgefaßt würden, und daß die Geistlichen darin so weit gingen, ihrem Erzbischofe Unwissenheit im Kirchenrechte und im traditionellen Gebrauche der Provinz, vorzuwerfen; das fürstbischöfliche Commissariat zu Teschen (österreichisch Schlesien) habe es überdies gewagt, mit Umgehung seines Diöcesanoberhauptes, unmittelbar den Schutz des Kaisers anzurufen.

Wieder ein neues Denkmal! In Braunschweig soll zum Andenken des Erfinders des Spinnrades, Jürgens, eine Pfennig-Collecte veranstaltet und davon jährlich zwei Preise für die besten Gespinnste vertheilt werden. (Dorfzeitung.)

Man bemerkt warnend, daß in den jetzt so häufigen Zündmaschinen sich Arsenikwasserstoffgas entwickle, das unter allen bekannten Giften das fürchterlichste sei. Es wird daher gerathen, arsenikfreies Zink und arsenikfreie Schwefelsäure zur Füllung zu nehmen.

Spanien.

Der National berechnet, daß das Haus Rothschild an 25,000 Ctrn. Quecksilber, die es der spanischen Regierung um 60 Piaster abnimmt und in London um 94 Piaster verkauft, jährlich 4½ Mill. Fr. gewinne, und seit 1833 an seinen Finanzoperationen mit der spanischen Regierung 26,626,000 Fr. gewonnen habe, was mit dem obigen Gewinn in den nächsten fünf Jahren zusammen 49,576,000 Fr. ausmacht.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 24. Oct. Die Prinzeß von Beira soll auf ihrer Reise nach Spanien sich hier aufgehalten haben.

Spanien. Nach carlistischen Angaben sollen zu Oviedo bedeutende Unruhen ausgebrochen sein; der Pöbel hätte die dem Bankier Aguado gehörenden Kohlenwerke zerstört.

Lissabon, den 16. Octbr. Die Wahlen sind

vorüber; die vier Minister sind wieder gewählt, doch haben die Radicalen die Majorität.

Hannover, den 23. Oct. Minister v. Schele ist in den Freiherrenstand erhoben worden.

Krakau. Laut Nachrichten in französischen Blättern wären in diese Stadt ein östreichisches Infanterie-Bataillon und zwei Cavallerie-Escadronen eingerückt.

Persien. Neue Nachrichten in französischen Blättern aus Konstantinopel bestätigen vollkommen, daß der Schah sich ganz dem englischen Einflusse hingegeben habe.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1941²]

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Einladung an Ausländer zur Theilnahme.

Nach höchster Entschließung aus großherzoglichem Staatsministerium vom 23. Aug. d. J. Nro. 1348 haben Seine königl. Hoheit der Großherzog den Beschluß der Generalversammlung vom 30. Mai l. J. gnädigst zu genehmigen geruht, wornach nunmehr auch den Ausländern die Theilnahme an der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt gestattet ist.

Diese Anstalt gewährt ihren Theilnehmern eine, mit dem zunehmenden Alter wachsende, jährliche Rente.

Man wird Mitglied derselben, indem man mit einer oder mehreren Einlagen beitritt. Eine volle Einlage beträgt 200 fl. Es ist jedoch nicht erforderlich, diese 200 fl. sogleich beim Eintritt zu entrichten; es steht vielmehr dem Beitretenden frei, nur einen Theil einzuzahlen und diese theilweise Einlage allmählig, nach Gutfinden, durch Nachzahlungen und durch Zurücklassung des Zinses, der der ursprünglichen Einlage zugeschrieben wird, bis zum vollen Betrage von 200 fl. zu ergänzen.

Beim Abgange eines Mitgliedes wird dessen Einlagecapital — nach Abzug der bereits hierauf bezogenen Renten — an dasselbe, oder seine gesetzlichen Erben zurückbezahlt.

Die Rente ist verschieden nach dem Alter der Mitglieder.

Sie beträgt dermal für die im Jahr 1835 beigetretenen Mitglieder im niedersten Betrage 6 fl. 49 kr., und im höchsten Betrage 24 fl. 5 kr. von einer vollen Einlage (200 fl.) und wird im Laufe der Zeit allmählig steigen. Ihr höchster Betrag ist auf 300 fl. jährlich festgesetzt.

Die Anstalt beruht auf Gegenseitigkeit. Bei ihr obwaltet keine Spekulation einzelner Unternehmer. Sie zählt bereits über 16,000 Einlagen und ihr dermaliges reines Vermögen beläuft sich bereits auf die Summe von 1,300,000 fl. Dasselbe gehört lediglich den Mitgliedern der Anstalt, zu deren Zweck der Ertrag ausschließlich verwendet wird.

Mit der Versorgungsanstalt ist eine Hinterlegungskasse (dermaliger Stand derselben 400,000 fl.) verbunden, deren Ertrag gleichfalls zum Vortheil der Mitglieder der Anstalt bestimmt ist.

Die Verwaltung besorgt ein, durch freie Wahl der Mitglieder aus ihrer Zahl gewählter Verwaltungsrath, von dem alle zwei Jahre ein Drittel austritt. Demselben steht ein, auf gleiche Weise gewählter, Ausschuß zur Seite, dem hauptsächlich die Controlirung des Verwaltungsrathes obliegt.

Den Verwaltungsrath unterstützen die, in allen Theilen des Großherzogthums aufgestellten, aus der Zahl der anerkannt solidesten und rechtlichsten Männer gewählten Geschäftsfreunde.

Aus dieser kurzen Darstellung wird sich ergeben, daß diese Anstalt für alle diejenigen von besonderem Interesse ist, welche entweder sich selbst, oder ihren Kindern oder anderen Personen ein sorgenfreies Alter zu sichern wünschen.

In Bezug auf die übrigen Bestimmungen müssen wir auf die Statuten verweisen, welche in allen Buchhandlungen Deutschlands und des angrenzenden Auslands, im Ladenpreis zu 6 kr., zu haben sind.

Indem wir zur zahlreichen Theilnahme einladen, bemerken wir, daß diejenigen, welche beitreten wollen, sich bei der Hauptkasse der Anstalt zu Carlsruhe, oder bei den Geschäftsfreunden, welche am Schlusse der Statuten namhaft gemacht sind, in portofreien Briefen melden mögen, und daß für dieses Jahr der Beitritt nur noch bis zum letzten November statt findet.

Carlsruhe, den 20. October 1838.

Der Verwaltungsrath.

[1942²] **Offene Stelle**

für ein gewandtes Ladenmädchen mit guten Zeugnissen versehen in einem Ellenwaarengeschäft einer der bedeutendsten Städten der Pfalz. Die Adresse ertheilt auf frankirte Anfragen die Expedition dieses Blattes.

[1940] **Frachtfuhrwesen.**

Die in den Blättern Nro. 207 und 210 wegen Ankunft des Ulmer Boten Barstetter von München gegebene Nachricht ist insbesondere dem in der Pfalz beschäftigten — nunmehr nach München zurückkehrenden Kataster-Personal gewidmet, wobei bemerkt wird, daß statt dem Herrn Theodor Schneider, dem Hrn. Johann Baptist Stephan zu Landau die Spedition übertragen sei.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer und nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 213. den 28. October 1838.

Bücherschau.

„Die Lehre vom Gelde. Von J. G. Hoffmann. (Fortsetzung.)

5. Abtheilung. Preußisches Geld in Silber, Billon und Kupfer seit der Einführung des einundzwanzig Guldenfußes. — Schon am Ende der Regierung Friedrich II., im Jahre 1786, war von der großen Scheidemünze in Billon mit dem Nennwerthe von $\frac{1}{24}$, $\frac{1}{30}$ und $\frac{1}{48}$ sehr viel mehr im Umlaufe, als zur Auseinandersetzung über Werthe erfordert wurde, die nicht in Courant-Geld gezahlt werden konnten. Seitdem und bis zum Jahre 1806 wuchs aber dieses Mißverhältniß noch bedeutend, und so sehr, daß bei Zahlungen im Großen bereits ein allmählig steigendes Aufgeld auf Courant bedungen werden konnte. Der Gebrauch der Scheidemünze zu großen Zahlungen reizte zum Unterschieben unächter $\frac{1}{24}$ und $\frac{1}{30}$, deren Umlauf Besorgnisse weckte, und viel dazu beitrug, diese Münzsorten noch unbeliebter zu machen. Endlich trieben die Folgen des Friedens zu Tilsit das Mißverhältniß zwischen Scheidemünze und Courant so hoch, daß der Nennwerth der Scheidemünze auf ihren Metallwerth herabgesetzt, und deren gänzliche Einziehung dadurch vorbereitet werden mußte. Mit Vollziehung derselben trat auf den Grund des Münzgesetzes vom 30. September 1821 eine neue Scheidemünze an deren Stelle, welche wirklich nur zur Zahlung von Werthen dient, die kleiner als $\frac{1}{2}$ Thaler sind, und wovon auch nur soviel umläuft als dieser Zweck erfordert. Auch ist ihr Metallwerth nur um ein Achtel geringer als ihr Nennwerth, daher viel weniger Reiz zur übermäßigen Vermehrung derselben, als bei der alten Scheidemünze.

6. Abtheilung. Goldgeld im preußischen Staate seit Einführung des einundzwanzig Guldenfußes. — Gebrauch dieses Goldgeldes im inneren Verkehr: es entstand daraus eine zweifache Rechnung in Gold und in Silber. In Folge des Eindringens fremder Pistolen verschwand das preußische Goldgeld aus dem Verkehr, und die Rechnung in Gold wurde fast gänzlich aufgegeben.

7. Abtheilung. Uebergang von der Rechnung in Silberwährung zur Rechnung in Goldwährung. — Goldgeld kann mit viel geringeren Kosten geprägt werden als Silbergeld. Die Münzkosten, welche auf Silbergeld gewandt werden müssen, verhindern dessen Unprägung, wenn es durch den Umlauf abgenutzt ist. Dadurch wird jeder Münzfuß, welchem Rechnung in Silber zum Grunde liegt, in die Länge unhaltbar. Das Ausprägen von kleinen stark legirten Silbermünzen, wodurch sich die Regierungen zu helfen suchten, beschleunigt nur den Eintritt dieser Unhaltbarkeit. In Großbritanien ward der Uebergang zur Goldwährung durch die Abnutz[illegible] des umlaufenden Silbergeldes bereits herbeigeführt.

8. Abtheilung. Versuche, zu gründlicher Verbesserung des Münzwesens in Deutschland zu gelangen. — In Norddeutschland wird die Annahme des einundzwanzig Guldenfußes fortschreitend allgemeiner, in Süddeutschland, außer den östreichischen Staaten, vereinigen sich die Regierungen zur Annahme des Münzfußes, wodurch der vollhaltige Kronenthaler $2\frac{7}{10}$ Gulden gelten soll. Dadurch schwinden aber keineswegs die Bedenken wider die gegenseitige Gestattung des Umlaufs des in verschiedenen Staaten, wenn auch nach einerlei Münzfuße, geprägten Geldes. Auch wird jeder Münzfuß, welcher angenommen werden möchte, bald unhaltbar werden, wenn altes abgenutztes Geld neben dem neuen im Umlaufe bleibt. Einheit der Münzverwaltung ist die unerläßlichste Vorbedingung für ein Vereinsgeld. Sie kann jedoch nicht mit Hoffnung eines Erfolgs in Vorschlag gebracht werden, und es scheint daher eine solche Verbesserung des deutschen Münzwesens, welche den Verkehr durch Einführung eines gemeinschaftlichen Geldes dauerhaft erleichtert, vorerst noch entfernt.

9. Abtheilung. Uebersichtliche Darstellung des-

sen, was nach den vorstehend entwickelten Ansichten geschehen könnte, um im preußischen Staate zu einem dauerhaften Münzsysteme zu gelangen.

10. Abtheilung. Verhältnisse des preußischen Münzwesens im Bezug auf andere deutsche Staaten.

11. Abtheilung. Allgemeine Betrachtungen über oft besprochene Vorschläge zur Verbesserung des Münzwesens. . . . Gewöhnliche Vernachlässigung der beiden unerläßlichsten Bedingungen eines wohlgeordneten Münzwesens: nämlich, daß der Durchschnitts-Metallwerth des umlaufenden allgemeinen Zahlungsmittels möglichst nahe an dessen gesetzlichem Werthe gehalten werde, und daß von keiner Münzsorte mehr oder weniger geprägt werde, als der Zweck erfordert, wofür dieselbe bestimmt ist.

12. Abtheilung. Staatswirthschaftliche Wirksamkeit des Metallgeldes. . . . Die Geldwirthschaft fesselt noch stärker als die Naturalwirthschaft den Menschen an den Boden den er bewohnt, sofern sie nämlich das Sammeln von Capital begünstigt, und dadurch auch die Masse der stehend belegten Capitale ins Unendliche vermehrt. Der Mißbrauch überwiegender Geldmacht scheint dem Ansehen der Regierung nicht so gefährlich werden zu können, als der Mißbrauch überwiegender Grundmacht.

13. Abtheilung. - Vom Papiergelde. Papiergeld wird bei den Fortschritten der Staatswirthschaftlichen Bildung unentbehrlich. Umlaufend in Gewerben belegtes Kapital ist bei hinreichender Vorsicht gegen unhaltbare Speculationen zur Begründung eines Papiergeldes vorzüglich geeignet. Papiergeld, dessen Grundlage der Credit einer Regierung ist, wird nur durch ein Uebermaaß in der Ausgabe desselben entwerthet. Das Vertrauen, worauf Papiergeld beruht, ist eine Frucht der höheren Bildung, es eignet sich daher am besten für den Gebrauch der gebildeten Stände.

— Nachdem wir nun den Hauptinhalt der vorliegenden interessanten Schrift kurz angegeben, wollen wir einige Bemerkungen, wenn auch nur andeutungsweise, beifügen.

Die Meinungen des Verfassers über Papiergeld theilen wir in mehrfachen Beziehungen nicht. Unsere Ansicht über diesen Punkt haben wir in der voriges Jahr in einer zweiten Ausgabe erschienenen Schrift „Ueber Verarmung und Nahrungslosigkeit (Speyer, Verlag von Reidhard)," näher entwickelt. In gewisser Art kann allerdings ein großer Gewinn für jedes Land durch Creirung von Papiergeld geschaffen werden, indem dadurch die Masse der Circulationsmittel vermehrt, sonach die Möglichkeit gegeben wird, das Metallgeld für den auswärtigen, den Welthandel zu verwenden. Nachdem nun aber Preußen für 25½ Millionen Thaler (über 44 Millionen Gulden) Cassa-Anweisungen (Tresorscheine) in Circulation gebracht hat, von denen bekanntlich sehr viele in das Ausland gewandert sind, was für Preußen einen ungemeinen Gewinn bildet, dürfte es für die übrigen Zollvereinsstaaten doppelt zweckmäßig sein, sich der gleichen Vortheile theilhaftig zu machen. Nur müßte es dabei die erste und Hauptbedingung sein, das Publikum mehr als es bisher je geschehen ist, und zwar vollkommen, vor deßfallsigen Verlusten zu sichern. (Man darf nicht vergessen, wie die preußischen Kassenanweisungen nach der Jenaer Schlacht auf ein Viertheil ihres Nennwerthes sanken, und wie Oestreich im J. 1809 sein eigenes Papiergeld, das freilich sogar schon auf ein Siebenzehntheil seines Nominalwerthes gesunken war, auf ein Fünftheil dieses Nominalbetrags reducirte, worauf dasselbe alsbald neuerdings auf ein Viertheil des reducirten Werthes herabsank, so daß sich Jeder noch glücklich schätzen konnte, der für 1000 fl. welche er anfangs in Papier besessen, zuletzt — 50 fl. in Metallgeld bekommen konnte. Das Loos der französischen Assignaten ist ohnehin bekannt.) Wir glauben demnach, daß eine derartige Maßregel nicht ganz unmittelbar von den Regierungen ausgehen dürfe, sondern daß man die wohlhabendsten Grundbesitzer des ganzen Landes zu gemeinnützigen Unternehmungen mit derartigen neu geschaffenen Circulationsmitteln betheiligen müsse, so, daß gerade deren Vermögen dem Publikum eine wirkliche Garantie gegen Mißbrauch gewähre. Wie dies geschehen dürfte, haben wir in der obenerwähnten Schrift näher auseinandergesetzt, und es ist uns die Freude geworden, zu sehen, wie die dort entwickelte Ansicht auch anderwärts, wenigstens in der Theorie, entschiedenen Anklang gefunden hat. Die Münchener Hypotheken- und Wechselbank mit ihrem Papiergelde, erfüllt ihren Zweck nicht, was wir mehrfach voraus gesagt hatten, und was die Erfahrung seit längerer Zeit nur allzusehr bestätigt. (Schluß f.)

Pfalz.

* Speyer, den 27. Oct. Wir erfahren so eben aus zuverlässiger Quelle, daß Se. Maj. der König die Errichtung eines Lyceums zu Speyer befohlen haben. Die königl. Kreisregierung ist angewiesen, ihre Vorschläge bezüglich der Ausführung in kürzester Frist der allerhöchsten Stelle vorzulegen.

Wir können diese Nachricht nur mit wahrem Vergnügen und aller Anerkennung der königlichen Absicht mittheilen. Die Pfalz wird ferner nicht mehr eine Anstalt entbehren, welche für ihre Söhne, bei der Entfernung von andern baierischen Lyceen, doppeltes Bedürfniß ist; den Studirenden aus Rheinbaiern wird die Möglichkeit geboten sein, ein Jahr länger in der Nähe ihrer Eltern zuzubringen: ein Vortheil, den diese letztern gewiß in hohem Maße zu schätzen wissen werden.

Deutschland.

Nürnberg, den 24. Oct. Unruhige Auftritte in dem Dorfe Dennenlohe, 2½ Stunde von hier auf der Straße nach Erlangen, haben heute Vormittag, auf Requisition des Landgerichts, den schleunigen Abmarsch von 59 Mann Infanterie und 12 Mann Chevauxlegers der hiesigen Besatzung veranlaßt. Die Bewohner dieses Dorfes, mit den neueren strengeren Forstverordnung in Betreff des Streurechens unzufrieden, haben sich gegen das Forstpersonal aufgelehnt, sind in Masse, mit Heugabeln, Spaten ꝛc. bewaffnet in den Wald gezogen, und haben den Revierförster, der sie zur Ordnung bringen wollte, wie behauptet wird, mißhandelt und zur Flucht gezwungen. (Sch. M.)

Vom **Untermain**, den 24. Oct. Wie man hört, soll im nächsten Frühjahre ein großes Uebungslager bei Aschaffenburg gehalten werden. Theil daran sollen alle diejenigen Regimenter der baierischen Armee nehmen, die bei dem dießjährigen Uebungslager in der Umgegend von Augsburg nicht zugegen waren. (Schwäbischer Merkur.)

Frankfurt a. M., den 24. Oct. Nach glaubwürdigen Nachrichten aus dem Haag wäre der durch seine Streitigkeiten mit dem Tuilleriencabinete Europa bekannt gewordene Diplomat, Hr. v. Fabricius, der hier nahe Verwandte hat, zu einer hohen Stellung im Departement der auswärtigen Angelegenheiten von Sr. königl. niederländischen Maj. berufen worden. (Schwäbischer Merkur.)

Berlin, den 16. Oct. In einer besonderen Lage befindet sich der Bischof von Kulm, der in seinem Bericht an den heil. Vater erklärte, er wolle sich bei gemischten Ehen nach dem Beispiel seiner Collegen von Posen und Ermeland richten, bis es dem heil. Stuhl vielleicht gefallen würde, ihm eine eigene Instruction zu ertheilen. Dieser Bericht liegt hier im Ministerium zur Beförderung nach Rom, und die bisherige Nichtbeförderung läßt um so mehr schließen, daß man ihn überhaupt zurückhalten werde, da ja jetzt alle Verbindung des preußischen Staats mit dem heil. Stuhle durch Abberufung des Gesandtschaftspersonals abgebrochen ist. (Würzb. Ztg.)

Frankreich.

Der „Charivari" äußert: „Man spricht im Ernste von dem Plane des Hofes, den Herzog von Orleans zum Generalissimus der französischen Armee zu ernennen. Warum nicht? Die Jungfrau Maria dient in der gleichen Eigenschaft im Heere des Don Carlos. (Mainzer Zeitung.)

Türkei.

Von der italienischen Gränze, den 12. Oct. Dem russischen Hauptmann Kowalewsky, welcher aus Montenegro berufen war, um sich vor dem russischen Botschafter, Grafen Tatitscheff, zu Venedig wegen der über sein Benehmen unter den Montenegrinern von Oestreich erhobenen Klagen zu verantworten, scheint es gelungen zu sein sich vollkommen zu rechtfertigen. Hr. Tatitschef scheint ihm vollen Glauben geschenkt zu haben, denn nur so läßt es sich erklären, wenn man nun vernimmt, daß Kowalewsky mit besondern friedlichen Aufträgen Rußlands an den Vladika bereits wieder die Rückreise nach Montenegro angetreten habe. — Die Verhandlungen über die Gränzdifferenzen mit den Montenegrinern stocken gänzlich. (Allgem. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

London, den 23. Oct. Von Lord Durham ist bereits Nachricht aus Canada eingetroffen, daß man ihm seine Wohnung in London unverzüglich herrichten solle.

Spanien. Espartero hat strenge Maßregeln angeordnet, um die Desertion unter den Truppen der Christinos zu verhindern.

Rußland. Nach der Zeitung von Odessa wären die Seerüstungen im dortigen Hafen und in dem von Sebastopel bei weitem minder bedeutend als die deutschen Zeitungen angeben.

Afrika. In einem Berichte aus Fort de France vom 11. Oct. meldet der Marschall Valee dem Kriegsminister, die Werke zu Stora schritten rasch voran; die unter den Kabylen anfangs geherrschte Aufregung habe sich gelegt; die Verproviantirung des Lagers sei von der Seeseite her gesichert, und in wenigen Tagen werde Constantine seine benöthigten Lebensmittel auf diesem Wege, statt über Bona, erhalten.

Berlin, den 22. Oct. Aus Rom hofft man noch immer auf günstigere Nachrichten; auch bezweifelt man die Abberufung unserer ganzen Gesandtschaft.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1879] Die 322. Ziehung in **Nürnberg** ist heute Donnerstag, den 25. Octbr. 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

77. 41. 82. 71. 68.

Die 323. Ziehung wird den 27. Novbr., und inzwischen die 1363. Münchner Ziehung den 6. Novbr., und die 984. Regensburger Ziehung den 15. Novbr., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[1945] **Auszug**

aus den Regiſtern der Urtheile des königl. Bezirksgerichts zu Frankenthal.

Das königl. baieriſche Bezirksgericht zu Frankenthal hat, als Zuchtpolizeigericht ſprechend, in ſeiner öffentlichen Sitzung vom vier und zwanzigſten September achtzehn hundert acht und dreiſig, folgendes Urtheil erlaſſen.

Dispoſitiv:

Das königl. Zuchtpolizeigericht erklärt Alexander Kahn, Handelsmann zu Speyer, des einfachen Bankeruts überwieſen.

Verururtheilt denſelben, in contumatiam, in eine Gefängnißſtrafe von acht Monaten und in die Koſten des Prozeſſes.

Collationirt und der königl. Staatsbehörde ertheilt.

Die königl. Bezirksgerichtskanzlei:

Hürth.

[1944] **Anzeige.**

Bulletins de Lois vom Jahr ſechs bis zum Jahr eilf der Franken-Republik ſind käuflich zu haben und das Nähere bei L. M. Schwerd, Bierbrauer dahier, zu erfragen. Speyer, den 26. October 1838.

[1946] **Empfehlung.**

Indem ich mit hinlänglichen Beweiſen ausgeſtattet, ſo mache ich die ergebenſte Anzeige, daß diejenigen, welche geſonnen ſind, ſich auf die neueſte Kunſt- oder Dampf-Brennerei einzurichten, allwo ſogleich Geiſt oder reiner Brandwein lauft, ſich an L. M. Schwerd zu wenden haben, um das nähere zu erfragen.

[1943³] **Bekanntmachung.**

Durch hohe Miniſterialverfügung wurde der großherzoglich badiſchen Haupt- und Reſidenzſtadt Carlsruhe die Erlaubniß zur Abhaltung eines wöchentlichen Fruchtmarktes ertheilt, welcher jeden Mittwoch ſtattfindet, und zwar Mittwoch, den 7. November l. J. zum erſtenmale; wir laden hiermit zum Beſuche deſſelben ein, und zweifeln nicht daran, daß bei den ſehr erleichterten Bedingniſſen Sämmtliche unſern neuen Feuchtmarkt jeweils nur mit Zufriedenheit wieder verlaſſen werden; indem dahier großer Verbrauch und daher auch reichlicher Abſatz ſtattfindet.

Carlsruhe, den 18. Oct. 1838.

Gemeinderath.

[1929²] **Aufforderung.**

☞ Alle diejenigen, welche noch eine Forderung an die verlebte

Eliſabetha Carolina Rathmüller;

Gutsbeſitzerin in Kallſtadt,

zu machen haben, werden erſucht, ſich innerhalb ſechs Wochen bei dem Unterzeichneten zu melden, und ihre Forderungen gehörig zu begründen.

Zugleich erſucht man alle diejenigen, welche Zahlungen an die Erbmaſſe oder deren Erben zu machen haben, ſolche nur an die beiden Inteſtat-Erben oder an die hiezu gehörig Bevollmächtigte zu leiſten, indem alle Zahlungen, welche an drittere, hiezu nicht berechtigte Perſonen geſchehen, oder bereits geſchehen ſind, von Seiten der beiden Erben nicht anerkannt werden können.

Dürkheim a. d. Haardt, den 18. October 1838.

Der Specialbevollmächtigte:

J. B. Walter.

[1922] **Rheiniſche Dampfſchifffahrt.**

Cölniſche **Geſellſchaft.**

Vom 20. October an fahren die Cölniſchen Dampfſchiffe wie folgt:

Rheinaufwärts:

täglich zweimal von Cöln nach nach Coblenz:
Morgens um 7 Uhr, und
Nachmittags um 3½ Uhr.
„ einmal von Coblenz nach Mainz:
Morgens 6½ Uhr;
„ einmal von Mainz nach Mannheim:
Morgens 8 Uhr;
an allen geraden Tagen von Mannheim nach Leopoldshafen und weiter nach Straßburg:
Morgens 5 Uhr.

Rheinabwärts:

an allen ungeraden Tagen von Kehl und Straßburg nach Iffezheim, Leopoldshafen und Mannheim
Morgens 6 Uhr;
täglich einmal von Mannheim nach Mainz:
Morgens 6½ Uhr;
„ einmal von Mainz nach Coblenz und Köln:
Morgens 6 Uhr;
„ zweimal von Coblenz nach Köln:
Morgens 6 und 11 Uhr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 214. den 30. October 1838.

Pfalz.

Uebersicht des Bevölkerungsstandes der Pfalz nach der Volkszählung vom December 1837.

A. Nach Cantonen.

1. Annweiler	16,130
2. Bergzabern	25,660
3. Cusel	16,733
4. Lauterecken	9,068
5. Wolfstein	11,339
6. Grünstadt	23,829
7. Frankenthal	17,417
8. Candel	27,363
9. Germersheim	22,103
10. Homburg	10,002
11. Landstuhl	17,092
12. Waldmohr	16,298
13. Kaiserslautern	21,656
14. Otterberg	11,522
15. Winnweiler	13,304
16. Göllheim	10,129
17. Kirchheim	14,846
18. Obermoschel	14,547
19. Rockenhausen	11,029
20. Edenkoben	26,146
21. Landau	32,514
22. Dürkheim	27,181
23. Neustadt	33,888
24. Dahn	9,877
25. Pirmasens	19,781
26. Waldfischbach	9,651
27. Mutterstadt	19,312
28. Speyer	20,711
29. Bliskastel	19,676
30. Neuhornbach	9,877
31. Zweibrücken	18,540

B. Nach Landcommissariaten.

1. Bergzabern	41,790
2. Cusel	37,140
3. Frankenthal	41,246
4. Germersheim	49,466
5. Homburg	43,392
6. Kaiserslautern	46,482
7. Kirchheimboland	50,551
8. Landau	58,660
9. Neustadt	61,069
10. Pirmasens	39,309
11. Speyer	40 023
12. Zweibrücken	48,093
Bevölkerung des Civilstandes	557,221
idem vom Militärstande	8,124
Gesammt-Bevölkerung	565,345

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf eine anderwärts *) schon von uns gegebene Zusammenstellung des Steigens der Bevölkerung unsers Kreises aufmerksam machen. Dieselbe betrug in den Gemeinden, welche die jetzige Pfalz bilden:

Jahr.	Civil-Bevölkerung.	Jährl. Steigen.
1813	429,695	—
1821	446,141	2056
1823	487,204	20,531
1825	510,063	11,430
1829	537,858	6,949
1833	542,762	1,226
1835	546,972	2,105
1838	557,221	3,416

Es ist augenscheinlich, daß die Zählungen nicht immer mit gleicher Genauigkeit vorgenommen worden sein können. Auch dürfte in verschiedenen Jahren die Zahl des Militärs mitgerechnet worden sein. Bringen wir dieses mit in Anschlag, so ergibt sich von 1813 bis 1838, d. i. in 25 Jahren, eine Bevölkerungsvermehrung von nicht weniger als 135,650 Seelen, = mehr als 31 Procent. (Jährliche Vermehrung durchschnittlich 5426.) — Dieses Steigen der Bevölkerung ist übrigens keineswegs ein ungewöhnliches. So betrug der Bevölkerungszuwachs im ehemaligen Donnersberger Departemente vom Jahre 1798 bis 1809 durchschnittlich über 9000, und im Niederrheinischen Departemente von 1800 bis 1807 jährlich 9373.

Deutschland.

Hannover, den 12. Oct. Ein Gerücht sagt, daß man sich von Seite der Stadt Hildesheim zu einer zweiten Vorstellung an den Bundestag rüste. (Allgemeine Zeitung.)

Hamburg, den 23. Oct. Hier ist folgende Polizeibekanntmachung erschienen: „Da Personen, die sich hier und im Innern von Deutschland mit dem Engagiren von Auswanderern befassen, sich erdreistet haben, in gedruckten Cirkulären sich für Agenten der

*) Statistisch-topographische Schilderung von Rheinbaiern. Von G. F. Kolb. 2 Thle. und ein Supplementheft. Preis 3 fl. 12 kr.

Regierung auszugeben, so wird hiemit bekannt gemacht, daß dergleichen Agenten von Seiten der hiesigen Behörden niemals aufgestellt, noch zu solchem Betriebe autorisirt worden sind. Hamburg, den 23. October 1838. Die Polizeibehörde."

Preußen.

Der Schwäbische Merkur schreibt aus Berlin, vom 23. Oct. u. a.: Ueberall hört man die Frage aufwerfen, welchen Weg der Staat bei der wachsenden Verwirrung der katholischen Zustände einschlagen werde. Eine erlauchte Person in Rom (Prinz Heinrich, Bruder des Königs), welche ihren persönlichen Einfluß bisher zu einer Vereinbarung benützt hatte, hat sich nunmehr durch die zweite Allocution des Papstes überzeugt, daß auf dem Wege der freundschaftlichen Vermittelung nichts zu erlangen ist. Wie man hört, gedenkt der Prinz, seit vielen Jahren in Rom wohnend, sich nunmehr nach Neapel zu begeben. Nichtsdestoweniger würden sich Die getäuscht finden, welche die Regierung zu weiteren trennenden Schritten entschlossen wähnten: die größte Ruhe und eine Mäßigung, welche jetzt, nach dem ersten, mit Festigkeit genommenen Anlaufe, leicht als Schwäche mißverstanden werden könnte, bezeichnet den passiven Widerstand, welcher nach und nach als leitendes Princip anerkannt worden ist. Noch bei der Einleitung des Prozesses gegen den Erzbischof von Posen war man anderer Meinung. Allein einflußreiche Personen, welche vor Allem jede Art von Aufregung fürchten und mit dem tiefsten Unwillen über die Art und Weise erfüllt sind, wie die politischen Parteien sich der Frage bemächtigten, scheint seit dieser Zeit ihre Ueberzeugung geltend gemacht zu haben, daß mit jeder äußeren Entwickelung nur den unruhigen Leidenschaften und böswilligen Absichten in die Hände gearbeitet werde, und die größte Erhaltung der Ruhe zugleich der größte Sieg der Regierung sei.

Schweiz.

Die Züricher Zeitung stellt mancherlei Betrachtungen über die nun ausgeglichene Fehde mit Frankreich an. Obwol dieselben in etwas declamatorischem Tone vorgetragen sind, so findet sich doch manches Wahre und Treffende darin. „Unsere Mitbrüder," sagt die genannte Zeitung, „kehren heim zu ihren Familien, das Vaterland ist voll Freude. Diese Freude ist kein Gefühl der Schwäche, wie nach dem Aufhören eines Sturmes, dem man sich wehrlos ergab; nicht ein Freierathmen nach vorübergegangener Gefahr. . . . Schande dem, der die gebrachten Opfer nach Franken berechnet, nicht nach dem moralischen Gewinn, den sie verschafften. Wer kann bestimmen, was erfolgt wäre, wenn unser Volk sich nicht muthig und einig geschaart hätte, um seine Heiligthümer zu verfechten? Wo stünde nun Genf, wo die franz. Armee, wo das Ministerium, wo die ganze Angelegenheit? Gewiß nicht wo jetzt. Wir haben uns selbst den vaterländischen Puls gefühlt, 1799 und 1815 lehrten uns, was wir waren, 1838 was wir sind, sein sollen, sein können. Wir haben dem Auslande Achtung abgezwungen, die gegen Noten auf geraume Zeit schützen mag. Aber nun, Eidgenossen, ist es an der Zeit, daß wir uns Rechenschaft geben, und die Lehren benutzen, welche die Stunde der Prüfung uns einprägt: Die Schweiz verlasse sich nicht auf die Freundschaft und reitze nicht die Feindschaft irgend einer fremden Macht. Der Große kann des kleinen Freund nicht sein, der Mächtige nicht des Schwachgeglaubten; kein Bund ist wahr als der mit seinesgleichen. Neutralität ist das Losungswort der Schweiz, nicht die Neutralität der Schwäche, sondern die der Klugheit, die wir uns selbst auflegen. Neigen wir uns zu keinem Nachbarstaate, es wäre der erste Schritt zur Unterwerfung; mit allen in gutem Vernehmen zu stehen, ist die Staatsklugheit, welche Lage und Erfahrung uns anweisen. Das monarchische Prinzip ist der natürliche Gegner des democratischen, und muß es bleiben."

Niederlande.

Einige holländische Oppositionsblätter griffen neulich die Politik ihrer eigenen Regierung bezüglich der belgischen Frage mit einer in dem schweigsamen Deutschland kaum erhörten Heftigkeit an, indem sie diese auf die grellste Weise beschuldigten, nur das Interesse der Dynastie, nicht auch jenes des Landes ins Auge gefaßt zu haben. Dagegen sucht nun, (da ein Preßproceß hierüber nicht Platz greifen könnte, und eine Censur ohnehin nicht existirt,) das ministerielle „Handelsblad" zu antworten, und zwar mit der Adresse der Generalstaaten auf die Thronrede, welche Ständeversammlung man in allen Fällen als das Organ der Volksmeinung anerkennt. „Die Generalstaaten haben im Wesentlichen gesagt, daß, wenn in Folge einer unbegreiflichen Politik die Mächte auf ihre einmal von ihnen selbst für unwiderruflich erklärte Entscheidung zurückkommen sollten, der König dann auf die möglichste Unterstützung der Nation würde rechnen können. Nur zehn Mitglieder haben dagegen gestimmt." (Das Actenstück selbst ist noch nicht bekannt.)

Brüssel, den 24. Oct. Der vormalige Abbe und Vorsteher des Collegiums zu Huy, der von der katholischen Kirche abgefallen ist, hat eine Protestantin geheirathet. Der Beamte, vor dem die Vermählten erschienen sind, hat ohne Schwierigkeit die Trauung vollzogen, weil das bürgerliche Gesetz keine Hindernisse in diesem Bezuge ausspreche. In Frankreich hatte dagegen der Cassationshof in einem gleichen Falle erklärt, daß die Priesterehe durch die bürgerlichen Gesetze untersagt sei. In Frankreich also, diesem aufgeklärten und philosophischen Lande, hat eine ihrem Ursprunge nach kirchliche Satzung auf das Verfahren der weltlichen Behörde einen großen Einfluß, während in Belgien, das man so gerne als den Sitz eines unumschränkt herrschenden, rückgängigen Katholicismus darstellen möchte, das bürgerliche Gesetz und das kirchliche, beide neben einander, aber jedes auf seinem Gebiet, ohne Hinderniß und Schmälerung in voller Kraft sind. (R. M. Z.)

Frankreich.

Der National greift das Ministerium lebhaft an, weil es Mexiko den Krieg erklärt, ohne nur zuvor gesorgt zu haben, zu einem solchen Kampfe in geeig-

neter Weise gerüstet zu sein. Die Regierung habe Nachrichten aus Amerika erhalten, welche sie verheimliche; auf der französischen Flotte wüthe das gelbe Fieber mit unerhörter Heftigkeit; ein Drittheil der dortigen französischen Schiffsmannschaft sei jener Geisel unterlegen. — Wenn auch diese Angabe übertrieben sein möchte, so sollte doch das Gouvernement Dinge nicht verheimlichen, die so mancher Familie nahe gehen müssen.

Lerminier, der früher eines der heftigsten Oppositionsblätter redigirt hatte, und kürzlich zum Staatsrath ernannt ward, greift nun seine ehemaligen Genossen mit den allerschmählichsten, und ihn selbst compromittirenden Beschuldigungen an.

Paris, den 19. Oct. So eben wird die siebente Ausgabe der Etudes sur les orateurs parlamentaires von Cormenin angezeigt, ein Erfolg, wie ihn seit langen Jahren kein anderes Buch erlebt hat.

Spanien.

* Was wir längst behauptet, bestätigt sich immer mehr: keiner der beiden kriegführenden Theile ist im Stande, den andern mit eigenen Mitteln völlig zu besiegen; das Morden und Verwüsten dauert aber fort und fort, und nur in einer fremden Intervention, die indessen jetzt unwahrscheinlicher als je ist, könnte man mit Zuversicht ein Mittel zur Beendigung jener Gräuel erblicken. Nicht im Interesse einer Partei, sondern im Interesse der Humanität wäre eine solche längst zu wünschen gewesen. Frankreich hätte den Vorwurf nicht auf sich laden sollen, das Gebot der Civilisation und der Menschlichkeit hierin unbeachtet zu lassen, ein Vorwurf, der das Pariser Cabinet um so härter trifft, als sogar auch die Politik Frankreichs dringend erheischte, möglichst zu sorgen, daß sich auf der Halbinsel nicht ein, der Entstehung des jetzigen Tuilerienhofes widerstrebendes Princip, begründe, oder nur die Festsetzung und Entwicklung des andern Princips erschwere und, wenn selbst bloß momentan, in Frage stellen dürfe.

Wie dem sei: die Christinos haben sich bei den meisten in der jüngsten Zeit vorgekommenen Kämpfen entschieden im Nachtheile befunden. Ihre Existenz ist zwar vorerst keineswegs gefährdet, allein zu einem endlichen Siege über ihre Gegner haben sie heute weit weniger Aussicht, als vor einigen Monaten, wo ihnen das Glück einmal in seltener Weise lächelte. Ihre Hauptübel sind: Mangel an Geld, an fähigen Heerführern und an Eintracht!

Die Partei, zu deren Haupt sich Munagorri aufgeworfen hat, ist, wie die Erfahrung zeigt, beinahe ohne alles Gewicht in der politischen Wagschale. Dieser Führer scheint nicht der rechte Mann zu sein, der ein neues Panier zu erheben und zu tragen verstünde; dem Erfolge nach müssen wir ihn für einen höchst unbedeutenden, wo nicht für einen völlig unfähigen Menschen halten. Dabei trifft aber das Madrider Cabinet immer der schwere Vorwurf, daß es keine Concessionen zu machen versteht, wenn sie ihm anders nicht mit dem Messer an der Kehle wahrhaft abgenöthigt werden. Sollen sich die Basken und Navarresen gegen Don Carlos (den sie herzlich satt haben mögen!) offen erklären, so muß man ihnen vor Allem feierlich und rückhaltlos ihre Fueros garantiren, eine unbeschränkte Amnestie verkunden, und auf alle seit dem Aufstande erwachsenen Steueransprüche verzichten. Nichts dieser Art ist geschehen, und so sehen sich denn jene heldenmuthigen Gebirgsbewohner mit aller Gewalt zur Fortsetzung des Kampfes genöthigt; man läßt ihnen keine andere Aussicht der Rettung und des Heiles, als eben im Kampfe für den Prätendenten, dessen Sache man sie mit der ihrigen zu identificiren zwingt!

Was nun die Carlisten anbelangt, so kommen sie augenscheinlich gerade eben so wenig zum Ziele, wie die Christinos. Sie jubeln zwar eben über die Ankunft der Prinzeß von Beira, die als Bäuerin verkleidet die Pyrenäen ganz ungehindert überschritt; allein was haben sie damit gewonnen? Sie soll Geld mitgebracht haben. Dies wäre freilich ein reeller Gewinn. Außerdem ließe sich aber schon des Geschlechtes wegen nicht einmal sagen, wie Talleyrand bei der Landung der ersten Bourbons im J. 1814 ausgerufen haben soll: „Es ist nur ein Franzose mehr im Lande!“ —

Italien.

Neapel, den 13. Oct. Kürzlich von Messina angekommene Reisende brachten die Nachricht mit, daß am 29. Sept. um 9 Uhr 5 Minuten Abends in besagter Stadt ein starkes Erdbeben verspürt wurde, das glücklicher Weise keinen Schaden anstiftete. Die Erschütterung glich einem wellenförmigen Rollen, und gleich darauf stellte sich Nordwind ein. Aller Wahrscheinlichkeit nach rührte dieses Phänomen vom Aetna her. Sämmtliche auf der Abendseite des Berges gelegene Landschaften wurden durch die gewaltigen Stöße so erschüttert, daß die Einwohner aller Ortschaften ihr Hab und Gut aus den Häusern flüchteten, und sie selbst die ganze Nacht außerhalb verweilten. Die Eruption des Aetna dauert noch immer mit großer Heftigkeit fort; am stärksten tobte er am 29. und 30. September. Am Abend des 30. um 6¼ Uhr nach Sonnenuntergang wurde in der ganzen Umgebung am Fuße des Berges eine noch heftigere Erderschütterung als Tags zuvor verspürt, aber auch diese soll keinen Schaden verursacht haben. — Der Vesuv ist wieder ganz ruhig.

Schweden.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung bringt einen umfassendern Aufsatz über die neueren Ruhestörungen in Stockholm. Als deren wesentliche Ursache muß wol (was wir früher schon andeuteten und was seitdem auch anderwärts bestätigt ward) angesehen werden: das Anschließen der Regierung an Rußland, während gegen dieses seit Jahrhunderten in Schweden ein Nationalhaß herrschte, stets unterhalten durch die Länderverluste, welche das dortige Volk noch keineswegs verschmerzt hat; sodann durch die im Cabinette bezüglich der innern Angelegenheiten angenommene Politik. In dieser letzten Hinsicht sah man in der Verfolgung Cruſenſtolpe's einen gegen die Preß-

freiheit an sich gerichteten Schlag, und darum nahmen selbst Crusenstolpe's Gegner Partei für seine Sache. Die Leipz. Allgem. Ztg. fügt eine dem Könige angeblich während der Ruhestörungen entfahrene Aeußerung bei, die mitgewirkt habe, die Erbitterung allerseits zu vermehren.

Krakau.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Galizien, den 15. Oct.: Die Aussagen des der Theilnahme an dem kürzlich in Krakau begangenen politischen Morde bezichtigten Studenten Lewiczki sollen zu Entdeckung der beiden andern Theilnehmer und namentlich des Hauptschuldigen, eines Studenten der Chirurgie, Namens Stankiewitz, geführt haben. Die Verhafteten haben ihre That bereits eingestanden, und harren nun ihres Urtheils.

Türkei.

St. Petersburg, den 17. Oct. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, geht der Sultan wirklich mit dem Plane um, Militär-Colonieen nach russ. Muster zu begründen. (?)

Nach den Versicherungen der englischen Seeoffiziere auf der türkischen Flotte, soll diese letztere sehr bedeutende Fortschritte, sowol was nautische Geschicklichkeit, als was Disciplin betrifft, in den letzten Jahren gemacht haben. Am meisten fehle es noch an einem wissenschaftlichen Unterrichtssysteme für Officiere, obwohl auch in dieser Beziehung durch Errichtung einer Marineschule Vorsorge getroffen werden soll; doch auch jetzt schon, wird beigefügt, stehe die ottomanische Seemacht an Manövrirfähigkeit der russischen nur um weniges nach. (Dies ist, wie wir glauben, gerade eben so übertrieben, als die von der andern Seite schon aufgestellte Behauptung, daß die russische Marine eben so gut wie die britische bedient werde.) Ein besonderer Vortheil dürfte sich allerdings dadurch ergeben, daß sich, bei der gegenwärtigen Vereinigung der britischen mit der türkischen Flotte im Mittelmeere, je ein türkischer Officier auf einem englischen, und ein englischer auf jedem türkischen Schiffe befindet.

Die ägyptische Flotte ist am 28. Sept. im Hafen von Alexandria vor Anker gegangen. Sie wird vorerst nicht wieder auslaufen, da sie bedeutender Ausbesserungen bedarf, und auch viele Mannschaft am Tiphus gestorben ist.

Britisches Nordamerika.

Die Mehrzahl der Canadier sieht nur äußerst ungerne den Lord Durham aus dem Lande hinwegziehen; von ihm, und fast nur von ihm, hofften Alle Beilegung der Anstände, Abhülfe der Beschwerden. „In allen Theilen sowohl Ober- als Nieder-Canada's, schreibt das Chronicle, hält das Volk Versammlungen, um dem Grafen Durham seine Zuneigung zu bezeugen, auch war unsern neuesten Berichten zufolge die große Mehrzahl der Einwohner seiner Politik eifrig und in vielen Fällen enthusiastisch zugethan. Man hielt ihn für den geeignetsten Mann, die Pacification der Colonien zu bewirken, und hatte die glücklichsten Folgen erwartet; jetzt aber verschwört sich Alles, um die Zukunft von neuem im düstersten Lichte zu zeigen."

Vereinigte Staaten.

Zu Charleston wüthet das „Fremdenfieber" mit steigender Heftigkeit fort. Von 92 in einer Woche vorgekommenen Todesfällen waren 68 durch dieses Uebel veranlaßt. — Zu New-Orleans und Mobile hat sich auch wieder das gelbe Fieber gezeigt, doch muß dieses bei der schon so weit vorgerückten Jahreszeit wol bald wieder verschwinden. — In dem letztgenannten Orte wurden Zimmerleute, nach den letzten Nachrichten, so sehr gesucht, daß einem Arbeiter bei diesem Handwerke 3 bis 3½ Dollars (4 fl. 30 kr. bis 5 fl 45 kr.) bezahlt wurden. (Natürlich wird bei solchen Preisen dem Mangel gar bald durch reichliches Zuströmen von Fremden abgeholfen worden sein!)

Mexico.

Eine französische Escadre ist nunmehr auch vor den mexicanischen Häfen im stillen Ocean eingetroffen, um dieselben zu blokiren.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 27. Oct. Durch eine königl. Ordonnanz ist dem Marineminister ein außerordentlicher Credit von 3,916,000 Frcs. für, im Budget nicht vorgesehene Ausgaben, eröffnet worden.

Der Moniteur widerspricht mit Bestimmtheit der Nachricht, daß die Mannschaft auf den Schiffen in den mexicanischen Gewässern durch Krankheit, namentlich das gelbe Fieber, angegriffen sei.

Leopoldshafen. Der Großherzog hat eine Summe zur Herrichtung des hiesigen Hafens, angewiesen.

Rom. Man erwartet die Verkündigung einer allgemeinen Amnestie (?)

Holland. Die Antwortsadresse der Generalstaaten an den König ist wirklich in dem oben angedeuteten Sinne abgefaßt.

Aegypten. Mehr als die Hälfte der zu Alexandria angekommenen Schiffsmannschaft soll krank sein.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1947]

Preußisch-Dampf- Rheinische Schifffahrt.

(Kölnische Gesellschaft.)

Mit dem Schlusse des gegenwärtigen Monats wird der Dienst der Dampfschiffe zwischen Mannheim und Kehl resp. Straßburg, aufhören, und vom 1. November an für das gegenwärtige Jahr nur noch bis Mannheim gefahren werden. Am 30. dies fährt demnach das letzte Schiff von Mannheim zu Berg, und am 31. von Straßburg zu Thal ab.

Cöln, den 24. Oct. 1838.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen deinbeitrischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Herausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 215. den 31. October 1838.

Pfalz.

* Wir haben in unserer vorigen Nummer eine Uebersicht der Bevölkerung der Pfalz, nach der neuesten Populationsaufnahme, gegeben. Es dürfte auch einiges Interesse darbieten, wenn wir nachstehend eine Zusammenstellung der größern oder geringern Dichtigkeit der Bevölkerung, nach den verschiedenen Kantonen berechnet, mittheilen.

Cantone.	Größe □Meilen.	Bevölkerung.	Auf eine □Meile.
1. Annweiler	5,	16,130	3,226
2. Bergzabern	3,4	25,660	7,547
3. Cusel	3,4	16,733	4,918
4. Lauterecken	1,7	9,068	5,334
5. Wolfstein	2,8	11,339	4,049
6. Grünstadt	2,8	23,829	5,810
7. Frankenthal	2,4	17,417	7,257
8. Landel	4,9	27,363	5,788
9. Germersheim	3,2	22,103	6,907
10. Homburg	2,1	10,002	4,763
11. Landstuhl	3,8	17,092	4,498
12. Waldmohr	3,6	16,298	4,527
13. Kaiserslautern	6,5	21,656	3,332
14. Otterberg	2,6	11,522	4,431
15. Winnweiler	2,7	13,304	4,927
16. Göllheim	2,3	10,129	4,403
17. Kirchheim	3,1	14,846	4,789
18. Obermoschel	3,	14,547	4,849
19. Rockenhausen	2,2	11,029	5,013
20. Edenkoben	3,1	26,146	8,434
21. Landau	3,4	32,514	9,563
22. Dürkheim	4,6	27,181	5,909
23. Neustadt	5,2	33,888	6,517
24. Dahn	3,6	9,877	2,743
25. Pirmasens	5,5	19,781	3,597
26. Waldfischbach	3,5	9,651	2,757
27. Mutterstadt	3,2	19,312	6,057
28. Speyer	2,7	20,711	7,671
29. Bliskastel	3,4	19,676	5,787
30. Neuhornbach	1,4	9,877	7,055
31. Zweibrücken	2,7	18,540	6,888
Zusammen	103,8	565,345	5,446

*. Blick auf die Tagsbegebenheiten.

In England werden kriegerische Rüstungen bei der Seemacht ausgeführt: Matrosen angeworben, und wohl auch in der Stille eine Anzahl Schiffe zum Auslaufen hergerichtet. Eine Pariser Zeitung, das Commerce, glaubte bereits den nahe bevorstehenden Ausbruch eines Krieges zwischen Britanien und Rußland als nahe bevorstehend ankündigen zu können. — Doch an dem ist es noch keineswegs. Die Engländer, ein Handelsvolk, wissen viel zu gut, daß für das Aufblühen des Handels nichts in der Welt förderlicher, als die Erhaltung des Friedens ist. Gewiß wird sich darum eine nationale Regierung dieses Reiches nie leichtsinnig und frivol in einen Krieg mit einer andern Großmacht stürzen, am wenigsten dermalen mit Rußland, wo der britische Einfluß im Oriente in glänzender Weise wieder hergestellt ist.

Aber die englische Politik hat auch noch andere Punkte, die sie friedlich stimmen müssen, zu berücksichtigen. „Wir sind überzeugt," schreibt u. a. eben der Londoner Courier, „daß wenige Ereignisse allen Parteien in Frankreich so erwünscht sein würden, als der wirkliche Beginn von offenen Feindseligkeiten zwischen England und Rußland. Anderseits würde Rußland nichts so sehr freuen, als eine Feindschaft Britaniens wider Frankreich. Wir hoffen indessen, unsere Regierung werde unsere beiden hochachtbaren Alliirten dadurch ärgern, daß sie darauf beharrt, mit beiden gut Freund zu bleiben. Rußland und Frankreich suchen eines wie das andere, Gebietsvergrößerungen, das Eine in Asien, das Andere in Afrika und Amerika, und nichts steht diesen freundschaftlichen Absichten so sehr im Wege, als die Fortdauer eines allgemeinen Friedens. Sollte sich England eilends in einen Krieg mit Rußland stürzen, so könnte Frankreich mittlerweile desto besser seine Herrschaft in Afrika ausbreiten, und den jugendlichen Republiken Südamerikas neue Schmach anthun. (An das Begehren der Rheingränze scheint der Londoner Journalist gar nicht zu denken.) Käme es aber zu einem ernstlichen Streite zwischen England und Frankreich, so wäre Rußland in den Stand gesetzt, jene Politik wieder aufleben zu machen, welche es während der französischen Revolutionskriege befolgte." Das Londoner Whigblatt spricht nun kurzweg aus, Englands

Interesse erheische, den Frieden so lange zu erhalten, als es mit Ehren geschehen könne, und es spottet sodann der torystischen Times, die dem Minister Palmerston vorwerfen wollen, er müßte schon längst den Krieg begonnen haben, wenn er irgend Sinn für die Ehre seines Landes hätte.

Dieser Ansicht des Courier ist wohl der verständige Theil aller Briten, und wir halten es für leere, großsprecherische Fanfaronaden, wenn der Sun folgendermaßen auftritt: „Wir für unsern Theil würden es gar nicht groß bedauern, wenn ein Krieg mit Rußland einträte, überzeugt, wie wir sind, daß der erste Donner der britischen Geschütze den schlummernden Genius des constitutionellen Polens wieder erwecken, und die Schiffahrt nach dem schwarzen Meere wieder eröffnen würde."

Dahin — zu einem Kriege — werden die Dinge nicht kommen. Oestreich wird in der jetzigen türkisch-englisch-russischen Frage wol den Ausschlag geben. Das Wiener Cabinet aber — das Einzige, welches 1828 Rußlands Absichten durchschaute, wie die im Portfolio abgedruckten Aktenstücke beweisen — wird und kann eben so wenig eine weitere Ausdehnung der russischen Herrschaft im Umfange der Türkei dulden, als es einen muthwilligen Krieg unterstützen würde.

Astronomisches.

In einer neulichen Sitzung der pariser Akademie der Wissenschaften, wurde ein Schreiben des Astronomen Decuppis aus Rom über die Ringe des Planeten Saturn mitgetheilt. In der Nacht des 29. Mai d. J. glaubten die Astronomen der Sternwarte von Rom, mit dem großen Fernglase von Cauchoir, außer der schwarzen Binde, die bereits von Herschel beobachtet worden und den Ring in zwei Theile theilt, noch einige andere dunkle Linien derselben Art deutlich zu gewahren. In der Nacht vom 7. Junius nahm ihre Ungewißheit ein Ende; es war für sie kein Zweifel mehr, daß vier concentrische Ringe um den Saturn existirten. Hr. Decuppis sagt, daß er am 18. Junius dieselben Forschungen wiederholte und nicht nur die vier Ringe deutlich sehen konnte, sondern auf dem innern Ringe eine neue Linie bemerkte, die ihm zwar anfangs undeutlich schien, als er jedoch das Teleskop zum Maximum seiner Vergrößerung brachte, konnte er fünf Ringe mit der größten Deutlichkeit zählen. Die reine Atmosphäre von Rom mag bei solchen Beobachtungen besonders förderlich sein.

Deutschland.

München, den 27. Oct. Den neuesten Nachrichten aus Würzburg zufolge wird Ihre Maj. die Königin Therese erst am 1. Nov. hier eintreffen.

Preußen.

Berlin, den 25. Oct. Nächstens soll hier eine Schrift erscheinen unter dem Titel: „Sechs und fünfzig Stimmen in den kirchlichen Wirren über gemischte Ehen." Es sind dies 56 Gesetze aus verschiedenen europäischen Staaten in Bezug auf gemischte Ehen, welche der königl. Justizminister Hr. von Kamptz in seinen Annalen aufgenommen hat. Das große Publikum soll daraus ersehen, daß Preußens Gesetze in dieser Hinsicht milder seien, als selbst in rein-katholischen Staaten.

Niederlande.

* Es scheint uns, man lege zu viel Gewicht auf die Aeußerung der holländischen Generalstaaten, daß sie nemlich mit dem Könige einverstanden seien, ein Definitivvertrag wegen Belgien dürfe nicht auf erniedrigende Bedingung für Niederland sich gründen. Die Generalstaaten konnten sich vorerst in keinem andern Sinne aussprechen, wollten sie anders nicht von vorn herein schon einen Theil dessen aufgeben, was ihnen vortheilhaft sein würde. Gehen die Dinge auf diese Weise nicht, so kann man ja immer noch nachgeben. Erst wenn Opfer zu jenem Behufe von den Ständen gefordert würden, müßte es sich zeigen, wie weit die deßfallsige Ansicht sich ausdehnt.

Frankreich.

Paris. Als die Unterschriften der Nationalgarden auf den Petitionen für eine Reform des Wahlgesetzes sich zu mehren begannen, veranlaßte der Hof einen Hauptmann in diesem Corps, Namens Phalipon, seiner Compagnie zu erklären, er halte diesen Schritt für ungesetzlich, und lege darum seine Stelle nieder. Man glaubte dabei auf die Gesinnungen gerade dieser Compagnie sich verlassen zu können, und sah mit Zuversicht der Wiedererwählung Phalipons entgegen. Bei der neuen Wahl unterlag nun aber dieser, und ein Eiferer für die Wahlreform ward mit 69 gegen 33 Stimmen an seiner Stelle zum Hauptmann erwählt. Obwol voraussichtlich die Kammer keine Rücksicht auf alle Vorstellungen wegen Wahlreform nehmen wird, so sind solche Erscheinungen doch jedenfalls bedeutsam.

Paris, den 27. Oct. Man schätzt den Betrag der geheimen Ausgaben, welche wegen der Wegbringung des Prinzen Louis Napoleon aus der Schweiz gemacht wurden, auf 4 Millionen. Die Casse der geheimen Fonds soll auch gänzlich erschöpft sein.

Der viele süße Zucker, den man im französischen Gebiete dies- und jenseits des Oceans producirt, veranlaßt immer mehr sauere Gesichter. Der Fall ist dieser: Bekanntlich hatte man die Runkelrüben-Zuckerfabriken auf alle Weise begünstigt. So entstanden denn diese in ungeheuerer Menge. Sie hatten keine Abgaben zu entrichten, konnten also, selbst bei nichtöconomischer Einrichtung, ganz leicht mit dem Colonialzucker concurriren, auf dem, neben den Frachtkosten, eine Abgabe von fast 50 Frcs. vom Centner lastete. Eine natürliche Folge war nun aber, daß

in den französischen Colonien alsbald Mangel an Absatz, sonach eine unerhörte Noth entstand. Die Deputirtenkammer verwarf in ihrer letzten Session den Vorschlag der Herabsetzung des Zolles des Colonialzuckers mit der Majorität von einer Stimme. Die Colonisten sind nun, wenn dieser Zustand fortdauert, einem unabwendbaren gänzlichen Verderben ausgesetzt. Mit Recht läßt sich für sie geltend machen, daß, wenn ihre Erzeugnisse besteuert, wenn in Frankreich selbst von allen Productionen, auch der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, Abgaben erhoben werden, der Runkelrübenzucker davon nicht ausgenommen sein dürfe. Hiezu kommt noch, daß die französische Seemacht im Falle der Noth nicht im Stande sein würde, sich genügend zu recrutiren, wenn in solcher Weise der wichtigste Theil der Handelsmarine (im Verkehr zwischen Frankreich und seinen Colonien) zu Grunde gerichtet würde. Nichts scheint sonach billiger und zweckmäßiger, als eine Herabsetzung der auf den Colonialzucker gelegten Zolles, und eine gleichzeitige mäßige Abgabenerhebung von der Production des inländischen Zuckers. Allein nur vermeide man jedenfalls, diese neue Auflage mit den, so sehr belästigende, drückende, chikanöse Formen in sich vereinigenden Droits réunis zu verbinden. Das wäre freilich ein harter Stoß für die Gesammtmasse der Runkelrübenzuckerfabriken. — Indessen ist das Ministerium in dringender Verlegenheit, ob es, bei der Abwesenheit der Kammern, eigenmächtig, wie die Vertreter der Colonien verlangen, eine Zollherabsetzung verfügen solle — eine drohende Maßregel, welche hinwieder die inländischen Fabrikanten aufs Aeußerste beunruhigt.

Großbritanien.

O'Connells neuer Agitationsplan, der anfangs keinen sonderlichen Anklang in Irland zu finden schien, nimmt jetzt, nachdem die katholischen Bischöfe und die große Mehrzahl ihres Clerus sich dafür erklärt und denselben unter ihre Auspicien gestellt haben, einen raschen Aufschwung.

Italien.

Ancona, den 20. Oct. Diesen Vormittag hat Ihre Maj. die Königin von Griechenland an Bord der griechischen Corvette Amalia von unserm Hafen aus ihre Rückreise nach Griechenland angetreten. (Laut Nachrichten aus Athen ist der König am 8. von dieser Stadt ab- und seiner Gemahlin entgegen gereist.)

Mexico.

Pariser Zeitungen enthalten, angeblich nach einem Privatschreiben aus Durango, vom 4. Aug., nachstehende Meldungen, auf deren Glaubwürdigkeit man indessen doch vorerst um so weniger unbedingt bauen dürfte, je öfter schon derartige Erdichtungen aus den mexikanischen Landen verbreitet wurden: „Ein Meierhofbesitzer hat eine Entdeckung gemacht, die unseren mexikanischen Alterthumsforschern viel zu schaffen geben wird. Es ist eine Grotte, die ungefähr tausend Leichname enthält, deren Gruppen durch ihre verschiedenen Größen anzudeuten scheinen, daß die Familien daselbst jede besonders begraben wurden; denn jede Gruppe besteht aus großen und kleinen Individuen; sie sind in gewobene Zeuge eingewickelt, was, unvollkommen zwar, an die Beerdigung und die dauerhafte Erhaltung der ägyptischen Mumien erinnert; doch haben die neu entdeckten Leichname eine andere Stellung als jene, sie sitzen nämlich. Die Zeuge, welche die Körper einhüllen, sind künstlich gemacht, die Arbeit ist verschieden, die Farben gut erhalten. Diese Thatsachen beweisen auf eine unzweifelhafte Art, daß die Nation, welche diese Gegenden bewohnt hat, den barbarischen Völkern an Kenntnissen weit überlegen war. Welches ist der Ursprung dieser Nation? Wann hat sie existirt? wann geendigt? Die mündliche Ueberlieferung schweigt darüber seit der Eroberung der Spanier. Diese Grotte ist nördlich von hier, im Bolson von Massini, entdeckt worden."

Schweden.

Stockholm, den 19. Oct. In dem Hafenstädtchen Ystadt haben vor einigen Tagen ähnliche unruhige Auftritte wie hier stattgefunden, indem mehren Beamten die Fenster eingeworfen wurden. (Pr. Stz.)

Hr. Robert, ein Mitglied der kürzlich aus Frankreich nach dem Norden gesendeten wissenschaftlichen Commission, macht u. a. darauf aufmerksam, daß, obwol sich Schweden und Norwegen über 15 Breitegrade ausdehnen, und so viele Urgebirge enthalten, daselbst doch nicht die geringste warme Quelle zu finden ist, und daß man sich niemals des leichtesten Erdbebens dort erinnert. Robert hat nirgendwo in diesen Ländern auch nur die geringste Quantität Basalts, der die Nachbarschaft vulkanischer Feuer andeutet, noch irgend einen aus reinem Granit bestehenden Berg entdeckt.

Aegypten.

Die Flotte des Pascha besteht gegenwärtig aus neun Linienschiffen, wovon vier 100 und mehre Kanonen führen, sechs Fregatten mit 60 Kanonen, vier Corvetten, sieben Briggs, drei Dampfschiffen und einem Kutter mit 10 Kanonen. Auf den Werften befinden sich zwei Linienschiffe. Die Schiffsbemannung besteht aus 16,000 Mann, darunter 800 Offiziere. Die Armee besteht aus 29 Infanterieregimentern, im Ganzen 97,820 M. stark. Die Cavalerie ist mit Einschluß der zwei Garderegimenter in 15 Regimenter getheilt, 12,750 M. stark, die Sappeurs 12,886 M. und die Artillerie, zu Fuß und reitende, 7614 M. Außerdem gibt es sieben Bataillons des Veteranencorps, die im Ganzen 5765 M. stark sind; mit den 1815 M. starken 15 Invalidencompagnien besteht also die ganze Armee aus 127,286 M. Die unregelmäßigen türkischen Truppen bestehen aus 12,000 M. und die Beduinen, welche zum Dienste gebraucht werden, aus 30,000 M. — Es gibt in Aegypten im Ganzen 50 Primairschulen mit 5500 Schülern, worin Lesen, Schreiben, Arabisch und Rechnen gelehrt wird.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

[1896] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

Angekommen:

				Centner.
Oct.	7.	Schiffer	Ueberle von Frankfurt	108
„	8.	„	Bauduin von Rotterdam	3402
„	9.	„	Dornberger von Cannstadt	48
„	9.	„	Müßig von Heilbronn	11
„	11.	„	Müßig von Mainz	77
„	12.	„	Siegmund von Eberbach	94
„	16.	„	Kröll von Cöln	1106
„	16.	„	Schmidt von Bacharach	85
„	16.	„	Bechert von Heilbronn	22
„	17.	„	Saarburger von Straßburg	1906
„	18.	„	Nick von Mainz	167
„	18.	„	May von Coblenz	522
„	19.	„	Ditsch von Frankfurt	140
„	19.	„	Rohr von Freystett	67
„	20.	„	Brillmayer von Cöln	488
„	21.	„	Tillmann von Amsterdam	2558
„	23.	„	Maurer von Basel	328
„	23.	„	Müßig von Heilbronn	25
„	24.	„	Nick von Mainz	495
„	24.	„	Rauth von Cöln	583
„	26.	„	Zabern von Straßburg	156

Abgefahren:

Oct.	6.	Schiffer	Ludwig Kappes nach Cannstadt	147
„	6.	„	Dörner nach Leopoldshafen	758
„	8.	„	Kappes nach Eberbach	500
„	9.	„	Michaelis nach Leopoldshafen	965
„	9.	„	Ehs nach Neckarsulm	698
„	10.	„	Stumpff nach Rappenau	428
„	10.	„	Ditsch nach Frankfurt a. M.	168
„	10.	„	Krämer nach Cannstadt	404
„	11.	„	Dornberger nach Cannstadt	475
„	11.	„	Good nach Heilbronn	556
„	10.	„	Stumpff nach Neckarsulm	466
„	11.	„	Ph. Said nach Neckarsulm	242
„	11.	„	Hauck nach Neckarsulm	242
„	13.	„	Nollert nach Leopoldshafen	893
„	14.	„	Reinig nach Cannstadt	356
„	15.	„	J. Knobel nach Cannstadt	642
„	16.	„	Betz nach Cannstadt	360
„	17.	„	Cusel nach Neckarsulm	536
„	22.	„	Kappes nach Eberbach	250
„	24.	„	Walter nach Neckarsulm	228
„	24.	„	Reinauf nach Neckarsulm	258
„	24.	„	Blumhard nach Cannstadt	645
„	24.	„	Staab nach Cannstadt	375
„	25.	„	Michelis nach Leopoldshafen	927
„	25.	„	J. Krauth nach Rappenau	549
„	26.	„	Kappes nach Eberbach	612

Bekanntmachungen.

[1934²] **Bekanntmachung.**

Montag, den 19. November nächsthin, Nachmittags 1 Uhr zu Grünstadt, im Gasthause zu den drei Königen, lassen Herr Daniel Gräser, Gutsbesitzer in Grünstadt wohnhaft, und dessen Ehegattin, Philippina Hoffmann, ihre sämmtliche im Banne und der Gemeinde Grünstadt gelegene Realitäten, unter annehmbaren Bedingungen öffentlich auf Eigenthum versteigern, bestehend in:

A. Einem neu massiv in Stein gebauten Wohnhaus und Tanzsaal, mit Schoppen, Waschküche, Pferd- und Kühstall, 2 Keller unter dem Hause, und einem Garten, wovon 2 Morgen zu Bauplätzen benutzt werden können; das Ganze gelegen zu Grünstadt in der Nähe der Jacobslust, an der Hauptstraße, die nach Alzey führt, und zum Betriebe einer Wirthschaft, namentlich einer Fuhrmannswirthschaft geeignet.

B. Einer Ziegelhütte mit Wohnung, Ziegelscheuer, Brennofen, der dazu gehörigen Formen und Bretter, einer Lettengrube von 2 Morgen, sowie nebst 2 Morgen Ackerfeld, das Ganze gelegen zu Grünstadt vor dem Bergthor, zwischen Jacob Völkels Wittwe und Philipp Catoir.

C. 36 Morgen Felder im Banne Grünstadt, worunter sich mehrere Morgen Baumgarten und Wingert befinden.

Das Haus und die Ziegelhütte werden auch aus der Hand verkauft, wenn sich vor dem Versteigerungstag schon Liebhaber dazu einfinden.

Grünstadt, den 20. October 1838.

Aus Auftrag:

Rauh, Notär.

[1948²] **Kanalschiffahrt.**

Mit Fundirung zum Behufe der Erbauung einer Staufschleuße an der Ausmündung des hiesigen Kanals wird am 12. November nächsthin begonnen, und von diesem Tage an der Kanal für die Schiffahrt abgesperrt, was man mit dem Bemerken hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt daß die Wiedereröffnung seiner Zeit ebenfalls publizirt werden wird.

Frankenthal, den 29. October 1838.

Königliches Rentamt:

Luchesi.

[1930²] **Crystall- und böhmische Glas-Niederlage**

bei Glashandlung

von J. M. Sammet in Mannheim

Lit. P. 3 Nro. 2.

Ich habe bei Obigem ein Depot errichtet in reichster Auswahl Crystall-Pokalen und Kelchen, Flacon und verschiedener Gegenstände, nebst allen Arten fein weißen Hohlglaswaaren, und denselben beauftragt, unterm Fabrikpreis auszuverkaufen.

B. Hoffmann,
Glasfabrikant aus Meisterdorf in Böhmen.

[1939²] **Aufforderung.**

Die Gläubiger des dahier verlebten Glasermeisters Heinrich Christoph Müller werden aufgefordert, ihre Forderungen an Letztern unverzüglich dem unterzeichneten Notär Reichard zu Speyer einzugeben, zur Eintragung in das Inventarium.

Speyer, den 24 October 1838.

Reichard, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 215) den 1. November 1838.

Deutschland.

Baiern. Der Allgemeinen Zeitung ist folgende Erklärung zugekommen: „Die in der Allg. Leipziger Zeitung vom 20. Oct. l. J. Nr. 293 bekannt gemachten Veranlassungen zu meiner Pensionirung, nämlich die darin berührte Aeußerung über den Zustand der Armee, über Mangel an Pferden und allem Materiale, so wie den Befehl zu einer Ersparung von 300,000 fl. zu einer Façade am Gebäude des Kriegsministeriums erkläre ich hiemit als unwahr und erdichtet. München, den 28. Oct. 1838. Franz Frhr. v. Hertling."

Stuttgart. Zu der Ihnen kürzlich berichteten tollen Wiedertäufergeschichte habe ich noch nachzutragen, daß die Ceremonie bei Nacht vorging. Auch die Versammlungen wurden bei Nacht gehalten. Uebrigens ließ sich ein früherer protestantischer Geistlicher ebenfalls zur Taufe verleiten. Der Wiedertäufer selbst ist ein Schneidergeselle, der aus Verzweiflung und um sein Glück zu machen, in London dieses letzte Hülfsmittel ergriff. Nachher ging er nach Wien, um dort zu machiniren, wurde aber des Landes verwiesen. (Nürnberger Correspondent.)

Dresden, den 25. Oct. In Folge des bei dem hiesigen Criminalamte wider den böhmischen Pfarrer Martin Stephan eingeleiteten Untersuchungsprocesses hatte der Angeklagte Hausarrest erhalten; jetzt aber heißt es, Pastor Stephan werde, seinen Glaubensverwandten nach Amerika nachfolgend, dem Vernehmen nach mit dem am 30. Oct. von hier nach Hamburg abgehenden Dampfschiffe, Stadt Dresden, uns auf immer verlassen.

Der Zollverein. Das „Kölner Handelsorgan" hat kürzlich ein wahres, dringend zu beherzigendes Wort gesprochen: „Deutschland hat begriffen, daß die Schranken in seinem Innern fallen mußten, nicht nur um in Bezug auf industrielle und commerzielle Zwecke und das dadurch bedingte Wohl der Bewohner seiner vielen Theilstaaten mit den Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit fortzuschreiten, sondern auch, um sich eine längst vermißte würdige Stellung inmitten der übrigen gebildeten Nationen zu erringen und für die Zukunft zu sichern; — Deutschland wird auch begreifen, daß es auf dieser ersten rühmlich errungenen Stufe nicht stehen bleiben darf, weil jeder Stillstand unmittelbar zum Rückschritt führt und an sich selbst schon ein relativer Rückschritt ist; daß es also weiter schreiten, höher steigen muß, um nicht dem Ausland gegenüber seine Würde wieder gefährden und, von allen Seiten überflügelt, sein Interesse untergraben zu lassen; — der deutsche Zollverein muß Handelsverträge schließen mit andern Mächten. Belgien, der junge, kaum zur Selbstständigkeit gelangte Staat, hat uns auch bereits darin überflügelt, und gibt uns ein recht schlagendes Beispiel, wie sehr es uns noch immer an wahrer Einheit gebricht, wie sehr wir bei jeder Gelegenheit, eben dieses Mangels wegen, im Nachtheil sind und zurückbleiben, wo es gilt, die Gesammtinteressen nach Außen zu vertreten und zu fördern. Wir haben früher des Vertrages erwähnt, den Belgien am 3. Aug. schon mit der Pforte geschlossen, und damals mag vielleicht Mancher gelächelt haben über diesen wichtigen Traktat. Noch ist kein Vierteljahr verflossen, und schon stellt sich der nicht zu berechnende Vortheil ans Licht, den unser junger Nachbar sich dadurch gesichert hat. Belgien, so sagt der Traktat, soll immer mit den begünstigtsten Nationen in seinem Verkehr mit der Pforte auf gleichem Fuße behandelt werden. Alle Vortheile, die nur England errungen hat, die fürderhin irgend ein anderer Staat erringen mag, werden den Belgiern auch zu Theil! Was haben wir bis jetzt errungen? — Die immer wachsende Ueberzeugung, daß unendlich viel zu erringen war, und von Andern errungen ward!" *)

Preußen.

* Die Ruhestörung in Köln ist nach allem, was man darüber vernimmt, und namentlich auch nach dem, wie uns die Gesinnung der gebildetern Kölner, insbesondere des hier mächtigen Handelsstandes, früher schon, von zuverlässiger Seite geschildert worden, — durchaus nur das Werk des eigentlichen Pöbels. Dessen ungeachtet halten wir diesen Vorgang keineswegs für eine völlig unbedeutende und gleichgültige Erscheinung. Man ersieht daraus jedenfalls, daß die Erbitterung, wenigstens bei einzelnen Theilen der Bevölkerung, bis zu einem Grade gestiegen ist, wie man, äußerer kirchlicher Streitigkeiten wegen, noch vor zwei Jahren in einer rheinischen Stadt kaum mehr für möglich hätte halten sollen. — Es ist wahrlich dringend zu wünschen, daß die aufreizenden Dinge von einer wie von der andern Seite endlich aufhören; auf beiden Seiten bedarf man der Ruhe und Mäßigung, — freilich weit entfernt von Schwäche,

*) Ein Handelsvertrag des deutschen Zollvereins mit dem regsamen Belgien möchte vor Allem in Aussicht zu nehmen sein; sodann Traktate mit der Schweiz, Oestreich und Frankreich. Anmerk. d. Redact.

welche zu zeigen wir Keinem zumuthen wollen — weit mehr, als manche Wortführer gelten zu lassen geneigt sind.

Der Bericht der Kölner Zeitung, mit welchem der im „Welt- und Staatsboten" in der Hauptsache völlig übereinstimmt, lautet übrigens folgendermaßen:

Köln, den 27. Oct. Unsere sonst so ruhige und friedfertige Stadt war gestern Abend der Schauplatz eines höchst bedauernswerthen, unseligen Vorfalles. In der Pfarrkirche zur heil. Ursula wird seit dem vorigen Sonntage die jährliche Octave des Ursulafestes gefeiert. Beim gestrigen Nachmittags-Gottesdienste war, wie an den übrigen Tagen der Feier, eine große Menschenmenge in der Kirche versammelt. Plötzlich verbreitete sich dort und schnell auch in der Stadt das zuverlässig ganz ungegründete Gerücht, der Pfarrer zu St. Ursula, Hr. Beckers, solle wegen einer von ihm gehaltenen Predigt verhaftet werden. Alsbald entstand ein großer Zulauf von Menschen nach jener Gegend hin, unter denen Gassenbuben das neue, eben so falsche Gerücht verbreiteten, der Stadtdechant und Domcapitular, Hr. Dompfarrer Dr. Filz, habe jene vorgebliche Verhaftung veranlaßt. Nachdem Hr. Pfarrer Beckers nach beendigtem Gottesdienste gegen Abend, von zahlreichem Volke begleitet, ruhig zu seiner Wohnung gelangt war, strömte unter lautem, verworrenen Geschrei ein wilder Haufen, meistens aus Gassenbuben und Arbeitern bestehend, nach der Wohnung des Dr. Filz, in die Trankgasse. Unglücklicher Weise war durch Umpflasterung dieser Straße zu größerem Unfuge Gelegenheit gegeben, als die daliegenden Steine der sich nun kund gebenden Zerstörungssucht Vorschub leisteten. Die Fenster der Façade des Dom-Pfarrhauses wurden größten Theils zertrümmert, an denen des Erdgeschosses auch die Rahmen und Läden. Durch diese drangen, nachdem man vergebens die Thüre und das Thor des Hauses zu sprengen versucht hatte, Einige in die Zimmer, in welchen jetzt die theilweise Vernichtung der Möbeln und Geräthe begann. Das herbeigeeilte Militär überraschte mehre der Rädelsführer im Hause und nahm sie fest, so daß die Ruhe bald völlig wieder hergestellt wurde. Die gerichtlichen Behörden haben die Untersuchung bereits eingeleitet.

Berlin, den 27. Oct. Se. Maj. der König haben dem königl. hannoverschen Legationsrath v. Schele den St. Johanniter-Orden verliehen.

Frankreich.

Straßburg. In den ersten Tagen der nächsten Woche werden bei 300 Elsasser von hier nach Algier abgehen.

Großbritanien.

London, den 25. Oct. Die bei den vierteljährigen Sitzungen versammelten Friedensrichter von Ost-Sussex gingen in der Humanität so weit, daß sie bei der Regierung den Antrag stellten, sie solle den Gefangenen gestatten, leinene Masken zu tragen, damit verschämte Verbrecher nicht im Werke der Besserung gestört würden.

Spanien.

Es ist nunmehr gewiß, daß General Alair das Kriegsministerium übernimmt.

Nachdem die Vermählung des Don Carlos mit seiner Schwägerin, der Prinzeß von Beira, am 2. Februar zu Salzburg durch Procuration gefeiert worden, hat die priesterliche Einsegnung am 19. October im carlistischen Hauptquartiere nochmals definitiv stattgefunden.

Krakau.

Der Fränk. Merkur enthält folgende, aus Berlin vom 25. Oct. geschriebene Mittheilung: Der politische Mord in Krakau ist nach Privatbriefen dort der Gegenstand der höchsten Volkserbitterung geworden. Der Ermordete war ein allgemein gehaßter russischer Agent Cielek, als dessen Mörder der Student Lewicki verhaftet wurde. Vergebens stellte der Beschuldigte Zeugen, welche beschworen, daß er den ganzen Abend über seine Wohnung nicht verlassen habe. Die militärisch geführte summarische Untersuchung endete damit, daß man den Angeklagten durch Prügel zum Geständnisse zu bringen suchte, in deren Folge er im Gefängnisse starb. Die Masse der Senatoren und Deputirten unterzeichneten einen energischen Protest gegen dieses Verfahren, über die Stimmung des Volkes ist allgemein und verdoppelt die strenge Wachsamkeit der Besatzung.

Nach einer Mittheilung in der Allgemeinen Zeitung hieß der Ermordete Celak. Ein gewisser Stankiewitz, der als dessen Abschreiber sein ganzes Treiben durchschaute, vollführte in Verbindung mit Zagorowski und Levitzki den Mord an einem Abende auf der Straße. Sie flohen dann nach verschiedenen Richtungen. Levitzki ward dabei gesehen, und später verhaftet, worauf die beiden andern sogleich verschwanden. Die Polizei ließ hierauf unter der Hand verbreiten, Levitzki sei sogleich ohne Geständniß im Gefängnisse gestorben. Die Mitschuldigen kamen wieder zum Vorscheine, und alle drei sind nun der That geständig.

Australien.

Auch auf New-Holland werden nunmehr endlich die Verhandlungen des Colonialrathes öffentlich gehalten, was schon lange verlangt worden. — Die Einwanderungen sind sehr zahlreich. Vom 2. Juni bis zum 6. Juli waren im Hafen von Sidny über 800 Einwanderer angekommen. Auf dem letzten von Plymouth mit 238 Passagieren eingetroffenen Schiffe waren 168 Erkrankte; 30 starben.

China.

Opium ersetzt im Orient den im Occident so allgemein eingerissenen Genuß des Branntweins. Die Wirkung

gen beider sind gleich unheilvoll, gleich verderblich, und die Sucht danach ist gleich stark im Volke. Dieses Unwesen mit einem Schlage in seinem Reiche zu vernichten, hat der Kaiser von China allen Verkauf und Genuß des Opiums, einerlei, ob dasselbe geraucht oder auf irgend eine andere Weise genossen wird, bei Todesstrafe verboten. Auch haben wirklich bereits Hinrichtungen deßhalb stattgefunden. Die englischen Zeitungen erzählen namentlich von einer Kreuzigung.

Türkei.

Der Handelsvertrag zwischen Großbritanien und der Pforte ist nunmehr seinem ganzen Inhalte nach bekannt geworden. Er beruht durchaus auf so vernünftigen und billigen Grundsätzen, daß sich nicht absehen läßt, wie sich irgend eine Nation dadurch beschwert finden könne. Nachstehend der vollständige Abdruck dieses Actenstücks: „Art. 1. Alle Privilegien, Begünstigungen und Verwilligungen, welche durch die seither in Wirksamkeit gewesenen Verträge den Unterthanen und Schiffen Englands zugestanden worden sind, sollen auch fortan aufrecht erhalten werden, so weit sie nicht durch die gegenwärtigen Stipulationen eine Veränderung erleiden. Es sollen aber auch die Unterthanen Ihrer königl. großbritannischen Maj. alle Vortheile und Begünstigungen genießen, welche die Pforte jetzt oder in der Folge den Unterthanen einer andern Nation einzuräumen für gut finden dürfte. (Beschluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 29. Oct. Ein Schreiben aus Toulon bestätigt die Nachricht, daß auf unserer Flotte vor Mexico das gelbe Fieber wüthe.

Der Marschall Clausel wird täglich zu Toulon erwartet, von wo er sich nach Algier begeben wird.

London, den 27. Oct. Louis Bonaparte ist gestern hier angekommen. Er will einen Theil Großbritanniens bereisen, und sich dann hier niederlassen.

Spanien. Van Halen hat den Cabrera zur Aufhebung der Belagerung von Caspe gezwungen, wobei derselbe 600 Mann verloren hat. Van Halen schlägt dem General Espartero vor, Cantavieja, falls es die Witterung erlaube, zu belagern.

Persien. Die neuesten in England angekommenen Nachrichten bestätigen, daß der Schah vor Herat eine Niederlage erlitten, daß die feindlichen Plane, in welche man die indische Fürsten gezogen, enthüllt seien, und daß 25,000 Briten von Bengalen, und 5000 von Bombai die indische Nordgränze überschreiten. Mit Runjet Sing ist ein förmlicher Allianzvertrag abgeschlossen worden. — Das (unwahrscheinliche) Gerücht geht in Indien russische Truppen stünden in Persien.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Offenbach, in der Pfalz. Am 23. dieses fand in unserer Kirche ein Fest seltener Art Statt. Es hat nämlich unser würdiger Herr Pfarrer Nägele, der seit dem 22. Sept. schon 50 Jahre in der Seelsorge steht, sein Jubiläum gefeiert, und dabei die von Sr. Maj. dem Könige verliehene goldene Medaille des königlich baierischen Ludwig-Ordens aus der Hand des königl. Landcommissärs zu Landau empfangen. Am Vorabende des Festes trafen der hochwürdigste Herr Bischof in Begleitung des hochwürdigsten Hrn. Domdechanten, Dr. Weis, bei dem Jubiläum ein, und erhöhten durch ihre Gegenwart und Theilnahme die Feier des festlichen Tages. Um 9 Uhr wurde der Jubelgreis von vierzehn Geistlichen in priesterlichem Ornate in seinem Hause abgeholt, und in feierlichem Zuge unter Gesang vor die Stufen des Altars begleitet, wo er das Hochamt begann, in welchem der hochwürdigste Herr Domdechant eine der Feier des Tages angemessene Predigt hielt, in der er besonders die Würde und die Pflichten des Priesters hervorhob. Nach Beendigung des Hochamtes wurde von der sehr zahlreich versammelten Pfarrgemeinde das „Großer Gott wir loben dich" abgesungen, worauf der königl. Landcommissär dem tiefgerührten Jubelgreis die goldene Medaille an den Stufen des Altars überreichte. Am Schlusse hielt der hochwürdigste Herr Bischof an die Pfarrgemeinde eine sehr eindringliche Anrede, in welcher er besonders die Vortheile schilderte, welche aus der treuen Verwaltung des geistlichen Amtes für eine christliche Gemeinde hervorgehen, und wie der Priester, welcher sein Amt treu verwaltet, doppelter Ehre werth ist. Merkwürdig bei diesem Feste ist, daß noch zwei andere Jubelpriester demselben beiwohnten, und zu dessen Verherrlichung beitrugen.

[1949a] **Anzeige.**

Gesonnen mit mehren Artikeln aufzuräumen, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß ich folgende Artikel — unter dem Fabrikpreise — abgebe, als: Merinoße, Damaste, Kattune, Seidenzeuge, Mouseline, Shawls, Mäntel, Bänder, Glas-, Blech-, Porzlän- und Quinqualleriewaaren 2c. 2c.

Um geneigten Zuspruch bittet

Speyer im October 1838.

G. A. v. Mörs.

[1950] **Höhere Töchterschule.**

Mit Anfang Novembers l. J. wird im Frauenkloster dahier eine von den höchsten Behörden auto-

ristrte höhere Töchterschule für Solche, welche bereits aus den Elementarschulen entlassen sind, eröffnet. Der Unterricht umfaßt in wöchentlich 30 Stunden französische Sprachlehre mit Schreib- und Sprechübungen, deutsche Sprache und Stylübungen, Religion, Geschichte, Geographie und Naturlehre, Rechnen, Kalligraphie, weibliche Arbeiten, Zeichnen und Gesang. Für diesen Unterricht werden monatlich zwei Gulden entrichtet. Eltern, welche ihre Töchter dieser Anstalt anzuvertrauen gesonnen sind, belieben sich deßhalb an die Unterzeichnete zu wenden.

Speyer, am 30. October 1838.

M. Mathilde Königsdörfer, Priorin.

[1951] **Möbelversteigerung.**

Montag, den 5. November nächsthin, vormittags 9 Uhr, werden zu Speyer in der Wohnung des daselbst verlebten Glasermeisters Heinrich Christoph Müller die, zu dessen Verlassenschaft gehörenden Mobiliargegenstände, worunter besonders schönes und vollständiges Glaserhandwerksgeschirr sich befindet, öffentlich versteigert werden.

Speyer, den 30. Oct. 1838.

Reichard, Notär.

[1942²] **Offene Stelle**

für ein gewandtes Ladenmädchen mit guten Zeugnissen versehen in einem Ellenwaarengeschäft einer der bedeutendsten Städten der Pfalz. Die Adresse ertheilt auf frankirte Anfragen die Expedition dieses Blattes.

[1943³] **Bekanntmachung.**

Durch hohe Ministerialverfügung wurde der großherzoglich badischen Haupt- und Residenzstadt Carlsruhe die Erlaubniß zur Abhaltung eines wöchentlichen Fruchtmarktes ertheilt, welcher jeden Mittwoch stattfindet, und zwar Mittwoch, den 7. November l. J. zum erstenmale; wir laden hiermit zum Besuche desselben ein, und zweifeln nicht daran, daß bei den sehr erleichterten Bedingnissen Sämmtliche unsern neuen Feuchtmarkt jeweils nur mit Zufriedenheit wieder verlassen werden; indem dahier großer Verbrauch und daher auch reichlicher Absatz stattfindet.

Carlsruhe, den 18. Oct. 1838.

Gemeinderath.

[1889] **Bekanntmachung.**

Nachdem Adam Stuky, Candidat der Philosophie aus Zweibrücken, innerhalb der im Ausschreiben vom 19. Juni d. J. festgesetzten Frist von 3 Monaten sich hierorts nicht gestellt hat, so wird derselbe wiederholt aufgefordert, innerhalb weiterer 3 Monaten von heute an um so gewisser sich hierorts zu stellen, und sich rücksichtlich der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung des Verbrechens der Tödtung an Wilhelm Frise zu verantworten, als sonst gegen ihn, als einen Ungehorsamen, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß weiter vorgefahren werden wird.

Würzburg, den 22. September 1838.

Königl. baier. Kreis- und Stadt-Gericht.

A. D.

Schneider.

Benchenn.

[1952]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Der Dienst der preußisch-rheinischen Dampfschiffe zwischen Mannheim und Kehl resp. Straßburg und ebenso die Nachtsfahrt zwischen Köln und Koblenz wird mit dem Schlusse des Monats October für dieses Jahr eingestellt.

Vom 1. November ab fahren demnach die preußisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Cöln nach Coblenz täglich Morgens 7 Uhr;
von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr;
von Mainz nach Mannheim täglich Morgens um 8 Uhr.

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz täglich Morgen um 8 Uhr;
von Mainz nach Coblenz täglich Morgens 6 Uhr
von Coblenz nach Köln täglich Vormittags 11 Uhr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen Rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 216. den 2. November 1838.

* Bücherschau.

„Die Lehre vom Gelde. Von J. G. Hoffmann. (Beschluß.)

So abweichend wie bezüglich dieses Punktes, sind unsere Ansichten von denen des Verf. auch was seine vorgeschlagene Einführung der Gold- statt der Silberwährung betrifft. Wir können uns indessen aller weitläufigen Auseinandersetzungen darüber hier enthalten, nachdem die Ansichten des Verf. über diesen Punkt schon früher, namentlich in der Allgemeinen Zeitung, ziemlich gut widerlegt worden sind, obwol wir jener Widerlegung noch einige wesentliche Punkte beizusetzen hätten.

Bei dieser Gelegenheit können wir aber nicht umhin, wiederholt dringend auf den Unfug aufmerksam zu machen, der seit längerer Zeit durch Verbreitung geringhaltiger Goldmünzen, zu einem Preise, weit über ihrem wahren Werthe, getrieben wird. Fremde Kaufleute wissen auf die mannichfachste Art die 5 und 10 Thalerstücke zu 10 und 20 fl., ja sogar noch darüber, in Cours zu bringen, während dieselben, dem wahren Goldwerthe nach, nicht mehr als etwa 9 fl. 40 kr. und 19 fl. 20 kr. gelten sollten. Es ist vorherzusehen, daß Diejenigen, welche solche Münzen zu so übertriebenen Preisen annehmen, unfehlbar später in Verluste kommen müssen, die um so größer sein werden, als (wie schon früher berichtet) fremde Handelshäuser solche Pistolen dermalen in Masse eigens ausprägen lassen, um einen unlautern Gewinn durch derartiges Agio zu ziehen!

Was nun — für uns die Hauptsache! — die Begründung eines werthhaltigen Silbergeldes betrifft, so verkennen wir keineswegs die Vortheile des Vorschlags unsers Verfassers: die gesammte Geldmasse für sämmtliche Zollvereinsstaaten in einer einzigen Münzanstalt auszuprägen. Dazu wird es nun aber voraussichtlich nicht kommen; überdieß scheint uns, daß Hr. Hoffmann diesen Punkt doch etwas überschätzt. Auch alsdann noch könnten es die Betheiligten in Masse, in Fällen der Noth, zweckmäßig finden, geringshaltiges Geld und Scheidemünze im Uebermaße auszuprägen, eben so, wie wenn jeder von ihnen allein stehend handelt.

Dagegen sind wir überzeugt, daß dem Münzwesen der Zollvereinsstaaten entschieden aufgeholfen werden würde, wenn die betheiligten Regierungen durch förmlichen Vertrag zu folgenden Puncten sich gegenseitig verpflichteten:

1) Verminderung der Scheidemünze. Jeder einzelne Staat präge so viel an groben Geldsorten in dem nun angenommenen 24½ fl.-Fuße, als er kann; jedenfalls aber so viel, daß kein Mangel [illegible] Die Scheidemünze dagegen müßte bis zu dem Verhältnisse wieder eingelöst werden, daß deren durchaus nicht mehr vorhanden sein dürfte, als zur Ausgleichung bei Zahlungen in größerem Gelde unumgänglich erforderlich scheint. (Die neue preußische Scheidemünze beträgt nur ungefähr $\frac{1}{6}$ des Nennwerthes des sämmtlichen preuß. Silbergeldes. Andere, besonders einige kleine Staaten, haben dagegen bekanntlich fast gar kein grobes Geld ausgeprägt, wol aber enorme Massen von Scheidemünze.) Die durch Verringerung der Masse von Billonmünzen entstehenden Verluste müßten nun unbedingt durch die Staaten, von denen die Ausprägungen ausgegangen waren, getragen werden. Alle fremde Scheidemünze wäre strenge zu verrufen. Die eigene aber dürfte nie mehr in größern Partien, (in Paketen von 50 fl. ꝛc.) in Umlauf gesetzt werden; Niemand müßte Scheidemünze anders, als in solchen kleinen Beträgen annehmen, welche in grobem Gelde nicht entrichtet werden können.

2. Verpflichtung der Umprägung alter abgenutzter Münzen. Solche abgenützte Geldstücke sind, wie namentlich unser Verfasser nachweist, das Hauptverderben für alle bisherigen Münzsysteme gewesen. Der Werth der Münzen verringert sich augenscheinlich durch die gewöhnliche Abnützung,

abgesehen von aller Kippe und Wippe. Neues, vollhaltiges Geld kann sich zuletzt neben dem geringhaltig gewordenen abgenützten nicht mehr erhalten: das neue, gute, wird eingeschmolzen; der Nominalpreis des Metalles steigt in dem Maße, in welchem der Durchschnittswerth des Geldes schlechter wird, mit dem man die Metallankäufe bezahlt. So kann die Ausprägung ferner im bisherigen Münzfuße ohne Verlust nicht fortgesetzt werden. Eine Folge davon ist, daß man zu immer leichtern Münzfüßen übergehen muß: vom alten Reichs- zum 18-, von ihm zum 20- resp. 24, von diesem jetzt zum 24½ fl. Fuße. — Hier gibt es nur ein Heilmittel: eine förmliche gegenseitige, gewissenhaft vollzogene Verpflichtung sämmtlicher Münzherrschaften, alle Landesmünzen, sobald sie merklich abgenützt sind, einzuschmelzen. Der für die einzelnen Staaten hiedurch entstehende Nachtheil ist augenscheinlich völlig unbedeutend im Vergleiche zu den dadurch von der Gesammtmasse des Publikums abgewendeten Verlusten, und wir sind überzeugt, daß namentlich in den constitutionellen Staaten die Stände nirgendwo den geringsten Anstand nehmen würden, noch vernünftiger Weise nehmen könnten, die hiezu — einer Maßregel zum — nöthigen Credite zu bewilligen.

Die Annahme der beiden hier vorgeschlagenen Maßregeln ist unserer festen Ueberzeugung nach wahrhaft dringendes Bedürfniß, und nur durch sie kann es möglich werden, den bedeutenden verderblichen Verlusten ein Ende zu machen, welchen das Gesammtpublikum in regelmäßig wiederkehrenden Zeiträumen, stets ausgesetzt ist.

Deutschland.

Baden. Zu Käferthal bei Mannheim ließen Eltern, als sie von Hause weggingen, ihre Kinder allein in der Stube. Das Kleid des ältesten, achtjährigen, fing Feuer, und das unglückliche Kind kam unter den fürchterlichsten Schmerzen ums Leben.

Frankfurt. Die Taunus-Eisenbahnactien werden nun nicht einmal mehr mit 5 Procent Agio gekauft.

Bremen. Die sieben Hardenberggefangenen sind endlich von hier unter Segel gegangen.

Berlin, den 27. Oct. In der vergangenen Woche ist von dem hiesigen Kammergericht das Erkenntniß gegen die Frau eines Gutsbesitzers erschienen, welche bekanntermaßen im Frühjahre ihren frühern Geliebten meuchlings in der Gegend von Soldin ermordete. Dasselbe lautet auf 20 Jahre Gefängniß, und ist in so fern sehr milde, da der Meuchelmord bei uns gewöhnlich mit dem Rade bestraft wird.

Wien, den 26. Oct. In diesem Augenblicke (gegen 4 Uhr) langen der Kaiser und die Kaiserin unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes und unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen, hier an.

Niederlande.

Der Legationsrath Fabricius, welcher sich fortwährend im Haag befindet, hat von dem Herzoge von Braunschweig, als ein diplomatisches Geschenk, eine kostbare goldene Dose erhalten.

Brüssel, den 26. Oct. Der Kriegsminister wird bei Eröffnung der Kammern darauf antragen, daß die Armee um 6000 Mann Infanterie und vier Schwadronen Kavallerie vermehrt werde.

Frankreich.

Als vor wenigen Tagen der Moniteur eine lange Reihe von Präfecten-Versetzungen officiell ankündigte, suchte man, obwol vergeblich, auch den Namen des Präfecten des Departements der untern Loire in diesem Verzeichnisse. Der Generalrath des Departements (soviel als bei uns der Kreislandrath) hatte in seinem Protokolle erklärt, daß dieser Beamte das Vertrauen der Verwalteten verloren habe, und auf dessen Versetzung angetragen. Darin erblickte jedoch die Regierung eine Verletzung der königl. Prärogative, und so wurde denn der fragl. Beschluß des Generalraths, „der seine Befugnisse überschritten habe," förmlich für nichtig erklärt, und in seinen Protokollen getilgt. Indessen scheinen nun die Mitglieder des Ministeriums über das einig zu sein, was weiter zu thun ist. Die Einen behaupten, man dürfe nicht nachgeben, sondern müsse den Präfecten auf seinem Posten belassen, gerade weil dessen Entfernung verlangt worden, die Andern sehen darin (mit Recht) einen schlimmen verderblichen Grundsatz, eine Rechthaberei, welche dem Ganzen, dem Gemeinwohle, zum Nachtheile gereichen, und darum erbittern werde.

Die französische Regierung hat den Contreadmiral Gallois, welcher die Escadre in den türkischen Gewässern befehligte, zurückgerufen, und zwar, wie der Moniteur ausdrücklich erklärt, nicht wegen der Persönlichkeit des Zurückberufenen, sondern um die Kosten einer solchen Commission zu ersparen. Im jetzigen Augenblicke, wo jeden Moment die wichtigsten Dinge im Orient zur Entscheidung kommen können, wird diese Ersparung mit Recht entschieden getadelt.

Spanien.

Van Halen beginnt die Kriegführung mit großem Nachdruck, wie es scheint auch nicht ohne guten Erfolg, aber mit unerhörter Strenge, indem er die Familien für ihre zu den Carlisten übergegangenen Söhne verantwortlich machen will. Cabrera seinerseits läßt die gefangenen Christinos kurzweg erschießen, und die bekannte Convention Elliot's scheint sonach factisch aufgehoben.

Großbritanien.

Eine prachtvolle Pagode ist nach London unterwegs, die durch den Kaiser von China der Königin

von England übersandt wird. Zwei Mandarine wurden beauftragt, dies chinesische Geschenk zu begleiten und es der schönen Monarchin zu Füßen zu legen.

Norwegen.

Von den 77 Wahlen zum nächsten Storthing sind nur 25 auf solche gefallen, welche in der letzten Sitzung (1836) schon Mitglieder waren. Im allgemeinen werden weniger königl. Beamte, und meistens Communalbeamte zu Mitgliedern gewählt.

Rußland.

Der Kaiser beabsichtigt noch in diesem Monat eine Reise in die innern Provinzen des Reichs zu unternehmen, als deren Zielpunkt man Kischenew in Bessarabien, zur Inspection des dort aufgestellten Armeecorps, wie Sebastopol am schwarzen Meer, zur Musterung unserer dort stationirenden Flotte, annehmen darf.

Der Herzog Max von Leuchtenberg ist auf seiner Reise nach Petersburg am 23. Oct. durch Warschau gekommen.

Türkei.

Handelsvertrag zwischen England und der Pforte. (Beschluß.)

2. Den Unterthanen Ihrer britischen Majestät ist es von nun an erlaubt, in allen Theilen des türkischen Reichs, ohne irgend eine Ausnahme, die rohen oder bearbeiteten Producte des Landes zu pachten, an sich zu kaufen und auszuführen, ohne daß sie gehalten sind, irgend eine Bewilligung deßhalb anzusprechen, indem die Pforte aus freiem Antrieb sich bereit erklärt, die Monopolien aufzuheben, die auf den Erzeugnissen des Ackerbaues und andern nicht der Regie der Regierung anvertrauten Gegenständen ruhen. Damit aber diese Bestimmung auf keine Weise umgangen oder verletzt werde, so verpflichtet sich die Pforte, alle diejenigen, welche dem öffentlichen Dienste vorstehen, auf das strengste für die genaue Beobachtung derselben verantwortlich zu machen, und im Fall ein oder der andere Unterthan Englands in Folge des Mißbrauchs der Amtsgewalt eines Dieners der Pforte verkürzt werden sollte, ihn den nöthigen Ersatz dafür leisten zu lassen. 3. Die englischen Kaufleute sind hingegen verpflichtet, bei Einkäufen, die für den innern Verbrauch bestimmt sind, sowohl bei dem An- als Verkauf der betreffenden Artikel die Abgaben zu entrichten, welche die Unterthanen der Pforte selbst, die solche An- und Verkäufe zu machen pflegen, dem Staate zu zahlen haben. 4. Es bleibt einem jeden englischen Kaufmann oder seinem Bevollmächtigten unbenommen, die Waaren, die er nach dem Auslande führt, an den Ort zu bringen, der ihm zur Ausfuhr am geeignetsten dünkt, ohne irgend eine Abgabe zu entrichten; nur bei der Ausfuhr selbst hat er den Ausfuhrzoll zu zahlen. 5. Die Verwilligung für die Fahrt der englischen Schiffe, sowohl durch den Paß der Dardanellen, als in das schwarze Meer, soll auf eine Weise geschehen, daß jene Schiffe alle Erleichterungen erhalten und keinen Nachtheil erleiden. 6. Die Pforte genehmigt, daß die eben getroffenen Verfügungen in allen Theilen des türkischen Reichs in Kraft treten, sowohl in den europäischen, asiatischen, als in den afrikanischen und ägyptischen Statthalterschaften. 7. Die Pforte erklärt sich bereit, jeder andern Macht auf die Grundsätze des gegenwärtigen Vertrags den Handel in ihren Staaten zu bewilligen. 8. Zur Verhinderung aller Mißverständnisse und jedes Zeitverlustes, welche bei den Bestimmungen der Preise der Waaren, die von englischen Kaufleuten in den Ländern des türkischen Reichs eingeführt werden, dem bestehenden Herkommen zwischen England und der Pforte gemäß, leicht eintreten können, sollen von beiden Seiten von zehn zu zehn Jahren Commissarien ernannt werden, um den Zolltarif deßhalb festzusetzen."

Der Marseiller Garde National enthält in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 7. Oct. folgende, zwar augenscheinlich zu weit gehende, aber doch nicht gerade ganz aus der Luft gegriffene Bemerkungen: Reschid Pascha hat in den wenigen Monaten, in welchen er sich hier aufhielt, die Grundlagen zur Wiederherstellung des Reiches gelegt. Die Wunden desselben sind die Pest, die Monopole und die Käuflichkeit. Durch den letzten Handelsvertrag werden die Monopole vernichtet, gegen die Käuflichkeit wirkt eine neue Organisation der Verwaltung und gegen die Pest ist eine Sanitätscommission thätig. Die wohlthätigste Reform aber ist die Einsetzung der Commission für gemeinnützige Zwecke, welche als eine Art von Staatsrath zu betrachten ist, von dem die Gesetzesentwürfe ausgehen und an den sich die Privaten mit ihren Bitten wenden. Neuere Planen sind: die Errichtung eines Lazarethes, die Gründung einer Militärcolonie, die Ausbeutung von Bergwerken und die Anlegung von Fabriken, wozu Europäer Concessionen erhielten.

Nordamerika.

Die Stürme zu Anfang des vorigen Monats haben im mexikanischen Meerbusen viele Unglücksfälle verursacht, besonders an der Küste der vereinigten Staaten. Die unglücklichen Schiffbrüchigen wurden sämmtlich an der Küste von Florida durch die Indianer ermordet, soferne sie Amerikaner waren; die Franzosen und Holländer ließ man am Leben.

Persien.

* Noch sind uns nicht alle Nachrichten bekannt, welche mit der letzten Post in der unerhört kurzen Zeit von 44 Tagen, am 27. Oct. aus Indien zu London eintrafen. Die Hauptpuncte haben wir in unserm vorigen Blatte (neueste Nachrichten) kurz angedeutet. Von allen englischen Blättern enthalten bis jetzt nur die United Service Gazette, und Galignani's Messenger einige Mittheilungen darüber. Hieraus und aus dem früher Bekanntgewordenen, ergibt sich, daß man englischer Seits eine mächtige Coalition zur Vernichtung des britischen Reiches in Ostindien, entdeckt hat, und daß man Rußland beschuldigt, den Plan dazu entworfen zu haben, — eine Behauptung, welche durch aufgefangene Actenstücke und festgehaltene russische Agenten soll erwiesen werden können.

— Diesem Projecte zufolge sollten vereinigte russisch-persisch-afghanische Truppenmassen in Indien einfallen. Alle noch vorhandenen indischen Fürsten, namentlich jener von Nepal, waren bereits gewonnen, um sich anzuschließen, und gemeinsame Sache gegen die Briten zu machen. — In Folge dieser Verhältnisse soll die englisch-ostindische Regierung beschlossen haben, eine Streitmacht von 30,000 Mann geradezu die britische Grenze überschreiten zu lassen, um Herat, Cabul und Kandahar zu besetzen. (Nach einer, doch wahrscheinlich voreiligen Angabe, wäre diese Armee schon über das britische Gebiet vorgerückt.) Mehre Ernennungen bei diesen Truppen haben schon statt gehabt; sie stehen sämmtlich unter dem Obercommando von Sir Heinrich Fane. Den glaubhaftesten Angaben zufolge ist Shikapore zum Vereinigungspunkte der verschiedenen britischen Heerabtheilungen bestimmt (sie sollen daselbst doch erst im November eintreffen.) Die Truppen von Madras sollen Nepal beobachten und im Schach halten. — Ueber den Allianzvertrag zwischen England und Runjet Sing liegen keine nähere Angaben vor, doch ist derselbe an sich glaubhaft. — Mancherlei höchst unwahrscheinliche Gerüchte, z. B. daß russische Heerabtheilungen bereits in Persien stünden ꝛc., waren übrigens in Indien verbreitet. — Allenthalben fanden große Kriegsrüstungen statt.

Neueste Nachrichten.

Spanien. 3000 Christinos unter General Sebastian trafen am 15. zu Conque ein, wodurch die Carlisten genöthigt wurden die Belagerung von Tremp aufzuheben, und sich in die Gebirge zu flüchten.

— Der Carlistengeneral Balmaceda soll an der Spitze von 700 Fußgängern und 500 Reitern den Ebro überschritten haben, um in Altcastilien einzudringen.

Brüssel, den 27. Oct. Die Pulverfabrik bei Mons ist in die Luft geflogen; über 50 Menschen sollen umgekommen sein.

Montenegro. Neuerdings sind einige österreichischen Batterien an die Gränze abgegangen, da sich der Vladika noch immer zu keiner definitiven Ausgleichung versteht.

Rußland. Zwei Adjutanten des Kaisers sollen eilends nach Konstantinopel gesendet worden sein, wie man behauptet, um dem Sultan ein Ultimatum zu überbringen. (?) Man glaubt, der Zwist lasse sich wohl auf einige Zeit, aber nicht für die Dauer beilegen. Bei der russischen Südarmee herrschen große Bewegungen.

Die auf die letzte Messe von Nischney-Nowogorod gebrachten Waaren wurden auf 115,682,500 Papierrubel (ungefähr so viel Franken) geschätzt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1955²] **Bekanntmachung.**

Die Familie Klauprecht aus Mainz ist gesonnen, abtheilungswegen, nachstehende Grund-Renten zu verkaufen:

1. in Hallgarten, geschuldet durch Peter Reinhard, bestehend in 3 Malter Korn, 3 Malter Spelz und 3 Malter Haser, Landsberger Maaßung, nach Obermoschel zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 560 fl.
2. in Odenbach, geschuldet durch Johann Limbacher, bestehend in 3½ Malter Korn und ebensoviel Haser, Meisenheimer Maaßung, nach Meisenheim zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 600 fl.
3. in Ginsweiler, geschuldet durch Jacob Knecht, bestehend in 2½ Malter Korn und ebensoviel Haser, nach Meisenheim zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 540 fl.
4. in Münsterappel, geschuldet durch Ludwig Weinsheimer, bestehend in 12 Malter Korn, Creuznacher Maaßung, nach Gaugrehweiler zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 1300 fl.
5. in Rudolfskirchen, geschuldet durch Johann Lahmers, Johann Dantermann, und Jacob Hermann, bestehend in 16 Malter Korn und ebensoviel Spelz, Lauterecker Maaßung, nach Lauterecken zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 2400 fl.

Alle diese Renten beruhen auf neuen Renovationen und sind gehörig inscribirt. Sie werden auch einzeln und gegen Zahlungsterminen abgegeben. Die auf Martini dieses Jahres fällige Renten werden auf Verlangen mit verkauft.

Die Kauflieblaber belieben sich an Advocaten Kirchweger in Kaiserslautern zu wenden, bei welchem sämmtliche Titer eingesehen werden können.

[1953] **Stellegesuch.**

Ein junger Mann, der ungefähr vier Jahre auf einem der bedeutendsten Rentämter dieses Kreises gearbeitet hat, und der sich über Betragen, Fleiß und Fähigkeit mit genügenden Zeugnissen ausweisen kann, wünscht wieder auf einem andern Rentamte oder Landcommissariate des diesseitigen Kreises angemessene Beschäftigung zu finden. Derselbe wäre im Stande Personal- und Real-Bürgschaft zu leisten, und würde sich mit wenigem Salair begnügen. Anfragen bittet man gefälligst an die Expedition dieses Blattes richten zu wollen, die mit der Chiffre G. A. versehene Briefe an den Petenten besorgen wird.

[1954] **Verloreuer Ring.**

Am Montag Morgen den 29. vorigen Monats wurde auf dem Wege von Landau nach Speyer aus der Chaise des Ordinairkutschers Klein von Landau ein massiv goldener Siegelring, auf dessen Platte die drei Buchstaben

F. A. W.

in gothischer Schrift eingrawirt sind, verloren. Der etwaige Finder wird ersucht, denselben in der Expedition dieses Blattes oder in Landau bei Kutscher Klein gegen eine Belohnung abzugeben.

Landau, den 1. November 1838.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Gemekers auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 217. den 3. November 1838.

Pfalz.

*Speyer. Eine königl. Regierungsverfügung empfiehlt, bei dem immer mehr steigenden Bedarfe an Brennmaterial, nachdrücklich die Verwendung von Brennholzsurrogaten, insbesondere die Benutzung von Steinkohlen und Torf; sodann die Einführung holzersparender Oefen, Herde und anderer Einrichtungen, endlich die Errichtung von Gemeindebacköfen. Die Bürgermeister werden besonders aufmerksam gemacht, so viel an ihnen liegt, namentlich auch durch Belehrung, hierin zum Guten mitzuwirken.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir zugleich daran erinnern, wie es sehr vortheilhaft sein würde, wenn die königl. Regierung durch eine allgemeine Verordnung verfügte, daß aus den Waldungen der Gemeinden und Stiftungen künftighin kein Holz mehr in grünem Zustande veräussert werden dürfe, wie es zur Zeit noch wol meistens geschieht.

— Bei einem in der Nacht vom 8. Oct. zu Frankeneck ausgebrochenen Brande haben sich, nach einem Regierungs-Publicandum, durch besondere Thätigkeit die 4 dortigen Einwohner Lorenz Koster, Schreiner, — Joh. Vögele, Sohn, Maurer, — und die Gebrüder Langenbacher, Taglöhner, besonders ausgezeichnet.

Spitzbergen.

(Aus einem Schreiben des Dr. Robert an den kaiserl. russischen Minister in Hamburg, v. Struve, die „naturwissenschaftliche Expedition nach Skandinavien, Lappland und Spitzbergen betreffend.) Kaasjord, den 29. Aug. 1838. Am 15. Juli gingen wir von Hammerfest nach Spitzbergen ab. Die unter drohenden Aspecten begonnene Ueberfahrt war überaus glücklich. Die großen Eisbänke sahen wir nur von ferne und stießen erst dicht an der Spitzbergischen Küste auf kleinere. Acht Tage darauf bot sich ein ganz neues Schauspiel unseren Blicken dar. Gebirge spitz auslaufend, wie die Kirchthürme, schneebedeckt, von allen Seiten durch unermeßliche Gletscher umgeben, Eisgruppen wie kleine Berge, die sich jeden Augenblick davon ablösen und mit furchtbarem Krachen ins Meer stürzen, das von Seekühen und Seehunden aller Gattungen, nebst Schaaren von Vögeln und ungeheueren Wallfischen, die ihre Wasserstrahlen mit dem Brausen eines Dampfschiffes in die Höhe spritzen, bewohnt ist — das sind die Gegenstände, die beim Einlaufen in die tiefe Bucht Spitzbergens zuerst in die Augen fallen. Im ersten Augenblicke schien uns Spitzbergen prachtvoll und durch die riesigsten Schöpfungen der Natur beseelt, aber Todtenstille herrschte auf der Rhede von Bells-Sound, wo wir in der russischen Niederlassung einige Fischer zu finden hofften. Ein fast abgetakeltes Schifflein lag am Ufer, der Raum voll Eis und nur durch eine gefrorene Schneebank zugänglich, welche vom Ufer dahin führte: etwas weiter hin das Wrak einer großen Schaluppe; rechts und links mehre Reihen von großen Fässern, alle voll Eis; endlich die russische Behausung, die einem schlechten norwegischen Blockhause ähnlich war. Was, fragten wir uns, mochte aus den Russen selbst geworden sein? Offenbar waren sie während des Winters vor Kälte oder Hunger umgekommen. Nahebei lag ein Kirchhof: hier fanden wir noch frische, aber mit Eis bedeckte Gräber. Der letzte jener Unglücklichen lag noch in der Hütte im Eise verscharrt, das bis an das Dach aufgethürmt war. Während unseres Aufenthaltes in Bels-Sound erfuhren wir, daß allerdings an der Südküste 26 — 28 russische Matrosen umgekommen waren, ehe sie noch Zeit gehabt, ihre Winterbehausung zu erbauen. Man findet fast noch alle ihre Leichname unter dem Eise. Der Muth verging uns, die Hütte gänzlich vom Eise zu befreien; wir begnügten uns, einen Theil derselben herzustellen. Ein widriger Geruch, vermuthlich eine Folge des Aufenthalts von Füchsen und Eisbären, verpestete diese traurige Einöde. Wir schlugen daher unsere Zelte in einiger Entfernung von dort, in der Mitte großer Kreuze auf, welche die Russen in dieser unwirthbaren Gegend errichtet hatten. Ich ließ mir einfallen, zuerst in einem der Zelte zu schlafen; nur dann und wann kam eine Art von Schlummer in meine Augen, der aber immer wieder durch das dumpfe Krachen gestört wurde, welches der Sturz der Eiskegel eines prachtvollen Gletschers veranlaßte, an dessen Fuß die Corvette vor Anker lag. Diese Eisstücke sind es, die, nach meiner Ansicht, viel zur Bildung der Eisfelder in den nordischen Gewässern beitragen. — Gegen zwölf bis vierzehn Tage ver-

strichen mit der Erforschung dieses merkwürdigen Landes, bei der herrlichsten Witterung und dem hellsten Sonnenschein, an dem man um Mitternacht Feuerschwamm durch das Brennglas anzünden konnte. Erst am Tage unserer Abreise fiel Schnee. Die Nacht zuvor brachte ich auf dem Gipfel eines Berges zu, wohin man ein kleines Zelt geschafft hatte, welches als höchster Standpunct für die magnetischen Beobachtungen dienen sollte; beim Herausgehen hatten wir schon zwei Fuß Schnee vor uns. Nie sah ich Spitzbergen schöner: wir glaubten uns in den Wolken zu befinden, und die Sonne schien uns durch einen seltsamen Reflex aus dem unter uns liegenden Gletscher hervorzutauchen. Die Besorgniß, durch Eisschollen blokirt zu werden, die sich schon thurmhoch am Eingange der Rhede zeigten, bewog uns, zu unserm großen Bedauern, die Anker zu lichten, denn täglich sah man neue Seethiere, neue Pflanzen, die in den botanischen Verzeichnissen nicht vorkommen und im Meeresgrunde wuchern; vollends aber waren die geologischen Beobachtungen vom höchsten Interesse. Ich habe darüber einen langen Bericht an unsere Academie der Wissenschaften erstattet. Auf unserer Rückkehr geriethen wir unter die Eisbänke; da aber glücklicherweise der Wind nicht scharf wehte, so gelang es uns, die größeren zu vermeiden, die kleineren zu zerschlagen und uns so loszumachen. Auf einen Besuch auf Cherry-Island (Beeren-Insel) mußten wir verzichten, da die Eisfelder sie unzugänglich machten.

Am 12. August Abends waren wir wieder in Hammerfest und die meisten erholten sich dort auf einem Balle von ihren Strapatzen. Ich selbst hatte nicht Zeit ans Land zu gehen, und am folgenden Morgen gingen wir fast alle in zwei Schaluppen wieder nach dem Nordcap ab. Diese dreitägige Reise war überaus ermüdend: die Matrosen mußten fast immer rudern und bedurften daher der Erholung, und wir mußten deßhalb bei den einzelnen Inseln Halt machen, was uns die Bekanntschaft der Lappländer verschaffte. Bei dieser Race haben wir freilich großes Elend, keineswegs aber den Grad moralischer und physischer Erniedrigung gefunden, den man ihnen andichtet. Einzelnen Nomaden aus der Gegend von Torneå mangelt es nicht an einer gewissen Würde und den Weibern, unter denen einige mir ganz artig vorkamen, scheint es an Gewandtheit nicht zu fehlen. Höchst interessant ist die Sorgfalt der Mütter für ihre Kinder, die ganz nackt in eine Art von Mumienkasten gesteckt sind und mit Dunen oder Rennthierfellen umhüllt werden. Wenn die Mütter sie säugen wollen, nehmen sie die ganze Wiege in den Arm und hängen sie dann bei schönem Wetter an Baumzweige. Die alten Weiber lieben sehr den Branntwein und Taback; die Kinder aber knacken gerne Zucker und liefen uns wie Hündlein nach. Morgen geht es quer durch Lappland nach Torneå, weßhalb ich mir eine nähere Beschreibung dieses Volkes vorbehalte.

Unsere Instructionen lauteten, daß wir das Nordcap besuchen sollten, wo sich unter andern berühmten Männern auch der jetzige König der Franzosen aufgehalten. Zum Andenken an unsern Besuch bringe ich Ihnen die höchste Spitze desselben mit, nämlich ein Stück von sechs Zoll, welches ich mit dem Hammer abgeschlagen. Dieser Punkt bildet gleichsam den Schlußstein der Geologie im nördlichen Europa. — (Dr. Robert ist, wie bereits erwähnt, schon wieder in Hamburg eingetroffen und die Recherche ist nach Frankreich zurückgekehrt.) (Hbg. Ers.)

Deutschland.

Laut Nachrichten aus München vom 30. Oct. ist nun Hoffnung zur gänzlichen Herstellung des Hrn. Feldmarschalls Fürsten v. Wrede vorhanden.

Die Augsburger Allgem. Ztg. wird von der Leipziger Allgem. Ztg., dem deutschen Courier, den Straßburger und Pariser Blättern, und dem Londoner Chronicle fast gleichzeitig, mitunter sehr entschieden, angegriffen, weil sie seit Kurzem in auffallender Weise Artikeln ihre Spalten öffnet, die sich nicht etwa darauf beschränken, Rußland gegen die wider dasselbe erhobenen Beschuldigungen in Schutz zu nehmen, sondern durch welche andere Staaten, insbesondere Frankreich, ohne allen Grund beleidigt werden. So nimmt man es ihr insbesondere übel, daß sie neulich die allerdings kindisch-alberne Behauptung in ihrem Blatte aufstellen ließ, wenn auch Rußland die polnische Sprache zu verdrängen suche, so thue es den Polen doch nicht mehr, als die franz. Regierung den Elsäßern thue. — Zwischen dem Zustande von Polen und dem Elsaße, wird allgemein hervorgehoben, sei denn doch wahrlich noch ein gewaltiger Unterschied ꝛc. ꝛc. —

Mannheim, den 1. Nov. Die Frau Großherzogin Stephanie ist gestern Abend wieder hier eingetroffen.

Nassau. In der Oberförsterei Höchstenbach ward vor einigen Tagen ein junger Wildfrevler, der mit einem Reh zu entfliehen suchte, von hinten erschossen. Der Unglückliche, Namens Leo, war ein Bewohner des preußischen Amtsbezirks Altkirchen, und sollte in 8 Tagen getraut werden! — Möchte doch endlich die Zeit vorübergehen, in der man noch so viel von solchen Dingen hören muß!

Preußen.

Berlin, den 27. Oct. Das Militärkabinet des Königs wird jetzt von dem Flügeladjutanten Obrist v. Rauch dirigirt, der sich mehrere Jahre lang in militärischen Angelegenheiten zu Petersburg befand.

Nach einem Artikel im Schwäbischen Merkur wären die Ruhestörungen in Cöln doch etwas bedeutender gewesen, als die ersten Angaben meldeten.

Cöln. Laut einer Publication des königl. Oberprocurators sind bei der neulichen Ruhestörung auch verschiedene Gegenstände gestohlen worden.

Niederlande.

Aus Mons erfährt man, daß von 17 Arbeitern, die in der Pulvermühle arbeiteten, eilf ihr Leben verloren haben. Mehrere davon waren Familienväter. Auch ein unglücklicher Hausirer, der gerade vorüber

ging, wurde ein Opfer der Explosion. Eine Menge Häuser in den nahe gelegenen Gemeinden wurden beschädigt und die Gebäude der Pulvermühle ganz zerstört; es sollen mehr als 50,000 Pfd. Pulver in die Luft geflogen sein. Nach dem „Fanal" sind ein Engländer, zwei Damen und zwei Bediente, welche vor 4 Uhr mit einer Postchaise von dem Hotel Royal abgefahren waren und sich im Augenblick der Explosion gerade der Pulvermühle gegenüber befanden, verschwunden, ohne daß man von ihnen bis jetzt eine Spur entdeckt hätte. (?)

Frankreich.

Paris. Ein Landmann fand kürzlich in der Nähe von Chateau Cambresis beim Pflügen ein mit Silber- und Goldmünzen angefülltes eisernes Kästchen.

In der Gemeinde Langoiran, Gironde-Departement, soll sich ein erst 19 Monate altes Kind befinden, das 120 Pfund wiege.

Paris, den 30. Oct. Es sind bei den Pariser Modehändlerinen, Schneidern und Näherinen zahlreiche Bestellungen für Rechnung von Don Carlos und der Prinzessin von Beira gemacht worden.

— Wie man versichert, ist die Prinzessin Marie beschäftigt, die Statue Charlotte Corday's zu meißeln. Sie ist bestimmt, das Gegenstück zur Jungfrau von Orleans zu bilden, welche wir bekanntlich dem Meißel dieser Fürstin verdanken.

Zu Bordeaux ist viel von einer Art Luzerner Klee die Rede, der von einem Hrn. Corpuevial aus der Südsee hergebracht worden sein soll. Nach dem, was man von dieser Futterpflanze erzählt, soll sie, um aufzugehen, nur 7 bis 8 Tage brauchen, 4 bis 5 Fuß hoch werden und alle Monate geschnitten werden können.

Toulon, den 22. Oct. Unser Verkehr mit Afrika nimmt seit einem Monat an Lebhaftigkeit zu. Heute liegen 22 Handelsschiffe mit Ladungen nach jener Küste bei uns vor Anker. Die Zahl der nach Algier auswandernden Colonisten mehrt sich mit jedem Tage. Die Staats-Dampfschiffe allein haben, ohne was sich auf Handelsschiffen dahin begab, seit dem 1. Sept d. J. 226 Colonisten nach Algier gebracht.

Türkei.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus Konstantinopel unterm 12. Oct. geschrieben, der russische Gesandte von Boutenieff scheine wieder einiges Terrain gewonnen zu haben, sei jedoch nicht in allem glücklich. Als er die Entfernung des polnischen Generals Chrzanowski, als eines russischen Unterthans, aus dem türkischen Militärdienste verlangte, antwortete die Pforte: „Da Chrzanowski von Rußland geächtet, so habe dies wohl kein Recht mehr an ihn, und da solche tüchtige Officiere, wie Chrzanowski, der türkischen Armee ersprießlich seien, so sehe man die Billigkeit des gemachten Ansinnens nicht ein." Boutenieff drohte hierauf, er werde in diesem Falle veranlassen, daß die preußischen Officiere den türkischen Dienst verlassen müßten. Bis jetzt blieb dieß jedoch ohne Erfolg. Doch verlautet so eben, daß bereits einige preußische Officiere wirklich ihre Entlassung gefordert hätten.

Miszellen.

Wer kennt nicht die Geschichte des Generals Kleber, dieses Elsässers, gestaltet wie die Helden Homers, dessen Namen allein an eine ruhmvolle Episode mitten in dem abentheuerlichen Feldzuge Aegyptens erinnert? Was man aber ohne Zweifel weniger weiß, ist, daß der ausgezeichnete Krieger in Leipzig einen Bruder hatte. Er hieß Friedrich August Wilhelm, starb erst vor einigen Jahren und war seines Handwerks ein Schneider. Als die franz. Truppen während der Leipziger Schlacht eine Batterie verlassen mußten, stand deren bedeutender Pulvervorrath dem feindlichen Feuer ausgesetzt, und es war eine verderbliche Explosion zu befürchten. Da kommt ein Mann gelaufen und ruft: „Das franzische Pulver ist seinen Freunden niemals schädlich." Es war der Schneider Kleber; er stellt sich an die Spitze einiger muthigen Männer, wirft mitten unter dem dichtesten Kugelregen die Pulvertonnen in die am Garten vorbeifließende Parthe und rettete also einen Theil der Stadt Leipzig und das Leben einer großen Zahl seiner ehemaligen Landsleute.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[1957] **Haus und Gut-Versteigerung.**

Freitags, den 23. November 1838, Nachmittags um 2 Uhr, zu Rockenhausen, im Gasthaus zum goldenen Adler, wird auf Anstehen des Hrn. Jacob Morvilius, Gastwirth in Rockenhausen, und seiner Kinder, auf Eigenthum und unter annehmbaren Bedingungen versteigert:

Das allda gelegene, zum goldenen Adler geschildete zweistöckige Gastwirthshaus mit Bierbrauerei, Hof, Scheuer, Stallungen, zwei dazu passenden Gärten, nebst Ackerfeld, Wiesenland und einigen Weinbergen.

Aus Auftrag:
Sartorius, Notär.

[1948²] **Kanalschiffahrt.**

Mit Fundirung zum Behufe der Erbauung einer Staufschleuße an der Ausmündung des hiesigen Kanals wird am 12. November nächsthin begonnen, und von diesem Tage an der Kanal für die Schiffahrt abgesperrt, was man mit dem Bemerken hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt daß die Wiedereröffnung seiner Zeit ebenfalls publizirt werden wird.

Frankenthal, den 29. October 1838.

Königliches Rentamt:
Luchesi.

[1949³] **Anzeige.**

Gesonnen mit mehren Artikeln aufzuräumen, erlaube ich mir ein geehrtes Pu-

Digitized by Google

blikum aufmerksam zu machen, daß ich folgende Artikel — unter dem Fabrikpreise — abgebe, als: Merinosse, Damaste, Kattune, Seidenzeuge, Mouseline, Shawls, Mäntel, Bänder, Glas-, Blech-, Porzlän- und Quinqualleriewaaren ꝛc. ꝛc.

Um geneigten Zuspruch bittet

Speyer im October 1838.

G. A. v. Mörs.

[1956a] **Kunstanzeige.**

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

Luther.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Groß Folio. Subscriptionspreis: 3 fl. 36 kr. rhein.

Herausgegeben vom

Bibliographischen Institut.

Dieses bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen bei A. H. Gottschick in Neustadt a. d. H.

[1958a] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiedurch, seine schon längst bestehende vollständige Obstbaumschule in Kenntniß zu bringen und anzuzeigen, daß: Hochstämme, Kugel-Spalier und Pyramidenformen, so wie auch Nuß- und Mandelbäume von bester Qualität und großer Quantität, bei ihm zu haben sind.

V. Schüßler,
Schullehrer in Grünstadt.

[1941a]

Allgemeine Versorgungsanstalt

im

Großherzogthum Baden.

Einladung

an Ausländer zur Theilnahme.

Nach höchster Entschließung aus großherzoglichem Staatsministerium vom 23. Aug. d. J. Nro. 1348 haben Seine königl. Hoheit der Großherzog den Beschluß der Generalversammlung vom 30. Mai l. J. gnädigst zu genehmigen geruht, wornach nunmehr auch den Ausländern die Theilnahme an der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt gestattet ist.

Diese Anstalt gewährt ihren Theilnehmern eine, mit dem zunehmenden Alter wachsende, jährliche Rente.

Man wird Mitglied derselben, indem man mit einer oder mehreren Einlagen beitritt. Eine volle Einlage beträgt 200 fl. Es ist jedoch nicht erforderlich, diese 200 fl. sogleich beim Eintritt zu entrichten; es steht vielmehr dem Beitretenden frei, nur einen Theil einzuzahlen und diese theilweise Einlage allmählig, nach Gutfinden, durch Nachzahlungen und durch Zurücklassung des Zinses, der der ursprünglichen Einlage zugeschrieben wird, bis zum vollen Betrage von 200 fl. zu ergänzen.

Beim Abgange eines Mitgliedes wird dessen Einlagecapital — nach Abzug der bereits hierauf bezogenen Renten — an dasselbe, oder seine gesetzlichen Erben zurückbezahlt.

Die Rente ist verschieden nach dem Alter der Mitglieder.

Sie beträgt dermal für die im Jahr 1835 beigetretenen Mitglieder im niedersten Betrage 6 fl. 49 kr., und im höchsten Betrage 24 fl. 5 kr. von einer vollen Einlage (200 fl.) und wird im Laufe der Zeit allmählig steigen. Ihr höchster Betrag ist auf 300 fl. jährlich festgesetzt.

Die Anstalt beruht auf Gegenseitigkeit. Bei ihr obwaltet keine Spekulation einzelner Unternehmer. Sie zählt bereits über 16,000 Einlagen und ihr dermaliges reines Vermögen beläuft sich bereits auf die Summe von 1,300,000 fl. Dasselbe gehört lediglich den Mitgliedern der Anstalt, zu deren Zweck der Ertrag ausschließlich verwendet wird.

Mit der Versorgungsanstalt ist eine Hinterlegungskasse (dermaliger Stand derselben 400,000 fl.) verbunden, deren Ertrag gleichfalls zum Vortheil der Mitglieder der Anstalt bestimmt ist.

Die Verwaltung besorgt ein, durch freie Wahl der Mitglieder aus ihrer Zahl gewählter Verwaltungsrath, von dem alle zwei Jahre ein Drittel austritt. Demselben steht ein, auf gleiche Weise gewählter, Ausschuß zur Seite, dem hauptsächlich die Controlirung des Verwaltungsrathes obliegt.

Den Verwaltungsrath unterstützen die, in allen Theilen des Großherzogthums aufgestellten, aus der Zahl der anerkannt solidesten und rechtlichsten Männer gewählten Geschäftsfreunde.

Aus dieser kurzen Darstellung wird sich ergeben, daß diese Anstalt für alle diejenigen von besonderem Interesse ist, welche entweder sich selbst, oder ihren Kindern oder anderen Personen ein sorgenfreies Alter zu sichern wünschen.

In Bezug auf die übrigen Bestimmungen müssen wir auf die Statuten verweisen, welche in allen Buchhandlungen Deutschlands und des angrenzenden Auslands, im Ladenpreis zu 6 kr., zu haben sind.

Indem wir zur zahlreichen Theilnahme einladen, bemerken wir, daß diejenigen, welche beitreten wollen, sich bei der Hauptkasse der Anstalt zu Carlsruhe, oder bei den Geschäftsfreunden, welche am Schlusse der Statuten namhaft gemacht sind, in portofreien Briefen melden mögen, und daß für dieses Jahr der Beitritt nur noch bis zum letzten November statt findet.

Carlsruhe, den 20. October 1838.

Der Verwaltungsrath.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorauszahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 218. den 4. November 1838.

*Pfalz.

Die neulich in diesen Blättern mitgetheilten statistischen Notizen geben noch zu verschiedenen Bemerkungen Veranlassung.

Zuerst was die Dichtigkeit der Bevölkerung im Osten und im Westen des Kreises betrifft. — Die 6 östlichen Landcommissariatsbezirke (Bergzabern, Frankenthal, Germersheim, Landau, Neustadt und Speyer) enthalten □ Meilen Bewohner = auf 1 □ M.

	$43\frac{2}{10}$	292,254 =	6657
die 6 westlichen	$59\frac{2}{10}$	264,967 =	4423

Sodann verdient bemerkt zu werden, daß früher in den westlichen, minder bevölkerten Gegenden des Kreises, ein weit stärkeres Steigen der Population statt fand, als in den östlichen, daß sich aber dieses Verhältniß nunmehr geändert hat. Der Bevölkerungszuwachs betrug nemlich

	im Osten	im Westen.
von 1823 — 1825	10.390	12,469
„ 1825 — 1829	11,716	16,079
„ 1829 — 1838	10,795	8,568

Der stärkste Bevölkerungszuwachs von 1829 bis 1838 fand im Kantone Neustadt statt, nemlich 2601 Seelen; hierauf folgen die Kantone Germersheim mit 1978, Speyer 1927, Kaiserslautern 1822, Cusel 1722, Mutterstadt 1534, Dürkheim 1306, Landau 1227, Bliskastel 1176, Grünstadt 1085. — In 16 andern Kantonen ist die Population gleichfalls gestiegen, ohne daß sich jedoch die Vermehrung bis auf 1000 Köpfe belaufen hätte.

In fünf Kantonen (wovon 4 westliche) ergab sich sogar eine Bevölkerungs-Verminderung, nemlich im Kantone Bergzabern um 1314 Seelen, Zweibrücken 617, Wolfstein 572, Waldfischbach 309, und Dahn 223. — Die zahlreichen Auswanderungen mögen zu dieser localen Erscheinung am meisten beigetragen haben; in den Kantonen Dahn, Waldfischbach und Wolfstein wol aber auch ein durch zufällig eingetretene Zustände herbeigeführter Mangel an Ernährungsmitteln. (Die französische Grenzsperre, welche den Verkauf des hier gezogenen Rindviehs unmöglich macht ꝛc. Es wäre sehr verdienstlich, auf mögliche Mittel zur Verbesserung öffentlich aufmerksam zu machen.)

Die am stärksten bevölkerten Kantone sind Neustadt mit 33,888 und Landau mit 32,514 Seelen; der geringstbevölkerte Lauterecken mit 9068. —

Am dichtesten ist die Bevölkerung in dem Kantone Landau, wo 9563 Menschen auf die □ Meile kommen, dann Edenkoben mit 8434, und Speyer mit 7671 (welches Verhältniß aber zunächst durch die Volkszahl der Stadt mit 10,000 Seelen herbeigeführt ist.) — Die dünnste Bevölkerung kommt auf den Kanton Dahn, nemlich 2743 auf die □ Meile, sodann Waldfischbach mit 2757, Annweiler 3226, Kaiserslautern 3339 und Wirmesens 3507. In 10 Kantonen steigt die Verhältnißzahl über 4000 (in 10 Kantonen über 6000).

Es ergibt sich hieraus, daß in unsern ärmsten Wald- und Gebirgsgegenden fast dritthalbfach so viel Menschen leben, als durchschnittlich in dem von der Natur so überaus gesegneten Spanien. Es kommen nemlich auf die Quadratmeile: in Sibirien 5 Menschen, auf Island 34, in Norwegen 160, Schweden 325, im europäischen Rußland 664, in Spanien 1136, in Preußen 2320 (doch sind die Rheinprovinzen verhältnißmäßig stärker bevölkert, als unsere Pfalz,) Oestreich 2500, Schweiz 2572, Baiern (durchschnittlich) 2970, Frankreich 3200, Italien 3571, Großbritanien 3840, Niederlande (Belgien und Holland) 4880, Malta 15,000. —

Deutschland.

Würzburg. Die Würzburger Zeitung gibt eine Hymne auf den „gefangenen Märtyrer von Köln" nach der Melodie von „Heil Dir im Siegerkranz."

(Allgemeine Zeitung.)

Hannover, den 26. Oct. Wie es heißt, soll der Weihbischof von Osnabrück in den bekannten kirchlichen Beziehungen Einsprüche erhoben haben, so

daß ernsthafte Zerwürfnisse zu besorgen wären. Näheres ist noch nichts darüber bekannt. (Hamb. C.)

Das Mannheimer Journal schreibt (in Uebereinstimmung mit andern Nachrichten) aus Darmstadt vom 1. Nov.: „Geheimer Staatsrath Knapp, gewesener Referent der Eisenbahnanlage, der ein Geschenk von 18,000 fl. von dem Mainzer Eisenbahncomité angenommen und darob von Hoch und Nieder auch in Zeitungen in Betracht gezogen wurde, ist dem sichern Vernehmen nach pensionirt worden."

Oestreich.

Aus Kärnthen. Den aus dem Gurkthale eingelaufenen Nachrichten zufolge hat der am 13. und 14. Oct. gefallene Schnee große Verheerungen und Beschädigungen angerichtet. Ungeachtet mit vereinten Kräften die ganze Nacht hindurch gearbeitet wurde, um die Obstbäume von der sie erdrückenden Last des in großen und schweren Flocken fallenden Schnees zu befreien, so war dieses doch, besonders bei den jungen Edelbäumen, größtentheils erfolglos. Krachend wurden von der Last des Schnees Bäume gespalten oder ihrer Kronen und Aeste beraubt. Ueber die Wälder sind mit diesem Schnee die Gräuel der Verwüstung eingebrochen: wenn dieselben besonders in den letzten Zeiten schon sehr gelichtet worden sind, so erregen die dermaligen Beschädigungen um so mehr Besorgnisse, als gerade der junge Anflug — die Hoffnung auf einen besseren künftigen Zustand unserer Waldungen — auf viele Jahre vernichtet worden ist. Noch kann nicht unbemerkt gelassen werden, daß man um 11 Uhr Nachts am blauen Himmel freundlich [illegible]

Preußen.

Berlin, den 29. Oct. Die feierliche Eröffnung der ganzen Berlin-Potsdamer Eisenbahn fand heute statt.

Der Wunsch des französischen Rechtsgelehrten Dr. Reboul, den Sitzungen unserer Criminal-Gerichte beizuwohnen, hat Anlaß zu neuen Erörterungen zwischen dem Minister, welcher diesen Wunsch bewilligte, und dem Kammergericht gegeben. Die beiden Kollegien desselben, der Kriminalsenat und der Oberappellationssenat, weigerten sich entschieden dem Befehle des Ministers nachzukommen, da es gegen die Landesgesetze streite, die ausdrücklich jeden Zutritt verwehren. Dr. Reboul konnte daher nur die Session der Criminaldeputation des Stadtgerichts besuchen, deren Direktor sich dem Erlaß fügte. (Fr. Merk.)

Posen, den 23. Oct. Es verlautet, daß unser Erzbischof durch ein sehr eindringendes Schreiben des Justizministers Mühler von neuem aufgefordert worden ist, die Competenz des hiesigen Obergerichtes in seiner Sache anzuerkennen, und daß ihm von neuem zu seiner Vernehmung ein Termin auf den 25. Oct. anberaumt wurde. Nach einer Antwort, die von dem Erzbischof auf dieses Ministerialschreiben erfolgt sein soll, glaubt man nicht, daß derselbe sich diesmal anders als bei dem ersten Versuche, ihn zu Rede und Antwort zu bewegen, benehmen werde. — Es ist, so viel uns bekannt, in den Zeitungen noch nicht erwähnt worden, bis zu welcher Strenge die Observanz in den gemischten Ehen nun gekommen ist; die Geistlichen fordern nämlich jetzt, daß die Einsegnung jeder gemischten Ehe ohne Ausnahme, auch wenn die Braut evangelisch ist, in der katholischen Kirche geschehe, und verweigern jedes Aufgebot. (Leipz. Allg. Ztg.)

Man will behaupten, der nach Berlin gekommene türkische Gesandte Reschid Pascha, habe den Auftrag, die deutschen Zollvereinstaaten zum Beitritte zu dem türkisch-englischen Handelsvertrage einzuladen.

Die Allgemeine Zeitung enthält einen umständlichen Aufsatz über die letzten Vorfälle in Cöln, wobei sie die Angaben der Cölner Zeitungen der Unvollständigkeit beschuldigt. Es geht daraus hervor, daß Truppen von den drei Waffengattungen aufgeboten waren. Zunächst nur der Umsicht des Generals Colomb hat man es zu verdanken, daß kein Schuß erfolgte. Zwei Soldaten sind durch Steinwürfe, vier Ruhestörer durch Kolbenstöße verwundet. Die Zahl der Verhafteten wird zu 54 angegeben.

Niederlande.

Brüssel, den 30. Oct. Ein fürchterliches Gewitter hat in Brüssel Statt gehabt. Dasselbe dauerte 2 mal 24 Stunden. In der vorletzten Nacht war ein ungeheurer Sturm.

Frankreich.

In neuerer Zeit sind mehrfach Orden der Ehrenlegion an Leute verliehen worden, welche die durch die Statuten des Ordens geforderten Eigenschaften nicht besitzen. Marschall Gerard hat deßhalb sämmtlichen Ministern Vorstellungen gemacht, jedoch ohne Erfolg. Dies veranlaßte, daß man nun den großen Ordensrath auf den 2. Dec., den Jahrestag der Schlacht von Austerlitz, zusammenberufen hat, wie es heißt, um 5 Censoren zu ernennen, welche alle nicht statutengemäßen Ernennungen zurückweisen sollen.

Paris, den 30. Oct. Das Ministerium hat sehr zweideutige Erklärungen in Betreff der durch die „Augsburger Allgemeine Zeitung" in ziemlich förmlichen Ausdrücken angekündigten Räumung von Ancona bekannt machen lassen, sie lauten: „Der heilige Stuhl hat bei der Insurrection der Romagnolen Oestreich zur Unterstützung seiner überall besiegten Truppen aufgefordert. Er hatte Frankreich nicht berufen, aber Casimir Perier sandte durch einen jener kühnen Entschlüsse, die seine Politik charakterisirten, eine Handvoll französischer Soldaten ab, um sich der schönen Stellung von Ancona zu bemächtigen, damit der östreichische Einfluß nicht allein bei den Schicksalen Italiens einschreite. In Folge dieser doppelten Intervention ward eine Uebereinkunft zwischen dem h. Vater, Frankreich und Oestreich abgeschlossen, deren Haupt-Clausel also lautet: „Sobald die päpstliche Regierung der Unterstützungen, die sie von den kaiserlichen Truppen verlangt hat, nicht mehr bedürfen wird, wird der h. Vater Se. kaiserl. Majestät ersu-

chen, sie zurück zu ziehen, zu gleicher Zeit werden die französischen Truppen Ancona zu Wasser räumen." Man sieht also, daß die Räumung Anconas durch Frankreich ganz der Räumung der Legationen durch Oestreich untergeordnet ist. Dies ist eine vorhergesehene, stipulirte, im Voraus durch die Parteien angenommene Bedingung. Der Papst ist ferner der alleinige Richter über die Schicklichkeit dieser gleichzeitigen Räumung. Das östreichische Cabinet befindet sich hier mit dem französischen Cabinet auf dem nämlichen Fuße; es hat in unserer Hinsicht keine Initiative zu nehmen."

Paris, den 30. Oct. Ein Journal hat berechnet, daß die Summe, zu welcher während der letztverflossenen acht Jahre die Schriftsteller und die Presse überhaupt verurtheilt worden sind, nicht weniger als 874,000 Fr. beträgt.

Portugal.

Der Guerillaschef Baloa ist in einem zufälligen Streite mit einigen Nationalgarden getödtet worden. Er soll noch gefährlicher als Remechido gewesen sein.

Afrika.

Abdel-Kaders Belagerung von Ain-Madi hat sich in eine Blocade verwandelt, und die beiden Armeen beobachten sich, ohne sich viel Schaden zuzufügen. — In der Umgegend von Algier ist Mord und Raub fortwährend an der Tagesordnung.

Die Pariser Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften hat eine Commission ernannt, welche beauftragt ist, die in Nord-Afrika entdeckten Alterthümer wissenschaftlich zu untersuchen.

Ostindien.

* Der Inhalt der letzten aus Ostindien zu London eingetroffenen Nachrichten ist nunmehr bekannt. Die Angabe, daß der Krieg bereits begonnen habe, erweist sich als grundlos. Dagegen werden große militärische Rüstungen vorgenommen, gerade um den Feinden Britaniens jede Aussicht auf militärische Erfolge zu benehmen, d. h. mit andern Worten, um ihnen den Krieg unmöglich zu machen. 30,000 britische Truppen (worunter viele europäische Regimenter, der Rest disciplinirte Indier) werden in diesem Augenblicke an der Nordgränze Hindostans zusammengezogen sein. Dem mit dem Maha-Radscha Rundschit Singh abgeschlossenen Allianzvertrage gemäß wird dieser mächtige und eben so tapfere als schlaue Herrscher die britische Macht mit 45—50,000 Mann seines, bekanntlich besonders durch die Bemühungen des französischen Generals Allard wohldisciplinirten Heeres, verstärken. Herat soll durchaus nicht in die Hände der Perser oder Russen fallen. Man unterstützt einen der Prätendenten auf den Thron von Kabul, und strebt, eine bedeutende Macht inländischer Fürsten in jenen bedeutenden Landen zu begründen, welche sich zwischen Persien und Ostindien ausdehnen; sonach eine mächtige Vormauer für das letzte Land zu stande zu bringen. — In der ostindischen Armee sind übrigens wieder mehre Cholerafälle vorgekommen.

Britisches Nordamerika.

Man hofft — ob mit Grund, muß vorerst freilich dahin gestellt bleiben, — Lord Durham werde sich doch dazu verstehen, seinen Posten noch länger zu behalten. Aus England sowol, als aus allen Theilen beider Canada's wird er darum inständig gebeten. In dem letzten Lande herrscht eine starke Erbitterung gegen die Minister, weil diese den Lord nicht gebührend in Schutz genommen. Man hat die Bildnisse Melbournes und Glenelg's sogar geradezu aufgehängt.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. Nov. Es soll nun definitiv beschlossen sein, die Kammern auf den 24. December zusammen zu berufen. Die Einberufungsschreiben, heißt es, würden in Kurzem erfolgen.

Ancona soll nun vollständig von den französischen Truppen geräumt werden. Obwol noch nichts Officielles darüber bekannt geworden, so versichert doch der Courrier francais, es würden bereits Schiffe ausgerüstet, um die Garnison nach Frankreich zurückzubringen.

London, den 30. Oct. Ein Toryblatt versichert, Lord Glenelg werde aus dem Ministerium bestimmt austreten.

Frankfurt, den 3. Novemb. Die Taunuseisenbahnactien sinken immer tiefer; sie sind nicht mehr mit 4 Procent Agio zu verkaufen.

Portugal. Die Cortes sollen auf den Dezember zusammenberufen werden. — Miguelistische Guerillas stören noch immer die Ruhe dieses Landes.

Nordamerika. Das Dampfschiff Royal William ist erst nach 21tägiger Fahrt in New-York angekommen; seine Kohlen hatten nicht ausgereicht.

Peru. Es ist eine neue Revolution in diesem unglücklichen Lande ausgebrochen.

Miscellen.

Indem die Dorfzeitung berichtet, am 18. Oct. habe in ihrer Gegend auf allen Bergen Feuer gebrannt, fügt sie, malitiös genug, bei, es sei der Vorschlag gemacht worden, bei den Octoberfeuern künftighin, der Holzersparung wegen, nur Torf zu verbrennen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neuleiningen, den 31. Oct. Mit schmerzlichem Gefühle zeige ich hiedurch den herben Verlust an, der uns durch den Tod unseres vielverehrten Rabbiners Roos aus Grünstadt zugefügt wurde, und bitte um stille Theilnahme. Nach langjährigem Leiden, das er nach seinen festen religiösen Grundsätzen so geduldig ertrug, wurde heute seine Hülle zur Ruhestätte gebracht, nachdem er fünf und dreißig

Jahre in Grünstadt als Rabbiner gestanden, und ein Alter von 79 Jahren erreichte.

Die Begleitung seiner Leiche, von einigen tausend Menschen, verschiedener Confessionen, beinahe aus allen Gemeinden des Bezirks, zeigte schon allein die Kronen seines Verdienstes.

Er war ein Mann von vielen Kenntnissen im rabbinischen Fache; reich an Erfahrungen, in Sittlichkeit, Religiösität und Humanität sich auszeichnend, diente er als wahres Muster.

Sein Monument, das er sich selbst setzte, wird nach Jahrhunderten noch in seinem Glanze bestehen. Um den Schmerz seiner zurückgelassenen mittellosen Familie einigermaßen zu lindern, wolle es unserer hohen landesväterlichen Regierung gefallen, die doch in solchen Fällen so gerne Heilung bringt, auch hier ihren Beistand nicht zu versagen!

Heilung seinen Zurückgelassenen — Ruhe seiner Asche!

Mayer, Lehrer.

[1960] **Literarische Anzeige.**

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1839. Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 15 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 36 kr.

Dieser Kalender wird nun seit 37 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifall und vermehrter Theilnahme aufgenommen. Er enthält die Genealogie des königl. Hauses Baiern, und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den treffenden Tag vorgemerkt werden. Am Schlusse sind Interessetafeln, eine Reduction des preussischen Geldes, eine Berechnung ganzer, halber und viertels Kronenthaler, der Judenkalender, eine Tabelle zur Regulirung der Uhren nach der mittleren Zeit, dergl. m. beigefügt.

Dieser Kalender wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten k. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht, und ist vorräthig in

F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt.

[1959] **Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.**

Die Statuten obiger Anstalt, sowie der Rechenschaftsbericht vom Jahre 1837, sind so eben bei der Unterzeichneten angekommen, und des Exemplar à 6 kr. zu haben, so wie derselben auch alle Anfragen und Briefe an die Anstalt zur Beförderung übergeben werden können.

F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer.

[1943a] **Bekanntmachung.**

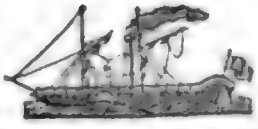
Durch hohe Ministerialverfügung wurde der großherzoglich badischen Haupt- und Residenzstadt Carlsruhe die Erlaubniß zur Abhaltung eines wöchentlichen Fruchtmarktes ertheilt, welcher jeden Mittwoch stattfindet, und zwar Mittwoch, den 7. November l. J. zum erstenmale; wir laden hiermit zum Besuche desselben ein, und zweifeln nicht daran, daß bei den sehr erleichterten Bedingnissen Sämmtliche unsern neuen Feuchtmarkt jeweils nur mit Zufriedenheit wieder verlassen werden; indem dahier großer Verbrauch und daher auch reichlicher Absatz stattfindet.

Carlsruhe, den 18. Oct. 1838.

Gemeinderath.

[1961]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Vom 1. November ab fahren die preußisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Cöln nach Coblenz täglich Morgens 7 Uhr;
von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr;
von Mainz nach Mannheim täglich Morgens um 8 Uhr.

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz täglich Morgens um 8 Uhr;
von Mainz nach Coblenz täglich Morgens 6 Uhr;
von Coblenz nach Köln täglich Vormittags um 11 Uhr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 219. den 6. November 1838.

* Taunus-Eisenbahn.

Mainz. Nachdem es offenkundig geworden, daß aus dem Vermögen der Taunus-Eisenbahngesellschaft Geschenke selbst im Betrage von nicht weniger als 18,000 fl. gemacht worden, ohne Vorwissen der Actionäre — anderer Dinge, die minder notorisch sind, namentlich auch der Diätenmacherei, vorerst nicht weiter zu gedenken, — fragt es sich, ob denn die Betheiligten noch immer nicht befugt sind, Diejenigen zur Rechenschaft zu bringen, durch deren Hände bisher die Leitung des ganzen Unternehmens geführt ward, um Jene unter denselben zum Ersatze anzuhalten, von denen solche Ausgaben gemacht wurden. Es dürfte dies um so dringender nothwendig sein, als man jetzt von gewisser Seite her alles Nichtvoranschreiten des Unternehmens angeblichen Schwierigkeiten beizumessen versucht, welche längst beseitigt sein könnten und sollten, — Dingen, die man zum Voraus wußte, und deren Hinwegräumung nicht erst jetzt begonnen werden sollte. Nicht nur im Interesse der Actionäre, auch in dem der Sache an sich und des dabei wesentlich betheiligten Gesammtpublikums, liegt es, daß der in Folge des Offenkundigwerdens solcher Verwaltung längst zu Grunde gegangene Credit des einst glänzend gestalteten Unternehmens wieder hergestellt werde, was nur dadurch geschehen kann, daß man Jedermann die Möglichkeit verschafft, sich von der Grundlosigkeit der verbreiteten Beschuldigungen zu überzeugen; oder aber (und dies der wahre Punkt), daß man wirklich stattgehabten Unredlichkeiten, Verschwendungen, oder was es sonst seien, für alle Zukunft eine Schranke setzt, und die Schuldigen zum Rückersatze unerbittlich anhält.

Deutschland.

München, den 1. Nov. Diesen Morgen übernahm der Generalmajor Frhr. v. Besserer provisorisch das Portefeuille des Kriegsministeriums. (A. Z.)

Carlsruhe, den 30. Oct. Die mit Anfang dieses Wintersemesters eingetretene Zunahme der Zöglinge des polytechnischen Instituts ist so groß, daß in der ersten mathematischen Classe z. B. sich über 80 Schüler finden. Man wird zwei parallele Abtheilungen daraus bilden und die Lectionen doppelt halten müssen.

Darmstadt, den 2. Nov. Unser heutiges Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 2. d. M., wonach die Versendung und Verbreitung der unter Verantwortlichkeit von Heinrich Hoff zu Mannheim erscheinenden Zeitung: der Rheinische Postillion, im Umfange des ganzen Großherzogthums Hessen, unter Androhung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von 10 fl. für jedes Exemplar untersagt worden ist.

Der Schwäb. Merkur schreibt aus Stuttgart: Ueber die kürzlich hier vorgekommene Taufe ist noch Folgendes nachzutragen: Die Taufe wurde mittelst Untertauchung der Täuflinge in den Neckar in ihren Kleidern vorgenommen. Die Zahl der Getauften ist etliche und zwanzig, unter ihnen Procurator Römer, und Hofinstrumentenmacher Schaufler (der zugleich zum Priester bestimmt wurde) sodann einige Schneider, Schuster, Wagner, Weingärtner und mehrere Frauenspersonen. Die Getauften haben eine Anzeige an die Behörde von dem Geschehenen gemacht, worin sie, wie wir hören, gesagt haben, daß sie in civilrechtlicher Beziehung sich nicht von der bestehenden Gemeinde zu trennen beabsichtigen. In ihren religiösen Verhältnissen dagegen wollen sie zwar Kirche und Schule besuchen, sich aber für Taufe und Abendmahl absondern, da sie die Taufe der Kinder verwerfen und das Untertauchen des Täuflings für nöthig erachten, so wie es Johannes der Täufer im Jordan gethan. Vom Abendmahl trennen sie sich, weil bei demselben das Brod nicht gebrochen, sondern eine Hostie gereicht werde, auch die Communikanten nicht vor der Communion geprüft und nur Würdige zugelassen werden. — Diese Handlung hat bereits Federn und Griffel in Bewegung gesetzt, und es sind Flugblättchen, Lithographien und Abbildungen davon auf Dosen und Pfeifenköpfen erschienen.

Aus dem Osnabrückschen, den 25. Oct. In den kirchlichen Streitigkeiten unserer Zeit soll, wie es scheint, das Königreich Hannover auch seinen Beitrag zur Zeitgeschichte liefern. Seit einigen Wochen circulirt hier ein Erlaß des Weihbischofes und

Generalvicars Lüpke an die Geistlichkeit vom 2. Juni d. J. unter der Aufschrift: „proponenda in Synodis ruralibus", welche unter Anderm folgende getreu übersetzte Weisungen in Ansehung der gemischten Ehen ertheilt: „Bei dem dritten Punkte, welcher im verflossenen Jahre zur Sprache gekommen ist, nämlich, daß den öffentlichen und ärgerlichen Sündern Absolution zu verweigern sei, wenn diese nicht vorher öffentliche Genugthuung leisten und das Aergerniß fortschaffen, wurde in einer der Synoden die Frage aufgeworfen: „ „ob dieses Gesetz auch die katholischen Väter treffe, welche in gemischter Ehe lebend, ihre Kinder in einer ketzerischen Religion erziehen lassen, und, nach geschehener Warnung und anhaltender Belehrung über ihre Pflicht, doch von dieser gottlosen und ärgerlichen Verfahrungsweise nicht ablassen wollen?" " — und es ist hinzugefügt: „ „daß solchen Sündern, die ihre wichtigste Pflicht außer Acht ließen, die Absolution verweigert werden müsse: war der einstimmige Ausspruch Aller." " — Diese Meinung billigen auch wir u. s. w. Auf die hierbei angefügte Frage: „ „Ob solchen Sündern auch öffentlich die heilige Communion zu versagen sei, wenn sie mit andern Gläubigen zu dieser Feier verstockten Herzens am Tische des Herrn zu erscheinen gewagt hätten?" " antworten Wir: das Rituale unsers Sprengels bestimmt mit denselben Worten, wie das röm. Rituale: „ „Oeffentlich aber sind abzuweisen Unwürdige, als da sind Excommunicirte, Geächtete und solche, die offenbar ehrlos sind, wie feile Dirnen, Männer, die im Concubinate leben . . . und andere öffentliche Sünder der Art, wenn nicht deren Buße ausgemacht ist und sie vorher für das öffentliche Aergerniß Genugthuung geleistet haben." " Da nun jenes Rituale vorschreibt, wie die Seelsorger zu verfahren haben, und da es klar ist, daß solche Eltern, deren Söhne oder Töchter mit ihrer Bewilligung, während sie es doch hindern können, wenn sie nur wollen, in einer nicht katholischen Religion erzogen werden, mit Fug und Recht öffentlichen und ärgerlichen Sündern zugezählt werden, sintemal sie dem, was zu allen Zeiten und allen Orten allgemein Grundsatz und Vorschrift der kathol. Kirche ist, widerstreben, so ist auch diesen ebenso die Absolution wie der Genuß des heil. Abendmahls zu versagen. Und sollten sie es sich auch herausnehmen, öffentlich am Tische des Herrn zu erscheinen, so sind sie nichtsdestoweniger abzuweisen, es sei denn, daß sie vorher öffentlich Genugthuung geleistet und das Aergerniß, so weit es sich thun läßt, gehoben worden ist."

(Bremer u. Frkfter. Zeitgn.)

Aus Bremen vom Ende October. Bei der allgemeinen Beleuchtung zur Feier des achtzehnten Octobers stand hier nur ein einziges Haus, die Wohnung eines Franzosen, der jedoch Bremer Bürger ist und seinen Wohlstand der Stadt verdankt, in Nacht gehüllt. Der junge Mann mußte seinen Patriotismus schwer büßen; das Volk zertrümmerte, trotz polizeilicher Abwehr, alle Fenster, und das ganze Haus wäre demolirt worden, wenn nicht ein Hausfreund ein Paar Talglichter auf Weinflaschen gepflanzt, aus den Ruinen mit den drolligen Worten emporgehalten hätte: „Hr. Z. hat seine Gesinnungen geändert; es wird illuminirt!" — wodurch der unangenehme Auftritt in einen Scherz verwandelt wurde.

Aachen, den 25. Oct. Wie man aus guter Quelle vernimmt, haben unser Clerus, den von einer schweren Krankheit eben genesenen Dompropst Claessen an der Spitze, so wie sämmtliche Decanate unseres Regierungsbezirks, Se. Maj. den König von Preußen um baldige Befreiung und Rückkehr ihres Oberhirten gebeten. Die verschiedenen Eingaben sollen alle eben so würdig als freimüthig abgefaßt sein.

(Allgemeine Zeitung.)

Oestreich.

Wien, den 30. Oct. Die in auswärtigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte, als sei auch für Ungarn ꝛc. eine Amnestie im Werke, scheint jedes Grundes zu ermangeln. (Allg. Ztg.)

— Zu der italienischen Edelgarde drängten sich altadelige Familienhäupter. Man kann sich den Glanz ihrer Erscheinung denken, da die Ausgaben eines Einzelnen über 4000 fl. C. M. betrugen. Die Armee in Italien wird vermindert, und damit dem Staate eine bedeutende Steuerlast erspart werden; dem Auslande, namentlich Frankreich, ist eine Illusion genommen, es kann (nach der Amnestie) nicht mehr an die verwundbare Stelle Oestreichs glauben; Ancona und die Legationen dürften in nicht langer Zeit geräumt werden, und in Folge hoher Bemühungen Modena und Rom ebenfalls der Wohlthat einer Amnestie sich erfreuen. (Schwäb. Merk.)

Pesth, den 27. Oct. Es verlautet nun mit Bestimmtheit, daß der ungarische Reichstag auf den April oder Mai 1839 einberufen werden wird; weniger entschieden ist es, daß damit auch die Krönung der Kaiserin als Königin von Ungarn verbunden sein werde. Es heißt, oder vielmehr, man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß der Reichstag und die Krönung dießmal in Ofen und Pesth stattfinden werden, was allerdings beiden Städten als große Entschädigung für das durch die Ueberschwemmung über sie gekommene Unglück gereichen würde.

Die Schlesische Ztg. behauptet, die früher verbreitete, sodann widerrufene Nachricht sei dennoch begründet, daß die Bevölkerung eines ganzen Mährischen Dorfes von der katholischen zur reformirten Kirche übertreten wolle.

Niederlande.

Aus Amsterdam verbreitet sich das, doch sehr unwahrscheinliche Gerücht, die Generalstaaten beabsichtigten den Antrag, 8,400,000 fl. Jahreszinsen der Staatsschuld, welche Belgien übernehmen soll, nicht mehr auszubezahlen, sondern kurzweg an diesen Staat zu verweisen, dabei aber, damit keine Holländer hiedurch gefährdet würden, deren Staatspapiere nochmals eigens zu stempeln, und die in solcher Weise gestempelten Staatsschuldscheine ferner zunächst nur allein zu verzinsen, wodurch die fremden Mächte zuerst dahin gebracht werden dürften, die Sache Hollands thätig zu unterstützen. (Wie man auch die

obwaltende Hauptstreitfrage betrachten mag, so ist doch nach Allem klar, daß die Londoner Conferenz dem Verlangen des Hager Cabinets vorerst nicht entsprochen hat. Auch weisen darauf die holländischen Zeitungen selbst hin, zum Theil in bittern Ausdrücken.)

Amsterdam, den 30. Oct. Unsere Fonds erfuhren an der heutigen Börse einen wesentlichen Rückgang. Als Hauptursache bezeichnet man das Ansinnen unserer Regierung an die Generalstaaten zur Contrahirung eines neuen ostindischen Anlehens von 19 Millionen Gulden, um damit im nächsten Jahre die außerordentlichen Ausgaben bestreiten zu können.

Brüssel, den 28. Oct. Ueber die Explosion der Pulvermühle von Hornu sind folgende Einzelnheiten bekannt geworden: Eilf Cadaver, schrecklich verstümmelt, einige ohne Kopf, die andern ohne Arme, ohne Beine, ohne Eingeweide, bieten auf den Ruinen ein gräßliches Schauspiel dar. Die benachbarten Felder der Pulvermühle in einem Umkreise von 4 bis 500 Schritten sind mit Mauersteinen, Faßreifen, Kleidungs- und Fleischfetzen übersäet. Die stärksten Balken sind zersplittert, ungeheuere Mühlsteine bis auf 40 Schritte von ihrer Achse geschleudert, Stücke von eisernen Rädern findet man in der weitesten Entfernung. In der Stadt Degorge und in den Dörfern Hornu, Boussu und St. Glisbain sind überall die Fenster gesprungen. Die Thüren aus ihren Angeln gerissen, die Dächer abgedeckt, die Möbel durcheinander geworfen, ohne daß ein einziges Haus, ein einziger Kamin umgeworfen, oder ein einziger Baum durch die Explosion entwurzelt worden wäre. Von den Arbeitern sind jedoch nicht alle umgekommen. Der Buchhalter warf sich mit dem Angesicht auf die Erde und wurde durch den Plafond gerettet, der gleichsam ein Gewölbe über ihm bildete. Zwei Andere stürzten sich in die Kohlengrube, wurden bald nachher wieder heraus geholt, und kamen mit einigen leichten Wunden davon. Man denke sich den Schrekken dieser Unglücklichen, die jeden Augenblick in ihrem finstern Kerker das Einstürzen der Trümmer befürchten mußten. Ueber die Ursache der Entzündung ist man noch nicht im Klaren.

Der berühmte Cockerill hat sich die Errichtung einer ihm zu Ehren auszuführenden, Statue ausdrücklich verbeten. — Sein Andenken wird doch so wenig, als das der alten Fugger, untergehen.

Frankreich.

Paris, den 1. Nov. Legitimistischen Blättern zufolge befand sich G. Spencer, Bruder des Grafen Spencer, (früher Lord Althorp) der vor einigen Jahren zum Katholicismus übergetreten ist, kürzlich in Paris, um hier eine Verbindung zur Stiftung von Gebeten um die Bekehrung Englands zum Katholicismus zu errichten. Die Geistlichkeit von Paris ist bereits angewiesen worden, in ihrem Memento solche Gebete abzuhalten. Mehre religiöse Vereine haben Gebete derselben Art eingeführt.

Großbritanien.

Louis Napoleon hat zu London die Bank und einige mechanische Werkstätten besucht. Dagegen machte ihm u. a. der Prinz von Capua, Bruder des Königs von Neapel, eine Visite. Er wird vielfach gelobt, und auch sein Verstand und seine Kenntnisse werden gepriesen.

Der Standard berichtet, daß die Admiralität in Uebereinstimmung mit der türkischen Regierung beschlossen habe, unverzüglich eine Anzahl ausgezeichneter Marineofficiere nach Konstantinopel zu senden, um das Commando der Schiffe der ottomanischen Flotte zu übernehmen.

Spanien.

Am 22. Oct. begab sich Don Carlos mit seiner neu angetrauten Gattin in das Collegium von Loyola, wo Hymnen zu Ehren dieser Heirath gesungen wurden. Am nämlichen Tage fand zu Aspeitia eine Art Aufstand statt, da man 6 Gemeindeabgeordnete einkerkerte, welche gegen die von den Commissären des Prätendenten angeordneten Contributionen remonstrirt hatten. Nur durch die Freilassung der Festgenommenen ward die Ruhe wieder hergestellt. Allein drei Tage später befanden sich drei carlistische Bataillone aus dem Ulzamathale im Orte, und nun verhaftete man 20 der angesehensten Männer in der Gemeinde.

Schweden.

Stockholm, den 19. Oct. Während der Abwesenheit des Königs auf seiner Reise nach Norwegen ist eine Regentschaft ernannt, bestehend aus den Staatsministern Rosenblad, Stjerneld, Ackerhjelm und Schulzenheim, mit Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen an der Spitze.

— den 23. Oct. Im baltischen Meere haben sich im verflossenen Sommer Seeräuber gezeigt. Den verschiedenen Berichten des Gouverneurs der Insel Gothland zufolge wurden die Küsten dieser Insel mehrmals im Laufe des Sommers von Einwohnern der (russischen) Insel Oesel verheert.

Türkei.

Die Montenegriner suchen angelegentlich, einen Küstenpunkt in Besitz zu bekommen. Es müßte dies bei einem so rohen Volke höchlich auffallen, wenn man nicht wüßte, daß sie von Europäern unter ihnen aufgereitzt und in Manchem angeleitet würden.

Fürst Milosch von Serbien behauptet, sein Volk fühle zur Zeit noch kein Bedürfniß nach einer Verfassung; was ihm Noth thue, sei Verbesserung des Schulunterrichts. — Das Andere wird später nachkommen.

Das Berliner politische Wochenblatt redet von geheimen Artikeln, die dem Handelsvertrage zwischen Großbritanien und der Türkei angereiht seien. Vermuthlich wird dasselbe auch bezüglich des Handelstractats zwischen England und Oestreich behauptet werden.

Vereinigte Staaten.

Die Europäer werden dringend gewarnt, sich bei

den Eisenbahnanlagen in den südlichen der Vereinigten Staaten verwenden zu lassen. Das Clima sei zu mörderisch für sie; je gesünder Einer scheine, desto gewisser unterliege er dem gelben Fieber, das Tausende hinwegrafft. — Nach den letzten Nachrichten hat dasselbe nun zwar zu New-Orleans für jetzt aufgehört, dauert aber noch ununterbrochen zu Charleston fort.

Die letzten Wahlen in Pennsylvanien und New-Jersey beweisen, daß die demokratische Partei, zu der sich der jetzige Unionspräsident Van Buren (ebenso, wie sein edler Amtsvorgänger Jackson) bekennt, in diesen Gegenden einer ungemeinen Majorität sich erfreut.

Britisches Nordamerika.

Lord Durham wird nun, den neuesten Nachrichten gemäß, Quebec doch am 20. Oct. verlassen haben. Er wollte sich nach den vereinigten Staaten begeben, und von da im Jan. in London eintreffen. So berichtet das Chronicle.

Südamerika.

Die Blokade von Buenos-Ayres durch französische Schiffe dauert mit erhöhter Strenge fort.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 3. Nov. Die Quotidienne behauptet wiederholt, und ungeachtet eines neulichen Widerspruchs in den ministeriellen Blättern, die Prinzeß von Beira sei mit einem, mit dem Visa des französischen Gesandten, St. Aulaire, versehenen Passe gereist. In ihrem Gefolge befand sich ein päpstlicher Legat, mit der Heirathsdispens.

Persien. Nach Briefen aus Konstantinopel vom 10. Sept. im Courier franc., unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Belagerung von Herat aufgehoben ist. Der britische Gesandte ist nach Teheran zurückgekehrt. Zwischen den Bewohnern Herats und dem Schah soll durch britische Vermittlung eine Convention dahin zu Stande gekommen sein, daß die Ersten den Rückzug des Letztern nicht beunruhigen, Er aber ihre Unabhängigkeit anerkenne.

Würtemberg. Dem Fränkischen Merkur zufolge sollen die Haupt-Oppositionsmitglieder der Deputirtenkammer, namentlich Uhland, Pfizer, Römer und Menzel beabsichtigen, jede Wiedererwählung abzulehnen.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung schreibt „vom Niederrhein" den 29. Oct.: „Die Kölner Affaire kann Ihnen bezeugen, wie wenig die sanguinischen Hoffnungen Verlaß verdienen, daß die ganze geistliche Streitfrage schon bei uns abgenutzt sei. Wer aber kann rechtfertigen, daß in einer Festung, welche Ueberfluß an Militär in allen Gattungen hat, ein Aufstand fast zwei Stunden lang ungestört sein Wesen treiben konnte, ehe man für gut fand, die Truppen einschreiten zu lassen? Einige Polizeibeamte waren erst und zwar bedeutend mißhandelt worden. Das Haus des Hrn. Filz war schon erstürmt und fast demolirt, als die Soldaten Befehl erhielten, dem Unfug ein Ende zu machen, wobei eine kleine Anzahl Personen verwundet worden sein soll. Welche Rückwirkung wird dieser unselige Vorfall in Berlin sowol, als bei dem Volke haben? Wir hoffen, daß, in letzterer Beziehung wenigstens, unsere Behörden die Warnung nicht vernachlässigen und die Ruhe zu erhalten wissen werden. Aber in Berlin möchte derselbe leicht die Stimmung gegen unsere Provinz verbittern und die Versöhnung erschweren, obgleich Alles fortwährend mit Vertrauen auf die väterliche Milde des Königs blickt. Der Rheinländer selbst verlangt nichts mehr als Energie gegen jeden, der das Gesetz verletzt, aber auch Gerechtigkeit, wo es sich um Erfüllung billiger Wünsche, um Erhaltung von Principien handelt, die er als nicht zu den Befugnissen der Administration gehörig hält." (Allgemeine Zeitung.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1930³] **Crystall- und böhmische Glas-Niederlage**
bei Glashandlung
von **J. M. Sammet** in **Mannheim**
Lit. P. 3 Nro. 2.

Ich habe bei Obigem ein Devot errichtet in reichster Auswahl Crystall-Pokalen und Kelchen, Flacon und verschiedener Gegenstände, nebst allen Arten fein weißen Hohlglaswaaren, und denselben beauftragt, unterm Fabrikpreis auszuverkaufen.

V. Hoffmann,
Glasfabrikant aus Meisterdorf in Böhmen.

[1963] **Anzeige.**

Die **Predigt** bei der Einweihungsfeier der **neuen Synagoge** zu **Kallstadt**, gehalten am 3. August 1838 von Aron **Merz**, Rabbiner des Bezirks Frankenthal:
ist zu haben um den Preis von 12 kr. bei F. C. Neidhard in Speyer, Landau und Grünstadt, Gottschick in Neustadt, Hoff in Mannheim, Keller in Zweibrücken, Lehmann in Dürkheim, Ritter in Zweibrücken und Tascher in Kaiserslautern.

[1949³] **Anzeige.**

Gesonnen mit mehren Artikeln aufzuräumen, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß ich folgende Artikel — unter dem Fabrikpreise — abgebe, als: Merinosse, Damaste, Kattune, Seidenzeuge, Mouseline, Shawls, Mäntel, Bänder, Glas-, Blech-, Porzlän- und Quinquallerie-waaren ꝛc. ꝛc.

Um geneigten Zuspruch bittet
Speyer im October 1838.

G. A. v. Mörs.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Mittwoch Nro. 220. den 7. November 1838.

* Zur Verständigung in dem Streite zwischen Staat und Kirche.

Als vor einem Jahre der Streit der preußischen Regierung mit dem Erzbischofe von Köln zum offenen Ausbruche kam, ließ sich freilich gleich damals schon nicht absehen, in welcher Weise dieser schlimme Zwist zu Ende gebracht werden könne. Allein er hat sich im Laufe dieses Jahres an äusserer Ausdehnung, wie an innerer Heftigkeit in einem Maße erweitert, wie man damals doch nicht vermuthen konnte. Es ist wahrlich Zeit, daß man allerseits endlich auf eine Grundlage zur gegenseitigen Verständigung denke; denn beiden Theilen, dem Staate wie der Kirche, bringt der jetzige Zustand nur Nachtheil, keinerlei Nutzen, während dadurch die Eintracht unter den Bewohnern ganzer Länder, der Friede und das häusliche Glück in zahllosen Familien gestört und selbst vernichtet wird.

Eine Menge von Schriften und Zeitungsartikeln sind erschienen, in denen bald dem einen, bald dem andern Theile das Wort mit Heftigkeit geführt wird. Solcher Entwicklungen bedarf man aber, zumal im jetzigen Augenblicke, am allerwenigsten mehr. Es kömmt vielmehr darauf an, wo möglich eine Grundlage zu Stande zu bringen, auf welche hin beide Theile, nach Recht und mit Ehren, sich verständigen können, damit Ruhe und Eintracht, so weit es überhaupt unmittelbar nach einem solchen Sturme wieder möglich ist, in die Gemüther zurückkehre. Gerade damit, mit dem Allernöthigsten, haben sich aber Diejenigen, welche vor dem Publikum zumeist das Wort führten, am wenigsten befaßt, vielmehr trifft gar Manchen unter ihnen der keineswegs unschwere Vorwurf, durch leidenschaftliche Declamationen und selbst unwahre Ausstreuungen Oel in die Flamme gegossen zu haben.

Wenn wir nun in dieser, für beide Parteien so unseligen Sache, zur Feder greifen, so geschieht es in einer andern, als der eben getadelten Absicht. Wir wollen durch einige einfache Andeutungen, selbst ohne nähere Ausführung, auf einige Grundprincipien hinzuführen suchen, über welche man sich, wie wir glauben, beiderseits dürfte verständigen können, sofern man beiderseits nicht zu viel, nichts Unbilliges verlangt; — verständigen also, ohne sich von dem wahren Rechte etwas zu vergeben, noch sich Nichtgebührendes anzueignen; — verständigen endlich, nicht blos für den dermaligen Augenblick, sondern über einen Weg, der in alle Zukunft einzuhalten sei.

Sollte aber die Aufregung noch zu groß, die Erbitterung noch zu gewaltig sein, um es jetzt schon hierin zu einem definitiven Frieden zu bringen; sollte man über strenge Durchführung des von uns anzudeutenden Grundsatzes sich für jetzt auch noch nicht völlig einigen können, so sind wir doch fest überzeugt, daß die nachbemerkte Idee in späterer Zeit bei allen civilisirten Völkern der Welt volle Geltung erlangen wird.

Beide — Staat und Kirche — sind gleich nothwendig. Der gesellschaftliche Verein kann weder ohne den Einen, noch ohne die Andere bestehen. Die Herabwürdigung des Einen unter das Machtgebot des Andere hat sich in der ganzen Geschichte ohne Ausnahme als unbedingt verderblich erwiesen, und es fragt sich sonach wol nur, ob eine solche Unterordnung und Abhängigkeit des Einen vom Andern etwa absolut nothwendig ist.

Wir glauben dies keineswegs.

Staat und Kirche können unbedingt und ohne Störung neben und mit einander bestehen, wenn jedes von beiden sich auf die ihm seinem Wesen und Zwecke nach naturgemäß angewiesene Sphäre beschränken, nicht in die des andern hinüber greifen will.

Der Staat hat zunächst nur die Bestimmung, die äußern Verhältnisse des Gesellschaftslebens zu ordnen, zu regeln, vor Störungen zu sichern. Im Geistigen soll er nicht weiter gehen, als seinen Angehörigen, so viel nur irgend thunlich, die Mög-

lichkeit allseitiger Entwicklung ihrer intellectuellen Anlagen und Fähigkeiten im ausgedehntesten Umfange zu verschaffen, jedes materiell entgegentretende Hemmniß zu beseitigen.

Einen ganz andern, naturgemäß damit nicht in Collision kommenden Zweck hat die Kirche: sie soll sich nicht über den Umfang des Religiös-geistlichen ausdehnen, in welchen Kreis aber offenbar keineswegs das ganze intellectuelle Leben zu ziehen ist. In diesem Bereiche kann und soll sie selbstständig wirken; sie kann nicht sein und braucht nicht zu sein eine blose Staatsanstalt, zu nichts weiterm, als zur Erreichung eines — wenn auch noch so trefflichen — Staatszweckes bestimmt, wie etwa die Schule, deren der Staat zur Erziehung tüchtiger Bürger, wie das Heer, dessen er zur Aufrechthaltung der Sicherheit bedarf. In jenem Bereiche des Reinreligiösen soll die Kirche das unbeschränkte Recht der Selbstgesetzgebung haben, frei von dem Erfordernisse einer besondern eigentlichen Sanctionirung durch die Staatsgewalt, wol aber unter dem Bedinge, daß jede Verfügung der Kirche der weltlichen Gewalt zur Kenntnißnahme — nicht zur Gutheisung — mitgetheilt werde, damit keine Uebergriffe in ihr Gebiet stattfinden; — eine Beschränkung, deren Nothwendigkeit um so einleuchtender hervortrit, wenn man bedenkt, wie verderblich eine, zumal auswärts des eigenen Landes sich befindende kirchliche Gesetzgebungsgewalt, besonders in kritischen Momenten, gegen jeden Staat mißbraucht werden könnte; — eine Beschränkung endlich, so billig, daß z. B. die Päpste selbst keinen Anstand genommen haben, dieselbe den weltlichen Regierungen in den besondern Concordaten (wie namentlich auch in dem baierischen) ausdrücklich zuzugestehen.

Nothwendig scheint uns also die offen auszusprechende, vollkommene, unbedingten Durchführung der formellen wie materiellen **Trennung des Weltlichen und des Geistlichen** auf die natürliche Grundlage des innern Wesens und Zweckes von Staat und Kirche hin. — Wir könnten die Sache weiter ausführen, beschränken uns aber vorerst auf diese einfachen Andeutungen.

---

*Sparkassen.

In England und Frankreich sieht man die Sparkassen in einer Ausdehnung aufblühen, welche bei uns unerhört ist. Indessen hoffen wir (und das Beispiel, welches die Sparkasse zu Speyer darbietet, bestätigt diese Ansicht), daß zunächst nur der Anfang besonders schwierig, daß dagegen, wenn der Sinn des Publikums einmal für die Sache geweckt ist, dieselbe stets verhältnißmäßig rasch voranschreite.

Zur Nachahmung empfehlen wir, was eben in französischen Zeitungen aus Mans berichtet wird: Es ist bei der Primärschule dieses Ortes die Einrichtung getroffen, daß die Kinder jederzeit Beträge von mindestens 1 Sous niederlegen können. So bald die Einlage eines Schülers mindestens 1 Franc (20 Sous) beträgt, erfolgt die Ablieferung in die Departemental-Sparcasse, wo sogleich auch die Verzinsung beginnt. Im letzten Jahre haben 250 Kinder 7980 Frcs. 50 Cent. eingelegt.

In wie vielen jungen Gemüthern mag dadurch der Sinn für Sparsamkeit rege gemacht, wie Vielen mag sonach in Folge dessen eine bessere Zukunft bereitet worden sein, als die ihnen sonst bevor gestanden! — Die bei uns vorkommende Erscheinung verdient übrigens ebenfalls eine Berücksichtigung, daß weit mehr weibliche als männliche Dienstboten jenes wohlthätige Institut benützen.

---

*Journalrevue.

Die Würzburger Zeitung bringt einen längern Artikel über die bekannten Ruhestörungen zu Cöln, den auch die Allgemeine Zeitung wiederholt, und der mit den Worten beginnt:

„Der gestrige Abend (26. Oct.) war in hiesiger Stadt Zeuge eines Auftritts, welchen, man mag ihn nun Auflauf, Unruhe, Emeute oder, wie die Cölner sagen, Revolution nennen, von der Gesinnung der Einwohner hinreichendes Zeugniß ablegt." Wir glauben, daß diese Qualificirung eine ziemlich unpassende ist. Wenn auch die Bewohner von Cöln ganz und gar, und ohne Ausnahme, für den Erzbischof gestimmt wären (was die Würzburger Zeitung andeuten zu wollen scheint, was aber dessen ungeachtet noch nicht so ganz zweifellos steht), so hegen wir doch eine viel zu gute Meinung von dem unter den Rheinländern herrschenden Geiste, als daß wir je glauben könnten, die Gesammtheit der Einwohner einer bedeutenden Stadt werde ihre Meinung dadurch zu manifestiren suchen, daß sie gewaltsam in die Wohnung eines einzelnen wehrlosen Mannes einbreche, mit aller Rohheit dessen Mobilien und namentlich auch Kunstgegenstände (Gemälde) zertrümmere, theilweise sogar diebisch entwende, und sich seiner Person zu bemächtigen suche, um ihn körperlich zu mißhandeln. Darin glauben wir den Angaben der beiden Cölner

Zeitungen, daß nur der Pöbel sich hiezu hergegeben, obwol wir keineswegs in Abrede stellen wollen, daß auch uns der Vorgang viel bedeutsamer, als jeder andere gewöhnliche Pöbelexzeß, scheint.

Französische Zeitungen hatten kürzlich behauptet, die englische Presse gehe darauf aus, die Allianz zwischen Frankreich und England beim britischen Volke verhaßt und verächtlich zu machen. Das Chronicle wiederholt nun seinerseits diesen nämlichen Vorwurf gegen die französischen Zeitungen, und dies, nach unserer Ueberzeugung, mit größerm Rechte. Wir können es aber nicht begreifen, wie irgend ein Mann in der Welt, der auf Verstand Anspruch macht, anders als in böslicher Absicht, eine innigere friedliche Verbindung zwischen zweien der mächtigsten und cultivirtesten Völker der Erde, bei seinen unwissendern Landsleuten anzuschwärzen auch nur versuchen mag!

Die französischen Oppositionsblätter wiederholen mit ungewöhnlichem Nachdrucke die Beschuldigung gegen das Ministerium, den Quadrupelallianz-Tractat factisch aufgegeben, und sich der Sache des Don Carlos zugewendet zu haben. Der Courrier francais geht so weit, zu behaupten, der Prätendent werde seinen endlichen Sieg mehr dem Tuilerien-, als selbst dem Petersburger Cabinete zu verdanken haben. (Dies ist offenbar Uebertreibung, abgesehen davon, daß wir vorerst noch gar nicht an den endlichen Sieg des Don Carlos glauben.)

Deutschland.

München, den 3. Novb. Ihre Maj. die Königin ist gestern Abend aus Würzburg hier eingetroffen.

Baden. Der Nürnberger Correspondent will wissen, die Runkelrüben-Zuckerfabriken in diesem Lande lieferten keineswegs so gute Resultate, wie anderwärts behauptet werden wolle; insbesondere litten die Anstalten zu Waghäusel und Ettlingen „am Zehrfieber," und man prophezeihe ihnen nichts Gutes. (Diese Angaben dürften doch vorerst nicht ganz zuverlässig sein, wenn wir auch die übertriebenen Erwartungen von den Schutzenbach'schen Fabriken nicht theilen.)

Der ehemalige hess. Minister Hassenpflug soll in seiner neuen Laufbahn in Sigmaringen auf unerwartete Hindernisse gestoßen sein. Mehre alte Staatsdiener zu Sigmaringen sollen ihre Entlassungen begehrt haben. (Leipz. Allg. u. Frkf. Ztgn.)

Hessen. Als Ursache des Verbots des „Rheinischen Postillions" bezeichnet man dessen heftige Angriffe gegen den Staatsrath Knapp und andere Staatsbeamten in der Angelegenheit mit der Taunuseisenbahn.

Preußen.

Der Hamburger Correspondent sagt in einem Privatschreiben aus Berlin vom 27. Oct.: Die in der Augsburger Allgemeinen Zeitung mitgetheilte Berliner Correspondenz, daß die preußische Gesandtschaft am römischen Stuhle zurückberufen sei, bestätigt sich in keiner Hinsicht, und scheint zu den unüberlegten Nachrichten zu gehören, wodurch Tausende von Menschen beunruhigt werden könnten. Man schmeichelt sich hier jetzt sogar mit versöhnlichen Aussichten ꝛc. (?)

Man sieht zu Köln mit Ungeduld der von Berlin kommenden Entscheidung entgegen, ob die Ruhestörer von neulich vor die Assisen, oder vor einen besondern Gerichtshof gestellt werden sollen.

Oestreich.

Nach den neueren Zeitungsberichten ist die Büchercensur in Oestreich wieder geschärft, und eine Reihe von Werken, zum Theil Fortsetzungen, sind verboten worden. Auch meldet die Hannoversche Zeitung, das Auflegen fremder belletristischer Blätter in Kaffee- und Gasthäusern werde nicht mehr geduldet; den Privaten sei hingegen der Bezug der meisten auswärtigen Journale noch gestattet.

In Wien ist eine Dienstmagd gestorben, die in einer Familie drei Generationen treu und ehrlich gedient und ein Alter von 116 Jahren erreicht hat.

Unter den amnestirten Lombarden befindet sich auch der als Dichter ausgezeichnete Giovanni Berchet.

In Mähren soll nach der preußischen Staatszeitung eine bedenkliche Viehseuche ausgebrochen sein.

Schweiz.

Als Verfasser des früher in der Allg. Ztg. erschienenen Aufsatzes über den Savoyer Zug wird der in England befindliche deutsche Flüchtling Licius genannt.

Niederlande.

Die Pulver-Explosion bei Mons ist in einem Umkreise von 10 Stunden mit der Heftigkeit eines Erdbebens (wie es scheint jedoch mit etwas geringerer Wirkung in den Kohlengruben) verspürt worden.

Im Haag finden große Hoffeste statt, wegen der demnächst stattfindenden Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit einer würtembergischen Prinzeß. Der Erste soll in Kurzem nach Stuttgart abreisen.

Frankreich.

Es wird mehrfach das Gerücht verbreitet, zwischen Frankreich und Rußland sei ein geheimer Vertrag zu Stande gekommen. Die Angabe scheint indessen doch grundlos zu sein.

Paris, den 2. Nov. Auf dem Ministerium des Innern beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Sammlung von Notizen über die Gesinnungen sämmtlicher Abgeordneten, um eine Idee von den Streitkräften der Regierung für die nächste Sitzung zu gewinnen. Jeder Präfekt hat die Abgeordneten seines Departements zu sondiren. Die Arbeit ist noch nicht vollendet, die Nachrichten aber, die bis jetzt eingelaufen sind, lauten nicht sehr günstig. (Sch. M.)

Die Regierung beabsichtigt, den Kammern einen Gesetzentwurf wegen Herabsetzung des Zolles auf den Colonialzucker, vorzulegen.

Die Garnison von Paris zählt dermalen 24 Bataillone oder 18,000 Mann Infanterie, 14 Schwadronen (über 2000) Kavallerie, ungerechnet die Artillerie.

Großbritanien.

* Die von England nach Amerika gehenden Dampfschiffe nehmen keine andern als englische Waaren zur Verschiffung an. In Folge dessen können die englischen Nachahmungen neuer französischer Desseins schneller nach Amerika gebracht werden, als die Originale, was namentlich den Lyoner Seidenmanufacturen ungemein schaden wird.

Auf der Insel Wight hat ein protestantischer Pfarrer eine Wittwe seiner Gemeinde vor das geistliche Gericht zur Verantwortung gezogen, wegen des Inhalts eines Grabsteins, den sie für ihren verstorbenen Ehemann hatte setzen lassen, und der folgendermaßen lautet: „Bittet für die Seele von Joseph Woolfrey; Es ist eine gute und heilige Meinung, für die Todten zu beten. 2. Makk. 12." In dieser Inschrift fand der wachsame Seelenhirt die katholische Lehre vom Fegfeuer vorausgesetzt.

Spanien.

Die Trümmer der französischen Fremdenlegion, welche in Saragossa liegen, haben seit 18 Monaten keinen Sold mehr erhalten.

Rußland.

In Folge der letzten Ueberschwemmung der Donau und des Pruth wurden in Bessarabien zwar viele Heuschrecken getödtet, aber dadurch auch ein großes Sterben unter dem Rindvieh herbeigeführt.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel in der Allgemeinen Zeitung will glauben machen, man habe sich dort sehr gewundert über die Wichtigkeit welche man dem Handelsvertrage zwischen England und der Pforte beilege, der an sich doch ganz unbedeutend sei. (?)

Vereinigte Staaten.

Kürzlich ist die Correspondenz Washingtons, herausgegeben von Jared Sparks, in 12 Bänden erschienen.

Westindien.

Die Pflanzer auf mehren britischen Inseln klagen, daß während die nun freigelassenen Neger auf mehren Inseln ganz ordentlich arbeiteten, sie auf andern einen so hohen Taglohn begehrten, daß es nicht möglich sei, denselben zu bezahlen. (Dieser Anstand kann, wenn er überhaupt wirklich begründet ist, zunächst nur jetzt, kurz nach dem Beginne der Freilassung, Plaz greifen; später wird sich die Sache ganz gewiß von selbst in aller Ordnung geben.)

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb

[1964] **Literarische Anzeige.**

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg erscheint seit Anfang 1837 und wird ununterbrochen fortgesetzt:

Philothea. Ein Sonntagsblatt für religiöse Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren katholischen Geistlichen. Wöchentlich 1 Bogen im Formate des Pfennigmagazins auf Velinpapier. Mit historischen und literarischen Beilagen. Preis pr. Jahrgang 3 fl., gebunden 18 kr. mehr.

Der vollständige erste Jahrgang, so wie die für 1838 erschienenen Nummern liegen in jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht bereit. Die Leistungen dieser, zur Ehre der christkatholischen Religion gegründeten, und von den ausgezeichnetsten religiösen Schriftstellern kräftig unterstützten Zeitschrift haben sich so vollkommen beurkundet, daß wir uns nur begnügen, die Herren Seelsorger, Schullehrer, Familienväter und Erzieher, sowie jeden wahrhaft religiös Gesinnten darauf aufmerksam zu machen, wobei noch zu bemerken ist, daß hier für das geringe Opfer von wöchentlich nicht ganz 4 Kreuzern das nützlichste, nie veraltende häusliche Belehrungs- und Erbauungsbuch, ein wahrer, für ewige Zeiten berechneter Familienschatz geboten wird.

Dreizehn hochw. erzbischöfliche und bischöfliche Consistorien haben diese Zeitschrift bereits ihren Curatgeistlichen zur größtmöglichen Verbreitung empfohlen. Der Inhalt der jüngsten 6 Nummern (vom 10. — 16. Sonntag nach Pfingsten) ist folgender:

Religiöse Gedichte. Die wahre Ruhe der Seele. — Jesus der Morgenstern. — Am Schutzengelfeste. — Immer nach Oben. — Die betende Thräne. — Am Feste Mariä Himmelfahrt.

Festtagsbetrachtungen.*) Das Fest des hl. Erzengels Michael. — Die Erhöhung des hl. Kreuzes. — Das Fest der hl. Schutzengel. — Der hl. Aegidius. — Fest des hl. Apostels Bartholomäus. — Die Himmelfahrt Mariä.

Religiöse Aufsätze, Stellen aus den hl. Kirchenvätern, Gleichnisse und Parabeln. Das Innere der St. Peterskirche in Rom. — Die hl. Elisabeth, eine Legende. — Ueber die Verehrung des hl. Kreuzes. — Gleichnisse von der Sonne. — Von dem unbarmherzigen Reichen und dem armen Lazarus. — Levcojen. — Der hl. Bernardus. — Der Gruß des Engels. — Lichtblicke des hl. Bernardus. — Heliotropien. — Blumen aus der Wüste. — Blumen aus den Vätern

Ergänzungsblatt Nro. 13, 14 und 15. Allgemeine kirchliche und Diözesan-Nachrichten. — Nekrolog von Prof. theol. Dr. Johann Bickel. — Bericht über die Taubstummenanstalt zu Würzburg. — Rezensionen und Bücheranzeigen.

Bestellungen erbittet sich

F. C. Reidhard's Buchhandlung.

*) Der erste Jahrgang enthält 53 Erklärungen und Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien und der gegenwärtige liefert eben so viele über die Festtage des Herrn, der seligsten Jungfrau Maria und der Heiligen.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 220) den 8. November 1838.

Deutschland.

Göttingen, den 1. Nov. Der in mehren Zeitungen bereits erwähnte Antrag des hiesigen Sachwalters der sechs klagenden Professoren ist von der Justizkanzlei zu Hannover dem k. Cabinet unter m. 24. v. M. mitgetheilt und ist dasselbe nochmals erbietigst ersucht worden, nunmehr binnen vier Wochen einen fiscalischen Anwalt zu den Acten zu bestellen, widrigenfalls die k. Justizkanzlei, vermöge ihrer richterlichen Pflicht, sich genöthigt sehen würde, in der Sache selbst, was Rechtens zu erkennen.

Berlin, den 30. Oct. In dem neuesten Heft der Jahrbücher für die preußische Gesetzgebung und Rechtswissenschaft, befinden sich (wie schon erwähnt) 6 Gesetzstellen, über die seit dem westphälischen Frieden in Deutschland gültigen Gesetze in Hinsicht der Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen, die der Justizminister v. Kamptz mit treffenden Bemerkungen aufgeführt. Es geht daraus hervor, daß die diesfälligen preußischen Gesetze entweder mit den übrigen übereinstimmen, oder noch schonender sind. Die dieser Zusammenstellung von dem Herausgeber hinzugefügten Betrachtungen geben folgendes merkwürdige Resultat: „Die Forderung der katholischen Geistlichkeit, daß alle Kinder aus gemischten Ehen in der katholischen Religion erzogen werden sollen, ist in keinem Gesetz der katholischen Kirche begründet. Sie ist nicht einmal in einem allgemein gültigen Dogma einer Kirche enthalten. Erst in dem päpstlichen Breve vom 20. März 1830 wird das Verlangen gestellt, daß der katholische Geistliche, welcher eine gemischte Ehe einsegnet, das Versprechen des Brautpaares zu erhalten suchen soll, ihre Kinder in der katholischen Religion erziehen lassen zu wollen. Auf der andern Seite ist in Deutschland seit dem westphälischen Frieden allgemeine Glaubensfreiheit das Hauptprincip der bestehenden Gesetze. Ist das aber Glaubensfreiheit, wenn ein Brautpaar schon im Voraus über den Glauben der Kinder verfügen soll, die noch nicht erzeugt sind? Aus diesem Grunde verbietet auch das königlich sächsische Gesetz vom 1. November 1836 im §. 20 jede Verleitung solcher Art, und setzt eine harte Strafe darauf mit nachgehenden Worten: „Wer einen in gemischter Ehe lebenden Ehegatten durch Versprechungen, Drohungen oder Herabwürdigung zu einer Confession zum Abschluß einer Uebereinkunft mit dem andern Ehegatten über die ihren Kindern zu gebende Erziehung in einer andern Confession verleitet, wird von seiner competenten Obrigkeit das erste Mal zu 50 Rthlr. Geldbuße, oder drei Monaten Gefängniß, und im Wiederholungsfall noch härter, ein Geistlicher aber, der sich dessen schuldig macht, mit Dienstentsetzung bestraft." Diese ernste Verfügung ist von einem Regenten unterzeichnet, der sich sogar zum streng katholischen Glauben bekennt." (Hamb. Corresp.)

Sogar hier in Berlin ist es geschehen, daß einem in gemischter Ehe lebenden Katholiken, dessen Kinder nach eigener Wahl der Religion der Mutter folgen, die Beichte versagt wurde. Betrübender lauten die Berichte aus Westphalen und Posen, wo das Einstellen des gerichtlichen Verfahrens gegen den Erzbischof gleichsam als Beweis des Unrechts der Regierung benutzt wird. Auch aus Oberschlesien hört man von Aufregungen, welche den Bischof zwingen dürften, sein Schweigen zu brechen und sich offen zu erklären. (Hannov. Ztg.)

Schweiz.

Oestreich hat in einer besondern Note die Ausweisung ruhestörender deutscher Flüchtlinge, welche sich wieder in die Schweiz eingeschlichen, verlangt.

Die Schildwache versichert, aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß dieses Jahr von Seite Oestreichs, wenn nicht officielle, doch officiöse Schritte zu Gunsten der Klöster in der Schweiz geschahen. (S. M.)

Frankreich.

In Folge eines gerichtlichen Befehls sind einige Briefe von der Post abgeliefert, und von den Gerichtsbeamten erbrochen worden. Die meisten Zeitungen erheben sich mit Macht gegen dieses Verfahren, indem es nicht der Willkühr eines Untersuchungsrichters überlassen sein könne, die dem Bürger durch das Gesetz gegebene Garantie zu vernichten; zudem dürfe man nicht vergessen, daß Jedermann gezwungen sei, sich nur der Post, keiner andern Beförderungsgelegenheit, zu bedienen.

Es heißt, Munagorri sei durch die französische Regierung aufgefordert worden, entweder seine angeworbenen Streitkräfte zu entlassen, oder das französische Gebiet unverzüglich zu räumen. Dem Vernehmen nach wird er vorerst das letzte thun, d. h. einen Einfall in Spanien versuchen. Auffallend erscheint dieses nunmehrige Einschreiten allerdings, nachdem man durch das bisherige Dulden der Sache dasselbe offenbar gebilligt hatte.

Großbritanien.

Am 24. Oct. entstand in der Kohlengrube von

St. John bei Harrington eine Explosion, durch welche 34 Personen getödtet wurden.

Italien.

Die Allgew. Ztg. schreibt nun auch aus Rom unterm 27. Oct.: „Es scheint nunmehr keinem Zweifel mehr unterworfen zu sein, daß die fremden Truppen den Kirchenstaat nächstens wieder verlassen werden, wenn nicht ganz unerwartet Umstände eintreten, welche die bei der östreichischen und französischen Regierung bereits gethanen Schritte rückgängig machen könnten."

Spanien.

Madrid, den 27. Oct. Die Nachricht, daß Cabrera alle Gefangenen, die er in dem Gefechte von Morella gemacht, niedergemetzelt habe, brachte zu Valencia allgemeine Aufregung hervor. Das Volk lief zusammen und verlangte wüthend Rache an den in den Kerkern der Stadt liegenden carlistischen Gefangenen. Der Generalcapitän, Don Froylas Mendez Vigo suchte die Menge zu beruhigen, ward aber durch Flintenschüsse tod niedergestreckt, und das Commando an Brigadier D. Narciso Lopez übertragen. Sofort wurde, wie es scheint, durch eine Art von Septembergericht, gegen 13 carlistische Gefangene das Todesurtheil gefällt. Dieselben wurden alsbald erschossen. Mit ihrem Blut gab sich das Volk noch nicht zufrieden. Brigadier Lopez sah sich genöthigt, auf den folgenden Tag in die Hinrichtung 20 weiterer carlistischen Gefangenen zu willigen. General Mendez Vigo hinterließ eine Wittwe, die Tochter des Generals Oraa und ein kleines Kind.

Die Madrider Gaceta enthält folgendes k. Decret: „J. Maj. hat, in Erwägung, daß unter dem Schirm der Gesetze die Feinde ihrer erhabenen Tochter gegen ihren konstitutionellen Thron sich verschwören, und zu ausserordentlichen Maßregeln, um ihre gehässigen Umtriebe scheitern zu machen, genöthigt, nach Anhörung des Ministerraths, folgendes Decret erlassen: 1) Die Frauen und minderjährigen Kinder der im Dienste des D. Carlos stehenden Personen verlassen Madrid auf eine Entfernung von 8 Leguas binnen 8 Tagen, und haben sich bei den Behörden der Orte, die sie zum Aufenthalt wählen, zu stellen, um von denselben beaufsichtigt zu werden. 2) Jeder Briefwechsel, selbst von den nächsten Verwandten, mit Personen, die sich im Dienste des D. Carlos befinden, ist bei Todesstrafe verboten. 3) Jede Handlung des Spionirens oder des Einverständnisses mit den Feinden und jegliche Unterstützung derselben zieht Stellung vor ein Kriegsgericht nach sich. Madrid 26. Oct."

Neueste Nachrichten.

London, den 3. Nov. Das Parlament wird nicht früher als gewöhnlich, nämlich Mitte Januar zusammenberufen werden.

Die Gattin des Lords Russell ist gestorben.

Spanien. Die Madrider Regierung sucht ein neues Anlehen unter Garantie des englischen Gouvernements zu Stande zu bringen. Die englischer Seits vorgeschlagenen Bedingungen sollen darauf hinausgehen, allen englischen Waaren die Zulassung in Spanien gegen eine gewisse Zollgebühr auf längere Zeit zu sichern.

Vereinigte Staaten. Der Handelsstand hatte sich mit einer Beschwerde an die Regierung gewendet, wegen der durch die mexikanische Blocade entstehenden Nachtheile. Van Buren antwortete, daß alles Mögliche geschehe, um das Uebel zu vermindern (sonach eine ausweichende Antwort).

Canada. Der Rücktritt des Lords Durham unterliegt nun keinem Zweifel mehr; er hat denselben in einer Proclamation bereits verkündet, und seine Motive rückhaltlos ausgesprochen.

Afrika. Zu Algier ging am 27. Oct. das Gerücht, Abdel-Kader sei gestorben oder ermordet worden. Die Nachricht scheint aller Glaubwürdigkeit zu entbehren.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1965] **Bekanntmachung.**

Wir finden uns durch das Betragen des Herrn Ferdinand Tewaag aus Allendorf bei Battenfeld, unsers frühern Reisenden, veranlaßt, dessen Entlassung aus unsern Diensten seit Februar d. J. hiemit noch nachträglich unsern Geschäftsfreunden bekannt zu machen.

Rönsahl bei Elberfeld, den 1. Nov. 1838.

J. C. Cramer Söhne.

[1966] **Anzeige.**

Unterzeichneter macht sämmtliche Schulbehörden des Kreises aufmerksam auf die bei ihm zu habende

Schulkarte
des
baierischen Kreises Pfalz.
Preis 1 fl. 18 kr.

Dieselbe ist von Hoher Königlicher Regierung, Amtsblatt vom Jahr 1836 Nro. 17., sämmtlichen Schulbehörden empfohlen worden und soll, wo noch keine Schulkarte vorhanden, oder die Anschaffung einer neuen nothwendig ist, angeschafft werden.

Vorstehende Karte ist bei F. W. Lehmann, Buchhändler und Buchbinder in Dürkheim zu haben und kann von demselben durch jede Buchhandlung, oder wo eine solche nicht vorhanden, durch jeden Buchbinder des Kreises bezogen werden.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vereinbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag. Nro. 221. den 9. November 1838.

Die Herrschaft der Briten in Ostindien.

Wenn von dem Sturze der britischen Herrschaft in Ostindien die Rede ist, beurtheilt man die Sache bei uns meistens so, als ob die Autorität der Engländer in jenem Lande keine andere sei, als etwa die der Spanier in Mexico, jene der Portugiesen in Brasilien war, eine nur auf höherer materieller Gewalt beruhende, dem Nationalgeiste widerstrebende, dem unterjochten Volke innigst verhaßte. Allein dem ist nicht so, wie man schon daraus absehen könnte, wenn man bedenken wollte, daß sich überhaupt in diesem ganzen Lande vielleicht höchstens 40,000 Briten befinden, — eine Anzahl, die denn doch wahrlich nicht hinreichen würde, ein Volk von mehr als 130 Millionen in steter Unterdrückung zu erhalten, — ein Volk also, das zahlreicher ist, als das deutsche, das französische und das russische zusammen genommen!

Aber die Erscheinung erklärt sich zur Genüge, wenn man sich die Mühe gibt, die Socialzustände der Hindus näher kennen zu lernen. Da überzeugt man sich denn unschwer, daß die Briten, ungeachtet aller Mißgriffe, Fehler, und theilweise Gewaltthaten, die von ihren Angehörigen ausgingen, doch keineswegs als Unterdrücker, sondern gerade im Gegentheile als Befreier des indischen Volkes diesem selbst erscheinen müssen; denn sie sind es, welche die niedrigern Kasten, die Verworfenen, die Parias, aus ihrer mehr als thierischen Unterdrückung reißen, dieselben zu Menschen machen, vielmehr ihren Menschenrechten wenigstens einige Geltung verschaffen; sie sind es, welche die Frauen aus der tiefsten Erniedrigung und Verfolgung erheben, und vom Scheiterhaufen beim Tode der Männer befreien; sie sind es endlich, welche der furchtbaren Willkür der Bramanen, und den Raserein der eingeborenen Schahs ein Ende zu machen begannen.

Mochten auch die Volksvorurtheile längere Zeit jeder noch so reinen und naturgemäßen Verbesserung in Ostindien widerstreben: die unendliche Masse der Nation mußte doch endlich beginnen, zu fühlen, daß es besser geworden. So mußte es denn kommen, daß die Briten keineswegs wie eine Horde wilder Eroberer, sondern im Gegentheile als Befreier, als Retter von zahllosem Uebel, betrachtet werden. Wer darum wähnt (wie auch einst Bonaparte gethan), man habe, um die Engländer aus Indien zu vertreiben, nur deren eigene materielle Macht in jenem Lande zu bekämpfen; wer sich dabei wol gar noch schmeichelt, im Volke selbst eine Unterstützung zu finden, der täuscht sich gewaltig: nicht nur 40,000 Briten, sondern mit ihnen zugleich über 100 Millionen Hindus wären dort zu bekämpfen, und keine andere Unterstützung, als höchstens die einiger fast eben so machtals geistloser Dynasten wäre etwa denkbar und möglich. — Es nöthigte uns daher ein Lächeln ab, als wir kürzlich den völligen Sturz der britischen Herrschaft in Indien in nahe Aussicht gestellt sahen. *)

† † Aus der Pfalz.

Seit drei Jahren besteht die Einrichtung, daß an unsern lateinischen Schulen neben dem Unterrichte in den alten Sprachen, auch in Real-Gegenständen unterrichtet wird. Wie sehr die Einwohner der Pfalz diese weise Anordnung der Regierung zu würdigen wissen, davon gibt es keinen bessern Beweis, als den, daß die lateinischen Schulen jetzt mit Schülern angefüllt sind, während sie früher großentheils leer waren. Da bei weitem der größere Theil der Schüler sich bürgerlichen Gewerben widmet, so wäre nichts sehnlicher zu wünschen, als daß die Zuschüsse aus dem Kreisfonde einigermaßen vermehrt würden, damit theils die zum Unterrichte in Realien nöthigen Apparate vermehrt, theils mehr Unterrichtsstunden in denselben ertheilt werden könnten. — — Möge doch die hohe Regierung der Pfalz im wohlverstandenen Interesse

*) Ueber den Socialzustand der Hindus s. unsere Mittheilungen in Nro. 42—47 der dießjährigen Speyerer Ztg.

des Landes den Real-Unterricht in ihren besondern Schutz nehmen! Gewiß wird ihr der ganze Kreis mit ewigem Danke verpflichtet sein. —

Rheinische Dampfschiffahrt.

Köln, den 6. Nov. Am vorigen Sonnabend bot die hiesige Schiffahrt wieder einen ungewöhnlich schönen Anblick dar. Bei hellem Sonnenschein kam das neue Riesenschiff, der Dampfschlepper „Rhein" mit 5 beladenen Segelschiffen am Schlepptau, gegen Strom und Wind, von Mühlheim heran, ein von Pferden gezogenes Schiff überholend, während das niederländische Dampfschiff noch rascher die ganze kleine Flotte überholte und zuerst das Ziel erreichte. Der „Rhein" ist zwar an sich eine düstere und plumpe Erscheinung; desto schöner ist's die gewaltigen und doch so zierlich gebauten Rader mit solcher Last gleichsam auf der Oberfläche des Wassers hinrollen zu sehen, ein erfreuliches Bild des fortschreitenden Sieges der Kunst über die Natur, des Geistes über die rohe Kraft.

Frankfurt, a. M., den 3. Nov. Neuerdings soll von der rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft beabsichtigt werden, mit geeigneten Booten eine Dampfschiffahrt zwischen Mainz und Frankfurt ins Leben zu rufen.

Deutschland.

Baiern. Münchener Blätter berichten nun ebenfalls, daß die Buchhändler aus den meisten Städten des Königreichs sich mit ausführlichen Vorstellungen an S. M. den König gewendet haben, worin sie um Aufhebung der neuen Anordnung bitten, der zufolge auch die latein. Schulen durch die Central-Schulbücher-Verlagsanstalt ihren ganzen Bücherbedarf erhalten; — der hiedurch den Buchhändlern entstehende Verlust sei um so empfindlicher für sie, als ihnen schon der Absatz der Gebetbücher durch die Vereine zur Verbreitung guter katholischer Bücher entzogen sei, welche Vereine freiwillig Geldopfer brächten, um den ganzen Debit solcher Schriften in der eigenen Hand behalten zu können. — Die königlichen Stellen sind nachdrücklich zur Anschaffung der durch die Academie der Wissenschaften herausgegebenen „gelehrten Anzeigen" angewiesen worden.

Im Regierungsblatte liest man: Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, die von dem bisherigen Kriegsminister, Generallieutenant Frhrn. v. Hertling nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen, und demselben zum Merkmale allerhöchster Anerkennung seiner Verdienste, namentlich wegen seine Treue, Anhänglichkeit und Thätigkeit, das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Darmstadt. Dem Vernehmen nach wird die eben beginnende Ständeversammlung das neue Strafgesetzbuch noch nicht zu berathen bekommen, sondern es wird ihren Mitgliedern nur der Entwurf zu demselben zur privativen Prüfung mitgetheilt werden; eine Nachricht, welche nicht ermangeln kann, in Rheinhessen Freude zu erregen, wo man bekanntlich die baldige Aufhebung der französischen Gerichtsordnung besorgte.

Würtemberg. In der Nähe der Stadt Waiblingen waren kürzlich über 500 Menschen versammelt, um einer von einem alten Weibe geleiteten Schatzgräberei beizuwohnen. Unter ihnen sollen sich mehre Geistlichen und Schullehrer befunden haben. Ein Beamter an der Spitze von Landjägern trieb den Haufen auseinander.

Hannover. Gegen den Weihbischof von Osnabrück, der bekanntlich ebenfalls in dem Streite wegen der gemischten Ehen aufgetreten, sollen sehr nachdrückliche Maßregeln zu gewärtigen sein.

— Es finden verschiedenerlei Veränderungen im Personale der Civil-Administration statt.

Preußen.

Das Friedrichswerder'sche Gymnasium zu Berlin hat kürzlich aus dem Nachlasse Wackenroders eine Erbschaft von 48,000 Thalern erhalten.

Niederlande.

Brüssel, den 27. Oct. Die Uebersicht der Staatseinnahmen Belgiens während der neun ersten Monate d. J. zeigt eine Mehreinnahme von 2½ Millionen über die Budgetanschläge, und von 4 Millionen gegenüber den neun ersten Monaten des vorhergehenden Jahres. Die Vermehrung zeigt sich vorzüglich bei den Zöllen und den Einregistrirungen, was den Fortschritt im Handel und Verkehr beweist.

Schweiz.

Solothurn, den 31. Oct. Die hiesige theologische Anstalt hat ihren Wintercurs ohne Schüler begonnen. Vermuthlich wird sich die Regierung veranlaßt finden, die Anstalt aufzulösen. — Zu Altnau, Kanton Thurgau, wurde ein Knabe von eilf Jahren von dem Schulmeister wegen eines verfehlten Rechnungsexempels so mißhandelt, daß er zwei Tage darauf starb. Der Schulmeister sieht im Gefängniß seinem Urtheil entgegen.

Frankreich.

* Mancherlei neuere Verfahrungsweisen des französischen Cabinets haben diesem die Gesinnungen vieler Völker stark entfremdet. In der Schweiz herrscht eine Stimmung gegen Frankreich, wie nie zuvor. In Mexico und Buenos-Ayres kann nichts anders, als die lebhafteste Erbitterung gegen dasselbe erwartet werden. Die handeltreibenden Nationen, zumal die Briten und die Bewohner der Vereinigten Staaten, zeigen sich gleichfalls ungemein aufgebracht über das

Verfahren des Tuilerien-Cabinets. Der Handelsstand zu London und der zu New-York ꝛc. haben, der Eine das britische Ministerium, der Andere den Unionspräsidenten angegangen, zur Wahrung des merkantilischen Verkehrs nachdrückliche Schritte zu thun. Begreiflicher Weise vermieden es die Behörden zu London und Washington, sich über die Frage der Rechtmäßigkeit der französischen Blokade auszusprechen, wogegen sie aber versprachen, alles, was unter den obwaltenden Zuständen möglich, unverzüglich für den Handelsverkehr zu thun. Sehr schneidend wird dabei mehrfach hervorgehoben, daß das französische Cabinet so übermüthig sich benehme, den freiwilligen Vorschlag Mexicos zurückzuweisen, nämlich: den obwaltenden Streit dem britischen Gouvernement, als Schiedsrichter, zur Entscheidung vorzulegen; und daß es die Blokade gegen Buenos Ayres fortsetze, nachdem es eigentlich gar keine Klage wider dasselbe mehr habe.

Paris, den 3. Nov. Die Carlisten beabsichtigen, den Todestag Carl X. in der Kirche von St. Roche mit großem Pompe zu feiern.

Paris, den 3. Nov. Das neueste Heft der Monatschrift la Revue francaise enthält eine Abhandlung von Hrn. Guizot über das „Seelenheil." Auch hier, wie in anderen ähnlichen Abhandlungen, dringt er darauf, daß das gegenwärtige Geschlecht sich unter die ewige Ordnung demüthige und zurückkehre zu „dem Vater, der da ist im Himmel."

Italien.

Nach den neuesten Nachrichten aus Sicilien dauern die Eruptionen des Aetna noch immer fort und nehmen eher zu als ab. Ein jeder der kleinen Lava-Ströme ist bei einer Höhe von 12 Fuß gegen 20 bis 25 Fuß breit. Sonderbar ist, wie sich die Lava auf der Südseite des Kegels in einem geschlossenen Bett, oder besser in einem bedeckten, von früherer Lava gebildeten Canal fortbewegt, der bei einer Länge von circa 800 Fuß zwischen 50 und 80 Fuß breit, und circa 12 bis 15 Fuß hoch ist; da der Kegel hier sehr steil und abhängig, dabei die glühende Materie so flüssig wie Wasser ist, so bildet sie einen förmlichen, wenn nicht Wasser- doch Feuerfall am obern Theile des Kegels, was unbeschreiblich schön anzusehen sein soll.

Spanien.

Die Mainzer Zeitung bemerkt in einem Aufsatze über Spanien sehr treffend: Es tritt uns in Spanien ein Mangel an Talenten und Energie unter den gebildeteren Ständen entgegen, der wahrhaft in Erstaunen setzt. Nur im Volke, unter den Männern, die noch nicht abgerieben und glatt polirt sind von der modernen Civilisation, ist noch altspanische Kraft; die höheren Klassen sind matt, saftlos, ohne Glauben und Aufschwung, weil das volksthümliche Element aus ihnen gewichen ist. Die Talentlosigkeit ist übrigens auf Seite der Carlisten nicht minder groß, als auf jener der Christinos. Von den Generälen dieser letztern ist im Laufe der letzten sechs Jahre eine Menge abgenutzt worden; wir erinnern nur an Saarsfield, Llauder, Rodil, Cordova und zuletzt Espartero. Die Liberalen blicken nun vertrauensvoll auf Narvaez, einen noch jungen Mann, der bisher wenigstens Character, Entschlossenheit, militärischen Sinn und einen uneigennützigen Patriotismus gezeigt hat. Er hat bekanntlich die südlichen Provinzen von den Karlisten gesäubert, und den Bandenführer Orijeta vernichtet. So schlaff wurde bisher die Disziplin im spanischen Heere gehandhabt, daß das Landvolk erstaunte, als Narvaez neulich bei Madrid einen Soldaten, welcher gestohlen hatte, ohne weiteres erschießen ließ. Wie der Krieg getrieben ward und wie schlaff und kraftlos das Ministerium verfuhr, mag man aus Folgendem abnehmen. Am 24. September kam ein Prozeß beim Kriegsgerichte von Manzanares vor. Aus den öffentlichen Verhandlungen und den Geständnissen des gefangenen Carlistenhäuptlinges Archidona ergab sich, daß höhere Officiere beider Parteien sich gegenseitig verständigt hatten, einander ohne Unterlaß zu verfolgen, aber niemals einzuholen, dagegen aber die Beute zu theilen. Der christinische Oberstlieutenant Don Jose Gonzales Calero Tronero, Befehlshaber des Freicorps in der Mancha, wurde von dem Kriegsgerichte, durch Briefe und sonstige Beweise überführt, sich des Hochverraths und der Erpressung schuldig gemacht zu haben, und einmüthig zum Tode verurtheilt. Narvaez bestätigte diesen Richterspruch. Der Verurtheilte suchte sich im Gefängnisse zu entleiben, wurde aber verbunden, öffentlich degradirt, und am 27. hinterrücks, wie ein solcher Verräther verdiente, erschossen.

Als die nächste Veranlassung der Ermordung des Generals Mendez-Vigo zu Valencia wird angegeben, daß er sich verleiten ließ, der aufgeregten Menge gegenüber den Degen zu ziehen, worauf ihn sogleich ein Flintenschuß niederstreckte. Die carlistischen Gefangenen sollen überhaupt selbst viel zu dem Aufstande beigetragen haben, der mehreren von ihnen verderblich wurde, indem sie die sie bewachenden Christinos mit ihren kürzlichen Niederlagen höhnten.

Cabrera hat 90 gefangene Sergeanten von der Division Pardinas erschießen lassen, weil sie unter Don Carlos zu dienen sich weigerten. Als bereits mehrere erschossen waren, forderte man die übrigen nochmals auf, in carlistische Dienste überzutreten; aber auch der letzte Mann wankte nicht.

Portugal.

Achtzehn Personen, angeklagt an den Ruhestörungen am Frohnleichnamsfeste Theil genommen zu haben, sind von den Geschworenen wegen mangelnden Beweises freigesprochen worden.

Persien.

Der Sun berichtet, Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, daß sich Agenten des Schah mit Entschuldigungsschreiben (explanatory letters) auf dem Wege nach England befänden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Nov. Der Moniteur enthält eine Liste von 37 Ernennungen von Unterpräfecten.

Ein Detgschewent Marineartillerie soll nach den Inseln Martinique und Guadeloupe abgehen.

Der König und die Königin der Belgier reisten gestern nach Brüssel zurück; ebenso der Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg nach Italien.

Nach einem Schreiben aus Turin im Journal de Paris würde Ancona keineswegs von den Franzosen geräumt werden, nachdem sich die lange gepflogenen Verhandlungen zuletzt verschlagen hätten.

Hannover. Man bedauert sehr die kürzlich angeordnete Entfernung des Landdrosten Meyer von Lüneburg aus dem Staatsdienste.

Rußland. In Lithauen ist eine Commission ernannt worden, um die Adelstitel der dortigen Bewohner zu untersuchen; die Inhaber nicht genügender Titel werden der Besteuerung unterworfen.

Aegypten. Am 17. Oct. hat die Pest zu Alexandria aufgehört.

Nach den Smyrnaer Zeitungen scheint es, als ob neue Unruhen unter den Druſen auszubrechen drohten.

Miscellen.

Als ein Beitrag zur Geschichte von den gemischten Ehen, mag nachstehende Urkunde gelten, welche Rudolph, Graf von Sulz, katholischer Religion, der sich 1605 mit Agatha, Gräfin von Hanau, einer Protestantin, vermählte, ausfertigen ließ. Sie lautet, wie folgt:

„Ich, Rudolph, Graf von Sulz, verspreche bei meiner gräflichen Ehre, oder der Teufel soll mich holen, daß ich meine zukünftige Gemahlin bei ihrer Religion bleiben lassen, auch im mindesten zu keinem Abfall Anlaß geben will. Ich habe drohen zwei Bibeln, hat sie nicht genug daran, so will ich ihr noch zwei [illegible]. Sie lese nur tapfer und fleißig darin. Zudem [illegible] ihren Leib und nicht ihre Seele. Ich bleibe bei meiner Religion, darin ich von Jugend auf erzogen worden bin; ich weiß, daß ich auf der rechten Bahn bin. Will sie nicht in den Himmel, so fahre sie zur Hölle."

(Nürnberger Athenäum.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1967²] **Empfehlung.**

Georg Wilhelm Kley der ältere in Mannheim

empfiehlt sein Lager von fertigen Kirchenparamenten als: Pluvialen, Levitenröcken, Meßgewändern, Velumen, Baldachinen, Fahnen, Chorhemden, Albern, Rauchfässern, Altarleuchtern ꝛc.

[1955²] **Bekanntmachung.**

Die Familie Klauprecht aus Mainz ist gesonnen, abtheilungswegen, nachstehende Grund-Renten zu verkaufen:

1. in Hallgarten, geschuldet durch Peter Reinhard, bestehend in 3 Malter Korn, 3 Malter Spelz und 3 Malter Haser, Landsberger Maaßung, nach Obermoschel zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 560 fl.
2. in Odenbach, geschuldet durch Johann Limbacher, bestehend in 3½ Malter Korn und ebensoviel Haser, Meisenheimer Maaßung, nach Meisenheim zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 600 fl.
3. in Ginsweiler, geschuldet durch Jacob Knecht, bestehend in 2½ Malter Korn und ebensoviel Haser, nach Meisenheim zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 540 fl.
4. in Münsterappel, geschuldet durch Ludwig Weinsheimer, bestehend in 12 Malter Korn, Creuznacher Maaßung, nach Gaugrehweiler zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 1300 fl.
5. in Rudolfskirchen, geschuldet durch Johann Lahmers, Johann Dautermann, und Jacob Hermann, bestehend in 16 Malter Korn und ebensoviel Spelz, Lauterecker Maaßung, nach Lauterecken zu liefern, angeschlagen zu einem Capitalwerth von 2400 fl.

Alle diese Renten beruhen auf neuen Renovationen und sind gehörig inscribirt. Sie werden auch einzeln und gegen Zahlungsterminen abgegeben. Die auf Martini dieses Jahres fällige Renten werden auf Verlangen mit verkauft.

Die Kaufliebhaber belieben sich an Advocaten Kirchweger in Kaiserslautern zu wenden, bei welchem sämmtliche Titer eingesehen werden können.

[1956²] **Kunstanzeige.**

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

Luther.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Groß Folio. Subscriptionspreis: 3 fl. 36 kr. rhein.

Herausgegeben vom

Bibliographischen Institut.

Dieses bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen bei A. H. Gottschick in Neustadt a. d. H.

[1958²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiedurch, seine schon längst bestehende vollständige Obstbaumschule in Kenntniß zu bringen und anzuzeigen, daß: Hochstämme, Kugel-Spalier und Pyramidenformen, so wie auch Nuß- und Mandelbäume von bester Qualität und großer Quantität, bei ihm zu haben sind.

V. Schüßler,
Schullehrer in Grünstadt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 222. den 10. November 1838.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

An den, kürzlich fast allgemein befürchteten Ausbruch eines Krieges zwischen England und Rußland im Oriente, ist jetzt kaum mehr zu denken. Großbritanien hat dort, zum allgemeinen Erstaunen, solche Erfolge, und allenthalben so festen Fuß erlangt, daß keine Macht ihr Glück wider dasselbe unter den jetzigen Verhältnissen wird versuchen wollen. Ein Heereszug russischer Truppen nach den so weit entfernten englisch-ostindischen Besitzungen erscheint dermalen aber besonders darum undenkbar, weil sich Persien der britischen Autorität gebeugt, und weil, wenn ganz und gar eine Armee von der russischen bis zur ostindischen Grenze sollte ziehen, d. h. besonders Nahrungsmittel genug dazu in diesen, theilweise wüsten Gegenden sollte finden können, — sie dort nun alle Gebirgspässe bereits durch eine übergenügende britische Macht in der Art besetzt finden würde, daß an ein ferneres Vorandringen kaum mehr zu denken sein könnte. — Bei diesem Stande der Dinge kann aber auch glücklicher Weise in Europa an den Beginn eines Krieges um so weniger gedacht, auf die Fortdauer des Friedens um so sicherer gerechnet werden.

Pfalz.

* Eine der Anstalten, deren unser Kreis wirklich entbehrt, ist eine wissenschaftliche Bibliothek, gehörig dotirt, um wenigstens die allerwichtigsten der neuerscheinenden Werke sich anschaffen zu können. Zwar besitzen wir zwei nicht ganz unbedeutende Büchersammlungen dieser Art in den beiden Gymnasialbibliotheken von Speyer und Zweibrücken. Aber offenbar reicht der, für die Unterhaltung derselben bestimmte, und erst in neuerer Zeit wieder noch mehr beschränkte, Betrag nicht aus, um auch nur den mäßigsten Anforderungen genügen zu können. Ein Land, in dem fast 600,000 aufgeklärte, thätige und gewerbfleißige Menschen wohnen, sollte billigerweise wenigstens eine gut ausgestattete öffentliche Bibliothek besitzen; um so mehr sollte dadurch das wissenschaftliche Streben unterstützt werden, je entschiedener beim Volke das rein materielle rege wird, und je weniger der Einzelne im Falle ist, die zu jenem Zwecke erforderlichen Geldmittel aufwenden zu können. — Ausgaben solcher Art würden im wohlverstandenen Interesse des Staats, wie speciell des Kreises liegen.

Wegen thätiger Hülfeleistung bei ausgebrochenen Bränden sind von der k. Regierung öffentlich belobt worden: Wegen eines Brandes in der Gemeinde Rülzheim am 5. September: die dortigen Bewohner, und die Ortsvorstände und Bewohner der benachbarten Gemeinden Rheinzabern, Neupfotz, Hördt, Leimersheim, Jockgrim, Hatzenbühl, Bellheim und Herxheim; — wegen eines Brandes am 19. August zu Offenbach bei Landau: der Landtagsdeputirte und Steuereinnehmer Bonifaz Rauch von Offenbach; der Bürgermeister Gauly von Herxheim; der Bürgermeister Georg Keller von Ilbesheim; der Adjunkt Kunz von Herxheim, welche mit ihren Brandspritzen herbeieilten; die königl. Gendarmen Andreas Schmitt, Johann Ober, Jacob Roth und Jacob Stubenrauch; dann die beiden Maurer Nicolaus Pfalzer und Michael Pfalzer der Junge, und der Zimmermann Theobald Hoffmann.

Heilung der Wasserscheu.

Wir haben vor Jahren auf die Angaben eines französischen Arztes aufmerksam gemacht, der an sich selbst erprobt zu haben behauptete, daß die Wasserscheu durch Anwendung von Schwitzbädern geheilt werden könne. Nun enthält die Kurländische Zeitung „der Lettenfreund" vom 6. Oct. eine Heilungsgeschichte, die genau prüfende Nachforschung von Aerzten bestätigt und die allgemeine Bekanntwerdung verdient! Auf Ronneburg in Livland wurde dem Gärtner von seinem tollen Hunde ein Finger blutig gebissen. Er vernachlässigte die Wunde, die auch schnell heilte; aber nach 8 Tagen brach in ihm die Wasserscheu aus und stieg schnell so hoch, daß er mit wilden Geberden und Phantasien im Felde herum lief und kein Wasser sehen konnte. In Ermanglung ei-

nes Arztes traf der Gutsverwalter die Anstalt, daß ihm zur Ader gelassen und er dann in die stark geheizte Badstube geführt wurde. Sobald ihm dort der Schweiß ausbrach, fühlte er Erleichterung. Man heizte noch stärker, so daß er fast ohnmächtig wurde, aber er bat, daß man ihn auch die Nacht dort möge zubringen lassen. Man erlaubte es, nachdem man ihm noch einmal zur Ader gelassen. Am folgenden Morgen verließ er die Badstube sehr erschöpft, aber völlig gesund. Dafür erklärte ihn auch der Arzt in Wenden, zu dem er auf einige Tage geschickt wurde. Der Bericht ist vom Ronneburgschen Prediger.

Die kirchlichen Wirren in Preußen.

Köln. Nach einer Angabe im Schwäbischen Merkur betrüge die Zahl der bei dem neulichen Auflaufe Verwundeten 30 bis 40; die der Verhafteten 90.

Der „Fränkische Merkur" schildert in einem Schreiben aus Berlin vom 1. Nov. den Eindruck, welchen die Nachricht von den Cölner Vorgängen dort hervorgebracht. Sodann fährt er fort: „Gestern waren der Minister und Staatsrath versammelt und es scheint gewiß zu sein, daß der Staat die scheinbare Ruhe aufgeben und einige energische Schritte thun wird. Eine schon früher beabsichtigte Verstärkung der militärischen Macht dürfte die erste Folge sein, welche wohl auch auf die östlichen Provinzen sich erstrecken wird, wo die Aufregung besonders in Ermeland einen hohen Grad erreicht hat. Seit gestern verbreitet man das Gerücht, daß auch in Posen Unruhen vorgefallen sind, die namentlich durch das Landvolk herbeigeführt sein sollen, und zu deren Bewältigung das Militär sich der Feuerwaffe bedienen mußte. Bestätigt sich dies, so tritt eine seltene Uebereinstimmung an beiden so weit getrennten Grenzen der Monarchie ein, welche auch dießmal nicht dem bloßen Zufalle zugeschrieben werden können. Hier tadelt man bitter und offen die Inconsequenzen der letzten Zeit, und die Art und Weise, wie diese beziehungsvolle Angelegenheit in Dunkel gehüllt wurde, ohne doch eine Milderung und innere Versöhnung zu erzielen. Man erwartet die Ankunft der Oberpräsidenten der Rheinlande, Westphalens und der östlichen Provinzen, und dieser Verein praktischer Staatsmänner, die mit dem Geiste der verschiedenen Gebietstheile des Staates vertraut sind, wird hoffentlich die nächsten Schritte bestimmen. Wie man sagt, wird in diesen Tagen die Staatszeitung das Schweigen brechen und die Allocution, wie andere Angriffe, ausführlich erwiedert werden."

Die Allgemeine Zeitung bringt folgenden bemerkenswerthen Art. aus Rom, vom 30. Oct.: Von der aus Berlin mitgetheilten Nachricht, als wenn in Folge der letzten Allocution des Pabstes die preußische Gesandschaft von Rom abgerufen und alle diplomatische Verbindung abgebrochen werden würde, weiß man hier bis zur Stunde keine Sylbe. Glaubt man aber vielleicht durch solche Mittheilungen hier eine Sensation zu erregen, so irrt man sehr; wir können versichern, daß höhern Orts nicht leicht eine Nachricht gleichgültiger vernommen worden ist, als gerade diese. Die wichtigen Folgen einer solchen Abberufung kennt man übrigens in Berlin so gut wie anderwärts; wenn sie wirklich erfolgen sollte, könnte sie nur vortheilhaft für die römische Curie sein, da man doch über kurz oder lang sich gezwungen sehen würde, zum Schutz der hier lebenden Preußen wieder einen Repräsentanten zu bestellen, der aber dann gewiß nur auf Gegenseitigkeit angenommen würde, d. h. unter der Bedingung, daß ein Nuncius in Berlin zugelassen würde.

Posen, den 27. Oct. In der erzbischöflichen Angelegenheit ist folgendes bemerkenswerthe, in seinen zu erwartenden Folgen wahrscheinlich wichtige Moment eingetreten. Seit einiger Zeit erzählte man sich hier, der Hr. Erzbischof v. Dunin habe neuerdings einen Ministerialerlaß betrübenden Inhalts empfangen. Näheres ist darüber im Publikum nicht bekannt geworden; wahrscheinlich steht aber mit demselben der Termin in Verbindung, zu dessen Abhaltung eine Commission des königlichen Oberlandesgerichts vorgestern im erzbischöflichen Palast erschien. Bereits früher hatte bei ähnlicher Gelegenheit Hr. v. Dunin sich darauf gestützt, daß er lediglich im Geiste alter Kirchensatzungen und für die Bewahrung der kirchlichen Praxis gehandelt habe, welche keinem Staatsgesetze unterworfen sei, daß er deßwegen auch dafür nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Was er dießmal erwiedern würde, war vorauszusehen: er hat abermals alle Erklärung und Unterschrift verweigert. — Seit einigen Wochen hört man von einem Hirtenbriefe erzählen, den der hiesige evangelische Bischof, Hr. Dr. Freimark, in Folge der erzbischöflichen Maaßregeln erlassen habe, auch wird über den Inhalt desselben hin und her geredet. Wenn das Gerücht gegründet ist, so wird, dem Anscheine nach, die Sache vor dem Publicum geheim gehalten; Abschriften davon circuliren nicht. (Allg. Ztg.)

— den 2. Nov. Diejenigen katholischen Pröpste, die wegen Nichtbefolgung der den Staatseinrichtungen zuwiderlaufenden erzbischöflichen Anordnungen mit Censuren belegt worden sind, haben sich in den Schutz der Regierung begeben, und erhalten nunmehr ihre Besoldung aus der Staatscasse ausgezahlt. (A. Z.)

Der Schw. Merk. seinerseits schreibt „Aus Preußen vom 3. Nov.: Wie man hört, wäre im königl. Cabinet beschlossen worden, noch einen Versuch zur gütlichen Ausgleichung mit dem päpstlichen Stuhle zu machen, bevor man sich zur Ergreifung entschiedener Maßregeln gegen die Anmaßungen der katholischen Prälaten und Geistlichkeit bestimmte. Es würde zu dem Ende ein hochstehender Staatsbeamter, selbst Katholik, nach Rom gesendet werden, um der Curie das Ultimatum der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit zu übergeben. Beharrte dieselbe aber bei ihren bisherigen Ansprüchen, so würden alle diplomatischen Verbindungen mit Rom eingestellt und die dortige preußische Gesandtschaft abberufen werden. Dagegen versichert man auch, auf die Vermittelung Oestreichs, wovon öfters in öffentlichen Blättern die

Rede gewesen ist, werde für die Zukunft von Preußen selbst verzichtet."

Deutschland.

Baiern. Der Fränk. Merkur hatte gemeldet, zur Unterstützung der Franciscaner am heil. Grabe zu Jerusalem seien bereits 46 fl. 24 kr. eingegangen. Darin sieht ein Münchener Correspondent der Allg. Ztg. einen abscheulichen „Witz," den er in einem ausgedehnten Artikel bekämpft. Ohne uns in diese Polemik zu mengen, entnehmen wir daraus die Angabe, daß S. M. der König „aus eigenen Mitteln ein Capital von 10,000 fl. zu einer ewigen Stiftung bestimmt haben, deren Zinsen jährlich durch den Erzbischof von München-Freising den Vätern vom heil. Grab übersendet werden sollen." Ferner seien aus dem oberbaierischen Kreise allein schon bis jetzt über 2000 fl. zu jenem Zwecke eingekommen.

Mannheim, den 8. Nov. Heute früh wurde das große Bassin des Rheinhafens geöffnet.

Darmstadt. Am 7. Nov. wurde der Landtag von dem Großherzoge in Person eröffnet.

Hannover. Der neuliche Schloßbrand in Lüneburg wird böslicher Brandstiftung beigemessen, nachdem der beliebte Landdrost Meyer versetzt (nicht abgesetzt) worden.

Berlin. Es erregt Verwunderung, zu vernehmen, daß sich die Berliner Stadtschuld während des langen Friedens vermehrt hat.

Krakau.

Aus Gallizien, den 31. Oct. In Krakau ist in Folge des letzten Mordes von den Schutzmächten eine Commisson d'enquête gebildet worden, welche in allen vorkommenden Fällen Voruntersuchungen einzuleiten, Beweise zu sammeln und erst nach Erörterung der Herkunft des Inquisiten denselben der betreffenden Behörde in Oestreich, Rußland, Preußen oder Krakau zur fernern gerichtlichen Procedur zu übergeben hat. Die Dauer dieser außerordentlichen Institution in Krakau hängt von Umständen ab; und wird aufgehoben werden, wenn sich die Behörden der Freistadt das frühere Vertrauen wieder werden erworben haben. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Die Allgemeine Zeitung bringt aus **Wien**, vom 3. Nov., folgende, mit unsern gestrigen Nachrichten aus Paris in directem Widerspruche stehende Nachricht: Die schon erwähnten neuerdings gepflogenen Verhandlungen wegen Räumung des päpstlichen Gebiets durch Oestreich und Frankreich haben, wie man nun mit Bestimmtheit versichert, zu einem günstigen Resultate geführt. Die Räumung ist beschlossen, und wird binnen kurzem durch den Abzug von Ancona und den gleichzeitigen Abmarsch der österreichischen Truppen vom päpstlichen Gebiete vollzogen werden; der Tag des Anfangs der Räumung soll bereits festgesetzt sein.

Wie es heißt, soll die Capitulationszeit in den deutschen Regimentern von 14 auf 10 Jahre, in den italienischen aber auf 8 zurückgesetzt werden; die Ungarn blieben in ihrer bisherigen lebenslänglichen Dienstverpflichtung mit Ausnahme der vom Reichstage letztbewilligten 20,000 Mann, wofür die Subsidien nur auf 9 Jahre votirt worden sind.

Nach der Wiener Zeitung starb am 16. Juli 1838 in der Pfarre Ernstbrunn in Nieder-Oestreich Georg Domberger, Taglöhner, welcher das hohe Alter von 130 Jahren erreichte. Derselbe war zu Zirotiz in Mähren im Jahre 1708 geboren, diente schon zur Zeit Kaiser Karls VI. unter dem Prinzen Eugen von Savoyen als Packknecht im Regimente Khevenhüller, lebte später als Pferdeknecht auf der Herrschaft Ernstbrunn und verehelichte sich erst in seinem Hundertsten Lebensjahre. Selbst in seinem höchsten Alter änderte sich sein äußeres Aussehen nur wenig, er war immer gesund und verlebte besonders seine letzten neun Lebensjahre ganz kummer- und sorgenlos, betend für das Wohl des Allerhöchsten Kaiserhauses, da ihm seit dem 12. Juli 1829 eine tägliche Gnadengabe aus der Privatcasse Sr. M. bis an sein Lebensende zu Theil geworden ist.

Niederlande.

Brüssel, den 5. Nov. Die Mitglieder der beiden Kammern sind auf Dienstag den 13. d. M. einberufen.

Frankreich.

Während der ersten 10 Monate des gegenwärtigen Jahres wurden im Seinedepartement 360 Fallimente im Betrage von 22 Millionen Frcs. erklärt.

Großbritanien.

Von Paisley nach London, eine Entfernung von mehr als 400 engl. Meilen (etwa 135 Landstunden), kann man gegenwärtig auf den Dampfschiffen und Eisenbahnen um 9 Schill. 6 Den. (5 fl. 42 kr.) reisen!

Schweden.

Stockholm, den 26. Oct. „Dagligt Allehanda" berichtete letzthin Folgendes: „Vor einigen Wochen kam bei Grißleham (im hiesigen Lehne) ein kleines Boot mit 45 Männern, Weibern und Kindern an. Sie waren beinahe halb nackend und hatten zu ihrer Nahrung nur einige Kartoffeln und ein wenig Salz übrig. Alle waren von einer der vormals schwedischen östlichen Besitzungen in Livland geflüchtet, da sie von ihrem Herrn, einem Baron oder Grafen Stackelberg, ganz unmenschlich behandelt worden. Sie sprachen noch altschwedisch und wollten Alles aufopfern, falls man sie nur nicht nach Rußland zurückschickte. Sie waren nicht allein stets vor und nach der Mahlzeit geprügelt worden, sondern mitunter auch ohne zu essen zu bekommen, und dieses Verfahren fange vom 9. und 10. Lebensjahre der Kinder an. — Sie erhielten nicht die Erlaubniß, hier im Lande zu bleiben, sondern wurden 8 Tage nach ihrer Ankunft auf Anordnung des königl. Landhauptmanns nach Finnland übergeschifft, wo man sie gleich eingesperrt hat. (Hamburg. u. Frkf. Blr.)

Türkei.

Montenegro. Die Montenegriner haben ihre Invasionshaufen aufgelöst. Ein Verwandter des Vladika ist ermordet worden, wie behauptet werden will, in Folge eines Complottes zur Ausrottung der Familie des Vladika.

Südamerika.

Es scheint nun doch außer Zweifel zu sein, daß der Dictator Francia von Paraguay am 5. Nov. 1837 gestorben ist.

Neueste Nachrichten.

London, den 5. Nov. In Folge des Todes der Gattin Lord Russell's heißt es, dieser werde aus dem Ministerium zurücktreten und das Ministerium des Innern würde Lord Morpeth erhalten. (?)

Paris, den 7. Nov. Der Moniteur widerspricht amtlich der Nachricht, daß die französische Regierung bei der Londoner Conferenz der unbedingten Vollziehung der 24 Artikel beigestimmt habe.

Die projectirte große Feierlichkeit am Todestage Carls X. durfte in den Kirchen nicht statt haben.

Von Marseille geht regelmäßig eine ungeheuere Menge Reisender nach Italien und dem Oriente ab.

Italien. Französische Blätter behaupten, der frühere Plan sei neuerdings aufgegriffen worden, die italienischen Staaten zu einem Bunde, wie der deutsche, zu vereinigen.

Aegypten. Zwischen Kairo und Suez soll eine regelmäßige Eilverbindung hergestellt werden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1968²] **Erbvorladung.**

Am achten April dieses Jahrs ist Anna Maria Eberhardt von Rhodt im königlich baierischen Pfalzkreise gebürtig, Wittwe des früher verstorbenen großherzoglich badischen Zollinspectors Johann Hitscherich, und Tochter des, nach dem bürgerlichen Standesbuch zu Rhodt, am 17. Februar 1773 gestorbenen Johann Daniel Eberhardt, und der am 22. Juni 1773 verstorbenen Anna Maria Lützenberger, ohne Abkömmlinge oder Geschwister zu hinterlassen, dahier mit Tod abgegangen, und hat für die sonach gesetzlich erbberechtigten Seitenverwandte väterlicher und mütterlicher Linie über Abzug der von der Erblasserin ausgesetzten Legate ein Vermögen von ungefähr 900 fl. zurückgelassen, wovon auf jede Linie die Hälfte fällt.

Zu den erbberechtigten Verwandten der väterlichen Linie gehört unter andern auch Johanna Christina Eberhardt geboren am 28. August 1775 zu Rhodt im königlich baierischen Pfalzkreis, Tochter des am 12. December 1794 verstorbenen Distilateurs Philipp Karl Eberhardt und der am 18. Februar 1821 verstorbenen Maria Christine Knobloch, welche sich, nach dem Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern zu Rhodt, in Ungarn aufhalten soll.

Die mit Anna Maria Lützenberger, der Mutter der obengenannten Erblasserin in Verwandschaft stehenden bis einschließlich des 12. Grades erbberechtigten Personen, sind aber bis jetzt gänzlich unbekannt geblieben.

Es ergeht nun an Johanna Christina Eberhardt, so wie an etwa vorhandene Seitenverwandte der mütterlichen Linie hiemit die öffentliche Aufforderung unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden um so gewisser innerhalb vier Monaten von der ersten Verkündigung dieses an gerechnet, ihre Erbansprüche bei diesseitiger Stelle geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn sie zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Karlsruhe, den 8. November 1838.

Großherzoglich badisches Stadtamts-Revisorat:
Keller.

[1969] **Anzeige.**

In Gemäßheit hohen Rescriptes königlicher Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, zu Speyer, vom 28. September laufenden Jahrs, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das königlich baierische Staatsärar, den nach einem appellationsgerichtlichen Urtheile vom 6. März 1837 geschuldeten Wiedereinlösungspreis der Beer'schen Werkgebäulichkeiten auf der Grube zu St. Ingbert, nebst verfallenen Zinsen, im Betrage von 13,949 fl. 29 kr. durch die königl. Kreiskasse der Pfalz, bei der königl. Staats-Schulden-Tilgungscasse in München consigniren und den inscribirten Hypothekengläubigern der Erben von Johanna Amalia Falk, Wittwe von Heinrich Beer, von der Nußhütte zu St. Ingbert, so wie diesen letztern selbst, gerichtlich erklären ließ, daß fragliche Summe zur Disposition derjenigen Individuen bereit liegt, welche ihre Ansprüche darauf, auf eine gesetzliche Weise festzustellen im Stande sind; und es werden hiemit die etwaigen weitern Interessenten aufgefordert, gleichmäßig ihre Ansprüche auf die consignirten Gelder gehörigen Orts und rechtzeitig geltend zu machen.

Zweibrücken, den 7. November 1838.

Das königl. baier. Rentamt.
Der mit der interimistischen Verwaltung beauftragte königl. Domainen-Inspector:
Erdmann.

[1879] Die 1363. Ziehung in München ist heute Dienstag den 6. Novbr. 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

40. 16. 31. 53. 65.

Die 1364 Ziehung wird den 6. Dec., und inzwischen die 984. Regensb. Ziehung den 15. und die 323. Nürnberger Ziehung den 27. Novbr. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 223. den 11. November 1838.

* Rheinische Dampfschiffahrt.

Es liegt uns der Rechenschaftsbericht im Auszuge vor, den das Directorium der Cölner Gesellschaft in der letzten Generalversammlung erstattete.

Dieser Bericht, heißt es darin, „schließt die erste ruhmvolle Periode unserer Thätigkeit, diejenige nämlich, wo wir allein, in Verbindung mit der Niederländischen Gesellschaft, den Rhein, auf zum Theil unwirthbaren Strecken, beschifften und nach und nach die großen Wohlthaten der Dampfschiffahrt über den ganzen gesegneten vaterländischen Strom, bis nahe an seine Quellen ausbreiteten; wo wir allein den Muth hatten, die Schwierigkeiten zu bekämpfen und die mannichfaltigsten Wechselfälle zu wagen. Als nun die Kämpfe gewagt und die Wagnisse zu schwer errungenen Siegen gediehen waren, da ist eingetreten, was die Verwaltung, die Generalversammlung und die Actionäre, mit Einem Worte die Gesellschaft, längst vorhergesehen: die Konkurrenz, um mitzuärndten auf den Aeckern die wir urbar gemacht haben.

„Wir dürfen, meine Herren, zufrieden und mit Stolz auf den ersten glänzenden Abschnitt in der Geschichte der Rheinischen Dampfschiffahrt zurückblicken, und was ich Ihnen über die Ergebnisse des letzten Jahres unseres alleinigen Wirkens vorzutragen die Ehre haben werde, muß Sie alle mit einer Genugthuung erfüllen, wie sie stets im Gefolge großer, wohlthätiger und gesegneter Unternehmungen belohnend und ermunternd auftritt. Das letzte Jahr der alleinigen Wirksamkeit unseres weltberühmten Instituts (1837) war in allen seinen Resultaten auch das glänzendste. Wir übertragen einen reichen Schatz an Kraft und Erfahrung aus derselben in die zweite Periode unserer Wirksamkeit, in welcher wir uns eine Konkurrenz zur Seite gestellt sehen, die mit jugendlichem Muthe darauf ausgeht, auf der besten von uns geebneten Bahnstrecke, vielfach unterstützt von der Gunst hoher Behörden, ausgerüstet mit allen Mitteln, welche die neuesten Fortschritte in der Mechanik nur immer darstellen konnten, und deren freie Zulassung aus dem Auslande ihnen sehr unerwarteter Weise jene Gunst bewilligt hat, der älteren Lehrerin den verdienten Lorbeer zu entreißen; aber wir wurden gerüstet und gewaffnet angetroffen, den Erwartungen entsprechend, die man von uns zu hegen berechtigt war. Der Ruhm der Preußisch-Rheinischen Dampfschifffahrt hat erhöht, aber nicht erniedrigt werden können."

Im J. 1837 wurde der Dienst durch 8 Schiffe versehen, welche zusammen 2013 Fahrten machten.— Die Anzahl der beförderten Passagiere betrug: zu Berg 73,529; zu Thal 79,852; überhaupt 153,381, oder 16,420 Personen mehr als im Jahre 1836. — Die der transportirten Wagen 1410; der Pferde 180 und der Hunde 605. — An Gütern wurden gefahren: zu Berg 124,012 Ctnr. 11 Pfd.; zu Thal 71,942 Ctnr. 8 Pfd.; Summa 195,954 Ctnr. 19 Pfd.; — mehr als im Jahre 1836: 44,449 Ctnr. — Der Ertrag der Frachten war: a) für Passagiere, Wagen, Pferde und Hunde 341,724 Thlr.; b) für Waaren 83,319, überhaupt 425,043 Thlr., und gegen das Jahr 1836 mehr: 31,986 Thlr. — Die Kohlenconsumtion betrug überhaupt 233,162 Ctnr.

Der Directorialbericht gibt zugleich einige vorläufige Andeutungen dessen, was bereits im laufenden Jahre geschehen: Herabsetzung des Tarifs durchschnittlich um 40 Procent, Anknüpfung neuer Verbindungen zur Beförderung von Reisenden und Waaren zu Wasser und zu Lande, Anschaffung des vorzüglichsten Dampfbootes, das bis jetzt den Rhein befahre, des „Großherzog Leopold," wobei der Directorialbericht nachweist, daß der diesem Schiffe im laufenden Sommer zugestoßene Unfall weder durch Nachläßigkeit, noch durch die Absicht, einem Schiffe der Düsseldorfer Gesellschaft vorzufahren, veranlaßt worden ist, sondern rein durch einen Zufall, durch einen Irrthum des (sonst ausgezeichneten Lootsen), in der Richtung des Stromweges. „Wenn nach verlaufenen eilf

Jahren, nach glücklich zurückgelegten etwa 5000 Reisen, im zwölften sich das erste Unglück ereignet, dann darf man sagen, daß die Erinnyen sehr spät erst ihr Opfer gefordert haben." Es wird übrigens die (näher entwickelte) Versicherung gegeben, „daß die Sicherheit auf den Cölner Dampfschiffen die vollkommenste Beruhigung gewähre."

Deutschland.

München, den 7. Nov. Unterm 2. Nov. ist die allerhöchste Bestimmung über die neue Anordnung des Studiums der allgemeinen Wissenschaften auf den baierischen Universitäten erfolgt. Dem Wesen nach wird die früher in Landshut und vordem in Ingolstadt bestandene Ordnung insofern wieder zurückgeführt, als der Cursus jener Studien wieder auf zwei Jahre erstreckt, von dem Fachstudium ganz getrennt, und nach Semestern und Gegenständen, die in jedem gehört werden müssen, abgetheilt wird. Neu ist in dieser Verordnung, daß das Studium und Leben der akademischen Jugend während dieser ersten zwei Jahre besonderer Aufsicht unterstellt wird. Zu Studentengesellschaften, wenn diese auch genehmigt sind, sollen die Studirenden während jener ersten zwei Jahre in keinem Falle Zutritt haben; ihr Fleiß im Besuche der Collegien soll durch monatliche Conferenzen der Lehrer und durch Schlußprüfungen am Ende des Semesters überwacht werden. Dadurch soll eine Art von Mittelzustand gegründet werden zwischen der strengen Zucht des Gymnasiums und der Freiheit der Universitäten. Die Lyceen haben, wie es scheint, diesen Vorkehrungen als Muster gedient, und es wird in dem allerhöchsten Rescript bemerkt, daß in Bezug auf die vorgeschriebenen allgemeinen Fächer die Universitäten den Lyceen gleich sollen gestellt und geachtet sein. Die Ausführung dieser Anordnungen, insofern sie Ueberwachung und Leitung der Studirenden dieser ersten Jahre betreffen, ist einem Ephorus aufgetragen, dessen Würde mit dem Decanat verbunden ist, und gleich diesem zwei Jahre dauern soll. Er wird von der Facultät gewählt; die Wahl unterliegt der königlichen Bestätigung.*) Bis zur Errichtung protestantischer Lyceen ist den protestantischen Studirenden der Universität Erlangen wie bisher gestattet, ihren allgemeinen Cours nach der frühern Ordnung in Einem Jahre, also ihr ganzes academisches Studium in vier Jahren zu absolviren.

Der ärztliche Verein zu München hat einer medicinischen Schrift des bekanntlich noch verhafteten Dr. Eisenmann von Würzburg einen ausgesetzten Preis von 10 Ducaten zuerkannt.

München, den 6. Nov. Der Eremit von Gauting, Hr. v. Hallberg, macht im baier. Landboten bekannt, daß Se. päpstl. Heiligkeit Gregor XVI. der Pfarrkirche zu Hallberg im Freisinger Moos am 26. Sept. 1833 einen vollkommenen Ablaß aller Sünden auf ewige Zeiten ertheilt hat für alle Gläubigen, welche am Tage des heil. Gregorius des Ersten (12. März) diese Pfarrkirche besuchen und sich durch Beicht und Communion desselben würdig machen, wodurch dieser vollkommene Ablaß auch für alle verstorbenen christgläubigen Seelen zu gewinnen ist. Man hofft demnach auf den 12. März 1839 recht zahlreichen Zuspruch in Hallberg. (Fränk. M.)

*) Bei der eben vorgenommenen Wahl der Universität München fiel die relative Stimmenmehrheit (6 unter 16 Abstimmenden) auf Professor Görres.

Hessen. In der Gemeinde Hechtsheim bei Mainz wollte sich kürzlich ein von seiner Mutter dazu angewiesener achtjähriger Knabe beim Wasserschöpfen an dem Röhrbrunnen des Ortes vordrängen. Zwei andere Kinder, die schon länger gewartet, wiesen ihn mit Gewalt zurück, wobei ihm das eine derselben, ein Mädchen, seinen Beutel, in welchem sich ein offenes Federmesser befand, auf den Kopf schlug. Der Knabe kehrte mit einer kleinen, wenig blutenden, Wunde nach Hause zurück, die sehr bald heilte. Indessen klagte der Junge nun über fürchterlichen Kopfschmerz. Ein Mainzer Arzt, der zuerst gerufen ward, mißkannte die Ursache des Uebels, obschon man ihn auf jenen Vorgang aufmerksam machte; ein zweiter erklärte sogleich, daß das spitze Federmesser die Hirnhaut verletzt haben müsse. So war es. Ungeachtet man die Trepanirung vornahm, erfolgte in kurzer Zeit der Tod des unglücklichen Jungen; jenes Mittel hätte in der ersten Zeit nach der Verwundung angewendet werden müssen, wenn ein glücklicher Erfolg überhaupt noch möglich gewesen wäre!

Mainz. Auf dem Hardenberge verbleiben nunmehr noch 6 politische Gefangene, nemlich: Dr. Jucho, Literat Fuak, Lohndedienter Rottenstein, Seifensieder Mousson, Schwertfeger Glauth und ein ehemaliger Frankfurter Büchsenschütze. (S. M.)

Darmstadt. Man hat hier mit Leidwesen wahrgenommen, daß einige protestantische Geistliche das Reformationsfest zu Controverspredigten benützten, wobei einer so weit ging, anzurathen, keine gemischten Ehen einzusegnen, wenn das Protestantischwerden der Kinder nicht im voraus verbrieft sei. (Schw. M.)

Ein gewisser Casimir Stankiewicz, der Theilnahme an dem politischen Morde zu Krakau verdächtig, wird in deutschen Blättern mit Steckbriefen verfolgt; er ist sonach noch nicht, wie es früher geheißen hatte, verhaftet worden.

Preußen.

Die Hannöver'sche Zeitung behauptet, allerdings sei es in Berlin bereits beschlossen gewesen, die preußische Gesandtschaft aus Rom völlig abzuberufen; die Ausführung habe auf neuere Nachrichten aus Rom hin nur einen Aufschub erhalten.

Köln, den 5. Nov. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden Auszug aus dem Beschlusse der Plenarversammlung des königl. Landgerichts zu Köln vom 5. November 1838, betreffend die Untersuchung der am 26. vorig. Monats in hiesiger Stadt verübten Excesse. Das königl. Landgericht beschließt: 1) Es soll eine Commission zur Führung der Untersuchung ernannt werden, deren Personal der Präsident zu bestimmen hat. 2) Diese Commission soll aus fünf

Mitgliedern bestehen, welche während der Dauer ihrer Functionen von allen landgerichtlichen Arbeiten, mit Ausnahme der Geschäfte, welche ohne Nachtheil der Sache in den nächsten Tagen noch abzumachen und dringlich sind, dispensirt werden. 3) Es werden der Commission zwei Schreiber beigegeben, und bleibt ihr außerdem überlassen, die Hülfe von Referendarien in Anspruch zu nehmen. 4) Die Commission wird alle in dem Gesetze vom 30. Sept. 1836 beigelegten Befugnisse ausüben. 5) Der gegenwätige Beschluß soll auf Betreiben des Präsidii und des Oberprokurators öffentlich bekannt gemacht werden.

Schweiz.

Die Bern'schen Jurabezirke wünschen sehnlich die Wiedereinführung der französischen Gesetzgebung; der Gemeiderath von Delsberg hat dießfalls bereits eine dringende Bittschrift an den Bern'schen Regierungsrath erlassen. (Schw. M.)

Frankreich.

* Man glaubt, daß die Regierungen von Frankreich und Oestreich dahin übereingekommen sind, daß Ersteres in dem Kampfe auf der pyrenäischen Halbinsel allmählig das Princip der Neutralität annehme. So läßt sich auch der an Munagorri erlassene Befehl: seine Rüstungen einzustellen oder das französische Gebiet zu verlassen, erklären. Die Angabe des Journal du Commerce ist indessen nicht gegründet, daß sich Frankreich in einem Tractate mit Oestreich für Don Carlos erklärt habe.

Zachariä's Handbuch des französischen Civilrechts (Code Napoléon) ist eben ins Französische übersetzt worden.

☞ Wir haben kürzlich davon geredet, in welcher Weise man der Schuljugend zu Mans Gelegenheit zur Benützung der öffentlichen Sparkasse gibt. Nunmehr lesen wir in französischen Zeitungen folgende Angabe: Ein Gewerbsmann von Mans sah sich auf einmal dem Verderben nahe gebracht: wegen einer Schuld von 60 Frcs., die er nicht mehr bezahlen konnte, sollten eben seine gesammten Mobilien versteigert werden. Schon war die Familie, namentlich die Mutter, in der tiefsten Verzweiflung. Der Knabe dieser Leute aber, der aus deren bessern frühern Zeit durch musterhaft fortgesetzte Sparsamkeit allmählig an Capital, Zinsen und Zinseszinsen 85 Frcs. in der Sparkasse gut hatte, rettete damit das Mobiliar-Eigenthum seiner Eltern, als es gerade zwangsweise versteigert werden sollte.

Dem Temps zufolge hat man es sehr anstößig gefunden, daß seit 6 Monaten 10 Kapuziner das Kloster von St. Claire gemeinsam mit den dortigen Nonnen bewohnen.

Die Polizei hat bei einem ehemaligen Apotheker zu Dreux 16,000 Flintenkugeln aufgefunden.

Der berühmte volksthümliche Abgeordnete Manuel hatte seinem gleich berühmten Freunde, dem Dichter Beranger, eine lebenslängliche Rente von 2000 Frcs. vermacht. Dieser, obwol in dürftigen Verhältnissen, hatte das Geschenk abgelehnt. So selten ein solcher Zug, so reihte sich doch ein eben so seltener an denselben: der Neffe des Verstorbenen, und Erbe seines ganzen bedeutenden Vermögens, drang, auf die Kunde, daß sich der Freund seines Oheims neuerdings in dürftigen Verhältnissen befinde, so unabweislich in denselben, daß er nun, obwol erst nach langem Widerstreben, das Geschenk endlich annahm.

Spanien.

Es wird behauptet, Cabrera habe die zuletzt gefangenen 36 Sergeanten nicht erschießen lassen, und die Veranlassung zu den Gewaltthaten in Valencia habe sonach auf unwahrem Grund beruht.

Großbritanien.

Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche beabsichtigt, eine Dampfschiffahrtsverbindung nach dem stillen Ocean, um die Südküste Amerikas herum, nach Ostindien, herzustellen.

Griechenland.

Athen, den 27. Oct. Gegen den Justizminster Baikos ist ein Mordanschlag gerichtet worden. — Der vor Gericht gestellte Redacteur des Sauveur ist zum großen Jubel des Volkes freigesprochen worden. — Die Türken zu Volo haben sich arge Gewaltthaten gegen die Griechen erlaubt. (Allg. Ztg.)

Tscherkessien.

Im schwarzen Meere sollen neue Stürme wieder großen Schaden verursacht haben. Insbesondere heißt es, die russische Kriegsflotte habe eine Fregatte und ein prächtiges Dampfschiff verloren.

Französische Blätter enthalten umständliche, jedoch nicht ganz glaubwürdige Nachrichten aus Odessa. Ihnen zufolge hätten die Tscherkessen am Kuban neue Vortheile über die russischen Truppen erfochten; unter den Kosacken am Don herrsche große Unzufriedenheit, weil ihnen das Recht entzogen worden sei, im Don und in der Wolga zu fischen, und Branntwein für ihren Hausbedarf zu brennen.

Eine zweite Angabe will sogar wissen, 300 Kosaken seien mit ihren Officieren zu den Tscherkessen übergegangen, und hätten das russische Regiment Navagenßki, das vor dem Fort Sudjuk-Kale lagerte, überfallen, so daß 800 Soldaten und 25 Officiere auf dem Platze geblieben, und 500 Mann schwer verwundet worden seien. (Die Glaubwürdigkeit dieser Angaben unterliegt billigem Bedenken.)

Aegypten.

Die Allgemeine Zeitung, welche übrigens in neuester Zeit höchst auffallend unwahre Nachrichten aus dem Oriente brachte, meldet ein Gerücht, wonach die vereinigten Türken und Griechen auf Candia die dortigen ägyptischen Truppen verjagt hätten.

Mehemed Ali wollte am 16. October auf seinem Dampfschiffe nach Oberägypten abreisen.

☞ Speyer, den 10. Nov. Abends 7 Uhr. Die Pariser Post vom Vorgestrigen ist bis zu diesem Augenblicke noch nicht hier angekommen.

Miscellen.

Je mehr die Schauspielkunst, die ernste, heilige, sich jetzt täglich zu profaniren und zu sinken scheint, desto mehr steigt der Kunsterwerb in's Unglaubliche, so daß unsere Nachkommen vielleicht mehr, was uns die Kunst gekostet, als was sie geleistet hat, bewundern werden. So soll die Taglioni in Hamburg für einen Abend 1000 Rthlr. erhalten haben; die Elsler ertanzten sich nicht minder große Summen; und die Tänzerin Celeste, welche sich nach Amerika zurückgezogen, lebt dort in Baltimore gleich einer Königin von ihrer Kunstbeute; Laporte, Director der italienischen Oper in London, verdiente in einer Saison 50,000 Pfd. Sterl.; Lablache erhält von der Königin Victoria für eine Singstunde 40 Guineen, (480 Gulden) und die Grisi gewann in London an einem Abende 60,000 Fr. — Mag dieser Tarif auch übertrieben sein, da die Künstler ihren Gewinn gern als den Thermometer ihrer Kunstleistungen angesehen wissen wollen; dennoch ist ein großer Theil davon eben so wahr, als es gewiß ist, daß die höchste Blüthe der deutschen Kunst sich aus den äußerlich bedrückten Jahren der deutschen Bühne datirt, wo der Künstler noch nicht im Entferntesten solch materiellen Gewinn ahnen konnte. Man denke nur an die besten unserer Künstler aus der alten Schule: sie speculirten auf die Kunst, als die himmlische; die heutigen auf die Kunst als die irdische; glänzende. Diese erwerben sich einen Kranz aus Gold und Diamanten, jene aber schmückt der Lorbeerkranz der Unsterblichkeit. (M. Z.)

Handel ins Große. In den Vereinigten Staaten werden jährlich 1000 Klafter Holz zu Schwefelhölzchen verschnitten. Man braucht dazu 60 Centner Schwefel.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1971] **Literarische Anzeige.**

Auf nachstehende Werke nehmen wir noch fortwährend Subscriptionen an:

Schiller's sämmtliche Werke. Ausgabe in kl. 8. auf Velinpapier gedruckt, mit dem Bildniß des Dichter's geziert. 12 Bde. à 27 kr.
(6 Bände sind bereits erschienen.)

Zwölf Stahlstiche zu Schiller's Werken. 4 Lieferungen. à 27 kr. 3 Lieferungen (Blatt 1 — 9) sind erschienen.

Shakspeare's dramatische Werke, übersetzt von E. Ortlepp. Druck, Papier und Format, wie obige Ausgabe von Schiller. 12 Bde. à 27 kr.

Die verehrlichen Subscribenten, die sich auf diese herrliche Ausgabe von Shakspeare noch vor Ende Decembers unterzeichnen, erhalten mit dem Schlusse des Werkes eine Gallerie von 40 Stahlstichen dazu **gratis**.

Speyer, den 10. November 1838.

Oswald'sche Buchhandlung.

[1972] **Bekanntmachung.**

Einem vielseitig geäußerten Wunsche entsprechend, hat die königl. Regierung der Pfalz unterm 7. laufenden Monats verfügt, daß die, wegen Erbauung einer Staufschleuße, auf den 12. dieses Monats bestimmt gewesene Absperrung des hiesigen Canals, erst mit dem 25. dieses Monats eintritt, bis wohin also der Canal der Schiffahrt noch offen steht.

Frankenthal, den 8. November 1838.

Königlich baierisches Rentamt:

Luchesi.

[1970²] **Versteigerung.**

Freitag, den 30. November 1838, Nachmittags 2 Uhr, wird in Folge hohen Rescripts großherz. hochpreislichen Ministeriums des Innern, katholische Kirchen-Section d. d. Carlsruhe, den 30. October 1838, Nro. 19,074

die hiesige Kapuziner-Kirche,

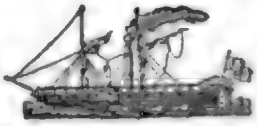
sammt den dazu gehörigen Nebengebäuden, auf dem Platze selbst in zwei Abtheilungen zum Abbruche versteigert; dies bringt man mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß acht Tage vor der Versteigerung Plan und Steigbedingungen auf diesseitigem Bureau Lit. O 5 Nro. 1 zu Jedermanns Einsicht täglich bereit liegen.

Mannheim, den 4. November 1838.

Großherzogl. Stiftungs-Verwaltung.

Rüttinger.

[1961] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Cölnische  **Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die preußisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Cöln nach Coblenz täglich Morgens 7 Uhr;
von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr;
von Mainz nach Mannheim täglich Morgens um 8 Uhr.

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz täglich Morgens um 8 Uhr;
von Mainz nach Coblenz täglich Morgens 6 Uhr;
von Coblenz nach Köln täglich Vormittags um 11 Uhr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 224. den 13. November 1838.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es ist wol möglich, daß während der nächsten Kammersession in Frankreich eintreten kann, was die Oppositionsblätter bereits mit so vieler Zuversicht vorausverkündigen: nemlich eine Veränderung im Personale des Ministeriums. Insbesondere war das Verfahren des Grafen Molé mehrfach so schroff, daß es seinen Gegnern Angriffspunkte genug darbietet. Was ihm aber besonders die Majorität in der Kammer entziehen dürfte, ist die schonungslose Härte, mit welcher er nicht selten die Doctrinärs, seine Verbündeten während der vorigen Session, in den Ministerialzeitungen verfolgen ließ. Jede derartige Veränderung aber wird nur eine rein personelle, keine des Systems sein. Mehr verlangen freilich auch Diejenigen gar nicht, welche als die gefährlichsten Gegner der jetzigen Administration auftreten werden: sie wollen nur, daß man ihnen im Cabinete Platz mache. In keinem Falle läßt es sich aber absehen, wer diejenigen sein werden, deren Verlagen alsdann erfüllt wird. Frankreich besitzt in diesem Augenblicke keinen einzigen Staatsmann mehr, nach dem aller Augen gerichtet wären, der als unumgänglich nothwendig erschiene, wie einst Perrier. Soult, Thiers, Guizot, sind viel zu sehr abgenützt, als daß sie eine gleiche Glorie umgäbe, obwol damit keineswegs die Unmöglichkeit ihres Wiedereintritts in das Ministerium ausgesprochen sein soll.

— Die Hoffnung einiger Toryblätter, daß in dem jetzigen englischen Ministerium leicht eine Lücke entstehen könnte durch den behaupteten Austritt des Lords Russell in Folge seiner Familienverhältnisse, scheint sich als durchaus grundlos darzustellen. Die einzigen, aber auch nicht zu gering zu achtenden Schwierigkeiten, welche sich gegen die dermalige Administration erheben dürften, sind in der Gestaltung der Verhältnisse Canadas nach dem unglücklicherweise erfolgten Rücktritte Lord Durhams, zu suchen.

— Die Wendung, welche die politischen Zustände in Persien nehmen, ist, wie es sich jetzt zeigt, noch keineswegs sicher. Die neueren Angaben französischer Blätter ermangeln noch durchaus jeder authentischen Bestätigung, und nichts ist gewiß, als daß der Schah die Erfüllung der von den Briten gesetzten Bedingungen versprochen hat, während es an neuerer zuverlässiger Kunde fehlt, ob er seinem Versprechen auch in Wirklichkeit nachgekommen ist.

Deutschland.

Sachsen. Die Zahl der mit dem Pastor Stephan nach Amerika auswandernden Separatisten wird auf etwa 50 angegeben. Es befindet sich darunter ein gewisser Baron Uckermann, der ein Vermögen von mindestens 80,000 Thlr. baar mitnimmt.

Leipzig, den 1. Nov. Jeder Tag läßt neue Beweise bekannt werden, zu welchen Verirrungen die aus Sachsen auswandernden religiösen Sectirer sich mitunter hinreißen ließen. So hat z. B. das fürstlich Schönburgische Justizamt Waldenburg zu steckbrieflicher Verfolgung eines bisherigen Pfarrers aus jener Gegend und einer Frauensperson schreiten müssen, welche zwei unmündige Waisen, ein Mädchen von 15 und einen Knaben von 10 Jahren, aus der Wohnung ihres Großvaters, wider dessen, des Vormunds, und der vormundschaftlichen Behörde Willen entführt und mit fortgenommen haben. (Allg. Z.)

Ostseeküste. Hier, so wie in England, verursachten die Stürme im October ungemein großen Schaden.

Verschiedene Zeitungen sprechen, jedoch sämmtlich in ziemlich unbestimmten Ausdrücken, davon, daß mehre Regierungen gemeinsame Schritte in Betreff der kathol. Kirchenverhältnisse thun wollten.

Preußen.

Cöln. Dem Vernehmen nach hat der Erzbischof den König neuerdings gebeten, ihn vor Gericht zu stellen, mit dem Beifügen, er müsse sonst die Vermittelung des Bundestags anrufen. (?)

Durch eine Ministerialverfügung ist angeordnet worden, daß die Zwangsmaßregeln gegen diejenigen Separatisten, welche sich weigern, über ihre Häuptlinge ꝛc. Aussagen zu machen und Zeugniß wider dieselben abzulegen, — vorläufig eingestellt, auch die

Verhafteten unter ihnen vorerst wieder auf freien Fuß gesetzt werden sollen.

Oestreich.

Wien. Der Minister, Graf Kolowrath, soll nach übereinstimmenden Zeitungsnachrichten seine Absicht kund gegeben haben, seine Stelle niederzulegen.

Es wird nun mehrfach, auch von sonst gut unterrichteten Personen, berichtet, es werde demnächst ein neues Staatsanlehen negocirt werden.

Lombardei. Kaiser Ferdinand hat während seiner Anwesenheit in Italien befohlen, daß die als Domainen erklärten Güter des Malteserordens demselben zurückgegeben und ihm die Errichtung neuer Commenden vermittelst freiwilliger Beiträge gestattet werden soll. Der Orden wird sich, so wird beigefügt, zunächst mit der Krankenpflege befassen.

Niederlande.

Die Krappärndte soll in quantitativer Hinsicht sehr mißrathen sein.

Brüssel. Die Kammern sind auf den 13. November zusammenberufen. Der König wird in Person die Eröffnungsrede halten.

Frankreich.

Die Kammern sind auf den 17. Dec. zusammenberufen.

Das Commando der französischen Escadre in der Levante soll dem Capitän Rigodit übertragen werden. Derselbe wird als einer der ausgezeichnetsten Seeofficiere Frankreichs geschildert.

Man hat eine Denkschrift aufgefunden, welche Napoleon in seinen frühern Jahren verfaßt hat, um die Vortheile der Cultur des Maulbeerbaums auf der Insel Corsika nachzuweisen.

In ganz Frankreich sind im Jahre 1835 993,833 Kinder geboren worden, und 1836 976,820 worunter sich 74,727 und 73,302 uneheliche befanden. — Die Zahl der Sterbfälle in den beiden Jahren betrug 816,413 und 776,700; — jene der Verehelichungen 275,508 und 274,143. — Es wurden sonach mehr geboren, als starben: im Jahr 1835 177,420, im Jahr 1836 280,120. — Die Gesammtbevölkerung Frankreichs betrug 1836: 33,340,910 Seelen. Es kam sonach in diesem Jahre 1 Geburt auf 34 Einwohner, 1 Sterbfall auf 43, und 1 Verheirathung auf 121 Bewohner.

Olivier Dufresne, der Generalinspector der Gefängnisse zu Paris, hat dem Ministerium vorgeschlagen, alle zur lebenslänglichen Zwangsarbeit Verurtheilten, nach der Algierischen Regentschaft, statt nach den Galeeren in französischen Seehäfen zu schicken, in deren Umgebung die gesammte Einwohnerschaft fortwährend in Schrecken gehalten wird durch die unausgesetzten Fluchtversuche dieser (in ihrer Strafe noch vollends verdorbenen) Menschen.

Ein junger Mensch aus Paris suchte sich der Conscription zu entziehen, und wendete sich zu diesem Behufe an einen dortigen Arzt Namens Desvanieres. Dieser entdeckte, daß der junge Mensch etwas nachsichtig sei. Er gab ihm eine Solution von Silber-Nitrat, um das Uebel so zu vergrößern, daß eine Untauglichkeit zum Heerdienste entstehen sollte. Allein statt dessen verlor der Conscribirte bis auf Weniges völlig das Gesicht. Aus Verzweiflung tödtete er sich mit Kohlendampf. Die Thatsache ist erwiesen, und der gewissenlose Arzt vorläufig par défaut zu anderthalbjährigem Gefängnisse verurtheilt worden.

Der Kriegsminister hat angeordnet, daß eine Liste aller von den Kriegsgerichten ergehenden Urtheile, jeden Monat an den Thoren der Kasernen angeschlagen werden soll.

Die Weinlese ist in den meisten Gegenden in qualitativer Hinsicht über Erwarten gut ausgefallen.

Zu Paris stürzte dieser Tage eine Dienstmagd in einen 90 Fuß tiefen Brunnen. Obwohl das Geschrei derselben erst nach einer Stunde gehört ward, so trug sie doch nur eine ganz leichte Beschädigung davon.

Dem Messager zufolge erwartet man in kurzem mehrfache Veränderungen im französischen diplomatischen Corps; insbesondere würde der Gesandte in der Schweiz, Herzog v. Montebello, in gleicher Eigenschaft nach Neapel, und an die hiedurch erledigte Stelle der bisherige Gesandte im Haag, Baron Mortier, versetzt werden.

Das Handelsgericht zu Cahors hat den Drucker der Zeitung „Radical du Lot" zu 1000 Francs Entschädigung verurtheilt, weil er sich geweigert hatte, einen gegen die Regierung gerichteten Artikel des Redacteurs abzudrucken. (Bekanntlich suchen die französischen Gerichte durch derartige Entscheidungen das von der Regierung abhängende Monopol der Buchdruckereien zu paralysiren.)

Italien.

Kirchenstaat. Nach dem „Commerce" hätten zu Rimini (Kirchenstaat) einige politische Verhaftungen stattgefunden.

Die Allgemeine Zeitung schreibt nun ferner aus Rom vom 2. Nov. Es ist dem römischen Stuhl jetzt förmlich von der französischen Regierung eröffnet worden, daß die Räumung Ancona's auf den deßhalb ausgesprochenen Wunsch Ende dieses Monats vorgenommen werden soll. Diese Eröffnung hat in Rom sehr viel Freude erregt, wo man noch gezweifelt hatte, daß das französische Cabinet sich so leicht zur Räumung Ancona's verstehen würde.

Spanien.

Die in Saragossa gefangen gehaltenen Carlisten erhalten künftighin nur noch halbe Portionen Lebensmittel, und die Betten sind ihnen genommen worden; Alles als Repressalien wegen der Behandlung der gefangenen Christinos. — Die beiden Generäle Narvaez und Nogueras haben das System angenommen, die reumüthigen Carlisten mit äußerster Milde, die hartnäckigen mit der größten Strenge zu behandeln. Mehre derselben sind bereits erschossen worden.

Madrid, den 30. Oct. Die Carlisten haben die Post von Valencia angehalten und die Reisenden, unter welche ein Tochtermann des Ministerpräsidenten ist, in ihre Schlupfwinkel weggeführt. Der Herzog v. Frias hat bereits das von ihnen für seinen Tochtermann verlangte Lösegeld von 10,000 Piastern aufgebracht.

Großbritanien.

In England befürchtet man einigermaßen, die russische Flotte möge unerwartet vor Konstantinopel erscheinen, weßwegen die englisch-türkische Seemacht im Archipel angewiesen sein soll, stets bereit zu sein, um augenblicklich in das Marmorameer zu kommen. So berichtet das Torydlatt „Post;" das „Chronicle" widerspricht indessen der Angabe mit Bestimmtheit.

Dänemark.

Kopenhagen, den 30. Oct. Neulich erhielt Thorwaldsen die königl. Erlaubniß, die ihm von auswärtigen Höfen verliehenen Orden zu tragen. Er besitzt deren 9 und außerdem 2 dänische.

Schweden.

Der früher behauptete Abschluß eines Allianzvertrags zwischen Schweden und Rußland soll nicht statt gehabt haben; nur vorläufige Besprechungen darüber werden zugegeben.

Stockholm, den 26. Oct. Einer schwedischen Zeitung zufolge hat der König (wahrscheinlich mit Rücksicht auf das Steigen der Fruchtpreise) die Einstellung des Branntweinbrennens auf den königl. Privatgütern befohlen.

Rußland.

In der Stadt Nerechta (Gouvernement Kastroma) hat in der Nacht vom 28. zum 29. October eine Feuersbrunst gewüthet, durch die außer dem Rathhause und mehreren anderen öffentlichen Gebäuden auch 180 Wohnhäuser eingeäschert worden sind.

Türkei.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. Oct. in englischen Blättern sind in den letzten zehn Tagen 20,000 Mann zur Verstärkung der Armee in Kleinasien abgegangen. Gleiche Verstärkungen treffen bei dem Heere des Ibrahim Pascha ein.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. Oct. berichten, daß die türkisch-englische Flotte nach Smyrna zurückgekehrt ist. Es hieß anfangs, daß der Kapudan Pascha mit seiner Escadre nach Konstantionpel kommen, und daß das englische Geschwader sich nach Malta begeben werde, um daselbst zu überwintern; nun scheint es aber, daß dieß nicht der Fall sein werde, weil, nach den neuesten Nachrichten aus Alexandrien, Mehemed Ali wieder Miene macht, sich nicht so willfährig gegen die Pforte zu zeigen, als er versprochen hatte.

Aus den neuesten Triester Nachrichten geht, wie die Augsburger Allgem. Ztg selbst meldet, die Gewißheit hervor, daß die von derselben verbreitete Angabe, als sei auf Candia ein Aufstand ausgebrochen, völlig grundlos ist. Dagegen soll die Seeräuberei in jenen Gewässern wieder zunehmen.

Afrika.

Algier. Im „Semaphore de Marseille" beschuldigt ein Bewohner von Algier die barmherzigen Schwestern (soeurs grises), welche seit etwa 3 Jahren die Hospitalpflege im französischen Afrika verwalten, grober Fahrlässigkeit; diesem Berichte zufolge haben sie sich durch Intriguen in Algier eingeschlichen. Das Civilhospital befindet sich in der größten Unordnung und starrt von Schmutz; es wird mit dem Nothwendigsten gegeizt; die Schwestern, welche den Kindern eigentlich umsonst Unterricht ertheilen sollten, lassen sich dafür bezahlen, und benehmen sich überhaupt nicht zum besten.

Ueber den angeblichen Tod Abdel-Kaders erfährt man noch nichts bestimmtes. Nach den letzten Nachrichten aus Oran glaubte man indessen als gewiß annehmen zu können, daß der Emir von den im Süden sich wider ihn vereinigenden Bevölkerungen gänzlich geschlagen worden sei. Man vermuthet sodann, daß er sich unter den Gefangenen befinde, und ohne baldige Auszahlung eines bedeutenden Lösegeldes ermordet werden wird. Die gesammten Nachrichten sind übrigens unzuverlässig. Sollten sie sich indessen bestätigen, so würden sich die Verhältnisse der Franzosen in der Provinz Oran wesentlich anders gestalten, als bisher.

Aus einem Berichte des Marschalls Valee an den Kriegsminister aus Constantine vom 23. Oct. geht hervor, daß die französischen Truppen am 21. Milah ohne Schwertstreich besetzten; daß die größte Ruhe in der Provinz herrscht; daß der Marschall durch die französischen Truppen Straßen, von Constantine nach Mila und von Milah nach Algier erbauen läßt; endlich, daß er Truppen ein Lager zwischen Milah und Setif beziehen läßt, zur Ausführung dieser Werke.

Vereinigte Staaten.

Die Handelsleute von Baltimore haben dem Präsidenten der Union eine Denkschrift übermacht, in welcher sie den Wunsch ausdrücken, es möge eine directe Dampfschifffahrtsverbindung nach dem Isthmus von Panama hergestellt werden.

Seit 20 Jahren hat das gelbe Fieber nicht so stark zu Charlesston gewüthet, wie gegenwärtig.

Britisches Nordamerika.

Laut Nachrichten aus Montreal vom 17. October steigt die Aufregung immer mehr. Es werden Volksversammlungen in den öffentlichen Straßen gehalten, und mehre der Anführer bei der frühern Insurrection, welche seitdem verschwunden waren, sind wieder offen zum Vorschein gekommen. Die Loyalisten (Anhänger der Regierung), welche meistens auf dem Lande leben, finden es gerathen, sich in die Städte zu flüchten, wie zur Zeit des vorigen Aufstandes.

Neueste Nachrichten.

Afrika. Nach einer Depesche des Marschalls Valee vom 24. Oct. hat er den Sidi Ahmet Ben Mohamed Ben El Hadji Buzio El Mochrani, Enkel des während des letzten Jahrhunderts in Afrika berühmten Sultans Boasis, zum Kalifen von Majani ernannt. . . . Die Autorität des Königs ist nun in der Provinz Constantine von den tunisischen Grenzen bis zu den „eisernen Thoren" anerkannt.

Spanien. In einem Berichte Cabreras, in der carlistischen officiellen Zeitung heißt es: „Ich habe alle die Cavallerie-Gefangenen erschießen lassen, weil sie sich geweigert hatten, 15, im Anfange des Treffens in ihre Hände gefallenen Freiwilligen Pardon zu geben. Die Zahl der so Erschossenen war 161; darunter befanden sich 2 Hauptleute, 3 Lieutenants, 4 Unterlieutenants, 8 erste Sergeanten, 5 zweite, 12 Corporäle und 132 Soldaten."

Rußland. Man behauptet, der Herzog von Leuchtenberg werde als Generalmajor ein Commando bei der Armee des Kaukasus übernehmen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1968²] **Erbvorladung.**

Am achten April dieses Jahrs ist Anna Maria Eberhardt von Rhodt im königlich baierischen Pfalzkreise gebürtig, Wittwe des früher verstorbenen großherzoglich badischen Zollinspectors Johann Hitscherich, und Tochter des, nach dem bürgerlichen Standesbuch zu Rhodt, am 17. Februar 1773 gestorbenen Johann Daniel Eberhardt, und der am 22. Juni 1773 verstorbenen Anna Maria Lützenberger, ohne Abkömmlinge oder Geschwister zu hinterlassen, dahier mit Tod abgegangen, und hat für die sonach gesetzlich erbberechtigten Seitenverwandte väterlicher und mütterlicher Linie über Abzug der von der Erblasserin ausgesetzten Legate ein Vermögen von ungefähr 900 fl. zurückgelassen, wovon auf jede Linie die Hälfte fällt.

Zu den erbberechtigten Verwandten der väterlichen Linie gehört unter andern auch Johanna Christina Eberhardt geboren am 28. August 1775 zu Rhodt im königlich baierischen Pfalzkreis, Tochter des am 12. December 1794 verstorbenen Distilateurs Philipp Karl Eberhardt und der am 18. Februar 1821 verstorbenen Maria Christine Knobloch, welche sich, nach dem Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern zu Rhodt, in Ungarn aufhalten soll.

Die mit Anna Maria Lützenberger, der Mutter der obengenannten Erblasserin in Verwandschaft stehenden bis einschließlich des 12. Grades erbberechtigten Personen, sind aber bis jetzt gänzlich unbekannt geblieben.

Es ergeht nun an Johanna Christina Eberhardt, so wie an etwa vorhandene Seitenverwandte der mütterlichen Linie hiemit die öffentliche Aufforderung unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden um so gewisser innerhalb vier Monaten von der ersten Verkündigung dieses an gerechnet, ihre Erbansprüche bei diesseitiger Stelle geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn sie zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Karlsruhe, den 8. November 1838.

Großherzoglich badisches Stadtamts-Revisorat:

Kerler.

[1973²] **Haus- und Güterversteigerung.**

Montag, den 26. laufenden Monats, Nachmitags 2 Uhr, in dem nachgenannten Gasthause zu Laumersheim, läßt Herr Martin Spiehler allda wohnhaft, öffentlich in Eigenthum versteigern:

Sein mitten in Laumersheim an der Hauptstraße gelegenes zweistöckiges Gasthaus zum Löwen, enthaltend: 4 Keller, Scheuer, Stallung, Brennhaus, Essigsiederei, Schoppen und Tanzsaal darauf, Hof und Garten von 70 Ruthen Flächeninhalt, das ganze von der einen Seite durch den Mühlbach begrenzt, so daß dasselbe zu jedem Etablissement, namentlich für eine Gerberei oder Färberei höchst geeignet ist.

Ferner 10 Morgen Ackerfeld, Wiese und Weinberg — Alles im besten Zustand.

Dirmstein, den 9. November 1838.

Wagner, Notär.

[1974] **Einladung.**

Mittwoch, den 14. dieses findet die Einweihung der neuen Synagoge zu Mutterstadt, des Morgens um 9 Uhr, mit großer Feierlichkeit statt.

Den Schluß der Feier machen Tanzbelustigungen und Bälle.

Indem man dieses anmit zur Kenntniß bringt, bittet man zugleich um geneigte Theilnahme an diesem Feste.

[1975] **Sehr wichtige Anzeige für Weinproducenten und Weinhändler.**

In meiner chemischen Fabrik dahier, fertige ich einen vorzüglichen Traubensyrup (Zucker), welcher bekanntlich, wenn er dem Weine zur rechten Zeit, am besten während der Gährung zugesetzt wird, dessen Geist und Bouquet bedeutend vermehrt und dessen etwaige Säure wegnimmt, ohne den geringsten Nachtheil zu bringen.

Ich erlasse dahier den Centner zu 12 fl., und bin bereit, auf portofreie Anfragen, Proben, Gebrauchsanweisung und überhaupt nähere Aufschlüsse zu ertheilen.

Jugenheim an der Bergstraße.

G. W. Hofmann.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht an der Barrière direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 225. den 14. November 1838.

* Die Kleinkinder-Bewahranstalt zu Landau.

Den Bewohnern der Stadt Landau gebührt das Verdienst, die erste Anstalt dieser Art in unserm Kreise zu Stande gebracht zu haben. Ihr schon so oft erprobter Eifer für alles Gute gab sich namentlich wieder in der lobenswerthesten Weise kund, als zu Ende Novembers 1836 der Aufruf an die Frauen von Landau zur Begründung eines derartigen Institutes erging, wobei sich die Geistlichen beider christlichen Confessionen an die Spitze stellten. Die Subscriptionsliste erhielt 122 Unterschriften, welche die Zusicherung eines jährlichen Beitrags von mehr als 700 fl. gewährten; aus der Stadtcasse erfolgte ein Zuschuß von jährlich 100 fl. und 4 Klafter Holz; ein Concert des „Liederkranzes" zum Besten der Anstalt gab einen Reinertrag von 100 fl.; eine große Anzahl Jungfrauen lieferten weibliche Handarbeiten, deren Verloosung 153 fl. ertrug ꝛc. So wurden denn zur Begründung und Entwickelung des Instituts gleich im ersten Jahre nicht weniger als 1169 fl. zusammengebracht, ungerechnet die Naturalleistungen; und da die Bedürfnisse sich nur auf 820 fl. beliefen, so schließt die erste Jahresrechnung mit einem Cassaüberschusse von 349 fl.

Wir ermangeln nicht, aus dem vor uns liegenden ersten Jahresberichte der Landauer Klein-Kinder-Bewahranstalt einige Stellen in unserm Blatte aufzunehmen; allerdings auch wesentlich in der Absicht, um zur Nachahmung in Errichtung derartiger Institute in den übrigen Städten der Pfalz möglichst aufzumuntern!

„Die Bewahranstalten für arme kleine Kinder von 2 — 6 Jahren sind die schöne Frucht gesteigerter Civilisation und veredelter Humanität. Schon der Sinn des Wortlauts: „Kleinkinder-Bewahranstalt" gibt den Begriff und Zweck dieses Instituts in einer Beziehung wenigstens zu erkennen.

Der Durchblick durch einzelne Hütten der Armuth und vielseitig beklagenswerthen Elends, so wie die Erwägung, daß mancher brave Taglöhner außerhalb seiner Wohnstätte das Nöthige zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse seiner Familie im treuen Fleiße und sauern Schweiße zu erwerben strebt, und die Mutter, um den Vater bei seiner harten Arbeit zu unterstützen, sich mit blutendem Herzen loßreißt von ihren Lieblingen, die nun entweder unerfahrnen größern Geschwistern, welche deßhalb den öffentlichen Schulunterricht versäumen müssen, oder aber all den Gefahren preisgegeben sind, welche die Zeitungen immer noch schauderhaft genug wiederholen müssen, wo Kinder durch Feuer, Ofenhitze, Kohlendampf, durch scharfe Werkzeuge, durch gefährlichen Fall oder Schlag, durch Fliegen- oder Mausgift, durch Schweine, Katzen, Hunde, im Wasser, durch Verwundungen an Gläsern, durch Ueberfahrenwerden, durch Furcht und Schrecken u. s. w. verunglückt sind, — dies sind die Rücksichten, die schon im vorigen Jahrhunderte den wohlthätigen Sinn der Menschenfreunde auf die Nothwendigkeit der Errichtung von Anstalten lenkten, worin die armen, sich selbst überlassenen Kleinen den Tag über wenigstens vor so schrecklichen Gefahren auf der einen, und vor den höchst verderblichen Folgen häuslichen Elends und Unglücks auf der andern Seite bewahrt würden.

Unserem Jahrhunderte war es vorbehalten, die auf solche Art entstandenen Kleinkinder-Bewahranstalten auf einen ihrer würdigen Standpunkt, den pädagogischen nämlich, zu stellen, von wo aus sie eine Thätigkeit entwickeln, die für das ganze Leben der Kinder, ja für eine ganze Generation vielfache und wesentliche Vortheile darbietet und verbürgt, die Bewahranstalten zugleich als Erziehungshäuser erscheinen und somit jede Gefahr einer unzweckmäßigen Aufsicht und Bewahrung entfernen läßt.

Sollen die Giftfrüchte und heillosen Auswüchse sittlicher Zerflossenheit, die an der Gewohnheit des

Nichtsthuns, verbunden mit jener des Schlechtthuns, so wie an frühzeitiger Entwöhnung von jeder Lust und Lieb zu nützlicher Beschäftigung schnelles Wachsthum und verderbliches Gedeihen finden, von Grund aus und für immer entfernt gehalten werden: so muß auch frühe schon in den vor äußerer Gefahr geschützten wilden Schößling ein edles Reiß eingeimpft werden.

Zwar ist für die Bildung der Jugend schon in den deutschen Schulen vom Beginne der Schulpflichtigkeit, dem sechsten Lebensjahre an, Sorge getragen; allein grade diese Unterrichtsanstalten geben in ihren Lehrern und Schulvorständen das vollgültige Zeugniß und die wohl zu berücksichtigendr Klage, daß sie bei aller Sorgfalt und Mühe oft unvermögend sind, den Staub abzuschütteln, der hie und da schon im häuslichen unreinen Elemente über die Seele des Kindes zog. Schon im zarten Alter des Kindes gewinnen Triebe und Neigungen eine entschiedene Richtung und eben in der Periode vom 2. bis 6. Lebensjahre entwickelt sich ein Grundton, der später alle Saiten des Herzens beherrscht und im Mädchen wie im Knaben, im Jünglinge wie in der Jungfrau, auf der Höhe des Mannes und des Weibes, ja sogar im Greisenalter, widerhallt.

Die Kleinkinder-Bewahranstalten erscheinen daher in ihrer gleichzeitigen Eigenschaft als Erziehungshäuser von einem längst anerkannten höhern Interesse

I. für die Kinder selbst durch frühzeitige Angewöhnung zur Ordnung, Reinlichkeit, Wohlanständigkeit, als Grundlage aller häuslichen und bürgerlichen Tugenden, durch die ungestörte, keinen nachtheiligen Einflüssen unterworfene Entwickelung und Ausbildung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte, durch Entfernung von jedem bösen Beispiele, welche mehr wirkt, als alle künstlichen, pädagogischen Triebräder, durch einen stillen freundlichen Anreiz zu Gehorsam, sittlichem Betragen, durch Abneigung vor dem Häßlichen, Schlechten und Bösen, durch Gewöhnung an eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung, endlich aber durch die geforderte Aufmerksamkeit auf die Vorbereitung zum künftigen Schulunterricht, welche für die älteren unter ihnen stattfindet.

II. Für die Eltern durch die Möglichkeit, ihrem Gewerbe oder ihrer gewöhnlichen Beschäftigung ohne drückende Sorge für ihre, der Pflege bedürfenden, Kinder in voller Thätigkeit nachzugehen, und die bisher zur Aufsicht der jüngern verwendeten älteren Kinder zu regelmäßigem Schulbesuch anzuhalten; nicht minder aber, durch die vortheilhafte Rückwirkung, welche in gar manchen Fällen das Benehmen ihrer, ohne ihre Mühe wohlgezogenen, Kinder durch erweckte Aufmerksamkeit und Anlaß zum Nachdenken auf sie selbst äußern kann.

III. Im Allgemeinen durch die freudige Aussicht, daß hiermit der Grund gelegt werde, um in Verbindung mit dem nachfolgenden öffentlichen Schulunterricht diesen Zweck um so sicherer zu erreichen, der Verwilderung der Sitten, der Arbeitsscheu und deren heillosen Folgen, der Armuth, Bettelei und den daraus entspringenden Vergehen und Verbrechen einen Damm entgegen zu setzen, überhaupt zur körperlichen und geistigen Bildung einer auf physisch und moralisch bedrohte Punkte gestellten Jugend frühzeitig beizutragen."

— Die Anstalt zu Landau wurde am 1. November 1837 mit der Aufnahme von 21 Kindern, deren Anzahl sich allmählig nach einem halben Jahre bis auf 40 vermehrt hatte, feierlich eröffnet. Der Umstand, daß die Eltern so schnell und vertrauensvoll ihre Kinder der Anstalt übergaben, mag für letztere die beste Empfehlung, zugleich aber auch ein sprechender Beweis für die Nothwendigkeit und Wohlthat ihrer Existenz sein, womit der Frauenverein den in manchem Vater- und Mutterherzen verborgenen Wünschen entgegengekommen ist.

Die Eltern wurden verpflichtet, ihre Kinder an jedem Werktage zur bestimmten Stunde, und zwar im Sommer in der Früh um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr, in die Anstalt zu bringen, und sie beim Schlusse im Sommer Abends um 6 Uhr und zur Winterzeit um 5 Uhr wieder abzuholen, dieselben ohne gegründete Ursache niemals vom Besuche der Anstalt abzuhalten, noch weniger zu verlangen, daß sie vor dem Schlusse derselben, ganz besondere Veranlassungen ausgenommen, abgeholt werden, auch dafür zu sorgen, daß die Kinder, wenn gleich in ärmlicher doch reinlicher Kleidung, sauber gewaschen, ordentlich gekämmt, in der Anstalt erscheinen und ein Nasetuch mitbringen, welches mit einer Schnur an die Kleidung befestigt ist.

Die in die Bewahranstalt aufgenommenen Kinder, welche nicht unter 2 und nicht über 6 Jahre alt sein dürfen (mit dem 6. Jahre werden sie in die deutschen Schulen entlassen) erhalten vor Allem die sorgfaltigste Pflege und Aufsicht mit vollständiger Berücksichtigung ihrer zarten Jugend, jedoch ohne ängstliche Beschränkung ihrer freien körperlichen Bewegung. Vorzügliche Sorgfalt wird darauf gerichtet, sie von Rohheiten in Gebärden und Worten abzuhalten, sie zum Gebrauche einer reinen Muttersprache, zum Gehorsam, zur Ordnung und Reinlichkeit zu gewöh-

nen und zur Arbeitsliebe hinzuleiten. Unschädliche Spiele verschiedener Art und, so oft es die Witterung erlaubt, freie Bewegung auf dem großen Vorplatze des Hauses, bringen den Kindern Nutzen und Vergnügen.

Bei dieser Sorgfalt für das körperliche Wohl der Kleinen wird ihre geistige Natur im Auge behalten. Ihre aufkeimenden Anlagen und Fähigkeiten in Rücksicht auf das Erkenntniß-, Gefühls- und Begehrungsvermögen werden spielend in kindischer Weise ohne besondere Anstrengung für sie entwickelt, jede Beschäftigung ist ihren Kräften, ihrem Alter angemessen ꝛc.

Mit dem Uebungsplane steht die tägliche unentgeldliche Verköstigung und Nahrung der Kinder in Verbindung. Die Kinder bleiben ohne Unterbrechung den ganzen Tag der Anstalt anvertraut.

Deutschland.

München, den 10. Nov. Dem Vernehmen nach hat Professor Görres die auf ihn gefallene Wahl eines Ephorus abgelehnt.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Mainz vom 8 Nov.: Die Erlaubniß zur Einmündung der Taunuseisenbahn in die Bundesfestung Mainz, und, wenn es nöthig sein sollte, zum Durchbruch des einen oder des andern Festungswalls, ist in der Sitzung des Bundestags vom 19. Oct. ertheilt, und von dem hiesigen Militärgouvernement der Ortsbehörde und dem Comite notificirt worden.

Nach dem Nürnberger Correspondenten soll die Verhandlung der hannöverischen Angelegenheit am Bundestage bis zum Frühjahre vertagt worden sein.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus **Berlin** vom 7. Nov.: Wir dürfen in diesen Tagen dem Erscheinen einer königl. Verfügung entgegen sehen, wodurch das vor einigen Jahren erlassene Verbot des Besuchens auswärtiger Universitäten aufgehoben wird. (Dieß dürfte namentlich für Heidelberg vortheilhaft sein.)

Oestreich.

Die Donau-Dampfschifffahrt ist auch bereits mit gutem Erfolge dazu benützt worden, gewöhnliche Schiffe stromaufwärts zu schleppen.

Niederlande.

Aus Amsterdam wird geschrieben, die Gewerbsthätigkeit nehme in Holland einen Aufschwung, wie niemals vor der Lostrennung Belgiens.

Frankreich.

Das ministerielle Abendblatt widerspricht der Angabe des Débats, daß Capitän Rigodit zum Anführer der franz. Escadre in der Levante ernannt sei.

In dem Nonnenkloster des kleinen Städtchens Evron, im Mayenne-Departement sollen in der kurzen Frist vom 2. Aug. bis 27. Oct. nicht weniger als 384 Schwestern eingekleidet worden sein, worunter 145 auf Lebenszeit. Die Oppositionsblätter erheben merkwürdige Reclamationen darüber, wie so etwas offenkundig geschehen könnte, ungeachtet des Bestehens verbietender Gesetze dagegen.

Zu Niort hat ein Taubstummer seine Tante ermordet, und mehre seiner Verwandten dabei verwundet, weil die Erste ihm gedroht hatte, einige von ihm begangene Diebstähle der Polizei zur Anzeige zu bringen.

Die Herzogin Marie von Würtemberg befindet sich seit längerer Zeit in einem kränklenden Zustande.

Der Hauptherausgeber der „Gazette" beabsichtigt nebenbei noch die Begründung eines Journals unter dem Titel: „Corps du Verbe incarné."

Vor kurzem, und zwar noch vor dem Beginne der Veröffentlichung, ist der „Volkskalender" (Almanach populaire) mit Beschlag belegt worden, wie es scheint nicht sowol wegen einzelner strafbarer Artikel, als vielmehr seiner democratischen Tendenz wegen. Man tadelt, daß sonach die so sehr verhaßten Tendenzprocesse wieder aufleben würden.

Neulich verbreitete eine wüthende Wölfin beim Anbruch der Nacht in einem Dorfe des Loiredepartements Schrecken und Verwirrung. Die Landleute flüchteten und verschlossen die Thüren vor dem Ungethüme, das jetzt seine Wuth an den Dorfhunden ausließ. Gegen eilf Uhr Nachts kam es endlich auf einen vom Dorfe etwas entlegenen Hof an. Von dem Geklaff und Gewinsel des Haushundes aufgeschreckt, stand die Eigenthümerin auf und öffnete die Thür. Eh' sie sich's aber versah, sprang die Wölfin auf sie ein, faßte sie am linken Schenkel und zerrte sie so bis in die Mitte des Hofes, wo ein furchtbarer Kampf zwischen der Bestie und dem beherzten Weibe, welches das Thier zu Boden zu drücken suchte, begann. Die Bäuerin und eins ihrer Kinder hielten die Wölfin auch wirklich so lange fest, bis ihnen ein Nachbar zu Hülfe kam und das Unthier mit einem langen Messer niederrannte. Die Wunden, welche die Frau bei dem grausen Zweikampfe empfing, sollen zum Glück nicht sehr gefährlich sein.

Großbritanien.

Der Herzog von Wellington hat den Unfall gehabt, bei der Jagd von dem Pferde zu stürzen.

London, den 1. Nov. Am 24. Oct. erfolgte in einer Kohlengrube bei Whitehaven (wie bereits erwähnt) eine Explosion durch Entzündung sogenannter bösen Wetter, furchtbarer in der Erscheinung und in ihren Folgen, als man sie je in den englischen Kohlenwerken erlebt hat. Der Schacht, der zu dem Stollen führt, in welchem die Entzündung erfolgte, ist 95 Lachter tief, und doch sah man die Flamme des brennenden Gases mehre Fuß über der Oeffnung desselben glänzend leuchten. Es wurden Göpeltonnen aus dem Schachte hoch in die Luft geschleudert.

Eine in dem Augenblicke des Ausbruches mit zwei Grubenarbeitern und zwei Knaben ungefähr 6 Lachter tief hinabgelassene Tonne wurde gleichfalls in die Luft geschleudert, wie aus der Mündung einer Kanone. Drei derselben fielen betäubt in einiger Entfernung von dem Schachte nieder, der Vierte aber stürzte wieder senkrecht in den flammenden Abgrund hinab. In dem Stollen, wo die Entzündung erfolgte, fand man später 34 Arbeiter furchtbar zerschmettert und zerfleischt. Die Explosion wurde wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit mit dem Grubenlichte veranlaßt.

Spanien.

In Folge der herrschenden Aufregung, und der Machinationen einiger Generäle, hat der Kriegsminister, Gen. Hubert, seine Stelle niedergelegt, und der Rathspräsident, Herzog von Frias, dieselbe interimistisch übernommen.

Die Ruhestörungen zu Valencia sind am 28. und 29. Oct. auch zu Alicante und Murcia nachgeahmt, d. h. mehre carlistische Gefangene ermordet worden.

Tscherkessien.

Die Londoner Zeitungen veröffentlichen eine Aufforderung, resp. einen Friedensvorschlag, den der russ. Obergeneral an die Tscherkessen gesendet haben soll, und der natürlich unbedingte Unterwerfung und zudem Auslieferung der bei den Tscherkessen befindlichen Ausländer bezweckt. Eben so begreiflich ist es aber auch, daß dieser Antrag erfolglos gemacht wurde. Die Tscherkessen sollen u. a. geantwortet haben, sie würden Jeden, der mit solchen Vorschlägen ferner wieder zu ihnen käme, umbringen.

Rußland.

Die schon früher verbreitete Nachricht scheint sich zu bestätigen, daß die russischen Truppen am Kuban während des eben beginnenden Winters die meisten Positionen räumen, und sich auf das Besetzthalten der festen Plätze beschränken werden. Dabei wird bemerkt, die englisch-türkische Schiffahrt nach der tscherkessischen Grenze sei viel zu gut organisirt, um durch die russischen Kreuzer unterbrochen zu werden.

Amerika.

Die gewerbreiche Stadt Lowell in Massachusetts von 20,000 Einwohnern ist hinsichtlich der Baumwollenmanufactur das junge Manchester der Vereinigten Staaten. Es gibt dort bereits 28 Spinnmühlen und 4860 Webstühle; 6290 Weiber und gegen 2050 Männer sind in den Manufacturen beschäftigt; jährlich werden 51,144,200 Yards Baumwollenzeuge verfertigt, 16,161,600 Pfund Baumwolle verbraucht. Die Fabriken brauchen jährlich 11,000 Tonnen Anthracitkohlen, 500,000 Scheffel Holzkohlen, 68,480 Gallonen Oel, 510,000 Pfund Stärke, und in diesen Fabriken ist ein Capital von 8,250,000 Dollers angelegt. Die Weiber verdienen wöchentlich 1 Dollar 75 Cents, außer der Kost, die Männer täglich 80 Cents und Kost. — In den entlegenen westlichen Staaten ist großer Mangel an Arbeitern. — In St.-Louis sind neuerlich nicht weniger als 600 Häuser erbaut worden, und Zimmerleute, Tischler und andere dabei beschäftigte Handwerker erhielten einen Tagelohn von 2 bis 2½ Dollars. — In Luisiana haben in diesem Jahre Zucker und Baumwolle eine sehr reiche Aernte gegeben. In Virginien hat man nur wenig Taback geärndet, desto mehr dagegen in Missuri und einem Theile von Kentucky. — Ein Reisender hat vor Kurzem ein Hügelland in Tejas besucht, das man die bezauberten Berge nennt. Diese Berge erheben sich gegen 300 Fuß, bestehen aus nackten Felsen und geben in einer Entfernung von einigen Meilen, wenn die Sonne sie bescheint, einen Glanz, der das Auge blendet. Die Ursache dieser Erscheinung ist, daß das Gestein sehr viel Glimmer enthält, der wie ein Spiegel glänzt. Es wäre möglich, daß solche Berge dem berühmten Sir Walter Raleigh die Idee von Silberbergen gaben, welche, wie er und Andere glaubten, in der Nähe des fabelhaften Eldorado vorhanden sein sollten. — Unter den Indianern sind die Pocken von neuem ausgebrochen und haben unter einigen Stämmen große Verheerungen angerichtet.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[1976] **Verlorener Hund.**

Am 9. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, verlief sich in Mundenheim ein 1½ Jahre alter brauner Jagdhund mit weisem Abzeichen auf der Brust, und ist etwas rauhärig, hatte ein rundes Halsband mit 2 Ringen an, woran mit Draht an einem Ring das Hundszeichen M. II 1838 befestigt ist, der Hund hört auf den Ruf Nero. Dieser wurde zwischen Rheingönheim und der Rehhütte bei einem jungen Manne gesehen, welcher einen dunkelblauen Mantel mit blauem Futter und eine hellblaue Kappe trug, auch hatte derselbe einen braunen Hund (Rattenfänger) bei sich. Demjenigen, dem er zugelaufen ist, wird gebeten, solchen gegen eine gute Belohnung an Hrn. Förster Stein in Otterstadt abzuliefern. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

[1977³] **Großherzoglich badisches Staats-lotterie-Anlehen.**

In der am 30. November stattfindenden Ziehung der großherz. badischen 50 fl. Anlehen-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche 40,000 fl. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 zu 1000, 12 zu 500, 10 zu 300, 15 zu 200 fl. gewinnen müssen.

Originalloose sind zu 122 fl., halbe zu 61 fl., viertel zu 30½ fl. zu haben; da aber kein Loos unter 86 fl. gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos 36 fl., halbes 18 fl., viertel 9 fl. zu entrichten ist.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 225) den 15. November 1838.

Deutschland.

Carlsruhe, den 4. Nov. Unsere Staatsregierung hat nunmehr die Ausführung ihres schon früher in Uebereinstimmung mit den Ständen gefaßten Planes der Trennung der Verwaltung von der Justiz beschlossen. (Fränk. M.)

Darmstadt, den 7. Nov. In der zweiten Kammer sind Vakanzen entstanden. Nämlich der Abgeordnete Frhr. v. Gagern, der Sohn, und Dr. Langen, Mitglieder der Opposition bei den früheren Landtagen und theils Ausschuß-, theils Kammerpräsidenten auf dem Landtage von 1834, kommen dießmal nicht, weil sie so viel von ihren Gütern verkauft haben, daß sie nicht mehr die für einen Abgeordneten erforderliche Steuersumme zahlen. Von Dr. Langen, der immer noch auf seinem Gute wohnt, dessen Käufer sein Schwager ist, glaubt man, daß er nur zum Scheine verkauft habe. Jedenfalls sind diese Ereignisse zugleich Symptome. Die Opposition zählt auf dem dießmaligen Landtage nur ungefähr 5 bis 6 Mitglieder. (Allgemeine Zeitung.)

Mainz, den 11. Nov. Vor einigen Tagen erschoß sich hier ein preußischer Inf.-Unteroffizier, um der Strafe der Degradation zu entgehen, welches Loos ihn unfehlbar getroffen hätte, da er in seinem Diensteifer einem Soldaten eine Ohrfeige gegeben hatte, wovon die Vorgesetzten in Kenntniß gesetzt wurden. Es soll übrigens ein sehr brauchbarer und moralisch guter Mensch gewesen sein. (Frkfr. Jour.)

Preußen.

Das Frankfurter Journal schreibt aus Berlin vom 9. Nov.: In unserm Staatsrath sollen jetzt vorzüglich die Gesetze besprochen werden, welche das Verhältniß der Kirche zum Staate genau auseinander setzen. Es heißt, daß die wohlüberlegten Bestimmungen noch vor Ablauf dieses Jahrs veröffentlicht und sogleich in Wirksamkeit gebracht werden dürften. Wahrscheinlich wird wohl dann erst ein nachdrückliches Verfahren gegen die ungehorsame obere und niedere Geistlichkeit eingeleitet werden. Bisher nämlich waren in Preußen keine bestimmten Gesetze gegen solche Vergehungen der Geistlichen vorhanden, wie wir sie leider in der neuesten Zeit erfahren haben, und es konnte mithin ohne feste Verordnung kein gültiger richterlicher Ausspruch gegen die Ungehorsamen geschehen.

Nach den neuesten Zählungen hatte der preußische Staat im Jahre 1837, bei einer Volksmenge von 14,098,125 Seelen, 2,830,328 Kinder im schulfähigen Alter vom sechsten bis vierzehnten Lebensjahre, von welchen 2,278,001 öffentlichen Unterricht erhielten.

Oestreich.

Wien, den 8. Nov. Se. Maj. der Kaiser hat dem sich bei der vertriebenen französischen Königsfamilie befindenden Herzoge von Blacas den östreichischen Fürstenstand verliehen, und zugleich das Indigenat des Königreichs Böhmen wegen seiner bedeutenden Besitzthümer daselbst, mit dieser Würde verbunden.

Die preuß. Staatszeitung behauptet, die Angabe der Hannöverschen Ztg. sei grundlos, daß Hr. von Pilat die Redaction des östreichischen Beobachters aufgeben wolle.

Frankreich.

Der Gerant des Charivari ist zu einer monatlichen Gefängnißstrafe und 100 Francs Geldbuße verurtheilt, weil das genannte Blatt einen Holzschnitt, die Freiheit, wie sie die Embleme des Königthums mit Füßen tritt, darstellend, ohne vorgängige Autorisation publicirt hatte. (Mainz. Z.)

Großbritanien.

Die Arbeiten am Tunnel unterder Themse schreiten vorwärts. Schon 810 Fuß dieses unermeßlichen Baues sind vollendet. Die ganze Länge des Tunnels wird 1300 Fuß messen. Die Höhe des Gewölbes beträgt 22 Fuß 6 Zoll, die Breite 38 Fuß.

Spanien.

Die Unruhen in Valenzia scheinen in ihren Nachwirkungen bedeutend zu werden. Narvaez nämlich, der einzige von den christinischen Generälen, auf den noch voller Verlaß war und der kräftig zu Werke ging, hat seine Entlassung genommen. Der Generalcapitain von Neucastilien nämlich, Quiroga, derselbe welcher vor achtzehn Jahren an der Spitze der Bewegung stand, und dessen Name fast so hoch gefeiert war, wie jener Riegos, der aber jetzt zu den wüthendsten Moderantisten gehört, fühlte sich in seiner Eitelkeit tief gekränkt über den glänzenden Empfang, den die Madrider dem jungen Narvaez angedeihen ließen. Narvaez hatte, als in der Hauptstadt alles in Gährung war, um die Ruhe zu sichern, die Thore besetzt. Darin sah Quiroga eine Mißachtung seiner Rechte, die er nicht ertragen konnte, und gab seine Entlassung ein; daß dieselbe nicht angenommen werden würde, wußte er sicher im Voraus. Es blieb

Narvaez nichts anders übrig, als nun die seinige zu geben. Diese aber wurde angenommen. Das Ministerium ist froh, einen so energischen Mann los zu werden, der ihm viel Unruhe einflößt, „weil er es aus seinem behaglichen Nichtsthun aufstört.“ (M.Z.)

Madrid, den 3. Nov. Es scheint, daß alle Corps, welche um Madrid herumliegen, abgesehen von der Garnison, den Befehl erhalten haben, diese Nacht in Madrid einzurücken, und zwar auf verschiedenen Wegen, um unversehens über die Faktiosen herzufallen, wenn sie, wie es den Anschein hat, einen Handstreich versuchen sollten. Gegen 7 Uhr hatte ich Mühe zur Puerta del Sol zu gelangen, wo ich eine große Volksmenge versammelt fand, die durch die Gruppen, die sich in den Straßen von Alkala und Geronimo bildeten, immer wuchs. Am Ende der Straße von Alkala hörte ich das Militär Feuer geben und in einem Nu war die Straße geleert; nachher erfuhr ich, daß eine Compagnie der Nationalgarde geschrieen habe: „Es lebe die Freiheit! Tod allen Ministern!“ und daß sich zwischen dieser Truppe und der Linieninfanterie an der Puerta del Sol ein Gefecht entsponnen hatte.

— den 4. Nov. Die Gazetta enthält heute die Nachricht von den vergangene Nacht statt gehabten Unruhen; aufrührerisches Geschrei wurde von mehreren Seiten vernommen, und einige Flintenschüsse fielen. Die Regierung ergriff sogleich alle Maßregeln, welche die Umstände erforderten; die Truppen der Garnison und die brave Nationalgarde wetteiferten in Erfüllung ihrer Dienstespflicht. Die Hauptstadt wurde in Belagerungszustand erklärt, nachstehende Verordnung an den Straßenecken angeschlagen, und um Mitternacht war die Ruhe völlig wieder hergestellt. — Verordnung. Art. 1. Alle Zusammenkünfte, mit Ausnahme der zur Erhaltung der Ordnung bestimmten bewaffneten Macht, sind verbpten. Art. 2. Wer dieser Verordnung zuwieder handelt, wird augenblicklich vor das gewöhnliche Kriegsgericht zu Madrid gestellt und beurtheilt, als wenn er an einer Zusammenrottung Theil genommen hätte. Unterzeichnet: Antonio Quiroga.

Italien.

Neapel, den 1. Nov. Die verwittwete Königin von England ist gestern Mittag auf dem Linienschiff Hastings hier angekommen. Ihr Gefolge besteht aus mehr als 100 Personen.

Rom, den 3. Nov. Die Ankunft des Dr. Alertz aus Aachen machte bei Fremden und Einheimischen eine nicht geringe Sensation, da im Publikum nichts davon bekannt worden war, daß der Papst wieder an dem früheren Gesichtsübel (Nasenpolyp) leide. Nun erfährt man, daß unser ausgezeichneter Landsmann sei berufen, eine Radicalkur bei Sr. Heiligkeit anzuwenden. Wie wir hören, geht es mit dem Befinden des Papstes (der übrigens durch sein Uebel keineswegs abgehalten wurde, den vielen kirchlichen Functionen dieser Woche beiwohnen) bedeutend besser.

Mailand, den 4. Nov. Gestern Nachmittag ist der russische Großfürst-Thronfolger hier angekommen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 12. Nov. Der Moniteur meldet neuerdings einige Präfektenernennungen.

Es heißt, die Mitglieder der Bonaparteschen Familie wollten alle Feindschaft gegenseitig aufheben, um ihre gemeinsame Interessen besser wahren zu können.

Colmar. Seit dem 5. Nov. sind in der Nähe von St. Louis, mehrere Ateliers für die Erdarbeiten dieses Theils der Straßburg Basler Eisenbahn in Thätigkeit.

Das gelbe Fieber in Guadeloupe wüthet namentlich auch unter den Soldaten.

Portugal. Die Cortes sind auf den 9. Nov. zusammenberufen. — Die miguelistischen Guerillas scheinen sich in die Gebirge zurückgezogen zu haben; wenigstens ist für jetzt in den Ebenen Ruhe.

Spanien. Der Sultan scheint nun zu beabsichtigen die Königin Isabelle förmlich anzuerkennen.

Auch zu Ferrol in Gallizien hat es Ruhestörungen gegeben.

Cöln. Am 12. Nov. ward eines der hiesigen Dampfschiffe in der Nähe von Bieberich durch ein Schiff der Düsseldorfer Gesellschaft, welches ihm vorfahren wollte, in große Gefahr gebracht.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1979] **Danksagung.**

Für die gütige Empfehlung meines verehrlichen Herrn Collegen, Carl Hoffmann in Landau, daß ich sehr billig tarire, sehe ich mich genöthigt, demselben öffentlich meinen wärmsten Dank darzubringen und ihn zur Fortsetzung dieser colleglalischen Gesinnung höflich zu bitten.

Edenkoben, den 12. Novbr. 1838.

Heinrich Merckle, Apotheker.

[1980] **Hopfen-Verkauf.**

Bei Joh. Glimpf in Mannheim sind gut gehaltene 1837er Hopfen, helle Waare, Schwezinger Gewächs, käuflich zu haben.

[1978³] **Offene Commisstelle.**

Ein solider junger Mann, der Kenntnisse von Eisenwaaren besitzt und ein guter Comptoirist ist, kann sogleich bleibende Condition erhalten in einer Eisen- und Specerei-Waarenhandlung in einer Stadt der bair. Pfalz; und auf francirte Briefe bei der Expedition dieses Blattes das Nähere erfragen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 226. den 16. November 1838.

Gewerbe- und Fabrikwesen.

Das letzterschienene Heft des „Staatslexicons" schließt mit einem sehr umfassenden und ausgezeichnet gründlichen Aufsatze Mohl's über diesen hochwichtigen Gegenstand. Wir theilen nicht alle Ansichten des Verfassers, wollen aber durchaus nicht verkennen, welche wichtigen Gründe er auf das Geschickteste für seine Entwickelung geltend zu machen versteht.

Wie dem sei, so beginnen wir mit einem Auszuge aus seiner Abhandlung:

„Eine der wichtigsten Rücksichten in allen gesellschaftlichen Zuständen ist die, welcher geistige Einfluß durch sie auf den Staat ausgeübt werde. Eine genauere Untersuchung des Gewerbwesens in dieser Beziehung zeigt aber folgende Ergebnisse. Unzweifelhaft weckt die Beschäftigung mit Gewerben die Verstandeskräfte mehr, als dieses durch den Ackerbau, oder gar durch die Viehzucht geschieht. Theils muß sich der Gewerbsmann in eine größere Anzahl von gegebenen Fällen hineindenken und dieselben zu meistern lernen; theils lernt er mehr Menschen und von verschiedenen Bedürfnissen und Bildungsgraden kennen; theils nöthigt der Gewerbebetrieb, wegen des Absatzes und wegen der Benutzung anderer Arbeiter zu Nebendingen, zum Zusammenwohnen in größeren Orten, in welchen die täglichen gegenseitigen Berührungen und die verwickelten Verhältnisse den Geist aufgeweckter erhalten; theils endlich hat der Gewerbende einer ausgedehnteren und tieferen Bildung nöthig, welche ihm dann namentlich auch durch die zum Theile grossen Reisen wird, die er der Mehrzahl nach in seiner Jugend zu seiner technischen Ausbildung macht, welche aber auch in allgemeiner menschlicher Beziehung reichliche Früchte tragen. Mag sein, daß bei Manchen der gesunde Sinn unter diesen verschiedenen von Außen eindrängenden Bildungsmitteln leidet, und daß in dieser Beziehung der Landwirth einen Vorzug behält: im Allgemeinen kann nicht geleugnet werden, daß die Gewerbenden eine intelligentere Classe bilden.

Eine zweite natürliche Folge des Gewerbebetriebes ist ein größeres Vertrauen auf die eigene Kraft und dadurch ein lebhafteres Gefühl der Unabhängigkeit. Der Gewerbende hängt in der Erzeugung seiner Waaren fast gar nicht von Elementarereignissen und Zufällen ab, sondern nur von der eigenen Geschicklichkeit und von dem eigenen Capitale; er hängt mit der Scholle nur gar wenig zusammen. Während bei dem Landmanne die beständige, unabwendbare Abhängigkeit von äußeren Umständen ein durchgehendes Gefühl der Unterwerfung und Ergebung in einen höheren Willen unterhält, reizt den Gewerbenden ein Hinderniß zum Widerstande, da er gewohnt ist, das sich nicht Fügende durch Geschicklichkeit und Willen zu besiegen. Hieraus erklärt sich denn auch, daß nach allgemeiner Erfahrung aller Zeiten und Länder die Gewerbenden eine unabhängigere, häufig sogar eine trotzige Stellung zum Staate und dessen Behörden einnehmen. Sie glauben sich durch ihre Bildung zur Beurtheilung der Regierungshandlungen berufen, haben das Gefühl ihrer Rechte, sind häufig den mit der Staatsverwaltung sich Befassenden abgeneigt wegen deren höheren Ansprüchen auf gesellschaftliche Stellung, Bildung und Einkommen. Allerdings gibt es auch Ausnahmen. Die Bewohner kleiner Residenzen sind vielleicht eingeschüchtert; oder schmeichelt es dem Gewerbstande, daß eine Regierung hauptsächlich durch seine Meinung und Handlung entstanden ist, und er hält und stützt sie denn auch, wie z. B. die Juliusmonarchie in Frankreich; oder endlich kann es sich auch ereignen, daß ein staatlicher Zustand dem Landmann besonders zuwider ist nach allen seinen Gefühlen und Neigungen, und dann wird er mit frischer, wenn schon roher Naturkraft sich wider denselben setzen. Allein Regel bleibt es immerhin, daß der Bürger in den Städten, d. h. also der Gewerbende, mehr zum Widerspruche hinneigt, als der Landmann, daß er kürzere Geduld hat, wenn er Mißregierung zu sehen glaubt, und daß ihn wenigere Resignation und gerin-

gerer kindlicher Sinn zurückhalte. Deshalb ist denn auch die repräsentative Regierungsform mit ihren Hauptäußerungen, der freien Verhandlung in den Kammern und der Preßfreiheit, in unserer Zeit die Regierung des Stadtbürgers, und werden von ihm die hauptsächlichsten Sprecher der Widerspruchspartei gewählt. Kommen zu diesem gewöhnlichen, weil naturnothwendigen, Ergebnisse jeder Gewerbethätigkeit noch die Folgen der erst seit einigen Menschenaltern entstandenen, allein mit reißender Schnelligkeit sich ausbreitenden Form des fabrikmäßigen Betriebes, so wird sogar das Dasein der Gewerbe im Staate zu einer der wichtigsten Fragen nicht blos des staatlichen, sondern selbst des ganzen socialischen Lebens."

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Baiern. (Diensteßnachrichten.) Se. Maj. haben geruht die Stelle eines Postmeisters II. Classe zu Aschaffenburg dem Postverwalter zu Landau, Karl August Rodt, und jene eines Postverwalters zu Landau, dem königlichen Regierungssecretär von der Pfalz, Kammer des Innern, Heinrich Bertheau, in provisorischer Eigenschaft zu übertragen.

Das Mannheimer Journal schreibt unterm 13. Nov.: Einen seltsamen Contrast gegen den frühern Eifer für die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Frankfurt und hier, bildet das Stillschweigen der Thronrede bei Eröffnung des großherz. hess. Landtages, sowohl über die Frage einer Eisenbahn selbst, als insbesondere über den vor einiger Zeit veröffentlichten Staatsvertrag in dieser Beziehung. Ganz einfach läßt sich daraus folgern, daß das Project, wo nicht aufgegeben, doch einer sehr entfernten Zukunft überlassen bleibe.

Der zu Alzei erlassene Steckbrief gegen den Krakauer Flüchtling Stanklewicz ist nach der hessischen Zeitung zurückgenommen worden, nachdem man Jenen bereits noch auf Krakauischem Gebiete festgenommen.

Köln, den 7. Nov. Ein neuer beklagenswerther Vorfall beschäftigt in diesem Augenblick die Gemüther unserer Stadt. In der Nacht vom 5. zum 6. Nov. wurde nemlich eine außerhalb der Thore vor einem Pulverhause aufgestellte Schildwache von fünf Personen überrascht, welche ungeachtet mehrmaliger Aufforderungen keine Antwort gaben, sondern sich schnellen Schrittes dem Posten näherten. Die Schildwache, böse Absichten ahnend, drohte, obgleich nicht mit Patronen versehen, Feuer zu geben, worauf sich die Verdächtigen zurückzogen, aber nur um aus sichrem Hinterhalt so lange den einzelnen, wehrlosen Soldaten mit Steinen zu werfen, bis er mit zahlreichen Wunden bedeckt bewußtlos zu Boden stürzte. In diesem Zustand fand ihn eine in Folge des öfteren Hülferufens von der nahen Hauptwache entsendete Patrouille, bei deren Annährung die Bösewichter schleunigst die Flucht ergriffen, ohne daß man bis jetzt ihrer habhaft werden konnte. Der lebensgefährlich Verwundete wurde nach vielen Anstrengungen im hiesigen Garnisonslazareth wieder ins Leben zurückgerufen und von ihm die verstehende Aussage abgegeben und noch hinzugefügt, daß nachdem er niedergestürzt, sich die Elenden seines eigenen Seitengewehrs bedient hätten, um ihn zu mißhandeln. (Allg. Z.)

Schweiz.

Vorort. Folgendes ist die übersetzte Depesche, welche von Fürst von Metternich unterm 8. Oct. aus Venedig, wegen der politischen Flüchtlinge an Graf von Bombelles in franz. Sprache adressirt wurde:

„Herr Graf, als wir vor einigen Wochen Kenntniß erhielten, die helvetische Tagsatzung habe unterm 5. Sept. d. J., das unterm 11. Aug. 1836 gefaßte Flüchtlingsconclusum als erloschen erklärt, da fragten wir uns, ob denn der wohlthätige Zweck, wegen dessen die Tagsatzung früher das Flüchtlingsconclusum erließ, jetzt in der That schon ganz erreicht sei, und zwar auf eine so zuverlässige Art, daß die schweizerische Centralbehörde ohne Inconvenienz und Gefahr auf jene außerordentlichen Vollmachten Verzicht leisten könne, welche sie durch besagtes Conclusum vom J. 1836 erhielt. Bei der zuverlässigen Kenntniß, daß sich eine sehr bedeutende Anzahl untergeordneter Flüchtlinge (welche im 1. Artikel des Conclusums begriffen sind), bis auf diesen Tag der Wachsamkeit der Behörden entziehen, und ihren Aufenthalt in der Schweiz verlängern konnten; bei der Kenntniß, daß andere Individuen von gleicher Kathegorie, welche in Folge des Conclusums aus der Schweiz vertrieben wurden, seither wieder in die Schweiz zurückkehrten; endlich bei der guten Kenntniß von dem Geiste, welcher die momentan zurückgezogenen Führer dieser Sekte belebt, und der sie beständig antreibt, in die Schweiz bei erster Gelegenheit zurückzukehren; konnten wir uns ein Gefühl der Besorgniß und Ueberraschung nicht entwehren, als wir die Tagsatzung unterm 5. Sept. d. J., alle jene im Conclusum enthaltenen exceptionellen Mittel für sich selbst aufgeben, und den Vorort derselben beraubet sahen, wodurch die schweizerischen Behörden einzig in Stand gesetzt waren, ihr Vaterland vor all' jenem Unglück zu sichern, in welches der Aufenthalt dieser Unglücksleute die Schweiz verwickeln muß. Unsere Besorgnisse in dieser Beziehung sind bald in Erfüllung gegangen. Von allen Seiten meldet man uns, daß, so bald in Luzern der Wille, das Flüchtlingsconclusum aufzuheben, bekannt wurde, die Haupt-Flüchtlinge, welche in Westeuropa zerstreut sind, und vorzüglich jene, welche den Kern des jungen Italiens bilden, Anstalten zur Abreise nach der Schweiz trafen.

„In der Schweiz wollen sie sich, wie es bestimmt erscheint, aufs Neue bei ihren gut bekannten Chefs vereinigen, welche alle zugleich in die Schweiz zurückkehren sollten; die Schweiz ist das Land, welches sie sich auf's Neue zum Centrum ihrer Verschwörungen, und zum Sammelplatz ihrer unheilbringenden Expeditionen wählen wollen; den Zustand wie er vor dem Tagsatzungskonklusen von 1834 und 1836 bestand, und der den an die Schweiz gränzenden Mäch-

ten so gerechten Grund zu Beschwernissen, die kaum durch die beiden Konklusen gehoben werden konnten, gab, diesen Zustand wollten die Flüchtlinge wieder herbeiführen, und dieß ist um so gefährlicher, da die Erfahrung, daß Schweizerbehörden strenge und consequente Unterdrückungsmaßregeln nicht ausharrend durchführen, diese Unruhe- und Unordnungsstifter in ihrer natürlichen Tollkühnheit noch bestärken würde.

(Schluß folgt.)

Niederlande.

Brüssel, den 11. Nov. Nicht nur die Handels- und Schiffahrtsverträge, die von unserm Gouvernement mit der ottomanischen Pforte und mit Frankreich abgeschlossen worden sind, werden der Kammer vorgelegt, sondern auch eine Schiffahrtsconvention, die zwischen Sardinien und Belgien abgeschlossen worden ist.

Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien ist von beiden Höfen ratificirt worden, und unterliegt indessen natürlich noch der Genehmigung der Kammern.

Frankreich.

Paris, den 11. Nov. Zu Toulon strömen zahlreiche Auswanderer nach Algier zusammen. Die Zahl der in neuerer Zeit Angelangten beträgt über 800.

Eine hochstehende Wallachische Dame soll dem bekannten Theaterdichter Scribe ihr mit Diamanten geschmücktes Portrait zum Geschenke gesendet haben.

Gegen den dermalen zu Paris sich aufhaltenden spanischen Infanten Don Francisco di Paulo wird daselbst eben eine Schuldforderung eingeklagt. Vor der Zeit der Julirevolution war es nemlich im Werke, darauf hin zu arbeiten, jenen Infanten auf den Thron von Mexico zu erheben. Die Verhältnisse änderten sich bald so sehr, daß die Verwirklichung dieses Gedankens als unmöglich erschien. Nun fordert aber ein zu diesem Behufe allerdings bereits aufgestellt gewesener Agent eine Entschädigung von 316,000 Frcs., welche der Infant entweder aus Geldmangel, oder weil er die Summe nicht schuldig zu sein glaubt, freiwillig nicht vergütet.

Großbritanien.

Zu Faversham ist am 8. Nov. eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Diese Explosion verursachte den Tod von vier Menschen.

Spanien.

Nach den letzten Berichten beabsichtigte Munagorri mit seiner zusammengebrachten Streitmacht zwischen dem 6. und 8. Nov. die französisch-spanische Grenze zu überschreiten. Als er eben diese Bewegung ausführen wollte, ward er jedoch von dem an dem betreffenden Grenzposten befehligenden Commandanten Aguerre benachrichtigt, daß er ohne Weisung sei, ihm den Uebertritt auf das spanische Gebiet zu gestatten, und daß sein vorgesetzter General darüber eine Entscheidung von Madrid verlangt habe. — Sonach unterblieb vorerst das Einrücken Munagorris in Spanien. Das ganze Verhältniß bleibt aber unklar, und man begreift gar nicht, wie man jenen Anführer — Munagorri — anzusehen hat.

Madrid, den 4. Nov. Die Ruhe ist vollkommen wiederhergestellt. Die Nationalgarde hat ihre Pflicht erfüllt; ihr verdankt man die Unterdrückung der aufrührerischen Bewegungen, welche in der verflossenen Nacht auszubrechen drohten. Der ganze Aufstand beschränkte sich auf eine Proclamation und auf aufrührerisches Geschrei: „Nieder mit den Tyrannen! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Ministern!" Dasselbe ging von etwa 50 Nationalgardisten von der 8. Jägercompagnie unter dem Capitän Montalvo aus. Dieser war der einzige sichtbare Anführer des Aufstandes. Die Flintenschüsse aber, welche von dieser Truppe abgefeuert wurden, und die als Zeichen zum Beginne des allgemeinen Aufstandes dienen sollten, hatten keine andere Folge, als daß die Straßen sich leerten. Kurz nachher schlug man den Generalmarsch; die Nationalgarde trat unter die Waffen auf den Sammelplätzen der einzelnen Bataillone und besetzte alle öffentlichen Plätze und die wichtigsten Punkte der Stadt. Nur in der Straße von Alcala hörte man noch öfters den Ruf: „Es lebe die Freiheit! Tod den Verräthern!" Die Veranlassung dazu gab die von dem Generalcapitän angeordnete Festnehmung des Capitäns Montalvo, der sich einige Leute von seiner Compagnie widersetzen wollten. Um 3 Uhr Morgens waren die Truppen in ihre Kasernen und die Nationalgardisten in ihre Häuser zurückgekehrt.

Rußland.

Der Herzog Max von Leuchtenberg ist am 29. Oct. in Zarskojeselo eingetroffen, wo er mit großer Auszeichnung empfangen wurde. Auf specielle Einladung trat er im Pavillon Sr. Maj. des Kaisers ab, der ihn später selbst in die für ihn zubereiteten Gemächer des großen Schlosses führte.

Griechenland.

Nachrichten im Giornale del Lloyd austriaco zu Folge war die Königin von Griechenland an Bord der hellenischen Corvette Amalie am 28. Oct. glücklich in Missolunghi angekommen, wo sie der König bereits erwartete.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 13. Nov. Der Moniteur zeigt offiziell die Versetzung des Herzogs v. Montebello als Gesandter nach Neapel, und des Baron le Compe als solcher in der Schweiz an.

Algier. Der Marschall Clauzel ist hier mit vielem Jubel von den Einwohnern empfangen worden. — Zu Constantine hat man den Europäern verboten, Grundeigenthum zu kaufen, oder auf länger als ein Jahr zu miethen; und doch herrscht in der Provinz Constantine die meiste Ruhe in der ganzen Regentschaft.

Türkei. Es ist die Rede davon in Albanien und andern Gegenden Militärcolonien anzulegen.

Hiezu Nro. 7 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1896] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

Angekommen:

				Centner.
den	27.	October	Schiffer Forschner von Frankfurt	93
"	28.	"	" F. Goob von Heilbronn	46
"	29.	"	" Huber von Cannstadt	97
"	31.	"	" Rohr von Freystett	49
"	31.	"	" Herges von Amsterdam	2918
"	1.	November	" Schwarz von Cöln	118
"	1.	"	" Dörzendach von Mainz	47
"	2.	"	" Goob von Heilbronn	8
"	4.	"	" David von Basel	127
"	6.	"	" Echart von Straßburg	19
"	8.	"	" Ueberle von Frankfurt	254
"	8.	"	" Hartmann von Mainz	147
"	9.	"	" Mayer von Freystett	11
"	10.	"	" Gaffert von Mosbach	500
"	10.	"	" Andres von Cöln	657
"	12.	"	" Krommeich von Rotterdam	3216
"	12.	"	" Zöller von Rotterdam	2745

Abgefahren:

"	28.	October	Schiffer Baudum nach Cöln u. Rotterdam	2696
"	27.	"	" Gg. Kratzer nach Neckarsulm	438
"	28.	"	" M. Kayres nach Rappenau	525
"	28.	"	" Franz Grimm nach Rappenau	537
"	29.	"	" Ludw. Klee nach Heilbronn	611
"	29.	"	" Nollert nach Leopoldshafen	890
"	29.	"	" L. Hauck nach Rappenau	245
"	29.	"	" Ph. Seib nach Rappenau	244
"	29.	"	" Xaver Merkle nach Straßburg	1216
"	3.	Novbr.	" J. Walter nach Cannstadt	672
"	3.	"	" Guth nach Eberbach	250
"	4.	"	" Kröll nach Cöln	680
"	5.	"	" Herges nach Leopoldshafen	1328
"	6.	"	" Trumpler nach Leopoldshafen	1334
"	7.	"	" Fr. Ditsch nach Frankfurt	388
"	8.	"	" Schweichart nach Cannstadt	792
"	7.	"	" Herrmann nach Heilbronn	400
"	9.	"	" Rittinger nach Eberbach	300
"	9.	"	" Gobbis nach Ludwigshalle	577
"	9.	"	" Gebr. Heuß und Keßler nach Rappenau	1179
"	10.	"	" Wend. Huß nach Rappenau	766
"	12.	"	" Conr. Schmidt n. Ludwigshalle	803
"	12.	"	" M. Schmitt nach Heilbronn	656
"	12.	"	" A. Rauth nach Cöln	482
"	12.	"	" Gebrüd. Heuß und Keßler nach Rappenau	574

[1982a] **Versteigerung.**

Montag, den 3. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Locale der hiesigen Harmoniegesellschaft

zwei wohl conditionirte Billards sammt Queues, Billardbälle zu einem vollständigen Pyramidespiel, eine große Anzahl Bücher, so wie Zeitschriften aus den jüngst vergangenen Jahrgängen und zwar belletristischen Inhalts, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Die Einsicht der Billards, des Verzeichnisses der Bücher und Zeitschriften kann acht Tage vor der Versteigerung genommen werden, und beliebe man sich deßhalb an den Harmoniediener zu wenden.

Mannheim, den 10. November 1838.

[1981] **Verkauf eines vorzüglich schönen Kinder-Theaters.**

Dasselbe hat 7½ Fuß Höhe und 4 Fuß in der Breite, die Schaubühne 2 Fuß Höhe 3 Fuß Breite und 5 Fuß Tiefe, in dem Vordergrund 3 Versenkungen, und auf jeder Seite 4 Verwandlungs-Coulissen, das Ganze enthält 12 vollständige, nach der Perspective richtig gezeichnete und gut gemahlte Decorationen und circa 60 Versatzstücke, 8 Verwandlungsgegenstände, eine geeignete Anzahl Figuren, mit Beleuchtungsapparat, bei

Carl Gläßer,
Handelsmann in G 2 Nro. 18 in Mannheim.

[1977a] **Großherzoglich badisches Staatslotterie-Anlehen.**

In der am 30. November stattfindenden Ziehung der großherz. badischen 50 fl. Anlehen-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche 40,000 fl. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 zu 1000, 12 zu 500, 10 zu 300, 15 zu 200 fl. gewinnen müssen.

Originalloose sind zu 122 fl., halbe zu 61 fl., viertel zu 30½ fl. zu haben; da aber kein Loos unter 86 fl. gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos 36 fl., halbes 18 fl., viertel 9 fl. zu entrichten ist.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

[1967a] **Empfehlung.**

Georg Wilhelm Kley der ältere in Mannheim

empfiehlt sein Lager von fertigen Kirchenparamenten als: Pluvialen, Levitenröcken, Meßgewändern, Velumen, Baldachinen, Fahnen, Chorhemden, Alben, Rauchfässern, Altarleuchtern ꝛc.

[1956a] **Kunstanzeige.**

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

Luther.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Groß Folio. Subscriptionspreis: 3 fl. 36 kr. rhein.

Herausgegeben vom

Bibliographischen Institut.

Dieses bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen bei A. H. Gottschick in Neustadt a. d. H.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 7. October 1838.

Reihen-Saat des Repses.

Kirchenpauers Bericht über das Ergebniß eines Drill- (oder Reihen-) Saat-Versuches.

(Ausgezogen aus dem amtlichen Berichte über die im Jahr 1837 in Dresden stattgehabte Versammlung deutscher Landwirthe.)

Ein Stück Feld von 5½ Acker (Morgen) welches im Vorsommer 1836 Klee hatte, wurde am 25. Juni desselben Jahres mit 86 starken Fudern Dünger befahren, die Kleenarbe, bei trockener Witterung, flach umgebrochen, und zugleich der Dünger untergepflügt, hierauf den 6. August mit dem Ackerhacken die Quer 8 Zoll tief gerührt, (gehackt), dann wurden einzelne, nicht gehörig mürbe gewordenen Stellen mit dem Skarificator *) bearbeitet, und das ganze Stück, nachdem es abermal geegt, in zwei in Qualität und Quantität gleiche Hälften A und B eingetheilt.

A wurde den 22. August in 10 Ellen breite Ackerbeete 6 Zoll tief gepflügt, etwas eben geegt, mit vier Metzen Raps besäet, dann der Same eingeeggt und das Stück mit gehörigen Abzugsfurchen versehen.

B wurde am Tage darauf, um die beim Drillen hinderlichen Scheidefurchen zu vermeiden, nicht gepflügt, sondern nur 6 Zoll tief gehackt und dann fein geeggt, hierauf wurde der Same mit der Raps-Drillmaschine (Reihen-Säemaschine) **) ausgestreut und mit einer ganz leichten hölzernen, von einem Menschen gezogenen Egge leicht mit Erde bedeckt.

Der Same ging auf beiden Stücken, wegen der Dürre, langsam auf, auch wurde von ihnen ein Theil, von jedem Stücke circa 100 Quadr.-Ruthen, von der Raupe, der Saateule (noctua segetum) verzehrt, wodurch leere Stellen entstanden, die im Spätherbst ausgepflanzt wurden. Die Pflanzen litten aber im Winter und Frühjahr, kränkelten den ganzen Sommer und gaben fast keinen Ertrag, so daß diese 200 Ruthen bei der Berechnung nicht mit in Anschlag gebracht werden können.

Im Herbst kam auf beiden Stücken viel Hedrich zum Vorschein, auf A konnte man selben nicht vertilgen, da, wo er am dicksten stand, wurde er freilich von Weibern zum Futterbedarf ausgerauft,, da aber feuchte Witterung eintrat, mußte dieses bald unterbleiben.

Auf dem Stücke B hingegen wurde dieses Unkraut mit den zur Maschine gehörigen Eggen leicht vertilgt.

Am 15. October wurde B mit den zur Maschine gehörigen, mit Flügeln versehenen Schaaren flach angehäuft. Darauf bemerkte man schon im Herbst einen Unterschied im Wachsthum beider Stücke, als aber im Frühjahre das Anfahren am 20. April so tief wie möglich wiederholt wurde, fingen die Pflanzen auf B an, sich durch Ueppigkeit im Wuchse und dunkle Farbe auszuzeichnen, und behielten immer den Vorzug.

Auf dem Stücke A kamen im Samen viele Ackerschmielen (Aira caespitosa) zum Vorschein, auf B gar keine.

Das Stück A wurde zuerst reif und ward am 20. August mit der Sense abgemähet und am 23. zusammengebunden, B hingegen wurde, da die Stengel sehr stark waren, ½ Elle hoch über der Erde am 24. geschnitten und am 26. gebunden.

Der Ertrag von A war 19¾ Schock, *) von B hingegen 22½ Schock. Aus den von A geernteten 19¾ Schock wurden 26¼ Scheffel gedroschen, hingegen die 22½ Schock von B gaben 43½ Scheffel. Der große Unterschied im Ausdrusche der verschiedenen Schocke liegt darin, daß bei dem Schneiden nur die feinen oberen Theile der Stengel abgeschnitten und eingebunden wurden, beim Gemähten aber die dicken Stengel und die Menge Schmielen mit in den Band kamen.

*) Ein Ackerwerkzeug mit 7 bis 9 Schaaren, welches später in diesen Mittheilungen beschrieben werden wird.
Die Redaction.

**) Auch von dieser Maschine wird im Verfolge dieser Mittheilungen eine Beschreibung gegeben werden. D. Red.

*) Ein Schock sind 60 Garben.

Digitized by Google

Das Resultat war also, daß der Acker Land gedrillt 17½ Scheffel, der breitwürfig gesäete aber nur 10½ Scheffel gab.

An Arbeitslohn kostete der gedrillte Acker 4 Tage Pferdearbeit und 10 Tage Männerarbeit mehr als der breitwürfig gesäete, und zwar:

Markiren und Drillen 1 Tag Pferdearbeit und 4 Tage Männerarbeit,

Aufeggen und Anfahren 3 Tage Pferdearbeit und 3 Tage Männerarbeit,

Das Schneiden des Repses kostete mehr als das Mähen 3 Tage Männerarbeit.

Der dem Drillen des Repses gemachte Vorwurf, daß die Seitenschößlinge nicht mit dem Hauptstamme zugleich zur Reife kämen, ist hier nicht bemerkt worden, da die kräftigen Schoten am Hauptstamme langsamer reiften als die weniger kräftigen an den Nebenzweigen.

Ein großer Vortheil von dem Drillen macht sich aber jetzt bei Bestellung derselben Flur zum Weizen bemerklich, da das Stück A jetzt noch eine Behandlung mit dem Skarificator bedarf, welche auf dem Stück B nicht nothwendig ist.

* * *

— Die Landwirthe der Pfalz werden sich durch diesen Versuch von den großen Vortheilen der Reihensaat des Repses überzeugen, und nicht säumen im kommenden Jahre ähnliche Versuche zu machen. Von Seiten des landwirthschaftlichen Vereinscomités wird ihnen Gelegenheit gegeben werden sich außer dem schon bekannt gemachten Reihenschaufel-Pflug, auch die übrigen dazu anwendbaren obengenannten Werkzeuge zu verschaffen.

Ueber den thierischen Dünger, seine Vermehrung und vollkommenere Gewinnung vermittelst Einstreuen mit Erde in die Viehstallungen, von Albrecht Block.

Das Verfahren, durch welches der in der Ueberschrift angegebene Zweck erreicht werden soll, besteht im wesentlichen darin:

1. Daß jedem Stück Großvieh täglich 1½ Kubikfuß trockene Erde nebst den gewöhnlichen Streumitteln eingestreut,

2. Daß diese Einstreu wöchentlich zweimal aufgerissen und auf die Krippen zu gezogen werden soll, damit sie sich hinter dem Vieh nicht zu hoch anhäuft,

3. Daß dieser Dünger wenigstens 4 Wochen unter dem Vieh liegen bleiben, dann aber sogleich auf den Acker gefahren werden soll, und

4. daß die zu verwendende Erde, um sie gegen Nässe zu schützen, unter Schoppen verwahrt, und gegen die Einwirkung der Winterkälte mit Pferdemist bedeckt werden soll.

Diese Idee hat die Aufmerksamkeit vieler Landwirthe auf sich gezogen, sie kam in den im verwichenen und im laufenden Jahre statt gehabten Versammlungen deutscher Landwirthe zur Sprache, und wurde für so hochwichtig gehalten, daß im Großherzogthum Baden ein Preis für denjenigen ausgesetzt wurde, welcher durch comparative Versuche den Erfolg dieses Verfahrens am gründlichsten nachweisen werde.

Eine nähere Würdigung des gemachten Vorschlages möchte daher in den Mittheilungen des landwirthschaftlichen Vereinscomités nicht am unrechten Orte sein.

Die Art und Weise, wie wir unseren Stallmist behandlen, ist offenbar nicht zweckmäßig.

Wir lassen unseren Thieren in den Stallungen Stroh oder andere Streumittel unterlegen, um

1. die flüssigen Auswürfe derselben aufzufangen,
2. um die Zersetzung der consistenteren Auswürfe aufzuhalten,
3. um die Zersetzung des Streumaterials zu befördern und
4. um den Thieren ein reines und weicheres Lager zu verschaffen.

Die beiden letzteren Zwecke erreichen wir allerdings, aber nur höchst unvollständig die beiden ersten.

Bei der unvollständigen Aussaugung der flüssigen Auswürfe leiden wir wenig Nachtheil, weil sie in allen guten Wirthschaften in eigenen Pfuhlbehältern gesammelt und nützlich verwendet werden.

Daß aber die festeren thierischen Auswürfe nur höchst unvollständig gegen ihre Zersetzung und Verdünstung bewahrt werden, bringt uns unsäglichen Nachtheil.

Der frische Mist, wie er aus den Stallungen gezogen wird, besteht, bei dem gewöhnlichen Verhältnisse der Streu zum Futter, dem Gewichte nach aus ¾ thierischer Auswürfe und aus ¼ Mist aus der Streu erzeugt.

Die thierischen Auswürfe enthalten bekanntlich, weit wirksamere Theile, als der aus Streu erzeugte Mist.

Sie sind also der Quantität und Qualität nach bei unserem Stallmiste die Hauptsache.

Wie leicht zersetzlich dieselben aber sind, davon überzeugt uns das auffallende Zusammensinken unseres

obgleich mit Streu vermischten Stallmistes, sobald er einmal 4—5 Wochen in der Dungkaute gelegen und sich da erhitzt hat. Nach Gazzeri Versuchen verlieren die thierischen Auswürfe unter den günstigsten Verhältnissen in Zeit von zwei Monaten den 4ten Theil ihres Gewichtes, — und der üppige Wuchs der Grasnarben, unter deren Wurzeln der Chemiker Davi die Dünste eines Misthaufens geleitet hat, geben uns die Gewißheit, daß nicht blos die wässerigten, sondern gerade die wirksamsten Bestandtheile der thierischen Auswürfe sich verflüchtigen.

Da nun nach der Erfahrung vieler Landwirthe, insbesondere auch nach meiner eigenen, die thierischen Auswürfe ohne alle vorgängige Zersetzung die Vegetation gerade am wirksamsten befördern, so ist es durchaus nicht wirthschaftlich — nicht rationel, daß wir sie, blos um die Zersetzung der Streu zu befördern, ebenfalls in Zersetzung übergehen lassen, und so uns einen Verlust an der Hauptsache zuziehen, der den Gewinn an dem Accessorium um das zehnfache überwiegt.

Die von dem Hrn. Albrecht Block angeregte Idee, die Zersetzung der thierischen Auswürfe durch Einfüllung derselben in Erde zu verhindern, ist daher von höchster Wichtigkeit für die Landwirthschaft.

Dem von ihm vorgeschlagenen Verfahren stehen indessen noch manche Bedenken und Schwierigkeiten im Wege.

Wenn die in Erde eingehüllten und durch Compression vor dem Zutritt der Luft verwahrten thierischen Auswürfe sich nach meiner Erfahrung 6—8 Monate unverändert nach Gestalt und Farbe erhalten, so gilt dasselbe auch von der Streu, welche sich dann aber in diesem unzersetzten Zustand nicht so vortheilhaft als Düngermaterial verwenden läßt.

Von den Hindernissen welche der Ausführung und Verbreitung des von Hrn. Albrecht Block vorgeschlagenen Verfahrens im Wege stehen, will ich nur einige berühren:

1. Die große Mehrheit der Stallungen der Landwirthe ist dazu nicht eingerichtet, so große Massen Mist unter den Thieren liegen zu lassen.

2. In den meisten Wirthschaften fehlt es an bedeckten Räumen, um die Erde im trockenen Zustande erhalten zu können.

3. Die Masse von Erde, welche hin und her transportirt werden muß, (nämlich 13 Cubikmeter oder 26 bis 30 einspännige Karren voll auf jedes Stück Großvieh) ist zu groß, und

4. Das Verbringen der Erde in die Stallungen und aus denselben verursacht zu viele Arbeit.

Ich glaube, daß wir den doppelten Zweck

„Verhinderung der Zersetzung und Verflüchtigung der thierischen Auswürfe — und Beförderung der Zersetzung der Streu,"

auf eine leichtere Weise erreichen können:

Wenn wir 1. unseren Thieren, wie zeither einstreuen, und bei dem wöchentlich nur 1 oder 2mal vorzunehmenden Ausmisten, durch Ausschüttlen die Streu von den festeren thierischen Auswürfen trennen, und nur diese, nicht innerhalb, sondern außerhalb der Stallungen mit Erde durchschichten, die ausgeschüttelte, durch den Tritt der Thiere in den flüssigen Auswürfen bereits erweichte Streu in die gewöhnliche Dungkaute bringen, und da mittelst Uebergießung mit Jauche deren Zersetzung beschleunigen lassen.

Wenn wir 2. nur soviel Erde in die Hofraith bringen lassen, als wir zur Durchschichtung der thierischen Auswürfe in denjenigen Perioden des Jahres nöthig zu haben glauben, wo die Wege unfahrbar sind, — und wenn wir dagegen 3. bei fahrbaren Wegen die thierischen Auswürfe sogleich nach dem Ausbringen aus dem Stalle entweder auf die Angewannen derjenigen Aecker, wo sie zur Düngung verwendet werden sollen, oder wo es vortheilhafter scheint, an diejenige Stellen, wo die Erde gegraben wird, bringen, und in die an dem einen oder dem anderen Orte vorräthig zu haltenden Erdhäufen einschichten oder einhüllen lassen.

Dieses Verfahren bietet im Gegenhalte mit dem von Albrecht Block vorgeschlagenen, folgende Vortheile dar.

1. Man bedarf weniger Erde, weil nicht zugleich mit den thierischen Auswürfen auch die Streu eingehüllt wird.

2. Bei weitem der größte Theil des Hin- und Hertransportes der Erde wird erspart, weil nur in wenigen Wochen des Jahres die Wege so unfahrbar sind, daß die thierischen Auswürfe nicht sogleich von der Hofraith aus an den Ort ihrer Verwendung gebracht werden können.

3. Die Erde braucht nicht in die Ställe und wieder heraus gebracht zu werden, also auch weniger Handarbeit.

4. Sind bei diesem Verfahren keine Abänderungen in den Stallungen, die keine beweglichen — nach der Masse des aufgehäuften Mistes zu erhöhenden Krippen und Raufen, und keine gedeckten Räume zum

Trockenhalten der Erde nöthig, weil zum Einhüllen der thierischen Auswürfe die feuchte Erde gerade die beste ist, so zwar, daß es sogar nöthig ist, bei anhaltender trockener Witterung die mit thierischen Auswürfen vermischten Grundhaufen mit Pfuhl oder in Ermangelung dessen mit Wasser zu befeuchten, um die thierischen Auswürfe vor dem Schimlichtwerden zu verwahren.

5. Die so behandelten thierischen Auswürfe bedürfen keines besonderen Verbauens auf den Aeckern, sondern können wie Streudünger zugleich mit der Saat untergepflügt werden, wo sie dann unmittelbar unter der Oberfläche der Erde durch den Zutritt der Luft ihre Zersetzung beginnen, und zugleich mit dieser die Vegetation ungemein befördern.

Wer sich indessen nicht in der Lage befindet, das eben von mir vorgeschlagene Verfahren in Anwendung zu bringen, dem stehen noch andere Mittel zur Erreichung des in der Ueberschrift angegebenen Zweckes zu Gebot.

Wer den frisch aus den Ställungen gezogenen und auf der Dungstätte gehörig verbreiteten Mist jedesmal sogleich mit einer handhohen Schichte Erde überdeckt, verhindert dadurch die zu schnelle Zersetzung — das Brennen — desselben, und die Verflüchtigung der Dünste, welche sich zugleich mit der von Zeit zu Zeit über den Mist zu gießenden Jauche in die eingeschichtete Erde einziehen, und dieselbe höchst fruchtbringend machen. — Das durch Vermischen des Mistes mit Erde erschwerte Aufladen des Düngers, ist bei den großen Vortheilen, welche dieses Verfahren gewährt, gar nicht in Anschlag zu bringen.

Wer bei einem hinreichend großen Viehstand jede Woche oder alle 14 Tage eine Fuhr Mist erzeugt, erreicht ebenfalls die vorbeschriebenen Zwecke, wenn er den Mist 8 oder 14 Tage unter dem Vieh liegen, und dann sogleich auf den Acker führen und spreiten läßt. Auf dem Acker kann allerdings in den ersten Tagen so lange der Mist noch nicht durch die Luft abgetrocknet ist, eine Verflüchtigung von Dünsten statt finden, es sind aber dies nicht die während der Erhitzung oder Verwesung des Mistes ausströmenden wirksamsten Dünste, der Verlust derselben ist daher nicht von Wichtigkeit, und dürfte sich compensiren gegen den Zufluß von fruchtbaren atmosphärischen Stoffen, welche der ausgebreitete Mist anzuziehen geneigt ist.

Wer in manchen Perioden des Jahres keine Aecker zum Ueberdüngen bereit hat, der muß, zur Erreichung der angeführten Zwecke, den frisch aus dem Stalle gezogenen Mist sogleich an den Rand des zu düngenden Ackers fahren, da mit der zu dem Ende vorräthig zu haltenden, vor Winter durch Stroh oder Mist vorm Zusammenfrieren zu sichernden Erde durchschichten, — die circa 1 Meter hoch regelmäßig anzulegenden Häufen zuletzt mit Erde zudecken und diese festschlagen lassen, damit die Ausdünstung des Mistes möglichst vermieden, und die nicht zu vermeidende von der Erde aufgenommen wird.

Wie vortheilhaft das Ausführen des frischen Mistes aus den Stallungen auf die zu düngenden Aecker ist, davon kann man sich auf den Bäumen der um Speyer liegenden Gemeinden überzeugen.

Der Mist der Militair-Pferde wird von Landwirthen aus 2—3 Stunden Entfernung meistens um hohe Preise, (bis zu 3 fl. u. mehr pr. Wagen) gesteigert, und Sommers wie Winters jeden Tag unmittelbar aus den Stallungen weg nicht nur auf schwere, sondern auch auf leichtere (nur nicht ganz sandige) Böden gefahren, sogleich gespreitet und verwendet, und obgleich man beinahe noch einmal soweit damit reicht, als wenn man ihn vorher der Verwesung und Fäulniß ausgesetzt hätte, so zeichnen sich doch die an diesen Stellen erzogenen Feldprodukte nicht nur im 1ten sondern auch in dem 2.—3. folgenden Jahr, auffallend vor denjenigen aus, zu welchen gewöhnlicher Mist verwendet worden ist.

Speyer, den 7. Nov. 1838.

Kurz, Vereinsmitglied.

Für Obstbaumzüchter.

Im Schwäbischen Merkur liest man: Obstbaumfreunde werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Zug der Frostnachtschmetterlinge bereits begonnen hat, und das Anlegen der Pechgürtel an die Obstbäume dringend zu empfehlen ist.

Berichtigung.

In einer Anzahl Abdrücke der vorigen Nummer dieses Blattes, ist Seite 22 Zeile 29 zu lesen „mit Wergpolstern", statt „mit Wegpolstern".

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 227. den 17. November 1838.

Pfalz.

(Regierungsreskript.) Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 6. September l. J. zu genehmigen geruht, daß in besonders dringenden Fällen aus den freiwilligen Beiträgen zur Kreis-Hülfskasse, Anlehen unter 100 fl., und zwar zu 25, 50 und 75 fl. gegen einfache Handschriften, also mit Umgehung von Notariatsurkunden und mit unentgeldlichem Enregistrement gegeben werden dürfen, wobei jedoch die Befreiung von den Einregistrirungsgebühren sich auf die den Rent- und Hypotheken-Beamten zustehenden Remisen nicht zu erstrecken hätte.

Es soll jedoch diese neue Einrichtung hinsichtlich der Verwendung freiwillig gegebener Zuschüsse zur Kreishülfskasse der Pfalz öffentlich bekannt gemacht, und hiernach auf die nach dieser Bekanntmachung eingehenden Zuschüsse unbedingt, auf die vorher gegebenen freiwilligen Beiträge aber nur in so fern angewendet werden, als die Geber solcher Zuschüsse sich mit dieser Verwendung ausdrücklich einverstanden erklären.

Hinsichtlich der aus der Stiftung Seiner Majestät des Königs herrührenden Gelder hat es bei den in der allerhöchsten Stiftungsurkunde enthaltenen Bestimmungen sein Verbleiben.

Da hierdurch dem von mehren Seiten geäußerten Wunsche entsprochen wird, daß durch kleinere Darleihen auch diejenige Klasse der Bevölkerung unterstützt werden möge, welche in Ermanglung von Baarschaft zur Erkaufung von Nutzvieh in der Regel wucherischen Viehverpächtern in die Hände fällt, und dadurch an den Rand des Verderbens gebracht wird, so giebt man sich der Hoffnung hin, daß die bemitteltern Bewohner der Pfalz und die mit Patrimonialvermögen versehenen Gemeinden zur Erreichung eines so wohlthätigen Zweckes, das ist Aufrechterhaltung und Verhütung der Verarmung der kleineren Gutsbesitzer, — ihre bereits mehrfach an den Tag gelegte Mildthätigkeit neuerdings beweisen und sich zu freiwilligen Beiträgen nach Maßgabe ihrer Vermögensverhältnisse herbeilassen werden.

Man hat daher den königl. Rendanten der Kreis-Hülfskasse beauftragt, die Subscriptionen für solche Beiträge zu eröffnen und zu betreiben, wie auch von denjenigen, welche früher mildthätige Beiträge in die Kreis-Hülfskasse gemacht haben, die Erklärungen aufzunehmen, ob sie damit einverstanden sind, daß ihre Beiträge zu Darleihen in dem oben entwickelten Sinne verwendet werden.

Sobald ein namhafter Betrag an Beiträgen unterzeichnet sein wird, wird man zur Instruktion der Gesuche um solche kleine Darleihen die geeigneten Vorschriften erlassen.

Deutschland.

Aus Baden, den 6. Nov. Mit der Erklärung des Erzbischofs von Freiburg, das päpstliche Breve über die gemischten Ehen betreffend, hat es seine vollkommene Richtigkeit; der alte Prälat hat der Regierung eröffnet, daß er das Beispiel der beiden Erzbischöfe zur Richtschnur nehmen werde. In der Curie war jedoch dieser Gegenstand nicht ohne Debatten verhandelt worden, und merkwürdig genug hatten sich der Erzbischof selbst so wie der berühmte Domherr Hug, als Minorität, dem zuerst von einigen Domherren gemachten Antrag entgegengestellt, bis die Vorstellungen der Mehrheit Erstern endlich zum Beitritte bewogen. Hug allein verweigerte seine Beistimmung. Das Ministerium des Innern in Carlsruhe gab die Sache an die katholische Kirchensection ab, diese aber legte das Document einfach und ohne Antwort zu den Acten.

(Leipz. Allg. u. Frkfter. Ztg.)

Mainz, den 9. Nov. Die Abgeordneten des rheinischen Kunstverbands kamen dießmal in Karlsruhe zusammen, und Professor Felsing aus Darmstadt wurde durch Stimmeneinhelligkeit zum Präsidenten für die Leitung der Geschäfte im dritten Jahre der Verbindung 18$\frac{3}{3}$ gewählt. Aus den Vorlagen der Abgeordneten über die Wirksamkeit der verbündeten Vereine in dem zweiten Jahre des Kunstverbands ergibt sich, daß in Mannheim durch Verloosung und

Privatankauf 5477 fl. für Gemälde verwendet worden sind, in Darmstadt 2563 fl., in Karlsruhe 10,328 fl., in Straßburg 4718 fl., in Mainz 1856 fl. Also sind in diesem Jahre durch den rheinischen Kunstverband 24,942 fl. in die Hände der Künstler übergegangen — ein Resultat, das für das kurze Bestehen des Verbands gewiß aufmunternd ist. Für das Jahr 1839 haben sich die Vereine von Straßburg, Mainz und Darmstadt zur Herausgabe eines Vereinblatts verbunden; im Jahr 1840 soll durch die fünf Vereine ein gemeinschaftliches Vereinsblatt gegründet werden. Für das nächste Jahr ist der Turnus der Gemäldeausstellungen so bestimmt, daß derselbe in Karlsruhe im Mai beginnt und in Mannheim im September endet. (Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 11. Nov. Die Abschätzung der Grundstücke auf dem hiesigen Gebiete für die Taunus-Eisenbahn hat statt gehabt. Der Morgen Land kostet, nach seiner Lage 15,000, 14,000, 12,000, auch nur 3000 fl. Das Comité wird sich jetzt entscheiden, ob es das Land zu diesen enormen Preisen brauchen kann, oder ob es auf der rechten Seite der Mainzer Chaussée bauen will.

Marburg, den 9. Nov. Heute Mittag wurde unsere Stadt von einem traurigen Ereigniß heimgesucht. Ein Knabe, von 12 bis 13 Jahren, war seinem Vater, einem hiesigen Bürger, weil derselbe zu einer neuen Ehe schreiten wollte, vor mehreren Tagen entlaufen und hielt sich in einer Herberge dahier verborgen. Der Polizei gelang es, den Aufenthalt des jungen Flüchtlings zu entdecken; der Wirth und dessen Ehefrau leugneten jedoch, demselben eine Zuflucht gestattet zu haben und widersetzten sich der Haussuchung. Plötzlich fällt ein Schuß, man folgt dem Schalle und findet in einer Kammer des Hauses den Knaben blutend und entseelt am Boden, augenscheinlich in Folge eines Selbstmordes. — Die Wirthsleute sind verhaftet und man ist auf den Ausgang gespannt. Dem Vernehmen nach hatte der Knabe bei der Flucht seinem Vater eine Summe von 70 fl. entwendet. (Kass. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 9. Nov. So viel verlautet, werden die Conferenzen der hierher berufenen Regierungspräsidenten nicht sowol auf einzelne Maßregeln sich richten, als den Zweck haben, eine neue allgemeine Norm festzustellen, um die Beziehungen des weltlichen Staats zu dem kirchlichen zu regeln. Die wirksamste Maßregel für den speciellen Fall der gemischten Ehen wäre nach der Meinung unserer einsichtigsten Staatsbeamten die Wiedereinführung der Civilehen, jedoch mit der Verpflichtung der Geistlichen, jeder Ehe, welche durch die Staatsgesetze für zulässig erklärt ist, auch die priesterliche Weihe zu geben. Wie man hört, soll dieser Vorschlag insbesondere für die Rheinprovinzen gemacht werden, wo noch immer eine große Anhänglichkeit an den Code Napoleon herrscht. Wenn sich mit einer solchen künftig gesetzlichen Norm dann eine Amnestie für alles bisher Geschehene verbinde, so werde man sehen, daß die Regierung Wohlwollen und Festigkeit zu paaren weiß und sich erhaben über alles persönliche Nachtragen in dieser allgemeinen Sache fühlt. (Leipz. Allg. Ztg.)

Vom Niederrhein, den 9. Nov. Die Untersuchung der Cölnischen Affaire wird mit großem Eifer betrieben. Man glaubt, daß der Proceß nicht vor die Assisen, sondern in Folge der in dem letzten Tumultgesetze enthaltenen Bestimmung, vor das Landgericht gebracht werden wird. (Allgem. Ztg.)

Schweiz.

Schreiben des Fürsten von Metternich an den Grafen von Bombelles. (Schluß.)

Wir besorgen, vorzüglich im Interesse der Schweiz, sie sei auf diese Art schnell in eine gefährliche Bahn zurückgestürzt. — Wir sind aus Achtung für die Unabhängigkeit der Schweiz weit entfernt, auf die Natur und Form der Maßregeln einwirken zu wollen, welche zu treffen die Schweiz sich verpflichtet finden wird, um dem Völkerrechte, wie jedes andere Land im europäischen Staatsverband, Genüge zu leisten; aber darauf werden wir ohne alles Nachgeben und Zaudern dringen, „daß diese Verpflichtungen gegen uns erfüllt werden." — Wenn aber die Schweiz (Tagsatzung und Vorort) sich freiwillig der Mittel beraubt, diese Verpflichtungen gegen uns erfüllen zu können, wenn hieraus für unser Kaiserreich eine Verletzung desjenigen Rechts entsteht, welches uns erlaubt von unserm Nachbar zu fordern, daß sein Territorium kein beständiger Heerd von Unruhen und Unglück für uns sei, und wenn wir endlich in einem solch bedaurungswürdigen Zustande uns genöthigt sehen würden, durch alle mögliche Mittel eine Sache zu behaupten, welche uns mit allen schweizerischen Nachbarstaaten und allen Ländern, welche das Völkerrecht respectiren, gemein ist: so wäre es sicher nicht Oesterreich, welches die Schuld an der Störung des alten guten Einverständnisses trüge. — Die Schweiz hat sich in den letzten Jahren mehr als einmal überzeugen können, daß Oesterreich bereit ist, sein verkanntes Recht durch den Gebrauch seiner materiellen Kräfte respectiren zu machen, daß es aber gerne jedes erste Anzeichen, wodurch die Schweiz die Rückkehr zu besserer Gesinnung und Handlungsart ausdrückt, benutzt, um die Execution der schon angeordneten Maßregeln zu unterlassen, und so die momentan gestörten frühern Verhältnisse wieder herzustellen. Aber wie größer und ausgedehnter unsere Großmuth in dieser Beziehung war, desto mehr fühlen wir, daß diese Gränze erreicht wäre, wenn neue Provokationen auf dem Schweizerboden entstehen, und zum zweiten- und drittenmale Oesterreich und die schweiz. Nachbarstaaten nöthigen würden, selbst für ihre verletzte Sicherheit zu sorgen. Wir wissen nicht, wie die Tagsatzung auf ihren Beschluß vom 5. September wieder zurückkommen kann, und sind weit entfernt ihr in Beziehung auf die Mittel, um zu obigem Zwecke zu gelangen, unsere Meinung aufdringen zu wollen; allein wir finden es nothwendig und uns berechtigt, der Schweiz, als gute Freunde, zu sagen, daß wir wünschen, sie möchte die Grundsätze des Conclusums von 1836 strenge aufrecht halten und Mittel finden und dieselben unmittelbar

anwenden, um den revolutionären Klub von der Meinung zu enttäuschen, daß die Gränzen der Schweiz ihm wieder offen stehen, und daß ihn in Zukunft nichts hindern werde, auf dem Schweizerboden den Hebel zu errichten, um damit die Ruhe und das Glück der Nachbarstaaten zu erschüttern. — Die Form, diese Bemerkungen der Schweiz mitzutheilen, überlassen wir Ihnen, Herr Graf! sie sind von der Art der Gerechtigkeit und des Wohlwollens, daß sie unter jeder Form ihren Zweck erreichen werden ꝛc. ꝛc. (Basl. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag, den 8. Nov. Wie man vernimmt, so dürfte die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Prinzessin Sophie von Würtemberg erst im nächsten Frühjahr stattfinden.

Frankreich.

Paris, den 12. Nov. Die Räumung von Ancona ist entschieden.

Der Erzbischof von Aix hat alle seine Suffragane und einige Bischöfe der Umgegend zu einer Synode versammelt. Der Constitutionnel betrachtet dieß als eine Verletzung des Concordats, nach welchem (Art. 4) kein National- oder Metropolitan-Concil und keine Diöcesan-Synode, so wie keine berathende Versammlung der Geistlichkeit ohne ausdrückliche Erlaubniß der Regierung stattfinden darf.

Großbritanien.

London, den 3. Nov. Die Eigenthümer des Great Western haben ein solches Vertrauen auf die Tüchtigkeit ihres Schiffes, daß sie in englischen und amerikanischen Zeitungen die Tage der Abfahrt von Bristol nach New-York nicht nur für dieses Jahr, sondern auch bis zu Ende des nächsten angezeigt haben.

Spanien.

Madrid, den 5. Nov. Die Ruhe und die Existenz des Ministeriums sind von Neuem bedroht. Der Generalcapitän Quiroga hat einen zweideutigen Schritt gethan; er berief gestern einige Mitglieder der Provinzialdeputation und des Ayuntamiento, so wie die Commandanten der Nationalgarde zu sich, um ihre Ansicht über den gegenwärtigen Stand der Dinge zu vernehmen. Sie alle verlangten unverzügliche Aenderung des Ministeriums, und Gen. Quiroga übernahm es, diese Ansicht J. M. vorzulegen. Gen. Seoane erschien ebenfalls vor J. M., um dieses Verlangen zu unterstützen. Er that dieß sogar in Gegenwart des Ministerpräsidenten, Herzogs v. Frias. J. M. hat noch keinen Entschluß gefaßt. Es ist höchst nothwendig, daß dem gegenwärtigen Zustand ein Ende gemacht werde. Das Leben rechtschaffener Männer ist bedroht. — Die Carlisten organisiren an der cantabrischen Küste ein kleines Geschwader. Da sie alle kleinen Häfen dieses Küstenstrichs inne haben, so könnte dieses Geschwader jedenfalls auf den Handel sehr nachtheiligen Einfluß ausüben.

In Valencia haben neue Hinrichtungen stattgefunden, man befürchtet, daß diese schrecklichen Ereignisse an andern Orten blutige Nachahmungen finden dürften.

Italien.

Von der italienischen Gränze. Wie wir aus Florenz mit Bestimmtheit wissen, wird nun auch Italien das Beispiel der Schweiz, Deutschlands und Englands nachahmen und für die Zukunft einen jährlichen Congreß seiner Naturforscher haben. Die erste Versammlung derselben wird nächstes Jahr im Anfange des Octobers statthaben und Florenz der Zusammenkunftsort sein. Prinz Musignano, Sohn von Lucian Bonaparte und ausgezeichneter Zoolog, hat nicht geringen Antheil an der Begründung des italienischen Naturforscher-Vereins.

Rußland.

St. Petersburg, den 3. Nov. Aus den Städten Nikolajew und Sebastopel sind neuerlichst aus administrativen Rücksichten alle Juden entfernt worden. Um die christliche Bevölkerung dieser Städte zu verstärken, werden den sich dort etablirenden Kaufleuten und Handwerkern große Begünstigungen auf eine zehnjährige Dauer zugesichert, besonders wenn sie dort Häuser bauen und Fabriken anlegen. (A. Z.)

Der Dr. Bulard hat dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen den Antrag gestellt, zur Gründung eines Congresses beizutragen, der von Staatsbeamten und Medizinern bestehen soll, und die von allen Seemächten Europas ernennt werden sollten. Dieser Congreß solle sich damit befassen, die jetzt in Europa angewandten Sanitätsmaßregeln gegen die epidemischen Krankheiten im Allgemeinen und gegen die Pest, insbesondere zu verbessern. Der Kaiser Nikolaus hat erklärt, daß er mit Vergnügen zu einem Zwecke beitragen werde, welcher so lebhaft alle europäischen Völker interessirt. Der König von Preußen hat schon eine Commission, bestehend aus vier Mitgliedern, ernannt, wovon zwei Aerzte sind, um von nun an alle Mittheilungen in Empfang zu nehmen und zu prüfen, die der berühmte französische Arzt in Betreff der Errichtung eines neuen Quarantaine-Systems machen wird.

Hr. von Malchus hat ein Werk über die Sparkassen in Europa herausgegeben, in welchem wir nach einer Detailbetrachtung der Sparkassen in den verschiedenen Ländern, Zusammenstellungen und Uebersichten finden, die in statistischer wie in mehrfach anderer Hinsicht von großem Interesse sind, und die uns zuerst einen Ueberblick der ungeheuern Summen geben, welche der ersparte Pfennig des Armen hier zu einem die wohlthätigsten Zinsen tragenden Capital aufgehäuft hat. Man wird erstaunen, wenn man hört, daß in Deutschland 1836 in den Sparkassen über 60 Millionen Gulden deponirt waren, und in ganz Europa, so weit die Daten vorlagen, eine Summe von 495,344,000 Gulden. Verfolgen wir die Angaben ins Einzelne, so ersehen wir, daß sich in den unvermischten oder rein deutschen Bundesstaaten (mit Ausschluß Oestreichs und Preußens) 201 Sparkassen befinden, in welchen von Individuen aus den unbemitteltern Volksklassen eine Summe von 23,920,756 fl. 49 kr. Spargelder niedergelegt ist.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. Nov. Die Antwort des Kaisers von Oestreich bezüglich der politischen Emigranten aus der Lombardei, ist bei der hiesigen östreichischen Gesandtschaft eingetroffen. Denselben ist die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet, mit Ausnahme von 10 oder 12 bereits zum Tode verurtheilt gewesenen Individuen (worunter Graf Gonsalonieri, General Demeestre, Graf Porro), hinsichtlich deren sich der Kaiser eine spätere Entschließung vorbehält; indessen hegt man die Hoffnung, daß sie alle durch specielle Acte werden begnadigt werden.

Die Europe versichert, sie könne mit der nämlichen Zuversicht, mit der sie vor einigen Monaten die Räumung Anconas ungeachtet des Widerspruchs der ministeriellen Blätter versichert, nunmehr auch melden, daß innerhalb zwei Monaten der Abschluß eines Bundes zwischen sämmtlichen italienischen Staaten, nach Art des deutschen Bundes, amtlich werde verkündet werden.

Das von den belgischen Kammern dem Marschall Gerard votirte Ehrenschwert ist nunmehr verfertigt.

Zu Toulon sind bereits die Schiffe ausgerüstet, welche die Garnison von Ancona nach Frankreich zurückbringen sollen.

Lissabon, den 4. Nov. Die Königen ist am 31. v. M. mit einem Knaben niedergekommen.

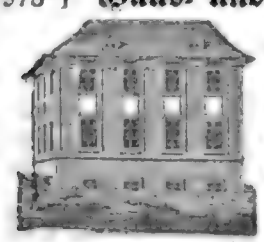
London, den 12. Nov. Die Beschlüsse der Conferenz in Sachen Belgiens sollen dahin gehen, dessen Schuldantheil von 8,400,000 fl. Jahreszinsen auf ungefähr 5,000,000 herabzusetzen.

Miszellen.

Die Kunst, Menschen zu prügeln, muß nicht so leicht sein, wie man glaubt, wenigstens möchte man dies vermuthen, wenn man folgende Aufforderung liest, welche kürzlich in dem Wochenblatt des Oberamts eines süddeutschen Staates erschienen ist: „Seit der L. Sch. von hier nach Amerika ausgewandert ist, ist der unterzeichneten Stelle Niemand bekannt, der die Fähigkeit hat, in vorkommenden Fällen Erkenntnisse auf Zwangsmittel mittelst Stockstreichen an Verbrechern zu vollziehen. Es werden daher Alle, welche sich für tüchtig halten, Stockstreiche gehörig und auf eine Erfolg versprechende Weise beizubringen, hierdurch aufgefordert, in Bälde sich bei unterzeichneter Stelle persönlich zu melden." (Folgt die Unterschrift des betreffenden Gerichts.) (Mainzer Zeitung.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1973²] **Haus- und Güterversteigerung.**



Montag, den 26. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, in dem nachgenannten Gasthause zu Laumersheim, läßt Herr Martin Spiehler allda wohnhaft, öffentlich in Eigenthum versteigern:

Sein mitten in Laumersheim an der Hauptstraße gelegenes zweistöckiges Gasthaus zum Löwen, enthaltend: 4 Keller, Scheuer, Stallung, Brennhaus, Essigsiederei, Schoppen und Tanzsaal darauf, Hof und Garten von 70 Ruthen Flächeninhalt, das ganze von der einen Seite durch den Mühlbach begrenzt, so daß dasselbe zu jedem Etablissement, namentlich für eine Gerberei oder Färberei höchst geeignet ist.

Ferner 10 Morgen Ackerfeld, Wiese und Weinberg — Alles im besten Zustand.

Dirmstein, den 9. November 1838.

Wagner, Notär.

[1983] **Bekanntmachung.**

Bis Freitag, den 23. dieses, des Nachmittags 1 Uhr, werden zu Edenkoben in der ehemaligen Sonne ungefähr 100 Stück Transport-Fässer, von 1, 2, 3, 4, 5 Ohm und 1 Stück haltend, eine Chaise, die ein- und zweispännig gefahren werden kann, eine zweispännige Chaise (Glaswagen), zwei braunen fehlerfreie Pferde, 6 und 7 Jahre alt, mittlerer Größe, ein Fohlen, mehrere Chaisen-Geschirre, sodann ein Rollwägel gegen baare Zahlung versteigert.

Edenkoben, den 14. November 1838.

Medicus, Notär.

[1984] **Auszug**
aus einer Gütertrennungsklage im Armenrecht.

Durch gehörig registrirte Ladung des Gerichtsboten Friedrich Leschhorn von Neuhornbach vom zehnten November 1838 hat Katharina Müller, Ehefrau von Johann Pierre, gewesener Müller, jetzt ohne Gewerb in Altheim wohnhaft, sie gleichfalls ohne Gewerb allda wohnhaft, das Armenrecht genießend, gegen ihren genannten Ehemann eine Gütertrennungsklage erhoben, und den unterzeichneten in Zweibrücken wohnhaften Daniel Hublet zu ihrem Anwalt bestellt.

Zweibrücken, den 13. November 1838.

Für richtigen Auszug:

Hublet.

[1985³] **Möbel- und Waarenversteigerung.**

Da die bereits früher angekündigte Versteigerung der zur Fallitmasse des Handelsmannes Alexander Kahn, gehörenden Mobiliargegenstände und Waaren, eingetretener Hindernisse wegen nicht abgehalten werden konnte, so wird solche nunmehr unwiderruflich Montags, den 26. November 1838, morgens 9 Uhr, in der Alexander Kahn'schen Behausung, in der Wormserstraße zu Speyer, auf Betreiben des Handelsmannes Ludwig Franz Rothermel, zu Speyer wohnhaft, provisorischen Syndiken, vorgenommen, von:

A. den sämmtlichen Ellen- und Colonialwaaren;

B. den Hausgeräthschaften, als: Fässer, 1 Stück Wein, 1836er Siebeldinger, mehrere Reste Weine, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeräthschaften ꝛc.

Reichard, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 228. den 18. November 1838.

Ueber den Fruchtpreis.

Unter dieser Ueberschrift enthält die Mainzer Zeitung folgenden aus Rheinhessen datirten Artikel: Bei dem bald schnelleren bald langsameren Steigen des Fruchtpreises vernimmt man allerwärts die Meinungen über den Grund davon getheilt, und nicht selten lassen sich Stimmen vernehmen, die darüber den Wuchergeist im Verdachte halten. Vorgefaßte Meinungen lassen sich geradezu schwer bekämpfen. Es gibt auch der offenbaren Gründe des höheren Fruchtpreises so viele, daß es unnöthig ist, nach lichtscheuen Ursachen zu spüren, oder sich zu erdichten. Bekanntlich war aller Vorrath aus der Erndte 1837 verbraucht oder verführt, als die diesjährigen Saaten gereift waren. Es ging sogleich von Hand zu Mund. Der harte Winter, das späte und rauhe Frühjahr, hatten die Saaten an der Bestautung gehindert, die Regenzeit während der Blüthe hatte die Befruchtung der Aehren gestört, die Aehren wurden lückenhaft, die Körner ungleich. Gerade die settesten Waizenäcker in den Niederungen unserer Provinz gaben darum am wenigsten ins Maas. Die schwersten und gesundesten Körner trugen die Abdachungen, oder Höhen, wo die Nässe und die Dünste bald verweht waren. Dagegen lieferten diese Lagen weniger Garben. Schwerlich ist ein Landwirth von einigem Güterbestand, der nicht wenigstens ein Achtel an Garben weniger erndtete, als im Jahr 1837, das doch auch kein reiches Fruchtjahr war. Dazu kömmt der Umstand, daß wenn voriges Jahr der Durchschnitt des Waizens vom Haufen (19 Garben) 7 bis 8 Kumpf waren, der diesjährige kaum 5 bis 6 Kumpfe gibt. Die Kartoffeln, dieses große Brodsurrogat, warfen im Durchschnitt ein Viertel weniger ab als voriges Jahr; indessen sind sie weit nahrhafter, doch mindert dieses nicht viel die Quantität der Verspeisung, man ißt sogar mehr, weil sie besser schmecken.

So verhält es sich in Rheinhessen, das durch die große Verschiedenheit des Bodens und den Wechsel seiner Höhen und Niederungen auch in Nothjahren gegen völligen Mißwachs gesichert ist. Wie traurig lauten dagegen die Berichte aus andern Ländern! Schon am Niederrhein ist das Korn auf dem Halme gewachsen, ganz trockene Früchte sind da selten. In Preußen, Hannover, richtet die Kälte und anhaltende Nässe noch größere Verwüstungen an. Derselbe Fall ist mit ganzen Departements in Frankreich, ganzen Grafschaften in England.

Gegen Noth und übermäßige Theuerung schützt uns der erleichterte und ungehemmte Verkehr, welcher die kostspieligen Magazine unnöthig macht und das gestörte Gleichgewicht wieder herstellt zwischen den einzelnen Ländern, die noch Getreide auszuführen haben, und denen, die der Zufuhr benöthigt sind. Es ist wahrscheinlich, daß, treten keine politischen Störungen ein, der Fruchtmarkt keine bedeutenden Schwankungen mehr erleidet, und der Preis nicht viel höher steigt oder mehr fällt, als er jetzt steht.

Deutschland.

München, den 8. Nov. Eine im Regierungsblatt Nro. 39 vom 10. Nov. enthaltene allerhöchste Verordnung betrifft die Anfertigung und Einhaltung der Kostenvoranschläge bei öffentlichen Bauten. Alle Kostenvoranschläge müssen genau und vollständig, und in allen Beziehungen nachhaltig sein, widrigenfalls sie von der mit der Prüfung beauftragten Behörde unbedingt zur Umarbeitung zurückgegeben werden. Jeder Baubeamte ist bei den ihm übertragenen Bauten für die Einhaltung des genehmigten Bauplans sowohl, als des Kostenanschlags verantwortlich. Doch darf er vor Beginn des Baues gegen Plan und Anschlag seine motivirten Einwendungen bei der vorgesetzten Behörde anbringen, und falls diese sie zurückweist, geht die Haftung auf diese Behörde über, sofern nicht der Beamte sich pflichtwidrige Handlungen zu Schulden kommen läßt. Wenn jedoch durch unvorgesehene Umstände Abweichungen vom Plane oder Kostenanschlag u. s. w. nöthig werden, so ist vorher Anzeige bei der vorgesetzten Behörde zu machen; widrigenfalls bleibt der bauführende Beamte für jede Ueberschreitung verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit soll ohne Aufschub durch Erholung des Ersatzes aus seinem Vermögen, oder — wenn die Verantwortlichkeit auf die vorgesetzte Behörde übergeht — aus dem Vermögen des Vorstandes, welcher die veranlassende Weisung unterzeichnet hat, geltend gemacht werden; auch bleiben dabei disciplinäre oder strafgerichtliche Einschreitungen vorbehalten.

München, den 15. Nov. Se. Maj. haben einen der politischen Gefangenen von 1833, den Sohn des Advocaten Mündler zu Pfaffenhofen, zu begnadigen und in Freiheit setzen zu lassen geruht.

Bamberg, den 11. Nov. Hier ist ein Kirchenraub begangen worden. Zur Feier des Patrons der

Pfarrkirche zu St. Martin wurde der Hauptaltar passend verziert; auf demselben standen 16 große und 14 kleinere Leuchter von gutem Silber und gestern ward noch zwischen 5 und 6 Uhr durch die Seminaristen, Pfarrer und Kaplane Abendgottesdienst gehalten. In der Nacht brachen die Diebe in die Kirche. Als heute, Morgens 5 Uhr, der Kirchner die Kirche öffnete, fand er den Altar leer und das sehr schöne 5—6 Schuh hohe Basrelief, den heiligen Martin zu Pferd vorstellend, vorwärts auf den Boden hingeworfen. Vierzehn große und 8 kleinere silberne Leuchter waren entwendet. Der Schaden mag sich auf 6—7000 fl. belaufen. Sofort sind zur Entdeckung der Diebe 100 fl. ausgesetzt worden. (Würzb. Z.)

Oestreich.

Wien, den 11. Nov. Der kaiserl. Krönungszug in Italien soll zwischen fünf und sechs Millionen Gulden gekostet haben.

Am kommenden Cäcilientage (22. d. M.) wird in der Augustinerhofkirche eine große Messe von 140 Vokal- und Instrumentalstimmen aufgeführt werden, die schon durch den Umstand merkwürdig ist, daß sie in dem hiesigen Strafhause komponirt worden. Ein bekannter Kapellmeister, welcher das Unglück hatte, in dieses Haus der strafenden Gerechtigkeit zu kommen, ist Verfasser davon. Die ersten Sänger und Orchestermitglieder der hiesigen Hofoperabühne haben sich zur Ausführung aus menschenfreundlicher Absicht bereit erklärt, weil man für den Unglücklichen, der bis zu demselben Tage noch ein Jahr Strafzeit zu überstehen hat, ein günstiges Resultat davon erwartet.

Schweiz.

In Schwyz scheinen die Partheien nur auf eine äußere Veranlassung gewartet zu haben, um ihrem noch lange nicht gelöschten und selbst von Außen immer genährten Haß Luft zu machen, und diese hat sich leider bald gezeigt. Am 5. Nov. kam die Verhörcommission von Schwyz nach Arth, um wegen der Unruhe am Palmsonntag, der Schlägerei vom 29. Juli ꝛc. eine Untersuchung anzuordnen. Die Klauenmänner schaarten sich zusammen, holten einen vor Verhör beschiedenen Mann zurück, und nöthigten die Commission, unverrichteter Sache nach Hause zurückzukehren. Abends wurde dieser „Sieg" gar durch eine Illumination im Dorfe gefeiert. — Ein neues Einschreiten der Verhörcommission hatte nicht viel besseren Erfolg. Sobald einer aus dem Verhör kam, wurde auch mit ihm vor sämmtlichen Klauenmännern ein schriftliches Verhör aufgenommen über Alles, was das Verhöramt ihn gefragt, und was er auf diese Fragen geantwortet hat. Auf Samstag den 10. ist nun der Bezirksrath einberufen, und es steht dahin, ob er mit Gewalt einschreiten wird. (Bsl. Ztg.)

Frankreich.

Das Mittelmeer wird gegenwärtig von 70 Dampfschiffen befahren, davon gehören 39 den Franzosen. Aber in mehreren Häfen liegen Fahrzeuge auf den Werften, um im Laufe der nächsten Monate vom Stapel gelassen zu werden. Nach Michael Chevalier zeichnen sich die französischen Paketboote vor allen andern durch Schnelligkeit und Regelmäßigkeit aus.

Paris, den 13. Nov. Die Ernennung des Herzogs v. Montebello zum Botschafter in Neapel ist ein deutlicher Beweis davon, daß Marschall Soult in Ungnade ist. Zur Zeit der Krönung in London war diese Botschaft für den Sohn des Marschalls, den Marquis von Dalmatien, bestimmt gewesen. Die Versetzung des Herzogs v. Montebello wird übrigens ebenfalls als ein Zeichen betrachtet, daß man mit seinem Benehmen in der Schweiz nicht ganz zufrieden sei. Er war in der letzten Zeit persönlich unbeliebt in der Eidgenossenschaft geworden. — Die Bittschrift um Wahlreform zählt jetzt in den Departements über 300,000 Unterschriften. — Zu Bordeaux wird gegenwärtig das Theater Molière in eine Kirche für die Missionäre verwandelt. (Schw. M.)

Paris, den 14. Nov. In der Nacht vom letzten Montage ward des Morgens gegen 5 Uhr ein schönes Nordlicht auf der hiesigen Sternwarte beobachtet.

Großbritanien.

Von den in London sich aufhaltenden Polen befinden sich mehrere in der hülflosesten Lage. Am 8. Nov. gingen acht dieser Flüchtlinge zum Polizeibeamten in der Nowstreet und meldeten ihm, daß sie von der literarischen Gesellschaft der Freunde Polens keine Unterstützung erhielten. Sie schilderten ihre traurige Lage, und reichten einen von ihnen unterzeichneten Aufsatz ein, in welchem sie sich darüber beschwerten, daß alle ihre Landsleute Hülfe erhielten, nur sie allein nicht. Es fehle ihnen an Nahrung, Wohnung, Kleidung. Um nicht in die betrübte Lage zu kommen, Diebstahl, Mord oder Selbstmord begehen zu müssen, bäten sie darum, eingesperrt zu werden, damit sie nur ihr Leben fristen könnten! Der Beamte, Twyford, machte den acht Unglücklichen bemerklich, daß sie Anspruch auf Unterstützung in dem Kirchenspiele hätten, in welchem sie wohnten. Darauf thaten sie ihm dar, daß mehrere von ihnen, denen es an aller Arbeit fehle, und die zu stolz seien zu betteln oder die Leute zu betrügen, schon einige Zeit lang Nachts auf der Straße geschlafen hätten. Im nebeligen England, in dieser rauhen Jahreszeit!!

Spanien.

Zu Madrid sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden; darunter die des Grafen von Estella des Marquis von Alcantara und des Grafen von Albareal.

Afrika.

In Algier nimmt die Zahl der europäischen Einwanderer auf eine fast beunruhigende Weise zu. Die Regierung vergaß, als sie die Ueberfahrt nach Algier erleichterte, für die Ankömmlinge zuvor Arbeit auszumitteln. Manche verlangen bereits wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Digitized by Google

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Nov. Es ist neuerdings die Rede davon, Humann werde vielleicht wieder in das Ministerium treten. In diesem Falle würde der jetzige Finanzminister zum Generaldirector der Sparcassen ernannt werden.

Einige weitere Kriegsschiffe sollen von Toulon nach Mexico abgesendet werden.

Belgien. Die Kammern wurden am 13. mit einer Rede des Königs eröffnet. Es heißt darin: „Unser Zwist mit Holland ist noch nicht beigelegt. Die Rechte und Interessen des Vaterlands waren die einzige Richtschnur Meiner Politik; sie wurden mit all der Aufmerksamkeit behandelt, welche ihre Wichtigkeit verdient, und werden mit Beharrlichkeit und Muth vertheidigt werden." (Allgemeiner jubelnder Beifall, der fast kein Ende nimmt.)

Im übrigen schildert der König den Zustand des Landes als überaus günstig. Indessen kömmt nichts von höherer politischer Bedeutung darin vor.

Algier. Achmet Bey soll sich erboten haben, die Provinz Constantine zu verlassen, und sich im Osten niederzulassen, wogegen Marschall Valee von ihm verlangte, er solle sich nach Frankreich begeben. Alle Nachrichten aus Afrika sind übrigens unzuverlässig. So soll Abdel-Kader Ain-Madi's Belagerung nun auch noch fortsetzen.

Ostindien. Am 29. Juni ward ein ostindischer Fürst Namens Mirza Hydur Shekoh, ein Nachkommen des großen Timur, wegen eines begangenen furchtbaren Meuchelmords öffentlich hingerichtet. Anderseits ließ der Usurpator im birmanischen Reiche den Thronerben ermorden.

Miscellen.

Kürzlich wurde in Paris eine ganz besondere Art von Wilddieben festgenommen — ein Katzenjäger. Er hatte zwei Bullenbeißer bei sich, die sehr gut zur Katzenjagd dressirt waren. Diese dienstbaren Geister jagten ihm die Katzen auf, griffen und würgten sie und brachten sie ihm dann zu. Der Mann fand so viel Abnehmer seines edlen Wildprets in den Restaurationen, besonders vor den Barrieren, daß er sein gutes Brod davon hatte. Die Felle fanden natürlich ohnedies ihre Käufer.

Vater und Kind.

Vor einigen Tagen stand ein Mädchen von dreizehn Jahren vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Paris; sie war des Vagabundirens wegen angeklagt. Die Thränen rieselten ihr die bleichen Wangen herab; ihre Kleidung war die kläglichste von der Welt.

Sie wird nach ihrem Namen gefragt: „Estelle Virginie Bonjour," antwortete sie schluchzend.

Der Präsident: Wie kommst du in deinem Alter schon zum Vagabundiren? Hast du keine Eltern mehr?

Estelle: Freilich, Herr, hab' ich einen Vater, er ist Steinsetzer und wohnt in den Batignolles; aber — (sie weint) aber —

Der Präsident: Nun? sprich, Kind.

Estelle: Aber — seit anderthalb Jahren hat der Vater eine Frau in's Haus genommen und will mich nun nicht mehr ernähren; ich soll nicht einmal mehr unter der Treppe schlafen. Da hat er mich aus dem Hause geworfen, und gesagt: ich möcht' in Gottes Namen zusehen, wie ich unter käme, ich hätte Arme — und als ich nicht fort wollt' und weinte, da griff er nach einem Messer und sagte, er stäche mich auf der Stelle todt, wenn ich mich wieder blicken ließe.

Der Präsident: Der Vater trete vor! — Sie hier sind des Kindes Vater? Wie konnten Sie Ihre Pflichten gegen dasselbe so weit vergessen?

Bonjour: Es ist ein schlechtes Geschöpf, will nichts thun, und hat mit einem Worte alle erdenklichen Fehler.

Der Präsident: Aber Sie, glauben Sie denn, Sie hätten sich gar nichts vorzuwerfen? Sehen Sie, sie ist noch so jung, nehmen Sie das Kind wieder zu sich.

Bonjour: Nein, meiner Treu! Ich überlasse es der Justiz; machen Sie mit ihm was Sie wollen.

Der Staatsanwalt: Und Sie glauben wirklich, daß die Sache damit abgethan sei? Sie glauben, daß ein Vater seine Schuldigkeit gethan habe wenn er sagt: da haben Sie mein Kind, ich trete es Ihnen ab! So mögen Sie denn wissen, daß der Code civil, im Falle, daß Jemand der Stimme der Natur sein Ohr verschließt, anordnet, den Vater zur Kost und Kleidung seines Kindes zu zwingen.

Der Staatsanwalt liest darauf einen Bericht des Polizeicommissärs für Batignolles, aus welchem erhellt, daß Bonjour schon seit anderthalb Jahre im Concubinate lebt, daß er sich sehr oft betrinkt, daß er Estelle alle Tage regelmäßig mißhandelt und sie mehr als einmal fortgejagt hat, endlich, daß die Polizei umsonst versuchte, ihn zum Bewußtsein seiner Pflicht und Schuldigkeit zu bringen.

„Der Gerichtshof wird jetzt erkennen," schließt der Staatsanwalt, „daß unter den obwaltenden Verhältnissen die Strafe für das Vagabundiren nicht über das arme Kind zu verhängen sei; es wäre demnach dahin zu entscheiden, daß sie dem Vater zurückgegeben und diesem angekündigt werde, die Polizei habe ein wachsames Auge auf ihn und würde, falls er seine Tochter Estelle wieder mißhandle, das Vergehen streng ahnden."

Mehrere Stimmen im Auditorium: Aber er schlägt sie todt, seine Tochter! er droht ihr schon mit der Faust!

Eine alte Frau tritt vor die Schranken: Ueberlassen Sie mir das Kind; ich wills nähren und kleiden!

Der Präsident: Wer sind Sie, gute Frau?

Frau Barthelemy, Milchfrau in Batignolles: Ich habe keine Kinder; die hier nehm ich an Kindes statt.

Der Staatsanwalt: Sie thun ein gutes Werk, beste Frau; ich sag Ihnen meinen Dank dafür.

Der Präsident: Ich gleichfalls; — indes wir müssen die Ausführung bis heut über acht Tage verschieben, um erst Erkundigungen über Sie einzuziehen. Nehmen Sie das nicht übel; denn auch wir haben Pflichten gegen das Kind, sie ist, so zu sagen, jetzt Mündel des Tribunals. Die Nachrichten über Sie sollen aber ohne Zweifel sehr gut aus; also in acht Tagen sollen Sie das Kind haben.

Frau Barthelemy umarmte ihr Pflegekind, warf einen vernichtenden Blick auf den Vater und ging unter den Beifallsbezeigungen der Zuhörer fort.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1991] **Fahrt nach Frankenthal.**

Georg Waldmann, welcher die früher dem Kutscher Kunz gehörende Chaise an sich gekauft hat, logirt künftighin nicht mehr im Gasthause zum Ochsen, sondern im Adler zu Speyer. Er fährt wie bisher jeden Montag, Donnerstag und Samstag von Speyer nach Frankenthal und zurück. Preis für die Person 48 kr. Er besorgt alle Aufträge bestens und billig.

[1986] **Zu vermiethen.**

Die, dahier in der Hellergaß befindliche, durch den verlebten Hrn. Heydenreich neu gebaute, Scheuer nebst einem daran stoßenden Hausplatz, sind aus freier Hand entweder zu kaufen oder zu miethen.

Allenfallsige Liebhaber dazu belieben sich deßwegen an den Unterzeichneten zu wenden.

Heinrich Sonntag.

[1988] **Literarische Anzeige.**

Auf nachstehende neue Werke laden wir zur Subscription ein:

Byron's sämmtliche Werke. Nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt von Mehreren. Druck, Papier und Format wie die bekannte Ausgabe von Schillers Werken. 9—10 Bde. à 27 kr.

Carl v. Rotteck's allgemeine Weltgeschichte für alle Stände. Vierte Auflage in 6 Bänden, mit dem Bildnisse des Verfassers. 4 fl. 30 kr.

C. Spindler's Werke. Neue wohlfeilste Ausgabe in kl. 8. auf Velinpapier gedruckt. Ungefähr 40 Bde. à 48 kr. oder mit einem Stahlstich à 56 kr.

Die Reihe dieser Ausgabe beginnt mit dem „Juden" dessen 4 Bde. nunmehr nur auf 3 fl. 12 kr. statt wie früher auf 12 fl. zu stehen kommen.

Speyer im November 1838.

Oßwald'sche Buchhandlung.

[1987²] **Geschäfts-Empfehlung.**

Dem verehrlichen Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich dahier ein Putzgeschäft etablirt und in dem Hause der Frau Wittwe Holzmann, neben dem Hallamte, bereits eröffnet habe.

Da ich vor Kurzem erst eines der ausgezeichnetsten Modegeschäfte in Frankfurt verließ, und ich durch fortdauernde Verbindung mit diesem Hause, in der Folge von jedem Modewechsel, durch Einsendung der neuen Faconen u. s. w. alsogleich unterrichtet werde — bin ich im Stande, jeden mir gütigst anvertraut werdenden Auftrag, jederzeit im modernsten Geschmack auszuführen. — Zugleich reelle, billige und prompte Bedienung zusichernd, empfehle ich mich zu geneigtem Zuspruch.

Speyer, den 15. November 1838.

Marie Heynemann.

[1989] **Literarische Anzeige.**

☞ Für die Herren Lehrer!

Bei Beginn des neuen Schuljahres bitten wir alle Herren Lehrer auf die Einführung der bei uns erschienenen

Geographie von Bayern

von

Fr. Ziegler

wieder bedacht zu sein, von welcher seit Februar dieses Jahres zweiundzwanzig Auflagen erschienen sind, was deren Brauchbarkeit hinlänglich bewährt. Der Preis ist nur 6 kr., wofür das Büchlein durch alle Buchhandlungen (in Speyer, Landau und Grünstadt in F. C. Neidhard's Buchhandlung) zu beziehen ist.

Würzburg.

C. Etlinger'sche Buchhandlung.

[1990] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Cölnische **Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die preußisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Cöln nach Coblenz täglich Morgens 7 Uhr;
von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr;
von Mainz nach Mannheim täglich Morgens um 8 Uhr.

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz täglich Morgens um 8 Uhr;
von Mainz nach Coblenz täglich Morgens 6 Uhr;
von Coblenz nach Köln täglich Vormittags um 11 Uhr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sinkmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 229. den 20. November 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das gegenseitige Abschlachten der Gefangenen nimmt leider bei beiden Parteien in Spanien immer mehr überhand. Nachdem Cabrera eine Anzahl christinischer Kriegsgefangenen, die sich in seiner Gewalt befanden, hatte erschießen lassen, meinten die Christinos hinwieder das Gleiche als Repressalie thun zu müssen. Sollte man es glauben, daß gerade die Generation, welche jetzt fort und fort solche Barbareien verübt, in der Zeit herangewachsen ist, in welcher der Volksunterricht auf der Halbinsel aus den weltlichen, in geistliche Hände übergegangen war? Das Hauptverderben für Spanien scheint uns überhaupt zu sein: 1) Die Vernachläßigung der Volkserziehung, zumal was reine Moral betrifft, indem man diese und das Wissen vernachläßigte, dagegen nur auf das kirchliche Formwesen Rücksicht nahm; — 2) die Verderbtheit der höhern Classen, welche, jeder höhern Ueberzeugungstreue entehrend, meistens nur in einem schmutzigen und entbehrenden äussern Gewinne ihr Glück zu finden streben.

— Die, unter den neuesten Nachrichten in unserer vorigen Nummer erwähnten Thatsachen aus Ostindien beweisen neuerdings für unsere früher ausgesprochene Behauptung, daß sich das Volk unter der Herrschaft seiner eigenen Fürsten (die alles Rechtsgefühls, aller Moral, aller Thatkraft ermangeln) unendlich übler befinde, als unter jener der Briten, woraus wir mit auf die feste Begründung der englischen Herrschaft in Hindostan schließen zu können glauben. So sichtlich auch alle diese Häuptlinge ihrem Untergange ganz nahe stehen, so dauert doch ihr wahnsinnig-verderbliches Treiben ununterbrochen fort. Am allerwenigsten wissen sie sich in ihrem Hof- und Familienleben nur einigermaßen zu mäßigen. So hatte der eben hingerichtete Prinz zu Dehli seine, der Niederkunft nahe, Gattin unter furchtbaren Nebenumständen gemeuchelmordet. Er ward im nemlichen Pallaste, in welchem er das Verbrechen beging, (in dem seiner Ahnen) zufolge richterlichen Urtheils, (das unter Vorwissen der britischen Autorität erlassen, von seinem Verwandten, dem Kaiser, aber besonders veranlaßt war) öffentlich aufgehängt. — Das zweite, gleichzeitig gemeldete Beispiel zeigt in ähnlicher Weise den socialen Zustand an den hindostanischen Höfen: Tharrawadin, der Usurpator des birmanischen Thrones, ließ seinen Neffen, den rechtmäßigen Thronerben, unter nichtigem Vorwande öffentlich hinrichten, überdies aber auch gleichzeitig mit ihm 23 andere, ihm nahe gestandene Personen, worunter zwei seiner Concubinen! — Um wie Vieles geordneter und vorzüglicher ist der Zustand der hindostanischen Länder, welche unmittelbar unter der britischen Herrschaft stehen, als jener, der noch eingeborene Fürsten hat.

Dampfschiffahrt.

Bis jetzt ist die Lösung der großen Aufgabe, mit Sicherheit und Präcision den atlantischen Ocean zu durchdampfen, nur dem „Great-Western" gelungen. Das Dampfschiff „Great-Western" hat vom 25. Juni bis 25. September, also in einem Zeitraume von 92 Tagen, die Reise über das atlantische Meer viermal zurückgelegt, das erstemal in 12 Tagen 12 Stunden, das zweitemal in 15 Tagen, das drittemal in 13 Tagen 12 Stunden und das viertemal in 18 Tagen. In Allem 59 Reisetage.

Die Kosten der Herstellung des Great-Western betragen in Allem 55,000 Lst. oder 276,750 Doll. — Und Folgendes ist eine Schätzung der Unkosten in 92 Tagen:

10 pCt. Zinsen aufs Capital, pro rata, für 5 Liage			6997 D.	83 C.
Gehalt des Befehlshabers.....	3000 D.	jährlich	756 „	— „
„ „ ersten Steuermanns	800 „	„	201 „	64 „
„ „ zweiten „	600 „	„	151 „	23 „
„ „ dritten „	400 „	„	100 „	82 „
„ „ ersten Ingenieurs..	1500 „	„	370 „	8 „
„ „ zweiten „ ..	1000 „	„	252 „	— „
„ „ dritten „ ..	1000 „	„	252 „	— „
„ der 12 Ofenheizer, jeder	30 „	per Mt.	1088 „	88 „
„ „ 12 Kohlenträger „	20 „	„	725 „	88 „
„ „ 10 Seeleute „	15 „	„	453 „	60 „
„ „ 15 „ (gewöhnl.)„	10 „	„	453 „	60 „
Beköstigung von 455 Passagieren für 59 Tage.....	1 „	täglich	26835 „	— „

Rationen für 61 Schiffsleute, einschließlich 5 Lehrlinge zu 20 C. für 92 Tage	1122 „ 40 „
Kohlenverbrauch circa 24 b. 33 Tonnen täglich, zum Durchschnitt angenommen 30 Tonnen täglich, macht für 59 Tage 1770 Tonnen zu 14 sh	6802 „ 16 „
Total für 92 Tage	46573 „ 6 „

Einnahme:

455 Passagiere, zu 30 Guineas, wobei die übrigen 5 Guineas für Kinder und Dienstboten abgezogen sind	69478 „ 50 „
22000 Briefe zu 25 C. jeder	5500 „ — „
400 Tonnen Waaren (100 Tonnen auf jede Fahrt) 40 Sh.-Sterl.	3880 „ — „
Total-Einnahme für 92 Tage	78858 „ 50 „
Total-Ausgabe „ „ „	46573 „ 6 „
Gewinn für 92 Tage	32285 D. 44 C.

Was nach Abzug von 10 Procent für Sittage einen jährlichen Ueberschuß von 129,000 D. liefert, wobei die vortrefflich gearbeiteten Maschinen 50 Jahre ausdauern werden. Die Gehalte des Arztes und Cassierers sind in dieser Berechnung nicht mit aufgenommen, dieses ändert aber wenig in dem Resultate. Ebenfalls sind die Hafengelder hier nicht in Anschlag gebracht, welche jedoch leicht zu ermitteln sind. Daß die Direction der Great-Western Steamship-Company es verweigert, die Anzahl ihrer Actionisten zu vergrößern, ist sehr erklärlich.

Deutschland.

München, den 15. Nov. Die Zahl der bis heute immatriculirten Hochschüler der Ludwig-Maximilians-Universität beläuft sich erst nahe auf 400. Mehrere neu angekommene Studirende, besonders protestantische Candidaten des philosophischen Cursus, entfernten sich wieder, um in Erlangen den philosophischen Curs in einem Jahre zu vollenden. (N. C.)

Die Gewürzmüllerin Langmeyer in München wurde am 12. Nov. von fünf lebenden, gesunden Knaben entbunden. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

München, den 17. Nov. Die letzten Nachrichten über Seine Durchl. den Fürsten Wrede geben zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß. (Münch. p. Z.)

Würtemberg. Den katholischen Geistlichen, welche die gemischten Ehen durch die bekannten Bedingungen stören wollen, steht Sperrung der Temporalien (der Besoldungsbezüge) bevor. (L. A. Z.)

Stuttgart. Die Gesammtmasse der Bevölkerung äußert sich bei jeder Gelegenheit entschieden gegen das pietistische Treiben, insbesondere die neuliche Taufe im Neckar. So wurde eine Anspielung darauf im Schauspielhause mit einstimmigem lautem Beifalle aufgenommen.

Darmstadt. Bei den Ständen ist noch nichts von allgemeinerem Interesse vorgekommen. Die Opposition, die aus sehr wenigen Mitgliedern besteht, unter denen Advokat Glaubrecht von Mainz und der Landwirth Brunk, ebenfalls aus Rheinhessen (der letzte trat bekanntlich früher schon stets ganz einfach, aber immer mit offener Entschiedenheit auf), suchte kürzlich ohne Erfolg die vor längerer Zeit vorgenommene Errichtung eines zweiten Kreisgerichts in Rheinhessen, nämlich zu Alzei, anzugreifen.

Nassau. Der Herzog wird schon diesen Winter in seinem neu erbauten Schlosse zu Wiesbaden zubringen.

Kassel, den 13. Nov. Einer unserer hiesigen Gelehrten, Friedrich Murhard — der bekannte publizistische Schriftsteller, ist vor Kurzem nach einer vierteljährigen Abwesenheit von einer Reise ins südliche Frankreich zurückgekehrt. Sein jüngster Aufenthalt in Paris hat insbesondere die Sammlung interessanter Materialien für die Zeitgeschichte und wichtiger dem Publikum noch unbekannter Aktenstücke zur Fortsetzung und Ergänzung des von ihm jetzt in der Dieterichschen Buchhandlung in Göttingen herausgegebenen „Recueil de traités publics" des seligen von Martens zum Zweck gehabt. Es ist dies das einzige möglichst vollständige Werk über diesen Gegenstand, welches die europäische Literatur besitzt, und darum jedem Staatsmann und Geschäftsmanne unentbehrlich geworden. Um so erfreulicher ist es, zu vernehmen, daß die Ausbeute, welche Murhard gemacht, nicht unbedeutend ist. Unter Anderm ist es demselben geglückt, sich durch seine Verbindungen authentische Abschriften von den Verhandlungen zu verschaffen, die auf mehreren europäischen Congressen in der neueren Zeit statt gefunden, und bisher in den den Meisten unzugänglichen Archiven der Cabinete der großen Mächte begraben lagen.

Detmold. Für das Hermanns-Denkmal sind bis jetzt 17,700 fl. unterzeichnet worden. Das Standbild Armins wird aus Kupfer zu Lemgo gearbeitet. Das ganze Monument bekömmt, mit dem Unterbaue, eine Höhe von 163 Fuß.

Hannover, den 12. Nov. Der Präsident der Bremischen Ritterschaft hat einen Provinzial-Landtag (auf den 30. d. M. nach Stade) ausgeschrieben. Auf der Tagesordnung dieses Provinzial-Landtags ist einer der Hauptgegenstände eine „Erörterung der hannover'schen Verfassungsfrage." Die Sache ist deßhalb vorzüglich auffallend, da die Bremische Provinziallandschaft fast nur der Ritterschaft angehört, nur drei Deputirte von Städten sich dabei finden und die Deputirten des dritten Standes keine Stimmen auf derselben haben. Im Publikum hieß es bereits, die Bremische Provinziallandschaft beabsichtige die Uebergabe einer Beschwerdeschrift in der Verfassungssache, was aber wohl übertrieben sein dürfte. (Köln. Ztg.)

Göttingen, den 13. Nov. Noch immer bietet sich wenig bessere Aussicht für die Zukunft unserer Universität dar, deren Frequenz in diesem Halbjahre, wie vorauszusehen war, um mehr als hundert Studenten abgenommen hat. Es ist auch noch wenig Hoffnung vorhanden, die erledigten Professuren so bald wieder besetzt zu sehen. Auch bei der Universitäts-Bibliothek sind die Hauptstellen, die durch das

Ableben von Reuß und Bunsen und den Abgang der beiden Grimm erledigt worden, noch nicht besetzt. (Schwäbischer Merkur.)

Preußen.

Berlin, den 11. Nov. Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Hr. v. Schön, hat mit Bezug auf die bekannten Hirtenbriefe der Bischöfe von Ermeland und Culm unterm 30. v. M. ein Rundschreiben an sämmtliche Landrathsämter erlassen, worin denselben die Vorschriften der Regierungsinstruction vom 21. Sept. 1773 in Erinnerung gebracht werden. Hiernach können und dürfen kanonische Vorschriften im Inlande nur in sofern Anwendung finden, als sie den Landesgesetzen nicht entgegen sind; ist dieß aber der Fall, so haben solche Vorschriften nicht allein keine verbindliche Kraft, sondern sie sind als nichterlassen, d. h. als null und nichtig zu betrachten. Die Landrathsämter werden demgemäß angewiesen, sämmtlichen katholischen Geistlichen, so wie den Magistraten und Dominien und nicht minder den evangelischen Superintendenten bekannt zu machen, daß nach jener Regierungsinstruction Niemand durch Berufung auf bischöfliche Rundschreiben sich bei etwaniger Uebertretung der Landesgesetze schützen könne, sondern im letztern Falle zur Untersuchung und Strafe gezogen werden würde, wenn gleich sein Verfahren demjenigen entsprechen sollte, welches die bischöflichen Rundschreiben empfehlen. (Allgem. Ztg.)

Niederlande.

Belgien. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Kammern mit ziemlicher Heftigkeit gegen die Vollziehung der 24 Artikel, in der Antwort auf die Thronrede aussprechen werden. Der Senat hat bereits, obwol der Eifer seines bisherigen Präsidenten für die Integrität des Landes bekannt ist, den Hrn. v. Schierpel zu diesem Posten erwählt, offenbar zunächst deßwegen, weil er in dem abzutretenden Landestheile wohnt.

Amsterdam, den 12. Nov. So wie man von anderen Orten vernimmt, daß die Selbstmorde im Zunehmen begriffen, so macht man auch hier in der letztern Zeit die nämliche Erfahrung; bald erschießt, bald erhängt sich Einer, und von den Vielen, die in unseren Canälen ertrunken gefunden werden, mag Mancher auch freiwillig seinem Leben ein Ende gemacht haben.

Frankreich.

Munagorri, dessen Uebertritt über die spanische Grenze von Seiten der Christinos Hindernisse entgegengestellt worden, hat sich wieder mehr von der Grenze Frankreichs nach dem Innern desselben zurückgezogen. Die Nachricht, daß er den französischen Boden verlassen müsse, soll jedoch grundlos sein.

Paris, den 15. Nov. Gestern Abend hatte sich ein Arbeiter der Terasse des Feuillans genähert, und blieb an dem Gitter der Tuilerien stehen, die Schildwache im Innern des Gartens gab Feuer auf ihn. Die Kugel hat das Herz getroffen, und der Unglückliche stürzte gleich todt nieder; die Schildwache ist augenblicklich verhaftet worden. Sie behauptet, daß sie ihm 5—6mal zugerufen hätte, sich zu entfernen, ohne daß eine Antwort erfolgt wäre. — Der Soldat gehört zum 18. leichten Regimente, das kürzlich von Rochefort gekommen, wo die Wachen ungewöhnlich strenge Weisung bei Bewachung der gefangenen Verbrecher gehabt.

Großbritanien.

In der letzten Zeit hat man das Verunglücken dreier, auf den Häringsfang ausgegangenen Fischerboote vernommen; von deren gesammten Mannschaft konnte nur ein Mensch gerettet werden. Hiedurch und bei einem vierten Unglücke ähnlicher Art kamen im Ganzen 39 Menschen ums Leben.

Spanien.

Die Königin-Regentin hat am 8. Nov. die Cortes in Person eröffnet. Ihre ziemlich ausgedehnte Rede wird in den französischen Zeitungen hart angegriffen. Sie beginnt damit, hervorzuheben, daß der Quadrupeltractat noch fortbestehe (,,also bedarf derselbe noch eines besondern Zeugnisses seines Bestehens?" fragt der National). ,,Wissend," fährt die Königin fort, ,,daß unsere Feinde Unterstützungen aus Ländern erhalten, welche meine erhabene Tochter noch nicht anerkannten, habe ich Meine Gesandten an den verbündeten Höfen angewiesen, von denselben eine förmliche Vermittelung nachzusuchen, um alle Verletzungen des Völkerrechts zu verhindern." — Das Waffenglück war uns seit der unglücklichen Aufhebung der Belagerung Morella's weniger günstig; doch hoffe Ich, daß die Tapferkeit, Ausdauer und gute Disciplin unseres Heeres uns aufs Neue zum Siege führen werde. — Die Königin hofft auf die Genehmigung der im Drange der Umstände von der Regierung einseitig angeordneten Aushebung von 40,000 Rekruten und von Kavalleriepferden. — Verschiedene zu erlassende Gesetze sollen das innere Regime des Staats in Einklang mit der bestehenden Verfassung bringen, insbesondere über Gemeinde- und Provinzialvertretung, dann aber auch hinsichtlich der Presse, deren Ungebundenheit gerade während des Bürgerkrieges doppelt gefühlt werde; die Nationalgarde, der übrigens alles Lob gespendet wird, soll eine neue Organisation erhalten; auch das Handelsgesetzbuch verbessert werden. — Eine Vermehrung der Seemacht wird für nothwendig erklärt. — Die Königin bekennt offen, daß sich die Finanzen immer weniger im Zustande befinden, um alle nothwendigen Ausgaben zu decken. Darauf und auf Befriedigung der Staatsgläubiger, soll übrigens vorzügliche Sorgfalt verwendet werden. — Endlich erhalten die Cortes zum ersten Male die Rechnungen der Einnahme und Ausgabe in den spanisch-amerikanischen Besitzungen zur Vorlage gebracht.

Madrid, den 7. Nov. In der vergangenen Nacht sind über hundert Personen verhaftet und nach dem Schlosse Leganez gebracht worden.

Die zu Madrid verhafteten Personen sind meistens durch ihre carlistischen Gesinnungen allgemein bekannt. Indessen befinden sich unter ihnen, außer vielen Personen von hohem Adel, namentlich auch Angestellte.

Nach einem Decrete des Don Carlos hat derselbe, gelegentlich seiner Vermählung, alle Jene begnadigt, welche ohne Urtheil bis jetzt verhaftet waren. Hochverräther, Falschmünzer, Mörder, Räuber ꝛc. sind dagegen von den Wohlthaten dieser Amnestie ausgenommen.

Rußland.

Russische Blätter berichten Folgendes aus Wilna, vom 23. Oct.: „In Folge einer im Königreiche Polen und in den westlichen Gouvernements entdeckten Verschwörung, von der sich einer der Rädelsführer, Simon Konarski, nebst vielen seiner Mitverschworenen zu Wilna in gefänglicher Haft befindet, hat Se. Maj. der Kaiser allerhöchst zu befehlen geruht: auf das, den Theilnehmern an aufrührerischen Anschlägen gehörige bewegliche und unbewegliche Vermögen, gemäß dem Artikel 225 im Swod der Kriminalgesetze, sogleich Sequester zu legen, dasselbe zugleich unter nähere Beaufsichtigung der Krone zu stellen und diese Maßregel nicht nur auf diejenigen Personen, welche bis jetzt schon, in Folge des auf sie gefallenen Verdachtes, zur gefänglichen Haft gebracht worden sind, sondern auch auf diejenigen Personen anzuwenden, welche hinführo im Laufe der Untersuchung angegeben und schuldig befunden werden, so daß zugleich mit der Verhaftung einer solchen Person auch ihr Vermögen sequestirt werden soll. Der wilna'sche Militärgouverneur hat daher ein besonderes, aus der in Wilna über die Staatsverbrecher niedergesetzten Untersuchungscommission erhaltenes Namensverzeichniß der unter ihrer Aufsicht in Haft befindlichen Personen der Wilnaschen Gouvernementsregierung zugeschickt und derselben vorgeschlagen, ohne den geringsten Aufschub Anordnungen zu treffen, daß das bewegliche und unbewegliche Vermögen jener Personen, wo solches aufgefunden wird, sogleich sequestrirt und unter nähere Beaufsichtigung der Krone genommen werde." (Folgt nun die Aufzählung von 15, meist adeligen Individuen, die wegen der angezogenen Sache zu Wilna sich in Haft befinden.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[1879] Die 984. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 15. November 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

25 17 77 70 14

Die 985. Ziehung wird den 18. Decb., und inzwischen die 323. Nürnberger Ziehung den 27. Nov., und den 6. Decb. die 1364. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[1985³] **Möbel- und Waarenversteigerung.**

Da die bereits früher angekündigte Versteigerung der zur Fallitmasse des Handelsmannes Alexander Kahn, gehörenden Mobiliargegenstände und Waaren, eingetretener Hindernisse wegen nicht abgehalten werden konnte, so wird solche nunmehr unwiderruflich Montags, den 26. November 1838, morgens 9 Uhr, in der Alexander Kahn'schen Behausung, in der Wormserstraße zu Speyer, auf Betreiben des Handelsmannes Ludwig Franz Rothermel, zu Speyer wohnhaft, provisorischen Syndiken, vorgenommen, von:

A. den sämmtlichen Ellen- und Colonialwaaren;
B. den Hausgeräthschaften, als: Fässer, 1 Stück Wein, 1836er Siebeldinger, mehrere Reste Weine, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeräthschaften ꝛc.

Reichard, Notär.

[1982³] **Versteigerung.**

Montag, den 3. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Locale der hiesigen Harmoniegesellschaft

zwei wohl conditionirte Billards sammt Queues, Billardbälle zu einem vollständigen Pyramidespiel, eine große Anzahl Bücher, so wie Zeitschriften aus den jüngst vergangenen Jahrgängen und zwar belletristischen Inhalts, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Die Einsicht der Billards, des Verzeichnisses der Bücher und Zeitschriften kann acht Tage vor der Versteigerung genommen werden, und beliebe man sich deßhalb an den Harmoniediener zu wenden.

Mannheim, den 10. November 1838.

[1977⁵] **Großherzoglich badisches Staatslotterie-Anlehen.**

In der am 30. November stattfindenden Ziehung der großherz. badischen 50 fl. Anlehen-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche 40,000 fl. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 zu 1000, 12 zu 500, 10 zu 300, 15 zu 200 fl. gewinnen müssen.

Originalloose sind zu 122 fl., halbe zu 61 fl., viertel zu 30½ fl. zu haben; da aber kein Loos unter 86 fl. gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos 36 fl., halbes 18 fl., viertel 9 fl. zu entrichten ist.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

[1967³] **Empfehlung.**

Georg Wilhelm Kley der ältere in Mannheim

empfiehlt sein Lager von fertigen Kirchenparamenten als: Pluvialen, Levitenröcken, Meßgewändern, Velumen, Baldachinen, Fahnen, Chorhemden, Alben, Rauchfässern, Altarleuchtern ꝛc.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Beifügung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 230. den 21. November 1838.

* Die Niederländische Streitfrage und deren endliche Beilegung.

Uebereinstimmenden Nachrichten auswärtiger Blätter zufolge sollen die Absichten der Londoner Conferenz in dieser Sache kein Geheimniß mehr sein. Jene Versammlung will, was auch bei dem jetzigen Stande der Dinge das Nächstliegende ist, daß es bezüglich der Territorialverhältnisse bei den Bestimmungen der 24 Artikel sein Bewenden habe, indem kein ausreichender Grund vorhanden, der sie hierin anders bestimmen könnte; — sie will aber, hinsichtlich des Belgien zugewiesenen Schuldantheils eine Verminderung eintreten lassen, und zwar aus der doppelten Ursache: 1) weil die erste Berechnung nicht ganz richtig, die Berichtigung deßfallsiger Irrthümer aber vorbehalten war; 2) weil Belgien in Folge der Nichtannahme des Vertrags von Seiten der Niederlande seither zu einem ungewöhnlichen Militäraufwande sich gezwungen sah.

Eine Entscheidung in diesem Sinne ist nun, wie schon bemerkt, die nächstliegende, einfachste, und, in Bezug auf die vorhandenen Verträge, auch die staatsrechtlich richtigste; und die Conferenz würde sich, durch Annahme jeder andern Norm, um zu vermittlen, in ein Labyrinth schlimmer Möglichkeiten begeben.

Dessen ungeachtet läßt es sich nicht verkennen, daß beide Theile durch eine solche Lösung ihrer Differenzen nicht ganz werden befriedigt werden, weil jedem von ihnen gerade dasjenige abgesprochen werden muß, worauf es am meisten Rücksicht zu nehmen hat. Den Niederlanden, die aus dem vorigen Jahrhunderte her mit einer ungeheuern Schuldenlast überbürdet sind, würde, wie auch bereits eine holländische Zeitung selbst andeutete, eine finanzielle Erleichterung einen größern Werth haben, als der Besitz einer Anzahl Quadratmeilen, zumal in einer vom Hauptlande entlegenen Gegend; — das wohlhabende Belgien dagegen könnte und würde sich gerne dazu verstehen, jene, bisher mit ihm verbundenen Landestheile durch ein Geldopfer für die Zukunft an sich zu bringen.

Ist nun aber der von der Londoner Conferenz eingeschlagene Weg in dieser Hinsicht ein irriger? Nein! Im Gegentheile wird die Entscheidung im angedeuteten Sinne gerade dazu führen, daß man sich beiderseits freiwillig zu dem verstehen wird, was Jedem das Nützlichste ist, gegen dessen Zutheilung von Seiten der Conferenz aber wenigstens der eine Theil (Holland) als formelles Unrecht klagen könnte.

Hier kommen wir nun aber auch noch auf einen weitern Punct. Nicht blos Belgien und Holland, sondern auch der deutsche Bund ist bei jener Gebietsfrage betheiligt. Dieser letzte namentlich in der doppelten Beziehung, nicht dulden zu können, a. daß ei-

---

setzt, und b. daß das Bundesgebiet verringert, und namentlich eine bedeutende militärische Position aufgegeben werde.

In der ersten Hinsicht fiele zwar das Hinderniß hinweg, soferne sich die Niederlande zu einer freiwilligen Verzichtleistung verstünden, in letzter aber dürfte fest auf der Bedingung gehalten werden, daß alsdann Belgien das gesammte Großherzogthum Luxemburg dem deutschen Bunde einverleibt belassen müsse.

Dies dürfte zu wichtigen, und wie wir glauben, für Deutschland höchst vortheilhaften Erscheinungen führen: ganz Belgien, das ursprünglich deutsche Land, würde dies wenigstens wieder annäherungsweise werden, was sowol in commerzieller, als namentlich auch in militärischer Beziehung einen ungemeinen Gewinn brächte; letztes namentlich, indem dadurch Deutschland, wenigstens mittelbar, jene Reihe von Festungen gesichert erhielte, welche Frankreich an seiner Nordostgränze umgürten.

Alles zusammen genommen scheint uns, daß vererst der Status quo noch eine Zeit lang fortdauern, dann mit einem Vergleiche zwischen Belgien und den Niederlanden, und hiemit zusammenhängend, mit einem Ver-

trage zwischen Deutschland und Belgien, endigen dürfte.

Deutschland.

München, den 14. Nov. Im allgemeinen Krankenhause, so wie im Lazarethe der Besatzung, ist der Krankenstand befriedigend; auffallend aber ist die Anzahl der Geisteskranken in jüngster Zeit, namentlich der Religions-Irren, deren unter ungefähr zwanzig Geisteskranken im allgemeinen Krankenhause zwei Drittel angehören. (Rnb. Ersp.)

Aus **Mainz** wird unterm 14. Nov. geschrieben, seit einer Reihe von Jahren habe man dort kein so reges Leben im Productenhandel erlebt, wie jetzt.

Im **Würtembergischen** zeigen sich große Schwierigkeiten bei der angeordneten Todtenschau. In mehren Dörfern ist das Geschäft dem Schreiner anvertraut, weil er den Sarg doch zu machen habe. Die Wundärzte wollens nicht übernehmen, weil ihnen der Lohn zu schlecht und die Arbeit zu „wischt" (wüst) ist. In einem Städtchen kam neulich der Leichenbeschauer, ein Leinweber, um ein todtes Kind zu besichtigen. „Das ist maustodt", sagte er zu dem Vater. Nein, sagt dieser, Er irrt sich, das Kind schläft nur und ist gesund, dort in jenem Bette liegt das gestorbene Kind. Der Mann geht zu dem andern Bett und spricht: „nun, so ist das maustodt."
(Dorfzeitung.)

Der Schw. Merk. enthält nachstehenden Art., dessen Inhalt nicht nur in den Zeitungen, sondern namentlich [illegible] abgedruckt werden sollte: Aus dem **Remsthal**, vom Nov. Bei uns wurde kürzlich eine große Prellerei mittelst angeblicher Schatzgräberei verübt. Der Schatzgräber, ein in unserer Nähe wohnender Mann, theilte einigen Leichtgläubigen, unter denen ein .....-Diener aus St., mit, daß in einem benachbarten Walde, an einer Stelle, wo ehemals ein Schloß gestanden habe, ein ungeheurer Schatz verborgen liege, welcher gehoben werden könne. Die Geldlustigen ließen sich verführen, mit dem Schatzgräber auf die bezeichnete Stelle im Walde zu gehen. Der Schatzgräber machte in einem Kreise seltsame Zeichen und sprach unverständliche Worte, worauf zwei, ungefähr 4 Schuh hohe, Männlein sich producirten und sich mit zarten Stimmen als die ehemaligen Eigenthümer des Schlosses und Grafen von Rabenstein ankündigten. Die HH. Grafen erzählten, daß sie bei Leibes-Leben, vor vielen Jahrhunderten, unendliche Missethaten begangen, geraubt und geplündert haben, und hier zur Stelle ihren Schatz verborgen hätten, 17 Millionen an Werth. Dieser Schatz könne gehoben werden, wenn sie zuvor erlöst wären, und die Erlösung sei möglich, wenn in drei Beuteln, in jedem 200 fl. (kein Kreuzer mehr oder weniger), an der Eiche, unter der sie standen, aufgehängt würden, weil mit diesem Gelde Seelenmessen für sie in Einsiedeln, Mariazell und an einem dritten Wallfahrtsorte gelesen würden. Schade! die guten Leute hatten Glauben, so groß wie ein Haus, und hätten die zwei armen hochgräflich Rabensteinischen Seelen gar zu gerne erlöst und nebenher auch den kleinen Schatz von 17 Millionen, aber ihr Geldbeutel war welk und guter Rath theuer. Doch gelang es ihnen, nach und nach, mit vieler Mühe das Geld zusammenzubringen, und einer der neuen Bald-Missionäre gelobte auf den Antrieb seiner Frau eine Million zu einem patriotischen Zwecke. Die Stunde für die große Handlung wurde angesetzt. Man begab sich in den Wald. Der Schatzgräber machte seine Zeichen. Die Geldbeutel wurden an den Stamm der Eiche befestigt; die HH. Grafen erschienen und waren hocherfreut über ihre baldige Erlösung. Unmittelbar nachdem eine gewisse Zahl Messen für ihre Seelen gelesen sei, könne der Schatz erhoben werden. Die Geldbeutel aber waren indeß von der Eiche spurlos verschwunden, ohne daß die guten Gläubigen bemerkt hatten, auf welche Art der neue Döbler sie wegpractizirt hatte. Schon wollten sie von dannen gehen, voll Beruhigung, ihr frommes Werk vollbracht zu haben. Doch siehe da; es erschien ein großer Mann, der ihnen mit rauher Stimme Halt gebot, und erklärte, auch er sei ein Graf v. Rabenstein, ein weit älterer dieses Geschlechts, auch er gehe um, bis er erlöst werde; denn er habe auch gleich große Verbrechen begangen (das hochgräfliche Haus muß doch ein sehr ruchloses Geschlecht gewesen sein). Nur dann, wenn auch für seine Erlösung eine Anzahl Seelenmessen gelesen werden, die 200 fl. kosten, und diese ebenfalls an den Eichstamm angeheftet würden, sei die Erlösung des Schatzes möglich; dann könne aber auch noch sein eigener Schatz dazu erhoben werden, der [illegible] (zu des alten Herrn Grafen Zeiten muß Geldmangel geherrscht haben, daß Sie nur so wenig ersparen konnten!). Auf diese unerwartete Zumuthung fiel der Geistesbeschwörer mit dem Angesichte zur Erde, bat Se. Hochgeboren, doch von diesem Ansinnen abzustehen; die armen Leute haben durch Zusammenbringung der 600 fl. zu Erlösung von Dero HH. Nachkommen alles Mögliche gethan, und seien nicht im Stande, noch weitere 200 fl. aufzubringen. Der alte Herr v. Rabenstein aber blieben unerbittlich und strenger als ein Steuerpresser. Die Gesellschaft schied von der Stelle mit schwerem Herzen, doch mit dem Versprechen, Allem aufzubieten, um die zweihundert Gulden zusammenzubringen. Durch ihre Bemühungen, wobei sie sich auch an bemittelte Leute wendeten, scheint das Geheimniß nicht mehr so tief verschwiegen geblieben zu sein, als bisher. Es bekamen, zum großen Schaden des erbaulichen Werkes, Leute von der Sache Kenntniß, die nicht so gläubig waren. Es fand zwar noch eine Besprechung unter der Eiche statt; allein als auch die letzten 200 fl. beisamen waren und der große Tag der Erlösung anbrach, zogen hinter den Hoffnungsvollen und ihrem Geldsacke in der Stille einige Unberufene zum Millionenwalde. Doch dadurch wurde das ganze Werk gestört. Bekanntlich erscheinen die Geister nie vor Ungläubigen und scheinen auch eine gewisse Abneigung gegen die Polizei zu haben. Der Geisterbeschwörer scheint Wind bekommen zu haben und wurde plötzlich krank. Die drei Herren Grafen geruhten

ebenfalls nicht, sich zu zeigen, und die Getäuschten konnten nach vergeblichem Warten, nachdem das Schauspiel mit dem vierten Akte zu Ende zu sein schien, nach Hause gehen. Die ungläubige Macht aber ließ ungebeten noch einen fünften folgen, rückte straks dem Schatzgräber vor das Haus und nahm ihn im Bette fest, wobei man auch bereits Beweise seiner Betrügerei gefunden haben soll.

Thüringen. In und um Magdeburg verarbeiten 22 Rübenzuckerfabriken täglich siebenzehntausend Zentner Runkelrüben.

Leipzig. Der Verein zur Unterstützung der sieben Göttinger Professoren hat bekannt gemacht, daß sich die ihm zugekommenen Beiträge auf nahezu 7000 Thaler belaufen, und daß man daher den Professoren ihren frühern Gehalt auf 3 Jahre sichern könne. (A.Z.)

Preußen.

Nach Privatbriefen aus Cöln sollen dort Proclamationen unter den Soldaten verbreitet worden sein, sich für die beleidigte Religion zu waffnen; allein sie überlieferten diese ihren Officieren, indem sie höchlich darüber entrüstet waren. (Schwb. Merk.)

Berlin, den 13. Nov. Aus Posen hört man mit Bestimmtheit, daß der Erzbischof jede Competenz der weltlichen Behörden zur Einleitung eines Prozesses verwirft. Man zweifelt auch keinen Augenblick, daß diese Behörden ihn unfehlbar vom Standpuncte des allgemeinen Rechts verurtheilen müßten. Es wird jetzt in dem Minister- und Staatsrathe entschieden werden, ob trotz einer Weigerung der Proceß gegen ihn einzuleiten sei, was wahrscheinlich seine Entfernung aus Posen zur Folge haben würde. (Schwäbischer Merkur.)

Oestreich.

Während des Aufenthalts des Kaisers in Italien sollen gegen 20,000 Privatbittgesuche an ihn gelangt sein.

In Ungarn sind die Fruchtpreise seit 3 Monaten um fast 30 Procent gestiegen.

Frankreich.

Paris. Der Umstand, daß ein Mann von einer Schildwache erschossen worden, gibt zu mancherlei, mitunter bittern, Bemerkungen Veranlassung. Insbesondere fragt der National, wie es komme, daß man den Soldaten bei den Tuilerien Kugeln gebe, während die dort stationirten Posten der Nationalgarde deren keine erhielten. — So scheint es, daß man die in der letzten Zeit ohnehin etwas empfindlich gemachte Nationalgarde noch mehr reizen will.

Hieronymus Napoleon Bonaparte, der Sohn des Ex-Königs von Westphalen und der unglücklichen Amerikanerin Miß Patterson, befindet sich in diesem Augenblicke zu Paris. Um indessen einen Paß nach dieser Stadt zu erhalten, mußte er denselben auf den Familiennamen seiner Mutter ausstellen lassen.

Franz Richard, ein 77jähriger ehemaliger Soldat aus dem Vaucluse-Departement, etwas händelsüchtiger Natur, hatte mit seinem alten Waffengefährten Gosselin im Wirthshause Streit bekommen, und säumte nicht, diesen zum Zweikampfe herauszufordern. Vergebens dessen abweisenden Erklärungen. Nach mehrfach wiederholten Beleidigungen brachte man ihn wirklich zum Duelle, in welchem der streitlustige Richard umkam. Sein vor die Geschworenen gestellter Gegner ist von diesen nicht schuldig erklärt worden.

Italien.

Neapel. In dieser Stadt soll die Beerdigung der Leichen in Zukunft auch in der Art, wie in Mitteleuropa, statt finden, während man bisher die Todten eines jeden Tags entweder in die Gewölbe der Kirchen oder in ein gemeinsames Loch warf.

Spanien.

Es scheint, daß die gemäßigte Partei in den Cortes die überwiegende Stimmenzahl besitzt. Quiroga soll Verhaftbefehle gegen die beiden Ex-Gesandten Grafen Campuzano und Don Carnerero erlassen, das Volk sich aber der Festnahme widersetzt haben.

Von Cabrera wird folgender Zug erzählt: In dem kleinen Städtchen Mirambel, in Nieder-Aragon, nördlich Cantavieja, war in letzter Zeit die carlistische Civilverwaltungs-Junta dieser Provinz. Die Kriegsschaaren führt hier Cabrera, und er hatte dieser Junta alles überlassen, was die Civilverwaltung, das Herbeischaffen von Geld und das Befolgen seiner Befehle betrifft, denn er war keineswegs gesonnen, ihr das geringste Ansehen gegen seine Hoheit einzuräumen, obgleich der Bischof von Orihuela an ihrer Spitze steht, von Don Carlos beauftragt, in seinem Namen die geistlichen mit den weltlichen Angelegenheiten zu verwalten. Der Bischof hatte aus dem Expressen der Zehnten, dem Verkauf der Fleischbullen für die Fasten und das ganze Jahr, ferner für Dispensation von Rom einige Summen gelöst und wollte einen kleinen Theil davon verwenden, Cabrera aber nahm alles Geld für den Krieg, und die Junta und der Bischof beklagten sich bei Don Carlos, der dem General sein Unrecht scharf verwies. Hoch erzürnt eilte Cabrera von Beceyte, wo er sich beim Empfang der Weisung gerade befand, nach Mirambel. Die Mitglieder der Junta versteckten sich, um den ersten Donnerschlägen auszuweichen, und nur der Bischof, im Vertrauen auf seine Würde, erwartete den Krieger, der ihm mit rauher Stimme zurief: „Das Schwert, Herr Bischof, muß den König erst auf seinen Thron setzen und Euch wieder in Euer Bisthum, bevor ihr Bullengelder und Zehnten der Geistlichkeit zuwenden könnt.“ Der Bischof setzte die Befehle des Königs, die Kirche und die heiligen Zwecke des Kampfes entgegen, und sprach mit dem Stolz eines Kirchenfürsten. Da erhob der wilde Krieger die Hand und stieß den Bischof mit geballter Faust, daß er in den Sessel zurückfiel, und rief höhnend die Worte: „Betet, und sehet, ob das Brod und Geld bringt! Die Zeit ist vorbei, nur Schwerter und Bajonette geben den Sieg, und um diese gut führen zu können, will der Soldat auch gut essen. Merkt Euch das und befolgt meine

Befehle!" Und Cabrera schritt hinaus, ließ die andern Mitglieder zusammentreiben, entbot ihnen denselben Gruß und drohte Allen, auch dem Bischof mit dem Tode, wenn sie nicht gehorchten. (E. Z.)

Das Chronicle ist entrüstet über die furchtbaren Metzeleien, mit denen der spanische Bürgerkrieg bezeichnet ist. England habe Gott lob! seine Hände rein gewaschen, in Duldung solcher Gräuel, indem es eine von Frankreich zurückgewiesene Intervention vorgeschlagen; denn wer solche Abscheulichkeiten, die er unmöglich machen gekonnt, dulde oder gar unterstütze, lade einen Theil der Schuld dieser Verbrechen auf das eigene Haupt.

Türkei.

Unter den wichtigen Neuerungen, welche man Reschid Pascha verdankt, müssen wir die neue Organisation der Insel Cypern erwähnen. Es ist ein Versuch, den die türkische Regierung dort machen will. Man beschäftigt sich auch, den französischen Handelscoder, der, obwol unvollkommen, doch noch der beste in Europa ist, ins Türkische zu übersetzen; man hat die Absicht, ihn bei den Handelstribunalen, welche nach französischer Art organisirt sind, anzuwenden. (Debats.)

Konstantinopel, den 31. Oct. Die englische Escadre hat mit Zurücklassung einiger Schiffe, den Hafen von Smyrna verlassen, um sich nach Malta zu begeben. Die türkische Flotte erhielt den Befehl zur Rückkehr in den hiesigen Hafen. Aus Persien wird gemeldet, daß der Schah bereits in Teheran eingetroffen ist, wo man auch den englischen Gesandten, Hrn. Mac-Neill binnen wenigen Tagen erwartete. Die Rüstungen am Kaukasus sind von den Russen eingestellt worden.

Aegypten.

Zu Alexandria befinden sich zwei Theater, ein französisches und ein italienisches.

Mehemed Ali ist von Cairo nach Oberägypten abgereist, um sich von dort, wie er erklärt, nach dem Sennaar zu begeben. Da indessen zu dieser Reise mindestens 8 Monate nothwendig sein würden, so glaubt man, der Pascha werde von Luxor aus nach seiner Hauptstadt zurückkehren.

Wie unpassend es ist, die Unfälle auf Eisenbahnen, was besonders in englischen Zeitungen geschieht, so sehr hervorzuheben, ergibt sich aus dem Umstande, daß nach einer gemachten Berechnung solche Unfälle sich wie 1 zu 72 verhalten, d. h. nur Ein Reisender auf den Eisenbahnen verunglückt, wenn auf Eilposten, Fahrposten, Wagen aller Art und auf den Dampfschiffen 71 Unfälle vorkommen. Ebenso wenig darf man sich wundern, daß in Amerika die Unglücksfälle auf Dampfschiffen so häufig sind, und kann nicht einer bessern Beaufsichtigung es zuschreiben, wenn man in Europa weniger davon hört. Die Ursache ist ganz einfach, — wenn es z. B. in Frankreich nur etwa 100 Dampfschiffe giebt, zählt Amerika deren 6000.

Talglichter.

Eine Verbesserung in der Fabrikation der Talglichter besteht darin, daß man den baumwollenen Docht in Kalkwasser taucht, in welchem eine bedeutende Masse Salpeter aufgelöst ist. Dadurch wird die Flamme des Lichtes nicht nur weit reiner, sondern die Verbrennung geschieht auch vollkommener; Lichter mit solchem Docht versehen, dürfen beinahe gar nicht geputzt werden, und laufen nicht im Geringsten ab. Es versteht sich wohl von selbst, daß der Docht vollkommen trocken sein muß, bevor er mit dem Talg in Berührung kommt. (Das Mittel verdient nähere Prüfung, um deren Ergebniß durch Mittheilung in diesem Blatte gebeten wird.)

Miszellen.

** Vor wenigen Tagen fand Franz Gutting, zu Lingenfeld wohnhaft, Sohn des dasigen Adjuncten Mathias Gutting auf der Straße nach Germersheim eine Geld-Gurt mit 30 fl., die ein armer Strumpfhändler verloren hatte. Sogleich wurde der Polizei in Germersheim die Gurt mit dem Gelde durch den Hrn. Adjuncten überliefert, und die angebotene Belohnung von 3 fl. mit der Weisung abgelehnt „daß man dem armen Manne den ganzen Betrag wieder zustellen solle." Ehre der Gemeinde, die solche brave Bürger zählt!

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1992a] **Lehrlingsgesuch.**

In einer der bedeutendsten Städte der baierischen Pfalz, wird in eine Manufactur-Waarenhandlung en détail, womit Commissions- und Speditions-Geschäfte verbunden sind, ein junger Mensch von guter Familie, mit den nöthigen Vorkentnissen in die Lehre gesucht. Die Expedition ertheilt gegen francirte Briefe nähere Auskunft hierüber.

[1993] **Literarische Anzeige.**

Carl Friedrich Becker's Weltgeschichte
herausgegeben von J. W. Löbell, mit den Fortsetzungen von
J. G. Waltmann und K. A. Menzel
7. Aufl. 14 Theile, groß Octav, 16 fl. 48 kr.
ist nun beendigt.

Zu fernerer erleichtender Anschaffung dieses Werkes wollen wir gerne mit unserer Vermittelung entgegenkommen, und erklären uns deßhalb bereit, noch bis Ende Mai 1839 Jedwedem das Werk in einzelnen halben oder ganzen Bänden zu überlassen, den Halbband à 30 kr., den ganzen Band à 1 fl. 12 kr., mit der Verbindlichkeit jedoch, das ganze nach und nach zu nehmen. Nach dieser Zeit tritt der erhöhte Ladenpreis von 21 fl. 36 kr. ein.

Speyer, im November 1838.

Oßwald'sche Buchhandlung.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen königlich bayerischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

kann nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefsiegel.

Freitag Nro. 231. den 23. November 1838.

Gewerbe- und Fabrikwesen.

(Fortsetzung des Artikels in Nro. 226.)

Der Verfasser — Herr Mohl — untersucht nun die Folgen des in immer enormerer Ausdehnung sich begründenden Fabrikwesens, und zwar zunächst bezüglich der Consumenten, der Masse des Publikums:

„Nichts kann auffallender sein, als der Unterschied zwischen dem handwerksmäßigen und dem fabrikmäßigen Betriebe in Beziehung auf Güte, Menge und Preis der Waaren. Wenn die Arbeit des Handwerkers den eigenthümlichen Vortheil hat, daß sie sich ganz den Wünschen und Bedürfnissen des Bestellers anschmiegt und namentlich in solchen Fällen, in welchen die Berücksichtigung besonderer Umstände die Anwendung menschlicher Intelligenz und eine Abweichung von dem Herkömmlichen verlangt, dieses gestattet; wenn es somit eine Menge von menschlichen Bedürfnissen gibt, in welchen von fabrikmäßiger, die Bedürfnisse gleichsam apriorisch befriedigender Arbeit gar nie die Rede sein kann: so steht denn nun freilich in den für sie passenden Fällen den Fabriken eine solche Menge der bedeutendsten Vortheile in der Waarenerzeugniß zur Seite, daß die Ergebnisse ihrer Thätigkeit als Wunder und als Stolz des menschlichen Geistes erscheinen. Diese Vortheile sind aber folgende. Vor Allem gestattet die Menge der Arbeiter und die Masse der zu fertigenden Waaren von derselben Gattung die möglichste Theilung der Arbeit. Durch diese wird aber theils der bedeutende Zeitverlust erspart, welcher aus dem häufigen Uebergange von einem Geschäfte, ja nur von einem Werkzeuge zum anderen entstehen muß; theils erhält jeder Arbeiter in der von ihm ausschließlich und vielleicht lebenslänglich zu besorgenden einzelnen Manipulation den höchsten erreichbaren Grad von Schnelligkeit, Sicherheit und Pünctlichkeit; theils kann auf jeden einzelnen Proceß an Kraft, Capital und Geschicklichkeit gerade nur das Nothwendige verwendet werden; theils endlich wird manche kleinere, aber zeitersparende Maschine oder Manipulation von dem mit demselben Processe immer beschäftigten Arbeiter erfunden, oder ist wenigstens jetzt erst ihre Anwendung der Mühe werth. Aus diesen Gründen wird von einer gegebenen Anzahl von Arbeitern, unter welche die einzelnen Manipulationen vertheilt sind, eine unendlich größere Masse von Waaren in derselben Zeit verfertigt, als dieselben Arbeiter vollenden könnten, wenn Jeder das ganze Geschäft von Anfang bis zu Ende zu besorgen hätte; mit anderen Worten, es kostet die Waare in dem ersten Falle bei Weitem weniger Arbeitslohn, als im zweiten, und kann also auch dem Verzehrer wohlfeiler überlassen werden. Schon bei anscheinend einfachen Arbeiten wird der Unterschied auf das Drei- und Vierfache berechnet, z. B. bei der Verfertigung von Stecknadeln, Nägeln u. s. w.; bei sehr zusammengesetzten geht er noch viel höher. — Ein zweiter nicht minder großer Vortheil ist, daß in vielen Fällen bei so zahlreicher Erzeugniß entweder Maschinen oder künstliche rationelle Verfahrensweisen angewendet werden können, von denen wegen der oft ungeheuern Kosten der ersten Anschaffung oder wegen des bedeutenden für sie erforderlichen Raumes keine Rede sein kann bei einer nur dann und wann oder in kleiner Anzahl vorkommenden Verfertigung desselben Gegenstandes. Daß sich ein Handwerker, welcher nur einige Male im Jahre einer sehr großen Kraft zu einer Arbeit bedarf, deshalb keine Dampfmaschine, keine hydraulische Presse anschaffen kann, versteht sich; zwei oder drei Webstühle können nicht durch Mechanik in Bewegung gesetzt werden, wohl aber zwei- und dreihundert; wer nur einige Centner Garn verbraucht, kann wegen ihrer keine Spinnerei errichten; wer nur einige Stücke Zitz zu bedrucken hat, kann keine Cylinder deshalb graviren, noch eine Druckmaschine bauen lassen u. s. w. Wem aber müßte erst auseinandergesetzt werden, von welcher unberechenbaren Wichtigkeit auf die Menge, die Wohlfeilheit und in der Regel auch auf

die Güte der Erzeugnisse die Anwendung von Maschinen ist? Wenn z. B. im Jahre 1755 in England das Pfund Baumwollengarn Nr. 100. zu 22 Fl. 48 Kr. bezahlt werden mußte, dasselbe aber im Jahre 1832 nur noch 1 Fl. 45 Kr. kostete; wenn vor 20 Jahren ein tüchtiger Handweber in einer Woche mit Mühe 2 Stücke Zeug weben konnte, jetzt aber ein Kind auf 2 mechanischen Webstühlen deren 15 webt, und in Amerika Ein Mensch sogar 5 — 6 solche Webstühle besorgt; wenn in einer Minute eine Druckmaschine mit Cylindern ein Stück Zitz in 4 oder 5 Farben bedruckt, wozu aus der Hand 448 einzelne Operationen nöthig sind; wenn 170,000 Menschen genügen, um in den englischen Baumwollenspinnereien so viel Waare zu erzeugen, als 40 Millionen nicht im Stande wären, mit gewöhnlichen Spinnrädern zu fertigen; wenn endlich, in Folge dieser Erleichterung und Wohlfeilheit, jetzt über 330 Millionen Pfund Baumwolle jährlich in England verbraucht werden, während bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts nie 2 Millionen Pfund verwendet wurden; und wenn der Engländer im Stande ist, die rohe Baumwolle in Hindostan zu kaufen, sie in England spinnen und weben zu lassen und doch, nach einer zweimaligen Fahrt um die halbe Erde, wohlfeiler in dem Lande ihrer Erzeugung zu verkaufen, als sie dessen mit drei Kreuzern täglichen Lohnes sich begnügenden Arbeiter liefern können: wem anders verdankt man diese unglaublichen Veränderungen und Erscheinungen, als der gerade in diesem Zweige der Technik so ausgebildeten Maschinerie? (Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Belgien. Antwortsadresse der Repressentantenkammer auf die Thronrede. Sire! Die Nation konnte nicht zweifeln, daß Ew. Maj. hinsichtlich unserer Differenzen mit Holland, die Gefühle theilen, welche es selbst beleben. Sie wußte, daß Ew. Maj. mit Beharrlichkeit und Muth die Rechte und die Interessen des Landes vertheidigen würden. Allein diese glänzenden Ausdrücke des Nationalwillens vom Throne herab, mußte nothwendig den Enthusiasmus erzeugen, mit dem Ihre Worte aufgenommen wurden. Indem sie eines Theils die Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Volke kund giebt, sagt sie uns zugleich, daß darin unsre Macht besteht.

Unsre Rechte, Sire! sind diejenigen, welche die ganze Nation in Anspruch nehmen darf: Einheit, Untheilbarkeit ihres Territoriums, sie beruhen auf der alten Nationalität, welche das belgische Volk im Jahr 1830 nur wiedererkämpft hat.

Diese Rechte wurden im J. 1831 aber mißkannt, und wenn Belgien in der allgemeinen Noth, welche damals Europa bedrohte, die schmerzlichsten Opfer zugestanden hat, so geschah es nur unter der, von den fünf Mächten gegebenen förmlichen Garantie eines unmittelbaren Vollzugs, welcher uns gegen alle Wechselfälle sicher gestellt hätte. Allein die Mächte wichen von der Vollziehung dieser Garantie ab, und das holländische Gouvernement, weit entfernt, der dem Volke und Ew. Maj. entrissenen Stipulationen beizupflichten, hat vorgezogen, sie zu verwerfen und nutzt die Zeit zu speculiren, um die Ereignisse zu seinen Gunsten benutzen zu können.

Sich den harten Bedingungen eines Vertrages von Umständen zu fügen, die während langen Jahren eine feindliche Macht verwirft, heißt nicht die Verbindlichkeit eingehen, sich ausschließlich und ohne Ziel allen ungünstigen Wechselfällen zu unterziehen.

Nachdem der unmittelbare Vollzug, welcher eine wesentliche Bedingung der Annahme des Traktates war, und die allein Belgien in die harte Nothwendigkeit versetzen konnte, sein Territorium zerstückeln zu sehen, von Seiten Hollands sowohl als durch die Toleranz der vermittelnden Mächte nicht statt hatte, so stehen die Sachen nicht mehr auf demselben Punkt. Seitdem hat die Zeit zwischen uns und unsern Mitbürgern im Luxemburgischen und Limburgischen solche innige Bande befestiget, die man nicht zerreißen könnte, ohne das heiligste der Menschenrechte zu verkennen. Allein die Worte Ew. Maj. gestatteten uns zu glauben, daß die Absicht, uns eine Schuld aufzubürden, die wir nicht eingegangen haben, unsere Provinzen zu zerstückeln, und die hundertjährige Eintracht ihrer Bewohner zu zerstören, noch nicht aufgegeben war. Indessen die Irrthümer, die in der Theilung der Schulden des Königreichs der Niederlande begangen wurden, sind jetzt offenkundig, und eine achtjährige Erfahrung hat gezeigt, daß die alten und innigen Beziehungen Luxemburgs und Limburgs zu den andern belgischen Provinzen das Glück aller ausmachen, ohne den Frieden irgend einer Gegend in Europa zu gefährden.

Seit vier Jahrhunderten ist Luxemburg mit Belgien vereinigt. Die belgische Revolution hat ihre Vereinigung keineswegs auf andere Provinzen ausgedehnt, sondern sie hat nur zu behaupten gesucht, diese Provinz, obwohl als Großherzogthum erklärt, wurde niemals als deutscher Staat regiert. Die organischen und öffentlichen Acten des Gouvernements der Niederlande hat die 9 südlichen Provinzen, ihrer ehemaligen Existenz gemäß, constituirt, ohne für Luxemburg besondere Bestimmungen vorzubehalten.

Belgien hat nichts zu ihren Gränzen zugefügt, es hat sich von den nördlichen Provinzen getrennt, es wollte für sich einen König haben; es hat die militärischen Rechte des deutschen Bundes anerkannt, das einzige Ausnahmsrecht, das es für das Königreich der Niederlande gab, sie hat solche anerkannt, wie sie seit 15 Jahren bestunden.

Die Provinz Limburg ist in ihren jetzigen Grenzen durch Verträge constituirt worden. Die alten Enclaven wurden gegen andere Enclaven, die in Holland liegen, ausgetauscht.

Belgien war demnach niemals von einem Vergrö-

gerungsgeiste beseelt. Es will nur seine Mitbürger behalten, welche mit ihm durch eine lange Gemeinschaft vereinigt sind.

Wenn die in dem Definitiv-Interventions-Vertrag gemachten Geldopfer unabhängig von unserm gesetzlichen Antheil an den Schulden Niederlands nöthig wäre, so sind wir bereit sie zu bewilligen um ein Pfand des Friedens zu geben; allein Holland muß auf jede Idee von Eingriffen auf unsere Populationen, die Belgier bleiben wollen, verzichten, deren Antipathie für es ohnehin eine ständige Quelle von Verlegenheiten wäre.

Wir hegen das Vertrauen, Sire, daß die Mächte unser gerechtes Begehren würdigen werden. Frankreich, dessen Institutionen den unsrigen gleich, und mit dem wir durch so viele Bande verbunden sind, wird hauptsächlich Belgien seine Unterstützung nie verweigern, es wird die moralische Kraft brückschtigen, die ihm zu Gebote stehen, und die es auf langehin verlieren könnte, wenn die Völker, selbst die seinen Grenzen zunächst gelegenen, einem Systeme unterliegen müßten, das sich weder um das Andenken, die Gewohnheiten, noch um das Nationalgefühl bekümmert, welches die Menschen unter sich verbindet und das wahre Völkerrecht constituirt.

Großbritanien, welchem Belgien durch enge Bande angehört, wird nicht vergessen, daß es aus unserer Nationalität beträchtliche Vortheile zieht.

Sire, wir sind bereit, uns einer Uebereinkunft zu unterziehen, wir sind bereit, mehr noch als den uns zukommenden Theil an der holländischen Schuldenlast zu leisten. Allein wenn die Anwendung eines Mißbrauchs der Gewalt es wagen sollte, Mitbürger, welche es nie aufhören wollen zu sein, ihres Vaterlandes zu berauben, werden wir uns dichter an den Thron Ew. Maj. anschließen, wir werden vor keinem Opfer, das die Vaterlandsvertheidigung erheischt, zurückschrecken, und werden die Verantwortlichkeit solcher Begebenheiten von uns ablehnen, die das öffentliche Ansehen vernichten könnten, vermittelst dessen sich mehrere aufrichtige Wünsche realisiren können, mit unsern Nachbarn im Norden einen dauerhaften Frieden zu schließen.

Deutschland.

Darmstadt, im November. Unser Großherzog hat seinem Großvater, Landgrafen Ludwig IX. von Hessen, in der Kirche in Pirmasens, wo er gestorben und beigesetzt ist, ein Denkmal errichten lassen. Dasselbe ist von unserem geschickten Hofbildhauer Scholl dahier verfertigt worden und den 10 d. an seinen Bestimmungsort abgegangen. Es ist ein Grabmal im Römischen Style, 12 Fuß hoch, aus Heilbronner gelbem Sandstein sehr geschmackvoll gehauen. Unten erblickt man das hessische Wappen und zwei knieende Engel; ein einfaches Kreuz erhebt sich über der obern Verzierung. Eine Inschrift auf einer Marmorplatte meldet Namen und Todestag des Verstorbenen.
(Grßh. H. Z.)

München, den 19. Nov. Der Herzog v. Leuchtenberg wird, wie es heißt, noch vor seiner Vermählung, gegen Ende December, hieher kommen.

Unter den neu ernannten Mitgliedern des Oberappellationsgerichts befindet sich Hr. Appellationsrath Breitenbach von Zweibrücken.

Preußen. Die Petition des Aachner Clerus an den König, um Freilassung des Erzbischofs von Cöln, bestätigt sich. — Von Seiten der preußischen Regierung ist ein Ultimatum an den römischen Stuhl abgegangen. Die erwartete Antwort wird das Verfahren der Regierung bestimmen. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Ein zu Lyon stationirtes Artillerie-Regiment hat Befehl erhalten an die belgische Grenze zu marschiren.

Der Herzog von Fitzjames, einer der achtbarsten Legitimisten, welcher kürzlich gestorben, war 1776 geboren, und ein Urgroßenkel des Herzogs von Berwick, eines natürlichen Sohnes des Königs Jacob II. von England. — Auch der berühmte Dr. **Broussais**, geboren 1773 zu St. Malo, ist gestorben.

Rußland.

Die Truppenzüge nach dem Süden haben aufgehört. Der Allgemeinen Zeitung zufolge hätte das unerwartete kräftige Auftreten der englisch-ostindischen Regierung wesentlich hiezu mitgewirkt.

Persien.

Die englischen Zeitungen haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Oct., die, nach Briefen aus Tabritz vom 21. melden, der Schah von Persien habe die Belagerung von Herat noch keineswegs aufgehoben, vielmehr seien die Belagerten aufs äußerste bedrängt.

Spanien.

Espartero hat heftig gegen das Decret remonstrirt, dem zufolge eine Reservearmee von 40,000 Mann gebildet werden soll. Espartero erklärt sich aufs heftigste gegen den General Narvaez. — Gegen 500 Personen sollen aus Madrid ausgewandert sein.

Madrid, den 10. Nov. Der neue Obergeneral der Centrumsarmee, Don Antonio Van Halen, geht eben so diktatorisch zu Werke, wie sein Freund Espartero. Er hat nicht nur die Errichtung von Repressalienjuntas, gleich der in Saragossa, zur Wiedervergeltung der von den Carlisten begangenen Grausamkeiten, in Valencia, Murcia und Alicante angeordnet, sondern auch unterm 1. Nov. von Teruel aus eine Proclamation erlassen, welche die unter seinen Befehl gestellten Provinzen von der Einwirkung der Regierung in Madrid ziemlich vollständig entbindet. Folgendes ist der wesentliche Inhalt dieser Proklamation: „Wenn das Vaterland in Gefahr, wenn die Lage der meinem Befehle untergebenen Provinzen und der Armee, die sie vertheidigen soll, so elend ist, dann erfordert das gebieterische Gesetz der Nothwendigkeit und die öffentliche Wohlfahrt wirksame, kräftige Maß-

regeln. Unter allen Grausamkeiten, die von dem Feinde begangen wurden, haben wir die Gesetze geachtet; dies diente aber nur dazu, um den Schirm eben dieser Gesetze denen zu gewähren, die straflos gegen sie sich verschworen. Während die Armee, um das Eigenthumsrecht zu achten, in der Nähe von reich gefüllten Getreide-Magazinen Mangel litt, plünderten unsere Feinde das Land, um die Zahl seiner Leiden zu vermehren und die Bewegungen unserer Truppen zu lähmen. Während man aus örtlichen Rücksichten an mehren Orten sich enthielt, die Aushebung zu vollziehen, hob der Feind alle jungen Leute, alle kinderlosen Wittwer und verheiratheten Männer von 16 — 40 Jahren aus. Während der Feind überall Contributionen einzieht, verweigert man unsern Truppen selbst die Bezahlung der gesetzlich bewilligten Steuern. Diese Nachtheile, die ich weit entfernt bin, den Gesinnungen des Landes zuzuschreiben, welches im Allgemeinen Don Carlos und die Seinigen verabscheut, haben uns so weit gebracht, wie wir jetzt sind, und würden uns am Ende zum Untergang führen. Um dies zu verhindern, verordne ich, in Kraft meiner Ernennung zum Obergeneral dieser Armee und General-Capitain der Provinzen Aragon, Valencia und Murcia, wie folgt: Die Königreiche Aragon, Valencia und Murcia sind für die Dauer des Kriegs in Belagerungszustand erklärt. Dem gemäß werden alle nicht militärischen Behörden der Militärgewalt, deren Oberhaupt ich bin, untergeordnet, ohne deßwegen die Ausübung ihrer Verrichtungen, so weit dieß nicht dem Kriegszustande zuwiderläuft, einzustellen. Der gesammte Ertrag der Einkünfte jeder Art, welche in die Staatskassen der Königreiche Aragon, Valencia und Murcia einlaufen, wird ohne irgend eine Ausnahme in die Kassen der Armee eingeschossen, zur Deckung ihres Soldes, der Ausgaben für die Nahrung und den Unterhalt der Truppen, der Kriegs- und Befestigungskosten und der Besoldung der Armeebeamten jeder Art. Von Erlassung gegenwärtiger Erklärung an wird zur Zahlung der Steuern keine Art von Papieren mehr angenommen; alle Steuern sind in baarem Gelde zu erlegen. In den Hauptstädten von Aragon und Valencia wacht je eine Junta unter dem Vorsitze des 2. Generalcommandanten über die Verwendung der Einnahmen. Wer etwas von diesen Einnahmen unterschlägt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt und ohne Unterschied seines Rangs mit den auf Hausdiebstahl gelegten Strafen bedroht. Die Verbrechen der Untreue, Empörung und Meuterei und die Aufreitzung zu diesen Verbrechen werden von Militär-Commissionen abgeurtheilt. Die permanenten Repressalien-Juntas setzen ihre Verrichtungen fort." Wie Von Halen jetzt, so verwendet Espartero schon seit lange die Einkünfte der unter ihm stehenden Provinzen auf die Bedürfnisse seiner Armee, und Gen. Valdez schickt sich an, in Galicien dieses Beispiel nachzuahmen, so daß die Hülfsquellen der Regierung so ziemlich auf die täglich sich mindernden Octroiabgaben von Madrid beschränkt sind. — Quirogas Tagsbefehl, nach welchem, unter der Androhung, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, Niemand, der nicht Militär oder Nationalgardiste ist, einen Schnurrbart tragen soll, wird von allen Parteien belacht.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1996] ☞ **Nachricht.**

In der Buchdruckerei von C. Georges in Landau kann ein geübter Setzer sogleich eine Stelle erhalten.

[1985³] **Möbel- und Waarenversteigerung.**

Da die bereits früher angekündigte Versteigerung der zur Fallitmasse des Handelsmannes Alexander Kahn, gehörenden Mobiliargegenstände und Waaren, eingetretener Hindernisse wegen nicht abgehalten werden konnte, so wird solche nunmehr unwiderruflich Montags, den 26. November 1838, morgens 9 Uhr, in der Alexander Kahn'schen Behausung, in der Wormserstraße zu Speyer, auf Betreiben des Handelsmannes Ludwig Franz Rothermel, zu Speyer wohnhaft, provisorischen Syndiken, vorgenommen, von:

A. den sämmtlichen Ellen- und Colonialwaaren;
B. den Hausgeräthschaften, als: Fässer, 1 Stück Wein, 1836er Siebeldinger, mehrere Reste Weine, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeräthschaften ꝛc.

Reichard, Notär.

[1982³] **Versteigerung.**

Montag, den 3. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Locale der hiesigen Harmoniegesellschaft

zwei wohl conditionirte Billards sammt Queues, Billardbälle zu einem vollständigen Pyramidespiel, eine große Anzahl Bücher, so wie Zeitschriften aus den jüngst vergangenen Jahrgängen und zwar belletristischen Inhalts, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Die Einsicht der Billards, des Verzeichnisses der Bücher und Zeitschriften kann acht Tage vor der Versteigerung genommen werden, und beliebe man sich deßhalb an den Harmoniediener zu wenden.

Mannheim, den 10. November 1838.

[1977³] **Großherzoglich badisches Staatslotterie-Anlehen.**

In der am 30. November stattfindenden Ziehung der großherz. badischen 50 fl. Anlehen-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche 40,000 fl. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 zu 1000, 12 zu 500, 10 zu 300, 15 zu 200 fl. gewinnen müssen.

Originalloose sind zu 122 fl., halbe zu 61 fl., viertel zu 30½ fl. zu haben; da aber kein Loos unter 86 fl. gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos 36 fl., halbes 18 fl., viertel 9 fl. zu entrichten ist.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

Und nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Samstag Nro. 232. den 24. November 1838.

Gewerbe- und Fabrikwesen.

(Fortsetzung.)

Als ein dritter Vortheil des fabrikmäßigen Geschäftsbetriebes erscheint die größere Leichtigkeit, Absatzwege für die im eigenen Lande überflüssigen Erzeugnisse in fernen Gegenden zu finden. Nur wenn die zur Ausfuhr bestimmten Waaren in großer Menge zu jeder Zeit zu haben sind, wenn sie immer in gleichmäßiger Beschaffenheit bleiben, ferner wenn sie durch ihre Wohlfeilheit auf den fremden Märkten die Mitwerbung leicht besiegen, kann der Kaufmann es unternehmen, einen regelmäßigen bedeutenden Absatz für sie zu suchen. Daß aber die von einzelnen Handwerkern in kleinen Massen und um höhere Preise verfertigten Waaren sich nur wenig dazu eignen, leuchtet ein. — Endlich kann es den Vortheil der Gewerbe nur in bedeutendem Maße fördern, wenn sich Männer von höherer Bildung an die Spitze industrieller Unternehmungen stellen, sei es als Eigenthümer, sei es als Vorsteher einzelner Zweige des Geschäftes, z. B. als Chemiker, Mechaniker u. dgl. Von ihnen ist nämlich zu erwarten, daß sie, wo nicht selbst erfinden und neue Bahnen brechen, doch jedenfalls die Lehren der Wissenschaft und der Erfahrung annehmen, sich nicht durch blindes Vorurtheil und stumpfes Verfolgen des Hergebrachten von der Einführung rationeller Behandlung abhalten lassen, daß sie auf Proben Geld und Mühe wenden. Nun aber kann es einem jungen Manne von höherer Bildung und gesellschaftlichen Ansprüchen nur schwer werden, durch die Lehrlings- und Gesellenjahre eines Handwerkers sich durchzuarbeiten; auch ist dieses nicht der Weg zur Erwerbung solcher Kenntnisse, von denen hier die Rede ist. Während daher Wissenschaft und Technik bei den Leitern großer Fabriken im engsten Zusammenhange und dieser Zusammenhang von den wunderbarsten Folgen ist, sind beide bei dem Handwerker oft um Jahrhunderte aus einander. — Diese Ursachen sind es, welche den in Fabriken verfertigten Waaren unter allen Umständen den Vortheil der Wohlfeilheit und überdies da, wo eine völlige Gleichheit der Behandlung, eine Anwendung von kostspieligen Vorkehrungen oder eine Leitung durch geschmackvolle und gebildete Männer die Güte und die Schönheit des Erzeugnisses bedingen, auch diese Eigenschaften verschaffen. Ist dieses aber der Fall, so leuchtet auch ein, welchen Vortheil jeder Mensch (denn Jeder ist Verzehrer) aus dem fabrikmäßigen Betribe zieht. Selbst der Reiche erhält seine Bedürfnisse wenigstens besser und schöner; der Aermere aber wird jetzt in den Stand gesetzt, sich mit Gegenständen zu versehen, welche früher für ihn unerreichbar waren. Jede weitere Fabrication im Großen hebt ihn, ohne daß seine Verhältnisse sich geändert hätten, um eine Wohlstands-, d. h. Genußstufe empor. Und zwar kommt diese Erleichterung des Lebens und seiner Mühen nicht blos dem nächsten Nachbar, sondern selbst den entferntesten Völkerschaften zu Gute. Unsere Technik bahnt der Gesittigung und Religion den Weg durch die Urwälder und auf den Inseln der Antipoden.

Doch was bedarf es vieler Worte und Beweise? Der bloße Anblick einer fabrikreichen Gegend und ihrer Erzeugnisse zeigt schon den unmeßbaren Einfluß, welche die fabrikmäßige Beschaffung der Waaren auf dieselben und somit auf das materielle Wohl der Verzehrer hat. Noch Keiner, welcher in den Thälern der Vogesen ein palastartiges Gebäude an das andere gedrängt sah, alle von oben bis unten voll tosender Bewegung, von Tausenden, die aus allen Hütten sich herbeidrängen, bevölkert, von Wagenzügen belagert, bis in die tiefe Nacht wie Feenschlösser erleuchtet; noch Keiner, welcher in Seraing oder Bolton die Feuerbäche fließen, die Gigantenfinger tonnenschwere Lasten wie einen Strohhalmen fassen, biegen und zerren, daneben die feinsten Stahlarbeiten mit mikroskopischer Genauigkeit auskünsteln sah, oder wie gar in Manchester und Glasgow Hunderttausende in einem Umkreise von einigen Stunden spinnen, weben, färben,

in Birmingham und Sheffield, in unendbarer Mannichfaltigkeit für aller Völker und Zonen Bedürfnisse, Launen und Gewohnheiten das Metall gießen, hämmern, feilen, schmieden, vergolden, bei Nacht ringsum die ganze Gegend von dem Widerscheine der Flammen so vieler Feuressen wie ein Höllengefilde erleuchtet sah; wer endlich die Berge von Waaren in London, Liverpool, dem Havre nach dem Hudson und dem Silberstrome, nach Calcutta und der Capstadt einschiffen sah; dann aber an die reichsstädtische Emsigkeit des Spenglers und des Schusters denkt, der seine Hütte zwischen zwei Strebepfeiler eines gothischen Münsters eingeklemmt hat, oder an den armen Weber, welcher einsam sein Leben in einem Keller zubringt: der, sagen wir, wird nicht erst nöthig haben, die Hülfe der Nationalöconomie nachzusuchen, um den Unterschied zwischen Fabrik und Handwerk zu würdigen, so weit von Menge, Güte und Wohlfeilheit der Waaren, somit vom Vortheile des Verzehrers, und so weit vom Ruhme des menschlichen erfindenden und ordnenden Verstandes die Rede ist."

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 20. Nov. Professor Görres hat die Stelle als Ephorus angenommen, und ist darin von Sr. Maj. bestätigt worden.

Bamberg. Der Werth des neulich aus der hiesigen Martinskirche entwendeten Silbers beträgt doch nur etwas über 1400 fl.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Hannover, daß von Seiten des Cabinets gegen den Osnabrücker Weihbischof hinsichtlich seines bekannten Circulärs nicht eingeschritten worden, indem das Cabinet die noch vielfachen obschwebenden Conflicte nicht vermehren wolle.

Preußen.

Culm, den 11. Nov. Nachdem der Hr. Bischof von Culm, Dr. Anastasius Sedlag, unter dem 1. Sept. eine Pastoralinstruction hinsichtlich der gemischten Ehen an sämmtliche Dekane in deutscher und polnischer Sprache erlassen hat, und zwar weder durch anderweitige Umstände bewogen, noch auch, wie von einem Correspondenten berichtet worden, durch eine Drohung des Erzbischofs von Gnesen dazu veranlaßt, woran derselbe gar nicht gedacht hat: so war wohl mit Grund ein ähnlicher Vorgang wie in Posen zu erwarten. Unter dem 3. Nov. ist diese Muthmaßung zur Wirklichkeit geworden. Aus einem Erlasse des Hrn. Oberpräsidenten von Schön an sämmtliche Landräthe der Provinz läßt sich zugleich vor Allem entnehmen, daß an den hochwürdigen Bischof das Ansinnen gemacht worden, seine Pastoralinstruction zurückzunehmen oder zu widerrufen. Da dieß nicht geschehen ist, so hat sich nun Hr. v. Schön veranlaßt gesehen, ein Circulär zu erlassen folgenden Inhalts: „Der Hr. Bischof von Ermeland Dr. Hatten hat unterm 19. April c., und der Hr. Bischof von Culm Dr. Sedlag unterm 1. Sept. c. ein Circularschreiben an die kath. Diöcesangeistlichen erlassen, wodurch das bisherige, selbst von den Officialen von Ermeland und von Culm im Jahre 1830 amtlich bezeugte Verfahren bei Einsegnung gemischter Ehen aufgehoben werden soll, und Anweisungen ertheilt sind, welche mit den Landesgesetzen nicht übereinstimmen. Diese Rundschreiben sind erlassen, ohne daß die zu ihrer Gültigkeit nach §. 117. Tit. II. Thl. II. des allgemeinen Landrechts erforderliche landesherrliche Genehmigung für dieselben nachgesucht oder ertheilt ist. Sie stehen mit den Landesgesetzen, insbesondere mit der allerhöchsten Cabinetsordre vom 21. Nov. 1803, wonach die Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre in der Confession des Vaters erzogen werden sollen, und mit dem §. 77. Tit. 2. Thl. II. des allgemeinen Landrechts, wonach keiner der Eltern den anderen zu Abweichungen von der oben erwähnten Vorschrift, auch nicht durch Verträge verpflichten darf — im Widerspruch. Sie haben also — zumal nach der Vorschrift der Regierungsinstruction vom 23. Sept. 1773, wonach kanonische Vorschriften im Inlande nur in so fern Anwendung finden sollen, als sie den Landesgesetzen nicht entgegen sind — keine verbindliche Kraft, sind vielmehr als nichterlassen zu betrachten, und für null und nichtig zu erachten. Ein königl. wohllöbl. Landrathsamt veranlasse ich hiermit, dieß sämmtlichen kathol. Geistlichen, Dominien, Magisträten, und den evangel. Superintendenten mit dem Beifügen bekannt zu machen, daß demnach Niemand durch Berufung auf die erwähnten bischöflichen Rundschreiben sich bei etwaiger Uebertretung der Landesgesetze schützen kann, sondern im letzteren Falle zur Untersuchung und Strafe gezogen werden wird, auch wenn sein Verfahren demjenigen entsprechen sollte, welches die qu. bischöfl. Rundschreiben empfehlen. Königsberg, den 30. Oct. 1838. (gez.) v. Schön. cito." (H. d. Gl.)

Coblenz, den 20. Nov. In der Nacht vom 17. auf den 18. wurden drei Geschütze der Erzherzbatterie unserer Artillerie von Unbefugten verkeilt und vernagelt, so daß sie nur mit vieler Mühe, durch Entzünden von Pulver im Innern der Röhre, wieder brauchbar gemacht werden konnten. — Vor einigen Tagen wurde die Infanterie und vier Feldgeschütze mit scharfer Munition ausgerüstet und seit dem 15. ziehen die Wachen mit scharfen Gewehrsteinen auf.

(Frankfurter Journal.)

Berlin, den 14. Nov. Man behauptet, daß in Folge der kirchlichen Zerwürfnisse die Civilehe in der ganzen preußischen Monarchie eingeführt werden dürfte.

(Hamburger Corresp.)

Die Allgem. Ztg. berichtet aus Berlin, vom 16. Nov., es verbreite sich daselbst neuerdings das (doch unwahrscheinliche) Gerücht, die preußische Legation sei aus Rom abberufen.

Niederlande.

Das belgische Ausgabebudget beläuft sich auf

99,502,982 Frcs., das Einnahmebudget auf 24,000 Frcs. mehr.

Die „Rhein- u. Mosel-Ztg." sieht darin, daß der belgische Senat diesesmal den Hrn. van Schiervel und nicht den bekannten Baron von Stassart, der bis jetzt noch jedesmal Senatspräsident gewesen, gewählt habe, eine Niederlage der Freimaurer (deren Großmeister er ist), der antikatholischen Partei, welche dem Katholicismus und dessen Vertretern, der Geistlichkeit, entgegenwirkten.

Brüssel, den 18. Nov. **Repräsentantenkammer.** — Sitzung vom 17. — Wir tragen aus der Debatte in der Repräsentantenkammer über die Antwortsadresse nach folgende Erklärungen einzelner Mitglieder nach: Herr Rodenbach: Als vor einigen Monaten Luxemburg und Limburg angstvoll auf uns blickten, erlaubte man uns nicht, uns mit Energie auszusprechen. Jetzt kommt die Regierung selbst und prüft unsern Muth. Lange genug haben wir unsern Unwillen zurückgehalten. Es ist Zeit, daß wir Ernst zeigen, daß wir unsere Bedingungen durch Militär-Maßregeln unterstützen. Unsere Armee ist nicht vollständig; wird man erst rüsten, wenn der Blitz schon eingeschlagen hat? Man organisire die Nationalgarde, rufe Freiwillige auf; Opfer, die man jetzt bringt, verhüten größere für die Zukunft. Belgien ohne Luxemburg und Limburg gleicht dem Löwen, der sich die Krallen verschneiden läßt. Wir dürfen die Provinzen nicht aufgeben, aber auch nicht erkaufen. Man bezahlt nur nach einer Niederlage. Schon eine Andeutung darauf ist eine Schwäche. Wir wollen nicht mehr opfern, als recht ist; der Schweiß unserer Landsmänner soll nicht Holland bereichern. Keinen Tribut dem Fremden. Hr. Simons: Nur wenn wir uns offen und ohne Hinterhalt aussprechen, können wir einem Unglück vorbeugen. Wir wollen zusammen leben und sterben. Ein meineidiges Volk ist nicht werth, daß es existire. Hr. Doignon: Man muß verschiedene Punkte von Limburg und Luxemburg befestigen.

Schweiz.

Graubünden. Letzter Tage wurden zu Somvir zwei Bären geschossen. Merkwürdig wird dieses Ereigniß durch den Umstand, daß der erste gefährlich geschossene Bär auf den Jäger losprang und beide in einer etwas unzärtlichen Umarmung den steilen Felsenabhang im Schnee hinunterrollten, bis endlich ein zweiter Jäger, schnell herbeieilend, den Bären an der Seite des erstern durch einen Schuß erlegte.

Frankreich.

Die Bevölkerung von Paris beträgt ohne die Truppen und die Fremden 909,126 Seelen.

Der Name des Unglücklichen, der kürzlich bei den Tuilerien von einer Schildwache erschossen ward, ist endlich ermittelt worden. Derselbe hieß Nicolaus Fohr. Er war Grenadier im 58. Linien-Infanterie-Regimente und gerade beurlaubt. Sein Alter betrug 25 Jahre.

Paris, den 19. Nov. Wie von Lyon, so sind auch von Bourges, Besançon und Rennes Artillerieabtheilungen an die belgische Gränze aufgebrochen.

Die Marseiller Blätter erzählen, das Volk sei kürzlich nach der Kirche St. Charles geströmt, wo der Leichnam des St. Exupere ausgestellt gewesen, den der Papst der Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens zu Lyon zum Geschenke gemacht hat. Der Leichnam des Heiligen war in ein Sammtgewand gehüllt, und lag in einem mit einem Glasdeckel versehenen Sarge. Da das Haupt des Märtyrers nicht mehr hatte aufgefunden werden können, so ward ein solches von Wachs hergestellt; eben so Hände und Füße.

Im Aveyron-Departement ward kürzlich ein Mann zu sechsmonatlichem Gefängnisse verurtheilt, weil er einem seiner Kinder wegen eines Fehlers zur Strafe die Nägel von den Fingern gerissen hatte!

Marschall Soult ist in Paris, und Thiers, aus Italien zurück, in Marseille angelangt.

Die ministerielle Revue de Paris schreibt, Humann habe erklärt, daß er gegenwärtig die Rentenumwandlung nicht für zeitgemäß halte. Die Revue fügt bei, die Minister seien nicht gesonnen, jene Maßregel zu beantragen.

Spanien.

Bayonne, den 14. Nov. Munagorri scheint seine alten Kantonirungen auf der französischen Gränze wieder einnehmen zu wollen. Espartero ist so sehr gegen die Unternehmung, daß er sogar einigen Soldaten Munagorris, die in die Dienste der Königin förmlich übertreten wollten, die Aufnahme verweigerte.

Madrid, den 13. Nov. Der Graf de las Navas hat in der Versammlung der Cortes seine während der ersten Sitzung gemachte Proposition wiederholt, man möge die Minister anhalten in der Kammer zu erscheinen, und sich über den Belagerungszustand zu erklären. Ein Circular des Kriegsministers befiehlt allen Volksjunten, in Bezug auf die Repressalien ihre Wirksamkeit einzustellen, indem die Repressalien eine reine militärische Maßregel sei, die nur von den Oberbefehlshabern der kriegführenden Theile befohlen werden könne.

Den Carlisten soll es gelungen sein, eine von Rothschild an die Christinos abgesendete Million, auf der Straße vor Saragossa zu erbeuten.

Am 12. October erschossen die Christinos zu Saragossa als Repressalie 15 carlistische Sergeanten. 7 derselben bekannten, Mönche zu sein.

Rußland.

St. Petersburg, den 7. Nov. Auf Veranlassung der Schwierigkeiten, welche die in eines der Ostsee-Gouvernements übergesiedelten Bauern rechtgläubiger (griechischer) Confession in der Ausübung ihrer Religionspflichten, wegen Nichtvorhandenseins griechisch-russischer Kirchen in der Nähe, angetroffen haben, ist der Minister des Innern mit Vorschlägen zur Abwendung solcher Schwierigkeiten beim Minister-

Comité eingekommen. Se. Maj. der Kaiser hat nun befohlen, festzusetzen, daß Gutsbesitzer, die der Localpolizei ihre Absicht anzeigen, Bauern der rechtgläubigen Kirche nach andern Orten überzusiedeln, zugleich angeben müssen, welche Mittel dort für die Ueberzusiedelnden zur Ausübung ihrer Religionspflichten vorhanden sind. Im Falle großer Entfernung griechisch-russischer Kirchen oder anderer Schwierigkeiten müssen sie einen Revers ausstellen, daß sie an dem von ihnen zur Ansiedelung erwählten Orte binnen kurzer Zeit eine Kirche erbauen und dieselbe mit allem Nöthigen auf ihre Kosten versehen, so wie auch für den angemessenen Unterhalt der Geistlichen derselben Sorge tragen werden.

Afrika.

Der Marschall Valée ist am 9. Nov. nach Algier zurückgekehrt.

Griechenland.

Die Allgem. Ztg. schreibt aus Athen, vom 27. Oct.: Die Ruhe wird fortdauernd von einzelnen Uebelthätern und ihren Banden gestört. Es ist ein hartnäckiges Uebel, das durch die Einwohner nicht weniger Districte und durch die alten Gewohnheiten früherer Palikaren leider zu tief wurzelt, als daß es durch unsere thätige Gendarmerie und überhaupt früher ausgerottet werden könnte, als das Volk selbst sich in seinem Besitz, seinen Rechten und seinen Arbeiten gesichert und des Fortschreitens und Gedeihens froh fühlt, dadurch aber der Sinn für die Rechte Anderer in sich mehr entwickelt wird. Die Gemeinden sind für den in ihrem Bezirk verübten Raub schon durch frühere Verordnungen haftend erklärt und zum Ersatz verpflichtet; aber die königl. Gerichte sind von den meisten Orten weit entfernt, die Formen und Formeln des Verfahrens verwickelt, die Ausgaben mannichfach und der üble Wille gegen die Reclamanten groß. Es ist darum sehr zweckmäßig, daß durch eine neue Verordnung vom 18. Sept. die Beschädigung, im Fall sie unter 300 Drachmen ist, bei dem Friedensrichter jedes Orts eingeklagt werden kann. Ueber die Untersuchungen, zu denen der Aufstand in Messenien Anlaß gab, ist fortdauernd Dunkel verbreitet, und die Bauern, die allerdings ihre zahlreichen Beschwerden haben, sind auch hier, wie es scheint, nur das Instrument politischer Bestrebungen von Parteimännern gewesen, die man nicht erreichen kann oder mag. — Unsere Finanzverlegenheiten dauern fort, und so viel man auch der Hydra unsers Budgets Häupter absengt und abschlägt, so wachsen doch an ihrem unförmlichen Rumpfe noch so viele heraus, daß nicht abgesehen werden kann, wie man damit zu Ende kommen wird. Es hilft uns hier nichts, daß, wie Ihre Blätter melden, die russisch-kaiserl. Majestät bei ihrem Aufenthalt in München sich für unsere Forderungen der dritten Serie des Anlehens zustimmend geäußert und deßhalb Schritte in Paris und London gethan hat. Diese Bereitwilligkeit des nordischen Monarchen ist älter als seine Reise nach Deutschland. Wir kannten sie schon früher, wußten aber auch, daß jene Auszahlung nur durch Uebereinstimmung der drei Mächte erfolgen kann, und daß Lord Palmerston seine Zustimmung an eine Verfassung geknüpft hatte, die er für Griechenland begehrt, und die Rußland den Griechen und seinen Interessen nicht zuträglich achtet, und darum verweigert. So lange man über diesen Punkt sich nicht vereinigt, und dazu hat man jetzt weniger Aussicht als je, sind wir auf unsre beschränkten Hülfsmittel und die Unterstützung unserer wahren Freunde gewiesen, wenn wir deren überhaupt noch haben. — Der wirklichen Errichtung der Bank sind neue Hindernisse entgegengetreten. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 6. Nov. Hr. v. Hartmannsdorf, der seit 8 Monaten die Stelle als Hofkanzler versehen hat, und seit dieser Zeit den Verfolgungen der Oppositionsjournale wegen seiner Grundsätze und seines feindseligen Verfahrens gegen die Presse ausgesetzt war, hat seine Entlassung eingereicht. Es ist natürlich, daß jene Journale ihre Freude darüber ausdrücken, und Dagligt Allehanda behauptet heute, die Ursache seines Rücktritts sei gewesen, daß er für nöthig erachtet habe, gegen den Verfasser der Broschüre „Revolution und Republik" gerichtlich einzuschreiten, worein die Regierung nicht gewilligt habe. Wie dem auch sei, so hat Hr. v. Hartmannsdorf nicht einmal seine Stelle als Staatssecretär des Departements der geistlichen Angelegenheiten wieder angetreten, sondern der Bischof von Gothland, Dr. Heurlin, der bereits diese Stelle versah, ward mit fernerer Besorgung derselben beauftragt. Hr. v. Hartmannsdorf hat hingegen die Stelle als Gouverneur der Provinz Kalmar auf ein Jahr, während des Urlaubs des bisherigen Gouverneurs, erhalten. Die wichtige Stelle des Hofkanzlers ward provisorisch dem Hrn. Ihre, bisherigem Cabinetssecretär, d. h. Chef des königl. Cabinets übertragen. (Allgem. Ztg.)

Westindien.

Der Morning Herald klagt darüber, daß nichts gethan werde, um die tödtlichen Wirkungen des Klimas in Westindien, das mit Recht das Grab der englischen Truppen genannt wird, zu schwächen. Von 1803 — 1836 erlagen in Westindien 33,000 englische Soldaten an Krankheiten.

Ostindien.

Man spricht jetzt so oft von den Absichten Rußlands auf die anglo indischen Besitzungen, daß die folgenden Angaben über die Entfernungen beider Reiche nicht ohne Interesse sind. Von Kalkutta bis Delhi sind 967 englische Meilen, von Delhi bis Lahore 380 Meilen, von Lahore bis Attock am Indus 226 Meilen. Von Asterabad an der südöstlichen Spitze des kaspischen Meeres bis nach Attock rechnet man in gerader Linie 1130 Meilen; also von der äußersten Grenze des russischen Reiches bis zu der ersten bedeutenden Stadt des indischen Reiches, Delhi, mit geringer Annahme der Krümmungen des Weges, über 2000 englische oder 500 deutsche Meilen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 230) den 22. November 1838.

Deutschland.

Die Allgem. Ztg. schreibt aus München unterm . Nov., den Tag zuvor sei aus Petersburg die achricht eingetroffen, daß am 5. Nov. daselbst die erlobung des Prinzen von Leuchtenberg mit der roßfürstin Marie, ältester Tochter Sr. Maj. des aisers, statt gefunden habe. Der Prinz und künftige chwiegersohn des Kaisers wurde mit allen höhern aiserlichen Orden geschmückt und zugleich zum Obri- en eines kaiserlichen Husarenregiments erklärt. Schon uf der Reise nach Petersburg waren ihm die Ehren ines kaiserl. Prinzen erwiesen worden.

Mannheim. Es ist hier öffentlich der Vor- schlag gemacht worden, die Erhaltung der abzubre- chenden Kapuzinerkirche, mittelst einer Subscription, die 25,000 fl. ertragen müßte, zu versuchen.

Mainz, den 15. Nov. Die so sehr gestiegenen Fruchtpreise beginnen nun wieder zu sinken.

Niederlande.

Belgien. In der Sitzung des Senats am 15. Nov. wurde die Adresse als Antwort auf die Thron- rede durch den Hrn. Grafen de Baillet im Namen der Commission vorgelegt. Alle Paragraphen wurden ohne Erörterung angenommen. Nur Hr. Damon- Dumortier fragte, ob der Minister der ausw. Angel. nicht einige Worte sagen könnte, die geeignet wären, das Land wegen des Ganges der Unterhandlungen zu beruhigen, ob es Krieg geben werde, oder ob die Diplomatie hoffe, zum gewünschten Resultate auf friedlichem Wege zu gelangen. Der Minister erklärte, nichts sei noch festgestellt, er bitte den Senat, ihm zu erlassen, in andere Erklärungen einzugehen, indem alle Erörterung über diesen Gegenstand nur unvortheilhaft sein könnte.

In der Antwortsadresse des Senats heißt es: Indem Sie, Sire, fortfahren, mit Beharrlichkeit und Muth die Rechte und Interessen des Landes zu vertheidigen, werden Ew. Maj. den Wünschen aller Belgier ent- sprechen, die eifersüchtig sind, unter Ihrer Regierung die Einigkeit unter den neun Provinzen aufrecht zu halten, die, seit Jahrhunderten bestehend, durch die Beschlüsse der früheren Regierung selbst bestätigt worden. Es wird für Ihre Dynastie ein neuer An- spruch auf die Dankbarkeit des Vaterlandes sein. Der einstimmige Beifall, welcher die edlen Worte entgegennahm, die Ew. M. im Schooße der Natio- nalrepräsentation gesprochen, werden Ihnen dargethan haben, wie sehr wir Alles würdigen, was bisher ge- schehen, und daß wir nöthigenfalls vor keinem Opfer zurückschrecken werden, um die Ehre und die Rechte des Landes zu vertheidigen. Der Senat, Sire! wird stets bereit sein, die Maßregeln zu unterstützen, welche die Vertheidigung des Grundgebiets nöthig machen könnten.

Frankreich.

Paris, den 18. Nov. Der Herzog von Fitz- James, Deputirter und Pair von Frankreich, ist am verflossenen Donnerstag plötzlich auf seinem Schloße zu Queviſion gestorben.

Toulon, den 13. Nov. Das Schiff „le Dia- deme" und die Corvetten „Tarn und l'Egerie" sind nach Ancona ausgelaufen. Sie haben Lebensmittel für 25 Tage an Bord.

Großbritanien.

London, den 16. Nov. Heute hatten wir Nebel, und obschon derselbe momentan sich wieder verlor, so war die Finsterniß doch so groß, daß man fast den ganzen Morgen über Licht brenen mußte.

Spanien.

Saragossa, den 7. Nov. Die Repressalien- Junta dahier hat bekannt gemacht, daß wegen der Ermordung von 8 Individuen durch die Carlisten, morgen um 11 Uhr zur Vergeltung 8 gefangene Fac- tiosen erschossen werden sollten. Diese ersuchten in- deß die Junta einen ihrer Cameraden mit Auswech- selungsvorschlägen an Cabrera senden zu dürfen, was unter dem Vorbehalt bewilligt wurde, daß sich dies auf alle hier befindlichen Gefangenen beziehen müsse.

Türkei.

Konstantinopel, den 31. Oct. Frankreich ist dem zwischen England und der Türkei abgeschlossenen Handelsvertrage beigetreten.

Mutterstadt, den 15. Nov. Gestern fand hier die feierliche Einweihung den neuen Synagoge statt, welche sowohl durch große Opfer der hiesigen sehr kleinen israelitischen Gemeinde, als auch durch frei- willige Gaben ihrer hiesigen und nahewohnenden christ- lichen Mitbürger, denen hiemit für die liebevolle Spende der wärmste Dank gebracht wird, nach ihrem Bedürfnisse erbaut wurde. Um 11 Uhr begab sich der feierliche Zug unter Gesang, Musik, Geläute der Glocken und Herbeiströmen vieler Fremden aus der Nähe und Ferne, von dem kath. Pfarrhause, wo sich der Ortsvorstand, einige Geistliche, mehrere Beamten und der Gemeinderath versammelt hatten, in der er-

baulichsten Ordnung in die Synagoge, wo die Einweihungsceremonien vorgenommen wurden. Es war ein imposanter und zugleich rührender Anblick, ein so buntes Gemisch verschiedener Confessionen zu einem so heiligen Zwecke vereinigt zu sehen. Ein schönerer Zug wurde gewiß hier noch nie gesehen. In der Synagoge angelangt, hielt der Bezirksrabbiner Herr Aron Merz eine eindringliche Rede, in welcher er die Vortheile eines Bethhauses auseinandersetzend zugleich auch auf ächte Befolgung des Glaubens, der Hoffnung und Liebe hinwies. Nach diesem bestieg der hiesige kath. Pfarrer Herr Dibelius die Stufen des Altars, und hielt eine sehr tief ergreifende Rede, gerührt war die große Menge der Zuhörer als er die hebräische Ueberschrift der Außenpforte mit den kräftigsten und trefflichsten Worten erklärte. Heil diesem toleranten Manne! möge ihn der Herr des Lebens noch lange Jahre in seinem Wirkungskreise erhalten, und nur Gutes wird dieser Menschenfreund, der jeden Glauben zu schätzen weiß, hervorbringen. Der israelitische Lehrer, Herr Wolff von Ruchheim verdient wegen seiner angestrengten Mühe in Einübung deutscher und hebräischer Gesänge, die von der israelitischen Jugend recht gut ausgeführt wurden, eine löbliche Anerkennung. Es wäre wirklich zu wünschen, daß dieser junge Mann eine ihm angemessenere Stelle erhielte, als er eine hat, da er nur zum Heile seiner Gaubensgenossen wirken würde; seine kräftige Tenorstimme wird noch Manchem in Erinnerung bleiben. Es verdient auch besonders erwähnt zu werden, wie eifrig die Herrn Lehrer Ries, Scheller und Walther junior von hier dazu beitrugen, dieses Fest zu verherrlichen, auch ihnen wird der größte Dank gezollt, nur solche Männer können wirksam in ihrer Schule sein. Einsender erlaubt sich noch die israelitischen Mädchen anzuführen, die durch ihre schöne Stimmen, und durch ihren außerordentlichen Fleiß während aller Proben und der Aufführung sich ausgezeichnet haben. Diese schöne Feier wird in den Herzen der hiesigen Israeliten einen bleibenden Eindruck machen, und sie stets zur treuen Erfüllung der an sie gesprochenen Worte erinnern.

[1994] **Mobilien-Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der dahier verlebten Gutsbesitzerin Elisabetha Radmüller von Callstadt, werden die dahier sich befindliche Fahrnisse in Litera B. 1 Nro. 3 der Erbtheilung wegen in folgender Ordnung öffentlich versteigert:

Dienstag, den 27. d. M., Vor- und Nachmittags.

Allerhand Hausrath.

Mittwoch, den 28. d. M., Vor- und Nachmittags:

Silberwaaren, worunter ein Vorleg- und 12 Suppenlöffel, 2 Leuchter, ein schön gearbeitetes Huilier, eine Zuckerdose, 12 Kaffeelöffel, ein Senfkännchen ꝛc. — Frauenkleidung und Bettwerk.

Donnerstag, den 29. d. M., Vor- und Nachmittags:

24 Oelgemälde, theilweise von guten Meistern, verschiedene Büsten, und Kupferstiche, unter welch letztere namentlich die von dem hiesigen Kunstverein gelieferten Piecen gehören.

Freitag, den 30. d. M., Vor- und Nachmittags:

Ein Clavier von Culmbach, eine Zimmerorgel von der Facon eines geradlaufenden Schreibpults, 6′ lang, 6½′ hoch und 2′ breit, das Werk ist von Orgelbauer Offermann zu Heidelberg gefertigt, spielt sich leicht, hat einen angenehmen Ton, ist mit 7 Registern versehen, und eignet sich vorzüglich zum Gebrauche in eine Schule oder sonstige Lehranstalt; sodann: ein Apollo in Marmor, gefertigt von dem rühmlichst bekannten Bildhauer Peter v. Verschaffelt und mehrere marmorne Köpfe vom nemlichen Meister; ferner: Bücher, über welche das Verzeichniß jeden Tag, mit Ausnahme des Sonntags, von 11 bis 12 Uhr auf diesseitigem Büreau eingesehen werden kann, Musikalien, bestehend in mehreren — für das Clavier arrangirten Opern von Mozart, sonstigen Musikstücken für das Clavier, theilweise mit Begleitung anderer Instrumente, und in Gesangstücken, ein Tubus, mehrere Perspective und eine Droschke.

Am Montag, den 3. December d. J., Nachmittags 2 Uhr:

Porzellangeschirr.

Dienstag, den 4. December d. J., Vor- und Nachmittags:

Leinengetüch, worunter 101 Ellen hänfen und 27½ Ellen wergen Tuch, 30 Ellen Zeug zu Handtüchern, 150 Ellen Tischzeug, 25 Stück leinene Sacktücher, mehrere Tafeltücher mit Servietten.

Mittwoch, den 5. December, Vor- und Nachmittags:

Glasgeschirr, 5 Spiegel, wovon zwei mit goldenen Rahmen ihrer Größe wegen sich auszeichnen, und allerhand Hausrath.

Donnerstag, den 6. December d. J., Nachmittags:

Allerhand Hausrath und Schreinwerk.

Freitag, den 7. December d. J., Vor- und Nachmittags:

Schreinerwerk, worunter zwei Chiffoniers, zwei Canapee mit Stühlen, ein schöner Schreibpult, zwei Comode, ein Kleiderschrank, eine ganz neue nußbaumene Bettlade u. s. w. und 7 verschiedene Uhren.

Mannheim, den 19. November 1838.

Großherzoglich badisches Stadtamts-Revisorat:

Hafenreffer.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 32 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 48 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei den Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 233. den 25. November 1838.

Gewerbe- und Fabrikwesen.

(Fortsetzung.)

— Diesem unbestreitbar richtigen, unendlich glänzenden Bilde des Vortheils, den die Gesammtheit der Bevölkerung (da Alle Consumenten sind) aus dem Emporblühen des Fabrikwesens zieht, stellt nun Hr. Mohl ein anderes, grenzenlos düsteres Gemälde vom Elende der Fabrikarbeiter entgegen.

In diesem Punkte nun sind wir wesentlich anderer Meinung als der Verfasser. Wir verkennen zwar das Harte und Drückende keineswegs, das sich im Gefolge, zumal des Aufkommens neuer Maschinen, auf mannichfache Weise einstellt, wir halten aber seine Schilderung im Ganzen für übertrieben, und glauben, daß er die Verhältnisse solcher industriellen Bevölkerungen in ihrer Totalität nicht richtig erfaßt, insbesondere das vergleichsweise Vortheilhafte der Lage einer solchen Population theils zu gering geachtet, theils gar nicht gewürdigt hat.

Unser Verfasser führt insbesondere vier verschiedene Gründe an, die das Fabrikwesen in seinen Wirkungen verderblich machen sollen. Wir sind zwar weit entfernt, ihnen alle Richtigkeit, alle Bedeutung absprechen zu wollen, indessen wird sich doch unschwer erweisen lassen, daß, wie drückend die hervorgehobenen Verhältnisse auch immerhin auf manchen einzelnen Fabrikarbeitern lasten mögen, sie doch im Ganzen mit der Allgemeinheit und Schwere, wie hier behauptet wird, nicht obwalten.

1) Abhängigkeit des Arbeiters von dem Fabrikbesitzer. „Getrennt von der Fabrik, und nicht selten nur getrennt von einer einzelnen bestimmten Maschine, ist auch der erfahrenste und intelligenteste Fabrikarbeiter nichts." — Allerdings wird, zumal bei der immer weiter sich ausbildenden, (der Gesammtmasse so vortheilhaften,) Theilung der Arbeit, ein Jeder die höchste Fertigkeit zunächst nur in einem Fache erlangen. Allein darum erscheint der Arbeiter noch keineswegs unbedingt abhängig von dem einzelnen Fabrikanten, bei dem er gerade eben Beschäftigung findet. Dieser bedarf vielmehr der Arbeiter eben so sehr, als dieselben seiner bedürfen, und die Erfahrung beweist, daß die geschickten und fleißigen unter ihnen heute weit mehr, als damals geschätzt sind, wo es zunächst nur Handwerke, wenige Fabriken gab. Der geschickteste Geselle wird seinem Meister nie so schätzbar sein, wie ein geschickter Arbeiter, der die Leitung einer besondern Maschine versteht oder dergl., dem großen Fabrikanten. — Allein setzen wir den Fall, daß sich derselbe aus einer solchen Anstalt entfernen wolle, oder daraus entlassen werde, so gibt es nicht blos eine einzige Fabrik oder Maschine, sondern deren gleiche, oder ähnliche, und es [illegible] zwar um so mehr geben, je zahlreicher Fabriken aller Art eben entstehen. Wie früher der Geselle, von einem Meister sich entfernend, einen andern aufsuchte, gerade eben so wird es künftighin mit den Fabrikarbeitern sein. — Und setzen wir den allerschlimmsten Fall, daß nemlich eine zweite Anstalt gleicher Art in einer ganzen Gegend nicht gefunden werden könnte, so läßt sich doch wahrlich noch immer nicht sagen, jener Arbeiter sei, ohne seine Maschine, gar nichts. Bei der unendlichen Ausdehnung, welche die Industrie überhaupt mehr und mehr erlangt, bei den neuen Anstalten, die fort und fort auftauchen, wird man der Arbeiter immer bedürfen; und wenn ein solcher, aus seinem Gewerbszweige hinwegkommend, vorerst auch bei keinem andern eine gleich vortheilhafte Stellung finden mag, so schließt dieß doch noch keineswegs aus, daß er überhaupt noch zu verwenden ist, und indem er sich mit seiner neuen Beschäftigung allmählig so vertraut als mit der frühern macht, hier auch ebenso wieder zur nemlichen vortheilhaften Lage gelangt, wie früher in dem andern Verhältnisse. — Nöthig wird es aber sein, daß künftighin mehr als bisher, auf eine tüchtige technische Vorbildung gesehen werde. (Davon unten ein Mehres.) (F. f.)

Digitized by Google

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nachdem sich viele der einzelnen Mitglieder der Belgischen Repräsentantenkammer mit aller Heftigkeit gegen die Vollziehung der 24 Art. ausgesprochen, nahm König Leopold die Deputation dieser Kammer, welche ihm deren Adresse überbrachte, überaus huldvoll auf. — Es läßt sich unmöglich die Thatsache verkennen, daß die Belgier keine Gebietsabtretungen freiwillig machen werden. Gewalt wird man aber gegen sie, wie wir glauben, im jetzigen Augenblicke von keiner Seite anwenden, und so dürfte wol — wie wir schon neulich bemerkten — vorerst der Status quo fortdauern, um später einen gegenseitigen, allen Interessen besser entsprechenden, freiwilligen Vertrag herbeizuführen. — Der Zug französischer Truppen an die belgische Grenze (angeblich 40,000 Mann) scheint uns durchaus nur ein Parademarsch zu sein.

— Die furchtbaren Metzeleien in Spanien dauern fort und fort. So lange dieser schreckliche Kampf auch schon währt, so ist doch noch keine einzige nennenswerthe Schlacht geliefert worden. Nur im Würgen und Mordbrennen, in Gräueln aller Art, sucht der Gefangenen, wie sie namentlich in einem der Königin vorgelegten Tagebuche einer Anzahl gefangen gewesener ausgewechselter christinischer Officiere erzählt wird, ist wahrhaft empörend. — Es ist, im Interesse der Humanität, völlig unverzeihlich, daß Frankreich die ihm von England früher vorgeschlagene Intervention, so schnöde ablehnte.

Pfalz.

† Vom Haardtgebirge. Während man im und unmittelbar nach dem Herbste ziemlich allgemein der Ansicht war, der neue Wein werde besser werden, als man geglaubt hatte, scheint sich nunmehr die entgegengesetzte Meinung zu verbreiten. Ich wage nicht zu entscheiden, mit welchem Rechte. Jedenfalls sind, ungeachtet des geringen Ertrags der jüngsten Weinlese, die Preise auch der alten Weine nicht bedeutend gestiegen. Die vorhandenen Vorräthe sind gar groß, und immer noch fehlt es an bedeutenden Käufen.

Deutschland.

Aus Baden, den 16. Nov. Den bevorstehenden Winter wird der edle Freiherr von Wessenberg der Vollendung eines Werkes widmen, das alle kirchlichen Zustände so gründlich und klar, als nur immer diesem vortrefflichen Manne möglich ist, beleuchten soll. (Leipz. Allg. Ztg.)

Bremen, den 14. Nov. Heute bestieg der Pfarrer Stephan mit denjenigen seiner Glaubensgenossen, die sich bisher noch hier aufgehalten, das Dampfschiff Bremen und fuhr nach Bremerhafen ab. Einige junge Prediger und mehrere angesehene Bürger begleiteten die Auswanderer und nahmen erst auf dem Dampfschiffe Abschied von ihnen. Es mochten im Ganzen etwa hundert Personen sein, worunter Greise und Kinder. Mit welchem Geiste diese Gläubigen ihrem Vaterlande Lebewohl sagen, ersieht man am besten aus einem Liederbuche, das sie hier drucken ließen, und das folgenden Titel hat: „Erulanten-Lieder auf dem Meere. Eine kleine Beisteuer zum geistlichen Schiffsvorrath der um ihres allerheiligsten Glaubens willen mit dem treuen Knechte Gottes und Zeugen der Wahrheit, Martin Stephan, aus Sachsen nach Nordamerika fliehenden apostolisch-lutherischen Gemeinde, den 31. Oct. 1838." Motto: „Gott führt die Gefangenen aus zu rechter Zeit und läßt die Abtrünnigen in der Dürre."

Preußen.

Coblenz, den 22. Nov. In der „Kölner Z." lesen wir folgende Bekanntmachung: „Vorgekommene meuterische Widersetzlichkeit gegen Schildwach- und Außenposten hat das unterzeichnete Generalcommando veranlaßt, zu verfügen, daß die Außenposten scharf laden und, vorkommenden Falls, zur Aufrechthaltung ihrer Gerechtsame von ihrer Waffe Gebrauch machen sollen, welches hierdurch zur öffentlichen Warnung bekannt gemacht wird. — Wenn hingegen Schildwachen sich der ihnen zustehenden Rechte zur Aufrechthaltung der Ordnung überheben, so wird solche Beschwerde gegen Schildwachen von den resp. Festungs- und Garnisonscommandanten sorgfältig geprüft und nach Befund der Schuld des Angeklagten strenge gesetzlich bestraft werden. Coblenz, den 14. Nov. 1838. Der commandirende General, gez. von Borstell."

Posen, den 17. Nov. Im Bromberger Regierungsbezirk kamen unlängst in zwei auf einander folgenden Nächten zwei ruchlose Kirchendiebstähle vor. Es wurde nämlich die katholische Kirche zu Trzemeszno, und die katholische Kirche zu Exin fast aller silbernen Geräthe, bestehend in Kreuzen, Kelchen, Meßtellern, Monstranzen, Büchsen und Altarleuchtern u. a. m., bei der ersteren dem Gewicht nach 103 Pfund 21 Loth, bei der letzteren 9 Pfund 20 Loth, durch ruchlose Hand beraubt, ohne daß es bisher gelungen ist, den Thätern auf die Spur zu kommen. (Preuß. Sts.-Ztg.)

Niederlande.

Belgien. Das Kriegsbudget für 1839 ist zu 44,320,000 Frcs. angesetzt. Die damit zu unterhaltende Militärmacht soll 105,869 Mann und 14,271 Pferde betragen, wovon indessen nur 48,192 beständig, und 16,000 Mann blos 10 Tage lang im Jahre bestimmt unter Waffen sich befänden.

Brüssel, den 18. Nov. Der Moniteur enthält

Heute ein Decret, durch welches die Provinz Limburg in 28 Milizkantone getheilt wird. — Nach Venloo ist ziemlich viel Pulver geschafft worden.

Frankreich.

In der kleinen Gemeinde Comus, im Aude-Departement, herrscht sehr verderblich eine ansteckende Krankheit, welche man (ohne Zweifel ohne Grund!) als ähnlich mit dem einst furchtbaren „schwarzen Tode," finden will.

Bereits ist zu Paris eine Subscription für Errichtung eines Denkmals zu Ehren Broussais' eröffnet.

Mehre Zeitungen greifen das Journal des Débats an, weil es den alten Satz umzustoßen sucht, daß der König nicht gouvernire, sondern blos regiere. — Eben so hat es viel böses Blut hervorgebracht, daß die Zinsenreduction der Staatsschuld nun wieder ganz unberücksichtigt bleiben soll. — Dies, und die Petitionen der Nationalgarde um Reform des Wahlgesetzes, dürften den Ministern große Schwierigkeiten bereiten.

Paris, den 21. Nov. Man spricht neuerdings von einem Ministerwechsel, selbst vor Eröffnung der Kammern.

Spanien.

Der wüthende Cabrera ließ kürzlich in einem Kloster zu Maella 97 gefangene Christinos, unter denen 37 Verwundete, nackt in den Hof treiben und mit Lanzenstichen ermorden!

Großbritanien.

London, den 19. Nov. Auf den angeblichen Herzog der Normandie, den vorgeblichen Ludwig den XVII., ist ein Meuchelmord versucht worden. Er ward durch einen Schuß mit zwei Kugeln in den Arm, zwar bedeutend, doch, wie es scheint nicht gerade eigentlich lebensgefährlich, verwundet. Der bereits verhaftete Thäter ist ein als französischer Deserteur nach London gekommener Mensch, Namens Desiré Rousselle. (Der ganze Vorgang klingt vorerst noch gar zu räthselhaft, obschon die ziemlich gefährliche Verwundung des neuen französischen Kronprätendenten außer Zweifel steht.)

Rußland.

Eine sonderbare Constellation! Die Juliusdynastie sieht sich gezwungen, der freien Schweiz den Krieg zu erklären, weil sie einen Napoleoniden unter ihren Bürgern zählt, und das Zarrenhaus verschwägert sich aufs engste mit dem Sohn Eugen Beauharnais, dessen Wahlspruch „Honneur et Fidélité" und dessen Schwertspitze stets gegen Rußland gekehrt war!

(Leipziger Allgem. Ztg.)

Es ist die Wittwe des Grafen Branitzki gestorben. Sie hinterläßt, außer mehren Städten und Landgütern mit einer Bevölkerung von 130,000 Seelen, ein Mobiliarvermögen von etwa 60 Millionen Thlr. (?)

Afrika.

Die alten Angaben von Abdel-Kaders Gefangennehmung bei Ain-Madi werden wiederholt gemeldet, doch gleichfalls ohne eine unbedingt verlässige Angabe.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1994z] **Mobilien-Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der dahier verlebten Gutsbesitzerin Elisabetha Radmüller von Callstadt, werden die dahier sich befindliche Fahrnisse in Litera B. 1 Nro. 3 der Erbtheilung wegen in folgender Ordnung öffentlich versteigert:

Dienstag, den 27. d. M., Vor- und Nachmittags.

Allerhand Hausrath.

Mittwoch, den 28. d. M., Vor- und Nachmittags:

Silberwaaren, worunter ein Vorleg- und 12 Suppenlöffel, 2 Leuchter, ein schön gearbeitetes Huillier, eine Zuckerdose, 12 Kaffeelöffel, ein Senfkännchen ꝛc. — Frauenkleidung und Bettwerk.

Donnerstag, den 29. d. M., Vor- und Nachmittags:

24 Oelgemälde, theilweise von guten Meistern, verschiedene Büsten, und Kupferstiche, unter welch letztere namentlich die von dem hiesigen Kunstverein gelieferten Piecen gehören.

Freitag, den 30. d. M., Vor- und Nachmittags:

Ein Clavier von Culmbach, eine Zimmerorgel von der Facon eines geradlaufenden Schreibpults, 6′ lang, 6½′ hoch und 2′ breit, das Werk ist von Orgelbauer Offermann zu Heidelberg gefertigt, spielt sich leicht, hat einen angenehmen Ton, ist mit 7 Registern versehen, und eignet sich vorzüglich zum Gebrauche in eine Schule oder sonstige Lehranstalt; sodann: ein Apollo in Marmor, gefertigt von dem rühmlichst bekannten Bildhauer Peter v. Verschaffelt und mehrere marmorne Köpfe vom nemlichen Meister; ferner: Bücher, über welche das Verzeichniß jeden Tag, mit Ausnahme des Sonntags, von 11 bis 12 Uhr auf diesseitigem Büreau eingesehen werden kann, Musikalien, bestehend in mehreren — für das Clavier arrangirten Opern von Mozart, sonstigen Musikstücken für das Clavier, theilweise mit Begleitung anderer Instrumente, und in Gesangstücken, ein Tubus, mehrere Perspective und eine Droschke.

Am Montag, den 3. December d. J., Nachmittags 2 Uhr:

Porzellangeschirr.

Dienstag, den 4. December d. J., Vor- und Nachmittags:

Leinengetüch, worunter 101 Ellen hänfen und 27½ Ellen wergen Tuch, 30 Ellen Zeug zu Handtüchern, 150 Ellen Tischzeug, 25 Stück leinene Sacktücher, mehrere Tafeltücher mit Servietten.

Mittwoch, den 5. December, Vor- und Nachmittags:

Glasgeschirr, 5 Spiegel, wovon zwei mit goldenen

Rahmen ihrer Größe wegen sich auszeichnen, und allerhand Hausrath.

Donnerstag, den 6. December d. J., Nachmittags:

Allerhand Hausrath und Schreinwerk.

Freitag, den 7. December d. J., Vor- und Nachmittags:

Schreinerwerk, worunter zwei Chiffoniers, zwei Canapee mit Stühlen, ein schöner Schreibpult, zwei Comode, ein Kleiderschrank, eine ganz neue nußbaumene Bettlade u. s. w. und 7 verschiedene Uhren.

Mannheim, den 19. November 1838.

Großherzoglich badisches Stadtamts-Revisorat:

Hasenreffer.

[1956a] **Kunstanzeige.**

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

Luther.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Groß Folio. Subscriptionspreis: 3 fl. 36 kr. rhein.

Herausgegeben vom

Bibliographischen Institut.

Dieses bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen bei A. H. Gottschick in Neustadt a. d. H.

[1977b] **Großherzoglich badisches Staats-lotterie-Anlehen.**

In der am 30. November stattfindenden Ziehung der großherz. badischen 50 fl. Anlehen-Lotterie, spielen nur 6800 Loose mit, welche 40,000 fl. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 6 zu 1000, 12 zu 500, 10 zu 300, 15 zu 200 fl. gewinnen müssen.

Originalloose sind zu 122 fl., halbe zu 61 fl., viertel zu 30½ fl. zu haben; da aber kein Loos unter 86 fl. gewinnen kann, so können diese an der Einlage abgezogen werden, daher für ein ganzes Loos 36 fl., halbes 18 fl., viertel 9 fl. zu entrichten ist.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

[1997] **Englands Schiller.**

Stuttgarter Ausgabe in Taschenformat.

In der Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist so eben im Formate der neuen Ausgaben von Schiller, Rotteck und Shakespeare erschienen:

Lord Byron's

sämmtliche Werke,

nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt von Mehreren.

Erster Band.

Feinstes Velinpapier. Preis 27 kr.

Unter allen Dichtern Europa's kann (außer Shakespeare) unserm deutschen Schiller als Dichter und Dramatiker nur Lord Byron zur Seite gestellt werden; sein riesenhaftes, wahrhaft dichterisches Talent, seine glühende Phantasie, seine Darstellungen voll Geist und Leben haben ihm schon längst den Ruhm des größten Dichters Englands, ja des größten Dichters der Welt erworben. Wir geben seine sämmtlichen Werke hier in einer Prachtausgabe, die aber ihres sehr wohlfeilen Preises halber (das Ganze kostet im Subscriptionspreis höchstens 4 fl. 30 kr. — doch von Jedem, der sich für Meisterwerke der Literatur interessirt, angeschafft werden kann. Jeden Monat erscheint ein Band. Das Ganze — aus 9, höchstens 10 Bänden bestehend — enthält:

Sämmtliche lyrische Gedichte mit den hebräischen Gesängen. — Der Korsar. — Childe Harold. — Der Giaour. — Braut von Abydos. — Lara. — Belagerung von Corinth. — Mazeppa. — Don Juan. — Manfred. — Cain. so wie alle übrigen kleineren Dichtungen.

In allen soliden Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und Hollands ist obige Ausgabe Byrons zu haben; in Speyer in der

Oßwald'schen Buchhandlung.

[1990] # Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Vom 1. November ab fahren die preußisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Cöln nach Coblenz täglich Morgens 7 Uhr;
von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr;
von Mainz nach Mannheim täglich Morgens um 8 Uhr.

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz täglich Morgens um 8 Uhr;
von Mainz nach Coblenz täglich Morgens 6 Uhr;
von Coblenz nach Köln täglich Vormittags um 11 Uhr.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Pränumerationspreis des ganzen rheinbairischen Postortes halbjährig 3 fl. 12 kr. für des Mittelbezirks auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unserer Kreisausschreibung des Vertrags zu berücksichtigen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 234. den 27. November 1838.

* Neue Lotteriebetrügereien.

Die Speyerer Zeitung hat schon mehrmals die Täuschungen von Lotterie-Spielplänen enthüllt, mittelst deren auswärtige, namentlich Frankfurter, Collecteure das Publicum zu verführen suchen. Da es diesen leider noch immer gelingt, manche Personen zu solchen verderblichen und betrügerischen Hazardspielen zu verleiten, so halten wir es nicht für ungeeignet, stets wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen, so oft sich uns eine neue Gelegenheit dazu darbietet.

Dies ist nun eben schon wieder der Fall. Frankfurter Lotterie-Collecteure verbreiten gegenwärtig Briefe in Menge in unserm Lande, in denen sie die Verloosung der angeblich

Gräflich Karoly'schen Besitzungen in Wien

mit den glänzendsten, verführerischsten Farben schildern.

So viele Uebervortheilungen dieser Art wir auch schon nachgewiesen haben, so ist uns doch noch kein Fall vorgekommen, in dem das Publikum schamloser zu täuschen gesucht worden, als es hier geschieht.

Nach den Buchstaben des Spielplanes sollen die Gewinnste zusammen betragen . . . 2,887,500 fl.

Dagegen sollen nur 138,900 Loose à 7 fl. verkauft werden, im Ganzen also zu 972,300 „

Sonach müßten diejenigen, von denen die Ausspielung betrieben wird (sie sind nicht genannt) rein verlieren . . . 1,915,200 „

Allein dies ist die wahre Rechnung keineswegs; man täuscht vielmehr das Volk, indem man den Preis der Loose in Rheinischen Gulden, jenen der Gewinnste in Gulden Wiener Währung (zu etwa 28 Kreuzer) berechnet; man täuscht es, indem vorsätzlich einen Wirrwarr von weißen, blauen, rothen und Extra-Gewinnstloosen schafft; man täuscht es, indem man die Gewinnloose, welche die Unternehmer nichts kosten, wie baares Geld in Ausgabe berechnet; man täuscht es endlich, indem man versichert, das Hauptspielobjekt, das angebliche Palais, habe einen Werth von 2 Millionen 387,500 fl., und indem man dabei schamlos genug, obwol im Plane ein Bischen versteckt, eine Ablösungssumme von — 200,000 fl. Wiener Währung bietet, so, daß die fast dritthalb Millionen auf etwa 93,000 fl. rheinisch zusammen schmelzen!

Dies Alles richtig mit in Anschlag gebracht, ergibt sich folgendes Resultat:

Die Einnahme von 154,900 Loosen, die zu 7 fl. rhein. verkauft oder als Extra-Gewinnstloose berechnet werden, ist 1,084,300 fl. rhein.

Die Ausgabe dagegen nur:

a. ein Gebäude, dessen wahrer Werth die Ablösungssumme bestimmt v. 200,000 fl. Wiener Währung, statt von 2,387,500 fl. — was rhein. nicht mehr ist als 93,300 fl.

b. Geldgewinnste und Prämien 500,000 fl. Wiener Währung, oder rhein. . . 233,300 fl.

Gesammtausgabe 326,600 „ „

Das Publikum soll also geprellt werden um 757,700 „ „

Es wäre zu wünschen, daß recht viele Zeitungen ihre Leser vor diesem unredlichen Spiele, durch Vorlegung vorstehender genauen Rechnung, warnten!

Deutschland.

Baiern. Dem Nürnberger Correspondenten zufolge sind aus allen bedeutendern Städten des Landes Eingaben an die Allerhöchste Stelle abgegangen, um zu bitten, daß die Monopolisirung des Central-Schulbücher-Verlags nicht weiter genehmigt werde; indem es ein unberechenbarer Stoß für die Buchhandlungen sein würde, wenn jene Anstalt fortwährend alle Schulen ausschließlich mit Büchern versorgte.

Die Münchener polit. Ztg. wird von mehren Blättern mit Recht angegriffen, weil sie, in einem ganz unschuldigen Artikel der Elberfelder Ztg. über die zum Ausbaue einer katholischen Kirche erfolgten Beiträge von Protestanten, Veranlassung zu Gehässigkeiten gegen diese Confession suchte. Durch solches Auftreten wird keiner Sache genützt; und man hat in ganz Deutschland aus mehr als einem Grunde dringend zu wünschen, daß die gegenseitigen Erbitte-

rungen in religiösen Dingen endlich einmal aufhören mögen. —

Hessen-Darmstadt. Durch einen, den Kammern eröffneten großherzoglichen Erlaß ist der dirigende Staatsminister du Thil ermächtigt worden, „die Sr. königl. Hoheit vorzulegenden Beschlüsse der Ständeversammlung aus den Händen der damit beauftragten Deputationen," in Empfang zu nehmen.

Darmstadt. Im August 1839 soll eine zweite Ausstellung vaterländischer Gewerbserzeugnisse hier statt finden.

Stuttgart, den 17. Nov. Am 3. d. M. ging von Hohenheim eine beträchtliche Anzahl junger Stämme von Kern- und Steinobst nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung ab.

Sachsen. Bei der letzten Recrutirung waren von 14,154 Militärpflichtigen nur 4800 zur Aushebung völlig geeigenschaftet.

Bremen, den 16. Nov. Gestern ist von dem bei den Hansestädten beglaubigten französischen Ministerresidenten, ein, wenn auch höfliches, doch ziemlich bestimmt redendes Schreiben seiner Regierung an den hiesigen Senat übersendet worden, worin auf Untersuchung und Bestrafung Derjenigen angetragen wird, welche die Fenster des hier wohnenden Franzosen, Ichon (der sich geweigert, zur Feier des achtzehnten Octobers zu illuminiren) eingeworfen haben.

Preußen.

Berlin, den 17. Nov. Den 19. d. werden zuerst die Sectionen des Staatsrathes zusammentreten, um über die Gesetze für die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken zu berathen. Es heißt, daß dieselben noch vor Ablauf des Jahres beendet sein werden und sogleich in Wirksamkeit treten sollen. (H.C.)

Berlin, den 20. Nov. Außer den zwei Mordthaten die in der vergangenen Woche hier begangen wurden, ist vor einigen Tagen wieder ein Familienvater todtgeschlagen worden, wozu 6 pf. die Veranlassung gegeben haben sollen. Der Wirth einer Branntweinschenke versagte nemlich dem Erschlagenen den Credit eines halben Silbergroschens, den Letzterer für genossenen Branntwein schuldig bleiben wollte, und verursachte dadurch eine Schlägerei, wobei dem armen Schlucker einige Rippen gebrochen wurden, in dessen Folgen er bald darauf starb. Der Wirth sammt seinen Helfershelfern sind sogleich gefänglich eingezogen.

Coblenz, den 22. Nov. Die cölnischen Blätter enthalten eine polizeiliche Bekanntmachung vom 18. d., nach welcher zur Vermeidung von Versammlungen größerer Menschenmassen, keine Illuminationen in der Stadt Cöln statt finden dürfen, bei einer Strafe von 5 bis 50 Thlrn.

Oestreich.

Wien, den 19. Nov. Abermals sind bedeutende Summen angewiesen worden, um zur Instandsetzung der Mährischen und Ungarischen Festungen von Ollmütz und Komorn verwendet zu werden. Der nächste Zweck derselben ist der Schutz von Wien gegen Norden und Osten, so wie westwärts die Maximilianischen Thürme ein festes Bollwerk bilden. (Sch. M.)

Niederlande.

Brüssel, den 21. Nov. Antwort des Königs auf die Adresse: „Die Uebereinstimmung der Gesinnungen, welche das Land zu erkennen gab, ist das sicherste Zeichen seiner unwandelbaren Anhänglichkeit an seine Nationalität, und seiner Liebe für seine Institutionen. Ich sehe mit Vergnügen, daß das Bestreben meiner Regierung, für die Entwickelung des öffentlichen Wohlstandes und für Alles, was dem Vaterlande Ehre macht, so gerecht gewürdigt wird. Ich empfange, meine Herren, mit Befriedigung die Versicherung, welche mir die Kammer der Repräsentanten durch ihre Mitwirkung in allen Maßregeln, welche das Bedürfniß des Landes erheischen, zu erkennen gibt."

Frankreich.

Nach einer neuen Ordonnanz wird es künftighin 3 Marine-Infanterie-Regimenter geben, jedes 3649 oder 3675 Mann zählend, ohne die überzählige Compagnie von je 100 Mann.

Der Angabe der Revue de Paris, als habe Hr. Human die Rentenumwandlung für nicht zeitgemäß erklärt, wird widersprochen.

Die Zeitungen theilen folgendes, durch seine lakonische Fassung interessante Schreiben mit, in welchem der Minister des Innern einem Unterpräfecten seine Entlassung anzeigt: „Mein Herr! Ich bedauere, Sie zu benachrichtigen zu haben, daß der König auf meinen Vorschlag über die Unterpräfectur, der Sie vorstanden, anders verfügt hat. Wenn Sie unverzüglich abzutreten wünschen, so ist der Präfect ermächtigt, Ihre Stelle zu ersetzen. Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen. Montalivet."

Als Napoleon am 20. März 1815 wieder zu Paris einzog, hatte er für sich 8, für seine Familie 4 Millionen Frcs. an Rückständen an den französischen Schatz zu fordern. Da die Bedürfnisse des Krieges überaus drängten, so ließ der Kaiser jene Summen vorerst für das Heer verwenden, und sich dagegen übertragbare (endossirbare) Staatsanweisungen auf die Waldungen ausstellen. Nach der zweiten Restauration erklärte indessen Ludwig XVIII. jene Staatsanweisungen als nichtig, und bis heute ist demzufolge die Zahlung der 12 Mill. nicht erfolgt. Die Mitglieder der Napoleonischen Familie haben nun versucht, die fragliche Ordonnanz als illegal und verfassungswidrig anzugreifen, und der Staatsrath hat nun eben darüber zu entscheiden.

Es findet nunmehr eine ernstliche Untersuchung statt, ob Dr. Broussais nicht, was anfangs kurzweg in Abrede gestellt worden, an Gift gestorben ist.

Die Schildwache, welche einen beurlaubten (betrunkenen) Soldaten kürzlich bei den Tuilerien niederschoß, weil dieser das Gitter übersteigen wollte, ist vom Kriegsgerichte freigesprochen worden, da sie nur ihre Befehle vollzog. (Doch erfolgte die Freispre-

chung nicht einhellig.) Nun erheben sich alle Oppositionsblätter gegen diejenigen, von denen solche Befehle erlassen wurden. Indessen steht in keiner Beziehung erwiesen, von wem diese wirklich ausgingen.

Großbritanien.

London, den 19. Nov. Vor einigen Tagen hielten die Radicalen bei Oldham eine Versammlung auf freiem Felde bei Fackelschein; ein Gleiches geschah bei Rochdale, wo etwa 30,000 Personen zugegen waren. — Die Arbeiterversammlungen von welchen man einige Wochen lang nichts hörte, beginnen abermals; am Sonntage war die bei Nottingham abgehaltene zahlreich besucht.

Italien.

Rom, den 15. Nov. Nach Vorschrift des Arztes wird der heil. Vater einige Tage seine Wohnung nicht verlassen, und sich von den Staatsgeschäften so viel als möglich, entfernt halten.

Spanien.

Bei Abfassung der Antwortsadresse der Cortes auf die Thronrede beantragten mehre Abgeordnete, doch ohne Erfolg, geradezu, auszusprechen, daß der Quadrupel-Tractat von Seiten Frankreichs nicht gewissenhaft beobachtet werde.

Der bekannte Munoz hat sich, mit einem großen Vermögen, in das Ausland (Britanien) begeben.

Nachdem die Christinos dem Cabrera gedroht, Repressalien gegen seine Meuchelmorde an Gefangenen anzuwenden, hat dieser erklärt, je 20 Christinos für jeden erschossen werdenden Carlisten, abschlachten zu lassen.

Espartero spricht in seiner Vorstellung an die Königin von „mehr als hundert Schlachten," denen er beigewohnt habe!!

Das Memorial Bordelais berichtet aus London, Lord Palmerston habe sich endlich nach langem Widerstreben bereit erklärt, zur Abhaltung eines Congresses, um dem Blutvergießen in Spanien ein Ende zu machen.

Portugal.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 14. Nov. Es geht daraus hervor, daß die beiden südlichen Provinzen fortwährend stark von miguelistischen Banden beunruhigt werden, welche mitunter friedliche Dorfbewohner kaltblütig abschlachten. — Der neugeborene Prinz hat eine lange Reihe von Namen bekommen. Er heißt: „Ludwig Philipp, Maria, Fernando, Pedro de Alcantara, Antonio, Miguel, Raphael, Gabriel Gonzaga, Xaver, Francisco de Assis, Johann, August, Julius, Volfando de Braganza Bourbon, Sachsen Coburg Gotha."

Rußland.

Nach der Allgem. Ztg. sind die meisten Theilhaber an der jüngsten Verschwörung in Polen verhaftet. Es befinden sich darunter Leute von allen Classen, in Wilna allein 15 ansässige, Grundbesitz habende Einwohner. Unter letzteren befindet sich der als Kanzelredner und Schriftsteller berühmte Domherr v. Trinkowski, der in der neuern polnischen Literatur einen bedeutenden Namen hat. Noch ein anderer Schriftsteller, wenn gleich von geringerer Bedeutung, Joseph Krzeczkowski, der als Herausgeber von Almanachen und Journalen sich bekannt gemacht hat, ist gleichfalls unter den Verhafteten. Das Wilnaer Wochenblatt promulgirt bereits die Sequestration der Güter der genannten Fünfzehn.

Britisches Nordamerika.

Die neuesten Nachrichten, welche aus Canada zu London eingetroffen sind, lauten höchst beunruhigend, dabei aber doch auch theils überaus unbestimmt, theils überaus unglaubwürdig. Die Insurgenten scheinen von den Vereinigten Staaten aus einen neuen Einfall zu beabsichtigen, und sie haben dort zu diesem Behufe Werbungen vorgenommen. (Lächerlich klingt es indessen, wenn behauptet werden will, sie hätten in den Staaten der Union gegen 60,000 Mann bereits angeworben.) Doch fügt man bei, es würden demnächst neue Truppensendungen von Großbritanien nach Amerika abgehen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2001] **Zeugniß.**

Hr. Valentino, Stuccateur und Decorateur aus Italien und dermalen in Landau domicilirend, hat Altäre und Kanzel der hiesigen Kirche gefaßt und vergoldet. Diese Arbeiten finden allgemeinen Beifall, beurkunden sowohl seinen guten Geschmack als vorzügliche Kunstfertigkeit, und machen ihn, so wie sein sittliches Betragen, jeder Empfehlung würdig. Solches bezeugt

Diedesfeld, den 23. November 1838.

Der Kirchen- und Gemeinde-Vorstand.

Meyer, Pfarrer; D. Ullrich, Bürgermeister; J. Bossung, Adj.; Adam Ißler; Stephan Kriegshäuser; Franz Peter Schwarzwälder; Franz Peter Ekert; Johannes Kohlmann.

[2000] **Die Leihbibliothek**

der unterzeichneten Buchhandlung ist wieder mit einer großen Anzahl neuer guter Werke, sowie mit sämmtlichen Taschenbüchern für das Jahr 1839 vermehrt worden und wird der ausführliche Catalog demnächst ausgegeben.

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

[1987²] **Geschäfts-Empfehlung.**

Dem verehrlichen Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich dahier ein Putzgeschäft etablirt und in dem Hause der Frau Wittwe Holzmann, neben dem Hallamte, bereits eröffnet habe.

Da ich vor Kurzem erst eines der ausgezeichnetsten Modegeschäfte in Frankfurt verließ, und ich durch

fortdauernde Verbindung mit diesem Hause, in der Folge von jedem Modewechsel, durch Einsendung der neuen Façonen u. s. w. alsogleich unterrichtet werde — bin ich im Stande, jeden mir gütigst anvertraut werdenden Auftrag, jederzeit im modernsten Geschmack auszuführen. — Zugleich reelle, billige und prompte Bedienung zusichernd, empfehle ich mich zu geneigtem Zuspruch.

Speyer, den 15. November 1838.

Marie Heynemann.

[1970³] **Versteigerung.**

Freitag, den 30. November 1838, Nachmittags 2 Uhr, wird in Folge hohen Rescripts großherz. hochpreislichen Ministeriums des Innern, katholische Kirchen-Section d. d. Carlsruhe, den 30. October 1838, Nro. 19,074

die hiesige Kapuziner-Kirche,

sammt den dazu gehörigen Nebengebäuden, auf dem Platze selbst in zwei Abtheilungen zum Abbruche versteigert; dies bringt man mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß acht Tage vor der Versteigerung Plan und Steigbedingungen auf diesseitigem Bureau Lit. O 5 Nro. 1 zu Jedermanns Einsicht täglich bereit liegen.

Mannheim, den 4. November 1838.

Großherzogl. Stiftungs-Verwaltung.

Rüttinger.

[1998³] **Edictal-Citation.**

(Amortisation einer Staats-Obligation per 1100 fl. für die Verwaltungs-Commission der Schullehrer-, Wittwen- und Waisen-Anstalt der Pfalz betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Baiern

wird hiemit bekannt gemacht, daß nach einer von der Verwaltungs-Commission der Schullehrer- Wittwen- und Waisen-Anstalt der Pfalz zu Speyer dem unterfertigten Gerichtshofe am 20. September dieses Jahres erstatteten Anzeige, dieser Anstalt die hienach bezeichnete baierische Staats-Obligation zu Verlust gegangen ist, nämlich:

Eine von der königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Specialcasse in München an die bestandene Nassau-Weilburgische Schullehrer-Wittwen-Cassa unterm 16. April 1828 ausgestellte zu 4 Procent vom Hundert verzinsliche Schuld-Obligation zu 1100 fl. mit dem Commissions-Cataster Nro. 39,828 und dem Cassa-Cataster Nro. 15,460 versehen, welche nach der durch allerhöchstes Rescript vom 24. Jänner 1828 ausgesprochenen Vereinigung der vormals Nassau-Weilburgischen Schullehrer-Wittwen-Cassa mit der allgemeinen Schullehrer-Wittwen-Cassa des Rheinkreises an diese Anstalt der Pfalz übergegangen ist.

Auf Ansuchen der Eingangs erwähnten Commission um Amortisation dieser baierischen Staats-Schuld-Obligationen, wird nun deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselbe binnen 6 Monaten vom heutigen Tage (6. November) an gerechnet, bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen sie für kraftlos erklärt werden würde.

Landshut, den 6. November 1838.

Königl. Appellationsgericht für Oberbaiern.

v. Hörmann, Präsident.

v. Hagens.

[1999] **Literarische Anzeige.**

Erste Taschenausgabe eines in allen Ländern deutscher Zunge berühmten Geschichtswerkes.

Im Laufe dieses Jahres erscheint vollständig im Formate der neuesten Taschenausgabe von Schiller's Werken die vierte Auflage der als klassisch anerkannten

Allgemeinen

Weltgeschichte

für alle Stände,

von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831,

mit Zugrundelegung seines größern Werkes,

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Carl von Rotteck,

Hofrath und Professor in Freiburg.

Sechs Bände.

Mit dem Bildniß des Verfassers, in Stahl gestochen.

Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr.

Seit 1832 wurden von den drei ersten Auflagen dieses herrlichen, wahrhaft populären, Geschichtswerks über 25,000 Exemplare in Deutschland verkauft, der vielen Uebersetzungen nicht zu gedenken! Diese außerordentlich schnelle und ausgedehnte Verbreitung gibt lautes Zeugniß dafür, daß das Werk zeitgemäß geschrieben, d. h., daß es, in Auffassung und unparteiischer Beurtheilung der Begebenheiten, unserer Geistesrichtung und den vorwaltenden Ideen und Interessen unserer großen Zeit entsprechend sei.

Preis und Ausstattung dieser neuen Ausgabe sind auf eine große Theilnahme des Publikums berechnet; das Aeußere schließt sich der neuen, prächtigen Taschenausgabe von Schiller's Werken an. Der erste und zweite Band sind erschienen, die folgenden werden in Zwischenräumen von längstens 14 Tagen versandt. Auf je 10 Exemplare wird von jeder Buchhandlung 1 Freiexemplar gegeben. Zu bemerken ist noch, daß diese Ausgabe von Rotteck's allgemeiner Weltgeschichte

die einzige rechtmäßige Originalausgabe

auch nicht mit dem großen historischen Werke desselben Verfassers zu verwechseln ist, welches nur bis 1815 geht; unser Werk umfaßt auch die neuesten wichtigsten Ereignisse bis zum Jahre 1831.

Stuttgart, Herbstmesse 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich

Die Oswald'sche Buchhandlung

in Speyer.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 235. den 28. November 1838.

* Statistische Notizen aus Belgien.

Ein in der jüngsten Zeit erschienenes Schriftchen: „Die Interessen Deutschlands in der belgischen Frage; von W. A. Arendt," sucht die Doppelaufgabe zu lösen, darzuthun 1) daß man von Belgien die unbedingte Erfüllung der 24 Artikel überhaupt völkerrechtsmäßig nicht mehr fordern könne, und 2) daß es Deutschlands wahres Interesse erheische, jenen Staat in seinen deßfallsigen Bemühungen zu unterstützen, ihn überhaupt nicht von sich zurückweisen, damit er sich — naturgemäß — Deutschland zuwende, nicht genöthigt sei, sich an Frankreich anzuschließen. Bei dem jetzigen Stande der Verhältnisse ist es den deutschen Zeitungen wol unmöglich, in alle Erörterungen hierüber einzugehen. Wol aber wollen wir eine Reihe statistischer Notizen aus der erwähnten Broschüre ausheben, welche, größtentheils aus officiellen Originalquellen fließend, ein doppeltes Interessen haben dürften, und jedenfalls die ungemeine Industrie beurkunden, welche sich in Belgien immer mehr begründet und ausbreitet.

„Seit dem Jahre 1833, das heißt seit dem Augenblick, wo die Convention vom 21. Mai der bisherigen Ungewißheit der belgischen Verhältnisse wenigstens in so fern und provisorisch ein Ende machte, daß Holland selbst ihm den augenblicklichen Besitzstand bis zur Abschliessung des definitiven Vertrags anerkannte, wo also die Thätigkeit der Regierung und der Nation sich der Pflege der materiellen Interessen des Landes mit einiger Folge und Sicherheit zuwenden konnte, sind in Belgien acht und neunzig größere Associationen entstanden, die unter dem Namen und mit der Rechtsstellung anonymer Gesellschaften, alle Zweige des höhern Handels und der Industrie ausbeuten. Vier von diesen Gesellschaften mit einem Kapital von 85 Millionen Francs, sind Leih- und Industriebanken, sechs und zwanzig mit einem Gesammtfonds von 51,290,000 Franken haben die Benutzung der Kohlenbergwerke, der Hochöfen und alle Theile der Eisenfabrikation zum Gegenstande; zwei Gesellschaften mit einem Kapital von 3,500,000 Franken sind für die Anlage von Privateisenbahnen, hauptsächlich für industrielle Zwecke, konstituirt; zwei andere Gesellschaften für die Fabrikation von Glaswaaren aller Art mit einem Fonds von 8 Millionen Franken; zehn Assoziationen haben sich zum Betrieb der Zuckerbereitung gebildet und verwenden darauf ein Kapital von 8,490,000 Franken, zehn andere Gesellschaften mit einer Einlage von 71 Millionen haben See- Feuer- und sonstige Versicherungen zum Zweck; vier Sozietäten beschäftigen sich mit Anleihgeschäften gegen hypothekarische Sicherheit, Constituirung von Jahresrenten und dergleichen, und verwenden darauf ein Kapital von 43 Millionen Franken; vierzig Gesellschaften endlich mit einem Gesammtfonds von 40,000,000 Franken machen die verschiedenartigsten Handelsoperationen oder liegen der Betreibung einzelner Industriezweige und Fabrikationen ob.

Diese acht und neunzig anonyme Gesellschaften, denn die zahlreichen Commanditgesellschaften sind darin gar nicht mit einbegriffen, repräsentiren ein Kapital von 310,920,000 Franken, das im Nothfall, nach den vorliegenden Bestätigungen der Regierung vermehrt, im Ganzen auf die ungeheure Summe von 331,755,000 Franken gebraucht werden kann. Alle diese Gesellschaften, wir wüßten wenig oder keine Ausnahme anzuführen, sind im Gedeihen begriffen, die Aktien von den meisten derselben werden an den verschiedenen einheimischen und von den hauptsächlichsten fremden Börsen weit über Pari cotirt. Ein großer Theil derselben bestand vor der letzten amerikanischen Krise und hat sie, während fast in allen andern Ländern die Etablissements dieser Art, davon mehr oder weniger erschüttert werden, durchgemacht, ohne im Geringsten davon berührt zu werden.

... Am 1. Mai 1834 wird das Gesetz, das den Staat mit Errichtung einer Eisenbahn, die die Schelde mit der preußischen Grenze verbinden soll, votirt.

Ein Jahr darauf, beinah Tag vor Tag, wird die erste Sektion dieser Bahn von Brüssel nach Mecheln eröffnet, im April 1836 ist die zweite Sektion von Mecheln nach Antwerpen beendigt, acht Monate später die Hälfte des Weges nach Gent den Lokomotiven zugänglich, im September 1837 werden drei neue Sektionen und mit ihnen Gent, Löwen, Tirlemont, in den Kreis der Verbindungen aufgenommen, im April 1838 erreichte die Bahn die Vorstädte von Lüttich, im August desselben Jahres geht sie nach Brügge und erreicht wenige Tage darauf die Wälle von Ostende und mit ihnen die Nordsee! In drei Jahren und drei Monaten hat man in Belgien 256,500 Meter Eisenbahnen vollendet und den Transport der Waaren und der Reisenden auf einer Ausdehnung von 51¼ Stunden hergestellt. Das ist ein Faktum von dem die Geschichte sagen wird, dieselbe Geschichte, die erzählt, daß man während dieser Zeit in dem großen und civilisirten Frankreich und in dem mächtigen und gebildeten Deutschland sich besonnen hat, ob Eisenbahnen einzuführen, ob ihre Anlage räthlich sei, und dann sich gestritten, wie man sie zu machen habe."

Deutschland.

München, den 24. Nov. Gestern Abend 10 Uhr starb der Staatsrath im ordentlichen Dienste und Cabinetssecretär Sr. Maj. des Königs, Dr. Michael Bernhard v. Grandauer, nach einem dreimonatlichen Krankenlager. Er war der Sohn armer Eltern, und am 18. Dec. 1776 geboren.

Hessen-Darmstadt. Der alte Freiherr von Gagern sprach bei der Berathung der Antwortsadresse auf die Thronrede in der ersten Kammer — wie uns die Allgemeine Zeitung umständlich berichtet, seinen innigen Wunsch dahin aus, es möge das Wandern deutscher Handwerksbursche in das Ausland unbedingt wieder freigegeben, und, wie in Oestreich, eine Amnestie erlassen werden.

Preußen.

Berlin, den 23. Nov. Das Verbot des Besuchens auswärtiger deutschen Universitäten ist nun förmlich durch eine Cabinetsordre zurückgenommen. — Eine zweite Cabinetsordre gestattet, daß künftighin auswärtige jüdische Handwerksbursche als Gesellen angenommen werden dürfen, (was sonach bisher nicht gestattet war.)

Düsseldorf, den 18. Nov. Vor dreien Tagen ist abermals ein Posten innerhalb Cöins insultirt und thätlich gemißhandelt worden, und Neckereien der Wachen fallen fast täglich vor.

Oestreich.

Pesth, den 17. Nov. In der letzten Generalversammlung der Stände unseres Comitats wurde eine Repräsentation an den Kaiser beschlossen, welche um die Einführung einer Contumaz gegen inficirte Thiere an den Gränzen der Moldau und Wallachei bitten sollen.

Wien, den 20. Nov. Den neuesten Briefen aus Konstantinopel zufolge, ist ein nach England bestimmter persischer Gesandter in Trapezunt angekommen.

Der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, ist zu Wien angekommen.

Niederlande.

Belgien. Dem Courrier Belge zufolge hat der König den ihm die Adresse auf die Thronrede überbringenden Deputirten vertraulich bemerkt, der Zustand des Heeres erheische es, daß ihnen demnächst die Votirung einer neuen Auflage müsse vorgeschlagen werden. (Die Zeitungen erzählen diese angebliche Thatsache in der Weise, als ob dadurch der Eifer derjenigen vorläufig ein bischen habe herabgestimmt werden wollen, welche sich gegen jeden Vorschlag, der irgend Nachgeben beabsichtigt, erbittert zeigen.)

Frankreich.

Die Nachricht von der Ankunft des Marschalls Soult zu Paris war voreilig.

Der vor Gericht nicht erschienene Herausgeber des Messager ist, (sonach nur par défaut) wegen seiner gegen den ehemaligen Polizeipräfecten Gisquet verbreiteten Beschuldigungen, zu einjährigem Gefängnisse und 3000 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden.

Straßburg. Man schreibt aus Basel, daß seit einigen Tagen mit großer Thätigkeit an der Straßburg-Basler Eisenbahn gearbeitet werde. Es sind bei St. Louis Werkstätten errichtet worden; bei Denselben sollen deren ebenfalls errichtet werden, damit die Arbeiten während des Winters ununterbrochen fortschreiten können.

Paris, den 14. Nov. Seit mehren Jahren widmet bekanntlich die Regierung der Verbesserung des Gefängnißwesens eine besondere, höchst lobenswerthe Aufmerksamkeit, welche bereits wesentliche Früchte getragen hat. Die Einführung des Pönitentiarsystems wird, nachdem man die Gründe dafür und dagegen abgewogen hat, in der bevorstehenden Sitzung der Kammer zur Sprache gebracht werden und soll dann sogleich, wenigstens versuchsweise, auf einen Theil der Centralgefängnisse angewendet werden. Eine Frage, welche hiermit in der genauesten Verbindung steht und deren Lösung im Interesse der Menschlichkeit, der Moral und des öffentlichen Nutzens mit jedem Jahre dringender wird, betrifft die Reform oder die Aufhebung der Bagnos, d. h. der bei den drei Haupthäfen Brest, Toulon und Rochefort befindlichen Gefängnisse für die Galeerensklaven. Galeerensklaven kann man eigentlich nicht einmal mehr sagen, da das Wort einen falschen Begriff von den Sachen gibt, wie sie eben jetzt stehen. In den drei Bagnos zu Brest, Toulon und Rochefort zählt man im Durchschnitte 7000 Sträflinge, wovon 2700 auf den ersten, 3200 auf den zweiten und 1100 auf den dritten kommen. Der jährliche Unterhalt derselben beläuft sich z. B. für das Jahr 1835 auf 2,096,279 Frcs. 47 Ct. Die von ihnen in demselben Jahre

verfertigten Arbeiten dagegen werden, nach dem Preise des Taglohnes, welcher freien Arbeitern gewährt worden sein würde, zu einem Werthe von 1,550,036 Frcs. 59 Ct. angeschlagen, so daß der Marine daraus ein reiner Verlust von 546,242 Frcs. 88 Ct. erwächst. Eine genauere Berechnung will den jährlichen Werth der Arbeit sogar nur auf 1,200,000 Frcs. und den Verlust auf 900,000 Frcs. anschlagen. Ueberdies würde die Ersetzung der Sträflinge durch freie Arbeiter um so leichter und um so wohlthätiger sein, da die Bevölkerung der Hafenstädte zum großen Theil aus Mangel an Arbeit brodlos ist und sich mit einem geringen Erwerbe begnügen würde. Man hat berechnet, daß ein freier Arbeiter für einen Taglohn von 1 Fr. 20 Ct. eben so viel arbeiten kann, als 8 Sträflinge.

Großbritanien.

London, den 22. Nov. Die Anwerbung von Marinesoldaten schreitet mit allem Eifer und Erfolge voran.

Der Londoner Courier behauptet, das französische Cabinet habe bei dem englischen angefragt, ob es zustimme, wenn eine französische Armee in Belgien einrücke, falls eine preußische das belgische Gebiet überschreiten wolle? Lord Palmerston habe aber erklärt, eine solche Zustimmung nicht ertheilen zu können. Die Londoner Zeitung fügt, in einer sehr bitter gehaltenen umständlichen Ausführung bei, die Art, wie Frankreich den Quadrupeltractat verstehen wolle, mache es jedem britischen Staatsmanne zur Pflicht, dieser Macht kein blindes Vertrauen zu beweisen; auch seien die Unterhandlungen der Conferenz noch keineswegs so weit vorangeschritten, daß ein Einmarsch preußischer Truppen statt finden dürfte.

— Der berühmte Joseph Lancaster, Gründer des Erziehungssystems, das seinen Namen führt, ist am 24. Oct. zu New-York in dürftigen Umständen in seinem 61. Jahre gestorben. Er war von einer leichten Chaise überfahren worden.

— Wir wissen aus sicherer Quelle, daß Graf Spencer (Lord Althorp) als General-Gouverneur nach Canada abgehen wird. Die Ernennung gefällt allgemein. (Courier.)

Italien.

Rom, den 17. Nov. Obgleich es nun keinem Zweifel mehr unterworfen ist, daß die fremden Truppen das päpstliche Gebiet bald verlassen werden, ist doch die Zeit ihres Abzugs noch nicht ganz bestimmt. Man sagt, es finde zu Ende dieses Monats statt, doch Officielles ist noch nichts darüber bekannt. — (Nach Wiener Nachrichten soll die Räumung am 30. Nov. beginnen.)

Bologna. Der Graf Pistaroni, einer unserer reichsten Cavaliere, geliebt und geachtet von Allen, die ihn kannten, verehrt von den zahlreichen Unterthanen seiner Güter, angebetet beinahe von seiner Dienerschaft, wurde vor einigen Tagen in das Kloster der Franciscaner beschieden, weil ein sterbender Mönch dringend verlange, ihn zu sprechen. Er eilte, dem Wunsche des Sterbenden nachzukommen, und fand in demselben den ehemaligen Kammerdiener seines verstorbenen Vaters. Mit Thränen in den Augen und tonloser Stimme bekannte der Unglückliche sich eines vieljährigen Betruges für schuldig, und entdeckte dem jungen Grafen, daß dieser nicht Graf, sondern der im Ehebruch gezeugte Sohn der verstorbenen Gräfin und seiner, des Kammerdieners, sei. — Er übergab dem furchtbar Enttäuschten mehrere Briefe seiner verstorbenen Mutter, welche die Aussage als wahr bestätigten, empfing dann die letzte Oelung, und starb mit dem Schwure, die strenge Wahrheit gesagt zu haben. Der Graf drückte ihm die Augen zu, ging dann mit scheinbar ruhiger Fassung nach seinem Palaste, und zeigte seinem nächsten Verwandten, oder vielmehr dem rechtmäßigen Erben des Vermögens, welches er bisher unrechtmäßig besessen hatte, mit wenigen Zeilen an, was er so eben erfahren, forderte ihn auf, sein Vermögen in Besitz zu nehmen, und erschoß sich, nachdem er einem Lakaien den Brief zur Besorgung übergeben hatte. (Lautet doch gar Romanmäßig!)

Rußland.

Für das Königreich Polen ist eine neue Staatsschuld von 35 Millionen Gulden aufgenommen und dafür sind neue fünfprocentige Staatsobligationen ausgegeben worden. Allein die neuen Papiere finden keine geneigten Abnehmer, weil noch so viele alte da sind, die noch nicht eingelöst wurden. (Dorfzeitung.)

Griechenland.

Indem das Pariser Siecle das Wiederaufleben des Malteser Ordens bespricht, erwähnt es die (nicht ganz wahrscheinliche) Nachricht, daß dieser Orden mit der griechischen Regierung in Unterhandlung treten wolle, um den Besitz einer Insel des Archipels von derselben zu erkaufen. (Die Zeit der Kreuzzüge gegen die Türken ist notorisch vorüber; wozu soll sonach der Besitz eines Eilands in jenem Meere dienen?)

Zur Warnung.

Für Alle, die's noch nicht wissen. Daß glühende Kohlen im Zimmer dem Leben Gefahr drohen, wissen Viele; und doch hört man in jedem Winter von Menschen, die durch glühende Kohlen den Tod fanden: wenigstens nahe daran waren, auf diese Weise umzukommen. — Woher rührt das? — Ich glaube daher, daß die Meisten, die vor jener Gefahr gewarnt worden sind, die Meinung hegen, man müsse doch durch den Sinn des Gesichts und des Geruchs von dem giftigen Dampfe oder Dunste (wie man es gewöhnlich nennen hört), den die glühenden Kohlen verursachen, empfinden; und dann sei es auch noch Zeit genug, das Zimmer zu verlassen, oder Fenster und Thüren zu öffnen. Aber diese Meinung ist irrig. Das Tödtende, das aus den glühenden Kohlen sich entwickelt, ist eben so durchsichtig wie die Luft, die wir ohne Schaden einathmen, und reizt auch, so wenig als diese, die Geruchswerkzeuge oder die Augen. Nur durch Beklemmung auf der Brust und durch

Kopfweh pflegt sich die Anhäufung jenes feinen Giftes in der Luft dem sie einathmenden Menschen bemerklich zu machen. — Verbreite diese warnende Bemerkung weiter, lieber Leser! um Unglück verhüten zu helfen. (Dorfzeitung.)

Ein Criminalfall.

Die Vermählung des Kaspar M., Schullehrer in Wildenstein (Elsaß), mit Johanna V...., fand erst am verflossenen 6. September statt. Diese, welche einen jungen in den Werkstätten von Bitschwiller angestellten Mechaniker aus England liebte, hatte diese Heirath gegen ihren Willen, auf das dringliche Begehren ihrer Aeltern, abgeschlossen, und nachdem sie dem Kaspar M.... bei jeder Gelegenheit und bis zum letzten Augenblicke angekündigt hatte, daß sie eine unüberwindliche Abneigung gegen ihn habe. Die Abneigung hatte, seitdem sie Eheleute waren, mit jedem Tage dergestalt zugenommen, daß schon in den ersten Tagen Octobers die junge Frau an Verwandte, die sie zu Sennheim und Mühlhausen hatte, die traurigsten Briefe schrieb, in welchen sie ihnen ein Gemälde ihrer bedaurenswerthen und verzweiflungsvollen Lage entwarf, nämlich mit einem Manne leben zu müssen, den sie nicht lieben könnte. In diesem Zustande übertrug sie der Katharina L...., Näherin in Bitschweiler, ihrer innigsten Freundin, ihr eine gewisse Quantität Brechpulver zu kaufen, das sie ihrem Gatten am 31. October in einer Zwiebelsuppe zu essen gab. Als Kaspar M. von dieser Suppe gespeist hatte, verspürte er furchtbare Schmerzen die ihn bis zum 5. Nov. nicht mehr verließen, an welchem er während der Nacht starb. Am Morgen dieses Tages hatte sich seine Frau in seine Arme geworfen, ihm alle Umstände ihres Verbrechens gestanden und ihn um Verzeihung gebeten. Von diesem Augenblick hat sie nicht zu entweichen gesucht, und ist mit Katharina L...., die ihr das Brechpulver verschaffte, verhaftet worden.

Miszellen.

Ein Verhafteter, der wirklich die ganze Aufmerksamkeit der phrenologischen Schule verdient, befindet sich gegenwärtig in dem Gefängnisse von Tours. Es ist ein Kind, das so zu sagen kaum zu leben anfängt (es ist acht Jahre alt) das jedoch schon mit einer Kühnheit und mit einer Geschicklichkeit Diebstähle begangen hat, die einen zwanzigjährigen Mann auf die Galeere gebracht haben würden. Dieser Taugenichts, der von ehrbaren Aeltern herstammt, hat nichts als gute Beispiele erhalten, aber es scheint seine Neigung zum Schlechten von der Art zu sein, daß sie die Oberhand über alle väterlichen Verweise und Strafen behält.

*Der Handelsvertrag zwischen Belgien und der Pforte beruht, wie bereits früher schon angedeutet, durchaus auf Gegenseitigkeit. Demzufolge bestimmt er denn auch ausdrücklich, daß kein Anhöriger Belgiens in den der hohen Pforte unterworfenen Ländern zum Sclaven gemacht werden dürfe, und hinwieder eben so, kein Unterthan der hohen Pforte (zum Sclaven gemacht werden dürfe) in Belgien.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2003²] **Weinversteigerung.**

Montag, den 3. December Mittags 2 Uhr, laß ich in meiner Behausung Lit. B 1 Nro. 2. nachfolgende Weine freiwillig versteigern:

15 Pippen ganz dicker schwerer Tinto (Verschnittweine),
10 Originalfässer 1834er Malaga,
2 Originalfässer Oporto,
2 Originalfässer Xeres,

welche ich in ganzen Fässern Accis und Ohmgeldfrei liefern kann.

Ferner:

3 Originalfässer 20° bis 28° Jamaica Rum,
1 Originalfaß dry Madeira,
2 Feuillettes Burgunder,
1 Originalfaß süßer Picardan,
1 Originalfaß feiner Bordeaux Médoc,
1 Originalfaß ächter Sherry.
600 Bouteillen feinster Batavia Arack,
800 Bouteillen 1822er Rüdesheimer.

Proben werden am Tage der Versteigerung und an den Fässern abgegeben.

Diese Getränke lassen, wie alle, die in meinen frühern Versteigerungen vorkamen, nichts zu wünschen übrig, denn sie sind in den Erzeugungs-Orten gekauft, und von erster Qualität.

Da die Versteigerung am nemlichen Tage geschlossen wird, so sind alle Kauflustigen eingeladen, sich an demselben einzufinden, und auf vollkommene Befriedigung zu rechnen.

Joseph Barth Henrich
in Mannheim.

[1992³] **Lehrlingsgesuch.**

In einer der bedeutendsten Städte der baierischen Pfalz, wird in eine Manufactur-Waarenhandlung en détail, womit Commissions- und Speditions-Geschäfte verbunden sind, ein junger Mensch von guter Familie, mit den nöthigen Vorkentnissen in die Lehre gesucht. Die Expedition ertheilt gegen francirte Briefe nähere Auskunft hierüber.

[2002³] **Versteigerung.**

Den 3. Januar 1839, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum schwarzen Bären in Candel, läßt Herr Georg Hetterich, Ziegler bei Candel, und dessen Ehefrau, öffentlich, auf mehrere Jahreszieler, in Eigenthum versteigern: — Eine Ziegelhütte, nebst Schiff und Geschirr sammt dabei liegenden neun Morgen Feld in Obercandel, nahe dem Ort gelegen. — Eine zweitere Ziegelhütte in Obercandel gelegen, sammt einem Morgen Geländ. — Diese Immobilien können unterdessen aus freier Hand abgegeben werden.

Candel, den 24. Nov. 1838.

Weigel.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 235) den 29. November 1838.

Deutschland.

München. Bei einer Rauferei unter Bauernburschen zu Rammersdorf sind vier derselben durch Stiche mit den langen Messern, welche jene stets bei sich führen, verwundet worden.

Die Nachricht von einer Veränderung bei der Bewaffnung unserer schweren Cavallerie hat sich in sofern bestätigt, als bereits die ersten Züge jeder Escadron des hiesigen Kuirassierregiments Lanzen erhalten haben, und jetzt in deren Führung unterrichtet werden.

Mannheim. Der hiesige Musikverein hat einen Preis von 20 Ducaten für die beste Composition eines Original-Quartetts in Partitur für zwei Violinen, einen Alt-Viole und ein Violoncell bestimmt; welches ein Allegro, Adagio, Scherzo und Finale enthalten muß. Die Bewerbungen müssen vor dem 1. Mai 1839 eingesendet werden.

Darmstadt, den 22. Nov. Neuerdings hat wieder ein Abgeordneter, Mitglied der Opposition auf den bisherigen Landtagen, der gewesene Bürgermeister Georg Schenk in Kelsterbach seine Entlassung eingereicht. (Frk. Mrk.)

Aus Stuttgart. Auf dem alten Schloßplatze wurde neulich das Fundament für Schillers Standbild aufgemauert, und am 22. Nov. in den Grundstein eine kupferne Truhe eingesenkt, in welcher die Stiftungsurkunde, die auf die Sammlung sich beziehenden Papiere, Münzen, Wein und Früchte auf herkömmliche Weise eingelegt wurden. Tritt kein weiteres Hinderniß ein, so kann die Statue nächstes Frühjahr errichtet werden.

Frankfurt. Vor einigen Tagen ist ein zwölfjähriger Knabe, der von einem Hunde gebissen worden war, an der Wasserscheu gestorben. — Das Nervenfieber herrscht hier sehr stark.

Hannover. Unter den Soldaten der verschiedenen Regimenter fallen fortwährend blutige Raufereien vor.

Thüringen. In einem kleinen Dörfchen, welches etwa 34 christliche und eben so viel jüdische Familien enthält, sind in 10 Jahren unter 60 Gebornen 18 uneheliche gewesen. Die unehelichen verhalten sich also zu den ehelichen wie 1⅓ zu 9, nach zehnjährigem Durchschnitte. Dagegen ist in der Judengemeinde unter 36 Gebornen nur 1 uneheliches gewesen. Die unehelichen verhalten sich also zu den ehelichen, nach zehnjährigem Durchschnitte, wie $\frac{1}{10}$ zu 3. Das ist nicht fein in der christlichen Jugend, aber sehr fein in der jüdischen. (Dorfzeitung)

Bremen, den 19. Nov. Heute ist das Schiff Olbers, das den Pfarrer Stephan mit einem Theile seiner Anhänger nach Neuorleans bringen soll, in See gegangen; ebenso das Schiff Amalia, worauf sich der übrige Theil der Auswanderer befindet.

Oestreich.

Der Kaiser hat beschlossen, in der Stadt Venedig ein Denkmal aus carrarischem Marmor zu Ehren Tizian's errichten zu lassen.

Zu Fiume ward am Morgen des 31. Oct. ein starker Erdstoß verspürt.

Die Leipziger Allg. Ztg. berichtet als gewiß, daß Graf Kolowrat nunmehr von seinem Ministerposten nicht zurücktrete.

Niederlande.

Brüssel, den 24. Nov. In der Generalversammlung der Administration der Eisenbahn von Cöln bis an die belgische Gränze, welche am 9. d. M. zu Aachen statt hatte, machte sich die Direction verbindlich, daß bis zum Frühling die erste Station von Cöln (auf welcher jetzt schon größtentheils die Rails liegen, und im Laufe des Sommers eine zweite Section von Aachen aus eröffnet werden solle.

Großbritanien.

Der Plan der Herstellung einer directen Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen England und Westindien, und von da nach Ostindien, findet vielen Beifall.

Spanien.

Cabrera hat eine Bewegung gegen Madrid gemacht, offenbar mehr in der Absicht Schrecken zu verbreiten, als in der Hoffnung, die Hauptstadt erobern zu können.

In dem Entwurfe der Antworts-Adresse auf die Thronrede wird u. a. gesagt, daß man von der Quadrupelallianz nicht alle Vortheile genossen habe, die man hätte erwarten dürfen, weßwegen man nur in dem Patriotismus der Nation die benöthigten Hülfsmittel suchen müsse. England wird wegen seiner Bemühungen für Spanien gelobt. Mit dem Rebellen Don Carlos und seiner Familie soll niemals in Unterhandlung getreten werden. — Einige Paragraphen dürften zu lebhaften Discussionen führen.

Rußland.

Englische und französische Blätter enthalten gleich-

zeitig die, für durchaus zuverlässig gegebene, Nachricht, in den südlichen Provinzen Rußlands sei eine ernstliche Bewegung ausgebrochen. Die Bevölkerung Georgiens habe sich erhoben und 6000 Russen ermordet; die Insurgenten, durch 30,000 Lesghis verstärkt, seien auf dem Marsche nach Tiflis; gleich nach Eintreffen dieser Nachrichten zu Sebastopel seien 15,000 Mann nach dem Schauplatze der Insurrection abmarschirt, die wie ein Flugfeuer sich von einer Bevölkerung über die andere verbreite. (Die Nachricht an sich scheint richtig, die Zahlenangabe aber übertrieben.)

Italien.

Rom, den 17. Nov. Seit einigen Tagen spricht man von einer neuen Anleihe, die bei dem Hause Torlonia negociirt werden soll. (Allg. Ztg.)

Genua wird der Ort sein, wo Se. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Marie, diesen Winter zubringen wird.

Schweden.

Stockholm, den 13. Nov. Die Reise des Königs nach Norwegen scheint nun beschlossen zu sein.

Norwegen.

Von den 1,200,000 Einwohnern (ungefähr 250,000 Familienhäuptern) Norwegens sind etwa 70,000 Stimmfähige. Es ist also nach dem „Morgenblad" in Norwegen jeder 17. Einwohner Stimmbefähigter, in Großbritanien aber nur jeder 29. und in Frankreich nur jeder 169.

Persien.

Zu London sind endlich zuverlässige Nachrichten über die orientalischen Verhältnisse eingetroffen. Es unterliegt danach keinem Zweifel mehr, daß der Schah die Belagerung Herats aufgegeben, und sich von dieser Stadt zurückgezogen hat.

Im verflossenen Monat fiel ein kleines Mädchen, Namens Hannah Steets, in London mit dem Kopf zuerst in ein mit Regenwasser gefülltes Faß, welches in dem, von seinen Eltern bewohnten Hause im Hofe stand. Man weiß nicht genau, wie lange das Kind im Wasser blieb, denn man hatte es erst im Hause und auf den benachbarten Straßen gesucht, ehe man an das Faß dachte. Als man es herauszog, war es kalt, und alle gewöhnlichen Wiederbelebungsversuche wurden von dem Doctor Parker vergeblich angewendet. Er kam auf die Idee als letztes Mittel die Electricität anzuwenden. Vorerst brachte er ihm in der Gegend des Kopfes, der Brust und dem Rückgrad einige leichte Erschütterungen bei; er verstärkte solche gradationsweise als Mittel dahin zu gelangen, Luft einblasen zu können. Nachdem er auf diese Weise 10 Minuten fortgefahren, bemerkte man Zeichen von Athemholen, und nachdem er drei Viertelstunden mit diesen Versuchen fortgefahren, hatte Doktor Parker die Freude, das Mädchen wieder zu sich kommen zu sehen. Sie genießt jetzt einer vollkommenen Gesundheit.

[1956a] **Kunstanzeige.**

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

Luther.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Groß Folio. Subscriptionspreis: 3 fl. 36 kr. rhein.

Herausgegeben vom

Bibliographischen Institut.

Dieses bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen bei A. H. Gottschick in Neustadt a. d. H.

[2005] **Stelle-Gesuch.**

Ein schon ziemlich bejahrter Mann, der in seiner Jugend die französche Sprache durch Regeln erlernt, fünfzehn Jahre lang in Frankreich gewohnt und gereist hat, und der sich schon mehrere Jahre beschäftigt, Unterricht in besagter Sprache zu ertheilen, wünscht sein Domicil zu verändern, und entweder bei einer Familie oder sonsten als Privat-Lehrer Beschäftigung zu erhalten. Francirte Briefe unter den Lettern C B befördert die Expedition.

[2004] **Literarische Anzeige.**

So eben ist in der Unterzeichneten wieder angekommen und wird sofort an die zahlreichen Herren Subscribenten expedirt:

Shakspeare's
dramatische Werke
übersetzt
von
Ernst Ortlepp.

Mit vierzig in Stahl radirten Kunstblättern als Gratisbeigabe.

12 Bände à 27 kr.

Erster und zweiter Band

Ein Theil der Kunstblätter, die in 3 bis 4 Lieferungen, mit den nöthigen gedruckten Erläuterungen versehen, erscheinen, folgt mit einem der nächsten Bände, da deren Ausführung nicht übereilt werden darf.

F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen königlichen Postämtern halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei den Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post und [illegible] des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franko

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 236. den 30. November 1838.

Gewerbe- und Fabrikwesen.

(Fortsetzung.)

2) Hoffnungslosigkeit des Fabrikarbeiters. Allerdings ist es gewiß, daß der einzelne arme Fabrikarbeiter wenig Aussicht hat, selbst zum Besitze einer Fabrik zu gelangen. Ohne das Schlimme dieses „Zunftzwangs neuer Art," wie wir es fast nennen möchten, verkennen zu wollen, läßt sich aber doch auch gewiß nicht in Abrede stellen, daß nicht alles menschliche Glück ausschließlich von dem Selbstbesitze einer Fabrik abhängig gemacht werden kann. — Unser Verfasser gesteht ausdrücklich zu, daß der Fabrikarbeiter durchschnittlich bedeutend besser bezahlt ist, als ein anderer gewöhnlicher Arbeiter. Er kann sich sonach in seiner Jugend etwas ersparen, und sich dadurch ein möglichst sorgenfreies Alter vorbereiten. Er wird sich künftighin aber um so mehr ersparen können, je mehr sich die Gelegenheit zur technischen Vorbildung ausbreitet, je mehr Er deren besitzt; mit andern Worten, je geschikter er ist. (Mehr und mehr sieht man aber in allen Fabrikländern die Nothwendigkeit ein, den Arbeitern Gelegenheit zu solcher Ausbildung zu gewähren; und Mich. Chevalier gewahrt mit Recht eine der Ursachen der industriellen Ueberlegenheit der Briten über die Franzosen, in der besseren und allgemeinern wissenschaftlichen Vorbildung der Fabrikarbeiter; eine Vorbildung, die jetzt schon ungemein größer ist, als man fast durchgehends bei uns meint; eine Vorbildung, die aus dem geringen Arbeiter Watt den Erfinder der Dampfmaschinen, wie wir dieselben nunmehr besitzen, machte, ihn mit einem ungeheuern Vermögen belohnte; anderer Beispiele hier nicht zu gedenken.)

Aber selbst die Möglichkeit, Theil an großen Fabrikgeschäften zu bekommen, ist keineswegs abgeschnitten. Was wesentlich diese Möglichkeit befördert, ist der immer mehr erwachende Geist für Associationen.

Man braucht nicht einmal ein besonderes Gewicht auf den so häufig vorkommenden Fall zu legen, daß der Principal, zumal eines ausgedehnten Geschäftes, seinem geschicktesten Gehülfen einen Antheil an demselben gewährt: auch die Begründung neuer Anstalten durch, mit einander associrte, Arbeiter, wird immer häufiger möglich werden. Man bedenke nur den einen Umstand, daß die Sparkassen in Großbritanien dermalen schon, fast durchgehends von Fabrikarbeitern, über 600 Millionen Gulden zur Aufbewahrung besitzen! Die Geschicktesten unter diesen sind natürlich am meisten zu ersparen im Falle. Man bedenke, daß sich eine Anzahl von ihnen vereinige; — Der öffentliche Credit steigt ohnehin mit der Masse jener Anstalten (Sparkassen); eines besondern Credits werden sich aber begreiflicher Weise solche Leute zu erfreuen haben, welche sich bereits ebensowol durch persönliche Geschicklichkeit, Umsicht und Talent, als durch Sparsamkeit ausgezeichnet haben. So werden sie in den Stand gelangen, vereinigt, Fabriken anlegen zu können.

Und wenn auf diese Art allerdings wieder nicht ein Jeder empor zu kommen vermag, so sehen wir darin zunächst den wohlerrungenen Sieg der Intelligenz über die Beschränktheit; des Fleißes über die Trägheit, mit einem Worte: den Sieg des wahren Verdienstes!

3) Das Familienleben werde zu Grunde gerichtet, indem der Arbeiter fast beständig in der Fabrik an seinem Geschäfte sein müsse, fast nie bei seiner Familie, zu Hause, verweilen dürfe. Dieß ist eine Angabe, der vielfach widersprochen wird, die sonach vor Allem erst zu erweisen wäre. Andere Angaben, und der höhere Lohn der Fabrikarbeiter, den unser Verf. selbst ausdrücklich zugesteht, lassen ziemlich das Gegentheil annehmen. Wir glauben jedenfalls nicht zu weit zu gehen, wenn wir behaupten, daß die Fabrikarbeiter durchschnittlich nicht länger, und zumal nicht härter arbeiten müssen, als die Gesellen der gewöhnlichen Handwerksleute. Ist es in einzelnen

Digitized by Google

Anstalten dieser Art anders, so beweist dieß noch nichts gegen jene Institute überhaupt, und jedenfalls ist dieses längere Arbeiten mit dem Bestehen der Fabriken nicht nothwendig verknüpft; der Vorwurf kann also auch das Fabrikwesen im Allgemeinen nicht unbedingt treffen. (Forts. f.)

Deutschland.

München, den 23. Nov. Hofmaler Stieler erhielt gestern eine Einladung, sich ungesäumt nach St. Petersburg zu begeben, um die Bildnisse Ihrer Majestäten, so wie sämmtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie, zu malen; es sind ihm dabei die glänzendsten Anträge gemacht.

Bamberg. Hier sind die vom Central-Schulbücher-Verlage anher gesendeten Bücher, auf Veranlassen der diesseitigen Buchhändler, mit Beschlag belegt (vielmehr gerichtlich festgehalten) worden.

Mannheim, dem 28. Nov. Dem Vernehmen nach will der berühmte Cockerill in Seraing, hier in dem Terrain der ehemaligen Rheinmühlen, ein Etablissement gründen.

Aus dem Großherzogthum Hessen vom 24. Nov. Aus Veranlassung des Geburtsfestes Sr. M. des Kaisers Ferdinand von Oestreich übersandte der ehemalige landständische Abgeordnete, Hr. E. E. Hoffmann zu Darmstadt, Sr. D. dem Staatskanzler, Fürsten v. Metternich einen Beitrag zur Unterstützung der verunglückten Einwohner von Pesth. Die Sendung war von einem Schreiben begleitet, worin, wie man hört, mehrerer wichtigen Vorgänge der jüngsten Zeit Erwähnung geschah. So namentlich drückte der Briefsteller seine Anerkennung der wahrhaft kaiserlichen Großmuth aus, die sich durch das Mailänder Amnestiedekret kund gegeben habe. Auf dieses Schreiben nun habe, wird erzählt, Hr. Ernst Emil Hoffmann kürzlich eine sehr huldreiche Antwort erhalten, die ihm auf gesandtschaftlichem Wege zugestellt worden. Diese Antwort soll, wird hinzugefügt, ziemlich umfangreich sein und unter anderem auch das von Oestreich in den letzten fünfzig Jahren befolgte politische System, mit specieller Hinweisung auf dessen stete Obsorge für Deutschlands Wohlergehen, berühren. (Schwäbischer Merkur.)

Die Leipziger Allgem. Ztg. enthält folgendes charakteristische Bild aus Stuttgart vom 19. Novbr.: „Vor sechs Jahren und jetzt — welch ein Unterschied! Die Wahlen sind überall ausgeschrieben, aber kein Mensch bekümmert sich darum. Das constitutionelle, das öffentliche Leben scheint bei uns ganz erstorben zu sein. Die Bürger und Bauern scheinen zu fühlen wie die heftigen Oppositionsabgeordneten der jetzt aufgelösten Kammer. In der That, wenn ich daran denke, welches Leben vor sechs Jahren hier herrschte, als man den Abgeordneten Uhland wählte, und welche Stille jetzt sich zeigt, da der Stadtschuldheiß Gutbrod als Candidat auftritt, so meine ich in einem ganz andern Lande zu wohnen. Damals wurde geworben und immer wieder geworben; hier Bolley, der Regierungspräsident, dort Uhland, der Volksdichter; vier Wochen lang machten es sich viele Leute zum einzigen Geschäfte, die Wähler zu bearbeiten. In jener Zeit waren alle Wirthshäuser voll von politisirenden Männern; jetzt Alles leer, Alles gleichgültig. Und als es damals zur Wahl selbst kam, da glaubte man in einer revolutionairen Stadt zu wohnen; Jeder wollte wissen, wie die Wahl ausgefallen sei. Am Abende des dritten und letzten Wahltages konnte auf dem Marktplatze kein Mensch durchkommen; Patrouillen von 16 — 24 M. durchzogen die Stadt und hatten alle Zugänge zum Markte besetzt; die ganze städtische Polizei war auf den Beinen. Um 6 Uhr Abends erscholl das Gerücht, Bolley sei gewählt, und im König von England erscholl ein langanhaltes Hurrahgeschrei, denn dort hatten sich die Freunde der Regierung versammelt. Da fanden aber die Freunde der Bewegungspartei, daß ein Bürger für Bolley gestimmt hatte, der gar nicht stimmfähig war; nun war der Sieg für Uhland entschieden. Diese einzige Stimme setzte das ganze freisinnige Stuttgart in Jubel. Man gebot Ruhe und Stille, Polizeicommissäre gingen umher; aber die Wirthe erklärten, nicht mehr Herren ihrer Häuser zu sein, und die ganze Nacht ward gejubelt. Ich könnte Ihnen viele einzelne Scenen der ernstesten und belustigendsten Art erzählen, aber ich bedenke die jetzige Stille und schweige."

Göttingen, den 19. Nov. Wir zählen jetzt 660 Studirende, also über 200 weniger, als vor den Ereignissen vom 17. Dec. v. J. —; es stehen über 400 Stuben leer; keine Woche vergeht, in welcher nicht das hiesige Wochenblatt mehrere Concurse anzeigte; allenthalben hört man nur Klagen über Geldnoth, die Armuth steigt gräßlich.

Hildesheim, den 15. Nov. Sicherm Vernehmen nach ist bei dem königl. Consistorium zu Hannover ohnlängst die Frage zur Erwägung gekommen, ob ein Candidat der Theologie protestantischer Confession, welcher eine Katholikin zur Frau habe, zu einer Pfarre zugelassen werden könne, wenn derselbe von einem Patrone für ein Pfarramt präsentirt werde, und von dem königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten dahin entschieden, daß ein solcher Candidat als unqualificirt zurückzuweisen sei.
(Leipz. u. Frkf. Bltr.)

Bremen. Nach französischen Zeitungen befindet sich am Ausflusse der Weser ein französisches Kriegsschiff (eine Fregatte,) um der Reclamation wegen der am 18. Oct. einem Franzosen, welcher nicht illuminiren wollte, eingeworfenen Scheiben, mehr Nachdruck zu geben.

Preußen.

Bonn. Der Allgemeinen Zeitung zufolge hält der aus Rom zurückgekehrte, als Hermesianer bekannte Professor Braun auf dieser Universität Vorlesungen über das canonische Recht.

Der Bischof von Paderborn hat in einem Rundschreiben an die Geistlichkeit seines Sprengels den

selben ausdrücklich verboten, in ihren Predigten die den Erzbischof von Cöln betreffenden Verhältnisse zu erörtern; die Geistlichen sollen vielmehr als Prediger des Friedens auftreten, und zur Ruhe und Ordnung ermahnen, besonders, da Ausbrüche der Unzufriedenheit sich nicht nur zwecklos und unnütz erweisen, sondern auch sehr traurige Folgen für die Betheiligten herbeiführen würden.

Gleiwitz, den 19. Nov. Bei dem auf Ornontowitzer Territorio vorgenommenen Bau zweier Coaks-Hohöfen, ist der bis zu einer Höhe von circa 45 Fuß vollendete massive Gichtthurm am 10. Nov. Nachmittags 3 Uhr eingestürzt. Es sind dabei 13 Mann verunglückt, von denen 4 sogleich gestorben und 9 theils schwer, theils leicht beschädigt sind; 2 der Letzteren befinden sich schon wieder in Arbeit.

Oestreich.

Auch in Oestreich beginnen Anstände bei dem Abschlusse gemischter Ehen erhoben zu werden.

Oestreich soll, in einem Tractate mit der Pforte, die Ausführung des großen Werkes der Anlage des Donaucanals, bei der Mündung dieses Stromes, wodurch die Fahrt in das schwarze Meer um 60—70 Meilen abgekürzt, und die russische Mauth vermieden würde, übernommen haben.

Griechenland.

Der König und die Königin sind am 7. Nov. zu Athen wieder angekommen. — Im ganzen Lande herrscht vollständige politische Ruhe, wogegen aber die verwegenen Räubereien, namentlich in Messenien, auf eine beunruhigende Weise überhand nehmen. So wurde anfangs Nov. ein Geldtransport von 23,000 Drachmen, von 16 Mann escortirt, von einer Klephtenbande überfallen, zwei Gendarmen getödtet, und die übrige griechische Mannschaft in die Flucht gejagt.
(Allgemeine Zeitung.)

Niederlande.

Belgien. Die Kammern haben das Ausgabebudget angenommen, und sich zugleich zu weitern Opfern bereit erklärt, wenn diese für die Armee nothwendig werden sollten.

Das Zuchtpolizeigericht zu Löwen hat einen gewissen Ries, der, um den Cours der Staatspapiere herabzudrücken, falsche, angeblich durch den Telegraphen angekommene Nachrichten verbreitet hatte, zu halbjährigem Gefängnisse und 500 Frcs. Geldstrafe, verurtheilt.

Aus dem Haag, den 20. Nov. Den hier anwesenden Mitgliedern der zweiten Kammer der Generalstaaten sind bereits die Antworten der Regierung auf die Bedenken der Kammer, bezüglich der Aushebung der Nationalmiliz im Jahr 1839, mitgetheilt worden. Die Regierung bemerkt wieder, daß die grundgesetzliche Bestimmung, die Mannschaften nach fünfjähriger Dienstzeit zu entlassen, nur in Friedenszeiten anwendbar sei; auch wäre es mit des Landes Interesse nicht vereinbar, jetzt, Belgien gegenüber, die Streitkräfte Alt-Niederlands zu vermindern. (A. Z.)

Der Schwäbische Merkur schreibt aus Amsterdam vom 21. Nov., man sage daselbst, die holländische Regierung habe der Londoner Conferenz bereits geantwortet, daß sie die lästigen Bedingungen wegen Verminderung des belgischen Schuldantheils annehme und dabei ihrer Seits nur zur Bedingung mache, daß Belgiens Schuldantheil capitalisirt und bei der Abschließung des Vertrages vollständig bezahlt werde.

Frankreich.

Paris, den 26. Nov. Hier wird jede Gelegenheit benützt, um möglichst große Gastmahle zu veranstalten. So fand gestern ein solches zur Feier der östreichischen Amnestie, am Donnerstag ein anderes zum Jahresfeste der polnischen Revolution statt. Uebrigens sind bereits viele italienische Flüchtlinge von hier abgereist.

Das eiserne Feldbett Napoleons ist bei einer neulichen Versteigerung um 2000 Frcs. erstanden worden.

Frankreich besitzt 121 feste Plätze und militärische Posten, wovon 21 zur ersten, 48 zur zweiten, und 52 zur dritten Classe gerechnet werden.

Ein deutscher homöopathischer Arzt war wegen Selbstdispensiren seiner Arzneimittel vom Zuchtpolizeigerichte zu 500 Frcs. Strafe verurtheilt. Der Appellhof hat diese Buße auf 25 Frcs. herabgesetzt.

Großbritanien.

London, den 22. Nov. Der Themsetunnel ist jetzt bis auf 110 Fuß von der Gränze des niedern Wasserstandes auf der Nordseite fertig.

Spanien.

In den Cortes hat man, gelegentlich der Antwortsadresse auf die Thronrede, Frankreich heftig angegriffen. General Seoane beschuldigte offen das Pariser Cabinet, es unterstütze den Bürgerkrieg, um später unsaubere Projekte ausführen zu können.

Der Belagerungsstand von Madrid ist durch ein königl. Decret vom 14. Nov. aufgehoben.

Cabrera hat u. a. einen gewissen Mon, Bruder des vorigen Finanzministers, und Adjutanten des unglücklichen General Pardinas, erschießen lassen.

Auf den Balearischen Inseln sollen Ruhestörungen ausgebrochen, und in deren Folge auf Minorca das Martialgesetz proclamirt worden sein.

Die Elberfelder Ztg. und ihr nach Frankfurter Blätter, enthalten folgende Schilderung: „Don Carlos ist ein kleiner, gar nicht hübsch gewachsener Mann, mit rothen Haaren und Schnurrbart, einem sehr großen Munde mit lauter falschen Zähnen (einem ratcher), und hat weder in seinen Mienen noch Bewegungen etwas Edles oder Auszeichnendes. Sein Anblick ist vielmehr abstoßend, denn eine finstere Kälte bedeckt sein Gesicht, wie mit einem Leichentuche und wenn er den großen Mund zum Lächeln in noch größere Breite zieht, so fühlt man sich sonderbar ergriffen, doch nicht von angenehmem Gefühl. — Don Carlos hat überhaupt viel Aehnlichkeit in der Gesichtsbildung und im Wuchs mit Philipp II., selbst die Biegung der Beine nach

auswärts fehlt nicht. Aber in dem Auge und auf der Stirn des Don Carlos fehlt der Ausdruck des durchdringenden Verstandes und sonstiger Geisteseigenschaften: man bemerkt nur die Todeskälte und Härte, die er im ganzen Maaße von seinem Ahnherrn geerbt hat. Don Carlos wäre wahrscheinlich ein noch weit grausamerer Philipp geworden, weil ihm die Talente des Vorbildes fehlen!

Rußland.

Die Allgemeine Zeitung berichtet nun ebenfalls, und zwar in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 9. Nov., daß am Kaukasus ernsthafte Unruhen ausgebrochen, und demzufolge neue russische Truppensendungen dahin nothwendig geworden sind.

Türkei.

Konstantinopel, den 9. Nov. Der persische Gesandte, welcher früher in London war, ist von dem Schah beauftragt worden, sich abermals nach England zu begeben, um die Königin Victoria zu becomplimentiren, und ihr im Namen des Schahs zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen. Dieß beweist, daß die Verhältnisse zwischen Persien und England sich wieder freundlich gestaltet haben.

Zwischen dem ägyptischen Statthalter in Alexandrette in Syrien und dem englischen Consul daselbst ist es zu ernsten Mißhelligkeiten gekommen; das Consulatgebäude ward vom Volke angegriffen, die englische Flagge heruntergerissen, und der Consul selbst gefährlich verwundet.

Afrika.

Nach Briefen aus Algier vom 17. Nov. ist es gewiß, daß Abdel-Kader weder tod noch gefangen ist, sondern sich vollkommen frei und wohl befindet.

Westindien.

Auf den Bahama-Inseln hat, nach den letzten Nachrichten, wieder ein schrecklicher Orkan gewüthet. Auf einem der Eilande sollen alle Gebäude dem Erdboden gleich gemacht sein. Viele Menschen kamen dabei um das Leben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1879] Die 323. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag, den 27. Novbr. 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

52. 57. 58. 53. 87.

Die 324. Ziehung wird den 27. Decbr., und inzwischen die 1364. Münchner Ziehung den 6. Decbr., und die 985. Regensburger Ziehung den 18. Decbr., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2006]

Literarische Anzeige.

In der Unterzeichneten ist erschienen und vorräthig in

F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt

Große vollständige Original-Ausgabe

der

Allgemeinen Weltgeschichte

von

Carl von Rotteck.

In 9 Bänden mit 9 Kupfern auf schönem Velin-Papier gedruckt.

Das ganze Werk wird in 15 Lieferungen erscheinen und in 6 Monaten vollendet sein.

Die Lieferung zu zwölf Bogen kostet sechs und dreißig Kreuzer rhein.

Drei Lieferungen sind bereits erschienen.

☞ Bemerkung. Diese große vollständige Ausgabe in 9 Bänden wolle nicht verwechselt werden mit der in Stuttgart erscheinenden, welche nur einen Auszug aus diesem größern Werke bildet. —

Wir glauben diese Bemerkung um so mehr beifügen zu müssen, da mancher, wie wir bereits aus Erfahrung wissen, durch die angegebene Bände-Zahl irre geführt wird, und in Besitz der bei uns erschienenen vollständigen großen Ausgabe zu kommen glaubt, während er nur den Auszug (welchen wir weder herabsetzen noch verdächtigen wollen) aus dem bei uns erschienenen und jetzt in der 13. Auflage in Lieferungen erscheinenden Werke, erhält.

Freiburg, November 1838.

Herder'sche Verlagshandlung.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu fl. Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen.

Neue Speyerer Zeitung.

Einrückungsgebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile, Beilagen.

Samstag Nro. 237. den 1. December 1838.

Gewerbe- und Fabrikwesen.

(Fortsetzung.)

4) Mißhandlung der Kinder, welche zu frühe zur Arbeit gezwungen würden. Auch dieß hängt nicht nothwendig mit dem Fabrikwesen zusammen; vielmehr kann jenes ganz und gar ohne dieses bestehen. Das Ganze ist überhaupt, so viel wir wissen, eine rein gefällige, weder in Belgien, noch in Frankreich, noch in Amerika, sondern nur in England vorkommende Erscheinung, wo übrigens die Gesetzgebung bereits eingeschritten ist, um der übermäßigen Anstrengung der Kinder wenigstens einige Schranken zu setzen. Zudem vergesse man nur nicht, wie unendlich oft man gerade auch in den Gegenden, die gar keine Fabriken besitzen, sehen muß, wie die armen Kleinen zu übermäßiger Anstrengung (z. B. im Holztragen ꝛc.) von ihren Eltern angehalten werden.

Ausser diesen 4 Hauptpunkten gegen das Fabrikwesen führt unser Verfasser noch verschiedene andere Gründe an, auf welche er aber selbst ein geringeres Gewicht legt. So behauptet er: die durchschnittliche Lebensdauer der Arbeiter in diesen Anstalten sei geringer, als bei den in anderer Weise beschäftigten Individuen. Wir haben aber früher schon in diesen Blättern Zahlenangaben mitgetheilt, die gerade das Gegentheil nachwiesen. Zudem ist es eine, von Hrn. Mohl selbst angeführte Thatsache, daß sich die Bevölkerung in den fabrikgegenden ungemein stärker vermehrt, als in den blos Ackerbautreibenden. „Während in den Jahren 1700 bis 1831 die Bevölkerung der Ackerbautreibenden Grafschaften in England nur wie 84 zu 100 stieg, selbst die der großen Hauptstädte und ihrer Umgebungen nur wie 147 zu 100: so stieg sie in den fabrikreichen Grafschaften im Verhältnisse von 295 zu 100“) — Hr. Mohl spricht ferner davon, die Lage der Arbeiter bringe sie dahin, sich dem Trunke, namentlich des Brandweins, zu ergeben. Wir können aber durchaus nirgendwo einen Beweis für diese Behauptung auffinden, glauben vielmehr weit eher annehmen zu dürfen, daß in jenen Leuten durch die Art ihrer Beschäftigung, der Sinn für Sparsamkeit (Beweis: ihre Einlagen in die Sparkassen,) Ordnung und Reinlichkeit geweckt werde. — Endlich beruft er sich auf die entstehende Noth, wenn eine verderbliche Handelscrisis alle Beschäftigung lähme. Allein ist dieses Verhältniß nicht bei jedem Gewerbstande ohne Ausnahme zu finden? Hat nicht jeder Handwerkerstand zeitweise über Mangel an Absatz zu klagen? Ist endlich der Ackerbauer nicht eben so übel daran, wenn ihm eine, oder gar zwei Aerndten mißrathen, während eine Handelscrisis doch niemals leicht zwei Jahre lang dauert, und allen Verdienst in einem so großen Zeitraume unmöglich macht! Ja die Erfahrung beweist sogar, daß, je kostspieliger die Maschinen, sie deren Besitzer desto weniger stille stehen lassen wird, um die Zinsen des aufgewendeten Capitals nicht ganz zu verlieren. So wissen wir z. B., daß Arkwright vier Jahre lang bei stockendem Absatz zum Voraus fortarbeiten ließ, ohne jemals seine Manufacturen zu schließen, oder seine Arbeiter nur einen Tag lang ohne Verdienst zu lassen, wenn dieser Verdienst gleich auch um etwas verringert werden mußte. (Beschl. f.)

Pfalz.

* Speyer, den 29. Nov. In den letzten Tagen hatten wir einigemal bedeutenden Temperaturwechsel. Seit dem 25. d. trat Kälte und Frost ein. Gestern früh war ein solches Glatteis, auch auf den Landstraßen, daß die Posten um mehre Stunden später als gewöhnlich eintrafen. Seit gestern Mittag stellte sich dagegen wieder Thauwetter ein, und heute Abend gegen 5 Uhr blitzte und donnerte es mehrmals.

Ausflug nach St. Helena.

Dr. E. Selberg besuchte St. Helena im Mai d. J. Aus seiner Schilderung heben wir einige Stellen aus:

Den 17. Mai lag Morgens früh eine dunkle Wolkenbank mit zerrissenen Spitzen am äußersten Horizonte vor uns. Nach und nach traten die wilden Umrisse deutlicher aus dem Vordergrund, und gegen Mittag fuhren wir dicht um St. Helena herum. Kein Baum, kein Busch, kein lebendes Wesen zeigt sich an den grauschwarzen, scharfgezackten Felsenmassen, welche vor dem erstaunten Blicke daliegen wie die chaotischen Riesentrümmer einer untergegangenen Welt. So kamen wir bis an die Nordwestseite. Erst hatten wir die Signalhäuser, die Redouten, die Batterien im Gesicht, und dann in einer schmalen Schlucht, welche sich nach dem Lande hin erhebt, nach dem Meere hin sanft abdacht, das Städtchen Jamestown mit hellen, massiven Häuschen und grünen Bäumen zwischen sich, welches einen um so lieblichern Eindruck macht, da sein freundliches Leben einen grellen Contrast mit den einsamen, todten Felsen bildet, welche bis dahin das Auge erblickt. Nur von einer Seite bildet die Insel eine freie Rhede; von jedem andern Punct aus ist sie unnahbar, theils durch die steilen Felsen, theils durch die heftige Brandung. Selbst bei dem Landungsplatze muß man mit einem Sprunge die Insel betreten, indem das von den Wellen eben angedrängte Boot augenblicklich wieder zurückgeschleudert wird. Die Insel erhebt sich isolirt aus dem südatlantischen Ocean bis zu einer Höhe von 2700 Fuß. Die Natur selbst scheint dies Riesendenkmal dem großen Todten, der hier ruht, gesetzt zu haben, welches bis auf die späte Nachwelt mit dem Namen Napoleons auch den Namen des Gebrandmarkten tragen wird, der bei dem gefesselten Prometheus die Rolle des Geyers übernahm. . . . Die ganze Insel hatte nach einer genauen Zählung im Jahre 1837 4977 Einwohner, darunter 2113 Weiße und 2864 Farbige; die letztern sind größtentheils Bewohner Bengalens mit ihren hier geborenen Abstämmlingen und Mischlingen.

. . . Den folgenden Tag traten wir die Wanderung an nach dem Grab und der Wohnung Napoleons, welche ungefähr 5 englische Meilen von Jamestown entfernt liegen. . . Zuerst wanderten wir nach Longwood, welches nach einer Messung, die ich vornahm, 1765 Fuß über dem Wasserspiegel liegt. Die Wohnung Napoleons sieht zerfallen aus, und erweckt hiedurch im Verein mit ihrer Beschränktheit und öden Lage eine schmerzliche Erinnerung an den mißhandelten Todten, dem Europa bei seinen Lebzeiten zu klein war, und wehmüthige Gedanken anndie Hinfälligkeit menschlicher Größe! Das Gebäude ist niedrig und dem feuchten Südostpassat ausgesetzt, welcher unaufhörlich über die Bergspitze streicht. Von einer Seite hat man die Aussicht auf das Meer, von allen andern auf die todten Klippen der Insel. Ein Weg führt von hier nach dem Dianapic, dem gewöhnlichen Spaziergange Napoleons. . . Wir ließen das Haus öffnen. Das erste Zimmer, in welches man tritt, war das Billardzimmer. Es ist öde und verfallen, und die Wände bilden ein Album von Inschriften der Hierhergewanderten. Namen von Engländern, Holländern, Amerikanern und Franzosen sind eingekritzelt, Devisen und Betisen daneben, von denen namentlich die englischen den im Leben Mißhandelten auch noch im Tode höhnen. Es folgt das Curzimmer; es ist wie das vorige beschaffen und wird zur Aufbewahrung der Ackergeräthe benutzt. Man tritt sodann in das Sterbezimmer, dessen an sich enger Raum durch eine Handmühle eingenommen ist; nur die Ecke, worin das Todtenbette stand, ist freigelassen, und die Wand an dieser Stelle zerschnitten von den Hieherreisenden, um einen Spahn Holz als Reliquie mitzunehmen. Hieran schließt sich das in einen Stall verwandelte Schlafzimmer. An der Decke desselben sieht man noch entfernte Spuren der Tapete, welche, wie der englische Cicerone sagte, von den Franzosen abgerissen worden, um ein Andenken an ihren mißhandelten Kaiser zu besitzen. In einem Flügel nebenbei sind die Zimmer O'Meara's, Bertrands, Montholons und der Dienerschaft Napoleons. . . In der Nähe und etwas tiefer liegt die für Napoleon bestimmte bessere Wohnung, Longwood New-House, welche jedoch während seiner Lebenszeit unvollendet und unbewohnt blieb. Ein pensionirter Capitän der ostindischen Compagnie hat das Ganze nebst dem dazu gehörigen Lande gepachtet und läßt durch erwähnten Cicerone die Wohnung gegen eine Taxe von 3 fl. für den Mann zeigen. . . Mit einer Erlaubnißkarte vom englischen Gouverneur, Sir Charles Dealles, versehen, wanderten wir nun zum Grabe Napoleons. Es liegt etwa eine englische Meile von hier entfernt. Ein alter englischer Sergeant, welcher früher den Lebenden mit bewacht hatte, hütet auch jetzt noch den Todten. Der Ruheplatz selbst liegt tief und ist von riesigen Felsen umschlossen, welche, nur nach Einer Seite einen Eingang darbietend, einen flachen Grund von etwa achtzehn Schritten im Durchmesser zwischen sich fassen. In der Mitte dieses Grundes liegt Napoleon von einem einfachen Sandstein ohne Inschrift bedeckt. Das Grab ist von einem eisernen Geländer umfaßt und von wenigen Blumen, welche die Gräfin Bertrand hieher pflanzte. Das Ganze umgeben ein Paar schlanke Cypressen. . . Der General Bertrand wollte eine Inschrift auf den Stein setzen, aber es wurde von Hudson Lowe verboten, weil in dem Epitaph Kaiser Napoleon geschrieben war."

Dr. Selberg sucht mit Zahlen zu beweisen, daß das Clima von St. Helena keineswegs ungesund sei, indem auf mehr als 46 Einwohner jährlich nicht ein Todesfall komme, während man in Europa einen auf etwa 35 Menschen annehme. Insbesondere aber kämen Leberkrankheiten äußerst selten vor. (Indessen ist es notorisch, daß die Lage von Longwood die ungesundeste auf der Insel ist.)

Deutschland.

Baiern. Unterm 23. Oct. d. J. ist aus dem Ministerium des Innern ein Erlaß ergangen, wodurch der königl. Regierung, Kammer des Innern, eröffnet wird, „daß Se. Maj. der König für die zu besetzenden Rabbinate nur gründlich gebildete und zugleich den ächten mosaischen Glaubenslehren und Ge-

remonialsatzungen treu anhängende, nicht verderblicher Neologie (Neuerungssucht) huldigende Candidaten fortan bestellt und respective bestätigt wissen wollen. (Nürnb. Corresp.)

München, den 27. Nov. Der schon seit mehren Tagen erwartete Armeebefehl wird dem Vernehmen nach morgen erscheinen.

Mannheim, den 29. Nov. Die hier noch lebenden alten badischen Soldaten, welche am 27. und 28. Nov. 1812 dem Uebergange über die Berezina beigewohnt, feierten heute mit einem Mahle das Jahresgedächtniß dieser Tage.

Darmstadt, den 26. Nov. Unter dem Einlaufe der 2. Kammer verkündete heute der Präsident, geh. Staatsrath Eichenbrod, einen Antrag des Abgeordneten **Grode**, „betreffend: die Annahme eines Geschenks von achtzehntausend Gulden von Seiten des nun pensionirten großherzogl. hessischen geheimen Staatsraths Dr. Knapp in Darmstadt, in Beziehung auf eine Amtshandlung." Zur Berichterstattung an den 3. Ausschuß gewiesen.

Hannover. Nach der in der letzten Zeit neuerdings vorgenommenen Veränderung in den Landdrostenstellen, ist nunmehr keine einzige derselben ferner von einem Bürgerlichen besetzt.

Vor einiger Zeit ward hier eine eigene homöopathische Apotheke angelegt. Der interimistische Verwalter derselben ist indessen ein eifriger Allopathe, der sich, als er kürzlich erkrankte, zum großen Aerger der Homöopathen, nicht nur von einem allopathischen Arzte behandeln, sondern auch seine Arzenei aus der gegenüberliegenden Stadtapotheke kommen ließ.

Sachsen. Die Klauenseuche und Mundfäule unter dem Rindvieh geht immer weiter. Auch unter den Pferden will man dieses Jahr häufiger die Rotzkrankheit bemerkt haben und unter den Schafen erscheinen hie und da die Pocken. Man erinnert an große Vorsicht und die Möglichkeit der Ansteckung der Menschen bei der Rotz- und Wurmkrankheit der Pferde, im Allgemeinen an Reinlichkeit und öfteres Lüften der Ställe und Erneuerung der Streu. (D. Z.)

Niederlande.

Aus **Brüssel** wird unterm 26. Nov. berichtet, ungeachtet der weit vorgerückten Jahreszeit würden die Eisenbahnen noch von außerordentlich vielen Reisenden besucht, wozu die Sicherheit und Regelmäßigkeit des Dienstes unverkennbar viel beitragen.

Frankreich.

Paris, den 27. Nov. Heute früh ist der Marschall **Lobau** (Mouton) gestorben. Er war am 21. Februar 1770 zu Pfalzburg geboren, stammte von wenig bemittelten Eltern, und war für den Handelsstand bestimmt. Als 1792 Frankreich von feindlichen Heeren überzogen ward, trat er als Freiwilliger in den Kriegsdienst, und zeichnete sich bald am Rhein, in Italien, in Spanien, 1809 in Oestreich (besonders bei der Lobauinsel, woher sein Titel), in Rußland und bei Waterloo aus.

Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß der bekannte **Lerminier** vom Ultraliberalismus zum entschiedensten Ministerialismus übergegangen ist. Er erhielt eine Stelle als Professor der Geschichte der vergleichenden Gesetzgebung am College de France. Als er vorgestern seine Vorlesungen daselbst eröffnen wollte, ward er mit solchem Geschrei: „Verräther, Renegat, verkaufter Mensch" begrüßt, daß er endlich das Katheder verlassen mußte. Im Hofe warf man mit Schneeballen und Kupfermünzen nach ihm. Die Menge folgte ihm tobend bis vor seine Wohnung, wo die Polizei einige Verhaftungen vornahm, und den Haufen zerstreute.

Französischen Blättern zufolge, sollen zwischen besonders dazu ernannten französischen und englischen Commissären Conferenzen gehalten werden, um eine Revision der Zolltarife vorzunehmen. (Frankreich scheint sich jetzt überhaupt wieder etwas mehr an England anzuschließen.)

Die spanische Regierung soll wirklich neuerdings das französische Cabinet um ernstere Vollziehung des Quadruppeltraktats angegangen haben; jedoch wieder vergeblich. Zwischen dem spanischen Gesandten und dem Grafen Molé soll es darüber zu heftigen Erklärungen gekommen sein.

Die Leipziger Allg. Zeitung berichtet aus Paris vom 19. Nov.: Die bereits in Paris eingetroffenen Deputirten zeigen sich weit schwieriger, als man von Seiten der Regierung erwartet zu haben scheint. Es wird jetzt bestimmt versichert, daß das Ministerium während der vorigen Session eine, freilich etwas zweideutige Majorität nur dadurch gewonnen, daß es mehren einflußreichen Mitgliedern derselben das bestimmte Versprechen gegeben habe, wesentlich Modificationen in seinem Personale sogleich nach dem Schlusse der Session vorzunehmen. Da das Cabinet diese Zusage vergessen, so heißt es, erlauben sich seine bedingten Anhänger, ihm dieselbe ins Gedächtniß zurückzurufen, und ihre deßfallsigen Mahnungen sind so dringend, daß das Ministerium nicht hofft, ihnen widerstehen zu können.

Die gegenseitigen Bemühungen wegen der Petitionen der Nationalgarden um Wahlreform, rufen an vielen Orten Bitterkeiten hervor. Dies ist nunmehr auch zu Metz der Fall, wo der Obrist der Nationalgarde dafür, der Maire dagegen gestimmt ist. Eine Beschuldigung, welche der Letzte gegen den Ersten aussagte, und die grundlos zu sein scheint, führte dahin, daß der Maire seine Stelle niederzulegen sich veranlaßt sah.

Großbritanien.

In ganz Irland befinden sich dermalen nur 15,818 Mann britische Truppen (13,247 Mann Infanterie, 1759 M. Cavallerie und 812 Artillerie.) Diese, unter eine Bevölkerung von 7 bis 8 Millionen vertheilte, kleine Militärzahl, gibt den besten Beweis, daß Irland wirklich ruhig ist.

Spanien.

Madrid. Cortessitzung vom 15. Nov. Gene-

ral Seoane hielt folgende, mit Bitterkeit gewürzte Rede: „Die Zerrüttung der Staatsverwaltung ist furchtbar und führt uns geradezu in den Abgrund. Vollkommen gut angelegte militärische Operationen sind in Ermangelung genügender Mittel gescheitert. Das Heer ist der äussersten Entblößung preisgegeben. Fünfzehnhundert bis zweitausend Blutegel sind durch das ganze Land verbreitet und saugen die Mittel an sich, um in schändlicher Ueppigkeit zu leben. Man entlarve sie und deportire sie nach den Präsidien, um der öffentlichen Sittlichkeit und des Beispiels willen! Dieß ist das Ziel meines Antrages. In der Kriegsverwaltung herrschen unbegreifliche Mißbräuche; gewisse Beamte beziehen ihre Gehalte regelmäßig, während die Nordarmee, die den Thron gerettet hat, von der Hand in den Mund lebt. Ich sehe mich genöthigt, auf einen Punkt einzugehen, dessen Prüfung von größtem Interesse für die Nation und die Cortes ist. Ich meine den Vertrag in Betreff der Quecksilberwerke von Almaden. Wie es scheint, sind diese Werke — ich betrachte sie als eine kostbare Perle, welche unserer unglücklichen Nation geblieben ist — der Gegenstand, auf welchen sich die empörendsten, ränkevollsten Speculationen geworfen haben. Ein Minister hat aus eigener Vollmacht einen feierlichen Vertrag umgestürzt. Ich werde darauf antragen, daß dieser Minister wegen Unterschleifs angeklagt werde. Ich spreche von dem Hrn. Grafen von Toreno und erkläre Solches, damit er die Vergnügungen von Paris aufgebe, um sich hier zu rechtfertigen. Alle Gesetze sind durch den Vertrag über die Bergwerke von Almaden verletzt worden. Es ist von Wichtigkeit, daß auch die übrigen von den verschiedenen Ministern abgeschlossenen Contrakte geprüft werden, auf daß die Verdächtigen, sind sie schuldig, zur Strafe gezogen, sind sie aber unschuldig, laut freigesprochen werden können. Es hat sich zu Madrid eine Gesellschaft von Räubern gebildet, welche das Brod des Volkes fressen. So führt ein Zollverwalter, der vor neun Monaten, als er in das Amt trat, arm war, jetzt ein Haus, das Gegenstand der allgemeinen Neugier geworden ist. Mag das Ministerium schwarz oder weiß sein, jedenfalls muß es Kraft zu entwickeln vermögen, und wenn es gerecht sein will, muß es ein Drittheil der Beamten hängen lassen und ein Viertheil nach den Präsidien schicken. Auch dann bleiben noch Blutegel übrig." — In der Sitzung vom 16. sagte Seoane u. a.: „Die französische Regierung, fälschlich unsere Verbündete genannt (malamente llamado aliado) schürt nur den Bürgerkrieg in Spanien an, um später, wenn wir mit dem Untergange ringen, sich unseres Gebietes bis an den Ebro zu bemächtigen."

Türkei.

Die Smyrnaer Zeitungen vom 10. Nov. berichten aus Konstantinopel vom 7., daß die Ratification Frankreichs bezüglich seines Beitritts zum Handelsvertrage zwischen England und der Pforte, daselbst eingetroffen sei. — Auch ist der nach England bestimmte außerordentliche persische Gesandte in der türkischen Hauptstadt angekommen.

Afrika.

Algier, den 17. Nov. Abdel-Kader befindet sich noch vor Ain-Made.

Die Sternschnuppen und Himmelserscheinungen in den berühmten Nächten vom 12. bis 15. November sind auch dieses Jahr nicht ausgeblieben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb

[2008] **Für Bierfabrikanten.**

Ein Mann unbescholtenen Rufes, welcher schon viele Jahre hindurch auf königl. baierischen und andern herrschaftlichen Brauereien in Altbaiern, Oestreich und Franken conditionirte, nicht allein in Unter- und Obergärigen Schenk- und Lagerbier fabriciren, sondern auch des Weisweitzenbier- Brandwein- und Essigmachens erfahren, und mit ehrenvollen Zeugnissen versehen ist, wünscht selber in gleicher Eigenschaft bei einer Herrschaft oder einem Privatmann oder einer Wittfrau in Condition zu treten. Auch würde derselbe eine Brauerei auf eigne Rechnung in Pacht zu nehmen nicht ausschlagen. Auch ist derselbe in allen in diesem Fache neuen Anlagen und Reparaturen bauverständig, wie ein Zeugniß ausweist. Anfragen an die Expedition.

[2007] **Subscription**
auf
Johannes v. Müllers
Weltgeschichte
in Einem Bande.

Mit dem Bildnis des Verfassers in Stahlstich.

Das anerkannt ausgezeichnetste Geschichtswerk deutscher Zunge,

Johannes von Müllers
vier und zwanzig Bücher allgemeiner Geschichten, besonders der europäischen Menschheit,

soll neu gedruckt werden. Im Begriff, dasselbe in die Presse zu geben, glauben wir darauf aufmerksam machen zu müssen, daß diese Ausgabe, welche die beliebte Einrichtung der Ausgaben in Einem Bande erhalten soll, bedeutend wohlfeiler sein wird, als die bisherigen. Wir hoffen dadurch diesem vortrefflichen Werke noch größere Verbreitung zu gewinnen, wie es dieselbe in so hohem Grade verdient.

Aus diesem Grunde eröffnen wir auch den Weg der Subscription, der bis Ostern 1839 offen bleibt, bis zu welchem Zeitpunkt das Werk fertig sein wird, nach welcher Zeit aber ein erhöhter Ladenpreis eintreten soll.

Der Subscriptionspreis ist 4 fl 24 kr.

Stuttgart und Tübingen, October 1838.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In Speyer nimmt Subscriptionen an die

Oßwald'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis der allerunterthänigsten Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 238. den 2. December 1838.

Gewerbe- und Fabrikwesen.

(Beschluß.)

— Im Ganzen betrachten wir das Fabrik- und Maschinenwesen von einem durchaus verschiedenen Gesichtspunkte, als unser Verfasser. Weit entfernt, darin eine Quelle der Erniedrigung der Menschheit zu erblicken, sehen wir in ihm vielmehr gerade das unmittelbare Gegentheil. Soll ein ganzes Volk einen höhern Grad der Cultur erlangen und behaupten, so muß es möglichst frei sein von niederdrückenden rohen Arbeiten. So läßt es sich nicht wol in Abrede stellen, daß die alten Griechen ihre Glanzperiode nur dadurch erlangen konnten, daß sie vermittelst der schmachvoll unterhaltenen Sclaverei jene rohen Beschäftigungen von sich ab, und auf ihre Unglücklichen Heloten wälzten.

Das Maschinen- und sonach das Fabrikwesen aber führt dazu, die Kräfte der Natur selbst zu jenen niederdrückenden Arbeiten zu benützen, damit dieselben den Menschen ganz und gar erspart werden. Unsere Maschinen werden also das schaffen, wozu die Alten der Sclaven bedurften; durch sie wird die Sclaverei in alle Zukunft unmöglich gemacht werden. Ein freier Fabrikarbeiterstand trit an die Stelle der Heloten und Leibeigenen; selbstständig, und überdies nicht dazu verdammt, alle Lasten mit menschlichen Kräften zu tragen, sondern nur beschäftigt, jene Maschinen zu leiten, welche die körperlich schwersten Verrichtungen sämmtlich besorgen.

— Allein wie kann der, unverkennbar nicht in allen Beziehungen gleich erfreuliche, Zustand der Fabrikarbeiter verbessert werden?

Die erste Bedingung wird sein: eine bessere, als die bisherige, Vorbildung der Leute, so daß sie nicht mehr blos mechanisch fortarbeiten, sondern Kenntnisse genug besitzen, die bei ihrer Beschäftigung vorkommenden Dinge auch nach Ursache und Wirkung einigermaßen zu beurtheilen, und nicht minder Verbesserungen bei denselben selbst auszudenken. Wir wiederholen die Aeusserung Chevaliers, daß die britischen Fabriken ihre Ueberlegenheit über die französischen großentheils der höhern technisch-wissenschaftlichen Vorbildung ihrer Arbeiter verdanken, und sind der Ueberzeugung, daß allmählig die Manufacturenbesitzer selbst unbedingt darauf werden sehen müssen, keine unwissende Arbeiter anzustellen; — ein Bedürfniß, das sich immer mehr in dem Maße kund geben muß, in welchem der Mensch der rohen Arbeit enthoben, und nur mehr zur geistigen Leitung der Maschinen nothwendig werden wird; — ein Bedürfniß, das hinwieder eine in gleicher Weise sich verbessernde Behandlung und Bezahlung des Fabrikarbeiters bedingt.

Was aber ferner die Möglichkeit für einen Mann aus dieser Classe betrifft, zum eigentlichen Besitz einer Manufacturanstalt zu gelangen, so bieten die Sparkassen ein, um so weniger gering zu achtendes Mittel dar, je augenscheinlicher die Erfahrung schon jetzt, so kurz nach deren Begründung, in England durch die That beweist, welche enorme Summen durch Weckung des Sparsamkeitssinnes gerade auch von Leuten solcher Classen erübrigt zu werden vermögen.

Allerdings wäre es Thorheit, annehmen zu wollen, ein gewöhnlicher, besonders hinsichtlich des Wissens, der Kenntnisse und des Verstandes beschränkter, wenn gleich fleißiger und sonst achtbareren Arbeiter, könne sich die zu einer solchen Anstalt nöthigen Summen kurzweg erübrigen. Allein der ausgezeichnete Arbeiter kann wenigstens Etwas ersparen, und dadurch um so gewisser sich Vertrauen bei den Geldbesitzenden erwerben. Der öffentliche Credit hebt sich ohnehin ungemein, und es wird ihm dessen um so mehr zu Theil werden, je klarer er jene Eigenschaften zu beurkunden nunmehr Gelegenheit findet. — Dazu rechne man, was oben bereits angedeutet ist, den immer weiter sich ausbreitenden Sinn für Associationen unter den Leuten aller Stände, — und man wird die Möglichkeit des Emporkommens aus be-

schränktern Verhältnissen keineswegs mehr so kurz absprechen können.

Pfalz.

*Pirmasens. Das hiesige Wochenblatt enthält eine umständlichere Beschreibung der am 18. Nov. stattgefundenen Einweihung des Monuments, welches der regierende Großherzog von Hessen zum Andenken seines Großvaters, des Landgrafen Ludwig IX., in der Hauptkirche des durch ihn emporgebrachten Pirmasens, (in welcher Kirche er auch beerdigt ist,) errichten ließ. — Es war ein rührender Anblick, die 21 letzten Invaliden von den Truppen des Landgrafen, diese ehemaligen Riesen, mit Mühe, und tief gebeugt, dem Zuge nach der Kirche folgen zu sehen. (Sie sind, mit Ausnahme eines 67ers, sämmtlich über 70, theils über 80 Jahre alt.) — Das Denkmal (dessen Abbildung der Redact. mitgetheilt worden) ist einfach schön. — Landgraf Ludwig IX. von Hessen war am 25. Dec. 1719 geboren, und starb am 6. April 1790. Als er, der Jagd wegen, zum ersten Male nach Pirmasens kam, zählte der Ort nur 14 Häuser, oder vielmehr Hütten; im J. 1789 dagegen 750 Häuser, worunter verschiedene bedeutende öffentliche Gebäude, z. B. das berühmte Exercierhaus. Die Bevölkerung ward auf 9000 Seelen angegeben, wovon aber auf das Militär, sammt dessen Familien und Dienstboten 6851 kamen. Diese Population war aus den verschiedensten Nationen zusammengesetzt, da der Landgraf große Leute in allen Weltgegenden aufkaufen ließ. Begreiflicher Weise mußte die Stadt mit dem Aufhören jenes Verhältnisses sehr herabkommen, und erst in der neuesten Zeit hat sie wieder mit Erfolg begonnen, sich, (auf eine solidere, als die frühere Grundlage hin), selbst empor zu arbeiten. Sie zählt dermalen ungefähr 5600 Einwohner. Als bemerkenswerth verdient noch angeführt zu werden, daß sich unter ihnen gegen 130 selbstständige Schuhmacher befinden, die ihre Waare nicht nur bis in die Schweiz und Italien, sondern selbst bis nach Amerika, meistens hausirend, verbringen lassen.

Deutschland.

Hannover, denn 22. Nov. Das Beispiel der Bremischen Provinziallandschaft scheint bei den andern Provinziallandschaften Nachahmung zu finden. Dem Vernehmen nach haben die Osnabrück'schen Städte (Osnabrück, Quackenbrück und Fürstenau) das Cabinet um eine Berufung der Osnabrück'schen Provinziallandschaft ersucht (diese beruft sich nicht, wie z. B. die bremische, selbst, sondern wird von der Regierung berufen), und zwar mit dem Beifügen, daß man auf dem Landtage die Verfassungsfrage zur Sprache bringen wolle. Da der Verfassung der Osnabrückschen Provinziallandschaft gemäß alle Jahre ein Landtag sein soll, in zwei Jahren aber keiner stattgefunden hat, so wird das Cabinet das Begehren nicht gut verweigern können. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Früher durften die protest. Geistlichen in der Provinz Preußen, gemischte Ehen nur mit specieller Bewilligung des Consistoriums ohne die Mitwirkung der katholischen Geistlichkeit abschließen. Ein Rundschreiben des genannten Consistoriums ermächtigt indessen nunmehr die prot. Pfarrer, die Einsegnung, wenn dieselbe von den kath. Geistlichen verweigert werde, ohne vorausgegangene Ermächtigung vorzunehmen.

Schweiz.

Man liest in der Schildwache: „In St. Gallen hat der Erziehungsrath kath. Confession eine Commission niedergesetzt, welche untersuchen soll, ob der Geschichtsunterricht des Hrn. Henne, welcher in seinen historischen Tabellen die Erde schon 74,000 Jahre vor Christus entstanden, und lange vor Adam und Eva die fünf Racen der Menschen als erschaffen darstellt, sich nicht gegen Lehre und Grundsätze der katholischen Kirche verstoße."

Niederlande.

Belgien. Der Kriegsminister hat für das Jahr 1838 noch einen außerordentlichen Credit von viertehalb Millionen begehrt, um die Armee in einen vollkommenern Zustand bringen zu können.

Frankreich.

Wir haben in unserm vorigen Blatte der Mißhelligkeiten zwischen dem Maire und dem Obristen der Nationalgarde zu Metz gedacht. Nunmehr ist eine königl. Ordonnanz erschienen, welche die Auflösung der Nationalgarde in der genannten Stadt verfügt.

Die Schwägerin des Grafen Lobau, Gattin des General-Lieutenants Grafen Klein, ist am nemlichen Tage, wie ihr genannter Schwager, gestorben.

Zufolge einer Verfügung des Ministers des öffentlichen Unterrichts sind die Vorlesungen Lerminiers vorläufig eingestellt.

Mehre Gewässer sind in der jüngsten Zeit sehr bedeutend angeschwollen.

Großbritanien.

London, den 26. Nov. Der neue türkische Gesandte Reschid Pascha ist hier angekommen.

In der Gemeinde Corsham leben 6 Schwestern (4 davon in einem Hause), welche zusammen 423 Jahre alt sind.

Italien.

Neapel, den 17. Nov. Die verwittwete Königin von England ist vorgestern von hier abgereist.

Spanien.

Die Königin-Regentin soll dem Könige der Franzosen in einem eigenhändigen Briefe die Vortheile einer Intervention besonders durch eine Hinweisung darauf klar zu machen gesucht haben, daß einer seiner Söhne dereinst die junge Königin heirathen könne, wonach es „keine Pyrenäen" mehr geben würde, wie einst Ludwig XIV. sagte. (Schwerlich wird hiedurch eine französische Intervention bewirkt werden. Jedenfalls wäre das Gebot der „Menschlichkeit" ein schöneres Motiv, als das hier in Aussicht genommene einer vortheilhaften Heirath.)

Ostindien.

Ein Londoner Correspondent der Allgem. Zeitung meldet, zu Anfange des nächsten Jahres würden neue Truppenabsendungen nach Ostindien folgen. Er fügt u. a. bei: Keine europäische Armee ist übrigens in diesem Augenblick auf einem besser geordneten Fuße als unser Heer in Indien. Jede Verbesserung im Kriegswesen zu Hause wird sofort auch in Indien eingeführt, und die dort niedergesetzten militärischen Ausschüsse sind unablässig thätig, gleichen Schritt mit der Armee im Mutterlande zu halten. Die Arsenale und Magazine sind stets completirt, und eine nicht mindere Sorgfalt wird der Artillerie zugewendet. Die Pulverfabriken zu Ischapore fabriciren circa 9000 Fässer jährlich in Friedenszeiten. Das Depot daselbst enthielt im J. 1833 32,547 Fässer. Stutereien für Remontpferde u. s. w. so wie Kamelgestüte sind in mehreren Gegenden der Präsidentschaften angelegt ꝛc. Was aber hauptsächlich Erwähnung verdient, sind die Arbeiten für die großen Landstraßen, welche die größern Städte Bengalens mit denen des westlichen Indiens verbinden sollen. *) Die Centrallandstraße wird Calcutta mit Delhi verbinden; im Ganzen sind diese Wege mit ihren Arterien auf 2577 englische oder 575 deutsche Meilen abgemessen. Im J. 1834 arbeiteten schon nahe an 8000 Sträflinge an denselben. Die Verbindungen der drei Präsidentschaften von Indien erhalten dadurch einen sehr großen Vorsprung, und geben der britischen Macht in Indien eine Kraftäußerung, wie sie sie nie vorher besessen hätte. Uebrigens ist die Leitung der Interessen dieses wichtigen Theiles des britischen Reiches in sehr guten Händen: Sir John Cam Hobhouse, der Präsident des Collegiums für die indischen Angelegenheiten, ist ein Mann von schnellem Blicke und vieler Charakterfestigkeit, und man kann das energische Auftreten der britischen Regierung in Indien seit den jüngst von dort erhaltenen Nachrichten einem guten Theile nach ihm zuschreiben.

Rußland.

Die, neulich erwähnte, zu Petersburg entdeckte, Verschwörung, soll, französischen Blättern zufolge, nicht viele, aber bedeutende Betheiligte gehabt haben, namentlich Boyaren und ungefähr dreißig Garde-Offiziere. (?)

Die Münchener politische Zeitung theilt Notizen über einige Secten in Rußland mit, so namentlich über die s. g. Pomeranen: Diese Secte hat manche Unterabtheilungen, die jedoch nur unbedeutend sind, alle aber wetteifern in Handlungen des wildesten Fanatismus, der sich namentlich in ihrer Neigung, sich selbst zu verbrennen, offenbart. Sie behaupten nemlich, nach einer Stelle im Evangelium Marci (Cap. 8. V. 35), der Selbstmord sei eine Gott wohlgefällige Handlung. Die Selbstverbrennung ist indeß minder abscheulich als der Hungertod, wovon in offiziellen Berichten einige empörende Fälle aufgeführt werden. Einige sollen das Gelübde gethan haben in Nachahmung der Fasten des Erlösers, in der Wüste 40 Tage lang zu fasten. Diese unglücklichen Opfer werden in irgend einem entfernten und unbesuchten Orte in ein Haus oder Scheune eingesperrt, nach wenigen Tagen tritt bei den armen Opfern die Reue ein, aber alle ihre Bitten um Speise und Trank machen auf ihre fanatischen Wächter keinen Eindruck. Die Mitglieder dieser Secte sind in großer Anzahl über Rußland verbreitet, und viele davon haben sich in Liefland, Preußen, Oestreich, der Türkei und Polen angesiedelt. In dem letzteren Lande hielten sie im Jahre 1751 eine Synode, deren in 46 Artikeln zusammengefaßte Entscheidungen einen Geist des wildesten Fanatismus und des gröbsten Aberglaubens an sich tragen. Die Ehen lösen sie nach Gefallen auf.

Zu Warschau ist ein jüdisches Theater eröffnet worden, auf welchem in jüdisch-deutschem Dialecte gespielt wird.

Türkei.

Zwischen dem Vladika von Montenegro und den Statthaltern von Bosnien und Herzegowina ist endlich ein Vertrag zu Stande gekommen, der jedoch die bemerkenswerthe Clausel enthält, daß die Ratificatien der Höfe von Konstantinopel und Petersburg vorbehalten bleiben. (Allgem. Ztg.)

Vereinigte Staaten.

Die in den Staaten von Georgien und Nordcarolina noch ansässigen Tscherokesen sollen nun doch über den Mississippi verpflanzt werden.

Der reichste Mann in den Vereinigten Staaten ist jetzt wohl Johann Jacob Astor, Kaufmann in New-York, (bekanntlich aus Waldorf bei Heidelberg gebürtig), welcher auf 25 Mill. Dollars (60,000,000 fl.) geschätzt wird. — Der berühmte Indianerhäuptling „der schwarze Falke (Black Hawk)" starb am 3. Oct. in seinem Lager am Flusse Moines, 73 Jahre alt.

Seit 1826 sind 8000 Mäßigkeitsgesellschaften gegründet, und 3000 Brandweinbrennereien aufgegeben worden; 2000 Schiffe gingen ohne geistige Getränke (?) in See. Die Zahl der Mitglieder der Mäßigkeitsvereine wird auf mehr als zwei Millionen berechnet.

Afrika.

Algier. Der König hat auf den Vorschlag des Kriegsministers beschlossen, daß die Stadt, welche un-

*) Wie einst die Römer, beginnen auch die Briten ihre Herrschaft nur da für dauernd begründet zu halten, wo sie die Wohlthaten ihrer Cultur verbreitet und insbesondere Kunststraßen zur Sicherung eines raschen Verkehrs angelegt haben. D. Redact.

terhalb des Forts de France (Rhede von Stora) erbaut wird, den Namen Philippeville führe. Der Ankerplatz westlich von der Rhede behält den Namen Stora, und die feste Position, welche den Hafen beherrscht, wird den Namen Fort de la Marine erhalten. (Moniteur Alger.)

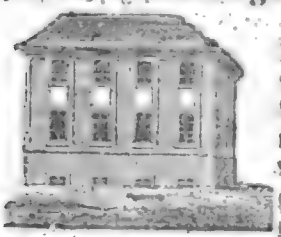
Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2011] **Harmoniemusik.**

Unterzeichnete Musik-Gesellschaft wird sich heute Sonntag, Nachmittag präcis 2 Uhr im Saale zum Pfälzer Hof in Berghausen zu producieren die Ehre haben, wozu die resp. Musikfreunde ergebenst einladet

Joh. Hahn u. Cons.

[2010] **Handlungshaus-Verkaufs-Anzeige.**



Philippsburg am Rhein.

Unterzeichneter ist wegen Ortsveränderung gesonnen, sein neben der Apothele in der Rothenthorstraße, welche Passage von Speyer nach Carlsruhe geht, stehendes einstöckiges und ganz massiv von Stein erbautes, zur Führung des Handelsgeschäfts vorzüglich gelegene Eckhaus, aus freier Hand, unter annehmbaren Bedingungen, zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem massiv von Stein erbauten einstöckigen Hause, worunter ein schöner grosser trockener gewölbter Keller sich befindet, ein geräumiger schöner Laden, Comptor, Wohnzimmer, Alkov zum Schlafen, nebst einer Küche; oben hinauf drei schöne geräumige Zimmer, worunter zwei heitzbare sind, nebst einem Verschlag; weiter oben zwei Speicher.

Der Flächenraum beträgt:

24 Ruthen altes oder 56° 40′ neues badisches Maß Hausplatz, worauf obiges Haus, daneben ein ganz neu massiv erbautes Waarenmagazin, und auf dem Magazin ein großes heizbares Zimmer, neben dem Waarenmagazin eine Waschküche, worin ein Backofen, neben der Waschküche ein Stall, oben auf demselben Holzremise und Heuschopfen, und neben dem Stall eine schöne große Scheuer, worunter ein zweiter größerer gewölbter Keller ist, als der erstere sich befindet. Letztere Gebäulichkeiten in einem großen geschlossenen, gepflasterten Hofe mit einer Einfahrt und Dunggrube.

Hierzu gehören nun:

1 Morgen 17½ Ruthen altes, oder ein Morgen 73 Ruthen 62 Schuh 32 Zoll neues badisches Maas in den Wallgärten erster Gewann, ein nächst an die Stadt gränzender Acker vom besten Boden, ein Büchsenschuß weit vom Hause entfernt, wovon ein Theil zu einem zweckmäßigen schönen Garten angelegt ist.

Das Gebäude ist so zu sagen noch neu und läßt zur Betreibung eines jeden Gewerbs, zur Errichtung einer Fabrik oder Wirthschaft nebst der Oeconomie, sich bestens benützen.

Die allenfallsigen Liebhaber werden ersucht, sich alsbald an den Unterzeichneten zu wenden, der ihnen die billigst gestellten Kaufbedingungen bekannt machen wird.

Sollte sich ein Liebhaber zur Fortführung der Handlung melden, so würde Unterzeichneter demselben auf Verlangen die nöthige Ladeneinrichtung und Geräthschaften nach Uebereinkunft nebst den Waaren zu dem Ankaufspreise beliebig abgeben.

Philippsburg am Rhein.

Fz. Ch. Dreher, Handelsmann.

Zugleich macht Obiger bekannt, daß er ein Quantum schönes und gutes Heu von circa 100 Centner abgeben kann.

[2009] **Bekanntmachung.**

Der Eigenthümer einer seit 12 Jahre bestehenden Ausschnitthandlung, in einer frequenten Stadt der Pfalz, mit welchem Geschäft auch der Verkauf von Specerei und Farbwaaren verknüpft ist, suchet einen jungen Mann, um denselben zur Erweiterung der letzterwähnten Geschäftsbranche zu betheiligen, welcher jedoch ein hierzu nöthiges, jedoch mässiges Betriebscapital beizuschießen vermag. Wo, ist zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

[2003] **Weinversteigerung.**

Montag, den 3. December Mittags 2 Uhr, laß ich in meiner Behausung Lit. B 1 Nro. 2. nachfolgende Weine freiwillig versteigern:

15 Pippen ganz dicker schwerer Tinto (Verschnittweine),
10 Originalfässer 1834er Malaga,
2 Originalfässer Oporto,
2 Originalfässer Xeres,

welche ich in ganzen Fässern Accis und Ohmgeldfrei liefern kann.

Ferner:

3 Originalfässer 20° bis 28° Jamaica Rum,
1 Originalfaß dry Madeira,
2 Feuillettes Burgunder,
1 Originalfaß süßer Picardan,
1 Originalfaß feiner Bordeaux Médoc,
1 Originalfaß ächter Sherry.
600 Bouteillen feinster Batavia Arack,
800 Bouteillen 1822er Rüdesheimer.

Proben werden am Tage der Versteigerung und an den Fässern abgegeben.

Diese Getränke lassen, wie alle, die in meinen frühern Versteigerungen vorkamen, nichts zu wünschen übrig, denn sie sind in den Erzeugungs-Orten gekauft, und von erster Qualität.

Da die Versteigerung am nemlichen Tage geschlossen wird, so sind alle Kauflustigen eingeladen, sich an demselben einzufinden, und auf vollkommene Befriedigung zu rechnen.

Joseph Barth Heurich
in Mannheim.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

und nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Voraussbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 239. den 4. December 1838.

Pfalz.

Regierungspublicandum vom 21. Novbr. Mittelst höchstem Ministerialrescript vom 15. d. M. wurden Auszüge aus Berichten des königl. Consuls zu Bremen vom 31. Januar d. J., und des königl. Consuls zu Philadelphia vom 23. Juli d. J. anher bekannt gegeben, welche warnende Bemerkungen für die königl. Unterthanen enthalten, die nach Amerika auszuwandern beabsichtigen. Im ersteren Berichte wird auf den Betrug aufmerksam gemacht, welchem auswandernde königl. Unterthanen durch die Werbungen eines gewissen jüdischen Unterhändlers J. F. Mannsfeld in Hamburg ausgesetzt sind. „Derselbe hat, wie es hierin heißt, schon manche Auswanderer zum Theil durch seine Agenten verführt, zu ihm nach Hamburg zu ziehen, wo er sie per Dampfschiff nach Hull schickte, von wo aus sie über Liverpool oder einen sonstigen Hafen der Westküste Englands eingeschifft wurden. Er stellt zwar die Passage billiger, als es in Bremen geschieht, allein ohne Kost auf dem Schiffe, für welche die Leute ihren Proviant in England selbst einkaufen müssen, und ihn dort sehr theuer bezahlen, oder sie werden darin betrogen, daß sie verdorbene Waare erhalten; oder unbekannt mit dem Quantum, was sie während der Dauer einer Seereise gebrauchen, versorgen sie sich nicht einmal hinreichend, und riskiren während derselben Hungers zu sterben, da kein englischer Kapitän ihnen etwas zutheilt. Auf von Bremen ausgehenden Schiffen muß für 90 Tage mindestens Proviant sein, und die Passagiere werden also nie Mangel leiden. Ferner ist in dem Auszuge aus dem Berichte des königl. Consulats zu Philadelphia bemerkt: daß von den vielen dort ankommenden Einwanderern im Allgemeinen nur die gesunden, jungen, arbeitslustigen und mit einigen Mitteln versehenen Handwerker und Landleute, dort wie allerwärts ein baldiges und nützliches Unterkommen zu finden hoffen dürfen, wohingegen beinahe alle andern ein fast sicheres Elend trifft, und Tausende im schrecklichsten Mangel und Elende umkommen oder ihr Leben kummervoll fristen." In Gemäßheit höchsten Auftrages werden vorstehende Anzeigen durch das Amtsblatt öffentlich bekannt gemacht, damit sie Auswanderungslustigen zur Warnung dienen mögen.

(Regierungsrescript vom 18. Nov.) Am jüngst verwichenen 26. Oct. rettete der Bleicher, Jacob Ludwig von Zweibrücken, die bejahrte Wittwe Elisabetha Reipel, die in den Bach gefallen war, durch muthvolle Entschlossenheit aus augenscheinlicher Lebensgefahr, was unter belobender Anerkennung zur öffentlichen Kunde gebracht wird.

Eisenbahnen.

Das neue preuß. „Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen" enthält u. a. folgende Bestimmungen: Die Actien dürfen auf den Inhaber gestellt werden, und sind stempelfrei; die Ausgabe der Actien darf vor Einzahlung des ganzen Nominalbetrags derselben nicht erfolgen, und eben so wenig die Ertheilung auf den Inhaber gestellter Promessen, Interimsscheine ꝛc. Ueber Partial-Zahlungen dürfen nur Quittungen, auf den Namen lautend, ertheilt werden; der Zeichner der Actie ist für die Einzahlung von 40 pCt. des Nominalbetrages der Actie unbedingt verhaftet. Die Entscheidung darüber, welche Grundstücke in Anspruch zu nehmen sind, steht in jedem einzelnen Falle der Regierung, mit Vorbehalt des Rekurses an das Ministerium, zu. Das Expropriationsrecht ist auf solche Anlagen nicht auszudehnen, welche, wie Waarenmagazine und dergleichen, nicht den allgemeinen Zweck, sondern nur das Privatinteresse der Gesellschaft angehen. Für die ersten drei Jahre nach dem auf die Eröffnung folgenden 1 Januar wird der Gesellschaft das Recht zugestanden, ohne Zulassung eines Conkurrenten den Transportbetrieb nach ihrem Ermessen zu bestimmen. Nach Ablauf der ersten drei Jahre können, zum Transportbetriebe auf der Bahn, ausser der Gesellschaft selbst, auch Andere, gegen Entrichtung des Bahngeldes oder der zu regulirenden Vergütung, die Befugniß erlangen, wenn das Handelsministerium, nach Prüfung aller Verhältnisse, angemessen findet, denselben eine Conzession zu ertheilen. — Die Höhe

des Bahngeldes, zu dessen Forderung die Gesellschaft, in Ermangelung gütlicher Einigung mit den Transportunternehmern, berechtigt ist, wird in der Art festgesetzt, daß durch dessen Entrichtung, unter Zugrundelegung der wirklichen Erträge aus den letztverflossenen Jahren, die Kosten der Unterhaltung und Verwaltung der Bahn nebst Zubehör (mit Ausschluß der das Transportunternehmen angehenden Betriebs- und Verwaltungskosten) bestritten, der statutenmäßige Beitrag zur Ansammlung eines Reservefonds für außergewöhnliche, die Bahn und Zubehör betreffende Ausgaben aufgebracht, die von der Gesellschaft zu übernehmenden Lasten gedeckt werden können, woneben außerdem der Gesellschaft an Zinsen und Gewinn ein der bisherigen Nutzung entsprechender Reinertrag des auf die Bahn und Zubehör verwendeten Anlagecapitals zu gewähren bleibt, mit der weitern Maßgabe jedoch, daß dieser Reinertrag, auch wenn die Erträge der verflossenen Jahre eine höhere Nutzung des Anlagecapitals gewährt hätten, nicht höher als zu 10 Procent des letztern, dagegen umgekehrt, auch wenn die Erträge der Vorjahre sich nicht so hoch belaufen hätten, nicht geringer als zu 6 Procent des Anlagecapitals in Ansatz kommen soll. Das Bahngeld ist in bestimmten Perioden von wenigstens drei, höchstens zehn Jahren neu zu reguliren. Die Gesellschaft kann die Preise, welche sie für die Beförderung an Fuhrlohn neben dem Bahngelde erheben will, nach ihrem Ermessen festsetzen, sie dürfen jedoch nicht auf einen höhern Betrag als 10 Procent berechnet werden. Wenn jedoch das Bahngeld dieses Maximum nicht erreicht hat, so darf das Transportgeld 10 Procent so lange übersteigen, bis beide zusammen jenes Maaß erreicht haben. Von den Eisenbahnen ist eine Abgabe zu entrichten, welche sich nach dem Nettoertrage abstuft; die Höhe dieser Abgaben wird erst normirt werden, wenn die zweite Bahn in den preußischen Staaten drei Jahre im vollständigen Betriebe gewesen ist. Bis dahin ist die Post für den Verlust welchen sie in ihrer Einnahme durch die Eisenbahnen erweislich erleidet, von jeder Gesellschaft zu entschädigen. Gewerbesteuer zahlen Eisenbahngesellschaften nicht. — Dem Staate wird der Ankauf der Bahn gegen volle Entschädigung vorbehalten, doch nicht vor Ablauf von 30 Jahren, auch nur von einem solchen Zeitpunkt an, wo eine neue Festsetzung des Bahngeldes würde eintreten müssen, und nach einer mindestens einjährigen Vorausanzeige von dieser Absicht des Staates. Der Staat übernimmt die Bahn sammt allem Zubehör, so wie die Activ- und Passiv-Forderungen der Gesellschaft gegen die Zahlung des 25fachen Betrags derjenigen jährlichen Dividende, welche an sämmtliche Actionäre im Durchschnitt der letzten fünf Jahre ausbezahlt worden ist. — Die Anlage einer zweiten Bahn in gleicher Richtung durch andere Unternehmer wird binnen eines Zeitraums von 30 Jahren nach Eröffnung der ersten nicht zugelassen.

Deutschland.

München, den 29. Nov. Der Generallieutenant und Artilleriecorpscommandant Freiherr v. Hallberg ist zufolge des neuen Armeebefehls mit Beibehaltung seines vollen Gehalts in Ruhe versetzt. Dieser 86jährige Greis ist seit 70 Jahren in Militärdiensten. An seiner Stelle erhält das Artilleriecorpscommando der Generallieutenant Frhr. v. Zoller.

Durch den letzten Armeebefehl wurden u. a. zu Regimentsinhabern ernannt: die Generalmajore und Brigadiere Freiherren v. Gumppenberg und v. Seckendorff, Ersterer von vacant Theobald, und Letzterer von vacant Herzog Pius.

Befördert wurden, im Ingenieurcorps: Der Obristlieutenant Hofmann zum Obristen, der Major und Festungsbau-Director zu Germersheim, v. Schmauß zum Obristlieutenant und der Hauptmann Cröniger zum Major. In der Infanterie: Die Majore v. Jeetze und Bedall zu Obristlieutenants. In der Cavallerie Major Spraul zum Obristlieutenant. Ferner wurden drei Hauptleute zu Majors, fünf Oberlieutenants zu Hauptleuten und Rittmeistern, sechzehn Unterlieutenants zu Oberlieutenants, und 25 Junker zu Unterlieutenants befördert.

Hofmaler Stieler wird, wie es scheint durch Gesundheitsrücksichten bestimmt, dem ehrenvollen Rufe nach St. Petersburg nicht Folge leisten.

Preußen.

Der Bischof von Breslau, welcher bisher allein noch im Sinne der Regierung verfahren ist, deßhalb aber bekanntlich vielfach angegriffen wurde, ist nach Berlin gereist, um dem Staatsrathe beizuwohnen.

Ein Posener Correspondet der Allgem. Zeitung berichtet, der Erzbischof Dunin habe sich zwar allerdings geweigert, der Untersuchungscommission Rede zu stehen, habe ihr aber doch zugestanden, daß der bekannte Hirtenbrief von ihm ausgegangen sei. Dieses Zugeständniß genüge aber, ein Urtheil wegen Verletzung des Diensteides zu begründen. — Uebrigens machten auch die Separatisten (s. g. Alt-Lutheraner) besonders in der Provinz Posen, der Regierung viel zu schaffen. Kürzlich sei einer ihrer Wortführer, Lasius, eben verhaftet worden, als er in einem Walde das Abendmahl ausgetheilt. Ein anderer Häuptling, der ehemalige Rector Ehrenström, der von der Regierung Reisegeld zur Auswanderung nach Australien angenommen, sei heimlich im Lande geblieben, und treibe sein Unwesen fort.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Berlin unterm 26. Nov.: Wenn es wirklich zur Aufhebung des bisherigen Verhältnisses mit Rom käme, so könnte dieß nur die Bedeutung haben, dem katholischen Clerus des Inlandes ein anderes oder doch ein provisorisches Haupt zu geben, also etwa eine Art Patriarchen oder eine Synode.

Ferner berichtet die Allg. Ztg. aus Cöln vom 26. Nov., daß einige, obwol nicht bedeutende, neue Ruhestörungen vorgefallen seien.

Die jährlichen Musterungen zum Ersatze des stehenden Heeres ergeben, bezüglich der Körperbeschaffenheit der Rekruten, immer günstigere Resultate.

Niederlande.

Das Amsterdamer „Handesblad" will aus London die Nachricht erhalten haben, wenn Frankreich auf seinem Systeme, Belgiens Forderungen zu unterstützen, beharren wolle, so werde sich die Londoner Conferenz alsbald förmlich auflösen, worauf dann unverzüglich der deutsche Bund das gesammte Großherzogthum Luxemburg militärisch besetzen lassen werde, wie sich auch Frankreich dabei anstellen möge. (Sehr unwahrscheinlich, da der Bundestag in diesem Falle nicht eben seine Ferien beginnen würde.)

Brüssel, den 27. Nov. Als Folge des für das Kriegsdepartement nöthigen Credits hat der Finanzminister der Budgetcommission ein Amendement vorgelegt, nach welchem die Grund-, Personal- und Gewerbsteuer um 15 Zusatz-Centimen vermehrt werden soll. Die Sache ist an die Sectionen verwiesen. — Unterdessen werden die Kriegsrüstungen allenthalben mit ungemeinem Eifer fortgesetzt. Auch sind die Beurlaubten einberufen.

Frankreich.

* Für den Augenblick ist die Apotheosirung des Marschalls Lobau an der Tagesordnung. Der König hat dessen Bildsäule im Museum zu Versailles aufzustellen befohlen; die Stadt Paris gibt einer neuen Straße seinen Namen, und läßt seine Büste im Stadthause aufstellen, in welchem Er 1830 als Mitglied der provisorischen Regierung fungirte. Auch in Pfalzburg, der Vaterstadt des Verstorbenen, soll ein bronzenes Denkmal ihm zu Ehren errichtet werden.

Die Regierung ist in großer Verlegenheit, wer an Lobaus Stelle zum Oberbefehlshaber der Pariser Nationalgarde zu ernennen sein möchte. Diejenigen, welche wol die nächsten Ansprüchen hätten, sind ihrer politischen Gesinnungen wegen bei Hofe nicht genügend beliebt; doch mag man sie nicht kurzweg durch Andere überspringen lassen. Man sprach deßwegen schon davon, den Herzog v. Orleans oder jenen von Nemours zu diesem Posten zu ernennen, allein dagegen drängen sich doch auch wieder mancherlei Bedenken auf.

Italien.

Nach Briefen aus Rom vom 22. Nov. sollte die Räumung des Kirchenstaats, sowol von Seiten der Franzosen als der Oestreicher, vor dem 1. Dec. vollendet sein.

Rußland.

In Sebastopel und der dortigen Gegend soll in Folge ungewöhnlich starker Regengüsse ein sehr verderbliches epidemisches Fieber, namentlich unter den dahin gebrachten Truppen herrschen.

Ein Schreiben aus Odessa im Journal de Commerce gibt den Mannschaftsverlust, den die russischen Truppen bei dem neulich erwähnten Aufstande in Georgien erlitten, auf 4000 Soldaten an. Die Bewohner jener Gegenden sollen den in den festen Plätzen stehenden russischen Truppenabtheilungen meistens durchaus die Communication abgeschnitten haben.

Posen, den 23. Nov. Die neuesten Nachrichten aus Rußland bestätigen nicht bloß die bereits gemeldeten politischen Umtriebe in Wilna, sondern fügen noch hinzu, daß auch in andern Städten Litthauens viele Verhaftungen stattgehabt, ja daß selbst in St. Petersburg mehrere Häupter und Complicen der neuen Verschwörung eingezogen seien. Diesen Umstand, so wie der vorgerückten Jahreszeit — auch wohl einigen politischen Zwischenfällen — wird es zugeschrieben, daß der Kaiser seine Reise zur Südarmee um einige Monate hinausgeschoben hat. (Allg. Ztg.)

Cockerill in Lüttich hat ein sechsjähriges Privilegium auf die Anwendung des Mittels, Eisen und Stahl durch den Galvanismus gegen den Rost, so wie Zink und andere Metalle gegen die Oxydation zu sichern, erhalten.

In den weitern Nachrichten, welche die Münchener polit. Ztg. über die Secten in Rußland gibt, heißt es u. a.: Die Tschuwstwenniki oder die Fühlenden sind große Vertheidiger allgemeiner Duldung, ihre Zahl ist indeß beschränkt, und sie gelten für Deisten. — Viele Fanatiker, die zu keiner der aufgezählten Secten gehören, haben durch die Ausschweifungen, denen sie sich überließen, die öffentliche Aufmerksamkeit erweckt: so namentlich die Skopzi oder Eunuchen. *) Viele aus einem wilden Fanatismus entsprungene Verbrechen wurden noch in neuerer Zeit in Rußland, namentlich in dem Gouvernement Kursk, begangen, die Thäter aber erhielten gewöhnlich die Knute und wurden nach Sibirien geschickt. Die Zahl der Sectirer jeder Art betrug im J. 1830 gegen 5 Millionen; fast die ganze christliche Bevölkerung Sibiriens und der größere Theil der donischen Kosaken gehört zu einer oder der andern Sekte, und es finden sich deren in jeder Provinz des Reichs und auch in den beiden Hauptstädten. Die Moralität dieser Sectirer, einige ausgenommen, steht im Allgemeinen nicht sehr hoch, ob aber die aus Aberglauben entsprungenen Verbrechen, die man ihnen Schuld gibt, der Wahrheit gemäß sind, ist noch nicht ausgemacht; eine Beschuldigung, die, daß sie alle mißgestaltet geborenen Kinder umbringen, wurde der Gegenstand einer amtlichen Untersuchung, und man glaubt allgemein, die Regierung habe Grund, die Beschuldigung für wahr anzusehen, halte aber das Resultat der Untersuchung geheim. Glaubwürdige Beobachter behaupten, es sei schwer, wo nicht unmöglich, mißgestaltete Kinder unter diesen Sectirern zu finden. Da dieselben im Allgemeinen die jetzige Ordnung der Dinge in Rußland als aus der Herrschaft des Antichrists hervorgehend betrachten, so beten sie nie für den Kaiser, und halten eben deßhalb die Unterwerfung unter die bestehende Obrigkeit für eine Sünde.

Spanien.

Der letzte Interventionsplan, den das Cabinet ent-

*) Ueber diese Secte, deren Mitglieder sich sämmtlich castriren müssen, findet man u. a. in Tietz's Reisebildern einige Nachrichten.

worfen, ging dahin: 20,000 franz. Soldaten sollen Navarra und die baskischen Provinzen, 10,000 M. weiter die festen Plätze Catalontens besetzen; ebenso 6000 Briten Valencia, und 8000 Portugiesen Estremadura.

Die letzten Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 21. Nov. Die Verhandlungen in den Cortes sind so heftig geworden, daß die Minister in Masse ihre Entlassung einzureichen sich genöthigt sahen. Gleichzeitig erfährt man, daß die Nationalgarde zu Sevilla alle städtischen Behörden abgesetzt, und sie durch Ultraliberale ersetzt hat. Man sprach sogar schon davon, die Unabhängigkeit von Andalusien zu proclamiren. Zu Cadix zwang man den Generalgouverneur, seine Stelle niederzulegen.

Der Sturz des Ministeriums scheint, wohlverdienter Weise, durch die Aeußerung des Justizministers in der Cortessitzung vom 18. Nov. herbeigeführt worden zu sein, „daß es unmöglich sei, das Land mit constitutionellen Formen zu regieren;" ein Ausdruck, wegen dessen er sogleich, auf den Antrag Olozaga's, zur Ordnung verwiesen ward. Der Rücktritt des gesammten Ministeriums, mit Ausnahme des Herzogs von Frias, ist unbedingt gewiß; bezüglich des Letzten fragt es sich zunächst nur, ob er im Stande ist, ein neues Cabinet zusammen zu bringen.

Den Pfarrer, welcher das Castell von Duba vertheidigt hatte, ließ Cabrera durch vier Pferde auseinanderreißen. . . . und selbst die Straßenräuber, welche bisher die gefangenen Reisenden gegen Lösegeld frei ließen, haben seit Einführung der Repressalien geschworen, jeden, der in ihre Hände fällt, niederzumachen.

Türkei.

Nach dem letzten Vertrage zwischen den Montenegrinern und den benachbarten türkischen Paschas, sollen die Ersteren in den Genuß einer größeren Selbstständigkeit treten, und als ein der Pforte befreundetes Volk angesehen werden.

Aegypten.

Cairo, den 1. Nov. Die Engländer schreiten an der arabischen Küste und im rothen Meere unaufhaltsam vor. Sie haben die anfängliche Besatzung der wichtigen Stadt Aden, der sie sich, wie Sie wissen, im Januar bemächtigten, von 75 auf 2000 Mann, unter dem Befehl eines Obristen, vermehrt, und scheinen einen Waffenplatz für fernere Operationen im rothen Meer aus ihr machen zu wollen. Außerdem haben sie die Howakil-bay und den Ort Harena, an der abyssinischen Küste, in Besitz genommen. Diese Nachrichten beweisen, mit welchen sichern Schritten sich die Engländer Aegypten nähern, dessen Besitzergreifung ihr eigentlicher und wahrer Zweck ist. (?)

(Allgemeine Zeitung.)

Alexandrien, den 6. Nov. Aus Syrien laufen sehr ungünstige Nachrichten für die Armee des Sultans ein. Es sind bedeutende Defectionen unter ihr eingerissen; viele Officiere und Soldaten, namentlich solche aus Rumelien, die sich Landsleute Mehemed Ali's nennen, gehen über; kürzlich verließen 800 Mann mit Waffen und Bagage ihre Fahnen und stießen zur Armee Ibrahims, der sie sogleich den irregulären Truppen, wo sie am liebsten dienen, zuwies. Auch haben die Kurden die Offensive ergriffen, und halten Hafiz-Pascha im Schach. Alle Beduinen regen sich, selbst die, welche bisher immer die Feinde Ibrahims waren, und unter allen Völkern mohammedanischen Glaubens verbreitet man das Gerücht, es gelte jetzt den letzten Kampf für den Islam; alle christlichen Mächte hätten sich vereinigt ihn auszurotten, und jeder habe die Waffen zu ergreifen für den alleinigen, wahren Glauben, und sich dem Heere Mehemed Ali's anzuschließen, der noch der einzige Hort der Rechtgläubigen sei. Dieß verbreitet man jetzt überall, und der Monat Ramadan, der mit dem 17. Nov. anfängt, wird nicht wenig benutzt werden, den Fanatismus noch mehr anzufachen. (Allg. Z.)

Zur Warnung.

In dem Weiler Krebsstein gieng vor etwa drei Wochen ein Bauer mit Weib und Magd auf das Feld, und ließ sein einjähriges Kind unter der Aufsicht zweier Mädchen von sechs und drei Jahren im Hause zurück. Diese wiegten das Kind in den Schlaf und gingen dann, nachdem sie die Thüre offen gelassen hatten, um durch das Zuschlagen derselben das Kind nicht aufzuwecken, in ein Nachbarhaus. Inzwischen kam das Schwein, ein kleiner Läufer, aus dem Stalle, gieng zur offenen Stubenthüre hinein und kam an das Kind, das in einer niedrigen Wiege lag, biß ihm ein Loch in den Backen und riß ihm die Schlagader am Halse auf. Die Magd, die zuerst heimkam, traf das Schwein noch am Kinde, sein Blut leckend an. Das Kind lebte noch, starb ihr jedoch nach ein paar Minuten in den Armen, noch ehe Jemand zu Hülfe kommen konnte. Die nächsten Nachbarn haben das Kind nicht schreien gehört; der laute Jammer der Magd erst machte sie aufmerksam.

(Schwäbischer Merkur.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1889] **Bekanntmachung.**

Nachdem Adam Stuky, Candidat der Philosophie aus Zweibrücken, innerhalb der im Ausschreiben vom 19. Juni d. J. festgesetzten Frist von 3 Monaten sich hierorts nicht gestellt hat, so wird derselbe wiederholt aufgefordert, innerhalb weiterer 3 Monaten von heute an um so gewisser sich hierorts zu stellen, und sich rücksichtich der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung des Verbrechens der Tödtung an Wilhelm Frise zu verantworten, als sonst gegen ihn, als einen Ungehorsamen, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß weiter vorgefahren werden wird.

Würzburg, den 22 September 1838.

Königl. baier. Kreis- und Stadt-Gericht.

A. D.

Schneider.

Benchenn.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 240. den 5. December 1838.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche, in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird auch im kommenden Jahre sich bestreben, ihren Lesern stets eine möglichst klare und unparteiische Darstellung der Tagsbegebenheiten zu geben, und zwar, bei allen gewöhnlichen oder minder wichtigen Vorkommnissen, kurz und bündig, ohne langweilende Breite und Gedehntheit, und ohne unbedeutenden Dingen das Ansehen großer Ereignisse geben zu wollen. Nur für Vorkommnisse von wirklich höherer Bedeutsamkeit, so wie insbesondere für die Verhältnisse des Inlandes, soll ein größerer Raum verwendet werden. — Da der Plan unsers Blattes überhaupt keine Veränderung erleiden soll, so versteht es sich von selbst, daß zweckgemäß scheinende Mittheilungen jeder Art, insbesondere auch, so weit solches die obwaltenden Preßverhältnisse gestatten, eine Beurtheilung der wichtigern Erscheinungen der Zeit, hier Aufnahme finden.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das neue preußische Gesetz über Eisenbahnanlagen durch Privatgesellschaften sucht augenscheinlich mit Nachdruck den mitunter schamlosen Uebervortheilungen und Betrügereien zu begegnen, welchen man den jetzigen Mißcredit aller derartigen Unternehmungen offenbar vorzugsweise beizumessen hat. Indessen müssen wir einigen Zweifel hegen, ob dieses Gesetz gerade im dermaligen Momente ganz zweckmäßig verkündet ward, wo ein panischer Schrecken vor allen Eisenbahnunternehmungen in übertriebenem Maße zurücktreibt; und dann, ob die hier aufgestellten Bedingungen (welche die baierischen Fundamentalbestimmungen für Eisenbahnanlagen an Strenge weit überbieten) nicht etwas zu scharf gegriffen sind. — Es erscheint als gerecht und billig, daß der Staat seine Angehörigen vor Uebervortheilung von Seiten concessionirter Gesellschaften möglichst sichere; allein wäre es dagegen, wenn er in derartiger Weise beschränkend gegen die Associationen einwirkt, nicht auch geeignet, daß er ihnen ein Minimum des Bahnerträgnisses garantirte? — Wie die Eisenbahnverhältnisse seit etwa einem halben Jahre sich allenthalben gestaltet haben, müssen wir sehr bezweifeln, daß sich irgendwo in Preußen in der nächsten Zukunft, unter den fraglichen Bedingungen, neue Eisenbahngesellschaften werden bilden können.

— Die Wirren aller Art in Spanien scheinen täglich verwickelter zu werden. Die totale Unfähigkeit des jetzigen Ministeriums, das unter constitutionellen Formen nicht ferner bestehen zu können erklärte (!), hat das auf dem Lande lastende Uebel noch unendlich vermehrt. Die wichtigsten Provincialstädte beginnen aufs Neue, besondere, selbstständige Juntas zu bilden; die christinischen Generale thun, was ihnen beliebt; die Carlisten ziehen, zwar nicht im eigentlichen Sinne siegend, wol aber verwüstend, durch die meisten Provinzen, und unterdessen belustigt man sich zu Madrid — mit Hofconcerten! (s. unten, den Artikel Spanien.)

— Die neuesten Nachrichten aus Ostindien lauten, wider Erwarten, überaus kriegerisch. Es kann nicht bezweifelt werden, daß in diesem Augenblicke bereits ein britisches Heer die Grenzen Hindostans überschritten, und einen Feldzug nach Cabul eröffnet hat. Die Engländer suchen sich augenscheinlich eine starke Vormauer an ihrer indischen Nordwestgrenze zu bilden; sie befolgen den alten Lehrsatz, ihren Gegnern zuvorzukommen, sich nicht von diesen zuvorkommen zu

lassen; so wie den, auf halbem Wege nicht stehen zu bleiben. (S. unten die Nachrichten aus Ostindien.)

Deutschland.

Baiern. Ueber die Bildung der baierischen Schullehrer hat Se. Maj. der König wesentlich abändernde Anordnungen getroffen. Die vorzubereitenden jungen Leute heißen nicht mehr Präparanden, sondern Schullehrlinge. Der König behält sich vor, auch solche Personen als Schullehrer anzustellen, welche das Schullehrerseminar nicht besucht haben, und die Ernennung der Seminarlehrer bleibt dem König überlassen. Für Candidaten des höhern Lehramts reicht ein Colloquium vor einem Kreisschollarchen zur Uebernahme einer Lehrerstelle hin u. s. w.

Carlsruhe, den 30. Nov. Um den willkührlichen Preisen der hiesigen Metzger im beliebigen Taxiren der Fleischwaaren Schranken zu setzen, und für die Folge die Fleischpreise ohne Benachtheiligung der Verkäufer im Interesse des Publikums bestimmen zu können, hatte die Polizeibehörde verschiedene Arten von Vieh ankaufen und solches durch einen fremden Metzger seither aushauen lassen. Dabei wurde der Verkaufspreis Ein Kreuzer per Pfund wohlfeiler bestimmt, als zur Zeit die Tarife der hiesigen Metzger festgesetzt sind. Um so erboster wurden solche gegen einen Zunftgenossen, welcher aus freien Stücken gleichzeitig mit dem Verfahren der Polizei von allen Fleischarten das Pfund um Einen Kreuzer herabgesetzt hat. Ihre Erbitterung hatte vorerst in Hohn und Spott sich ausgesprochen, worauf drohende Aeußerungen folgten, welche zu polizeilichen Vorkehrungen Anlaß gaben.

Darmstadt. Hr. E. E. **Hoffmann** erklärt die (auch von uns erwähnten) Angaben des Schwäb. Merkurs über seinen Briefwechsel mit dem Hrn. Fürsten von Metternich für durchaus entstellt.

Frankfurt. In dieser Stadt werden große Vorbereitungen zur Feier des 11. Decembers getroffen, des Tages, an dem vor 25 Jahren der Aufruf an die dortigen Bewohner zur freiwilligen Bewaffnung gegen Frankreich erging. — Uns kam dabei Uhlands schönes Gedicht auf die Jahresfeier der Schlacht bei Leipzig in das Gedächtniß: „Wenn heut' ein Geist herniedersstiege" ꝛc.

Preußen.

Berlin, den 28. Nov. Eine wichtige Maßregel soll in Betreff der provinziellen großen Eintheilungen in Oberpräsidentschaften projectirt sein. Bei bewegten Zuständen erscheint die Oberleitung einer Provinz in den Händen einer einzelnen Person zu weitläufig, und schon vor Jahren sollte darin eine Aenderung geschehen, welche die Regierungen der einzelnen Bezirke selbstständig machte. Man vernimmt jetzt, daß dieser Plan zur Ausführung gebracht, und statt der acht Oberpräsidentschaften, 24 Präsidentschaften errichtet werden sollen, welche unmittelbar unter dem Minister des Innern stehen und für sich die Oberleitung aller administrativen und polizeilichen Ordnungen führen sollen. Preußen würde sich auf diese Weise mehr dem Departementalsysteme Frankreichs nähern und die Regierungs-Chefpräsidenten die Stelle der Präfecten einnehmen. Daß bei einer solchen Einrichtung ein energischeres Verfahren überall möglich wird, und jede vorkommende Angelegenheit rascher verfolgt werden kann, ist einleuchtend. (Hann. Z.)

Coblenz, den 30. Nov. Gestern wurde ein katholischer Geistlicher aus einer benachbarten Landstadt hier ins Gefängniß gebracht. Seine Verhaftung hat nichts mit den Kölner Angelegenheiten gemein, soll vielmehr angeblich wegen anderer Verbrechen, die wir aus Rücksichten der Schicklichkeit nicht namhaft machen wollen, erfolgt sein. Das Vergehen gehört zu denen, welche, in Folge eines neuen Gesetzes, das aus französischem Regime gebliebene öffentliche Verfahren ausschließt, und bei verschlossenen Thüren gerichtet werden. — Der Verhaftete steht dem 60. Lebensjahre nahe. (Frankfr. Journal.)

Der Schwäb. Merk. schreibt aus Berlin unterm 27. Nov., allgemein glaube man, daß die volle Rechtsgültigkeit der Civilehe am Rheine wieder hergestellt werden dürfte, während deren Einführung in den ältern Provinzen sehr zu bezweifeln stehe, wo man kürzlich noch ein kirchlich schärfendes Gesetz erwartete.

Niederlande.

In Antwerpen wird eine Movene (neuntägiges Gebet) voor de behoudenis des geloofs (Aufrechthaltung des Glaubens) in het Koningryk van Preyssen angeordnet und eine Schrift darüber vertheilt. (Elberf. Ztg.)

Frankreich.

Der Seine-Präfect hat den Pariser Stadtrath um die Genehmigung eines Credits von 40,000 Frcs. — für die Todesfeier des Marschalls Lobau, angegangen. (Kann denn bei allem in Frankreich, und namentlich in manchen Quartieren von Paris, herrschenden Elende, keine Gelegenheit ohne sinnlose Verschwendung vorübergehen?!)

Man spricht davon, daß drei Franzosen zu Cardinälen erhoben werden sollen. — Der Constitutionnel fragt mit Bitterkeit: Ob dies die Vergütung für die Räumung Anconas sei.

Rußland.

Petersburg, den 21. Nov. Der Kaiser und der Herzog von Leuchtenberg werden heute nach Moskau abreisen.

Spanien.

Am 15. Nov. wurde zu Sevilla eine obere Junta gebildet, wobei General Cordova zum Präsidenten, General Narvaez zum Vicepräsidenten, Erster zugleich zum General-Capitain der Provinz, ernannt sind. — Es steht zu gewärtigen, daß auch andere Städte dem Beispiele Sevillas folgen dürften, namentlich Cadix, Cordova, Malaga, Granada, überhaupt ganz Andalusien. — Eben so wenig glaubt man zu Madrid der Stadt Coruna trauen zu dürfen.

In der Hauptstadt währt die ministerielle Crisis fort. Der Herzog von Frias sucht mit aller Gewalt an der Spitze der Verwaltung zu bleiben, was aber doch unmöglich sein wird. Am meisten Aussicht hat die Ultrapartei.

Es ist wahrlich sehr charakteristisch, daß die neuesten Madrider Berichte vom 22. Nov. am Angelegentlichsten von einem Concerte sprechen, das an diesem Abende bei Hofe stattfinden, und bei welchem die aus Paris gekommene Tochter Quiroga's singen werde.— Dies, in Momenten wie die jetzigen!

Murviedro, den 7. Nov. Heute ist hier der gefangene Carlistenofficier und Gefangenwärter Miguel Santos, Cabrera's rechte Hand im Morden der Gefangenen in Herera (in Beceite) hingerichtet worden, weil er als Deserteur des 6. leichten Reiterregiments erkannt, und vieler einzelnen Mordthaten überführt war. Ihm hatte Cabrera die Messe und Ermordung des Pfarrers in Villamalefa und Ord anvertraut. Dieser Unglückliche wurde auf ein Gerüst gesetzt, mit Stecknadeln am ganzen Körper gepeinigt, auf alle Weise gemißhandelt (die Soldaten Cabreras waren Henkersknechte) und dann von 4 Pferden in 4 Theile zerrissen.

Großbritanien.

London, den 29. Nov. Lord Durham ist (bei äußerst stürmischem Wetter) mit seiner Familie in Großbritanien wieder angekommen. Die Liberalen begrüßen ihn mit der ausgezeichnetsten Freude. Indessen heißt es, er wolle sich, bis zur Parlamentseröffnung, die vermuthlich erst am 5. Febr. statt finden wird, nach Brüssel begeben. — Das Gerücht gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß Marquis Normanby, der so viel zur Beruhigung Irlands beigetragen, ihn in Canada ersetzen wird, wo sich die Aufregung allerdings sehr stark vermehrt.

Mit dem Beginne des Frühjahrs sollen, dem Vernehmen zufolge, sogleich 6 Linienschiffe ausgerüstet werden, vermuthlich, weil auch Rußland neue Seerüstungen in der Ostsee vornehmen wird.

Ostindien.

Die neuesten, in der kurzen Zeit von 53 Tagen, aus Bombay zu London eingetroffenen Nachrichten melden im Wesentlichen Folgendes: Zu Calcuta sprach man von einem geheimen Einverständniß zwischen den Birmanen, Nepalesen und Runschid-Singh. Letzteres ist an sich nicht wahrscheinlich. Jedenfalls haben die energischen Maßregeln der Regierung alle feindlichen Plane vereitelt. Auch betheuert Runschid-Singh fortwährend seine Freundschaft; die Birmanen sind ohnehin äußerst geschwächt, und die Nepalesen denken jetzt höchstens nur an ihre Vertheidigung.

Aus der bengalischen Präsidentschaft sind 10,000 M. aller Waffengattungen nach Kurnaul beordert, der äußersten militärischen Station im Nordwesten, um dort die Ankunft des Obergenerals, Sir H. Fane zu erwarten, und unter dessen persönlicher Anführung nach Firogebore an den Ufern des Sutledsch vorzurücken. Der Marsch sollte kurz nach dem 31. October beginnen. Zu Ludenah, der äußersten Grenzstation, sollen sich 10,000 Mann mit der Armee vereinigen, welche seit dem August unter dem Namen der Armee des Schah Suschah, des Exkönigs von Kabul, angeworben worden sind. Diese combinirte Streitmacht wird gegen den 20. Nov. an den Ufern des Sutledsch sein. Ihre weitern Bewegungen werden davon abhängen, ob Runjit Singh freiwillig den Durchzug durch sein Land gestatten wird. Ist dieß nicht, so wird man denselben entweder mit Gewalt erzwingen, oder auf dem äußersten westlichen Gebiete Runjits, durch die sandige, fast wasserlose Wüste, auf einem Wege von 6 — 700 engl. Meilen, voranziehen.

An diesem letzten Punkte wird zu den bengalischen Truppen das Corps von Bombay, 5000 Mann stark, stoßen; so daß Sir H. Fane an der Spitze von fünfundzwanzig bis dreißigtausend Mann das Gebiet von Kabul betreten wird. Gleichzeitig, heißt es nun ferner, werde Runjid Singh 15,000 Mann direct nach Candahar senden, um zu cooperiren.

Die nach Cabul aufbrechende Hauptarmee besteht aus 3 europäischen und 12 inländischen Infanterie-Regimentern, einem englischen und drei indischen Cavallerie-Regimentern, zwei Abtheilungen Artillerie zu Pferd, zwei Compagnien zu Fuß und zwei Compagnien Sapeurs und Mineurs. — Die indischen Truppen der britischen Armee werden um 20 Mann auf die Compagnie verstärkt, was im Ganzen eine Vermehrung von etwa 20,000 Mann gibt. Die Anwerbungen hiezu haben bereits einen sehr bedeutenden Erfolg. — Gleichzeitig stehen Truppen bereit, um den unabhängigen indischen Fürsten die Spitze zu bieten, wenn diese wirklich feindliche Absichten zeigen sollten.

In der ganzen indischen Armee herrscht der beste Geist, nicht nur unter den englischen, sondern auch unter den eingeborenen Truppen. Sehr gut haben dazu mitgewirkt die Vermehrung des Soldes, die Errichtung eines Verdienstordens, und die Beförderungen in Folge der Vergrößerung der Armee. — Nach einem, übrigens nicht wahrscheinlichen Gerüchte, hätte Runjid Singh die Affghanen bereits angegriffen.

Nach dem persischen Golfe sollen neue Truppenverstärkungen abgehen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2012] **Literarische Anzeige.**

Seit dem 1. April 1838 erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Der erzählende Hausfreund

in den

Stunden der Erholung,

oder:

Magazin interessanter Novellen, biographischer Züge, Erzählungen und Schilderungen jeder Art.

Der Hausfreund, aus 24 Heften à 4 Bogen, in saubern Um-

schlag broschirt, und 12 lithographischen Abbildungen bestehend, kostet halbjährig 2 fl. 42 kr.

Was die Literatur im In- und Auslande allgemein Interessantes und Anziehendes darbietet, beabsichtigen wir, außer eigenen Arbeiten, in guter Auswahl mitzutheilen. Wir liefern Bilder aus allen Zonen und Lebensverhältnissen; wir erzählen Ergebnisse des geschichtlichen Studiums, Erzeugnisse des Witzes, der guten Laune, der genialen Phantasie und gemüthlichen Dichtung, oder was sonst für Jedermann angenehm und unterhaltend ist, unter sorgfältiger Vermeidung alles Unlößigen oder Beleidigenden.

Während man beim Lesen selbst guter Bücher oft Stunden zubringt, ohne etwas Anziehendes zu finden, oder bei nicht genügender Kenntniß der besten literarischen Erzeugnisse auch von bedeutendem Aufwande nur wenig Genuß hat; so stellt unser Blatt, mit Umgehung des Trockenen und Unangenehmen, aus dem Gesammtgebiete der Literatur das Interessanteste in reicher Mannigfaltigkeit zusammen, führt ohne Umschweife zur Quelle, und gibt dem Leser Proben, aus denen er leicht entnehmen kann, wo er nach seiner individuellen Neigung den meisten Genuß zu suchen habe.

☞ Zu näherer Prüfung unseres Strebens theilen wir den Inhalt der in den Monaten August, September und October erschienenen 6 Hefte mit:

Das Duell auf Sensen. König Magnus und der Czaar, oder: das liebende Paar bei der Bestürmung von Wenden. Die Entdeckung der Chinarinde. Der Untergang des Philhellenen-Bataillons, oder: der Verräther Gogo. Die Schwammfischerei im ägäischen Meere. Der Husar Maria Werder im Kampfe gegen Napoleon. Der Ursprung des Uräguai. Das Duell, der Wahnsinn und der Irrthum in glücklichem Bunde. Richard Löwenherz auf dem Trifels. Der neue König von Persien. Die Höllen- und Himmelfahrt zu gleicher Zeit. Fischauswürfe durch Vulkane. Bruderzwist und Bruderliebe. Der erzürnte Soldat. Die Höhen bei Muggendorf. König Carl und der Räuber Elbegast. Das Ja und Nein am Traualtar. St. Petersburg, wie es ward, wie es war und wie es ist. Der Fehler in der Adresse. Der Bursche ist viermal gestorben. Der Regent-Park zu London. Unerwartetes Wiederfinden. Der Geizige und der Augenarzt. Belohnte Treue. Der Golf von Neapel. Der Liebhaber im Netz. Die Soldatenfamilie. Friedrich der Große und der Deserteur. Christliche Frage und jüdische Antwort. Die alten Bojer. Theodolinde von Baiern. Kaiser Heinrich I., der Finkler oder Vogelsteller. Arnulf I. von Baiern und Kaiser Heinrich I. Der wittelsbachische Ahnherr. Ludwig der Baier und Friedrich von Oesterreich. — Der Fürst mit dem besten Herzen (König Max). — Der fürstliche Wohlthäter. Der fürstliche Kriegsheld. Der fürstliche Sänger (König Ludwig). — Der Perserkönig und der Löwe. Peter der Große in Lebensgefahr. Rückerinnerungen an General von Ziethen. Friedrich der Große. Einige Züge aus Tamerlan's Leben. An den dahin geschiedenen Herrscher (Aus dem Mongolischen). Die südlichen Indianer Nordamerika's. Der Dorfschulmeister als Fechtmeister. Das verlorene Herz und der Lucifer, oder: die Seekur. Franz Eugen, Prinz von Savoyen. Reise des englischen See-Lieutenants Rye auf den Pico von Teneriffa. Höhlen in Deutschland. Wer ist gefangen? oder: die zwei Freunde und der Bär. Hans Wohlgemuth. Der Elephant. (Naturgeschichtliche Beschreibung mit erläuternden Anecdoten aus der Wirklichkeit). Das Vehmgericht. Die zerschlagene Geige. Der Fischer von Scarphout. Reise durch das Salzburgische. Achtung vor Menschenfreundlichkeit. Die Harfe am Rhein. Die glücklichen Inseln. Der kluge Bauer. Die rettende Pest. Die Alongeperrücke. Das Lebewohl. Ein Sturm auf der Zuider-See. Die Nacht auf der Insel Lobau (vom 4. zum 5. Juli 1809), ein Vorspiel der Schlacht von Wagram. Edelmuth Carl's XII. von Schweden. Von den Wasserfällen. Napoleon beim Brande Moskau's. Ehre, dem die Ehre gebühret. Die unterirdischen Räuber und das gefangene Mädchen. Der Opponent auf dem Kirschbaum. Reise von Damaskus durch die Wüste, oder: die Araber und das Kameel.

Zweibrücken, den 31. Oct. 1838.

Fr. Keller'sche Buchhandlung.

Bestellungen auf dieses schöne und gehaltreiche Werk übernehmen alle solide Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz.

In Speyer Landau und Grünstadt

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

[1896] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

			Angekommen:	Centner.
Nov.	14.	Schiffer	Heck von Heilbronn	32
„	16.	„	Mayer von Frankfurt	182
„	17.	„	Arnold von Cöln	612
„	17.	„	Zabern von Straßburg	1345
„	19.	„	Müßig von Heilbronn	33
„	19.	„	Gellert von Cöln	930
„	20.	„	Chr. Blumhard von Cannstadt	11
„	22.	„	Rohr von Freystätt	66
„	22.	„	Herz von Coblenz	1041
„	24.	„	Hahn von Bonn	142
„	24.	„	Heidenreich von Mainz	105
„	24.	„	Michaelis von Mainz	344
„	25.	„	Heßdörfer von Cöln	718
„	28.	„	H. Rippert von Rotterdam	4354
„	29.	„	Ueberle von Frankfurt	456
„	29.	„	Hercker von Rotterdam	2748
			Abgefahren:	
„	14.	„	H. Rödel nach Cannstadt	680
„	14.	„	Gottf. Hauck nach Rappenau	653
„	15.	„	Joh. Ehret nach Straßburg	1455
„	17.	„	Jac. Stumpf nach Rappenau	750
„	16.	„	Peter Gassert nach „	460
„	16.	„	G. Kratzer nach „	472
„	21.	„	G. Staab nach „	422
„	22.	„	H. Beck nach „	964
„	22.	„	J. Stumpf nach „	486
„	22.	„	M. Ehret nach Straßburg	1045
„	23.	„	S. Veit nach Eberbach	660
„	23.	„	H. Huber nach Cannstadt	625
„	24.	„	Heck nach Heilbronn	714
„	26.	„	B. Tillmann nach Düsseldorf	1339
„	26.	„	Meyer nach Leopoldshafen	1468
„	28.	„	Hauck nach Eberbach	420
„	29.	„	Krämer nach Cannstadt	764

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 241. den 6. December 1838.

Der Abschied für den Landrath der Pfalz

ist erschienen, und wir beeilen uns, dessen Hauptinhalt nachstehend mitzutheilen, wobei wir auf unsere Auszüge aus dem Landrathsprotokolle in Nro. 145 bis 153 der diesjährigen Speyerer Zeitung verweisen.

1. Prüfung der Rechnungen der Kreis-Anstalten.

Die Bemerkungen des Landraths wegen der Lieferungen für die Armen- und Irrenanstalt zu Frankenthal, dann hinsichtlich der Form der Quittungen Seitens der des Schreibens Unkundigen Armen, sind genehmigt.

Das Verlangen des Landraths, daß die Besoldungsbezüge der Policeicommissäre von Neustadt und Pirmasens, als eine, die Gemeinden oder den Staat treffende Last, dem Kreise zurückvergütet werden mögen, wird unter Bezugnahme auf den Landtagsabschied vom Jahr 1834, zurückgewiesen.

Der Quiescenzgehalt des ehemaligen Lehrers Horn soll dem Kreisfonds zurückvergütet werden; eben so die Kosten für Amtssiegel der Polizeicommissäre. Dagegen wird der Reclamation keine Folge geleistet, daß die Diätenbezüge der Baubeamten wegen der dem Staate gehörenden Forsthäuser, zurückersetzt werden möchten. Eben so wenig jener, wegen der durch den Umzug vaterländischer Truppen verursachten Kosten, als einer Staats-, nicht Kreislast; beides unter Hinweisung auf die schon im Landtagsabschiede von 1835 gegebene Entscheidung. — Gleicher Beschluß sodann bezüglich der Kosten für Ministerial-Untersuchungscommissionen der Studienanstalten. — Eben so werden, unter Hinweisung auf die Landrathsabschiede von 1833 und 1834, zurückgewiesen die Reclamationen wegen der Beiziehungen der Staatswaldungen zu den Kreislasten, und hinsichtlich der Forderung wegen der den Kreisen gesetzlich zugewiesenen Steuerrückstände, letzteres „um so mehr, als der in Bezug genommene Beschluß der Kammer der Abgeordneten „von Uns im Landtagsabschiede nicht genehmigt worden ist."

2. Festsetzung des Steuerprincipale.

Die Reclamationen des Landraths gegen die Einführung der „Jagdsteuer" als solcher (indem der Landrath glaubt, daß, nach Aufhebung der Feudallasten, ein Jagdrecht diesseits nicht mehr bestehe, der Betrag der Steuer dagegen ohne Anstand als Grundsteuer erhoben werden könne), wird nicht genehmigt unter Hinweisung auf den Landrathsabschied v. 1836. — Bezüglich der Cataster-Register soll später das Geeignete verfügt werden.

3. Kreis-Budget für 18$\frac{39}{40}$.

(Eine genauere Uebersicht soll in einer unserer nächsten Nummern folgen.)

„Die ohne Zweifel wohlgemeinten Gründe, aus welchen der Landrath die Beibehaltung eines gemeinschaftlichen Schullehrer-Seminars für den pfälzischen Kreis beantragen zu sollen geglaubt hat, haben Uns nicht bestimmen können, von Unseren bereits früher gefaßten Beschlüssen wieder abzugehen, nachdem solche gemeinschaftliche Schullehrer-Seminarien nicht Toleranz, sondern den nur allzuhäufig mit diesem Namen beschönigten religiösen Indifferentismus zu fördern geeignet sind, und die confessionelle Trennung dieser Seminarien in den diesseitsrheinischen Regierungsbezirken längst besteht. Wir haben daher zum gleichmäßigen Vollzuge dieser Trennung in dem pfälzischen Regierungsbezirke unterm 24. August d. J. die geeigneten Weisungen durch Unser Ministerium des Innern ergehen lassen."

„Da das Ausscheidungsgesetz vom 17. November 1837, Art. I. D. 5., den Unterhalt der Bezirkswegbauten in der Pfalz nur in ihrem bisherigen Maaße den gesetzlich nothwendigen Kreislasten beizählt, während der III. Finanzperiode aber, hiefür nur eine zunächst für Kunstarbeiten bestimmte jährliche Zuschußsumme von 4000 fl. — kr. etatsmäßig bestanden hat, so kann auf eine Erhöhung der betreffenden Position

aus den Kreisfonds für gesetzlich nothwendige Zwecke oder aus Centralfonds nicht eingegangen, vielmehr für diesen Zweck — wenn auch vorerst nur vorschußweise — lediglich aus den für den Bau der Bezirkswege in der Abtheilung der facultativen Fonde bestimmten Positionen in sofern Fürsorge getroffen werden, als es sich um Unterstützung des zunächst unterhaltspflichtigen Baubezirkes handelt."

„Da die Fonde für gesetzlich nothwendige Ausgaben keine Deckung für den Mehrbedarf der Gewerbschulen zu Speyer, Zweibrücken und Landau, dann für Prämien bei dem Landgestüte und für die Diäten der Prüfungscommissäre darbieten, diese Ausgaben aber gleichwol unabweisbar erscheinen, so ermächtigen Wir Unsere Kreisregierung, die bezüglichen Beträge zusammen mit 5010 fl. aus dem Reservefond der laufenden Einnahmen für facultative Zwecke einstweilen vorschußweise zu bestreiten, bis über deren Rückerstattung aus den Kreisfonds für nothwendige Zwecke und die definitive Berechnung bei der nächsten Landrathssitzung weitere Verhandlung erfolgen kann."

* * *

Die königl. Entschließungen auf die besondern Wünsche und Anträge werden wir demnächst, nach Publicirung des Separat-Protokolls des Landraths, mittheilen. Für jetzt beschränken wir uns darauf, den Schluß des Landrathsabschieds hier aufzunehmen:

„In dem Ausdrucke innigen Dankes, welchen der Landrath des pfälzischen Kreises für die Wiederherstellung der alten Landesbenennung Uns dargebracht, haben wir mit freudigem Wohlgefallen jene Gesinnungen wieder erkannt, welche seit einer Reihe von Jahrhunderten das Erbgut auch des alten Stammlandes der Pfalz gewesen sind, und von welchen Wir bei Unserer jüngsten Anwesenheit in dem Kreise neue, Unserem Herzen theuere Beweise erhalten haben.

Indem Wir dem Landrathe hierüber sowohl, als auch bezüglich des bethätigten regen Berufseifers Unsere Anerkennung gerne aussprechen, entgegnen Wir seine Aeußerungen treuer Unterthanenliebe mit der Versicherung Unserer landesväterlichen Huld und Gnade."

Deutschland.

München, den 2. Dec. Das neueste Bülletin aus Ellingen vom 30. Nov. meldet, daß im Krankheitszustande des Fürsten v. Wrede zwar keine Verschlimmerung eingetreten sei, daß aber seine physische Kraft allmählig schwinde, während in der geistigen kein Nachlaß verspürt wird.

Ansbach, den 30. Nov. Die von dem königl. Appellationsgericht von Mittelfranken wegen Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht zum Gefängniß verurtheilte Margaretha Grimm aus Markt Bibar hat heute vor ihrer Ablieferung in den Strafort vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs in Gegenwart des Inquirenten, Kreis- und Stadtgerichtsraths Frhrn. von Lupin, dann einer Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, öffentlich Abbitte geleistet. (Nürnb. Corresp.)

Darmstadt, den 3. Dec. In der Sitzung der zweiten Kammer der Stände vom 29. Nov. legte, nach Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung, der Präsident als neue Eingaben u. A. vor: einen Antrag des Abgeordneten Glaubrecht, betr. die Wiederherstellung der durch Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover. (An den 3. Ausschuß.)

Mainz. Am 2. December sind gegen 40 Leute von hier mit dem Dampfboote abgegangen, um sich nach Demerara zu begeben.

Frankfurt, den 3. Dec. Der vom April-Attentat hier noch befindlich gewesene geisteskranke Student Freund aus Baiern, ist seinen Eltern zurückgegeben worden.

Koburg, den 26. Nov. Nach einer Bekanntmachung der herzoglich sächsischen Landesregierung zu Koburg, vom 10. Nov. 1838, sind von neuem falsche Sechskreuzerstücke mit herzoglich sachsen-meiningischem Gepräge und der Jahreszahl 1830 entdeckt worden. Diese Münzen sind nicht gegossen, sondern geprägt.

Preußen.

Die Leipz. Allg. Ztg. schreibt aus Berlin vom 30. Nov.: Einer von den katholischen Geistlichen, welcher in neuester Zeit den Hirtenbrief des Erzbischofs Dunin wegen der gemischten Ehen ignorirt und einer solchen Verbindung, ohne vorher geleistete Versprechungen, den kirchlichen Segen ertheilt hatte, ist von dem Erzbischofe zur Strafe verurtheilt worden, den Hirtenbrief an acht hintereinander folgenden Sonntagen von der Kanzel zu publiciren. Man konnte in der That nicht leicht eine sinnreichere Maßregel erfinden, um die bisherige Milde der Regierung öffentlich zu verhöhnen und dieselbe zu ernstem Einschreiten herauszufordern. Diese Maßregel hat aber auch gewirkt, denn sie hat jeden Zweifel über die Grundsätze des Erzbischofs beseitigt und in die Ansichten über das weitere Verfahren gegen ihn mehr Einheit gebracht.

Niederlande.

Brüssel, den 27. Nov. Die Centralcommission der Kammer, welche mit Prüfung des verlangten Supplementarcredits für das Kriegsbudget beauftragt war, hat einstimmig dessen Annahme beantragt.

Brüssel, den 29. Nov. Das Amendement des Finanzministers hat zum Zweck, die Grundsteuer um 2,739,183 Frcs., die Personalsteuer um 1,260,000 Frcs., die Gewerbsteuer um 429,000 Frcs. zu erhö-

hen. Das Budget stiege dadurch auf 103,956,039 Frcs. 90 Cent.

Rußland.

Im Jenissejskischen Gouvernement (Sibirien), einige hundert Werst nördlich vom Baikalsee, hat man, auf einem Privateigenthume, das reichste bis jetzt bekannte Goldsandlager entdeckt. Dasselbe enthält gegen 2000 Pud Gold (etwa 48 Millionen Gulden an Werth). Die Krone hat den fünfzehnten Theil der wirklichen Ausbeute anzusprechen.

Spanien.

Madrid, den 16. Nov. In einer Correspondenz des Generals van Halen mit Cabrera sagt van Halen am Schlusse: daß er für den Adjutanten des Generals Pardinas einen Carlistenoffizier erschießen lassen. Er führt noch an, daß Cabrera seine 3000 Gefangene durch Hunger, Kälte und schlechte Behandlung hingerichtet, die Christinos aber den Carlisten-Gefangenen volle Ration und Kleidung geben, daher sehr wenige derselben sterben. Sollte Cabrera aber mit Grausamkeit fortfahren, die Gefangenen hinzurichten, so würden 8000 gefangene Carlisten (Soldaten und Corporale), 600 Sergeanten, und mehr als 900 Officiere mit ihrem Tode dafür büßen.

Portugal.

Die Regierung hat mit der Bank „Confianca" ein Anlehen von 800 Contos abgeschlossen. Für die Rückzahlung soll der Zehnte angewiesen sein.

Türkei.

Konstantinopel, den 14. Nov. Die Pforte hat die russische, preußische und östreichische Regierung, wie auch die Regierungen zweiten Ranges, die eine Handelsmarine haben, einladen lassen, dem bekannten Handelsvertrage beizutreten.

Der englische Viceconsul in Novibazar (Serbien), Fürst Vasoevich, ist von den Einwohnern genannter Stadt verjagt worden.

Italien.

Rom, den 19. Nov. Endlich kann man über den Abzug unserer Gäste in Ancona etwas Näheres mittheilen. Ludwig Philipp hat mit Oestreich und dem heiligen Stuhl folgende Uebereinkunft getroffen: „Mit dem Ende dieses Monats schiffen sich die Truppen in Ancona ein, und gleichzeitig beginnt der Rückmarsch der Oestreicher aus dem Kirchenstaat. Da die Verhältnisse sich seit der Besetzung Anconas durch die Franzosen vielfach geändert haben, und da es im Interesse aller drei contrahirenden Staaten liegt, solchen Individuen, deren schlechte und staatsverbrecherische Absichten wegen der fremden Besatzungen bis jetzt nicht offenbar werden konnten, keine Gelegenheit zu Exzessen irgend einer Art zu geben; so wird der Rückmarsch der Oestreicher kein allgemeiner sein, sondern es werden nach den Wünschen unserer Regierung und nach einem schon angemessenen Maßstab einzelne Besatzungen noch so lange in den Legationen bleiben, bis es gelingen wird, sie durch päpstliche Truppen abzulösen, ohne andere Plätze zu entblößen. Zugleich soll die bestimmte Anforderung an den heiligen Stuhl ergangen sein, unserer Armee eine bessere Einrichtung und größere Vermehrung zu geben. Man spricht davon, daß deshalb ein großes Anlehen contrahirt werden solle, angeblich bei dem unermeßlich reichen Haus Torlonia." (Fr. M.)

Afrika.

Auf der Insel Bourbon herrscht, in Folge des niedern Preises der Colonialzucker (veranlaßt durch die abgabenfreie Production der Runkelrüben-Zuckerfabriken) vielfaches Elend.

Vereinigte Staaten.

Eine neue Secte, Mormons genannt, hat in einer Grafschaft des Missouri solche Ruhestörungen veranlaßt, daß die Miliz gegen sie aufgeboten werden mußte. Bereits soll Blut geflossen sein.

Südamerika.

Peru. In diesem Lande ist ein neuer Aufstand zum Ausbruche gekommen, in dessen Folge Santa Cruz abgesetzt, und die Unabhängigkeit Perus und die Auflösung der Peru-Bolivianischen Conföderation ausgesprochen ward.

Buenos-Ayres. Die französische Blokade dauerte nach den jüngsten Nachrichten aus Monte-Video vom 12. Sept. mit gesteigerter Strenge fort.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2014] Anzeige für Freunde der Astronomie, so wie für jeden Gebildeten, der sein Wissen bereichern will.

In unterzeichneter Buchhandlung ist so eben erschienen, und ist vorräthig in der **Oswald'schen** Buchhandlung in Speyer:

Atlas

des

gestirnten Himmels.

Für

Freunde und Lehrer der Astronomie

herausgegeben

von

J. J. v. Littrow,

Direktor der k. k. Sternwarte in Wien.

36 Blätter in 4° (oder 18 Doppelblätter in quer Folio) nebst dazu gehörendem Texte.

Preis des ganzen Werkes 3 Gulden 36 Kreuzer.

Der von allen Kennern und Freunden der Sternkunde hochgeschätzte Hr. Verfasser betrachtet auch bei diesem Werke, wie in seinen anderen allbekannten

Schriften über Astronomie, als seinen vorzüglichsten Zweck nicht schwerfällige Gelehrsamkeit für wenige Auserwählte, sondern Nutzen und bequeme Brauchbarkeit für Jedermann. Man vergleiche diesen Atlas mit allen früheren, man vergleiche auch die Preise der letzteren mit dem obigen, und wird gewiß die Behauptung gerechtfertigt finden, daß Littrow's Atlas des gestirnten Himmels nicht nur der zweckmäßigste, practisch brauchbarste, sondern auch zugleich der eleganteste und wohlfeilste genannt zu werden verdient.

Stuttgart, Herbstmesse 1838.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

[2013³] **Anzeige.**

Unterzogener bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er sein in Kaiserslautern an dem Heu- Stroh- und Victualien-Markte gelegenes, dreistöckiges, aus Steinen erbautes Wohnhaus, bestehend: in vierzehn geräumigen Wohnzimmern, worunter ein Saal ist, fünf Küchen, Waschküche, Stallung, Chaisemremise, Holzschoppen, Garten und Hof, in letzterem einen Brunnen, mithin zu jedem Geschäfte geeignet, besonders da es mit gutem Erfolg bis heute als Wirthschaft benutzt wurde, freiwillig, aus der Hand zu billigem Preise und annehmlichen Terminen verkauft.

Noch ist zu bemerken, daß sich noch zwei gewölbte Keller und ein Balkenkeller unter dem Haus befinden.

August Filliett.

[2016] **Botenempfehlung.**

Michael Heusel, Bote von Edenkoben, kommt jeden Dienstag und Samstag nach Speyer, wo er bei Herrn Franz Michael Kirchlein logirt, und kehrt an den nemlichen Tagen nach Edenkoben zurück. Er empfiehlt sich bestens zu allen Aufträgen.

[2015] **Anzeige.**

Aus Auftrag großherzogl. Oberamts machen wir hiemit bekannt, daß Zahlungen für die August Oßwald'sche Buchhandlung von jetzt an nur an den Massepfleger, Buchhändler J. C. B. Mohr von hier, geleistet werden können, welcher dafür die Bescheinigungen ertheilen wird. Es wird dabei bemerkt, daß sich Jedermann selbst beizumessen hat, wenn geleistete Zahlungen, welche nicht an den Massepfleger geschehen, derzinst bestritten werden.

Heidelberg, den 24. November 1838.

Großherzogl. Stadtamts-Revisorat.

Herrmann.

vdt. Hecht, Thcomm.

[1992³] **Lehrlingsgesuch.**

In einer der bedeutendsten Städte der baierischen Pfalz, wird in eine Manufactur-Waarenhandlung en détail, womit Commissions- und Speditions-Geschäfte verbunden sind, ein junger Mensch von guter Familie, mit den nöthigen Vorkentnissen in die Lehre gesucht. Die Expedition ertheilt gegen francirte Briefe nähere Auskunft hierüber.

[2010³] **Handlungshaus-Verkaufs-Anzeige.**

Philippsburg am Rhein. Unterzeichneter ist wegen Ortsveränderung gesonnen, sein neben der Apotheke in der Rothenthorstraße, welche Passage von Speyer nach Carlsruhe geht, stehendes einstöckiges und ganz massiv von Stein erbautes, zur Führung des Handelsgeschäfts vorzüglich gelegene Eckhaus, aus freier Hand, unter annehmbaren Bedingungen, zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem massiv von Stein erbauten einstöckigen Hause, worunter ein schöner grosser trockener gewölbter Keller sich befindet, ein geräumiger schöner Laden, Comptor, Wohnzimmer, Alkov zum Schlafen, nebst einer Küche; oben hinauf drei schöne geräumige Zimmer, worunter zwei heitzbare sind, nebst einem Verschlag; weiter oben zwei Speicher.

Der Flächenraum beträgt:

24 Ruthen altes oder 56° 40′ neues badisches Maß Hausplatz, worauf obiges Haus, daneben ein ganz neu massiv erbautes Waarenmagazin, und auf dem Magazin ein großes heizbares Zimmer, neben dem Waarenmagazin eine Waschküche, worin ein Backofen, neben der Waschküche ein Stall, oben auf demselben Holzremise und Heuschopfen, und neben dem Stall eine schöne große Scheuer, worunter ein zweiter größerer gewölbter Keller ist, als der erstere sich befindet. Letztere Gebäulichkeiten in einem großen geschlossenen, gepflasterten Hofe mit einer Einfahrt und Dunggrube.

Hierzu gehören nun:

1 Morgen 17¼ Ruthen altes, oder ein Morgen 73 Ruthen 62 Schuh 32 Zoll neues badisches Maas in den Wallgärten erster Gewann, ein nächst an die Stadt gränzender Acker vom besten Boden, ein Büchsenschuß weit vom Hause entfernt, wovon ein Theil zu einem zweckmäßigen schönen Garten angelegt ist.

Das Gebäude ist so zu sagen noch neu und läßt zur Betreibung eines jeden Gewerbs, zur Errichtung einer Fabrik oder Wirthschaft nebst der Oeconomie, sich bestens benützen.

Die allenfallsigen Liebhaber werden ersucht, sich alsbald an den Unterzeichneten zu wenden, der ihnen die billigst gestellten Kaufsbedingungen bekannt machen wird.

Sollte sich ein Liebhaber zur Fortführung der Handlung melden, so würde Unterzeichneter demselben auf Verlangen die nöthige Ladeneinrichtung und Geräthschaften nach Uebereinkunft nebst den Waaren zu dem Ankaufspreise beliebig abgeben.

Philippsburg am Rhein.

Fz. Ch. Dreher, Handelsmann.

Zugleich macht Obiger bekannt, daß er ein Quantum schönes und gutes Heu von circa 100 Centner abgeben kann.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 241) den 7. December 1838.

Deutschland.

München, den 25. Nov. Einem allerhöchsten königl. Befehl zufolge darf die Benennung „Physikus" künftig nicht mehr, sondern nur der „Stadt- oder Landgerichtsarzt" gebraucht werden.

Nürnberg, den 3. Nov. Die Regierung von Mittelfranken hat, in Folge einzelner Verwundungen und Tödtungen durch zugespitzte Taschenmesser, mittelst Ausschreibens vom 27. Nov. das Tragen dieser Messer beim Besuchen von Wirthshäusern, Tanzmusiken und anderen öffentlichen Zusammenkünften allgemein verboten. Personen, welche diese Messer nicht zu ihrem Erwerbe nöthig haben, z. B. Dienstknechte u. s. w., dürfen sie auch ausser den Wirthshäusern u. dgl. nicht tragen.

Magdeburg, den 23. Nov. In hiesiger Stadt und ihrem Umkreise arbeiten bereits 22 Rübenzuckerfabriken, worunter mehrere, welche acht hydraulische Pressen in Thätigkeit erhalten.

Schweiz.

Aargau, den 30. Nov. Den 20. Nov. Abends brannte das für 10,000 Fr. assecurirte Armenhaus der Gemeinde Niederwyl ab; drei blödsinnige Personen, zwei Mädchen und ein Knabe, verbrannten auf eine schreckliche Weise; ein kranker Mann, welcher aus seinem Bette in die Kälte hinaus getragen werden mußte, starb Tags darauf. Der Kaminfeger Jacob Arber von Ostringen rettete ein 18jähriges blödsinniges Mädchen, das sich unter den Ofen verkrochen hatte, und setzte sich dabei eigener Lebensgefahr aus; die Regierung belobte seine edle That und beschenkte ihn mit 25 Fr.

Niederlande.

Holland. Der, zur Verstärkung des Heeres verlangte Credit, ist nur nach heftigem Kampfe, und zwar blos mit 32 gegen 12 Stimmen, bewilligt worden, was unter den jetzigen Verhältnissen als höchst beachtenswerth erscheint.

Frankreich.

Der Pariser Stadtrath hat nur nach einem heftigen Kampfe, und blos mit Mehrheit einer Stimme, 20,000 Frcs. für die Beerdigungsfeier des Marschalls Lobau votirt. — Die erledigte Stelle als Anführer der Pariser Nationalgarde soll nun aber bestimmt der noch gar nicht lange zum General ernannte Jacqueminot erhalten.

Bei den letzten Stürmen sind viele Schiffe verunglückt, und die Mannschaft mehrer Fahrzeuge zu Grunde gegangen.

Italien.

Rom, den 27. Nov. Der Abzug der österreichischen Truppen aus dem Kirchenstaate hat bereits begonnen; die erwarteten französischen Kriegsschiffe sind jedoch noch nicht zu Ancona eingetroffen.

Spanien.

Madrid, den 24. Nov. Cabrera fährt fort, Gefangene hinzuschlachten und Dörfer niederzubrennen. General Van Halen verlangt dringend Verstärkung; die Regierung hat deßwegen den General Espartero gebeten — denn von Befehlen ist ihm gegenüber nicht mehr die Rede — die 4000 Mann von der Reservearmee, die neuerdings unter seinen Befehl gestellt wurden, zur Centrumsarmee zu schicken; er hat jedoch geantwortet, er bedürfe ihrer dringend zur Verhinderung eines Einfalls in Castilien. Inzwischen hat General von Halen neuerlich im Wege der Wiedervergeltung 17 carlistische Gefangene erschießen lassen. Der einzige General, der noch der Regierung gehorcht, ist Valdez, Generalcapitän von Galizien. Nur aus dieser Provinz noch, ausser der Hauptstadt, flossen der Regierung einige Hülfsquellen zu. Auch diese werden jetzt versiegen; die Abgeordneten der Provinz haben bereits an den Ministerpräsidenten das Verlangen gestellt, die Einkünfte der Provinz in Zukunft ausschließlich für die Provinz zu verwenden.

Der Herzog von Frias findet es nun auch gerathen, seine Ministerstelle nicht fort behalten zu wollen. Indessen mag niemand ein Portefeuille übernehmen, bis sich die Vorgänge zu Sevilla mehr entwikkelt haben. — Die dortige Junta beabsichtigt, wie behauptet wird, eine Armee von 25,000 Mann aufzustellen.

Madrid, den 25. Nov. Die Truppen der christinischen Centrumsarmee leiden an Allem Mangel. Ihr Anführer Van Halen hat zehn Bataillone Nationalgarde aus den Provinzen Valencia und Murcia mobilisirt, um sie als Besatzungen in mehrere feste Plätze zu legen und die Linientruppen, die bisher darin lagen, für den aktiven Dienst benützen zu können.

Don Carlos will die in Salzburg noch zurückgebliebenen Glieder seiner Familie dem Vernehmen nach ebenfalls nach Spanien kommen lassen. (Von Seiten der französischen Polizei scheint er nichts zu befürchten.)

Rußland.

St. Petersburg, den 24. Nov. In der Nacht

von gestern auf heute bedeckte sich der ganze Newa-Strom bis auf einige Stellen, die offen geblieben sind, mit Eis. Am 19. Sept. wüthete eine fürchterliche Feuersbrunst in der Stadt Petro-Pawlowsk in der Provinz Omsk. 263 Wohnhäuser, drei Tatarische Moscheen, das Kaufhaus, die Kuppel einer steinernen Kirche, das Schulgebäude der Militär-Kantonisten und zwei Schenken wurden ein Raub der Flamme.

Griechenland.

Triest, den 26. Nov. Berichten aus Griechenland zufolge hat König Otto auf seiner Reise durch Rumelien zwar viele Beweise von Liebe und Ergebenheit empfangen, aber auch viele Klagen, besonders über Unfuge, Willkür und rücksichtslose Erpressungen bei Eintreibung der Abgaben vernehmen müssen. Der vom König ertheilte Trost schneller Abhülfe hat die Gemüther beruhigt. (Allg. Ztg.)

Britisches Nordamerika.

Canada ist aufs Neue in offenem Aufstande. Die vorliegenden Berichte lauten zwar augenscheinlich übertrieben, indem sie um die Wette von 3000, 7000, sogar 20,000 wohlbewaffneten Insurgenten sprechen, welche aus dem Gebiete der vereinigten Staaten herüber gedrungen seien; außer Zweifel ist dagegen, daß sie bereits mit offener Gewalt gegen die bewaffnete Macht auftraten, auch einen einzelnen, von seinen Bewohnern muthig gegen sie vertheidigten Punct hinwegnahmen; — Ereignisse, auf welche hin das Martialgesetz neuerdings proclamirt, und verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden. An einigen Stellen sollen die Truppen, an andern die Ruhestörer, unterlegen sein. Gefangene will man beiderseits in ziemlicher Anzahl gemacht haben. Sind die vorliegenden Angaben richtig, so ist es den Empörern gelungen, ein britisches Dampfschiff auf dem St. Lorenzstrome hinwegzunehmen.

Vereinigte Staaten.

Bei den Wahlen zu New-York soll die (Van Buren'sche) Regierungs-Partei unterlegen sein.

Mexico.

Die Blokade dürfte alsbald nachdrücklicher als bisher geführt werden. Die mit dem Prinzen Joinville aus Frankreich abgegangene Verstärkung der französischen Escadre ist am 20. Oct. zu Havannah angelangt. — Es heißt, mittlerweile (am 8. Oct.) sei zu Tampico (Mexico) ein Aufstand ausgebrochen, wobei die Constitution von 1824 aufs Neue proclamirt worden.

[2009²] **Bekanntmachung.**

Der Eigenthümer einer seit 12 Jahre bestehenden Ausschnitthandlung, in einer frequenten Stadt der Pfalz, mit welchem Geschäft auch der Verkauf von Specerei und Farbwaaren verknüpft ist, suchet e jungen Mann, um denselben zur Erweiterung letzterwähnten Geschäftsbranche zu betheiligen, wel jedoch ein hierzu nöthiges, jedoch mässiges Betri capital beizuschießen vermag. Wo, ist zu erfra bei der Expedition dieses Blattes.

[2017] **Religiöses Kunstwerk.**

Bei uns ist erschienen und kann durch alle Bu und Kunsthandlungen bezogen werden, in Speyer du die Oßwald'sche Buchhandlung, die erste Li rung von:

Christus
und
zwölf Apostel.
Lithographirt
nach
Bertel Thorwaldsen.
13 Blätter in größerm Folio
mit Text von
J. P. Hilbert
Subscriptionspreis 2 fl. 42 kr.

Mit Recht verdient dieß Unternehmen den Nam eines Prachtwerkes. An Alle richten wir d freundliche Bitte, im Kreise von Bekannten der Ve breitung sich anzunehmen. Sammlern werd wir möglichst viele Vortheile gewähren

Stuttgart.

Scheible's Buchhandlung.

[2018] **Zu verkaufen in Landau:**

Zwei fehlerfreie 6½ Jahre alte englisirte Stuten von hellbrauner Farbe und Mecklenburger Race, zum Reiten und zum Fahren brauchbar, nebst einem ganz neuen modern gebauten Wagen mit allem Zugehör und ganz neuem Zug geschirr.

[2019] **Nachruf**
an den verlebten Freund.

Rosen, so gern Dir geweiht, aus freudig dankbarem Herzen,
Ach! sich zum Trauerkranz fügen beim Trennungsschmerz! —
Und droben in lichteren Höh'n Dein Geist nun ruht in dem Vater —
So ist der Verklärung Kleid — werth die Unsterblichkeit! —
Erst nach dem Kampfe der Leiden, gereift zu Garben der Ernte,
Reich nähr't sich in uns die Hoffnung des Wiedersehens.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbayerischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

Und nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 242. den 8. December 1838.

Feststellung der Kreis-Ausgaben der Pfalz.

Nachstehend die in unserm vorigen Blatte versprochene Uebersicht der Festsetzung des Kreisbudgets für $18\frac{37}{38}$ und $18\frac{38}{39}$, zufolge des letzten Landrathsabschieds, mit Angabe der Abweichungen in den Anträgen des Landraths, wo sich solche ergeben, und unter Berücksichtigung der etwas abgeänderten Eintheilung der Positionen im Landrathsabschiede.

A. Ausgaben für nothwendige, gesetzlich auf die Kreisfonde hingewiesene Zwecke.

Capitel 1. Steuernachlässe (Nichtwerthe) fl. 4,654
Der Landrath hatte 18,733 fl. beantragt.

Cap. 2. Justizverwaltung 98,809

Cap. 3. Innere Verwaltung (Landcommissariate) 48,046
Ansatz des Landr. 49,696 fl. *)

Cap. 4. Staatsanstalten:
A. für Erziehung und Bildung, nemlich:
Studienanstalten 50,290
Ansatz des Landr.: 62,430 fl. **)
Schullehrer-Seminarien 9,089
Deutsche Schulen 44,104
Ansatz des Landr. 50,104 fl.
Stipendien 2,600
Beiträge zur Erziehung der Söhne von Familien mit 7 Kindern 2,500
108,582
Ansatz des Landr.: 126,323 fl.
B. Gesundheit 19,264
C. Wohlthätigkeit; nemlich:
Kreis-Armenanstalt in Frankenthal fl. 44,500
Ansatz des Landr.: 47,200 fl.
Almosen 2,000
Ansatz des Landr.: 4,000 fl.
Unterhalt von Findelkindern 8,502
fl. 55,002
D. Sicherheit 150
E. Industrie und Cultur 12,600
Ansatz des Landraths 19,553 fl. *)
F. Straßen-, Brücken- und Dammbauten 120,543
Ansatz des Landraths: 165,207 fl.
[illegible] 3,900
Ansatz des Landraths: 21,000 fl.
Cap. 6. Kosten des Landraths 1,650
Cap. 7. Marsch- und Verpflegungskosten inländischer Truppen 2,500
Der Landrath hatte nichts hiefür beantragt, indem er behauptete, es handle sich hier um eine Staats-, nicht um eine Kreislast.
Cap. 8. Reservefonds 766
Im Landrathsprotokolle nicht erwähnt.
Zusammen 476,467
Nach den Ansätzen des Landraths wäre die Summe 578,694 fl.

B. Ausgaben für facultative Zwecke.

Cap. 1. Auf laufende Einnahme fl. 13,670
Der Landrath hatte nur 8500 fl. festgesetzt; das Weitere wird vorerst vorschußweise zur Deckung nothwendiger Ausgaben erhoben.
Cap. 2. Ausgaben auf Erübrigungen, sammt Reservefonds 68,206
(Hievon 10,000 fl. auf Rectification der Schwarzbach und Blies, 23 300 fl. Zuschüsse zur Erbauung u. Unterhaltung von Bezirksstraßen ꝛc.)

C. Deckungsmittel.

Da die Deckungsmittel für die nothwendigen Ausgaben durch das gesetzliche Maximum von $52\frac{1}{2}$ Beischlagprocenten zu dem Steuerprincipale ꝛc. beschränkt

*) Der Landrath wollte auch die Functionsbezüge der Policeicommissäre von Neustadt und Pirmasens, mit 600 fl., als eine dem Kreisfond fremde Ausgabe, zur Vermehrung der Regiebezüge der Landcommissariate gegeben wissen.

**) Die Minderung betrifft zunächst die latein. Schulen an den kleinern Orten des Kreises.

*) Der Betrag der Differenz sollte größtentheils den Gewerbschulen zufließen.

sind, so hatte der Landrath, nach seinem Ansatze der Ausgaben, einen Zuschuß aus der Staatscasse von 94,949 fl. beantragt. In Folge der statt gefundenen Ausgabe-Reductionen wird dieser Zuschuß nun auf 11,775 fl. beschränkt.

Die Resultate der Rechtspflege in der Pfalz im Jahre 1837.

Der Bericht, den der Hr. Generalprocurator am Appellhofe unsers Kreises beim Beginne des neuen Gerichtsjahres erstattete, ist eben im Drucke erschienen, und wir geben nachstehend die wichtigsten Zahlenangaben, welche derselbe enthält, wobei wir aber bemerken müssen, daß sich in der angeführten, (in einer geringen Anzahl von Abdrücken auch in den Buchhandel gekommenen) Schrift, *) nicht blos trockene Zusammenstellungen von Ziffern finden, sondern auch hie und da Bemerkungen über die Praxis der diesseitigen Gerichte in Anwendung der Civil- und Strafgesetze vorkommen, die ein weiteres Interesse darbieten, zumal für alle Leute „vom Fache."

„Bestünde", so beginnt der Herr Generalprocurator seinen Vortrag, „die gesetzliche Vorschrift nicht, eröffnung der gewöhnlichen Gerichtssitzungen nach abgelaufenen Gerichtsferien, sich über den statt gehabten Vollzug der Gesetze und die Aufrechthaltung der Disciplin während des letzten Etatsjahres aussprechen soll, so würde eine öffentliche Schilderung der Leistungen des gesammten Gerichtspersonals schon deßwegen als vollkommen zweckmäßig angesehen werden müssen, weil sie mit der öffentlichen Gerechtigkeitspflege im Einklange steht. Denn nichts **) dürfte mehr geeignet sein, das Vertrauen zu den Gerichten zu heben und zu befestigen, als eine öffentlich unpartheiisch abgelegte Rechenschaft über die Gerechtigkeitspflege nach Ablauf eines jeden Etatsjahres, weil sie zeigt, was zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung geschehen sei. Von der andern Seite haben die gerichtlichen Beamten durch die ihnen im Druck mitgetheilte Rechenschaft Gelegenheit sich zu überzeugen, daß ihre Anstrengungen und Leistungen ebenso die gebührende Anerkennung finden, als Amtswidrigkeiten nicht übersehen werden; was nur ermuthigen und zum Wandel innerhalb der durch das Gesetz oder die Begriffe der Schicklichkeit vorgezeichneten Bahn, auffordern kann."

*) Dieselbe ist durch alle rheinbaierische Buchhandlungen zu beziehen.

**) In formeller Beziehung nämlich, denn in materieller wird natürlich etwas anders erfordert.

Die wirklichen Leistungen der Gerichte ergeben sich übrigens aus folgender Zusammenstellung:

A. Civilrechtspflege.

1. Appellationsgericht.

Anhängig waren 294 Prozesse, von denen 128 erledigt sind.

2. Bezirksgerichte.

Es wurden 3211 Civil- und Handelssachen anhängig, nämlich: am Bezirksgerichte Zweibrücken 429, Kaiserslautern 1012, Landau 648 und Frankenthal 1122. In diesen Prozessen sind 4621 Urtheile erlassen worden, wodurch 2975 Streite definitiv erledigt wurden. — „Während des letzten Etatsjahres wurden 294 Prozesse weniger anhängig, als in dem vorhergegangenen. Dieses Resultat dürfte hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben werden müssen, daß sich nun bei den vier Bezirksgerichten eigentlich keine zu erledigenden Rückstände an Civilprozessen befinden, und daß Partheien, welche unstreitbare Rechtsverbindlichkeiten zu erfüllen haben, nicht erwarten können, deren Leistung durch einen Prozeß auf unbestimmt lange Zeit verschoben zu sehen, bis nämlich die Reihe der Entscheidung diesen treffen mag!" (Forts. folgt.)

Deutschland.

München, den 2. Dec. An die Stelle des verstorbenen Cabinetssecretärs, Staatsrath v. Grandauer, ist der Landrichter Schilcher zu Altötting in Oberbaiern als Cabinetssecretär mit einem Gehalte von 2500 fl. ernannt worden. — Die beabsichtigte Reise Sr. Maj. nach Italien dürfte, wie man vernimmt, erst im Anfange des nächsten Jahres Statt finden. (Münchner Blttr.)

Osnabrück, den 28. Nov. Oeffentliche Blätter meldeten vor Kurzem, wie der Landdrost Graf v. Wedel den Bürgermeister Stüve darüber zu Protokoll vernommen habe, ob es wahr sei, daß sich der Magistrat von Osnabrück wegen etwa nach Neujahr zu besorgender Steuerverweigerungen Responsa von auswärtigen Juristenfacultäten erbeten haben. Stüve hat darüber zu Protokoll gegeben, wie sich dieß allerdings so verhalte, und der Magistrat zu Osnabrück, um sich unter so schwierigen Umständen zu decken, dergleichen Gutachten von den Juristenfacultäten zu Jena, Berlin, Tübingen und Erlangen erbeten habe. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 1. Dec. Dem Verlauten nach ist es begründet, daß unsere Regierung den Beschluß gefaßt hat, den Rathschlägen der Oberpräsidenten gemäß sich in den ultramontanen Wirren nicht mehr so passiv zu verhalten als bisher.

Oestreich.

Wien, den 27. Nov. Der ungarische Landtag

wird unzweifelhaft im kommenden Frühjahr stattfinden, obgleich er bis jetzt amtlich noch nicht angezeigt ist. Wir sehen bald dem Erscheinen des neuen Criminalgesetzbuches entgegen, das sehr wesentliche Milderungen bei der Strafbemessung enthalten dürfte. So soll, wie verlautet, statt des 14ten, erst das 18te Jahr als der Zeitpunkt bestimmt sein, der einen Fall zum Verbrechen macht. Fälle, welche bisher unter der Rubrik: „schwere Polizeiübertretungen" aufgeführt sind, werden diese Benennung mit der von „Vergehen" im Gegensatze der höhern, mit „Verbrechen" bezeichneten, vertauschen. Die neue Criminalgesetze Oesterreichs werden somit ungleich milder als die kürzlich ins Leben getretenen sächsischen sein, bei deren Entwurf der Verbrecher von 14 Jahren der Strafe der Stockprügel unterzogen ward, und ein Prügelwillkomm und eine derlei Abfertigung beim Weggehen aus dem Zuchthause, aufgenommen ist, Strafbestimmungen, die in dem 33 Jahre wirksamen österreichischen Strafcodex nicht enthalten sind, und eben so wenig eine Aufnahme im neuen finden werden.

(Allgem. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, den 3. Dec. Das Kriegsministerium benachrichtigt die Gutsbesitzer und Pferdezüchter, daß es durch zwei Commissionen ungefähr 1500 Pferde für den Dienst der Artillerie und der Ambulanzen wird ankaufen lassen.

Frankreich.

Paris, den 4. Dec. Der Gen. Jacqueminot ist wirklich vorläufig zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde des hiesigen (Seine-) Departements ernannt worden.

Afrika.

Dem Verlangen des Marschalls Valee gemäß wird ein Gendarmerie-Corps von 700 Mann für den Dienst in der Regentschaft organisirt; 500 derselben haben denselben im Distrikte von Algier zu versehen, 200 in den andern Provinzen.

Eben so wird ein Corps „afrikanischer Tirailleurs" zu Vincennes organisirt, 845 Mann stark.

Vereinigte Staaten.

Das Dampfschiff Great Western ist, vom Sturme übel zugerichtet, nach 19tägiger Fahrt zu New-York angekommen.

Britisches Nordamerika.

Der Aufstand in Canada ist, nach den letzten Nachrichten, vorerst als unterdrückt anzusehen. Es fand, wie es scheint, nur ein einziges, kaum nennenswerthes Scharmützel, am 9. Nov. bei Odelltown statt. Die Insurgenten sollen (gewiß übertrieben!) 1000 Streiter stark gewesen sein, und 50 Todte verloren haben, während die britischen Soldaten deren nur 5, nebst 10 Verwundeten, eingebüßt hätten. Genug, die Rebellen wurden zerstreut, und flohen nach allen Richtungen. Das Dorf St. Pierre (Niedercanada) soll übrigens von seinen Bewohnern verlassen und theilweise zerstört sein.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2023] **Anerbieten.**

Bei Philipp Jeek zu Battenberg, Canton Grünstadt, liegen 30,000 Weberdisteln (Karteln), und können um billigen Preis abgegeben, oder auf wollene Tücher vertauscht werden.

[2024] **Bekanntmachung.**

(Die Lieferung von 60 Kippwagen mit Reservestücken für die badische Eisenbahn betreffend.)

Für die Bahnsection von Mannheim nach Heidelberg sollen 60 Kippwagen mit Reservestücken, (Erdförderungswagen) angeschafft werden, zu deren Lieferung die Anerbieten in verschlossenen, frankirten Briefen mit der Aufschrift — „Lieferung von Kippwagen" — unterzeichneter Stelle bis zum letzten December eingereicht werden können. — Lithographirte Bedingungen und Zeichnungen sind von der diesseitigen Kanzlei und von den Wasser- und Straßenbau-Inspectionen Mannheim, Heidelberg und Freiburg zu erheben.

Carlsruhe, den 4. December 1838.

Großherzogl. bad. Eisenbahn-Baudirection:

gez. v. Fischer.

[2021] **Israel Aberle Söhne**

in Mannheim

empfehlen ihr bestens assortirtes Lager

in

Möbeln

in neuestem Geschmacke und in allen Holzarten, aufs solideste gearbeitet, Sophas und Stühle, Divans und Fauteuils, mit Pferdshaaren, oder Waldhaaren gepolstert, und mit unten bemerkten Steffen nach Belieben bezogen.

Spiegeln

in allen Größen, mit vergoldeten und polirten Holzrahmen; auch lose Gläser in jeder Dimension.

Pendule-Uhren

in Bronze, Alabaster und in Holzkästen.

Porzelaine

fein weißes, mit Gold, und decorirt, als Services, Vasen, Dejeuners, Dintenzeuge, Tassen, Figuren, Flacons ꝛc. ꝛc.; auch Tafelservices zu 6, — 12, bis 24 Personen.

Crystall

sowohl böhmisch geschliffenes, als französisch gepreßtes, in jeder beliebigen Gattung.

Hohlglas

böhmisches, fein geschliffen, in Tellern, Flaschen, Ca-

raffen; einzelne Gläser, Pokale, Zuckerwasseraufsätze, glatte Flaschen und alle Sorten Trinkgläser; ferner ovale, runde und viereckige Glasglocken zu Uhren und Vasen; Toiletteinrichtungen, Lampenschirme und Cylinder.

Lakirte Waaren

als Theebretter, Theekessel, Zucker- und Theekästen, Rauchtabaksmagazine, Zündmaschinen, Leuchter, Spucknäpfe ꝛc.

Lampen

alle Sorten Tisch-, Comptoir- und Hänglampen, in lakirtem Blech, in Messing, Bronze und Composition; Stiegen- und Ganglampen mit und ohne Spiegelschirme.

Bronze- und plattirte Waaren,

als Leuchter in allen Formen und Größen, Girandols, Wand- und Clavierleuchter, ꝛc.

Möbelstoffe

in Seide, Pferdshaaren, Wolle, Calicos, und Möbelbordüren.

Canape- und Bettvorlage Teppiche,

in großer Auswahl; Tisch- und Clavierdecken.

Gardinenverzierungen,

alle Sorten; ferner Eisenguß- und Stahlwaaren; Messer und Gabeln mit Ebenholz und Elfenbeinheften; Lichtscheeren nebst vielen andern Artikeln, was zu Zimmereinrichtungen erforderlich ist, — und zu den möglichst billigen Preisen gestellt.

[2022] **Anzeige.**

Wir ersuchen unsere verehrlichen Geschäftsfreunde, die Anzeige des löbl. Stadtamts-Revisorats in Heidelberg in Nro. 241 der Speyerer Zeitung, die Oßwald'sche Buchhandlung in Heidelberg betreffend, nicht auch auf unser Etablissement welches in keinerlei Beziehung zu jener Handlung steht, anwenden zu wollen, und erklären hiemit zugleich, daß wir von Zahlungen die nicht an uns selbst geleistet werden, natürlich auch keine Notiz nehmen werden.

Oßwald'sche Buchhandlung in Speyer.

[2015] **Anzeige.**

Aus Auftrag großherzogl. Oberamts machen wir hiemit bekannt, daß Zahlungen für die August Oßwald'sche Buchhandlung von jetzt an nur an den Massepfleger, Buchhändler J. C. B. Mohr von hier, geleistet werden können, welcher dafür die Bescheinigungen ertheilen wird. Es wird dabei bemerkt, daß sich Jedermann selbst beizumessen hat, wenn geleistete Zahlungen, welche nicht an den Massepfleger geschehen, dereinst bestritten werden.

Heidelberg, den 24. November 1838.

Großherzogl. Stadtamts-Revisorat.

Herrmann.

vdt. Hecht, Thcomm.

[2020] **Verkauf einer Kirchenorgel.**

Candel. Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in hiesiger Gemeinde eine schöne, sehr gute, große Kirchenorgel mit 25 Registern zu verkaufen ist.

Kauflustige hiezu belieben sich binnen zwei Monaten wegen dem Kaufpreis an das unterzeichnete Amt zu wenden. Nach Verfluß dieser Zeit wird die fragliche Orgel abgegeben.

Candel, den 24. Nov. 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Lenich.

[1956a] **Kunstanzeige.**

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders;
„Gott helfe mir! Amen."

Luther.

Nach dem Bilde Cranach's, im Stahlstich von Fr. Müller.

Groß Folio. Subscriptionspreis: 3 fl. 36 kr. rhein.

Herausgegeben vom

Bibliographischen Institut.

Dieses bewundernswürdige Blatt ist ausgestellt und Subscription wird angenommen bei A. H. Gottschick in Neustadt a. d. H.

[1990]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Vom 1. November ab fahren die preußisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Cöln nach Coblenz täglich Morgens 7 Uhr;
von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr;
von Mainz nach Mannheim täglich Morgens um 8 Uhr.

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz täglich Morgens um 8 Uhr;
von Mainz nach Coblenz täglich Morgens 6 Uhr;
von Coblenz nach Köln täglich Vormittags um 11 Uhr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 244. den 11. December 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die ständischen Wahlen in Würtemberg sind nunmehr beendigt, und die bisherigen Haupt-Oppositionsführer, den frühern Anzeigen gemäß, allenthalben vor beginnender Wahl zurückgetreten, indem sie sich die Wiedererwählung von vorn herein verbaten. Selbst würtembergische Blätter haben sie darüber entschieden getadelt. Uns scheint mit Unrecht. Jene Männer sahen ein, daß für ihre Grundsätze der Sieg dermalen nicht zu erringen sei; sie wollten aber ihren Principien nicht abtrünnig werden und glaubten deßhalb nicht ferner mehr wirken und nützen zu können. Sie mußten sich dabei um so mehr zum Rücktritte moralisch verpflichtet halten, als mitunter sogar die Beschuldigung gegen sie ausgesprochen ward, daß sie die Ursache des geringen Erfolges der Landtage seien. Sie wollen es nun dem Erfolge überlassen, darzuthun, ob man sie mit Recht so beschuldige, ob es besser werde in Folge ihrer Entfernung. In diesem Entschlusse können wir kein Unrecht erblicken.

Die Resultate der Rechtspflege in der Pfalz im Jahre 1837.

(Fortsetzung.)

c. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Familienrathsbeschlüsse. Deren wurden 3736 aufgenommen.

Siegelanlegungen und Abnahmen fanden zusammen 555 statt.

Vormundschaftswesen. Im verflossenen Etatsjahre haben sich in dem Kreise 2503 Pflegschaften eröffnet; es wurden 946 Vormünder, 2366 Nebenvormünder ernannt, 1254 Inventarien errichtet.

4. Verification der Civilstandsregister.

Die Civilstandsregister vom Jahre 1837 enthalten im

Bezirk	Geburten.	Sterbfälle.	Verehelichungen.
Zweibrücken	5241	3933	978
Kaiserslautern	5164	4594	969
Frankenthal	6057	5261	1210
Landau	6178	5308	1308
	22640	19096	4465
Civilstand des Jahres 1836	23084	15341	4921

Es fanden demnach im Jahre 1837: 444 weniger Geburten, 3755 mehr Sterbfälle und 456 weniger Verehelichungen statt als 1836. Uebrigens übersteigt die Zahl der Geburten im Jahre 1837 die der Sterbfälle um 1534, während im Jahre 1836 dies um 7743 der Fall war.

B. Strafrechtspflege.

1. Verbrechen.

91 Individuen erschienen (in 71 Procedüren) vor den Criminalgerichten; 73 derselben wurden verurtheilt, 18 freigesprochen. Im vorigen Etatsjahre wurden 100 Individuen vor die Criminalgerichte verwiesen, 67 verurtheilt, 25 freigesprochen. Die abgeurtheilten Verbrechen sind folgende: Meuchelmord 2. Freiwillige Tödtung 2. Freiwillige Mißhandlungen und Verwundung 8. Freiwillige Mißhandlung des rechtmäßigen Vaters 1. Bewaffnete Widersetzlichkeit und freiwillige Verwundung eines Försters im Dienst 1. Bewaffnete Widersetzlichkeit gegen die Zollschutzwache im Dienst und Waareneinschwärzung in Rotten 1. Freiwillige Verwundung eines Nachtwächters im Dienst 1. Nothzucht, verübt von einem Angestellten gegen eine seiner Autorität untergebene Person 1. Gewaltsamer Angriff auf die Schamhaftigkeit 2. Falsches Zeugniß in einer Polizeisache und Verleitung dazu 1. Falsches Zeugniß in einer Civilsache 1. Fälschung von Privaturkunden 2. Freiwillige Brandstiftung 2. Qualificirter Diebstahl und freiwillige Brandstiftung 1. Qualificirte Diebstähle, Theilnahme an solchen und Versuche hiezu 40. Hausdiebstähle 5. Im Ganzen 71.

Folgende Strafen wurden gegen die 73 Verurtheilten ausgesprochen: Die Todesstrafe gegen 2. Lebenslängliche Zwangsarbeit gegen 1. Zeitliche Zwangs-

arbeit gegen 30. Criminelle Einsperrung gegen 21. Correctionelles Gefängniß gegen 19. Total 73.

Die zur Todesstrafe verurtheilten Individuen sind: Philipp Christian Weigand, Schullehrer von Oberhausen, und Valentin Schüttheim, Bäcker von Biedesheim, beide wegen Meuchelmord. Deren Strafe wurde durch die Gnade Sr. Majestät des Königs in lebenslängliche Zwangsarbeiten und Ausstellung an den Pranger, jedoch mit Erlassung der Brandmarkung, gemildert. Acht Verurtheilte haben gegen die wider sie ergangenen Urtheile Cassation nachgesucht; die Gesuche von fünf derselben wurden abgewiesen, die drei übrigen haben dieselben vor der Entscheidung zurückgenommen.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

München. Die Theuerung des Holzes wirkt nun auch auf die übrigen Heitzungsmittel. Auch der Torf fängt an im Preise zu steigen.

Würtemberg. Es wird dringend zur Vertilgung der zahllosen Raupennester auf den Obstbäumen aufgefordert.

Stuttgart, den 6. Nov. Die Intoleranz der Pietisten steigt bei uns immer höher. So weigerte sich vor einigen Tagen ein junger Geistlicher in der Nähe von hier ein Paar zu kopuliren, weil zufälligerweise ein Unbekannter, so wie es bei Hochzeiten auf dem Lande gebräuchlich ist, dem Brautpaar zu Ehren geschossen hatte. Das Brautpaar wurde zwar dann doch copulirt, aber durch einen andern Pfarrer.

Bremen, den 3. Dec. Vermöge Erkenntnisses des Criminalgerichts vom 23. Nov. sind Friedrich Sorger und Diedrich Windhorn, weil sie am 18. Oct., Abends, im Hause am Wall Nr. 66 E. (bei dem Hrn. Ichon, einem in Bremen als Schutzbürger aufgenommenen Franzosen) Fenster eingeworfen, zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe, so wie ferner Johann Christoph Eckenberg und Johann Karl Schmidt, wegen Theilnahme an diesem Unfuge, zu vierzehntägiger Haft verurtheilt. Außerdem aber sind sämmtliche vier Inkulpaten solidarisch zum Ersatz des durch das Fenstereinwerfen verursachten Schadens verurtheilt.

Preußen.

Berlin, den 28. Nov. Es sind hier gegenwärtig 22 Kleinkinderbewahranstalten errichtet, worin über 3000 Kinder, die noch nicht das sechste Jahr erreicht haben, eine freundliche und sorgfältige Aufsicht den ganzen Tag über genießen, während die Aeltern derselben ihren Unterhalt außer dem Hause sich kümmerlich verdienen.

Aus Berlin wird die Nachricht stark bezweifelt, daß auch nur in den Rheinprovinzen die Civilehen wieder eingeführt werden dürften.

Coblenz, den 5. Dec. Wir hatten diese Woche eine Reihe trauriger Vorgänge: Zwei Conscribirte stürzten sich in den Rhein und ertranken. Gestern erschoß sich ein Soldat, und heute brachte ein anderer erst die beiden Eltern eines von ihm geliebten Mädchens, dann sich selbst um, weil die Ersten eine Heirath ihrer Tochter mit ihm aus dem Grunde verweigert, daß er Protestant sei!

Posen, den 30. Nov. Zur Verhütung künftiger confessioneller Mißverständnisse sollen fünf neue Gesetze vorbereitet sein, deren Promulgirung jedoch nicht vor Neujahr erwartet wird. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 4. Dec. Es heißt, daß im künftigen Jahre hier ein diplomatischer Congreß wegen eines allgemeinen Pestcordons stattfinden soll, wozu Abgeordnete aus sämmtlichen europäischen Uferstaaten abgeschickt werden dürften.

Der türkische Botschafter gab ein glänzendes Fest am Geburtstage seines Monarchen.

In Ungarn herrscht die Löserdürre unter dem Vieh auf eine beunruhigende Weise. Mehre Gegenden und Ortschaften haben durch diese Seuche einen großen Theil ihres Viehes bereits verloren — ein Verlust, der in jenen Gegenden, welche im letzten Jahre die Donauüberschwemmung traf, doppelt schwer empfunden wird.

Frankreich.

Paris, den 4. Dec. Die Auflösung der Gesellschaft zu Anlegung einer Sambre-Maas-Eisenbahn ist von einer 4000 Actien repräsentirenden Mehrheit beschlossen worden. — Die dem Gesetze zum Trotze, welches die Abhaltung von Processionen außerhalb der Kirche in gemischten Gemeinden verbietet, unternommene Verpflanzung des aus Rom überschickten Leichnams des h. Crupère aus dem Erzbischöflichen Palaste nach der Metropolitankirche in Lyon, vermittelst eines feierlichen Umzugs, zu welchem der Präfekt, durch viele Bitten gedrungen, endlich mit einiger Beschränkung seine Erlaubniß ertheilt hatte, hat zu traurigen Scenen geführt. Mitten auf dem Wege ergriff ein unerklärlicher panischer Schrecken die Theilnehmer an dem Zuge; dieser löste sich auf, Alles stürzte sich in die Kirche. Weiber, Greise, Kinder wurden über den Haufen geworfen und jammerten im Blut. Der Tumult erneuerte sich nochmals, nachdem die Kirche geschlossen worden war. Die Feierlichkeit mußte eingestellt werden.

Die Untersuchung von Dr. Broussais' Leichnam hat keine Spur von Vergiftung ergeben.

Es bestätigt sich, daß der Erzbischof die Taufe des jungen Grafen von Paris nicht vornehmen will. Dieselbe soll nun durch den ältesten Pfarrer stattfinden, und zwar ungeachtet der Opposition des Erzbischofs.

Der Polizeicommissär des Quartiers du Marais ist auf einem Diebstahle ertappt worden. Bestraft soll er nicht werden, da man die Handlung einer Art Wahnsinn beimißt. Indessen ist er von seinem Amte entlassen worden.

Am 17. Dec. werden die Kammern eröffnet, und am 18. die Arbeiten derselben beginnen. Einige Zeitungen erzählen mit gewaltigem Wortschwalle, daß die verschiedenen Oppositionen sich vereinigten, um die Wiedererwählung Dupins als Kammerpräsident zu hintertreiben. Es ist eine Ungereimtheit, hierüber viele Worte zu verlieren, da nach den bisherigen Erscheinungen Dupins Wiedererwählung wahrlich keinen Augenblick bezweifelt werden kann.

Der Stadtrath von Havre hat einhellig beschlossen, dem edeln Bernardin de St. Pierre eine Bildsäule errichten zu lassen.

Paris, den 6. Dec. Der Moniteur kündigt an, daß der Marschall Gerard zum Obercommandanten der Nationalgarde ernannt worden sei.

Niederlande.

Der Schw. Merk. schreibt vom Niederrhein, im Nov.: In verschiedenen deutschen Zeitungen wird noch immerfort die Präsidentenwahl des belgischen Senats besprochen, und ein Correspondent will sogar die baldige Absetzung des Baron Stassart, von seiner Gouverneurstelle in Brabant, daraus folgern, weil derselbe in dieser Sitzung nicht mehr zum Präsidenten des Senats gewählt wurde. Allein nicht die katholische Partei, sondern die liberale selbst war es, welche den Hrn. v. Stassart fallen ließ, denn unter den belgischen Freimaurern sind große Spaltungen entstanden; auf der einen, weit bedeutendern Seite steht die Loge von Lüttich an der Spitze, und dieselbe nennt den Orden eine Propaganda der Aufklärung; während der kleinere Theil diese Ansicht nicht theilt. Zu letzterm aber gehört der große Orient in Brüssel, und Baron Stassart ist, als Großmeister, Präsident des großen Orients. Baron Stassart neigt sich zur Mäßigung gegen die Geistlichkeit, — das allein ist der Grund, warum er nicht mehr gewählt wurde. Und dann ist es sehr leicht begreiflich, daß Baron Stassart sein Ansehen auch bei der andern Partei verlieren muß, wenn man sich in seinem eigenen Lager von ihm abwendet.

Brüssel, den 5. Dec. Das Gericht von Tongres hat am 28. Nov. einen Beschluß des Bischofs van Bommel, wonach der Kirchenrath von Tongres aufgelöst werden solle, für ungesetzlich, und die von ihm gemachten Ernennungen für ungültig erklärt.

Der Bischof von Lüttich hat eine Protestation gegen die Entscheidung des Lütticher Provinzialconseils über die Militärpflicht der Studenten der Theologie bekannt gemacht.

Brüssel, den 5. Dec. In der Sitzung der Kammer vom 4. ist der Gesetzvorschlag über einen außerordentlichen Credit von 3,500,000 Fr., den das Kriegsministerium begehrt hat, von den 78 anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen worden.

Brüssel, den 4. Dec. In der Kammer ist der vom Kriegsminister verlangte Supplementarcredit einstimmig bewilligt worden. Hr. von Brouckere verlangte jedoch vorher einige Erklärung. In der Thronrede, sagte er, hieß es, die holländische Armee ist nicht verstärkt worden, also kann auch unser Armeebestand derselbe bleiben. Was ist nun zwischen dem 13. und 26. geschehen, daß das Kriegsdepartement Geld verlangt? Die Gemüther sind dadurch beunruhigt, und der Handel leidet. Ich weiß zwar, daß man mit jenem Gelde nur die Cadres complettiren will, aber es wäre doch gut, wenn die Regierung einige Erklärung gäbe. Der Kriegsminister: Das Geld ist nur, damit wir alle Maßregeln treffen können, die die Regierung in Stand setzen, im Nothfalle alle Mannschaften, welche das Gesetz bewilligt, unter der Fahne zu versammeln. Die Thronrede hat gesagt, daß in unserm Militärbestande nichts verändert sei, aber die Kammer hat in ihrer Adresse eine Aenderung hervorgebracht, indem sie ihre Absicht, den Kampf nicht zu vermeiden, ausgesprochen hat. Sie hat also der Regierung die Verpflichtung auferlegt, sich für jeden Augenblick kampffähig zu machen. Dazu ist Geld nöthig. Die verlangten Summen haben keinen andern Zweck, als für einen gegebenen Fall sogleich alle Streitkräfte marschfertig machen zu können. (Beifall) Hr. Gendebien: Ich wundere mich, daß der Minister des Auswärtigen nicht zugegen ist. Der Kriegsminister hat gesagt, was er sagen konnte. Aber der Minister des Auswärtigen muß uns Rede stehen, wie unsere diplomatische Stellung jetzt ist. Man verstärkt eine Armee nicht, ehe man weiß, was man thun will. Wir haben das Recht zu fragen, ob unsere Grenzen heute mehr bedroht sind, als am Tage der Thronrede. Der Minister muß über die diplomatischen Verhandlungen berichten. Die Gerüchte werden immer beunruhigender. Ein Protokoll soll definitiv zwischen Holland und Belgien entscheiden, die Schuld reduzirt, aber sonst die 24 Artikel in Bezug auf die Gebietsfrage sanctionirt haben. Wenn das wahr ist, so müssen wir wissen, ob das Ministerium fest entschlossen ist, das Land zu vertheidigen, wenn nicht, braucht die Armee kein Geld. Die Erfahrung hat uns belehrt, daß wir eine neue Mystification zu befürchten haben. Man hat Schrecken zu erregen gesucht, um das Budget annehmen zu können. Die Mehrheit der Nation ist zu jedem Opfer bereit, aber sie will wissen, wofür. Denn will man nachgeben, so ist es besser, man erklärt es gleich und werfe kein Geld weg. Ein anderes Gerücht, das Glauben findet, ist, daß die preußische Regierung uns direct oder durch das englische Cabinet hat anzeigen lassen, daß es sich jeder Veränderung der 24 Artikel in der Gebietsfrage widersetze, und der Minister muß uns erklären, ob dies wahr ist. Wir müssen um so vorsichtiger sein, weil der Minister des Auswärtigen jetzt ganz andere Ansichten zu haben scheint, als früher. Ich sage „scheint", denn er hat sich noch nicht bestimmt ausgedrückt, und früher war er für die 18 und für die 24 Artikel. Ich habe keine Lust das Ministerium zu stürzen, oder gar in seine Stelle zu treten, aber ich verlange eine Regierung, die uns Garantie leistet. Hr. Dumortier: Ich kann nicht glauben, daß nach den jetzigen Verhältnissen jemand das Land mystificiren will. Die Kammer und das Ministerium haben sich zu bestimmt ausgesprochen. Wir haben erklärt, daß wir Limburg und Luxemburg be-

halten wollen, aber zu jedem Geldopfer bereit seien. Könnte ein Minister damit ein Spiel treiben, so wäre seine Rolle schnell zu Ende. — Der Credit wird darauf bewilligt.

Großbritanien.

Seit der Eröffnung der Eisenbahnlinie von Liverpool nach Manchester, vor etwas über acht Jahren, haben 5 Millionen Reisende diese Bahn befahren, und nur zwei das Leben verloren, in Folge des Zusammenstoßens von Waggons. Es wäre allerdings zu wünschen, daß kein Unglück dieser Art sich ereignete; doch selbst bei den Post- und Eilwägen kommen derartige Unfälle in weit größerer Menge vor.

London, den 1. Dec. In Irland ist der Befehl ertheilt worden, für die Regimenter in Indien zu werben.

London, den 5. Dec. Man drängt sich von allen Seiten herzu, um in den königl. Marinedienst einzutreten, für welchen Anwerbungen eröffnet sind.

Rußland.

In Folge der bekannten frühern Befehle sind 73 Angestellte in Polen, welche der russischen Sprache nicht mächtig sind, deßhalb von ihren Stellen entlassen worden.

Nachdem in Folge des herannahenden Winters die russischen Schiffe von der tscherkessischen Küste sich entfernt haben, sind viele Handelsfahrzeuge dahin unter Segel gegangen.

Spanien.

Madrid, den 29. Nov. Bezüglich der Ernennungen der neuen Minister ist nachzutragen, daß Primo de Rivera zum Marineminister ernannt worden, so wie Santillan zum Finanzminister, welch letzterer jedoch die Stelle nicht angenommen hat.

In Valencia wurden am 17. 11 Gefangene als Repressalie erschossen. Cabrera dagegen hat in Villahermosa die Kinder der Nationalmilizen, welche das Castell von Villamalesa vertheidigten, erschießen lassen; der älteste dieser Knaben war eilf Jahre alt.

Der Sergeant Lucas Gomez, welcher bei der Bewegung von la Granja 1836 als ein Heros ausgeschrien worden, ist in einem Gefecht zwischen den Truppen der Königin und den Carlisten, in deren Reihen er als Lieutenant übergetreten, bei Santander gefangen worden. Er ist schwer verwundet.

Managorri ist endlich am 2. Dec. in Spanien eingerückt, und zwar in der Gegend von Irun. Sein Corps ist bedeutend zusammengeschmolzen, und die Angabe, daß es noch aus 12—1300 Mann bestehe, scheint übertrieben, und eine andere Annahme von 800 Mann richtiger zu sein. General Jaureguy steht an der Spitze der Unternehmung. Der Uebergang über die Bidassoa ward durch 100 englische Sapeurs von der britischen Flotte unterstützt. Das Corps begann sogleich sich zu verschanzen. (Nicht die glänzendste Aussicht!)

Der Zwist zwischen Maroto und den Ministern des Don Carlos wird immer heftiger. — Zu Bayonne erwartet man 10 Mill. Frcs. für Don Carlos, angeblich die erste Zahlung eines von auswärts für denselben negocirten Anlehens.

Afrika.

Der Erbei Achmet von Constantine soll die Regierung von Tunis um Gewährung eines Asyls angegangen habe, von dieser aber zurückgewiesen worden sein; hierauf hätte er denn die Richtung von Biscara eingeschlagen, in der Absicht, sich in der Wüste festzusetzen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2028] **Anzeige.**

Bei Unterzeichnetem sind circa 170 Gebund, beste Qualität, eichene Lohrinden zu verkaufen. Anfragen sind franco zu machen.

Edesheim, den 7. December 1838.

J. Kämmerer.

[2027³] **Warnung.**

Nachdem Daniel Miller, Ackerer in Etschbach, (der früher in Amerika gewesen) ein Jahr lang Geschäfte für die Unterzeichneten besorgt hat, erklären dieselben nunmehr, daß dieses ihr Verhältniß mit genanntem Daniel Miller aufgelöst und die Vollmacht zurückgenommen ist, weßwegen sie künftighin für keine Handlung des Genannten haften.

Etschbach, den 5. December 1838.

Philipp Miller und Joh. Weiß, Ackerer.

[1879] Die 1365. Ziehung in München ist heute Dienstag den 6. Decbr. 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

78. 36. 37. 11. 45.

Die 1365 Ziehung wird den 5. Jan., und inzwischen die 985. Regensb. Ziehung den 18. und die 324. Nürnberger Ziehung den 27. Decbr. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2002³] **Versteigerung.**

Den 3. Januar 1839, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum schwarzen Bären in Candel, läßt Herr Georg Hetterich, Ziegler bei Candel, und dessen Ehefrau, öffentlich, auf mehrere Jahreszieler, in Eigenthum versteigern: — Eine Ziegelhütte, nebst Schiff und Geschirr sammt dabei liegenden neun Morgen Feld in Obercandel, nahe dem Ort gelegen. — Eine zweitere Ziegelhütte in Obercandel gelegen, sammt einem Morgen Geländ. — Diese Immobilien können unterdessen aus freier Hand abgegeben werden.

Candel, den 24. Nov. 1838.

Weigel.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 245. den 12. December 1838.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche, in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird auch im kommenden Jahre sich bestreben, ihren Lesern stets eine möglichst klare und unparteiische Darstellung der Tagsbegebenheiten zu geben, und zwar, bei allen gewöhnlichen oder minder wichtigen Vorkommnissen, kurz und bündig, ohne langweilende Breite und Gedehntheit, und ohne unbedeutenden Dingen das Ansehen großer Ereignisse geben zu wollen. Nur für Vorkommnisse von wirklich höherer Bedeutsamkeit, so wie insbesondere für die Verhältnisse des Inlandes, soll ein größerer Raum verwendet werden. — Da der Plan unsers Blattes überhaupt keine Veränderung erleiden soll, so versteht es sich von selbst, daß zweckgemäß scheinende Mittheilungen jeder Art, insbesondere auch, so weit solches die obwaltenden Preßverhältnisse gestatten, eine Beurtheilung der wichtigern Erscheinungen der Zeit, hier Aufnahme finden.

Die Resultate der Rechtspflege in der Pfalz im Jahre 18$\frac{37}{38}$.

(Beschluß.)

2. Vergehen.

Der Appellhof erkannte in 117 Proceduren über 151 Individuen. Davon wurden 24 freigesprochen, 115 zu Gefängniß- und 12 zu Geldstrafe verurtheilt. „In einer Sache hat das königl. Appellationsgericht das Incompetenzurtheil eines Zuchtpolizeigerichtes reformirt, und die Sache zur Aburtheilung in der Hauptsache zurückgewiesen; worauf ein neues Incompetenzurtheil erfolgt ist. Ueber die dagegen eingelegte Berufung ist noch zu erkennen."

Von den vier Bezirksgerichten wurden 2899 correktionelle Urtheile gefällt. Im Etatsjahr 18$\frac{37}{38}$ belief sich die Gesammtzahl der Urtheile auf 2995; mithin trat in dem verflossenen Etatsjahre eine Minderung von 96 ein. — In den 2899 Urtheilen wurde über 3900 Individuen erkannt; davon wurden 2567 zu Gefängniß- und 639 zu Geldstrafe verurtheilt, 694 freigesprochen. Im vorhergegangenen Etatsjahre betrug die Zahl der abgeurtheilten Individuen 4135; es sind demnach im letzten Etatsjahre 235 Personen weniger vor die Zuchtpolizeigerichte gestellt worden, als im Jahre 18$\frac{37}{38}$, während selbst in diesem Jahre die Zahl um 115 geringer war, als 18$\frac{36}{37}$. Verurtheilt wurden im Jahr 18$\frac{37}{38}$ 3196 Individuen, im abgewichenen 3206, mithin 10 mehr in diesem.

Am Schlusse des Etatsjahres blieben bei den vier Bezirksgerichten noch 216 Straffachen zu erledigen. Am Ende des Jahres 18$\frac{37}{38}$ waren 159 Sachen zu erledigen geblieben, mithin 57 weniger als im letzten Jahre.

3. Einfache Policeigerichte.

a. Forstfrevel.

Von den königl. Friedensgerichten als Forstgerichten wurden im verflossenen Etatsjahre 141,052 Beschuldigte wegen Forstfrevel abgeurtheilt, und von diesen condemnirt: zu Gefängniß 11,478, zu Geldbuße 126,797, freigesprochen 2,777.

In den einzelnen Bezirken wurden abgeurtheilt im

Bezirk	Verurtheilt zu Gefängniß.	zu Geldstrafe.	Frei- gesprochen.	Zu- sammen.
Zweibrücken	3451	27,432	664	31,547
Kaiserslautern	2742	31,121	891	34,754
Frankenthal	1865	28,724	636	31,225
Landau	3420	39,520	586	43,526
	11,478	126,797	2777	141,052

Im Etatsjahre 18$\frac{37}{38}$ bestand die Zahl der abgeurtheilten Beschuldigten in 142,536; sie ist mithin

diesmal um 1484 geringer. Unter den abgeurtheilten Beschuldigten befinden sich 34,261 Civilverantwortliche, nach deren Abzug 106,791 wegen verübten Frevels abgeurtheilte Beschuldigte bleiben. Unter den bereits angegebenen zu Gefängniß oder Geldstrafe Verurtheilten, welche den Totalbetrag von 138,275 ausmachen, sind 33,772 verurtheilte Civilverantwortliche begriffen; nach deren Abzug bleiben 104,503 wegen verübten Frevels Verurtheilte. Den Aburtheilungen im Ganzen lagen 115,349 Frevelfälle zum Grunde; unter diesen befinden sich 13,537, in denen der Werthansatz unter 6 kr. und 101,812, in denen er zu 6 kr. und darüber notirt war.

Der Totalbetrag der constatirten Entschädigung ist 40,519 fl. 2 kr. Die erkannte Geldbuße beläuft sich auf 56,513 fl. 48 kr. (wovon 8394 fl. 20 kr. auf die Civilverantwortlichen kommen); die Summe der erkannten Gefängnißstrafe ist 87,176 Tage (wovon 6378 Tage Civilverantwortliche treffen), oder 238 Jahre 10 Monate und 6 Tage.*)

„Es ist nicht zu leugnen, daß demnach der Totalbetrag der Geld- und Gefängnißstrafen zu dem Gesammtbetrag des Schadens wieder in großem Mißverhältnisse steht, wie dies auch in dem Etatsjahre 18¾ der Fall war. Im Jahre 18¾ bestand die Zahl der wegen verübten Forstfrevels Verurtheilten (nach Abzug der 33,253 verurtheilten civilverantwortlichen Personen) in 106,267; es hat sich deren Zahl demnach im letzten Jahre um 1764 vermindert."

b. Zoll-Defraudation.

In Zolldefraudations-Sachen wurden von den Friedensgerichten 240 Individuen abgeurtheilt: 4 zu Gefängniß, 214 zu Geldstrafe condemnirt; und 22 freigesprochen.

Im Etatsjahre 18¾ wurden blos 120 Personen vor Gericht gezogen, mithin in dem verflossenen Jahre 120 mehr.

c) Gewöhnliche Polizeiübertretungen.

Es wurden desfalls 31,636 Individuen abgeurtheilt; nemlich 3266 freigesprochen, 3232 zu Gefängniß- und 25,138 zu Geldstrafen condemnirt. — Von der Gesammtzahl kommen auf die Bezirke: Zweibrücken 9040, Kaiserslautern 7669, Frankenthal 7351, und Landau 7576. **) — Im verflossenen Etatsjahre wurden 4055 Individuen weniger vor Gericht gestellt als im vorhergegangenen. Schon im Etatsjahre 18¾ waren gegen das Etatsjahr 18¾ an Polizeicontravenienten 1228 weniger abzuurtheilen.

4. Strafvollzug.

In dieser Beziehung liegen sehr genügende Ergebnisse vor. Am Ende des Etatsjahres blieben nur noch 314 zuchtpolizeiliche und 2028 polizeiliche Gefängnißstrafen unvollzogen (worunter 1885 in Forstsachen).

„. . . Die Notarien, so wie die Gerichtsboten haben im Allgemeinen ihre Berufspflichten gewissenhaft erfüllt. Die Gesetze der Disciplin waren nur in wenigen Fällen zur Anwendung zu bringen. Disciplinarstrafen wurden im ganzen Kreise nur verhängt gegen einen Friedensrichter, drei Anwälte, drei Notarien und einen Forstgerichtsboten. In einem Falle hat das königl. Appellationsgericht die Streichung der in dem Antrage eines Anwaltes enthaltenen ungeziemenden Aeußerungen und Declamationen gegen das Urtheil des ersten Richters verordnet. Zwei eingeleitete Disciplinaruntersuchungen (gegen einen Friedensrichter und einen Notär) werden ehestens ihre Erledigung finden."

Deutschland.

Baiern. Am Schlusse des „Abschieds für den Landrath von Oberbaiern," wie solcher in dem Regierungsblatte verkündet ward, heißt es: „Indem Wir hiemit die Verhandlungen des Landrathes von Oberbaiern für 18¾ und 18¾ — unter wohlgefälliger Anerkennung seines regen und wohlgesinnten Berufseifers — beabschieden, sehen Wir Uns durch einige in das Gebiet der allgemeinen Verwaltung und der Aemterbestellung hinübergreifende Anträge veranlaßt, auf die gesetzlichen Standpuncte und Gränzen seiner Zuständigkeit aufmerksam zu machen."

Am Schlusse des „Abschieds für den Landrath von Oberpfalz und Regensburg" liest man: „Indem Wir dem Landrathe des oberpfälzisch-regensburgischen Kreises den gegenwärtigen Abschied ertheilen, können Wir demselben nicht unbemerkt lassen, daß Wir in verschiedenen Aeußerungen desselben ungern die gehörige Würdigung seiner Stellung und die pflichtmäßige Ruhe der Berathung vermißt, so wie auch irrige und unzulässige Ansichten über die verfassungsmäßigen Rechte der Krone bezüglich der Bestimmung der

*) Da die Waldungen in der Pfalz ungefähr 690,000 baierische Tagwerke (große Morgen) umfassen, so beträgt der Schaden durchschnittlich auf das Tagwerk nicht mehr als drei und einen halben Kreuzer!!

**) Wahrlich ein höchst auffallendes Mißverhältniß! Nicht in den beiden Bezirken, in denen weitaus der größere Theil der Bevölkerung des Landes wohnt; und nicht wo der Wein producirt wird, der das Blut rascher und wol auch hie und da zu Excessen treibt, kommt die größere Menge von Polizeiübertretungen vor, sondern vielmehr da, wo man — mehr Branntwein trinkt!

D. Redact.

Staatsausgaben wahrgenommen haben. Wir haben aber auch auf der andern Seite den regen Eifer des Landrathes in Erfüllung der Berufspflichten, so wie die sonst an den Tag gelegten Merkmale jener treuen Gesinnung und Anhänglichkeit nicht verkannt, in denen Wir Unsere Unterthanen des oberpfälzisch-regensburgischen Kreises zu allen Zeiten bewährt gefunden haben, und versichern denselben mit Wohlgefallen Unserer königlichen Huld und Gnade."

Am Schlusse des „Abschieds für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg" heißt es: „Wenn Wir über sonstige, in den besonderen Protocollen früherer Landrathsversammlungen berührte Gegenstände Beschlüsse zu eröffnen Uns nicht veranlaßt fanden, so wird der Landrath von selbst ermessen, daß der Grund hievon in den mangelnden materiellen Voraussetzungen, oder in einer, dem landräthlichen Berufskreise fremden Beziehung des Gegenstandes zu suchen sei. Wir übergeben Uns dabei der Erwartung, daß der Landrath bei künftigen Versammlungen vor der Stellung von Anträgen und Wünschen die vorausgehende Einholung der erforderlichen thatsächlichen Aufschlüsse bei Unserer Kreisregierung nicht unterlassen werde, nachdem die Erfahrung lehrt, daß hiedurch manche unnöthige Verhandlung sofort beseitiget werden könne."

München, den 8. Dec. Wie man sagt, soll dieser Tage eine neue Broschüre von Professor Görres erscheinen, die also zusammen trifft mit der von Frhrn. von Wessenberg eben veröffentlichten („Rom gegenüber dem Protestantismus. Anrede eines deutschen Prälaten an Se. päpst. Heiligkeit.") (Allgem. Ztg.)

Baden. Die Runkelrüben-Zuckerfabrik zu Waghäusel producirt täglich 60 Centner Zucker, und dieses Quantum soll auf 100 Centner gebracht werden.

Frankreich.

Zu Juillac im Limousin wurde vor Kurzem bei dem Graben eines Brunnens in der Tiefe von 32 Fuß eine Goldader entdeckt.

Großbritanien.

Von allen Theilen der Seeküste, namentlich aus Irland, vernimmt man zahllose Schiffbrüche.

Spanien.

In der Deputirtensitzung vom 29. Nov. ward mit 95 gegen 43 Stimmen die Motion angenommen, in der Antwortsadresse auf die Thronrede zu erklären, daß es unmöglich sei, durch Befolgung des bisher eingeschlagenen Weges, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen, und das Wohlergehen der Nation zu sichern, welches die Consolidirung der Freiheit des Volkes und jene des Thrones der jungen Königin erheische. — Martinez de la Rosa ward beim Nachhausegehen von der Menge insultirt. Dagegen wurden am nämlichen Abende mehren Abgeordneten von der Opposition Serenaden gebracht.

Das Possenspiel in Sevilla ist zu Ende. Die Regierungsjunta, die nirgends Anklang fand, hat sich aufgelöst, und der von der Regierung hiezu bezeichnete General Sanjuanena hat am 23. den Oberbefehl übernommen.

Die Nachrichten von der Centrumsarmee lauten nicht sehr günstig. Van Halen läßt Münzen schlagen und Gefangene erschießen und erwartet Verstärkungen. Der Untercommandant in Valencia, General Borso di Carminati, hat dagegen bei Algar die Carlisten geschlagen.

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Nov. In Pera ist ein Lesecabinet eröffnet worden. — Wie man hört, will die Regierung eine Unterrichtsanstalt nach europäischer Art einrichten lassen, an welcher auch nur Europäer als Lehrer angestellt werden sollen. — Auch mit dem Bau des für die medizinische Facultät bestimmten Locals zu Galata-Serai wird eifrig fortgeschritten.

Zu Smyrna sind einige Pestfälle vorgekommen. Das Gleiche soll zu Konstantinopel selbst sich zugetragen haben.

Aegypten.

Alexandria, den 16. Nov. Die Absendungen von Truppen, Waffen und Munition nach Syrien hören noch nicht auf. Heute gingen 5 Batterien zur See nach dem Taurus ab. — Mehemed Ali ist auf seiner Reise bei der ersten Nilkatarakte angekommen.

In den neulichen Ruhestörungen auf Candia hat Mehemed Ali den Vorwand gefunden, seine Flotte nicht entwaffnen zu lassen, sondern sie theilweise nach jener Insel zu senden.

Auch zu Alexandria hat sich ein Pestfall ereignet.

Britisches Nordamerika.

Eine große Anzahl Leute aus den vereinigten Staaten (nach einer Nachricht gegen 600 regelmäßig Organisirte) sind in das britische Gebiet eingefallen und haben sich des Fortes Prescott zu bemächtigen gesucht. Sie fanden den muthigsten Widerstand, und obwol mehre Mann der Besatzung, worunter ein britischer Offizier, umkamen, so wurden sie doch mit blutigem Verluste zurückgetrieben. Die einzelnen Umstände sind noch nicht genau bekannt, doch beschuldigt man mehrfach die Regierung der vereinigten Staaten, solchem Unfuge nicht gehörig zu steuern.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

[2029²] **Versteigerung.**

Freitag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Hartmann Marx zu St. Lambrecht, läßt eine daselbst bestehende Tuchmacher-Gesellschaft ihre vollständige, und in dem besten Zustande sich befindliche Einrichtung zu einer Wollspinnerei, wozu 2 Drusetten, eine Lochmaschine, ein Vorspinnstuhl, 3 Feinmühlen, ein Wolf, ein Cylinder, 8 Scheertische mit Scheeren, eine Bürstmaschine, eine Rauhmaschine mit 15 Besteck Eisen, eine Presse mit Platten und Preßspänen gehören, öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Die bezeichneten Gegenstände werden einzeln zur Versteigerung gebracht, und für Bezahlung der Steig-

preise werden denjenigen Steigern, welche sich über ihre Zahlfähigkeit auszuweisen vermögen, annehmbare Termine bewilligt.

Diejenigen, welche die zu versteigernden Gegenstände vor der Versteigerung einzusehen wünschen, wollen sich deßfalls an den Hrn. Peter Ehrhart, Tuchfabrikant zu Lambrecht, wenden.

Neustadt a. d. H., den 9. Dec. 1838.

Werner, Notär.

[2015] **Anzeige.**

Aus Auftrag großherzogl. Oberamts machen wir hiemit bekannt, daß Zahlungen für die August Oßwald'sche Buchhandlung von jetzt an nur an den Massepfleger, Buchhändler J. C. B. Mohr von hier, geleistet werden können, welcher dafür die Bescheinigungen ertheilen wird. Es wird dabei bemerkt, daß sich Jedermann selbst beizumessen hat, wenn geleistete Zahlungen, welche nicht an den Massepfleger geschehen, dereinst bestritten werden.

Heidelberg, den 24. November 1838.

Großherzogl. Stadtamts-Revisorat.

Herrmann.

vdt. Hecht, Thcomm.

[2030] **Literarische Anzeige.**

Bei uns ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu erhalten:

Engelhardt, D. J. G. V., (Kirchenrath und Professor) Richard von St. Victor und Johannes Ruysbroek. Zur Geschichte der mystischen Theologie. gr. 8. 3 fl.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Theologie ist dieses Werk für beide Confessionen von besonderem Interesse.

Klüber, Dr. J. S. (Rath) Instruction für verpflichtete Landesschieder, Grenzsteinsetzer, Marker, Feldgeschworne, Feldsteußler, Feldhieder, Siebener, Umgänger oder Untergänger ꝛc. Zu gemeinnützigem Gebrauche eingerichtet, und mit angefügten allerhöchsten Approbationen des durchlauchtigsten teutschen Bundes und der königl. baier. Staatsregierung versehen. Dritte vermehrte Auflage. 8. 24. kr.

Dieses Schriftchen ist bereits in mehreren deutschen Staaten eingeführt, und hat sich durch seine Brauchbarkeit längst erprobt, denn von den ersten beiden Auflagen wurden an 12,000 Exemplare abgesetzt, was gewiß alle weitere Anpreisung unnöthig macht.

Klüber, Dr. J. S. (Rath). Historische und staatsrechtliche Lösung der beiden europäischen Lebensfragen über die natürlichsten Mittel der Juden-Emancipation, zur bleibenden Zufriedenheit von Christen und Juden, dann über die ohne Gewissenszwang von selbst erfolgende Abwürdigung des Talmuds. gr. 8. broschirt 1 fl.

Bis jetzt hat der Name Klüber in der Literatur des europäischen Völker- und deutschen Staatsrechts sich mit ausgezeichnetem Ruhme ehrenvoll behauptet. Es kann demnach die Erscheinung obenannter Schrift nur erfreulich sein, zumal sie sich durch ihre gediegene Bearbeitung der beiden Lebensfragen, so wie durch Reichthum der Ideen und Ansichten aufs vortheilhafteste empfiehlt. Eine Crisis welche dermalen bei mosaisch und talmudisch gesinnten Juden obschwebt, läßt für ihre beglückende Beachtung erwarten, daß diese Schrift von profunden Gelehrten und Jedem, der sich für diese hochwichtige Sache interessirt, gerne gekauft werden wird. Ihr Inhalt ist unpartheiisch und freimüthig, so wie die Tendenz des Ganzen Annährung zwischen Christen und Juden bezielt.

Wurm, Christ., Professor. Ueber Latein auf Gymnasien. 8. broschirt. 12 kr. oder 3 Gr.

Einem Jeden, der für die Jugenderziehung wirkt, wird dieses Schriftchen gern gefallen.

Jede Buchhandlung wird auf Verlangen vorstehende Schriften zur Ansicht mittheilen.

Erlangen, den 14. November 1838.

Palm'sche Verlagsbuchhandlung.

Speyer, Landau und Grünstadt

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

[1990]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.

Vom 1. November ab fahren die preußisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Cöln nach Coblenz täglich Morgens 7 Uhr;
von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6¼ Uhr;
von Mainz nach Mannheim täglich Morgens um 8 Uhr.

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz täglich Morgens um 8 Uhr;
von Mainz nach Coblenz täglich Morgens 6 Uhr;
von Coblenz nach Köln täglich Vormittags um 11 Uhr.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 245) den 13. December 1838.

Deutschland.

Nürnberg, Am 7. Dec. war der dritte Jahrestag der Eröffnung der hiesigen Eisenbahn. In sechzehnmal zurückgelegten Tagen sind derselben 1,305,380 Personen gefahren, und eine Summe von 173,444 fl. eingenommen worden. Während dieser ganzen Zeit hatte nicht eine einzige nennenswerthe Beschädigung der Bahn, und noch weniger eine lebensgefährdende Störung des Verkehrs.

Würzburg, den 9. Dec. Schon wieder hat unser Hochschule das Opfer eines Duells zu beklagen, ein Studirender, aus Nürnberg gebürtig, nächstdem die einzige Hoffnung zwei hilfsbedürftiger Aeltern, wurde gestern Abend auf der Pariser zu Zweikampfe erstochen. Der Thäter und die Sekundanten haben sich sämmtlich flüchtig gemacht. (Würzb. Ztg.)

Sachsen. Eine bemerkenswerthe und gewiß sehr heilsame Erscheinung ist es, daß Räder-Reformen und Gegenreformen, die neuerdings von allen die Presse betreffenden Seiten ausgehen, hier so gut wie gar keinen Anklang finden, und sie ist besonders nach Sachsen gekommen sein, um sie für Deutschland fortzubereiten.

(Fortsetzung.)

Preußen.

Die Nachricht, daß die preußischen Provinzen in den Departements eingetheilt werden sollen, soll alles Ernstes bestätigt sein.

Koblenz, den 8. Dec. Das Urtheil gegen den Bastlichen, seines Verhaltens ich wie Kutzen wie bei, ist nunmehr bestätigt. Es ist auf 8 Jahren Festungsstrafe, Verlust der Pfarr-Pfründe und Entfernung der Nationalcocarde bei Pfarrern. (Köln. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 5. Dec. Es ist gewiß, daß eine weitere Linie von Befestigungen bis an Ulmütz geführt werden soll, wodurch auch der Zweck der Verbindung von Wien mit Ulmütz hergestellt, deren Endpunkt bis dahin Millionen Zeugt erforderlich sind. Die Pläne sollen bereits ausgearbeitet sein. (Schwäb. Merk.)

Niederlande.

Ein ziemlich gut unterrichtetes Brüsseler Blatt berichtet, die endliche Ratification habe noch gar keinen bestimmten Zeitpunkt bezüglich Belgiens gefaßt.

Frankreich.

Die Zeitung von Brest enthält eine lange Liste von, während der letzten Jahre, verschiedenen Schiffen.

Man versteht davon, daß der bekannte Diktator Don Miguel seine zur Würde eines Pairs erhoben werden solle.

Großbritannien.

Das 93. schottische Regiment hat Befehl erhalten, sich nach Canada zu begeben. Auch aber drei in Irland garnisonirenden Regimenter haben die nemliche Weisung erhalten.

Italien.

Genua, den 28. Nov. Einige jurnische Dampfschiffe sind, obwohl sie mit Pässen des heftigen spanischen Consulates versehen waren, in den spanischen Häfen nicht zugelassen worden.

Rom, den 20. Nov.

Nach den letzten Nachrichten aus Madrid schreibt es, daß das Ministerium Gur-Bermudez nicht zu Stande zu bringen war.

Türkei.

In der Türkei wird's immer heller und wohnlicher. Es scheint, daß die Pforte mit allen Mächten, nach welchen alle Religionsfreien der freie und öffentliche Gottesdienst gestattet ist, eine ähnliche Verordnung erlassen eine zweite, daß alle Beamten Handlung und der Staatsdienst besteht werden und daß sich dennen keiner mehr unterstehen darf, die Unterthanen zu drücken und ihnen mehr abzupressen, als sie's gebührt.

Konstantinopel, den 21. Nov. Die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan Pascha ist, nachdem sie 13 Tagen in den Dardanellen angehalten mit günstigem Wind gestern dieser, endlich am 18. in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Die Ratifikationen des türkisch-englischen Handelsvertrags wurden am 16. d. ausgetauscht.

In den letzten Tagen hat sich zwar ein Pestfall in einer Vorstadt von Konstantinopel ereignet, doch hatte derselbe keine Ausbreitung, und man Gesundheitsbehörde getroffenen Anstalten seien weiteren Folgen.

Die englische Gesandtschaft hat durch den zweiten britischen Officier an Bord der türkischen Schiffe bei dem Kapudan Pascha, sich bis jetzt auf den Schiffen befindlichen.

Aus Alexandrien ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der deutsche Consul in Alexandrien die bei Christe Tage von seinem Hotel herabgenommen und mit den Couvernement dieser Stadt jede Communication abgebrochen habe.

Nach Pascha-Nachrichten ist am 28. Okt. von Beirut abgereist, um sich nach Cypern, Rhodus und Smyrna zu begeben. Er will den Winter in letzter Stadt oder in Konstantinopel zubringen.

Nach Briefen aus Malta vom 25. Nov. wäre den türkischen Kriegsschiffen von dort Befehl ertheilt, der Befehl zugekommen, sich auf 4 Monate zu ver-

provisantiren. Einige glauben an eine Rückkehr der Schiffe nach den Dardanellen.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[2010*] **Handlungshaus-Verkaufs-Anzeige.**

Philippsburg am Rhein.

Unterzeichneter ist wegen Ortsveränderung gesonnen, sein neben der Apotheke in der Rothenthorstraße, welche Passage von Speyer nach Carlsruhe geht, stehendes einstöckiges und ganz massiv von Stein erbautes, zur Führung des Handelsgeschäfts vorzüglich gelegene Ethaus, aus freier Hand, unter annehmbaren Bedingungen, zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem massiv von Stein erbauten einstöckigen Hause, worunter ein schöner grosser trockener gewölbter Keller sich befindet, ein geräumiger schöner Laden, Comptoir, Wohnzimmer, Alkov zum Schlafen, nebst einer Küche; oben hinauf drei schöne geräumige Zimmer, worunter zwei heizbare sind, nebst einem Verschlag; weiter oben zwei Speicher.

Der Flächenraum beträgt:

24 Ruthen altes oder 36 Fuß neues badisches Maß Hausplatz, worauf obiges Haus, daneben ein ganz neu massiv erbautes Waarenmagazin, und auf dem Magazin ein grosses heizbares Zimmer, neben dem Waarenmagazin eine Waschküche, worin ein Backofen, neben der Waschküche ein Stall, oben auf demselben Holzremise und Hauschopfen, und neben dem Stall eine schöne grosse Scheuer, worunter ein zweiter grösserer gewölbter Keller ist, als der erstere sich befindet. Letztere Gebäulichkeiten in einem großen geschlossenen, gepflasterten Hofe mit einer Einfahrt und Dunggrube.

Hierzu gehören nun:

1 Morgen 173 Ruthen altes, oder ein Morgen 73 Ruthen 62 Schuh 32 Zoll neues badisches Maas in den Wallgraben erster Gewann, ein nächst an die Stadt gränzender Acker von diesen Boden, ein Büchsenschuß weit vom Hause entfernt, wovon ein Theil zu einem zweckmäßigen schönen Garten angelegt ist.

Das Gebäude ist so zu sagen noch neu und läßt zur Betreibung eines jeden Gewerbs, zur Errichtung einer Fabrik oder Wirthschaft nebst der Oeconomie, sich bestens benützen.

Die allensfallsigen Liebhaber werden ersucht, sich alsbald an den Unterzeichneten zu wenden, der ihnen die billigst gestellten Kaufsbedingungen bekannt machen wird.

Sollte sich ein Liebhaber zur Fortführung der Handlung melden, so würde Unterzeichneter denselben auf Verlangen die nöthige Ladeneinrichtung und Geräthschaften nach Uebereinkunft nebst den Waaren zu dem Einkaufspreise selbige abgeben.

Philippsburg am Rhein.

Fr. Ch. Dreher, Handelsmann.

Zugleich macht Obiger bekannt, daß er ein D tum schönes und gutes Heu von circa 100 Centne geben kann.

[2031*] **Bücher zu verkaufen.**

Ein noch ganz unbeschädigtes, theilweise noch einmal aufgeschnittenes Exemplar der Stuttg Uebersetzung griechischer und römischer Classiker im Ganzen oder auch jeder Autor besonders, um dem Subscriptionspreise zu verkaufen. Nähere in der Expedition dieses Blattes.

[2032] **Schiller = Shakspeare.**

Mit 40 in Stahl radirten gelungenen Kupferblättern geschmückt

(welche jeder Subscribent, der sich vor Ende Dec der k. J. meldet, als unentgeldliche Prämie erhält)

erscheinen in unserm Verlage:

William Shakspeare's

sämmtliche

dramatische Werke

übersetzt

von

Ernst Ortlepp.

12 Theile. Prachtausgabe à 27 kr. per Theil.

Format, Druck und Papier wie Schiller.

Die neue wohlfeile Ausgabe von Schillers Werken erregte den Gedanken, eine in Form, Ausstattung und Preis ganz gleiche Ausgabe von Englands Schiller, nämlich der Meisterwerke W. Shakspeare's zu veranstalten. — Erscheinen sind der 1. und 2. Theil mit Shakspeare's Bild in Stahlstich

und an alle Buchhandlungen versendet, überzeugt das die gelungene Arbeit unsers bekannten Uebersetzers Anerkennung finden und daß der so billige Preis von 27 kr., für einen 300 Seiten starken Theil,

die Besitzer von Schillers Werken

veranlassen werde, sich dieses würdigste Seitenstück auch anzuschaffen.

Unsere Ausgabe, von Einem bearbeitet, der auch aus Einem Gusse, hitten wir übrigens nicht, einer in Leipzig erscheinenden Ausgabe die wir theilweise bearbeitet, sehr unliebsam gedruckt wird, zu wechseln und bemerken wir nur noch, daß von jeder vor ein Theil erscheine, der erst bei Ablieferung zu bezahlen ist, daß aber nach Erscheinen des ganzen Werkes jeder Theil 36 kr. und das Album 54 kr. Stahlblättern 2 fl. 24 kr. kosten wird.

Stuttgart, den 1. Oct. 1838.

J. F. Rieger und Comp.

Vorräthig bei

A. G. Gottschick

in Straßb

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefstempel.

Freitag Nro. 246. den 14. December 1838.

Assisenverhandlungen.

Die Sitzungen des Assisengerichts für die Pfalz wurden am dritten December eröffnet, und werden am 13. d. M. beendet sein. Die Geschworenen haben in 11 Sachen über 15 Angeklagte zu urtheilen, wovon 4 des Diebstahls, 3 der Verwundung, 1 des Kindsmords, 5 der Kindesabtreibung, 1 eines falschen Eides, und 1 der Unterschlagung öffentlicher Gelder beschuldigt sind. (Eine dieser Sachen mußte jedoch für diese Session unerledigt bleiben.)

Sitzung vom 3. December. Joseph Michaeli, 17¼ Jahre alt, Taglöhner, von Edesheim, des Diebstahls beschuldigt, aber freigesprochen.

Sitzung vom 4. December. Georg Adam Klingenmeier, 37 Jahre alt, Ackersmann, geboren zu Weisenheim am Berg, wohnhaft zu Höningen. Der Handelsmann Joseph Kuhn von Weisenheim am Berg, berichtete im Monat August v. J. dem israelitischen Kaufmann Jocob Meier von Dürkheim, der Angeklagte, ein wohlhabender Bauersmann, wolle sich gegen den Willen seines Vaters verheirathen, und brauche zu diesem Behufe für einige hundert Gulden Waaren auf Credit. Meier zog desfalls Erkundigungen ein, und bemerkte in Folge derselben nach einigen Tagen dem Kuhn, er sei bereit, die Waaren auf Credit herzugeben. Am 20. August v. J. suchte sich nun der Angeklagte eine Quantität Waaren, im Gesammtbetrag von 211 fl. 43 kr. aus. Meier ließ zwei in der Nachbarschaft wohnende Bürger rufen, zählte in deren Gegenwart die Waaren vor und errichtete über den Kauf einen Privatakt, welchen der Angeklagte nebst diesen Zeugen unterschrieb, nachdem er mehrmals erklärt hatte, daß er mit dem Handel vollkommen zufrieden sei. In dem Acte versprach er die Summe von 211 fl. 43 kr. nebst Zinsen, bis nächsten Martini zu bezahlen. Nachdem dieser Termin verstrichen war, drang Meier auf Zahlung. Vor dem Bezirksgerichte zu Frankenthal erhob nun der Angeklagte die Einrede: Die Klage sei unbegründet, weil Meier in Gemeinschaft mit dem Juden Kuhn einen schändlichen Betrug an ihm verübt hätte; er habe nämlich den Act in dem Glauben unterschrieben, er bekomme Geld; später habe er aber nur den Erlös von Waaren mit 66 fl., nie aber die Waaren selbst erhalten. Meier dagegen behauptete, daß der Angeklagte die Waaren in Natura empfangen, und diese hätten auch den in dem Kaufacte ausgedrückten wahren Werth gehabt. — Die beiden Männer, welche bei der Errichtung des Actes gegenwärtig waren, bezeugten, daß Meier dem Angeklagten die Waaren, Stück für Stück, vorgezählt habe; allein, da sie sich alsbald entfernt hätten, konnten sie nicht behaupten, ob dieser die Waaren wirklich mitgenommen, oder durch einen Dritten habe forttragen lassen. Da der Beweis nicht vollständig geführt war, so schob Maier dem Angeklagten den Eid zu, den dieser auch ablegte, worauf die Klage des Meier als ungegründet abgewiesen wurde. Einige Zeit nachher machte der abgewiesene Meier die Anzeige, es seie ihm jetzt gelungen, mehrere Personen ausfindig zu machen, durch welche dargethan werden könne, daß sich die Sache ganz so zugetragen, wie er früher angegeben, woraus folge, daß Angeklagter einen falschen Eid geschworen habe. Die auf diese Anzeige hin eingeleitete Untersuchung lieferte auch den Beweis ihrer Richtigkeit auf das Vollständigste, und um so evidenter, als er sogar darthat, daß Angeklagter sich gegen 2 Zeugen geäußert, er habe wirklich die Waaren von Meier gekauft; und daß er auch erklärt, er sei in einen Proceß gerathen, den er aber durch einen Eid gewonnen! es sei ihm jetzt nur leid, daß er nicht eine größere Quantität Waaren genommen habe. Die Geschworenen erkannten den Adam Klingenmaier schuldig, einen ihm zugeschobenen Eid in einer Civilsache falsch geschworen zu haben, und das Assisengericht verurtheilte ihn zum Verluste der staatsbürgerlichen Rechte. (Dégradation civique.)

Sitzung vom 6. December. Georg Adam Weimar, 18 Jahre alt, Maurerlehrling, von Laumersheim,

wegen Diebstahls mit Einbruch zur Strafe der Zwangsarbeit auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 7. December. Johann Steiger, 23 Jahre alt, Dienstknecht, aus Harthausen, überwiesen, nach vorausgegangenem Wortwechsel, am Sonntag Abend, den 30. Sept., einen gewissen Warth mittelst eines Messerstichs verwundet zu haben, wozu er jedoch gereizt worden; darnach zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 18 Monaten verurtheilt.

Sitzungen vom 8. und 9. December. Ferdinand Baser, 38 Jahre alt, Steuer- und Gemeinde-Einnehmer von Sipperösfeld. Nach der vorliegenden Sachlage konnten die Geschworenen nicht umhin, den Angeklagten der Unterschlagung von mehr als 3000 Fr. öffentl. Gelder schuldig zu erklären, worauf derselbe zur Strafe der Zwangsarbeit auf 5 Jahre, und zu einer Geldbuße von 117 fl. ($\frac{1}{12}$ der unterschlagenen Summe) verurtheilt wurde. Die Geschwornen fanden sich jedoch bewogen, durch ihren Vorstand dem Gericht den Wunsch vortragen zu lassen, daß der Verurtheilte von Amtswegen der allerhöchsten Gnade empfohlen werden möchte, welche Begnadigung auch um so eher zu hoffen sein dürfte, als der Verurtheilte Vater von 8 Kindern ist. (Fortsetzung folgt.)

Pfälzische Landrathsverhandlungen.

Das „Besondere Protokoll des Landraths der Pfalz zu dessen Verhandlungen vom J. 1838" ist nunmehr veröffentlicht worden. Wir theilen dasselbe mit, und fügen zugleich bei jedem Punkte die königl. Entscheidung bei.

Nachdem der Landrath wegen der dem Rheinkreise zu Theil gewordenen Benennung „Pfalz," und wegen der zur Errichtung zweier Eisenbahnen in unserm Lande, getroffenen Einleitungen, Sr. Maj. vielfach gedankt, fährt das Protokoll folgendermaßen fort:

„Möge es uns vergönnt sein, die allerunterthänigste Bitte aussprechen zu dürfen, Eure königl. Maj. wollen in Allerhöchst-Ihrer Regentenweisheit solche Maßregeln befehlen, wodurch der Preis des Brennmaterials schon jetzt herabgesetzt wird! Würde, wie dies früher immer der Fall war, das Stock- und Lesholz der ärmeren Classe der Bevölkerung zur Benutzung unentgeldlich überlassen, und würde, wo es thunlich ist, die Anzahl der Holzhöfe vermehrt, so würden sich dadurch die Bewohner der Pfalz zum wärmsten Dank gegen Eure königl. Maj. verpflichtet fühlen.

(Im Landrathsabschiede wird in dieser Beziehung erwiedert: „Hinsichtlich der wiederholt in Anregung gebrachten Vermehrung der Anzahl der Holzhöfe weisen Wir den Landrath lediglich auf den Landrathsabschied vom Jahre 1832. — Stock- und Leseholz wird schon längst der ärmeren Klasse Unserer Unterthanen in ausgedehntem Maaße überlassen. Auch haben Wir bereits bezüglich der Brennholzpreise die geeigneten Maaßregeln angeordnet."

„Seit der letzten Zusammenberufung des vorigen Landrathes geruhten Eure königl. Maj. in der obersten Verwaltungsstelle der Pfalz wichtige Veränderungen eintreten zu lassen, indem Allerhöchst-Sie den seitherigen Generalcommissär und Regierungspräsidenten, Freiherrn v. Stengel, von seinem bisherigen Posten abriefen, einen Mann, der in einer langen Reihe von Jahren sich vielfache Verdienste um die Pfalz erworben hat; der Landrath dankt Eurer königl. Maj. allerunterthänigst für die Wiederbesetzung dieser wichtigen Stelle durch einen Mann Allerhöchst-Ihres Vertrauens, dem auch die ganze Pfalz mit dem freudigen Vertrauen entgegengekommen ist, er werde als treues Organ der landesväterlichen Absichten Eurer königl. Maj. der Segnungen reiches Maß über unsern Kreis verbreiten, welche Allerhöchst-Sie allen treuen Baiern huldvollst zu gewähren stets bemühet sind.

„Eure königl. Maj. haben Sich bei dem Besuche, womit Allerhöchst-Sie jüngst einen kleinen Theil unserer Provinz beglückten, von der treuen Anhänglichkeit und Liebe der Pfälzer zu Allerhöchst-Ihrer Person und zu dem ganzen königlichen Hause zu überzeugen geruhet. Möge der ganzen Pfalz recht bald die ersehnte Gelegenheit zu Theil werden, Eurer königl. Maj. gleiche Beweise von Ehrfurcht und Treue zu geben!

„Zur bessern Organisation des Cassationshofes im ehemaligen Rheinkreise hat die Kammer der Abgeordneten in ihrer Sitzung vom 19. September 1837 die erforderlichen Geldmittel bewilligt, und dafür die bereits im Staatsbudget von 1831 zu diesem Zwecke ausgesetzte Summe von 7000 fl. wiederholt zugestanden. Im Hinblicke auf den hierauf durch die Abgeordneten des ehemaligen Rheinkreises am 20. September 1837 gestellten Antrag, also lautend: „es möge Se. Maj. der König geruhen, das Oberappellationsgericht der Functionen des Cassations- und Revisionshofes für den Rheinkreis zu entheben, und diese Functionen vermittelst einer zweckmäßigen Einrichtung und Vermehrung des Personalstatus wieder dem Appellationsgerichte zu Zweibrücken zu übertragen;" in Beziehung auf die in den Verhandlungen der Abgeordneten der Ständekammer in ihren Sitzungen vom 19. und 20. Sept. 1837 über diesen Gegenstand ent-

wickelten Gründe, so wie auf den Inhalt der durch den Landrath in seinem Protocolle vom 8. Sept. 1834 niedergelegten Wünsche, woraus unverkennbar hervorgeht, daß der Cassationshof, diese letzte und oberste Instanz der Rechtspflege, in seiner dermaligen Verbindung mit dem Oberappellationsgerichte zu München der Pfalz durch die weite Entfernung von 100 bis 130 Stunden entfremdet und gewissermaßen entzogen und dadurch den Rechtsuchenden eines ihrer wichtigsten Rechtsmittel durchaus verkümmert ist: wagt es der Landrath, indem er hiemit eine seiner wichtigsten Pflichten zu erfüllen glaubt, Eure königl. Maj. wiederholt allerunterthänigst zu bitten, diesen für die Pfalz so hochwichtigen und die allgemeinen Interessen so nahe berührenden Gegenstand in huldvollste Berücksichtigung zu nehmen, und dem schon so lange von den Bewohnern der Pfalz gehegten Wunsche der Zurückverlegung des Cassations- und Revisionsgerichts nach Zweibrücken allergnädigst zu entsprechen."

(Antwort im Landrathsabschiede: „Bezüglich des Antrages auf Enthebung des Oberappellationsgerichtes von den Functionen eines Cassations- und Revisionshofes für die Pfalz und auf Uebertragung derselben an das Appellationsgericht zu Zweibrücken mit entsprechender Entrichtung und Vermehrung des Personalstatus, verweisen Wir auf Unsere Erklärung im Landrathsabschiede vom 31. Jänner 1835.")

„Mit der lebhaftesten Freude hat der Landrath vernommen, daß wegen Erbauung einer stehenden Brücke über den Rhein bei Wörth, und einer fliegenden bei Speyer, vor der königl. Staatsregierung eifrige Verhandlung gepflogen wird. Die landesväterliche Sorgfalt, mit welcher Eure königl. Maj. der Pfalz alle jene Vortheile, welche ihrer Lage gemäß dem Gemeinbesten förderlich sind, zuzuwenden allergnädigst geruhen, erfüllt auch in dieser Hinsicht den Landrath mit dem tiefsten Danke. Es kann nicht fehlen, daß der Straßenzug, welcher nicht nur die entferntern Gemeinden der Pfalz mit dem jenseitigen Vaterlande, sondern Paris in geradester Richtung mit dem südlichen Deutschlande über jene bei Wörth zu erbauende Brücke in Verbindung bringt, den lebhaftesten Verkehr eröffnen, die große Frequenz der Reisenden, welche jetzt über Straßburg nach Frankreich gehen, auf dieser kürzeren Bahn durch einen großen, bisher minder bevorzugten Theil der Pfalz führen, und überhaupt von wesentlichem Vortheile sein wird. Mögen die deßfallsigen Bemühungen der königl. Staatsregierung recht bald mit dem besten Erfolge gekrönt werden."

(Antwort im Landrathsabschiede: „Die Verhandlungen wegen Herstellung einer Schiffbrücke über den Rhein bei Wörth und einer fliegenden Brücke bei Speyer werden Unserer Fürsorge nicht entgehen.") (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Hannover, den 6. Dec. Die Bremen-Verdensche Provinzial-Landschaft hat auf ihrem am 30. v. M. zu Stade statt gefundenen Provinzial-Landtage eine „Vorstellung wegen Wiederherstellung des Rechtszustandes" an Se. Maj. beschlossen. Dieser Schritt, gerade weil er von Seite jener Provinzial-Landschaft herrührt, in welcher die Ritterschaft das unbedingteste Uebergewicht besitzt, hat hier allgemein überrascht. Auf der andern Seite erweckt ein solcher dazu vom Adel ausgehender Beschluß, die allergrößten Hoffnungen. (Allgemeine Zeitung.)

Preußen.

Von Wessenbergs Schrift über die Cölner Angelegenheit findet wegen ihres klaren versöhnlichen Tones sehr vielen Beifall. Von Wessenberg glaubt, das „betrübende Ereigniß (von Cöln) vorzüglich oder vielmehr ganz allein der Vernachläßigung des wichtigsten der allgemeinen canonischen Gesetze zuschreiben zu müssen, welches verordnet: daß alle bedeutendern kirchlichen Angelegenheiten in und durch Synoden in Berathung gezogen, verhandelt und erledigt werden sollen."

Zu Potsdam ist ein Elephant **wild**, und in gewissem Sinne **wüthend** geworden. Man schüttete ihm 20 Loth Blausäure ein (auf welche Weise? wird nicht angegeben); doch kam er erst nach zwei Stunden um. Der König hat das Thier um 1000 Thlr. für das Berliner zoologische Museum gekauft.

Berlin, den 7. Dec. Seit einigen Tagen ist hier in wohlunterrichteten Cirkeln das Gerücht verbreitet, daß der Staatsminister v. Kamptz sein Portefeuille als Minister der Justiz für die Rheinlande abgegeben, und nur noch als Mitglied der Commission für die Gesetzesrevision im Staatsministerium mitwirken werde. — Der Justizminister für Altpreußen wird sonach auch das Justizportefeuille für Rheinpreußen übertragen bekommen. (Allgem. Ztg.)

Italien.

Kirchenstaat. Der Cardinal Odescalchi hat alle seine Würden niedergelegt, um als Novize in das Jesuitenkloster zu Verona einzutreten.

Krakau.

Der Allgemeinen Zeitung zufolge hat die von den Schutzmächten Krakaus niedergesetzte Untersuchungskommission bereits ihre Arbeiten begonnen. Dieselbe besteht aus den Hrn.: Zajonczkowsky, öster. Criminalrath, Sulzer, preuß. Kammergerichtsrath und Brezezensky, russ. Appellationsrath.

Türkei.

Die Montenegriner haben eine Schiffsladung Getreide aus Rußland zum Geschenke erhalten.

Die Pest ist in Jerusalem und Nazareth aufs Neue ausgebrochen.

Spanien.

Eine von den Madrider Cortes ernannte Commission prüft, ob die Deputirten Gen. Narvaez und Cordova wegen ihres Benehmens zu Sevilla vor Gericht gestellt werden sollen, oder nicht. (Ohne Zweifel wird zugestimmt werden.)

Der christinische Obergeneral Espartero scheint sich nur in Albernheiten und Lächerlichkeiten auszeichnen zu können. So hat er nun das Tragen von Kappen (bando) in den von seinen Truppen besetzten Bezirken förmlich verboten, weil die Carlisten solche tragen!

Munagorri scheint wirklich mehr durch die Ungeschicklichkeit der Christinos, als durch die Tapferkeit seiner carlistischen Gegner gehemmt zu sein. Diese (namentlich Gen. O'Donnell) sind zwar augenscheinlich nicht im Stande, die Carlisten zu unterwerfen, haben aber dessen ungeachtet alle Lust, auch noch mit den Fueristen oben drein anzubinden.

Madrid, den 3. Dec. Der General Alair hat das Portefeuille des Kriegs nun definitiv übernommen, allein er hat noch keine Collegen.

Britisches Nordamerika.

Die Canadischen Rebellen scheinen bei Prescott eine nicht unbedeutende Niederlage gegen die britischen Truppen erlitten zu haben.

Vereinigte Staaten.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat eine Proclamation erlassen, in welcher er nachdrücklich warnt, in dem Streite der Candier thätigen Antheil zu nehmen.

Hiezu Nro. 8 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2033] **Versteigerung.**

Den 17. Januar 1839, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Schwanen in Billigheim, läßt der Unterzeichnete auf mehrere Zahlungstermine versteigern als: seine in Billigheim gelegene neu erbaute Ziegelhütte sammt Schiff und Geschirr, ein Pferd (ein Fohlen) und sieben Morgen Ackerland, gelegen im Banne von Billigheim. Besagtes kann auch, bis zur Versteigerung, aus freier Hand verkauft werden.

Billigheim, den 12. December 1838.

Rohmann.

[2034] **Bekanntmachung.**

Der Thomasmarkt dahier, wird Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, den 18., 19., und 20. laufenden Monats abgehalten.

Neustadt, den 11. December 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Hein. Claus.

[2021³] **Israel Aberle Söhne**

in Mannheim

empfehlen ihr bestens assortirtes Lager

in

Möbeln

in neuestem Geschmacke und in allen Holzarten, aus solideste gearbeitet, Sophas und Stühle, Divans und Fauteuils, mit Pferdshaaren, oder Waldhaaren gepolstert, und mit unten bemerkten Stoffen nach Belieben bezogen.

Spiegeln

in allen Größen, mit vergoldeten und polirten Holzrahmen; auch lose Gläser in jeder Dimension.

Pendule-Uhren

in Bronze, Alabaster und in Holzkästen.

Porzelaine

fein weißes, mit Gold, und decorirt, als Services, Vasen, Dejeuners, Dintenzeuge, Tassen, Figuren, Flacons ꝛc. ꝛc.; auch Tafelservices zu 6, — 12, bis 24 Personen.

Crystall

sowohl böhmisch geschliffenes, als französisch gepreßtes, in jeder beliebigen Gattung.

Hohlglas

böhmisches, fein geschliffen, in Tellern, Flaschen, Caraffen; einzelne Gläser, Pokale, Zuckerwasseraufsätze, glatte Flaschen und alle Sorten Trinkgläser; ferner ovale, runde und viereckige Glasglocken zu Uhren und Vasen; Tollettеinrichtungen, Lampenschirme und Cylinder.

Lakirte Waaren

als Theebretter, Theekessel, Zucker- und Theekästen, Rauchtabaksmagazine, Zündmaschinen, Leuchter, Spucknäpfe ꝛc.

Lampen

allen Sorten Tisch-, Comptoir- und Hängelampen, in lakirtem Blech, in Messing, Bronze und Composition; Stiegen- und Ganglampen mit und ohne Spiegelschirme.

Bronze- und plattirte Waaren,

als Leuchter in allen Formen und Größen, Girandols, Wand- und Clavierleuchter, ꝛc.

Möbelstoffe

in Seide, Pferdshaaren, Wolle, Calicos, und Möbelbordüren.

Canape- und Bettvorlage Teppiche,

in großer Auswahl; Tisch- und Clavierdecken.

Gardinenverzierungen,

alle Sorten; ferner Eisenguß- und Stahlwaaren; Messer und Gabeln mit Ebenholz und Elfenbeinhesten; Lichtscheeren nebst vielen andern Artikeln, was zu Zimmereinrichtungen erforderlich ist, — und zu den möglichst billigen Preisen gestellt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 8. November 1838.

Bessere Benützung des Düngers.

Als Beleg zu den in der vorhergehenden Nummer dieser Mittheilungen Seite 28 gemachten Vorschlägen über die Verwendung des Stalldüngers, theilen wir hier einen Auszug aus einem Schreiben des erfahrenen practischen Oekonomen Herrn Posthalter Hofmann in Seligenstadt mit, in welchem er sagt, daß er im Spätherbst und Winter bis zum Monat März jede Woche den frischen strohigen Dünger aus den Ställen auf seine Wiesen und Luzernefelder und selbst auf Stoppelfeld bringen lasse, das im Frühjahr bestellt werden solle; der so hinausgebrachte frische Mist werde alsbald gebreitet. Im März werde sodann alles Strohige mit der hölzernen Egge einmal zusammengeggt und von Neuem ausgebreitet, wonach dann im April alle Misttheile ausgewaschen seien und das Strohige zusammengerecht und bei trockenem Wetter nach Hause gebracht werde.

Diese eingebrachte Streu werde dann alsbald dem Vieh wieder untergestreut, und der damit gewonnene Mist werde sehr bald wieder zu jeder Art von Sommerfrüchten auf's Feld gebracht, denn dieser Dung sei alsbald mürbe, und werde selbst auf trockenes Sandfeld mit Vortheil angewendet, für das sonst ein aus frischem Stroh erzeugter, sogleich ausgebrachter Dung bekanntlich nicht rathsam sei. Die Früchte nach jenem Dünger dagegen stellten sich sehr schön, sehr gleich und besonders auch reiner, als nach gewöhnlichem frischem Strohdünger. Besonders eigne sich das Auffahren des strohigen Winterdüngers und nachherige Wiederabrechen des Strohes auch für die zu Magsaamen (Mohn) bestimmten Felder, welcher danach sehr gut gedeihe.

In Bezug auf den in unseren Sandgegenden so sehr wichtigen Luzernebau bemerkt Herr Posthalter Hofmann noch besonders, daß er zu Magsamen, wie eben bemerkt, dünge; nach der Erndte, Ende Juli oder Anfang August, werde das Magsaamenfeld sogleich aufgeackert und mit Luzernkleesamen eingesät, welcher dann gegipst werde, sobald der Klee den Boden bedeckt habe; die Luzerne gedeihe auf diese Weise so gut und schnell, daß sie im Herbste noch einmal gemäht werden könne. Ueber Winter werde sie dann wieder mit strohigem Mist überfahren, wie oben angegeben.

Der Herr Posthalter Hofmann führte von seiner Verfahrungsart folgende Vortheile an:

1) Reiche er mit seinem Mist viel weiter, da derselbe in ganz frischem Zustande viel mehr ausgebe und nichts durch Vergährung auf der Dungstätte verloren gehe. Er finde aber den Erfolg von so gedüngtem Felde durchaus nicht geringer, als wo auf gewöhnliche Art gedüngt worden.

2) Reiche er auch mit seinem Streumaterial viel weiter, denn die im Frühjahr aufgerechte Streu reiche bis in den Sommer hinein aus. Während Andere sich bemühen müßten, die schlechtere Waldstreu um theures Geld zu kaufen, ja solche oft nicht einmal nach Bedarf erhalten könnten, habe er nicht nöthig, dafür Geld auszugeben.

3) Erhalte er mittelst des Ueberdüngens viel reichlichere Erndten an Heu und Klee und werde durch sein Verfahren der Anbau der Luzerne überhaupt weit sicherer und einträglicher, als dieß bei Anderen der Fall sei.

Der Herr Posthalter Hofmann empfiehlt deßhalb sein Verfahren allen Landwirthen in Gegenden, welche Mangel an Stroh und einen mehr leichten, als schweren Boden haben, auf's Eindringlichste.

Haupt-Grundsätze für die Anlegung von Dungstätten,

von dem großherzogl. hessischen Oeconomierath Pabst.

Tausende von Hofraithen und Dungstätten, sagt Oeconomierath Pabst, sind noch in einem so schlechten Zustande, daß theils dadurch, theils durch nach

lässiges Verfahren, ein großer Theil des düngenden Stoffes verloren geht! Welchen Nachtheil dieß der Landwirthschaft im Ganzen und den Einzelnen bringt, liegt so klar vor Augen, daß man es nur als einen höchst traurigen Beweis von Mangel an Intelligenz ansehen muß, daß es noch so Viele gibt, welche von Tag zu Tag einen Verlust erleiden, welchem mit geringem Kostenaufwande und mit etwas mehr Fleiß und Arbeit abgeholfen werden könnte, und wobei nur Die zu entschuldigen sind, welche die dazu erforderlichen Mittel durchaus nicht erschwingen können.

Die Grundsätze, welche Oeconomierath Pabst für Anlegung der Dungstätten aufstellt, sind:

1. Der Hof soll so angelegt werden, daß der für die Miststätte in Anspruch zu nehmende Raum für die Einfahrt in die Scheuern, das Anfahren an die Futterböden ꝛc. nicht hinderlich ist. Nur bei sehr engen, jetzt nicht mehr zu ändernden Hofraithen, ist es nicht zu umgehen, daß die Einfahrt in die Scheuer durch die (alsdann flach muldenförmig anzulegende) Miststätte geht.

2. Der Hof soll vor oder mit der Anlegung der Dungstätten gehörig geebnet und gepflastert werden, wobei Sorge zu tragen, daß an dem geeignetsten Punkte Ausfluß für das Regenwasser angebracht ist.

3. Mittelst im Pflaster angebrachter Rinnen muß alles Regenwasser schnell aus dem Hofe abfließen können und dessen Eintreten in die Miststätte dadurch verhütet sein. Manche Hofraithen liegen gegen die Umgebung so tief, daß das Wasser nach keiner Seite hinausgeführt werden kann. So viel wie möglich muß hier durch Auffüllen und durch Dachkändel geholfen werden. Das letzte Hülfsmittel ist endlich in solchen Fällen, daß man an einer abgelegenen Stelle eine geräumige tiefe Grube anbringt (nicht zu verwechseln mit dem Pfuhlbehälter), und in diese das Wasser leitet, das man auf keine andere Weise los werden kann.

4. Die Miststätte muß möglichst in der Nähe der Stallungen sein, und aus diesen soll alle Flüssigkeit (der Pfuhl) in Kanälen oder Rinnen in den Pfuhlbehälter unter oder neben der Miststätte geleitet werden. Auch das Spühlwasser aus der Küche, so wie die Abtritte, werden zweckmäßig in den Pfuhlbehälter geleitet.

5. Die Miststätte soll so viel als möglich eine schattige und kühle Lage haben.

6. Sehr zweckmäßig ist es, an einer gelegenen Stelle, nicht weit von der Miststätte, einen besonderen gemauerten Behälter für das Hof- und Hauskehrigt, den Gassenkoth, überhaupt für Compost, anzulegen, wobei darauf zu sehen, daß dieser leicht mit Pfuhl begossen werden kann. Ist es leicht ausführbar, in diesen Compostbehälter einen Abtritt zu leiten, so ist dieß immer zweckmäßig.

7. Sind Pumpbrunnen im Hofe, so darf die Miststätte jenen nicht zu nahe kommen.

8. Wenn es der Untergrund erlaubt, so ist es gut, daß die Miststätte großentheils in den Boden versenkt wird; nur wo der Untergrund sehr wasserhaltig ist, und deßhalb bei stark vertiefter Lage von unten Wasser in die Dunggrube oder in den Pfuhlbehälter tritt, muß man beide mehr flach halten.

9. Bei kleineren Höfen und Mangel an Raum, besonders auch in den engen Straßen der Landstädte, ist eine versenkte viereckige Grube von 4 bis 6 Fuß Tiefe und mit einem noch 2 bis 3 Fuß tieferen Pfuhlbehälter ganz angemessen. Hierbei ist eine Pfuhlpumpe nicht zu entbehren. Auf größeren Höfen ist diese Art der Anlage weniger passend, weil der Mist vor dem Ausfahren herausgeworfen werden muß, was bei einer großen viereckigen, stark vertieften Grube zu viele Arbeit verursacht.

10. Kann man nicht so tief gehen, erlaubt es zugleich der Hofraum, und hat man, wie dieß bei größeren Miststätten in der Regel sein soll, auch noch auf eine Ein- und Ausfahrt in die und aus der Miststätte Bedacht zu nehmen, so legt man die Miststätte nur 2—3 Fuß unter den Boden, umgibt sie an zwei oder mehr Seiten mit Mauern, welche bis 3 Fuß über dem Boden in die Höhe gehen, vertieft die Miststätte nach der Mitte und sorgt für Einfahrt und sanfte Ausfahrt. Oft kann man wegen der Gestalt des Hofes auch nur nach einer Seite Fall geben und muß die Wägen zum Laden hineinschieben, kann also nur für Ausfahrt sorgen.

11. Ist der Hof abhängig und die Ställe stehen auf der höheren Seite, so geht ein Gang an den Ställen her, den eine Mauer abwärts 4 bis 5 Fuß tief hält, so daß die Miststätte gegen die Bergseite hin im Boden sitzt, und gegen die andere, abhängige Seite frei ausgeht.

12. Bei großen Hofraithen ist auch eine längliche Miststätte in zwei Abtheilungen angemessen, oder man legt zwei Miststätten in kleiner Entfernung von einander an, welche durch einen Kanal mit einander in Verbindung stehen.

13. Der Grund der Miststätte soll, wo der Boden nicht von Natur steinhart ist, gut gepflastert sein, alle Mauern und senkrecht gemauerte Ränder müssen

mit Quadersteinplatten oder andern festen Steinen, welche das Einstürzen oder Verwittern der Mauern verhüten, gedeckt oder eingefaßt sein. Allzu steiles Pflaster der Einfahrt oder Seitenwände ist wegen des leicht erfolgenden Einstürzens möglichst zu vermeiden.

14. Wo an Kosten gespart werden muß, hält man die Miststätte flacher, macht sie mehr muldenförmig und führt sie bloß mittelst Pflaster, ohne Mauern und Deckplatten oder Quadersteineinfassung aus.

15. Der Pfuhlbehälter wird theils in, theils neben der Miststätte angelegt, und muß stets wasserdicht gemauert und mit gehauenen Steinen oder Holz gut eingefaßt, auch mit Platten oder Bohlen gedeckt sein. Bei durchlassendem Grunde oder unterirdischem Wasser wird er mit gestampftem Letten hinter der Seitenmauer und unter dem Pflaster ausgefüttert. Wer die Kosten nicht zu scheuen braucht, und im Hofraume so beengt ist, daß der bloß mit Bohlen gedeckte Behälter hinderlich ist, kann den Pfuhlsammler auch in der Mitte der Miststätte mit einem Gewölbe anlegen und darüber pflastern lassen, in welchem Falle ein Schlußstein zur Reinigung des Pfuhlgewölbes von Schlamm ꝛc. angebracht wird. Bei großen, überhaupt bei tiefen Miststätten, soll der Pfuhlbehälter eine gute Pumpe (Druckpumpe) haben, bei mehr flachen und kleineren Miststätten ist diese entbehrlich. Der Pfuhlbehälter soll wo möglich so liegen, daß der Pfuhl aus dem Stall durch den Mist hindurch in den Behälter gelangt. Zuweilen ist es, z. B. bei getrennter Lage der Ställe, zweckmäßig, zwei Sammler zu haben, welche durch einen Kanal verbunden sind. — Es ist gut, die Pumpe in einen abgesonderten kleinen Behälter zu stellen, welcher aus dem Hauptbehälter den Pfuhl erhält und so verwahrt ist, daß die dicken Theile des Pfuhls nicht hineinkommen können; dadurch wird dem Verstopfen der Pfuhlpumpe vorgebeugt.

16. Was die Größe der Miststätte anbelangt, so richtet sie sich nach der Einstreu und Fütterung, nach der Zeit, wie lange der Mist liegen bleibt, der Tiefe der Grube u. s. w. — Fünfundzwanzig Quadratfuß (großh. hess. Maas) für ein erwachsenes Stück Vieh sind in der Regel als das Geringste anzunehmen, und mehr als 50 Quadratfuß wird man auch nicht leicht nöthig haben. Besser, die Miststätte hat etwas zu viel, als zu wenig Raum.

17. Die Größe des Pfuhlsammlers richtet sich ebenfalls nach obigen Umständen; in der Regel hat man auf ein Stück Rindvieh von 1 Ohm bis zu 2 Ohm Raum nöthig.

— Diese von Oeconomierath Pabst gemachten Vorschläge haben sich im Großherzogthum Hessen allenthalben, wo sie in Anwendung gebracht wurden, als sehr zweckmäßig bewährt.

Aus allen Theilen des Großherzogthums Hessen wurden auf Betreiben des landwirthschaftlichen Vereins Maurer zur Anlegung von Dungstätten nach diesen Grundsätzen unterrichtet, wovon einige geprüfte in der nächsten Umgebung der baierischen Pfalz wohnen, deren Namen wir hier anführen wollen, damit Gutsbesitzer der Pfalz, welche diese Verbesserungen bei sich einführen wollen, sich allenfalls an dieselben wenden können. Es sind dies unter andern: Johann Görg von Offstein, Franz Kleber von Worms, Ludwid Strebel von da, Kasper Deichelmann von Pfeddersheim.

Obgleich wir die Vorschläge des Herrn Oeconomierathes Pabst für sehr zweckmäßig halten, so glauben wir doch noch auf einige Verbesserungen aufmerksam machen zu müssen, und zwar:

1. Würden wir rathen, anstatt die Dungstätten muldförmig anzulegen, die Sohle ganz wagrecht zu ebnen und zu pflästern, und nur den äussern Rand derselben ringsherum um 3 oder 4 Zoll anlaufen zu lassen, so daß immer 3 bis 4 Zoll Flüssigkeit auf dem Boden der ganzen Dungkaute stehen bleiben muß.

Nach dem Naturgesetze der Adhäsion oder Anziehung (Capilarität oder Haarröhrchenkraft) steigt diese Flüssigkeit in dem Dunghaufen stets in die Höhe und erhält denselben von untenherauf feucht.

Daß ein Stückchen Löschpapier oder ein Stückchen Zucker damit dem unteren Ende in eine Flüssigkeit gehalten wird, diese in sich einsaugt, — daß ein auf einem feuchten Boden liegender Sandhaufen, — eine auf feuchtem Grunde stehende Mauer, die Feuchtigkeit in sich aufnehmen und selbst feucht werden, ist Jedermann bekannt. Dieselbe Wirkung tritt auch beim Dung ein, wenn er auf einer Flüssigkeit ruht, es wird daher ein solcher Dunghaufen, so weit er nicht von Luft und Sonne von obenherab ausgetrocknet wird, stets feucht bleiben, und das Begiesen derselben nur der oberen ausgetrockneten Schichte wegen nöthig sein.

2. Statt der gewöhnlichen Pfuhlpumpen empfehlen wir die beweglichen oder drehbaren Druckpumpen, welche in Rheinhessen schon sehr verbreitet sind, und von welchen auf den Gütern des Hrn. Jacob Krätzer in Mußbach und am Rhein schon Exemplare zu sehen sind.

Sie stehen mit einem eisernen Zapfen in einer am Boden des Pfuhllochs befestigten Angel, und können

beim Pumpen durchs Drehen auf die ganze Dungkaute ihre Wirkung äusseren, wenn bei großen Dungkauten dafür gesorgt ist, daß das Rohr des Pumpenstockes verlängert werden kann.

Die Redaction.

Milchertrag der Kühe.

Folgende in dem Lehrbuch der Landwirthschaft von Papst enthaltenen Angaben über den Milchertrag der Kühe werden für jeden Landwirth von Interesse sein, der nicht ins Blinde hinein wirthschaften will, und doch auch sich nicht in der Lage befindet, ähnliche Beobachtungen machen zu können.

Die Kuh gibt bekanntlich in der ersten Zeit nach dem Kalben die meiste Milch; der Ertrag nimmt dann allmählig ab, bis er endlich, und zwar in der Regel einige Zeit vor dem abermaligen Kalben, ganz versiegt. Man darf annehmen, daß bei einer größeren Kühezahl die Kuh im Durchschnitt ungefähr 300 Tage milchend ist; sodann daß es ein mittlerer Ertrag sei, wenn der Centner auf Heu reducirtes für Milchkühe geeignetes Futter im Durchschnitt 10 Maas (zu 4 Pfund oder 2 Liter) Milch bewirkt habe, und daß man Ursache habe, sehr wohl zufrieden zu sein, wenn man 11 bis 12 Maas Milch vom Centner auf Heu reducirten Futters erhalte.

Folgende Tabelle gibt hiefür mit Rücksicht auf Größe der Kühe und Stärke der Fütterung noch nähere Anhaltspunkte.

Wenn die Futterung einer Kuh auf Heu reducirt ist		Der jährliche Ertrag ist, Maas Milch	
täglich Pfund.	so ist sie jährlich Ctr.	wenn der Ctr. Heu 10 Maas Milch prod.	wenn der Ctr. Heu 12 Maas Milch prod.
15	55	550	660
20	73	730	856
25	91	910	1092
30	109	1090	1308
35	127	1270	1524
40	146	1460	1752
45	164	1640	1968

Da übrigens so sehr viele Umstände auf den Milchertrag von Einfluß sind, so ist leicht zu ermessen, daß im Einzelnen mannichfache und oft sehr bedeutende Abweichungen von obigen Durchschnittsannahmen vorkommen müssen. — Unrichtig beurtheilt man häufig die Milchergiebigkeit einer Kuh nach dem Ertrage, den sie frischmelkend abwirft, denn es liegt sehr viel daran, in welchem Verhältniß dieser Ertrag allmählig abnimmt, und wie lange die Kuh milchend bleibt. Der Unterschied in dem, was Kühe frischmelkend liefern, ist übrigens begreiflich eben so groß, als in dem, was sie durchs Jahr geben; man ist bei kleinem Viehschlag und mittelmäßiger Fütterung oft schon mit 4 Maas täglich von einer frischmelkenden Kuh zufrieden, während große, milchreiche, gut gefütterte Kühe 10 bis 12 Maas frischmelkend liefern, und selbst Beispiele von 15 bis 16 Maas angeführt werden.

Sechzehn Regeln zur Bestellung des Feldes zu Rocken.

Von J. N. Schwerz.

Für Landwirthe, welche nicht im Besitze der sehr vorzüglichen Anleitung zum practischen Ackerbau von J. N. Schwerz sind, wird es, wenn ihnen auch manches davon nicht unbekannt ist, doch angenehm und belehrend sein, die von diesem gründlichen practischen Landwirthe zusammengestellten kurzen Regeln zur Bestellung des Feldes zu Rocken hier zu finden.

Er sagt:

1. Bereite dem Rocken ein wohl bearbeitetes, gemürbtes Land.
2. Säe nicht auf frischumgepflügten, sondern auf gelegenen Acker.
3. Säe lieber früh als spät, und um ersteres zu können, gieb im Nothfalle deinem Lande lieber eine Fahre weniger.
4. Hat sich die letzte Fahre verspätet, so verschiebe lieber die Saat, und säe später, um nicht gleich hinter dem letzten Pflügen säen zu dürfen.
5. Die nassen Felder besäe zuerst, die trocknen nachher.
6. Deßgleichen besäe die magern Aecker vor den fetten.
7. Der Frühsäer hat die Zeit vor sich, der Spätsäer aber hat sie hinter sich, und vermag nicht die verflossenen und vernachlässigten günstigen Tage zurückzurufen, wenn ihn ungünstige befallen.
8. Magst du, wie recht ist, gerne früh säen, so vergiß nicht, daß: bei schlechter Witterung säen, um nur früh fertig zu werden, das Schlechteste sei, was du thun kannst.
9. Säe endlich lieber spät als gar nicht, um weder deinen Mist noch dein Land unbenutzt liegen zu lassen.
10. Säe nicht leicht zwischen dem 10. und 20. October. Hast du also nicht in dem ersten Viertel des Monats säen können: so säe auch nicht vor dem letzten. *)
11. Auf seichtem zugleich etwas treibendem Boden säe lieber spät als frühe.
12. Auf fettem Boden säe nicht dicht, auf magerem, oder schlecht zubereiteten, oder verunkrautetem nicht dünne.
13. Nimm frisches, kein altes Saatkorn.
14. Säe nicht anders als bei trocknem Wetter, selbst nicht im Thaue, noch weniger bei Nebel.
15. Bringe den Saamen nicht tief in die Erde.
16. Laß dich durch das ausgelaufene Saamenunkraut nicht verleiten von neuem zu pflügen, sondern säe nur getrost darauf hin, und egge um so fleißiger.

*) Der Grund für diese Regel ist uns nicht einleuchtend.
Die Redaction.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 247. den 15. December 1838.

Pfälzische Landrathsverhandlungen.

(Fortsetzung.)

„Die Verbindlichkeit des Landrathes, als jährlichen Beitrag zur Unterstützung unbemittelter Studirender eine gewisse Summe auf den Kreisfond zu übertragen, verpflichtet denselben, die landesväterliche Aufmerksamkeit Eurer königl. Maj. auf die Verhältnisse des sehr bedeutenden Stipendiums für Studirende der protestantischen Theologie in Utrecht zu lenken.

„Dieses von einem ehemaligen Pfälzer gestiftete Stipendium berechtigt zwölf Pfälzer zu einem jährlichen Bezuge von 400 fl., wozu noch 50 fl. Reisegeld bei der Ankunft und ebensoviel bei der Abreise kommen. Ist der Pfälzer aus Frankenthal, dem Geburtsorte des Stifters, so erhält er alljährlich noch weiter 100 fl. Der zu einem solchen Stipendium Zugelassene hat dasselbe während vier Jahren zu genießen, und es ist keine seltene Erscheinung, daß ganz mittellose Studirende der protestantischen Theologie einzig durch dieses Stipendium in den Stand gesetzt wurden, ihre academischen Studien zu beginnen und zu vollenden. Nun ist aber in der neuesten Zeit den Studirenden der protestantischen Theologie der Genuß dieses Stipendiums dadurch verkümmert worden, daß ihnen nur mehr verstattet werden will, die zwei ersten Jahre ihres academischen Studiums, also die Zeit des philosophischen Cursus, in Utrecht zuzubringen, während sie verpflichtet sind, das eigentliche Studium der Theologie ausschließend auf der Landesuniversität Erlangen zu betreiben.

„Der Landrath gesteht unverholen, daß er sich diese Beschränkung, welche man die dem Studium der protestantischen Theologie sich widmenden Söhne der Pfalz unterworfen hat, durchaus nicht zu erklären weiß. Während man es in allen andern Fächern ganz genügend findet, daß Philosophen, Juristen und Mediziner ein, und zwar das letzte Jahr ihrer Studien, auf einer inländischen Universität zubringen, im Uebrigen aber jede ihnen beliebige Hochschule des deutschen Vaterlandes oder des Auslandes besuchen können; während den katholischen Theologen zwei Universitäten im jenseitigen Vaterlande und ein Seminarium in der Pfalz selbst offen stehen: sollen die Protestanten fünf volle Jahre an die in neuerer Zeit von Ausländern fast gar nicht mehr besuchte Universität Erlangen ausschließend gebunden sein, und selbst diejenigen, welche so glücklich sind, das oben berührte Stipendium in Utrecht zu erhalten, sollen sich desselben nur in einem höchst beschränkten Grade erfreuen dürfen.

„Nicht zu gedenken, daß diese Beschränkung leicht den Verlust des ganzen Stipendiums nach sich ziehen könnte, da dasselbe ausschließend für Studirende der Theologie bestimmt ist, während im Augenblick nur solche es benützen dürfen, welche das eigentliche Fachstudium noch gar nicht begonnen haben, wodurch die Curatoren leicht bewogen werden könnten, es den Pfälzern zu entziehen und Holländern zuzuwenden, sei es dem Landrathe überhaupt allergnädigst gestattet zu bemerken, daß diese Beschränkung auf einen Ort der diesseitigen protestantischen Kirche schon darum wenig Heil bringe, weil sie mit eine Ursache ist, daß die Zahl der diesseitigen Candidaten der Theologie sich seit Kurzem empfindlich und zum Nachtheile der Kirche vermindert hat. Es ist eine traurige Erfahrung der neuesten Zeit, daß ein großer Theil talentvoller Jünglinge, besonders aus den wohlhabendern Ständen, entweder im voraus oder auch während ihres Aufenthaltes auf der Universität vom Studium der Theologie sich hinwegwendet und andern Fächern sich widmet.

„Abgesehen hievon, kann an sich schon das fünfjährige Verweilen an einem und demselben Orte in immer gleichen Umgebungen und bei den nämlichen Lehrern, wenn sie auch noch so berühmt wären, nur von nachtheiligem Einflusse auf die Theologiestudirenden sein, weil ihnen dadurch die Gelegenheit entgeht, sich die ihrem Stande so nöthige allseitige wissen-

schaftliche Bildung, so wie die ihnen nicht minder nöthige Welt- und Menschenkenntniß zu erwerben. Natürlich müssen sie denn in letzterer Beziehung oft selbst hinter gereisten Handwerkern, und noch weit mehr hinter den Gebildeten ihrer Gemeinden zurückstehen, und dadurch ihr ehrwürdiges Amt der ihm gebührenden Achtung um so mehr verlustig machen, als die meisten auf dem Lande geboren und erzogen, weder die Gelegenheit haben, noch auch nur das Bedürfniß fühlen, sich die Gefälligkeit der geselligen Formen anzueignen, die dem Geistlichen, sobald ihn sein Beruf mit Gebildeteren in Berührung bringt, so unentbehrlich ist. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

Mannheim, den 12. Dec. Die Direction der badischen Eisenbahn hat über die Lieferung der eisernen Schienen für die Bahnstrecke von Mannheim nach Heidelberg einen Concurs eröffnet. Das Quantum besteht in 1000 englischen Tonnen oder 20,320 Zollzentnern, und der Termin zur Einreichung der Soumissionen ist auf den 1. Februar 1839 festgesetzt.

Darmstadt, den 12. Dec. In der 2. Kammer der Stände vom 10. Dec. wurde im Namen des 3. Ausschusses durch den Abg. Knorr Bericht erstattet über den Antrag des Abg. Glaubrecht, die Wiederherstellung der durch Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover betr. Der Ausschuß spricht sich im Allgemeinen im Sinne des Antrags aus, und will nur deßhalb demselben nicht beitreten, weil die Stände sich von der hohen Staatsregierung versichert halten, daß sie ohne ihr besonderes Ansuchen bei dem hohen Bundestage nach Kräften dahin zu wirken sich bemühe, daß der gestörte Rechtszustand im Königreich Hannover wieder hergestellt werde. (Großh. Hess. Ztg.)

Frankfurt, den 12. Dec. Nach einer Berechnung bekommt Sophie Löwe für jede Minute, die sie auf unserer Bühne singt (in jeder Vorstellung ungefähr 50 Minuten) ein Louisd'or. Sie hat in der That goldene Minuten.

Stuttgart, den 9. Dec. Die Schatzgräbergeschichte, welche neulich in der Umgegend von Stuttgart vor sich ging, hat wie die Gespensterumtriebe, bereits Proselyten gemacht; auch im Oberamt Rüttingen zeigt sich ein Geisterbanner, der einen Schatz von einem handvoll Dutzend zu heben versprach, und es fehlte ihm ebenfalls nicht am Gimpeln, welche die Kosten dazu herschoßen. Als die Behörde den Betrüger festnehmen ließ, stellte sich heraus, daß er zugleich ein Betrogener war, nämlich einer der Geprellten bei der frühern Schatzgräbergeschichte, der alsbald nachher sich in die Provinz begeben hatte, um das, was er zu seinem Schaden als Täuschung kennen gelernt hatte, nunmehr activ an Andern zu probiren und sich für seinen Verlust wieder zu erholen. Er habe blos die empfangene Ohrfeige wieder geben wollen, soll er zu seiner Entschuldigung angeführt haben.

Coblenz, den 11. Dec. Die Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft hat bereits in der vorigen Woche ihren Dienst geschlossen; die kölnische Gesellschaft aber wird ihre Schiffe auch während des Winters so lange zwischen Mannheim und Köln fahren lassen, bis sie durch die Elemente daran gehindert werden sollte. Eben so hält auch die niederländische Gesellschaft die Fahrten zwischen Köln, Rotterdam und London im Gange. (Rh. u. Mos. Ztg.)

Hannover, den 6. Dec. Die Ungnade des geheimen Cabinetsraths Leist scheint jetzt ganz entschieden; was eigentlich zu derselben Veranlassung sei, weiß man nicht. (Allgem. Ztg.)

Stade, den 3. Dec. Hier die Vorstellung, die auf dem Provinziallandtage am 30. v. M. zwar unter heftigem Widerspruche einzelner, auch zu Protokoll protestirender Mitglieder der Landschaft, aber dennoch mit außerordentlicher Majorität — 25 gegen 10 — durchgegangen ist. Von den 35 Votanten waren nur 9 Deputirte der freien Grundbesitzer (darunter freilich Fr. Lang), 3 von den Städten und 23 von der Ritterschaft. Desto merkwürdiger ist diese Vorstellung, die dem Conferenzantrage gemäß zuerst an das Cabinet, nach dem Beschlusse des Provinziallandtags aber direct an Se. Maj. selbst gerichtet ist. „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ew. k. Maj. getreue Provinzialstände der Herzogthümer Bremen und Verden haben es in ihrer ersten Zusammenkunft nach Erlassung des allerhöchsten Patents vom 1. Nov. 1837 nicht vermeiden können, ein in seinen Folgen so tief eingreifendes Ereigniß wie die Aufhebung der Wirksamkeit des Staatsgrundgesetzes enthält, in ernste Erwägung zu ziehen, deren Ergebnisse sie vor dem Throne des Königs und Landesherrn im Vertrauen auf die huldreichen und gnädigen Gesinnungen Ew. königl. Maj. allerunterthänigst niederzulegen wagen. Obwol die Mangelhaftigkeit des Staatsgrundgesetzes in vielen seiner einzelnen Bestimmungen sich nicht verkennen läßt, und die Provinziallandschaft es namentlich schmerzlich empfinden mußte, wenn einzelne landschaftliche Rechte dadurch rücksichtslos beseitigt wurden, so hat doch die Landschaft das Staatsgrundgesetz nach seiner Erlassung als gültig betrachtet, und daher die Beseitigung seiner Wirksamkeit in einer andern als in der durch selbiges gebotenen Form, unbeschadet der tiefsten Verehrung vor dem allerhöchsten Willen Ew. k. Maj., um so aufrichtiger beklagen zu müssen, als durch selbige auch in hiesiger Provinz verderbliche Parteiungen, Zweifel und Mißtrauen leider veranlaßt worden sind. Wie sehr aber auch die Provinziallandschaft gewünscht hätte, daß die Beseitigung der Wirksamkeit des Staatsgrundgesetzes nicht geschehen wäre, so kann sie doch unter den jetzigen Umständen Heil für das Vaterland und für dessen durch den gegenwärtigen schwankenden Zustand des öffentlichen Rechts bedrohte Interessen nur in einer die Rechte des Landes sicher stellenden Vereinbarung erblicken, durch welche der einem loyalen Volke täglich mehr drohende Conflict mit der Regierung vermieden wird, der in keinem Landestheile schmerzlicher empfunden werden kann, als in Ew. Maj. Herzog-

thümern, welche in allen Zeiten ihren höchsten Ruhm darin suchten, mit Gut und Blut dem Könige und dem Vaterlande zu dienen, und die von dieser ihrer Gesinnung selbst unter dem Drucke feindlicher Willkür die schönsten Proben gaben. Die gesetzliche Repräsentation der Herzogthümer würde sich daher einer Vernachlässigung der auf ihr ruhenden Pflicht schuldig machen, wenn sie diese Darstellung der wahren Verhältnisse im Lande dem um das Wohl und die Zufriedenheit der Unterthanen so sehr bekümmerten Herzen Ew. k. Maj. vorenthielte und die allerunterthänigste Bitte verzögerte: „daß Ew. Maj. geruhen wolle, allergnädigst zu befehlen, daß die Versuche zu einem Vergleiche auf eine solche Weise erneuert werden, welche auf eine baldige Herstellung eines rechtsgültigen und dauernden Zustandes des öffentlichen Rechts hoffen läßt." Indem die Provinziallandschaft diese ehrfurchtsvollste Bitte Ew. k. Maj. mit dem allerunterthänigsten Vertrauen vorzulegen wagt, daß Ew. k. Maj. in den Ausdrücken der wahren Gesinnungen des Landes nur den Beweis zu finden geruhen werden, daß die Provinziallandschaft mit der dem Könige und dem Vaterlande schuldigen Offenheit deutscher Männer getreu ihre Pflicht erfüllt, verharrt sie ꝛc." (Allg. Ztg.)

Pyrmont. Am 1. Dec. fand zu Pyrmont eine Vereinigung von Forstmännern statt, um sich zu einem dauernden Vereine, als Societät der Forst- und Jagdkunde von Norddeutschland, zu constituiren. Die Versammlungsorte sollen wechseln, so wie jedesmal die Geschäftsführer neu gewählt werden.

Oestreich.

Wien, den 8. Dec. Der heutige „Oesterreichische Beobachter" enthält folgenden Artikel: „Se. Majestät der höchstselige Kaiser hatten, in Folge des von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an Allerhöchdieselben gerichteten Ansuchens um Beistand, im März des Jahres 1831 einen Theil ihrer in Italien befindlichen Streitkräfte in die päpstlichen Staaten einrücken lassen, um die durch revolutionäre Umtriebe und verbrecherische Auflehnung gegen die Person und rechtmäßige Autorität des Landesfürsten gestörte Ruhe wieder herzustellen. Nachdem der heilige Vater diesen Zweck nunmehr als erreicht betrachtet, haben Seine Heiligkeit, mit dankbarer Anerkennung der geleisteten Hülfe, an S. Maj. den Kaiser das Ansuchen stellen lassen, die noch in den Legationen befindlichen k. k. Truppen aus dem päpstlichen Gebiete zurückzurufen. Se. Maj. der Kaiser haben demgemäß unverzüglich die erforderlichen Befehle zu ertheilen geruht, in Folge deren die k. k. Truppen am 20. November ihren Rückmarsch nach Catolica, dem äußersten von ihnen besetzten Punkte, angetreten haben, und, nachdem sie am 30. desselben Monats Bologna verlassen hatten, sämmtlich in die k. k. Staaten zurückgekehrt sind."

Niederlande.

Der Schwäbische Merkur schreibt vom Main, unterm 9. Dec., Frankreich habe der Londoner Conferenz erklärt, daß es eine etwaige Besitzergreifung Luxemburgs ꝛc. durch fremde Truppen als eine Verletzung des zwischen ihm und England abgeschlossenen Vertrags vom 21. Mai (1832) betrachten würde, sollte dieselbe statt haben, bevor noch ein definitives Arrangement wegen der zwischen Holland und Belgien streitigen Punkte zu Stande gekommen wäre.

Brüssel, den 8. Dec. Wie man versichert, sind neue Befehle ausgefertigt, um die Zusammenziehung eines belgischen Armeecorps im Luxemburgischen zu beschleunigen.

Venloo, den 7. Dec. Die Holländer zu Maestricht haben bis jetzt keine Verstärkung erhalten. Die Garnison besteht, dem Vernehmen nach, aus 4500 Mann. Es scheint nicht, daß sie sich mit Vorräthen versieht. (Belge.)

Amsterdam, den 7. Dec. Man spricht hier von einem Ultimatum Frankreichs in unserer Angelegenheit, welches angeblich an die Conferenz ergangen sein soll. Folgendes wären die in demselben aufgestellten Bestimmungen: 1) Belgien behält Luxemburg. 2) Es zahlt an Holland das Capital der Einkünfte aus diesem Gebietstheile, welches nach dem Durchschnitt von den letzten 5 Jahren vor 1830 und zu 2½ pCt. berechnet wird. In diese Zahlung werden die verfallenen Rückstände eingeschlossen. 3) Belgien räumt Limburg. 4) Es zahlt 6 Millionen von der gemeinschaftlichen Schuld und streicht die Hälfte der verfallenen Rückstände gegen die Kosten des Kriegsfußes, den es aufrecht zu erhalten genöthigt war. Das ganze Capital der Schuld wird abgelöst. 5) Frankreich sorgt dafür, daß Belgien diese Bedingungen erfüllt, wird aber auch gegen jeden fremden Zwang Widerstand leisten, insbesondere Luxemburg mit 50,000 Mann besetzen, wenn ein einziger preußischer Soldat einrücken sollte. (Schwäbischer Merkur.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 4. Dec. In der 47. Sitzung der Roeskilder Ständeversammlung am 23. Nov. wurde der Vorschlag des Abgeordneten Drewsen, den Juden Wählbarkeit zur Ständeversammlung zu verleihen, schließlich behandelt und dahin entschieden, daß eine Petition für diese Emancipation einzugeben sei.

Frankreich.

Paris, den 11. Dec. Die Zeitungen enthalten lange Berichte über das feierliche Leichenbegängniß des Marschalls Lobau. Dasselbe fand ohne die geringste Ruhestörung statt. (Die Zeitungen suchen den Verstorbenen mehrfach als einen ganz ausgezeichneten Mann zu schildern. Indessen war er doch nichts weiter als ein braver, tapferer General, ohne sonstige höhere Fähigkeiten.)

Der Sohn des Marschalls Ney, Fürst von der Moskowa, soll auf Empfehlung des Herzogs von Orleans wegen seines tapfern Benehmens bei Constantine zum Escadronschef befördert werden.

Spanien.

Das System der Repressalien und Grausamkeiten dauert in Valencia fort, wo die Gefangenen auf halbe

Nationen gesetzt sind. Man sagt, Cabrera marschire nach dorten und führe 200 gefangene Christino's mit sich, die er im Angesicht der Stadt erschießen lassen wolle.

Nach einem Bericht von Laureano Sanz aus Burgos vom 25. Nov. hat der Brigadier Ramon Castaneda am 22. Morgens bei Villarcayo die ganze Infanterie Merino's zu Gefangenen gemacht. Dieser rebellische Priester verdankte seine und seiner Cavallerie Rettung einzig der Nacht, und zog sich nach den baskischen Provinzen zurück.

General O'Donnell ist zum Vicekönig von Navarra ernannt, und dadurch von seinem Militärcommando entfernt worden. Dem Vernehmen nach geschah dieß auf Veranlassen der Engländer, da sich O'Donnell gegen die Fueristen so feindlich zeigt.

Rußland.

St. Petersburg, den 1. Dec. Im gegenwärtigen Augenblick sind sämmtliche Glieder unseres Herrscherhauses wiederum in hiesiger Residenz versammelt. Wie man vernimmt, wird der Herzog von Leuchtenberg gleich nach dem Namensfeste des Kaisers, das bekanntlich am 18. d. einfällt, seine Rückreise nach München antreten, im nächstbeginnenden Frühling aber wieder hierher zurückkommen.

Der Winter hat uns diesmal ungewöhnlich früh und schnell überrascht. Seit zwei Wochen besteht hier schon eine trefflich begründete Schneebahn und die Kälte erhält sich zwischen 10 bis 12 Grad dauernd.

Afrika.

Nachdem die Hadjouten sich mehrfache Räubereien zu Schulden kommen ließen, haben nunmehr die Franzosen deren Land besetzt. Da dasselbe jenseits der Gränze liegt, welche im Vertrage an der Taffna bestimmt worden, so scheint es, daß man sich desfalls mit Abdel-Kader verständigt hat. (Indessen hat Frankreich bekanntlich auch mehrfache Beschwerden gegen den Emir, und es wäre sonach wohl möglich, daß dieses Vorrücken ohne sein Vorwissen stattfand.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 7. Dec. Der Magistrat und die Bürgerschaft der Stadt Osnabrück haben die hiesige Rechtsfacultät zu der Entscheidung der Frage aufgefordert, ob nach Ablauf des von den aufgelösten hannoverschen Ständen bewilligten Budgets, unter den gegenwärtigen Umständen, die Abgaben an den Staat auch ferner zu entrichten seien. Wie man vernimmt, hat die Facultät dem Ministerium hievon Anzeige gemacht, welches jedoch nicht statthaft gefunden, daß sich die Facultät mit der Berathung solcher politischen Fragen beschäftige. (Allgem. Ztg.)

Posen, den 5. Dec. Seit gestern ist hier das, freilich unverbürgte, Gerücht allgemein verbreitet, unser berühmter commandirender General Hr. v. Grolman, werde nach dem Rhein versetzt und sei bestimmt, dort ein Generalcommando zu übernehmen. Auch wird behauptet, nächstens würden 2 preußische Armeecorps mobil gemacht werden. Ein anderes, ebenfalls unverbürgtes Gerücht weist unserm Oberpräsidenten einen höhern Wirkungskreis bei der Centralregierung in Berlin an. — Gestern ist unser Polizeidirector, Hr. v. Hohberg, plötzlich nach Berlin berufen worden, was einige mit den schwebenden kirchlichen Wirren in Verbindung bringen wollen. (A. Z.)

Miscellen.

In Würtemberg hat die Polizei nicht Augen genug, um den Nachdruckern und Bierbrauern gehörig auf die Finger zu sehen. Beide sollen trotz des strengsten Verbots die Verfälschungen ins Große treiben. Den besten Gewinn ziehen die Advocaten bei der Sache. (Dorfzeitung.)

Dafür, daß die Pariser das Vergnügen haben, den Obelisk von Luxor zu bewundern, hat Frankreich es sich, Alles in Allem gerechnet, nicht mehr als die kleine Summe von 1,700,000 Fr. kosten lassen!

*Glaubwürdigkeit mancher Zeitungsnachrichten.

Silvio Pellico erzählt in seiner bekannten Schrift: „Meine Gefängnisse; Denkwürdigkeiten von Silvio Pellico," u. a. folgende Thatsache, die einen Beweis der Glaubwürdigkeit mancher Zeitungsnachrichten geben mag:

„Einmal wurde mir heimlich ein Blatt der Augsburger Allgemeinen Zeitung zugestellt, worin die sonderbarste Geschichte von mir in Betreff der Einkleidung einer meiner Schwestern zur Nonne mitgetheilt war. Es hieß: Fräulein Maria Angiola Pellico, die Schwester u. s. w., nahm unter dem Heutigen den Schleier im Kloster von Mariä Heimsuchung zu Turin u. s. w. Es ist dies die Schwester des Verfassers der Francesca da Rimini, Silvio Pellico, welcher vor Kurzem, von Sr. Maj. dem Kaiser begnadigt, aus der Festung Spielberg entlassen wurde: ein Zug von Gnade, wie er dieses so hochherziger Souverains ganz würdig ist und worüber sich ganz Italien freut, da u. s. w. Und nun folgten Lobeserhebungen über mich. Ich konnte mir nicht denken, zu welchem Zweck das Mährchen von der Begnadigung erfunden sein sollte."

Pellico spricht vom Jahre 1825, also etwa 5 Jahre vor seiner Begnadigung, gerade aus der Zeit, während welcher er sich im strengsten Gefängnisse auf dem Spielberge befand!

Die Allgemeine Zeitung aber hat jene Angabe nie zurückgenommen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2027a]

Warnung.

Nachdem Daniel Miller, Ackerer in Etschbach, (der früher in Amerika gewesen) ein Jahr lang Geschäfte für die Unterzeichneten besorgt hat, erklären dieselben nunmehr, daß dieses ihr Verhältniß mit genanntem Daniel Miller aufgelöst und die Vollmacht zurückgenommen ist, weßwegen sie künftighin für keine Handlung des Genannten haften.

Etschbach, den 5. December 1838.

Philipp Miller und Joh. Weiß, Ackerer.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 248. den 16. December 1838.

Pfälzische Landrathsverhandlungen.

(Beschluß.)

„Einen andern Nachtheil eines zu langen Aufenthaltes studirender Jünglinge an einem Orte will der Landrath nur leise berühren. Es sind dieß die zarten Herzensverbindungen, welche die jungen Leute durch allzu lange Bekanntschaft mit den Familien ihres Aufenthaltortes anzuknüpfen verleitet werden, was ihnen dann nicht selten eine für ihre Berufsbildung höchst nachtheilige Abhaltung von ernstern Studien wird.

„Aus diesen Gründen glaubt der Landrath an Euere königl. Majestät die alleruntherthänigste Bitte richten zu müssen, Allerhöchstdieselben wollen die Beschränkung, welcher die Studirenden der protestantischen Theologie unterworfen sind, allergnädigst aufheben, und für die Zukunft allerhuldvollst gestatten, daß diese Jünglinge, wie jene aus andern Fächern, auch ausländische Universitäten besuchen, und höchstens nur das letzte Jahr ihres academischen Studiums in Erlangen zubringen."

(Antwort: „Bei den Anordnungen wegen des Besuches der Universität Utrecht durch die mit Stipendien versehenen protestantischen Theologie-Studirenden der Pfalz waren Wir bedacht, die Anforderungen, welche ein wohlgeleiteter Gang des theologischen Studiums und eine tüchtige Vorbereitung für den Dienst der protestantischen Kirche in Baiern unerläßlich machen, mit jenen Rücksichten zu vereinbaren, die den Verhältnissen der, zum Genuße jener Stipendien stiftungsgemäß berufenen Jünglinge billigerweise gebühren, und die Wir in einzelnen besonderen Fällen noch in größerem Maaße zu gewähren, Uns vorbehalten haben.")

„Der höchst beklagenswerthe Zustand des Bezirksgefängnisses zu Zweibrücken macht die Beschleunigung des Neubaues, wozu bereits die Fonds designirt und die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind, zu einer besonders dringenden Angelegenheit. Die Localitäten sind so beengt, daß nicht nur jene nothwendige Absonderung der Gefangenen, welche die verschiedene Natur ihrer Vergehen oder die besondern Ursachen ihrer Detention und eine zweckmäßige Untersuchungsprozedur erheischen, unmöglich wird, sondern daß auch oft, besonders bei Gelegenheit der vierteljährig wiederkehrenden Assisenverhandlungen, eine Zahl von 15 — 18 Gefangenen in einem Raume zusammengedrängt werden muß, der nur für 7 — 9 Individuen ausreichend ist. Die Wände triefen von Feuchtigkeit, die Fußböden sind großen Theils in Fäulniß aufgelöst, die Abtritte, denen es gänzlich an Luft und Licht fehlt, ergießen zum Theil ihren luftverpestenden Inhalt in die Jammerwohnungen der Gefangenen. Die Arbeitszimmer sind mit einer Ueberzahl von zwei Drittheilen überfüllt. Selbst im Sommer, wo den ganzen Tag die offnenen Fenster frische Luft einlassen, ist das ganze Haus von einem feuchten Modergeruch durchdrungen; im Winter aber, wo, um die Wärme der Feuerung nicht zu verlieren, die Fenster fast gar nicht geöffnet werden können, übt die durch die Ausdünstungen der zusammengedrängten Menge geschwängerte Luft, der Moder der verfaulten Böden und triefenden Wände in Verbindung mit dem Staube, welcher durch die Spinnenden unaufhörlich erzeugt wird, einen so verderblichen Einfluß auf die Gesundheit, daß manche derselben nach erstandener Strafzeit, mit einem für ihr ganzes Leben siechen Körper das Gefängniß verlassen.

„Bei der Errichtung des neuen Bezirksgefängnisses möchte auch besonders darauf Bedacht zu nehmen sein, daß für die Sträflinge ein passendes Local als Betsaal eingerichtet wird, damit der vorzügliche Zweck der Strafe, nämlich sittliche Besserung, um so eher erzielt, und das religiöse Bedürfniß der Gefangenen befriedigt werden kann."

(Antwort: „Wir haben bereits die Erbauung eines neuen, vollkommen zweckmäßigen Gebäudes für das Bezirksgefängniß in Zweibrücken, sammt einer für den Simultan-Gebrauch der Katholiken und Protestanten einzurichtenden Capelle angeordnet, und werden nach Feststellung des Planes die Bauführung möglichst beschleunigen lassen.")

„Die Zerwürfnisse, welche sich in den letzten Jahren in der protestantischen Kirche des Kreises erhoben hatten, sind Eurer königl. Majestät bekannt. Der

Landrath fühlt sich gedrungen, Eurer königl. Majestät dafür zu danken, daß durch bereits von Allerhöchst-Denselben allergnädigst verfügten Vorkehrungen zur Beruhigung der Gemüther Einleitungen getroffen wurden, und lebt der frohen Ueberzeugung, daß die 300,000 Seelen zählende protestantische Bevölkerung der Pfalz auch ferner sich des Schutzes der Hohen Staatsregierung wird erfreuen dürfen."

(Der Landrathsabschied berührt diesen Punkt nicht.)

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die von Rotteck zuerst öffentlich entwickelte Ansicht, daß die Anstände, durch welche die Cölner Frage hervorgerufen worden, weder durch die weltliche Gewalt, noch durch eine päpstliche Entscheidung gelöst werden dürften, sondern daß dies vielmehr in die Befugnisse eines Conciliums gehöre, hat in der jüngsten Zeit rege Unterstützung durch die Schriften zweier ausgezeichneten katholischen Theologen gefunden, nemlich des edlen v. Wessenberg, und des, besonders als Herausgeber der „freimüthigen Blätter" seit Jahren rühmlichst bekannten Pflanz. — So sehr wir im Allgemeinen ganz und gar der nemlichen Ansicht sind, so scheint uns aber doch, daß, um Zerwürfnisse, wie die Erscheinungen in Preußen, auf die Dauer zu verhindern, vor Allem die von uns schon früher berührte Annahme des Grundsatzes der unbedingten Trennung des Geistlichen vom Weltlichen nothwendig sein würde. Die vielfach ausgesprochene Meinung, daß das Institut der „Civilehe," wie es bei uns in Rheinbaiern (nach den Bestimmungen des französischen Civilgesetzbuches) besteht, auch in Rheinpreußen wieder hergestellt werden würde, beweist, daß man auch anderwärts auf den nemlichen Gedanken gekommen ist. Nur glauben wir, daß mit Annahme dieser einen Einrichtung keineswegs Alles gethan sein würde, sondern daß die aufgestellte leitende Idee mit Schärfe und Consequenz in allen Verhältnissen durchgeführt werden müßte.

Die Infusorien-Welt.

Von Professor Ehrenberg ist ein längst erwartetes Werk erschienen: „Die Infusionsthierchen als vollkommene Organismen. Ein Blick in das tiefere organische Leben der Natur." Die wichtigsten hierin dargelegten Resultate sind folgende: 1) Alle Infusorien sind organisirte, zum großen Theil, wahrscheinlich alle, hochorganisirte Thiere. 2) Sie bilden nach ihrer Structur zwei scharf gesonderte Classen. 3) Ihre Existenz ist in vier Welttheilen und im Meere nachgewiesen, und es folgt ihre geographische Verbreitung den schon bei andern Thieren nachgewiesenen Gesetzen. 4) Unsichtbare kleine Infusorien färben durch ihre zahllosen dicht gedrängten Mengen ausgedehnte Wassermassen mit auffallenden Farben und verursachen eine Art des Meerleuchtens durch eigene Lichtentwickelung. 5) Sie bilden, einzeln unsichtbar, eine Art der Dammerde durch dicht gedrängte lebende Massen; und da zu einem Kubikzoll Erde oft mehr als 41,000 Millionen einzelner Thiere gehören, so geben die Infusorien die größten numerischen bekannten Verhältnisse des selbstständigen Lebens, und bilden die Hauptzahl, vielleicht die Hauptmasse der thierisch belebten Organismen auf der Erde. 6) Die Infusorien haben die in der ganzen organischen Natur bis jetzt bekannte größte Zeugungskraft; denn bei ihnen ist die Möglichkeit zur Vervielfältigung des Einzelnen bis zu einer Million in wenigen Stunden. 7) Die Infusorien bilden durch ihre Kieselschalen unzerstörbare Erden, Steine und Felsmassen, und man kann aus ihnen mit Kalk oder Soda Glas bereiten, kann schwimmende Ziegelsteine aus ihnen fertigen — die schon die Alten kannten — sie als Feuersteine benützen, wahrscheinlich Eisen aus ihnen bereiten, mit ihnen als Tripel poliren, als Ocker färben, als Dammerde düngen, auch aus ihnen gebildetes Bergmehl gegen den Hunger als unschädliche Füllung anwenden. 8) Sie schaden zuweilen, und allein, wie es scheint, durch Tödtung der Fische in Teichen, durch Verschlämmung des klaren Wassers und durch Sumpfgeruch; daß sie Pest, Cholera und andere Krankheiten bedingen, ist unwahrscheinlich, und nie glaubwürdig nachgewiesen, da sie Niemand mit den kleinen Krätz- und Eitermilben verwechseln wird. 8) Die Infusorien sind, so weit die Beobachtung reicht, schlaflos. 9) Sie bilden unsichtbare Eingeweidewürmer der Menschen und Thiere, auch wenn man die Spermatozoen — auf deren Beobachtung Prof. Rud. Wagner schon seit Jahren unermüdeten Fleiß mit eminentem Scharfsinn verwendet — davon ausschließt. 10) Die unsichtbaren Infusorien haben selbst Läuse und Eingeweidewürmer, und die Läuse derselben wieder erkennbares Ungeziffer. 11) Im Allgemeinen verhalten sich die Infusorien gegen alle äußeren Einflüsse den größeren Organismen ziemlich gleich. 12) So leicht auch das Gewicht der unsichtbaren Infusorien ist, so ist es doch berechenbar und gewogen; aber allerdings mag der leiseste Luftzug mit solchen Körperchen, wie mit Wasserdunst spielen, und sie wolkenweise in die Atmosphäre erheben. 13) Die Beobachter, welche das plötzliche Entstehen der kleinsten Organismen aus Urstoffen gesehen zu haben vermeinen, haben die sehr zusammengesetzte Structur derselben ganz übersehen. 14) Die wunderbare stäte Formveränderung einiger Infusorien hat sich auf Gränzen und organische Gesetze zurückführen lassen. 15) Die Kraft der Infusorienorganisation ist durch ein starkes Kaugerüst mit Zähnen in ihrem Mund anschaulich bezeichnet; auch haben sie völlig deutliche Geistesfähigkeiten (?!), wie andere Thiere. 16) Die Infusorien-Beobachtung hat eine schärfere Begriffsbestimmung des Thieres im Allgemeinen herbeigeführt, wonach sich alle Pflanzen und Mineralien, durch Mangel der thierisch-organischen Systeme scharf und streng scheiden.

Deutschland.

München, den 10. Dec. Die hiesige „politische Zeitung" macht heute wieder, wie dies auch bei andern Gelegenheiten geschah, ihre Leser darauf aufmerksam, daß heute der Jahrestag der denkwürdigen ersten Allocution Papst Gregor's XIV. sei (10. Dec. 1837), welche, wie sie sagt, „wie mit einem zweischneidigen Schwerte das vieljährige Gewebe diplomatischer Unterhandlungen mit einem Male durchschnitt und die „„ausschweifenden Plane"" der Gegner der katholischen Kirche zerstörte"; in der Geschichte der geistigen Bewegungen Deutschlands werde dieser Tag stets von Bedeutung sein.

Darmstadt, den 12. Dec. Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind falsche Kronenthaler im Umlauf. Dieselben sind mit der Jahrzahl 1797 und dem Brustbilde des Kaisers Leopold versehen, dabei auf der Oberfläche rauh, gelblich aussehend, mit runden Kreischen, statt der Umschrift, geändert, und ein halb Loth leichter als die ächten.

Bremen. In dieser Stadt hat man eine Subscription eröffnet, um durch freiwillige Beiträge die Kosten und den Schadenersatz zu decken, zu denen diejenigen Personen verurtheilt worden sind, welche am 18. Oct. einem Franzosen, der nicht illuminirte, die Fenster eingeworfen haben. Gleich am ersten Tage ward ungefähr das Doppelte der fraglichen Summe unterzeichnet.

Berlin, den 9. Dec. Der Großkanzler und wirkliche geheime Staatsminister Dr. v. Beyme ist gestern gestorben.

Berlin, den 6. Dec. Wie verlautet, ist der durch seine Beziehungen zum Hermesianismus bekannte Herausgeber der Acta romana, Professor Elvenich, in diesen Tagen zum Oberbibliothekar an der Universität Breslau ernannt worden, wodurch derselbe eine sehr feste äußere Stellung erhalten hat. (A. Z.)

Oestreich.

Wien, den 9. Dec. Der persische Gesandte, welcher nach England unterwegs ist, hat sich auch eines Auftrages an den hiesigen Hof zu entledigen, und wird daher einige Zeit in Wien verweilen.

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung berichtet u. a. aus Paris: „Es wird in den Tuilerien daran gedacht, in einem deutschen Fürstenhause eine Braut für den etwas stolzen und kalten jungen Herzog v. Nemours zu finden. Einige weibliche Vermittlerinnen haben bereits im vergangenen Sommer während ihrer Badereisen mancherlei einzuleiten versucht, ohne bisher zu reussiren. General Marbot wird wahrscheinlich jetzt eine bestimmte Mission erhalten."

Indem Marschall Gérard die Stelle als Anführer der Nationalgarde des Seinedepartements annahm, hat er jene als Kanzler der Ehrenlegion niedergelegt.

Spanien.

Madrid, den 4. Dec. Man betreibt dermalen in Aragonien, Valencia und Murcia eine allgemeine Bewaffnung. Alle Ledigen und die kinderlosen Wittwer von 17 bis 30 Jahren sind als Soldaten erklärt, in sofern sie die Größe, wenn auch nur von 5 Fuß weniger 1 Zoll haben. Ihr Bestand wird 8000 Mann betragen, deren Ausrüstung 18 Millionen kostet.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 5. Dec. Dem Vernehmen nach wäre in letzter Zeit von der österreichischen Staatskanzlei aus ein Vorschlag ergangen, der sich allseitiger Billigung erfreuen, und die Schlichtung der fraglichen Angelegenheit auf möglichst befriedigende Weise versprechen soll. Während auf der einen Seite die Rechte der Katholiken aufs vollständigste gewahrt würden, heißt es, daß auf der andern Seite die freiwillige Resignation des Erzbischofs von Cöln, der durch sein Versprechen jedenfalls in eine falsche Stellung gekommen, eine der Bedingungen des Friedens sei. (Allgemeine Zeitung)

Rom, den 4. Dec. Die Berichte aus Ancona melden, daß die Einschiffung der französischen Truppen mit dem heutigen Tage beendet sein werde, und daß die päpstliche für die Stadt und Citadelle bestimmte Besatzung unter dem Befehl des Obersten Lorini alle Posten zugleich zu übernehmen bereit stehe.

Noch vor Weihnachten soll, wenn nicht unerwartete Umstände eintreten, ein geheimes Consistorium gehalten werden, worin der Papst, außer mehreren Bischöfen, einige Cardinäle creiren wird.

Türkei.

Die Times schreibt aus Konstantinopel, vom 17. Novbr.: Alle Aussagen von Augenzeugen bestätigen vollkommen die Nachricht von den, der russischen Flotte durch den Sturm am 11. Juni widerfahrenen Beschädigungen und von der Niederlage des Generals Saß an den Ufern des Shakwasher (?) Nach der mäßigsten Berechnung wurden von der russischen Blocadeflotte 26 Fahrzeuge an die Küste geworfen. Da es meist Goeletten und Kutters und dieß die einzigen Schiffe sind, welche dem Handel mit Tscherkessien Eintrag thun können, so ist der Verlust weit empfindlicher, als wenn er in größeren Schiffen bestanden hätte. Durch die Kriegsvorräthe und Militäreffekten, welche die Tscherkessen aus den gestrandeten Schiffen geborgen haben, sind sie für mehrere Feldzüge ausgerüstet. Der beste Beweis von dem in dieser Hinsicht herrschenden Ueberfluß ist, daß die Türken, welche diesen Handelszweig bisher als die beste Speculation betrachteten, im gegenwärtigen Jahre keine Kugeln und kein Pulver mehr dahin schicken. Rußland hat in diesem Jahre vier neue Forts an der Tscherkessischen Küste errichtet; das letzte war das zu Sudschukalé. — Man wiederholt die Gerüchte von einem Aufstande in Daghestan, der sich bis nach Georgien erstrecke. Auch sollen die Abasen und Tscherkessen, welche bisher feindlich gegen einander gewesen waren, jetzt sich eng verbunden haben.

Britisches Nordamerika.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der neue

Aufstand in Canada in Folge des Treffes bei Prescott gänzlich unterdrückt ist. — Die zuletzt auf das englische Gebiet eingefallenen Insurgenten sollen meistens Raubgesindel aus den Vereinigten Staaten gewesen sein, das zu jener Ruhestörung durch die Aussicht auf Plünderung verleitet worden.

Miszellen.

* Die Dicke eines Manns-Arms ist kürzlich durch die Gerichte beider Instanzen zu Versailles juristisch festgestellt worden. Ein Mann mußte, nach einer Uebereinkunft vom Jahre 1745, seinem Nachbarn eine Wassermasse „von der Dicke eines Mannsarms" zukommen lassen. Ueber das damit bezeichnete Quantum erhob sich aber ein Rechtsstreit, der dahin entschieden ward, daß hierunter eine Quantität von 30 Quadrat-Centimeters gemeint sei. —

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2035] **Gebrüder Löwengard**
aus
Hechingen-Hohenzollern
beehren sich einem geehrten Publikum hiermit die ergebendste Anzeige zu machen, daß sie den bevorstehenden Markt mit einer großen Auswahl der neuesten und modernsten
seidenen Bänder
jeder Art beziehen. — Ihre direkten Einkäufe in den ersten Fabriken werden gewiß einem jeden ihrer Freunde in en gros et détail alle möglichsten Vortheile zukommen lassen.
Sich auch hier eines zahlreichen Besuches erfreuen zu dürfen, empfehlen sie sich auf dem hiesigen Thomasmarkte mit obiger Firma bezeichnet.
Neustadt, den 15. December 1838.

[2036] **Minderversteigerung der Lieferung von Pflastersteinen betr.**
Freitags, den kommenden 28. December, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei der Stadt Speyer, werden vor unterzeichnetem Amte die Lieferung und Beifuhr von 300 Kubikmeter Forster blaue Wacken und von 300 Kubikmeter rothen Neckarsteinen, zur Anfertigung von neuem Straßenpflaster, an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.
Speyer, den 14. December 1838.
Das Bürgermeisteramt:
Hilgard.

[2013³] **Anzeige.**
Unterzogener bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er sein in Kaiserslautern an dem Heu- Stroh- und Victualien-Markte gelegenes, dreistöckiges, aus Steinen erbautes Wohnhaus, bestehend: in vierzehn geräumigen Wohnzimmern, worunter ein Saal ist, fünf Küchen, Waschküche, Stallung, Chaisenremise, Holzschoppen, Garten und Hof, in letzterem einen Brunnen, mithin zu jedem Geschäfte geeignet, besonders da es mit gutem Erfolg bis heute als Wirthschaft benutzt wurde, freiwillig, aus der Hand zu billigem Preise und annehmlichen Terminen verkauft.
Noch ist zu bemerken, daß sich noch zwei gewölbte Keller und ein Balkenkeller unter dem Haus befinden.
August Filliett.

[2015] **Anzeige.**
Aus Auftrag großherzogl. Oberamts machen wir hiemit bekannt, daß Zahlungen für die August Oßwald'sche Buchhandlung von jetzt an nur an den Massepfleger, Buchhändler J. C. B. Mohr von hier, geleistet werden können, welcher dafür die Bescheinigungen ertheilen wird. Es wird dabei bemerkt, daß sich Jedermann selbst beizumessen hat, wenn geleistete Zahlungen, welche nicht an den Massepfleger geschehen, dereinst bestritten werden.
Heidelberg, den 24. November 1838.
Großherzogl. Stadtamts-Revisorat.
Herrmann.
vdt. Hecht, Thcomm.

[1990] **Rheinische Dampfschifffahrt.**

Cölnische **Gesellschaft.**

Vom 1. November ab fahren die preußisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:
von Cöln nach Coblenz täglich Morgens 7 Uhr;
von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr;
von Mainz nach Mannheim täglich Morgens um 8 Uhr.

Rheinabwärts:
von Mannheim nach Mainz täglich Morgens um 8 Uhr;
von Mainz nach Coblenz täglich Morgens 6 Uhr;
von Coblenz nach Köln täglich Vormittags um 11 Uhr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem nächstgelegenen Post-amte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.

Neue Speyerer Zeitung.

Einrückungs-Gebühren für die Petitzeile 4 kr., für die Druckzeile. Briefe franco

Dienstag Nro. 249. den 18. December 1838.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche, in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird auch im kommenden Jahre sich bestreben, ihren Lesern stets eine möglichst klare und unparteiische Darstellung der Tagsbegebenheiten zu geben, und zwar, bei allen gewöhnlichen oder minder wichtigen Vorkommnissen, kurz und bündig, ohne langweilende Breite und Gedehntheit, und ohne unbedeutenden Dingen das Ansehen großer Ereignisse geben zu wollen. Nur für Vorkommnisse von wirklich höherer Bedeutsamkeit, so wie insbesondere für die Verhältnisse des Inlandes, soll ein größerer Raum verwendet werden. — Da der Plan unsers Blattes überhaupt keine Veränderung erleiden soll, so versteht es sich von selbst, daß zweckgemäß scheinende Mittheilungen jeder Art, insbesondere auch, so weit solches die obwaltenden Preßverhältnisse gestatten, eine Beurtheilung der wichtigern Erscheinungen der Zeit, hier Aufnahme finden.

Pfalz.

*Speyer, den 16. Dec. Gestern fand eine Versammlung des Verwaltungsraths der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahngesellschaft hier statt. Dem Vernehmen nach wurde beschlossen, eine Generalversammlung sämmtlicher Actionäre auf den 1. März kommenden Jahres auszuschreiben, um diesen Bericht über den jetzigen Stand der Sache zu erstatten, und ihnen insbesondere die Bedingungen zu eröffnen, unter denen die Concessionsgenehmigung statt fand.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Eine Amsterdamer Zeitung, und ihr nach viele deutsche Blätter, berichten seit einigen Tagen mit wichtig thuender Miene, die durch die Londoner Conferenz angeblich schon jetzt herbeigeführte definitive Erledigung der holländisch-belgischen Frage. Wir wünschen diese Erledigung ebenfalls, glauben aber noch gar nicht, daß die Sache schon so weit gediehen sei, wie in jenen Zeitungen angegeben wird; wir meinen vielmehr, daß auch jetzt noch keine Umstände eingetreten sein dürften, durch welche der Status quo sein Ende erreicht hätte. Das französische Cabinet hat sich, wie sogar die holländischen Zeitungen ausdrücklich berichten, noch nicht für die vorgeschlagene Erledigungsweise erklärt; es kann dies auch kaum im jetzigen Augenblicke, ohne die Stimmung der Kammern zu kennen. Zudem rechnet es gewiß auf Gegengefälligkeiten Seitens der andern Mächte, nachdem es sich zu dem nicht gering anzuschlagenden Opfer der Räumung Ancona's verstanden, (einem Opfer, dessen Werth namentlich von Oestreich ganz gewiß nicht verkannt wird.) Wir glauben sonach noch immer, daß das jetzige Verhältniß fortdauern werde, bis endlich durch die Macht des unmittelbaren Bedürfnisses herbeigeführt, eine freiwillige gütliche Uebereinkunft zwischen Belgien, Holland und dem deutschen Bunde zu Stande kommen wird.

— Munagorri mit den s. g. Fueristen (welche nemlich ihre Sache von der des Don Carlos trennen) scheint zwar, wie wir zum voraus andeuteten, nicht im Stande zu sein, bedeutende Siege zu erringen. Indessen darf man doch mit Grund annehmen, daß sich die Carlisten durch das Auftreten dieser neuen Partei gewaltig gehemmt sehen, und namentlich wird berichtet, daß sie es nicht wagen, neue Expeditionen über die Grenzen der Provinzen zu senden.

Deutschland.

München, den 11. Dec. Ueber die Dienstverhältnisse der Lehrer an den Landwirthschafts- und Gewerbschulen spricht sich eine königl. Ministerialentschließung vom 20. v. M. dahin aus, daß zwar den Lehrern der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen die pragmatischen Rechte der Staatsdiener nicht zugestanden seien, daß ihnen jedoch, so wie den Rectoren und Subrectoren, das Prädicat „Königlich" nicht versagt werden könne, jedoch diese technischen Schulen nicht ganz aus Gemeindemitteln dotirt sind, und die Ernennung allerhöchsten Orts erfolgt. (B.B.)

Von J. Görres ist wieder eine neue Schrift erschienen unter dem Titel: „Zum Jahresgedächtnisse des 20. Nov. 1837." Es ist damit der Tag der Gefangennehmung des Erzbischofs von Cöln bezeichnet, und die ganze Frage wird in dieser kleinen Schrift noch einmal erörtert.

Nürnberg, den 13. Dec. Baierns ruhmgekrönter Heerführer, Feldmarschall Fürst von Wrede, ist nicht mehr! Gestern Abends gegen 11 Uhr endigte er auf seinem Schlosse zu Ellingen eine mit Mühen und Gefahren, aber auch mit glorreichen Thaten und Verdiensten reich besäete Laufbahn. Während der von der Last des Alters und von Kriegsbeschwerden geschwächte Körper dem abzehrenden Uebel unterlag, blieb die Kraft des Geistes noch bis zu den letzten Tagen ungeschwächt, wie die letztwilligen Anordnungen des Verewigten bezeugen. So verordnete er, daß 24 Stunden nach seinem Hinscheiden sein Körper geöffnet, die vor 25 Jahren bei Hanau erhaltene Kugel herausgenommen, und auf ewige Zeiten in einer Urne von der Familie aufbewahrt werde; die Leiche soll binnen 48 Stunden, ohne Prunk, in der Familiengruft neben seiner vor 3 Jahren vorangegangenen Gemahlin beigesetzt werden. — Carl Philipp Fürst von Wrede, königl. baierischer Feldmarschall und General-Inspector der Armee und der Festungen, Staatsminister, erblicher Reichsrath und während sieben Ständeversammlungen erster Präsident der Kammer der Reichsräthe, von den Monarchen Europas mit 17 Orden geziert, war am 29. April 1767 geboren, erreichte also ein Alter von nicht ganz 72 Jahren. Er hinterläßt drei Töchter und fünf Söhne.

Vom Neckar, den 6. Dec. Von der Wiedertaufe ist vorigen Sonntag eine zweite Auflage zum Besten gegeben worden: ein Bürger und drei Mädchen sind öffentlich in dem Flusse getauft worden. Diesmal hat die Behörde sich für ermächtigt gehalten, gegen die Wiederholung solcher Fälle vorkehrend einzuschreiten, aus zweierlei Gründen, dem der Sorge für die Gesundheit, welche, in Folge solcher mystisch-fanatischen Verlockungen, durch ein Bad in dieser Jahreszeit bedroht wird, und dem der öffentlichen Moral, die allerdings durch das Entkleiden von Leuten beiderlei Geschlechtes, wie sicherm Vernehmen nach statt findet, auf gröbliche Weise sich verletzt sieht.

Preußen.

Berlin, den 9. Dec. Als eines der wichtigsten Resultate der hier stattgefundenen Versammlung der Oberpräsidenten betrachtet man die in dem Personale der Justizverwaltung vorgegangene Veränderung, welche durch das Ausscheiden des Herrn v. Kamptz und die Ernennung des Regierungspräsidenten Ruppenthal zum Director des Justizministeriums für die Rheinprovinzen eingetreten ist. Die Verwaltung bleibt, wie bisher, abgesondert von derjenigen der östlichen Provinzen. (S. M.)

— Gestern Abend fand eine Probefahrt, bei Erleuchtung, auf der Eisenbahn, im Beisein einer dazu verordneten Commission, statt. Das Resultat war befriedigend.

Berlin, den 11. Dec. Man sagt, daß die Stimmen im Staatsrathe über die Fassung der neuen (kirchlichen) Gesetze getheilt seien, und deren allgemeine Anwendung auf alle beunruhigten Theile des Reichs mit Lebhaftigkeit bestritten werde. Die Oberpräsidenten von Westphalen und der Rheinprovinz sollen der Meinung sein, daß, wenn die bei ihnen bestehende Gesetzgebung, die der Rheinländer mit Stolz als ein eifersüchtig bewahrtes Palladium verehrt, bei den neuen Bestimmungen verletzt werden müßte, von dem Volkssinne eine vergrößerte Erbitterung zu fürchten sein möchte. (Schwb. Merk.)

Niederlande.

Brüssel, den 13. Dec. Das Armeecorps, welches sich an die Gränze des Luxemburgischen begeben soll, wird 14,000 M., worunter 12,000 M. Infanterie, betragen. Zum Abmarsche dieser Abtheilung ist bis jetzt noch kein Befehl ertheilt.

Antwerpen, den 11. Dec. So eben ist hier ein Befehl des Kriegsministers überbracht worden, um die Citadelle und umliegenden Forts zu bewaffnen, so wie alles Nöthige für den Dienst der Lazarethe einzurichten.

Brügge, den 8. Dec. Man versichert, daß ein Armeecorps von 10,000 Mann sich unverzüglich zu Brügge versammeln werde, um von dieser Seite die Grenze gegen eine holländische Invasion zu schützen.

Schweden.

Nach einer königl. Verordnung soll vom nächsten Jahre an kein Officier zum Staabe befördert werden, der mit fremden Sprachen, namentlich dem Französischen, nicht bekannt ist.

Frankreich.

Paris. Gelegentlich der Ernennung des Marschalls Gerard zum Anführer der Pariser Nationalgarde, sind alle Nationalgarden des Departements, gegen welche eine Verurtheilung vorliegt oder ein Proceß eingeleitet ist, begnadigt worden.

Der Graf von Montlosier ist zu Clermont Ferrand am 9. Dec. an einer Unterleibsentzündung gestorben.

Paris, den 12. Dec. Der National erstattet Bericht über die Beisetzung des ehemaligen Conventsmitgliedes Choudieu, welche gestern auf dem Kirchhofe Montmartre stattfand. Der Leichnam wurde un-

mittelbar, ohne Feier in einer Kirche, nach dem Grabe gebracht. Thibaudeau, einst ebenfalls Conventsmitglied, der am Grabe sprach, versehlte nicht, den Contrast zwischen der Laufbahn Choudieus, eines der Stifter der Republik, der in Armuth starb, und der des Marschalls Lobau hervorzuheben. (S. M.)

Das Commerce behauptet zu wissen, England habe sich bei der Londoner Conferenz dahin erklärt, es wünsche nicht nur die belgische Frage überhaupt erledigt, sondern auch, daß dies vor der Wiedereröffnung des Parlaments (5. Febr.) geschehe. Darüber soll das französische Cabinet in große Verlegenheit gerathen sein, indem es sonach befürchten müßte, daß die Belgische Crisis wie eine Bombenkugel mitten in die Adresse-Berathung fallen möchte.

Dupin, mehrmals aufgefordert, sich über seine politischen Grundsätze vor der nächsten Wahl zur Kammerpräsidenten-Stelle auszusprechen, hat in einem Schreiben an seine Wähler zu Clamecy auseinander gesetzt, daß er unabhängig von allen Parteien, selbst von der der „Unabhängigen," bleiben wolle; er strebe nicht sowol, zum achten Male Kammerpräsident zu werden, als vielmehr, es, wenn er es wieder werden würde, wie die sieben frühern Male, mit Ehre und Würde zu sein.

Elsaß. Die junge Frau, von der wir vor einigen Wochen berichtet, daß sie, kurz nach ihrer Verheirathung (zu welcher sie gezwungen worden) ihren Ehemann vergiftet habe (Johanna Uhlen, vereheligt gewesene Müller) ist von dem Assisenhofe zu Colmar zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zur Ausstellung an den Pranger verurtheilt worden. Ihre Mitangeklagte, welche das Gift herbeigeschafft haben sollte, wurde freigesprochen.

Straßburg. Am 13. Dec. fand die feierliche Beisetzung von Klebers Leichnam statt. „Man fühlte sich tief bewegt," schreibt die Zeitung des Ober- und Niederrheins, „wie der Sarg vorbeigetragen ward, worin die sterbliche Hülle des tapfern Kleber ruhte, welcher am 14. Juni 1800 von einer meuchelmörderischen Waffe getroffen, nach 38 Jahren ein seiner würdiges Grab erhielt, im Schooße der Stadt, welche ihn geboren hatte. Sonderbarer Wechsel des Schicksals, welches gefügt hat, daß Kleber's Gebeine, dessen Tapferkeit auf so vielen Schlachtfeldern Frankreich's, Deutschland's und Aegyptens sich rühmlich kund gethan hat, eine letzte und ehrenvolle Ruhestätte, erbaut von der Erkenntlichkeit seiner Mitbürger, nach so langer Zeit erst finden sollte! — Am 9. März 1753 geboren, findet endlich Kleber, am 13. Dec. 1838, sein Grab in der Nähe seiner Wiege, nach so vielen abentheuerlichen Fahrten, nach so vielem Muthe auf eine edle Weise zur Vertheidigung des Vaterlandes angewandt, das nun auch die rühmliche Schuld gegen ihn abträgt. Mehrere seiner Landsleute, welche mit ihm in Aegypten gewesen waren, begleiteten seine seit 38 Jahren erkaltete Hülle, und ihr Schmerz war nicht minder lebhaft, als er es am Anfange dieses Jahrhunderts gewesen war."

Großbritanien.

Zwischen England und Rußland drohen neue Anstände erhoben zu werden. Bereits beginnen die Zeitungen von verschiedenen politischen Ansichten, bittere Angriffe auf Rußland mit den, angeblich umständlich erwiesenen, Beschuldigungen zu erheben: dasselbe unterstütze die Canadischen Insurgenten; zu Neu-Archangel, dem Hauptorte in den russisch-amerikanischen Besitzungen, sei bei einem von dem Oberbefehlshaber veranstalteten Mahle eine Sammlung für jene Insurgenten vorgenommen, und deren Ertrag durch den Admiral Kupreseman denselben zu überliefern übernommen worden; zu New-York habe ein russischer Agent förmliche Werbungen für die canadischen Insurgenten vorgenommen, namentlich habe er auch sein Glück unter den dortigen Polen versucht; an Geld fehle es dabei nicht. — Wie es sich auch mit dieser Beschuldigung im Grunde verhalten möge, so muß dieses Verhältnisses gedacht werden, da es voraussichtlich zu weitern Verhandlungen führen wird.

Spanien.

Madrid, den 6. Dec. General Cordova hat Befehl erhalten, sich nach Cadix zu begeben, woselbst er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll.

General Borso hat die Carlisten unter Cabrera geschlagen, hingegen sind die Christinos von Maroto besiegt worden.

Rußland.

Königsberg, den 8. Dec. Die in Rußland wohnenden Juden, die kein Besitzthum nachweisen können, sollen vom 1. Jan. 1839 ab nur über 50 Werste von dem nächsten Gränzpunkte wohnen dürfen. Die judischen Eigener müssen sich solidarisch verpflichten, allem Schmuggeln zu entsagen. Auch die hiesigen jüdischen Mäkler, falls sie nicht preußische Staatsbürger sind, sollen ihrer Heimath zugewiesen werden.
(Preuß. Staatsztg.)

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus Athen vom 9. Nov., daß es fortwährend in der Verwaltung an Einigkeit mangle; der König suche sich außer dem Conflicte zu halten, und habe die ihm von mehren Seiten angebotenen Entlassungen, namentlich vom Finanz- und Justizminister, nicht angenommen. — Der Zinsfuß steht in Griechenland fortwährend auf 24 Procent. Eynard aus Genf hat 100,000 Frcs. gesendet, um ein Herabdrücken des Zinsfußes auf 12 Procent zu versuchen; doch dies erforderte offenbar größere Summen.

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Nov. Man glaubt allgemein, daß Oestreich dem Tractate vom 16. Aug. beitreten werde. Bis jetzt hat jedoch der Internuncius keine Schritte deßhalb gethan. — Hr. Bell (der Eigenthümer des bekannten Schiffes „Viren") spuckt gewaltig in Tscherkessien. Er scheint auf die Vollziehung der neuen Handelsstipulationen zu warten, um sie zur leichtern Betreibung des Schmuggels in Kriegsmunition für seine Freunde, die Tscherkessen zu benützen. Er soll bedeutende Vorräthe von Pulver

und Blei aus Malta verschrieben haben, die er hier in Entrepot legen läßt, um sie den Umständen gemäß den Tscherkessen zuführen zu lassen. Er ist gewissermaßen der Apostel Englands, der die Tscherkessen zum Widerstand anfeuert, und ihre Anstrengungen gegen die Russen unterstützt. Unlängst schrieb er an einen seiner hiesigen Freunde: „So lange ich gesund und kräftig bleibe, um das Wort zu predigen, wozu ich berufen bin, wird Rußland die Tscherkessen nicht unterjochen!" Man sieht, Bell ist Missionär, nicht des Friedens oder der Bibelgesellschaft, nein, ein Verkünder des Aufruhrs und des Kriegs. (Allg. Z.)

China.

Die Opiumeinfuhr wird durch das neu erlassene Verbot mit der Todesstrafe bedroht. (Verbote aller Art gegen die Opiumeinfuhr sind bekanntlich schon gar viele ergangen, bei der Bestechlichkeit der Beamten aber jederzeit erfolglos gewesen.)

Einige äsopische Fabeln sind in das Chinesische übersetzt worden und haben großen Beifall gefunden im Reiche der Mitte.

Miscellen.

* Die Speyerer Zeitung hat nun glücklicherweise entdeckt, bei wem man die „Kunst jung zu bleiben" erlernen kann.

Die bekannte Schauspielerin Dlle. Mars mußte kürzlich als Zeugin vor den Assisen zu Paris erscheinen, und demzufolge auch ihr Alter angeben. Dasselbe beträgt, wie u. a. die Augsburger Allgemeine Zeitung ganz gläubig nachschreibt, 45 Jahre.

Da nun Dlle. Mars bereits im J. 1793, d. h. vor mehr als 45 Jahren, auf dem Theater Montansier zu Paris auftrat, (siehe u. a. die Biographie des Contemporains, tôme XIII. p. 22), so unterliegt es gewiß keinem Zweifel, daß sie in hohem Grade die Kunst versteht, „lange jung zu bleiben."

* Nach der Allgem. Zeitung nimmt man auch zu Konstantinopel den lebendigsten Antheil an den belgisch-holländischen Verhältnissen, und zwar dermaßen, daß man sich allgemein darüber wundert. Dieß erinnert uns an eine historische Anecdote. Als die Niederlande zu Ende des 16. Jahrhunderts siegreich für ihre Unabhängigkeit kämpften, und auch in der türkischen Hauptstadt gar viel von den Triumpfen Moriz von Oraniens geredet ward, glaubte der Sultan Achmet III., es müsse sich um ein gar großes und ausgedehntes Land handeln. Man belehrte ihn, indem man ihm eine Landkarte zeigte. „Wie!" rief der Sultan aus. „Ginge mich das Ding an, ich würde nicht viel Federlesens machen, sondern kurzweg die ganze Handvoll Land durch meine Schanzgräber in das Meer werfen lassen."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2002²] **Versteigerung.**

Den 3. Januar 1839, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum schwarzen Bären in Candel, läßt Herr Georg Hetterich, Ziegler bei Candel, und dessen Ehefrau, öffentlich, auf mehrere Jahreszieler, in Eigenthum versteigern: — Eine Ziegelhütte, nebst Schiff und Geschirr sammt dabei liegenden neun Morgen Feld in Obercandel, nahe dem Ort gelegen. — Eine zweitere Ziegelhütte in Obercandel gelegen, sammt einem Morgen Geländ. — Diese Immobilien können unterdessen aus freier Hand abgegeben werden.

Candel, den 24. Nov. 1838.

Weigel.

[2029²] **Versteigerung.**

Freitag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Hartmann Marx zu St. Lambrecht, läßt eine daselbst bestehende Tuchmacher-Gesellschaft ihre vollständige, und in dem besten Zustande sich befindliche Einrichtung zu einer Wollspinnerei, wozu 2 Drusetten, eine Lochmaschine, ein Vorspinnstuhl, 3 Feinmühlen, ein Wolf, ein Cylinder, 8 Scheertische mit Scheeren, eine Bürstmaschine, eine Rauhmaschine mit 15 Besteck Eisen, eine Presse mit Platten und Preßspänen gehören, öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Die bezeichneten Gegenstände werden einzeln zur Versteigerung gebracht, und für Bezahlung der Steigpreise werden denjenigen Steigern, welche sich über ihre Zahlfähigkeit auszuweisen vermögen, annehmbare Termine bewilligt.

Diejenigen, welche die zu versteigernden Gegenstände vor der Versteigerung einzusehen wünschen, wollen sich deßfalls an den Hrn. Peter Ehrhart, Tuchfabrikant zu Lambrecht, wenden.

Neustadt a. d. H., den 9. Dec. 1838.

Werner, Notär.

[2031³] **Bücher zu verkaufen.**

Ein noch ganz unbeschädigtes, theilweise noch nicht einmal aufgeschnittenes Exemplar der Stuttgarter Uebersetzung griechischer und römischer Classiker, ist im Ganzen oder auch jeder Autor besonders, unter dem Subscriptionspreise zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

[2027³] **Warnung.**

Nachdem Daniel Miller, Ackerer in Etschbach, (der früher in Amerika gewesen) ein Jahr lang Geschäfte für die Unterzeichneten besorgt hat, erklären dieselben nunmehr, daß dieses ihr Verhältniß mit genanntem Daniel Miller aufgelöst und die Vollmacht, zurückgenommen ist, weßwegen sie künftighin für keine Handlung des Genannten haften.

Etschbach, den 5. December 1838.

Philipp Miller und Joh. Weiß, Ackerer.

[2037] **Frische Schellfische**

habe ich heute erhalten und verkaufe davon das Pfund zu 24 kr.

Speyer, den 18. December 1838.

W. Ambos.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich Fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Pfalz jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Verausgabigung des Betrags zu bewirken. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 250. den 19. December 1838.

*Kaspar Hauser.

München, Dec. Die Allgemeine Zeitung, und außer ihr mehre andere in- und ausländische Blätter, haben vor ungefähr einem halben Jahre auf das Erscheinen einer merkwürdigen Schrift, unter dem Titel, hingewiesen: „Kaspar Hauser, oder die richtige Enthüllung der Geheimnisse über Hausers Herkunft, die Ursache seiner Einsperrung, Zergliederung und Bedeutung des an den Rittmeister mitgebrachten Briefes, nähere Bezeichnung des Mannes, der Hauser als Kind erhalten, ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von W. C. Gr. v. A. — Erstes Bändchen."

Diese Schrift ist nun kürzlich in zweiter Auflage hier erschienen (Verlag von Fleischmann). Die Angaben, welche sie enthält, sind zwar keineswegs in der Art erwiesen, daß sich der Leser unbedingt selbst von deren Richtigkeit überzeugen könnte. Allein doppelte Beachtung verdienen sie darum, weil auch noch nicht die geringste Entgegnung, — weder öffentlich, noch durch eine gerichtliche Injurienklage, — darauf erfolgt ist, obschon hier die schwersten Beschuldigungen in der Weise vorgebracht werden, daß man an den Orten, wo sich die Vorgänge zutrugen, die bezeichneten Personen aufs Bestimmteste erkennen muß.

Wie dem sei, so beschränken wir uns darauf, die in der erwähnten Schrift gemachten Andeutungen in Kürze zusammen zu stellen:

1. Kaspar Hauser soll der (natürliche) Sohn jenes Militärs gewesen sein, an den er bei seinem ersten Erscheinen einen Brief hatte.

2. Er war im J. 1812 geboren, ward aber seinem Wächter erst 1816 übergeben.

3. Dieser war früher Bedienter beim Vater des Hauser.

4. Die Mutter desselben war eine Person von keineswegs gerade geringem Stande.

5. Kurz vor dem ersten, mißglückten, Mordversuche gegen Hauser, nemlich am 1. August 1829, kam ein Mitglied aus dessen (Hauser's) Familie mütterlicher Seits, nebst einem guten Freunde, zum erstenmale nach Nürnberg.

6. Am 22. Oct., am 5ten Tage nach der Verwundung, traf Lord Stanhope zum erstenmale in dieser Stadt ein, und den folgenden Tag kamen auch die beiden Cavaliere wieder dahin, und stiegen im nemlichen Gasthofe ab, in welchem sich jener Brite befand. „Nach allen spätern Begebenheiten zu urtheilen, wurde damals die Verabredung über Hausers Zukunft getroffen."

Man wird sich mit uns wundern, daß die bezeichneten Personen zu diesen Beschuldigungen schweigen, obschon dieselben in Druckschriften ausgesprochen sind, welche nicht nur in ganz Baiern, sondern in ganz Deutschland offen verbreitet, und in allen Zeitungen angekündigt werden.

Assisenverhandlungen.

(Beschluß.)

Sitzungen vom 10., 11. und 12. December. 1) Sophie Hänling, 19 Jahre alt, Tochter des Wirths Jacob Häuling zu Rechtenbach. 2) Sophie Beck, 56 Jahre alt, Ehefrau Hänling, deren Mutter. 3) Rosina Burg, 33 Jahre alt, ledige Taglöhnerin, wohnhaft zu Rechtenbach. 4) Johann Georg Anna, 46 Jahre alt, Musikant in Bergzabern. 5) Anna Maria Schäfer, 43 Jahre alt, dessen Ehefrau; — des Verbrechens der Abtreibung der Leibesfrucht beschuldigt. Die Geschwornen erkannten, daß Sophie Hänling und Johann Georg Anna nicht schuldig seien, worauf diese in Freiheit gesetzt wurden. — Hinsichtlich der drei Uebrigen erklärten sie, daß selbige zwar nicht schuldig seien, das ihnen zur Last gelegte Verbrechen ausgeführt, wohl aber dasselbe versucht zu haben. In Folge dieser Erklärung, verurtheilte das Assisengericht die Ehefrau Hänling und die Rosina Burg zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre, die Ehefrau Anna aber zu derselben Strafe auf 8 Jahre,

und verordnete, daß diese Letztere, als die Urheberin des Verbrechens, auf dem Marktplatze zu Bergzabern an den Pranger gestellt werde. Die drei Verurtheilten haben das Rechtsmittel der Cassation ergriffen.

Sitzung vom 13. December. Michael Monheimer, 28 Jahre alt, Maurer, wohnhaft zu Rödersheim. Die Geschwornen erkannten den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Verwundung mittelst eines Messers zwar schuldig, erklärten jedoch zugleich, daß er zu der That gereizt worden sei, worauf ihn das Assisengericht zu einer correktionellen Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilte.

Sitzung vom 13. December, Nachmittags. Adam Daum, 36 Jahre alt, geboren in Darmstadt, zuletzt zu Mittelbach in Arbeit stehend. Die Geschwornen erklärten, daß Damm sich des Verbrechens einer Verwundung (gleichfalls vermittelst eines Messers) schuldig gemacht habe, ohne dazu gereizt worden zu sein. In Folge dieser Erklärung, wurde er zur criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Deutschland.

Rüdesheim, den 6. Dec. Gestern sind hier die letzten Trauben eingebracht worden. — Nach den Frösten vom 25. bis 29. Nov. begünstigte das Wetter [illegible], und der Ertrag verhielt, nach dem Froste, verspricht auch in diesem Jahre wieder die Erfahrung zu bestätigen, daß die Kälte den Wein durch Entwässern veredelt. (Frkf. J.)

Preußen.

Berlin, den 13. Dec. Die Ausgaben für das Militär stehen jetzt noch auf dem nämlichen Etat, wie in den vorhergehenden friedlichen Jahren. Nicht ein Mal in den aufgeregten Provinzen sind die Garnisonen verstärkt, sondern nur an die Orte die Truppen concentrirt worden, wo sich der pöbelhafte Geist am meisten kund gab.

Düsseldorf, den 13. Dec. Der Hr. Pastor Binterim in Bilk ist in Folge der gegen ihn geführten Untersuchungen von dem königl. Landgerichte zu Düsseldorf zu zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt und gestern am Abend sogleich gefänglich eingezogen worden. Dieselbe Strafe hat der bekannte Scheven wegen Verbreitung aufrührerischer in Sittard gedruckter Schriften erhalten. (Elberf. Ztg.)

Der Oberpräsident der Provinz Posen, Hr. Flottwell, hat folgende Verfügung an die Landräthe der Provinz erlassen: „Nach den in öffentlichen Blättern enthaltenen Mittheilungen hat der Papst bei der jüngst stattgefundenen Cardinalserhebung eine Allocution gehalten, welche die hiesigen katholisch-kirchlichen Zustände hauptsächlich zum Gegenstande hat. Da zu besorgen ist, daß die Verbreitung dieser päpstlichen Allocution auf heimlichem Wege, der allerhöchsten Cabinetsordre vom 9. April l. J. zuwider, durch den päpstlichen Stuhl oder dessen Agenten versucht werden könnte, so sehe ich mich veranlaßt, Ew. ꝛc. ꝛc. zu geschärfter Aufmerksamkeit in Bezug auf die Befolgung der gedachten allerhöchsten Bestimmung und der Ihnen über die Ausführung derselben unter dem 21. April l. J. ertheilten Instruction hiedurch aufzufordern. Sobald daher ein Fall zu Ihrer Kenntniß gelangt, in welchem die Verbreitung besonderer Abdrücke, Abschriften oder polnischer Uebersetzungen der erwähnten Allocution stattgefunden hat, so ist sofort mit der Feststellnng des Thatbestandes in Gemäßheit des §. 1 der Instruction vom 21. April l. J. zu verfahren. Demgemäß ist der Inhaber eines solchen Exemplars sofort zu verhaften, über die Art und Weise, auf welche er in den Besitz derselben gelangt ist, zu vernehmen, diese Angabe näher festzustellen und dadurch zu ermitteln, ob und auf welchem Wege die erste Verbreitung dieser Schrift veranlaßt worden. Hienächst haben Ew. ꝛc. ꝛc. unter Einreichung dieser Verhandlung sofort per Estaffette dem Hrn. Präsidenten der königl. Regierung zu Posen (Bromberg) über das Sachverhältniß zu berichten, und die weitern Anordnungen wegen der Abführung oder Freilassung der Verhafteten zu gewärtigen. Posen, den 1. Oct. 1838. Flottwell." (Münch. p. Ztg.)

Oestreich.

Aus **Wien** wird unterm 11. Dec. berichtet, daß die Zahl der östreichischen Infanterie fortwährend vermindert werde, was eine Fortdauer des Friedens voraus verbürge.

Niederlande.

Belgien. Der Eclaireur schreibt: Die Bürgergarde organisirt sich, wie durch Zauber, zu Diekirch, Ettelbruck und auf alle Puncten des sogenannten abgetretenen Theils von Luxemburg. Wird Namür zurück bleiben? Man hofft, daß die Regierung diesen braven Bevölkerungen keine Waffen verweigern werde.

Unser Ministerium spielt ein sehr gewagtes Spiel. Es läßt Rüstungen vorbereiten, sofort Steuererhöhungen, regt dadurch das Volk auf und schweigt selbst still. Das Journal d'Anvers verlangt, es möge offen das Ultimatum angezeigt und die Kammern aufgelöst werden. Der Observateur hofft auf Frankreichs Beistand.

Antwerpen, den 12. Dec. Der hiesige Précurseur läßt sich von London schreiben, die Conferenz habe definitiv bestimmt, daß Limburg und Luxemburg an Holland abgetreten werden müssen. Am 20. werde alles ratificirt werden. Der deutsche Bund sei aufgefordert worden, mit Venloo zu verfahren, wie Frankreich 1832 mit Antwerpen. — Die Citadelle erwartet 40,000 Bomben und Granaten. — Die Truppenbewegungen dauern auf allen Seiten fort.

Haag, den 12. Dec. In der heutigen öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde ein Gesetzentwurf für die Autorisation zu einem Anlehen von 8 Mill. Gulden zur Trockenlegung des Haarlemer Meers eingebracht.

Frankreich.

Rheims, den 13. Dec. Seit geraumer Zeit zeigen sich in den Städten der Provinzen Missionaire und suchen Proselyten zu machen. Zwei Jesuiten aus Freiburg haben sich in das Departement des Niederrheins begeben, wo sie Predigten halten, ohne von den Autoritäten gehindert zu werden. Auch nach Rheims ist vor einiger Zeit ein Missionär gekommen und hat in der Kirche St. Jaques geprediget, seine Vorträge aber haben zu den ernstesten Unruhen Veranlassung gegeben. Nachdem er des Zwistes zwischen dem Papste und Napoleon (natürlich in seiner Weise) gedacht, schloß er mit den Worten: „Der Stern Napoleons erblaßte ... Pius VII. bestieg wieder den päpstlichen Stuhl, auf welchem er seinen letzten Seufzer aushauchte. Seine ehrwürdige Asche ruht in St. Peter in Rom.... Und ihr wißt es, der große Krieger wurde auf 2000 Stunden weit auf einen Felsen im atlantischen Meere geworfen, woselbst sich noch seine Asche ohne Ruhm und ohne Ehre befindet.“ Diese letzten Worte haben, ohne Zweifel einigen Arbeitern die in der Kirche waren, misbehagt; sie pfiffen den Missionär aus. Polizei-Agenten hielten sich ständig die folgenden Tage in der Kirche auf, um Unordnungen zu verhüten. Täglich fanden sich aber mehr Arbeiter ein. Am Mittwoch Abend wurde der Missionär zweimal in seiner Predigt durch Zischen und Pfeifen unterbrochen. Schon war er geraume Zeit in die Wohnung des Pfarrers von St. Jacques zurückgekehrt, als sich eine große Menge vor dem Hause versammelte, die Geschrei und Drohungen gegen den Missionär ausstießen. Steine wurden an die Läden geworfen und die Unordnung und die Zerstörung des Hauses begannen. Um 6 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen, allein ehe die bewaffnete Macht einschreiten konnte, hatte man Thüren und Fenster des Hauses eingesprengt und die Menge war eingedrungen. Das Haus wurde verwüstet, die Möbel zerschlagen und durch die Fenster geworfen. Nur mit vieler Mühe gelang es der Gendarmerie, der Nationalgarde und der Artillerie, die Menge zu zerstreuen, und erst um 1 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Ein beherzter Mann hat die beiden Geistlichen und die Dienerschaft gerettet. Sie befanden sich noch im Augenblick im Hause, wie die Thüre den Stößen der Stürmenden wich. Der Missionär soll diese Nacht um 3 Uhr die Stadt verlassen haben. Nach einer Proclamation der Stadtbehörde bleibt die Kirche St. Jacques bis auf weiteres verschlossen. Gegen 20 der Tumultuanten sind verhaftet worden. Einer davon ist durch einen Bajonetstich verwundet. Eine große Zahl der Nationalgarden und Gendarmen sind mehr oder minder durch Steinwürfe verletzt. Ein Gendarme ist gefährlich verwundet. Alle Maßregeln sind ergriffen, um jeden neuen Versuch mit Strenge zu unterdrücken. Die ganze Gendarmerie des Arrondissements ist in der Nacht angekommen. Ein Linien-Bataillon ist von Chalons requirirt.

Spanien.

Madrid, den 8. Dec. Gestern wurden der Deputirtenkammer mehrere königliche Ordonnanzen mitgetheilt, die sich auf die Ministerernennungen beziehen, heute Morgen aber kündigt die „Gazeta“ blos die Ernennung des Hrn. Pizarro als offiziell an, so daß das Ministerium, das organisirt zu sein schien, vorerst nur aus dem Herzog von Frias, der sich die Präsidentschaft und das Porteseuille der auswärtigen Angelegenheiten, interimistisch vorbehalten hat, — aus dem General Alais und Herrn Pizarro besteht.

Der Abgeordnete Don Francisco de Paula-Alvarez ist verhaftet worden, weil er Mitglied der revolutionären Junta zu Sevilla war. — General Cordova hat begehrt, sich und seinen Collegen Narvaez vor den Cortes rechtfertigen zu dürfen.

Es erweist sich, daß der angebliche Sieg Maroto's über die Christinos mit einer Niederlage endigte, indem General Diego Leon mit 4 christinischen Escadronen 8 carlistische in die Flucht trieb.

Großbritanien.

Der Nachricht, daß das 42. Regiment nach Canada gesendet werde, wird mit Bestimmtheit widersprochen.

Sir John Colborne soll wirklich zum General-Gouverneur in Canada ernannt, und mit den nemlichen Vollmachten, wie Lord Durham, versehen werden.

Rußland.

Zufolge eines kaiserlichen Ukas' sollen die unehelichen Kinder der Leute aus der geringen Klasse in die Liste der Kronleibeigenen eingetragen werden.

Uebereinstimmend mit den schon früher gegebenen Nachrichten wird nunmehr berichtet, daß die, 16,000 Mann starken russischen Truppen, welche den Cordon in Abasien bildeten, nach Odessa zurückgezogen worden sind.

Türkei.

Die verwittwete Königin von England wird zu Konstantinopel erwartet.

Neueste Nachrichten.

München, den 15. Dec. Für den Feldmarschall Fürsten v. Wrede ist in unserer Armee eine dreitägige Trauer angeordnet. Se. Maj. selbst, falls er in Uniform erscheint, wird den Flor um den Arm tragen. Dem Wunsche des Fürsten zufolge findet heute in Ellingen ohne allen Prunk das Leichenbegängniß statt, sein Regiment aber wird für folgende Zeiten seinen Namen fortführen.

Fürst Wrede, geboren den 29. April 1764, war der Sohn des churpfälzischen geheimen Raths und Landschreibers des Oberamts Heidelberg, Ferdinand v. Wrede; seine Mutter war eine geborene v. Jünger.

Aus Konstanz wird aufs Bestimmteste berichtet, daß Hr. v. Wessenberg nicht Verfasser der ihm mehrfach beigemessenen Schrift über die Cölner Sache sei.

Frankfurt, den 13. Dec. Dem Vernehmen

nach hätte der Bundestag kürzlich eine sehr energische Note in der luxemburgischen Angelegenheit, im Namen des deutschen Bundes, an die Londoner Conferenz erlassen. (Allgem. Ztg.)

Hannover, den 14. Dec. Die beurlaubten Soldaten sind angewiesen sich stets marschfertig zu halten. (Schwäbischer Merkur.)

Wien, den 10. Dec. Unsere Truppen haben nun gänzlich das römische Gebiet geräumt.

Triest, den 11. Dec. Nach Briefen aus Ancona vom 5. Dec. hatte das am 30. v. M. dort eingelaufene Kriegsschiff „Diademe", nebst den beiden gleichfalls eingelaufenen Corvetten, die dortige französische Besatzung an Bord genommen und die Rückfahrt am 4. Dec. angetreten. (Allg. Ztg.)

Benutzung der Zitronenkerne.

Hat man einen Vorrath getrockneter Kerne beisammen, so weiche man sie eine Nacht hindurch in Wasser, so daß dieses nur die Oberfläche der Kerne bedeckt, und dann presse man sie vermittelst eines reinen leinenen Tuches aus. Das Ausgepreßte, welches einem dünnen Brei gleicht, setzt man zum Verdunsten an eine warme Stelle, wo dann eine braune gummiartige Masse sich erzeugt, welche wohl getrocknet in einem Glase verwahrt wird. Von dieser Masse nur etwas mit Wasser erweicht, ist von gleicher Wirkung mit dem frischen Zitronensaft oder Sauerkleesalz bei Dinten- und dergleichen Flecken.

Die wieder getrockneten Kerne aber, wenn sie, etwa auf einer Kaffeemühle, fein gemahlen werden, wobei die Hülse sich leicht vom Mehle sondert, und wenn dies Mehl ganz klar gestoßen worden, geben, etwas heiß gepreßt, ein zwar bitteres, aber schön brennendes Oel, welches vielleicht auch von heilsamer Art sein könnte. Acht Loth dieses Mehls geben zwei Loth Oel. „Prüfet Alles und das Beßte behaltet.

Miscellen.

In einem Pariser Salon wurde von Broussais gesprochen: Nicht wahr, sagte eine Dame, das ist der Doktor, der so viele Krankheiten erfunden hat? — „Ja Madame", erwiederte ein junger Arzt. — Sagen Sie doch Doktor, hat er sie wieder mit fortgenommen? — „Gewiß, Madame; seit Broussais' Tod gibt es keine Gastritis, keine Enteritis und keine Gastroenteritis mehr." — Ach, welches Glück. — „So ergeht es allen Aerzten, eine Menge Krankheiten stirbt mit ihnen." — Wirklich? — „Ja: aber alle Tage macht die Facultät neue Doctoren und jeder Doctor macht seine Krankheiten."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1896] Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.

Angekommen:

				Centner.
Dec.	1.	Schiffer	Dunck von Cöln	625
„	1.	„	May von Coblenz	848
„	1.	„	Krancher von Leopoldshafen	57
„	1.	„	Meeuwsen von Rotterdam	3538
Dec.	1.	Schiffer	Bechert von Heilbronn	9
„	1.	„	Betz von Mainz	205
„	3.	„	Schneckenberger von Rotterdam	3338
„	5.	„	Bodenstaff von Amsterdam	2910
„	5.	„	Heil von Rotterdam	2892
„	5.	„	Müßig von Heilbronn	46
„	5.	„	Mundschenk von Cöln	820
„	6.	„	Dietsch von Frankfurt	89
„	6.	„	Dörzenbach von Mainz	33
„	6.	„	Gärtner von Mainz	564
„	7.	„	Goob von Heilbronn	14
„	7.	„	Woff von Freistädt	143
„	7.	„	Oberdahn von Coblenz	32
„	8.	„	Hellriegel von Cannstadt	12
„	10.	„	Göbel von Cöln	358
„	10.	„	Blees von Cöln	2489
„	12.	„	Schneider von Basel	138

Abgefahren:

„	1.	„	G. A. Schmitt nach Rappenau	602
„	2.	„	Dornberger nach Cannstadt	936
„	2.	„	Ch. Blumhardt nach Cannstadt	1019
„	3.	„	Neu nach Eberbach	1208
„	6.	„	Hanick nach Cannstadt	1043
„	6.	„	Heidenreich nach Frankfurt	285
„	7.	„	Goob nach Laufen	111
„	7.	„	Walter nach Cannstadt	997
„	7.	„	Heuß nach „	750
„	7.	„	Schmidt nach „	1025
„	9.	„	Pet. Krauth nach „	453
„	9.	„	Jac. Krauth nach „	607
„	8.	„	Lud. Klee nach Heilbronn	1102
„	10.	„	Reinig nach Eberbach	450
„	10.	„	Krommlich nach Cöln	1996
„	11.	„	G. Betz nach Cannstadt	1013
„	11.	„	Th. Michelis nach Cannstadt	249
„	12.	„	J. Knobel nach Cannstadt	956
„	12.	„	G. C. Schmidt nach Heilbronn	953
„	13.	„	Reinig nach Eberbach	650
„	13.	„	J. Schweikart nach Cannstadt	843

[2038] **Literarische Anzeige.**

So eben ist angekommen:

A. v. Lamartine's

sämmtliche Werke

übersetzt

von

G. Herwegh.

Erster Theil, siebenundzwanzig Kreuzer,

mit Lamartine's Bild in Stahlstich.

Druck und Format wie die neue Ausgabe von Schiller und Shakspeare.

Diese Ausgabe erscheint in zehn bis zwölf Theilen à 27 kr.; das Ganze demnach etwa fünf Gulden, während die französische Ausgabe über 60 Frcs., und selbst die „Reise in den Orient" in deutscher Uebersetzung allein 9 fl. 36 kr. kostet, was in dieser Ausgabe auf etwa 2 fl. zu stehen kommt.

F. E. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt.

Eine Beilage zum gegenwärtigen Blatte wird morgen ausgegeben.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 250) den 20. December 1838.

Deutschland.

München, den 16. Dec. Der Herzog v. Leuchtenberg gedenkt, am 19. d., also an dem Tage nach dem Namensfeste des Kaisers, von St. Petersburg abzureisen, um am 31. daselbst einzutreffen.

Darmstadt, den 17. Dec. Heute entschied die 2. Kammer der Stände — den Antrag des Hrn. Abgeordn. Hr. Schaumburg zu erfüllen, dem deutschen Bunde zur Herstellung des Staatsgrundgesetzes für das Königreich Hannover, alle möglichen Gefälligkeiten zu thun — Folge zu geben.

Mainz. In Folge der Rüstungen in Belgien werden nun auch die Befestigungen hiesiger Festung mit vielem Eifer betrieben. Es wird eine Menge Arbeiter, theils aus Frankfurt, theils aus Darmstadt zu diesem Behufe hierher berufen. Die Bastionen und Wälle um die Stadt herum, sollen, wie es heißt, in 2 Jahren, Gustav Adolf genannt, vollendet sein. Auch die Bastionen eingangs, das man ein nachgiebiges Ufer, die Bollwerke, die man ein Palladium der Freiheit, für ihre belgischen Brüder und ihre ganze Sache, ihr Blut zu vergießen.

Der „Journal des Débats" läßt sich aus Rom schreiben, die Verwilderung des Gesetzgegenstandes Verbindung zwischen Hessen-Darmstadt und Preußen, die Hoffnung, daß sie zu einem gemeinsamen Code führen würden, sind durch die Nachricht, daß Hessen-Darmstadt gar der Entscheidung der drei übrigen Mächte entgegenharren und es an Frankreich überlassen, seiner Ansicht Gehör zu geben, sehr herabgestimmt. Es wird sich nun bald zeigen, in wie weit man den gemachten Versicherungen Glauben beimessen darf.

Frankreich.

Paris. Die in Italien sich befindende Herzogin von Württemberg, Tochter des Königs, liegt hoffnungslos darnieder, obiges ist vertrauter Nachricht von ihrem bereits erfolgten Tode gestattet zu sein scheint. Der Herzog von Nemours soll in der Nacht vom 15. Dezember nach Paris abgereist sein.

Paris, den 9. Dec. Es ist wir vorgestern eine Nachricht von hoher Wichtigkeit zu Ohren gekommen, welche, wenn sie sich bestätigt, die Ruhe Europa's sichern dürfte. Es ist wir von einer Quelle, die mir Glaubwürdigkeit zu besitzen scheint. Das Cabinet von St. Petersburg, welches bisher in der Frage wegen der Rheinschiffahrt eine so feindselige Haltung gegen Holland annahm, hat seine Gesinnungen und sein freundschaftliches Verhältniß wieder angeknüpft. Auch erklärt sich das Urtheil für unbedingte Neutralität, welches Preußen, Oesterreich und Russland, und sprechen ihm das Recht ab, die projectirte Nationalarmee zu vergrößern. Namentlich aus Publicisten der Kanzlei wurde Hannover gänzlich eingegangen, da sich Hannover gegen jenen, daß er seine Freiheit wahren und unverletzlich gewahrsamt hatte, um die Wahrheit zu verbreiten."

Niederlande.

Brüssel, den 14. Dec. Es sind unerdings Gerüchte verbreitet, daß die Rüstungen, um den Barrieren eingegangen, daß man ein nachgiebiges Ufer, die Bollwerke, die man ein Palladium der Freiheit, für ihre belgischen Brüder und ihre ganze Sache, ihr Blut zu vergießen.

Der „Journal des Débats" läßt sich aus Rom schreiben, die Verwilderung des Gesetzgegenstandes Verbindung zwischen Hessen-Darmstadt und Preußen, die Hoffnung, daß sie zu einem gemeinsamen Code führen würden, sind durch die Nachricht, daß Hessen-Darmstadt gar der Entscheidung der drei übrigen Mächte eingeschlossen und es an Frankreich überlassen, seiner Ansicht Gehör zu geben, sehr herabgestimmt. Es wird sich nun bald zeigen, in wie weit man den gemachten Versicherungen Glauben beimessen darf.

Frankreich.

Paris. Die in Italien sich befindende Herzogin von Württemberg, Tochter des Königs, liegt hoffnungslos darnieder, obiges ist vertrauter Nachricht von ihrem bereits erfolgten Tode gestattet zu sein scheint. Der Herzog von Nemours soll in der Nacht vom 15. Dezember nach Paris abgereist sein.

Paris, den 9. Dec. Es ist wir vorgestern eine Nachricht von hoher Wichtigkeit zu Ohren gekommen, welche, wenn sie sich bestätigt, die Ruhe Europa's sichern dürfte. Es ist wir von einer Quelle, die mir Glaubwürdigkeit zu besitzen scheint. Das Cabinet von St.

James hat nämlich in diesen Tagen durch eine ziemlich categorische Note dem Cabinet der Tuilerien ankündigen lassen, daß es von jetzt an und in möglichem kurzer Frist ein thätigeres Einschreiten Frankreichs ist Spanien, mit einem Wort, eine wirkliche Intervention erwarte, weil dies das einzige Mittel sei, Spanien von dem politischen Elende zu befreien, unter welchem es seit Jahren seufze, und der gräßlichsten Anarchie vorzubeugen, welcher es mit Riesenschritten entgegengehe. Werde sich das Cabinet der Tuilerien ferner weigern, hierauf einzugehen, so werde sich England genöthigt sehen, in diesem Punkte seine Politik von der des Ministeriums vom 15. April zu trennen und in Bezug auf die Herstellung des Friedens auf der pyrenäischen Halbinsel allein die Maßregeln zu ergreifen, welche ihm die Interessen der constitutionellen Monarchie, ihrer eigene Politik und die Zukunft Spaniens, zur Pflicht machen. (K. A. Z.)

Großbritannien.

London, den 12. Dec. Maria Woolfrey, welche wegen der Inschrift auf dem Grabe ihres Mannes vor das erzbischöfliche Gericht gestellt wurde, ist freigesprochen worden, weil in der Klage ein wesentlicher Formfehler war. Dabei wurde sie aber zu Bezahlung der Kosten, d. h., da sie unvermögend ist, zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. — Die O'Connellsteuer hat bei der Sammlung am letzten Sonntag in allen katholischen Capellen Dublins 1687 Pfd. 12 Sh. 9 Pence — 200 Pfd. mehr, als im vorigen Jahre, ertragen. Dieser Mehrertrag ist um so bemerkenswerther, weil die Mitglieder der Arbeitervereine, gegen deren strafbare Tendenz O'Connell so nachdrücklich aufgetreten war, sich der Einziehung der Steuer diesesmal wiederbeigen. Für das ganze Land erwartet man einen Ertrag von 15,000 Pfd.

Der Herzog von Wellington ist bedeutend erkrankt.

Rußland.

Wien, den 8. Dec. Das Gerücht der Erhebung des Herzogs von Leuchtenberg zum Vicekönig von Polen ist auch hierher gedrungen, doch wird die Wahrheit desselben von der Polnischen Seite in Zweifel gestellt, so wünschenswerth dieses Ereignis für sie wäre.

(Allgemeine Zeitung.)

Nach einem Schreiben aus Petersburg glaubt man daselbst, der Herzog von Leuchtenberg werde im Beginne des nächsten Frühjahrs mit seiner Frau Mutter in die russische Hauptstadt zurückkehren. Die Vermählung soll erst im nächsten Juli, am Geburtsfeste der Kaiserin Alexandra, stattfinden.

Aegypten.

Der Pascha hat bereits 3 Katarakte des Nils passirt, und setzt seine Reise mit Eifer fort.

Miszellen.

Das deutsche Journalwesen.

Nach einer Zusammenstellung vom letzten Jahre erscheinen in Deutschland 668 Zeitschriften, darunter 64 theologische, 5 pädagogische und 43 medicinische Journal, sodann gegen 30 Unterhaltungsblätter.

Redacteur und Verleger S. Fr. Rolb.

[2031*] **Bücher zu verkaufen.**

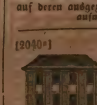
Ein noch ganz unbeschädigtes, theilweise noch nicht einmal aufgeschnittenes Exemplar der Stuttgarter Uebersetzung griechischer und römischer Classiker, ist im Ganzen oder auch jeder Autor besonders, unter dem Subscriptionspreise zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

[2039] **Vorstellung**
des dramatischen Vereins in Speyer,
unter gefälliger Mitwirkung der Herren
Kretschy und Dornewaß,
Eleven des Herrn Ballettmeisters Tescher vom Stadttheater in Hamburg.

Freitag, den 21. December 1838 wird gegeben:
Der alte Student.
Drama in 2 Acten von Freiherr von Maltitz.

Im Zwischenact und zum Schluß:
Tanz der Herren Kretschy und Dornewaß,
auf deren ausgezeichnete Leistungen alle Kunstfreunde aufmerksam gemacht werden.

[2040*] **Zu verkaufen.**



Endes unterzeichneter ist gesonnen, sein Haus in Dürkheim a. d. Haardt mit Hof und 5 Keltern nebst Kellergeräthschaften zu verkaufen.

Das Haus ist am Schlagplatz gelegen, hat im untern Stock 4 Zimmer, Alcov und zwei Küchen, im obern Stock 4 Gaubizimmer mit 2 Küchen. Der Keller hält 150 Fuder und ist mit weingrünen im Jahr 1822 verfertigten Fässer belegt. Ueber dem Flügel und Hinterkeller steht das neuerbaute große Kellerhaus, welches mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet ist.

Das Nähere ist bei Hrn. Heinrich Carter in Dürkheim oder bei dem Eigenthümer selbst zu erfragen.

Mannheim, den 18. December 1838.

F. Bassermann.

[2041] **Gesuch.**

Für meinen neunzehnjährigen Sohn, der meine Cleve bei Herrn Notär Junker dahier, suche ich einen Gehülfenplatz auf einem Rentamthureau in der Pfalz. Das Nähere in frankirten Briefen.

Jacob König, Privatmann in Dürkheim.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Voraus-Bezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 251. den 21. December 1838.

* Bücherschau.

„Braga. Vaterländische Blätter für Kunst und Wissenschaft. — Heidelberg, bei C. F. Winter." (Bis jetzt 4 Hefte.)

Vor einiger Zeit las man in der Leipziger Allgemeinen Zeitung, daß Dr. Wirth der Herausgeber dieser Zeitschrift sei, worauf alsbald im Frankfurter Journale die Erklärung Namens der (übrigens nicht weiter genannten) Redaction des Braga erfolgte, jene Angabe sei grundlos, indem Dr. Wirth nur Beiträge zu diesem Unternehmen liefere. Indessen scheint uns, daß, wer Wirths „Fragmente zur Culturgeschichte" gelesen hat, keinen Augenblick zweifelhaft sein kann, daß der Plan der ganzen Zeitschrift zunächst von ihm ausgegangen sein müsse; eine Ansicht, die wol um so unbedenklicher ausgesprochen werden mag, als es sich hier nicht um Politik handelt.

Alle hervorstechenden Züge jener „Fragmente der Culturgeschichte" finden sich genau auch hier wieder. Ein meistens wahrhaft blühender Styl, glänzender hinreißender Vortrag; dabei die Idee, das Heil der Welt in denjenigen astronomischen Entdeckungen zu suchen, durch welche gewaltige Naturerscheinungen (zumal allgemeine Ueberschwemmungen) zum Voraus begegnet und denselben in Folge dessen zum voraus berechnet werden könnte. — Das Hauptbestreben ist unverkennbar auf einen edlen Zweck gerichtet, nemlich den Zustand der ganzen Menschheit zu verbessern, zu veredeln, und zu verschönern, und die Herausgeber haben sich insbesondere die hohe Doppelaufgabe gesetzt, in der Poesie sowol, als in der Darstellung der Geschichte der Menschheit, eine ganz neue Bahn zu brechen.

Allein so sehr wir auch dem vorliegenden Bestreben alle Anerkennung werden lassen, so schön und blühend der Vortrag der entwickelten Ideen, so rein die diesem Streben zu Grunde liegende Absicht erscheint, so bezweifeln wir doch aufs Entschiedenste, daß sich die Herausgeber auf einem richtigen, dem Ziele nur einigermaßen annähernden Wege befinden. Wie schon in den unter Dr. Wirths Namen erschienenen „Fragmenten zur Culturgeschichte, (Kaiserslautern, Verlag von Tascher,)" wird auch hier in allen Dingen von vermeintlichen Naturgesetzen ausgegangen, die in der hervorgehobenen Weise offenbar nicht existiren. Die Zeitschrift stellt die paradoresten Sätze auf, und will dann kurzweg damit beweisen und darauf fortbauen. Man bekömmt auf diese Art mitunter Behauptungen zu lesen, von denen man wahrlich nicht begreift, wie sie irgend Jemand niederschreiben mochte, dem man nach seinem übrigen Vortrage Verstand gewiß nicht absprechen kann.

Zum Beweise, daß unser Tadel nicht unbegründet ist, wollen wir auf einige Behauptungen hinweisen, deren umständliche Erörterung natürlich in diesem Blatte, seiner Tendenz nach, nicht stattfinden kann.

So liest man im 4. Hefte Seite 83 u. a. wörtlich Folgendes: „Alle meine Vorzüge an Macht, öffentlichem Einfluß, Reichthum und Geistesbildung gibt mir die Natur durch meine Anlagen. Von diesen hängt mein ganzes Schicksal und meine ganze Stellung in der Gesellschaft ab, mithin alle meine Auszeichnungen und Verdienste, alle meine geistigen und materiellen Erfolge. Erziehung ändert nichts daran, da diese selbst wieder auf Naturanlagen beruht. Durch die Anlagen der Natur zeichnet also die Weltordnung Einzelne vor andern aus, und gibt ihnen vor andern Ansehen, öffentlichen Einfluß, Macht, höhere Geistesbildung, größeren Wohlstand." — Wenn der Verfasser gleich auch eine Belohnung oder Zurücksetzung nach dem körperlichen Tode, als Ausgleichungsmittel, mit in Anschlag zu bringen scheint, so springt das Paradoxe dieses angeblichen Naturgesetzes doch jedenfalls grell in die Augen. —

„Die Naturordnung des Geschlechtsverhältnisses", heißt es im 2. Hefte, Seite 232, „beschränkt sich nicht blos auf einzelne Geschöpfe, sondern dehnt sich

auch auf Völker und zuletzt auf den ganzen Erdball selbst aus, so daß dann nicht nur die Einheit der Nationalität, sondern auch der Lebensorganismus der ganzen Erdkugel auf der Verbindung zweier Gegensätze beruht, welche sich nach Analogie der beiden Geschlechter zu einander verhalten. Diese Gegensätze drücken sich als Norden und Süden aus: der Norden repräsentirt das männliche und der Süden das weibliche Element. Wie wahr dieß sei, beweißt schon die oberflächlichste Vergleichung der Nord- und Südländer. Die nördlichen Länder zeigen durch Kraft, Stärke, Thätigkeit und selbst Rauheit überall den Charakter des Männlichen, während die südlichen durch die Eigenschaft des Milden, Schönen, Fruchtbaren überall die vollkommenste Aehnlichkeit mit dem Charakter des Weiblichen haben ꝛc. ꝛc."

So soll denn ferner u. a. auch über die einzelnen europäischen Völker vom Schicksale zum Voraus absolut bestimmt sein, welches von ihnen je das andere übertreffen müsse, wobei den Deutschen eine, alle übrigen Nationen von vorn herein absolut weit überstrahlende unendliche Vorzüglichkeit beigemessen wird, in einem Maße, wie sie kein unbefangener Mensch in Anspruch zr nehmen sich anmaßen kann, und die wirklich einen hohen Grad von wahrer Ungereimtheit und Ueberspanntheit beweist: „Wir erreichen," heißt es im ersten Hefte S. 51, unaufhaltsam den Eintritt des bevorstehenden Frühlings des gesammten Zeitalters der Bildung und derselbe bricht nicht in der neuen Welt, sondern in Europa und zwar in Deutschland an. Die nordamerikanischen Freistaaten sind zwar mit ungleich größeren Anlagen zum materiellen Reichthum ausgestattet: ihre Ländereien sind die ausgedehntesten, ihr Boden der fruchtbarste, die Natur erschöpft sich in Fülle, große Meere fügen zu den unermeßlichen Hülfsquellen des Bodens noch die reichen Schätze des Welthandels; aber Ein Element hat die Natur jenen Völkern versagt, um das entscheidende Uebergewicht zu erlangen — — die höheren geistigen Fähigkeiten. (!!) An Reichthum und äußerer Macht mag Nordamerika sich weit über Deutschland erheben, aber nie in der Blüthe der Kunst, in der Reife der Weisheit und der Staatskunst, in der Tiefe und dem Umfange des Wissens. Das geistige Reich gehört den Deutschen, dies werden sie bis in die untersten Tiefen verfolgen: Nordamerika mag sich des Genusses der materiellen Güter erfreuen, uns zieht eine magische, edlere Gewalt empor . . . das Reich des Gedankens.

„. . . Das zweite Zeitalter der Cultur steht am Uebertritte zu seiner langen Frühlingsperiode, und in der geistigen Blüthe der Deutschen soll diese sich zeigen. Bald wird sie für jedes Auge sichtbar sein; ihre Kennzeichen mehren sich täglich in den Erzeugnissen der Kunst und der Wissenschaft, eine schöne Knospe drängt die andere und bald wird auch die schönste sich zeigen, jene Dichtkunst nämlich, die blos in Hellas war und nur in Deutschland wieder möglich ist, hier aber durch den Reichthum der deutschen Natur hoch über ihre schöne Schwester sich erheben wird."

Dies eine der leitenden Ideen, welche sich durch alle Hefte hindurch windet, und mitunter sogar in wahrhaft albernen Behauptungen sich kund gibt. Indem Braga z. B. mit Recht auf den Umstand aufmerksam macht, daß sich die deutsche Sprache im französischen Elsaß noch immer als Volkssprache forterhalte, sehen wir Aeußerungen daran gereiht, wie die folgenden (2. Heft Seite 313): „. . . Belgien vermochte seine Nationalsprache gegen das Eindringen der französischen nicht zu behaupten; Holland hielt dagegen seine Landessprache unter verschiedener fremder Herrschaft aufrecht und bildete solche nur in eigenthümlicher Weise aus. Welcher Unterschied besteht aber zwischen Holland und Belgien, welche Kraft, Regsamkeit, Tüchtigkeit findet sich im ersten und welche Halbheit, Schwäche, Verkrüppelung im andern Lande!" — Es wäre überflüssige Mühe, eine solche, alle, auch die ganz offen vorliegenden Thatsachen verkennende Schwärmerei umständlich widerlegen zu wollen!

Dinge dieser Art könnten wir noch manche hervorheben, allein die Unparteilichkeit gebietet, auch nicht minder zu sagen, daß sich fast in allen Abhandlungen dieser Zeitschrift (s. z. B. namentlich in der „über die rechte Verbindung der Wissenschaft mit dem Leben") sehr wahre, treffende und tief durchdachte Bemerkungen finden. Wir sind daher überzeugt, daß die Herausgeber der vorliegenden Zeitschrift sehr viel Gutes, Schönes, Zeit- und Zweckgemäßes leisten könnten, wenn sie nicht allzusehr darnach haschen wollten, in allen Beziehungen etwas ganz Ungewöhnliches, von allem Bisherigen ganz Abweichendes, zu liefern. Dieses Streben verleitet sie zu Ungereimtheiten, und wir sind fest überzeugt, daß ihr ganzes Unternehmen (ungeachtet all' ihrer Genialität) nicht nur ohne den geringsten Einfluß auf das wirkliche Leben bleiben, sondern alsbald auch wegen Mangel an Theilnahme von Seiten des Publikums zu Grunde gehen wird, wenn sie auf der betretenen Bahn beharren wollen.

Pfalz.

Bei einem am 1. December zu Grevenhausen stattgehabten Brande haben sich ausgezeichnet: 1. Heinrich Goßler, Papierfabrikant von Frankeneck, 2. Friedrich Lang, Schlosser, 3. Jacob Heinr. Sacre, Tuchmacher, 4. Friedrich Theis, Metzger, 5. Jacob Wagemann, Maurer, 6. Friedrich Schmitthammer, id., 7. Jacob Schatz, Zimmermann, alle von Lambrecht, 8. Heinrich Seiberth, Sattler, und 9. Michael Karch, Maurer, von Grevenhausen.

Hannöverische Angelegenheit.

Die Allgemeine Zeitung theilt nach den amtlichen Protokollen der hessischen Stände, folgendes Actenstück mit: „Antrag des Abgeordneten Glaubrecht, die Wiederherstellung der durch Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover betreffend. Das bekannte königl. hannover'sche Patent vom 1. Nov. 1837, wodurch die Verfassung des Königreichs Hannover, eines deutschen Bundesstaates, aufgehoben worden ist, hat eine allgemeine und tiefe Sensation in dem gesammten deutschen Vaterlande erregt. Hervorgerufen durch eine feierliche Verpflichtung, welche die souveränen Fürsten aller deutschen Bundesstaaten in dem Art. 13 der Bundesacte sowohl gegen einander selbst, als gegen ihre Unterthanen übernommen, war die Verfassung des Königreichs Hannover im Jahr 1833, und zwar in fast allen ihren Theilen, als das Ergebniß freier Vereinbarung eines weisen und gerechten Fürsten mit den damaligen gesetzlichen Vertretern seines Volkes, nach reifer, umsichtiger Prüfung und Berathung, entstanden. War sie gleich, wie jedes menschliche Werk, nicht über alle Mängel erhaben, so war sie doch ein treffliches Monument, welches Fürst und Volk, Regierung und Regierte, gleich sehr ehrte, welches, ohne dem monarchischen Princip, oder den von den souveränen Fürsten Deutschlands gegen den deutschen Bund übernommenen Verpflichtungen zu nahe zu treten, nur den Principien der Gerechtigkeit huldigte, und während es mit Rücksicht auf die Anforderungen des neunzehnten Jahrhunderts die Gerechtsame und Freiheiten der ständischen Repräsentation und der Unterthanen normirte und sicherte, der Staatsgewalt des Fürsten und den Attributionen der Regierung, sogar unter theilweiser Erweiterung in manchen Zweigen, eine neue und stärkere Kraft verlieh. Diese Verfassung war geschützt und garantirt durch das heilige Fürstenwort des verstorbenen höchstseligen Königs von Hannover, sie war garantirt durch Deutschlands Staatsrecht, durch das ältere, wie durch jenes der neueren Zeit, durch das specielle des Königreichs Hannover, wie durch das allgemeine Staatsrecht des deutschen Bundes, welche sämmtlich den Grundsatz: „daß die gültigen Regentenhandlungen eines Fürsten, namentlich die Privilegien, die derselbe dem Lande oder der ständischen Repräsentation verliehen, von dessen Regierungsnachfolger anerkannt und aufrecht erhalten werden müssen" feierlich anerkennen. Sie war insbesondere garantirt sowohl durch den Art. 13 der deutschen Bundesacte, welche sie hervorgerufen, als durch den Art. 56 der Wiener Schlußacte: „die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden." Denn sie war und bestand Jahre lang, während der ganzen übrigen Lebensdauer ihres erhabenen Stifters, in anerkannter Wirksamkeit; sie hatte bereits schöne Früchte für Fürst und Volk getragen, und versprach noch herrlichere in der Zukunft zu erbringen. (Beschl. f.)

Deutschland.

München, den 14. Dec. Auf mehrseitiges Anfragen ist zu dem hohen Kriegsministerialrescript vom 14. Aug. l. J. hinsichtlich des Kniebeugens der Militärs bei hohen kirchlichen Feierlichkeiten eine nähere Erläuterung erschienen. Derselben zufolge müssen auch einzelne Posten, wenn sie in der Kirche oder außerhalb derselben an einem Hochaltare oder sonst wo zur Erhöhung oder Sicherung der gottesdienstlichen Feier aufgestellt sind, während der Wandlung und bei Ertheilung des priesterlichen Segens ebenfalls, und zwar bei Anwesenheit einer andern Truppe auf das Commandowort des Befehlshabers derselben, außerdem aber auf das gewöhnliche Kirchenzeichen, von selbst auf die früher bezeichnete Weise niederknien und sich auf gleiche Art wieder herstellen. Einzelne Unteroffiziere und Soldaten mit umgehängter Tasche, aber ohne Obergewehr, haben, wenn sie dem Hochwürdigsten begegnen, Front zu machen und die Kopfbedeckung abzunehmen, eben so müssen sie vor J. J. Majestäten, allerhöchst und höchsten Personen Front machen und die Ehrenbezeugungen durch Anlegung der rechten Hand an den Schirm der Kopfbedeckung verrichten. (N. Würzb. Z.)

Berlin, den 11. Dec. Wie man vernimmt, ist auch an alle übrigen Spruch-Facultäten preußischer Hochschulen die Weisung des Justizministers ergangen, keine Fragen der Art, wie die von Osnabrück der hiesigen Facultät vorgelegte, zu beantworten.

Niederlande.

Brüssel, den 14. Dec. Seit gestern geht das Gerücht, daß zwei unserer Minister ihre Entlassung verlangt haben. Der eine ist General Willmar. Es soll in Folge eines Minister-Conseils geschehen sein, in welchem man debattirt hat, ob man den Beschlüssen der Conferenz beitreten soll oder nicht. Die Majorität, bestehend aus drei Ministern mit Portefeuilles und einem Staatsminister, hat sich für Widersetzung erklärt. Man sagt auch, ein Minister habe mehreren Deputirten das letzte Protokoll der Conferenz mitgetheilt.

Frankreich.

* Obwol es eine längst bekannte Thatsache ist, daß sich aus den Throneeden selten ein auch nur einigermaßen merkwürdiger Inhalt entnehmen läßt, so scheint uns doch noch keines dieser Actenstücke, seit der

Herrschaft der jetzigen Dynastie, so sehr erkünstelt, auf Schrauben gestellt, und nichtssagend, wie das gegenwärtige. — Wir beschränken uns, einige Stellen aus demselben auszuheben: Der Wohlstand Frankreichs vermehrt, die Ruhe befestigt sich. Die Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten sind befriedigend. Frankreich nimmt allenthalben den ihm gebührenden Rang ein. Zu London sind die belgisch-holländischen Conferenzen wieder eröffnet worden. „Ich bezweifle nicht, daß sie einen baldigen und friedlichen Ausgang haben und der Unabhängigkeit Belgiens und der Sache Europas eine neue Bürgschaft gewähren werden." — In Italien haben die östreichischen Truppen den Kirchenstaat, die unsrigen Ancona geräumt. „Die militärische Occupation hat in den Staaten aufgehört, deren Unabhängigkeit in hohem Maße Frankreich interessirt. — Spanien ist fortwährend die Beute der gleichen Zerrissenheit, des gleichen Unglückes. Wir fahren fort, mit unsern Verbündeten die Bestimmungen des Quadrupelallianztractats zu vollziehen. Die Regierung der Königin-Regentin hat ununterbrochen nicht allein diejenigen Unterstützungen, zu denen uns die Verträge verpflichten, sondern alle Hülfe erhalten, welche das Interesse Frankreichs ihr zu gewähren verstattete. — Die Beharrlichkeit unserer Aufopferungen in Afrika findet ihre Belohnung ... Unsere Lage befestigt und verbessert sich täglich. Mit Geschicklichkeit und Klugheit geleitete Operationen haben in den Provinzen Constantine und Algier unsern Etablissements die Gebietsausdehnungen verschafft, die ihre Sicherheit oder ihre Wohlfahrt nicht entbehren konnten ... Die Errichtung des Bisthums Algier ist eine neue Bürgschaft für die Stabilität unserer Besitzung." — Der Finanzzustand erhebt sich immer mehr; ein Beweis des steigenden Wohlstandes, von dem leider einzelne Ausnahmen obwalten, was besonders bezüglich der Zuckerpflanzer in den Colonien gilt. (Zum Schluße einige Bezugnahmen auf die Geburt des Grafen von Paris, der in Mitte der Repräsentanten der Nation getauft werden soll. — Dabei die Bemerkung: „Mein Enkel wird eben so wie sein Vater erzogen werden, in der Achtung unserer Institutionen, und in der Ergebenheit an Frankreich, wovon ihm ein Beispiel zu sein, meine ganze Familie nicht aufhören wird.")

Die Geistlichkeit hat dem Grafen Montlosier, der bekanntlich unter der Restauration, ungeachtet seiner strengst aristokratischen Grundsätze, die Jesuiten in mehren Schriften bekämpft hatte, auf seinem Todesbette die Tröstungen der Religion verweigert, da er seine frühern Schriften nicht unbedingt widerrufen wollte, obwol er die bestimmte Erklärung gab, daß es niemals seine Absicht gewesen sei, irgend etwas gegen die Dogmen der katholischen Kirche zu schreiben; sollte ihm irgend eine, denselben entgegengesetzte Lehre entschlüpft sein, so widerrufe er sie, als seinen frühern und gegenwärtigen Absichten widerstrebend. — Dessenungeachtet ward ihm auch das religiöse Begräbniß verweigert.

Fortwährend vernimmt man von neuen Preßprozessen. Nachdem der Temps kürzlich von dem Zuchtpolizeigerichte hier verurtheilt worden, erging eben eine nochmalige Condemnation von 18 Monaten und 8000 Frcs., jedoch nur par défaut, gegen das Charivari. Die Zeitung von Calais, welche man vor die Geschworenen gestellt hatte, ist freigesprochen worden.

Der Caplan von Val de Grace, welcher den religiösen Dienst bei dem Leichname des berühmten Dr. Broussais versah, ist desbalb disciplinirt und zur Strafe in ein Kloster geschickt worden.

Das Ministerium sucht sich auf alle Weise zu halten. So heißt es denn auch, es beabsichtige, einen Gesetzentwurf den Kammern vorzulegen, um die Reduction der Staatsschuldzinsen vorzunehmen, so bald die holländisch-belgische Frage diese Maßregel rathsam sein lasse. Eben so wolle es die geheimen Ausgaben vermindern ꝛc.

Großbritanien.

Selbst das ministerielle Chronicle beginnt einen Aufsatz mit den Worten: „Der Zustand des Landes ist höchst beunruhigend geworden." Zu Ashton unter Lyne ist eine Fabrik, welche mehr als 400 Menschen beschäftigte, durch Brandstiftung vernichtet worden. Eine Proclamatinn der Königin verbietet die Volksversammlungen zur Nachtzeit mit Fackeln, als ungesetzlich, und Böswilligen zu Verbrechen Gelegenheit darbietend.

Lord Wellingtons Unwohlsein ist sehr unbedeutend.

Ein gewisser Herr Severn will in der Bibliothek der Londoner ärztlichen Gesellschaft ein altes Tagebuch von einem ehemaligen Vicar in Stratford am Avon entdeckt haben, das über Shakspeare's Privatleben, wovon bekanntlich noch so Vieles im Dunkeln ist, großes Licht verbreiten soll.

Spanien.

Madrid, den 8. Dec. Die Regierung ist von der Abgeordnetenkammer ermächtigt worden, gegen die Abgeordneten und Generale Cordova und Narvaez eine gerichtliche Verfolgung einzuleiten.

Madrid, den 10. Dec. Das Ministerium ist endlich ernannt: die Doppelstelle als Rathspräsident und Minister des Auswärtigen ist unserm Gesandten zu Lissabon, Evariste Perez de Castro übertragen; bis zu dessen Ankunft versehen jene beide Stellen General Alair und Charles Louis. Alair Kriegs-, Pizarro Finanzminister; Hompanera, Deputirter, Minister des Innern; Justizminister, Arrazota, Deputirter von Valladolid; Marineminister, Chacon.

Türkei.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Nov. hat der französische Gesandte den Handelstractat mit der Pforte am 25. unterzeichnet.

An der Einfahrt in den Bosporus sind neue größere Leuchtthürme erbaut worden, was der Schifffahrt zur wesentlichen Erleichterung dienen wird.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementsbeträge bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 252. den 22. December 1838.

Assisenverhandlungen.

(Beschluß.)

Sitzung vom 14. December. Veronika Landauer, 30 Jahre alt, ohne Gewerb in Rülzheim wohnhaft. Die Angeklagte erschien vor dem Assisengerichte unter der schweren Anklage, ihr neugebornes Kind, weiblichen Geschlechts, freiwillig getödtet zu haben. Die Geschwornen verneinten die ihnen in dieser Hinsicht gestellte Frage, erklärten aber daß die Angeklagte schuldig sei, den Tod ihres Kindes durch Nachläßigkeit bewirkt zu haben, worauf sie zu einer correktionellen Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt wurde.

Sitzung vom 15. December. Johann Georg, 22 Jahre alt, Taglöhner von Neuhornbach, eines Diebstahls beschuldigt, aber freigesprochen.

Hannöverische Angelegenheit.

(Beschluß des Glaubrech'schen Antrags in der Darmst. 2. Kmr.)

„Dessenungeachtet sah Deutschland und Europa, wie auf einmal dieses für kommende Generationen, wie für die Gegenwart gegründete Werk mit Einem Federstriche aus der Reihe der Verfassungen ausgelöscht wurde. Mit diesem Einen Federstriche sah ein biederer deutscher Volksstamm, der stets durch Treue und Anhänglichkeit an seine Fürsten sich ausgezeichnet hat, der in den verhängnißvollen Jahren von 1813 und 1814, so wie schon vorher, mit Gut und Blut und mit den größten Opfern für die Befreiung vom fremden Joche und für die Wiedereinsetzung seines angestammten Fürstenhauses gestritten, ein deutscher Volksstamm, dessen Vorältern schon einmal das große gemeinsame Vaterland gerettet haben, als sie den Römer Varus und seine Legionen im Teutoburger Walde besiegten, sich plötzlich desjenigen Gutes beraubt, das er für sein kostbarstes Besitzthum, für die Gewährschaft seiner bürgerlichen Freiheit, für die festeste Grundlage seines bis dahin gesicherten Rechtszustandes angesehen hat. Während das Ausland staunt über diesen bis jetzt in Deutschland unerhörten Vorgang, hat derselbe die Bewohner aller deutschen Lande mit tiefer Bekümmerniß erfüllt, und überall, wo es deutsche Herzen gibt, von den Ufern des Rheins bis zu den Küsten der Nordsee, hat sich ein lautes und inniges Mitgefühl für unsere verletzten Brüder in dem Königreiche Hannover ausgesprochen. Ich übergehe die seitdem in diesem Lande selbst, zum Zwecke der Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassung, theils von den nach dem Edicte von 1819 einberufenen Ständen, theils von einzelnen Städten und Corporationen gethanen Schritte. Sie sind bekannt, und sind leider alle bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Von einem hohen deutschen Bunde allein kann unter den obwaltenden Verhältnissen nur noch Abhülfe erwartet werden. Auf ihn sind die Blicke Deutschlands und Europa's gerichtet. Wir leben in einem Jahrhundert, wo man längst zur Erkenntniß gekommen ist, daß nicht die Furcht, sondern die Liebe der Unterthanen die festeste Stütze der Throne ist, und daß das sicherste Mittel zur dauernden Erhaltung der Liebe und Treue in der billigen Berücksichtigung gerechter, nicht übertriebener Anforderungen — Geiste unseres Zeitalters, im Geiste der fortgeschrittenen Civilisation gefunden wird. Wir sehen die unzweideutigste Anerkenntniß dieses Satzes in dem Art. 13 der deutschen Bundesacte, welcher gewiß nicht bloß zum Zeichen gegenseitiger Verpflichtung der Souveräne unter sich, sondern auch zur Beruhigung der Unterthanen, zur innigeren Knüpfung der Bande, welche Fürsten und Völker vereinen, geschrieben wurde. Ist dieses aber eine Wahrheit, so ist es auch gewiß Sache aller deutschen Fürsten, zu verhindern, das ein Fürstenwort verletzt oder einseitig zurückgenommen werde, damit der Glaube an die Heiligkeit beschworener Verfassungen nicht erschüttert, und den Feinden von Thron und Altar, die im Verborgenen schleichen und die Gemüther aufzuregen suchen, nicht Gelegenheit gegeben werde, durch Ausstreuung des Samens des Mißtrauens die Gefühle der Liebe und Treue der Völker für ihre angestammten Fürsten zu schwächen oder gar zu untergraben. Es ist somit Sache der Souveräne aller deutschen Bundesstaaten, und insbesondere jener, welche bereits durch ständische Verfassungen beglückt worden sind, aufs kräftigste dahin zu wirken, daß dem Bundesstaate Hannover seine Jahre lang in anerkannter Wirksamkeit bestandene und nur einseitig und mit Verletzung des Art. 56 der Wiener Schlußacte entzogene Verfassung wieder zurück gegeben werde. Es ist aber auch Sache aller deutschen Ständeversammlungen, ein so graves Ereigniß, wie das in Frage stehende, nicht mit Stillschweigen zu übergehen, sich vielmehr offen und freimüthig über einen Act auszusprechen, welcher die ersten Prin-

cipien des Staatsrechts des deutschen Bundes in Frage stellt, und bei welchem sonach alle einzelnen Bundesstaaten betheiligt erscheinen; über einen Act, welcher, wenn er Nachahmung oder auch nur Billigung finden könnte, allen Verfassungen den Boden entziehen und dem gesammten deutschen Vaterlande die verhängnißvollste Zukunft in Aussicht stellen würde. Es ist dieß Sache aller Kammern, jener der privilegirten Stände sowohl als der Volkskammern, da bei Billigung jenes Ereignisses die Privilegien der bevorzugten höhern Stände eben so wenig mehr eine Gewähr oder Stabilität behielten, als die Freiheiten des Volks. Es handelt sich zudem von einem Grundsatze des inneren Burdesstaatsrechts, welcher gleichmäßig für alle deutschen Bundesstaaten, zur Gewähr aller einzelnen Verfassungen, aufgestellt worden ist, und bezüglich dessen daher keiner Ständeversammlung das Recht, sich wenigstens der eignen Staatsregierung gegenüber auszusprechen, beanstandet werden kann. Schon haben sich auch die seit jenem Ereignisse zusammenberufenen Ständekammern von Baden und Baiern, von Sachsen und Braunschweig, von Würtemberg und Kurhessen hierüber ausgesprochen und Schritte zur Abhülfe der Beschwerde Hannovers bei ihren respectiven Regierungen gethan. Es ist hiernach auch keine eitle Nachahmungssucht, wenn ich durch meinen gegenwärtigen Antrag den nemlichen hochwichtigen Gegenstand bei der Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen in Anregung bringe, weil ich in die feste und innige Ueberzeugung, von der ich ausgehe, daß die offenen und freimüthigen Erklärungen aller deutschen Ständeversammlungen in dieser Sache mehr als einen bloß historischen Werth haben, daß sie die gemeinsamen Schritte der betreffenden Regierungen nur erleichtern und aufs kräftigste unterstützen können. Eben so wenig, wie durch eitle Nachahmungssucht, eben so wenig werde ich aber auch hierbei durch Befürchtungen oder Mißtrauen bezüglich unserer Staatsregierung geleitet. Mit Liebe und Treue, mit unwandelbarem Vertrauen blicken wir Hessen auf unsern allverehrten Fürsten, auf sein erhabenes Regentenhaus, dem wir schon so viele Wohlthaten und die tristigsten Beweise der Heilighaltung unserer uns Allen so theuern Verfassungsurkunde zu verdanken haben. Das großherzogliche Staatsministerium aber hat zu jeder Zeit sich feierlich zu dem Grundsatze bekannt, daß es nur im Geiste der Verfassung zu handeln und zu verwalten entschlossen sei. Es ist daher auch keine Protestation, keine Verwahrung, welche ich bei dieser verehrlichen Kammer beantrage, sondern mein Antrag, der, wie ich hoffe, Ihre allgemeine Billigung erhalten wird, geht, auf vorstehende Motive gestützt, dahin: „Es wolle verehrliche Kammer bei großherzogl. Staats-Regierung die Bitte stellen, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel bei einem hohen deutschen Bunde fortwährend dahin zu wirken, daß die durch Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobene und vorher in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung des Königreichs Hannover baldmöglichst wieder hergestellt werde."

— Die Commission der Darmstadter Deputirtenkammer ermangelte nicht, den Antrag Glaubrech's vor der Berichterstattung, dem Ministerium vorläufig mitzutheilen. Hierauf erfolgte nachstehende, der Kammer zur Vorlage gebrachte, (und ebenfalls von der Allgem. Ztg. mitgetheilte) Antwort: „Der unterzeichnete dirigirende Staatsminister, Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, drückt dem geehrten Abgeordneten zur zweiten Kammer der Stände des Großherzogthums, Hrn. Chr. Knorr, für die ihm, in Auftrag des dritten Ausschusses gefällig gemachte Mittheilung des von dem Hrn. Abgeordneten Glaubrech gestellten und hiemit wieder zurückkommenden Antrags, wegen Wiederherstellung der durch Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover seinen ergebenen Dank aus. Der Unterzeichnete befindet sich nicht in dem Fall, auf den Inhalt dieses Antrags irgend näher eingehen zu können, und hat vielmehr die Ehre, dem Hrn. Abgeordneten amtlich zu eröffnen: daß Se. königl. Hoh. der Großherzog den Gegenstand desselben, welcher die inneren Interessen des Großherzogthums Hessen in keiner Weise berührt, durchaus nicht als zur Wirksamkeit der Stände des Großherzogthums gehörig zu betrachten vermögen und es daher sehr bedauern müßten, wenn die verehrliche zweite Kammer der Stände besagtem Antrage irgend eine willfährige Folge geben wollte; da Allerhöchstdieselben eine ständische Einwirkung auf Ihre Abstimmungen bei dem deutschen Bunde, welcher Art solche auch sei, mit Ihren Rechten und Pflichten als Landesherr und Bundesglied nicht zu vereinigen wissen und daher auch nie dulden können und werden. Der Unterzeichnete erneuert bei dieser Gelegenheit dem geehrten Hrn. Abgeordneten die Versicherung seiner vollkommenen Hochachtung. Darmstadt, den 5. Dec. 1838. (Unterz.) Du Thil."

(Den Beschluß der Kammer, dem Antrage dessen ungeachtet Folge zu geben, haben wir bereits erwähnt.)

Preußen.

Münden, den 15. Dec. Einem Gerüchte zufolge, welches so ziemlich allgemein verbreitet ist, soll der gestern und heute hier versammelt gewesene Versammlungsrath der Rhein-Weser-Eisenbahn beschlossen haben, die Gesellschaft aufzulösen. Die Herren sind heute gegen Abend bereits fast sämmtlich wieder abgereist. (Elberf. Ztg.)

Posen, den 9. Dec. Was gleich nach der Bekanntmachung des Ministerialrescriptes, welches den die Staatsgesetze befolgenden Geistlichen Schutz von Seiten der Regierung verhieß, behauptet wurde, nämlich, daß diesem Versprechen nicht in allen Fällen werde genügt werden können, ist jetzt in Erfüllung gegangen. Der Propst in einer Kreisstadt des Regierungsbezirkes Bromberg, der vor einiger Zeit eine gemischte Ehe eingesegnet hat, ohne das bekannte Versprechen zu fordern, ist jetzt von dem hiesigen katholischen Consistorium zu fünftägiger Einsperrung verurtheilt worden und hat diese Strafe dem Vernehmen nach in Gnesen abgebüßt. Als Grund der Bestrafung soll freilich von dem Consistorium nur ange-

geben sein, daß der Propst sich unterfangen habe, eine nicht zu seinem Kirchsprengel gehörige Handlung zu verrichten. Da der Erzbischof die Angelegenheit in gemischten Ehen als eine rein kirchliche ansieht, so verfällt der seinem Hirtenbrief entgegenhandelnde Geistliche natürlich nur in kirchliche Strafen. — Die Kirchendiebstähle nehmen unter uns auf eine überraschende Weise überhand. (Lpz. Allg. u. Frkfstr. Ztgn.)

In Cöln und der Umgegend hat sich eine Brüdergesellschaft des h. Franziskus gebildet, deren Mitglieder wöchentlich wenigstens 5 Pfennige zum Behuf der Bekehrung der Heiden und Ketzer bezahlen. Das Geld geht nach Rom und es liegen schon mehre Tausende parat. (Dorfzeitung.)

Coblenz, den 17. Dec. Man bemerkt seit Kurzem starke Truppenbewegungen in unserer Provinz; es sollen aus dem Innern mehrere Regimenter nachrücken. Man meldet aus Aachen, daß die dortige Besatzung bedeutend vermehrt werden soll; Gleiches soll in Trier und Cöln stattfinden. Allen Anzeichen nach wird sich an der belgischen Gränze ein starkes Armeecorps sammeln, um den Entscheidungen der Conferenz den gehörigen Nachdruck zu geben. (Frkf. J.)

Berlin, den 4. Dec. Das Unwohlsein mehrer Mitglieder des Staatsraths soll die Ursache sein, daß die Conferenzen noch immer nicht geschlossen sind.

Niederlande.

Die „Allgem. Ztg." enthält, nach der „Rhein- und Moselztg.," folgenden Artikel: „Koblenz, den 8. Dec. Bei den schwebenden Unterhandlungen Hollands mit dem großen Zollverbande, wegen Begünstigung für seine Produkte, dürfte es an der Zeit sein, Alles zu besprechen, was die Interessen unseres Handels berührt. Denn die einzige Politik Hollands geht dahin, sich auf Kosten Deutschlands auf die möglichst leichteste Art zu bereichern, wie es uns die Geschichte schon seit so langer Zeit lehrt. Um sich einen Begriff zu machen, wie der deutsche Handel in Holland belastet wird, wollen wir zunächst nur ein unserer Gegend eigenes Produkt berühren. So läßt sich Holland für Wein, wenn er zur See, also z. B. aus Frankreich, eingeführt wird, einen Zoll von nur 15 Cts. per Ohm entrichten, während Weine, die auf dem Rheine eingehen, also unsere deutschen Weine, einer Steuer von 4 fl. 65 Cts. per Ohm unterworfen sind, so daß wir mithin einen dreißigfach höhern Zoll als Frankreich bezahlen. Dabei werden Weinversendungen selbst beim bloßen „Transit auf dem Rheine durch Holland" mit unendlichen Plackereien und Zollformalitäten belastet, um doch ja den möglich höchsten Nutzen von diesem durchwandernden Gaste zu ziehen. Man darf nur irgend eine holländische Spesenrechnung zur Hand nehmen, um zu sehen, welchen Tribut unser herrliches Gewächs auf dem Strome, an dessen Ufer es erblüht, an seiner letzten Gränze zu entrichten hat. Frankreich kauft bekanntlich von Holland kaum so viel als eine einzige deutsche Provinz, aber es kannte Holland, und wußte seine Maßregeln zu nehmen. Möchte bei dem jetzigen wichtigen Moment eines Vertrags mit Holland die öffentliche Stimme alles besprechen, was unserm Handel, Holland gegenüber, noth thut. Ohne Deutschland kann Holland nicht bestehen, und wenn es von uns Concessionen verlangt, so müssen sie zunächst nach dem abgemessen werden, was es uns bietet, damit wir am Ende nicht wieder die Castanien aus dem Feuer holen, oder durch diplomatische Wortverdrehungen in der Falle gehalten werden."

Das (nicht unbedingt glaubwürdige) Amsterdamer „Handelsblad" meldet u. a. aus London: „Vier Mitglieder der Conferenz haben am vergangenen Dienstag das Protokoll unterzeichnet, welches die bereits früher von uns mitgetheilten Grundlagen enthält, auf denen sie meinen, daß ein Tractat abgeschlossen werden könne zwischen Holland und den fünf Mächten und hernach zwischen erstgenanntem Reich und dessen abgefallenen belgischen Provinzen. Der französische Bevollmächtigte erklärte, dies Protokoll für jetzt noch nicht mit seiner Mitunterschrift versehen zu können; er wiederholte aufs neue seinen Antrag zur Vertagung bis zum 10. Jan. und nahm nach der Weigerung der übrigen Mitglieder das Protokoll ad referendum. Hierauf wurde von den vier Ministern den Ministern Hollands und Belgiens officiöse Mittheilung von dem Geschehenen gegeben, welche letztere darauf ihren respectiven Höfen den Inhalt des Protokolls meldeten. Dieses Protokoll ist bis zu diesem Augenblicke noch nicht auf solche Weise zur Kenntniß unseres Cabinets gebracht, daß durch die Beitretung der niederländischen Regierung die Sache unmittelbar ihr Ende erhielte. Es ist offenbar, daß man Frankreich noch für einige Tage die Thüre offen lassen will, um beizutreten und mitzuunterzeichnen, daß man jedoch auch zugleich dem Cabinette von Paris zu verstehen geben wollte, daß der gefaßte Beschluß unwiderruflich ist und im Falle längeren Zögerns von Seiten Frankreichs, von den übrigen Höfen zur Ausführung gebracht werden wird. Man kann demnach darauf rechnen, daß wohl noch ein Monat verfließen wird, bevor die Höfe von Berlin, London, Petersburg und Wien zu einem weiteren Schritte übergehen werden."

Dagegen erklärt die belgische „Emancipation" alle Nachrichten vom Ultimatum für Börsenspeculation. Der Independant meint, die Unterhandlungen dauerten fort und nichts sei entschieden. Das Echo de Luxembourg und andere Blätter melden von 25,000 Belgiern, welche Luxemburg besetzen sollen, überall werden die Bürgergarden organisirt, die Cürassierregimenter werden um ein Bataillon verstärkt.

Brüssel, den 15. Dec. Der Professor Serrüre hat ein zweites Bruchstück des Nibelungenliedes aufgefunden. Es enthält den größten Theil des 17ten Abentheuers, „wie Siegfried beweint und begraben wurde." Das Bruchstück ist zu Ende des 13. Jahrhunderts (gegen 1280) geschrieben und hat zu dem Buche gehört, wovon Hr. Serrüre ein Blatt besaß, das in mehreren deutschen Zeitschriften bereits abgedruckt erschienen ist.

Mehre ehemaligen polnischen Officiere haben dem Kriegsminister ihre Dienste angeboten. Man beab-

sichtigt, sie dem im Luxemburgischen aufgestellten Corps einzuverleiben.

Frankreich.

Der Pariser Constitutionnel behauptet, Frankreich habe bei der Londoner Conferenz nichts weiter erlangt, als das Hinausschieben der Executionsfrist bis zum 15. Febr.

Die Thronrede wird mehrfach mit einer, selbst hier ungewöhnlichen Heftigkeit getadelt. Indessen hat die Kammer-Opposition keinen Tact: so beginnt sie damit, die Nichterwählung Dupins zu ihrer Parteisache zu machen; — ein Versuch, bei welchem sie voraussichtlich unterliegen wird. — Die Engländer verstehen derartige Dinge besser.

Eine bedeutende Anzahl polnische Juden sind nach Paris gekommen, indem sie ihr Vaterland angeblich wegen der gegen sie getroffenen strengen Anordnungen verlassen haben.

* Paris, den 11. Dec. Zu den Beschwerden über Bedrückungen und Justizverweigerungen, welche der französische Handelsstand in Tunis seit langer Zeit laut werden läßt, gesellt sich jetzt die Anklage, daß die geforderte Abhülfe deshalb nicht zu erreichen sei, weil der Bei von Tunis in den Bureaux des Ministeriums ein erfolgreiches Bestechungssystem anzuwenden wisse. Der tunesische Correspondent des „National" gibt nicht allein ein Zahlendetail, sondern auch bezeichnende Andeutungen über die Personen, welche, wie er behauptet, der Freigebigkeit des Bei nicht unzugänglich erfunden sind, und er verspricht ganz positive Aufschlüsse für die Zukunft. Der erwähnte Correspondent behauptet überdies, daß die schützende Anwesenheit einer französischen Flotte vor Tunis kein unentgeldlicher Dienst gewesen, daß vielmehr der Bei einen Theil der Ausrüstungskosten des Geschwaders gezahlt habe. Wenn die französische Regierung sich die Kosten ersetzen läßt, die sie zum Schutze des Bei gegen die Pforte auf ihre Flotte verwendet, so ist dagegen nichts einzuwenden; aber es wäre in diesem Falle wol zu erwarten, daß das Einnahmebudget nicht über diesen Punkt schweige. (L. A. Z.)

Paris, den 15. Dec. Von den 221 Abgeordneten, welche die berühmte Adresse gegen das Ministerium Polignac annahmen, sitzen blos noch 58 in der gegenwärtigen Abgeordnetenkammer; 42 sind jetzt Pairs, 50 gestorben und 71 in das Privatleben zurückgekehrt.

— den 16. Dec. Der Redacteur des Oppositionsblattes Progres du Pas de Calais stand am 13. wegen eines Artikels mit der Ueberschrift: „Wie ist das vorhandene Uebel zu heilen?" zum 24sten Male vor dem Assisenhofe zu St. Omer und wurde zum vierundzwanzigsten Male freigesprochen.

Italien.

Die Leipz. Allgem. Zeitung berichtet aus Rom, vom 6. Dec., folgende, nicht ganz wahrscheinliche Nachricht: „Die Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem Berliner Cabinet, scheinbar stillstehend, sind in wahrhaftem Fortschritte begriffen. Wir sind am Vorabend einer Verständigung beider Höfe. Nicht etwa, daß Friedensschluß oder gar Versöhnung zu erwarten wäre; aber eine vorläufige Beilegung, ein stillschweigender Compromiß ist möglich geworden, seit man auch hier angefangen, inne zu werden, daß ein fortgesetzter Kampf, zu beiderseitigem Schaden, nur der Parthei Vortheil bringen könne, die als Vorfechter Roms einen so lauten Tumult erhoben hat, deren Niederhaltung aber im Interesse aller Regierungen, und ganz besonders der römischen ist."

In Faenza ist seit dem Abzuge der östreichischen Truppen die Ruhe durch einen Streit zwischen den Bewohnern der Stadt und jenen der Vorstädte gestört worden. Es gab mehrere blutige Köpfe. Die Ursache ist ein alter Zwist. (Allg. Ztg.)

Man glaubt, daß auch in Sardinien eine Amnestie für politische Vergehen eintreten werde. (A. Z.)

Spanien.

Maroto ist in dem letzten Treffen nicht nur geschlagen, sondern auch bedeutend verwundet worden. Es wird sogar behauptet, wenn Espartero den Sieg benützt hätte, so würden die Carlisten völlig vernichtet worden sein. (?)

Cordova hat seine Generalswürde niedergelegt; er ist aufgebracht über die Entwaffnung der Miliz von Sevilla, da diese nur unter der ausdrücklichen Bedingung auf ihren Widerstand verzichtet, daß ein unbedingtes Vergessen alles Geschehenen versprochen worden.

Schweden.

* Stockholm, den 4. Dec. Der König ist gestern Nacht von hier nach Norwegen abgereist. Er hat zuvor eine Regentschaft, und den Kronprinzen zu deren Präsidenten ernannt.

Türkei.

Es wird behauptet, der englische Einfluß bei der Pforte nehme ab. So erfährt man, daß die Pforte auf Einschreiten einer benachbarten Macht die Dienste der englischen Officiere auf ihrer Flotte mit Höflichkeit zurückgewiesen habe. Nunmehr sollen dagegen die preußischen Officiere im Dienste der Pforte belassen werden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1879] Die 985. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 18. December 1838 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

15 29 14 27 52

Die 986. Ziehung wird den 15. Jan., und inzwischen die 324. Nürnberger Ziehung den 27. Dec., und den 5. Jan. die 1365. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Verausgabung des Betrags zu bewirken. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 253. den 23. December 1838.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche, in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird auch im kommenden Jahre sich bestreben, ihren Lesern stets eine möglichst klare und unparteiische Darstellung der Tagsbegebenheiten zu geben, und zwar, bei allen gewöhnlichen oder minder wichtigen Vorkommnissen, kurz und bündig, ohne langweilende Breite und Gedehntheit, und ohne unbedeutenden Dingen das Ansehen großer Ereignisse geben zu wollen. Nur für Vorkommnisse von wirklich höherer Bedeutsamkeit, so wie insbesondere für die Verhältnisse des Inlandes, soll ein größerer Raum verwendet werden. — Da der Plan unsers Blattes überhaupt keine Veränderung erleiden soll, so versteht es sich von selbst, daß zweckgemäß scheinende Mittheilungen jeder Art, insbesondere auch, so weit solches die obwaltenden Preßverhältnisse gestatten, eine Beurtheilung der wichtigern Erscheinungen der Zeit, hier Aufnahme finden.

*Kalenderschau.

Wir haben schon oft auf die hohe Wichtigkeit des Kalenderwesens aufmerksam gemacht, da keine Schrift überall so sehr in die Hände des Volks gelangt, wie diese, durch keine also auch so vielfach eingewirkt werden kann auf Belehrung und Bildung der großen Masse der Leute. Aus diesen Gründen wollen wir auch jetzt einen Blick auf die in der Pfalz erschienenen Kalender für das Jahr 1839 werfen.

Wie in den frühern Jahren zeigt sich auch diesmal wieder das rege Bestreben der Kalenderverleger, nach Form und Inhalt etwas Besseres zu liefern, als man vor einem Decennium bei uns erwarten konnte. Dieses Streben wird namentlich auch durch die stets vorhandene Concurrenz rege erhalten. Allein leider waltet ein schlimmer Umstand ob. In allen Nachbarländern ist der Verkauf fremder Kalender durch die dortigen Stempel- und sonstigen Gesetze fast durchaus unmöglich gemacht. Die Pfalz selbst aber — abgesehen davon, daß sie noch immer mit schlechten auswärtigen Kalendern überschwemmt wird — bietet nicht Absatz genug dar, weder den diesseitigen Verlegern einen wohlverdienten Ertrag zu liefern, noch ihnen auch nur die Möglichkeit zu gewähren, allen Anforderungen zu entsprechen, welche wir an ein solches Volksbuch machen möchten. Wir wünschten nemlich, daß für einen Kalender nicht ein, sondern mehre Herausgeber zugleich, jeder für das ihm am meisten zusagende Fach, als Redacteure aufgestellt würden. Doch dies ist, wie gesagt, unter den obwaltenden Verhältnissen nicht ausführbar.

Was wir auch diesmal an unsern Kalendern am meisten vermissen, sind solche Artikel, die wahrhaft populär sind, d. h. nach ihrem Gegenstande sowol, als nach der Form des Vortrags, die Leser aus jenen Classen, für welche die Volkskalender am meisten dienen sollen, lebendig ansprechen. Hebels einfache, heitere Erzählungen, verschafften seinem "Hausfreunde" mehr Verehrer, als es andere, weit gründlichere Schriften dieser Art, ohne den bezeichneten einen Vorzug, jemals finden werden; — eine Bemerkung, deren Richtigkeit schon dadurch erwiesen wird, daß wir unsere Kalender noch immer Auszüge aus Hebel wieder abdrucken sehen. Daneben aber füllen sie gar oft einen großen Theil ihres Raumes mit unnatürlichen, gräuelhaften Geschichten, oder auch mit solchen Erzählungen aus, die sie gerade während des eben laufenden Jahres da oder dort in einer Zeitung gefunden haben, so daß man denselben Artikel nicht selten in mehren Kalendern zugleich wie-

der zu lesen bekömmt. (Auf andere, zumal belehrende Mittheilungen aus öffentlichen Blättern findet diese Bemerkung keinerlei Anwendung; vielmehr wäre im Gegentheile zu wünschen, daß manche Notizen, die in den Zeitungen vielfach verloren gehen, gerade durch die Kalender wieder in Erinnerung gebracht würden.)

Nicht minder mangelhaft, als die „Volkserzählungen," ist ein anderer, wichtiger Zweig, die „Volkspoesie" (wie wir sie nennen möchten), ausgestattet. Volksthümliche Gedichte und Lieder findet man äußerst selten. Das poetische Element ist aber keineswegs aus dem Volke verschwunden, wir finden vielmehr gewöhnlich einen sehr leicht erregbaren Sinn für Gedichte und Gesänge, und es käme nur darauf an, passende Dinge darzubieten.

Gehen wir nunmehr zu einer kurzen Uebersicht unserer einzelnen Kalender über!

1) „Der Bote vom Haardtgebirge, (Neustadt, bei Gottschick,)" erschien wieder ganz in der frühern Weise. Unter seinen Artikeln möchten wir folgende besonders der Beachtung empfehlen: Die Lotterien (populäre Darstellung, wie die Spieler übervortheilt werden und verlieren), die Kunst reich zu werden (Empfehlung der Sparkassen; guter Unterricht der Kinder ꝛc.) Wie's im Monde aussieht (gemeinfassliche Schilderung der bisherigen glaubwürdigen Ermittelungen), die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern (sehr zweckmäßige Gesundheitslehren.) — Der Bote enthält, ausser verschiedenen andern Abbildungen, eine schöne Zeichnung des Schiller-Monuments von Thorwaldsen, und eine Karte der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von den 3 Pfälzischen Kalendern, die wir im vorigen Jahre anzeigten, ist nur dieser eine wieder erschienen. Statt der beiden ausgebliebenen sind dagegen zwei neue zum Vorscheine gekommene nemlich:

2) „Der Pfälzer, Kalender für alle Stände. (Pirmasens, bei Deihl.)" Dieser, in sehr großem Formate herausgegebene Kalender, bringt u. a. ebenfalls „Mittel reich zu werden;" Beschreibung und Abbildung des goldenen Hutes, der im Jahr 1835 bei Schifferstadt (Kantons Speyer) im Felde vergraben, gefunden wurde; Seestücke; genaue Vergleichung und Zusammenstellung des französisch-republikanischen, mit dem gregorianischen Kalender; vom Haushalte der Bienen u. s. f.; ausserdem mehre Abbildungen, eine Karte des Verbacher Eisenbahnzuges ꝛc. ꝛc.

3) „Der Pfälzische Hausfreund. (Zweibrücken, in der Hallanzy'schen Buchdruckerei.)" Obwol dieser Kalender an eleganter Ausstattung den beiden erstgenannten nachsteht, so verdient er doch, der Auswahl seines Inhaltes und seinem zweckmäßigen Vortrage nach, nicht minder eine ehrenvolle Erwähnung. Er enthält zunächst Mittheilungen aus der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde, der Naturgeschichte und Oeconomie.

Wir wünschen diesen drei Volksbüchern den Absatz, den sie, nach den Bemühungen ihrer Verfasser und Verleger, und nach der Mannichfaltigkeit, und meist auch Zweckmäßigkeit ihres Inhaltes, — wohl verdienen. Wir machen dabei das Publikum in der Pfalz noch besonders darauf aufmerksam, sich nicht zu dem Ankaufe so mancher auswärtiger Kalender verleiten zu lassen, die, meistens bei gleichem Preise, ungleich weniger reichhaltig und weniger zweckmäßig abgefaßt sind, als die oben erwähnten inländischen.

Wir werden, um einige Proben aus den letzten zu geben, demnächst ein Paar kleine Miscellen aus denselben abdrucken lassen.

Pfalz.

* Speyer. Dem Vernehmen nach wird die Leitung des Spitals zu Rheinzabern den unter dem Namen Soeurs grises (graue Schwestern) bekannten Nonnen übertragen werden.

Deutschland.

Ellingen, den 16. Dec. Die Section des Hrn. Feldmarschalls beschränkte sich darauf, die seit der Schlacht bei Hanau in dem Körper befindliche Kugel aufzufinden. Der Punkt, wo sie eingedrungen, wurde anderthalb Zoll unterhalb des Nabels, etwas nach Rechts, von außen durch eine kleine, kaum merkliche Narbe bezeichnet. Die Eingeweide waren in ganz normaler Beschaffenheit, und die Musketenkugel wurde mit vieler Mühe in einem Canal hinter den rechten Quersortsätzen der untersten Lendenwirbel entdeckt. Die Kugel war also ohne Verletzung der Bucheingeweide bis an die hintere Wandung des Unterleibs unter die rechte Niere, nahe an der Wirbelsäule gedrungen, blieb ohne Zweifel längere Zeit daselbst liegen und senkte sich allmählig an der untern Rückenwand so weit als möglich. Sie war ganz festgewachsen.

Aus dem Badischen den 14. Dec. Dem Vernehmen nach hat sich der Staats- und Cabinetsminister Frhr. von Reizenstein Kränklichkeits halber von den laufenden Geschäften zurückgezogen. (Sch. M.)

Mainz, den 20. Dec. Der Rhein geht stark mit Eis, und die Brücke hat deshalb abgefahren werden müssen. (In Folge dessen ist auch die letzte Frankfurter Post um 24 Stunden als später gewöhnlich zu Speyer eingetroffen.

Berlin, den 16. Dec. Der Minister des Cultus, Frhr. v. Altenstein, ist auf sein Gesuch wegen

zunehmender Kränklichkeit von der Leitung der römisch-katholischen Angelegenheiten entbunden, und diese dem Director seines Ministeriums, Oberregierungsrath Nicolovius übertragen worden.

Coblenz, den 19. Dec. Heute führt die Mosel das erste Treibeis, so daß die Schifffahrt auf dem Flusse vorerst unterbrochen ist. Die Lahn ist bereits zugefroren. Der Rhein oberhalb unserer Stadt trieb heute Morgens so wenig Eis, daß das Dampfschiff noch nach Mainz abfahren konnte. (Rh.u.M.-Z.)

Osnabrück, den 11. Dec. Das Cabinet scheint die Anfrage, die der hiesige Magistrat an verschiedene Juristen-Facultäten in Betreff des von ihm nach Neujahr zu beobachtenden Verfahrens, errichtet hat, für etwas Bedeutungsvolles zu halten. Gestern sind wenigstens sämmtliche studirte Mitglieder des Magistrats, und zwar zuerst der Bürgermeister Stüve, dieser Sache wegen amtlich vom Landdrosten von Wedel zu Protokoll vernommen worden. Uebrigens herrscht dieser Sache wegen unter sämmtlichen Magistrats-Mitgliedern sowol als den Aelterleuten die größte Uebereinstimmung. — Der Weihbischof Dr. Lüpke, dessen Circular gegen die Landesgesetze verstößt und der die Protestanten Ketzer schilt, ist bisher nicht in Untersuchung gezogen. (Hamb. Corresp.)

Niederlande.

Die „Bank von Belgien" (übrigens eine Privat-Actienanstalt) hat momentan ihre Geldzahlungen eingestellt.

Gen. Magnan, der die belgischen Truppen im Lager von Beverloo befehligt, ist ein französischer Offizier, der bei der Eroberung Algiers das 49. Linien-Infanterie-Regiment befehligte, und sich 1831, bei den ersten Unruhen zu Lyon, durch seine Mäßigung auszeichnete. Auch General Hurel, der Staabschef des belgischen Heeres, ist ein französischer Offizier, der bei der Eroberung der Stadt Algier den Vortrab befehligte. Er war 1792, bei der Schlacht von Fleurus, gemeiner Soldat gewesen.

Frankreich.

* Die Gesammtmasse der Mitglieder der franz. Deputirtenkammer theilt sich bekanntlich, nach dem Loose, in 9 ständige Comités, welche sodann ihre besondern Präsidenten und Sekretäre erwählen. Bei der beßfalls eben stattgehabten ersten Wahl ergab sich, daß das Ministerium jedenfalls eine Majorität nicht erlangte. Das Débats behauptet zwar, die Hälfte der Ernannten gehöre zu dessen Anhängern, und die ministerielle Partei werde durch ihre Eintracht immer die Majorität bilden, während schon die verschiedenartigen Meinungen der Opposition deren Kräfte zersplitterten. Indessen haben die Oppositionsblätter berechnet, daß, die Abstimmung aller Comités zusammengezählt, die ministeriellen Candidaten nur 160, die der Opposition dagegen 188 Stimmen erhalten haben. Dieses kaum erwartete Ergebniß bestimmt denn die letzte Partei um so mehr, Dupin die Präsidentenstelle streitig zu machen. Ihr Candidat ist Passy. — Schwerlich wird dessen Erwählung durchgesetzt werden; augenscheinlich tritt aber hervor, daß die Existenz des Ministeriums nicht mehr gesichert ist.

Paris, den 19. Dec. Sitzung der Deputirtenkammer. Auf der Tagesordnung ist das Scrutinium der Präsidentenwahl. Bei dem ersten Scrutinium von 371 Votanten erhielt Hr. Dupin 161, Hr. Passy 143, Hr. Duchatel 50, Hr. Teste 1 und Hr. Sapey 2 Stimmen. Niemand hatte die absolute Majorität, und das Scrutinium wurde erneuert.

— Alle Staatsmänner, welche seit der Julirevolution Ministerstellen verwaltet und sich zum Theil recht gründlich abgenutzt haben, machen Opposition gegen das Ministerium Molé, und sind der Coalition beigetreten, d. h. die, welche in der Deputirtenkammer sitzen. Es ist ihrer eine beträchtliche Menge, nemlich Argout, Bassano, Broglie, Duchatel, Duperre, Gasparin, Gerard, Guizot, Humann, Maison, Passy, Pelet, Persil, Sauzet, Soult, Thiers, Teste, Dupont de l'Eure, Lafitte, Merilhou.

Zu Paris circulirt eine Vorstellung an die Deputirtenkammer, eine Verhinderung der Vollziehung der 24 Artikel beabsichtigend, indem Frankreich jeden Angriff auf Belgien zugleich als einen solchen auf sich selbst ansehen müsse.

Die neuesten Nachrichten bezüglich der Herzogin von Würtemberg lauten etwas günstiger als die vorigen.

Die Küstenschifffahrt beschäftigte im J. 1837 53,059 Schiffe im Ocean, und 11,031 im Mittelmeere, die gesammte Ladungsfähigkeit dieser Fahrzeuge wird zu 17,821,091 metrische Centner, und die Schiffsmannschaft zu 254,152 Mann angegeben.

Arago will berechnet haben, daß durchschnittlich je von 88 Seeschiffen jährlich eines an der französischen Küste scheitere.

Spanien.

Cabrera's Verlust in dem letzten Treffen scheint allerdings verhältnißmäßig sehr bedeutend gewesen zu sein.

Rußland.

Die Zeitung von Odessa erzählt folgende charakteristische Thatsache: der Distriktsmarschall von Jekatarinoslaw bot kürzlich einem andern Edelmanne ein Landgut von 2000 Morgen mit 78 Bauern für — einen Windhund.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kold.

[2042] **Verpachtung der städtischen Waage.**

Da bis den 22. Februar nächsthin der Pacht der städtischen Waage zu Ende geht, so wird Donnerstag, den 24. Januar 1839, Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthause dahier, zur neuern Verpachtung derselben auf die Dauer von 3, 6 oder 9 Jahren geschritten.

Die von dem Pächter benutzt werden könnenden Localitäten bestehen:

1) in einem geräumigen am Marktplatze gelegenen Mehlmagazin, worin sich zwei große und eine

kleine Waage vorfinden, zu welchen circa 30 Centner Gewicht von allen Größen, und vier große Mehlkästen und andere Apparate vorhanden sind;

2) In einem daranstoßenden zweiten Magazin mit Speicher, in welchem mehrere tausend Malter Früchte oder sonstige Produkte und Gegenstände bequem aufbewahrt werden können;

3) In einem geräumigen von allen Seiten gut verwahrten Hof, der zur Lagerung von größeren Quantitäten Steinkohlen, Ips und andere Gegenstände geeignet ist.

Bei diesen Localitäten ist ein heizbares Zimmer vorhanden, zu welchem noch auf Verlangen und unter annehmbaren Bedingungen eine Kammer und Küche hergerichtet werden können.

Von dem Bedingnißheft und dem Tarif über die Erhebung der Waag- und Lagergebühren kann täglich auf diesseitiger Amtskanzlei Einsicht genommen werden.

Frankenthal, den 21. December 1838.

Das Bürgermeisteramt:

C. Lehmann.

[2021a] **Israel Aberle Söhne**

in Mannheim

empfehlen ihr bestens assortirtes Lager

in

Möbeln

in neuestem Geschmacke und in allen Holzarten, aufs solideste gearbeitet, Sophas und Stühle, Divans und Fauteuils, mit Pferdshaaren, oder Waldhaaren gepolstert, und mit unten bemerkten Stoffen nach Belieben bezogen.

Spiegeln

in allen Größen, mit vergoldeten und polirten Holzrahmen; auch lose Gläser in jeder Dimension.

Pendule-Uhren

in Bronze, Alabaster und in Holzkästen.

Porzelaine

fein weißes, mit Gold, und decorirt, als Services, Vasen, Dejeuners, Dintenzeuge, Tassen, Figuren, Flacons ꝛc. ꝛc.; auch Tafelservices zu 6, — 12, bis 24 Personen.

Crystall

sowohl böhmisch geschliffenes, als französisch gepreßtes, in jeder beliebigen Gattung.

Hohlglas

böhmisches, fein geschliffen, in Tellern, Flaschen, Caraffen; einzelne Gläser, Pokale, Zuckerwasseraufsätze, glatte Flaschen und alle Sorten Trinkgläser; ferner ovale, runde und viereckige Glasglocken zu Uhren und Vasen; Toiletteinrichtungen, Lampenschirme und Cylinder.

Lakirte Waaren

als Theebretter, Theekessel, Zucker- und Theekästen, Rauchtabaksmagazine, Zündmaschinen, Leuchter, Spucknäpfe ꝛc.

Lampen

allen Sorten Tisch-, Comptoir- und Hängelampen, in lakirtem Blech, in Messing, Bronze und Composition; Stiegen- und Ganglampen mit und ohne Spiegelschirme.

Bronze- und plattirte Waaren,

als Leuchter in allen Formen und Größen, Girandols, Wand- und Clavierleuchter, ꝛc.

Möbelstoffe

in Seide, Pferdshaaren, Wolle, Calicos, und Möbelbordüren.

Canape- und Bettvorlage Teppiche,

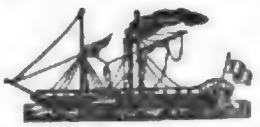
in großer Auswahl; Tisch- und Clavierdecken.

Gardinenverzierungen,

alle Sorten; ferner Eisenguß- und Stahlwaaren; Messer und Gabeln mit Ebenholz und Elfenbeinheften; Lichtscheeren nebst vielen andern Artikeln, was zu Zimmereinrichtungen erforderlich ist, — und zu den möglichst billigen Preisen gestellt.

[1990]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Vom 1. November ab fahren die preußisch-rheinischen Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft in folgender Weise:

Rheinaufwärts:

von Cöln nach Coblenz täglich Morgens 7 Uhr;
von Coblenz nach Mainz täglich Morgens um 6½ Uhr;
von Mainz nach Mannheim täglich Morgens um 8 Uhr.

Rheinabwärts:

von Mannheim nach Mainz täglich Morgens um 8 Uhr;
von Mainz nach Coblenz täglich Morgens 6 Uhr;
von Coblenz nach Köln täglich Vormittags um 11 Uhr.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittwoch (Zu Nro. 254) den 26. December 1838.

Deutschland.

Baiern. Dem Vernehmen nach sind die Buchhändler in den ältern Kreisen dahin beschieden worden, ihre Beschwerden wegen Gewerbsbeeinträchtigung durch die vom Central-Schulbücher-Verlage eingegangene Lieferung der Schulbücher für alle Studienanstalten, bei dem Stadtmagistrate von München in gesetzlicher Form zur Vorlage zu bringen.

Carlsruhe, den 21. Dec. Sicherem Vernehmen nach dürfte die Eindressung der künftigen Ständeversammlung auf den Monat Februar oder März l. J. zu erwarten sein. Wenigstens ist für jene Bezirke, deren Deputirte mit Ende des Jahres 1835 auszutreten haben, bereits durch höchste Verordnung die Vornahme neuer Wahlen anbefohlen. Unter den Austretenden befinden sich v. Rotteck, Welcker u. Jolstein.

Würtemberg. Im Walde von Leonberg ist der Sohn des Oberforstmeisters durch Mildheide erschossen worden. — Zu Ulm herrscht ein bösartiges Nervenfieber.

Darmstadt. Der Beschluß der Deputirtenkammer, dem Glaubrech'schen Antrage wegen Verwendung Hessens für Wiederherstellung der Verfassung in Hannover Folge zu geben, ward mit einer Mehrheit von 26 gegen 20 Stimmen gefaßt, indem die Minorität zuvor beantragte, der Sache an sich überhaupt nicht verhandeln zu sein, erklärte, dagegen das Vertrauen zur Regierung hege, diese werde schon selbst thun, was als geeignet erscheine.

Frankfurt. Die Taunus-Eisenbahnaction stehen nur wenig mehr über 2 pCt. Agio.

Weimar, den 16. Dec. Ein hiesiger katholischer Religionslehrer erlaubte sich, gegen seine Schulkinder die schmähendsten Aeußerungen über die protestantische Kirche, und prägte ihnen, unter denen mehre aus gemischten Ehen stammen, ein, „daß alle Lutheraner abscheuwürdige Ketzer und darum ewig verdammt wären." Das fand denn eine sehr achtbare katholische Mutter, welche dadurch die Achtung ihrer katholischen Töchter gegen ihren protestantischen Vater nicht untergraben und den Frieden ihres Hauses, das auch protestantische Söhne enthält, nicht zerrissen sehen wollte, ganz klug, daß sie verordnete, daß ihre Töchter sogleich der katholischen Schule zu entziehen und sie der protestantischen zu übergeben. Da nun aber nach den bestehenden Gesetzen später von einer protestantischen Confirmation derselben ohne höhere Entscheidung nicht die Rede sein kann, so ist, wie man sich erzählt, die Sache der Entscheidung der höchsten Staatsbehörde überreicht worden.

(Leipz. Allgem. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 19. Dec. Die seit einigen Jahren erledigte hohe Würde eines Erzbischofs von Gran und Primas des Königreiche Ungarn ist unterm 16. d. dem Bischofe von Neutra Joseph von Csopcsy verliehen worden.

Schweiz.

Sitten im Kanton Wallis, den 15. Dec. Die Tagsatzung hat in ihrer gestrigen Sitzung, bei der Abwesenheit der meisten Deputirten von Unterwallis, beschlossen, daß zu dem Zweck einer (längst dringend begehrten) Revision der Verfassung eine Commission sich am 3. Jan. versammeln solle, um einen Entwurf auszuarbeiten der dann am 14. desselben Monats der Tagsatzung vorgelegt würde.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblatt will aus Brüssel unterm 19. Dec. erfahren haben, die englische Regierung habe der belgischen die kategorische Erklärung gemacht, daß ein einziger Kanonenschuß gegen die Truppen des deutschen Bundes als eine Kriegserklärung Belgiens gegen das gesammte Europa betrachtet werden und den Verlust aller durch den Tractat vom 15. Nov. 1831 Belgien zugesicherten Vortheile zur Folge haben solle. (?)

Brüssel, den 18. Dec. Die Bewegungen der Truppen häufen sich so, daß ihren täglichen Märschen kaum mehr zu folgen ist. Französische und polnische Freiwillige versammeln sich zu Metz, um sich mit uns beim ersten Signal zu vereinigen.

Es heißt nun, daß die belgische Bank nach Mittel genug besitze, alle ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, und daß es ihr nur für den Augenblick an baarer Zahlungsmitteln fehle.

Frankreich.

Paris, den 22. Dec. Es ist den Bemühungen der Ministeriellen gelungen, es dahin zu bringen, daß die Discussion in der Deputirtenkammer bei den letzten Abstimmungen für die Coalition ehrenvoll geworden sind. Demzufolge wurde nicht Odilon Barrot, sondern der ministerielle Candidat Cunin-Gridaine zum vierten Vicepräsidenten erwählt. Eben so sind drei Ministerielle (Felix Réal, Boissy d'Anglas und Dubois) und nur ein Liberaler (Glais-Bizoin) Secretäre der Kammer gewordem.

Die Zahlungseinstellung der belgischen Bank hat hier bereits 2—3 bedeutende Fallissente zur Folge gehabt, und man fürchtet noch fernere Unfälle.

Pouqueville, einst französischer Generalconsul bei Ali Pascha von Janina, und Verfasser mehrer werthvollen Schriften über Griechenland, ist gestorben.

Von den wegen der Ruhestörungen zu Rheims unfreiwillig verbannten 51 Personen, werden nur 12 vor Gericht gestellt werden; die übrigen sind freigelassen.

Die Behörden zu Bayonne haben Anordnungen getroffen zur Aufhebung eines Vereins der Nonnen „von der Empfängniß" in dem Municipalarab die Ermächtigung zu ihrer dortigen Niederlassung kürzlich abgeschlagen hat.

Spanien.

Die Angabe, als sei Marotto von Don Carlos seiner Seele entsetzt worden, scheint grundlos zu sein.

Das (bekanntlich schon wieder verdrängte) Ministerium Frias war seit dem Tode Ferdinand's VII. das neunte. Die vorhergehenden Ministerpräsidenten und zugleich Staatssecretaire der auswärtigen Angelegenheiten waren der Reihe nach: 1) Zea-Bermudez, ernannt am 6. Oct. 1832; 2) Martinez de la Rosa, ernannt am 15. Jan. 1834; 3) Graf v. Toreno, am 13. Jun. 1835 (vorher seit dem 28. Jun. 1834 Finanzminister); 4) Mendizabal, 25. Sep. 1835 (zugleich seit 14. Sept. Finanzminister; er gab das Ministerium bei Isabellens am 27. April 1836 an den Grafen v. Almodovar ab); 5) Olozaga, 15. Mai 1836; 6) Calatrava, 13. Aug. 1836; 7) Bardaji, Minister am 18. Aug., Präsident am 1. Oct. 1837; 8) Graf v. Ofalia, vom 17. Dec. 1837 bis zum 7. Sept. 1838. Außerdem waren General Rivas am 14. Sept. 1835 und General Cepartero am 18. Aug. 1837 zu Ministerpräsidenten ernannt worden, aber dieses dankt angenommen zu haben.

Den Weihnachtsfeiertag wegen erscheint Morgen keine Nummer der Speyerer Zeitung.

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2040] **Zu verkaufen.**

Endes unterzeichneter ist willens, sein Haus in Dürkheim a. d. Haardt mit Hof und 5 Keltern nebst Kellergeräthschaften zu verkaufen.

Dieses Haus, mit Thor am Schloßplatz gelegen, hat im untern Stock 4 Zimmer, Alcov und zwei Küchen, im obern Stock 4 Gaudzimmer mit 2 Küchen. Der Keller hält 150 Fuder und ist mit vorigem Jahr 1837 vollständigen Fässer belegt. Ueber dem Flügel und Hinterkeller steht das neuerbaute große Kelterhaus, welches mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet ist.

Das Nähere ist bei Hrn. Heinrich Tarter in Dürkheim oder bei dem Eigenthümer selbst zu erfragen.

Mannheim, den 15. Dec. 1838.

F. Wasserm ann.

[2031*] **Bücher zu verkaufen.**

Ein noch ganz unbeschädigtes, theilweise noch nicht einmal aufgeschnittenes Exemplar der Stuttgarter Uebersetzung griechischer und römischer Classiker, in im Ganzen oder auch jeder Autor besonders, unter dem Subscriptionspreise zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

[2040] **Verkaufsanzeige.**

So eben ist bei mir angekommen:
Karte vom Königreich Baiern (nach der neuen Eintheilung). Entworfen und gezeichnet von C. F. Weiland. Ein große Blatt. Preis 36 Kr.
Neustadt a. d. H., den 20. December 1838.

H. H. Gottschick.

[2047] **Niederlage von französischen Spiegelgläsern.**

Zufolge getroffener Uebereinkunft mit der königl. Manufactur in Paris sind jederzeit schöne Paruer Spiegelgläser in allen Größen, zu den Fabrikpreisen bei mir vorräthig. Engros-Abnehmer genießen den Tarifmäßigen Rabatt.

Gläser können gleichfalls bis zu den größten Dimensionen weder von polier und belegt werden, in der

Spiegel- und Möbelfabrik
von F. W. Bürch,
Pet. Schmuckert's Nachfolger in Mannheim.

[2048] **Fournirschneid-Maschine in Mannheim.**

Die Herren Schreinermeister, Instrumentenmacher ꝛc. benachrichtige ich hiermit, daß ich eine Fournir-Maschine aufgestellt habe, die 17—18 untastirte Fournire vom dünnsten Deckel liefert. Auch sind immer Mahagony- und Polisander-Fournire, so wie anderes Holzer, zu billigen Preisen vorräthig.

F. W. Bürch.

[2046] **Öffentliche Anerkennung.**

Am 1. Dec. letzthin brannte zu Gerhardsbrunn eine mit Stroh, Heu und Früchten angefüllte Scheune nebst Stallung, ab, welche in der Mannheimer-Kronenmer Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert war. Auf die, an die einschlägige Agentur ergangene Anzeige, begab sich nicht nur der Unterzeichnete, sondern auch von Kaiserslautern, sondern auch der Hauptagent, Hr. Daque aus Neustadt, sogleich auf die Brandstätte, ermittelten so genau als möglich den Schaden der verbrannten Gegenstände und zahlten hierauf ohne weitere, lästige Formalitäten den Beschädigten die versicherte Summe baar aus.

Es wird dieses sowohl zur Empfehlung der Mobiliar-Versicherungen im Allgemeinen, als auch zur besondern Empfehlung und Anerkennung der billigen Anstalt hiermit veröffentlicht.

Gerhardsbrunn, den 21. Dec. 1838.

Müller, Bürgermeister.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 255. den 28. December 1838.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche, in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird auch im kommenden Jahre sich bestreben, ihren Lesern stets eine möglichst klare und unparteiische Darstellung der Tagsbegebenheiten zu geben, und zwar, bei allen gewöhnlichen oder minder wichtigen Vorkommnissen, kurz und bündig, ohne langweilende Breite und Gedehntheit, und ohne unbedeutenden Dingen das Ansehen großer Ereignisse geben zu wollen. Nur für Vorkommnisse von wirklich höherer Bedeutsamkeit, so wie insbesondere für die Verhältnisse des Inlandes, soll ein größerer Raum verwendet werden. — Da der Plan unsers Blattes überhaupt keine Veränderung erleiden soll, so versteht es sich von selbst, daß zweckgemäß scheinende Mittheilungen jeder Art, insbesondere auch, so weit solches die obwaltenden Preßverhältnisse gestatten, eine Beurtheilung der wichtigern Erscheinungen der Zeit, hier Aufnahme finden.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nach den übereinstimmenden Berichten aus Preußen und Belgien läßt es sich wol nicht mehr bezweifeln, daß man sich, der Luxemburgischen Frage wegen, beiderseits zu einem Feldzuge rüstet. Welches Ende nun aber auch die Sache nehmen möge, so werden sich doch jedenfalls Diejenigen getäuscht sehen, welche den unverzüglichen Beginn der Feindseligkeiten erwarten. Der Winter zwar würde kein unbedingtes Hinderniß sein, Truppen marschiren zu lassen. Allein zwei andere Umstände zeigen, daß wir noch nicht an diesem letzten Punkte angelangt sind: 1) Der Bundestag, der gewiß in einem solchen Momente versammelt sein würde, hält bekanntlich noch Ferien; 2) Holland selbst hat sich noch gar nicht erklärt, ob es die neuen Anordnungen der Conferenz annehmen wolle; ja es ist diese unbedingte Annahme aus dem Grunde sehr zu bezweifeln, weil die Conferenz den Belgischen Schuldantheil von 8'400,000 auf 5'400,000 fl. Jahreszinsen (nicht Capital) herab, d. h. 3 Millionen Renten weiter Holland zur Last gesetzt haben soll. Da nun aber der letztgenannte Staat, wie wir früher schon auseinandersetzten, mehr auf eine Verminderung seiner Schuld, als auf einige Gebietsvergrößerung sehen dürfte, so könnte noch immer der neulich von uns angedeutete Fall eintreten, daß Holland die neuen Anordnungen der Conferenz nicht guthiese. Alsdann wäre eine Fortdauer des Status quo, und eine spätere friedliche Ausgleichung, immer noch das zunächst zu Erwartende, und die Belgische Politik scheint demgemäß auch am meisten darauf hingewiesen zu sein, eine letzte Erklärung über Annahme oder Nichtannahme der modificirten Stipulationen der 24 Artikel zu vermeiden, bis sich auch das Niederländische Cabinet definitiv darüber ausspricht.

Sollte nun aber früher oder später der Fall eintreten, daß deutsche Truppen dieser Sache wegen wirklich in das Feld rücken müßten, so möchte sehr zu wünschen sein, daß man auch gleichzeitig Sorge trüge, damit Holland endlich aufhörte, das Ausland in commercieller Hinsicht mehr zu begünstigen, als Deutschland, dem es bereits schon so viel verdankt.

Es ist ein eigener Zufall, daß die Frage wegen den Grenzen eines neu entstandenen Landes zum zweiten Male ein so ungemeine Wichtigkeit im Leben des Königs Leopold erhält. Bekanntlich waren die ursprünglichen Bestimmungen der Londoner Conferenz wegen der erst projectirten Begränzung Griechenlands eine der Hauptgründe, welche ihn im Jahr 1830 bestimmten, die bereits angenommene Krone

von Hellas wieder abzulehnen, indem er der Conferenz unterm 21. Mai u. a. schrieb: „Er könne sich nicht dazu verstehen, entweder seine eigenen Unterthanen durch fremde Waffengewalt zur Abtretung ihrer Gebiete und Besitzthümer an ihre Feinde zu zwingen, oder aber mit ihnen vereinigt sich der Ausführung eines Theiles desselben Vertrags, der ihn auf den Thron hebe, zu widersetzen, oder dieselbe zu vereiteln." — Allerdings läßt sich nicht verkennen, daß die Verhältnisse in der belgischen Sache ganz andere sind, als sie in der griechischen waren.

— Es kann kaum mehr bezweifelt werden, daß das französische Ministerium in Kurzem von seiner Stelle zurücktreten muß. Es handelt sich nur davon, ob es sich nun sogleich, oder erst nach der Diskussion über die Thronrede zurückziehe. Obwohl nun dieses Resultat den vereinigten Oppositionen gelungen ist, so läßt sich doch nicht absehen, welche Fraction von ihnen an die Stelle der Entlassenen gelangen wird. Jedenfalls wird dieß harte Kämpfe absetzen, da keine Partei für sich allein eine Majorität besitzt.

Deutschland.

München, den 20. Dec. Vermöge unterthöchsten Rescripts erhielt die Zeughausdirection den Befehl, ungesäumt binnen vier Monaten und vierzehn Tagen, 30,000 Percussionsschlösser anfertigen zu lassen. (N.C.)

München, den 24. Dec. Beide königl. Majestäten sind von einer leichten Unpäßlichkeit, welche die Königin schon einige Zeit in ihren Gemächern hielt, noch nicht ganz hergestellt. Se. Maj. der König wird daher diese Mitternacht dem Gottesdienst in der Hofkirche nicht beiwohnen, dagegen Morgen Vormittag 11 Uhr mit großem Cortege Kirchengang halten. Das am Weihnachtstage gewöhnlich stattfindende Hofconzert ist abgesagt. — Man glaubt, daß die Herzogin von Braganza im Monat Mai nach Petersburg, und von dort über Stockholm und England nach Portugal reisen werde. (Allg. Z.)

Der Schwäbische Merkur schreibt vom Main unterm 24. Dec.: Die Bundesversammlung dürfte wahrscheinlich Mitte Februars ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Da es nicht eher geschehen soll, so wird wohl ein Vollzug des Beschlusses der Londoner Conferenz vorerst auch nicht zu erwarten sein.

Stuttgart, den 19. Dec. Der „Deutsche Courier" berichtet: Wie wir hören, werden die würtembergischen Kammern gegen Ende des Monats Januar einberufen werden. Vorläufig wird versichert, die Staatsregierung wolle eine Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld von 4 Proc. auf 3½ Procent, dagegen aber die Aufhebung der Capitalsteuer beantragen. Die großen Ueberschüsse sollen u. A. zur weitern Dotirung des Schullehrerpensionsfonds und des Fonds zur Pensionirung der Staatsdiener verwendet werden, so daß nach Aussterben der alten Pensionärs, gar keine Civilpensionen mehr auf den Etat kämen.

Hannover, den 18. Dec. Bei der Vernehmung des Magistrats von Osnabrück durch den dortigen Landdrosten über die von Seiten des Magistrats geforderten Rechtsgutachten, sollen von mehren Mitgliedern desselben Protestationen zu Protokoll gegeben worden sein, daß über einen so erlaubten und gesetzmäßigen Schritt, wie die Einholung von Rechtsgutachten, eine Vernehmung nöthig erachtet worden sei. (Hamb. Corresp.)

Die hannoverische Zeitung enthält nach langer Unterbrechung wieder einen halbofficiellen Art. über die Verfassungsangelegenheit, welcher die Beschwerden der Bremen-Verdenschen Provinziallandschaft als grundlos bezeichnet, und die baldige Wiederberufung der Stände in Aussicht stellt, aber beifügt, daß sie sich nicht mehr mit Verfassungsangelegenheiten zu beschäftigen haben werden. Daß die ganze Verfassungsangelegenheit bundesgesetzlich erledigt sei, daran zweifle nun keine deutsche Bundesregierung mehr und kein deutscher Landesherr könnte ein deßfallsiges Interventionsrecht des Bundes anerkennen. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 22. Dec. Der Fürstbischof zu Breslau, Graf von Sedlnitzky, ist nach Breslau von hier wieder abgereist.

Vom Niederrhein, den 17. Dec. Erst in diesen Tagen hat wieder ein Auftritt in Cöln stattgefunden, der beklagenswerthe Folgen gehabt hat. Ein Patrouille wollte sich nämlich einer Dirne bemächtigen, die sich beleidigende Reden gegen dieselbe erlaubt hatte. Sogleich aber nahmen mehrere Vorübergehende die Parthei des Mädchens und suchten dasselbe mit Gewalt zu befreien, was zur Folge hatte, daß einer der Angreifenden lebensgefährlich verwundet wurde. Aehnlicher, wenn auch nicht so schlimm ausgehender Vorfälle, kommen aber viele vor, besonders wenn man dazu die Schreckschüsse und Petarden rechnen will, mit denen man die angeblich in der Vertheidigung der Kirche lauen Gemüther auf bessern Weg führen will. So hat man u. a. eine solche Petarde vor dem Hause des Hrn. München, eines Collegen des Hrn. Filz, losgelassen, die mehrere Scheiben zerschmettert haben soll. (Allg. Ztg.)

Die preußische Garnison von Luxemburg beträgt 10—12,000 Mann, die von Trier 7000, Saarbrücken 6000, Saarburg und Umgebung 4000. Diese Streitmacht von 27—29,000 Mann kann innerhalb zwei Tagen bei erstgenannter Festung concentrirt werden, und das Luxemburgische Gebiet besetzen.

Einige öffentliche Blätter behaupten, die Nachrichten der Augsburger Allgemeinen Zeitung von Zusammenziehung eines bedeutenden preußischen Truppencorps an der belgischen Gränze seien jedenfalls gewaltig übertrieben, wo nicht gänzlich grundlos.

Oestreich.

Brünn, den 17. Dec. Die erste Probefahrt

auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bis Neigern fand gestern auf einer Strecke von 6400 Klftr. statt.

Die Zahl der Individuen, welche durch die Mailänder Amnestie Freiheit und Heimath wieder erhielten, beträgt 110, nämlich 100 Flüchtlinge im Ausland, und 10 Verhaftete.

Niederlande.

Brüssel, den 20. Dec. In der Senatssitzung sagte Graf Quarre: „Man räth uns, es wie Polen zu machen, daß sich auch den Mächten widersetzte. Aber was war das Schicksal Polens? Nur die Orangisten können den Krieg wünschen, weil sie darin eine Vereinigung mit Holland sehen." Graf Vaillet warnt ebenfalls davor, daß man nicht ganz Europa den Handschuh hinwerfe, sondern warte, bis man von der Noth gezwungen werde, die Interessen der Mitbrüder Belgiens zu vertheidigen. Hr. Duval wiederholt, daß er nicht einsehe, wie die Ehre Belgiens verletzt werden könnte, wenn man die 24 Artikel ausführe, die Belgien selbst früher angenommen hat. Die Ehre bestehe darin, daß man sein Versprechen halte. Wenn die Artikel so schlecht seien, so hätte man sie früher nicht unterzeichnen sollen. — Es sollen sich noch zwei Freicorps unter Nielon und Parent bilden; auch haben sich die Studirenden der freien Universität gestern versammelt, und eine Liste eröffnet für diejenigen, welche Dienst nehmen wollen. Am Abende hatten schon 30 junge Leute ihre Namen in das Verzeichniß eingetragen. (Rh. u. Moselz.)

Die Repräsentanten besprachen das Budget des Ministeriums des Innern. Unter Cap. V., Ausgaben für den katholischn Cultus 4,006,150 Fr., begannen heftige Debatten über die Erhöhung des Gehalts des Erzbischofs von Mecheln und die Reisekosten desselben nach Rom. Seron und Verhaegen bemerkten, der Volksunterricht der ärmeren Klassen sei ganz vernachlässigt: letzterer erklärte die neue Bewilligung für ungesetzlich und meinte, die Kammer müsse sie verwerfen. Der Minister de Theur und Alexand. Rodenbach vertheidigten diese Summen, da die Ernennung eines belgischen Cardinals eine neue Sanction der Revolution sei.

In der belgischen Repräsentantenkammer spricht man sich ziemlich entschieden dahin aus, daß die Regierung noch weitere militärische Anordnungen zur Vertheidigung des Landes treffen solle. (Die belgische Streitmacht wird zu 110,000 Mann, und 30,000 Reserven, angegeben.)

Das belgische Ministerium hat von der Repräsentantenkammer einen Credit von 4 Millionen begehrt, um damit der belgischen Bank zu Hülfe zu kommen.

Die Brüsseler Zeitungen erklären die Nachricht der holländischen Journale für grundlos, daß England eine energische Note an das belgische Cabinet gesendet habe.

Frankreich.

Die Comités der Deputirtenkammer haben zur Abfassung der Antwortsadresse auf die Thronrede 6 Deputirte von der Opposition und nur 3 Ministerielle gewählt. Selbst das Journal des Debats betrachtet dies als einen Todesstreich für das Ministerium, und sagt, es habe nur noch zu wählen, ob es sogleich abtreten, oder die Berathung über die Antwortsadresse abwarten wolle, wobei es ihm angelegentlich das letztere anräth.

Obwol der Kammerausschuß zur Abfassung der Antwortsadresse auf die Thronrede entschieden antiministeriell ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß das Actenstück in den ergebensten Ausdrücken gegen den König abgefaßt werden wird.

Zu Bordeaux beschäftigt man sich ernstlich mit Errichtung einer Dampfschifffahrt nach New-York.

Zu St. Etienne herrscht ein bösartiges Nervenfieber.

Nach einer statistischen Uebersicht konnten von den 1838 ausgehobenen 309,516 Conscribirten: 153,290 (sonach nicht völlig die Hälfte) lesen und schreiben, 11,807 nur lesen, 136,294 weder lesen noch schreiben. Von 8125 fehlten die Nachweisungen.

Großbritanien.

Die Art, wie sich der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Eröffnungsrede gegen den Congreß bezüglich der Verhältnisse mit Canada aussprach (s. unten), hat in England entschiedene Billigung und Beifall erregt.

Spanien.

Laut Nachrichten aus Madrid vom 15. Dec. ist das Ministerium keineswegs gewiß, in den Cortes eine Majorität zu besitzen; ja man spricht bereits von der Möglichkeit einer Auflösung derselben. — Der Proceß der Generale Cordova und Narvaez wird in Kurzem vor einem Kriegsgerichte verhandelt werden. — Die Deputirten haben in ihrer Sitzung vom 13. beschlossen, die im vorigen Jahre von Cabrera zerstörte Stadt Gandesa, sobald es die Finanzen erlauben, aus öffentlichen Mitteln wieder aufzubauen, wobei ihr der Beiname der „Unsterblichen" gegeben wird.

Munagorri steht fortwährend in seinen Verschanzungen. Die Carlisten haben in der Nähe ebenfalls Verschanzungen aufgeworfen. — In Catalonien haben dieselben eine kleine Niederlage erlitten. — Im baskischen Meerbusen ist von ihnen ein dänisches Schiff „die Elbe" geplündert worden.

Vereinigte Staaten.

Die Botschaft, mit welcher der Präsident den Congreß eröffnete, enthält u. a. den Ausdruck seines Bedauerns darüber, daß Bewohner der Union an den Ruhestörungen in Canada Theil genommen haben. „Beleidigungen dieser Art haben, abgesehen von ihrer Strafbarkeit wegen Verletzung der Gesetze des Landes, eine directe Tendenz, auf unsere eigenen Bürger die Uebel eines auswärtigen Krieges herabzuziehen, und den guten Glauben und die Ehre des Landes zu gefährden. Darum verdient solches mit Entschieden-

heit und Schnelligkeit niedergedrückt zu werden, und ich bin der aufrichtigen und allgemeinen Zustimmung meiner Mitbürger in dieser Beziehung gewiß." — Die Finanzen der Union befinden sich, ungeachtet der vorjährigen Handelskrisis, in einem blühenden Zustande.

Westindien.

Die heftige Opposition, die sich bei der Mehrzahl der Mitglieder der vereinigten Kammer von Jamaika gezeigt hat, zwang den Gouverneur dieser Colonie, diese Kammer aufzulösen.

Ostindien.

Der englische Gouverneur hat in einem umfassenden Actenstücke auseinander gesetzt, welche Ursachen ihn gezwungen haben in den Zwisten der afghanischen Häuptlinge zu interveniren. — Alle verfügbaren Schiffe sind nach Caraschi Bunder auf den 18. Nov. beordert, um von dort aus die nach Chikarbur bestimmten Truppen zu bringen. Befehlshaber dieser Seemacht ist Commodore Pepper. Die letzten Nachrichten aus Agra und Delhi melden, daß unter den dortigen Truppen Krankheiten herrschen, wodurch es unmöglich werden dürfte, dieses Corps zu dem Feldzuge mit zu verwenden.

Miscellen.

Falsche Perlen. Was werden unsere zarten Damen empfinden, wenn sie vernehmen, daß zur Verfertigung der falschen Perlen, deren sie sich doch so viel bedienen, um ihre Reize in erhöhtes Licht zu stellen, Menschenfett gebraucht wird, wozu allein die Pariser Hauptanatomieen an solchem Fett von 2400 Leichen jährlich liefern? und welche Gefühle hätte es in Maria Louisen erweckt, wenn sie gewußt hätte, daß die Illumination am Gebäude der medicinischen Facultät und des Palastes Luxemburg in Paris zur Feier ihrer Vermählung mit Napoleon, größtentheils mit Menschenfett, dem etwas Talg zugesetzt war, ausgeführt worden!

Herr Dr. Franz Simon in Berlin theilt folgende merkwürdige, auf die Ernährung der Kinder durch Ammenmilch Bezug habende Erfahrung mit: „Ein biederes, den höheren Ständen angehörendes Ehepaar hat sechs Kinder, von diesen wird der erste Sohn durch eine lasterhafte, ausschweifende Amme genährt; den zweiten Sohn und die erste Tochter stillt die Mutter selbst. Der dritte Sohn erhält wieder eine Amme von gutmüthigem Herzen, aber ebenfalls ausschweifend. Der vierte Sohn wird durch eine dem Trunke ergebene Amme genährt, welche, wie es nicht fehlen konnte, bisweilen im berauschten Zustande dem Kinde die Brust reichte. Der fünfte und letzte Sohn endlich wird von einer mit diesen Fehlern nicht behafteten, aber unglaublich geizigen Person gestillt. Mittheiler dieser Bemerkungen hat alle fünf Brüder auch im gereiften Mannesalter gekannt und führt darüber Folgendes an: Der älteste Sohn lebte auf der Universität so ausschweifend und wüst, daß er in seinen besten Jahren an den Folgen dieses Lebens (Lues) starb. Der zweite Sohn war stets solid, vereinigte zum Theil den Charakter seines Vaters mit dem eigenthümlich gemischten Temperament der Mutter: er war später die Stütze der Familie. Der dritte Sohn, von Herzen sehr gut, aber charakterlos und leicht in seinen Grundsätzen, kränkelte fortwährend, in Folge seines unregelmäßigen Lebens. Der vierte Sohn zeigte von Jugend auf Neigung zu spirituösen Getränken; zur Selbstständigkeit gelangt, vertrank er wörtlich Haus und Hof und endete im Land-Armenhause. Der fünfte Sohn endlich, dem der Familien-Charakter durchaus abging, war so unmäßig geizig, daß er sich jeden Lebensgenuß, selbst die zum Leben nicht eben unbedingt nöthigen Bedürfnisse durchaus entzog. Diese äußerst überraschende Uebereinstimmung in den Temperamenten der Säugenden und der Säuglinge (die Aechtheit der Mittheilungen wird verbürgt) macht eine Uebertragung der Gemüthsanlagen sehr wahrscheinlich. Es ist nicht zu zweifeln, daß manche solcher Erfahrungen vorhanden sind, und ich bitte um Veröffentlichung derselben, damit etwas Positives über einen so wichtigen Gegenstand erlangt werde. (??)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1998³] **Edictal-Citation.**

(Amortisation einer Staats-Obligation per 1100 fl. für die Verwaltungs-Commission der Schullehrer-, Wittwen- und Waisen-Anstalt der Pfalz betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Baiern

wird hiemit bekannt gemacht, daß nach einer von der Verwaltungs-Commission der Schullehrer- Wittwen- und Waisen-Anstalt der Pfalz zu Speyer dem unterfertigten Gerichtshofe am 20. September dieses Jahres erstatteten Anzeige, dieser Anstalt die hienach bezeichnete baierische Staats-Obligation zu Verlust gegangen ist, nämlich:

Eine von der königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Specialcasse in München an die bestandene Nassau-Weilburgische Schullehrer-Wittwen-Cassa unterm 16. April 1828 ausgestellte zu 4 Procent vom Hundert verzinsliche Schuld-Obligation zu 1100 fl. mit dem Commissions-Cataster Nro. 39,828 und dem Cassa-Cataster Nro. 15,460 versehen, welche nach der durch allerhöchstes Rescript vom 24. Jänner 1828 ausgesprochenen Vereinigung der vormals Nassau-Weilburgischen Schullehrer-Wittwen-Cassa mit der allgemeinen Schullehrer-Wittwen-Cassa des Rheinkreises an diese Anstalt der Pfalz übergegangen ist.

Auf Ansuchen der Eingangs erwähnten Commission um Amortisation dieser baierischen Staats-Schuld-Obligationen, wird nun deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselbe binnen 6 Monaten vom heutigen Tage (6. November) an gerechnet, bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen sie für kraftlos erklärt werden würde.

Landshut, den 6. November 1838.

Königl. Appellationsgericht für Oberbaiern.

v. Hörmann, Präsident.

v. Hagens.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen königlichen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr., in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr. Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 256. den 29. December 1838.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Mehr und mehr bestätigt sich die Ansicht, daß die neulichen Gerüchte theils übertrieben, theils völlig grundlos waren, nach denen man den Beginn des Krieges zwischen Belgien und dem deutschen Bunde als unabwendbar betrachtete, und den Ausbruch eines allgemeinen Kampfes jeden Augenblick befürchten mußte.

Die belgische Frage ist offenbar jetzt noch nicht dahin gekommen, daß bereits an die Gewalt der Waffen appellirt wäre. Wie sich nun aber auch möglicher Weise die Zukunft gestalten dürfte, so scheint doch selbst für den schlimmsten Fall die Befürchtung eines allgemeinen europäischen Krieges ohne Grund. Man würde von Seiten des Bundes Luxemburg und Limburg besetzen, nicht Belgien erobern und vernichten wollen. Das letzte allein aber vermöchte wol einen universellen Krieg zu veranlassen, weil keine der Großmächte eine derartige gewaltsame Gebietsvergrößerung, von wem immerhin, gleichgültig betrachten würde.

Der deutsche Bund geht aber nicht auf Eroberungen, auf gewaltsame Vergrößerungen aus; er ist dazu gar nicht geeignet, ist nach seinem Wesen und Zwecke nur erhaltend. — Kein Unbefangener kann daher die Existenz von ganz Belgien in Frage gestellt sehen, wenn — wider unser Vermuthen — es zuletzt dennoch zu einer militärischen Besetzung Luxemburgs kommen sollte.

Was wollte man auch mit Belgien anfangen, falls man wirklich auf den Gedanken käme, es als selbstständigen Staat zu vernichten? Daß man das ganze Gebiet wieder Holland einräumen könne, daran ist wol nicht zu denken. Alle andern Mächte aber beabsichtigen keine derartige Ländervergrößerung, und wer sie etwa versuchen wollte, würde sich alsbald von allen seinen Verbündeten verlassen, ja von allen bekämpft sehen. Deutschland, Preußen, Frankreich und England haben alle das gleiche Interesse, eine Vereinigung Belgiens mit einem andern, bereits bestehenden Staate, nicht zu dulden. Die fernere Existenz dieses Staates ist sonach durch alle Verhältnisse bedingt, und damit fällt den auch der letzte Grund der Befürchtung eines allgemeinen Krieges hinweg, der bei der Möglichkeit einer einseitigen Eroberung allerdings vorhanden wäre.

Deutschland.

Baiern. (Verbotene Druckschrift.) „Gustav, oder der Bruder Liederlich von Paul de Koch, teutsch bearbeitet von Dr. Heinrich Elsner, drei Theile, Stuttgart und Leipzig, Verlag von L. S. Rieger et Compagnie 1837."

Aus dem Badischen, vom 22. Dec. Gegenwärtig finden in der Freiburger Erzdiöcese Versammlungen der Curatgeistlichkeit statt, um die von dem Erzbischof Demeter zur Berathung vorgelegte Rottenburger Gottesdienstordnung, deren Einführung auch im Badischen beabsichtigt wird, zu besprechen. Der erleuchtete Geist, der in vielen dieser Conferenzen herrscht, gereicht der katholischen Geistlichkeit unseres Landes wahrhaft zur Ehre und ist in unseren Tagen, wo der Fanatismus hier und dort den theuer erkauften Frieden zwischen den verschiedenen christlichen Religionsangehörigen zu stören versucht, eine recht erfreuliche Erscheinung. So hat die Conferenz des Offenburger Landkapitels, unter Vorsitz des würdigen und verdienstvollen Dekans und Stadtpfarrers Mersy zu Offenburg, in ihrer Eingabe an den Erzbischof unter Anderem bemerkt: Bei der Entwerfung der neuen Gottesdienstordnung möge man vornehmlich darauf hinsehen und wirken, daß die bisherige Liturgie von den Auswüchsen und Ueberbleibseln früherer finsterer Zeiten gereinigt und dieselbe dem Ideale einer Verehrung Gottes im Geiste und in der Wahrheit nach und nach näher gebracht werde. Wenn die dem deutschen Volkskarakter fremde, ihm offenbar aufgedrungene, veraltete, nur durch ihr Alterthum ehrwürdige, für unsere Zeit aber großentheils bedeutungslos gewordene Liturgie volks- und zeitgemäß erneuert werde, dann dürfte auch der religiöse Sinn an ihr wieder neu erblühen und erstarken. Zugleich ward von der Conferenz der Wunsch ausgedrückt, daß es dem Hrn. Erzbischof gefallen

möge, diesen höchst wichtigen Gegenstand auf einer Diözesansynode, wie es auch früher in den schönen Zeiten der christlichen Kirche stets der Fall gewesen sei, berathen zu lassen. Möchte Deutschland sich überall einer so verständigen, christlich gesinnten, Geistlichkeit zu erfreuen haben! (Schw. Merk.)

Baden. Die große Zuckerfabrik zu Offenburg ist am 24. Dec. gänzlich niedergebrannt.

Darmstadt. Auch bei uns, wie in einigen andern Ländern, ist die Verbreitung der in Mannheim bei Hoff erschienene Schrift verboten worden: „Die radicale Reform des Staats- und Privatrechts, ob und in wie weit dieselbe nothwendig und rechtlich zulässig sei, erörtert von W. Deutschmann."

Hannover. Die in Aussicht gestellte neue Organisation der Civildienerschaft hat unter den Beamten ungemeine Befürchtungen erregt. — Nach Mittheilungen in öffentlichen Blättern tritt die Rechtsunsicherheit nunmehr auch im Privatrechte hervor. So haben die meisten Gerichte der Provinz Lünneburg bereits die Frage verneinend entschieden, ob eine ihnen auf offiziellem Wege zugefertigte neue Jagdordnung für Lünneburg, welche nur von den Provinzialständen, nicht von den allgemeinen Ständen berathen und genehmigt, auch nicht durch die allgemeine Gesetzsammlung promulgirt ist, bindende Kraft habe.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung, und ihr nach bereits auch andere Blätter, enthalten nachstehenden, in mehrfacher Beziehung bemerkenswerthen Artikel: „Vom Rhein. Die gefängliche Einziehung der katholischen Pfarrer Binterim und Beckers haben hier nicht bloß das allgemeinste Mitgefühl, sondern auch eine ungewöhnliche Aufregung der Gemüther zur Folge gehabt. Man darf indeß keineswegs hieraus schließen, daß der Sinn für Gesetzlichkeit nicht tief in der hiesigen Bevölkerung begründet wäre, oder als ob man murre, wenn dem gehörig festgestellten Vergehen die gesetzliche Strafe zu Theil wird, welchen Standes und Ranges auch immer der Verurtheilte sein mag. Im Gegentheil gilt stets Gleichheit des Gesetzes und des Richters für Alle als eines der werthvollsten Ueberbleibsel aus einer Zeit, welche in mancher Beziehung freilich schwer auf dem Volke lastete. Aber gerade diese Gleichheit vermißt man schmerzlich in Fällen von der Natur der in Rede stehenden. Neuere preußische Verordnungen (insbesondere eine Cabinetsordre vom 6. März 1821 und eine ausdehnende Erklärung derselben vom 29. Aug. 1834) haben bekanntlich für alle, durch Beamte verübten, oder in irgend einer Weise gegen den Staat gerichteten Vergehen das altpreußische Recht in die Rheinlande eingeführt, welches die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ausschließt, und mit den sonstigen hier bestehenden Justizeinrichtungen so wenig, wie mit dem Rechtsgefühle des Volks im Einklang steht. Gewöhnt, selbst die Specialhöfe Napoleons vor Aller Augen wirken zu sehen, kann man sich hier nun einmal von der Ansicht nicht trennen, daß da kein Recht gesprochen werde, wo der Inculpat nicht öffentlich, dem erkennenden Richter und den Belastungszeugen gegenüber, seine Vertheidigungsgründe in Person geltend machen kann. Zudem ist der Straftitel des preußischen Landrechts am Rheine nichts weniger als ein Volksbuch geworden, ja er ward auf der linken Rheinseite nicht einmal in der gewöhnlichen Weise durch die Gesetzessammlung und die Amtsblätter veröffentlicht. Es ist leicht erklärlich, daß ein solches exceptionelles Verfahren einen etwas unheimlichen Eindruck auf die Massen hervorbringt. Aber auch der Gebildete vermißt an diesen neueren Gesetzen die für Strafgesetze vorzugsweise nöthige Präcision und Klarheit, und kann sich nicht wohl mehr an ein Verfahren gewöhnen, welches, anstatt den Fall in seinem innersten Wesen und seiner Eigenthümlichkeit aufzufassen und zu würdigen, stets nur einzelne Momente desselben, nach künstlich abstrahirten, zum voraus festgestellten Regeln zusammenliest und darnach entscheidet, so sehr auch das natürliche Gefühl sich gegen diese Entscheidung sträuben mag. Eben so ist in Betreff der neulichen Kölner Excesse, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 17. (?) Aug. 1835 (welches, nebenbei gesagt, auch auf die hier längst verschollenen Stockprügel zu erkennen gestattet) sogleich eine Specialkommission niedergesetzt werden, um im Wege des schriftlichen und geheimen Verfahrens über die Betheiligten zu erkennen. So manche Erscheinung, welche auf den ersten Anblick vielleicht Befremden erregt, dürfte verständlicher sein, wenn man diese und ähnliche Verhältnisse in Erwägung ziehen und damit in Verbindung bringen will."

Oestreich.

Wien, den 20. Dec. Das hier in der Leopoldstadt befindliche Carmeliterkloster ist durch kaiserliche Verfügung aufgehoben worden. Es waren nur noch acht Ordensmitglieder in dem weitläufigen Gebäude, die, wie es heißt, nach Linz zu ihren Brüdern versetzt werden. Der mit Vornahme des Aktes beauftragte Regierungskommissär ließ sich die Kassen übergeben, worin 600,000 fl. K. M. in Staatspapieren und 6000 fl. baares Geld befindlich waren. Wegen der zukünftigen Bestimmung des Klostergebäudes, das kirchlichen Zwecken nicht entzogen wird, hegt man die Muthmaßung, es sei einen alten, jetzt neu erblühenden Orden aufzunehmen bestimmt. Vorläufig werden die Dominikaner darin ihre Wohnung nehmen, da ihr Gebäude, wo schon mehrere kaiserliche Aemter befindlich sind, bei dem beabsichtigten Bau des Hauptmauth- und Fahrpostengebäudes benöthigt werden möchte. — Die Ausbesserung des St. Stephansthurmes muß auf kaiserl. Befehl binnen zwei Jahren vollendet sein. (Schw. Merk.)

Schweiz.

Die Neue Züricher Zeitung bemerkt: Louis Philipp fand es schicklich, in der Thronrede des schweizerischen Straußes mit keinem Worte zu gedenken.

Vom Genfersee, den 17. Dec. In unserer Nähe und an der Ostküste des Sees bereiten sich jetzt gleiche Ereignisse vor: die Trennung eines großen

Kantons in zwei kleine. Was in Bern mit dem Juralande vorgeht, zeigt sich auch in Wallis, wo das untere Land von Martigny bis an den Genfersee seit lange Repräsentation nach der Volkszahl bei dem Landtag in Sitten verlangt, aber sie nicht durchsetzen kann. (Allgemeine Zeitung.)

Dänemark.

Holstein. Am 22. Dec. schlossen die holsteinischen Provinzialstände ihre Sitzungen.

Niederlande.

Belgien. Man hat die Zahl der belgischen Truppenmacht gewaltig übertrieben: dieselbe besteht nur aus 50,000 Mann, die sich wirklich unter den Waffen befinden.

Charleroi, den 15. Dec. Man versichert uns, daß man in diesem Augenblicke die französischen Festungen an unsern Gränzen verproviantirt. (Memorial.)

Eine holländische Zeitung behauptet, zu Lüttich seien Unordnungen ausgebrochen in Folge der Zahlungseinstellungen der belgischen Bank. Da jedoch die belgischen Zeitungen nichts hievon erwähnen, so scheint die Nachricht unbegründet.

Frankreich.

Das große Institut der Jesuiten zu St. Acheul enthält gegenwärtig wieder ungefähr 100 Zöglinge.

Die Quotidienne bemerkt in Beziehung auf die neuesten Verhältnisse in der Deputirtenkammer, man sei so lange darauf ausgegangen, eine Partei nach der andern systematisch zu Grunde zu richten, bis sich endlich die Reste von Allen, was man nicht geahnet, vereinigt und nun ihrerseits das Cabinet gestürzt hätten.

Großbritanien.

London, den 21. Dec. Zu Fort Henry in Obercanada sitzen 162 Personen wegen Theilnahme an dem Aufstande gefangen. Im Gefängnisse zu Montreal in Niedercanada sitzen nicht weniger als 573. Eine Ordonnanz bestimmt übrigens, daß kein Angeschuldigter, dessen Verbrechen vor dem 1. Nov. begangen worden, wegen Hochverraths prozessirt werden dürfe.

Lord Melbourne hat einer Deputation Derjenigen, welche ihm die neulich von uns mitgetheilte Adresse überreichten, um den Barbareien des Bürgerkriegs in Spanien ein Ende zu machen, die Erklärung gegeben, was immer von Seiten Englands in dieser Beziehung geschehen könne, werde gewiß gethan werden; leider liege es nur außer dem Bereiche der Möglichkeit Englands, den Barbareien auf der Halbinsel Schranken zu setzen.

Rußland.

Zur Abtheilung der von uns mehrfach erwähnten in Rußland entdeckten Verschwörung, ist eine eigene Commission niedergesetzt worden. Unter den in die Verschwörung Verwickelten befinden sich ein Franzose und ein Belgier.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Dec. Die Erhebung der Steuern nach der neuen Vorschrift findet mancherlei Schwierigkeit, und die Pforte sieht sich immer mehr von Geldmitteln entblößt.

Der bekannte Dr. Bullard will die Bemerkung gemacht haben, daß die Pest in Oberägypten bei einer Temperatur von 30 Grad und darüber, nie vordringe. Er nimmt sonach an, daß eine siebentägige Quarantäne, mit gehöriger Anwendung jener Erwärmung, zur Abhaltung jenes Uebels aus Europa ausreichen würde.

Zu Smyrna sind nach den letzten Nachrichten wieder einige Pestfälle vorgekommen.

Vereinigte Staaten.

Die, wie gewöhnlich, ungemein ausgedehnte Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten bei der Congreßeröffnung, wird ungewöhnlich leer und bedeutungslos gefunden.

Afrika.

Algier. Die neuesten Nachrichten machen es sehr wahrscheinlich, daß sich Ain-Madi dem Abdel-Kader unterworfen hat.

Neueste Nachrichten.

Die Münchener politische Zeitung schreibt: „So viel man vernimmt, haben von den in Berlin versammelten Oberpräsidenten Schön (Preußen) und Flottwell (Posen) für energische Maßregeln, Merkel (Schlesien) für Temporisiren, Bodelschwingh (Rheinprovinz) für Nachgeben, Vinke (Westphalen) für Nachgeben und Zurückführung des Erzbischofs nach Cöln gestimmt. Der protestantische Bischof Neander soll jetzt an der Spitze der Partei stehen, welcher alle Verbindung Preußens mit Rom abgebrochen wünscht. Nicolovius, sagt man, sei an Gunst gestiegen, der Hegelianer Schulze darin gefallen."

Posen, den 19. Dec. Glaubwürdige Geistliche versichern, daß Hr. v. Dunin dieser Tage ein Circular an sämmtliche Pröbste seiner Erzdiöcese erlassen habe, oder doch des Nächsten erlassen werde, worin er sie zwar auf der einen Seite zum unbedingten Festhalten an seinen Verfügungen, auf der andern aber auch zur Besonnenheit und Vermeidung alles dessen ermahnt, was irgendwie eine Aufregung des Volks zur Folge haben könnte. (Allgem. Ztg.)

Basel, den 24. Dec. An der Basel-Straßburger Eisenbahn wird in unserer Gegend lebhaft gearbeitet. — Zwischen hier und Straßburg will eine zweite Gesellschaft im kommenden Jahre noch eine Dampfschiffahrtsverbindung herstellen.

In der Gegend von St. Gallen sind wegen ausgebrochener Hundswuths-Seuche die Viehmärkt eingestellt worden.

Malta. Die hiesige Regierung hat die Ausfuhr des sich auf unserer Insel in Depot befindenden Getreides provisorisch verboten.

Sicilien. Die Eruptionen des Aetna haben seit Anfang December aufgehört.

Dresden. Der Geburtstag des 85jährigen Tiedge ist am 13. Dec. hier mit größter Feierlichkeit begangen worden.

Miszellen.

Mäßigkeitsgesellschaften im 15. Jahrhundert.

Die Mäßigkeitsgesellschaften, welche bereits, besonders in Nordamerika und England, einen so heilsamen Einfluß auf das Volk geübt, sind nicht so neuen Ursprungs, als man gewöhnlich glaubt. Es wurde eine solche schon zu Ende des 15. Jahrhunderts in Deutschland von dem Landgrafen Moritz von Hessen unter dem Namen: „Orden der Mäßigkeit gestiftet"; mehrere Fürsten und Herren ließen sich als Mitglieder in diese neue Gesellschaft aufnehmen, deren merkwürdige noch erhaltene Statuten zeigen, wie man die Mäßigkeit vor vier Jahrhunderten verstand. Jedes Mitglied verpflichtete sich förmlich, sich nicht mehr zu berauschen, und versprach deßhalb, sich bei einer Mahlzeit mit sieben Gläser Wein von einem bestimmten Maaße zu begnügen. Er durfte in der Zeit von 24 Stunden nur 2 derbe Mahlzeiten nehmen, was täglich 14 Gläser Wein machte, ungerechnet das Bier und andere Getränke, die er genießen konnte, wenn es mit Mäßigkeit geschah. Der Brantwein war gänzlich untersagt, und das Mitglied, welches die Statuten in dieser Hinsicht übertreten hatte, mußte sich für jedes Glas Brantwein, das es getrunken, einen Abzug von 2 Gläsern Wein von der den Tag über erlaubten Quantität gefallen lassen. Die Gesellschaft scheint eine gewisse Zeit bestanden zu haben und hörte endlich von selbst auf, als in den höhern Classen die Gewohnheit des Vieltrinkens verschwand; welche so lange in Ehren gestanden hatte.

(Der „Pfälzer," Kalender für 1839.)

Ein Elephant als Straßenräuber.

Vor mehreren Jahren traf ein indischer Diener, welcher einen Sack mit Zuckerwaaren trug, an einem ziemlich engen Felsenpaß auf der Insel Ceylon mit einem einsam lustwandelnden Elephanten zusammen. Da dieses gewaltige Thier, wenn es von der Gesellschaft getrennt sich herumtreibt, am meisten zu fürchten ist, so warf der Diener seine Last von sich und entfloh. Der Elephant mochte den Inhalt des Sackes sehr wohlschmeckend finden; denn von jetzt an hielt er geraume Zeit an dem genannten Paß Wache und ließ Niemand durchgehen, der ihm nicht vorher Tribut hingeworfen hatte. Da jener durch Felsen gebrochene Weg einen Theil der Heerstraße ausmachte, die nach der Hauptstadt des Königreichs Kandi führt, so konnte der kluge Räuber täglich auf Beute rechnen.

(„Pfälzer Hausfreund," Kalender für 1839.)

Ausdehnung des britischen Reiches.

In den Besitzungen des Königs von England geht die Sonne niemals unter. Wenn ihre Abendstrahlen die Thürme von Quebeck zu vergolden aufhören, hat sie bereits seit drei Stunden über Port Jakson (Neu-Südwales) geschienen, und wenn sie hinter den Gewässern des Obersees (Lake Superior in Canada) versinkt, öffnet sie ihr Auge über jene des Ganges.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2050] **Holz- und Wellenversteigerung.**

Montags, den kommenden 7. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, und nöthigenfalls am folgenden Tage um dieselbe Stunde im Gasthofe zum Ochsen dahier, werden vor unterzeichnetem Amte nachbezeichnete, der Stadt Speyer gehörende, in der Section 7 des dasigen Forstenwaldes aufgemachte Holzsortimente, an die Meistbietenden, loosweise, auf Termin öffentlich versteigert, als:

1	eichener Baustamm;
194	dto. Wagnerstangen;
370	kieferne Gerüststangen;
150	dto. Hopfenstangen;
1150	dto. Baumpfähle;
18½	Klafter eichen geschnitten Scheitholz;
72¼	„ kiefern geschnitten Scheitholz;
24½	„ aspen geschnitten Scheitholz;
8¼	„ eichen und kiefern Stockholz;
9500	eichene, kieferne und aspene Wellen.

Speyer, den 25. December 1838.

Das Bürgermeisteramt:

Hilgard.

[2040³] **Zu verkaufen.**

Endes unterzeichneter ist willens, sein Haus in Dürkheim a. d. Haardt mit Faß und 5 Keltern nebst Keltergeräthschaften zu verkaufen.

Das Haus ist am Schloßplatz gelegen, hat im untern Stock 4 Zimmer, Alcov und zwei Küchen, im obern Stock 4 Gaubzimmer mit 2 Küchen. Der Keller hält 150 Fuder und ist mit weingrünen im Jahr 1822 verfertigten Fässer belegt. Ueber dem Flügel und Hinterkeller steht das neuerbaute große Kelterhaus, welches mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet ist.

Das Nähere ist bei Hrn. Heinrich Tarter in Dürkheim oder bei dem Eigenthümer selbst zu erfragen.

Mannheim, den 18. December 1838.

F. Wassermann.

[2031²] **Bücher zu verkaufen.**

Ein noch ganz unbeschädigtes, theilweise noch nicht einmal aufgeschnittenes Exemplar der Stuttgarter Uebersetzung griechischer und römischer Classiker, ist im Ganzen oder auch jeder Autor besonders, unter dem Subscriptionspreise zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 32 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vierteljahrsbezahlung des Vertrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 257. den 30. December 1838.

John Cockerill.

(Aus dem Conversationslexicon der Gegenwart.)

Die gegenwärtige Zeit ist mehr als jede frühere der Entwickelung und Beförderung des materiellen Interesses gewidmet. Wie das letztere sich nach zwei Richtungen hin absondert, nach der industriellen und der rein finanziellen, so finden sich auch für jede derselben Personen, welche sie durch ihre hervorragende Größe würdig repräsentiren. So ist die Familie Rothschild die Vertreterin der Finanz, die Familie Cockerill die der Industrie geworden. Wenn die Thätigkeit der erstern glänzender in die Augen fällt, weil sie mit einem Schlage zugleich das Wohl so vieler Personen in den verschiedensten Ländern zu heben und zu erschüttern vermag, so ist dagegen die Thätigkeit der letztern wohlthätiger und den Geist ansprechender. Der Finanzmann handelt mehr für sich, der Industrielle verleiht dem Lande Wohlstand, dem Dürftigen Arbeit und Brot. Das Haus in der Judengasse zu Frankfurt, aus dem die großen Barone hervorgingen, die mit ihrem Gelde wichtigern Einfluß auf das Geschick der Reiche errungen, als alle ritterlichen Barone mit dem Stahle ihrer Lanzen, ist nicht so interessant, als Seraing, diese Welt im Kleinen, in der John Cockerill zuerst seine gigantischen Schöpfungen entwickelt und von wo er später nach den entferntesten Länder Colonien ausgeschickt hat. John Cockerill wurde am 3. Aug. 1790 in dem gewerbreichen Städtchen Haslington in Lancastershire geboren. Sein Vater verließ kurz nach seiner Geburt England und begab sich nach Verviers, wo er sich mit einem der ersten Fabrikherren verband und sich verpflichtete, nur für ihn die damals auf dem Continente noch unbekannten Spinnmaschinen zu verfertigen, die der ganzen Fabrikation einen neuen Schwung gaben und deren Ausfuhr aus England darum streng verboten war. Der alte Cockerill hatte nur seine beiden ältesten Söhne, William und James, mitgenommen und den jüngsten bei Verwandten zurückgelassen, die den Knaben sehr schlecht behandelten und zu den niedrigsten Arbeiten anhielten. Da es bekannt wurde, daß Napoleon den Vater, dessen Verdienst er zu würdigen wußte, auf mancherlei Weise beschütze, so entbrannte der Haß der Familie in England nur noch mehr, und der arme John mußte es durch Entbehrungen und Mishandlungen büßen. Nur mit Mühe setzte der Vater, der selbst nicht nach Großbritannien zurückzukehren wagen durfte, wenigstens Das durch, daß John von seinem neunten Jahre an Schulunterricht genoß, [illegible] konnte. In diesem Alter ließ ihn der Vater zu sich nach dem Continente kommen und ihn Theil an seinen Arbeiten nehmen, damit das Geheimniß seiner Maschinenbauten nicht in fremde Hände überginge. Noch jetzt zeigt John gern die Stelle, wo er an der Werkstätte stand und hämmerte und schmiedete. Glücklich, daß er so anfing, daß er das Kleinste lernte, um hernach das Große desto zweckmäßiger anordnen zu können, mehr noch, daß er dadurch ein Herz für die gemeinen Arbeiter erhielt und wahrhaft ihr Vater werden konnte. Es beweist nicht wenig für die trefflichen Eigenschaften seines Herzens, daß die ungerechte und rohe Härte, die seine ersten Kinderjahre verdarb, seinen Charakter nicht zu verhärten und zu verstocken vermochte, obgleich sie allerdings eine Menschenscheu in ihm hervorrief, von der er erst in den spätern Jahren sich losmachen konnte. John war noch sehr jung, als sein Vater ihn mit seinem Bruder James in Lüttich etablirte, da der mit dem Hause in Verviers eingegangene Contrakt nur ihn, nicht seine Kinder band. William hatte auf eigene Hand eine Spinnerei in Frankreich angelegt, die jedoch das Unglück hatte, vom Feuer verzehrt zu werden, ohne assecurirt zu sein, worauf er sich nach Guben wendete und dort eine Fabrik anlegte, die noch jetzt in voller Blüthe ist. In Lüttich wurde der erste Grund zu den colossalen Unternehmungen gelegt, welche den Namen Cockerill über die ganze Welt verbreiten,

wie es noch jetzt der Hauptsitz geblieben ist, von welchem die Geschäfte geleitet worden. John fand bald Gelegenheit, seine erstaunliche Thätigkeit und Umsicht in immer steigendem Maße zu entwickeln und seine Kenntniß sowol in den niedrigsten wie in den höchsten Zweigen des Geschäfts an den Tag zu legen, während James, der Liebling des Vaters, immer mehr an Eifer gegen ihn zurücktrat. Der Vater, der den Kindern schon früher einen Theil seines Vermögens eingeräumt hatte, zog sich endlich von allen Geschäften zurück, hatte jedoch die Freude, noch lange Zeuge des Glücks zu sein, das seiner Familie blühte. Zu seiner eigentlichen Bedeutung gelangte dasselbe jedoch erst, als das große Etablissement in Seraing angelegt wurde, die Wiege und das Muster so vieler andern, zu Theil ebenso großartigen Anstalten. Die ersten Anlagen desselben, nachdem die Baulichkeiten 1816 in die Hände der Brüder Cockerill übergegangen waren, hatten nicht weniger als 16 Mill. Francs gekostet.

Früher umgaben Seraing, das Schloß des Bi[illegible] nur einige wenige Hütten, jetzt ist dieser Winkel mit einer Masse großer Gebäude und einem ganzen Flecken bedeckt, in dem Tausende von Menschen wohnen.

So bald man durch das Thor in den Hof eingetreten ist, wird man überrascht durch den weiten Blick auf eine lange Reihe aneinanderstoßender Gebäude, die sich tief nach hinten verlieren, während man betäubt wird durch das furchtbare Getöse der Hämmer und Ambose, das Gestöhne und Gezische der unzählbaren Dampfmaschinen, die hier fortwährend in Bewegung sind, um die unermeßlichen Bestellungen fördern zu können, die ununterbrochen von allen Enden Europas einlaufen. Zu beiden Seiten des ersten Hofes ist Alles bedeckt mit eisernen Röhren, die vielleicht irgend einer Stadt das Gas zuführen sollen, während dahinter in den langen zweistöckigen Gebäuden sich Werkstatt an Werkstatt reiht, wo Hunderte von Arbeitern die Cyklopen an Fleiß und Geschicklichkeit beschämen würden. Hier wird nur geschmiedet. Das Getöse der Menge von leichten und schweren Hämmern, die von allen Seiten auf die Ambose fallen, ist betäubend. An diesen ersten Hof stoßen neun andere, einer immer größer als der andere, jeder das Sinnbild der unermüdlichsten und verschiedenartigsten Thätigkeit. . . . Eine nicht sehr breite Maschine arbeitet hier an der Verfertigung der Schienen für die Eisenbahnen. Gleich neben diesem Raume sind die Hochöfen, in denen das Eisen geschmolzen wird. Thurmhoch ragen diese Riesenöfen in die Luft. Auf hunderten von Stufen steigt man hinauf, während alles Material durch Maschinen hinauf- und hinuntergewunden wird. Die Erdarten wie der Eisenstein werden die Maas hinunter aus den Gruben, die Cockerill in den Ardennen besitzt, geschafft und dann auf einem Canale, den er hat graben lassen, bis hart an die Oefen gebracht, wo ein ewiges Feuer die Masse in Glut hält. Von dieser Höhe hat man einen wahrhaft überraschenden Ueberblick über die ganze Anstalt. Eine der schönsten Gegenden breitet sich in der Ferne vor unserm Blicke aus, begrenzt von der langen Hügelkette, die sich an den gelben Wellen der Maas aufthürmt; vor uns dampft aus fünfzig Essen dichter Qualm oder sprüht die helle Flamme; wie Ameisenhaufen bewegen sich die Arbeiter nach allen Seiten und der Lärm selbst wird erträglicher von dieser Höhe.

Cockerill bildet gewissermaßen die industrielle Spitze unserer industriellen Zeit. Er hat Alles erfaßt, was in dieser Richtung aufgegangen ist, und Alles auf das Höchste ausgebildet. Er übersieht das Kleinste wie das Größte und läßt sich überall von den tüchtigsten Kräften unterstützen, wie er denn in Seraing selbst an seinem Cousin, Pastor, und an Wery zwei ausgezeichnete Dirigenten besitzt, während Memminger an der Spitze des Bureaus seinerseits eine nicht geringe Stütze des Geschäfts ist. James Cockerill blieb nur kurze Zeit im Besitze von Seraing betheiligt und ließ sich in Aachen nieder, wo er sich dort ganz von den Geschäften zurückzog. Seinen letzten Antheil an Seraing trat er im J. 1825 an den König von Holland ab; derselbe wurde jedoch nach der Revolution im J. 1830 von der belgischen Regierung in Anspruch genommen, wodurch das Etablissement bei dem Widerwillen, den John Cockerill gegen die neuen Verhältnisse hatte, etwas verfiel. Drei Jahre lang betrat er Seraing mit keinem Fuße, bis er sich durch eine bedeutende Summe zum alleinigen Besitzer machte, ein Ereigniß, das von der ganzen Umgegend auf das festlichste begangen wurde. Binnen Kurzem erreichte das Institut wieder eine Höhe, welche die frühere fast noch übertraf. Die Anwesenheit John's wirkte belebend, weil er gewohnt ist, nicht blos für das materielle Wohl seiner Arbeiter zu sorgen, sondern sie intellectuell heraufzuziehen und sie durch Liebe und Einsicht an seinen eigenen Vortheil zu ketten. Sein Institut, das über 2000 Menschen beschäftigt, das wöchentlich 80 Tonnen Eisen verbraucht, in welchem in derselben Zeit 70,000 Frcs. Lohn ausgezahlt

wird, hätte jedem Andern genügt und die ausschließliche Thätigkeit eines jeden Andern in Anspruch genommen. Nicht so bei Cockerill, dessen rastloser Geist sich fortwährend in neue Unternehmungen stürzt, der unausgesetzt in Bewegung ist, seine Anlagen selbst zu übersehen und mit dem schnellen Blicke des Genies überall das Fehlende zu bezeichnen und die nöthigen Verbesserungen anzugeben. Die Thätigkeit ist sein Genuß, die Arbeit seine Erholung. Einfach in seinen Bedürfnissen, ist sein ganzes Streben nur nach einem Puncte, nach immerwährendem Schaffen, gerichtet und es ist interessant, sich eine Zusammenstellung von dem zu machen, was aus dieser Richtung bereits hervorgegangen. Außer Seraing besitzt Cockerill gegenwärtig noch in Lüttich eine Fabrik für feinere Maschinen, deren Arbeiterzahl nächstens von 500 auf das Doppelte gebracht werden soll, eine Baumwollen- und Flachsspinnerei mit neuerfundenen Maschinen, eine Kammwollenspinnerei, eine Mousselin-Laine-Fabrik und eine Eisengießerei; bei Val-Benoit unweit Lüttich eine Dampfmahlmühle und eine Maschinenfabrik; in Jemappes eine Eisengießerei; in Val St.-Lambert eine Glasfabrik; in Ardennes eine Papierfabrik mit drei Maschinen für Papier ohne Ende, eine Baumwollendruckerei und eine Fabrik von terre plastique; bei Namur eine Baumwollenspinnerei; bei Charleroi Hochöfen; in Spaa eine Kratzenfabrik und eine Baumwollenspinnerei; in Verviers eine Metallspindelfabrik für die verschiedenen Spinnmaschinen; bei Aachen eine Kammwollspinnerei; in Stolberg bei Aachen Zinkgruben und eine Fabrik; in St.-Denis eine Kammwollspinnerei; in Decazeville eine Maschinenfabrik; in Bezeche eine Maschinenfabrik; in Spanien Eisenwerke; zu Cottbus in Preußen eine Tuchfabrik; in Polen eine Tuchfabrik; in Petersburg eine Maschinenfabrik und in Surinam auf seinen eigenen Plantagen eine Maschinenfabrik. Außerdem beabsichtigt derselbe in diesem Augenblick ein großes Etablissement in Stolberg bei Aachen anzulegen, das er zu einem zweiten Seraing erheben will und dessen Anlagekosten auf 1½ Mill. Thaler angeschlagen werden. Rechnet man dazu die vielen Kohlenwerke und Erzgruben, die er zur Versorgung seiner Anstalten betreibt, so läßt sich kaum ein Begriff von den Capitalen machen, die durch alle diese Unternehmungen in Betrieb gesetzt werden, und noch mehr muß man den Geist bewundern, der im Stande ist, so mannichfaltige und über die ganze Erde zerstreute Anstalten zu leiten und ihnen einen Impuls zu geben, der es dem Eigenthümer möglich macht, sich noch immer in neue Unternehmungen einzulassen. Wenn irgend ein Bedauern dabei geltend gemacht werden darf, so ist es, daß John Cockerill keine Kinder hinterläßt, auf die er seinen Geist zu übertragen vermag. John und James hatten sich mit zwei Schwestern aus dem angesehenen Handlungshause Pastor in Aachen verheirathet; aber nur die Ehe des vor einigen Jahren verstorbenen James war mit Kindern gesegnet, und auch William hat keine Kinder.

Pfalz.

* Speyer. Bei der am 1. März 1839 stattfindenden Generalversammlung der Actionäre der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahngesellschaft, wird, laut der Publication des Verwaltungsraths (siehe unten), auch die Frage zur Abstimmung kommen: „Ob überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen das Unternehmen noch ferner fortgesetzt oder aufgegeben werden solle."

Deutschland.

München, den 26. Dec. Der Herzog v. Leuchtenberg hat Petersburg am 19. verlassen und wird nächsten Montag hier zurückerwartet.

Die junge Fürstin von Oettingen-Spielberg, Enkelin des Marschalls Wrede, hat sich mit dem Fürsten von Thurn und Taxis verlobt. (Allg. Ztg.)

Mainz, den 27. Dec. Wir erfahren, daß schon am 25. der Rhein oberhalb St. Goar an der Lurley sich gestellt und zugegangen sei. Vom 26. aus Oberwesel wird berichtet, daß er bei der wieder eingetretenen kalten Witterung einige Zeit geschlossen bleiben dürfte. — Hier führt der Rhein wenig Eis, desto mehr aber der Main. (Mainzr. Ztg.)

Dresden. Die Grippe beginnt sich hier wieder einzustellen.

Hannover. In der Hildesheimer Zeitung wird unterm 21. Dec. geschrieben: „Dem sichern Vernehmen nach wird das vierte preußische Armeecorps, welches bereits seit einiger Zeit auf den Kriegsfuß gesetzt ist, binnen Kurzem die hiesige Etappenstraße passiren, um sich an die westliche Gränze der preußischen Monarchie zu begeben.

Griechenland.

Athen, den 12. Dec. Die Regierung hat sich bewogen gefunden, der fortwährenden Klephtenunfuge wegen, in einigen Districten des Königreichs das Standrecht zu proclamiren. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Obwol die Bevölkerung von Paris in den letzten fünf Jahren um 130,000 Seelen gestiegen sein soll, (eine ohne Zweifel sehr übertriebene Annahme), so hat doch die Zahl der Armen sich um 18,711 vermindert.

Man hat in England mit Erfolg versucht, bei dem Brennmaterial auf den Dampfschiffen die Steinkohlen mit Torf zu vermengen.

Digitized by Google

☞ Bei einem Leichenbegängnisse zu Tonneis, im Lot- und Garonne-Departement, hörte man Getöse im Sarge, als die ersten Schollen Grundes auf denselben hinabfielen. Die Todtengräber entflohen aus Schrecken. Als man endlich den Sarg öffnete, zeigte es sich auf unverkennbare Weise, daß der vermeinte Leichnam wieder lebendig geworden, nun aber vermuthlich erstickt war. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos. — NB. Leichenhäuser angelegt!

Niederlande.

Belgien. Die Staatsausgabe für den Erzbischof veranlaßte in der Repräsentantenkammer heftige Verhandlungen. Die Leute auf den Gallerien nahmen entschieden Partei für die Oppositionsmänner, zum großen Aerger der Minister. Ein Redner äußerte, die Minister sollten sich selbst nicht so sehr herabsetzen, daß sie für sich eine Besoldung von 20,000, für einen Erzbischof aber eine von 30,000 Frcs. begehrten. Beim Schlusse der Verhandlung ergaben sich aber 61 Stimmen für Bewilligung der Summe, und nur 15 dagegen.

Großbritanien.

Auch die Bewohner von Liverpool, der Maire (Mayor) an der Spitze, haben der Regierung ebenfalls eine Adresse eingereicht, worin dieselbe aufgefordert wird, ihr Möglichstes zu thun, um den Barbareien des Bürgerkriegs in Spanien ein Ende zu machen.

Die Fruchtpreise steigen ungemein.

Spanien.

Die Königin hat die Cortes am 17. Dec. in Person eröffnet. Die Thronrede enthielt, wie gewöhnlich, nichts Bemerkenswerthes. Es ist darin die Hoffnung ausgesprochen, daß die Verbindung mit dem römischen Stuhle wieder hergestellt, und daß der Sclavenhandel unterdrückt werde; zugleich wird beigefügt, die Finanzen höben sich; leider fänden in den beiden südlichen Provinzen zuweilen Räubereien von miguelistischen Banden statt.

Rußland.

Am 16. Dec. fand das Verlobungsfest des Herzogs von Leuchtenberg mit der Großfürstin Maria statt. Dabei ein fast nur in Petersburg ausführbarer Pomp. Während des ganzen Tages ward mit allen Glocken geläutet, und am Abende mußte die ganze Stadt illuminirt werden.

In Folge eines Schreibens aus Odessa vom 10. Dec. im Courrier francais haben die russischen Kreutzer wieder ein Schiff unter englischer Flagge „Ithaca", 20 bis 25 Meilen von Susbaschi entfernt, hinweggenommen. Man glaubt, daß sich in Folge dieses Ereignisses die gelegentlich der Hinwegnahme des Viren erhobenen Reclamationen wiederholen werden. — Die Insurgenten in Tscherkessien sollen sich mehr und mehr auf europäische Weise organisiren. Auch wird behauptet, die russische Garnison zu Anapa leide an Krankheiten, und habe Mangel an Trinkwasser und Lebensmitteln. — Die an 8—10,000 Mann im Khanat Erivan ergangenen Befehle, nach der persischen Gränze vorzurücken, sind in Folge der Aufregungen in Georgien zurückgenommen worden. (Doch ist es offenbar, daß die ersten Berichte über die Vernichtung vieler Tausend russischer Soldaten in Georgien, grundlos waren.)

Afrika.

Bona. In Folge der geringen Vorsorge, welche gewöhnlich für die Truppen statt finden, sind vielfache Krankheiten bei ihnen eingerissen. Von den 500 Mann Chasseurs d'Afrique sollen dermalen nur 50 dienstfähig sein.

Tunis. Zwischen dem Bei von Tunis und dem englischen Generalconsul soll es zu ernstlichen Zwisten gekommen sein.

Amerika.

In Canada sind die Geschwornengerichte von Sir John Colborne suspendirt worden.

Kürzlich ward zu St. Louis eine Mulattin um 1000 Dollars verkauft; — sie ist die Tochter des ehemaligen Präsidenten der vereinigten Staaten, Thomas Jefferson!

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2051] **Baierische Eisenbahn-Gesellschaft der Pfalz. Rheinschanz-Lauterburger Bahn.**

In Gemäßheit eines Beschlusses des Verwaltungsrathes der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahn-Gesellschaft, beehrt sich der unterzeichnete Vorstand desselben, die stimmberechtigten Actionäre zu einer Generalversammlung, welche

am 1. März 1839

Morgens 9 Uhr

in der Kreishauptstadt Speyer stattfinden wird, hiermit einzuladen, um insbesondere über folgende Gegenstände zu berathen und Beschlüsse zu fassen, als:

1. Hinsichtlich der Uebernahme besonderer Lasten, aus strategischen Rücksichten, im Kapital-Anschlage von 600,000 Gulden.
2. Hinsichtlich der durch allerhöchste Verfügung vom 27. Mai 1838 gesetzten Bedingung: „Daß „Vereinbarung zu Stande komme über den pro „rata der bis zu den 99 Jahren übrigen Zeit „des Bahnbetriebes, festzusetzenden Kaufschilling, „der vom Staate zu zahlen wäre, im Falle „früher als in 99 Jahren der König die Er„werbung der Bahn wollte."
3. Ueber die Frage: ob überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen das Unternehmen der Erbauung einer Eisenbahn von der Rheinschanze nach Lauterburg noch ferner fortgesetzt oder aufgegeben werden solle.

Landau, den 27. December 1838.

Mahla.

Digitized by Google